GOVERNMENT OF INDIA

DEPARTMENT OF ARCHAEOLOGY

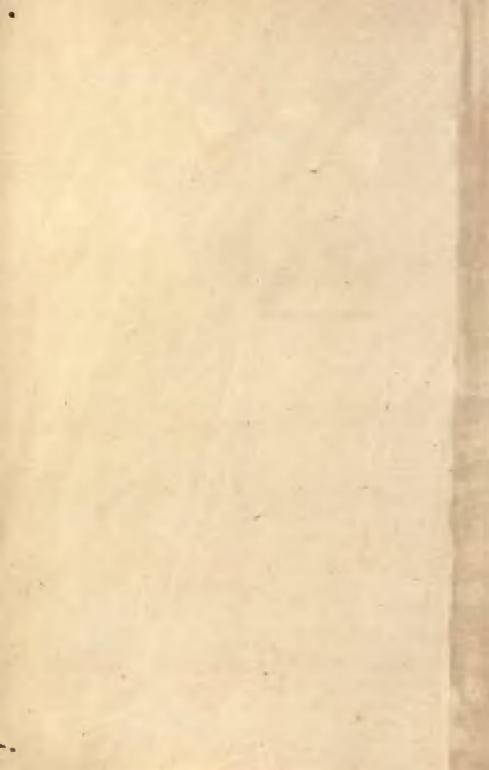
CENTRAL ARCHÆOLOGICAL LIBRARY

CALL No. 891.05/Z.D.M.G. ACC. No. 25883

D.G.A. 79.

GIPN-S4-2D. G. Arch.N. D./57-25-9-58-1,00,000









Zeitschrift

der

A 4.90

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Heramgegeben

(186)

von den Geschäftsführern,

a Ballo C. Brockelmann, E. Hultzsch, in faipsig H. Stumme, E. Windisch-

unter der verantwortlichen Redaktion von

H Stumme

891.05 Z.D.M.G. 25883

Fünfundsechzigster Band.



Leipzig 1911,

in Kommission bei F. A. Brockbaus.

CENTRAL ARCHAEOLOGIGAN LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No. 25883 Data 20 2 3 7 2 0 740

Inhalt

des fünfundsechzigsten Handes der Zuitschrift der Deutschen Morganlandischen Gesellschaft.

Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G. 18. Jehre 1911. Verzeichnis der Mitglieder der D. M. G. 18. Jehre 1911. Verzeichnis der auf Kosten der D. M. G. veröffentlichten Warko Verzeichnis der auf Kosten der D. M. G. veröffentlichten Warko XXI XXXVI XLVII LXIV Verzeichnis der für die Bibliothek eingegangenen Schritten u. s. w. XXII XXXVI XLVIII LXIV Anzeige betr. 51. Versammlung deutscher Philotogen und Schulinkener XXXIII Allgemeine Versammlung der D. M. G. 22. Posen Probachlarischer Hericht über die zu Posen abgehabene Allgemeine Versammlung Aussag aus der Rechnung Binst Ehnnahme und Ausgabe hal der Kants der D. M. G. 1910 LX **Auflötze** The Story of Merchant Campaka Critically uflited by Jahonnes Hertal Das Guen des Namens bei den Araburn Von A. Fracher Die Zahlemprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche Die Zahlemprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche Junuaru, Schaf, und üre, Pfurd. Von Paul Haupt Das Ful in seiner Bedeutung für die Sprachen der Hamiten, Semiten und Bantu. Eine Studia. Von Carl Meinhoff The Manolithe Pillens er Columns of Asoka. By Vencent A. Smith 221 Tebria's Kommentar zur Burda des Ka'h ibn Zuhatt. Von Fritz Krenkeite Zum Sindhäd. Von Josef Horouitz Zum Geschichte der Siehenschläferiegende. Von Wilhelm Wegh Zum Geschichte vom Letusdiehstahl. Von Kart F. Geldner Erwiderung. Von Carl Bernheimer. — Schlaftbemerkung. Von Hermann Kutsehke Zur Geschichte vom Letusdiehstahl. Von Kart F. Geldner Erwiderung. Von Carl Bernheimer. — Schlaftbemerkung. Von Hermann Kutsehke Zur Geschichte vom Letusdiehstahl. Von Kart F. Geldner Erwiderung. Von Carl Bernheimer. — Schlaftbemerkung. Von Hermann Kutsehke Zur Entstehung des arabischen Elativs. Von Hans Basser. — 422 Die Ersählning vom Kaufmann Campaka. Deutsch von Johannes Hertel Die Ersählning vom Kaufmann Campaka. Deutsch von Johannes Hertel 250		Durte
Verweichnie der Mitglieder der D. M. G. im Jehre 1911. Verneichnie der auf Kosten der D. M. G. veröffentlichten Werke XX XXXVI XLVII LXIV Verneichnie der auf Kosten der D. M. G. veröffentlichten Werke XXI XXXVI XLVII LXIV Verseichnie der für die Bibliebek eingegangenen Schriften u. s. w. XXII XXXVI XLVII LXIV Anzeige betr. 51. Versammlung deutscher Philologen und Schuhuskener XXXIII Allgemeine Versammlung der D. M. G. ga. Posen Auflette. The Story of Merchant Campuke. Critically mitted by Jahannes Hertal Due Camen des Samens bei den Arabien. Von A. Flacher Die Zahlemprüche in Talmed und Midrasch. Von A. Flacher Die Zahlemprüche in Talmed und Midrasch. Von A. Mordmenn Banta, Eine Studis. Von Carl Meinhof Teberte's Kommentar zur Burda des Ka'h ibn Zahat. Von Fritz Krenken Zur Geschichte der Sichenseltkieringende. Von Wilhelm Wegh Zun Geschichte von Letterlichtsch! Von Karl F. Geldner Banta Kilv, 1-10, a study re zu naw edition. By L. H. Mills Arabische Planzannanien aus der Umgegend von Blakra (Algerten). Von H. Fitting und E. Littmann. (Nobrt Kolträgen von G. Ja e.e.). Zur Entstehung des arabischen Elativs. Von Aug. Wünsche (Fortzetaubg) Plas Kallv, 1-10, a study re z naw edition. By L. H. Mills Arabische Planzannanien aus der Umgegend von Blakra (Algerten). Von H. Fitting und E. Littmann. (Nobrt Kolträgen von G. Ja e.e.). Die Zahlensprüche in Talined und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortzetaubg) Par Entstehung des arabischen Elativs. Von Hans Baner. 422 Zur Entstehung des arabischen Elativs. Von Hans Baner. 422 Zur Entstehung des arabischen Elativs. Von Hans Baner. 422 Zur Entstehung des arabischen Elativs. Von Hans Baner.	Markalahim Chur Angulaturhaltan dar D. H. G.	1
Schriftenaustanach der D. M. G. Verzeichnis der auf Kosten der D. M. G. veröffentlichten Werke NXI XXXVI XLVII LXIV Verzeichnis der für die Bibliothek eingegangenen Schriften u. s. *. XXII XXXVI XLVII LXVI Ananige bett. 51. Versammlung deutscher Philotogen und Schulmänner XXXIII Angemeine Versammlung deutscher Philotogen und Schulmänner XXXIII Angemeine Versammlung deutscher Philotogen und Schulmänner XXXIII Probledenrischer Hericht über die zu Posen abgehaltene Allgemeine Versammlung Aussaug aus der Rechnung über Einnahme und Ausgabe bei der Kants der D. M. G. 1910 Aufedtze. The Story of Merchant Campaka. Critically udited by Jahannes Heriel 1 Das Chaen des Namens bei den Arabien. Von A. Fischer 52 Die Zahlengprüche in Talmud und Midranah. Von Aug. Wünsche 53 Dalträge zur estnanischen Epigraphik. Von J. H. Morditmenn 101 Immeru, Schaf, und dro., Pfürd. Von Pmil Haupi 102 Das Ful in neiner Bedeutung für die Sprachen der Hamiten, Semiten und Bantu. Eine Studia. Von Carl Meinhof The Manolithia Pillere er Ceiumns of Asoka. By Vencent A. Smith 241 Tahrist's Kommertur zur Burde des Ka'ls ibn Zuhalt. Von Fritz Krenkeite Zur Geschichte der Sichenschläferiogende. Von Wilhelm Weyk Zur Geschichte der Sichenschläferiogende. Von Wilhelm Weyk 242 Zur Geschichte vom Lotusdishniahl. Von Karl F. Geldner Erwiderung. Von Carl Bernkeimer. — Schlaßbemerkung. Von Rer- genem Jacohi Indulagiache Analektu. Von J. S. Speyer Ventstehung und E. Lillmann. (Nobst Beiträgen von G. Jacob.) 250 261 Zur Entstehung des arabischen Elative. Von Hans Banser 422 Ventstehung des arabischen Elative. Von Hans Banser 422	Capperturing the state of the state of the Labor 1011	132
Verzeichnis der auf Kosten der D. M. G. veröffentlichten Warke XXI XXVI XLVII LXIV Verzeichnis der für die Bibliothek singegangenen Schriften u. s. XII XXXVI XLVII LXIV Anzeige betr. 51. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner XXXIII Allgemeine Versammlung der D. M. G. 22. Person XXXVI XLVIII LXVI Anzeige betr. 51. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner XXXIII Allgemeine Versammlung der D. M. G. 22. Person XXXV Protokollarischer Hericht über die zu Pessen abgehaltene Allgemeine Versammlung aus der Rochnung über Einnahme und Anzeige bei der Kautsder D. M. G. 1910 LX Aufsätze. The Story of Morchant Campaka. Critically uditud by Jahannes Hertel 1 Das Guen des Namens bei den Arabnen Von A. Fischer 52 Die Zahlemsprüche in Talmud und Midrasch. Von Aug. Wünsche 57 Delträge zur esmanischen Epigraphik. Von J. H. Mordtmenn 101 Immeru, Schaf, und dro, Pferd. Von Pent Hampi 107 Das Ful in seiner Bedeutung über die Sprachten der Hamiten, Semiten und Bantu. Eine Studia. Von Carl Meinhof 177 The Madelitide Pillers er Calumns of Asoka. By Vencent A. Smith 221 Tabrtei Rommenter zur Burda des Kach ihn Zuhate. Von Fritz Krenkeite 241 Learendann. Von G. F. Sephold 280 Zum Geschichte vom Lotuschishntahl. Von Kart F. Geldiner 280 Zur Geschichte vom Lotuschishntahl. Von Kart F. Geldiner 302 Zur Geschichte vom Lotuschishntahl. Von Kart F. Geldiner 302 Zur Geschichte vom Lotuschishntahl. Von Kart F. Geldiner 302 Zur Geschichte vom Lotuschishntahl. Von Kart F. Geldiner 302 Zur Geschichte vom Lotuschishntahl. Von Kart F. Geldiner 302 Zur Geschichte vom Lotuschishntahl. Von Kart F. Geldiner 303 Zur Geschichte vom Lotuschishntahl. Von Kart F. Geldiner 304 Zur Geschichte vom Lotuschishntahl. Von Kart F. Geldiner 304 Zur Geschichte vom Lotuschishntahl. Von Kart F. Geldiner 304 Zur Geschichte vom Lotuschishntahl. Von Kart F. Geldiner 304 Zur Geschichte vom Lotuschishntahl. Von Kart F. Geldiner 304 Zur Geschichte vom Lotuschishntahl. Von Kart F. Geldiner 304 Zur Geschichte vom Lotuschishntahl. Von Kart F. G		
Mitgliedernachtichten Verzeichnis der für die Bibliethek singegangenen Schriften u. s. w. XXII XXXVII XLVIII LXVI Anzeige betr. 51. Versammlung deutscher Philologen und Schulusänner XXXIII Aligemeine Verzesemlung der D. M. G. m. Peren XXXV Probedellarischer Herischt über die zu Pesen abgehaltene Aligemeine Versammlung Auszug zum der Rechnung über Einnehme und Ausgabe bei der Kants der D. M. G. 1910 Aufedtze. The Story of Merchant Campaka. Critically edited by Jahannes Hertel 1 Das Omen des Namens bei den Arabien von A. Fischer 52 Die Zahlemsprüche in Talmud und Midrasch. Von A. Fischer 53 Delträge zur esmanischen Epigraphik. Von J. H. Mordtmenn 54 Innuaru, Schaf, und dru, Pfied. Von Prut Hampi 55 Den Ful in seiner Hedeutung für die Sprachen der Hamiten, Semiten und 201 Bantu. Eine Studia. Von Carl Meinhof 57 The Manolitide Pillars er Columns of Asoks. By Venezat A. Smith 58 Zun Sindbäd, Von Josef Herwitz 58 Zun Geschichte der Siebenschläfterlogende. Von Wilhelm Weyk 58 Zun den altpursischen Kollinschriften von Bagistän. Von A. Hoffmann- Kutschke 59 Zur Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 59 Zur Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 50 Zun Sindbäd, Von J. S. Speyer 50 Zun Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 50 Zun Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 50 Zur Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 50 Zur Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 50 Zur Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 50 Zur Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 50 Zur Geschichte vom Letuschichten von Bagistän. Von A. Hoffmann- 60 Zur Geschichte vom Letuschichten. Sendy re z naw odition. By L. H. Mills 61 Zur Geschichte in Talmud und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) 62 Zur Katstehung des arabischen Elative. Von Hans Banser 62 Zur Catstehung des arabischen Elative. Von Hans Banser 63 Zur Catstehung des Arabischen Elative. Von Hans Banser 64 Zur		
Mitgliedernachtichten Verzeichnis der für die Bibliethek singegangenen Schriften u. s. w. XXII XXXVII XLVIII LXVI Anzeige betr. 51. Versammlung deutscher Philologen und Schulusänner XXXIII Aligemeine Verzesemlung der D. M. G. m. Peren XXXV Probedellarischer Herischt über die zu Pesen abgehaltene Aligemeine Versammlung Auszug zum der Rechnung über Einnehme und Ausgabe bei der Kants der D. M. G. 1910 Aufedtze. The Story of Merchant Campaka. Critically edited by Jahannes Hertel 1 Das Omen des Namens bei den Arabien von A. Fischer 52 Die Zahlemsprüche in Talmud und Midrasch. Von A. Fischer 53 Delträge zur esmanischen Epigraphik. Von J. H. Mordtmenn 54 Innuaru, Schaf, und dru, Pfied. Von Prut Hampi 55 Den Ful in seiner Hedeutung für die Sprachen der Hamiten, Semiten und 201 Bantu. Eine Studia. Von Carl Meinhof 57 The Manolitide Pillars er Columns of Asoks. By Venezat A. Smith 58 Zun Sindbäd, Von Josef Herwitz 58 Zun Geschichte der Siebenschläfterlogende. Von Wilhelm Weyk 58 Zun den altpursischen Kollinschriften von Bagistän. Von A. Hoffmann- Kutschke 59 Zur Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 59 Zur Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 50 Zun Sindbäd, Von J. S. Speyer 50 Zun Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 50 Zun Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 50 Zur Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 50 Zur Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 50 Zur Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 50 Zur Geschichte vom Letuschichstahl. Von Kart F. Geldner 50 Zur Geschichte vom Letuschichten von Bagistän. Von A. Hoffmann- 60 Zur Geschichte vom Letuschichten. Sendy re z naw odition. By L. H. Mills 61 Zur Geschichte in Talmud und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) 62 Zur Katstehung des arabischen Elative. Von Hans Banser 62 Zur Catstehung des arabischen Elative. Von Hans Banser 63 Zur Catstehung des Arabischen Elative. Von Hans Banser 64 Zur	Voraclehula der auf Koston dar D. M. G. verüllentlichten Werke	
Anaelge bott. 51. Versammlung deutscher Philologen und Schulusanter XXXIII Allgemeine Versammlung der D. M. G. 22. Posen	Mitgliedermachrichten XXI XXXVI XLVII L	KIY
Anaelge bott. 51. Versammlung deutscher Philologen und Schulusanter XXXIII Allgemeine Versammlung der D. M. G. 22. Posen	Vorgolchnis der für die Bibliothek singegangenen Schriften u. s. w.	
Allgemeine Versammiung der D. M. G. m. Posen	XXII XXXXII XLYIII L	XYL
Allgemeine Versamming der D. M. G. m. Posen Protokollarischer Hericht über die zu Posen abgehaltene Allgemeine Versamming Auszug zun der Rechnung übne Einnahme und Ausgabe bei der Kams der D. M. G. 1910 Aufsätze. The Story of Merchant Campaka. Cettically adited by Jahannes Herial Das Cagen des Namons bei den Arabara. Von A. Fizeher Die Zahlemprüche in Talmed und Midranah. Von Ang. Wänsche Ställensprüche in Talmed und Midranah. Von Ang. Wänsche Jehlerige zur ossinabschan Epigraphik. Von J. H. Mordimenn 191 Inneru, Schaf, und üre, Pfard. Von Poul Hampi 197 The Macolithde Pillars er Cetumns of Asoka. By Vencent A. Smith 221 Tabrist's Kommentur zur flurde des Ka'b ibn Zubakt. Von Fritz Krenkeite Laercalane. Von G. F. Sagbold. Zur Geschichte der Sichenschläferlogende. Von Wilhelm Wayh 286 Zur Geschichte vom Lotusdishstahl. Von Kart F. Geldner 287 Zur Geschichts vom Lotusdishstahl. Von Kart F. Geldner 280 Erwiderung. Von Carl Bernkeimer. — Schlafibomerkung. Von Hermans Josebi 193 Yasna XLIV, 1—10. a study re a new odition. By L. H. Mills Arabische Pflanzennamen aus der Umgegend von Blakra (Algarian). Von H. Fitting und E. Littmann. (Robst Beiträgen von G. Jacob.) Die Zaklensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortzetaute) Pour Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Baner 422	Angelow have At Vaccomminus desircher Philologen and Schulusinger XX	IIIZ
Protokoliarischer Horicht über die zu Posen abgubaltene Allgemeinen Vorsammlung 1.VII Aussug zum der Rechnung übne Einnahme und Ausgabe bei der Kants der D. R. G. 1910 LX Aufsätze. The Story of Merchant Campaka. Critically adited by Jahannes Hertel 1 Das Copen des Namens bei den Arabnen Von A. Fincher 52 Die Zahlemprüche in Talmud und Midrasch. Von Aug. Wänsche 57 Bulträge zur ostianlischen Epigraphik. Von J. H. Mordtmenn 101 Immern, Schaf, und den, Pfard. Von Pmil Haupi 107 Das Fol in seiner Bedeckung für die Sprachen der Hamiten, Semiten und Bantu. Eine Studia. Von Carl Meinhof 177 The Macolithia Pillars er Columns of Asoka. By Vincent A. Smith 221 Tabetay's Kommentar zur Burds des Ka'b ibn Zuhair. Von Fritz Krenkeite Laerendane. Von C. F. Sephold. 280 Zum Bindböd, Von Josef Horowitz 287 Geschichte der Siebenselußferlegende. Von Wilhelm Wegh 289 Zur Geschichte vom Lotusdiehstahl. Von Karl F. Geidner 302 Zur Geschichte vom Lotusdiehstahl. Von Karl F. Geidner 302 Erwiderung. Von Corl Bernheimer — Schlaßbemerkung. Von Hermann Josebi 1880 Indelegische Analektu. Von J. S. Speyer 313 Yasna XLIV, 1—10, a study re a new edition. By L. H. Mille 325 Arabische Pflanzennamen aus der Umgegend von Blakra (Algarian). Von H. Fitting und E. Littmann. (Robst Beiträgen von G. Jacob.) 386 Die Zahlensprüche in Talmud und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortzetaute) 395 Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Baner 422	Allegander George Park D. M. C. and Property X.	EXV
Aussug am der Rechnang ühne Elnnahme and Ausgabe bei der Kants der D. M. G. 1910 Aufsätze. The Story of Marchant Campaka. Ceitically adited by Jahannes Hertel Das Chaen des Namens bei den Arabaen. Von A. Fischer Die Zahlemprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche 57 Beiträge zur esmanischen Epigraphik. Von J. H. Mordinaum 101 Imperu, Schaf, und dro, Pford. Von Find Haupt Das Ful in seiner Bedocking für die Sprachen der Hamiten, Semiten und Bantu. Eine Studie. Von Carl Meinhof The Macolithia Plilars or Columns of Asoka. By Vincent A. Smith Taberat's Kommentar zur Hurda des Kach ihn Zuhate. Von Fritz Krenkoue Laeroalane. Von C. F. Sepbold Zur Geschichte der Siebenschläferiogende. Von Wilhelm Wegh Zur Geschichte der Siebenschläferiogende. Von Wilhelm Wegh Zur Geschichte vom Lotundischstabt. Von Karl F. Geldner Erwiderung. Von Carl Bernheimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Josebi Indelagische Analoku. Von J. S. Speyer Vanne XLIV, 1—10, a study re a new edition. By L. H. Mills Arabische Pfinnzannannen aus der Umgegend von Bisken (Algarien). Von H. Kiting und E. Littmann. (Robst Beiträgen von G. Jacob.) Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) Ster Katstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer 422		
Ausaug aus der Rochnung ühne Elmahme und Ausgabe bal der Kants der D. M. G. 1910 **Aufsätze.** The Story of Merchant Campaka. Critically adited by Jahannes Hartel Das Cusen des Namens bei den Arabers. Von A. Fizeher Die Zahlemsprüche in Talmed und Midranh. Von Ang. Wünsche Die Zahlemsprüche in Talmed und Midranh. Von Ang. Wünsche 101 Inneru, Schaf, und dro., Pford. Von Prul Haupt Das Ful in seines Bedectung für die Sprachen der Hamiten, Semiten und Bantu. Eine Studie. Von Carl Meinhof The Mabelitide Pillare er Celumns of Asoka. By Vincent A. Smith 221 Tabera's Kommenter zur Burde des Ka'h ihn Zuhate. Von Fritz Krenkote Laure Sindhöd. Von Josef Horowitz Zur Gaschichte der Siehenschläferlegende. Von Wilhelm Wegh 280 Zur Geschichte vom Letusdischstähl. Von Karl F. Galdner Erwiderung. Von Carl Bernkeimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Josebi Indelegische Analekte. Von J. S. Speyer Yasne XLIV, 1—10. a study re z new edition. By L. H. Mills 325 Arabische Pfanzennanien aus der Omgegend von Bisken (Algerian). Von H. Mitting und E. Littmann. (Nobst Beiträgen von G. Jacob.) Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetsung) Sur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Baner 422	Stotokollatilicupt tioutett duct eto en a mont wolfnetering staffantiere.	11716
Autocites. The Story of Merchant Campake. Critically edited by Jahanner Hertal Das Conen des Namens bei den Arabern. Von A. Fischer. Die Zahlempfliche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche Die Zahlempfliche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche St. Beiträge zur esmanbschen Epigraphik. Von d. H. Mordtmann Jona Ful in seiner Bedockung für die Sprachen der Hamiten, Semiten und Bantu. Eine Studis. Von Carl Meinhof The Mobolitida Pillars er Columns of Asoka. By Vincent A. Smith Tabetra's Kommentar zur Burda des Ka'ls ihn Zuhalt. Von Fritz Krenkeie Laereniane. Von C. F. Sephold Zur Geschichte der Siebenschläferlegende. Von Wilhelm Wayh Zur Geschichte der Siebenschläferlegende. Von Wilhelm Wayh Zur Geschichte vom Lotustielistahl. Von Karl F. Geldner. Zur Geschichte vom Lotustielistahl. Von Karl F. Geldner. Jone Lotustielistahl. Von Karl F. Geldner. Jone Lotustielistahl. Von Karl F. Geldner. Jone Lotustielistahl. Von Banta (Algerian). Von Hermann Jocobi Indelegische Analokta. Von J. S. Speyer Vanna Kally, 1—10, a study re a new edition. By L. H. Mills Arabische Pflanzennannen aus der Umgegend von Binkra (Algerian). Von H. Fitting und E. Littmann. (Robst Beiträgen von G. Jacob.) Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortzetzung) Bur Katstehung des arabischen Elativa. Von Hans Baner. 422	Vortammilang	127.83
Autocites. The Story of Merchant Campake. Critically edited by Jahanner Hertal Das Conen des Namens bei den Arabern. Von A. Fischer. Die Zahlempfliche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche Die Zahlempfliche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche St. Beiträge zur esmanbschen Epigraphik. Von d. H. Mordtmann Jona Ful in seiner Bedockung für die Sprachen der Hamiten, Semiten und Bantu. Eine Studis. Von Carl Meinhof The Mobolitida Pillars er Columns of Asoka. By Vincent A. Smith Tabetra's Kommentar zur Burda des Ka'ls ihn Zuhalt. Von Fritz Krenkeie Laereniane. Von C. F. Sephold Zur Geschichte der Siebenschläferlegende. Von Wilhelm Wayh Zur Geschichte der Siebenschläferlegende. Von Wilhelm Wayh Zur Geschichte vom Lotustielistahl. Von Karl F. Geldner. Zur Geschichte vom Lotustielistahl. Von Karl F. Geldner. Jone Lotustielistahl. Von Karl F. Geldner. Jone Lotustielistahl. Von Karl F. Geldner. Jone Lotustielistahl. Von Banta (Algerian). Von Hermann Jocobi Indelegische Analokta. Von J. S. Speyer Vanna Kally, 1—10, a study re a new edition. By L. H. Mills Arabische Pflanzennannen aus der Umgegend von Binkra (Algerian). Von H. Fitting und E. Littmann. (Robst Beiträgen von G. Jacob.) Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortzetzung) Bur Katstehung des arabischen Elativa. Von Hans Baner. 422	Aussig and der Rochnung Blue Elminhune and Augube tiel der Baus	
The Story of Merchant Campaka. Critically adited by Jahannes Hartel Das Oteen des Namens bei den Araben. Von A. Fincher Die Zahlemprüche in Talmed und Midranh. Von Ang. Wünsche 101 Las Ful in seines Bedeckung für die Sprachen der Hamiten, Semiten und Bantu. Eine Studie. Von Carl Meinhof The Madelitide Pillare er Columns of Asoka. By Vincent A. Smith 221 Tabera's Kommenter zur Burde des Ka'h ihn Zuhat. Von Fritz Krenkote Lasrealane. Von C. F. Sepholei Zun Sindhäd. Von Josef Horowitz Zur Geschichte der Sichenschläßerlegende. Von Wilhelm Wegh 280 Zur Geschichte vom Letusdishstahl. Von Karl F. Geldner Erwiderung. Von Carl Bernkeimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Josebi Indelegische Analekta. Von J. S. Speyer Yasne XLIV, 1—10. a study re a new edition. By L. H. Mills Arabische Pfinzennannen aus der Omgegend von Biskra (Algerian). Von H. Mitting und E. Littmann. (Nobst Beiträgen von G. Jacob.) Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Ang. Wünsche (Fortsetzung) Sur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Baner 422	dor D. M. G. 1910	Lix
The Story of Marchant Campuka. Critically edited by Jahannes Hertal Das Copen des Namens bei den Arabern Von A. Fischer Die Zahlemprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche Striedinge zur osmanlichen Epigraphik. Von J. H. Mordinaum Intereru, Schaf, und dro, Pford. Von Find Haupt Das Ful in seiner Bedocking für die Sprachen der Hamiten, Semiten und Bantu. Eine Studie. Von Carl Meinhof The Macolithia Plilars or Columns of Asoka. By Vincent A. Smith Tabera's Kommentar zur Hurde des Kach ihn Zuhatt. Von Fritz Krenkoue Laeroalane. Von C. F. Sepbold Zur Geschichte der Siebenschläferiogende. Von Wilhelm Wegh Zur Geschichte der Siebenschläferiogende. Von Wilhelm Wegh Zur Geschichte vom Lotundischstabt. Von Karl F. Geldner Enrichte Von Carl Bernkeimer.— Schlaßbemerkung. Von Hermann Jocobi Indelegische Analokta. Von J. S. Speyer Vanna XLIV, 1—10. a study re a new edition. By L. H. Mills Arabische Pfinnzannannen aus der Umgegend von Biskra (Algerian). Von H. Kitting und E. Littmann. (Richts Beiträgen von G. Jacob.) Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) Ster Katstehung des arabischen Elativa. Von Haus Bauer 422		
The Story of Marchant Campuka. Critically edited by Jahannes Hertal Das Copen des Namens bei den Arabern Von A. Fischer Die Zahlemprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche Striedinge zur osmanlichen Epigraphik. Von J. H. Mordinaum Intereru, Schaf, und dro, Pford. Von Find Haupt Das Ful in seiner Bedocking für die Sprachen der Hamiten, Semiten und Bantu. Eine Studie. Von Carl Meinhof The Macolithia Plilars or Columns of Asoka. By Vincent A. Smith Tabera's Kommentar zur Hurde des Kach ihn Zuhatt. Von Fritz Krenkoue Laeroalane. Von C. F. Sepbold Zur Geschichte der Siebenschläferiogende. Von Wilhelm Wegh Zur Geschichte der Siebenschläferiogende. Von Wilhelm Wegh Zur Geschichte vom Lotundischstabt. Von Karl F. Geldner Enrichte Von Carl Bernkeimer.— Schlaßbemerkung. Von Hermann Jocobi Indelegische Analokta. Von J. S. Speyer Vanna XLIV, 1—10. a study re a new edition. By L. H. Mills Arabische Pfinnzannannen aus der Umgegend von Biskra (Algerian). Von H. Kitting und E. Littmann. (Richts Beiträgen von G. Jacob.) Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) Ster Katstehung des arabischen Elativa. Von Haus Bauer 422	Aufalltra.	
Das Chaen des Namens bei den Arabass. Von A. Fischer Die Zahlemsprüche in Talmed und Midrasch. Von Ang. Wünsche St. Beitrige zur esmanischen Epigraphik. Von J. H. Mordinaum Junnaru, Schaf, und dro., Pfard. Von Poul Haupi Das Fel in seines Bedeckung für die Sprachen der Hamiten, Samiten und Bantu. Eine Studie. Von Carl Meinhof The Macolitida Pillars er Celumns of Asoka. By Vincent A. Smith Tabets's Kommentur zur Burds des Kach ihn Zuhatt. Von Fritz Krenkone Laurealane. Von C. F. Sephold Zure Einebähl, Von Josef Horwitz Zur Geschichte der Siehenschläferiegende. Von Wilhelm Wegh Zu den altpurnischen Kollinschriften von Begisten. Von A. Hoffmann- Kutschke Zur Geschichte vom Lotustielestabt. Von Karl F. Geldner Boe Erwiderung. Von Carl Bernheimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Jocobi Indelegische Analokta. Von J. S. Speyer Yasne XLIV, 1—10. a study re z naw edition. By L. H. Mills Arabische Pfianzannannen aus der Umgegend von Biskra (Algerian). Von H. Fitting und E. Littmann. (Robst Beiträgen von G. Jacob.) Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortzetung) Ser Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer 422	PER LA MONTA DE	
Die Zahlemprüche in Talmed und Midrand. Von Aug. Wünzehe Beiträge zur osthanischen Epigraphik. Von J. H. Mordtmann 101 Immeru, Schaf, und dro, Pfard. Von Paul Haupi Das Ful in seiner Bedeeting für die Sprachen der Hamiten, Semiten und Bantu. Eine Studie. Von Carl Meinhof The Macolithia Pillars or Celumps of Asoka. By Vincent A. Smith 221 Taberay's Kommentar zur Hurda des Kach ihn Zuhatt. Von Fritz Krenkone Lasroalane. Von C. F. Septoid Zum Sindhäd, Von Josef Horgoita Zur Geschichte der Siebenschläferiogende. Von Wilhelm Wegh Zur Geschichte vom Lotusdiehstahl. Von Karl F. Geldner Erwiderung. Von Carl Bernheimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Josebi Indelegische Analokta. Von J. S. Speyer Vasna XLIV, 1—10, a study re a new edition. By L. H. Mills Arebische Pfinnzannannen aus der Umgegend von Binkra (Algerian). Von H. Kitting und E. Littmann. (Robst Reiträgen von G. Jacob.) Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortzetung) Sur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Baner 422	The Story of Merchant Campaka. Critically nation by Officiality factors	
Haltrige var osmanischen Epigraphik. Von J. H. Mordinann. 101 Immuru, Schaf, und dro., Pfard. Von Poul Hampi. 107 Das Fol in solaus Bedocking für die Sprachen der Hamiten, Semitan und Bantu. Eine Studie. Von Carl Meinhof. 177 The Macolithia Pillars or Columns of Asoks. By Vincent A. Smith. 221 Tabetst's Kommunitar zur Burds des Kach ihn Zuhatt. Von Fritz Krenkone Laureadane. Von C. F. Sephold. 280 Zur Geschichte der Siebenschläßeriegende. Von Wilhelm Wegh. 280 Zur Geschichte der Siebenschläßeriegende. Von Wilhelm Wegh. 280 Zur Geschichte vom Lotusdiehstabt. Von Karl F. Geldner. 302 Zur Geschichte vom Lotusdiehstabt. Von Karl F. Geldner. 302 Erwiderung. Von Carl Bernkeimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Jocobi. 308 Indelegische Analokta. Von J. S. Speyer. 313 Yasne XLIV, 1—10, a study re z naw edition. By L. H. Mills. 325 Arabische Pflanzannannen aus der Umgegend von Biskra (Algerian). Von H. Fitting und E. Littmann. (Robst Beiträgen von G. Jacob.) 386 Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortzetung). 395 Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer. 422	Das Omen des Namons bei den Arabusa Von A. Placher	
Haltrige var osmanischen Epigraphik. Von J. H. Mordinann. 101 Immuru, Schaf, und dro., Pfard. Von Poul Hampi. 107 Das Fol in solaus Bedocking für die Sprachen der Hamiten, Semitan und Bantu. Eine Studie. Von Carl Meinhof. 177 The Macolithia Pillars or Columns of Asoks. By Vincent A. Smith. 221 Tabetst's Kommunitar zur Burds des Kach ihn Zuhatt. Von Fritz Krenkone Laureadane. Von C. F. Sephold. 280 Zur Geschichte der Siebenschläßeriegende. Von Wilhelm Wegh. 280 Zur Geschichte der Siebenschläßeriegende. Von Wilhelm Wegh. 280 Zur Geschichte vom Lotusdiehstabt. Von Karl F. Geldner. 302 Zur Geschichte vom Lotusdiehstabt. Von Karl F. Geldner. 302 Erwiderung. Von Carl Bernkeimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Jocobi. 308 Indelegische Analokta. Von J. S. Speyer. 313 Yasne XLIV, 1—10, a study re z naw edition. By L. H. Mills. 325 Arabische Pflanzannannen aus der Umgegend von Biskra (Algerian). Von H. Fitting und E. Littmann. (Robst Beiträgen von G. Jacob.) 386 Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortzetung). 395 Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer. 422	Die Enblomprüche in Talmud und Midrasch. Von Aug. Wünsche	
Inneru, Schaf, and dro, Pfard. Van Fruit Hampi Das Ful in solner Bedocking für die Sprachen der Hamiten, Semiten und Bantu. Eine Studie. Von Carl Meinkof The Mobilitha Pillars or Columns of Asoka. By Vincent A. Smith. 221 Tabeta's Kommentar zur Burda des Ka'b ihn Zuhalt. Von Fritz Krenkoie Laeroziane. Von C. F. Sephold. 280 Zur Geschichte der Siebensehläferlogende. Von Wilhelm Wegh. 280 Zur Geschichte der Siebensehläferlogende. Von Wilhelm Wegh. 280 Zur Geschichte vom Lotustiebstahl. Von Karl F. Geldner. 302 Zur Geschichte vom Lotustiebstahl. Von Karl F. Geldner. 302 Zur Geschichte vom Lotustiebstahl. Von Karl F. Geldner. 302 Erwiderung. Von Carl Bernheimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Jocobi. 308 Indelegische Analokta. Von J. S. Speyer. 313 Yasna XLIV, 1—10, a study re z new edition. By L. H. Mills. 325 Arabische Pfianzannannen aus der Umgegend von Binkra (Algerien). Von H. Fitting und E. Littmann. (Robst Beiträgen von G. Jacob.) 386 Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortzetung). 395 Zur Katstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer. 422	Holteige our ostimulachen Enlgraphik. Von J. H Mordingen	
Das Ful in solner Bedocking für die Sprachen der Hamiten, Semiten und Bantu. Eine Studie. Von Carl Meinhof The Macolithia Piliare or Celumns of Asoka. By Vincent A. Smith Tabetet's Kommentar zur Burda des Ka'h ihn Zuhalt. Von Fritz Krenkoie Larroziane. Von C. F. Sephold Zun Sindhäd, Von Josef Moravita Zur Geschiebte der Siehenschläferlegende. Von Wilhelm Wagh Zur Geschiehte vom Letusdiehstahl. Von Karl F. Geldner Erwiderung. Von Carl Bernkeimer. — Schlaßbomerkung. Von Hermann Joseph Indalogische Analekta. Von J. S. Speyer Sams XLIV, 1—10. a study re z new edition. By L. H. Mills Arabische Pflanzennanien aus der Omgegend von Biskra (Algerian). Von H. Fitting und E. Littmann. (Nobst Beiträgen von G. Jacob.) Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortzetsubg) Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer 422	Immeru, Schof, and dee, Pfact, Von Paul Haupi	107
Bantu. Elne Studis. Von Carl Meinhof The Mabolitida Pillars or Columns of Asoks. By Vincent A. Smith . 221 Tabria's Kommuniar and Burds des Ka'ls ibn Zuhalt. Von Fritz Krenkoic . 220 Larroslane. Von C. F. Sephold . 280 Zun Sindhöd. Von Josef Horovitz . 287 Zur Geschichte der Sichenschläferlogende. Von Wilhelm Wegh . 289 Zur Geschichte vom Lotusdichstahl. Von Karl F. Galdner . 302 Zur Geschichte vom Lotusdichstahl. Von Karl F. Galdner . 302 Erwiderung. Von Carl Bernkeimer. — Schlaßbomerkung. Von Hermann Joseph . 308 Indalogische Analekta. Von J. S. Speyer . 313 Yasne XLIV, 1—10. a study re a naw edition. By L. H. Mills . 325 Arabische Pfinnzennanien aus der Umgegend von Biskra (Algerian). Von H. Fitting und E. Littmann. (Nobit Beiträgen von G. Jacob.) 336 Die Zahlensprüche in Talined und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) . 395 Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer . 422	described and account of a country of a coun	
Bantu. Elne Studis. Von Carl Meinhof The Mabolitida Pillars or Columns of Asoks. By Vincent A. Smith . 221 Tabria's Kommuniar and Burds des Ka'ls ibn Zuhalt. Von Fritz Krenkoic . 220 Larroslane. Von C. F. Sephold . 280 Zun Sindhöd. Von Josef Horovitz . 287 Zur Geschichte der Sichenschläferlogende. Von Wilhelm Wegh . 289 Zur Geschichte vom Lotusdichstahl. Von Karl F. Galdner . 302 Zur Geschichte vom Lotusdichstahl. Von Karl F. Galdner . 302 Erwiderung. Von Carl Bernkeimer. — Schlaßbomerkung. Von Hermann Joseph . 308 Indalogische Analekta. Von J. S. Speyer . 313 Yasne XLIV, 1—10. a study re a naw edition. By L. H. Mills . 325 Arabische Pfinnzennanien aus der Umgegend von Biskra (Algerian). Von H. Fitting und E. Littmann. (Nobit Beiträgen von G. Jacob.) 336 Die Zahlensprüche in Talined und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) . 395 Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer . 422	to the state of th	
Tabetat's Kommuniar zur Hurda des Kati ihn Zuhatt. Von Fritz Krenkote 241 Laeroalane. Von C. F. Sephold 280 Zum Sindhäd, Von Jasef Horgoria 280 Zur Geschichte der Siebenschläferiogende. Von Wilhelm Wegh 280 Zur Geschichte vom Loundiehstahl. Von Karl F. Geldner 302 Zur Geschichte vom Loundiehstahl. Von Karl F. Geldner 302 Erwiderung. Von Carl Bernkeimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Joseph 302 Indelegische Analoktu. Von J. S. Speyer 313 Yasna XLIV, 1—10, a study re a new odition. By L. H. Mills 325 Arabische Pfinnzannannen aus der Umgegend von Hakra (Algerian). Von H. Kitting und E. Littmann. (Robst Reiträgen von G. Jaseb.) 386 Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) 395 Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer 422	Day but in souther Boddering the and Shranden not transcent dentities and	1.000
Tabetat's Kommuniar zur Hurda des Kati ihn Zuhatt. Von Fritz Krenkote 241 Laeroalane. Von C. F. Sephold 280 Zum Sindhäd, Von Jasef Horgoria 280 Zur Geschichte der Siebenschläferiogende. Von Wilhelm Wegh 280 Zur Geschichte vom Loundiehstahl. Von Karl F. Geldner 302 Zur Geschichte vom Loundiehstahl. Von Karl F. Geldner 302 Erwiderung. Von Carl Bernkeimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Joseph 302 Indelegische Analoktu. Von J. S. Speyer 313 Yasna XLIV, 1—10, a study re a new odition. By L. H. Mills 325 Arabische Pfinnzannannen aus der Umgegend von Hakra (Algerian). Von H. Kitting und E. Littmann. (Robst Reiträgen von G. Jaseb.) 386 Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) 395 Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer 422	Bantu, Eine Studie. Von Carl Manney	
Tabetat's Kommuniar zur Hurda des Kati ihn Zuhatt. Von Fritz Krenkote 241 Laeroalane. Von C. F. Sephold 280 Zum Sindhäd, Von Jasef Horgoria 280 Zur Geschichte der Siebenschläferiogende. Von Wilhelm Wegh 280 Zur Geschichte vom Loundiehstahl. Von Karl F. Geldner 302 Zur Geschichte vom Loundiehstahl. Von Karl F. Geldner 302 Erwiderung. Von Carl Bernkeimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Joseph 302 Indelegische Analoktu. Von J. S. Speyer 313 Yasna XLIV, 1—10, a study re a new odition. By L. H. Mills 325 Arabische Pfinnzannannen aus der Umgegend von Hakra (Algerian). Von H. Kitting und E. Littmann. (Robst Reiträgen von G. Jaseb.) 386 Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) 395 Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer 422	The Monolithia Phlare or Columns of Asoks. By Vencent A. Smith .	
Leercalane. Von C. F. Sephold Zun Sindhäd, Von Josef Horovitz Zur Geschichte der Siebenschläferlogende. Von Wilhelm Weyk Zu den altperinchen Kollinschriften von Begisten. Von A. Hoffmann- Kutvehke Zur Geschichte vom Loundiehstahl. Von Karl F. Geldner Zur Geschichte vom Loundiehstahl. Von Karl F. Geldner Zur Geschichte vom Loundiehstahl. Von Karl F. Geldner Bod Erwiderung. Von Carl Bernheimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Josebi Indalagische Analekta. Von J. S. Speyer Stann XLIV, 1—10. a study re a new edition. By L. H. Mille Arabische Pflanzonnamen aus der Umgegend von Binkra (Algarian). Von H. Kitting und E. Littmann. (Nobit Keiträgen von G. Jauch.) Die Zahlensprüche in Talund und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Haus Bauer 422	Tabriat's Kommontar and Hurda des Ka's ibn Zubait. You Fritz Arenkote	
Zur Geschichte der Siebensehläferlogende. Von Wilhelm Wegh. Zur Geschichte der Siebensehläferlogende. Von Wilhelm Wegh. Zur Geschichte vom Leitzschriften von Begisten. Von A. Hoffmann- Kutschke. Zur Geschichte vom Leitzschstahl. Von Karl F. (Jeldner		280
Zur Geschichte der Siehenschläferlogende. Von Wilhelm Wegh. Zu den altpornischen Keilinschriften von Begisten. Von A. Hoffmann- Kutschke. Zur Geschichte vom Letusdishstabl. Von Karl F. Geldner. Erwiderung. Von Carl Bernkeimer. — Schlaßbomerkung. Von Hermann Joseph. Indelegische Analekta. Von J. S. Speyer. Sans XLIV, 1—10. a study re a new edition. By L. H. Mills. Name XLIV, 1—10. a study re a new edition. By L. H. Mi	Zun Sindhad. Von Jaref Horovitz	287
Zur Geschichte vom Lotusdiehstahl. Von Kurl F. Galdner	Zus Cleachichte der Sichenschläferlogende. Von Wilhelm Wagh	289
Kutschke Zur Geschichte vom Lotundiebstabl. Von Karl F. Geldner Erwiderung. Von Carl Bernheimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Joseph Indelegische Analoktu. Von J. S. Speyer Vasna XLIV, 1—10. a study re a new odition. By L. H. Mills Arabische Pfinnzannannen aus der Umgegend von Binkra (Algerian). Von H. Kitting und E. Littmann. (Bobst Beiträgen von G. Jacob.) Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer 422	To den alternational Keilingsheiften von Bagtatien, Von A. Hoffmann-	
Zur Geschichte vom Louisdiebstabl. Von Karl F. Geldiner. 2008 Erwiderung. Von Carl Bernheimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Joseph 2008 Indelegische Analekta. Von J. S. Speyer 213 Yasna XLIV, 1—10. a study re a new edition. By L. H. Milla 325 Arabische Pfinnzannamen aus der Umgegend von Binkra (Algarian). Von H. Kiting und E. Littmann. (Nobst Reiträgen von G. Jacob.) 336 Dis Zahlensprüche in Talund und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzubg) 395 Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer 422	Parturbles	
Erwiderung. Von Carl Bernheimer. — Schlaßbemerkung. Von Hermann Joseph	Manufacture Value Manufacture No. Work No. Coldman	
mann Jocobi	Zur Geschichte vom Lottingsbirder. Toll Mary 2. Commenteren Van Harr	300
Arabische Pfinnzamananen aus der Umgegend von Hakra (Algerian). Von H. Etting und E. Littmann. (Robst Reiträgen von G. Jacob.) 336 Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) 395- Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer. 422	Erwidering, von Carl Dernaeimer, - demissauliberistig.	200
Arabische Pfinnzamananen aus der Umgegend von Hakra (Algerian). Von H. Etting und E. Littmann. (Robst Reiträgen von G. Jacob.) 336 Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) 395- Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer. 422	mann Jacobi .	
Arabische Pfinnzamananen aus der Umgegend von Hakra (Algerian). Von H. Etting und E. Littmann. (Robst Reiträgen von G. Jacob.) 336 Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) 395- Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer. 422	ludningische Analokta. Von J. S. Speiger	
Arabische Pfinnzamananen aus der Umgegend von Hakra (Algerian). Von H. Etting und E. Littmann. (Robst Reiträgen von G. Jacob.) 336 Die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) 395- Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer. 422	Yanna XLIV, 1-10, a study re a new adition. By L. H. Mills	325
H. Mitting und E. Littmann. (Nobst Politägen von G. Jacob.) 336 Die Zahlensprüche in Talmud und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) 395 Zur Entstehung des arabischen Elativs. Von Hans Baner	Arabische Pflanzophanien aus der Umgegend von Bickra (Algerich). Vost	
Die Zahlensprüche in Talmud und Midrasch. Von Aug. Wünsche (Fortsetzung) 395 Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Baner	H Mitting und E. Lillmann. (Biobst Boitragen von G. Javab.)	388
Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer	and a second sec	
Zur Entstehung des arabischen Elativa. Von Hans Bauer	the second second second was the second second	abuse
Zur Entstebung des arabischen Elativa. Von Hans Baner. 422 Die Erzählung vom Kaufmann Campaka. Destach von Johannes Hertel 425	Dis Zahlensprüche in Talinud und Bioresch, von Aug. Wundens (Portschaug)	
Die Erzählung vom Kaufmann Campaka. Deutsch von Johonnes Hertel 425	Zur Entstebung des arabischen Elative. Von Hans Baner .	1000
	Die Etzählung vom Kaufmann Campaka. Doutsch von Johannes Hertet	435

Ein Besuch im Buddhistischen Purgatorium, Aus dem Tibetischen osstmalie übersetzt. Von Th. Schrone	A VI
At Asmalia Publish at Sular Res Phone to the	
Elnigos über die Zahl Vieralg. Von O. Rescher Kinigo Etymologien. Von O. Rescher	481
Kinigo Etymologian. Van O. Rescher	517
Zur Judisch-potsischen Literatur. Von W. Bucher	621
Zor Judisch-pornischen Literatur. Von W. Bucher Zum Grisnamen at-Tallita. Von Richard Hartmunn.	523
The State of the S	930
Remutals der Philosophile im Islam, Von Dr. M. Horien	SAU
The state of the summittee of the state of t	550
The state of the s	500
	501
Zu "Esman" ZDMG, 50, S. 4714. Von Walf Withelm Grafen Baudinsin Berichtigung. Von A. Fucher	507
rougang. Fou M. Fixener	570
Nur hallmahalatidan o that	
Zur keilinschriftlichen Gowiehtkunde, Von F. H. Weiffbach	828
Thro-Branchildengen, Von Enna Littmann	697
Neuero Stemmbildungstheorien im semiliauben Spranbgebiste, Von Ed. König	100
Beltrige zur Flore Sanskellten. (Fortsetzung.) Von Richard Schmiels. Zur mandschurischen Übernstrung des Tao-te-king. Von Julius Grill.	790
Das agyptische Mastahn-Grab, Van Günther Roeder	750
Hemerkungen zu Takla Hawarylt, Van F. Prustorius	771
Sure 2, 101. Von A. Pischer	THE
	794
direction .	
Anzaigen.	
Assyriologische und archäologische Studion, Hermann V. Hilprocht zu seinem	
tage [29 Juli] gewidmet von solnen Kollegen, Frennden und Ver- ohrere, Angezeigt von A. Unffeed	
	100
II. V. Hillprocht, Der naue Fand sur Sintilutgeschichte aus der Tempel- bibliothek ren Nipper, Angeweigt von A. Ungnad	
W. Caspari, Lie, theal Dr. phil., Privatilement der Theologie (Erlangen),	101
	days.
M. Moddabovsky, Qualous carticularity, to details	184
	1 disks
with Rungaped flor Hubbart-Hamban /1 was D ft the	130
	187
	148
Dionysics Har Salibi in Apucalypaim, Actus at Epistalas Catholicus	
the state of the s	
	45
the Brahul Language Part I. Introduction and Grammar. By Denys	
de S. Bray, I. C. S. Angereigt von E. Hultman. By Denys	4.0
Alterientalische Taxes und Bilder aute Alten Testamente in Verbindung	
mit Dr. Arthur Ungnad und Dr. Harmann Ranke herausgegeben	
von H. Großmann. 1. Band: Teste. 2. Band: Bilder. Angereigt	
	49
Itah al-Park belon-l-firak washalan al-al-	
Mangur Abdallathir al-Industri bernagija minham sun Abu	
Bade- Approved were for Statute and Muhammad	
ablications of the Princeton Expedieles to the	48
gezeigt van Eugen Mattwoch .	1.0
and the market metabolity	oa -

Inhalt.

Smite

(8) Max van Berchem, Metérisus pour un Corpus inscriptionum arabi-	
Troleibne pertie: Asie Mineuro, l'omier finciante; Siwas et	
Diwrigi, per M. van florohem at Halil Edhem (9) Max	
van Borchem, Arabische Inschriften, Squiderabdruck uns Fr. Sarre	
und E. Herzfeld, Archaeologische Reles im Kuphrat- und Tigris-Ge-	
und E. Hernold, Archestogistin thouse the reporter and register	
blet, - (5) Man van Berchem und Josef Straygowski,	861
	371
Fr. Thurnau-Dangin, Lettres et contrats de l'époque de la promière	-
densatie habrionienns. Angereigt van A. Ungnant.	176
The Search after Ood" (Brabma-miniman) by the implied Saint, Badara-	
with The Holy Interpretation" (Salvabhishya) of the Fraction-	
in-God (Strächtrya), Brikantho, known also at Milakantha. Angeneigt	
van Wilhelm Jahn	BEG.
Max L. Margolls, Lohrhuch der gramflischen Sprache des Babylanischen	
Talmada Grammath, Chrostomathio and Würterbuch. Angereigt	
	Inl
von A. Unguad	30.1
Die sprachliche Stellung des Nobe von Lee Reinisch. Augeseigt von	
N Rhadakanakie	384
Apperyphs do B. Maria Yirgine. Edidit et interpretains est M. Chalao.	
Angekelgt von Wilhelm Wegh	389
Vitae sameterum indigenarum. Edidie [et] Interpretatus est Kar. Contl	
Rossini. (Corpus scripturum ehristianorum oriontalium. — Beriptores	
anthiopici. Burins altera Tumus XXIV.) Angereigt von F. Prantorius	571
ABUNIONICI, BUTTER BILLETA, FIRMEN AATT.) AURENING TO A TOTAL CONTROL OF	Try A
Kallla und Dhuna. Syrisch and doubeh von Friedrich Schultheft.	E Prop
	11715
Authropos, Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde ihn	
Auftrage der österrelehlauben Leo-Gesollschest mit Unterstützung der	
dantachen Görres-Omediachen korangegeben unter Miurbelt zahl-	
raicher Missionare von P. W. Schmidt S. V. D.). Angezeigt von	
K. Wulff	海班班
Das Ayafadme des Lugh Pascha nach den Handrehriften au Wien, Droaden	
and Konstantinopal som system Male heradagegeban und ins Deutsche	
Shortrages von Dr. Rudolf Technol. Angezeigt von J. H. Morrit-	
	600
	DOM.
Étudos assyriologiques I. Le style administratif ches les Assyrions, Choix	
de Lettres assyrionnes et babyluniannes, transcrites, traduites et accom-	
	1004
Assyrisches Beamtontom unch Briefen aus der Sargonidenzeit von Dr. phil.	
Brust Klauber, Angozolgt van A. Ungward	605
A) Semecian Hymns and Prayers to God NIN-IB from the Temple Library	
of Nipper, by Hugo Radon B) NIN.IB, the Determiner of	
Fates according to the great Sumerles Epis LUGAL-E UG ME-LAM-	
HI NER-GAL from the Temple Library of Nipper, by Hogo Radau.	
	608
Angereigt von A. Ungnad	au-d
Die Kollinschriften der Achamoniden, bearbeitet von F. H. Weldbach.	41.00
Augeneigt von A. Ungnad	612
The Tajarib al-Umam or History of the bliskawayh (Abu 'All Ahmad b.	
Mulammad) oh, A. H. 421. Reproduced in Facsimile from the Ms.	
at Constantinople in the Aya Shilyya Library with a Preface and	
Spenmary by Leone Cautani, Principe di Tenno. ("E. J. W. Gibb	
Memorial" Series.) Augustigt von G. Bergströffer	614
The Irahad al-Arib Ha Ma'rifat al-Adib or Dictionary of Learned Men of	

Yaqui. Edited by D. S. Margollouth. Vol. 1. III., Part 1. PK. J. W. Gibb Memorial" Societ. Angeselgt von G. Bergstrüffer

VI Inhalt.

			Seite
A short On	emmar of the Shillok Language by Diedrich Wester	rankoo.	
Anger	elgt von L. Reinisch		642
Letters to	Camito Kings from the Temple Archives of Nippur. By	/ Цвио	
Rada	u. Anguzulgt von H. Pick	1	815
Eduard S	achae, Aramiische Papyras und Ostreka aus einer ji r-Kolonie zu Etophantine. Angeseigt von Horm. L. S.	tenel.	820
Artur Iln	guad, Aramiliche Popyrus aus Elephantine, Angest	igt von	0.50
Horm.	L Struck	,	H32
The Partity	L Struck us of the Atharvaveda. Vol. I, 1-3. Isl. by Georg	e Mal-	
ville	Bolling and Julius von Nogelein. Angem	igt vuo	
Highs	rd Fiek	i .	898
	on: Yoga, on Oversigt over den systematiske Yegatisk ing of Kliderne. Angeseigt von Juri Charpentier		543
J. Lahon	rt at P. Batiffol: Les Odes de Balomon. Augest	tiet wou	540
Hugo	Großmann		850
A Coptle &	'allemprest, containing doction, Judges, Buth, Judith and	Enther,	
In the	Behilds Dislect. Edited by Bir Rorbert Thompso	n, Ab-	
Kanajk	t von W. E. Com	4	ная
	ARK 1 MAINA - Marina -		
	Kleine Mitteilungen.	40	
Windaggerin	on "filminitung", "Vortsupp", "Psäntlien" ust. Von A. über den Qaht Bodr ad-den nhu 'Abd-alläh ei-Sibli ei	Fineliar .	144
	J. Reselver	-DEHAII.	153
Eludes work	deer bekannte Stantbuler Drucke. Von II. Hougher		155
An Dudichl	Igor bekannte Stambaler Drucke. Van 11. Housber 1 21900, 84, 591-401, Van C. F. Seybold		168
Za 20316.	64, 147, 22 No. Von C. F. Raphold		164
Som Strelt	a Barohalmar - Jacobi über die Vakrahit. Von H. Si	manne .	150
44 141-1141	to any de die hair sets, authorities and	d bi	
	ole, 150; "the el-Aubir). Alfas al-abbit wannight:	4 11111	8102
Zn 20316.	68, 808 f. (vgl. 64, 481-84). Von C. F Sephold		392
	ponschaftlichen Jahresberichten		3802
Zo ZDMG.	65, 285, Anna: Woldgeroch des Prophotograbes Von J	. Wold-	
ather	der Ted". Von H. Stomme	-	11111
្នុងពីជីវិថាប្រជា			1120
	erita Artikol "Zum Sjudhan", ZDMG 65, S. 9876. Volkera	01 W.	620
	Bosellschutz der Busaluchen Orientalisten. Von II Sie	daumo .	0.21
Zu K. W.	alff's Auseign von "Anthropos" Bd. I-IV. Von	R W	
Schmi	dl., S. V. D		H518
Zue kansan	albehan Inschrift von Zangirh. Von F. Frantorius	F	861 861
Lokup. An	m F. Krenkow	4 4	901
	Wissenschaftlicher Jahresbericht.		
ä emplohedu	(1908-09). Van Günther Roeder		157
TEMPORE	Clumb—Dale talk Alcheus Accument		. 14 5
Day Legate	ım Fitigolismanı bol der Universität Leipzig		Bug
	on De Gooje, Communication		887
	der bei der Redaktion alogagangenen Prockschriften 200		
Sometige all	ittellungen der Redaktion		HTL
Last-man	ad Santanalatas		873
WHIGHBU- II	nd Sankregister		0.144

Aufsätze und Anzeigen des Bandes

nach den Disziplinen geordnet.

Allgonielnes	preprie
Einiges über die Zahl Vierzig, Von O. Rescher Zu ZDMO, 65, 265, Ann.: Wohlgeruch des Prophetengrahm Von I. Gold-	517
Zu Zitatt), 65, 285, Anne: Wohlgerneh der Prophetengrabes Von J. Clotti-	41.11.12
Suffine Tod Van H Stemme . Suffinender Tod Van H Stemme . Zur Geschichte der Siebenschläferiegende. Vom Wilhelm Wegh	620
Shillduffunder Tod', You if Streether Von Wilhelm Worth	289
the district Van land firecests	HHT
Z. I Howards' Artical Zum Studbade, ZDMG, 65, 5, 287 f. Von C. P.	
Oldenberg	950
Oldenberg Lacroziana, Von C. F. Seybold Zu Hadlebl ZDMG, 64, 521 [80]. Von C. F. Seybold	280
Zu Hadlehl ZHMG, 64, 521 Rul. Von C. F. Segnatel	100
Anthropos, Internationale Zelischrift für Vilher- and Aprachankunde (tu-	
Antenge der deterreichterhort Lee-Chardlechaft mit Untereibtsting der derberbiet Gärren-Gasallachatt beraubgegeben unter Mischott sabi-	
reicher Missispare von P. W. Schmist, B. V. D.). Angezeigt von	
R Walff	有用限
Zu K. Wulff's Anselge von "Anthropos" fid. 1-fv. Von P. W.	
Sahmliff, S. V. D. Die pene Genellechen der russischen Orientalisten. Von H. Stammo	021
Die noue Genellichaft der emainolien Orientethten. Von 11. comment	921
Somitteek.	
Allgemeines und vergielchendes.	
Elnigs Etymologian. Von O. Roscher	0.024
Neuers Stammbildungsthansten im samitischun Sprachgebiste, Van Ed. König Der Han der somitischen Zahlwörter, Ven H. Reckendorf	250
Dar Han der semannenen Annewerent, von 11. Accessorer,	
Bubylonisch-Assyrisch.	
Assyriologiache and architologische Stodien, Hermans V. Hilprocht an seinem	
Contractor Contractor Doktor buildern und buinem Muftigelen Geliert-	
ings (2s. Juli) gowldmat von animan Kollegen, Fraunden und Ver-	103
shrem. Angesolgt von A. Ungnaul Zur kollinschriftliehen Gewichtkunds. Von F. H. Weißlach	625
Assyrbelies Boamtoutom usch Briston aus der Bargonidenzeit von Dr. phil.	0.21
Frank Klauber, Aggetelet von A. Unquart	605
It V. Hillproudt, Dar nego Fund aur Sintfalgeschladte aus der Tempel-	
thillichek von Minner, Augustigt von al. Chiffiau	1:11
Fr. Thuroan-Dangla, Leitres et contrats de l'époque de la prantière	078
dynastic bullylanience. Augersigt von A. Lingman.	010
21) Samerian Hymns and Prayers to God NIN-IB from the Temple Library of Nippar, by Hugo Endan. — B) NIN, IR, the Determiner of	
Fates according to the great Samerian Epic LUGAL-E GO ME-LAM-	
BI NER-GAL from the Temple Library of Nippur, by Hago Rad su.	
Angessigt von A. Ungwad .	0.08

	Belle
Letters to Casalte Kings from the Temple Archives of Kippur By Hugo	
Radau, Angaseigt von H. Fick . Eindas assyriologiques I. De style administratif ches les Assyrious. Chois	815
do Lottres asyrionous of habylaniames, transcribe, traduites et accune	
numbles do notes Par Maurice Zoitillo, Angezeigt von A. Unquatel	au4
Immoru, Schul, and Sra, Pfard, Von Paul Hoopt	107
Ikkar und irris, Landmann Von Paul Haupt	581
Aramäisch.	
Ednard Sachan, Arsonibehe Papyrus und Ostraka aus einer jüdlichen	
Milliar Rolants an Disphantine, Angereigt von Herm L. Street .	470
Arter Ungond, Arandische Popyres aus Elephantice. Augustigt von Herm. L. Struck	892
Corp Sorbit, Christian.: Sorbuccus Syrl, Tentus Sories Secunda, Tomas Cl.	
Distroine line Salvist in Appealurate, Actus et Enjatules Catholices	
od. I. Sodlaček, Tomus LXV. Physicians for Konl. Liber Schollarum, para prior ad. Addal Sober. Angezeigt von C. Hrackel	
withit	145
Apocrypha do B. Maria Virgino. Edildis et interpretatus est M. Chaine.	
Appendict con Wilhelm Work	ани
Kallia and Dinnia. Syrinch and doubleh von Friedrich Schulthes. I. Syrindian Text. II. Cherestrang. Abgestellt von 77. Abliebe .	578
the Starding Handschill von Kaltla and Himne. Von Friedrich Schultheft	560
J Labourt of P Butlfol: Les Odes de Salomon. Augustigt von	
Hugo Grofimann	нью
Man L. Margolls, Lehrbuch der gramslichen Sprache der Habylendschen Talmeds. Grammatik, Chrostomathie und Wörterbuch. Angezeigt	
ton A. Capatal	381
Hebraigeh-Phänizisch-Kanaanälsch.	
Alterishtalische Texte und bilder som Alten Testamente in Verhindeng	
mit Dr. Arthur Bugund und Dr Hormann Runke bernogegehen von H. Großinsen v. 1. Dand: Texto. 2. Band: Olider. Augenagt	
Vin Georg Book	144
W Unsport, Lie, thad Dr phil, Privatdorout der Theologie (Briangen),	
Aufkommen und Eries des brusikischen Königtums unter David; Ur-	
sachen, Teilmeinner und Verlauf des Abestiemsehen Aufstandes. Au-	134
tal and the supplied to the form of and anti-timed. They have been believed that	
Zu , Campa Z DMG, 50, S. 471 f. Von Wolf Wilholm Grafen Baudissin	507
Zur kannantischen inschrift von Zenighit, Von F. Penetarius	H#1
Arabisch und talam.	
Das Omeo des Namers bei den Arabert. Von A. Fincher	
(), the your Borchem, Materialia pour un Carpus Interiptionum arable	
carato. Trobibme partie: Arie Misoura. Prester faccioie: Siwas et Diverigi, per M. van Barchem et Balil Edham. — (2) Moz	
van Berchem, Arabiche Inschefften. Soudstubilruck am Fr. Sarre	
und F. Hernfeld, Archaeologische Reise im Euphrat- und Tigris-lie-	
blet (A) Max van Berchem and Josef Straygowski,	17.0
Aulds. Augazohet von Maritz Sobornheim. Eine Notie über den Qedt Bodr od-din abn 'Abd-allah ei-Sihli el-hanse't.	.171
Von O. Heacher	155
Elulus wonteer bekannte Stamboler Brocke Von G. Rescher	155
Zn ZDaiff. 05, 160; "Ibn al-Anburt, Alfaş al-nibib wannaşalı". Von	302
F. Krenkow . Tabriz's Kommunitar van Burda das Kalb ibn Zobsie. Von Fritz Krenkow	244

Inhalt work den Disziplinen geordnet,	1%
and the second second	meite
M-Agmat's Fubilitat al-Su'ara. By Charles C. Torrey	487
Zwel Ausgaben der Buldurf-Hameise (1, von lt. Goyer und D. S. Mar- gollouth, 2, van P. L. Cheikho). Augoseigt von Th. Nöldeke	1.17
Kitab al-Pari belus-liirai, wa-bajin al-brita al-neitija mimiam von Aba	1 17
Mangar 'Abdalkable pl-Bagdadi; heratsgegeben von Mobamman	
Hadr. Angerelet von Inn. Goldsiher	2443
The Tejacile al-Umam or Bistory of the Mishawayh (Abo 'All Abound b.	
The Tejacile of Ornam or History of the Mishawayis (Alto All Alexant b. Mulanumud) ob. A. M. 421 Reproduced in Factionic from the Ma.	
at Constantinuole la the two Sudava Library with a Profess and	
Summery by Luann Castant, Principo di Pengo CE, J. W. Olide	
Memorial Series) Augenoigt von (7. Bergstraffer	н14
The frahad al-Arib ha Marriat al-Adib or Dictionary of Learned Man of Youth. Edited by D. S. Margoliouth. Vol. 1 H. III, Part L.	
("E. J. W. Gibb Mamarial" Series : Augezeigt von G. Bergstriffer	787
Was bedressed of Lynn, als abliqued befor Termines & Ele Heitras 2017	
Kanntuly der Philosophie bis Islam. Von Dr. M. Horten	53.0
Ranginis dar Philomphie im Islam. Von Dr. M. Horten Muquidines "Einbeltnog", "Vortrapp", "Princisso" und Von A Fischer Zu ZDMG. 144 123 1, Sp. Von C. F. Soyheld Zu ZDMG. 114 124 125 1. Sp. Von C. F. Soyheld	154
Zn ZDMG, at, 147 22 1, Sp. Van C. F. Soybold	1,500
NAT WAS ALL THE CARLE LAKE OF A AND MAN AND A CONTRACTOR	2002
Zum Ortenamen at-Tailles Von Hichard Hartmann	aan
Zar Entstellung des arablichen Elettes Von Hone Bener .	429 570
Sure 2, 181. Von A. Füscher	704
Availache Pfinnannannon aus der Umgegend von Blaken (Algerien). Von	4 11 14
H. Fitting and E. Littmann. (Nebst Belträgen von B. Jacob.)	0.000
B. Randanovaky, Quelques particularitàs de dialecto arabe de Maite.	
2ms Adition, Angestigs von Haus Stamme	1:10
Abosalufach.	
Vitue sancturum innigenarum. Effidit [st] Interpretatus est Kar. Courti	
Busines (Corres seriatorum christianorum prioblatium, periptorus	
osthiopiel, Sories eltera - Tomas ENIV.) Augments von F. Fractorius Romarkungen zu Takin Ramaryat. Van F. Fractorius	671 181
Homorkungen zu Takia Ramaryat. Van P Arpetorius	124.1
Publications of the Princeton Espedition to Abyadain, By Enno Littemano, Tales, Castorns, Names and Direct of the Tiges Orthes. An-	
gatelet von Engen Militeroch	hitt
Figre-Erzahlungen. Von Euro Lettmann	697
A Manage Samuel Motor	
Agyptisch und Koptisch.	
Agyptologia (1908-09). Van Gaether Roeder	157
Has developen Mastaba-Grab. Von Gunther Rorder	77.1
A Courte Palimetent, containing Justice, Judges, Cath, Judith and Resuct.	
in the Sahidle Dialoct, Edited by Sir Harbart Thompson, An-	018
gestelgt von W. E. Crum	SAB
I-dianh	
indicol.	non
Zur Geschiebte vom Lotundschaftel. Von Karl F. Geldner . Indologische Analekta. Von J. S. Spayer	111.0
Habellet our Phys Sandyllies (Fortunation) Von Richard Schmidt	720
Boltrago are Flora Sanskriden (Fortsatzing.) Von Richard Schmidt. The Manolithic Pillars or Columns at Ascha. By Vincent A. Smith.	221
The Green's after God" (Heliche-mineman) by the Inspired Saint, Danara-	
the the first interpretations' (Salvabla)(va) of the Peacost-	
in-God (Stvächlirgs), Sriknytha, known, also as Minkapina. Angessigt	
in God (Struckleys), Sykantha, known also as Nilakantha, Angessigt	:130
in God (Sivichfrys), Strkenting known also as Nilstantia. Angessigt von Withelm John The Paritistas of the Athervaveds. Vol. I, 15. Ed. by Grouge Mul-	
in God (Struckleys), Sykantha, known also as Nilakantha, Angessigt	

	Spille
Poul Taxon: Yoga, on Oversige over den systematiske Yogafdood paa-	
Grundlag of Kilderes. Angereigt von Jarl Charpentier	843
The Story of Marchant Campaka. Critically edited by Johnnaca Hertel	- 1
Die Erestling vom Kanimann Campaka, Doutsch von Johannas Hertel	425
Erwiderung, Von Carl Bernhainer Schlaßbemarkung, Von Har-	
mana Jacqui	308
Zum Strakts Bernheimer-Jarobi über die Vakrokti. Von H. Stemme The Brahai Language. Part I. Introduction and Grammar. By Dony.	150
de S Urny, L.C. S Angenalgt von E. Hultzerh	149
The street of th	2.44
Iranijeh.	
Zu den altpersischen Keitinschriften von Begingen. Von A. Roffmann-	
Kutochke	802
Die Kelligsekriten der Aghänenidag, besteltet von F. II Welchaeh.	
Augeneigt von A. Ungmill	012
Yanna XLIV, to 10, a study or a new addition. By L. H. Mills	396
Zur Judisch-pseidschon Literatur. Von W. Bacher	520
Physis, Van F. Krenkow	HBI
Mandachuntach	
Mandychurisch.	
Zur mandschurbichen flurristung des Tauste-king. Von Julius Geill .	TEN
Tibelisch.	
Kin Besuch im Buddhistischen Furgstorium Aus dem Tibetischen orginalig	
Chernetet, Von Th. Behrenn	
Törkisch.	
Haltrige zur pemsulsehen Spigraphik, Yan J. H. Mordinann	301
Pas Apafrikan des feith Parcha nach den Handschriften zu Wieb, Prasilan	
and Komitanthopel spm arten Male becauseguben and his Doubiche	
abertragen von Dr. Rusolf Toohadl. Angereigt von J. H. Marell-	
ention	DHU
Afrikanisch,	
Das Ful in seiner Bedoutung für die Sprachen der Hamiten, Semiten und	. 144
Basto. Elne Studie. Von Carl Meinhof. Die sprachliche Stellung des Nuba von Leo Bui oisch. Augustigt von	177
N. Rhodokmakis	384
A short Grammar of the Shillink Language by Diodrich Westermann	ladi-d
Angennigt von L. Reinisch	812

Nachrichten

Blear

Angelegenheiten

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.



Zur Beachtung.

Die Mitglieder der Deutschen Morgeniandischen Gesellschaft werden

von den Geschäftsführern ersucht:

 eine Buchkandlung zu bezeichnen, durch welche sie die Znsendungen der Gesellschaft zu erhalten wilnschen, — falls sie nicht vorziehen, dieselben auf ihre Kosten durch die Post*) zu beziehen;

 ihre Jahresheitrilge un unsere Kommissions-Buchhandlung E. A. Brockhaus in Leipzig entweder direkt portofrei oder durch Vermittlung einer Buchhandlung regelmässig einzusenden;

8) Veränderungen und Zusätze für des Mitgliederverzeichnis, namentlich auch Anzeigen vom Wechsel des Wohnertes, nach Halle a. d. Saule, an den Schriftführer der Gesellschaft, Prof.

Dr. E. Rultesch (Roilstr. 76), einzuschieken;

4) Briefe und Sendungen, welche die Bibliothek und die ander weitigen Sammlungen der Genellschaft betreifen, an die "Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle a. d. Saale" (Wilhelmstrasse 30/87) ohne Hinzufügung einer

weiteren Adresse zu richten;

5) Mitteilungen für die Zeitschrift und für die Abkandlungen für die Kunde des Morgenlandes entweder an den verantwortlichen Redakteur, Prof. Dr. 11. Stumme in Leipzig (Südstr. 72, vom 1. August 1911 un jadoch führer der Gesellschaft, Prof. Dr. E. Windisch in Leipzig (Universitätsstraße 15), Prof. Dr. E. Hultzsch in Halle (Reilstr. 76) und Prof. Dr. C. Brockelmann in Halle, iteilstr. 98°, zu senden.

Die Satzungen der D. M. G. siehe in der Zeitschrift Bd. 58 (1904), S. LXXIV ff.

Freunde der Wissenschaft des Orients, welche durch ihren Beitritt die Zwecke der D. M. Gesellschaft zu fördern wünschen, wollen sich deshalb an einen der Geschäftsführer in Halle oder Leipzig wunden. Der jührliche Beitrag ist 18 Mark, wofür die Zeitschrift gratis geliefert wird.

Die Mitgliedschaft auf Lebenszeit wird durch einmalige Zahlung von 340 Mark (= £ 12 = 300 fres.) erworben. Dazu für freie Zusendung der Zeitschrift auf Lebenszeit in Deutschland

and Osterroich 15 Mark, im übrigen Ausland 30 Mark.

[&]quot;) Zur Vereinfachung der Berechnung werden die Mitglieder der D. M. G., wolche ihr Exemplar der Zeitschrift direkt durch die Post besiehen, ersacht, bei der Zehlung ihrer Jahrenbeitrage ungleich des Porte übr freie Einsandung der vier Hefte zu besahlen, und zwar mit ! Mark in Denischland und Österreich, mit i Mark im Obeigen Ansiande.

Verzeichnis der Mitglieder der Deutschen Morgenlandischen Gesellschaft im Jahre 1911.

ł.

Ehrenmitglieder).

- Herr Dr. Bankrishna Gopal Bhandarkar, C. I. E., in Sangam, Poons, Indien (68),
 - . Dr. J. F. Fleet, C. I. E. B Leopold Road, Ealing, London, W (08).
 - . Dr. Iguario Guldt, Prof. in Rom, 34 Bottoghe oncure (58),
 - . Dr. H. Karn, Prof. a. d. Univ. Leiden (67).
 - Br. Charles Rockwell Lumman, Prof. a, d. Harvard University, 9 Parene Street, Cambridge, Mass., U. S. A. (69).
- Sir Alfred C. Lyall, K. C. B., D. C. L., Member of Council, in London, SW, India Office (50).
 - Horr Dr. Thunder Noldoko, Prof. martt., in Streetburg If Ele., Kellog, 10 (84).
 - Dr. Wilbelm & addorf, Exa., Wiekl, Stanfarat, Mitglied der kale, Akad. d. Wies. in St. Pstaraburg (59).
 - . Dr. Leo Ralulaub, k. k. Hofrst, Prof. a. d. Molv. Wien, VIII, Foldg. A (80).
 - Emile Sanari, Membra de Plusikut, in Paris, El rue François Iv. (56).
 Dr. Vilhelm L. P. Thounson, Prof. a. d. Univ. Kepenlagon, V. St. Kaude
 - Vej 16 (62).

 Graf Molekior da Vog 66, Membre de Pinatitut, in Parle, 9 rue Fabert (98).

Ц.

Ordentliche Mitglieder?).

Berr cand, phil. Asimuddin Alumad in Leipzig, Albertete, 44 Hi (1467).

- Prof. Kail Abeens, Oberlahrer am Kalserin Auguste Victoria-Gymnasium in Pleen (1486).
- Dr. Friedrich Carl Audreas, Prof. a. d. Univ. Göttingen, Hernburger Changes 69 (1124).
- Dr. Andreas Antalffy, Oberlahrer a. d. Handelsschule in Maros-Vanarheiy, Biebenbürgen (1408).
- . Dr. Bomenico Argentieri W Rom, Plazza S. Apollinaro 40 (1406).
- Edward R. Ayrion, 62 Edith Road, West Konsington, London (1456).
- Die fo Perunthese beigesetzte Zahl ist die fortlaufende Summer und bericht sich nof die Robenfeige, in der die betreffenden Herren zu Ehrenmitgliedern ermannt worden sied.
- 2) Die le Parenthese beigegetate Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht eich auf die nach der Zelt des hintritts lu die Geschebeft geordnete Liste Bd. 11, S. 505 ff., welche bei der Ammeldang der nou eintretenden Mitglieder in den Mitgliedernechrichten fortgeführt wird.

Herr Dr. Wilhalm Bacher, Prof. a. d. Laudes-Rabblograchats in Budapest, VII. Ernschstkörnt 9 (804).

Dr. Johannes Baun sob - Drug ultin, Hofrat, Buchhandler u. Buchdruckerei-

basitsor M Lelpzig, Königstr, 10 (1281).

Dr. thuck et phil. Otto Bardenhower, Erzbisch, Geistl. Rat. Prof. a. d. Unly, München, Sigmundstr. 1 (800).

Dr. J. Barth, Prof. a d. Univ. Berlin, NW. 4, Ligisenplata 8 (1446 .. Wilhelm Bacthold, Prof. a. d. Univ. St. Petersburg, Wassill-Ostrow,

4to Lipio, 7 (1232).

Dr. Christian Bactholomae, Prof. a. d. Univ. Haldelberg, Klosestr. 4 (955).

Dr. George A. Hartun, Prof. am Brya Mawr College, Brya Mawr, Ponnsylvania, U.S. A. (1489).

Roud Bannet, Correspondant de l'Institut, Directeur de l'Reole Sapériours des Letirus in Algar-Mustaphs, rue Denfort Rocharcau, Villa Lonias (207).

Dr. theol, et phil, Wolf Graf von Baudlauin, Prof. s. d. Univ. Herbo, W 62, Landgrafenstr, 11 (704).

Dr. Hans Hauer, Kuratus in Hamberg (1468).

Dr. A. Snumgaetnar, Prof. e. d. Univ. Barel, Ober-Tallingen (Postaint Mtetten), Huden (1000).

Dr. C. H. Booker, Prof. a. Kolonialloutitut in Hamburg, Andreasstr. 19 (1861).

Dr. Harmunn Bookh, Privardonent u. d. Univ. Berlin, in Stoglita, Beblosastr. 41 (1442).

Lis, Dr. phill Georg Buer, Penf. a. d. Univ. Hebleiburg, Hömerett. 48 (1993).

lie, thred George Bullemann, Senter a, dauptpartur in flantburg, Krajonknoup B (703).

Dr. Max van Dercham in Crans, Colligny (Schwein) (1988).

Dr. Council Berge traBer, Resleymontalleber in Laipaig, Effaniste, 79 II (1401)

Dr. Carl Bornhalmor in Livorno, Corto Umberta & (1422). A. A. Buvan, M. A., Prof. in Cambridge, England (1472).

Dr. Carl Resuld, Clab. Hofrat, Prof. a. d. Univ. Heidelbarg, Brückenntr. 45 (840).

Dr. A. Bennemberger, Geh. Reglerungeret, Prof. a. d. Balv. Könligsberg I/Pr., Bearditt, 3 (801).

Br. F. W. Freiherr v. Bissing, Prof. a. d. Univ. Minchen (1441).

Dr. Maginillan Bittmer, Prot. a. d. Univ. and a. d. Konnular-Akademia zu Wien, in Mödling, Spechig. 14 (1449).

Dr. phil. August Stau , Oberbibliothakar a. d. Univ. siibliothak in Berlin, W 15,

Düspoldorfer Str. Dit (1009).

Prof. Dr. Ludwig Bina to Sadapent, VII, Rákószi-Str. 68 III (1461). Dr. Maurica Bloomfluid, Prof. a. d. Johns Hopkins University E Haltimore, Md., U. S. A. (1997).

Dr. Laule Blutmenthal, Rabbiner in Berlin, N. Marbijouglatz 4 (1142).

Dr. Alfr. Holanter in Lo Rivago près Chambesy (Schwein) (1222).

Dr. A. Bourquin, Consular Agent for France, 827-16th Str., Denver, Colorado, U. S. A. (1008).

Dr. Edward Brandes in Koponingen, Ö, Skieldsgade is (764).

Dr. Oscar Braun, Prof. s. d. Univ. Würzhurg, Sanderring 20 HI (1170).

Charles Augustas Briggs, Prof. sto Union Theological Seminary, 7(H) Park Str., New York City (725).

Dr. Carl Brockelmonn, Prof. a. d. Univ. Halle aff., Relistr. 98 b (1185).

Ernest Walter Brooks in London, WC, 28 Great Ormand Street (1263).

Dr. Kurl Brugmann, Geb. Hofrat, Prof. u. d. Bolv, Leipzig, Soldlierstr. 7 11 (1258).

Prof. Mr. Rudolf Ernst Brilling w., 49, Library Place, Princeton, N. J.,

U. S. A. (1000).

Herr Dr. Paul Büchler, Oberlehrer am r.-k. Obergymussium zu Maros-Vásárhely, Siebenbürgen (1417).

Dr. theol. Rarl Budde, Prof. a. d. Univ. Marburg if H., Renthofstr, 17 (217).

- Dr. E. A. Wallis Budge, Assistant Deputy Keoper of Egyptian and Oriental Antiquities, British Museum, in London, WC (1933).
- Dr. Frants Buhl, Prof. a. d. Univ. Kopenhagen, Gesterbrogade 56 A (220).

 Dr. Muses Button wicser, Prof. am Bebrew Enjan College in Cincinnati, O., U. S. A. (1274).

Don Loone Unetant, Princips di Teane, in Rom, Pularno Castuni (1148).

Herr Dr. W. Caland, Prof. a. d. Univ. Litrocht, Biltstreat 101c (1239).

The Right Rev. Dr. L. C. Casartolli, M. A., Bishop of Saiford, St. Bede's College, Manchester, S. W. (910).

Herr Liz. Dr. Wilhalm Campuri, Privatdonest a. d. Univ. Erlangen, Kssenbucher Str. 21 I_g (1296).

Abbe Dr. J. H. Chabot in Paris, 47 ray Claude Bernard (1270),

- Dr. Jarl Churpontier, Privatdozent a. d. Univ. Uppsala, S., Slotte-gaian 16 (1494).
- Dr. D. A. Chwolson, Exp., Wirkl Straterst, Prof. a. d. Univ. St. Poteraburg (292).

M. Josef Cilek, Pfarrer in Marjothad (1211).

 Marcel Cohen, Agrégé de l'Université, in Paris, IX, 45 km de le Chaussée d'Antin (1492).

- Dr. Pb. Collnot, Pmf, m d. Univ. Lowen (1169),

 Dr. Hermann Collita, Prof. A. d. Johns Ropkins University, Baltimare, Md., C. S. A. (1967).

Dr. (beed, et phil, Carl Heinrich Corn III, Geb. Kons.-Rut, Pruf, s, d. Univ. Hallo a/S., Waidenplan 17 (665).

 Dr. James A. Crichton, Parish Minister, Annan, Dumfelershire (Schnitland) (1810).

P. Jos. Bahlmann, S. J., in Luxemburg, Bellevue (1203).

 Dr. thenl. et phil. T. Witton Dawler, B. A., Prof. am Doiversity College, Banger (North Wates) (1138).

Dr. Alexander Doddkind, k. v. h. Kustos der Sammlung ügyptischer Altertümer des östere Kaiserhauses in Wien, L. Burgeing 5 (2188).

Dr. Barthold Dulbrück, Prof. a. d. Univ Juan, Fürstengraben 14 (76h).
Dr. Friedrich Dulituneh, Goh. Reglerungerat, Prof. m. d. Univ. Berlin,

in Halensee, Kurfitzstendamm 135 (248). Dr. Paul Beusseu, Prof. a. d. Univ. Kiel, Dogeleralies 39 (1132).

Richard Distincte in Alexandrieu, P. O. Box 747 (1304).

The Rev. Sam. B. Driver, D. D., Canon of Christ Church in Oxford (858).

Herr Bend Dunsaud in Paris, 133 avenue Malakoff (1506).

 Dr. Rudolf DvoFak, Prof. a. d. bühmischen Cuiv, in Prag. III 44, Kieluseite, Brückeng, 26 (1115).

Dr. Karl Dyroff, Konsorvator am kgl. Antiquarium n. Prof. a. d. Buiv.
 Minchen, Schraudolphatz. 14 (1180)

Dr. J. Eggeling, Prof. a. d. Univ. Edinburgh, 15 Hatter Place (763).
 F. C. Esselen, Prof. am Garrett Biblical Institute, Evanator, Ill. (1370).

Dr. lanne Einemborg, Rabblner in Dobrisch b. Prag (1420).

 Dr. Adolf Erman, Prof. a. d. Univ. Berlin, Direktor bel den kgl. Museen, in Dablem b. Barlin (202).

Dr. Carl Hermann Ethd. Prof. am University College in Aberystwith, Wales, 575 Marine Terrace (641).

Dr. Julius Eutling, Goh, Registungerat, Honorstrord v. Direktor d. kais. Univ.- n. Landesbibliothek W Strassburg 1/Els., Schless (614).

Edmotel Fagnan, Prof. is d. Ecolo des Lettres in Alger, 7 ruo St. Angustin (969).

Dr. Richard Flek, Oberbibliothehur a. d. kgl. Bibliothek in Berlin, Negrodorf b. Peladam (1966). Herr Louis Finot, Prof. s. d. Ecols des Hautes-Etudes, 11 rus Poussin, Paris. XV[0 (1250).

Dr. August Fischer, Prof. a. d. Univ. Leipzig, Funkenburgstr. 18 111 (1004).

James P. Fleming in Mannhelm, M 5, 4 (1371).

Prof. Dr. Johannes Flemming, Direktor s. d. kgi. Bildiothek in Berliu, Friedenau, Gosslerstr. # (1193).

Dr. Willy Foy, Direktor des Routrostranch-Joest-Museums in Coln a/Rb., Ublerring 43 (1228).

Musiquer August Hermann Francke in Keilang, Kangra District, Indlea (1540).Dr. phil. Carl Frank, Privatelogent a. d. Univ. Strassburg if Els., Schimperstr. 1

(1877). Dr. R. Otto Pranke, Prof. a. d. Univ. Königeberg ifPr., IX, Enisenalies 75

(1080). Dr. Osc. Frankfurter, Legationsrat im Ausw. Amte, su Bangkok (1988).

- Dr. Isroel Friedlasndor, Prof. am Jewish Theological Seminary of America, 61 Rumilton Place, New York City (1366).
- Dr. Ludwig Fritze, Prof. o. Semiparoberichrer in Obponick (1941). Dr. Richard Garbe, Prof. n. d. Univ. Tubiogen, Blosinger Str. 14 (804).
- Dr. M. Guater, Chief Rabbi, Miapah, 195 Maidu Vale, Lendon, W (1384).

Prof. Dr. Lucien Guntier, to Cologny b. Genf (872).

Dr. Wilhelm Gelger, Prof. a. d. Univ. Erlangen, Löwenlebatr. 24 (930).

Dr. H. D. van Gelder in Leiden, Plantsom 31 (1108).

Dr. Barl Geldner, Prof. a. d. Univ. Marlung if II., Universitätsstr. 31 (1080). Dr. Rudolf Gayer, Prof. a. d. Univ. Wien, NIN, Print Rugenstr, 13 (1985).

N. Goysor, Pastor in Elberfeld (1989).

Legationerat Dr. Hermann Gies, 2, 2, in Frankfurt sfM., Kaiserste, 41 IV (700). Dr. Friedrich Giese, Prof. am Seminar f. urlant. Sprueben m d. Univ.

Horlin, in Grunewald b. Berlin, Könlgsmarakstr. 2 (1315).

- Dr. Karl Glaser, Gymnasialprof, i. R., M Wisn, VIII, Bennog, 28 (1450). Mag. Arthur Gloye, Laktor & doutschen Sprache a. d. Univ. Tomsk. (West-Sibirion), Aleksandrowskaja 34 (1464).
- Dr. Ignar Goldwiller, Prof. a. d. Univ. Badapest, VII, Holld-moza 4 (758). T. A. Gopinstha Rau, M. A., Superintendent of Archaeology, Travencore State, in Talkad, Trivandrum, Indian (1454).

Dr. Richard J. H. Gottbeil, Prof. u. d. Columbia University in New York, West 116th Street (1050).

Dr. phil. E. Gracie in Hallo a/S., Friedrichstr. 17 (1499).

phil. Emil Gratzi, Sekretir s. d. k. Hof- und Staatsbibliotheir in Manehon, Reburdistr. 11/2 (1882).

Dr. G. Buchausn Gray, 23 Norham Road, Oxford (1276). Dr. Louis H. Gray, 201 Woodside Avenus, Newsck, N. J., U.S. A. (1278). Lax, Dr. Hugo Gressmann, Prof. a. d. Univ. Berlin, Westend, Ulmunalice 38 [1408].

Dr. George A. Griereno, C. L.E., Rathfarnham, Camberley, Surrey, England (1008).

Dr. Enganto Criffini, Prof. d. Arabischen in Mailand, vin Borgo Spesso 23 (1367).

Dr. theol, et phil. Julius Grill, Prof. a. d. Univ. Tübingen, Olgostr. 7 (780).

Dr. H. Grimme, Prof. a. d. Univ. Freiburg i. d. Schweiz (1184). Dr. Max Gennert, Prof. a. d. doutschen Univ. in Prag. Kgl. Weinberge.

Puchmajarg, 31 (879). Prof, Dr. Albert Grunwedul, in Gross-Lichterfelde, Albrechtstr. 8 (1059).

Prof. Dr. Len Gry in Angers, 3 res Voltay (1447).

Liz. Dr. theol. et phil. Herm. Cathe, Prof. a. d. Univ. Lelpzig, Grasslatr. 38 II (919).

Horr Johannes Hung dt., Pfarrer in Wesel (1071).

cand, phil, Johannes It a for hier in Potadam, Franzöglsche Str. 22 part. (1854).

Dr. Angust Haffmor, Prof. a. d. Univ. Inusbruch (1887).

Dr. J. Halévy, Maitre de Conférences à l'Ecolo Pratique des Hautes-Etndes in l'aris, p rue Champellian (845),

Dr. Ludwig Hallier, Pfarrer in Diadanhofen (1993).

Dr. F. J. van den Ham, Prof. s. d. Univ. Groningen (941).

- Dr. Albert von Harkavy, kuis, russ, Smatsrat, Bibliothehur der kals, diffent). Bibliothek in St. Petersburg, Gr. Poschkarakuja 67 (676).
 - One Harrassowits, Konsul von Veneronia, Buchbündler in Leipzig (1527). Dr. Martin Burtmann, Prof. am Saminar f. orient. Sprachen a. 2. Pulv. Berlin, in Bermudorf (Mork) b. Borlin, Wilhelmetr. 9 (802).

Dr. Riebard Haremann, Redaktour der Ensyklopfidie des Islam, in Luiden, Unde Rbije 28 (1444).

Dr. Paul Baupt, Prof. s. d. Johns Hopkins University, 2644 Madison Ave. Beltimore, Md., U. S. A. (1828).

Dr. Jakob Haushuar, Poul, a. d. Univ. Zürich, V. Bergstr. 137 (1125). Dr. phil, August Halder to Gutertob if W., Konigete. 40 (1930).

Dr. pidl. Adulph H. Holbig to Winsbaden, Victoriaste. 17 (1250).

Dr. Joseph Holl, Prof. s. d. Unly, München, Maximilianatr, 28 112 (1358). P. Dr. Eugen Horrmann, Diac, em., in Robrbanh b. Heldelberg, Gartenstr, 41 (1407).

Pear, Dr. Johannes Reinel, Oberlehrer am kgl. Rosigymuselum zu Dibeln, in Grostbauchlite b. Dubein, Lelmiger Str. 24 (1247).

Dr. David Herwag, Prientdosont a. d. Univ. Graz, Radetakyste, 8 (1987). Dr. Habutch Hilly en fald, Prof. c. d. Univ. Jens, Phratengraben 7 (1260).

Dr. Alfred Hills brandt, Gab Regierungerat, blitglied des preuts, Berrenhauses, Prof. s. d. Univ. Brestan, # Doutsch-Ligan b. Urralau, Kantanienellee 5 (950).

Dr. H. V. IIII procht, Prof. q. d. Dalversity of Pouncylvania in Philadelphia (1100).

Dr. Valentin Hintone, & k. Schulest a. Prof. f. S., in Wint, Ri S. Heumarkt 9 (806).

Dr. Hartwig Hirnohfold, Dosost a. d. University of London, NW. 14 Randolph Gardens (995),

Dr. Friedrich Hirth, Prof. a. d. Columbia University, 201 West 115th Birgot. New York, U.S. A. (1959).

Dr. G. Hoberg, Prof. c. d. Univ Preiburg 1/B., Dreisametr, 25 (1113). Dr. A. F. Rudolf Buernie, U. I. E., in Oxford, 6 Northmore Read (618).

Dr. phil, A. Hoffmaon . Kutachke in Berlin, 80, Adalbertate, 5 III (1455). Hope W. Hogg, M. A., Prof. a, d. Univ. Manchester, 30 Brook Road, Fallowfield (1398).

Lis, Dr. Gustav Hölschor, Privatdozent a. d. Buly, Helin ufS., Viktor Selnifelstr. 10 f (1084).

Or, Adolf Haltsmann, Cymnasiaiprof, a. D. a. Ronorasprof, s. 4. Univ. Freiburg I/B., Printefeliste, 13 (034).

Lis. Dr. U. Hala Jugor, Prof. am Kurbgymussium in Stuligart, Waraste. 46 (1960).

Dr. Frite Hommal, Prof u. d. Univ. Mhuchon, Leopuldstr. 114 (841).

Dr. Edward Washburn Hopkins, Prof a. d. Yale University, 208 Lawrence Street, Now Havan, Conn., U. S. A. (992).

Lig. Alader Hornytoscky, Prof. in Possony, Vörösmarty-O. i (1914). Or. Josef Hornwitz, M. A. O. College, Aligarb, U. P. (hadden) (1980).

Dr. Max Horten, Privatilusent a. d. Unie. Bonn, Louiste, 27 (1840).

Dr. M. Th. Hontsma, Prof. a. d. Univ. Dirocht (1002).

Cloment Bunet, fraue, Kumul, premier Secretaire-interprete du Couverusment, Prof. a. d. Ecole spéciale des laugnes orientales vivantes in Paris, VIL & rue de Villersexel (1038).

Herr Mohammad Musharref-al Hukk, New Lane, Hyderabad Deccan, Indien (1415).

itr. E. Uglingeb, Prof. a. d. Univ. Halls af8, Rollete. 75 (946).

Dr. A. V. Williams Jackson, Prof. s. d. Columbia University, New York, U. S. A. (1002).

Dr. Georg K. Jacob, Pmf, a. d. Daiv. Erlangen, Schillerstr, 20 (1127).

- Dr. Hermann Jacobi, Gob, Regierangerat, Prof. a. d. Univ. Hono, Nichaleratr. 69 (701).
- Dr. G. Jahn, Prof. emerit,, in Burlin, Michaelkirchplata 18 (820).
- Dr. phil Williebn Jahn in Bremen, Otto Ulidemeisterate, 25 (1363). Dr. Peter Joungu, Prof. m d. Univ. Murburg ifff., Blegonstr. (1118).
- Dr. Julius Jolly, Prof. a. d. Univ. Würzburg, Sonnanstr, 5 (615).

- Theodor Jordanosou, Pent in Focsani, Rumanien (1340). Dr. Tb. W. Juynboll, Adjuter Interpr. Legat, Warner, in Leiden, Last de Kantorete, 6 (1106).
- Dr. Adolf Kangi, Prof. u. d. Univ. Zürich, II, Stockerstr, 47 (1087).
- Lie, Dr. Paul E. Kuhlo, Privatdonent a d. Univ. Halle ufft., Gr. Brungonstr. 27 A I (1896).
- Dr. Georg Kamaffmeyer, Prof. am Seminar f, orient, Sprachen a. d. Univ. Dorlin, in Lichterfolde, W. Feledelebetr, 15 (1804).

Dr. Felix Kanffmann in Frankfurt sitt., Teats 28 1 (1520).

- br. Alexander worn Kelgi, Gutsbesitzer E Puezta Szept Király, Post Lauxhaza, Com. Pest-Pills (Ungaro) (1104).
- A. Berriedate Keith, Park Chase, 75 Albert Bridge Road, Loudon, SW (1808).
- Dr. Priedrich Marn to Barlin, W 30, Schwablache Str 15 (1265).
- Dr. Johann Kirare, Prof. a. d. Univ. Gena, dalsaming, 2 (1420).
- Dr. phil. Eccat Georg IClanbor in Wise, 14, Maynedorg, 5 (1400). Br. P. Kininger, Prof d. Theol. in Berlin, W. Schollinger, 11 (486).
- Dr. Hehr, Aug. Kingtermann, Komisterialest, Post, d. Thool, is Kinl, Jugarabang 7 (741).
 - Dr. Friedrich Kunnnr, Prof. a. d. Bulv. Klaw (1021).
- Dr. Knitfmann Robler, President of Hobraw Union College, 2016 Stanton Avenue, Cinefanati, O., U. S. A. (723).
- Dr. Samuel Kohn, Robbiner, Prodiger der letsellt, Religiousgemelade in Hadapust, VII, Holló-ntesa 6 (856).
- Dr Gourge Alex, Kohut, Rabbiner, Prediger in New York, 781 West End Avonue (1219).
- Dr. Paul v. Kukownoff, Prof. s. d. Univ. St. Peterphurg, S. Reite
- fameliowsky Polk, H. 11, Log. 10 (1216). Or. phil. et theel. Eduard König, Gob. Konsisterislent, Prof. s. d. Univ. Bung, Iffindetetr. 12 (881).
- Dr. Sten Konow, Prof. u. d. Univ. Arlatinnia, Birbavaien 48 (1886).
- Dr. Alexander Kordin, Prof. d. Theol, am rom, kathol. Sondour in Temesvir (Ungara) (1131),
- Dr. ubit, Priedrich Oswald Kramor, Assistent am alttratam. Som. d. Univ. Lolpzig B, Pfarrer in Gerichshain hel Blackern (Sacheen) (1103).
- Dr. Stofan Kranau, Gemeindearst in Obergrafendorf b. fit. Polton, Niederögterreich (145%).
- Dr. Johann Kresmarik, Regierungsrat, in Sarnjavo (Bosnien) (1159).
- Pelts Krnnkow, Kanfmang, 20 Dulverton Roud, Lelemter (1435). Theodor Kroussier, Plarrer in Greprung, Box. Chemnitz (1126).
- Dr. Ernst Kulin, Geb. Rat, Prof. n. d. Univ. Minchen, 51, Hessett. 5 (768).
- Dr. Joseph Kubuart, Coratas in Breslau, VI, Am Nicolai-Stadtgraben 10 (1998).
- Dr. Franz Kültmert, Privatdozent a. d. Univ. Wiso, IV, Phorusg. 7 (1109).
- Dr. Ignan Kanos, Dozent a. d. Univ. u. Direktor d. Handelsakad, in Budanest, VIII. Essterhäny utcan 1 (1258).

Herr Dr. phil. Hermann Kurz, Stedtviker M Ebingen (Wilritemberg) (1883). for, Suguel Landager, Bibliothekar u. Honomerstof, a. d. Univ. Struss-

borg I/Ela., Ehrmannstr. 1 (882). Dr. Carlo Graf von Landberg, kgi, schwed, Kapmerharr o, diolomatischer

Agent c. D., in München, Akademiestr, 11 (1043).

Michael Max Laner, Gel. Regioningerat, lo Göttingen, Withelm Weberstr. 24 (1018).

Dr. Sel. Lefmann, Honorarprof, a. d. Univ. Heldelberg, Plückstr. 46 (808). Dr. Jur. et phil. C. P. Lahmann-Haupt, Prof. s. d. Univ. Bartin, W 80,

Marburger Str. o III r. (1078).

Dr. Oscar von Lemm, Konservator am Asjat. Museum d. kole. Akad. d. Wies, in St. Petersburg, Wassil-Ostror, Nicolal-Qual 1 (1020). Jeo5 Lénard in Budapest, VII, Elisabethring 25 (1410).

In Lordobe, Ganzin, Vice-Konsul in Robut, Merokko (1189),

Dr. Rried Louissan, Prof. s. d. Univ. Strassburg If Ele., Sternwartstr. 3 (1021).

Frau Agues Smith Lowis, D. D., LL. D., Ph. D., Castle-brae, Clouterion Laux, Cambridge, England (1881).

Harr Prof. Dr. Rojahold Freihner v. Lichtonborg in Sudemie is Berlin, Mitteletr. 15 n (1496).

Dr. Mark Lidabaraki, Prof. s. d. Duly, Gratowald (1245).

Dr. thesi, of phil. Broost Lindi, Privatdoness in Minches, Theresionmr. 30 1 (1246).

Dr. Bruco Lindner, Prof. s. d. Univ. Leipzig, Cröbern b. Garchwitz (959). Dr. phil, Eugo Elettmonn, Prof. a. d. Univ. Stragsburg IfEle., Schweig-Museratr. #4 11 (1271).

Dr. pldl. Rudolf Labback's in Braunschweig, Collor Str. 1 (1989).

Warmand Frehere Louffelbala von Calberg in Dachau b. Minuben, Villa Katharina, Holagarion (1904).

Horbort Louwe, M. A., Queen's College, Cambridge, England (1400). Dr. Wilhelm Lutz, Prof. d. Theol. in Echangen, Löwenfehair, 22 (1997).

immanual Libw. Obsernbbluer in Stegad (Unguen) (078).

Dr. Halarich Lilidors, Prof. a. d. Poiv, Burlin, in Charlottenburg, Sybolstr. 20 (1552).

Dr. Alfred Ludwig, Prof. s. d. deutschen Balv, in Frag, Königh Websberge, Kramorlusy, 40 (1006).

Jacob Littachig, Sakrotte d. kais, sups. Konsulais in Hocheta (885). Sir Charles Ly all, K.C.S.L. LL. D., to Lundon, SW, 62 Cornwall Cardens (933).

Herr Dr. Arthur Anthony Mucdonall, M. A., Prof. s. d. Univ. Oxford, 197 Banbury Road (1051).

Dr. Edward Mahler, Prof. s. d. Hulv, and Kuston am Hug. Nationalmuseum in Budepost (1082).

Prof. Dr. Onker Munn, Bibliotheker a. d. kgl. Bibliothek in Burlin, Charlottenburg, Grotmaustr. 58 (1197).

Dr. phil. Traugett Ma ou in Charlottenburg, Goetheatr. 17 (1946).

William Marçais, inspecteur general de l'Ensuignoment des ludigenne, Alger, 17 Rampe Velde (1889).

David Samuel Margoliouth, Follow of New College v. Laudian Professor of Arabic a. d. Univ. Oxford (1024).

Dr. theol, Barl Martl, Prof. c. d. Univ. Bern, Marianstr. 35 (942). Michael Manchanoff, Prof. s. d. getstl, Akad, in Kasan (1128).

Em. Mattron, Ol. kund., in Upsala, Sysshmanagatan 16 (1841).

Dr. J. P. McCurdy, Prof. am Culv. Callege in Toronto, Canada (1910) Somman McLeon, Pellow of Christ's College c. Lucturer in Cambridge. England (1237). Carl Melahof, LL, D., Prof. der afrikanischen Sprachen, in Bambarg,

Sinrichetr. 127 (1445).

Dr. Theodor Mennel in Odossa, 8. Station, Datschn Mennel (1376).

Herr Dr. Eduard Meyer, Prof. s. d. Univ. Berlin, in Gross-Lichterfelde, Mommsonstr. 7/8 (808).

. Dr. theal, L. H. Millis, Prof. a. d. Univ. Oxford, 218 littley Ruad (1059).

. Dr. phil. Eugen Mittwood in Berlin, NW, Kirobatz, 12 (1272).

- Dr. Azel Moborg, Prof. o. d. Univ. Land (1874).

stud. phil, Paul Camblio Möbl us in Lelpalg, Sternwartenstr. 40 1V r. (1912).

 Dr. George F. Moore, Prof. a. d. Harvard University, 2 Divinity Avenue, Cambridge, Mass., U.S. A. (1972).

- J. H. Mardtmana, kais, Generalkonsul a. D., la Pera, Konstantinopol, Deutschas Postant (807).

Ferdinand Mühlau, kats. russ, Wirkl. Stantarst, Prof. d. Theol. s. d. Univ. Klol, Heltenman Str. 1935 (565).

Dr. D. H. M. H. Ler, R. R. Hofret, Prof. a. d. Univ. Wien, VIII, Foldg. 10 (624).

 Dr. Edmand Müller-Boas, Prof. B Bern, Effinger Str. 47 (834).
 Dr. Hane v. Måik, k. o. k. Kuston-Adjunkt n. d. k. k. Heffelbliothek in Wise, XIII G. Leopoldmillerg. 1 (1988).

Dr. Carlo Alfonso S all Inc., Prof. a. d. kgt. Univ, Palormo, Via Cutanta II (1291).

. Dr. med. Karl Narbeshuling, Cheferet der Begirkelegankenkense Gmunden (1975).

 Dr. Julius von Seguinin, Privatelazent a. d. Pair. Königeburg IfPr., Prespir, 5 H I. (1961).

- Irr. theal, SE phil. Educated Montin, Prof. am av. thoul. Souther as Maultroon (895).

Dr. theol, Wilhelm Apton Neumann, Prof. s. d. Univ. Wien, IX, Garnhoug. 18 (518, 1984).

 Dr. phil. Dillef Mistagen, Privatdoment s. d. Univ. Kepnelinger, V. Hells Alle 1 (1421).

cand, phil. Johnnes Nabal & Charlottenburg, Wielandett, & (1604).

10c. W. Nowank, Prof. a, d. Univ. Strandurg 4/20c., Thomses, 3 (853).
Prof. 10c Habrick Natural, Direktorialmentant but it, kgl. Museum in Burlin, NW 52, Reigniander Her 7 (1166).

Dr. phil. Schulin Och ear, Rabbiner in Kuttenplan i, 16hmon (1892).
F. O. Ourtel, Superintending Engineer, Cawapare, G. P., Indian (1414).

Dr. J. Oostrup, Dozont a. d. Coty, Espesingen, N. Nürrebrogade 42 (1941).
Dz. H. Oldenborg, Prof. s. d. Enly, Dillingen, Elkolanshinger Weg 27/9 (900).

d, van Dordt, Rochingwalt in Kalm, Mulson Abst (1924).

Dr. Max Frelliers von Oppen helm, Kais, Malsterrasident, Kais, Denbelos Konsulat in Alappa (Syrico), Onsterraich, Post (1220).

Dr. Caprad won Orelli, Prof. s. d. Baiel, Berneulliste, S (707).

Hitfelehrer Ott in Wigshaden, Cochsagte, I III (1481).

. Dr. Fellx Purios, Rabbluer in Königsburg i/Pr., Hinters Vorstadt 42/43 (1214).

Man Paul, Kunstmaler, in München, H. Luszingstr. 9 (1300)

- Dr. (heal, Norbert Peters, Prof. d Theologie in Padesborn, Kilageln, t (1189).

br. Arthur Pfungal, Fabrikant in Frankfurt afd., Gurtnerweg 2 (1209).

. Dr. Carl Philipp to Berlie, NW 62, Calvioste, 24 (1816).

The Rev. Dr. Bernhard Plak, 140 Court Str., Newark, N. J. U. S. A. (813). Herr Dr. Richard Pletachmann, Prof. a. d. Univ. a. Direktor d. Univ.-Bibliothek in Göttlagen, Banrat Gerberste. 1 (801).

Dr. Inidor Pollak, Privatdozent a. d. doutech, Culv. E Prag. I. k. k. Univ. Bibliothek (1817).

13r. jor. et cand. theol. Oskar Pollati in Breslau, XVI, Schwallendamm 8 (1848).

Dr. Samuel Ponnanski in Warschen, Plomschie 7 (1957),

Dr. Franz Praetorius, Prof. a. d. Univ. Breslou, IX, Hudwigstr. 40 (088).

Josef Prasch, Sparkinsenbeamter in Gras, II, Leonbardett, 145 (1160).

Herr Dr. Engen Prym., Gab. Reglerungeret, Prof. s. d. Unly, Bonn. Cablenger Str. 39 (044).

Dr. theol. at phil, Alfred Rublin, Prof. s. d. Univ. Göttingen, Lutzestr. 31

(1200).

. Prof. E. J. Rapson, 8 Mortimer Hoad, Cambridge, England (1443).

Frau Dr. phil, Euma Raugohoubusch-Clough, 40 Shepard Street, Sechester, New York, U. S. A. (1301).

Bere Dr. H. Rock and orf, Prof. a. d. Univ. Frailurg 1/21. Maximilianstr. 34 (1077).

Dr. phil, N. Redeli in Mönchen, Hessett, 67 part. 1. (1400),

Dr. Hans Relebelt in Glesson, Henrulstr. 2 (1302).

Dr. throt at phil, C. Rainicke, Konsuturistrat, in Elban hel Magdahurg (871). Dr. phil. Oskur liver her la Colum, Konstantinggel, Deutsche Post, porto Jestante (1437).

Dr. Julio Nathannel Router, Besont a. d. Univ. Helsingfors, Pabriba-

gutan 31 (1131).

H. Reuther, Verlagsboebhändler & Berlin, W. Köthener Str. 4 (1906).

Dr. Peter Rheden, Cympastalpruf, in Duppen, 186tman (1844).

Dr. Nikolaus Rhodokonnicia, Prot. a. d. Univ. Gran, Mundellatz, 7 (1438). P. Dr. Joseph Richer, Prot. s. d. denischen Univ. in Pres. III. Carmolitting, 16 (1154).

Dr. Paul Rieger, Prediger in Hamburg, Schrödermiftstr 5 (1851).

De. Friedrich Rinob, Pfurrer in Wutsbeim b. Laudau, Rheinpfale (1005). Paul Ritter, Privationant u. Lohter a. d. Calv, Charker, Gubernaterstr, 4

Prof. Dr. James Sahortson, Schaburgh, 181 Martield Sch. (953).

De, Johannes Rood i gar, Gab, Regiorungsent, Diroktor d. Univ.-Mbliothak In Marburg 1/11., Barfits sector 10 (748).

Dr. Robert W. Rogers, B. A., Prof. on Drew Theological Serolarry in Madison, N. J., U.S. A. (11hll),

Dr. Albert Robr, Doznat a. d. Univ. Bara (867).

Dr. Acthur van Roothorn, Legationent, & Peking, & a. k Geterr-ungar. Genandfrehaft (1275).

Dr. Gustav Rothstoin, Direktor d. Höheren Tachterschule u. d. Lycenma Minden f.W., Paulicopetr, 16 (1928). Dr. theol. et phil. J. Willelm Rothsteln, Prof. s. d. Univ. Breslau.

Gpathastr. 18 pl. (016).

Dr. Max Ruttenburg in Nyfrogybina, Cogara (1912).

Dr. William Henry Donbara Rouse, M. A., Readmoster of the Press School, 16 Brookside, Cambridge, England (1176).

Dr. Franz Rühl, Prof. p. d. Colv. Kinigaburg I/Pr., Königaste, 39 (1880). Dr. Rudolf Boniena, Privatdozont a. d. bobos, Univ. Prag. Weinberge. Cermakova 9 (1462).

Dr. Ed. Suchan, Gab. Oborcogiurungurat, Pent, n. Pfreiter d. Seminara C. erlent, Sprachen a. d. Univ. Berlin, W., Wormen Str. 12 (190).

Carl Balemann, Exr., Wirkl, Staaterat, Mitglied d. kaie, Akad. d. Wiss, Direktur d. Aslatischen Museima in St. Peterphorg, Wassill-Ostrow, Hous der Akademia (773).

stud, rer, orlant, Wilhelm Sarasio in Hasal, St. Jakobstr. 14 (1881)

Prof. Dr. Friedrich Surra, in Reababelstory b. Berlin, Kaiserstr. 35 (1829). Archibald Henry Sayes, M. A., Prof. a. d. Buiv, Oxford (703).

Dr. A. Sehanda, in Borlin, NW 28, Claudiastic. 6, Grib. pt. (1440).

Josef Schufore, Kaplan in Merselwrg, Eshuhofste, 1 (1446). Dr. Williaim Suliane, kgl, Meistl, Rat, Lyanstrektor u. Prof. in Regens-

burg, St. Acgidlouplatz, C, 18 II (1018). Dr. Lucian Schurman, Prof. a. d. Unly, Munchau, Ungerereit, 18 11

(1122).

Celestino Schiaperelli, Prof. a. d. Univ. Rom, Via Nazionale 46 (777). Genoral A. Hontom Subindler in Teheran (1010).

Herr Dr. theol. P. Nivard Johann Schiffel, Prof. s. d. Luiv. Wien, XVIII/9, Pëtaleinedorfer Str. 86 (1289).

Dr. Nathaniel Schmidt, Prof. s. d. Cornell Bulversity, Ithaca, N. Y. (1989).

- Prof. Dr. Richard Schmidt, Privatdozent u. d. Univ. Münster i/W., Melcharatr. 39 II (1157).

Pr. Alexander E. von Schmidt, Privatdozent a. d. Univ. St. Petersburg, Bulschaja Rushelnaja 34, Quartier 7 (1412).

Dr. Len Schuendarfar, k. k. Hoftat, Prof. a. d. dautechen Bulv.

Prag. I, 234 (603).

Dr. Hans Schnorr von Carolsfold, Direktor d. k. Hof- u. Staatsbibliothek in Münchon, Franz Jonefstr. 15 (1198).

Dr. W. Behrampfor, Admiralinturat, Kommissar für ohlugsische An-

geloganhalten, in Halmann, Halberstüdter Str. 7 1 (078).

 Dr. Paul Bohronder, kais, dentscher Generalkonsel z. D., in Grom-Lieblerfulle b, Berlin, Blagatr. 10 b (700).

Dr. Longold v. Schroeder, Prof. a. d. Univ. Wien, Maximillanaplata 18 II (005).

Dr. phil, Walther Schubeing in Berlin, NW 23, Riopstockstr. 23 (1876).

Dr. Priedrich Behultheau, Prof. a. d. Univ. Künigaberg if Pr., Mittelbufen, Albrechtster. 10 a (1988).

Lis, Dr. Friedrich Schwally, Prof. s. d. Univ. Glesson, Allemate 6 (1140).

Dr. Paul Schwarz, Prof. c. d. Univ. Lolpsig, Gustav Proytagetr. 34 13 (1950).

11r. Jaroslav Brdladek, Prof. a. d. bölumbebon Univ. in Prag. Smichow, ilusaste. 13 (1161).

- He, mid, Rinat Saldal, approb. Arat, in Oberspaar i. Melsten, Droedner Str. 58d (1187).

Dr. Christian Friedrich Saybold, Prof. s. d. Univ. Pübingen, Engonstr. 7 (1019).

Pferryther Adolf Stage! St Weltremedorf (8.-Coburg) (1478).

 Otto Slagesmand, Parrer in Gross-Mirkowith hel Mempuchowo (Bes. Bromberg) (1944).

. Dr. Richard Simon, Prof. s. d. Univ. Munchen, Ginelastr. 99 I (1198).

· Prof. David Sturouson in Kupenhagen, Skindergade 28 (1074).

Dr. Václav Sluta, k. k. Prof. in Dejvie b. Prng, Polská utice 252 111 (1878).

Dr. Radulf Smand, Prof. s. d. Halv. Chttingon, Hübber, 21 (848). Dr. theol. Henry Preserved Smith, Prof. s. d. Massiville Theological School. Meadville, Pa., U. S. A. (918).

Vincent Arthur Smith, M. A., 110 Banbary Road, Oxford (1220).

Dr. Christiano Smough Hurgranje, Regierungerat des Ministeriums der Kolonian und Prof. a. d. Buie, Leiden, Witte Siegel 84a (1919).

Prof. Dr. Marita Subernholm in Charlottenburg, Steinplata 2 (1202).
Dr. J. S. Speyer, Prof. a. d. Univ. Leiden, Hearmgracht 24 (1227).

Jean Spiro, Prof. c. d. Univ. Laussane, Cour près Laussanne (Schweiz) (1065).
 Dr. phil. Hans H. Spoer, 50 Bath Road, Walverlampton, England (1466).

Dr. phil. Freib. Alexander v. Study-Thvistein, Privatdozent a. d. Pniv. and Attaché om Michtejium für abswildige Angelegenheiten, in St. Petersburg, Tučkova Naborežnaya 4 (1807).

Dr. Rudolf Steck, Prof. a. d. Univ. Born, Sommenbergstr, 12 (680).

. M. Aurol Stain, Ph. D., D. Litt., D. Sc., Indian Archimological Department, Merton College, Oxford (1116).

 Georg Steindarff, Prof. s. d. Univ. Laipzig, in Gohiis, Fritzscheatr 10 H (1960).

P. Placidus Stelninger, Prof. d. Theol. in der Benediktiner-Abtel Adment (861).

The Rev. Dr. Thomas Stanbouse, Mickley Vicerage, Stockefield on Type, England (1962). Herr List, Dr. Sten Edward Stenij, Prof. u. d. Univ. Belsingfora, Frederikagat. 19 (1107).

J. F. Stunning . M. A., Wadham Callege in Oxford (1277). Referender Werner Storm in Magdebneg, Augustuste, 12 (1424).

Lia, Dr. theol, et phil. Carl Stewernagel, Prof. a. d. Univ. Hollo afd ... Blumonthulage, U parl. (1348).

Cart Steyer, Gymnasialoherlehrer in Chamalta-Altenderf, Weststr. 107 (1353).

Dr. Jasef Stler, Prediger u. Rabbiner d. ieraelit, Gemeinde B Berlin, N. Granisphurger Str. 10 (1134).

Dr. Hormann L. Strack, Prof. a. d. Univ. Berlin, in Gross-Liebterfelde. Ringstr. 75 (977).

Dr. phil, Otto Strange in Horlin, W 10, Hildebrandstr. 20 (1879),

Dr. Maximilian Strock, Prof. s. d. Univ. Würnburg, Kapurluerstr, 21 a (1969).

P. Amadeus Striftimutter, O. Cap., in Minster if W., Kapuzinerklotter, Neuter (1594),

Parter Rufolf Struthmann, Oberfehrer in Pforte (1408).

Dr. Hans Stumme, Prof. c. d. Univ. Lalpaig, Hildstr. 73 H (sum 1, August un; flaydour, 6 () (1103).

Georges D. Buranck, Bragoman d, kuis, deutschen Konsulate in Beiret (1014). Dr. Helnrich Buter, Prof. um Gymnusium in Zurieb, Klismeht b. Zurieb

(1248).

. Dr. Emilio Taus, Prof. s. d. Univ. Podan, Santa Lucia 5 (444). O. W. Thatcher, M. A., B. D., in Oxford, Mansfeld College (1107). Dr. G. Thibaut, C. L. E., Registrar, Calcutts University (781).

Dr. F. W. Thomas, M. A., Librarian, India Office, London, SW (1908). Dr. Tiura-Matsu Tokiwal, p. Adr. Baron G. Tokiwai in Indiadon. Province Iso, Japan (1217).

Or. phil. II Toronymer in Whee, II, Gr. Sperig. 0 (1408).

Charles C Torray, Prof. a. d. Yale Dolversky, New Haven, Conn., U. B. A. (1024).

Dr. Fr. Trachael, Pfatrer la Spier, Canton Born (Sulweit) (756).

Dr. J. Jacob Unger, Rabbiner in Iglan (850).

Dr. Arthur Ungund, Prof. s. d. Pale, Jona, Lommerweg S (1450).

Dr. Hone Untersweg in Graz, Landesbildinthok (1419).

Dr. Harm Vainbary, Prof. s. d. Univ. Budupest, Penna-Josephs Qual 10 (074).

Dr. Bernhord Vandanhoff, Privationent a. d. Univ. Minuter IfW., Zum guten Illirian 88 (1207).

Dr. Max Vanmer, Privatdozent u. d. Oniv. und Oburtebrer in St. Poteteburg, Peterburgskaju Storona, Rolanj Prosp. 4, D. 10 (1415).

Dr. phil, Erledrich Volt, Privatgolabeter, in Tubingen, Hachinger Str. 20 (1186).

Dr. Litdwig Venuttenour, Rabbiner in Effect (1805).

Ral Bahadur V. Vonkayya, M. A., Government Epigraphiat for India, in Simla, Indlen (1380).

lierr Dr. J. Ph. Vogel, Archeological Surveyor, Panjah and U. Prov., in Labore, Indien (1019)

- Dr. H. Vogelatein, Rabblner in Stettin, Bulkenweider Str. 127 (1146).

Dr. Hermann Vagalatolo, Rabbiner in Königsberg IfPr., 111. Fliesestr. 28 (1284).

- Dr. Jakob Wackernsgel, Prof. a. d. Univ. Untringen, Hober Weg 12 (021)

Prof. Dr. M. Wallaper in Kold a/Rh. (1897).

Oscar Wassurmann in Berlin, U. Burgetr. 21 (1260).

The Venerable Archideacon A. William Watking in Durham, The College (327). Hurr Dr. med. Wooker Hog., Oberarzt, IL Leibrgt, "Großbergogin" in Malux. Alicekaserna (1402).

Herr Dr. phil, flotthald Wolf in Bonn, Glorg. 28 (1348).

- Plarter Hermann Weinbeimer in Schopfloch, Post Gutenberg, Warttemberg (1485).

- J. Welas, Gerichtsassessor a. D., in Bonn, Augustett, 7 (1860),

Dr. F. H. Welssbach, Bibliothekor s. d. Univ. Bibliothek u. Prof. a. d. Univ. Leipzig, in Gautasch b. Laipzig (1978).

Or. Julius Wellhausen, Gob. Reglorangemet, Prof. z. d. Univ. Charingen, Waberstr., 18 a (832).

Dr. A. J. Wunningk in Utrecht, Kr. N. Gracht 88 ble (1400).

Dr. Cossmenn Wernes, Rabbiner in München, Herzog Marser, 3 5 (1852).

 Dr. jur. Dita Quather von Wesendonk, Attaché s. d. hab. deutschen Botschaft, 9 Carlton House Terrare, Landon, SW (1411).

Lis. Dr. Gustav Wesephal, Prof. z. d. Univ. Marburg Iffl., Barfilissertor 21

(1330),

 Dr. Wiffielio Wayb, k. Gymnasialtabrez, in Schwelofurt, Philosophongang 14 (1404).

 Missionar Winfried Wickert, ofo. Mr. Shannon, Olumous Street, Pursawalkam, Madras (1433).

Dr. Alfred Windomann, Prof. s. d. Univ. Bonn, Kanigstr 59 (898).

 Dr. Eugen Williolm, Hofret, Prof. s. d. Holv. Jona, Löbdergrahon 25 511 (744).

 Dr. Ernst Windisch, Och. Rat, Prof. s. d. Univ. Ledpoig, Universitäteste. 15 (787).

Dr. Jakob Winter, Rubbiner in Broaden, Blachmannatt. 14 1 (1405).

 Dr. Marks Winternite, Prof. s. d. deutschen Holv, in Prag. Systehow. Kroneng 14 (1133).

Prof. U. Word have, the Batanacoho Shiehamo, Yanaha Shitaya, Tokio (1910).
 De Japana Haitekton Woode, Prof. p. d. Harvard Haitetta, 2 Chestaut

Dr Junes Haughton Woulds, Prof. s. d. Hervard Bulversity, 2 Chestaut Siznet, Benton, Mass., U.S. A. (1888).

Dr. Fritz Wolff in Milmter I/W., Erphorte, 47 (1425)

 Kart Wulff (Kopenhagen), Assistant am Theanuras Linguas Latinas, in Munchen-Nymphunburg, Remanute, 03 (1410).

 Prof. Dr. theol. et phil. Karl August Witnesden in Dresdon, Albrechtatr, 15 H (636).

10c, A. S. Yadruda, Dozent a. d. Lehrmandt f. d. Wissenschaft der Judentome in Berlin, N 24, Artiflatierte, 14 (1255).

Buchhämtler J. H. Yahada in Ksire (1427).

 Dr. Thember Zucharlou, Gah. Reglorungerat, Prof. a. d. Colv. Hatte a/S., Handelete. 29 (1169).

 Dr. throf, et phil, dozef Zuun, Prof. u. d. doutschen Univ. in Prag. III, Josefeg. 45 (1991).

De. Raci Vilhelm Zutterstean. Pent. a. d. Univ. Uppeals, Kungspatan 68

(1010),

Dr. Helnrich Zimmern, Prof. a. d. Univ. Leipzig, Kaiser Withelmate. 42 (1151).

 Br. Josef Zubasý, Prof. a. d. bidomischen Univ. in Prog. Smichow, Jakobsplata 1 (1139).

In die Stellung eines ordentlinken Mitglieds sind eingetreten !):

The Adyar Library is Madras (61). Bas Aittestamentilche oxegotische Seminar der Univ. Leipzig (58). Die Kgl. Bibliothak is Berlie, W. Operuplatz (12).

Die in Paranthese Volgesetzte Zahl ist die fortlaufende Nammer und besteht sich auf die Keihopfolge, in der die betreff. Bibliotheken und Justitute der D. M. O. beigetreten sind.

Die Bibliothek der lergolitisch-Theologischen Lohranstalt in Wies, II, Tompalg, 3 (48).

Bibliothek der Judischen Gemeinde in Berlie, N. Ormfenburger Str. 60/62 (49).

Bibliothek des Benedierinerstifte St. Bonifae in München, Karlstr, 94 (18),

Radielana in Oxford (6).

Due Dentsche evangelische Institut für Altectumswissensch, dos hi, Lapiles to Jornesiam (47).

Dentucke Stoneklauter "Dormitte" in Jamuslem (64).

kaiserliche Genvernement von Denteeb-Ortafrika le Daressalum föbl.

Dis Bernngliche Albliothek in Gothe (82).

" Grassbecaugi, Hufbibliothek in Darmstadt (00),

k, k, Hofbibliothak in Wish (30).

Das Fürstlich Bohonsollerngebe Muneam in Sigmaringen (th.

Die Lebrunatalt für die Wigennachaft des Judengume in Berlin (60) The New York Public Gibrary, Aster Lenox and Tilden Foundations, in New York, 40 Lafayette Place (44).

Her Orlanda Haton - Versin in Bung, Kulsarstr. 175 (56).

The Owene Cullage in Manufacter, England; slobe The Victoria University. . Princeton University Library in Princeton, N. J., U. S. A. (40).

Das St. Lynetlas-Collegium in Valkenburg (Holland) (55).

The St. Xavier's College, Fort, Bombay (0).

Die Bradtbibliothen in Bamburg (4).

The Union Thoological Sentinary M New York (25). Die Kgl. Universitäts-Albifothek in Amsterdam (IB).

Universitata-Bibliothek in Basel (10).

Rgl, Universithes-Bibliothek in Barile, NW, Derotheomer, 9 (17).

Kgl. Universitata-Hibliathok in Brasha (18). Universitate-Bibliothek in Christiania (48). Knin, Universitäts-Bibliothak in Dornat (41).

Kgl. Universitate-Bibliothek in Erlangen (87), Groundstrong), Universitéta-Hibliothek in Freihurg (fl. 141).

Oronaherzagi, Roiversitäte-Bibliothok in Giomea (10).

Kgl. Cutversităte Bibliothek in Greifswald (91). Grosebernogi, Universitate-Mibliothek in Jone (88).

Rel, Universitäts-Mibilathek in Riel (24), Rai, Universitats-Bibliothek in Königsborg UPr. (13).

Rgt. Universitata-Bibliothek allbarting in Laipzig, Benthovenatr. 4 (0).

Kgl, Universitäts-Bibliothek is Marlang 1/H, (20).

Kgl, Unfveraftate-Hibliothok in Minchen, Ludwigstr, 17 (40),

Kala, Universitate-Bibliothek in St. Petersburg (22),

h. k. Universitate-Riblinthek in Prog (14).

Grossherzogi, Universitäts-Bibliothek in Rostock (54).

Kais, Universitates of Landesbibliothek in Strasburg iffile. (? .

Kgl, Universitats-Bibliothek in Birecht (11). Kgl. Universitäts-Dibliothuk in Würzburg (45).

Dae Voitel-Buine-Ephralmachs Both ha-Midrasch in Beilin (3). The Victoria University (froher Ownes College) in Manchester, England (30).

Schriftenaustausch der D. M. Gesellschaft.

Veresichnis der gelehrten Körperschaften uzw., die int der D. M. G. in Schriftenanstausch steben, mich dem Alphaliet der Städtsnamen, mit Angebn der Veröffentlichnegen, welche die D. M. G. von ihnen regelmäßig erhält.

- " bedeutes, dall die D. M. O. als Cagenleistung Zeitubriff und Abhandhungen Hefert. I bedeutet besondere Abmachungen. Die Korporacheften new., deuen kein Zeithen beigesetzt ist, erhalten die Zeitschriff. Von desjonigen, deren Neme unt schopen Klonsmern sernaben ist, hat die D. M. G. Ragene Beis kunz Zusatzlungen erhetten, washath die Laeferung der Zeitschrift ab 1941 bis auf weiteres eingestellt wird.
 - [1. La Revan Africalne in Alger, it rue Clausel. Hb 566, 40.]

2. The Vallenhana National Liberry in Daugkok (Stam).

*I. Het Bataviansch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Befande. Tijdschrift voor Indische Tud-, Land- en Vothankunde. Bh 301. Notalen van de Algemesse en Bestnurs-Vergederingen. Bh 5014. Verhaudelingen. Bh 5014. 44. Dagh-Register gehanden int Casteel Batavia. Oh 2786. 46.

 The Shri Yanho Vijaya Jahna Pathashala la Hounces. Śri-Jaing-Yehf-Vijaya-Granthamais. Eb 830.

*5. Die Königh Primas. Abndemie der Wiesenschaften in Berlin. Abhandlungen, Philolog. u. historische. Ac 5. 4^a. Strangsberichte. Ac 105. 4^a.

Die Gesellschaft für Erdkunde au Berlin, SW, Wilhelmitt, 23.
 Zeltschrift für Gesellschaft f. E. an B. On 258. 4°.

- tis Zuitschrift "Mennion" in Bentiin (Herr Prof. Dr. Reinhald Fredhare v. Idehtenburg, Shileade, Mittelett. 15 c). His 849.
- *8. Dies Sambour für Oriontalische Sprachen in Berlin, Berntheenste, G. Mitteilungen des Sambours für Or. Spr., Bb 825. Lehrbächer des Sambours f. Or. Spr. au Berlin, Bb 1120.
- 9. Al-Machrig, Ravus catholique erientale, in Hayrouth (Byrien). 20. 818.

 R. Accadonia della Scienza dell' Istituto di Relegias, Memorio della Usano di Scienza morali. An 150. 8°. Rendicento della Classa di Scienza morali. Ao 160. 4°.

 The Anthropological Society of Bourkay. Journal, Oc 176.

- *12. The Hombay Branch of the Royal Adatic Suclety in Hombay. Journal. Bb 705.
- 18. La Société des Bollandistes, 14, mo des Brautines, h Braxolius. Analecta Bollandistes. Ab 5.
- 14. Magyar Tudamányas Akadémia to Budapest.
 Értekezések. As 24.
 Nyelvindamányi Köslemények. As 140.
 Roppert aur los travaux de PArad. Hangraisa dos Seisucos. As 190.
 Einzelne Jewellig aracheineudo Werke.

 Die Radaktion der "Revus Orientale" in Dudapest (Herr Dr. Bernhard Munkdesi, Vt. Scondy-utent B)

[10, The Khediviel Library in Cairo.]

- *17. The Royal Aciatic Scolety of Bongal in Calcotta.
 Journal. Part I and Part III. Do 785.
 Proceedings. Bb 7250.
 Bibliothera Indica. Bb 1200.
- The American Journal of Archivology in Cambridge, Mass. (Editorin-Chief) Professor Harold N. Fowler, Western Reserve University, Eleveland, Ohio, U. S. A.) — No. 189.

 The Ceylon Branch of the Royal Aslatia Society in Colombo. Journal. Bb 750.

Kelati Sugnio. Ravue Orientale. Fa 16.

[20. R. Istimu di Studi superiori in Floruna, Pintas San Marco 3.] Accademia orlentale. Bh 1347, 40. Collesione scolustica. Bh 1347 a.

*21. Sacietà Aristica Italiana in Florena, Piazza S. Marco 2. Giarnalo, 186 670.

32. Die Königl, Geselbehaft der Wissenschaften in Güttlogen. Nachriehten. Ac 30.

Der Historische Verein für Steisemach in Gran
Mitcheilungen, Nie 200 (mit der Beilager Stirfa Blustrata, Nie 2004).
Beiträge auf Kunde rielermäckischer Geschiebtsquaßen, Nie 201.

*34. Het Koninklijk institunt voor Taal-, Lands en Volkankunde van Rederlandsch fiedië im Hoog.

Bijdragen tot de Tant-, Land- en Vulkenkunde van N. f. Bb dos.

26. Toylor's Thoulogisch Tijdachrift in Haurtom. - in 186.

26. Die Gesellschaft für Bidische Volkskunde in Hamburg, Redakteur: Dr. Max Grinwald, Rabbiner in Wise, XV, Turcorgasse 32, Mittelburgen, De 1000

27. Une Seminar für Geschichte und Kultur des Oriente in Ramburg. Donntr. B.

Der Islam, No 200,

28. La Société internationale de Distretologie Romane de Hamburg, Maria Landsonale, 112.

Ravus de Dialectologie Romane. — 316 880. Rolleron de Dialectulogie Romane. — 316 881.

*29. L'Ecole Française d'Extrême Orbest in Hanni. Bulletin. 1th 628. 45.

 Die Finnisch-Ugrische Gesellschaft in Helbingfurn, fograst de la Société Finne-Ougrieune. Fo du, 4°.
 Midmeires de la Société Finne-Ougrieune. Fo di, 4°.

31. La Revne Hiblique Internationale in Jerusalum, - is 125.

"32. Dus Caratorium dar Universität in Leidon.

Elusches Worke, beaunders die orientelischen Ebeher, welche mit Unterstützung der Regiorung gedrocht werden.

An. Die Zeitschrift "Toung-paost in Leiden (Burr Prof. Hanri Cordier, Paris (160), 34 rue Nicolo). — Br 203 40.

54. Das Archiv (Br Rollgionawissonnelant in Luipaig. - Ba 5.

 Der Beutsche Verein aus Erforschung Palsatinas in Leipuig. Zeitschrift des Bettenben Palsatina-Vereine. In 140. Mittellungen und Nachrichten des D. P.-V. In 140.

†35. Die Königl. Buche. Geschichtelt der Wissenschaften in Ledpuig. Berichte. Ac. 51. Abbandtungen, Ac 8, 4º.

Orlens Christianus in Leipeig (Berr Dr. A. Baumatark in Achero I/B.)
 Die Orlenszlistische Literaturzeitung fil Leipeig (J. C. Florich) scho

Die Orientelistische Literaturzeitung fil Leipnig (J. C. Rierlehe'sche Buchhandlung, Blumung. 2). — Hb 800.

†39 Das Somkistische Institut der Universität Leipzig. Lehrziger semitistische Studien. Bb 1114.

 The Gypay Lore Society in Liverpool (R. A. Scott MacGe, Eng., 9, Rope Place).
 Journal, El. 8200.

 The Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland in Loudon, WC, 50 Great Russell Street. Journal. Oc. 175, 49.

*42. The Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland to London, W, 22 Albertario Street. Journal, 35 750

*45. The Reyal Geographical Sectety in London, W, 1 Savile How, The Geographical Journal, On 151. 44. The Society of Hiblical Archaeology In London, WC, Bloomsbury, 57 Great Russell Street.

Proceedings. Ic 2290.

45. L'Athénés Ociental in Lowso. Le Muséun. Af 116.

 The Siddhanta Dipins in Madras (V. V. Ramanan, Esq., M. A., 1 Sami Pillai Street, Chuisi, Madras N. C.). — Bh 890.

47. The Ethnological Survey for the Philippine Islands in Mantle.

*46. Die Königl, Dayr. Akademie der Wissenschaften in München. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der hittorischen Classe. An 186.

Abhandlungen der philos.-philolog. Clause. Ac 10. 4°.

"49. The American Oriental Society in New Haven.

Journal, Bb 720.

50. La ticcidid de Géographic & d'Archéologie d'Oran la Ocan, Bullotin Trimustriel, Hb 630, 49.

*61. L'Ecolo Spéciale des Langues Oriontales Vivantes in Parity, 2, me de Lille, l'abliquious de l'Ecole des L. O. V. Bb 1250. 8°, 4°, 3°.

Stallothèque de l'Erois des L. E. V. Et 1119.

Annales, 85 1180, 4°. Annales (flibliothèque d'Etade

Anonica (filbliothèque d'Eindes), lib 1150°, 4°, Revue de l'Illitoire des italigions, lis 200

58. Le Royan Archéologique in Paris, 2, ros de Lille, - No 425.

04. La Ravne de l'Orient Chrétien in Paris. Librairie Picard, 63 rue flonsparte. — to 126.

46. I.n Boulete Arlatique W Paris, rue de Seine, Pelais de l'Institut. Journal Asiatique. 210 700.

*50. Die Kalsori, Akademie der Wassenschaften in St. Patoraburg Ruffetto. As Ch. 40.

Mémoires. As 70, 40, (Hisher nicht vollständig.)

Whilathess Buildhies. Eb 2020.

Bularrira Aporica. Eg 250, 4°. Publications du blusée d'Anthropologie et d'Ethnographie du l'Académie Imp. d. sciences de St.-Etternbourg. Cc 265. 4°.

Einaufta jewellig erscheinende Worke.

*57. Die Kalsert flux. Geographische Benetischaft in St. Peteraburg. Hauberin Ga 42.

Огнеть. Он. 63 Записки . . . По отдъления этнографія. Ол 48.

53. The American Philosophical Society in Philadelphia, 104 South 5th Street.
Proceedings. At 124.

Studi italiani di ciologia indo-iranica in Piec. - El 127.

°69.

*60.

R. Accademia dei I,incei in Rom Rendiconti. Memorie della Clares E Scienze morali, storiche e

filologiche, Ar 46. Atti (flandiconti delle sedute solemni). Az 45 z. 42.

81. Die Zeitschrift "Bestarfons" in Hom. Pinzan S. Pantaleo No. 3. — Bh 606.

82. La Scuola Orientale della R. L'un ersità in Rom. Rivisio degli atudi orientali. Bb 885.

43. Die internationale Zeitischrift "Anthropos" W Sollaburg (Berr P. W. Schmift in St. Cabriel, Mödling b. Wien), Oc 30. 40.

64. The China Stanch of the Royal Asiatic Society to Shanghat.
Journal. Bb 765.

65. The Director General of Archeology in India to Simle.

*05. The Tokyo Library of the Imperial University of Japan in Tokyo, The Journal of the College of Science, Imperial University of Tokyo, Japan. P 150. 40. Colondar, Ac 74.

The Asiatic Society of Japan in Tokyo, dī.

Transactions. Fg 100, La Royne Tunisienne la Tunis, Institut de Carthage, - Os 208. 09.

°db. Die Königl, Universitätsbibliothek # Uppsale.

Le Monde Oriental, - Bb 804.

Sphinz, Ca 0. Ettizelue jewellig erscheinende Universitätsschriften. Auch Af 188,

'70. The Burned of Chambury in Washington.

Bulletin (bishur in der Bildhebelt auf vorschledene nachliche Abtellungen verbeilt),

Annual Report, Ge 2880 40.

The Smithsonian Institution in Washington,

Annual Report of the Board of Regunts, Af 54.

*72. Die Kaiserl, Königl, Akademie der Wissenschaften in Wien. Sitaungeberlehte, Philosoph-histor, Classe. As 180, Archiv für Kundo östorreichischer Gegehichtsqualien. No 170.

Fontes errom Austrineurum. Nie 171. Die Numismatische Gasellschoft in Wien, I. Universitätsplatz 2. 78. Monatchiatt. Mb 185, 40, Numismut. Zoitschrift, alb 246.

74. Die Merhitharisten-Congregation in Wien, VII, Machitharistengusse 4. Handes amsoreny. Ed 1365, 4".

Ex officio erhalten is 1 Expl. der Zeitschrift:

Das Ednigt, Ministerium des Luterrichts in Burlin.

Die Brutsche Marokko-Bibliothek in Tanger (Harr Hofbuchbitedler W. Süssereit in Bertin, W 30, None Winterfeldmir. Sa).

Die Privat-Bibliothek Sr. Majestat des Königs von Sachsen in Brogden, Se. Expollenz der Herr Stuatsminister a D. von Saydemita in Branden,

Die ulgene Bibliothek der flosofischaft in Halle a/S. (2 Exemplare).

Die Königl. Universitäts-Bibliothok in Halte afS.

Das Katholische Dautsche Hospis in Jerusalem (auch die "Abhandlungen"),

The Indle Office Library in London, SW, Whitehall,

Die Kaiser Wilhelms-Ribliothek in Poson (such die "Abhandlungen")

Die Känigl, öffentliche Bibliothek in Stuttgart, Die Königl, Universitäts-Bibliothek in Tühingen.

Leiztes Verzeichnis der auf Kosten der Deutschen Morgenfändischen Gesellschaft veröffentlichten Werke

8. ZDMG, Bd, 64, S, XX ff.

None Veröffentlichungen seltdem (estien dem genannten Bands der Zeltsebr.):

Abhandlengen für die Kunde des Mergenlandes XII. Hand. S. No. 4. Acarthiga-Sitra. Erster Scoteskandhe-Toxe, Analyse and Glosser von Walther Schulring. 1010. 4 M. (Gr Mitglinder der D. M. G. 3 M.).

Kathakam, die Samidia der Katha-Çakha, heransgegeben von Leopold von Schroeder, Ilf. Buch. Lolpidg 1910, gr. 30, 12 M. (für Mitglieder der D. M. G. p MA.

Mitgliedernachrichten.

Der D. M. G. alad ab 1811 als ordentilche Mitglieder beigetreten:

1462 Herr Dr. Rudolf Råklåkn, Privatdorent a. d. höhm, Univ. Prag. Wainberge, Ösemakova s.,

1403 Herr Dr. Andress Antal (Cy. Obsciehrer a. d. Handelsschule in Maros-V/mirhely, Sichenbürgen.

1464 Herr Mag, Arthur Glaye, Lekter der deutschen Sprache a. d. Cuiv. Tomsk (West-Sibirien), Aleksandrowskein 34, und

1465 Herr Pfarrer Hermann Wolnhelmer in Schopfloch, Past Gutenberg, Württemberg.

Darch den Ted verlor die Gesellichen lies ordentlichen Mitglieder: Herrn Geb. Regiorungsrat Prof. Dr. W. Aklwardt in Greifswald and Bertu Prof. Dr. F. Giesellineicht in Künigeberg.

Ibre Adresse Anderten die folgenden Mitglieder:

Herr Dr. G. Bergstraffer, Realgymnasialisheer in Leipzig, Elisonetr. 72 II.

Herr Dr. phil E. Granfo in Hallo a S., Friedrichstr. 17,

Herr Dr. Louis H. Gruy, 201 Woodside Avenue, Newark, N. J., U. S. A.,

Herr cand phil. J. Haferblor in Poudam, Francosische Str. 32 pari.,

Haer Prof. Dr. Frits Hammal in München, Loopalditt. 114,

Herr Prof. Dr. W. Jackson, Columbia University, New York, U. S. A.,

Flerr Dr. Hann v. Milik, k. n. k. Kuntos-Adjunkt a. d. k. k. Hofbibliothek in Wice,

Herr sand phil, J. No hal in Charlottenburg, Wielandste, 4,

Herr Dr. Max Freiherr von Oppenhalm, Kala, Ministerresident, Kala, Deutschee Konankt in Aloppa (Syrion), Contornach, Post,

Fran Dr. phil. E. Raunchenbusch-Clough, 40 Shepard Street, Rochester, New York, U. S. A.,

Berr Dr. phil. N. Ratch in Milnohon, Bessite, 67 part l.,

there Dr. E. von Schmidt in Paturahurg, Holoniga Bauhaings 24, Quartier 7,

Herr Prof. Dr. G. Steindorff & Goblie, Pritunbeste, 10 H, and

tierr its. med. Weakerling, Observat, II Leibrgt, "Großhersogin" in Mahm, Allochasorus.

Nege Adresse vom 1. August au:

Herr Dr. Ham Stamme, Professor A. d. Univ. Leipzig, Haydostr. # 1 (bin dahin Südetr. 72 H).

Verzeichnis der vom 6. Dez. 1910 bis 13. Marz 1911 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. a. w.

- 1. Fortuateungen und Ergänsungen von Lücken,
- 1. Zu Ac 188. Harrassowitz, Otto, Bericht über neue Erwarbungen. Neue Sarja Nr. 1 (Nr. 75). Japaner 1911. Leiptig.
 - Büchne-Katalog 387 (Geschichte u. Kultur von Indian . . .) 1910-
 - Bucher-Katalog 338 (Uralahalache Völker u. Sprachen) 1911

 - Blicher-Katalog 339 (Slavica) 1911. Bicher-Katalog 340 (Aegyptologia, Keptisch) 1911.
- 2. Zu Ao 204. Luzac's Oriental List and Hook Review. Vol. XXI, Nos. 9-10, Sept .- Oot, 11-12, Nov. -- Dog. 1910, Condon.
- 3. Za As 8. 40. Abhand lungon der philologisch birterlichen Rieses der Künigl, Süchsinchen Gesellschaft der Wissenschaften. Bund XXVIII. No. B. 4. Leipzig 1010.
- 4. Zu Ao 30. Nachrichton von der Königl. Gesellschaft der Wisselsadhaften an Göttlingen, Philologiach-historische Klause, 1910, Heft B. 4. Geschäftliche Mittellungen 1910. Den 2 Berlin 1919.
- b. Zu Ac 45. Roudloontl della Reale Accademia del Lincol. Classe di scionto morali, storiche e diologiche. Borlo quinta, Vol. XIX. Pare. 5-6, 7-10, Homs 1910.
- 6. Zu As 51 Herichte über die Verhauflungen der Königlich Süchsischen Gradischaft der Winsemeliaften en Lulpzig. Philotoglasis-idatoriache Klasse. 91. Band. 1809. S. 62. Hand. 1910. H. 7. n 9. Lulpzig 1869. 1910.
- Xu Au 65. 4°. Buillatin de l'Académie Impériste des Sciences de St. Pétersburg. VII Série. 1910. No. 17, 183 1911. No. 1, 2, 8, St. Petershourg.
- 8. Zu Ao 155. 40. Memorle della R. Accademia delle Stience dell' fetituto di Bologna. Classo di Scienza fiterali, -- Seriona di scienza aterito-fitologiche. Secio I. Tomo IV . . . fitemorie . . . Supplemento. Adananza plemaria e pubblica 22 Giugno 1910. Bologna 1910. Faccicolo unico. Sonborl di enionee giuridicho. Sorio I. Tomo IV. Fascicolo unico. Bologna 1911.
- 9. Zu Av 165. 20. Roudtoonto delle sendani della R Accadenda delle Scienze dell' (vittuto di Bologna, Chuse di Salamo Morali, Socie prima, Vol. RI (1806-10). Bulegna 1919.
- 10. Za As 185. 40. Bitungsborichte der Röniglich Proublichen Akademis der Winschaften zu Berlin. 1910 XL-LIV. Herlin 1910.
- 11. Zu As 185. Bitaungaberichte der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophlach-philologische und historische Klasso, Jahrgang 1910, 3, 4, 5, 6, 7, München 1910.
- 12. Zu An 190. Situangaberlohte der Keis Akademie der Wissenschaften W Wien. Philos, Historische Klasse. 160, Rand, Abb. 3, 165, Band, Abb. 1. Winn 1910.

- Zu Af 116, Muséau, Lo. Études philologiques, idistariques et religiouses.... Fondé en 1821 par Ch. de Harlez. Nouvelle Sériz. — Vol. XI. No. 2. Louvelle 1910.
- Zu Af 180 Transactions and Proceedings of the American Philological Association. 1900. Volume KL with Indices to Volumes XXXI—XI. Ruston, Mass.
- 15. Zu Alı 5. Amalosta Ballandlana. Tomus XXX, Fase, I. Brazelles | Paris 1911.
- 16. Zu Alt 20. Juhr o .- Havi aht des jüdlich-theologischen Seminars Francekeltscher Schrung. Zur Gedächtnisfeler für den Süfter. Mittwoch, den 27. Jun. 1909. Vorangelet: Horovitz, R.: Ueber den Einduß der griechischen Philosophie auf die Entwicklung des Kalam. Broslau 1809. Jahres-floricht ... für des Jahr 1819. Eur Gedächtnisfeler ... 1911. Vorangelet: Lausg, J.: Interpretation des V. Abschnitzes des pailet. Talmud-Traktates Nealkin, Heft V. Broslau 1919. (Yum jüd.-thool. Seminar.)
- Zu lib flue. Boxanclone. Pubblicasione pariodica di studi orientali. Fasc. 113/114. Serie III., Vol. VIII. Anna KIV. (1909-1910). Roma.
- Zu Bb 720. Journal of the American Oriental Society... Thirty first Volume. Part 1. H. New Haven 1911.
- 19. Zu Hb 750. Journal, The, of the Royal Asiatic Suclety of Great Britain & Ireland. January, 1911. London.
- Zu Hb 700. Journal of the Coylon Branch of the Royal Asiatic Society, 1910. Volume XXII. No. 48. Calombo 1911.
- Zu 19, 780. Jaurant Aslatique ... Disibmo Mirle. Tumo XV. No. 2, 3.
 Tome XVI. No. 1 2, 8, Paris.
- Zu Bb 800. 4º Litteratur-Zeitung, Orientalistische, Hersungegeben von V. E. Pelace. Zahnter Jahrgang. Nr. 10-12. Harlin 1807. Effect Jahrgang. Nr. 1-12. Berlin 1808. (Durch Kauf.) Zwölfter Jahrgang. Nr. 1-12. Laipzig 1809. (Dreimbater Jahrgang. Nr. 1-12. Laipzig 1910. Viernahnter Jahrgang. Nr. 1. Ledpzig 1811. (Im Austausch.)
- Ze III 300, 4°. Builinfte zur Offentalletischen Litterater-Zeitung, herzungegehen von F.E. Peleer. H. Staark, W.. Die Auflage der Jüdischen Diaspara in Aesypten. Periza, Falia, Zur Erhjarung der Testamente der swölf Patriarchen Ungned, A., Aus den neuhabyionischen Privaturkunten. Herafeld, Ernst. Berbaraufnahmen um Katat-Berkaj-Assur, Berlin 1908.
- 24, Zu Ell 818. al Machrid. Revus esthellque orientale mensuelle. Schonges-Lettres-Aris. XIII année. Su, 12. Beyrouth 1910, XIV année, No. I. 2. Dayrouth 1911.
- Zu Di 410. 4º. Memnou. Zultschrift für die Kunst und Kulturgeschichte des Alten Orients. Hermangegeben von Beinbeid Freiherrn con Lichtenberg. 4. Bend Berlin, Stattgart, Lelpzig 1910.
- 2d. Za Bi 334. 80. Mondo Orlontal, Le. Archives pour l'histoire et l'ethnographie, les langues et littératures, religions et traditions de l'Europe orlontale et de l'Asia Bédaction: E. F. Johannson, K. B. Wikland, K. Y. Zeiterstéen. Vol. III. 1909. Fase, 3. 1V. 1919. Fase, 3. Qppsale. (Im Austanach)
- 27. Zu Bb 885. kt vist a degli Stadi Orientali . . . Anno III. Volume III. Fasc. Terste. Roma 1910.
- 28. Zu Bb 890 The Light of Truth or the Siddhauta Diplka and Agamle Rowlew, a Monthly Juarnal Deveted to the Study of the Agamilata or the Saive-Siddhauta Philasophy and Mysticism, Processic Astronomy and Indo-Dravidian Culture, ed. by V. V. Ramana Science. Vol. XI. No. 1, 2, 3, 4, 6, (Im Austausch.) Madras 1810.

- 29. Za Bb 801. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde . . . Deel LH. Adeverlag 3-6. Batavia | 'a Hage 1910,
- Zo Hb 991 n. 4°. Verhandelingen can bet Estavisasch Gemotichen van Kunsten au Wotsuschappen. Deel LVIII. 3. Sink. Betavis | 's Hage 1910.
- Zo Bb 905. 4°. T'oung-pao ou Archives concernant l'histoire, les langues,
 la géographie et l'athographie de l'Asio Grientale. Rovus dirigée par Reuri Condier et Edouard Chancannes. Vol. XI. No. 5. Leide 1910.
- Zu Bb 925. Zeitschrift für Kolonisisprachen, herausgegeben von Carl Meinhof. Mit Unterstittung der Hausburgischen Wissenschaftlichen Stiftung. St. 1. Hoft 1. 2. Berlin 1910/11. (Von Berrn Joh. Haferhier.)
- Zu fils 930. Zuitschrift der Dautschen Morgenfändlichen Gesellschaft, Vierundsechzigster Band. IV. Heft. Leipzig 1910. (2 Etpl.)
- Zo Ho 045. Zeitschrift, Wiener, für die Kunde des Morgenlandes . . .
 XXIV. Band. Heft 2 S. Wien 1910.
- Zu Db 1120. Lehrbücher des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin. Hersungegeben von dem Direkter des Seminars. Rand XXIII— XXVI Herlin 1999—1811. (Siehe Zugungsliste 12541—44.) (Im Austausch.)
- Zo Bh 1200, p. 26. Abu'l-Fadi 'Alfami, The Akharname of Abq-1-Fazi translated from the Persian by B. Heneridge. Vol. II, Fac. VI. Calcutta 1910. | Bibliothers Indica. New Sories, No. 1217.
- Zu Bb 1200, z. 35. Apantabhatta, The Vidham-Pärljata. Edited by Paudita Türüprusasua Fürlgörakun. Vol. B. Faseleulus III. Calcuta 1910.
 BitBothuca Indica. New Series, No. 1212.
- 38. Zu Ab 1300. v. SS. Balambhagi. A Commentary on the Mittigari. Balambhagii Lakemi-ityaparankomi Mittigarivyikhya stapatailakemi-derinamia Balambhagiapäyagundona virariti i iri Govindadisena samioddise. Vol. I Farciculus I. H. Vol. A. Farciculus I. Galculta 1907. [— Bibliothera Indica, Now Saries, So. 1965, 1066, 1114.]
- Zu Bb 1200, a, 200². Gobbilly a Gribya Setra, with a commentary by the editor. Edited by Chandra Kinta Zurkillanküra, Vol. II. Fanc. I. II. (Second edition.) Calcotta 1949. [— Bibliotheca Indica, New Series, No. 1180, 1188.]
- Zu Bb (200, s. 255. Caturvargaelaiāmaņi. Prayancittakhmalam by Hamādri. Edited by Panjit Prometha Natha Turkabhūjaņa. Volume IV. Fasciculus VIII. Catentin 1910. [— Bibliotheca Indica. New Series, No. 1203.]
- Zu Bb 1200, e, 375. Khandadova, Bhātja Dipiks, a Wark belonging to the Pürvva Mimānas School of Hindu Philosophy by Kisanda Dova, Edited by Mahāmahopādiyāya Chanka Kanta Tarkālaukura Val, II., Franciculus I. Calcutto 1910. [— Bibliothera Indian. New Suries, No. 1209.]
- Zo Dh. 1200, a. 385. [Knamendra]. The Avadima Kalpsiati. With Its Tibetan Version now first edited by Ridge Carat Candra Dds and Papilt Hari Mohan Vidydhhasana. Vol. II. Pass. I—V. Calcutta 1910. [= Bibliothera Indica. New Series, No. 777, 820, 848, 880, 888.]
- Zu Bh 1300, p. 505. Nāgašabhaţţa, Mahābhāşyapradīpoddyota by Nāgaça Bhatta. Edited by Papill Bahuvatlabha Çāstrī. Vol. III. Fasciculus IX. Calcutta 1910. [— Bibliothora Indica. New Series, 1207.]
- Zu Bb 1200, a. 535. Narasiapha Vajapeji. Nityasara-Pradipah. Edited by Pandita Finodo Vihari Bhaptasaraya. Vol. 11. Fascicalus II. Calcutti 1910. [.= Bibliothuca Indica. New Saries, No. 1211.]
- Za Hb 1200, s. 700. Šatapathabrahmaņam. The Çatapatha lirābmaņa
 of the Whita Yajurvoda, with the Commentary of Süguna Acārya. Edited
 by Pandit Satymerata Sümmyramā. Vol. Vtt. Pasc. J. II. III. Calcutta
 1910. (— Bibliotheca Indica, New Serles, No. 1201, 1392, 1213.)

- Ze Bt 1200, a, 720. Siddherşi, Upanitibhavaprapañes katha. The Upanitibhavaprapañes Katha of Siddharshi, Originally edited by the late Peter Feberson and continued by Hermann Jacobi, Fasciculus XIII. Calrutta 1910. [== Ribliotheca Indica. New Series, No. 1205.]
- 47. Zu Ell 1200, 5, 70. A Lower Ladakhi Verdon of the Kouar-Saga.
 Tibotan text... Notes and Vecabulary ... by A. H. Francks. Fasc. IV.
 Calcutta 1810. [= Bibliothera Indica, New Series, Ro. 1318.]
- Zu Bb 1242. Mittallungen der Vardersistischen Gesellschaft (E. V.).
 1906. 4. 5. 11. Jahrgang. Berlin. 1910. 2/4 5. 15. Jahrgang. 1911.
 10. Jahrgang. Leipzig 1910. 1911.
- 48. Zu Ca 9. Sphinx. Rovee critique embrassant le domaine entier de l'Egyptologie, fondée par Karl Fiehl, publiée avec le collaboration de MM. Buillet . . . par Ernst Andersson George Foncart. Vol. XIV. Fasc. IV. Octobre 1910. Fasc. V. Décembre 1910. Fasc. VI. Janvier 1911. Upsala, l'aria Lelpaig. London. Marseille.
- 50. Zu Da 1207. Lidzborski, Mark. Ephemeti's für Semhische Epigraphik. Dritter Band. 1, 2. Haft. Gissson 1969.
- Zu Eh 10. 2º. Assam Library. [Juint: Catalogue of Books and Pauaphlets registered in Eastern Bengul and Assam.] For the quarter ending the 30th June 1910. (Von der Kgl. Bibliothek, Berlin.)
- 52. Zu Eh 50, 2º. Bengal Library Catalogue of Books for the Quarter ending the Blat Merch 1910, the Soth June 1910. August 24, 1910. October 12, 1910. (You der Egl. Elbliothek au Borlin.)
- Zu Eb 235. 20. Catalogue of Books registered in Burma during the quarter entiting the 50th June 1910, Rangoon 1909, 1910, [Von der Kgt. Hibliothek, Berlin.)
- 54. Ze Eb 385. 34. Catalogue of Hooks registered in the Punjab under Act XXV of 1807 during the quarter unding the 31st March 1910 and 30th June 1910. Labore 1908. (Von der Kgl. Bibliothek, Berlin.)
- 55. Za Eb 390. Heistlikese Šāstrī and Nīlamani Cakravartti. A Descriptive Catalogue of Bunskrit Manuscripts in the Library of the Calcutta Sanskrit College. No. 27. Calcutta 1919. (Fernor gingen ein die der Bibliothek fehlunden Nummern 22. 25 (Calcutta 1996) durch Herrn Dr. F. W. Thomas, Librarian, India Office, London.)
- 5d. Zu Eb 485. 20. Catalogue of Books registered in the Control Provinces [früher: Memorandem of Books registered in the Hyderabad Antiqued Districts] during the quarter cading the 90th June 1910. Nagpur 1910. (Von der Egl. Ribbiothek, Berlin.)
- 57. Zo Eb 785 s. 25. Statement of Particulars regarding Books and Perfordicular published in the United Provinces . . . during the Quarter ending March 1910. June 1910. Suprember 1910. (Allahabed 1910.) (Van der Rg) Bibliotak zo Berlin.)
- Zu Eb 836. S². Yaśovljavajainegrauthamālā (Sammlung ven Jainatexton).
 Benares, Virasaisvat 2437. Vol. f. 14, 15, 16.
- Zu Eb 6200. Journal of the Gypsy Lore Society New Series. Vol. IV, No. 2. Liverpool 1910.
- 60. Ze Ed 1305. 40. Handes amsorys. Monatschrift für atmenische Philologie. Herausgegeben und redigiert von der Mechitaristen-Kongregation in Wico unter Mitwirkung zahireleher Armenisten. NNIV. Jahrgang 1910. No. 12 NNV, Jahrgang 1911. No. 1, 2. Wien.
- Za Fa 76. Saemie, Kaleti , . . Ravae orientale pour in diudes caraloaltalques. Xl. évfulyam. 1910. (-3, sahm. Budapest.

- Zu la 125. Revue Biblique Internationale. Nouvelle Série. Huitibuse année. No. 1. Janvier, 1911. Parls, Rome.
- Zu la 120. Revue de l'Orient Chrétion. Researt trimestriel. Denstème Série, Tame V (XV). 1910. No. 4. Paris
- Zu In 128. Rivinea Celeviana, Auno XXVII. No. 11 12. Anno XXVIII. No. 1. France 1910, 1811.
- Zu iz 185. 8⁰. Tijdechrift, Toyler's Theologisch, ... Negondo Jaurgang. Adovering 1. Huarlam 1911.
- Σπ la 140. Zoltschrift des Lieutschen Pallatina-Vereina. Herausgegeben . . . von C. Steuernagel. Band XXXIV. Heft 1. Leipzig 1911.
- Zu la 140a, Mitthellungen und Nachrichten des Doutschen Palaeelles-Vereins, Hurzeusgegeben..., von G. Höllscher., 1910. Nr. 5, 6.
- Zu ir 2320. Proceedings of the Society of Hiblen Archivolugy. Vol. XXXII. Part 6, 7. London 1910. Vol. XXXIII. Part, 1, 2 London 1911.
- Zu Mb 135, 49. Monatobless der Numbmastechen Gesellschaft in Wien, Nr. 320, 380, 381. Vill. Band. (Nr. 24, 25, 26, 1910, 1911.
- Zu Na 100. Journal of Archaeology, American. Second Series . . .
 Vol. XIV. 1910. Number 4. Norwood, Mass.
- Zu Na 180a. Bull of the Archaeological Institute of America. Volume I. Number 4. Volume II. Number 1. Noorwood, Man. 1910.
- Zu Na 825. Rawas Archéologique. Quatrituo Série. Tomo XVI. Novembro Décambro 1919. Paris 1919. Tomo XVII. Janvier - Fávrier 1911. Paris 1911.
- 73. Zu No 145. 4^a. Encyklopaedle des telfim. Geographisches, Ethnographisches und Bugraphisches Wörterbuch der Blubemmedanischen Völker, Mir Buterstiftung einer internationalen Vereinigung der Akademien der Wissenschaften und im Verein mit bervertagenden Orientalisten herausgegeben von M. Th. Hentennt und A. Schnode, 8, Liebrung; fartbauterstudig, fielden, Lalpaig 1911.
- Zo No 200. Der Islam. Zeitschrift für Goselichte und Kulter des Islamitischen Orlents. Herzungegeben von C. H. Broker. Mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stillung. Band 11. Reft 1, Straftburg 1911.
- Za Nf 3416 29. Pragress Report, Annual, of the Archantegical Surveyor. Nurthern Oleclo. For the year ending 31-1 March 1910.
- Zu M 342, 20. Progress Report of the Archaeological Survey of India, Western Clude, for the year ending 31th March 1910. (Your Government of Bombay. General Department, Archaeology.)
- Zu M (248 26. Progress Report, Annual, of the Archmological Surveyor, Punjab Circle [jutzit of the Superintendent of the Archmological Survey. Northern Circle), for the year unding 814 March 1910. (Vom Punjab Secretariat, P. W. Department.)
- 78. Za Ni 452. 40. Epigraphia Indica and Record of the Archeological Burvoy of India. Edited by Sten Konow. Vol. IX. Part VIII. Oct. 1908. Vol. X. Part II. April 1990. Calcutta.
- Zu Nh 170. Archiv für österreichteche Geschichte. Herzungegeben von der zur Pfloge vaterländlicher Geschichte aufgestellten Ortmission der kalserlichen Akudemie der Wiesenschaften. Band 190, 2. Wien 1810.
- 80. En Nh 202. Zeitzschrift des Historischen Vereines für Steisemark. . . . VIII. Jahrgang. Heft 1/2. 8/6. Gross 1916.

- En Ca 151, Juneaul, The Geographical, Vol. XXXVI. No. 6. December, 1910, Vol. XXXVII. No. 1, January, No. 2, February, No. 3, March. 1911, London.
- 82. Zu Oa 202. Revus Tunisiouno. Scirième Année. No. 76. Tunis 1900 (nachgellefert). Dix-Hahllème Année. No. 85. Tunis 1911.
- 83. Zu On 256. 49. Zuitschrift der Gezellschaft für Erdkunde zu Berlin. 1919. Nu 10. 1911. No. 1. 2. Berlin.
- Zo Oo 30, 40. Anthropps. Internationals Zeitschrift für Vülker- und Sprachenkunde. Band V2, 1911. Heft 1 Wien.
- 85. Zn Oc 176. 80. Jaurnal, The, of the Anthropological Society of Bombay, Vol. VIII. No. 7. Rembay 1909
- Zu Oc 1900. Mittellungen auf jüdischen Volkskunde., , Herausgegeben von M. förungstid. 14. Jahrgang. 1. Reft. (Der ganam Rube 67. Heft.) Wien 1911.
- 22 Oc 2408. Smithsomian Institution. Revent of American Ethnology. Westington. Italietin 87: Floride, Gerhard: Antiquities of Central and South-Entern Missouri. Washington 1910. Bulletin 45: Denamora, Frances: Chappews Music. Washington 1910. Bulletin 40: List of Publications of the Bureau of American Ethnology with Index to Authors and Titles, Washington 1910.

H. Anders Werks.

- 12774. Der leien. Zehnelrift für Geschichte und Kultur des blanischen Oriente, hereg, von C. H. Booker. Mit Untertiffeung der Hamburgischen wissenschaftlichen Sifftung. I. Band. Straßburg 1916. (Im Austausch.)
- 12775. Kampfineger, G. 11to tradelung der dfantlichen Meinung in der Mannenmann-Angelegenheit; eine dekumentarische Parlegung (1910. (Vom Verf.)
- 12770. Blatter, Sahmailbornis, Dentebe Stimmon. 22, Jahrgang. Nr. 43. 44. 48. [Aufstize von Dr. Arning und Prof. Kampffrager in der Marckko-Mannesmannangelegenheit.] Berlin 1919. (Von Prof. Flacher.) K. 350.
- 12777. Fischer, A. Das manekkanische Hergesetz und die Mannesmannfiche Konzonstonzurkunde. Nachweis ihrer Unanfechtbarkeit. Berlin 1910. (Vom Varf.)
- 12778. Collocation. L'Amerique, l'Asia, l'Afrique et l'Ameralie. Collection renommée de Mr. A. L., coll. de Mr. B. W. Bignell des Inden Dritanniques, Doubles de la coil, de Mr. le Roy. Dr. Finter Ely a Simulford (Coun.). Coll. de les Mr. A. Santerson, graveur à Sinckholm, Vente la 9. Jany, 1911 et jours sulvants. Direction J. Schulmen. Amsterdam.

 Mb 15.
- 12770. Prints, Wilhelm. Binga-Wörter in Nilekantha's Bharatabhiteadipa, and in anderen Sanakrit-Kommentaren, Ionag. Disa, Berlin 1810.

 SA, and der Zeitschrift f. vergl. Sprachfornsbung, N. F., 44, Band. Beft 12. (Vom Vert.)
- 12780. Suter, Beinrich. Die Abb. Qeats U. Lüqüs und zwei andere anenyma über die Rochnang mit ewei Fahlern und mit der angenummenen Zahl. [SA, aus der Bibliothera Nathematica, III, Folge, IX, Hand. 2, Heft.] Leipzig 1908. (Vom Verf.)
- 12761. Suter, Heinrich. Die Abhandlung der Ahū Kāmil Shojā h. Aslam "über der Fünfeck und Zelmeck". (SA. ein der Bibl. Math. III. Folge. X. Band. 1. Heß.) Lolpsig 1810. (Vom Vorf.) P 443.

- 13783. Suter, Belorich Zur Trigonometrie der Araber. [SA. aus der Hill. Math. III. Polge. X. Band. 2. Heft]. Lulpdg 1910. (Vom Verf.) P 448.
- 12788. Suter, Halarich. Das Bach der Auffindung der Seinen im Kreise von Ahül-Ralban Mah. el-Eltrfint. Bberacht und mit Kommenter versehen von —. ISA. aus der Bibl. Math. III. Polgo. XI, Band. I. Heß., Leipzig 1810. (Vom Verf.)

 1. 443.
- 12784. Kluga, F. Zur Conchiolio des Brutafens. [SA. aus den Mit. der Anthropol. Ges. in Wien. Bund 40. h[0. Heft.] (Vom Verf.) Oc 17s - V 14.
- 12785. Kaib b. Zuhaic. La Bhat Soiad. Poème de Kaib ben Zohair. Publice avec and Biographia de Poète, una Traduction, danx Commontaires Inadits et des Kotes par Rend Basset. Algar 1910. (Vom Vorf.) De 2742.
- 19780. Phen Khatha Dharmahot by Phen Arigamusi of Wat Manghat Krasafriyaram. Bangkok R. S. 128 (1910). (Von der Vajirayan National Library, Banghok.)

 Fr 2780.
- 12787. Katalog der Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Leipnig. Ur Falfers. K. Die islamischen, abrisilieh-erlenteilnehen, Judischen und nauerländischen Handschriften, Leipzig 1906. (Von der Leipziger Bibliothek im Austenach gegen Dubisten.)

 12788. Handschriften der Universitätschaft und der Leipziger Dubisten.)
- 12788, Comittee, Copile, in the Dialect of Upper Egypt, edited from the Papyrus Codes Oriental 5001 in the British Museum by E. A. Wallis Budge. Printed by order of the Trustees. London 1010. (R.)
- 12789. Casonoro, P. L'Enselguament de l'Arabe an Collège de France (Lecons da 22 avril et du fi décembre 1909). Paris 1919. (R.) De 228.
- 12780. Ibn Malmün, Meri. Ananymer arabbeher Kommentar an Malmonides', Fiberer der Unschlüssigen". 1. Tell. Kup. 41—61. Nach Ms. Or. Oct. 256 (habr.) der figt. Bibliothek in Berlin um orsienraal berausgegeben, mit erfäuternden Anmerkungen, einer deutschen Überatung und einer Einfaltung versehen von Dr. Horita Zobel. Breiten 1010. (R.)
- 12791. Berloht, achtuedswanzigster, der Lehrenstalt für die Wissenschaft der Judentums in Berlin (N. 24. Artillariestr. 14). Berlin 1910.

 Ab 0.
- 12702 Fefeillander, terast. The heterodoxies of the Shilter according to 15th flash. Introduction. Translation and Commontary, New Haven (R.) 18A. Your Journal of the Amer. Or. Society vol. 28 and 20.)

 110 720.
- 19798, Meinhof, Carl. Die moderne Sprachforschung in Afrika. Hamburgische Vorträge. Berlin 1910. (Von Harra Prof. Dr. Stumme.) Fd 00.
- (2794. Meinhof, Carl. Die Sprache der Susbull in Deutsch-Ontafrika, bearbeitet von . . . Deutsche Kolonialsprachen. Band II. Berlin 1910 (R.) Pd 547
- 1270b. Affinsterharp. O. Inflaences occidentates dans l'Art de l'extrême Orient. [Extrait de W Ravao des Etades Ethnographiques et Sociologiques, 1900.] Paris 1909. (R.) Qb 720.
- 12700. Goldzilor, Ignjai, Kratka povijest arapsko književnosti. Po esrudbit semaljska vlade za Besne i Hercegovine, Sarajevo 1909. (Vem Verf.)
- 12797. Bender, Harold H. The suffices mant and opent in Sanskrit and Avertan. Baltimore 1910. (E.) Ea 289.

- 12796. Paters, Norbert, Die Jüdigde Gemelade von Elephantine-Syone und ihr Tompel im 5. Jahrhandert von Christi Gehart. Fraihung i. B. 1919. (R.) Hb 1414.
- 12700. Mongment, The Nestorian, an audient record of Christianly in China, with special reference of the expedition of Frite V. Holm edited by Paul Cirus [reprinted from "The open court" of January 1998 with numerous additions). Chicago 1909. (Durch F. v. Holm) Ng 160.
- 12800. Stellese, Eduard. Die Bedeutung der Banone fersel. Eine qualterkeltische finterenchung. Benn 1910. (11)
- 12801. Placogoldi, Angelo, Maris, Lo comengonia di Bhrga [MB6, XII 182—186 (R.). 6705—0660 (O)]. Bagglo sullo relazioni dai tulto commegonico coll' opica nell' India. (— Memorie del R. feltuto Lomberdo di Scionza mercali a storicha. Vol. XXII.—XXII della Serie III.—Fasc. IV.) Malana 1910. (Vom Vort)
- 12902. Kalling and Damnag. Kalle and Discus, syrbah and destach you Friedrich Schulthese t. Syrbahar Tost. H. Bhorastamer. Davids 1911. (Vom Vorf.) De 2334.
- 12008. Poosts, die hebräische und erabigeles, der Juden Jemens. Von Wilhelm Bucher. Straffburg 1910. (Vom Verf.) Db 7118.
- 12804. Kajitis wa-Dimna La vordone Araba del libro di Kallah o Dimnah tradotto in Italiano da Martino Mario Aforeno. Sauremo 1919. (R.)
- 17805. Duesquid, Bené. Les Civilisations Préhelléniques dans le bassin de la Mer Égée. Études de Protobistoire Orientale. Paris 1919. (it.)
 Na 55.
- 12608. Codox Climael rescriptus. Fragments of sixth Century Palestinian Syriao Texts of the Gospels, of the Acts of the Apostles and of St. Paul's Epistles. Also Fragments of an early Palestinian Loctionary of the Old Tostament, etc. transcribed and edited by Agnes Smith Locis, (=: Horse Semiticae VIII.) Cambridge 1900. (Von der Herangeberin.)

 Dr. 802. 47.
- 12807. Vogel, J. Ph., Catalogue of the Archaeological Museum at Mathura.

 Allahabad 1910. (Von der Government Press, Allahabad.) Nf 485.
- 12808, Raschill Tabash Bly, Die Geistesbrunkheiten und die Psychiatrie in der Türkel. Vertrag, gehalten auf dem IV. Intern. Kongreib zur Fürunge für Geisteskranke in Berlin um 5. October 1910. Herlin 1910. (Vom Verf.)
- 12800. Klumber, Ernat. Kolischriftbriefe, Stant und Gesellschaft in der habyjonisch-amyrinaken Brisfliteratur. [cm Der Alte Geient 16, 2.) Leipzig
 1011. (Vern Vorhanor.) No 80 = Y 14.
- 12810. Rechtsurkunden, Althabytonische, am der Zeit der I. habytonischen Dynastie. (Umschrift. Übersetzung und Kommenter.) II. fieß. Von Dr. Moses Schare. Wien 1909. — SWA, 160, 5. (Vom Verf.) Db 681.
- 12811. Badarayana. Walleser, Mas. Der Blore Vollata. Gemblekte. Kehlk und Lohrs. Haldaborg 1810. (R.) Eb 2234.
- 19813. Agus Pontificii instituti Bibliol. Nunția da rebus instituti. Vol. l. 1—4. Roman 1999—19. (Vom Institutor Biblioum.) An 12—44.
- 12813. Hoffmann-Kutachke, Artur, Die Wahrheit über Kyros, Darius und Zurathusehire. Heiträge auf Erforschung der Siteren arheben Geschlehle. Die Perser zur Zeit des Darius 1., nach Zurathmehltra Spitama, und ihra Redentung für die Wolfgeschlichte. Borlin, Stuttgart, Leipzig 1019. (R.)

- 12014. Paaltarium Salomonis. Limiblom, Johannes, Senjadiski Frombolsilf collet Salomos Paaltaro. Akademisk Afbandling Uppsala 1900, (Van der Universitätshillethek in Uppsala.) Ir 223d.
- 1981). Afatteson, Emmanal, Etudes Phonologiques sur le Alciante Arabo Valgairo de Beyrouth. Thèse pour le Destorat . . . Upant 1910. (Van derselban-, De 55).
- 1981d Scholander, Hans. Det faraelldska Offren Upplüsning. Akademisk Afhandling ... Land 1998. (Von dersulben.) le 2487.
- 12917. Charpentier, Jack, Studies are indisonen Erzebioogaliteratur. I. Paccehabaddhageschichten. Inauguraldisertation (Von derzeiben.) Eb 4170.
- 12nle, Gacchie, Higger, Japan. I västerländik Framställning till omkring är 1700. Ett geografiskt-kartografisk försök. Akademisk Affisadling . . . fanköplog 1910 (Von derselben) Ob 7.000.
- 12819. Johansen, Karl Ferdinand. Solffigeln i Indian, en Religionshistorisk-Mytelugisk Stadle. [em Inbjudning till Filosofie Duktorspromotion vid Openin Universitet, Tudagen den 31. Maj 1910.] Upsala 1910. (Von dermiben.)
- 12820. Kolmodie, J., Neine Studienreise to Abendaina 1908—(910. Vorlituiger Bericht. Uppeals 1910. (SA, 205 "Le Monde Orientale" IV. 1910.) (Vota Verf.) Ob 812.
- 12821. Plöte, die chinesische, von Hans Bathye. [Nachdichtungen chinesischer Lyrik.] 2. Auflage. Leipzig, Inselverleg. u. J. (Vom Verfasior.) Ff. 500.
- 19822. Zeitschrift für Kolunialsprachen, herung, von Carl Meinlef. Mit Unterstützung der Hamburgischen Wiesenschaftlichen Stiftung. Band 1, Heft 16. Berlin 1916/11. (Von Herrn Joh. Haferhler.) Bb 925.
- 12823. Text Series, Indian II. History of Gujarat, an Arabic, safar al-wilth bi musaffar we slib, by Abdaliah Muhammad bin Omer al-Makat at Asar Hinghkhani, ed. from the unique actographe copy in the Library of the Calcutta Madrasah by E. Danison Ross, Vol. 1. London 1910. (II.)

 21 1284.
- 12c24. at-Mufaddal ad-Dabby. Die Mufaddalljat, nach den Ha. au Berlin, Louden und Wien auf Rostan der D. M. G. brag, und adt Aumveranben von Heinrich Thurbecks. 1. Heft. Leipzig 1885. (You der Gesellsniuft.)

 De 6719.
- 12325. Harnett, R. D. A Catalogue of the Kannada, Badage, and Kurg books in the Library of the British Kaneste. London 1910. (Von den Trustres.)
- 12826. Blumbardt, J. F. A supplementary Catalogue of Bangali books in the Library of the British Muncum acquired during the years 1880— 1910. London 1910. (Von den Trusteen.)

 Eb 4782, 40.
- 19825. Lidabureki, Mark. Ephomorie für Semitische Epigraphik. 1. Band. (1993-2.) Giessen 1992. 11. Band. (1993-7.) Giessen 1992. 12. Band. (1993-7.) Giessen 1995.
- 12829. Vieillarda de Scété, Les quarante-neuf. Taxte capte inédit at traduction française pur MA. Seymour de Ricci et Eric O. Winstell. [The das Notices et Extrata des Mas. de la Bibl. Nat. et autres Bibliothèques. Tom. XXXIX.] Paris 1819. (R.) Ca 079. 42.

- 12530. Heitmüller-Baumgarten: Jesus Christas. [S.-A. aus: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Handwärterbuch in gemeinvorstundlicher Darstellung . hrag, von Friedrich Michael Schiele und Leopold Zecharnach [Tübingen e. J. (1910). (R.)
- 12831. Hornyánszki, Aladez. A profétai examie és a sene. I. Fuzet: Batcsénzotásktori értekszés. (= Kaloti Hänyvhir IV. Sereszt. I. Réss.) Budapest 1910. (Vom Verf.)
- 19882. Ollono, Vicomia d', itocherches archéologiques es lingulatiques dans la China considentale. [Extr. des Comptes rendus des sedances de l'Ar. des lucr. et Bellus-Lettres. 1916, p. 250 d.] Paris (Vom Verf.)

 Ng 180 :=> Y 14.
- 12833. Distilique, Marcal. Les pillers fundraires et les lites de l'actobet fon. [Extr des Comptes rendes des sedances de l'Ac, des inset, et Hollas-Lettres, 1910, p. 382 ff.] Paris. (Your Vect.) Ng 105 ex Y 14.
- (2834. Klauber, E., Zer habylonisch-wayrischen Beiefflaratur. [== Tirage & part aus Bubylonisca IV, 3.] Paris 1910. (Vom Verf.) Dh 510 == Y 14.
- 12835. Kohle, P., Die meslemischen Heitiglümer in und bei Jaronderb. [== SA, aus Palketlusjahrbuch VI.] Berlin 1911. (Vom Vorf.) 11b 808 :== Y 14.
- 12830. Kilhakum, die Samhita der Kaiba-Çhkhá. Berausgegeben von Luopeld von Schröder, gedruckt auf Kosten der D. M. G. Leipzig, I. Buch 1900. II. Buch 1909. III. Buch 1919. (Von der Gesell-sehaft.)
- 19837, Sociátó Internationala de Dialectologie Romane. Revue de Dialectologie Romane, dirigée par A. Alcover . . . publide . . . par B. Schädel. Tomo I 1909. Tome II 1910. Bruxalis. (im Austansch.)
- tesas. Société Internationale de Dialectologie Romane. Bulletin de Dialectologie Romane. dirigée par A. Aleover ... publiée ... par B. Schädel. Tome I 1909. Tome II 1919. Bruzelles. (Im Aubasch.)

 Bb 881.
- (2539. Siddhauta Dipika. The Light of Truth or Siddhauta Despika. A Mouthly Journal devoted to Religion, Philosophy, Literature, Science, etc. Commonced on the Quent's Commoncentration Day, 1897. Vol. 1—8, Madrey 1897—1898, (You Prof. Rulesch.) Bt 899—4".
- 12640. Calandar, Imperial University of Tokyo. (Tokyo Takoku Usigalus.)
 The Calandar 2060-70 (1909-1910). Tokyo. (R.)
 An 74
- 1284). Lobr bilotter des Seminare für erientalische Sprachen in Berlin.
 Heranegegeben von dem Direkter des handenes. bil XXII. Metnhaf, Kerl. Lebrbuch der Nama-Sprache. Mit Beitragen von Hermann
 Megaer, Diedetch Westermenn und Carl Menetres. Berlin 1809. (im
 Austwasch.)
- 19842 Louish Golton . . . Bd. XXIV. Tonjes, Hormann, Labriusch der Orambo-Spracha. Oskoanjama. Berlin 1910. (Im Austanach) Bb. 1120 (24).
- 12843. Lehrbücher . Bd. XXV Tönjes, Hormann, Wörterlaub der Ovambe-Sprache Oslicandama-Daubeh, Berlie 1910, [im Austausch.] Bb 1129 (25).
- 12544. Luberbücher Bd. XXVI. Nekes, P. Harmann, P. S. M. Lehrbuch der Jaunde-Sprache. Mit einem Anhung, Übungs- und Worterbuch mit genauer Tentramakription von P. H. Nekes und Dr. W. Planert. Berlin 1911. (Im Austansch.) 105-1120 (26).

1

- 12845. Abū Zard Sa'ld h. Ana al-Angārt; Kitābu 'l-Hanaz. Traiti' philologique incidit par Abu Zaid al-Angāri. Edit' par le P. L. Chakho a. J. (Extrait de la Revus al-Macbriq.) Bayrouth 1911, (Vom Heranggeber.)
- 1984). Steining, Hans. Handhuch des Schilbfrichen von Tazerwalt. Grammatik — Leiestlicke — Gespräche — Glossar. Leipzig 1899. (Vom Verf.)
- 12947. Kromme, Hans. Arabisch, Persisch und Törkisch in den Umadzügen der Laut- und Formonlehre, für das Frivatstudium sowohl als für akadem. Vorlesungen, in denen Wörter und Namen was dem Kolturktofse der islamischen Welt zu ochlären sind, ühne Auwendung der arabischen Schrift dergestellt. Leipzig 1902. (Vom Verf.) Bb 1838.
- 12848 Stanting, Hans. Über die dentsche Gannersprache und andere Gaheimsprachen. Vortrag. (= Hechschul-Vorträge fils Jedermann. Haft XXXII.) Laiptig 1908. (Yum Vorf.) FI 135.
- 12849. Stumme, H. Nordwestnirika Vortreg. (= Hochseintl-Vorträge für Jodarmann. Beit VII.) Leipzig 1898. (Vom Verf.) Ob 1932.
- 12550. Narheshaber, Sart. Aus dem Leben der arabischen Bevölkerung in Sfax (Regentschaft Tonis). Allt einem Heitzage von Prof. Haus Stummet in Leipzig. (

 Veröffandlebungen des Städtheben Museums für Völkerkunde zu Leipzig. Halt 3.] Leipzig 1807. (Von Prof. Dr. Stümme.)

 Oc. 515.
- 1985). Schwalnitz, Haos Hormann Graf von Orlentalische Wandstungen in Turkenten und im nordöstlichen Persien. Berlin 1910. (E.)
- 12852. Barton, William E. The Samaritan Pontateuch. The Story of a survival among the sacts. (3A, and Bibliotheca Sacra. Oct. 1909.)

 Oberlin, Ohio 1903. (Von Dr. Rabie.)

 Nd 20 == Y 14.
- 19853. Natt, John W. A sketch of Samaritan History. Dogma, and Literature, published as an introduction to "Fragments of a Samaritan Targom od from a Bodisian Ma." London 1874. (Von Dr. Kahla.) No. 38*.
- 12854. Exra, Simonson, D. Ein Midrasch im IV. Buch Kara. (SA. and Festischrift no Israel Lewy's 70. Geburtstag.") Breslan 1911. (Vom For 2121 Y 14.
- 12855. Yahuda, J. B. Orientalische Bachhandlung und Audquarist Kairo, Augypten. Bericht 2. 3. Über die im Orient neu orschlennen arabischen Bücher.

 An 407.
- 12850. Université Égyptienne. Bulletin de la Bibliothèque. Redigé par le Ribliothècaire Prat. Dr. Vincense Fago. Première aunée (1010). 1. 2. 5/6 Fasc. Deuxième Année (1011) 1/2. Fasc. (Section des langues suropéennes.) Le Cuire 1930. 1911. (Von der Bibliotheb.)
- 19857. Röglement Proviseire de la Biblinthèque, (Publications de l'Université Égyptienne, Le Caire). Rome 1910. (Von der Hibliobek.)

 As 156 = Y 14.
- 12858. Streek, [Manicollian]. 15 geographische Artikel beir, Syries und Masopotamien von Galatha bis Gyndes aus Panlys Realescyclopädie der class. Alternamwissenschaft. Neue Bearbeitung von Witsoura-Kroff. (Vom Verf.)

 Ob 1566 — Y 14.
- 12859. Mission Française de Chaidée. Nouvelles Fouilles de Tello par le Commandant Castro Cros, publices avec le contours de Léon Heusey. Frois Thurson. Dangin. 1. Livraison. Paris 1910. 2. Livraison. Paris 1911. (You der Mission.) No. 125. 27.

51. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Vorläufige Anzeige. :---

Die 51. Versammlung dautscher Philologen und Schulmänner

wird von Dienstag dem 3. Oktober bis Freitag den 6 Oktober 1911 in Posen stattfinden.

Prasidium:

Dr. Hudolf Lehmann, Professor an der König! Akademir, Posen,

Gell, Reg. Hat Prof. Dr. Heinrich Schröer, Direktor des Königl, Mariengymnasiams Posen.

Als Obmanner laben die vorbereitenden Geschäfte übernommen;

für die philologische Sektion:

Prof. Dr. Skidsch, Breslan, Eichendorffstr. 26, Gymnasialdiroktor Dr. Rost, Krotoschin.

für die archhologische Sektion:

Gob. Reg.-Rat Prof. Dr. Förster, Breslau, Kastanien-Allee Sn. Gymnasialdirektor Dr. A. Trendelenburg, Berlin XW., Albrechtstr. 26.

für die historisch-epigraphische Sektion:

Prof. Dr. H. Otto, Greifswald,

Prof. Dr. Kirchner, Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 159.

für die indogermanische Sektion:

Prof. Dr. Schrader, Breslau, Kurfürstenstr. 37.

für die arientalistische Sektion:

Prof. Dr. Proctorius, Broshot, Hedwigstr. 14,

Prof. Dr. Jacob, Bromberg (z. Z. auf Reisen im Orient).

Posen, im Februar 1911.

Die Vorsitzenden:

Rudolf Lehmann. Dr. Schröer.



Allgemeine Versammlung der D. M. G. am 4. Oktober 1911 zu Posen.

I)ie diesjährige Altgemeine Versammlung wird, im Anschluß an die vom 3. bis 6. Oktober tagende 51. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, am Mittwoch. 4. Oktober 1911, 9 Thr früh, zu Posen in einem vom Präsidium der Philologenversammlung zu bestimmenden Sitzungssaal abgehalten werden.

Halle and Leipzig, im Juni 1911.

Der geschäftsführende Vorstand.

Mitgliedernachrichten.

Der D. M. G. sind ab 1911 als ordentilche Mitglieder beigefreten:

1466 Hurz Dr. phil. Günther Roeder in Breslen, X. Lehmdamm 73,

1467 Harr sted, phil. Aren Cundarmann in Leipzig, Granistr, 23 H r.,

1464 The Rev. Th. Schreve, Principal of the Moravian Missian Training School, Genadendal, Caledon, Cape Colony,

1469 Herr stud, or. Robert Zimmermann, S. J. in Berlin, SW 19, Niederwillett, 8-8, and

(470 Horr W. E. Crpm, M. A., Ph. D., aur Zoit Gruz, Posts restante.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihr Ehrenmitglied; Herro Grafen Melchiot die Voglië, Membre de l'Institut, in Paris, † 24. Mars 1910,

fore Adresse anderten die folgenden Mitglieder:

Herr Dr. Carl Bernhaimer la Liverne, Corse Umberto 7.

Herr P dos, Dahlmann in Tokyo, Koishikawa, Myogudani 17,

Herr Prof. Dr. H. fielmme in Muniter I/W., Nenhrfickenigte. 25 H.

Herr Prof. Dr A. Granwedel & Groff-Liebterfelde, Hans Sachistir. 2,

Herr Prof. Dr. Paul Haupt in Rouring Branch, Pa., and vom 1. Oktober: 215 Longwood Road, Roland Park, Rd., U.S.A.,

Herr Prof. Dr. Jos. Hall in Minchon, Franz Jusephair, 23/n L.

Berr Praf. Dr. E. Littmann in Strafburg ifE., Tanlerstr. 19 H,

Herr Dr. Trangott Mann. Direktur der deutschen Realschule in Alappe (Syrken).

lierr Prof. Dr. Wilhelm Rothsteln in Armini, IX, Dickhatbete, 6 1,

llere Dr. A. Sahnada in Braslau, I. Alexanderste, 12 II,

Herr General Houtum Schlindler, cfo. C. S. Meik, Esq., M. I. C. E., 16 Victoria Struct, Westminster, London, S. W.,

Harr Pferrer D. Singenmund in Posen, W. 3, Nene Cartenstr. a f.

Herr Dr. Otto Strauff, Privatificant a. d. Univ. Kiel, Revention-Alice 12,

Horr Prof. Dr. M. Walleser in Macaliciu, 6, 7, 14,

Herr Dr. A. J. Wensinck, Privatdonent a. d. Bniv, Utrocht, Johan de Wittstreat 5, and

The Gypay Lore Society: R. A. Scott MacSe, Esq., Hop. Sec., 21 A Alfred Street, Liverpool.

Verzeichnis der vom 14. März bis 6. Juni 1911 für die Bibliothek der D. K. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

- 1. Fortsetsungen und Ergänsungen von Lücken.
- Zu Ab 670. 4º Titaldrucke, Herliner.... Orientalische Titel. Berlin 1911. No. 1.
- Zu Ac 188. Harrissouilz, Otto, Rericht über ness Erwarbungen. Neue Serie Nr. 2 (Nr. 76). April 1911. Lelpzig.
- Zu Ao 264. Lunce's Oriental List and Book Review. Vol. XXI, Index. Vol. XXII, Nos. 1--2, Jan.-Pobr. 1911. Ecndon.
- Zu Au 10. 46. Abhandlungen der Köulglich Bayarischen Akadomio der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Elesse. XXV. Hand, 2. Abhandlung. Mönchen 1910.
- Zu Ao 45. Rundicontil della Reale Accademia dui Lincol. Classe di aclarzo murall, atariche e fiologiche. Sorio quinta. Vol. XIX. Fasc. 11"—12" a Indico del Volume. Roma 1910.
- Zu As 35. 4º. Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg. VIº Série. 1911. No. 4. 5. 6. 7. 8. 9. St.-Pétersbourg.
- Zu As 115. 4º. [Gelegonholtsreden und -Schriften der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München.] Hartling, Georg Frhr. v., Wissenschaftliche Richtungen und philosophische Probleme im dreizelnisten Jahrhundert. Postrede... München 1919. Riccler, Sigmund v., Die Kunstpiloge der Wittelsbacher, Fastrade... München 1911.
- Zu Ac 185. 4º. Situungsberichte der Königlich Proußischen Akademie der Wissenschaften zu fterlin. 1911 1--XXII. Berlin 1911.
- Zu As 186. Sitzungsberichts der Königlich Beyerheben Akadomis der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. Jahrgang 1910, S. 9, 10, 11, 12, 13, 14, Schlaffhoft. Jahrgung 1911, 1, 2, 3, 4, München 1910, 1911.
- Zn Ac 190. Sitting abstricts der Kain Akademie der Wissenschatten in Wien. Philos.-Historische Klame. 165. Band, Abh. 4. 168. Band Abh. c. Wien 1910.
- Zu Af 116. Muséon, Le. Étades philologiques, historiques et religiouses...
 Fondé en 1881 par Ch. de Haries. Nouvelle Série. Vol. XI. No. 3—4.
 Louvain 1910.
- Zn Af 124. Proceedings of the American Philosophical Society...
 Vol. XLIX. October—December 1910. No. 197. Philadelphia 1910.
- Zu Ah 5, Anniques Bollandiana, Tomas XXX, Fasc. II—III. Bruxelles | Paris 1911.
- Es Bb 66. Besaurione. Pubblicazione periodica di studi orientali. Fasc. 115. Serie III., Vol. VIII. Anno XV. (1910—1911). Roma.

XXXVIII Vers. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. v.

- Zu Hb 625. 4°. Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient. Tome X, no. 3. Hanci 1910.
- Zu Bb 670. Giornale dalla Società Aslatica Italiana, Volume ventitrocsimo, 1910. Firenzo 1911.
- Zo Hb 720. Journal of the American Oriental Society . . . Thirty first Volume. Part III. New Haven 1911.
- Zu Bb 725a. Jauraul & Proceedings of the Asiatic Society of Bengal, New Series. Vol. V. No. 1—11. Extra No. 2, Vol. VI. No. 1—6. Calcutta 1909, 1910.
- Zu Bb 750. Journal. The, of the Royal Asiatic Society of Great Britals, & Ireland. April, 1911. London.
- Zu Bb 800, 4° Litteratur-Zeltung, Orientalistische, Moransgegeben von F. E. Pelser, Vlerzohnter Jahrgang, Nr. 2, 8, 4, 5. Leipzig 1911.
- Zo Bb 816. al-Machriq. Revus catholique orientalo menanallo. Sciences-Leitres-Arta. XIVe annéa. No. 3, 4, 5. Beyrouth 1911.
- 22 Zu Bb 885. Bivista degli Studi Orientali., Anno III. Volomo III. Pase. Quarto. Roma 1910.
- 23. Zu Bb 890. The Light of Truth or the Siddhtata Dipika and Agamic Raylew, a Monthly Journal Devoted to the Study of the Agamanta or the Saiva-Siddhanta Philosophy and Mysticism, Prognestic Astronomy and Indo-Dravidian Culture, ed. by V. V. Romana Sastrin. Vol. VII. No. 1, 2-12; Vol. VIII. IX. N. No. 4-7, 10-12. Vol. XI. No. 5, 7, 6, 8. (In Austranch.) Madras 1906-1911.
- Zo Bb 991 m. 4º. Verhandelingen van het Remvinssch Genootschap van Kunsten en Wetenschoppen, Deel LIX. 7. Stuk. Batavia | 'a Bage 1911.
- Zo Bh 208.
 T'oung-pao on Archivot concernant l'histoire, les langues, la géographie et l'etimographie de l'Asja Orientale. Royae dirigée par Henri Cordier et Educard Chropanics. Vol. XII. No. 1. Luide 1011.
- Zo Bb 830. Zeitzehrift der Deutschen Mogentändischen Gesellschaft.
 Fünfundssehrigster Band. I. Heft. Leipzig 1911. (2 Expl.)
- Ze Bb 945. Zeitzehrift, Wiener, für die Kunde d⇔ Morganiandes . . .
 XXIV. Band. Heft 4. Wien 1910.
- Zu Bb 1114. Lelpziger Schriftstehe Studien. Rerangegeben von A. Fischer und H. Zimmere. V. 5. (Grüfe, E., Das Fyramidenkapitel M. Al-Mahriti's "Ificat".) Lelpzig 1911.
- Zu Bb 1120. Lehrbücher des Seminars für Orientalische Sprachen zu Herlin. Haraugegeben von dem Direkter des Seminars, Bund XXI. 1 u. II. Berlin 1911. (Siehe Zugangeliste 12865 (Im Austausep.)
- Zu He 1125 (15). Erman, Adulf, Ägyptische Grammatik mit Schriftzich. Litteratur, Lausstücken und Wörterverzeichnis. — Porta fingaarem erlantzien. Para XV.f. 3. Auf. Berlin 1911. (Von den Verlagern Routher und Raichard)
- Zu Bb 1180 s. 4°. Annales du Musée Guimat. Bibliothique d'Étaties.
 Tome XXI. Le T'al Chan, Essal de Monographie d'un culte chinoia. Appendice: Le Diou du sol dans la Chine antique. Par Edouard Charamers.

 Paris 1010.
- 32. Zo Bb 1180, Bibliotheca Buddhica, IV Hulamadhyamakakārikās (Mādhyamikasūtras) de Nāghrjana avec la Prasannapadā Communiaire de Candrakirti. Publ. par L. de la Vallés Poussin. VI. St. Petershurg 1910.—X. Saddharmapanjarika, od. by H. Kern and Banyla Nanjio 4. Canar-Herepfypra 1910.—XII. Tilestynnik, ein in tilekischer Sprache bengbeltetes Buddhirdschen Sütra. J. Transakription und Übersatanug von

- W. Radloff. II. Demarknogen an den Brähmiglossen den Plastvustik-Mannskripts von Baron A. von Stael-Holstein. St. Pétersbourg 1910. — XIII. Mahävystpatti, 123011. H. H. Munacou. Bropon uzganie, du Yagcarezens. Henrotosiuts an neuera H. J. Muponoss. I. II. Canaragrepfyprs 1910.
- 33 Из ВБ 1225. 4°. Паданія Факультета Восточника Лонгова Виператорскаго С-Петербургскаго Унаверсатога. No. 5. Канта XII. No. 13. (Дополнів). 14. (Часть II). 35. 36. (Часть I). С-Петербурга 1909. 1910.
- Zu Bb 1230. 4º. Memoirs of the Aslatic Society of Hengal, Vol. II.
 Nu. 10. 11. Vol. III. No. 1. Calcutta 1910.
- 85. Zu Bh 1242. Mittellungen der Vordernsintischen Gesellerhaft (E. V.). 1911. 2. 18. Jahrgang. Leipzig 1911.
- 36. Za Rh 1248. Orient, Der Aite, Gemeinverständliche Darstellingen herausgegeben von der Vorderasiatischen Gesellschaft, 13. Johrgang, Hoft 1. (Zinanera, Heinrich, Babylonische Hymnen und Gebate. Zweite Anwald.) Leipzig 1911. (Vom Vorfasser.)
- 97. Ze Ca B. Sphinx. Revue critique embrassent le domaine entier de l'Egyptologie, fundée par Karl Fichl, publiée avec le collaboration de Mit. Boillet . . . par Ernat Anderston George Finacort. Vol. XV. Fase 1 blace 1911. Upsala. Paris. Leipzig. London. Marseille.
- Zu Ca 15, 4°, Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertomakunde, Hernosgegebon von Georg Steindorff, 48. Hand. Leipzig 1911. [Eichard Lepatus als Ethnertungsdenkund sum hundertaten Geburtalag gewidnet...] (2 Exemplara.)
- Zu Eb 10. 2°. Assam Library. [Jetat; Catalogue of Reoks and Pampblets registered in Eastern Bengal and Assam.] For the quarter ending the Soth September 1910. (Von der Kgl. Bibliothek, Berlin.)
- Zu Eb 50. 20. Bong al Library Catalogue of Books for the . . . Third Quarter andlug the Soth Soptamber, 1010. [= Appendix to The Calcutta Baxette, Wednesday, Dec. 28, 1010] (You der Kgl. Bibliothek an Berlin)
- Zu Eb 225. 29. Catalogue of Books registered in Burms during the quarter anding the 80th September 1910. Rangoon 1919. (Von der Kgl. Bibliothek, Herlin.)
- 42. Zu Eb 295. 20. Catalogue of Books registered in the Punjah under Act XXV of 1867 and Act X of 1890 during the quarter sading the 30th September, 1910. Laboro 1910. (Von der Kgl. Bibliothek, Berlin.)
- 43. Zu Eb 485, 5^a, Catalogue of Books registered in the Central Provinces [frübet: Memorandum of Books registered in the Hyderabad Assigned Districts] during the quarter ending the Soth September 1810. Nagpar 1910. (Von der Kgl. Bibliothek, Borlin.)
- 44. Zu Eb 755. A Descriptive Catalogue of the Sanskrit Manuscripta In the Government Oriental Manuscripta Library, Madras. By M. Rungackryd ... Vol. VIII. Artharkstra. Kamasistra, and Systems of Indian Philosophy—Nyäya, Madras 1910. Vol. IX. Systems of Indian Philosophy; Valigation, Yūga, Mīmānisā and Vēdānta Advaita Philosophy. Madras 1910.
- Zu Eb 765 a. 20. Statement of Particulars regarding Houks and Performed Provinces . . during the Quarter anding 31st December 1910. (Allababad 1911.) (Von der Kgl. Bibliothek zu Berlin.)
- Zu Eb 830. 8°. Yudovijayajaluagrunthamālā (Sammling von Jainateaten). Bonares, Vīrasadīvat 2437. Vol. 1, 17, 18--19.
- Zn Eb 5200, Journal of the Gypsy Lore Society, New Series, Vol. III, No. 5, Vol. IV, No. 5, Liverpool 1911.

- Eu Ed 1965, 40. Handes amserya. Monatischrift für armenische Philologie. Herausgegeben und redigiert von der Meckitaristen-Kongregation in Wise unter Mitwirkung rabiroicher Armenisten. NXV, Jahrgang 19(1, No. 3. Wien.
- Zo Eg 330. 4°. Χρονίκα, Βεζακτικά. Τομος δεκατος πεμπτος, Τέυχος β΄ καὶ γ΄. Cankinstephypra 1910.
- Za Fa 3263. Образде зародной заторатуры Икутога. Собранене
 К. Искорским. Висуска IV. Социнеторурга 1919.
- Zu Fa 3951. ¹⁰⁰. Jäsnf füsp-Höğib. Das Kudarku Bilik des Justi Chaer-Hadschib aus Bilasagun Thait II. Fast und Übersetzung nach den Handschriften von Wien und Kairo berausgegeben von W. Radloff. II. Lieferung: p. 96—185 der Wiener Handschrift. St. Petersburg 1910.
- Zu Fg 100. Transactions of the Asiatic Society of Japan. Vol. XXXVIII, Part III. [Tökyö] 1911.
- Zu Ha S. Archiv für Religiouswissenschaft. Vierzehuter Band. Erstes und zweites Hoft. Leipzig 1911.
- Zo ffa 200. Revus de l'histoire des religions. Toma LX, No. 3. Toma LXI, No. 4. 2. 3. Toma LXII, 1. Paris 1909, 1810, 1911.
- Zu la 125. Revus Biblique Internationale. Nouvelle Série. Bultième année. No. 2. Avril, 1911. Paris, Rome.
- Zu la 120. Ruyue de l'Offent Chrétien. Recoell trimostriel. Deurième Série, Tome VI (XVI). 1811. No. 1. Dirigée par R. Graffin et F. Nau. Paris
- 57. Zu la 128. Rivista Criatiana. Anno XXVIII. No. 2, 3, 4. Firenze 1911,
- Zu la 135. 8º. Tijdschrift, Teyler's Theologisch.... Negende Jaurgang. Aflovering 2. Haarlem 1911.
- Zu la 140. Zeitschrift des Doutschon Palästinn-Vereins, Hornungegeben... von C. Steuernagel. Bund XXXIV. Haft 2 u. 3. Leipzig 1911.
- Zh la 140a. Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palagscha-Vereina Herausgagehan... von G. Hölzeher. 1911. Nr. 1, 2. Leipzig.
- Zu Io 2290. Provoudings of the Society of Hiblical Archicology. Vol. XXXIII. Part 3, 4. Landon 1911.
- Zu Mb 135, 48, Munatsblatt der Kumismalischen Gezelischeft in Wien, St. 332, 953, 634. VIII. Band. (Nr. 27, 28, 29.) 1911.
- Zu Na 139. Journal of Archaeology, American. Second Series . . .
 Vol. XV. 1811. Number 1. Nerwood, Mass.
- Za Na 139 a. Bull of its of the Archaeological Institute of America. Volume 11.
 Number 2. Noorwood, Mass. 1910.
- Eb. Za Rf 110. 48. Sarvey of Ceylon, Archeological. Epigraphia Zeylanica, being Lithic and other Inscriptions of Ceylon. Ed. and transl. Don Martino do Zilva Wickremaningha. Vol. I. Part V. London 1911.
- Zu M 382a. 20. Report, Annual, of the Archeological Survey, Eastern Circle, for 1809—1910. Calculta 1940.
- 67. Zu Nf 452. 40. Epigraphia ladies and Record of the Archaelogical Survey of India. Edited by Ston Konore Vol. N. Part V. January. Part VI. April 1910. Calcutts.
- 68. Za Ng 573 Bullatin de la Commission Archéologique de l'Indochine. Année 1810. Ive-Livraison. Paris 1910.
- Zu XI 406. Обозраніє преподацація наука за Паператоровома С.-Петербурговома Уканеромуєть на 1910—1911 учебний года. С.-Петербурга 1910.

- Zu Ni +07. Обоправів преподаванів наука по Фокультету Восточних в языкова Вімператорскаго С. Потербургскаго Униварситета на осенових полугодів 1909 года и за весеннена полугодін 1010 года. С. Петербурга 1909.
- Za Ni 411. Притоковы застдавій совіть Нивераторскаго С.-Петербурговаго Укалерентета за 1900 года. No. 65. С.-Петербурга 1916.
- 72. Zu Ni 415. Ornora o coordssin u gästellhotta Huseparopearo U.-Herepöypreaaro Fansepegrara da 1900 roga... C.-Herepöypra 1910. (Von der Universitäts-Bibliothok in St.-Petersburg.)
- Zu Ni 418. Летвий Состава Императорскаго С.-Петербургскаго Унанероитета весна 1910 года. v. O. n. J.
- 74. Ze Os (51. Journal, The Geographical, Vol. XXXVII, No. 4. April, No. 5, May, 1911. London.
- 75. Zu Os 208. Revus Tunfelenus. Dir-Huitibme Annde. No. 86. 87. Tunis 1911.
- Zu Qa 256. 4^a. Zultschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. 1911. No. 3. 4. Berlin.
- Zu Go 30. 4°. Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprechenkunde. Band VI. 1911. Bolt 2, 3/4. Wien.
- 78. Zo Oc 175. 49. Journal, The, of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland. Vol. XI., 1910. July & December. London.
- Zu Oc 176. Ro. Junemai. The, of the Anthropological Society of Bombay, Vol. VIII. No. 8. Bombay 1909.
- Zu Ge 1900. Mitteilungen zur jüdischen Volkakunde... Herungegeben von bi. Grunwald. 14. Jahrgung. 2. Heft. (Der gunsen Raiho 38. Heft.) Wien 1911.
- 81. Zq Oc 2408. Smithsonian Institution. Eurema of American Ethnology: Washington. Bullatin 30: Handbook of American Indiana North of Mexico. Edited by Frederick Wabb Hidgs. In two parts. Part 2. Washington 1910.
- Zu P 150, 4°, Journal of the College of Science, imperial University of Tokyo. Vol. XXVII, Art. 19, 20. — Vol. XXVIII, Art. 5, 8. Tokyo. Melji XLIII/IV.

IL Anders Works.

- 1986. Titeldrucke, Berliner. Verzeichnis der von der Königlichen Bibliothek zu Berlin und den Preussischen Universitätsbibliotheken erworbenen naueren Druckschriften. Ordentallsche Titel. Berlin 1911. No. 14., (Im Austanzeh gegen die Zugangeliste der Bibliothek der D. M. G.)
 Ab 970. 40.
- 1386; [63. Garetteer, The, of Bombay City and Island. Compiled under Government orders. Vol. I. D. Bombay 1908. Vol. III. Bombay 1910. (Your Secretary to Government, General Department, Hombay). Ob 2076.
- 12864. Whitehend, R. B. Cutalegue of the Collection of Coins Illustrative of the History of the Rulers of Debli up to 1858 A. D. in the Debli Museum of Archnology (founded December 1908). Uniquita 1916. (Your Verl.) 3th 643.
- 12865. Lubrblicher des Seminars für Grientalische Sprachen zu Borilt.

 Herangegeben von dem Direktor des Somlaurs. Bd. XXI. Forke.

 Alfred: Ynman und Presse. Handbuch der nenchinesischen Schrift-

- spruche, Eine Sammlung von Schriftsticken des amtlieben Schriftverkehrs nehst Zeitungsnasselmitten mit Erläuterungen nur Übernetungen. I. Abteilung: Chinesiacher Text, H. Abteilung: Deutscher Text. Herlin 1811. Bb 1120 (21).
- 19865. Sudharmavati Rajavadsa, Sibarājādhirāja Rajāvadsa. Edited in the Original Mon by Phra Condukanto of Wat Makkhārām and colleted by Muha Philm Nāpamakhis. . . . Bangkok 129 = 1910. (Von der Vajirayan National Library, Bangkok). Fr 2050.
- 12807. Оглета Инператорской публичной библютеки за 1904 г. С.-Погорбурга 1911. АБ 285.
- 12nds. Noldele, Theodor, Osneblehts des Geraus. Zweite Anflage bescheitet von Friedrich Schwally. Erster Toll: Über den Ursprung des Geraus. Leipzig 1908. (Durch Kauf). Do 1740 s.
- 12809. Report, Archaeologial Survey of Mysere, Annual Report for the year anding 30th June 1910. Dangalors. (Turch Mr. R. Maratiniancher, Dangalore). Nf 679. 20.
- 12370. Sutor, Betarich. Das Inch der Bekanheiten der Rechenkungt von Ahli Kamit el-Migri, Übersetzt und mit Kammentar verseben | SA. ser-Bibliotheca Mathemetica, III. Felgo, XI, Band (1911). 2. Hatty. (Vom Voct.)
- 12671. Bharuchu, Evvad Sharkaji Dadabiat. Avesta-Engilah and English Avesta Blossary. Published at the Direction of The Trustees of the Parson Panchayet Funds and Proportion. (Boschoy 1010. (Von den Trustees.)
- 13879. Westings, Collected Sanskell, of the Partis . . . edited by Eswad Sheelarji Padabhai Himracha. Part II. Sjant (Yama). Rombay 1010. (Von densethen). E5 2119.
- 12072. Sepffort, Carl. Die Ausrüstung eines Kiefentenjägern der Steis nobst einigen Romerkungen über die Elefantenjägel in Kanerum. Dam Attlang: Wortlact und Übersutzung aweise som Einlegen in Amdeitenkaprein bestimmter Schriftstücke in arabischer Sprache, von H. Simme. [SA. mis Zeitschrift für Ethnologie, Heft 1. 1911.] (Von Prof. Dr. Stumme.) Oc 595 Y 14.
- 12874, Loueff Pacha, [Minister de Sellman & Magnifique), Code du Grand Vinirat, Edité par & P. L. Cheikho s. j. (Entrait du Machrie) Bayrouth 1931. (Vom Herausgeber.) Ng 480 = V 14.
- 12876. Guiract, Émile. Les Circhiens et l'empire Romain. Le Referitordu notre les Chrotiens et le Convernement. [Extrait de la Nouvelle Rouse.] Paris 1909. 10 107 — Y 14.
- 12870, Guinet, Émile. Lucien de Samonato, Philosophe, (Extrait de la Nonvelle Ravue.) Paris 1810. L 718 — Y 14.
- 12677. Paramina-Amero Raisukr Jesu Christe Duk te Meripen. Die Leidemgeschichte des HErrn in der Sprache der destechen Eigenauf. Stelegan 1911. [Probedruck] 2 Kapl. Eb 6275.
- 12878. Skrifter nigifisa af Kungi. Hansulatiska Veitsuskaps-Samfandet i Uppsala, Hand XI. Uppsala, Leipzig. [1911.] (Von der Egi. Universitätsbildischek in Uppsala.)
- 12870. Verlage. Katalog der R. H. Akademie der Wissenschaften in München, Müschen 1911. Au 220.
- 13380. [Poznanisla, Samuel]. Zweiter Nuchtrag zur "Kardischen Literatur der leinten dreibig Jahre". [SA, aus Zeitsche, f. bebr. Bibliographic XIV. (1910) Nr. 2—5.] (Vom Verf.) Dh 0045 Y 14.

- 12621, al-Maqrini, Taqi ad-Dio Almad b. 'Alī. Groefe, Erich. Das Pyramidonkapital in al-Maķrinī's "ļijiņi". Diss. Laipaig 1911. (Vom Vort.)
- 12882. Scholz, Josef. Katalog dar Bibliothek der Numbmetischen Geseilschaß, Winn 1010. Ab 332.
- 12885. Hüprroht, H. V. Der neun Fund zur Sindurgeschichte aus der Tempeihlbüchek von Nippur, Leipzig 1910. No 64.
- 19884, Kairu, Publications de l'Université Égyptienne. Communication de SA, le Prince Ahmed Found Pacha, , aux honorables membres du Consul d'Administration (Séance de 15, 111 1911). Le Caire 1911. (Von der Universitätshiblinthek & Kairu.)
- 12385. Kairo, Publications... Réglement de la Faratid des Lettres, Le Caire 1011. (Van derselbas). Ni Stita.
- 19886. Lifet, a preliminary, of the Samslert and Priket Manuscripts in the Adyar Library (Thomsophical Society) by the Paudits of the Library, (You der Adyar Library).

 Eb 741a.
- 12887. de Gooje, Suouch Hurgrouje, C., Michael Jan de Goeje, Traduction françaine de Madelalus Chausen, Asse Portrait, Leide 1911, (R.) Nh 857.
- 12685. Bergstrüffer, Gottheif. Die Nogationen im Kur'an, Ein Beitrag auf Bistorischen Grammatik des Arabischen Dies, Leipzig 1911. (Vom Vorf.)
- 1968D. Edgarton, Franklin, The k-Spillars of Indo-Franken. Fact to The k-Suffices in the Voda and Avesta. Pilse. Makimore globus Hopkins University). Lalpaig 1971. (4.) Ks 898.
- 12800. Микоровій. В. О. Магерінам для наученія персиціпной секти "Лиди истоній" мля Али-макат. Часть І. Продитавніе, тексти и нероводи.
 Труди по постокнейдінню, вид. Даваревекцим Инст. Восточ. Вашк. Вын XXXIII. Мокка 1911. (Vom Verfasser.)
- 12891. In an of prices, an executing the restoration of a Musque at Respectors in China. A, D. 1452. [Hag v. Aguan Smith Letter.] Cambridge 1911. (Von dut Hurungeburin.) Se 257.
- 12802. Сбирнаца статай по следниотідіції, состанациний и издацині ученивачи В П. Лемунскаю по случаю 26. вітів его ученой и профессорской діятельности. Слінтербурга 1883. (Усо der Universitätabibliotick in 8t. Petersburg...
- 12803. В. . Расотавинд Университеть, Пипораторовій С. Витербургекій, въ-теченіе перавич натидесяти л'яга его пункостаоцийя. Историческия зациски составления по перучецій соціть уняверситета В В. Грипоравико. С. Петербурга 1870. (Von derielben, М. 416.)
- 12004. 8t. Ретеговиту. Сопрарт. Вографическій, профессорова в преподавателей Инпораторскаго С.-Погорбурговито Университеля за потовитую тротко четверть пака его существоводій 1860—1804. Токть первий А.-Л. Токть оторой М.-И. С.-Поторбурга 1808. (Van deriolboo.)
- 12805. в1-то дия (вт і јів. Сборнях статей ученивов, профессора Парина Вактора Рокановив Романа во дир завадатоваталктів ото порвой лекція 19-го волбра 1872—1897. Савкинетербурга 1897. (Von deradhen.)
- 12600. Колонова, П., Ещо одель рукописації Фрагмента Герусацинскаго Талиуда. С.-Петербурга 1808. (Von derseiben.) Dh 1931. 4°.

- 12407. Иносторинцева, К. А., Оксанядскіе этида. Inostroncem, С., Ecodes Sassanides. С.-Патербурга 1809. (Von denselbon.) — Ní 695.
- 12898. Loneps, H. B., Omeanie Tabera. Kuchner, Nikolai. Beschreibung von Tibot. Bd. I. Geographischer Tell. Ed. H. Ethnographischer Tell. Hausmacrous 1807–1808. (Von derseiben.) (b) 2428.
- 19800. Марръ, Н., Основния Таблици въ Границинк Дренно-Грузинскаго жика. С.-Цагербургъ 1908. (Van demellion.) Fl 385. 4°.
- 12000. Ипадимесь, Дивитрій, Запитія селцій Катаж в Попоју XI. Конграссь Оріспультогова ва Нарижа. С. Петербурга 1897. (Von demelben.) Во 280 С.
- 1986). Съфиял Орьенгалистовъ, тригій международний. С.-Петербургь 1881. (Von dersalben.) Во 1821.
- 12002. Appendies aux Actes du quinzième Congrès International des Orientalistes, Sussian de Copenhague 1008 Copenhague. Bb 00% a.
- 1200); Chancia, Victor, Lo livre dans la Monde Arabe. Conférences dennée is la Maison du Livre. [25] Publication du Musée du Livre XVII. [101].

 (Vom Verfassor.) De 12018 V 14.
- 12004, Contesa Persues. Pradults pour la prantière fois aix un manuscript indelle de la Hibliothèque de Barlin, per Aug. Arielman. . . . evoc Prefuoe de Victor Charcrin. [=> Hibliothèque de la Faculté de Philosophie et Letres de l'Université de Liège, Fase, XIX. Liège, Paris 1910, (Von Prof. Charelo.)
- 12005. Findanal. Champin, Victor. Les Contes populaires dans le livre de Rote de Findanal. (SA, ann der Zeitschr. d. Veroins f. Voikskunde in Berlie. 11cft 1. 1511.] (Vem Verfauer.)
- 12006. Chambers, C. L'Ennsignement de l'Arabe au Collège de France. Compte con du par Victor Chambin, 18A, aus Rovne de l'Instruction publique 1010. (Vom Verfauer.)
- 12007. Маркова, А., Товографія влядова посточника Монета (Сасаннаскиха в Куфическиха). С. Потербурга 1910 Міс 120.
- 12008. Marenbarg, Prédach. Rothers du Littérature Parsir. 1. 11. St.-Pétersbaurg 1800. Éc 2500.
- 12008, Catalogue of the Grook Paperl in the John Rylands Library, Manchester. Vol. t. Literary Tests (Nos 1 -- 01). Ed. by Arthur S. Hunt, Manchester, Landon 1911. (Von den Trustees une Governoss of the John Rylands Library, Manchester.)

 En 14, 20.
- 12010. Herner, Svon. Die Opfermable nach dem Priesterhader. (Sürtryck or "Skrifter (Mignade Pehr Eklund".) (Lund 1911.) (R.) 15 414. 4.
- (201) Stulk, Martinus. Ptale, sin Holtrag zur Reilgionsgeschiehte des Alten Augsptans. Dim Leipzig [1911]. (Von Prof. Dr. Stumme.) 116-78. 4".
- 12012. Convariy, August. Bine inductionsische Causatir. Beneminativhildung und ihr Zusenmunhaug auf den Tenacecuten. Ein Heltrag zur vgl. Granu. 4. Indochines, Sprachen, insunderb, des Tibatischen, Barmanischen, Blamesischen und Chinesischen. Luipsig 1898. (Von Prof. Dr. Stumme.)
 Fr (915.
- 17213. Roy, Spirati, Customa and Customary Law in British India := Tagore
 Law Lectures 1908. | Calcutta 1911. [Von dem Sonat der Calcutta
 University.)

 Oc 1610.
- 12914. Armbruster, C. H. Initia Ambarica. An introduction to apoken Antharle, Part II. English-Ambaric Vocabulary with phrases. Cambridge 1910. (R.)

 Dg 544.

- 12915. Nicoles, A. L. M. Essai sur le Chéikhisme. f. Cheikh Ahmed Labçahl.
 Paris 1910. (B.)
 Hb 807.
- 12016, Carra de Fasca, B. La Lungao Étrasque, sa place parmi los langues. Étudo de qualques textes. Paris 1911. (S.) - Fh. 500.
- 12917. Парежьбуприот. Едиков. Кинтировия експерс: 2 1007— 1908. Адукия 1909. — Е. 1908—1909. Адукия 1910. — Ав 17с.
- 12018, Το επτα την Προτανειαν Μιχαηλ Κ. Κατσαρα..., πρυτανευπευτος κατά το ακοδημαϊκον ετας 1007—1008. Αθηναίς 1000. : Van Εθνικον Πανεπιστημιον της Ελλαδος.) — Αν 178π.
- 12010 Modelski, Tooli Endi, Kril "Gobalius" w Rielo olandaja. Studyum hjatoryenna z K. w. [-- Archiwam Nankawa wydawnictwa towarzystwa dia pupiarania nanki puiskiaj. Dział I. Tom IV. Zweryt 3.] Lwowie 1910. (Vom Verfamer.)
- 12310, Rathumandiragant Upadsistaranglet. Becare, viresecent 1427, (Vam Jules Highpried.)
- 1202). Giahumen, J. Ereguë, Stores Die Elymaner am Caspischen Maera hat Polyblus und Ptolemanus — Eine mockwürdige Handschrift der Geographia der Ptolemanus. (SSAA, and Herman XIV, XV.) (Von March Prof. Dr. O. Olshanson, Berlin.)
- 19023. Hecker, C. H., Islam Horten, Islandadia Philosophia, [BA, and Dis Religion E Breachichte und Gagonwart..., lug. von Schiele und Zachermank.] (Von Prof. Dr. Booker.) 130 484.
- Fran Professor Miller überwies der Bibliothek aus dem Nachlesse ihres Ostten August Müller einige Kolleghofte und eine grube Sammlung von an Um gerichteten Briefen wissenschuftlichen Jubatta, Piner de wird im Hardnebriftenkatulog berichtet worden.

Sehr erwünscht ist der Bibliothek die vollständige Zuwendung der neuerscheinenden

orientalistischen Dissertationen, Programme u. s. w.

der Universitäten und anderer Lehranstatten.



Mitgliedernachrichten.

Der D. M. G. alad ab 1911 als ordentliche Mitglieder beigetreten;

1471 Herr Prof. Dr. J. J. Hoss in Letten, Zürich 17,

1472 Horr cond. phil. Gyule Némoth in Budapest, I. Ménesi út 11/13, Eŭtvis-Kullégium, and

1475 Herr F. A. Brookhaus, Verlagsbachbändler in Lelpzig, Querair, 10.

In die Stellung eines ordantlichen Mitgliede ist ab 1911 eingetreten: 57 The Dropein College for Robrew and Cognate Learning, Philip delphia.

Burch den Tod verlor die Gesollschaft für Ehrenmitglied: Str Alfred C. Lyall, E. C. B., D. C. L., in London, † 18. April 1911,

and thre ordentliches Mitglieder:

Herrn Dr. D. A. Chwolson, Exa., Prof. s. d. Univ. St. Petersburg,

Horra Dr. James A. Crichton in Annan, † 7. Sopt. 1909, and

Herrn Habbiner Dr. H. Vogelstele in Stattin, + in St. Morita,

Thre Adresse Enderten die folgenden Mitglieder:

Harr Prof. Dr. C. Bartholomae in Heidelberg, Bergstr, 17, .

florr Gab, Regionsugaret Prof. Itr. A. Besmenberger in Königsbarg i/Pr., SteIndorf-Wall 1.

Herr Missionar Dr. phil. A. H. Francke in Niesky, Ober-Lausits,

Herr Legationsrut Dr. H. Glos in Frankfort afM., Königsstr. 42 H.

Herr Dr. phil, E. Grasfe in Hamburg, Kolonialamt,

Herr Geb., Regierungerat Dr. M. M. Lauer in Göstlagen, Relabituser Chausses 25,

Herr Prof. Dr. W. A. Noumann to Mudling b. Wisn.

Harr II. Routher, Verlagsbachhändler in Serlie, W 35, Genthiner Str 40,

Herr Dr. F. Volt in Tüblogen, Eugenstr, 18,

Per Orientalisten-Veselp in Bonn: Harra cand phil, Pet, Schwirt. Breiteste. 24, and

The Siddhanta-Diplha; J. N. Hammathan, Esq., 4/90 Maddor Street, Chulai, Madras, N. C.

Die tetaten und verletzten Mitgliedernachrichten sind in zwei Penkton an beriebtigen:

- Unser Ehreumitglied Herr Marquis Melchier du Vagilé, Mambre de l'Institut (der laider uni S. XXXVI mit dem versterbetten Herrn Viconice Melchier de Vegüs verwachselt worden ist), wohnt, wie bisher, in Paris, 2 rue Fabert.
- Herr Prof. Dr. Hann Studenton in Lalprig hat seine Adresse nicht (wie auf S. XXI in Aussicht gestellt) gafürdert, sondern wohnt, wir bisher, Südstroße 72 H r.

Verzeichuts der vom 6. Juni bis 11. Sept. 1911 filr die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

- I. Fortrottungen und Ergüngungen von Lünken.
- t. Zu Ab 370, 40 Titoldranko, Borliner. . . . Ociontalincha Titul, Borlin 1811. No. 2,
- Zu Ac 185, Harrassaulte, Otto, Berleht über usus Erwerbungen, Neus Serle Nr 8 (Nr. 77), Juli 1911 Ledpzig.
- Zu Au 284. Lance's Oriental List and Rock Review. Vol. 3.XII. Nov. 3-4, 5-6. 1811. London.
- Zu An 5. 4°. Abhandfungun der Königken Preußischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgung 1910. Philosophisch-Haterische Klause. Berlie 1910.
- 5 Zu As 6. 4°. Abbandlungen der philologischehisterischen Klasse der Körlgt, Sächstehen Gesalbehalt der Wimmechaften, Band XXVIII. No. 5. 6. 7. Leipzig 1931.
- Zu Ac St. Nambrichten von der Känigt, Granischaft der Wiesenzehaften au Güttingen. Philologisch-historische Klaue. 1911. Haft 1, 2,
 Herlin 1911.
- Zu Ac 45a. 40. Atti della if. Accademia del Lincei. Anno CCCVIII. 1811. Sendicouto dell' adunance solanza del 4 giugno 1911. Vol. II. Roma 1911.
- Zu As 51 Horlehte über die Verhandlangen der Königlich Sächsbehen Umselzehaft der Wissenschaften zu Latpzig. Philologisch-historische Klasse, 12. Band. 1910. 10. 11. Leipzig 1910.
- 9. Zu An 65 4º. Bulletin de l'Académie impériale des Sciences de St.-Pétersbourg. Vis Rérie. 1911. No. 10, 11. St.-Pétersbourg.
- Zu An Hib. 4°. Sitaungeberichte der Küniglich Praufischen Akadenis der Wissenschaften zu Berlin. 1911 XXIII—XXXVIII. Berlin 1911.
- Zu An 190. Sitzungaberichte der Kais Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-Habrische Klasse. 164. Bend, Abh. 5, 6, 165. Band, Abh. 2, 5, 167. Band, Abh. 1, 2, 5 Wien 1911.
- 19. Zo Af 84. Smithsoutan factitution. Report, Annual, of the Beard of Regents of the Smithsonian Institution... for the year coding Jane 30 1809. Washington 1910.
- 13. Za Af 54x. Smithsonian fractitation. United States National Muscum. Report on the Progress and Condition of the U. S. National Muscum for the year ending June 30, 1910. Washington 1911.
- Zu Af 116. Muséon, Le. Études philologiques, historiques et religiouses...
 Fondé su 1881 par Ch. de Harles. Nouvelle Série. Vol. XII. No. 1.
 Louvein 1911.

- Zo Af 124. Proceedings of the American Philosophical Society....
 Vol. L. January—April, May—June, 1911. No. 198, 199. Philadelphia 1911.
- 16. Zu Ab 12 AVIII. Jahrenbericht der krasiltisch-Theologischen Lehranstalt in Wien für der Schuljahr 1910/11. Voran gehit: Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur. Von V. Appanitzer. Wien 1911.
- 17. Zo Ai 70. Müller, August, Semitische Leinwürter im Literen Griechisch (Beltr, a Kunde der ludog. Spr. I. Resenzion in Zuschr. für Völkerpaych. u. Sprachw. XiV über: Wallhausen, Muhammed in Medina 1833; Stoonch Hurgrenje, Hat Mekhaangeb Feest 1880. SA. am Hernes XVIII-Zur Geschichte des Commodus. Artikel in "Lehrerseitung f. Ost- a Westpreussen", XVII, 19, 1686; Arabische Münann in den bellischen Küstentlindern. Artikel in "Schluge zur Allgom, Zeltung" 1882, No. 131: Spittabey und die Bibliothek in Kalre. (Von Frau Professor Dr. Müller.)
- No Bb 606. Bessarione. Publications periodica di atudi oriontali.
 Fasc. 110. Serje III., Vol. VIII. Annu XV. Fasc. IV. (1910-1911).
 Borne.
- 10. Zu Ith 608. Bljdragen tot de Tast-, Land- en Velkenkunde van Nederlandsch-ludië. Deel 66. Eerste Adeverlag. 'e-Gravenhage 1911.
- 20. Zu ith 750. Journal, The, of the Royal Asiatic Society of Great Britain & Ireland. July, 1911. Loudon.
- Zu Rb 700. Journal Asiatique .. Diathmo Séria. Toma XVII. No. 1, 2 Janvior Février, Mars - Avril 1911. Paris.
- 20 No Hb 800. 46 Literatuy Holtung, Orientalistische. Herausgegaben von F. R. Peiver. Vierzebeier Jahrgang. Nr. 6, 7, 8 Leipzig 1911.
- 33. An St. SiS. al Machrin. Royce catholique orientale monauelle. Schmens-Lettrap-Arts. XtV- nunée. No. c. 7, 8, 9. Beyrouth 1911.
- 24, Zu Bb 810, 40, Memann. Zeitschrift für die Kunst- und Kulturgeschichte des Alten Orients. Herausgegeben von Heinhold Freiheren son Lichtenberg. Band V 3. Berlin, Stuttgart, Leipzig 1949.
- 25. Zu Bb 834. 8º. Monde Orlantal, Le. Archives pour l'histoire et l'ethnographie, les langues et littératures, raligions et traditions de l'Europe orlantale et de l'Asia. Bédaction: K. F. Johansson, K. D. Wikiund, R. V. Zatterstein, Vol. V. 1911. Fusc. I. Uppsate. (Im Austauch)
- 26. Zu Bb 889. 4°, Orlens Christianus. Bubjairsbeite für die Kunde der Peristiehen Orienta... beraust, von A. Benausturk. Neue Serie Erster Band. I. Haft, Leipzig 1911.
- 27 Zu Bb 885, Hivista degil Stedi Orientali . . Anno IV. Volume IV. Fase. Primo. Roma 1911.
- 28. Zu Db 890. The Light of Truth or the Siddhanta Diplka and Agamic Review, a Monthly Journal Devoted to the Study of the Agaminta or the Saive-Siddhanta Philosophy and Mystichan, Prognostic Astronomy and Inde-Dravidian Culture, ed. by V. V. Ramana Nation. Vol. Xi No. 10, 11, 12, Vol. XII. No. 1, (in Austanob.) Madras 1911.
- Zu Rb 901. Tijdschrift voor ludische Taal-, Land- en Volkenkunds...
 Deel LHJ. Afleverlug 1 en 2. 8 on 4. Batavia | 'a Flage 1911.
- 30. Zu Dis 991 d. Notation van de Algemeens en Directiovergaderingen van but Batavisaach Geneetschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XLVIII. 1910. Aflavering 5 au 4. Hatavis | 's Graveninge 1911.
- 31. Ze 15 961 n. 40. Vorhandelingen van het Bataviausch Genoetschap van Kunsten en Watenschappen. Bed LVIII., 4. stak. LIX., 2. stak. corsta gedoelte. Batavia 1 's Hage 1911.

- Zu Rb 930. Zultuchrift der Deutschan Morgeniändischen Gesellschaft, Fünfundsschzigster Band. II. Heft. Leipzig 1911. (2 Expl.)
- Zu Rb 1120. Lohrbüchlor des Seminars für Urientalische Sprachen zu Berlin, Herausgegeben von dem Direktor des Seminars, Band XXVII. Müchlich, A. Lehrbuch der Hausg-Sprache. Berlin 1911. (Im Austausch.)
- Za Bh 1125 (16). Chroatousathie, R. Brinnows Arabische, and Pringschildstellern in zweiter Auflage völlig neu bearboitet und hermegegeben von August Fischer. A. Taxio. | Ports linguarum orientalium. Pura XVI.!! Berlin 1911. (Vom Verfauser.)
- 35. Zo Rb 1223. "R. J. W. Gibb Managrial" Series. Vol. VI. The irshad attents its instrict alsadib or Dictionary of Intend man of Yaqis. Ed. by D. S. Margollouth. Vol. III. Part 1. Layden, Landon 1810. Vol. XIV. The ta'rikb-i-goalds or 'Select History' of Handelikh Mastawith-Qameini. . . reproduced in Facsinite . . . with an introduction by Edward G. Browne Vol. I, containing the text Leyden, London 1910. Vol. XVII: The keshi alsahight, the oldest Persian treation on Stilling by 'All b. 'Bith man alsahight alsahight, the oldest Persian treation on Stilling by 'All b. 'Bith man alsahight alsahight, the oldest Persian treation on Stilling by 'All b. 'Bith man alsahight alsahight, the oldest Persian treation on Stilling by 'All b. 'Bith man alsahight (Von den Trustens dos E. J. W. (Hibb Memorial.)
- 3d. Zu Hb 1942. Mittellungen der Verdermietischen Gesellschaft (E. V.). 1911, S. 18. Jahrgang. Laipzig 1911.
- 37. Zu Rb 1250. 4°. Publications de l'École des Langues Orientales Vivantes. Ve Série. Vol. VI. VII Bibliographie tenionnes, description rationnée des ouvrages publiés par les Grocs des sept-lies ou concernant con lies du quintième siècle à l'amée 1000 par Phylio Legrand deuvre posthune complétée & publiée (ser Hubert Parpot. El Bos.) l'aris 1910.
- 36. Zu Ca C. Byhlus, Rovno critique embranant le domaine entire de l'Egyptologie, fondée par Karl Fichl, publiée avec la collaboration de MM. Buillet . . . par Erest Anderson — George Foucart, Vol. XV. Fase, II. Mai, III. Juliet 1911. Upsala, Paria, Leipzig, London, Marseille.
- 30 Se Da 1207. Lidahareki, Mark. Ephomogla für Samiliache Epigraphia. Deltter frand. 9, Haft. Change 1941.
- 40. Ze Dg 19. Bibliotheca Abbesinden, studies osucerning the Language. Literature and History of Abysainia. Ed. by Or. E. Littmann. III The Octatouch in Ethiopic, according to the Text of the Paris Codex, with the Variants of five other Manuscripts added by J. Oscar Boyd. Part I. Genesia. Loyden, Princeton N. J., 1009, (R.)
- 41. Zo Eb 10, 29. Assum Library. [Joint: Catalogue of Books and Pamphiets registered in Eastern Houged and Assum.] For the quarter suding the Unit December 1910 . . . the Utst March 1911. (Von der Egt. Bibliothek, Herlin.)
- Za Eb 38. 29. Bengal Library Catalogue of Books for the Fourth Quarter ending the Sint December 1910, First Quarter coding the Sint March 1911, [= Appendix to The Calcutta Gazotte, Wednesday, March 15, 1911, July 12, 1911.] (Von der Kgl. Hibliothek au Berlin.)
- Zu Eb 225, 20. Catalogue of Books registered in Burms during the quarter ending the flat December 1910. Rangeon 1911, (Von der Kgf. Bibliothek, Berlin.)
- 44. Zu Eh 265, 2º. Catalogue of Booke registered in the Punjah under Act XXV of 1867 and Act X of 1860 during the quarter ending the 31st December, 1910, 31st March 1911. Labore 1911. (You der Kgl. Bibliothok, Berlin)

- 46. Ze Eb 485. 3º. Catalogue of Books registered in the Control Provinces and Betar (friber: Memorandum of Books registered in the Hyderehad Assigned Districts) during the quarter staling the Sist December 1910, 31st March 1911. Nagpor 1911. (Von der Kgl. Bibliothek, Recite.)
- 48. Zu Eb 755. A Descriptive Catalogue of the Sonskrit Manuscripts in the Government Oriental Manuscripts Library, Madras. Ry M. Rangacarya... Vol. VII. Dharma-Sastra (continued). Madras 1909. X. Systems of Indian Philosophy Dvalta-Vēdānta, Vifişļadvalta-Vēdānta and Salva-Vēdānta. Madras 1911.
- 47. Zu Kh 705 s. 30. Statement of Particulars regarding Books and Perfodicals published to the United Provinces . . . during the Quarter ending Stat March 1911. (Allahahad 1911) (You der Kgl. Bibliothek au Burlla.)
- Zu Eh B36. 6°. Yaiovijayajainagranthamila (Sammlung von Jalnatenten).
 Banaros, Virasanivat 2457. Vol. 1, 20, 21, 22/20.
- 49. Zu Eh 6200. Journal of the Gypsy Lors Society New Beriss, Vol. IV. No. 4. Liverpool 1911.
- Zu Ed 1865. 46. Unrider ameerys. Hometsphrift für armenische Philologie. Herausgegeben und redigiert von der Muchitaristen-Kongregation in Wien unter Miswickung auhireleher Armenistan. NNV. Jahrgang 1911. No. 4/6. 6/8. Wien.
- 51. Zo Fa 70. Saemie, Keleil . . , Ruyus orientale pour les études ouralealtaiques. XII. évisiyam, 1911. 1-9, arâm, Budapeat,
- Zu Ha 200. Keyne de l'histoire des religions, Tome LXII, No. 3, 3, 4, Tome LXIII, No. 1, 2, Paris 1910, 1911.
- 58. Ku In 120. How we do l'Orient Chrétien. Requeit trimestriei. Denzième Série, Tome VI (XVI), 1911 No. 2. Dirigée par R. Uraffin et F. Nau. Paris.
- 54. Zu la 128. Rivista Cristiana. Anno XXVIII. No. 5, 6, Ffremis 1911.
- Zu la 140 n. Mittheilungen und Nachrichten des Doutschen Palessting-Vereins. Herausgegeben . . . von G. Hölzeher. 1911. Nr. S. Leipzig.
- Zo le 2280, Proceedings of the Society of Biblical Archmology, Vol. XXXII. Part 5. London 1931.
- Zu Mb 135. 49, Monatublatt der Numbenatischen Gesehlehaft @ Winn. Nr. 585/8, 537/8. VIII. Band. (Nr. 50/61, 52/85.) 1911.
- 56. № 940. 4°. Вастова нувиниватического отділовія Императорсваго Русского Аркеологичновиго Общества. Падавиння пода радакціою сварогари Огабленія М. Т. Демясни. Топа 1. Вян. т.—8. С.-Петербурга 1908. [Das sents Heft, das enter No 429, 4°. cingoleagen war (1910), let unnigolest worden.)
- 66. Zo Mh 245. Numismatische Zeitzehrift, harausgegeben von der Numismatischen Geselbehaft in Wien. Nade Folge, Band fl. 1909; ffl. 1910. Der gausen Reihe Band XLII; XLIII.
- 40. Zu Na 99. Gineel, F. K., Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie II. Bandt Zeitrechnung der Juden, Naturvülker, sowie der Röner und Griechen. Leipzig 1911. (Durch Kaul.)
- Zu Na 189, Journal of Archaodegy, American. Second Series . . .
 Vol. XV. 1911. Number E. Norwood, Mass.
- Zu Na 525. Kevno Archéulogique. Quatrième Série. Tome XVII. Mars—Avril. Mal—Join 1911. Paris 1911.
- 83. Za Na 427. 4°. Записли отвлена русской и славанской привологів Пиператорикато Русскаго Архиологичникаго Общества. Тома VIII. Вир. 2. С.-Петербурга 1908.

- 64. Zo Na 426. 48. Записки Восточнаго Отділенія Императороваго Русскаго Археологическаго Общества. Тома XVIII. Вип. IV. Тома XIX. Вип. I IIII. С.-Потербурга 1998. 1000. Приложеніе ва XVIII тому . . . Памли Баропа Виктора Романовича Розева. С.-Петербурга 1909.
- Ил. Ма. 426. 4°. Записки Класовческаго Отділенів Императорскаго Русскаго Археологическаго Общества. Токъ VI. С.-Негербурга 1810.
- Zu Ne 165. 45. Enzyklopaedie der felum. Herningegeben von H. Th. Hautsum und R. Hartmann. 2. Moferung: Anterähödh-Hadt'ün. Luiden. Luipzig 1911.
- 67. Zu No 260. Der Lilam. Zeitschrift für Geschichte und Kultur des Istamitischen Driebts. Herausgegeben von C. B. Becker. Mit Unterstützung der Hamburgischen Wimonschaftlichen Stiftung. Dand II. Heft 2/9. Straffburg 1911.
- Ed Nf 880. 20. Annual Report of the Director-General of Archivelogy for the year 1998-09. Part I. Calcutta 1911.
- Ea Nr 383.
 Report of the Esperimendent, Archenfogleal Survey, Burna, for the year ending 34th March 1911. Rangeon 1911
- Zo Ng 873. Buillatin de la Commission Archéologique de l'Indochine.
 Augén 1910. 2 Livrainn. Paris 1910.
- Zu Nit 170. Archiv für österreichtung fünschichte. Herausgegaben von der Historischen Kommission der kanneillehen Abadende der Wissenschaften. Band 101, 2. Wien 1911.
- За Ок 40 Отчета Инвераторского Русского Географического Общества за 1909 года. С.-Петербурга (пр.).
- Zu Ca 151. Journal, The Geographical. Vol. XXXVII. No 6. June. Vol. XXXVIII. No. 1. July. No. 2. August. No. 3, September 1911.
- 74. Zu Os 202. Rayus Tunlelonno. Mz-Hulifene Antida, No. 83. Tunts 1914.
- 75. Zu On 250 49. Zeitschrift der Gmeilschaft für Erdkunde au Beelin. 1921. So. 5, 6. Berlin.
- 78 Zu De 2408. Smithsonian Institution, Borney of American Ethnology: Weshington, Bulletin 40: Handbook of American Indians Languages by Franz Bases. Part I, with illustrative sketches by Raland B. Dixon . . . [Introduction, Tshushian, Kwakimi, Chinosk by France Bone, Athapascan (Hupe) by Piliny Early Guddard; Thagh, Haids by John R. Smanton, Raidu by Boland B. Dixon. Algonquian (Fox) by Wm. Jones (rov. by Truman Michelson); Blocan (Dakota) by Franz Bods and John R. Siconton; Eskino by Wm. Thulbitson.] Washington 1911. Bullatin 40: Swanton, John R Indian tribes of the lower Mississippi Valley and adjacent Count of the Guif of Maxico. Washington 1812. Bulletin 44: Thomas, Cyrus. sesisted by John R. Smanton: Indian Languages of Mexico and Central America and their Geographical distribution. Westington 1911. - Bulletin 50; Fonkes, Jose Walter Preliminary Report on a Visit to the Navalu-Sational Monument, Arizona, Washingtoon 1911 Bulliatin 51: Fewker, June Walter. Antiquities of the Mess Vorde National Pork Cliff Palace Washington 1911.

U. Andere Werko.

- 12924. Spanner, D. Brainerd, Hand book to the Bealptures to the Peshawar Blascom, Bombay 1910. (Your Curatur des Massusse) Sf 435.
- 19825. Fleet, John Frithfull, Indian Epigraphy, the Inscriptional State of Indian Historical research [Rape, fr. the Imperial Gaustiner of India, "The Indian Empire", Vol. II, pp i to 88]. Oxford 1907. (Vom Verf.). Eh 4062.
- 12026 Validation. Oration delivered by his Boyal flightness the hely prince Validation of Siam at the State Coremony anticedent to The Creteation of the module remains of the Majesty the late King Chalatoucour of Siam. Dush states praced. Menday 18th March. R. S. 120 [1013] [Bangkok] (Originalizate and ong). (Benetanny). (Von der Validations National Library, Bangkok).
- 19927. Parittade, The The official vorsion revised by the Phra Samphoraji Phrancisc. Published on the occasion of the Gramatica of H. M. King Chulatonkern, Bangkok 129, (Von derachen.) FI 2781.
- 1992s, Dukkantpitajataka, Part I. Translated by Phra Bimoldharan Pahl, on the occasion of the Cremation of H. M. King Chulalonkora, Standkoh 129. (Von derselbon.) Pf 2747.
- 12929. Pancakanipatajataka. Transl. by Haom Chao Phrom. Publion the occasion of the Cremation of R. M. King Chubdonkoro. Hangkok 129, (Von deraiben.) Ff 2770.
- 120m. Navakovad. Instructions for Soviess by H. R. H. Krom Phraya Vallenting Varurus. Publ. no the occasion of the Cremation of H. M. Ring Chulaloukern. Bangkok 129. (Von derselben.) Pf 2777.
- 22031. You Cannal, The Primary Duties of Prisets, a translation of the Mahavishanga by Horom Chao Sthateravirlyabrat, Printed by Nat Lekon the necession of the Gramation of R. M. King Contaboukorn, Bangkog 120 (Von derseibun.)
- 120ла. Сборинка матеріалога для описаніе мастостей и пленова Панцава, [Уаданіе управленія Канцавскаго учебниго Округа. Выпуска ворока парвіда.] Тифинса 1910. Об 1908.
- 1988. Кранбания. О. М., Охранская руковись Апостола, ком XII вака. Паданіе Археографической Комписсія ври минаоторстві цароднаго просибщенія нь Софів. София 1907. (Von der Universitätstäthibitisch in St. Petersberg.)
- 12034, Branchtetter, Renward, Gemeinindoneslach and Brindonabeth. [= Renward Brandstotter's Monographics for Endoneslation Sprachforschung VIII.] |Bolloge aum Jahresbericht der Kantonsschulz Louera 1911. (Vom Verfasser.) Fb 17.
- 1985. Morr, B. Alijinische Sprache, Matrik aud Lanarfteccophie. I. Teil. Par 1907. H. Teil. Box 1909. (Geschenk eines Ungenanten.) Eb 1881.
- 12936. Hambert, Paul. Le Messie dans le Targum des Prophètes. [Extrait de la Revue de théologie et de philisophie.] Leusanne 1911. (Vott Varieuser.)

 Je 673
- 1993. Westermann, Diedrich. Handbuch der Fa)-Sprache. Wörterbuch, Grammatik, Übengen und Texte. Herlin 1909. (Von Prof. Dr. Melninof-Hamburg.) Fd 1970.
- 12088. Unger, Josephin [Chajim] Jakob. Hebrührehn Dichtungen. Jahrlaungahn [hebr. Titel: higgajön be-klimár]. Winn 1011. (Van Prof. Dr. Hultzsch.)
 Db. 8080⁴.

- 12980. Linger, Josephin Jacob, Gesammelte Anfratue, Prag 1808. (Von Praf, Dr. Hidtech.) - Hb 1888
- 12940. Écols des jeunes de langues. Cordier, Henri. Un interprète du Général Bruns et la 155 de l'Ecols des jeunes de langues. Extr. des MAI XXXVIII, 2º partie. Parls 1811. (fl.) XI 188. 4º.
- 19941. Gilgamesch-Epos, Das. Neu überseirt von Arthur Ungnad und gemeinverständlich erklärt von Huge Grefmann [— Forschungen ser Ruligion und Literatur des Altan und Neuen Testaments. berausg von Bonezet und Grundel. 14. Heft.] Göttlagen 1911. (Von Prof. Dr. P. Jenson.)
 Db 433.
- 12842. Itorration for an Endopper. Equipment the full continue the endopper sum an angula mothe anendotal angula, endidopern pera apologous sum to apolium alignes natu to apoliumnos aneng emperor and il llamados orders. Espainos angular angular endoperogenes. Full endoperodes 1900. [Anche franch. Titel: Denys de Poutos. Manuel d'Icolographie Chédiano... ima A. Papadopoulo-Kéramous... 8. Peterbourg 1809.]

 Ob ult. 49.
- 1294b. Kagfer, F. X. im Bannkreis Babels. Panbubylonistische Konstruktionen und Rollgionsgeschichtliebe Tamachen, Münster i. W. 1919. (B.)
- 12944. Constantians junior. Insbasondere selse Münnen als Augustas und die gleichzeitigen Kupferprägungen in den römischen Münzstatten Zusammongestellt für den Vortrag gehalten am 21. April 1908 in der Wiener Numfamatischen Gesellschaft von K. u. K. Oberstentnant Otto-Voetter. [Winn.] (Von der Numfamat. Gesellschaft, Wien.) Mi. 1270.
- 14945. Klippel, Ernet. Etades sor il Feiklore Bédenin de l'Egypte. (Extrudu Bullatin de la Société Khédiviale de Géographie. Série VII. Numéro 10. Le Ceire 19(1. (Vom Verfusse.)
- 12946. Orlong Christianus, Halbjahrshefts für die Konde des Christichen Orlents. Begründet vom Priestorcolleghum des Doutschan Campo Sonto in Rom. Im Auftrage der Görrengesollschaft borausgegeben vom Dr. A. Baunutark, Nous Serie, Erster Band (u. ff.), Leipzig 1011 etc. (im Austanach.)
- 12947. Frühling, Japanischer, von Haus Hellige (Nachdichtungen Japauischer Lyrik). Laipzig, Inselverlag, 1911. (Vom Vorfamer.) Fg 322.
- 12945. Hillebrundt, Alford. Sanskrit und vergleichende Sprachforschung.
 [Sonderdruck aus dem zweiten Telle der Festachelft zur Feler der hundertjährigen Bestehens der Universität Breslan.] Breslan 1011. (Vom Vorfasser.)
- 12949. Jufeth be 'Ait. Jufeth b. Ali's Arabic Communitary on Nahum with Introduction, abridged Translation and Notes edited by Eartwig Hirschifeld. |in Jew's Collage. London. Publication No. 3.] London 1911. (Vom Varianer.)
- 12950. Gedichte. Vier geletliche, in syrischer und nensyrischer Sprache aus den Berliner Has. Sachan 188 und 225 übersetzt und mit Einleitung varsche von Hernhard Voudenhoff. [SA sas dem Oriens Christianus 1998.] (Vom Verfüsser.)
- 1205). Ernüblungen und Fabeln, Abessielsche, Ambarische Feste, Überseit und erklärt von Eugen Mittuoch. (SA. aus den Mittalinegen das Som, f. Or. Sprachen Bd. XIV, 1911, Abl. II.) Berlin 1911. (Vom Varfasser.)

Omr Professor Dr. F. H. Weißbuck überwies dar Bibliothak 2 Photographian der druisprachigen Inschristen NRc und NRd (vgl. sein Werk: Die Kallinschriften am Grabe des Darius Hystapis S. 36. Leigzig 1911), gefertigt nach Aufnahmno, die die Herren F. Houssay and Ch. Babin. Miturbeiter und Reisegeführten des Herrn M. Disulaloy, 1885 in Nahl-i-Roylam bergestallt haben.

Sohr erwünscht ist der Bislistbek die vollständige Zawendung der neuerscheinenden

orientalistischen Dissertationen, Programme u. s. w.

der Universitäten und anderer Lehrenstelten.



Protokollarischer Bericht über die am 4. Oktober 1911 zu Posen abgehaltene Allgemeine Versammlung der D. M. G. ')

The Sitzung beginnt 94, Whr in einem Zimmer der Rüniglieben Akademie in Pasen. Zum Vereitrenden wird Herr Prof. Dr. Stumme-Leipzig gewildt, 29 seinem Stelleutreter Prof. Dr. Bruck elmann-Halle, 20 Schriftsibrern Dr. Kahle-Halle und Dr. Ruffmann-Kuttabhe-Berlin.

1. Die entrongegandij ens dem Verstand enscheidenden Herren Erman. Kieste, Reinlach, Stamma werden darch Akkinnstien wiedergewildt.

Dougontall state sink der Gestietverstand z. Z. ens folgenden Mitgliedern zustennen:

gowahlt in Grea 1000	Halle 1010	Puido 1911
Kalin	Drockslynnin	Erman
Prantocine (file (Kaulmeh)	Vinelier	Klesto
Windireb	Hultzoch	Robidseb
	Zlamoro	Stumme

- 2. Zum Ort der nürlieben Versammlung wird Jung bestimmt.
- a. Prof. Henricon son verliest den von Prof. Hultusch verfallen. Baricht des Schriftmirers für 1919/11 (Beiluge B).
- 4. Prot. Stamme verliest ideraal den Rodskilmusbericht übr 1919/11 (Bellage C).
- 5. Prof. Stumme vorffest departies fis somberiebt für 1910/11 (Röllige E), der von der Firms F. A. firockham (nach dem Tode des Horre Bahrendorf durch den Prokuristen Rorre P. Sohumsen) aufgestellt und wie gewöhnlich durch Resen Lachnungeret Boltze in Rölle geprift ist. Zu fleshnungerevivoren werden die Herren Prof. Prantarius und Frollers von Rissing gewählt.
 - Dr Kahle verliget dam den Bibliotischebericht die 1910/11 (Beilago D).
 Daranf wird die Sitzung 9 Uhr 40 Min, unterbrochen.

Winderanfeahme der Sitzung em 10 Uhr. Auf Antrag der Revisoren wird der Kassenfihrung Entlastung erteilt.

Die Sitzung wird um 10 Uhr 5 Minuton geschlossen.

Die Vorstrunden Bio Sehrfistierer Stumme, Brookelmann, Kahle, Roffmann-Kutschke,

1) Die Tollnehmerliste e. in Bellage A.

Beilage A.

Liste der Teilvehmer an der Allgemeinen Versammlung der D.M.G. um 4. Oktober 1911 in Posen.³).

- I. F. Practorius.
- 72. A. Jacob.
- a, Bang Stummen.
- 4. Brockelmann.
- 5. v. Bissing.
- d. A. Hoffmann-Kutschke.
- 17. W. Natteleolim.
- e. P. Kable,

Beilinge ft.

Besicht des Schriftführers für 1910-1911.

Self dem letzten Jahrenbericht (Be 34, S L/) sind der D. N. G. 25 Personen (Nr. 1461—1473) und eine Gesellschatt (Nr. 57) als ordentliche Mitglieder beigetreten. Dagegen verler die Geneitschaft durch dem Tod ihr Ehrsamitglied Sir Altred Lya) i und ihre ordentlichen Mitglieder Horren Ahlwardt. Chweinen, Crishten, Giunebrecht und H. Vegelutein. Sie trut in Mehriffemanstansch mit dem Samlner für Genechickte und Kultur dem Orienstansch mit dem Samlner für Genechickte und Kultur dem Orienstallstischen Literaturzeitung und dem Oriens Christiansch Etapalg und der Sielelhanter Dipika in Madeen.

Am 1. Januar 1911 zählte die D. S. G. 458 Mitglieder [d.). 27 mehr ein Verjahr], derunter 42 Ehrenmitglieder auf im Mitglieder auf Leben-seit,

Bis automatate die Ennyklopärlis des Irläm für üle Jahre 1909 und 1910 mit 1s - M 1900, die Orientalische Bibliographie mit - M 200 und die Bibliographie Arabe mit - M 120%.

Van der ZDMG, wurden 540 Eremplere au Mitglieder und Genolischaften wersandt und 140 Ezemplere au Buelbändler abgenetzt. Der Gesaminbetzt der Veröffentlichungen der Gesollschaft ergab est 4172.50, weven 10%, als Provinien der Firma P. A. Brackliste in Abzug zu bringen eine. Der somit verbiebende Eribs von est 3765.25 übertrifft zwar den Eribs des Verjahren um ca. 200 Mark, aber der Kannabestand war im verliessenen Jahr immer ein kannabest, da aufler den oben erwillenten Unterstützungen (est 122m und den Druckkosten des Registets au Band 54—60 (est 812.10) und ohne Haften der

Die Auffährung urfolgt nach der ulgenhändigen Eintragung in die Idste Nichtmitglieder sind mit " heneichnet.

²⁾ Dur Überticht imber stellen wir die gegenwärtigen Verpflichtungen aus der Kubrik "Untersititzungen" Ber zummmen:

Die Unterstützung für die "Agyptische Zeitschrift" ist so untien bis inkies, deren Band 49 (Band für 1912).

Die Unterstützung für die "Orientalische Bibliographie" ist zu zahlen nach dem Erscheinen eines Joden Baudes dornelben.

Die Unterstützung für die "Enzyklapädie des Islams" ist zu zablen bis
inklus. Jahr 1914.

Die Unterstitzung für die "Bibliographie Arabo" ist zu zulten nach dem Erschelnen eines jeden Tellen derselben.
 D. G. V.

Abhandlungen (cdf 300) die Druckrechnungen für Band 11 and 111 des Kathakam in der Höhn von nicht weniger als off 4052,22 zu begleichen waren. Es bedamzufalga anmöglich gaweson, die Druckkusten für Heft J und 4 des 64. Bandes der MDMG sowie die den harrlich veröffentlichten Katalog der persiechen Handechriften nogh im Rachnungsjahr 1910 als Ausgabe erschelnan en lassen. Vialmehr ist oln Schuldposten von nahezu +# 3000 in der neue Jahr fibernommen worden. Unter diesen Umstkoden biebt es der geschiftsführende Vorstand für nnangebracht, each den bereits im Nanaskript vorliegenden indez zum Köthakum auf Korten der Gesellschaft zu verüffentlichen, nummt de darch die einseltige Inanspruchunhine aller verfügharen Minet für der Kafhakom die Publikatlun unserer Abhandlangen und anderer Werke auf Engure Zeit unmöglich gemacht wprdon würde,

Das Floischerstipendium wurde in der Bone von ed 250 am 4 Mare 1911 shermals an Herra Dr. A. Schnade, jetzi Privatdozent in Breslau, verlichen, E. Hultmoch.

Bellage U.

Rodaktionsbericht für 1910-1911.

Die Unite ungeer Zeltschrift orschlenen in dem Infragekommenden Zeitomfange zu den liblichen Terminon: Hoft til des 64, Handes lag der vorjährigen Hanptvorsammlung zu Halle in Azahängebogen fertig vor. Heft IV von Hd. 114 wirds am 4. Sangar 1911, Bert I san Bd. 65 am 18. April and Hoft H am 25, Juni abgeschlossen, withrend Herr 121 in atwa 10 Tagen verschickbar seln wied.

Am der leisten Hauptversammlung be in Angesicht der schlechten Fliantelago unarar Goodlechalt empfehlen worden, "die Zeltschrift, für die ein Maaimum von 35 Hogen vorgeschen ist, im Umfang zu vorringurn' in Z. 64, S. Lil'Lill's So umfatte der 64. Band dom, auch blod 520 Seiten arabinches Paginatur igegonither 2, 11, 16d, its mit 2055, 61 mit 952, 03 mit 266 Seiten arnhibeter Paginatur); Band 65 wird gegen 750 Seiten arabischer Paginatur umfambu.

Dom Reschlusse shen Jener Hauptvermennlung (s. Z. 84, 5, L11, Mitte) , dall huntily on Autoritographeren unter normalism Verhöltnissen von ell 15 pro-Bugen von der Kasse der Gesellschaft getragen und die weiteren Koston den Autoren sur fant geschrieben worden konnen', wurde öllers entsprocken und biordurch mancher Goldbotrag, der doch vieler als annölige Ausgabe an buzolchnen gowesen ware, für ober Karre gerettet. Bleren anschliebend kunts ich mulden, daß fiftere Mitarbeiter ans den Reiben unerer Mitglieder, denen das fluancialle Wohl approx Gesellschaft gana besonders am Hersen liegt, auf ihr Antichungear verrichteten.

ther Medaktionsbericht der letzten Bruptversammiung meldet (Z. 64, S. I.VIII a.): "der Druck des Achreiga-Sütra, des sein Verlasser, Herr Dr. W. Sehubelug, auf eigne Kosten drueken ließ, von dem wir aber nachtter 200 Exemplare käntlich übernahmen, ist abgeschlussen" und S. XX des dies-

son .. - .. der Abbandlangen 31d, XII, Nr. 4

der D. M. G.

-1000

25 ., des Kataloga (1f. B) der Bibliotlick

., 75 ., des Sondersbidruck Buhler

all his a dec Boghtern an Bund & - th posts .. At .. dos "Mailsakam" Band II. III.

schriff", Rand 54, Hoft !--

Ausgaben,

Retlago E.

AHARHIG aus der Rechnung über Einnahme und Ausgabe bei der Kasse der D. M. G. auf das Jahr 1910.

asted of to & Druck, Lithographic are, der "Rote 10302 - W 11 5 Katsenbertand von Jahre 1909

Elnnahmen.

177 c. # 42 3 richartandige Jahresheitzige the die July Land there

Jahrenhofteleye für das Jahr 1940

Beltrage in Salama

of the state of th

sending der "Seitwehrth" per Post zücharanstige Porti für direkte Zu-~c | #- 51

Ports the direkte Zasendung der and the Jakers 1904 1943 1 - 1 1 APR

Zeitschrift" por Post auf das Jahr eingegengene Parti in Somma 15111

1198 of 134 Bestand nach der Beckeung pre 1910 Vermigons Subarbs des Phincher Süpendi pro-1814, L. Maturenzalligens beausderes: Kassabach and gapridies Absendate 2 - 195

15 of 52 d Zuwarch pro 1910 w. 11752 . 81 ..

Shada von Westpaydoren und Rechausphach

58B .. 10 ..

Harbert

für Katalog (II, B) the Blillotholt Bearing as the Bearing der Gesellschaft und 114.17 - # 15 Summa der Pruckharskellungskusten tur "Zeitsebriet" Hand 6d, Heilt al'd CHAILP # 58 5 den klochmangennenden (einscht, A. 180, — für den 992 . of . Houstone für die "Zeinschrift", Band 64 und frithum 1220 . . . Enterplating orientalisebor Drackweeks digrees in Jahre 1911 verrechielt. Bando, juhl. Korrekturen 一日 日日 衛子出版社 - to the state of r right of

THE STATE OF THE PARTY OF THE P				
pare Bardiandlang F. A. Brockhana fur Princuss der Kebase 3000 Biblischen Biblischen der Biblischen der Ger für die Millischen auf	der Gradischaft in Hallo 4/8.) 425 c// 00 c/ Porti etc. von P. A. Brockhaus ver- angels see zu Pred etc. in Beite gegebil.	025 - 60 Tord at. Inguant 100 Schrolb- and Hillothakanaturialien.	Varyharkanga- und Transparkanthation, dar- tong nod Windo was Randulekara. Rel- nigung und Aufwartung in der Dibbiation.	telle 15 Provision der Buchbandlang F. A. Brockhaus, 4t. Reckhaus, 4t. Reckhaus, 10. 10. 10. 10. 10. 10. 10. 10. 10. 10.
2004.5 Dateleannguh: Hou ed Ayan dez Königt Preud Begienang	onn von der Königt Sach- Tegierung	Sugarang	4172 . 50 . About the Publishment Herron about the Santabuter Herron about the Santabuter Herron about 10.19 . 68 . Summa der Ausgaben, verbiebe:	18800 of - A in Wethington in Stipendis 1886 of - A in Wethington in Statement

Fermögen der D. M. C. am 31, Dezember 1910.

PASSE off 42 A Emmonbestand
SIN .. US., Rhekwilledige Mikellederheiterige und Forti

Rünigi, Universitäts-Kaasan-Rendant Beckmange-Ital Boltze in Halle a S., als Mensel.

jährigen I. Hoftes unseer Zeitschrift findet man üleses indologische Work (welches als das IV, Heft den 12. Band der Able, f. d. Kunde des Murgenlandes abschließti in der Liste der neuesten Voröffentlichtungen unseer Gesellschaft aufgeführt. Unser finanzielles Verhältels au dissem Werke hat sich aber seitzien etwas anders gestaltet, Indem Horr De. Seine bring die natürlich oleht geringen Kosten der Herstellung dienes 109 Seiten umfassunden Werkes gans auf sich genommen hat, wir ihm aber die game, abdane auf 200 Exemplare normlerte Auflage gegen eine ihm im März dieses Jahres gezählte Samme von 300 Mark abgekanft haben. Nach der nonesten Liste des Absatzes unseer Publikationen durch die Pirma F. A. Brockbaus sind bishes erfmiliebarweise schun in Rzompiare dieses 14 Mark, für Mitglieder 5 Mark kostenden) Achrings-Sütta abgesetzt norden.

Der Umreidag des diesjührigen II. Heftes bringt die Kunde, daß erschisnen ist; Katalog der Biblisthek der Doutenben Motgonkindischen Gesallschaft. Zweiter Hand: Handschriften. Toll B: Persische und Hindustanische Handschriften bearbeitet von Dr. phil. Mahommed Masharraf-ul-Rukk (VIII .: 78 S.; Preis 2 Mark, für Mitglieder 1 Mark).

Im jetzigen Bunde unsrer Zoltschrift findet der Leser zum ersten Male olno gaus neue Schriftgattung für Athiopisch and die andern bierfür in Betracht kommendan Idjume. Man wird die, genat genotimen, etwas breit und ein wenlig hochanfgebauten üthlupiselten Typen der früheren Hände unsver Zelbschrift ohne das Gefühl des Selimeraus schulden seinen und der Offisin G. Kroysing. the Anschaffung diesor denen, eleganten Schriftgattung, dankbur sehr. Den warmen und aufrichtigen Dank überhaupt, den wir der genaunten Officie fürthre are gegenflyer tota schon seit 64 Jahren teelt dem Augenbliche der Übernahma des Druckes des ersten Bandes onsrer Zeitschrift) bewiesene Leistungselfrigheit und Beistungsfähigkeit und für die aufgrordentliche Zuverläutigheit three Beanten and Angestellten schulden, - diesen Dank durfte vorgestern der naterasiehnete Radahteur im Anfirage des Vorgtandes der D.M. G. den jetzigen Chef der Offizie, Berre Bans Konyning and Fleren Dr. jur. Frim Fikantscher. persönlich Charmitteln nobst den Glückwünschen zu der an diesem Taga vollsoganen feier des 190 jährligen Geschüttsjubliffnurs dieser treiflichen Otikin. Die Offizie selfchnets 1816-1337 ,F. C. W. Vogel*, danu , Wilhelm Yogel Suhn* und suit 1858 "G. Ereysing", d. i. Unstav Ereysing, der Vater des Jetnigen Chele.)

Van wissenschaftlichen Jahresberichten konnte das Hoft i des jotzigen Bandes nicht mehr bringen als zwel; für den kommenden 66. Band sind dagegen mehrere angewelldet worden.

Haus Stamme.

Bellage D.

Bibliotheksbericht får 1910-1911.

Mir dem Berichtsjahre übernahm der Unterzeichnete das durch Fortgang von Prof. R. Schmidt freigewurdene Ams des Bibliothekars der Geseilsehaft. Zum Buchwert wurde durch Beschluß des Geseläftesührenden Vorstunds Herrstud, phil. Mans Hultusch in Hallo bestimmt. Im Betrieb der Bibliothek bat sich nichts wesentliches gesindert. Es gingen Fortsetzungen zu 146 Summorn um. Verschiedene Löcken konnten erginzt werden. Der Bücherbestand hat sich um 240 Werke (19702—1993) vermehrt. Bei den Einbäuden sind verschiedene Ändurungen eingefährt, die sich ab zweckmitßig beransgesteilt hatten.

Entilehen wurden 565 Binde und 5 Handschritten au 105 Entleiher. Im gausen waren während des Jahren aus den Beständen der Bibliothek 45 Handschriften au ? Bonntzer ausgelishen. Das Arbeitszimmer war mehrt gut besetzt. Es warde mührend des Wietersemessers auch mehrtigelt zu Vorlesungszwecken in Auspruch genommen.

Von dem Handschriftenkatalog ist einstweilen der Katalog der persischen und bindestanischen Handschriften (verfallt von Herra M. Rukk) forfiggestellt; er liegt zur Versendung bereit.

P. Kahlo,

Mitgliedernachrichten.

Der weltere Verstand ernannte zu Ehreneultgliedern der D. M. G.: 70 Hefre Gab. Reglerungerat Prot. Dr. Julius Well hau zen in fichtingen und

71 Herrn Prof. Dr. Ignaa Galduiftor in Bodapont.

Dur D. M. G. while als orderations Milgiteder beigetrates at 1911;

1474 Herr Dr. phil. C. Reersti Conunt, Professor of Comparative Philology, Indiana University, Bloomington, Indiana, C. S. A.,

1475 Horr Pandurang D. Gunes, M. A., Professor of Sanskrit, Paopa, . Z. In Colpsig. Fordinand Rhodastr. 7, and

1470 Herr Dr. phil. Runtoff Tachu di In Tilbingon, Stanfonatr. 31, and ab 1042

1477 Bert Dr. Adolf Grobmunn in Wien, III, Erdbergete. 10,

1478 Horr Dr. E. Graf von Müllinen, Kammerherr Selme Majortat den Kalsers und Könige, Resengarten, Geranden, Kanton Bern.

1479 Herr Dr. phil. Harmann Plek, Hilfshillithotheker a. d. Kgl. Bibliothek en Berlin, NW 23, Plansburger Str. 10, and

1480 Barr Tuberum R. Luddin, B. A., in thills aff., Hotel Tube.

tant their Professor Dines Anderson in Kapaningen, Steen Blisherevel 4, F.

Durch den Tod verlor die Gewilholiaft lie ordentliches Mitglied: Herra fr. dieol. Goorg Habringung, Bamptparter in Hamburg.

three America orkhites: Herr Prof. Or. Belahald Profit, v. Ljohtan-burg and Herr Pietrer Dr. Fr. Trocheol.

lbra Adressa Anderten die folgenden Mitglieder:

Harr Dr. Hans Hauser in Bonn, Ranterstr. 2.

Herr Och. Regisrungstat Prof. Dr. A. Beatsonberger in Königsberg 1/17., Stelndammer Walt 1-2.

Herr Dr. Jarl Charponther in Oppsale, Storgatan 14,

Herr Dr. W. E. Crum in Krobbach b. Graz (p. A. der J. C. Hariela'achen Buchhandlung in Leipzig).

Herr Dr. Alexander Dodekind in Wise, XVIII, Standg. 41,

Herr Gab. Regiorangeral Prof. Dr. Juliu Enting in Strafburg i/Els., Schlasplatz 2,

Herr Prof. Dr. Johannes Filemoniug in Friedensan b. Berlin, Stubenrauchste. 63,

Harr Dr. E. Gracie in Hamburg, Kolumbilitation,

flare Dr. Adolph Halbig in Charlettenburg, Niebuhrstr. 62,

Herr Prof. Dr. Joseph Holl in Erlangen, SchloSplatz & I,

Herr Prof. Dr. Friedrich Hirth in New York, 401 West 118th Street,

Harr Dr. A. Hoffmann-Kutschko in Berlin, SO 16, Franzitt. 10.

Rest Dr. M. Musharref at Hukk, Souter Professor of Persian, Government College, Daces, Indian,

sir Albert Hautum-Schindler K. C. I. E., Gaseral a. D., 5 Thurleigh Boad. Balleau, bonden, S. W.,

Merr Prof. Dr. Georg Jacob in Klei, Niemannaweg 90 a,

Herr Prof. Dr. II. Karn in Utrecht, Willom-Baronts-Strast 46,

Herr Prof. Dr. Sten Konow in Villa Valkuntin, Skölen b. Kristingle,

Herr Dr. Johann Kresmärik, Hafrat (in k. u. k. gomelmannen Flassemighterjum in Angelogenholten Bosniens und der Remegewins), in Wieg, I. Bellemikte 20.

Herr Dr. Jur. at phil. C. F. Lebimann-Haupt, Chabtono Professor of Greek a. d. Univ. Liverpool, of Abstronomy Square,

Herr Dr. theel at pld). Ernsit Lindi, Prof. a. d. Univ. Minchen, Thereshower, 30 L.

Horr Hurburt Louwn, M. A., St. Catharina's College, Cambridge, England.

Barr Dr. Emapuel Mustangus, Privatificant a. d. Briv. Uppeals, Järnbrogatan 1.

Harr Dr. plat, Withelm Saentin in Basel, St. Incolnic. 14,

Harr Prof. Dr. Pe. Schwally in Giellon, Frankfurter Str. C II,

Here Pferrer Adolf Staget in Weltramsderf (8.-Coburg).

Herr Dr. M. Aurel Stulin, C. L. K., Superintendent. Frontier Circle, Archaeoinglesi Survey of India, Positawar, S. W. Frontier Province,

ther Dr. R. Toedayner in Jerusalam, Dontaglio Post,

Here Prof Dr. Arthur Ungund in Jons, Referier Str. 81.

Herr Middinger Whitried Wickort in Thropati, North Arcot District, Madras Press, and

I.a Sacisté Internationale de Districtulogie Remano la Bambung.

Verzeichnis der vom 11. Sept. bis 22. Dez. 1911 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

- 1. Fortsetzuegen und Ergünenngen von Allehen.
- Zu An 188, 89. Report, Annual, for the year 1910. Imperial Library, Calentia. (Calcula 1911.)
- Zo Ab 326*. Catalogus der Koloniale Bibliotheek van het Kon. Institust vons de Taal-, Land- en Volkenkunds van Ned. Indië en het Indisch-Genoorrehap. 3s Opgave van Asawinsten. "Gravenings 1911. (Vom Instituat.)
- Zu Ab 370. 4⁶ Titeldrucko, Berhar.... Orioatalische Titel, Berlin 1011. No. 3.
- Zu Ac 199. Horrussouritz, Otto. Boricht über none Erwerbungen. Neue Serie Nr 4 (Nr. 78). Ohtober 1911. Leipzig. Bücher-Katalog 343 (Sansferit-, Pall- and Prahri)-Literatur. Neufudische Biatekte) 1911
- Zu Ag 204. Zurag's Oriental List and Book Review. Vol. XXII. Nos. 74-8.
 19-10. 1911. Landon.
- d Zu As S. 4º. Abbundlungen der philalogisch-historischen Klasso der Königl, Sänischen Geschschaft der Wissenschaften. Hand XXVIII. No S. Band XXIX. No. 1, 2, 3, 4. Leipzig 1911.
- Zu An 10. 40. Abhandlungen der Röniglich Bayerischen Akadomie der Wissenschaften. Philosophisch-philosogische und historische Klasse. XXV. Band, 2. Abhandlung. Minchau 1910.
- Zu As 74. Almanach, Magyar Tuó. Aimdémini, polgári és csillagársait naptárrai MCHXI-re. [Budapest] 1811.
- Zu Ae St. Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. 1811. Haft 3. Geschäftliche Mittellungen 1911. Haft 1. Berlin 1911.
- 10. Zu An 45. Randiconti della Realo Ancademia del Linnel. Classo di scienza morali, suricho e filologiche. Sorie quinta. Vol. XX., Fare. 1'—4", 5²—6°. Itoma 1911.
- Zu As 51. Herichte über die Verhandlungen der Küniglich Sächsischen Gesallschaft der Wiesenschaften zu Laipzig. Philologisch-historische Klasse.
 Band. 1911. 1. 2, S. 4 5. Leipzig 1911.
- Zu As 25 4°. Bulletin do l'Aradémie Impériale des Sciences de St-Pétersbeurg, VI* Sárie, 1911, No. 12, 10, 14, 15, 10, 17. St. Pétersbeurg.
- Zu Ac 26. Értek ezések a nyelv és szépindományok köréhát ... észekeszti Szánnyzi Jómes. XXI. kötet. B. v mán. Budapes: 1916, 1911.
- Zu As 130. Közlemények, Nyalvindományi, XI., 1—2, 3. Budopest 1916, 1911.

- 26 Ao 178. Πανεπιστημίου, Εθνίκου, Επιστημογίκη επισημές: ζ 1909—10. Ζ 1910—11. Ετ Αθηνείς 1011.
- Zu An 185. Sitzungsborichte der Königlich Hayerischen Abndemie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und bistorische Klasse. Jahrgang 1911, 5. 6. 7. 8. 9. 10, 11, 12. München 1911.
- Zu As 190. S)trungsberichts der Kuis Abademin der Wissenschaften in Wien. Philos.-Historische Klasse. 165. Band. Abh. 6. 186. Band. Abh. 1. 167. Band. Abh. 6. 7. 188. Band. Abh. 4. Wien 1811.
- 18. Zu Ao 186. Rapport sur les traveux de l'Académie bongraise des scionces en 1910. Présenté par le Secrétaire Général G. Heinrich. Budapost 1911.
- Zu Af 124. Proceedings of the American Philosophical Society.
 Vol. L. July August, September 1911. No. 200. 201. Philodeighia 1911.
- 21. Za Af 160. Transactions and Proceedings of the American Philological Association. 1910. Volume XLI, Boston, Mass.
- Zu Ab S. Anafecta Hollandiana. Tomus XXX, Pasc. 19411. IV. Brazelles | Pacis 1911.
- 20. Ab 10. Jahrenbericht der Fürnisch Jahlmonskischen Gesellschaft. Leipzig, im Mal 1911.
- Zu Bb 665. Bijdragen bit do Taal-, Land- on Volkenhotele van Kaderiantisch-Indië. Beel 66. Tweede, dorde Affevering. 'a-Gravenhage 1911.
- 25. Ze Rb 028. 4º. Hullotin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient. Tomo N. no. 4. Hand 1910
- 26. Zu Sh 726. Journal of the American Oriental Society . . . Thirty first Volume. Part IV. New Haven 1911.
- 27. Zu Bb 750. Journal, Thr. of the Rayal Asiatic Society of Great Writain & Greinal, October, 1911. Landon.
- Zu 1th 755. Junuani, The. of the Rembsy Brauch of the Reyal Asiatic Society, 1909, 1910. No. L.XIV. L.XV. Vol. XXXII. Bombay 1910/1911.
- 29. Za Bb 600. 40. Literatur-Zeitung, Orlentallatsche, Harnusgegeben von F. E. Peiser, Vierzehnter Jahrgung, Nr. 9, 10, 11, 12. Leipzig 1911.
- 30, Zo Bh 318. al Machrl-p. Revue catholique orientale monsuelle. Sciences-Lottres-Arts. XIVo année. No. 10, 11. Beyrouth 1911.
- Zu Eh 819, 4º. Memoon. Zeitschrift für die Kunst- und Kulturgeschiehte des Alten Oriente. Heransgegeben von Reinhohl Freiherm von Lichtmiberg. Band V. 2. Berlin, Stuttgart, Leipzig 1911.
- 52. Zu fib 825. Nittuilungen des Semham für Orientalische Sprachen an der Käniglichen Friedrich Wähelms-Universität zu Barfin. Jahrgang XIV. 1,-3. Abtellung. Berlin 1911.
- 23. Zu Bb 834. 8º. Mundo Orlantal. Le. Archives pour l'histoire le l'ethnographie, les lauguet et littératures, religions et traditions de l'Europe orientale et de l'Asie. Rédaction: K. F. Johansson, K. B. Wildand, K. V Zetterstien. Vol V. 1911, Fase, 2. Eppeals. (In Austausch)
- 34. Zu Bb 880. Saciété Internationale de Dialoctologie Romane. Revue de Distectologie Romane, dirigée par A. Alcover . . . publicé . par B. Schüdel. No. 2/10 - Tome Hi, No. 1 2. Brazelles 1911.

- Zu Bb 881. Soelété internationale de Dialoctologie Romane.
 Bullatin de Dialoctologie Romane, dirigé par A. Alenvar... publié...
 par B. Schädel. No. 8/10 = Tomo III, No. 1/2. Bruxelles 1011.
- 36. Zo 3b 800. The Light of Truth or the Siddhants Diplks and Agamic Review, a Monthly Journal Devoted to the Study of the Agaminus or the Salva-Siddhants Philosophy and Mysalciam, Prygnostic Astronomy and Indu-Dravidian Culture, ed. by V. V. Remann Santon. Vol. Ni No. 10, 11, 12, Vol. XII, No. 2, 3, 13m Austravel. Madres 1911.
- 37. Zu Db 901. Tildechrift vour induche Tani., Land- en Volknakunde . . . Deel LHI. Aflevering 5 en 6. Ratavia ['s linge 1911.
- 35 Za Bb 201d. Notolen van de Algemenge en Directievergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XLIX. 1811. Aflevering 1 en 2. Batavia | 'a Gravenhage 1011.
- 20 Eb 605. 4º. T'oungepao nu Archives concaemant l'histoire, les langues, in géographie et l'orimographie de l'Asie Orientale. Royan dirigée par Heori Corrière et Edouard Chaismanes. Vol. XII. No. 2, 8 Leida 1911.
- 40. Zu Bb 225. Zoline brift für Kolunkisprachen, herangegaben von Carl Meinhof. Mit Unteratitzung der Hamburgischen Wizzenschaftlichen Stiftung. Ed. 1. Heft 5. 4. Berlin 1911. (Von florre Joh. Haferhier.) Bd. 1. Berlin 1911. (Von florre Prof. Dr. Etumme.)
- 41. En Mi 930. Rollinghrift der Bentichen Morgenländigehen Geschichtet. Fünfundischafgior Band. III. Beft. Leipzig 1911. (2 Espl.)
- 42. Zu 3h 945. Zettachrift, Wlener, für die Kuede des Margoniandes . . . XXV. Band. Heft t. 2 3. Wien 1911.
- 43. Za Rh 1700. Blblinthesa Buddhles. XIII: Mahleyuthatti kagust. R. H. Makacco. Bropos urganie. et yusearasent. Upureroanst an nounta R. A. Muposom. III. Communicipalypra 1011. — XIV: Kuanti-lim Phaser. Eine tilekische Übersetung der XXV. Kapitels der ehlendschen Ausgabe der Saddbarmapundarha. Horg. a. übers, von W. Hantloff. St. Pétersbourg, 1911.
- 44 Zu fib 1200, a. 16. Artientiostheometram. Cri Candinaba Carira Cri by Ajita Prabhacarya edited by Muni indravijaya. Page 1, H, 1H. Calcutta 1999, 1914. | Bibliothera Indica. New Series, No. 1200, 1227, 1230.]
- Zu Rb 1260, s. 62. Banditäyana ersuta fittenn. Edited by W. Colond. Vol. H. Fascicaius III. Calcutta 1910. [= Hibliotheca Indica, New Series. No. 1228.]
- 46. Zo Bb 1200, a, 206. Caturvarguelotsman! Fraysocittakhandsni by Hemildri, Edited by Pandit Pramatha Natha Tarkābhājana, Volume IV. Fasciculus IX. Calcutta 1910. □ Bibliotheca Indica. New Baries, So. 1220.
- 47. Za Db 1200, s. 344. Karmapradipa or Choudoga-Parisista with the commentary colled Parisista-Prahass of Mahamabapadhysya Nara-yanopadhyoya edited by Mahamabapadhysya Chambrokunto Tarkahaskaro togother with a commentary by himself called Prahiba- Pasc. 1. Calcutta 1800 [= Dibilothers Indica. New Series, No. 1204.]
- 4s. Zu III, 1200, a. 506. Nagesabhalla, Mahlblütspapradipoddyota by Nagesa Blastia. Edited by Paplit Bahavallabha Çüstri. Vol. III. Fescicules X. Calcutta 1000. |= Hibliotheca Indics. New Series, 1210.]
- 40, Zu Bb 1260. c. 585. Nurustypha Vejapoyt, Nitykekrapradīgals. Edited by Paudita *Vinada Vikūri Bhalfdeūryja*. Val. II. Fauciculus III. Calcutta 1910. (— Ribliotheca Indica, New Series, No. 1232.)

- Zu Bh 1200, z 583. Parthyāmakha-Sūtram, a Bīgambra Jajoa work on Logic (Nyāya) by Monjāga Nanchi together with the Commentary called Parthyāmakha-Sagbuvrttib by Anada Virya, edited by Mahāmahopādhyaya Satis Chandro Pādyāhhūsuņa, Calcuta 1909. [== Bibliotheea Indica, Naw Saries, No. 1209.]
- Zu Bb 1200, s. 620. The Rasarnavam edited by Prophulla Chaudra-Hay and Pandita Harrischundra Kariratua, Pase. I, ii Calcutta 1806, 1909. [— Bibliothera Indica, New Series No. 1193, 1220.]
- 39. Zu Bb 1200, c. 705. Satasthasell's prajhtpursonitä. A Theological and Philosophical Discourse of Huddha with his Disciples . Edited by Pratitiparcanden Ghoya. Part J. Pase, XIII. Calentia 1910. [— Bibliotheca Indico, New Series, No. 1224.]
- 50. Zu 10. 1200., 5, 720. Siddbargi, Epseniilbhavaprapaled kathā. The Upanitibhavaprapaled Kathā of Siddbardi, Originally edited by the late Peter Felerion and continued by Hormany Jacobi, Vasciculus XIV. Calgotin 1910. [— Bibliotheca Indica, New Series, No. 1228.]
- 54. Zu Bb 1200, 2. 787. Süryasiddhkata. The Surya Siddhanta edited tugether with a Community called Sudhavaratul by Mahamahopadhyaya Surhahara Dulordi. Fasc I. Calenta 1909. [= Biblioteca fudica, New Sories, No. 1187.]
- 55. Zu 115 1920, "P. J. W. 15154 Memorial" Series. Vol. XV. Hall Mirad Janf of Kashan. Kitab I Nagtaro I Kaf, being the earliest Illumy of the Habis compiled by Hall Mirad . . between the years A. D. 1850 and that. Ed. . . by Edward G. Browne. Leyden, London 1910.
- Zu Hh 1242. Mittellungen der Vorderakatischen Gesulischaft (R. V.). 1944. d. 16. Jahrgang. Lelpzig 1911.
- 57. Zu Ca C. Sphinz. Reves critique embrament le domaine entier de l'Egyptologie, fondée par Karl Ficht, publiée aver la collaboration de MM. Maillet . par Krest Anderseen Grange Financet. Vol. XV. Ferc. IV. Septembre 1921. Parc. V. Novembre 1921. Uputa. Parla Loipzig. London. Margellie.
- Zu Ca 15. 4°. Zeitenhrift für Ägrythehe Sprache und Altertunakunde. florausgegeben von Georg Steindorff. 49. Band. 1, n. 2. Heft, Leipzig 1911. (? Exemplare.)
- 50. Zu Da 569. Brookelmann, Cath. Grund riff der vergteichenden Gezammeth. der somitischen Sprachen. If. Hand. 1. Liefenung. Harlin 1911. (Vom Verfaner.) (vgl. No. 12276. 1997).
- 40. Zu hb 380. Effabilies's Santiff and Sifamani Calcavatti. A Descriptive Cabalogue of Sanakrit Manuscripts in the Library of the Calcutta Sanakrit Callege. No. 28. Calcutta 1911.
- 01. Zu Eb 473. Liet of Sanekrit and Hindi Manuscripts... deposited in the Sanekrit College Henares, during the year 1900 10. Allahabed 1911. (Vom Superintendent, Government Press Allahabed.)
- 62. Zn Eb 755. A Descriptive Catalogue of the Sanskrit Manuscripts to the Government Oriental Manuscripts Library, Madras, My M. Rangosarya.... Vol. XI. Systems of Indian Philosophy continued. Waters 1911.
- Ku Eb S36. 5°. Yahavijapajainagranthamilia (Sammiang von Jainateako). Honores, Virasantvat 2437. Val. I. 24. 25. 26.
- Zu Eb 6200, Journal of the Gypsy Lote Society New Series, Vol. V Year 1911—12, No. 1, Liverpool,
- 86. Zu Ed 1865. 4º. Handes ameorya. Monatochrift für armenische Philologie. Hermagegebon und redigiert von der Mechitaristen-Kongospation in Wien anter Mitwirkung zuhlzeieber Armenisten, XXV, Jehrgang 1911. No. 2, 10/11 Wien.

- st. Za Eg B30. 40. Toovere, Befarries. Topos desaros roisos. Trozos y sel d'. Campingrendropa 1907.
- Zu Fa 1310. Gyüllemény, Vogul népkültési. II. kötet: Istmek höst émikel, rogát és lávat igéi. Blánodik föret . . . irta Mankáczi Bernát Budapest 1910.
- 68. Zu Ff 1925. Journall, The. of the Shim Society. Volume VII. Part 2, 3, Bangkok 1910. Issued to Members of the Society April. May 1811. (You der Siam Society.)
- 69. Zu fin 5. Archiv für Religionswissenschaft. Viernehnter Band. Deitten und viertes Hoft. Leipzig 1911.
- Zu la 125. Royue Ribliquo Internationale, Nouvella Série, Huitième annés, No. 3, Juillet, 1911. No. 4, Octobre, 1911. Paris, House.
- Zu In 126, Roy ne de l'Orient Chrétion. Recquil trimestriel. Deuxième Série, Tome VI (XVI). 1911. No. 3. Dirigée par R. Graffin et F. Nou. Paris
- 72. Zula 128 Rivista Cristiana, Anno XXVIII. No. 7, 9, 10, 11. Firenze 1911.
- Zu la 135. 8°. Tijdschrift, Toyler's Thuninglach.... Negende Jaugung. Afferering S. 4. Haarlem 1911.
- Zu la 140. Zoitschrift des Dentschen Palfatine-Vereine, Herausgegeben
 von C. Sieuerungel. Band XXXIV. Beft 4. Leipzig 1911.
- Zu la 140a. Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palacrina-Vereina. Herunggegeben . . . von G. Hölzeher. 1911. Nr. 5. Lulpzig.
- Zu ic 2290. Procoodings of the Society of Bibliod Arahmology.
 Vol. XXXIII. Part d. 7. London 1911.
- Zu Mb 135, 40, Monatablatt dur Namismatischen Gesalischaft in Wien. Nr. 338, 340, VIII, Band. (Nr. 14, 35.) 1911.
- 78. Zo Mb 245. Numikmatische Zuitschrift, herausgegeben von der Numisinstischen Gesellschaft in Wien. Neue Folge, Hand IV, 1911. Der ganzen Rethe Band XLIV. Befe 1.
- Za Na 325. Bevne Archéologique. Quatrième Série. Tome XVIII. Julilet - Aout 1911. Paris 1911.
- FO. Za Na 145. 40. Entyklopaedia des Islam. Hetausgegeben von M. Th. Houtsma und R. Hartmann. 10. Lieferung: Radson-Bala. 11. Lieferung: Balay-al Battler. Daidon Lulprig 1971.
- Zu No 260. Der Islam. Zeitschrift für Gaschielte und Kultur des Islamklichen Orients. Hermogegeben von C. H. Becker. Mit Unterstätzung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung. Band H. Heft 4. Straßburg 1011.
- 82 So M 341b. 26 Progress Report. Annual, of the Superintendent, Hinde and Huddhist Monuments, Northern Circle. For the year ending 31st March 1911.
- Zu Nf 342. 26. Progress Report of the Archaeological Survey of India, Western Circle, for the year anding 31st March 1911. (Vom Government of Sumbay. General Department, Archaeology.)
- Zu Nf 380, 2º, Annual Report of the Director-General of Archivology for the year 1909—10. Part I. Administrative. Calcutta 1911.
- 85. Zu Mf 882a. 26. Report, Annual, of the Archeological Survey, Eastern Circle, for 1940-1941. Calcula 1941.
- 96. Za Nf 384. 20. Report, Annal, of the Archeological Survey of India. Frankley Circle, for 1910-11. Peshawar 1911.

- Zu Nf 450, 24, Survey, Archaeological, of India. New Impural Series. Vol. XXXVI. Antiquities of Chamba State, by J. Ph. Vogel, Part I: Inactivities of the Pre-Kuhammadan Period. Calcutta 1911.
- 89. Zu Nf 452a. 29. Archaelogical Survey of India. Annual Report 1907.—1808. Calcuta 1911.
- 80. Za On 42. Kunkevin Huneparoperaro Pyceraro Peorpadavectaro Obmecca... Town XLV. 1909 r. Bunyera XI; Town XLVI, 1910 r. Bunyera VI—VII, VIII—X. Town XLVII. 1911 r. Bunyera I—V, VI. C.-Derepbypes 1909, 1910, 1911.
- 90. Za Ов 43. Отчетъ Инператорскито Русскито Географическито Обдества за 1910 готъ. С.-Интербурга 1911.
- 91. Za Од 48. 6°. Записки Императорского Русского Географического Общества. По отгажения Этанграфія, Торт XXVIII. Вис. II. С.-Петербурга 1903. Том XXXIV. С.-Петербурга 1909.
- 92. Zu Oa 151. Journal, The Geographical, Vol. XXXVIII. No. 4, October, No. 5, November, No. 6, December 1911. London.
- 90. Zu On 208. Ravus Tun labenne. Dir-Huftieme Amer. No. 89. 90. Tunis
- 84. Zu Ga 256 4º. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. (811. No. 7. 8. 9. Berlin.
- Zu Oc 30. 4°. Anthropos. Internationals Zeitschrift für Välker- und Sprachenhunde. Sand VL. 1911. Heft 5. 6. Wien.
- 96. Zu Oc 175, 49. June 2011, The, of the Royal Authropological Institute of Great Stribute and Ireland, Vol. XI., 1911. January to June. London.
- 97. Zo Oc 176. 82. Journal, The, of the Anthropological Society of Bombey, Vol. IX. No. 1. Bombsy 1914
- 93. Zu Or 1990. Mitteliu ngun zur jüdischen Volkskunde. . . Herzusgegeben von M. Grunwold. 14. Jahrgang. 3. 4. Sch. (Der ganzen Reihn 39. 40. Heft.) Wien 1911.
- (6) Zu P 150. 4°, Journal of the College of Science, Imperial University of Tokyo, Vol. XXVII, Art 15. — Vol. XXVIII, Art. 7 -- Vol. XXX. Art. 1. Tokyo, Mulji XLIV.

IL Anders Worke.

- 12052. Schrittprabe der Buchdruckerei G. Kregsing, Leipzig (1911). (Von der Buchdruckerei.)

 As 180.
- 12053. Phichel, Biehard. Leben und Lehre des Buddha. 2. Auß. Leipzig 1010 — Aus Natur und Geistesweht 100. Bändeben. (R.) Hb 25072.
- 12054. Abdur Ruhim. The Principles of Muhammadan Jurisprudence according to the Hamai, Mallin, Shafri and Rankali Schools. London. Madras [1911]. (Vom Verlessett.)
- 12988, Légard, Jeni. Bhammô, Beverebis a Buddhe tanàba. Budapest 1911, (R.)
- 12956. Hilfsbank für Vorlesungen über das Osmanisch-Türkinche von Georg Jocob. 1. Teil: Bibliographischer Wegweiser, Texte in tateinischen und Nesgi-Typen. Berlin 1911. (Vom Verfastet.) Fa. 2575.
- 12057. Calendar of Persian Correspondence. Seing Letters, referring mainly to Affairs in Hengal, which passed between arms of the Company's Servants and Indian Italies and Notables. Vol. I. 1759—1707. Unfortta 1911. (You Imperial Second Department.) Nf. 566.

- 12958. Tagan, Poul. Yoga. En oversigt over den Systematiske Yogaffingeline generalise af kilderen [Dis. phil Kopenhagen 1910). Köbenhavel 1911. (Von Herrn Dr. J. Charpentler.)
- 12850. Nydantiloku, Bhilikhu, Kicine systematische Püll-Grammatik. [= Veröffentlichungen der Deutschen Pall-Genetlischaft 5.] Breslau tutt. (R.) Eb 4005.
- 12060. Hockal, Chao cha, des Buch von Burkal, Transkribiers und übersetat von Dr. C. G. Büttner, herausgegeben von Carl Meinhof (SA, aus Zoltschr. f. Kulquisispeschen H. 1.) (Von Prof. Dr. Meinhof.) #d 580.
- 12961. Legends of Eastern Salute, chiefly from Syriac Sources. Edited and partly translated by A. J. Wenningk. Vol. 1. The Story of Archellides. Laydon 1911. (Von: Variance.) De 2371.
- 12002. Tuille, H. Finnie and Dravidino. New Haven, Connection. (Vom Verfasser.) Fa 270.
- 12909. Gröber, Paul. Aus den Ergebnissen einer Forschungsreise im rüdlichen Tien-Schon. (Habilitationsschrift.) Leipzig (911. (Von Prof. Dr. Stumme.) Ob 2008.
- 12964. Genmeeld, Max. Mericht über die Gruppe "Hygiene der Juden" in der Internationalen Hygiene-Ametellung Branden 1911. (Vom Verl.) De 040 — Y 24.
- 1906s. Pflater, Priedrich. Zur Geschichte der Alexandertradition und des Alexandertemann. (SA. aus., Wochenschrift für klassische Philologie 1911 No. 42). (Vom Verfasser.) Sh 370 - Y 14.
- 19066. Wolff. Karl Folla. Die Germanen die Begründer der europäischen Kultur. Mit einem Verwert von Gustaf Kosmutio., und Aumerkungen von Fritz Homanol. 1911. J. Aud., Bozon. (R.) Nh 218.
- 12007. Yleineker, Sigard C. Zur habylonischen und assyrischen Grammath. Eine Untersuchung auf Grund der Briefe aus der Bargenidenzeit. (Die Leipzig 1911.) (Von Prof. Dr. Pischer.)
- 1908. Ite., Viktor. Die Bestiaverhältigies der Tatarenbauern im Kraber Simferopol. (Dies. Leipzig.) Tebingen 1911. (= ErgRunngsbeft Nitt der Zeitsehr. f. d. graunte Stantswinsenachaft.) (Von Prof. Ir. Fischer.)
- 12070. Gillather, Arther. Der indische Haunwollbau, Verbreitung und kilmatische Lobensbedingungen. (Dias. Laipzig.) Webla (Thur.) 1011. [Von Prof. Dr. Stemme.)
- 12971. Nichi, Ilhotaro. Dio Basmwollspinnorel in Japon. (Dio, Leipzig.)
 Tübingon 1911. [-- Regünzungsbeit XL der Zeitsebrift für die ges.
 Staatswissenschaft.] (Von Prof. Dr. A. Fischer.)

 K 819.
- 12072. Almbyld., Herman. Nubleache Studion im Sadan 1877—1878.

 And dem Nachlad Prof. Ale horangegebent von S. V. Zetterstön.

 [— Arboton nightat med anderstöd af Vilhelm Etmans UniversitätsFond. Uppsals 10.) Uppsals 1911. (Van der Universitätsbibliothek.

 Uppsals.) Pd 1830. 4".
- 12973. Westermann. Diedrich. Die Sprache der Hauss in Zentralatika. Berlin 1911. (— Deutsche Kolonialspruchen. Band III.) (R.) Fd 270.
- 12074. Westermann, Diedrich, A shurt Granmar of the Shillak Language, Philadelphia PA. Borlin et J. (1914). (Van Prof. Len Reluisch.)

Fil 1450.

- 12075. Hannai Marcas. St. Mark in Haussi, publ. by the Brit. and For. Bibl. Society (fishero Auxiliary) Labore 1011. (Von Herri Missionar Oc. S. II Francks.) Jb 1807.
- [13970] Songa Ton Ancient Historical, from Western Tibut, by A. H. Francke, (Repr. from the Indian Antiquary, Bombay 1908). (Von demosibent) Pf. 1949, 42.
- 19977. Francks, A. H. Archardegy in Western Tibet (Repr. from the Indian Antiquary XXXV and XXXVI. Rombay 1997. (You demolton.)

 No. 480. 48
- 19978. Paladina. The, of the Keenr Saga. A Collection of Sagas from Lower Ladakh. Tab. 1-5. By A. B. Princia, [Repr. from Journe) and Proc., As. Soc. of Bengal, New Series B and H (=> Bb 755 or 1998 and 1997.) (Vgl. Bb 1200 1 79). (Van denselben) Ff 1300
- 12879. Facultulies of Egyptian Elerado Pupyrl in the British Museum, with Descriptions, Translations Etc. by E. A. Wallie Budge. London 1919. (Von den Translees des BML) Ca 285. 2 max.
- 19080. Franke, O. Ostasistische Soublidungen. Beiträge vom Verständige der politischen und kulturellen Entwicklungs-Vergänge im Fernen Ostan. Mit einem Anhänge: übe sinningheben Studies in Deutschland. Hamburg 1911. (R.) Sig 115.
- 12081, da Lorrigan, G. India e Buddhisme austro. Seconda felialano. Burt 1911, [Bibliotzea di Cultura moderna No 0.] (R.) 110-2520.
- 12002. Kudurra Insoriptions, Selected Balylonian, by W. J. Hinke, [Samitle Study Berles ed. by Richard J. H. (Fottheil and Macris Joseph Jr., No. XIV.] Leiden 1911. (R.) Dh 510.
- (2000), (Larner, R. L. Die Sprache der Alfan. (The speech of Mankaya). Aus dem Englischen übersetzt und intransgegeben von William Marshall. 2. Auf. Presiden 1995. (Von Prof. Dr. Stamme.)
- [2004] Jona Gernald. R. Japa Berondl and solvethisaber Kummenter and Man Properties. Von Rabbinar Dr. A. Löwenthak. (Hubr. Thef: Press of Mills B. Rabbend Jona Gorandi | Berlin 1919. Dis 5282.
- 1986. The Mahayomantaen Jataka, printed by order of H. M. King Chulalongkoen and after his densite rentimed by H. M. King Mahayajirayadh. Bangkok 130 1911. (You der Vajirayan National Library. Bangkok.)

 Pf 2770
- 18980, Umajja b. abī 'e-Şalt. J. Feonk-Kamenstely Untersuchungen äher des Verhültels der dem Umajja b. Abl e Ent sugeschriebenen Gedichte ann Qurin. (Dies. Königsborg.) Kirchhain S. L. 1931. (Vom Verhauer.)

 De 11420.
- 12967. Charpentier, Jarl. Klaine Seltrago das Indolranischen Mythologio (Uppenta Universitata Araskië 1811. Filosofi Spräkvetantiospiech Sistoriaka Vatentkaper Z.J. Uppenta 1811. (Vom Verfanzer.) Hb 1885.
- 12888. Perice, Felia. A Miscollary of Lexical and Textual Notes on the Ribbs chiefly in Connection with the 15, Ed. of the Lexicon by Gesenter-Hubb. [SA, and The Jowish Quarterly Review, New Series II 1911.]

 (Vom Verfusser.)

 Db 1582.
- 12989. Catalog der Rebräischen und Samaritanischen Handschriften der Kalarriichen Öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg. Band L. Catalog der Hebräischen Bibliothek in St. Petersburg. 1 und 2. Tell con A. Harkung und H. L. Strack. St. Petersburg. Leipzig 1875. (Durch Kant.)

 Dh 10.

LXXIV Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.

- 12900, Soden, S. Freiherr von, Palitatine and seine Geschichte. Seels volkstützliche Vorträge. 2. Auft. Leipzig 1911 |— Aus Natur und Geistes weit fi.) (R.) Ob 1574.
- 12801 Obserneger, Jacob. Mederans Judentum im Morgen- and Abandland. When and Laipzig 1807. (Von Privatdox Dr. K. Jahn.) Or 1930.
- 12982. Bur Wahhin. Zwei Briefe Harwahhons. Nobet cher Beiligte: Der Schlama des Paulus von Beil-Elkiamo von Johannos Gecher. (Disc) Halle 1911. (Von fr. Kable.)

Sehr erwänscht ist der Bibliothek die vollständige Zuwendung der neuerscheinenden

arientalistischen Dissertationen, Programme u. s. w.

den Universitäten und underer Lehranstatten.

The Story of Merchant Campaka.

Critically edited

105

Johnnnes Hertel.

Introduction.

 Woher's edition. Two recensions of the Campakairosthikathanaka.

The second to European scholars as early as 1888, when it of Albracht Weber published the text of a single MS, at this little work we the Sitzungaberichte der Kgl. Preuß. Ak. der Wissenschaften, ph.-h. Cl., p. 567 ff., with additions p. 886 ft. Hesides the Sanskrit text this editor gave an introduction, emendations and explanations, a German translation and supplementary matter supplied to him chiefly by O von Bühtlingk, C. Bühler, J. Clildomeister, R. Kühler, E. Kühn and E. Loumann Höhtlingk published further corrections of Weber's lext and translation in Mélanges Asiatiques, tome IX (1880—1885), pages 75 to 86 PTiro du Bulletin, T. XXIX', and dated 27th Sept./pth Oct 1888).

As Wober's text, being bood on a single MS, must words be faulty in many places. I have thought it worth while to publish this pretty and well told story, which is highly interesting to students of folklore, as well as to Sanskrit scholars of the West and of the East on a somewhat larger basis and in a way which would make it easily accessible to European and American, as well as to Indian, friends of Sanskrit literature. For the use of folklorists I give below a German translation with some references to

Asjatic and European off-shoots and parallels.

According to the last sentonce of the text as given in Weber's MS., the author of the sentonce of our other MSS, confirm this statement, which in Weber's MS, is given not in an author's prustasti, but in a simple copyist's note, the authorship of Jinakirti is very uncertain. But, even if we assume, that the author's name has been correctly handed down to us in this note, we are not

entitled to identify this Jinakīrti with the pupil of Somasundara-sūri († Samvat 1499), as does Klatt in his admirable 'Specimen of a Literary-Bibliographical Jaina-Onomastican'), p. 15. For there is no reason to assume that there has existed only one Jaina-scholar of this name. At all events, the author of our story must have lived in Oujarat') considerably before the composition of the metrical Sanskrit version which was completed in Sanyat 1653').

To my great regret I was not granted either the use of the 3 Campuka"-MSS, belonging to the upastraya of Pophliano Pado in Patan 9, nor of the one MS, known from the catalogue of the upastraya of Doblano Pado in Ahmedabad 9. But Mr. Medi Keshavlat Premichand was kind enough to send me two copies of our story from another subdivision of the Ahmedabad Bhandar, and one from the Jain Pustakalaya in Chhani, near Baroda. A fourth MS, was forwarded to me by Shustravisharada-Jainucharya Maniraj Shri Dharmavijaya Sari, of Benares; a lifth and sixth, belonging to the Decean College library, by F. W. Thomas, and besides I used the readings of the Berlin MS as given by Weber.

The seven MSS, just recorded contain two different texts, the prose text published in the following pages, and a metrical

version, which has been made from this prose text.

The following MSS, contain the prese recension:

A = Poons MS., Bhand. Cot. VIII., 718 (4 leaves, 20 lines, from Jeypur).

Ahmodalod Bhandar, To 40, nr. 80, (8 leaves, 15 lines, not very old).

C - Poona MS., Bland, Cat. VIII, 717 (18 leaves, 11 lines, new copy, from Pathan).

D = Dharmavijaya's MS. (11 leaves, 13 lines; dated Samvat 1631).

W = the Berlin MS, nr. 2017, as printed by Weber.

All these copies are paper MSS. A is in a careful old hand-writing on the thin old paper. At the end of the MS, its copyist gives his name as Pandit Bhuvanameruganin. A Bhuvanameruganin is mentioned as the brother of a copyist who copied a MS, in Sam. 1706°). — B shows numerous marginal additions in

1 R. G. Bhandarkar, Raport 1857, pages 181, 186, 190.

^{1/} Lolpzig, O. Harrassowitz 1802,

b) Weber, I. c. p. 570. Bubler, Ibid, p. 885 f.

³⁾ See below p. 3 and 8,

^{*)} Some Report, p. 290. On page 235, 25 dummin site of its miprint for dummin united and the state of the sta

¹⁾ See Weber's Catalogue II, J. p. 128, ar. 1262.

a hand which is different from that of the copyist. The first page of this extremely faulty copy contains some short stories, the last one two small **valuation** texts. — C. This quite recent and rather incorrect copy has been revised by two correctors. The first is generally right in his alterations and has compared either the original from which C derives, or some MS, which very closely agreed with this original. The second corrector, writing with pencil, was not an intelligent person. Most of his alterations show that he knew very little Sanskrit. — D is a good MS.

The other two MSS, contain the metrical recension. They are:

M = Ahmodabad Bhandar, marked as Tr 40, nr. 30 (15 leaves, 13 lines, not very old).

ni = Obbani Ms., numbered as २९९ (10 lenves, 15 lines; datad संगत १९६२ पीच मुक्सपचे ४ चतुर्थी भृतुषासरे).

m is very faulty and swarms with interpolations. Whereas M contains 422 stanzas (the MS, wrongly numbers 42th), m cumbers 478 stanzas.

This metrical version is a rather slavish versification of the prese text. It has not even a value for the restoration of difficult passages. Its author apparently had already a somewhat corrupted and interpolated prese text before him. He belonged to the Tapagacethu; his mone and title was Jayavimala-gapi, and he composed his work in Sapvat 1658. I here give his present.

तथमक्तानमे यः सूरिः बीहीरिवयधसूरिवरः ।
मुक्तविष्यवारी सं राजिती राजवंस र्व ॥ १
तत्यद्वधारिधीरः धूरिः बीविजयसेनसूर्यभिधः ।
सी वयत् जीवजोक यावधीवर्भवेद्यकः ॥ ३
तत्याद्यस्यरिमजसेवी जीधसंसिहगणिनासा ।
तत्याद्यस्यरिमजसेवी वयविमजगणिनेने जीयात् ॥ ३
जीवासस्यक्षयित्वर्मक्षये ।
प्रशिदस्यागास्यक्षे विहिताः होनावरित्यक्षः ॥ ॥

^{1) *} Sup. 1583, † Sup. 1652. — In the following texts I do not give all the blanders of the USS. [*) om, w [*] m *知行知道; R
*) en *典如[知知]; Vijsyssena * Sup. 1404, † Sup. 1471. [*) n 程。
Inserting 知 = the end of the gods [*) 从 古程文中的研究。

1) 以 和和文明的研究。corr. from "图"; in "阿可克斯特"。

In order to give an idea of the versificator's capacity, I here subjoin his version of our HI story (\$\$ 26 to 82 excl.).

मनुरायां सहीपासी राजा हरिसमाह्नयः। तस्त भन्ती मुन्दिय सर्वन्दिनिधानवः । ॥ १५ चकान्यदेकसमये एको कार्ता द्वीर्धि । राजपुरी इरिट्सी मन्त्रियो मतिसानर: ॥ (१६ वष्टी विश्वीवसमये गती भाता नृपालये : नमारे राजपुषस जिस्ति किपिकामिति ॥ ११ क्षवान्भुषतिः सन्राखिटकी अविवाति । तस्वासिन दिने अधेकी जीवः पापे प्रतिकृति । ११८ निजिला भूषपुरस नगाँट मिलाही गर्हे । इंसनी इपि किपीकर्त् नद्वाची पुनर्गगतः ॥ 99 मन्त्री श्रवस्त्वयमेश्रं वाश्यारं वहिष्यति । निर्वाह्म तहिने तेन ग्रयने च करियति । (00) नियाती मन्त्रिको नेहाकियोक्तमः वहाः विभि:। पृष्टी निवसरे भूला राजी प्रमुक्तमानावा । 101 बस्तं भी वचमाचातः वि कार्य अवधाप भी षर्वं विधिः समायाती विधीवर्त् विधीतयीः ॥ 102 तव पुषसा भूपक्षा सुनोर्व सनाटके। चवराणि विभिन्तारं निर्याती विभूतस्त्रया । 108 लया वि निमितं पैव नक्य ले पुरायान । यथा नियोक्ततं तेन वाचितं तत्प्रक्षणा ॥ 10-1 मक्तीयरः एवः प्राष्ट्र विश्वे वधमीवृत्रम् । असारकुमी चितं नेक क्षणांट जिल्लितं स्वया ॥ 105 हे सन्त्रीश विधिः प्राप्त सुमेदः" पर्वती यदि । चाकितो अप चलेशसीर्व चलेश्रवितवाता । १००

१ म सर्वनुद्वेति ॥ १ म इंस्रोनीपि ॥ १ म मियीं बर्तु ॥ १ म मेपीराज:स्व : अ श्रेस ॥ १ मा मेहात मिरीक्षय ॥ ॥ म यथा ॥ १ म कथ्या प्रमो ॥ ॥ मिरीक्षितीं (corr. from विच्डे १ : म कियीं कर्षु ॥ १ म सुनेष ॥

उसे च।

चारोइत निरिधिकरं समुद्रमुशंध्य यातु पातासम् । विधिकिस्तित्वरमासं पस्ति । स्थानं न मूपानं ॥ 107 सुबुद्धिः प्राप्त भी धातो () दङ्गामकिस्ति स्था । धीनसेन तथा कृते दशासमा मिदकति ॥ 108

चतः ।

चया वृद्धिनंशे तका' निर्वेद्धेच नुती नवस् । वने सिंही सदीवान: प्रश्नेत निपातित: 8 109 में प्रतिश्चेति बाबीबि' वरिष्ये विश्वनं तय । विधि: प्रीवाच से न" खाडनचा निवितं निवी । 110 विधाता मलिया शार्थ गार्थ छता तिरी दर्ध । मुख्याय विकार्तुं सन्त्री तका दुःस्तप्रवद्दवः । 111 विश्वविधि गति कांचे परचक्रममादमः। चभुत्युर्वी मचुरादो तेन सावेष्टिता पुरी । 112 नेन मह पुरीस्वामी युद्धं कला मूर्ति मतः । भूषमान्त्रमृती नष्टी तत्पुरं नृष्टीतं परे: । ११६ धमनी भृषि भिवाचे नजीवनरमानती। वाभावये भूपयुर्वी भूती जातः सुभातिया' () । ११३ वामेटकं विधाय सोदरं मर्रात वुभेरस् । बङ्गमुधा क्रमाङ्की और संविधकक्रुटीरके । 118 मन्त्रिपची वनात्वाष्ट्रभारसाचीय" दु:बित: । दिनं दिनं प्रति बाढं खनियाँ हं करोति स: ॥ 116

वक्तं च ।

वं चिया विद्वा विद्वितं ते विया परिवार विद्वासा । इया वाणिजवा परिश्व विद्वार विशेष के कायरा होते ॥ 117

[े] अ प्रसंतु ॥ े अ सी ॥ े अ व्यक्ति व्यक्ति स्व सा ॥ े अ on, the 2 following passe ॥ े व वानीहित स्विद्धा से ॥ े अ नेव for से न ॥ े अ विद्धातु ॥ े So bette the MSS! ॥ े अ वृक्षार्स्था ॥ े अ व्यक्ति व्यक्ति ॥ े अ विद्धा ॥ ¹⁰ अ पर्यस्थ ॥ े अ स्वक्ष्योचस्य ॥ े अ द्वा ॥ अ देव ॥ ¹⁰ अ वाक्तिक, अ वाक्तिवृह । े अ व्यक्ति ॥ ²⁰) अ व ॥

उद्देति सविता रक्तो रक्तनेवावशास्त्रति : संपत्ती व विपत्ती व महतामेकक्पता । 118 रती मन्त्री सुवृद्धिय धर्मस्वत्र समायतः । वाष्ट्रभारं वहन्दृष्टवार्संसूनुद्धतुःपवे ॥ 110 विसेतत्पाइ भी युत्र क्वावसायि तवेबुकी। वाष्ट्रभारं समावाद्वा स्वोदरं पुरवाम्बह्म् । 120 चासश्का विचार्थाच सुनुविन्विवासहरि । बान्विधेरन्यथा⁸ वर्तु पुनः बाह् सुतं प्रति ॥ 121 चन्द्रमकाष्ठानि संप्राप्तीषि वने यदि । आनेवानि लया तानि वाष्टानि नापराणि भी ॥ 122 वस वं यदि नामोवि काष्ट्रभारं वने इखिसे। तहिनं तन निर्वाहा विधेयं सङ्गं लखा # 128 मन्त्रीष्ट् चातानः सुनुं संबोध्याप्रेभयद् 🕫 (१) वने । तिहाने अभिनो बाउँ¹¹ नो सेमे¹³ चन्द्रनं कृतः ॥ 124 संतक्षी जङ्गर्ग इत्या तहिने तत्र मन्त्रियः । तद्विधिर्पयासास तस्त्र चन्द्रमभारकम् ॥ 125 र्तस भुभुषः पुत्री तूरगोषरं समागतः । मन्त्रिया¹³ ते बाह्रं भाषितः सान्त्रभाषया ॥ 12% कुर तं वचने भाष ममेदं ते सुखावतुम् । आखेटके करी माग्ने पत्तिव¹⁴ यहा तहा । 127 बन्धनीयस्त्वया तव नान्यो जीवः बढाचन । मस्त्रिवेति प्रतिषोधाखेटकार्चे विसर्वितः । 128

^{&#}x27; Before उद्देशि m ino. सत: ॥ ं अ • मेवायआस्वति, ॥ • भेवा-विश्वास्थिति ॥ ं ॥ स्वस्तु हृष्ट भारतः ॥ ं ॥ श्रि किमेनदिखाइ ॥ ॥ श्रि शिवोद्यास ॥ ॥ अ वास्तिधेर्विपसी ॥ ं ॥ संग्राप्तिषि ॥ । तासि del. in अ and replaced by पुत्र ॥ ं ॥ सक्तः ॥ वक्तः ॥ । ॥ अ • ध्योपिखायद् ॥ ं ॥ असतो नार्व ॥ ं ॥ भारतिसि ॥ । अ • ध्योपिखायद् ॥ ं ॥ असतो नार्व ॥ ं ॥ भारतिसि ॥

राषः मुनुर्वदा नैन मुद्धाति हसिनं निना । स्तप्रतिकानिधानाव[ा] विधिना चार्पिती नवः ॥ 129 कियत्वपि नते कासे राषसूत्रीः सहस्रदाः । नवा जाता मन्तिवस्त सिसिताः सर्वकीटयः ॥ 130

वक्तं च।

वापदी वहतामेव सहतामेव संगदः । होयते वर्षते वन्द्रों व तु तारामणः क्रिवित् ॥ 181 विश्रित वेरिणं युद्धे राषसूर्वरदिनिभिः । स्तराज्ये राजवामास पैतीयं मन्तिना सह ॥ 182

It will be seen at once from this specimen, that Jayavimalagual was by no means a great scholar. Motrical and very serious grammatical blunders occur in his text. In stanza 110 ac m has a grammatically correct reading; but this is no doubt the result of correction by some copyist; for in 114d the blunder walking has similarly been corrected in m; but the correction is as harbarons as the original reading itself.

Substantially the only difference between the prose and the metrical version is that in the latter the genius fath, as should be expected, is represented as a male. But this evidently is an alteration by Jayavimala. The text on which his versification was based must have had considerable interpolations. As in our passage the quotations 107, 109, 117, 118, 131, so in the rest of his text many others fail to occur in the prose version. The revised MS. m has even more such interpolations than M.

In one passage the immediate original from which Jayavimala made his versification seems to have been altered in a foolish manner. For the two padas 111cd: सुन्वाप दिकाई मन्त्री तस्त दु:समनद्य: correspond to the last words of § 27 of the prose version: सुन्दाप मन्त्री समसीष्टदेवतां सर्ग । विधेसदेवनं न वि-सर्ग के

In no single case does the versification afford the slightest help towards correcting corrupt passages of the prose recension.

1) अ खप्रतिकां विकासित corr. to out reading: म खप्रतिकां वि-भागीय ॥ 2) म संपदी ॥ 2) म चापह: १ 1 भ चीयते ॥ 6) म कावा: ॥ . ") As for two correspond Prinket stanzas which Jayasimala found in the prose text, op. below p. 9, note 5. ॥ Hence it is certain, that the MS, which Jayavimals used was more corrupted and — as we have just stated — more interpolated than the text contained in our best MSS, of the prose recension, one of which (viz. D) is dated Sup. 1631, and hence is older than the metrical version itself. Nevertheless this MS. D derives from the author's autograph by several intermediate MSS, see below. A 11. Moreover, Jayavimala does not mention the name of the author of our stary, evidently because in his time already this name had been forgotten. On the other hand, the last words of Jayavimala's prasasti, viz. In a the prose reconstant of his source, seem to imply that this III. I. a the prose reconstant of the Campakašresthikathānaka, was then a well-known work. From all this we may safely conclude, that the prose recension of the Campakašresthikathānaka, was then a well-known work. From all this we may safely conclude, that the prose recension of the Campakašresthikathānaka is considerably older than the verse.

11. The MSS used for this edition.

Our edition is based on the MSS, ABCDW mentioned above p. 2. All of them is back not directly to the MS, of the author bimself, but to some intermediate copy, as they have several striking mistakes in common.

In § 61 all our MSE have the mistake तदापि or a misunderstood correction of it (C). In § 71, all our MSE read गर्मिश्रा for गर्मिश्र न). Op. also § 284 AHD सीमाण. H जीमाण (C) has a gap here) for सीमाण. § 504 A स्थुतालाम. BCDH' "ताना for "तानी; § 5642 ABCDH विशासमानयति for विशा-समायानि". In § 7440, A एस: C एम: make no sense, and रस: the reading of BDH; does not seem to me very satisfactory either". In § 760 ACDH कर्मचाय is scarcely correct. H amile

¹⁾ This status in absent from the MSS, of the metrical various Mm. | 1) The inetrical various reads: स विशासमिए करा भ नरीति कहाजन | 1) In the metrical various this word is missing. The whole passage there rates thus: भी भट्ट की उन राजास्त को मनती था: पुरोहित: । क: बेधी नारम: को या अस्त्वार्क शीन्तिक: | 1947 स प्राह निर्विचारी इन राजा सम्बी कुशीलक: (M कुशिलक: | 1947 स प्राह निर्विचारी इन राजा सम्बी कुशीलक: (M कुशिलक: | 1947 स प्राह निर्विचारी इन राजा सम्बी कुशीलक: (M कुशिलक: | 1948 सम्बागित: | 1948 तारमी इन्ना-नर्शिक (5 om. in Mm) तमार: सर्वजुद्ध: । क्सति शीन्तिकोऽना-वी | 15 om. in Mm) विद्या करटकूचिका | M व्यूचिका: | 1 349 | 1

this word.), In § 76 . A reads गतिविश्वेष, C गतिविश्वेष, DBW गतिविश्वेष, whereas the genuine reading is doubtless गतिविश्वेषान्?). In § 77 ? W's reading परीचितों is ovidently a successful correction of a blunder preserved in the other MSS.: ACD परीचितों, B (which usually goes with W) परीचित्रों के, In § 79 * ACDW read "कुम". B "कुमा" for "तुम", and in § 79 * ACW "वंगिय, B "क्योध, which is the reading of D, cortainly a correction.),

The Prakrit stanzas \$\$ 12 and 87 seem to have been corrupted in the common archetype of all our MSS. 11 That the probetype of our MSS, contained glosses, may be inferred from \$ 1.1, where attempts is evidently a gloss on always, or vice versa, from \$ 1.2, where attamped in a gloss on architecture must be a gloss on architecture; from \$ 17.1, where architecture must be a gloss on architecture; from \$ 10.20, where artific is a gloss on and or vice versa; from \$ 50.00, where artific is a gloss on a gloss on \$ 50.00, where arisinate, where are is a gloss on a gloss on \$ 75.1, where are is a gloss on a gloss on \$ 75.1, where are is a gloss on a gloss on a gloss on \$ 75.1, where are is a gloss on a gl

But these errors and glosses of the archetype are comparatively few in number; and hance we may perhaps conclude that this archetype was a MS, which pretty faithfully reproduced the author's wording.

No one of our MSS, has been copied from any other. CD HW form a separate group, and amongst them CD stand over against BW.

MS. A contains a slightly enlarged text. Numerous small additions have been made in it, in order to clucidate the meaning of the respective passages. A very great number of these additions goes back to glosses of some previous MS. Every reader of our variants will verify this fact in many places. I, therefore, do not propose giving here all the proofs of my assertion. Some striking cases will be sufficient.

In \$ 58° our text reads

and discontinuous. Here a gloss on, which must have been written in some previous MS, over artisme, has crept into the body of the compound; hence the wrong long syllable and the wrong short syllable and in its reading. In \$ 61° a gloss wrong short syllable and after artism (so A for a faith, i.e. in a wrong place; for the glossator must have intended its insertion after all la \$ 65°, A in a fact after at the Bat, of course, they who weep are not the nourderers, but the inhabitants of the town who in the morning find the corpse of the merchant.

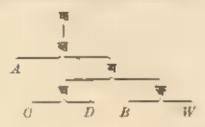
Wherever we comove the additions of A, we get a antisfactory text. Hence it is clear, that on the whole the group CDBW is more original than the text of A.

corruptions of A; on the other hand, they are free from several mistakes, which BW have in common. Cp. \$ 10° BW TTM for TTM, and \$ 10° BW TTM for TTM. In \$ 13° BW TTM for MATE. In \$ 13° BW TTM for MATE. In \$ 13° BW TTM for MATE. In the same section W BW rand what for correct MATE. In \$ 35° BW for MATE. In \$ 59° BW read evidently wrongly insert factor after 35°. In \$ 59° BW read \$ 66° they omit TTM. It leaving out a blank for two akaharas. In \$ 67° BW read Approximately for MATE.

CD have a great quantity of right, and — especially C — of wrong readings of their own. This, and the cases just mantioned, show, that CD cannot have been copied from the immediate archetype of BW.

Marking the author's MS, with \blacksquare , the common archetype of our five MSS, with \blacksquare , the archetype of CDBH with \blacksquare , the

archetype of CD with \P , the archetype of BW with \P , we thus get for our MSS, the following **pedigree**:



In the case of A it is cortain, in that of CDBII it is probable, that there have existed intermediate MSS, between them and UNITE.

III. Principles which have guided the editor in the construction of the text.

The archetype W. though it was not the author's MS. itself, apparently did not deviate very much from it. A's discrepancies from A are in most cases evident alterations, though, of course. in some cases A's readings may be right, and slight alterations may have taken place in \$1). I therefore strive to give an emended text of the archetype 4. In order to do so, I chose the MSS, of the T-class for the basis of my text, deviating from them only where their rendings were evidently wrong. In these cases I have taken into my text the readings of A, notess they too were obvious blunders. All my MSS., for Instance, misunderstand the wording of \$ 75 ": सुवधार एव बाजाति जिसव द्ववस्ति ! The archetype M seems to have had a wrong doods after MINITA, and later copyists, independently of one another, supplied HH, in order to make the words tana qualities a complete sentence. Hence we read in A: अमान कि दूचकजिति, in CD: विमन सस दूध-श्रामिति, and in HW विमय दूपने ममेति. Here it is olean that the readings of CD and BW go back to a gloss HH, which had been written over qualified in the archetype 4, and which

¹⁾ In § 15°, for instance, the pietre shows that A's reading is the loss; whereas the losertime of C (利力); B'D (利力) and B (corrupt: [利力]) go back to what was originally a gione.

subsequently crept into the text in slightly different places in we on the one hand, and in we on the other. Consequently we had to be removed from the text as it evidently did not belong to the archetype we, though all our MSS, support it.

Wherever a good reading is supported by either A and C or B, or A and B or W, this reading must be put into the text.

In one case only I have thought it necessary to deviate from this principle. The name of Compaka's enough is given in the first part of our tale by all my MSS, as stack or - corrupted us Just. The matrical version of our taxt has the form Ti-इत, MS. C the forms वृद्धित and वृद्धित throughout the text, whereas the other MSS, replace it by the form and for altern \$ 52 (ABW) in the second part of the story. D writes glagn. वाध, वाध्यत and वध्यत. In \$ 82 " the form वाध appears for the first time in BW, whereas it retains here and in the following sections the form 354 to 1 8 89 1 a blending of 312 to and TIS -- as the form TINES just mentioned - appears to A in the form gatt sue (BB attageue), and henceforth ABB agree in the exclusive use of the form TY to the end of the tale. The author of the western was a careful writer. He strictly observed the rules of growmar, his text is free from Prakritiams; his language, like that of most Join writers of Gujarat, is only occasionally influenced by the style and the vocabulary of his mother tongue 1). It is not likely that such an author should have our played two forms for the name of the same person. Either the Sanskrit, or the vermentar form must have originated in a gloss, and, as C agrees with the matrical version in giving the Sanskrit form of the name throughout, I follow C in this case even against ABW and occasionally D_{γ} that it is possible, too, that the Onjarati-form Tiy at the side of Higgs and Hig, the name of Vrddhidatta's brother, goes back to the author bimself's). If this view be right, पुविद्त्त or पुष्टद्त must originate in a gloss, and should be removed from the first part of the faxt, though all our MSS, apport it here.

¹⁾ Behler, AKPAW, 1888, p. 885 f.

⁴⁾ This is Windisch's opinion, I. c. p. 889. But I cannot believe with Window (I. c. p. 577, p. 2) and Windisch (I. c. p. 880), that the first and the second part of our story go back to different authors.

For the convenience of quoting my text I give the numbers of its tales in Roman figures in the margin. These figures are included between brackets after an emboxed story, where the main story continues. For the same reason I have divided the body of the text into 20 sections (§), the numbers of which are

similarly given in the margin, but in Arabic figures.

My pritical notes contain not only the complete variants of my MSS., but also a great part of their blunders. No serious mistake has been omitted in the varia lection. For these blanders, the mention of which might seem to uncritical renders at first sight superfluous, are of the highest value to the scholar, inasmuch as they give him the key to the relations which exist between the different MSS., and as they often afford the very basis for oritical work1). A later editor who perhaps will have more and better MSS, than I, will be enabled, by studying and compacing with the readings of his materials the blunders recorded in neg notes, to insert his own MRS, in their right place in the pedigree given above, and in case his MSS, show no relation whatsonver to बा व च क, to give a text which comes mearer to the Ms. written by the author himself than my present edition. It would, however, have been impossible to note down all the blanders of my MSS. aspecially those of the very faulty copies B and C. Clarical arrors us माद:, अब:, "सलमा for "शतमा, ब्तम्म for सुनका (a Frakritism of the copylat's), जनने for जये, स्त्रयं for स्त्रयं, मिनशं for प्रत्यत्रं, दशे दिय for दबोरिय and the like I have neglected in my notes, whorever they occur in one single MS, and in cases whore they cannot give rise to any new reading. In § 547 I therefore give from B the elevical error at ... the right reading

to this respect I may mention the fact, that it was before all by obvious blanders which had passed from MS, to MS, and from recomben to reconstant that it was possible to clear up the bistory of the Sanskrit Panestantra. A learned schular like Gupal Ragbunatha Nandargikar in his adition of Kalidasa's Raghavamas (Bombay 1891) p 5 says; 'On this other hand, some European Sanskritists, particularly those who are not perfect masters of their subject and are nevertheless consciontions, follow a different rule [viz. different from that laid down by Max Mueller : they jut down all the blunders they much with, not excepting printers' mistakes, as puricles lectionis. In very annient, and in archate, unjutelligible works, such as the Vedas and Chanda's postus [il, this is ordinarily a safe rule to follow, but, strictly enforced, it results in a Chinese taller's work, copying patch and all. It cannot lay claim to the credit of intelligent critical editing. To these words I beg to object, that the tests of the Vedas are known to be bunded down with considerably greater accuracy than medianval texts, especially medianval prose texts. For the Voda was balloved to be a divine literature, whereas in profune works most copylsia permitted themselves slight or even serious alterations. Very often a blunder leads to the original reading, whereas correct readings are often the result of conjectural restoration of a faulty passage. For conjectural criticism was practicad by the mediaeval pandits as well as by European additors,

being not— as some soribe copying B might have corrected this no to the same copyist might have corrected to universes marginal and other hand I have neglected most of the numerous marginal and other additions made by later hands, aspecially the numerous stances written on the margins of B. For these additions are clearly not taken from a genuine, or even from any, MS, of our TT. As to the corrections entered by later hands in my MSS. I give thom, wherever they are good; in these cases, of course, I always explicitly state the fact that these emendations go back not to the copyist himself, but to some later corrector.

The Chief Librarian of the East India Office, London, Mr. P. W. Thomas, kindly revised the above lines in respect of their style. Moreover, he as well as Shastravisharada-Jainacharya Sher Dharmavijaya Sari of Benares, and Mr. Promehand Reshavial Mady, B. A., of Ahmedahad, provided me with the MSS, on which my edition is based. The Sadhu Indra Vijaya, senior disciple to Dharma Vijaya Sari, kindly explained me the expressions structured is 74°), which, and 4724 (in the Sanskrit texts printed in the introduction to the German translation); he gave me his opinion on TE (§ 74°), and contirmed my explication of Terration (§ 11°). I here express my sincore feelings of gratitude for the kind help afforded to me by these gentlemen.

। पाईम 61

प्या नाम नगरी सीगांधिक गान्धिक तासू जिसका स्वित्त सुवर्गका रमांबिकार विविधिक सिवर्गक विविधिक सिवर्गक स्वापिक सिवर्गक सिवर्य सिवर्गक सिवर्गक सिवर्गक सिवर्गक सिवर्गक सिवर्गक सिवर्गक सिवर्गक स

सो⁵ इक्ततारिखवृष्टवची इचीचीत् । यही विमेतद्दित संभाजी ममा-प्रस्तं को उपनी उसा: त्रिकी भोका भावीति दश्मी । एवं दि-नवसं निर्दा भ्याव।

चनदा' गोपदेनाः पूजां विधाव तकाः पुरः कृतसमरे दि-हिनोपवासः श्रवितः । सप्तमे चोपवासे देवी प्रत्यका जाता" प्री-वाव' । है अवदारित् । सल्लीय तद्वृष्टवचनस् । चयतीर्थं एव लक्क्कीओका । किं बरोसि । सदायत्र किसपि न स्वात् । वसी-वसी अवितकता । बेडी प्रावं । तर्डिकावतीयों ऽकि " स इति" वह । देखुवाथ । कामीकपुरे " चिकिममूहे" पुथकीनाक्या" हा-का:15 कुकी । इलिम्भाव¹¹⁶ तिरी उथन ।

चय प्रातः पार्वं विधाय वेडी अधुधाना वाभुद्त्तनाचा सर् भिवारं चकार । सर्वे तक्षितावयः मोवाय । तक्कृताः साध्यकः प्राइ" । बाल्यव" । वर्दि देवैरिद्मुक्तम् । तर्वि सत्तमेव । वकीयसी भवितवता । आ⁶ विवादीः" । चन केनापि किमपि न स्तात् । वृडिङ्को' स्मामीतः। यसः ' यसपि भवितवतानाशो न स्तात् । तवार्षि पुरवे: पुरवकारो न मीक्रमः । वतः "पुरवकारे कीर्दि" प्राप्ति भवितवतावववा" स्वात् । यदुक्तम् ।

चवनः' साइसं धैर्थं वर्ण पुतिपराभागी'। भवेते यका विवक्ते तका देवी' (पि प्रकृते । इति ।'

साधुद्क्ती स्मधात् । दक्ती । देववशेत्र सर्वितवताया चन्त-वाकरकाय' वर्षि ग्रीरमुपश्रम्बते' । तवापि' क्रेश एव । व साध-सिति: । यद्त्रम् ।

देवसुक्क्षा चल्कार्थ कियते फक्कवत तत्। सरीयवातकेवासं ववरकी व' गक्ति ।

चवार्चे मृबु

11.

कवाश्वम् ॥

रक्षक्षकरगरे रक्षमेनो राजा । पुत्री रक्षद्रको ^व ७२क्षमाप्रवीय: । 'सम राजा" बुसारकानुक्र्यवन्त्राविक्षोकनाय बुसारक्षानंकतं पर्ट" वसपत्तिकां वार्पविला घोडश र मन्तिकवत्तवषु दिचु प्राहिणोत्। ततचानुक्यां कला कामसञ्दा विवसं प्रयासवैरसमनुभवनाः पूर्वा-

11

11

10

दिश्वी बावृत्ता वृत्वी वायमाने वर्तकाकाकमें विकार व द्वातावमक्तार्थ मनमानाः संपुरमानताः । कव व सिव्वाः १ ६६ की नेरी
दिश्वमित्रतिताः । ते व समनी सङ्गातर्थी वक्तकां नगरं प्राप्ताः ।
तव वक्ति चक्ति रावा । तस्त वक्त्रावनी वक्ता ६४कवाकुष्यता विकार वक्ति प्राप्ताः । कर्ति चक्ति रावा । तस्त वक्ति वक्ति वक्ति वक्ति वक्ति विकार विकार

तती राक्षा तथिति प्रतिपयोष्ट्रियामिः प्रवर्णनेनाभिक्षे मिक्स्यः प्रविताः । दिसपञ्चलेश ते स्थनगरं प्रापुः । राजसेनो ऽपि राजाः । क्षणाक्ष्यपर्यविकोणशास्त्रेजातप्रसीदः कृतारं तेपेच मिक्सिः सङ् ता-भिवस्त्रियाभिः प्रयागसञ्जसकरोत् ।

इतस' बङ्कायां रावको राजा । तक श्रवस्था वर्षीहिकः" ।

१० बीटयो वादिवाणाम" । रक्षाद्यो देवाः सकोकशकाः सेवकाः ।

— वव राधगव्यक्षित्रर्थनम् — '। तेशासदा वैभिन्तिकः" पृष्टः । मम
मृत्युः" वर्ष कृतो वा" भावीति । स माइ । रामनक्षश्रवकात्तव मृत्युः ।

ती" वायीध्यायां द्वारकक पृत्री" भविकतः " । तती रावणः समिन्निः सह्" विवारमवरीत् । एतदस्यवा मन्नमि सादिति ।

मन्तियः योजः । भावसः कवमनवात्तम् । यतः ।

विद्य अंकानक् विद्या स्वाक्ष्य स्विष्ट अंकेट् । मृहित ' जोत' तडफ्कडर् कं विद्या कर्य ते हीत् ॥ राज्य: मगर्वम्'। इंडो । किं विधिना पृथ्वो समानाम्। पीचय-मेव अमाकम् । वैभित्तिकः प्राप्त । राक्षम् । मैर्य वादीः ।

चन्द्रकारत्रकानगरमुपायकारंगमी भाषी। चयतणाहाद्दिवसे सप्तद्धे शास्ति मध्याद्वे ॥ तं विघटचितुं शकरतं वाली वा महत्तरः सी ऽपि। सक्तीमवतु स मूर्व संधा मुवा समेद क्रता।

र्तय राववयद्धिवियोगानवावर्याय चन्द्रावतीवनां रची-द्वेनापाहार्यत् । तथानीता च तेन । ततो रावयो विकादेवीं बांचनादिवेश थवा । तिमिंगिमोक्षं पर्वतप्राधं कला सपदिना-विधि भक्कपेयतास्त्रसम्बद्धि कार्यकारि वस्तु उन्हावतीं देतां" क्यां इक्तमयमक्तरमञ्जूषायां प्रविष्य तां मसूषां व्यवद्वमध्ये स्था-परिता च गङ्गासागरसंगमान्तराने" जनमध्ये तिष्ठ सप्तदश्रदिना-वधि । ततः सा । रावणादेशं तथैव वसे ।

तती राववसम्बन्धार्ग (क्लार्ट्यविश्वेषम्) सामार्थाट्टिश वचा । रत्रहत्त्वमारं अभूवितीकमाविवाहाय सञ्जीभवनं यात्रा द्या नतसीन रहदनकुमारी दृष्टः"। मालिका चाइताः। इतासीः ग्रतशी विविधिकित्साप्रकाराः । यरं गुयः को ऽपि न जातः । यम विवसूक्रां वादमाश्विकी द्वारते" मोला । बती जनमध्ये" प्रवाहाते उसी । नापि-मंस्कारेक' इहाते । इति विश्ववच्या' राज्ञा पुरुवप्रमाणपेटाणां" विष्या नक्षायां" सुमार: प्रवाहित:" । सा व" पेटा वसमधी" भमशी¹¹ भागवशात्रमासिनै: पार्व¹⁵ माप¹⁶ ।

इतक तिनिगित्रीहेवतापि भवितकतावशासप्तद्वी दिवसे वि-सुतप्रचाद्दिष्टकर्तथा स्वद्वितमातकासै विश्वास्थितावर्द्वितमुखासर्ति-हितयाच्या" सञ्जूषया । चित्रतृमपि न" शक्ता" । संपति सुद्धर्तसेश्र मञ्जूषां विविधिमुख्य गङ्गाधागरि कीवा करोमि । इति खाला मधुवा मुलाद्वविक्वार । चासद्वीचे मुमोच । तका दारमुदाल वसी" मुहर्तमेकमइं जलें " कीवां करोमि । ताचता भवती" चयं अवस्थि-सटे मी इत ' इस्त्रदीर्व यता बीदायै तिर्मितनीदेवी "।

चवाकरे सा मञ्जूषा प्रकारकृता तवासाता कन्यया भौतुषा-इहारिता" । वृष्टी मधी विवमुर्कितः वृक्षारः । विवायकारिमकि-रमकीयत्वमृद्भिकात्रकेन किक्तो वातः सचैतनः कुमारः । यदे पट-चित्रितक्पसाद्योपसभाकाने रहादलकुमारी ऽवं धसी पिनाई ट्सेरित वहर्व कवा । कुमारी अवव [संप्रति] सावयीर्विवाहतप-मिति" मिचः " ललक्षां क्षायिला गान्धर्वविवाहरीला" पाक्यिह-समबार्गम "।

चम कियकारि जालाश्वामसक्रामाणाचि मुहाफकार्वि रहा-

विषि वसधितटयिततानि संगृद्धा तिसिंगिवीसमायमनवेणां भ्रास्तः मञ्जूषामध्ये दाविष वहवस्त्रास्त्री प्रविष्टी । दारं च पिहितम । समाधाता तिसिंगिवीदेवी । वते । मध्ये तिप्रसि । द्रुते कवा प्राहः । मातः । सुविवासि मध्ये । ततः सा तां मञ्जूषां तिवेव मुखानः साप्रसामासः ।

द्तय राववेन नैमिक्तिः मोतः । सया भाषमपि तथीः पा-विस्ववृद्धं टानितम् । तद्यो अवदा जातम् । ततः वानाविता सा तिभिनिक्षेक्षा देवी । वृद्धिकृतः सञ्जूबोद्धादिता च । द्विक्षिया तेन सवाधां सक्ष्मुवकरा तां धृष्टा विकितः सर्वे । विश्ववृत्यानं कवयासासनुकौ राववकः पुरसात् । ततो भाषमन्त्रवा न भव-नीति द्रामुको अप निविकाय ।

चंच सत्कृतः विकष्टः कुमारः सक्तवने इपि रावकप्रवितिर्वकः-धरैनीतः सपुर मिणितः पित्राक्षीनाम् । बातः परमाणकः ॥

र्तत वश्यिता विरते साधुद्त्तववद्यारिष्णुपश्रमवादी वृद्धिद्तः। । भादः । नाथमेकानः । उपश्रमी इपि प्रमायम् । यतः ।

> चयोशिन पुरविश्वसृतित ज्ञाती-दैवं तु' देवसिति कापुरवा वद्या । देवं निश्वत कुर पौर्वसाक्षणत्त्वा यो कते यदि न सिध्यति को इस होष: ॥

gn **期間**

111.

(L)

£3

24

वृष्टानाः

युचताम् ।

मधुरायां इरिवजी राक्षा । मुनुहिमकी सर्ववृत्तिविधानम् । चन्यदा समकाजमेककिसितिय अने राज्ञः प्रधानका च पुत्री वातः । राजपुत्रका इरिद्रणः इति वाम । मन्त्रिपुत्रका मतिसावर इति चः।

चन्यदा वष्टीकायरणसङ्घ निशीकसमये कार्साप स्वयं बन्तरी-सद्गारकारो स्वगृहातियांनीं हृहा सन्ती वेनापि प्रयोक्षतेन प्रवृद्धः । तो वरे भूला जमी । अट्टे ' का लम् ! सा प्राह । सन्तिन् ' विधि-

रिति प्रसिद्धनाची वनरीहेशताहम । व्योर्पि सुमारयोर्य क-पास इचर्जिन्द्रनायाचायाता'। जिस्तितान्वचराणि । संप्रति यान्द्र-किः । मन्तिकोत्तम् । वि शिक्षितमस्य लया । सामधात् । चय-माखेटककर्ता' भावी । प्रतिदिवसं मुख्यावासेक' एवं जीव: पर्त-खतीत राजः सुनद्ध जवाटे । तथासी काष्ट्रवाहको भावी " । प्रति-दिनं विक" एव कासभार: शिरोबाह्य एव संपत्सते । नाधिक इति मिलकः " सुतस्त भाने चाचराति निकितानि" सथा । शृति बन्तर्याः प्रोक्ते" मन्त्री प्राष्ट्र । हे विश्वे । कवमनीतृष्यं द्योरपि क्वान्यितं लया जिल्लितम । विधि: पाइ । मिलान । एवंविधेवानयोर्भवि-तकता । न हि केशापि सङ्घायितुं प्रकाते । सकी वनी । तका अ वित्ये खबुहिबबेन । यदा खया निखितं सर्वेशवयैव भविष्यतीति" प्रतिचा । लया पुनः " स्वप्रतिचानिर्वद्ये" यत्रभीयम् । यावर्दत-योशंकि" किंप्यतमस्ति । तावलाखई संपादभीयम् । अध्यतिश्वा इः समाप्सास" । विभव बीटो मध्यः कर्षित समिस्हिताच वि-भिक्तिरो^श द्भे । सुष्टाप सन्ती मनसीष्टदेवता करन । विभेशादवर्ग न विकारन ।

चव' तच पूरे ज्वहा" सीमानभूपानसैसं च' प्राप । हरिनती'
रावा चिरं प्रराप्तर खड़ाखाँड कुनाकुर्ति युग्नं छला प्रायांकलात्र ।
गृहीतं पुरे वैरिभिः । तदा चावसरं प्राप्त हरिद्दनमितसागरी" गशी
भूवि धमनी भिववा निर्वहती' नक्षीपुरे प्राप्ती । राधपुषी व्या-धगृहे सप्तिवा" भूको जातः । चन्यदासिष्ठकं " कुर्वत्पुषक्षुटीरकं कला स्थितः । सन्तिपुषी दिप काष्ठमारं चनादानीय विनर्वाहमतनोत ।
कर्ष विधेरचराक्षन्यमा खुः ।

इतस मृनुडिमनयि भृषि असंसम पुरे समायातः । इष्टः लापुमः काष्टभारं वहन्पृष्टय । किसेन्दिति । स प्राष्ट् । तात । प्रान्तवंति । स प्राष्ट् । तात । प्रान्तवंति । स प्राप्ट । तात । प्रान्तवंति । स प्राप्ट । स्वान्तवंति । त्या-वेति एव प्रिरोवाद्यः वाष्टभारः प्राप्यते । नाधिकः । एतावतापि । विवाहः स्वात् । मन्ति खनुद्धा विचार्थं विधिवनस्वितसम्बद्धा सर्तु । सन्त । यदि वने चन्तवाष्टामां भारं प्राप्नोषि । तदा । त्याना नेवानि । स्वान्ति । स्वानि । स्वान्ति । स

तद्रा विक्रणं कार्यस् । तव इता समा । तेन तवा प्रतिप्रतस् । एवं विष्युपक्षा विकितका प्रोत्तं सिक्तिया । वतः । ववाकेटवे । तव दाई इसी पत्रति । तदा विकस्तियः । न मृत्राद्यः । तेनापि तवा प्रतिप्रतस् । ॥

दाविष तरीव चकतुः । श्रंथासमये विषे वाते नुमुचाचामी विषे सिक्षपुचस्क्नभारमेव" गवेषते सा । नायशाणि काष्टानि नुकाति सा । तदा विधिना सकरदेवतया सर्मातज्ञापूरणाकुनया कृतो विष संपादितसास्को भाषः । शाकपुचस्क व पाछे पातितो महागवः । ती पुरमध्ये गती " विकीच वक्त द्रस्यमार्वयतास्" । एवं प्रसाव सुमतः सा । जाती महर्विकी " । इष्टी मन्ती ।

राजपुत्रसः किथतापि कालेन सहस्यं यजा जाताः । सन्तिपृत्रसः
तु' सुवर्षकोटधः"। ततो स्मदा सन्तिनुद्धाः द्रव्यक्लेन दन्तिसैन्धःपन्ता च वैरिक्षो निर्वित्व इरिट्न्ताद्यः प्राप्ता सभुरावास । प्राप्ते
च साम्राज्यम् । इष्टो सन्ती" ख्वुडिक्लेन विधिन्निस्तिस्थानाचावरसात् ॥

d)

30

3.6

3.1

तत उच्चते । उच्चोगिनं पुरवसिंहमुपैति बच्चोरिति । चन वृद्धि-द्त्रमहेन्द्रो अपि स्वभातरं प्रति प्रोदाच । वास्तव । यचा तेन मन्द्रका स्वोपक्रमफनं प्राप्तम् । तचाइमपि स्वोपक्रमफनं प्राप्काणि । विज्ञोकनीयं भवता ।

चच खरीष्ट्रवनीयर्देशकटादिसाचै' कला वृद्धिद्यासंदेशः' कामी-चपुरं प्राप । कयायककथिकयाँदिष्याप्रावियोच्य स्वयं चिविकस-वृदं वतः' । चिविकसी अप कतासुत्थाणीदिप्रतिपत्तिसीतियोजिनीतिय-प्रवाकादिप्रधानवसुसत्ता' जिला' भाष्यपक्रताचाः को सबद्द्धनिति स्विनये स्वद्क्षेत्राधनं द्दी'ः । प्रयानकानावां युक्साभिर्वव'' वृद्दे कुटुम्बवृत्था'' सोर्यासित चावादीत ।

एद्यानक समाविधासणिक् प्रीतो इकि ने दर्शना-त्का वार्त्ता पुरि दुर्वको इसि च क्वं क्वाक्रियाहुमसै । इतिवं गृक्षमागत प्रयोशनं ये भाषधक्वादरा-नेवां युक्तमग्रद्वितेन भनवा कर्नु वृद्दे सर्वदा । वृतिह्मी ऽपि तदायहात्तविष कर्तमोवनासन्धवनाहिर्वस्ताभ-र्यमभुत्वपूर्ववस्तुप्रदर्शन चिवसम्बद्ध पद्मीपुनपूरीहासदाबीप्रमृतिपरि-वारं समभी पुष्पवीदार्थीं च विशेषतः प्रस्तदं संमानदानाहिनावर्थ-यन् सुक्षेत्र चतुरो मासान्यितः । देवीरपि जाता हृदा मेथी ।

65

चय संपत्तकवर्षिकवः स्तपुरी यसुकामस्त्रिकिकमनापपृष्टे । वि-विकासः प्राप्तः ।

मा गा इत्यवसम्भं तक इति केविन शीन वय-किवित मन्ता वयायि युव लं सामुद्रासीनता । तिके सामतसायदामि भवतकेकोपयाद वदः वर्तका वयमाद्देस भवता यावत्युनद्र्यंत्रमः । यूर्थ को नगरीं नृहास्तरमित मानुं मयाकोस्त्राः । वर्तक इत्यवोद्रमीषु यिषदं यद्भूत्रिकेषु वा । उत्कृष्टानि च यानि भूषस्त्रते वर्त्वषु वान्यस्त्राः । वर्तकेविक्तिविद्यक्तर्यक्षव्यक्ति मसुष्ट्ये ॥

वृद्धिद्त्तो अवस्थात्'। यसे । वस्तमः बृद्धे । तस्तमः तन तु-व्यक्तिय । प्रसादसेसीः सतार्थताः सततः विश्वेया । तद्यापि यदि भवतो महात्रिक्यः । तदासाः विचयसा चित्तमा पृथ्यत्रोदासीः सार्वेः अत्याकसानकरकादिनिष्काः प्रदीयतामः । स्वपुरप्राप्यकत्तरं शीग्रं प्रचालस्वापयिकते । विविक्तो अपि विविदद्यविकाल्प्यासी महिरहासहा शीग्रः प्रहित्वेश्वानिश्वा शां तसी समर्पयामास ।

चन वृत्तिद्वासायां दास्रा सहं रनाधिश्रद्वाचानः । चन-दोकाविशीसमीपे पापन्नेतिक्या सामात्ववासूय विजने दासी रचा-त्वातिक्या वरकेन तका उद्दं निर्देशं परिमृत वासनिरोधेनं विनाधनामान । ततो राजनियसभर्यवास्त्रन्तया श्रीप्रमधतः प्रस्तिती विकासितः सार्थसः । दासी धरीर्यक्तामितं क्रमा क्वापि गतां विकासितापि । वृद्धेनुत्तर्थं मार्थकानां पृक्तामकापीत् । केव्य-विकासितापि । वृद्धेनुत्तर्थं मार्थकानां पृक्तामकापीत् । केव्य-विकासितापि । वृद्धेनुत्रर्थं मार्थकानां ।

चच वृद्धिद्कः' स्वीदिविनाशास्त्रमृद्गिसाकः' स्वा पुरीमाध-साद । तक च कोतुबदेवीभार्यायां तिबोत्तमा कवा वाता' ६४क-माकुशना । चच दास्त्रा उद्दानदा श्रीवतेष वर्भी निःससार' । 4.1

441

ła.

चवानरे चीकायिनीयासिनी काचितुष्टा केनापि कर्र्येण यामानारं गता तेनेव पदा चिनता । तस्ताः सर्विनाचा चिन विचतुराः स्त्रियः' तत्रायाताः" । जीवनं भानकं दृहा पृष्ठा पाद ।" धिक्षे-नापि" चपडानकर्मणासी प्रसद्ध जापोदिता । न चीरावामिदं वर्ष सुवर्णभिर्यानामग्रहणात्" । चय

यनायविश्वोद्यश्यम् यनायवृत्तिर्वक्रम् सङ्गे प्रकारित वाजसम् स्वयुवन्याकविश्वामि ।

ततः वाभरवाणि दाक्षाः वङ्गेश उत्तारं वन्दीः वद्धा वाणकं व वाल्येक्वियिशीशयाता वृद्धाः राजः समयं वृत्तानं व्यवेद्धकः। राजः प्रावः प्रावनीयः। समयं वृत्तानं व्यवेद्धकः। राजः प्रावः प्रावनीयः। समयं व्यक्षे सर्वावसर्वः व व्यवेदः । तती राजः दाक्षा विश्वेक्षारः वारितः।

चक् च तका वाजका वृष्ठका प्रीकीत्सवपूर्वकं चन्यक इति नाम इत्तम् । तका च सर्वामिष चिन्नां राजा चन्नार । चेकशालायां राजा समझोत्यकं मृत्रः व्यक्तिरेष दिनैः पूर्वपृक्षानुभावात् अञ्चला-कृतको वातः ।

चनदा' नेसवाकायाम्किमस्त्रिक्षाकनः प्रस्तवस्त्रानावसँ पन्न-वन निर्दितः सर्वेर्नेस्ववानकः स्वरं कवतं जायमाने रे निष्यतृष्ठ । वि सिष्या गर्व वद्यतीस्तुते विविद्यतो सर्वास स्वसन्त्रियानकः जनभी प्रति पाद । चन्न । वि सस पितृनीस । ततो बुदा सर्व स्वकृषे यस्त्रवृत्तमास्त्रातयती ।

चय योवनं प्राप्तः कापदिशातः अधिवन्नयादि कृषीयः साधी-देव दिनेयतुर्दशस्त्रक्षेत्रोटीचपार्जवत् । तसा च वृषीरावर्धिताः सर्वे । व्यवहारिको सिचतासगुः ।

चन्यदा को अपि चन्यकस निर्व क्यहारी चन्यासमीय क्रापि याने स्वपुत्रसः जन्यवाचार्याः विद्यासः स्नेहतसम्बद्धं सहाभार्यत् । पाप्ताश्यत्र जन्याः । इतत्र तत्र कन्यापिता निन्त्वाद्यवारितो वृति-दस्तरहेश्यो अपि समागात् । संवाते पालियहब्दरहे अयापि स्नितावां वन्यासामध्यदा पुराद्वहिर्वासां दन्यधावनं कुर्वायसम्बद्धो वृतिदस्तरहे-स्रेम इष्टः । क्रिनिन चः। शो अयं देवकुमाराकारः । ततो द्यो- पि वर्षं गीतकावादिगोषी जाता । वृश्विद्याक्षां वातुर्धं क्षं भौभामं च दृश्वा दृष्टी । एवंविधविवायुद्धा वरः स्नात् । तदा वरम् । ततः पृक्तासम् बुन्ननामवंश्वारणादि । जब चाश्राक्षीत् । चस्वा ऽपि मीग्धास्तवं यद्यास्तिसम् वृष्टापार्धे ज्ञातं कवयामास । वृश्विद्यो र्या देवा । वश्व । स एवार्थं भक्षकीभोतृत्वेन यो देवा । व्रोकः । स्वा तद्य भयवाकुन्तवेन भाववशाक्षास्त्रव विनाधिता । न पृण्वद्रविद्यास्त्रवा । पृण्वद्रविद्यास्त्रवा । पृण्वद्रविद्यास्त्रवा पृण्वद्रविद्यास्त्रवा पृण्वद्रविद्या । व विनष्टमकापि किमिष्ण । क्षुन्नवासी मुन्सिधः । विश्वानायां पृण्वतः प्रभृतमुद्धस्यप्ता (द्यासिक्षः । ततः वर्षः । वर्षः । वर्षः अवस्त वनका व द्यासिक्षः । ततः वर्षः वर्षमा विनतः । स्वा अवस्त वनका व द्यासिक्षः । ततः वर्षः वर्षमा विनतः । स्व अवस्त वनका व द्यासिक्षः । ततः वर्षः वर्षमा वर्षः । स्व अवस्त वनका व द्यासिक्षः । ततः वर्षः वर्षमा वर्षः । स्व अवस्त वनका व द्यासिक्षः । ततः वर्षः वर्षमा वर्षः । स्व अवस्त वनका व द्यासिक्षः । ततः वर्षः वर्षः वर्षः । स्व अवस्त वनका व द्यासिक्षः । ततः वर्षः वर्षः वर्षः । स्व अवस्त वनका व द्यासिक्षः । ततः वर्षः वर्षः वर्षः । स्व अवस्त वर्षः वर्षः । स्व अवस्त । स्व वर्षः वर्षः । स्व अवस्त वर्षः वर्षः । स्व अवस्त । स्व वर्षः वर्षः । स्व अवस्त । स्व वर्षः वर्षः । स्व वर्षः । स्व वर्षः वर्षः । स्व वर्षः वर्षः वर्षः । स्व वर्षः । स्व वर्षः वर्षः वर्षः । स्व वर्षः वर्षः । ततः । स्व वर्षः वर्षः वर्षः वर्षः । स्व वर्षः वर्षः । स्व वर्षः वर्षः । स्व वर्षः वर्षः । स्व वर वर्षः । स्व वर्षः । स्व

दित आला चलकं प्राहं!। यतः। लं सम पार्च एवं तिष्ठ । स्वविदेव दिवस्य बद्धस्योशेटिकाभी भाषी । पश्चाद्धि स्वपुरं वक्के: । चन्याया बद्धति प्रजूषि सम्प्रिष्ठाद्देति प्रचुर्वनात्वार्धीय सिनः । सम्प्राया बद्धति प्रजूषि सम्प्राया सम आतुर्वेकसर्पयः । स तुर्भताति । त्याचानीय तानि चिक्तिकानि । वतः । सुवर्णनीटिकाभी आवी । सर्धं वाभक्ष तथ । वर्षं सम । स्वपं सम सक्यनीर्वेद्या । कर्वथा यदि क्षाति । तदा ते वद्यनापरः । स्वयं वेत्तव यामि । तदाव महे स्ववना व्यक्ति । इत्युति प्रक्रवान्वर्यमाभावाः वर्षे वस्य स्ववनाः । इत्युति प्रक्रवान्वर्यमाभावाः वर्षे वस्य स्ववनाः । इत्युति प्रक्रवान्याः । स्वयं वर्षे वस्य स्ववनाः । इत्युति प्रक्रवान्यः स्वयं वर्षे वस्य स्ववनाः । इत्युति प्रक्रवान्यः स्वयं वर्षे वस्य स्ववनाः । तिर्भते द्वाविष्ठां विवाहिक्यस्वदेषे भूतीः ।

411

[-1

चच दुरासणांगेन' महाजनसमध्यहं भूगं विनीपितः ' चमभा-वारिभरस्वनं ' चक्रुतासनो ' सर्मास प्रचटिक्तानि ' तत उपायेन तच' प्रेथमाणो इसि ' भवता कित्रागतमात्र" एव भीधस पायुत्या-प्रवर्षे प्रचतं हता कूपे इसी चेन्नवः ' प्रभाते चैतत्त्वक्यं छाप-चितुं साभिकानं को इपि जनः प्रेथः ' स्वया वा शीक्रमामस्यम् इति ' स्वधातः साधुद्वनाची ' योगं केसं विविक्षा' मृद्विस्ता च चम्पवाय समापंगत् ।

सी अपि बङ्गसम्पर्धानाभाष सोत्सुक्यस्थायां वशास । प्रविवेशः तथा सीधम् । रकादुक्तीर्थं को अपि सुनापि प्रचातः । वेशिनेहि- 55

न्विष⁵ खननगृष्टे नता⁵ । साधुद्त्ती ऽपि विश्वीतवसूद्वाइखिकारै⁷
गती ऽसि । यतो न कमपि तवाद्वाचीत् । अत्वासमध्ये प्रविष्टक्षिन् नोत्तमानार्थी⁵ बन्दां⁹ कष्टुकत्रीटां कुर्वतीमेवाविगीमव¹⁰ दृष्टा तस्याः पुरी¹¹ नेशं¹³ मुमोच । सापि त नेशं¹³ नालास्त्री¹⁴ वाविष्णुकायां वर्षीत । यूथं विद्रास्तानमञ्जय उपविश्वतित¹⁵ स्विन्धमुवाच । चमको ऽपि तत्तवा चवार ।

श्रव भविनवानायां नियोगानदा साधिकाविनी वेशसुभुता-वावधन । द्यो च । सहरे । तातेनां चण्डालवसं प्रार्व्धम् । सय-मीन्शे देवकुमारावारोपमो क्पसीभास्त्रवान्कचं मार्णायाच प्र-हितः । सयं वेकस वरः खात् । तदा वरम् । ततो नवीचे सेथ-मधी तिलोत्तमाविव सावं देवेति ताताचरसङ्गाचरैः शोधं चिखिला मुद्दियला च भोषविला च मानुपाचंगता केसमर्पदामास ।

रतम साधुइनी वैवालिकरणाथ समानतः । सया वृद्धिदन्तमहेश्वक नेखः समानीती उसीति समसाम नम्पकेन मोति ससेई
नृष्टमध्ये समावारस्त । कीतृबदेन्द्यार्थितो लेखः । तदा च सिलितः सर्वी उपि वैवालिकवरताय स्वजनवर्गः । साधुद्दनेन वाचिती वादसर्वे उपि वैवालिकवरताय स्वजनवर्गः । साधुद्दनेन वाचिती वादसर्वे सेखः । चन्यकस स्वयं क्ष्यक्षेत्रस्यादि हृद्धा केखार्यम्यक्ष च
हृष्टाः सर्वे स्वयमः साधुद्दन्ताद्यः । ततस्यकेन सह इतं वैकालिकर्मः । तती वेद्याक्षोकत्वे उपि द्वव्ययेन बद्धना सिलितायां स्वव्यविवाहंसाम्ययां समामतिष्ठाः चक्षेत्रापि परःसहस्रेषु यौरेषु मौहोत्सवेन कार्ति द्योरिष पास्त्रस्वस्य । प्रातरागक्कृति स्वाः सङ्ग्री वर्धायनकानि

चनानरे वृद्धिद्ताः देशी लकार्यं सिक्षमेव मसमानी इष्टमनाः विषुराहर्षापनकन्दागमनं समीहते यावत् । तावता केनापि चम्या-तकनानतेन सर्वे यखावृत्तं प्रोक्तम् । तत्व समुत्यत्विद्यम् द्व क्षापि चम्यापि चम्यापि दिस्मापि स्थापि दिस्मापि दिस्मापि । भीजनार्षमाकारित-परःसहस्रमहेश्वसर्वपीर्वत्रसंकुनं लगृष्टं वीक्ष दिनुपसंवातहद्यद्यहः यीप्रमेव भवदाद्दिष्टं कतं समिति विवेद्यतः भाषा प्रमानः । ततः वाकार्वीपनं विधाय श्रेष्ठी स्विचित् भृष्टं दूनो द्विषे तं भारतं प्रति विधाय श्रेष्ठी स्विचित् सहि श्रेष्टम्पद्वा भारतं प्रति विधाय स्विचित् सहि श्रेष्टम्पद्वा भारतं प्रति विधाय स्विचित् सहि श्रेष्टम्पद्वा भारतं प्रति विधाय स्विचित्र सहि श्रेष्टम्पद्वा भारतं प्रति विधाय स्विचित्र सहि श्रेष्टम्पद्वा भारतं प्रति विधाय स्विच्या स्विचित्र सहि श्रेष्टम्पद्वा भारतं प्रति विधाय स्विचित्र सहि श्रेष्टम्पद्वा भारतं प्रति विधाय स्विचित्र सहि श्रेष्टम्पद्वा स्विचित्र स्विच्या स्विच्या स्विच्या स्विच्या स्विच्या स्विच्या स्विच्या स्वच्या स्वच्या

माइ । ³⁰ हे³¹ व्यविचारितकारक³² । विभिन्नं कर्त खदा । स माइ । वहं म³⁸ वाने । वहं युक्तबेसः समायातः ³⁴ । सी इपि²⁵ तं केसं ³⁶ हृष्टा खबकानर्पातकभारमाद्यानमेव व्यक्तिन्ह् ।

मुत्रचम्यविवाहमहः सर्वो अपि सिचवर्यस्तो याभाव्यवद्या सार्थे विद्यासायां नती वृद्धां चम्यविवाहस्वचनेन वर्धापयामस्तः । सभ च चिर्परिचित इव हतीपदार इवः स्कृरत्यीभाम्यातिष्यः सबन्ने अपि पृरे चम्यकः सर्ववनामामानन्द्यारको बच्चे ।

चन्देवुर्निश् [मिश्रीये तिकोत्तमा तृतीयमूमेकत्तती हेमनी' इप-वरकमध्ये दितीयभूमी' इनै: 'विद्यमार्थ' मन्त्रमंत्रीवीत् । चही ' पितृराचाप इति वर्षे इत्तवती । हे पिथे ' केसान्ववाले विधिरे-वौषाचन्थः" । चर्च वाभाता' वंशागुद्धतया सम वैरिसह्य एव का-भवसेस् सम मृहस्वाभी भितिता । तदा च' न भावत्र" । तत्त-यास्त भीवने पाने वा विश्व देवम् । पुनीमोही इपि विले वा-नेयः । पुन्ती बह्मो इपि भविष्यित । न हि पनिकाभिः कस्तापि कुनं वातम् ।

र्ति विधिवनः' काँतुकदेवी तचेत्रद्वीक्षतवतीः । तिलीनामापि सर्वे मुत्रा वद्याहतेवः' पद्मादक्षिताः' पुत्रसृतीयभूमी मता । द्व्यी च । यदिनं मन्त्रं भर्तृद्वायदामि । तदा तेवः पिताः मार्थते । क्षयद्याः' भर्तृभेरकमिति । वदो 'ं वाधवुकाटीनाय चापतितः''। क्षि करोसि ।

वयोत्पन्नप्रतिमा चन्यकं प्राहः। खामिन् । विभिन्नज्ञानविक स्या ज्ञातम् । तव सामद्धं महत्वापद्किः। ततस्त्यथा भासवदा-वध्यके गृहे म मोक्रव्यम्। ज्ञात्ववार्षिततास्त्रम्भविः नास्ताद्वी-वस् । सिच्यृहे मोक्रव्यम्। इत्यादि भावीकं सर्वे प्रतिपेदे चन्य-वस्योव । स्वार्धः। स वास एव स्वगृहसायस्य तृतीयभूती ग्रेते । दिनोद्यादक्तारमेव याति । पुरमध्ये वद्यवपरिवृती । स्वातः वैकावी । न च वस्तापि विश्वासमाद्याति । चनेनास-स्वचितं समः वस्त्र कारितं भाका । तद्य की प्रविहित्स्य । ततः साग्रङ्क द्व तस्त्री सद्याः।

वन्नद्।' त्रेष्ठभुततनारकवार्तः' स्तभावी प्राहः' प्रिचे । विभिदं प्रतादेष्टे शीतनलं मनलाः । सा त्रनी ः स्तानिष् । वि वरीम्य- इस् । यसी सिकितविकालद्योवि विद्यात तिष्ठति । विद्येव भुद्धे । यमकपानीयसमि न विवति । क्षतवैरविषय द्व सुक्षनक्षभद्रपरिवृत एकावायाति । तृतीयभूमी तिष्ठति ।

वैशी विजयामास । चन्योपायसाध्यो प्रवस् । ततः प्रसिकं भवतां सुवर्णयतं २ द्राक्षे । समायं वामाता क्ष्मेण बन्नेनापि विभावां एवं भवतिरिति भाष्यागार् प्रवास्तुभटाणादिदेशः । तर्पं क्षेभा-त्रातपद्रभेतत् । विश्वं क्ष्ममन्त्रेषयक्ति का । पर् (क्ष्में) व क्षभक्ते वा । पर्मासी शता ।

चयैकदा रजना कापि नाटके वायसाने भवितसतावशासिरं तसी वस्पकः । भृत्यमुभटा चपि विधिनियोगेन निकश्मृहेषु नताः । निशीये वस्पक एकाक्षेव स्वमृष्टभायातः । प्रतोजीमधी शालायां प्रपुराः प्राध्यक्षेत्रसारः ग्रेषा चासृता इति स्विधि स्विधि । प्रधानियाः प्राप्ति । स्वान्ति । स्वान

र्तस्य ते भाष्टागारस्या नरासं तर्यं मुप्तं साला सर्वे ऽपि खड़ानुस्य तिवाशनाय समायाताः । स्य च विचयामासुः । स्व क व विचयामासुः । स्व क विचयामासुः

इति तद्यः' प्रतिपयं दायसभाषामा । तावता सत्कृतिश्रंभाकः रखवनिदय विनिद्धितः" समुखायं सम्मापि सियस्त गृहे नता पन्न-प्रामायां सुखायं । तमगृहा च ते भृत्रमानुका इतकातो नवेशयनः" सर्वे दिए प्रतीक्षा यद्विःशामानु" विकीचनार्थं गताः ।

इतक। त्रेष्ठी तकारशोपस्यभादिकः स्वयमेषोत्रावः मा विकलं कार्युरेतः इति तपायातः । स्वयः एव केवलाः विकासः । किं वैदिशं विषाकः वृद्धिः वेदार्थं गताः । इति विकासः वृद्धिः वेदार्थं गताः । इति विकास्यः वृद्धिः वृद्धाः । इत्यः तं विकास्यः वृद्धाः ते विकास्यः । इत्यः तं विकास्यः वृद्धाः ते विकास्यः विकास्यः । इत्यः तं विकास्यः वृद्धाः ते विकास्यः विकास्यः विकास्यः विकास्यः विकास्यः विकासः विकास्यः विकास्

भाषका समसेव^{ात} अस्त्रीईतवसी विकास प्रतीस्का वहिः सूचे तह्युः अस्त्रयुक्¹⁷ विभिन्नाकं निविधिषुः¹⁸ ।

0.5

HH

ततो गृदीतप्रेषद्वभाष्यस्था हराः कतककन् द्वाकानं सन्द भानाः खरुकानं गताः । प्रातर्भकोषरि तर्चदपुर्दद्वाः सर्वे ६वि॥ दददुः । ततके भानका नराः खनीयं चाण्यानकर्तः भोकानां पुरः॥ मोचुः । ततः प्रभूतशोकार्तः॥ त्रेष्ठिभानायि॥ इद्यभवद्वि॥॥ समार ।

ततवायोक्भंदेहिवकियानकरं शिवतश्रीकाः खबकायम्बनेव द्वतात्रीक्षं १६कीटिखामिनं कतवनः । सो ४पि विद्यानातकां युवां ९४सर्गकोटी बानाल 'चन्यायां" सुमामनुभवति का[?]। जातः मीडो " वयहारी । तका च" पूर्वपृथ्वानुभावन ९६" कीटवी निभी" । ९६ खर्षकोटयो [।] वनमाचे । ९६ कोटयः "वन्नानरे । सङ्ग्रं या-नपात्राणि । सङ्सं क्कटानि । सङ्सं मृहाक्षेषु सप्ताः सप्त भूमिकाः । सङ्बं इट्टाः । सङ्कं भाष्ट्यानाः । ५०० गञाः । ५००० ^{१०} जात्वादाः ^{११} । 400 सुभटा निल्लपार्श्वर्तिनः ' 4000' अपरे सुभटाः'' ' सङ्खे कर्भाः । सर्व वसीवर्दा पृष्ट्याः । अपरे दशसङ्खाः । अतं नोतु-नानि भारति । इसिक्³³ द्वाश्मीसङ्क्षमानानि । द्व्यसङ्काः सैवकववहा-रियः। प्रताइं समस्तर्णवयेन तसाङ्भीगरे भवति सा। नदा दशसमा दीनानाचादिकक्षादाने जनाना^आ। स वाशी विनम्निसंसर्गात्यर-मर्र्हतः । ^{४९} वारितासीन सर्व्सं ^{११} प्रास्तरहाः । निर्मापितासीन^{१8} पऽ-वाश्यसंक्ष्यरीरीकाटिकप्रवाणादिसव्यो^ळ जवशी विभव्यतिमाः । एवं हेवानामपि दुर्थभाम्भोगान्[®] भुद्रानस प्रावक्षभंमाराध्यतः[®] प्र-वाती मुवान्काकः।

चन्द्रा त्याधातः केवनी शृदः । जुतः तस्य धर्मदेशना । तत अत्यवसंश्रयः पमक चन्यकनवारी । भनवन । कि नया पूर्वभवे कर्त शृहतस् । येन संपद् द्वाने सम जाताः । कि च पार्धः कर्त वृद्धिदत्तसम्भिन । कर्त १६ श्रिक्तं सम्बद्धाः निर्गमिताः प्रभूतकापनी-पाधकर्यो ऽपि । केन च कर्मणा समाचातकुन्नता । वृद्धायासपि । क्यसियाक्त्रेष्टः । श्रि च वेरकार्षं । वृद्धायासपि । वृद्धायासपि । सृदः प्रोवाच । IV.

11

75

सुनेसकार्याः पूर्वाः समासते तपोवने दी तापसी सम्दूसूना-चिनोः भवदत्तभवमूतिनामाना दुस्तपं तपः पद्यापिकानधूमपानादि । तसन्यमानप्रवभूतामः । आयः बुदिनमनाः । दितीयः सर्वः । द्विप मूला यची जाती । भवद्रवस्त्रुत्वान्यायपुर्णत्तने वसनामितः श्रेष्ठी ।। जातः । भवभूतिस् ।। पाटनीपुरे । महासेनो । नाम चित्रः प्रमूत-धनः । प्रकृतिस् । सर्वः । सद् । वद्नानः ।

स नान्यदा सार्द्रकमादाय नीर्ययाचारी प्रतस्ते । समेण प्राप्तो । स्थापपुरपत्तनम् । तन नद्यनामितिष्ठेष्टिको गृष्टे रत्नपञ्चकयुनं स्ववस्तु- धन्तिः मुमीच । यतो ऽयतसीर्थे क्वापि । येष्टिका विशेषितो यन्तिः । वृष्टानि नवः नचरमूक्यानिः धद्य रत्नानिः । यतो सीभमेसं रत्ने क-स्वापि खनशरिको गृष्टे यहण्ये मृत्या मचद्रवेश प्रीवमानासमका- एथत् । ग्रेषे रत्नचतुष्टयं गृप्तमेनास्वापयत् ।

सागतकी वंदानां कता सहस्तेतः । प्राप्तः वैद्यिकृदे । त्रेदिनं स्वं नासीकतं पन्नि याचितवान् । त्रेद्वी प्राप्तः । वस्त्वम् । कदा-नायातः । नामिकानः सि त्याम् । सवानन्यश्चाकानाथातः । न द्विवयं कस्तापि किमपि स्वापयः सः । ।

चपसपति मुझद्त्तं प्रश्चवद्त्ते च संग्र्थं धुक्ते । कथविकये च सुन्मति तथापि कोने विद्यक् साधुः ॥ मानेन विद्यत्तकस्या च किचि-दुद्धापि विद्यत्तुक्या च विद्यत्तः प्रश्चचरीरा विद्यत्ते भवन्ति ॥ ततो विद्यत्ते गतो महासेक्क्मारः ।

यथ भागी रावदारं कंचन नरं प्रस्तः । सद् । को उन राजाः । स माह । सक्षायपुरसेततः । यन संप्रति ' निर्विचारो राजा । जना-यारः श्रीकरसाध्यः । सर्थनुष्टाकस्थारयः । सर्वेनियो मन्ती । यक्षानराधिकपस्ती प्रधानः । वस्तुवेतुर्वेदः । वृटस्वकोलाइको "रसः । धिलापातः "पुरोहितः । वश्चनासितः "श्रेष्टो । कपटकोका विद्या । इति श्रुला कुमारो "द्धी । सहो । नतान्वेद सम रह्मानि ।

भवानरि वापि कालाधनी [स्त्री] मुक्तकेश वदती नवानात् ।

प्राप्ताः राजसभाम् । सहासेभो उपि तथागात् । किं रोदिवीति राजा पृष्टि । राजन् । सहं चौरजन्नी । तन नमरे वसामि । न केनापि कलहाये । नापि कल्हापि गृहे यामि । राजा लक्तम् । सही सुप्रीकलम् । पुनः प्रकाशमाह । तत्स्वतः । सूनी प्रीवाच । राजन् । स्क देवदत्त्रसहेश्यस् गृहे काच दातुं नती । सम पुनः । तती वर्जरलादुपरि तस्त पपाप्त भिक्तः । तन च समार सत्पुनः । सती सम लास्येन । श्रक्षम् । राजन् । यहं वृह्या वाता तदेकपुना । यज सेपित निराधारा जाता । वस्तादिचिनां । कः करियति । इति वदसी । वादं । इति वदसी । वादं । इति वदसी । वादं । विद्यक्ता । विद्यक्

राखा देवदत्तमहेश्व बाकारितः पृष्टद । रे ' कि लयावास-े मित्तिर्वर्तरा वारिता । स वभी । राजर । कर्मसार्यकर्मवर्यवेप्स-तोर्कवयसंपूर्वतायां मुक्तपार एव जानाति विमन दुवलमिति । तवाहतः' सूत्रधारः" । स्वास्तित् । सूत्रशुक्तवाः" भिक्तित्रवनेवाग्ये ऽपि " देवद्त्तपुर्वीं । कतमुङ्गारां साधतमानां । नवयीवनामद्रापम् । तेन तद्वतदृष्टिरिष्टकाबन्धशैचिक्तमकार्यम् । तती न मे दोव इति"। अधाकारिता राष्ट्रा साथि प्राइ । राजन् * खनुई¹⁰ प्रवास्ती¹⁷ मपर्यार्वायकदर्शनेन सम्बन्धतादुवार्गिणाविश्म् । वतो भ मदा वि विनाधितम्[®] । बाकारितः परिवाट्^{३६} शोवापः । भूगते ! सवका-माचा^श तुर्देवमं वर्तिविश्वेषान्^श शिववित्ता^श स्त्रक्तितो[®] श्रृमस्ता वृत्यवनायातः । बाहतो जामातावाहीत् " । स्वामिन् । गास्ति ममाव होष: । ऋत्र" विधिरेवाधराध्यति " येनैयंविधा सम बुडिब्त्या-दिता । ततः च क्यापतिः प्राष्ट् । भी भी मन्त्रियः । श्रीघं विधिरा-ह्रधताम् । वेनैवसपर्रद्रम् । यहं बस्तार्थन्यार्थं न यमे । ते अप भूतां: प्राप्त: । खामिन् । सापराधी विधिसदैव" पनाविष्ट" क्रापि" तव भयात् । सर्वेच वनात्रहेषामो । वयम् । शीव्रं बद्धा समाने-चते[™] तथ प्रतापस्त्र¹⁷ वसीयस्थात् ।⁰⁸ ततस्र³⁸ चायते[™] सप्रस् । कि कृटिश्वति" विधि: " ९ति वद्त्सर्वान्वसम्म भोषनाय सा-वासं वयाम रावा"।

चय दथी महासेन: । यही ' परीचिती राजधर्म: । यता-नेव समा रत्नानि । किस्य पूल्कृतिन । बङ्गकर्वी प्राचानामांप संदेव: ।

चय च कदाशयां कपटकोशाविकायां वृष्टे यतः । प्रोक्तः सर्वो ऽपि रत्नकृतानः । संभागकपया तथा व्यवादि । अह । सस-माधानं मा कार्योः । प्रसानेवको तय रत्नानि ।

ततसायां समृद्यमाराणि सद्यापे रहाणि पेटायां विष्ता पट्टतूनंबर्ण्रमुनमद्मुकाप्रयाणादियनीयि भूषीत्वा बरभीमाख्दा पेटादिवादिवसतुरस्त्रीपरिवृतां तस्य शिवने गृद्धे नता प्राद्धः श्रिष्टिन् ।
वसनप्रे सम भयिनी भूषं रोनार्तां बख्यमत्प्रासाणि । वर्ष तस्यः
सिमनार्थं यान्त्रांस्यः । तावता रहान्त्रेताांन् वर्ष्ट्राचेतद्यां वस्तुजातं । वन्धो । तय गृद्धे तिष्ठन् । स्त्रमुर्गर्भो प्रद्यस्त्री प्रविस्वासि । तथा चितसर्थं धंमें स्वयंत्रसम् । बोभाभिभूतेनां प्रतिपेदे सिष्ठनां ।

भवानारे इतमंत्रीती भवासेनः' स्वरत्नानि ययाचे । तेल्यपि निवसायक्रद्रभवीभितयाः स्वशुक्षस्त्रापनासायक्तितः' । गृहासः' । रत्नानि स्वार्थानीयार्थितानिः । स पद्यमं याचते का । तेशि स्वपुचं वसी । पुच ' भवावहतृहें " ऽखा पद्यमं रत्नं सथा सुक्तमस्तिः । स्वपुचं यहत्वके सुक्ता तदावय । तेनापि तवा श्रामा तदानीतमः । वर्षितं च महासेनायः।

इतव ' संकेतितो ' कम एक: भाषाकुको गणिका वर्धापयासाम : भात: ' भीविता तव स्वसा ' भाता निरामयवपु: ' व्या नागक-वस ' इति ' अधभायाई ' प्रदिनो ऽस्ति । ततो ' गृहीतस्वगृहप्रदित-सर्वरस्तिपटाहिङ्खप्रभोदिन ' गृत्वति स्व मस्वका । चहो सम स्वसा जीवितेति । सहासेनो ऽपि ' रहानि सन्धानीति भृत्वति सा ।

ततः' येक्यपि मृत्यं वर्तुं सपः । बेनापि पृष्टम् । स्वाकां स्य-मृत्रीयमात् । भहासेकोः एत्ननाभाद्रश्यति' । त्रिष्टिन् । भवास्वक्षाद्य-वर्तिः । त्रिष्टीः प्राह् । चहीः । सथा जनद्रश्चितस् । परं बेनाप्यस् नः वश्चितः । साप्रतं चानया वश्चित इतिः नृत्यामि । तती एत्या-व्यपिः सत्तानि । मृहसपिः विशेसितस् । स्विकार्त्वान्यपिः तथाः प्रचात्रृष्टीतानि । वही । वयमपि विप्रतार्तिः । इति सर्वजनिर्देश-मानः विष्ठी महादुःश्री जातो । विराम्याभाषसङ्ग्री प्रवेदे ।

तती सहासेनः' खपुरं प्रति प्रस्थितः । कियता' वाचिन प्राप्तः स्वनवरम्" । कातः सुखी पश्चरत्नप्रसादिन ।

चन्यदः तत्र देशे जाते दाद्यवार्थिकं दुर्निचन् । चुधया कि-थने क बह्वी जोकाः । प्रयानाः व श्रि देशान्तरम् । कथमान-केनापि विकीयने के पित्रा मृताः । दुख्रने काने २ पिततानि रङ्गक्षेत्रपाणि । एवंविधे समये संजातानुकम्पो महासेनो दाध-यहयामयश्रयत्वभागाराणि । भीज्यके तत्र दीनानाचर्क्वाद्यः । म्नानानं कार्यने पित्रिकाः । चतुर्द्शं वाचने (दारितभीजन-पट्याः । पूर्वे महाधना चित्र चीवधनाः म्रक्त्वधान्यमूटकाचर्य-वेन' साधारिताः ।

तदः वैका कावित्स्ती विराधारा गुधवा संवातसर्वाञ्च्यो-या तसः सन्तावरि समायाता भुद्धे का । परमवनाधितया न वीर्यते भुक्तम् । जाता वृद्धं स्वानाः । संवातकष्वाएसन महा-संवन स्ववृद्धे समानीता । विश्वभीवयार्याकारितः प्रतिकियाः । जाता विराभश्यश्रीदाः । आणि २ महासिनभाषांषि गृणमुक्री-नाषी देशे अनुमारानम् । भोजधित स्ववृक्षेतः धरिवेषिताहा-रेण दीनानावादीन्। ।

महासेनजीयो इनुकम्पादानप्रभाषात्तं धम्पक्षकहारी जातः । गुजसुक्दरी' मृत्या तिजोत्तमा' जाता । या वृशा स्त्री' पाणिता । सा मृत्या संप्रतिया स्विदा तव' शैशवतो इपि केहात्साराकर्वी जाता"। वश्चनामतिजेष्टी तु नापस्त्रतमाराध्य वृष्टिद्त्तववहारीः जातः । तव रत्नापहारात १६ कोटिद्रवं नवार्ययत् । यतः । ॥

> वहमारणप्रभिश्वन्यदाणयवर्षश्विषोवणार्द्यं । सञ्जदतो वद्यो दसगुणिषो रञ्जसमयागं ॥ '

तदा च लया विश्वनामते: पराभवः सतः । तेनाव विरं वा-तम् । महासेनभवे लया कुनमदः स्तः । तेन वं काम्यीकपूरे वि-विकामवेष्टिनो दासाः पुत्री जातः ।

mis

र्ति पूर्वभवं मुखा चन्पको भाषांयुतो हो हो साला तामा-राष्ट्र सर्वे बनास । महाविदेषे भोचं वास्तृति ॥

। रजनुकन्यादाने[।] चन्यक्षेष्टिकशानकं संपूर्वन्[।] ॥

Variants.

- ') वर्षन This is written in the MSS, in the form of the well-known Jaina diogram. W om. u. C \$0. a misreading of the diagram; after the diagram B चीचीतरागाय नम:, W (ap. Weber's Catalogue) जम: भीगीतमाथ. C भीगोधाय नम: ।
- b) W om, बाव्यिक 8 कि C om, स्विकार, which has been supplied in mg. by flest corr. । प । भ भीवर्गक, (' मीवर्गिक ह) ४ मध्यवर्त्तव, ए माथिकवर्त्तिक, छ माकिकवर्त्तक, W साधि-कर्वत्तिक । १ ।) नायावर्त्तक । १) AC सुक्रमधिवाधारक. । मुखम्बित । १० । , । मुखम्बिवार ॥ १ । तः प्रवादिवास for कवापरिवय: A(4) दूष्पिय ॥ ") A वर्मावार्थ ॥ ") After सूचभार (प्र: ins. जोहकार ॥ 🔑 🕦 कव्यार्थिक ॥ 🙌 W सीषि ॥ । ११ W संद्रशाणिक ॥ १६) Com. काहशाणिक ॥ (a) ४ पट्टबा ॥ । (b) ४ विद्यालग्राविक, १) विद्यालग्रा-किका । (8) A तेतुवायक । (7) A तेका । (8) AB वृत्त-इत्ती, ८ पूर्विद्वनामा, D पूर्विद्त्तनामा ॥ 🔑 🖽 um. च 🕸 20) A सभीष्टदेवधत् दे॰, D दशीष्टदेववत दे॰; (:W om बतावहे 4 भा) After हेवन: first corn of C ins. वजदेवता, and after this C ins. with BDW वसरा । 24) A on. विस्ते । 24) B वृक्षीद्द्वेच. ए कुसीदे, W कुसीद्रवेष । अ ए om. वर्ग । अ) B का-यासाहिता ॥ 20) A देवपूर्वामुद्दशाधर्मिवातिष्व ॥ 27) W मनुबन्ध, CD समुबन्ध ।

- 1) 1) चन्नात्वहां ॥ १) A नोचहेनीपूर्ण ॥ १) B om. तस्ताः ॥ १) B जुशःप्रकार, W नुश्यंपरि ॥ १) B मितजा ॥ १) C om. जाता ॥ १) W adds च ॥ १) B भी for है ॥ १) B om. त्रेडी माइ ॥ १०) B तिई छानतीर्णः ॥ १३) A किंत्रिकाः विशेषिक होते ॥ १३) A जिल्ला स्थिति ॥ १३) B कांपिलपुरे ॥ १३) A चिकिताः विशेषिक होते ॥ १३) A पुल्यंप्री । १३ पुल्यंप्री । १३ कांपिलपुरे ॥ १३) A पुल्यंप्री । १३ पुल्यंप्री । १४ पुल्यंप्री ।
- 1) (' ततः सुना ॥ '') A ins. हे ॥ '') C on. बान्सव ॥
 '') A देविरित्तुतं ॥ '') !! on. मा; oorr. supplies it ॥ '') A
 विविद् ॥ '') C न मात, corr. by 24 hd, to नामात् ॥ '') AB
 वृतदत्तो, (' विदेती, 1) वृतिरता ॥ '') BCD पृष्याभारी ॥
 '') After यतः A ins. the following stanza: चव्यवसाविनमकतं ।
 देवपरं पृथ्यवारपरिहीयं । मनदा इव वृत्वपति । नेक्ट्रवावगूहितं
 विविदे ॥ '') B वीदि ॥ '') A भवितवाती स्ववापि ॥
- ') ABWD **उसमें ॥** ') B **पृतिपराक्रम**, W **पृतिपराक्रम**; CD **पृति: पराक्रम: ॥** '') A **तकाहिंगे**, CD ततो **हैंगे. देव** 'Destiny' occusionally occurs in Jaine Sanskrit as a masculine B ') After दृति B ins. तत: ॥
- 1) A les. है । (a) 1) भनितवताव्यवा", W भनितवाव्यवा" ।
 (b) ध अभीरष्यु , W अभीरप उ॰, D अभीरष्यु । (b) ABWD तद्वपि, (b) तव्यद्वपि, a blunder which goes back to तद्वपि, corr. in some previous MS, over the line to our reading !
-) All my MSS, except D, which one padas S and 4: 可断十 管理: core by Böhtlingk #
 -) CD add एकं: Il transp.: जुनामकं सूजु ।
- 1) W **(b 2) B ins. 事事有气 bufore \$2 0 9 B 门 M **(b 4) A 秦甲 twice 0 5) A 和和 **(b 4) A **(a 4) A

[0

11

14

14

- 15) C त for तै; first corr. corrects त to तब । 16) B नंबाकटे । 18) BW चंड्रका । 17) B ins. चंड्रका । 21) C
 ins. च, corr. from चं । 10) A चंड्रवती, C चंडावती; D ins.
 चाम । 20) B चुसदिकचा । देश कुश्चा । 21) B च्पपटी,
 om. कुमार; corr. by corr. with gamboge from some other reading ।
 22) CD ins. पि । 21) C चमयोपि; A adds तथीर । 24) C
 WD तत बाह्रता । 20) A ins. हे । 25) D om. तबाइ, CW
 om. दिचाइ । 27) CD सप्तद्ये दिने । 25) C ins. बचं, A
 ins. हाद्य । 27) After 92 B ins. चार; W वर्षीमध्ये ।
- ') A स्तपुरं ॥ ') B मांचुं:, A महना: ॥ ') BW राज ॥
 ') A सम्बाद्धम्प, om. पट ॥ ') A सहि ॥ ') BW मचार्थ
 स॰; भि: म॰ and the following akaharas to जा: सेंद्या: excl. are
 missing in C; first corr. supplies them in mg. ॥
- ¹) में पश्चित्रवसरे च ॥ ²) A तस्त चर्ससाः चणीहिकाः सिति ॥ º) A वादिनासि, B वाकिनासां; Weber, p. 890, conjectures विद्नासां॥ ⁴) A रावस्त्रस च्यक्तिवर्सणं॥ ॰) A तेण नैमितिको स्वदा ॥ ॰) W om. मम मृत्युः ॥ ॰) B क्य में मृत्युः । कृतो वा ॥ ॰) B ते ॥ ॰) B द्सरचपुणी, W दश्चरचपुणी ॥ ४०) B मिक्ति ॥ ²²) CD om. सह ॥ ²²) C तद्पि च॰, D एतद्वसा ॥
- 12 1) A सुद्धिया, BC सुद्धिया, WD सुद्धियां # 2) ABCWD जीव # 4) W ज # Metre: Dohn: pada c corrected by Pischel.
 Readings of Mm see above p. 9, note 5 #
- - 1) A चवतनात् दाइग्रे दिवसे, on, the following स्रस्ति ।
 - *) BC चान्ती. Waber corrects this to नान्ती; but padas ab of stanza 5 evidently are a question ! *) After चा, B ins. संगमी भविष्यति । *) BC संख्या ॥
 - 👚 ') 🗷 चहावतीवतीवन्या, 🛭 चंद्रावतीवन्या, 🖰 चंद्रावती क्यां 🖟

*) A "न खपाइरत्, BCWD "नापहार्यत्॥ ") D विद्यां देवी ॥

*) A तिमंगिनी , ■ तिमंतिमंगिक्ष , W तिमिननी ॥ ") B
ins. चंद्रावतीकचा, omitting मच्या and the following aksharas to
दल्लम्य excl. ॥ ") A ins. विद्यत् ॥ ") C ins. च ॥ ") C
WD चैना ॥ ") BW मंजूषां, CD मंजूषामध्ये॥ 10) BW प्रव तां म ॥ ") BW मंजूषां, CD मंजूषामध्ये॥ 10) BW प्रव तां म ॥ ") B ममासिगमातराने, W नंनासंग्रमातराने ॥

**) A द्वाद्यप्रदिक्षावधि, W सप्तद्यदिनावित्तिधि ॥ 10) A ins.
तिमंतिनी, C ins. देवी; D सदैव for सा. a migreading of C's
reading ॥

1) A "नान; the following word, though supported by all our MSS., evidently is a gloss of the archetype 1 2) B रत्नद्ताः सुनार, D रत्नदत्तं कुमारं । 2) दृष्टः; then B ins. ततो रत्नः सेनरावा(!) । 4) BCWD परं न जानः कोणि नुद्धः । 5) C शास्त्र । 6) CD ins. रवी, one. रवी after ति । 7) B नाइपी सं । 8) 2d corr. of C विवचः C with all our other MSS. and with us. Cp. Dharmakalpadrama 1, i, 278 (Introd. to transl.) । 9) W ins. a second पुरुष before परे हैं 10) BW om. गुरुषो । 11) C transp.: परे कु । 12) CD om. च । 16) C वजि । 17) BW अमृत्र । 16) B श्रीम है

17

LIE

1) A तिमंबिधी॰, W तिमंबिश, BCD तिमंबिश । 2) A बाद्ये, B सप्तमे 0 9 BW अपिट्ने, W प्र॰, B प्रभाते काले ॥
4) A खिद्याचि तानिहि॰, B खिद्राकोतिहि॰, C खिनाचि एतानिहि॰ ॥
6) A *हिम्मुखा, om the following aksharas to द्विश्वकार exel. ॥
7) C om. भ: B त for म ॥ 7) B पाक्षा for स्था ॥ 10) B
7 for ॰दे ॥ 10) A पक्ष ॥ 10) C transp.: की॰ क॰ ज॰, D
की॰ व॰ द॰ ॥ 11) C समस्यपि ॥ 12) O जले 🕪 जलचितटे ॥
18) A तिसंतिशी॰, B तिसंतिशी॰, C तिसिनिशी॰ ॥

1) B तन बाता ॥ ") A °का for °ता ॥ ") A om. सभे ॥ ") A विसूर्व्हित:, B विवसूर्व्हित ॥ ") № विवापहार्-सविस्थियस्यु ॥ ") W सिका ॥ ") A ins. a second पट between "त" and "♥" ॥ ") A रज़दत्तीयं कुमार:, C रज़द्ता: 99

बुभारोयं, B रक्षबुमारोयं ॥ º) A वय संप्रति आवयोर्बद्धवि-वाहस्रोति ॥ ²º) BW om. मिच: ॥ ²²) 0 om. बान्धर्वं ॥ ²º) B बकार्षं, W बबार्थि ॥

- ा) A om. चिप जरतान् । ः) A "प्रशासमूहाः । ः) B
 om. रतान्वि । ः) A तिशिवकाः, B तिशिवकाः, B "समायभनवेवायां, D "समामनवेकां । ः) C संवूषामि । ः) BW
 ins. च । ः) A तिशिवकाः ॥ ः) A ins. हे । ः) CD सृद्धेन
 स्थिति, A सृद्धेनािक्त स्थि । ः) For खापचानास, C खाः,
 eore, to खां by first corn, who adds देवी; then C वृद्धिः, after
 which first corn, adds क्ष., then C ता संवूषा तद्धाटयामास ॥
- 21 2) A transp.: पा॰ टा॰ त॰ b 4) A ins. नसस्; W त॰, C भव॰. D सव॰ for सा॰ l 9) A om. नस b 4) A निसंग्रजी॰, B निसंग्रजा॰ l 2) CD ins. मर्चा l 9) A ॰ मासुसी n 7) B मास्थमप उच्चा. W भारतमध्या l 2) C om. न. which has been suppl. by 24 corr. l 2) A om. उपि l
- ²² 1) B सामृत a 2) A रश्ववासुक्रीविं° a 4) W स्वपि-चादीका a
- 29 1) AD ins. **可证** between ** and **20 !** 2) A **20 °**, B **20 °**, for **215°** !
 - 9 CD 復 for 青 6 *) W 何便期 t
- 25 1) A ऋयते N

- * 1) BW इरविसी । 2) C ins. च 0 % B इरदेश ।
 (1) C om. दिति । 5) C द for दिति, com. by 29 corr. Then C om. च and the following words down to स भाइ excl.: BW om. दिति: BW नाम for च ॥
- ') D निश्चीये । ') B "तिर्यतां । '') B प्रस्ता बाधा ॥
 ') A स्वर्षेद्धनाया": () स्वर्धिकायाता । '') B संप्रदर्यन्तिक । '') A साम्बंधायत् । '') A स्विद्धनाकर्ता, (D आदि-टबक्रीकर्ता । '') B प्रतिद्वस संस्थायातिक । '') BW om.
 एव । ''') D आदीति । ''') A ins. एक after च एक (so A for चैक) ॥ ''') A संविद्धा ॥ ''') CD ins. संति । ''')]]

चंतियों ॥ ²⁰) B मोर्स ॥ ²⁵) A ins. हे ॥ ²⁶) 8W पार्यते for सकति ॥ ²⁶) B यथा ॥ ²¹) CD ins. सम ॥ ²²) A ins. २ ॥ ²⁶) A स्वल for स्व ; C ins. च ; D ins. त between *भा and चि ; CD ins. मुग्ने after की ॥ ²⁴) D पार्यदेव तथोभिने ; A जजारे for मारे ॥ ²⁵) A आप्यति, B आपसि ॥ ²⁶) C om. विश्विस् and the following words to चिरं excl. ॥

1) A ins. च । ") BW om. इन्द्रा । ") ॥ जीमानः,
AWD सीमानः, corr. by Boshtlingk; DW om. च । ") B हरननी । ") B om. चिरं । ") B हरद्त्तमित्वायरो । ") C निर्वाहंती । ") C च for तेवां ।
") C "दासेटं । ") B नागीय for वनादानीय ।

백

700

(6)

- 1) | इति for इतय | 2) BW पुरि | 1) A om, स भाई | तात | 2) B मार्चने, C मार्त्वमं | 2) A om. कि; D एताविष (2) A om. स्थान् | 2) C transp.: वने यदि | 1 2) B मायभोति | 2) B om. तदा; A तथा | 24) A ins. २ ॥ 21) B नेयान, D नेया । 22) C मार्श ते । 25) CD तर्षि for तदा | 24) BW में for मम । 25) C om. एवं and the following words to दाविष exel. ॥ 24) A राथमुनस्थ | 27) B मिस्तनस्थस । 25) B ins. च ॥ 26) W तथा | 22) WD स वधनीय: ॥ 26) B ins. एवं रावपुषस्क मिदि ॥ 27) A om. ऽपि ॥ 28 मेरिपुषस्क चें-
- प्रति । ') A नविषयते । ') A तथा । ') B भारपुषस च-द्रन' । ') A नविषयते । ') A तथा । ') CDWB स्त-प्रतिश्वातपूर'; A स्वप्रतिश्वापूरका इकुएलया. । ') A चंद्रनी । ') BW om. च । ') AB om. प्रतितो , C प्रातितीशा ॥ '2) D ins. विक्रीती । '2) A चर्ळ्यता ॥ '2) B जाती महर्दिको ॥
- ¹) A च for तु 0 ²) B सनुसर्वावीटच:; A adds जाता: ॥

 ¹) D इष्टमंत्री 8
- ') A om. इति, adding the rest of the stonza । ') A वृक्ष-दत्तीपि, D वाधूमहेश्वीपि, B वाधूमहेश्वः, W वाधूमहेश्वः, both B and W omitting इपि । ') A om. प्रति ॥ ') B ins. तेन

31

8.6

0.5

40

यथा । ⁵) ARW ins. है hefore **बान्धव** । ⁶) B em. यथा तेव । ⁷) A ins. च ।

1) CD ins. करन between "ई and क": CD ins. महा between "ह and स": CD ins. महा between "ह and स": CD ins. महा between "ह and सा" | ") A महिन्दा; one. पृतिद्त्त; BWD वाजू for पृतिद्त्तः | ") B one. विक्रय | ") C ins. महिन्दा, D महिन्दा; between "म and वृ | ") B महिन्दा for नतः | ") C 'अनुवा-नाः | ") W "महिन्दा | ") B महिन्दा | ") W विश्व | ") A स्विम्योन | ") C महिद्दी | ") B महिन्दा | ") B महिन

) C परि ॥ *) A ° आरं हु॰; D सूक्षते ॥ । ०) A तेण ॥ *) C "मजाकुलेज ॥ । ०) A सर्वधा ॥

) A पृदद्त्तीपि, W बाधूर्यि, B वाधूर्मि॥) B तथ्य ॥

") BW कर्ते; A one कर्त ॥) B वर्षे ॥) A पुष्पद्रासी ॥

") D समागद्गाविद्वंत्रवम् ॥

) A विविश्वसार्थशक्ते ॥

1) After इति D: काणीयं (I) पूर्व जिस्तितमकि । तन मी (I) वार्था. omitting the rest of the stance. But the stance does not occur whove II 2) C कुद्वी II ") (! खुद्रावीनता, B साणु-द्रावीनता II 4) BC कि ते for निर्म II ") B उचितं, (I द्रावर for अवसद् II ") A स्वक्री ", W तृकी for तसी II ") A सदिता II ") In the place of this line CB have the following one: प्रकाणीकर्त (B "जीत्सव" for "जीकर्त") सीलभीष्टमकृति वर्तु न महोत्स्वर्ष (B प्रकाणवं) II

") D 'योख्या ॥ ") A स्व for इश्राण ॥ ") B अधार्त for दिवार ॥ ") A om. च यानि ॥ ") A चा for बा ॥ ") A 'हिंगेकाण, B "इतृप्वाति ॥

10 A quit sure, DW बाधूराया , D वृतिह्तीरभाषात् ॥
2) A यहि मम, GD यहाँच मम । 10 CD om. तत् ॥ 10 B
2 भी for वि! ॥ 20 GW कतार्था, B कतार्था:, BW trans1005ing: स' छ॰ ॥ 4) CD ins. मम ॥ 7) B श्रीवा असी ॥
2) B पुष्पचीहांची, G पुष्पचीहांची ॥ 20 B om. मार्थे ॥

10) B जन्म for इत°; A "पोन" for "पान" | 11) B महीचता । 12) D ins. दि ।

- 1) ABW वाधूनवा ॥ 1) W स for सह: B om, सह ॥
 1) A रवाध्दववास: W रजाधिद्ववादा ॥ 1) For विकेष

 A विविक्रम, B पुष्पत्री, W पुष्पत्री ॥ 1) C सहर्य: after
 स्द्रं BW ins. विद्र्यं ॥ 10 B om. विद्र्यं ॥ 10 D सासविरोधिनेण, core. by cops to चार्यविरोधिनेण ॥ 2) A *अवंभय*
 for *अवं ॥ 2) D *विताहिषं ॥ 10) W नतापि ॥ 24) El
 om. पि ॥ 10) B न द्वित्परं ॥ 10) D adds प ॥
 14) A चनादीत् for चवावित् ॥ 10) D adds प ॥
- ') AW बाधू, B बाधू: | ") A "विनाशनात् प्र"; B स्वीरिविनाशन । प्रमुद्धिस्थात । ") A बीतकः; B कैतकदेवीभार्याया, adding चमून । ") After कमा B सामुसिंदः; BW
 trunsp.: दृष्ठ वा जाता; D with as, but inserting a second जाता
 after 'कुशका ॥ ") B समार for जि:समार ॥ ") B om.
 चिष ॥ ") W om. किया; B स्व for स्वियः ॥ ") 8 om.
 तथा ॥ ") B om. वृशो ॥ ") (D ins. द्या ॥ ") 8
 फिल् २ बेनोपि ॥ ") A पांचावः ॥ ") B सुवर्गाचावाभरः,
 W सुवर्णानामाभरः ॥
- 1) A ्य 9; Böhtlingk conjectures जनायम्बाहरणं. He says: 'जनाय bedeutet schutzlos, hälflor und wird stets nur von Personen gebraucht. Auch wäre es sohr auffallend, wenn in einem und demselben Verse das zweimal vorkemmende Wort zwei verschiedene Bedeutungen haben sollte.' But op. a sindlar passage, Dharmakalpadruma IV. vii, 219; माराइमितमादीनोहारमीचन-मिति।: । यह बादादिनी: वो उमूळीनधर्ममभावन: है है) A व्या २: C adds पूर्व
- ं) A वाक्यमभु ॥

13

44

) D कामरवादि॥) W कामरवान्यता॥) AB
यवि॥) A का, om. च॥) A राष्ट्रा॥) BW वाण-स्त्रया॥) A सर्वावसर्॥) CD मम for च॥) WD
वस्ये, C कथ्य, B वयनीर्थ॥

49

- 9 A नामकस्त ॥ १ WD "पूर्व, B "पूर्व ॥ १ A राष्ट्र ॥
 4) A ins. च; D महता महोत्सवं ॥ ३) ॥ वासरे ॥ १ ९ ८
 on. ६२; B नहत्तरिक्ता । ६२ जुग्नी ॥
- '' ') CD चवान्दर्ग ॥ '') A 'शाखावी:, BW 'शाखिवी: (B सर्वेकेख') ॥ '') A ons. रे ॥ '') D मंदिरमा' ॥ '') C om.
 मति ॥ '') BW transp.: स्व' स' ॥
- 4) A थीनन 1 *) D क्यापासदेशात् । १ ० वासरेस ।
 4) BW ins. पि ॥
- ा 0 com, की दियं ॥ १) A पुनस्त ॥ १) A जनायानायां ॥ १) ABW नाधू॰ for नृहिद्स॰ ॥ १) W चित्रव for चित्रित
 च ॥ १) देनकुमारोनकारः ॥ १) A नीतकाजादिमिनेटि ॥
 १) A नीतकाजादिमिनेटि ॥
 १) A नीतकाजादिमिनेटि ॥
 १) A नीतकाजादिमिनेटि ॥
 १) A नीतकाजादिमिनेटि ॥
 १) A नासकल, D नधूदत्तकाला, BW नाधूससा ॥ 10) BW
 रूप ॥ 11) D हृहा twice, here, and before सीभासं ॥ 12) B
 १वतपुत्र्याः (१विभास पुत्र्या ॥ 10) CD मर्जा (or न्यून्या ॥ 11) A
 ins. च ॥ 15) ॥ जना द्राचीत् ॥ 10) W न्याविकतमेन ॥
 11) AW नाधूर, B नाधू ॥ 10) W देजाः ॥ 10) A १वद्रानतरकानाः ॥ १वद्रविद्यार्थात् । दिमाः ८ १वद्रविद्यार्थादिनीः,
 W १वद्रव्याद्नि ॥ 20) B पृथम्बत् ॥ 21) A सांप्रतमनीधुकृत्याः ८ सांप्रत देतुन्वयो ॥ 22) A om. निमप् ॥ 20) A
 सुनाधोर् ॥ 24) ॥ नतः पुणः प्रमूत् सु० ॥ 26) С दुःसाधो ॥
 25) BW om. दी ॥ 25) BW जननीः ॥ 25) W हतास्ति ॥
 - 1) A प्राप ॥ 2) B मक्द:, C गक्ता ॥ 3) A मांकिटा-दीनि ॥ 4) B om. सन्ति ॥ 5) B transp.: महर्घावि () तानि: A महार्घाकि, adding संति ॥ 9) A om. तानि; C दाने for तानि ॥ 7) D स्वर्गकोटीर्वामी; A "बोटिर्घामी ॥ 5) A भदति ॥ 9) A transp.: चाभक कर्षे ॥ 10) C सत्वा गीर्घेया ॥ 12) B वंदनपरा; A adds वंदर्धति ॥ 12) A महोत्सवे ॥ 14) A स्वयमी ॥ 14) AC दक्षति ॥ 15) B "सेख" for "स्व"; A transp.: "सर्वज्ञन" ॥ 10) D मुन्नी ॥
 - ¹⁾ ≜ दुराव्यना ॥ १) असलवागभिरतांत ॥ ३) W जि-

स्तरः, B नितस्ताः; BCW कानां, A कानाः D नासूतः। आकानां ॥ 4) A सया for तनः BW om. तन ॥ 4) Before सनता A ins.: स्त्रे नीस्ते च एवं चापितं। चहुः D सवतां ॥ 4) € तन गतः ॥ 7) B सी ॥ 5) A प्रेषः। लक्षाः ॥ प्रेषःसायोक्षि लया ॥ 7) B सी ॥ 5) A प्रेषः। लक्षाः ॥ प्रेषःसायोक्षि लया ॥ 4) A चा सीस्रमार्थतयं। इति ॥ 40) ABW साधूनाचो ॥ 41) ॥ निक्षियला ॥ 42) A समर्थयत्, B समर्थयत् ॥ 4) A वक्ष्यप्रमायास्त्राभाय चत्सुव चं० ॥ 4) A ins. च ॥ 5) A कीह्न्यः, one. पिः वक्षाः विषयः विषयः ॥ 5) A कीह्न्यः, one. पिः वक्षाः विषयः विषयः ॥ 5) A कीह्न्यः, one. पिः वक्षाः विषयः विषयः (em. by Böhtlingk): A विकीत्रयसूद्ध्यहित्वाः । 7) BW क्षाः विकीयवसूद्ध्यहित्वाः । 6) € वक्षाः वद्याहित्वाः ॥ 7) A प्रित्वे विकीयवसूद्ध्यहित्वाः । 7) A किष्यं वद्याहित्वाः ॥ 7) A तिस्तिः ॥ 4) B पुरे ॥ 4) A ins. चंपवी ॥ 4) A तिस्वं विकाः विका ॥ 4) B पुरे ॥ 4) A तिस्तं । 4) A तिस्वं । 4) A तिस्तं तथा च । इति ॥ 4) A one, चालाः ॥ 45) A स्वर्षः । 4 विका मिन्तं तथा च । इति ॥

*) A सर्वितव, B सवता ॥ *) D ins, पापाणा ॥ *) A वांडास॰ ॥ *) C देवकुसारोपमी ॥ *) D सहझवी, C सक्षं, for वरम ॥ *) D जवीनके॰; A वेखं खिखिला तथा तवचा वसी पंपवाय ति॰ ॥ *) W तातावरी: ॥ *) A om. च ॥ ॥) BW om. घोषविला च ॥ **) BD मातृपार्थ ग॰; A मातृ-पार्थ ते केखं वृष्टीला म॰ ॥

53.

¹) A वैताखिका॰; before समावतः A ins. सार्थ । ॰) A ins. विवितं च ॥ ॰) B om. स्था ॥ ॰) A वाधूद्रत्तमहेश्वस्तः, 1) वधूद्रत्तमहेश्वसः, B वाधूद्रतमहेश्वःसः, W वाधूद्रत्तसः सहेश्वसः ॥ ॰) BW ins. तं ॥ ॰) C ins. तं, D ins. सोत्वंटं तं ॥ ॰) A वैताखिकः n । ०) A वेली गाढलरिव ॥ ॰। A वेताखिकः n । ०) A वेली गाढलरिव ॥ ॰। A ins. च ॥ ॰। A वेलाचं-सवेल, om. च ॥ ॰। B सर्वज्ञनाः, W सर्वेषि क्याः ॥ ०। A वेताखिकं क्यां ॥ ०। W ins. वज्ञनाः, B वज्ञमानः, both om. वज्ञनाः वार्षः द्वः ॥ ०। A om. सिकिताथां ॥ ०। A ins. परिषु ॥ ०। A om. सिकिताथां ॥ ०। B वर्वधिनवाति ॥

ā4

JHI.

- *) ABW वाधू, ₩ वांसांभुद्ताः । *) D सित्रमिव ॥ *) A कृतमाः, B दूसमाः । *) BW °द्रवीपविवः, C °द्रदीपवः ॥

 *) A *तावत् ॥ *) CD *श्रेष वितेषः A ins विदेश ॥ *) B *:स्वपुरः for *संपीरः ॥ *) A शीधमिष ॥

 **) B *:स्वपुरः for *संपीरः ॥ *) ABW विदेशिता ॥

 **) ABWD शांसा ॥ **) AB वाधू, W वाधूः for विशेष ॥

 **) ABWD शांसा ॥ **) B दूसितो ॥ **) C om. शांतरं ॥

 **) A विविवृत्ते ॥ **) A महो वाधूकेकपि चन्द्रा, B विशेषा वाधू, W महे वाधूरवद्रा, C महे चन्द्रा वित्री, D महेवजेही चन्द्रा ॥ **) A मातरं for मितः BWD om. मितः ॥ **) A विवारवार्य ॥

 **) CD वि for व ॥ **1 A समावाति, B समावात् ॥ **5) A वाध्यार ॥ **5) A व
- *) A जुतर्वपंकिववातः १ १) W विश्वाणो ॥ १) A वृद्धः, B पृथा ॥ १ B Ins. मह. D ins. भवन botween *ह and काः C कवनिभवनि ॥ १) W लोचवानास, apparently corr. ३० हरिय-वामास ॥ १) A on. इतीपंकार इव १ १ B श्लामास्थले. W श्लामात्रिमक्षेत्र ॥ १ A काल: ॥
 - 1) B एकाते. W एकाते for देशके । 2) B "भूकि:, W "भूकि । 5) A एके । 5) A एके । 5) A एके । 5) A एके । 6) A एके । 6) A एके । 7) A एके । 8) A एके । 8) B कि । B कि । 8 कि ।

1) ABW बाधूबर । 2) A *संनीयबार । 4) BW om. सर्व । 4) D बसहतेतव । 5) W पार्वाह्रिका, CD प्रवाह्रिका। 6) A तैनापि । 7) B om. पिता । 6) A îns. तु ॥ 7) BW इतो for बहो inserting a second इतो between * म and दि of the following compound । 10) W मापतित, D बापतिता: ।

ōπ

0.9

4.01

- 1) A महत्यापमित, B महत्यापिमित, D सहस्यापहमित ॥
 2) B व्यक्ति चती ॥ 0) D चय सम पितृपितृबसमृति ॥ 4) A transp.: भी व ॥ 5) A चयत्वजवादत्त्रितताथूबमित; CD व्य-व्यक्तिताथूबमित; CD व्य-व्यक्तिताथूबमित; CD व्य-व्यक्तिताथूबमित; CD व्य-व्यक्तिताथूबमित; CD व्यक्तिताथूबमित; CD व्यक्तिताथूबमित; CD व्यक्तिताथूबमित; CD व्यक्तिताथूबमित ॥
 2) C ins. व ॥ 9) C स. W सर्वमिति । सर्वमिति ॥ 9) B प्रियक्ति ॥ 9) A व्यवक्ति । सर्वमिति ॥ 10) A व्यवक्ति ॥ 10) B द्वितीदिवावित्रसम् ॥ 10) W ins. व ॥ 10) A समृति व्यक्ति ॥
 14) B द्वितीदिवावित्रसम् ॥ 10) W ins. पर्वाकि between व्यक्ति ॥
 15) A व्यवक्तिव्यक्तित्रसम् ॥ 10) B व्यक्ति अभागा ॥ 10) A व्यक्ति ॥
 16) A व्यवक्तित्रसम् ॥ 17) B व्यक्ति अभागा ॥ 18) A व्यक्ति ॥ 19) B व्यक्ति ॥ 10) A व्यक्ति ॥ 10) A व्यक्ति ॥ 10) B व्यक्ति ॥ 10) A व्यक्ति ॥ 10) A व्यक्ति ॥ 10) B व्यक्ति ॥ 10) A व्यक्ति ॥ 10) A ins. व्यक्ति ॥
- 1) ABW ins. ব্যস্থা 2) BW *আ* for *तवा* । 19 A ins. है। 10 H মজাইছি । 10 W *বিবাল* for *বিবাল*: 11 *ব for *ব । 10 A ব্ৰা* । 10 A ব্ৰা
- 1) W चन्दीपायसभी । 2) 11 सर्वंत्रतंश; BW ins. प्रतिवं श 1) A द्राकामी वर्ष । 4) A निवासनीय ॥ 2) B एषं ॥ 1) A ins. भटा, CD ins. ते ॥ 7) A ins. तेपि ॥ 2) CD om. वर्ष ॥ 2) A वादमामी ॥ 10) A नता एवं ॥
-) B अविश्वनताय॰, CD भाजव॰ ॥ 2) B भृतसुभट्टा ॥ *) A विधिनशती, B विधिभायारोग, C विधिनयोजेग ॥ 4) B स्व., C हार, for विवर; AC ॰गृष्टे ॥ 6) A हानृष्टे समायातः: B स्वनृष्ट्यायतः: then A ins. स्वगृष्ट् ॥ 4) A ॰मध्द, W ॰मध्यो ॥ 7) A प्रापूर्ववानां योज्या ॥ 4) B भाषता ॥ 4) A स्वपानिः

then A ins. चितिशंच । १९) ८ मध्यराच, BW मध्यराची । १४) W क्यांत्वणं ॥ १३) W सूप्तः सुप्तः । खनिद्वयः ॥

- ** **) A मांताबार्य (च corr. to चा) के (क deleted again) । पराचं: C मांताबार्य वा. then risarga added over the line, then
 बराखं: U मांताबार्य विश्वास्त्र वि । **) A च ॥ **) BW
 ont. वर्षे दि ॥ **) C तित्वास्त्र व | **) H समानता ॥
 **) B वा ॥ **) A व्यासने ॥ **) A मानिधारताहोगो ॥
 **) D अधूद्ति ॥ **) A व्यासने ॥ **) B पुन्का चं:मानता ॥
 **) W व्याद्धः , B व्याद्धो ॥ **) C व्यक्तीर ॥
- भ १ ए तहत्वाः ॥ १ ६० प्रमण ॥ १ ए विकिद्रः ॥ १ ४ व्याः । १ ८ विकिद्रः ॥ १ ४ विकः । १ ८ विकः । १ ४ ति का चितः । १ ४ विकः । १ विकः ।
 - 9 A ins. वाधू ॥ 9 W तकरकी?; A व्यावदर्शनाय ॥

 10 C सकरीय वसुत्याच ॥ 9 A om. एत ॥ 9 A श्रवा ॥

 10 B विषयी ॥ 9 W क्यांच, om. विकी; B विजीव प्राप्त ॥

 11 A lan. वा ॥ 9 BW om. वा ति: A ins. सम सुभटाचा ॥

 12 A ते for तं: CD om. तं: A me सुभटाचा विविध ॥ 10 CD विद्यासमूहा ॥ 20 A om. ते ॥ 20 A व्यावस्था; then A ins. वरधू ॥ 10 B समविष: CD ins. सर्वे ॥ 17 ॥ व्यवं ॥

 10 D विविदः ॥
- 13 १) A नुद्दीता इतित्रेष । १) BW इज्जम, om इत । १) ८ स्वरक्षानं । १) A ins. पुण: ॥ १) B तरतरस्रवपुद्दाः, W तरनरस्रवपुद्दाः, for बनोपरि तरसद्वपुद् A: प्रतीका नहिः कूप-किट यावदागक्ति तावसद्युः कूपतिकी तरत्. After हृद्दा A ins. सम्बद्धपक्ष च १ १) A ins. सृभटा ॥ १) A पातवसारवाः पुषवाः, B om. all between नराः and स्ववनावः ॥ १) ए चंडानः ॥ १) D पुरतः ॥ १०) W प्रमुद्दीवातः; C ins. वृद्धि-दस्त ॥ १) A ins. साधुद्दी before पि ॥ १३। A श्रीचट्टीन ॥

1) A ins. सर्वेषि खन्मा, om. खन्माश् after वित्रतः 1 2) W om. देव # ") A कोटिद्रअस्वामिनं, i) कोटिस्वर्वस्वामिनं; for कोटि !! कोटबी, om. all the following aksharas to निधी exel. ⁴) \Lambda प्राचापुरीतको ॥ 🧪 🐧 ५४कोटीसर्ववानाम, D कोटि-मुवर्जबहुनाव्य । 😬 🐧 has. नगर्थी । 🧻 🐧 has. कार्जातरे ॥ ") W प्रीड । " U प्रीड far च पूर्व; A ins. चंपक्षका after च ॥ 10) (प) वक्तवशिखर्थ (or एई । 11) A निधाने (22) () एई । कोटयो. ए २६ सर्वकोन्यो: W *बोच्यो for *बोटयो । 14) ए वर्ष (ता १६ ॥ भ) भ कोन्य:, ट कोष:, । स्तर्शकोटि ॥ 10) A सद् for the first सप्त # 10) U 400; B om, 4000 सा # ा) D जात्वा प्रभात । भ) Ub sus 4000; B 400 ह - म्ह (प्र ins. 40000 H 20) BW one, THE (in W space for two aksharas); C 맞에; 1 약) A ine, 개기 1 약) D ine 국 after प्रतियं ॥ अ। W इग्रवी॰: (' न्नामानि (in ॰मानानि ॥ 29) IR'DW um. जरुक्ति । 45) A am. आसी; CD ins. च after स ॥ 20) A ins. माद: जात: । तहनंतर ॥ 22) A ins. चन ॥ का (11 om, तेन ॥ का W क्याटिक ॥ का W om, भोगरम् ॥ ा। BDW वावकभन्ने चा॰: W ॰राभटात:: A ॰राभवतच ॥

1) B चंपका: का । 1) C on. भगवन् । 1) B statispe:

मु॰ का : C on. सुकर्त । 4) A संबद देवृत्री मम, B संदर्श
देवृत्रा मम, C संपद: मम इंदृष्टा: DW देवृत्रा for देवृत्री: B जाता ।

1) D परतक । 1) ABW वाधूमदेखीन, D वाधुद्दलमदेखीन: A adds सर्वाध्येन । 1) C रहे: W ins. न: AB on. सर्वा ।

1) BW मभूतकानीपकरविषि । 1) A मभाषातकुनवातका ।

10) A on. विषि । 1) B वैद्यारकर्वे. on. विदिवी । 10) B ins. नती । 10) D adds मसुनरं ॥

417

१) ८ सुनेवनाथाः, १) सुनेविनाथाः, १) सुनवकार्थाः, १० सुनेवनाथाः, १० सुनेवनाथाः, १० सुनेवनाथाः, १० सुनेवनाथाः, १० सेत्र सुनेवनाथाः, १० स्वयं सुन

70

21

12

13

14

पद्मु । १) A वंचनामितनामा ॥ 10) W om, जेती ॥
11) C भवभूतिजीवसु ॥ 12) AW पारमीपुरे, ॥ पारमीपुर्यन्ति ॥
14) A महसीनी, C महासनी, B माहासीनी ॥ 14) A महासा च ॥
1) B रत्नचंपकं युते ॥ 2) CWD स्वस्त्रवंचिं, B स्वस्त्रं
शैंचि ॥ 4) CD om. तच्म ॥ 4) C ॰ ए॰ for ॰ २० ॥ 4) A

- 4) B श्विधिताकाविनाशतकी विद्याचायों for चार्य () B ins.
 भत्पूरे । (१) A ins. वंधनासितनास : (१) A सिष्टिनो नृते ।
 ते । (१) BCD स्त । (१) B ज्यासीकतां । (१) A ins. किं. पुनर्भवाकृशानी :
- 1) B रहिस दंसी । 2) A मह्मच्या । 3) A मृहिस ।
 1) B विचित्त्रचापि ॥ 2) C मार्चेन for नुकापि; B om.
 pādas 2 and 8, DW om. pādas 2, 3 and 4 ॥ 3) A चि for
 च ॥ 4) A = for the second विचिध ॥ 4) A ins. the
 following stanza: चिवाने परमा नीची । चेक्राना परमी निचि; ।
 विचिना परमाधारो । मृगावाह नमीका ते ॥
 - ்) प्रमाहासेनी पतः ॥
 - ाजा; BW मह को राजा ॥ ") A "पुरम्बन्धे" ॥ ") BW जाता; BW मह को राजा ॥ ") A "पुरम्बन्धे" ॥ ") अधि जाता । विकास । ") अधि जाता । विकास । ") अधि जाता । विकास । वि

7.3

*) AC on. वापि; first corr. of C supplies it # ") All our MSS, support खी. which certainly is originally a gloss intended to warn the reader not to take कालायनी in the sense of उमा # ") A वदंती # ") BW "वसायां # ") BW ins. लं # ") BW ins. लं # ") BW ins. लं # ") BU ins. वा माइ: but ep. § 20, § 56, and below § 78 after नवस्त्राः सूचधारः # ") D वक्तापि सद # ") For व "

वापि C सदायेवापि, A ins. द after वक्ताचि # ") BC नृतं #

10) A ins. ला # ") A अवाक्तामाद # "2) D om. तत्त्व # "

10) A ins. ला # ") A om मेनो, inserting मतः after पुणे (so for our पुणः) # ") C ins. लं # ") A ins. भीजन # ") U ins. लन # ") A वाक्तापि # ") # (किंतामाद खर्चः () ins. प्र between "म and दे # ") # (किंतामाद खर्चः () ins. प्र between "म and दे # ") # (किंतामाद खर्चः () ins. प्र between "म and दे # ") # (किंतामाद खर्चः () ins. प्र between "म and दे # ") # (किंतामाद खर्चः () ins. प्र between "म and दे # ") # (किंतामाद खर्चः () ins. प्र between "म and दे # ") # (किंतामाद खर्चः () A प्र स्वाचा # ") D adds प्र #

) B वाबारि ॥ 2) (b) लबा खावा॰ ॥ 10 mm, वर्म-जाप; Weber conjectures वर्तवापन । ') Il ins. जा between •भर and •म, and करच butween •य and चै•: C •फि॰, W •फि॰ for *पित ।) () •विं ; A हुन (or चय; 11 ins. वा botween *बाँ and हा": A on, *हा sad ins. बला after *पां । ") A समाप कि; (9) विशय सम; BW ins. सस after द्वापम । 🤚 9 C चन पाहरत:, BWD तत पाहत: ॥ 💎 A int. सुनभागितीओ ॥ भ सम्बद्धमा । 10) A •विकारसीयि, CD •विकासीयि । ii) A • पुच्यां । ii) A om. साचतपाचां; R unly स. om. the following aksharas to वजदश्रीन exel.; W सावात पार्व । ार्व) A चकार्यु: व 13) A om, दृति ॥ 14) C em. चवाचारिता and the following text to warmiful exel. First corr. supplies the missing words in the margin. Com. (181: A ins. देवद तपूरी 19) (! ख्वनगृहं ॥ 47) A ins. मार्ग्मे ॥ 48) A समकाखेन उद्मार्गेवावक्रती मनवातः । स्वज्जलादुकार्वेश तवामां, । स्वज्ज-खादकार्गकतमा ॥ १७) A समाव for मती ॥ ६०) A ins चन्ना # 20 0 चनावारितो नपः परिवातः after परिवाद A ंशह. सोपि । 😕 🐧 तब वामाना । 😕 🛦 मतिविद्येषेण,

ं गतिविज्ञेषम् , DBW गतिविज्ञेषं ॥ 🔑 ए सिक्किया ॥ 🤭 ८ स पश्चिती ॥ 🔑 \Lambda जामाता सीष्यवादीत् ॥ 🔑 🐧 चर, (' चरा ६ = अ) AW श्वापक्ष्मति, अ श्वाचक्षम्यति ॥ 🗝) 🛦 •स्वदेव ॥ 🔑 😃 यसायिष्टि, 🐧 प्रसायितः ॥ 🔑 🖰 आपि n 48) R जनानां प॰ n 20) C समे(से corr. by cap. to मा/बीम: ॥ भा A प्रभावका ॥ भा A ins. एवस्तां प्रतीदा-रादिभि: 1 40) W ins. पद्मा: A नती, inserting राष्ट्रा चिनिनं प १ मा ABDW प्रास्तते स॰, C साचते न॰: (नर्प usad to indicate a news futura; ep. Pilrpabhadra, Palic. 122, za 268, co. The signification s. v. We 5 c must be cancelled in Höhtlingk's Dictionary. - Evidently a minunderatood gloss Tinth on Tun नर्प bus ousted जायते from the text) है । ।) A खुडिचति, ।। क्टबाँग, W क्टिपाँगरू b 49 BW om. विश्वि: b 49 B om. सर्वाण: after सर्वाण A ins. सहस्राजान : 14) b om. राजा ।

- प (सद्दार्सनबुसार), om. चद्दो ॥ १ ACD घरीप्सिती, B घरीपसिती ॥ १ B नतानि च ससः AD om. सस ॥ १ B पूल्यरिति ॥ १ A नक्रकरवित ॥ १) (प्राधिनीपि, D प्रक्रि तिपि, W प्राधिनोधि, B प्रभाक्षापि ॥
- (*) Dom. भा । (*) For बहाग्या A जन्दा मध्रेनं (!) ॥
 (*) कपटकोश्या ग॰, () कपटकोश्या ग॰ ॥ () A ins. भश्ने ॥
 (*) A कार्योत् ॥ (*) A transp.: तम २० म० ॥

W दहमापि: A ins. एवं । 10) A ins. तहा । 11) BW ins. तेन । 18) A transp.: ने म ।

- ा 0 महासेवनमार: । ा) CD यथाय: after यवाचे C ins. वंचनामति ॥ 🔑 A श्लोभतवा ॥ 🖖 🖰 असुदतवाचा॰, W सामुबलचा"। 3 D ina. तव ॥ 3) A ins. चमुचि ॥) For चलार्यां and the following words to जेडी exel. 8: यथाचे बैडिप्प गरिका बहुद्रक्याचिते दस: 🖰 •वांशीय समर्पितानि ॥ *) U ins, वंचणामति # * *) A ins, चै, ED ins. दे # 19) CD भनावहसेष्टिनृहे ॥ 11) A क्य (or इस ॥ 10) B mm. चिता ॥ us B अर्थिताण sor प्र- च ॥ ध् () सहासेचकुमार्गय ॥
- 1) B **(福祖**, A **司司司**; A ins. **祖**, B **祖**夏, W **河夏** after 夏司祖 [ण प्रस्तितवी ॥ ॥ अ. जार्ति निरामचे वपुः ॥ ५ छ न गैतली-समत् ॥ 6) 11 ins. मात्र ॥ 6) A ins. तप स्त्रसा (corr. by cop. from तन स्वासा। । 🔑 🐧 🛦 ins. नविवयापि स्वर्जादि सर्वे 🕽 भ अनुवीतं स्थम्बे नृष्टीतसर्वर्ज्ञाद्विभृतपेटादिप्रसोदेनः (1) श्रद्धाः म", but in C corr. to our reading ! भ । अवस्थितवृक्षारीपि: A ins, 寸寸 1
- 9 € ins. वंचनामति । 9 A ins. पार्थति । कक्ताहास मस । । महासेनकुमारी: A मधासेनेनोक्तं सदाः। १ A रक्षपंचकं भाभाव २, on. नुवात: before श्रेष्ठिण, ACD ins. 🖥 👢 🤭 A लया बकामुलं सरं वंजनामनिजामा । ") 🐧 बिध्यपि । 🔭 🕩 oto, बही । ") A केनापि नाई в ") A वेचितो । इसिति; lt ins. к second Tin at the beginning of a new page 1 10) H WINTER: BW om. चरि । 🖽 A iss. च 🛭 🕦 A iss. वंचनामतिश्रेष्टिशा ॥ 18) B महिन्या र्जान्स्पि 🛭 14) B om. तथा: A गृहीताणि for तथा 8 10) A दलानि for नृहीतानि; after नृहीतानि (1) ins. इति 🛊 🤲 🐧 स॰ विहस्तमानः; CDW वर्षिनेतुः 🖫 हासामानः, inserting वंचनामति before मेही । 17) । ins. ततो । 18) B वैराम्बतापस॰: (1) ins. च ।
- *) A ins. 耳信 I

- 4 1) B दुर्भणं ॥ 7) अ कुधतका ॥ 4) A om. वक्ष्यो ॥ 9) B देशांतरे ॥ 5) AB कव्यमावनेनामिः W with AB, or per-taps व्यवसायकेन्वेनामि (ep. SEPAW 1888, p. 890) ॥ 7) BW om. व ॥ 7) C व्यक्ति (or २; WD om. २ ॥ 7) (महासिन: त्रिष्ठी ॥ 7) (दानव्यतत्यार्थक ॥ 10) A व्यक्ति स्थाना-देशियं ॥ 14) B राह्यति ॥ 15) B द्वतारिक्रभी ॥ 15) B व्यवधिनाने ॥ 15) B व्यवधिनाने ॥ 15) AU व्यवधिन । प्रवृक्ति ॥ 15) AU व्यवधिन । प्रवृक्ति ॥ 16) B प्रवृक
 - 4) A गुजा 8
 2) A सर्वानसंवातप्रोफा; C ग्योका ॥
 4) C ios. महासेनभेडिना (f) ॥
 4) W जीर्यात, B जीर्यात ॥
 5) A भुका ॥
 6) A भुका ॥
 7) A साता for ग्लाना के कि BDW one.
 महासेन ॥
 6) DW ios. सहस्वेभेच; B माहासेन, oon. the following स ॥
 7) C जारिता:, CW प्रतिक्रिया: ॥
 6) C ios. जापितजन्मी, D जापिता अन्ती ॥
 4) CDBW one. २ ॥
 4) BW one. प ॥
 4) BW one. प ॥
 4) CD ios. जिल्ला ।
 4) CD ios. जिल्ला ॥
 4) CD ios. जिल्ला ॥
 - 9 B om, खं॥ 9 B ins. नामा ॥ 9 A ins, तम भाषी ॥ 4 A ins. लग समानी; BW ins. पर्य ॥ 6 BW om, तम ॥ 7 A साराकची जाता सेवात, B सेवासारानां जात: Weber conjectures सार्वाी; but सारा 'eare' is right. Cp. Lüders. Epige. Ind. VIII, p. 204 and 205, p. 2 ॥ 7 AW नाधूमां , B स्वतारी, ('वृद्धतार्थन', D वधुद्वताया' ॥ ॥ A ins. पूर्वभवे ॥ ॥ B Q\$ । कोटयोद्विं ॥ ॥ After चत: D ins. उत्ते बीउपदेशनावायां ॥
 - ') This stanza is faulty in all the MSS, in which it is complete. ADW give only its beginning. ADW: वहमारमा: A adds ': D adds मभक्ताविति'. W कम्मकाबदाज' Pada 1: ए जम्मर्खाण ॥ Pada 2 in C: दावपरध्याविकीवयार्थि, वाकपरिध्याविकीवयार्थि । Pada 3 in CB: सब्बह्मी (B को for हो) उत्त (B उद्च) ॥ Pada 4 in C: दयमुक्ति र्झसिकवार्थ, in B: दस-

नवीड रक्षस्यायार्थ. As to the readings of M m (metrical recension) see introduction. p. 9 note 5. After this M ins. snother corrupted stanza: निविदे पदसे समयोख । स्थादश्यकीदिनकोवा-कोडा कोव्यक्तवायाङकुवयमोवज्ञत्तिमा ॥

-) (' चंपनाववदारी # ') ! भार्यामुती # ') B माराधा, one. ता; C तपका, then space for one akshara, then च चानप्रनित् मृत्या for तरमाराधा # ') W जगा; C ins. ततस्युत्या #
- 4) 1) oan. इति: A इति चनुकंपादानोपित्: B इति उनुकंपादानविषये ॥ अ A वंपकनिष्ठिकचाः, C वंपकचवन्नारीकचाः ॥ अ C चीसंसपूर्वः for संपूर्वन् W जीजिनकीर्तिसूरिभः कर्तः After संपूर्वन् B adds चानसिक्षे ॥

Colophone

Яa

He -

Das Omen des Namens bei den Arabem.

Von.

A. Flacher.

In meinem Aufsatz "Arab, başīr", schurfsichtig" per antiphrasin — "blind" in Bd. 61 dieser Zeitschrift, S. 427, Ann. 21), habe ich eine Stelle aus Häggī Haltfa mitgeteilt, in der davon die Rede

¹⁾ Verhousers blor den Druckfahler pales in Jake, -

In seinem letzten Buche "Kono Beiträge zur samit. Sprachwissenschaft" nimmt Herr Nüldeke S. 65, Ann. 2 auf diesen Aufsatz mit den Worten Bezuge .s. für "Ansatz" ist keln Enphamismus (Fischer in ZDEG. 61, 469 lies 429], Anm. 2), sondern geht auf die Farbe dieses Bhela selbet Hierag habe ich zu bemerken: 1. Ich habe in der sitterten Anm, nirgende behauptet, dall slava, Attoata' sin Euphemlamus sel. Ich rede darin übezhaupt alcht von دليم "Abusinier, Neger", دليو البيتاء "Abusinier, Neger", دليو "Soglick" and دليمي، دبيتاء "Kochtopt"، Dali Da Joog (was aber kein Lesor des Nöldeke'schen Buches erreten kann) an der von mir en sichen "Unglück" anguführten Stelle Laftif ul-matürif "11, 7 dieres Wort als albeda, depro anigelaßt hat (a. sein Glossar S. XI) und zwar, wie ich jetet glanbe, mit Becht, let eine Sache für sieh. 2. Soweit aber slangs überhaupt als Ausdruck für den Aussatz vorkommt (zur festen Bensichnung dafür ist es, wie des Fehlen jeder borüglichen Angabe in den Würterbüchern seigt, offenber nie geworden, obansowenig who day you De Jong I. c. als Parallela angetübrte () das dan ainheimischen Wörterbildiern 🛣 der Hodsutneg "Aussatz" gielchfalls unbakannt ist; ich kann aleman in dieser Anwendung nur mit der aftierten Stelle der Lat. al-mutarif and mit Ibn Quiniba, Mafacif, an. Wüstenfeld, Pof. 7 v. u., chur Parallele dezo, belegon, and Octay nor mit ibn Qutaibs a. c. O. fao. 2), ist as alcher als Euphentamus antantassen, alterdings alcht als antiphrastlacher Enphamistrus, sondern nur als mildernds, brachdnigends Metonymic (vgl. sla اعور الماء أبو فول الربعة Audutto S. 4316 مناه أبو فول الربعة verwanite Audritche în melnem إعمى "elinduglig", منفوف "edg. "subudhaft», منفوف subudhaft», منفوف

ist, dall die Araber der Quitte (سفرجيل), dem Jasmin (باسمير) und der Lilie oder Iris (مرسور) eine ungünstige Vorbedoutung zuschrieben, und zwar lediglieb desbalb, weil zie aus den Namen dieser an zich ja so harmlosen, ja sogar nützlichen und sobönen Erzenguisse der Flora allerlei an Unglück und Widerwartiges erinnernde Begriffe s berausbörten. Im Anschluß daran möchte ich bier darauf hinweisen, daß über das nämliche Thema viel eingebender in einem Kapitel des Munassa gebandelt wird, auf das ich kürzlich bei der Lektüre gestoßen bin, nämlich dem Kapitel Fi (S. 177 ff.). Dieses tragt die 10 باب نكر الأشياء التي يتطيّر الطّرفاء من اعدائيا : Thersubrift Domit ist aber sein Inhalt nicht مريخبون عنيا لشناعة أسمائها orschöpft, denn nur in seiner ersten Hälfte ist die Rede von "Dingen, la deren geschenkweiser Darhietung 1) die Feinsinnigen ein böses Omen sehen und die sie wegen der Haßlichkeit ihrer Namen nicht rudgen", während die zweite Halfte Blumen und Früchte nennt, in is deren Namen sich günstige Vorzeichen entdecken ließen und mit dauen man sich daher gern beschenkte, obsehan sie z. T. an sich aus Gründen der feineren Etikette (wie sie mit Bezog auf Essen und Trinken in den zwei voranfgehenden Kapiteln des Munassa dargestellt ist) nicht besondere geschätzt waren. Unter den "Dingen" 10 der ersten Kategorie (auch hei diesen handelt es sich nur um Produkte der Flors, sämlich um Früchte, Blumen und Holzarten) erscheinen hier wieder die Quitte, der Jasmin und die Lilie (frejlich z. T. mit etwas anderer Ausdeutung ihrer Namen als bei Haggi Halifa) und anßerdem?) die Zitrone (im weiteren Sing, der 15

ر كانبا خصيت الماه المعالمة على الماه الم

¹⁾ Ner in der Gostalt von Geselvenkon onthalten sie also ein Omen; vgl. Durra des Hartet ifa, 2: عنداً عند المعالمة عنداً عنداً المعالمة عنداً المعالمة الم

²⁾ In der Aubikilans: المنابع المنابع

Zedrat, (مَامَ عُلَّمُ), die Ansmone (عَلَيْقُ), der Quendel (مَامَ), die Myrte (مَامَ), die Bgyptische Weide (خَلَفَ), der parb-Baum³) und der bān-Baum³). Zur zweiten Kategorie gehören der Grunstapfel (مَامَى), die šāhalūg³)-Plhaume, die Frucht des Lotas (مَارَدُ), die Rose (مَارَدُ), das Veilahen (مَارَدُ) und die Pürsich (حَدَّدُ).

Im Zusammenhang mit dem bin-Baum begegnet in diesem Kapitel auch die Geschichte von dem auf einer binn sitzenden und sich krüchzend die Federa ausrupfenden Raben, die Wellbausen, Raste 5. 203 nach Affan XI, fo und Ham. i.P kurz erwührt (ihre ausfährliebste Gestalt hat sie au einer anderen Stelle, au der sie sich findet, nümlich Afani XXI, vo ff.) und die mit den Versen schilefit:

- Citrus madica (figue, a Guignos, Los nome arabos dans Bérapion (Extrate do Journ. selat., 1906), no. 46.
- 2) Populus caphratics Bules, Populus balannifers Wildd. a Nagolherg. Kitch al-dağur, S. 17, Ann. 28. — Si Morings aptors Garrin, a Gulgum no 56.
- Jähalling (mit M; statt 0°o, 20 webl nur des Metrums wegen; vgl. 6°d, 12 und Doxy, Suppl. s. v.
 - 5) Eksyphor Lohn Lain, a, Sulgues no. 427 (vg), Sagelburg 8, 15, Ann. 15)
- d) oder Bintleht vgl anch Lott على المستخدة المستخدر الم

Während sie sich aber in ihren alteren Versionen auf die Ränber Samhari (Aruni XXI und Ham.) oder Abu-n-Nasnas (Aruni XI) bezieht, wird sie hier von dem Dichter Kujaijir 3Azza erzählt, dem das unbeitvolle Omen den Tod seiner Geliebten meldet.

Zu der schlimmen Vorbedautung, die man im Namen der pagyptischen Weide fund, vgl. auch folgenden Passus des Misbüh s. Lis wird arzählt: Ein König kam bei einer Mauer verbei und sah Agyptische Weiden. Er fragte seinen Wesir: "Was sind das für Häume"? Diesem widerstrehte es den Namen (kagur alleilaf — "Baume des Gegenantzes, des Widerspruches, der Opposition" u. A.) auszusprechen, weit man vor seinem Worthaut zurückschrickt, und somit honannte er sie antiphrastisch und sprach: "Kagar al-gifag" ("Baume der Zustimmung, Übereinstimmung"). De ehrte ihn der König wegen seiner Gewandtheit".

dan er Sharretst: "Wer matwillig die Jishen scheucht, ohwold es ibm gut geht, stürzt ohne Zweifel in Ungumach". Der Vers besagt aber in Wirklichkeit:

i) K. handelt sich um des Markwert für die Pressormatieberhetzben des Imperiokte; egt Wright, Grammer I. B. 64 B.

^{2) -} leb bin berangereift".

B) Für küntige Arbeiten auf dem in ausgedeinten Gebiete des arabinchen Aberghabens einpfehln ich auch zur Berückslehtigung die Kapp. 50 und 60 des Mustatest, die die Cherschriften tragen: مَا الْكِيابُ الْعَيادُةُ وَالْعَيْرُةُ وَالْعَيْرُةُ وَالْعَيْرُةُ وَالْعَيْرُةُ وَالْعَيْرُةُ وَالْعَيْرُةُ وَالْعُرْامِةُ وَالْعُرْمِ وَالْرُوبِا وَمَا أَسْمِهَ لَلْكِيابُ وَالْعُرْمِ وَالْرُوبِا وَمَا أَسْمِهَ لَلْكِيابُ وَالْعُرْمِ وَالْوَبِيا وَمَا أَسْمِهِ لَلْكِيابُ وَالْعُرْمِ وَالْوَبِيا وَمَا أَسْمِهِ لَلْكِيابُ وَالْعُرْمِ وَالْوَبِيا وَمَا أَسْمِهِ لَا لَا اللّهُ لَا اللّهُ الللّهُ اللّهُ اللّهُ الللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ الللّهُ اللّه

Die Zahlensprüche in Talmud und Midrasch.

Voc

Aug. Wünsche-

Die Zahlensprüche in Tahmud und Midrasch gehören mit zu den charakteristischen Eigentümlichkeiten der Lehr- und Vortragsweise der Tanneiten und Amorter. Es sind kleine Redeganza, in welchen Dinge, Tatsuchen, Erscheinungen, Erfahrungen, Beobachtungen, Wahrnebmungen usw. mit einem gemeinsamen Merkmal szwecks gedüchtnismüßiger Aneignung und Einprägung zu einer geschlossenen Einheit zusammengestellt sind. Die am der Spitze der Sprüche stehende Zahl giht die Summe der Objekte an, die ein gemeinsames Merkmal an sich tragen und zu einem Ganzen zusammengeschlossen werden. Der unemonisch didaktische Zweck war notwendig. Sowohl bei der großen Fülle des Lehrstoffes wie bei der akroamatischen Lehrmetbode mußten die Rabbinen auf Mittel und Wege sinnen, dem Gedächtnis ihrer Hörer zu Hilfe zu kommen und ihnen die Einprägung des dargebotenen Stoffes zu arleichtern.

Die allermeisten tahmudisch-midraschischen Zahlensprüche bewegen sich im Zahlenraume der ersten Dekade. Sie beginnen mit
der Zwei und enden mit der Zahn, also gerode mit den Zahlen,
welche in der alten pythagoreisch-platenischen Zahlenlehre eine
hervorragende Rolle spielen und auf die auch der Alexandrinet
Philo in seinen Werken großen Wert gelegt hat. Die über die ze
Zehn hinausgehenden Zahlensprüche müssen in den meisten Fällen
ausgeschaltet werden, da sie nur den Zweck haben, Tatsachen, bezehtenswerte Vorkommnisse zu verzeichnen, die der Nachwelt übermittelt zu werden verdienen. Ob bei den rabbinischen Zahlensprüchen
zugleich die Zahlenlehre der Astraltbeologie des alten Orients is
oder die symbolische und mystische Bedentung der pythagoreischplatenischen Zahlenbetrachtung in Betracht kommt, ist eine sehr

¹⁾ Der wesentliche Unterschied zwischen der pythagoreischen und platonischen Zuhlanbeitrachtung besteht in erster Linie dazin, daß für Pythagorus, soweit wir überhanpt imstande sind, aus den Angaben des Aristoteles und aus den sonst verzortten und entstellten Überfloferungen über ihn in seine Zuhlentheorie Light au bringen, die Zuhlan in den Diegen solbet ruhten, sie ihr eigentliches Sehr und Wasen ausmachten, während für Platen sie eine eigene Welt

schwierige Frage. Bei einzelnen Sprüchen, beispielsweise denen mit Drei. Vier, l'ünf. Sieben und Zehn dürfte sich vielleicht eine Bezugnahme nachweisen lassen. Alle andern stehen den godachten Theorien

gana fern.

In den alten Literaturen der Völker haben die talmudischmidraschischen Zahlensprüche meines Wissens eine fast singuläre Stellung. Sie unterscheiden sich heispielsweise gunz wegentlich von den Zahlensprüchen in der urabischen Handschrift des Sams ad din also T-Abbäs (Muhammad ibn Alumd ihn al-Imad al-Alfahsi), s. 10 Vellers 383 = DC 46 der Leipziger Universitätsbibliothek, aus der Dr. G. Bergsträßer Proben zu Wilhelm Heinrich Bosohar's Tessarakontaden und Tessarakontadenlehren der Griechen und anderer Völker (Berichte über die Verhandlungen der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische is Klasse, 61. Bd. 1909, 2. Heft, 8. 177 ff.) gegeben hat. Die Zahl ist hier das Primäre und das mit ihr verknüpfte Ereignis das Sekundüre. Es findet mithin gerade das umgekehrte Vorhältnis wie bei den rabbinischen Zahlensprüchen statt.

Von kulturhistorischer Bedeutung ist der Inhalt der talanu
no disch-midrasobischen Zahlensprüche. Er gehört allen Gebieton des
Wissens an. Voran geht die Beligion mit ihrem Kultus und die
Ethik mit ihrem Tagend- und Pflichtenkraise, Gott in seinem Verhältnis zum Menschen wird ehenso scharf belenchtet, wie der Mensch
in seinem Verhältnis zu Gott. Neben der Religion und Ethik liefern

sodann das Recht, die Naturwissenschaften, die Medizin und Hygione
reichlichen Stoff. Zahlreich sind die geschichtlichen Sprüche, die
sich um das erste Menschenpaar, die Patriarchen, einzelne Könige
und Propheten und Weise drehen. Besonderes Interesse dürften
die jädagogischen Sprüche erregen, welche die Beobachtungen und
Wahrnehmungen der talmudischen Lehrantoritäten hinsichtlich der
geistigen Rezoptivität und Perzeptivität ihrer Schüler schildern. Es
sind Beiträge zur allgemeinen Völkerpädagogik, die in der Geschighte

der Padagogik noch nicht hinreichunde Würdigung erfahren haben. Schon die Vergleiche, unter wolche die Schüler gestellt sind, zeigen, wie scharf die Lehrer die Psyche der Schüler erfallt haben.

Ein großer Teil der Zahlensprücke trägt ihren Autor an der Spitze, dessen Tradierung aber in den Quellen nicht immer gleich a lantet. Daneben sind viele mit der allgomeinen Bemerkung: Die Rabbanan baben gelchrt, sufgeführt!). Manche treten anmenlos auf, man weiß nicht, um wen sie zurückgahen.

lhrem Wesen nach gehören die Zahlonsprüchs der Chokmaliteratur au, genauer sind sie der Maschaldichtung manweisen. Es in sind mithin junge poetische Erzeugnisse, die die spätere Kunst-

sprache mit dem Namen 777, Maß, belegt hat.

Im alttestamentlichen Schrifttum stollen wir auf sie erst im Spruchbuohe und im Jesus ben Sirach und zwar erscheinen sie hier in doppelter Gestalt, cinnent so, datt nur eine Zahl vorangeht, das is undere Mal so, daß zwei Zahlen an der Spitze stehen, von denen die zweite stets um eine Einheit höher als die erste ist. Wahrend die unter die erste Zahl rubrizierten Objekte der Bedeutung onah auf gleicher Linie stehen, wird das unter die zweite Zahl fallende Objekt aus der Reibe der übrigen herausgehoben und als das eo wichtigste, sei es im guten, sei es im schlimmen Sinne, hingestellt and aller Nachdrack durant gelegt. The poetisches Gewand gibt sich vor allem in dem Parallelismus der Glieder zu erkennen. Die scharf ausgeprägte Einführungsformel ist aus dem Bestreben zu erklären, durch Zerlegung der beiden Zuhlen in zwei synonyme zu Vershalfton (Stichoi) einen Vers (ein Distichon) zu bilden. Von den Zahlunsprünben der ersten einfachen Gruppe mit einer Zahl finden sich nur zwei Beispiele. Das eine lesen wir in den Bibre 'Agur, Prov. 80, 24-28; Vier sind die Kleinsten auf der Erde und dennoch sind sie gewitzigt (Eragent, klog): die Ameise, ein Volk, nicht so machtig, and dennoch bereiten sie im Sommer ihre Nahrung vor; die Klippdachse, ein Volk, nicht stark, und dennoch setzen sie auf Felsen ihr finns; königles ist die Heuschrecke, und dennech zieht sie geordnet (eig. sich toilend) aus; die Spinne, mit Handen kannst du sie greifen, und dennoch ist sie in Känigspalästen. Das as undere, ein Doppelspruch mit der Brei, steht Jesus ben Sirach 25, 1, 2: An drei Dingen habe ich Gefallen, und sie eind lieblich vor dem Herrn und den Meuschen; Eintracht unter Brüdern und Freundschaft unter Genossen und daß sieh Weib und Mann ineinander schicken. Drei (Meuschen-)Klassen aber haßt meine Seele 40 und ihr Vorhandensein ist mir sehr verbullt: Daß ein Armer hochmütig und ein Reicher lügenhaft ist und ein Greis ehehrecherisch. inden es ihm an Verstand gebricht.

Kahlreicher sind die zusammengesetzten zweizahligen Sprüche

t) Die Formel beweist, daß die Sprüche Allgembloget waren und vielfach im Hande geführt wurden.

80

in den Dibre 'Agur. So drei mit il und 4. 1. Prov. 30, 18—20: Drei sind, die mir unbegreiflich sind und vier kenne ich nicht: Den Weg des Adlers an den Himmeln, den Weg der Schlange über Felsen, den Weg des Schiffes im Herzen (in der Mitte) des Meeres und den Weg des Mannes bei einer Maid. 2. Daselbet Vers 21—23: Unter dreien erzittert die Erde und unter vieren kann sie es nicht ertragen: Unter einem Sklaven, wenn er König wird, und unter einem Niedertrichtigen, wenn er brotsatt ist, unter einer Verhalten, wenn sie beschlafen wird und unter einer Sklavin, wenn sie ihre Gobieterin beerbt (verdrüngt). 3. Daselbet Vers 29—31: Drei sind stattlichen Schrittes und vier sind stattlichen Ganges: Der Leu, der Held unter den Tieren, welcher vor nichte zurückweicht, der Zarzir¹), oder der Leitbock und ein König, wenn der Heerbann bei ihre ist.

Ein suhönes Oktastichon mit den Zahlen 6 und 7 steht Prov. 6, 16—10;

> Sechs sind es, die Jahve hasset, Und Siehen sind ein Grenol seiner State: Hechblickende Augen, lügnerische Zunge. Und Hande, die unschuldiges Blut vergießen, Ein Herz, schmiedend Gedanken des Unheits, Föße, schnell zu laufen nach dem Bisen, Ein lügenfauchender felscher Zeuge Und wer Hader bringt zwischen Britter.

10 Im Jesus ben Sirneh finden sich folgende Beispiele. 1. Kap. 23, 16—21; Zwei (Monschon-)Klassen begeben viele Sünden, Und die dritte zieht sich Gottes Zorn zu.

Von den zwei Sünden der Wollast, dem Laster der Selbstbelleckung und der Bubbret, wird die dritte, der Ehebruch, als so die schlimmste und verabschauenswürdigste besonders herausgehoben.

Neuncrici Unvormutotas") praise ich in meinem Herzen,

Und das Zehute will ich mit meiner Zunge rühmend erwähnen. Das letztere ist die Furcht das Herrn, die über alle nenn nufgezählten Dinge gestellt wird.

2. Das 26, 5; Vor dreien scheut sich mein Herz

Und vor dem viorten fürchte ich mich sehr.

Zu den dreien gebören Verleumdung, Zusammenrottung und lotriguengespionste, das vierte ist ein büses Weib.

8, Das. 26, 28: Über zwei ist mein Herz betrübt

Und über des dritte fiberkommt mich Zorn.
Jene zwei eind der Mangel leidende Krieger und kluge Leute,
die geringschätzig behandelt werden, das dritte ist der Rückfällige,
der sich von der Gerechtigkeit der Sünde wieder zuwenget.

in talmedischen Zeitalter muß es ein bekannter Vogel gewesen sein.
 Nuch Raschl ist es der Staar, étaurnenn. Über ihn vgl. Mide. Beresch. r. Par. 85.
 Sinn: Dinge, die mir noch eicht in den Sinn gekommen sind.

4. Das. 30, 25 a. 26:

mit der Pforte der 2.

Gegen zwei Välker empfindet meine Seele Absohen Und das dritte ist kein Volk.

Zu den zwei Völkern gehören die Bewohner des Gebirges Setr und die Philister, das dritte sind die Siehemiten.

Anders Stellen wie Hi. 5, 19; 18, 20 f.; Jes. 5, 19; Ps. 62, 12; Prov. 80, 15—17 and Am. 1, 3—2, 6 können wir nicht als eigentliche Zahlensprüche betrachten, weil ihnen die charakteristische Kanstform mangelt.

Ein Vergleich der biblischen Zahlensprüche mit den tahmu- to disch-midraschischen ergibt. 1. daß sich die letzteren gernde so wie die ersteren in dem Zahlenraume der ersten Dekude bewegen; 2. daß der doppelzablige Spruch in letzteren fast ganz fallen gelassen worden ist.¹⁾; 3. daß infolge des macmonisch-didaktischen

Zweckes ihr Vorkommen immer hänfiger wurde. Da die Zahlensprüche in Talmed und Midrasch ohne Zweifel mit zu den gehaltreichsten Kulturbestandteilen dieses Sebrifttums gehören, so fehlt es schon in alter Zeit nicht un Vorsuchen, sie zusammenzustellen. Bereits in manchen talmudischen Traktaten stehen viele nebeneinander und haben mit der Diskussion dar so Materie fast keinerlei Zusammanhang. Ganz deutlich zeigt sieb das Bestreben anch Vereinigung aber im 5 Kapitel der Pirke Aboth und in verschiedenen Kapiteln von Aboth di ft. Nathan. Umfanglichere Sammlungen jedoch haben wir erst in Masse Thorn (s. Jollinck, Bet ha-Midrasch II, S. 92-101, vgl. meine Übersetzung des Etfigkes in: Aus Israels Lehrhalten IV, 277-300) und in dem in Wilna 1907 gedruckten Werke: הבר אליתה הבר im Anhange unter dem Titel: ---- neuer -co S. 449-459. Bedanerlieberwaise leiden beide Worke aber an zwei schwerwiegenden Fehlera, wodurch ihre Benutznag für wissenschaftliche Zwecke hinfallig wird, so Einmal sind sie immer noch ziemlich unvollständig, da sie nur die im Talmud entbaltenan Sprüche buchen, das andere Mal fehlt jeder Quollennnohwuis und es ist selbst für den belesenen Talmudisten nicht inmer leicht, den Standort eines Spruches aufzufinden. Die nachstehende eigene Sammlung, die überall den Standort der Sprüche is in den Quellen verzeichnet, dürfte den judischen Zahlenspruchschatz ziemlich erschöpfen. Wahrend die genaanten Werke die Sprüche erst mit der Pforte der 3 anheben, erfolgt bier der Anfang schon

¹⁾ Per Grand dieser Erscheinung ist darin zu surbent du die Habbinen den Parallelismus der Glieder nicht mehr verwendeten, so fiel auch die wegen desselben gebildete Form.

ПU

Pforte der Zwei.

Zweier Dinge wegen hin ich mein ganzes Leben (eig, alle meine Tage) in Sorga gawesen, nämlich wegen meines Gebetes, daß es vor dem Butte geschah 1), und wegen meines Battes, daß es zwischen nord und Süd 2) aufgestellt wurde 1). (Bersch. 5 b.)

Zwei warten aufeinander mit der Schüssel, drei warten nicht. Der Anschneidende streckt zuerst seine Hand aus. Wenn er aber die Ehre seinem Lehrer zuerteilen will oder dem, welcher größer (würdiger) ist als er, so liegt die Machthefugnis in seiner Hand 1).

Zwei Nieren sind im Mensehen, die ihm raten, die eine rat ihm zum Guten und die andere rat ihm zum Boson, und es hat den Anschein, als wenn die gute zu seiner Rochten und die höse zu seiner Linken ware. (Berseh, 61° un.)

Wegen zweier Sünden sterben gemeine Lente: Weil sie die heilige Lade schlechthin Urne (NCN) und weil sie das Versammlungshaus (den Tempel) Volkahaus nenneuⁿ). (Schabb, 32%)

Wenn zwei Geichrte eine Halacha milde erörtern, der eine mit dem andern, so hört der Heilige, geb. s. er!, ihnen zu 6).

20 (Mchalib. (\$5.6.)

Wenn awal Galchete sich schürfen in einer Halacha, der eine den undern, so lätt der Heilige, geb. - er!, es ihnen gelingen, und nicht nur das, sondern sie steigen zur Gräße emper. Und wenn sie so verähren, gelangen sie zur Thorn, die mit der Rechten ge20 geben wurde?).

Wonn zwel Gelehrte aufeinunder in der Halacha sichten, der eine auf den audern, so hört der Reilige, geb. a ort, auf ihre Stimme. Wonn sie aber nicht so tun, so verunlassen sie, daß sich die Schechina von larael entfernt*). (Schabb, 48-4)

Marken Dienstengel bagleiten den Monsehen am Rüstinge der Sabbats vom Versammlungshause nach seinem Hause, ein guter und ein böser. Wenn er in sein Haus kommt und findet das Licht ungezündet und den Tisch zubereitet (gedeckt) und sein Bett übertogen, so spricht der gute Engel: Möge es gefallen, daß es an

It Sinn; Dall es gleich auch dem Aufstohen verrichtet wurde.

2) Der Norden gilt als Symbol des Helchtuns und der Siden als Symbol der Weisheit, wall im Tempel der Tisch (17510), des Symbol des Reichtums, nach Norden an und der Leuchter (17510), des Symbol des Thrones, nach Süden au stand.

- B) Aussprach des Abba Benjamin. 4) Lehre der Rabhanan.
- 5) Ausspruch des R. Inmittel from Element.
- 5) Ausspruch des R. Jeremia im Namen des R. Sisoson ben Lukisch.
- 7) Ausspruch des R. Jeremin im Namen des R. Eleann.
- M Ausspruch des R. Abbs im Namen des R. Simson ben Lakisch.

cinam anderen Sabbat ebenso ist, und der höse Engel antwortet wider seinen Willen mit Amen! Wenn es aber nicht so ist, so spricht der höse Engel: Möge es gefallen, daß es un einem andern Sabbat auch so ist und der gute Engel antwortet ohne seinen Willen mit Amen(1) (Schahb, 1184.)

Besser sind zwoi als drei; wehe, wenn das eine fortgegangen (verschwunden) ist und nicht wiederkehrt. Was ist das? Nach Rab Chisda die Jugond?). (8cbabb. 152.*).

Zwei Dinge lagen im Plane (Bottes)"), am Vorabend des Sabbats erschaffen zu werden, sie wurden aber erst am Ausgange des Sabbats 10 erschaffen. Am Ausgange des Sabbats vorlich munlich der Heilige, geb. s ort, dem orsten Menschen eine Erkenntnis, die der oberen (göttlichen) abnlich war, und er brachte zwei Steine herbei und rieb sie ansieander und es ging Licht (Pener) aus ihnen bervor; abense brachte er zwei Tiere und ließ sie sich begatten (eig. auf: 10 einender reiten) und es ging von ihnen der Maulesel hervor.

(Pexachile: 54+).

Wonn zwei Weiber an einem Schaldewege sitzen, die eine auf der einen Seite des Woges und die undere auf der anderen Seite, und sie ihre Gesichter einander zuwanden, so befassen sie sich sieber 20 mit Zuüberei. (Posebler 1112.)

Zwei (Seuchen =) Gespenster (1933) gibt es, eines vor Mittag, das andere nach Mittag. Der Name des von vor Mittag ist 223 1932, giftiges (Souche =) Gespenst. Es befindet eich in einem Krug mit Mehlbrei und röhrt den Löffel um; das von nach Mittag, 15 dessen Name ist 2773 1937 223, das Gespenst das am Mittag verwüstet. Es befindet sich an den Hörnern einer Ziege und gleicht einem Sieh und droht sich wie ein Sieh herum. (Pessehlen 1114.)

Zwei gute Verwalter standen für Ismel auf: Mose und David.

Mose sprach: Möchte doch mein Vergeben niedergeschrieben worden, so dem es heißt (Num. 20, 12): "Weil ihr auf mich nicht vertrant habt, mich zu heißigen". Havid sprach: Möchte doch mein Vergeben nicht aufgeschrieben werden, dem es heißt (Ps. 32, 1): "Heil dem, dessen Missehat vergeben, dessen Sünde bedackt ist". Ein Gleichnis von Mose und David. Womit ist diese Sache zu vor- 35 gleichen? Mit zwei Weibern, welche im Gleichtshause geschlagen wurden, die eine hatte sich lesudelt (gebuhlt) und die andere hatte Feigen des siebenten Jahres (Brachjahres) gegessen. Da sprach diese (die letztere) zu ihnen (den Richtern): Ich bitte ench, machet bekannt, weshalh ich geschlagen werde, damit man nicht sage, daß ich 40

¹⁾ Ausspruch des R. Juso bur Jehinda.

Aussprach des R. Jose bur Klame R. Dimi naunts die Jugend einen Rosenkraux (אוררלפר), das Alter dagegen einen Distelkraus (הבלילא דוררלפר).

³⁾ Wörtlich: Stiegen im Gedanken (Gottos) unf.

⁴¹ Ansaproch des R. Jose,

wegen desselben Vergehens, wesland diese geschlagen wird, geschlagen werde. Da brachte man Feigen des siebenten Jahres und hing sie ihr um den Hals und rief öffentlich aus von ihr und sprach: Wegen Feigen des siebenten Jahres wird sie geschlagen. (Jama 884.)

Zwei Welber wuren hochmütig und ihre Namen sind hüßlich: Der Name der einen ist Ziboritha (xmynzug, Biene) 1) und der Name der anderen ist Karkuschtha (xmynzug, Wiesel) 1). Von der Biene heißt es (Jud. 4, 6): "Und sie sendte hin und ließ Haruk rufen", selbst ging sie nicht zu ihm; und vom Wiesel huißt es (2 Reg. 10 22, 15): "Saget dem Mann", sie sprach nicht: Saget dem König"),

(Mogilia 14 b.)

Zwei Dionstangel begleiten den Menschen und legen Zongnis über ihn ab. S. Ps. 91, 114). (Chagiga 104.)

Zwei Himmel gibt es. S. Deut. 10, 14 b). Chagles 12 b.)

Zwoi Gowichte eines Staters aus gediegenem Gold sind in die Welt herubgekommen, das eine nach Rom, das andere in die genze Welt^a). (Gitte 58 A.)

Zwei Gelehrte (Schülter der Weisen), die sieh auf dem Wege befinden und zwischne denne nicht Worts der Thorn sind (d. i. die ze sich nicht über die Thorn unterhalten), verdienen mit Fener verbrannt zu werden?). (Som 40.4.)

Wenn zwei Gelehrte, die in einer Stadt wohnen, nicht milde in der Halscha sind, der eine gegen den andern, so stirbt der eine, und der andere muß auswandern b). (Sets 40%)

Zwei Střicko Holz, von denen das eine trocken und das andore fencht ist, du setzt das krookene das fenchte in Brund.

(Sanbedr. 1984, vgl. Jelkut au Jerem, Nr 308.)

R. Eliezer sagte twei Dingo, in Bozug auf welche die Schule Schammais erleichterte, die Schule Hillels dagegen erschworte. Das Blut einer Gebürerin, welche nicht untergetuncht ist, ist nach der Schule Schule Schammais wie der Speichel und wie Urin, nach der Schule Hillels aber verunreinigt es feucht und trocken; jedoch sie stimman in Bezug auf eine mit Pluß behaftete Gelüterin zu, daß es feucht und trocken verunreinige. (Edaj. V. 4.)

Wenn awei sitzen und es sind nicht Worte der Thora unter ihnen, siehe, so ist das ein Sitz der Spötter; s. Pa. 1, 1. Wenn aber zwei sitzen und es sind Worte der Thora unter ihnen, so ruht die Schocking unter ihnen; s. Maleach, 3, 16°). (Aboth 5, 8; vgl. Berech, 6 a.)

Bildlichs Hezelchnung für die Prophetin Debora.
 Bildliche Buzziehnung für die Prophetin Hulda.

³⁾ Anaspruch des R. Nachman.
4) Ausspruch des R. Zerika.
5) Anaspruch des R. Johnda.
7) Anaspruch des R. Has bar Borechja.
8) Anaspruch desseiben Rabbi.

⁰⁾ Ausspruch des E. Chananja ben Theradjon.

Zweier Ursachen wegen durf man einem Nochri (Nichtjuden) weder Aas noch Zerrissenes verkanfan, einmal, weil man ihn betrügt, und das undere Mal, daß er nicht hingebe und es einum Israeliten verkaufo. Odor, wenn du willst, so sage ich : Weil er ihn dadurch tauschen würde, denn Samuel hat gesagt: Es ist verboten, die 5 Leute zu tanschen, selbst einen Nochri-(Chullin #44.)

Zwei Offanggen sind im Menschen, die eine führt das Wasser (den Urin) heraus, und die andere den Samenerguß, und der Zwischenrotten zwischen der einen und der anderen beträgt nur so viel wie rine Knoblauchschale 1). (Renharmt 4-th.)

Diese zwei Dinge sind die Hauptschöpfungen (der Grundstreck) der Welt, and sie warteton droi Tage und ihr Work wurde am vierten vollendet. Die Himmel wurden nach der Schule Schammais am ersten Tage erschaffen und sie wurteten drei Tage, den ersten, sweiten und dritten (Sonntag, Montag und Dioustag) und ihr Work to wurde am vierten vollendet. Und was vollendete ihr Werk? Die Lighter (manages). Die Erde wurde um dritten Tage erschaffen und es ließ die Erde hervergehen die Rauptschöpfung und sie wartete drei Tage, den dritten, vierten und fünften (Diensfag, Mittwoch und Donnerstag) and the Week wards am seclisted vollondet. Und was so vollendete ihr Work? Her Mensch; a. Jos. 45, 122.

(Midr. Deteach, c. Par. 12.)

Zwoi Menschonkinder waren die Hauptperson und machten sich sethat zu einer Nebensache und wurden (infolgedessen) eine Nebensacha: Abraham und Barako). (Midr. Beresch, r. Par. 40)

Zwei Monschen wurde des Kade offenbart, dann aber wieder vor ihnen verhillt. Diego sind Jakob (a. Gen. 49, 1) and Daniel (8, 12, 4)4) fölible, Borosch, r. Par. 98; Midr. Tobill, en 16. 31 und Julk, zu Pe, Nr. 717.1

Zwei Menschen haben dasselbe gesagt, nümlich Abraham und m David. Von Abraham heißt es: Er sprach: Ewiger, Gott, was willst du mir geben? d. i. er sprach: Herr der Welten! sollte ich jumals Kinder stallen, die dich erzürnen, so ware es mir lieber, ich wandelte kinderles. David sprach (Ps. 189, 23): "Erfersohe mich, Gott, und erkenne mein Herz*, d. i. erkenne die, welche sich von mir los- 26 sagon, and sich, ob ich auf dem Woge der Gützen wandle, und leite mich auf owigem Wege!" d. i. er sprach: Sollte ich Kinder stellen, die dich erzürnen, so ware es mir lieber, ich wandelte kinderlas 1.

(ditur. Beresch, r. Par. 44.1

¹¹ Lehre der Rabbanan.

²⁾ Ausspruch der R. Atarja. Er stellt sich in Gegensate auf Schule Hillels, nach wolcher drei Dingo die Hauptschöpfungen bilden.

³⁾ Ausspruch des R. Pluchas im Namen des R Alum,

⁴⁾ Ausspruch des R. Johnda im Namen des B. Elengar bar Abina.

⁵⁾ Ausspruch des R. Judan und R. Ajeho im Namen der R. Jochanan-Zeltsebrift der D. M. G. Bd LATY.

Zwei Dinge sind in der linken Hand und zwei Dinge in der rechten Hand (Gottes)²). Zwei Dinge sind in der linken Hand, denn es heißt (Hi. 12, 10); "In dessen Hand die Seele alles Lebendigen ist", und es heißt (Dent. 32, 41); "Und meine Hand das Recht serisät". Zwei Dinge sind in der rechten Hand, denn es heißt (Dent. 32, 2); "Aus meiner Rechten ein Feuergesetz ihnen", und es heißt (Ps. 48, 11); "Von Gerechtigkeit voll ist deine Rechte". (Mide Kehel, r. su 3, 10, vgl., Juli, su (Buli Nr. 1908.)

An awoi Orten waren die brankten tätig, un einem Orte⁹)

10 weren sin tätig mit ihrem Munde, aber nieht mit ihrem Herzen, und an einem Orte²) weren sie tätig mit ihrem Herzen, aber nieht mit ihrem Munde⁹).

(Mide Schare, 22 8, 32.)

Wenn zwei sitzen und sich mit der Thora beschäftigen, so wird ihr Lohn in der Höhe (im Himmel) aufgenommen. S. Malench. 10 8, 16. (Aboth di R. Nathan 8, 4.)

Pforte der Brei.

Drei Wachen hat die Nacht und in jeder sitzt der Heitige, geb. 3. ert, und hrüllt wie ein Löwe, wie es beißt (Jer. 25, 80): "Der Ewige brüllt von der Höhe und aus der Wohnung seines de Heiligtums laßt er seine Stimme erschallen, laut brüllt er aus seiner Wohnung". Und ein Zeichen für die Sache ist: In der ersten Nachtwache schreit der Esel, in der zweiten beulen (sobreien) die Hunde, in der dritten sangt der Sangling an der Brust seiner Mutter und des Weib erzählt (plandert) mit ihrem Eheherru").

25 (Barnel) 34,)

Drei Wachen hat die Nacht und in jeder nintelnen Wache altzt der Heilige, geh. s. er! und brüllt wie ein Löwe: Wehe den Kindern Israel! Denn wagen ihrer Sünden habe ich mein Huns zurstört und meinen Tempel verbrannt und sie unter die Völker weder Welt verbannt.

Dreier Ursneben wegen darf man nicht in eine Ruine gehen: Wegen des Verdachtes (der Unzueht), wegen Einsturzes (der Ubrig gebliebenen Magerwerks) und wegen der schiedlichen Geister (die sich de aufzuhalten pflegen)?).

Droi gute Caben hat der Heilige, geb. s. er!, den feracijten gegeben, und er hat sie nur durch f.eiden gegeben. Diese sind:

1) Ausspruch des R. Loyl,

2) Namileh am Sinai, s. Pa. 78, 30. 3) Namileh in Babylon, s. Three, 3, 80

4) Aussprüch des R. Berechja im Names des R. Levi.

5) Auspruch des H. Elister.

f) Ausspruch des R. Machak b. Santuel im Namen Rabs.

7) Lehro der Rabbanan.

die Thora, des Land Israel und die Welt, die da kommt. Die Thora s. 1's. 84, 12; das Land Israel s. Dept. 8, 5. Die Welt, die da komut s. Prov. 8, 28.

(Bursolt, An. vgf. Machillha, Bakt Althu, Macqueitha, di Amalek Par. 10; Bifel zu Dout 6, 5, Plaka 32; Midr. Sobem. r. Par. 1; Jalk zu Es. Nr. 1011; su Dout. Nr. 837; su Pa. Nr. 800; zu Prov. Nr. 838.)

Um drei Diago but Mose vor dem Heiligen, geb. s. er!, und or gab (gewährte) sie film. Er but, daß die Schoolina unt Israel ruhen möge, und er gab (gewährte) es ihm, s. Ezech. 88, 16; er io hut, daß die Schoolina nicht auf den Völkern der Welt ruhen möge und er gab (gewährte) es ihm, s. Ex. 83, 16; er but, ihm kund zu tun die Woge des Heiligen, geb. s. er!, und er gab (gewährte) es ihm, s. Ex. 83, 18°).

(Berach. 78)

Dreier Dinge wegen liebe ich die Morgenländer (die Sähne des in Ostens), deun sie beißen nicht ab und essen, sondern sie schneiden und essen; sie schneiden das Fleisch nur auf dem Tische; sie küssun nur auf die Hand und sie bernten sieh nur an einem freien Orte*).

(Bernch, 8 9, vg), Midr. Boresch, r. Par. 74; Kohel, r. au 7, 23; Tanchuma PPID, Zelchen 8; Peakta di Rais Kalisse Piska 4.)

Wegen dreier Dinge liebe ich die Perser: Sie sind bescheiden bei ihrem Essen; sie sind sittsum im Abort und sie sind sittsam in einer nudern Suebe⁴). (Berneh, 8-b.)

Drei Dinge sind in zu großem Maße lästig und in geringem angenehm. Diese sind: Sauerteig, Salz und Strauben (vor die 23 Bundeslade zu treten)?).

Drei (schnelle) Aufeinunderfolgen gibt es: Auf das Aufstützen (der Hand auf das Opfertier) muß sogleich die Schächtung folgen, auf (das Gebet um) Erlösung muß sogleich das Gebet ⁽⁴⁾ folgen und auf das Handewaschen ⁽⁵⁾ muß sogleich der Segenspruch folgen. ⁽⁵⁾

(Marsch 42°, vgl. Manach 63° und Bern 20°).

R. Jamel ban Elischa hat gesagt: Droi Dlugo sagte mir Suriel, der Fürst der Angesichter: Nimm nicht dein Hemd am Morgen aus der Hand des Dieners und bekleide dich; laß nicht deine Hande von dem eintauchen, welcher seine Hande meh nicht se eingetsucht hat; laß den Becher des Asparaget*) nur an den zurückgeben, der ihn dir gegeben lat, wegen des Technspith (proper)*).

1) Amaprach des R. Sisseon bas dochst.

21 Ausspruch des R. Junignan im Namen der R. June,

3) Anapruob das R. Abiba,

41 Gomeint ist der Bolschlaf. Ausgruch des Rabban Gamilol,

5) Lohro der Robbanan.

fi) d. 5. das Schemone esre, das achtzologifederige Galiet.

7) d. J. das Händawsschen nach der Mablaelt.

e) d. 1. des Spargelweins. 21 Eine büse Danionenschur.

Andere sagen: (Wegen des) Istalganith (מיסילגנית) der Schar der Würgengel, die auf die Menschen lauern und sagen: Wann wird der Mensch in die Gewalt eines von den Dingen kommen und gefangen werden?

(Berach, 510)

Drei Dinge sagte mir der Todesengel. Ninnn nicht dein Hend am Morgen aus der Hand des Dieners und hekleide dich; laß nicht deine Hände von dem eintauchen, der seine Hände (noch) nicht eingetaucht hat, und stehe nicht vor Weihern in der Stunde, wo sie von dem Toten zurückkehren, weil ich tanze und vor sie hemme, wurd mein Schwert ist in meiner Hand, und ich habe die Erhubnis zu erwärgen.). (Bersch, 514, egt. Peachim 1404 n. Kidd. 762.)

Drei bedürfen der Bewachung (Hittung). Diese sind: der Kranke, der Bräutigam und die Braut⁴). In einer Beraithe ist gelehrt worden: Der Kranke, die Wöchnerin, der Bräutigam und is die Braut. Manche sugen: Auch der Leidtragende (528). Manche sagen: Auch die Schüler des Weisen (die Gelehrten) in der Nacht. (Borsch. 54 b.)

Drei Dinge verlangern die Tage und Jahre des Menseben: Wer bei seinem Gebete lange verweilt, wer bei seinem Tische lange 20 verweilt und wer auf dem Abort (7557 1752) lange verweilt. (Berach, 545 and 55%)

Drei Dinge bringen die Sünden des Menschen in Erinserung. Diese nind: Eine geneigte Wand), das Nachsinnen) beim Gehate, und wer das Gericht über seinen Michsten dem Himmel überliefert). Berach, 55°, vgl. Rosch hasch, 10° u. Jukk, zu Gen. Nr. 79.)

Drei Dinge verkürzen die Tage und Jahre des Menschen: Wein nun des Thorabueh zum Lesen hinreicht und er liest nicht; den Becher des Segens, um den Segen zu sprechen, und er spricht nicht den Segon; wer sich selbst die Oberherrschaft?) anolghet. Des Thorabueh, um zu lesen, und er liest nicht, denn es steht geschrieben (Deut. 80, 20): "Denn dies ist dein Lehm und die Verlangerung deiner Tage". Den Becher des Segons, um den Segon zu sprechen, und er spricht nicht den Segon, dann es steht geschrieben (Gen. 12, 3): "Und ich will segnen, die dich segnen". Und wer sieh selbst die Oberherrschaft anelgnet, denn R. Chenna Borabbi Chaninn hat gesagt: Warnen starh Joseph vor seinen Brüdern? Weil er sieh selbst die Oberherrschaft anelgnete"). (Berseh 152.)

¹⁾ Apoproch des R. Joses Ron Lovi,

²⁾ Ausspruch des R. Jehnde. By Ausspruch des R. Jahuda.

⁴⁾ Die Jaden Augenblick einstlitenn und den Bonnehen verschätten kann, 3) 1975, eigentlich der Nachelanen ein über anders Dinge, daher Laneitsanskolt. Zeistroutholt.

d) Wer du denkt. Gots werde schon von selbst des Richteramt ausüben nud die Strafe vollziehen.

⁷⁾ Physys, Hobelt, Oberbarrechaft. 8) Ansapruth des Rah Jehuda.

Drei Dinge bedürfen des Erbarmans¹): Ein guter König, ein gutes Jahr aud ein guter Traum. Ein guter König, denn es steht geschrieben (Prov. 21, 1): "Wasserbäche ist das Herz des Königs in der Hand des Ewigen". Ein gutes Jahr, denn es steht geschrieben (Dout. 11, 12): "Immerder sind die Augen des Ewigen, deines Gottes, adarauf vom Anfang des Jahres his zum Ende des Jahres". Ein guter Traum, denn es steht geschrieben (Jes. 38, 16): "Und du hast mich träumen lassen und hast mich beleht").

Ther drei Dinge raft der Heilige, geb. s. er l. selbst aus. Diese sind: Hungersnot, Überfleß und ein guter Vorsteher. Hungersnot, wednur es steht geschrieben (2 Rog. 8, 1): "Denn herbeigerufen hat der Ewige die Hungersnot". Übertluß, denn es staht geschrieben (Ezech. 36, 29): "Und ich werde rufen dem Getreide und es mehren". Ein guter Vorsteher, denn es steht geschrieben (Ex. 31, 1. 2): "Und es sprach der Ewige zu Mose also: Biehe, ich lade berufen mit 15 Namen Bezalet" usw.").

(Berach. 554, vgl. Ps. 1134)

Drei Traum gehen in Erfüllung: der Traum am Morgen, der Traum, den sein Genosse von ihm traumt, und der Traum, der durch einen Traum seine Erklärung findet 1). Manche fügen noch hinzu: Auch der Traum, der sieh wiederholt. (Berach, 550.)

Drei Binga sinda), die Frieden bedeuten: Flaß, Vogel und Topfal. (Berach, 56%)

Drei Könige sind: Wer David im Traume sieht, der darf auf Frömmigkeit hoffen: (wer) Salomo, der darf auf Weisheit hoffen; (wer) Ahab, der darf am Strafen besorgt sein. (Bergeb, 570.)

Itro! Propheten sind: Wer das Buch der Könige (im Traums) sicht, dar darf auf Größe hoffen; (wor) Ezechiel, der darf auf Weisheit hoffen; (wer) Jesain, der darf unf Trost hoffen; (wer) Jeremin, der darf um Strafen besorgt sein.

(Burneh, 57 b, vgl. Abuth dl II, Nathun 40, 14.)

Drei große Hagiographen sind: Wer das Huch der Psalmen im Trumes) sieht, der darf auf Frömmigkeit heffen; (wer) die Sprüche, der darf auf Weisheit heffen; (wer) Hich, der darf uns Strufen besorgt sein, (Bersch 57 b, vgl. Aboth if R. Nathes 40, (5.)

Drai kluine Hagiographen stad: Wor des Hobelied im Traume as sieht, der darf auf Frömmigkeit haffen; (wer) den Prediger, der darf auf Weisheit hoffen; (wer) die Klagelieder, der darf am Strafen hesorgt sein; und (wer) des Buch Esther sieht, dem wird ein Wunder geschehen J. (Burach, 47%)

¹⁾ Man maß für ele um Erharmon bitten.

²⁾ Ausspruch des Bab Johada im Namen Babs,

³⁾ Amsprach des R. Jochanan. 4) Amsprach des R. Jochanan.

ht Wenn man ale lm Traumo sicht.

⁶⁾ Aussprach des R. Chanan.

⁷⁾ Es werden vier aufgestlift.

Drei Weise sind: Wer Rebbi (d. i. I. Jehuda ha-Nasi) im Traume sicht, der darf auf Weisheit hoffen; (wer) R. Ele'azar ben 'Azarja, der darf auf Reichtem boffen; (wer) Ismael ben Elisa, der darf um Strafen besorgt sein. (Berach, 57%)

o Drei Schiller der Weisen sind: Wer Ben Azai im Traume sieht, der darf auf Erömmigkeit hoffen; (wer) Ben Some, der darf auf Weischeit hoffen; (wer) Achar¹), der darf um Strafen besorgt sein²).
(tierach, 67%, vgl. Aboth dl R. Nathan 40, (n.)

Drei (Dinge) geben in den Körper ein, aber der Körper but to keinen Genuß von ihnen (Kirschen (reamana*)), schlechte Feigen (reampa) und unreife Datteln. (Berech, 27%)

Drei geben nicht in den Körper, aber der Körper hat einen Genuß von ihnen. Diese sind: Baden, Salben und Beischlaf.

(Horanh, 57 b.)

- 15 Orel sind ein Abbild (Analogon) der Welt, die da kommt.

 Diese sind: Der Sabbat, die Sonne nod die Bedienung. Das ist doch
 zweifelhaft?³) Wollte man sagen: Die Bedienung des Lagers, diese
 schwächt jo! Allein es ist die Bedienung der (Leibea-)Öffnungen
 gemeint. (Berach, 57³.)
- Drei Dinge erbeitern den Sinn des Menschen. Diese sind: Eine schöne Wohnung, eine schöne Fran und schöne Gerüte.

(Berach, 57 b.)

Drei Dinge regan den Sinn des Mensohen an. Diese sind; Stimme, Erscheinung und Geruch. (Berach, 57 b.)

poder, der sich züchtig im Abort verhält, wird vor drei Dingen gerettet (bewahrt): vor Schlangen und vor Skorpionen und vor schädlichen (leistern (Damonen). Manche sagen: Auch seine Trättme sind beruhigend für ihn (מיוטבים בליז) (berach מין שווים בליז)).

Drei Ernten (der Pan)?) finden am Tage statt b), nümlich am so Morgen (wegen der sängenden Frauen), am Mittag (wegen der Kinder) und am Abond (wegen der Greise). (Pen 1, 5.)

Drei Dinge ordnete Rabbi vor seinem Hinscheiden von der Welt au: 1. Stoßt meine Witwe nicht aus meinem Hause; 2. Betrauert mich nicht in den Städten; und 3. wer sich bei meinem 25 Leben mit mir besehültigt hat, der beschäftigte sich mit mir auch bei meinem Tode.

(Jer. Klieben ix. 3.)

2] Lahre der Rabbahau,

d. i. sie kommen thur wicht au finte.
 Su nach Haschi's Erkillenig.

5) Sinn: Wie verbalt es sich damit? Ist dem au?

8) Amsprach des it. Tenchum bar Classifal. 7) N°728, abplitchen, vgl. Targ. au Jm. 1, 8.

8) Die Armen durften dreimal am Tage die Felder nach der Pus absuchen.

¹⁾ Gemaint im Ellen Sen Abaja, 2] Le

Drei Getranke sind verboten wegen des Offenseins (Offenstehens): der Wein, das Wasser und die Milch.

(Teramoth V. 4, vgl. Chullin 10 and 40.)

Wegen dreier Übertretungen sterben die Weiber in der Stunde ihres Geburens: Wenn sie die Vorschrift der Nidda (Absenderung) sticht genau beebauhtet haben; wenn sie die Challa (die Teigabsonderung) nicht genau entrichtet haben; und wenn sie Habdeln (das Anzunden des Lichtes zur Sabbatweihe) nicht genau beebachtet haben.

Wogen dreier Dinge sterhen die Münner: Wer in einem baufalligen Hause wehnt, wer allein auf dem Wege geht, und wer sich 10 unf das große bleer begibt. Einer jeden dieser drei Personen wird der Satan zum Ankläger"). (Schabb. 324, vgl. Tanchuma III., Zeichen I; 1933, Zeichen I; Midr. Keh. r. zu S. 2.)

Drei Untersuchungen des Todes sind für die Fran erschaffen worden: Die Menstruntion, die Teigbebe und das Lichtweitunden (am 15 Sabbat) 3). (Schabt. 32 %.)

Drei Arton von Wassersneht gibt es: Infolge von Sündigen (עביתה) îst sie (die betreffende Stelle) diek (stark), infolge von Hunger ist sie geschwolfen und infolge von Zauberei ist sie dünn 1).

(Schabb, 88 . Ende.)

Drei Dinge muß ein Mensch in seinem Hause am Vorabend des Sabbats bei einbrechender Dunkelheit sagen (in Erinnerung bringen): Habt ihr den Zehnt abgesondert? Habt ihr einen Ernb bereitet? Zünder das Licht an! (Schahlt. 34 %, vgl. Gittin 6 h.)

Drei Dinge heben unch der Tempelzerstörung ihren Namen is gewechselt: Trampete statt Schopher und Schopher statt Trompete; Rute statt Weide und Weide statt Rute; Tischehen statt Tisch und Tisch statt Tischehen. Nach Abaji: Auch Blüttermagen statt Pausen und Pausen statt Blüttermagen; nach R. Aschi: Auch Borsippa statt Babylon und Babylon statt Borsippa.

(Schabb, 36 *, vgl. Sukka 34 %)

Drei Dinge sind vom Stemma (SCLDERD, origina, Kopfbinde) gesagt worden; hei ihm hat das Verbot von Kilajim (Mischgewebe)*) nicht statt, m wird nicht durch Aussatzschüden (der Kleider)*) veruntsinigt, und man darf mit ihm (am Sabbat) nicht in das öffent- 25 liche Gebief*) geben*). (J. Schubb. 17, 74; Schubb. 57h Ende.)

- 1) Demoint sind the in der Hischne H. C generaten Studen: Unversichtigheit in der Hechschung der Monstrustion, der Telghebe und des Anstindens der Legelan (ein Sabbat).
 - 2) Lahre der Rabbanan. 4) Lobre der Rabbanan.
- 3) Ausspruch des R. Juse.
- 5) Ausspruch des Rab Chieda.
- 5) Well as trouden es and Wills and Leinen besteht, nicht gewehl ist.
 7) Well as nicht aus Kotte (Aufzeg) und Einschlag besteht.
- 8) Well as night fest am Kopie saliegt und man as, falls as bezonterfleis, in der Hand tragen mildte. 0) Lebre der Rabbauan.

Drei Dinge bringen den Meuschen in Armat. Diese sind; Wer vor seinem Bette nackt uriniert, wer das Händewaschen gering achtet, und wer seinem Weibe ins Angesicht flucht).

Schabb 600, vgl. Nidd. 17 a.r.

Drei nehmen an Siarke zu, je Alter sie werden. Diese siml: Iber Pisch, die Schlange und das Schwein²). (Schubb, 77%)

Drei Dinge hat mir Rah Aschi im Namen des R. Jospa ben Levi gesagt: Wer em Sabbat die Spitze einer Stange behobelt, ist wegen Schneidens schuldig; wer am Sabbat eine Pflaster bestreicht, ist wegen Ahkratzens schuldig; und wer am Sabbat einen Stein bohant, ist wegen Hammerne strafbar"). (Behobb. 76%)

Drei sterben durch die Hand des Himmels: Wor seins Prophetie unterdrückt; wer die Worte eines Propheten für überflüssig erklärt und ein Prophet, der seinen eigenen Worten zuwider handelt.

Uroi(orlei) Haute gibt es: Fell, Luder and Diphthera.

(Schabb, 79°, vgl. Chala 22°.)

Drei Dinge hat Mese aus eigenem Antriche (in seiner Melaung), und der Hailige stlammte ihm bei: Er flyte aus eigenem Ermessen we einem Tag hinzu; er schied sich von seinem Weibe und er zurbrach die (flenetz-)Tafelo.

Drei Eingünge bat das Gabinnom: Einen in der Wüste, einen im Maer und einen in Jerusalem. Einen in der Wüste, denn as beißt so (Num. 16, 33): "So stiegen sie und alles, was ihnen war, lebendig in die School"; einen im Meer, denn es beißt (Jon. 2, 3): "Aus dem Lauche der School schrie ich um Hilfe, und du körtest meine Stimmo"; einen in Jerusalem, denn es heißt (Jes. 31, 9): "Spruch des Ewigen, der sein Feuer in Zion und seinen Ofen in Jerusalem zu hat".

1) Ausspruch des Abbahu, nach anderen Lehre einer Barnithe.

2) Lehre der Rabbanan. 3) Ausspruch des R. Chija bar Abba.
4) Ausspruch des R. Simoon b. Paul im Namon des R. Joses ben Lovi im Namon Ber Kapparas.

5) Nach Ruschl bedoutet 5227 hier den Drock der Glänbiger, anter dem der Schuldner wuckt.

6) Lehre der Rubbunge, Drei Dinge bringen den Menschen um seine Wissen (מוס לד, um seinen Verstand) und um das Wissen seines Schöpfers. Diese sind: Die Michtjuden (מוס) und ein böser Geist (Melancholie) und drückende Armut (מוס). (Erap. 41 b),

Drei können storben, während sie erzählen: Der Unterleibe- a kranke, die Wöchnerin und der Wassersüchtige. (Erob. 412).

Dreien ist das Leben kein Leben. Diese sind: Wer auf den Tisch seines Nächsten wartet; wer in einem Söller wohnt; und der, über den sein Weib berrscht.

(Erab. 56%, vgl. flora 329 and Aboth dl R. Nathan 25, 9), 1

Dreierlei Stricke gibt es: Aus Binson, aus Bast und aus Flachs.
Aus Binson für die (rote) Kub, wie gelehrt werden ist: Man hand sie mit einem Binsenstrick und legte sie auf die Holzschicht; aus Bust für das des Eliebruchs verdächtige Weib (Sota), wie gelehrt worden ist: Darauf holt aum einen Baststrick und hindet ihn fiber ta libre Beliste; aus Flachs zur Mossung.

(Ernb. 588).

An drei Dingen wird ein Monsch erkannt: An seinem Bacher (2012) und an seinem Beutel (2012) und an seinem Zorn 1).
Munche sagen: Auch an seinem Lachen (19122) 1).

(Read, 85 h ob.) et

Zu drai Zeiten im Jahre erhob man (Geld) aus der Schatzkammer, nämlich einen balben Monat vor Peanch, alnen halben Monat vor Azereth (Schabnoth) und einen halben Monat vor dem Laubhüttenfeste. (Schab. 41, 1.)

In drei Kasten, jeden zo drei Sen, erhob man (das Gold) der m Schatzkammer. Dieselben waren beschrieben mit 4"58, "1"12, 5"12"3. Nach R. Ismael waren ele griechisch beschrieben mit Alpha, Betha, Ganda (Gommi).

Draf Dinge (Eigenschaften) worden vom habylonischen Quarkbrei (יליםם המחים) gesagt: Er verstopft das Herz, macht die Augen so blind und sehwholt den Körper. Er verstopft das Herz wegen der bloken (אבלים בילים); macht die Augen blind wegen des Salzes (אבלים בילים) and sehwächt den Körper wegen des Schimmels (אבות אבלים בילים). (Pesseh, 424.)

Drei Dinge vermindern den Ket und richten die Natur (Ge- 16 stalt) auf und machen die Augen bell. Dieselben sind: Reines Brot, fettes Fleisch und alter Wein. Reines Brot aus Semmel-

1) Labre der Rabbansa.

Aussprunt des R. Rai. Im Doutschen fifft sich des Wortspiel alliterierend vielleicht so wiedergeben; Der Montch wird erkennt an seinem Zothen, au seinem Zehlen und an seinem Zürnen.

Labro der Rabbensn.
 Lehre der Rabbensn.

mehl (אַדְיְדְיָהְ, פּנְּוּלֹשׁמֹנֵיבְ), fettes Fleisch von einer Ziege (אַדְיִרְהָּרִי) 1), welche noch nicht geworfen hat (תרא אים) und alter Wein, sehr alt.

(Peach, 42*)

Drei Dinge mehren den Kot (Mist) und krümmen die Statur (Gestalt) und nehmen den 500. Teil des Augenlichtes des Menschen. Diese sind es: Kleienbrot (קיבר), frischer Rauschtrank und frisches Grünkraut²). (Pesach 42-.)

Drei Länder gibt es hinsichtlich der Fortführung (der Fracht des Brachjahrs): Jehuda, das Land jenseits des Jordans und 10 Galilan (Pasach, 52 b.)

Drei Dinge stiegen im Gedanken (des Heiligen, geb. s. er!) auf, sie zu verwirklichen (r18727), eig. sie zu schaffen), und wenn sie nicht aufgestiegen würen, so wäre es recht gewesen, daß eie aufgestiegen würen; er (der Mensch) (sollte) betreffs des Toten (der Leiche) (darun denken), daß er verwese, sodann daß er aus dem Herzen in Vergessenhuit komme und betreffs des Getreidez, daß es verfanle. Manche sagen: Auch betreffs der Münze, daß sie ausgabe 4).

Drei Arbeiter dürsen am Vornbend des Pesschsestes arbeiten.

Diese sind: Schneider, Berbiere und Wäscher. Nach R. Jehnda:
Auch Schuster. (Penach, 55%, Mischne.)

Drei lasse man nicht durch die Mitte (zweier Personen) gehon, und man gehe nicht durch ihre Mitte. Diese eind: der Rund, die Dattelpalme und das Weib. Manche sagen: Auch das Schwein, und manche sagen: Auch die Schlange⁵). Und wenn man sie durch die Mitte hat gehen lassen, wie kann man es wieder gut machen? R Pappa hat gesagt: Man sproche einen Schriftvers, der mit Gott beginnt, und einen, der mit Gott schließt, oder der mit "nicht" beginnt und mit "nicht" sehließt.

(Pessek 111*)

Drei Dinge vernrachen Erblindung des Augenlichtes: Wer sein Haupt (Haupthaar) trucken kämmt, wer Tröpfelndes trinkt und wer die Schuhe anzieht, während die Füße noch naß sind ...)

(Posach, 111b.)

Drei Dinge gebot R. Ismael Barrabbi Jose dem Rubbi (in besa rug auf den Satz): Bringe dir selbst keinen Fehler bei 7: Führe keinen Prozeß mit dreien, denn einer kann dein Gegner sein (>22 700) und zwei können als Zengen auftreten; bestehe nicht auf

¹⁾ MTTEL kann such Gaffügel bedeuten,

²⁾ Lebre der Rabbanan,

 ⁸⁾ S. Schabb, IX, 2.
 4) Lohre der Rabbanan.

⁵⁾ Lichre der Rabbanan.

⁸⁾ Assepruch des E. Joseph.

⁷⁾ Sinn: Verstimmie dich nicht.

den Kauf, wenn de kein Geld bast; und wenn deine Fran ein Tanchbad genommen hal, gesolle dich nicht zu ihr in der ersten Nacht¹). (Pesach, 112^b.)

Drei Dinga gebot R. Jose Barrabhi Jehada dem Rab: Gehe des Nachts nicht allein aus; stelle dich nicht nacht vor eine Louchte aund gehe nicht in ein neues Badebaus, weil es schadhaft werden kann. (Wie lange? Nach R. Joson ben Levi zwölf Monate.) Und stelle dich nicht nacht vor eine Louchte, denn es ist gelehrt worden: Wer nacht vor einer Leuchte steht, wird epileptisch, und wer beim Lichte der Leuchte sein Lager bedient, wird epileptische 10 Kinder haben. (Posseb. 112b.)

Drei Dinge sagte B. Jochanan im Namen der Lente von Jerusalem: Wenn de zum Kriege ausziehst, so ziehe nicht zuerst (an der Spitze) aus, sondern zuletzt, damit du zuerst einzichen kaunst; mache deinen Sabbat zu einem Wochentage (bin), damit 16 du nicht der Geschüpfe (Mitmenschen) bedarfst; und befasse dich mit dem, dem die Stunde lächelt.").

Drei Dinge sagte R. Josus ben Levi im Namen der Leute von Jerusalem: Halte dich nicht zu viel auf Dücharn⁰) auf wegen jener Geschichte⁴); ist deine Tochter mannbar geworden, so gib deinem so Sklaven die Freiheit und gib sie ihm; sei auf der Rut mit deinem Weibe hinsichtlich ihres ersten Verlohten⁵). (Pesach, 113⁵).

Drei erben die Welt, die du kommt. Diese sind: Wer im Lande Israel wohnt; wer seine Kinder zum Thorastudium erzieht; und wer fiber den Wein au den Sabbatausgäugen die Habdala*) 26 spricht?). (Pesach, 1182.)

Über drei ruft der Heilige, geb. s. er!, an jedem Tage öffentlich aus: Über einen Junggesellen, der in einer Großstadt wohnt und nicht sündigt; über einen Armen, der das Verlorne seinem Besitzer zurückerstattet; und über einen Heichen, welcher seine 20 Früchte in der Stille (75:22) verzehntet⁶). (Peach, 1134)

Drei darf man nicht reizen. Diese sind: Einen kleinen Nichtjuden, eine kleine (junge) Schlange und einen jungen Schüler (Gelehrten). Was ist der Grund? Weil sie ihre Macht hinter ihren Ohren baben.

Rab sagt: Des gitt nach der Gesetulebre nur von einer Menstruierenden, weil die offene Qualle noch nicht verstopft ist.

²⁾ Dom das Gläck hold ist.

⁹⁾ massi, wieht First in Garten.

⁴⁾ Gemeint let die Grachichte Davids mit Bathreba 2 Sam. 11, 2 ff.

⁵⁾ Als Grund wird toils Unsucht, tolks Geld angegeben.

Don Unterscheidengwegen.
 Ausspruch des R. Jochanas.

⁸⁾ Anaspruch des B. Jochanan.

Drei lieht der Heilige, geb. 2. er!: Wer nicht zürnt (in Zorn gerüt); wer sich nicht berauscht; und wer sich nicht auf saine Eigenschaften stellt (מתנויד על מורחים). (Pausch, 118b).

Drei haßt der Heilige, gel. s. or!: Wer eins mit dem Mande i redet und eins mit dem Herzen*); wer Zengnis für seinen Machsten ablegen kann und legt nicht für ihn Zengnis ab; und wer etwas Schändliches an seinem Michsten sieht und allein als Zenge wider ihn auftritt").

Dreien ist das Leben kein Leben: Den Barmberzigen (Mit10 leidigen), den Heiftspornen (Jahzernigen) und den Trübshanigen
(Posseh, 115b.)

brei hassen einander. Diese sind: Die Hunde, die Hahne und die Chaherin. Manche sagen: Auch die Buhleringen, und manche sagen: Auch die Jünger der Welsen in Habylon¹).

9 (Pench. 1484).

Drei lieben einander. Diese slud: Die Proselyten, die Sklaven und die Raben 6). (Pesseb. 1126).

Orei Schatze verbarg Joseph in Ägypton: Einer wurde dem Kernelt offenbart und einer wurde dem Antoniaus, Sohn des Soverus, se offenbart und einer ist noch für die Nerschten in der Zukunft (hostimut)^a).

(Pench. 110*, vgl. Sobb. 110*).

Drei Stimmen gehen von einem Ende der Welt bis an das andere, und die Geschöpfe (Menschen) sind dazwischen und merken es nicht. Dieselben sind: Der Tag, der Regen und die Seele in an der Stunde, wo sie (aus dem Körper) herausgeht?).

> (Jones 2015 unt., vgl. Midr. Barouch, r. Par 0, 7; Schem. Par. 5; Sam. Par. 9, 8).

Wenn drei auf dem Woge gehen, so gehe der Lehrer in der Bitte, der größere (Obmann der Priesterwache) an seiner Rechten wund der kleinure zu seiner Linken. So finden wir es bei den drei

1) Sing: Wer wich night balestarrig and soin Recht verstelft.

?) Slunt War undere spricht ale or denbt.

3) Als Hobpiel wird auf Tobija verwiesen, der geständigt hatte, was Bigud bei R. Pappa zur Annelge brachte. Als dieser Die desialb prigels Bull, rief er; Tobija hat gesändigt und Bigud wird (daße) gesträgelt.

4) Lohre der Rubbanan.

6) Assaprach des R. Chama bur Charles,

7) Lebro der Rabbadan, Manche zühlen nach des Gebüren hinzu, manche noch den füldja, d. i. den über den Regen gesetzten Engel, von dem Rabba Taun. 356 folgendes erukhle: "Mir erschlen jeuer Ridja; er glich einem Kalba, desen Lippen (Maul) anzeinendergerissen waren aud er stand zwischen dem anteren Thebom und dem überen Thebom: zu dem oberen Thebom sprach er: Ergielle deine Wasser, zu dem unteren Thebom sprach er: Laß deine Wasser hervorsprudeln". In dieser Vorsteilung des Ridja seben wir noch deutlich das Mild von dem alten babylonischen Drachen Tismet, mit dem Mardult kämpfte.

Dienstengeln, welche zu Abraham kamen: Michael ging in der Mitte, Cabriel zu seiner Rechten und Itaphael zu seiner Linkon.

Droi Kronen gibt es: Die Krone des Königtums, die Krone des Priesterlung und die Krong der Thora. Die Krone des König- 5 tums stellte der Tisch dur, von dam es heißt: "Ein goldener Kranz ringsum". Die Krone des Priestertums stellte der Allar dar, von dom es heild: "Ein goldener Kranz ringsum". The Krone der Thora stellte die (Hundes-) Lade dar, von der es heißt: "Ein goldener (Joins, 72 vgl. Pirke Aboth IV, 12; Midr. Kranz ringsom*.

Saltem, c. Par. 34; Hammidb, r. Par. 4 u. 14; Kohel, s. Par. 7; Midr Sam. Par. 28, 3; Tanchuma 27777 Zeleb. B; Aboth dl R. Nothan 41, 1; July 24 Kohel, Nr. 978.)

la drei Dingen sind Liebesorweise größer als Almoson. Almosen to (laistat mun) uur mit seinem Gelde, Licheserwoise aber sowold mit seinem Körpur als mit seinem Gulde; Almosen buziehen sieh nur ant die Armen, Liebesarwaise abor sowohl auf die Armon wie auf dle Reichen; Almosen beziehen sich nur auf die Lehendigen, Liebeserweise aber sewohl auf die Lebendigen als auf die Tolen 1). (Bukk, 495)

Wenn nicht folgende drei Schriftstellen waren, die Fuße der Peinde Israels (d. l. die Israeliten selbst) würden wankend geworden sein. Die oine, dann es heißt (Mich. 4, 6); "Daß ich Böses verursacht hatte"; die andere, denn es heillt (Jor. 18, 6); "Siehe, wie = Ton in der Hand des Ponfers, so seid ihr" usw.: die dritte, dann es heißt (Ezech, 36, 26); "Und ich entforne das Herz von Stein aus aurem Fleischa und gebe euch ein Herz von Fleisch*. Nach It. Pappa gubbet noch dieser Vers (Ezech, 3d, 27) dazu : "Und meinen Geist geho ich in ench* nsw.2)

Drei Starke gibt es: Ismel unter den Völkern, der Hund unter don wilden Tieran und der Habn unter dem Gelftigel 3). Manelin rahlen noch die Ziege unter dem Kleinvieh, andere den Kaperbaum unter den Baumen binzu").

Dreien ist ihr Leben kein Leben. Diese sind: Wer auf den 55 Tisch seines Nilchsten schauen muß; der, über den sein Weih berrscht; und der, über dassen Körper Leiden berrschen. Mauche sigen: Auch der, der nut ein Hemd bat 4).

(Been 32b, vgt. aben Erub, 588.)

Drei Klassen gibt es am Tage des Gerichts: Eine der voll- o kommenen Gerechten, eine der vollkommenen Frayler und eine der

3) Aussprach des R. Jochanna.

¹⁾ Lehro der Rabbanan,

³⁾ Ausspruch des B. Simoup ben Lukes.

⁴⁾ Lebre der Rabbanau.

Mittelmäßigen. Die vollkommenen Gerechten werden sofort aufgeschrieben und gesiegelt zum ewigen Leben, die vollkommenen Frevler werden sofort aufgeschrieben und gesiegelt für das Gehinnom s. Dan. 12, 2. Die Mittelmäßigen dagegen fahren zum Gehinnom s binob und drängen sich) und stoigen wieder herauf s. Zach. 13, 9°).

(Rosch, basch, 16° u. 17°).

Droi Bücher sind am Neujahrsfeste aufgeschlagen: Eins für die vollkommenen Freyler, eins für die vollkommenen Gerechten und eins für die Mittelmäßigen. Die vollkommenen Gerechten werden sofort aufgeschrieben und gesiegelt zum Leben; die vollkommenen Freyler werden sofort aufgeschrieben und gesiegelt zum Tode; die Mittelmäßigen angegen bleiben in der Schwebe und stehen vom Neujahrstage bis zum Versöhnungstage; verdienen sie es, so werden sie aufgeschrieben zum Leben, verdienen sie es nicht, is so werden sie aufgeschrieben zum Tode (). (Rosch, laseb, 165.)

Drei Schlüssel sind in der Hand des Heiligen, geb. s. ert, welche keinem Boten überliefert worden sind: Der Schlüssel zum Rogen, s. Deut. 28, 12; der Schlüssel zum Mutterleib, s. Gen. 30, 22; und der Schlüssel zur Wiederbelebung der Toten (zum Grabe), s. Ezech, 37, 12. Im Abendlande (Palastina) zählt man noch hinzu den Schlüssel zur Nahrung, s. Ps. 145, 164).

(Tann, 2 s. vgl. Sanh, 7,10; Midr. Berench, r. Par 78; Midr. Debar, r. Par, 7; Midr. Tehill, an Pa, 78.)

Drei verlangten auf ungeziemende Weise, zweien wurde geze ziemend (nach Wunsch) gewährt, einem aber wurde nicht geziemend (nach Wunsch) gewährt. Diese sind: Eliezer, der Knecht Abrahans (s. Gen. 24, 14), Saul, der Sohn des Kisch (s. 1 Sam. 17, 25), und Jephtha, der Gilenditer^a) (s. Jud. 11, 31).

Drei gute Verweser sind für Ismel erstanden. Diese sind:

Mose, Aharon und Mirjam, und durch sie wurden drei gate Gaben
verliehen, und diese sind: Der Brunnen, die Wolke und dus Manna,
Der Brunnen im Verdienste Mirjams, die Wolke im Verdienste
Abarons und das Manna im Verdienste Moses. Als Mirjam starb,
verschwand der Brunnen, s. Num. 20, 1 n. 2, als Abaron starb, verschwand die Wolke, s. das. 21, 1 und als Mose starb, verschwanden
alle, s. Sach. 11, 8. (Fann. 112, vegl. Midr. Schir, hasch, r. 20 4, 5.)

 Lebre der Schule Schammais. Vgl. Neue Pasikta and meine Übersetung in: Aus Israels Leinhallen V. 2, 8, 86.

Raschi erklän וועברב לווע dutch מיבים בירתים בירתים, sie schreieu und weinen.

³⁾ Ausspruch des R. Keruspodni im Namen des R. Jochanau. B. Ablu nimmt den Bewels dafür aus Ps. 50, 29, R. Nachman har Jinchak aus Ex. 52, 32, Vgl. Nam Perikta bei Jellinck, Bet ha-Midresch und meine Übersetzung in: Aus Israels Lehrhalten V. 2 6, 65.

⁴⁾ Ausspruch des R. Tanchums im Namen des R. Blbj.

⁵⁾ Ausspruch des R. Samuel bar Nachmanl im Namen des R. Jonathan,

Aus drei Ursachen kommt Regen berah: Wegen des Landes Israel, wegen der Liebescrweise und wegen der Leiden. Alles dreies ergibt sich aus Hi. 87, 13. (j. Taon. Hi. 3.)

Dreier wegen ist die Sonne später untergegungen, nämlich wegen Mose, Josua und Nikodemos ben Gorion¹). (Tam. 20*)

Zu drei Zeiten des Tages erheben die Priester ihre Hände (um das Volk zu segnen) in jedem Gebete, bisweilen auch zu vier: im Morgan-, Musaph-(Zosatz-), Vesper- und Torschlußgebet, nümlich an Fasttagen, an Fasttagen der Standmänner und am Versöhnungstage. (Tage, 26°, Kap. (V. 1.)

Drei Könige regierten über das Himmelsgewölbe (スローロ)*). Diese sind: Achab, s. 1 Reg. 18, 10; Achaschverosch, s. Estb. 1, 1; und Nebukadovzar, s. Jes. 27, 8*). (Megilla 11*.)

Drei Dienstengel gesellten sich in jener Stunde zu ihr (Esther, als sie sich in den inneren Vorbof des königlichen Palastes stellte): 15 einer hob ihren Hals in die Höhe, einer zog den Fadeu der Liebe über sie und einer dehnte das Szepter aus 1). (Megilla 15%)

Drei Dinge sind in hezug auf die Nagel gesagt worden: Wersie begrübt ist ein Gerechter, wer sie verbrennt, vin Frommer, wersie fortwirft, ein Frevier. (Mosd kat. 168, vgl. Nidd. 178.)

Drei Bitten babe ich an den Himmel gerichtet, zwei sind mir gewährt, eine aber ist mir nicht gewährt worden. Diese sind; Die Weisheit des Rab Hunn und der Reichtum des Rab Chisda ist mir gewährt worden, aber die Demut des Rabba bar Rab Hunn ist mir nicht gewährt worden.). (Moed Kar. 28%)

Ther Drei weint der Heilige, geb. 5. er!, an jedem Tage: Cher einen, dem es möglich ist, sich mit der Thora zu beschäftigen und er beschäftigt sich nicht (damit); über einen, dem es nicht möglich ist, sich mit der Thora zu beschäftigen und er beschäftigt sich (damit); über einen Gemeindevorsteher, der sich hochmötig gegen as die Gemeinde (-1523 bz) benimmt.

Drei Vorschriften sind den Ismeliten befohlen worden, wenn sie zum Feste hinaufzogen: Das Erscheinen 7), das Festopfer und die Festfrande. (Chag. 6 h.)

2) d. 1. Ober die ganze Welt.

Ausspruch des R. Jouhanse.
 Ausspruch Rabes.

6) Lebro der Rabbnuan.

¹⁾ Lebra der Kabbahan. In henug auf Mose wird es durch einen Auslogieschluß des Wortes 5758 a Deut 2, 25 und Jos. 3, 7 bewiesen, in Bezog auf
Josus a. Jos. 10, 13.

2) J. J. Ther die genze Welt.

3) Lebre der Rebbahan.

⁷⁾ TENT, voltständig: TOTTA THE TONT, eigentlich das Sehen des Gottergesinktes in der Tempelhalle, dann allgemeint das Erscheinen im Tempel, s. Chagign 1, 1 (2-f.) und Boza 70.

Drei hielten Vorträge (vor ihren Lehrern): R. Josua hielt einen Vortrag vor Rahban Joshanan bar Zakkai; R. 'Akiba hielt einen Vortrag vor R. Josua; Chamanja han Chakinai hielt einen Vortrag vor R. 'Akiba. (Chag. 14b.)

Wer drei Dinge betrachtet, dessen Augen werden stumpf (blind): Den (Regen-)Bogen, den Fürsten (Nasi) und die Priester¹).

(Chagiga 16%)

Drei Weiber dürfen durch Anwendung von Werg (†1922) (zur Verhütung der Schwungerschaft) den Beischlaf vollziehen; Ein Kind in (†1922)), eine Schwungere (*1922) und eine Stillende (*1922)), (fabam, 125)

Drei gute Gaben (Eigenschaften) but der Heilige, gab. a ert, den Israelitan verlichen: Sie sind barmberzig, achambaft und üben Liebeserweise (d. i. sie sind wehltütig). Nach der Lesart im Talmud is lautet der Sprach: Drei Zeichen gibt es an dieser Nation (ac. Israel): Sie sind barmberzig, schambaft und üben Liebeserweise. Dabei wird verwiesen auf Daut. 13, 18; Ex. 20, 17 und Gen. 18, 19.

(Joham, 76%, vgl. Nodar, 20; J. Riddosch, IV, J. Bammidh, c. Par, a; Dobac, c. Par, a; Jalk, za Gen. Nr. 848 a, 888, cu Samuel Sr. 13d, za Jerom, Nr. 37 b; Mide, Tohlil, sa Po. 1, 2, 1

Fliche vor drei Dingen und an drei hänge (schließe) dieb. Fliche vor der Empfangnahme anvertrauter Güter, vor Ehoverweigerung und vor Bürgschaftleistung zwischen einem Menschen und seinem Nachsten. Hänge (halts) dieb un die Ohaliza (), die Löstung von Gefübden () und die Friedensstiftung zwischen einem Menschen und seinem Nachsten (), (Jeham 100, vgl. Jet, Jeham XIII, 1; Berauh, r. 93 Anf. und Jalk. zu Ban, Nr. 160.)

In der Stunde, wo ein Gerechter von der Welt scheidet, gehen an drei Scharen Dieustengel ihm entgegen; die eine spricht zu ihm (Jes. 57, 2): "Er kommt in Frieden", die andere apricht zu ihm: "Der in zeiner Redlichkeit Wandelnde", die dritte spricht zu ihm: "Er geht zum Frieden, sie ruhen auf ihren Lagern".

(Kethub, 1044.)

- Ansapruch des R. Jehnda Barabbi Nachmanl, des Dobnetschers des Rosch Lukisch
 - d. f. ein Mildehen unter 12 Jahren.
 Lohre der R. Rild von R. Gamilei.
- 4) Siehe Jebang, 1019 Es let besser, der Levir lätit sich von seiner Schwiggerin den Schult ausziehen, als sie ohne Liebe und Neigung zu heirsten. Denn ein Kind, das aus solcher unnattleilehen Ebe burvergeht, ist als Bustard zu betrachten.
- 5) Nach R. Nathan Lt der, welcher ein Gelübde tut, au betrachten als hätte er eine Anhöhe zur Zeit, we sie verhoten, erhaut und wer ein Gelübde häh, so, als hätte er ein Opfer gebracht,

B' Ausspruch des R. Chantus,

ro

In der Stunde, wo ein Frevler von der Welt scheidet, kommen drei Scharen Würgengel ihm eutgegen; die eine spricht zu ihm (Jes. 48, 22): "Kein Friede, spricht der Ewige, den Frevlern", die andere spricht zu ihm (das. 50, 11): "In Leiden soll er darniederliegen", die dritte spricht zu ihm (Ezech. 82, 10): "Sinke hinab und liege bei den Unbeschnittenen". (Kedub. 104.)

Drei Lündar geltan für die Heimführung (Ehe) als verschieden: Jehuda, das Land jenseits des Jordans und Galilas.

(Mlachna Kothub, 15, 10, fol, 110 anten.)

Was wollen jone drei Schwüre (Cant. 2, 7) bedauten? Der so eine, daß die Israeliten nicht mit tiewalt heraufziehen sollen, der andere, daß der Heilige, geb. s. er!, die Israeliten schwören ließ, daß sie sich niemals gegen die Völker der Welt empören watten, und der dritte, daß der Heilige, geb. s. er!, die Völker der Welt schwören ließ, daß sie die Israeliten nicht zu sehr knechten wollen. (Kuthab. 1114.)

Drei Dinge sagte R. Eleazar ben l'arte vor den Weisen und sie nabnen seine Worte an (hielten sie aufrecht): Eine Stadt, welche (von einem Heore) umzingelt wird, ein Schiff, welches (vom Sturme) im Meere umbergetrieben wird, und der, welchen man hinausführt, wum gerichtet zu werden — von allen wird angenommen, daß eie auch leben.

threi Dings verzehren die Kraft des Monsehen. Diese sind: Furcht, Weg (Reise) und Schuld. Furcht, wie es heißt (Ps. 38, 11) "Mein Herz ist ruheles, mich verlifft meine Kroft": Wog, wie es se heißt (das. 102, 24): "Er hat gebangt auf dem Wege meine Kraft"; Schuld, wie es heißt (das. 31, 11): "Es sinkt in meiner Schuld meine Kraft".

Drei Dinge schwächen den Kürper des Menseben, nämlich stehend zu asson, sichend zu trinken und stehend sein Hatt zu be- 20 dienen (den Beischlaf auszuüben). (Gluin 70 %)

Dag Weih wird auf dreierlei Weise (eig. auf drei Wegen) (als Ehefren) orworben und es erwirbt seine Selbständigkeit auf zweierlei Weise. Erworben wird es durch Geld (5000), durch Vertrag (7000) und durch Beiwolnung. Und es erwirbt seine Selbständigkeit durch as Scheidebrief (2000) und den Tod ihres Eheberro.

(Kidd, Mischns I, 1, 2%)

Drei Bafehle (Vorbängnisse) lieb er (Pharao) ergehen. Zuerst: ist es ein Sohn, so tötet ihn, darauf: jeden nangehorenen Sohn sollt ihr in den Flut worfen, andlich verbängte er auch über sein Volk. et (Son 124.)

Drei Dingo müssen gesohen werden: Der Stanb von dem des Ebebruchs vordüchtigen Weibe, die Asche von der roten Kuh und

Anasproch des R Josa bar Charles, Zeitzehrift der D. M. G. Sci. LAV.

der Speichel von der Jebanin. Im Namen des R. Ismael ist gesogt worden: Auch das Blut von dem (beim Opfor des Aussätzigen dargebrachten) Vogel. (Sets 10b.)

Drei Dinge hat mir Sefra von den Bewohnern Jerusalems arzuhlt, atmlich, daß ein Mann seinem Weibe, selbst nachdem er sie verwarnt (und sie sich tretzdam wieder mit einem Manne verborgen bat), verzeihen kann; ferner daß der aberste Gerichtshof dem sich widersetzenden Gelehrten verzeihen kann; endlich, daß die Eltern dem ungehorsamen und widerspenstigen Sohne verzeihen können.).

10 (Soin 25%)

Drei Arten (Donk-)Steine sind: sine Art, welche Mose im Lande Mont errichtete, s. Deut. 1, 5; die andere Art, die Josua im Jordan errichtete, s. Jos. 4, 9; und die dritte Art, welche er in (Hilgal errichtete, z. des. 4, 20.

15 [Frei (Arten von) Annut gibt es: Die Annut eines Ortes bei seinen Bewohnern, die Annut des Weibes bei ihrem Ehcherrn und die Annut eines Kaufes bei seinem Kaufer*). (Sats 47*)

Drei Krankhelten hat Elisa durchgemacht: eine, weil er die Biren auf die Kinder hetzte, eine, weil er Gechasi mit beiden in Handen zurückstieß, und eine, weran er starb, wie en heißt (1 Rog-13, 14): "Und Elisa erkrankte an einer Krankheit, an der er starb".

(Sota 478)

threi Gunsterweisungen gibt es: Die Gunst Gettes gegen seine Bewelmer, die Gunst des Weibes gegen ihren Ebeberrn uml die Gunst des Kaufers gegen seinen Kauf.).

(Sota 47%, vgl. Julk, an Rug, Nr. 226,)

Proi Hauptschädigungen (man) sind vom Ochs gesagt: Das Hern, der Zahn und der Fuß. (Dabs kamms, 25.)

In drei Fallen wird die Melioration geschützt und in Gold w ausgezahlt. Diese sind: Bei der Auszahlung des Erstgeborenen (an die Brüder), des Olaubigers an den Künfer und des Olaubigers an die Weisen (Baha kapuna 2015.)

Vor Dreien wird der Vorhang nicht verschlossen: Vor Übervorteilung, Raub und Götzendienst*). Vor Übervorteilung, wie so heißt (Jerem. 6, 7): "In seiner Hand ist ein Senkblei (722)": vor Ranb, wie es heißt (Jorem. 6, 7): "Gewulttat und Ranb vernimmt man in ihr vor meinem Angesicht"; vor Götzendienst, wie es beißt (Jes. 65, 3): "Dem Volke, das mich krünkt in das Angesicht bestündig, die opfern in den Gärten und räuchern auf den Wiegeln".

(Baba mex. 580, vgl. Julk, m Jos. Nr. 380.

su Jerom. Nr. 276, 24 Ames Nr. 5461.

1) Ansepruch des it, Justa.

²⁾ Sinn: Joder halt sehren Wahnort, sein Weih und sein Besitztum für das Annutigste Mauspruch des R. Jochanan, 4) Auspruch des R. Abbaha,

Drei schreien und werden nicht erhört. Diese sind: Wer Geld hat und es ohne Zaugen verleiht, wer sich selbst einen Herrn erkauft, und der, über den sein Weib berrscht 1).

(Raba men 70-6, vgl, dalk, su Ex. Nr. 350, au Lev. Nr. 609, au Pa. Nr. 716.)

Drei Demfitige (Bescheidene, p:pp;) sind: mein Vater*), die Söhne Hetheras*) und Jonathon, der Sohn Sauls*)*).

(Baba mea. 865 and 85%)

Zum Lohne für drei (Dings bei Abraham) weren sie (die Leueliten) würdig dreier (Dings): Zum Lohne für Hutter und is Milch waren sie würdig des Manne; zum Lohne dafür, daß ar vor ihnen (Gett und den Engeln) stand, waren sie würdig, daß die Wolke stand; und zum Lohne dafür, (daß er sprach:) Man nehme doch ein wenig Wasser, waren sie würdig des Brunnens der Mirjam⁴).

(Balin man. 60 b.)

Der Drei hatte der büse Trieb (3-77 72) kuine Gawalt. Diese sind: Abraham, Isask und Jakob, denn es heißt bei ihnen: ,522 50 500, mit allem, von allem und alles. Munche sagen: Auch David, denn es heißt (Ps. 109, 22): "Und mein Horz lat in meinem Innern orschlagen.").

Droien hat der Beilige, geb. s. art, sehon in dieser Wolt einen Vorgeschmack von der Walt, die da kommt, gegeben b. Diese sind: Abraham, Isaak und Jakob. Von Abraham beißt es (Gen. 24, 1): "ban, mit allam": von Isaak heißt es (das. 27, 38): "Und ieh all von allem (520)"; und von Jakob heißt es (das. 38, 11): "Und ieh an habe alles (52)"). (Baha hetre 10 h a. 17%)

Drei worden nach dem Namen des Heiligen, geb. s. er!, bemant. Diese sind: Die Gerochten, s. Jes. 40, 7; der Messias, a. Jer. 23, 6; und Jornsalom, s. Ezech. 48, 35 10). (Bata tates 75 b.)

Diese drei Dinge luben ausere Rabbinen als Halache fost so gesetzt, jedoch ohne Begründung: Das eine ist das, was wir gesagt haben (daß der Sahn Bositzer des Hauses sei, auch wenn der Vater es ihm nicht ausdrücklich geschenkt hat); das andere ist das, was

1) Lohre der Rubhuman,

2) Nümlick R, Simoon ben Gamilel

3) Well sig aberseugt waron, dad Hilled hestoutender was als ale, and sig the deshalls and Neel orbobon, während sig and die Wünde versichteten.

4) Wegun seines Wortes an David 1 Sam 38, 17.

5) Ausspruch Rabbis.

d) Ausgrundt das R. Chama Bar Rabit Chanina. Ebenso wurde in der Schule des R. Immel gelehrt.

7) Lehre der Rabbanan.

 Eigentlich: Er hat sie eine Abnikaldelt von der zukünftigen Welt schmocken lasenn.

Inlite det Rebbanan.

101 Auspruch des R. Joebsonn.

2. Jehuda im Numen Samuels gesagt bat, dath, wenn jemand alle seine Güter seinem Weibe verschrieben hat, er sie nur als Vormund (Epitropos) emgesetzt habe; und das dritte ist das, was Rab gesagt hat: Ich habe bei dir eine Mine, gib sie dem und dem, so habe dieser sie dadurch, daß alle drei auszumenstehen, erworben.

(Baba batra 1464, vgl. Ghtin 140.)

Drei Dinge befahl Achithophel seinen Kindern: Lasset euch nicht in Streitigkeiten ein, empört euch nicht gegen die Regierung des Hauses Davids, und wenn der Fasttag von Schabuoth beiter ist, 10 so saet Weizen. (Saba hatra 1474.)

Von drei Sünden (Chertretungen) wird kein Mensch an jedem Tage gerettet 1). Von dem Nachsinnen über eine Sünde, von Nebengedanken beim Gebet und von der Verleumdung.

(Balia butra 164b.)

Prei Tage vor den Pesten der Götzendiener und drei Tage nachber ist es verboten, mit ihnen Handel zu treiben, ihnen zu leihen und von ihnen zu leihen, ihnen Zahlung zu leisten und von ibnen Zahlung zu nehmen. (Aboda zara 14, Mischas I, I.)

Drei Weinsorten gibt es, bei denen kein Offensein (מרלרי) stattso findet. Diese sind: Der scharfe (herbe), der hittere und der siiße, Der scharfe, welcher den Schlanch sprengt: der bittere, der Krauterwein; der süffe, der ganz süffe?). 1 Aboda sar. SOP.1

Drei Arten Gift giht es: Das einer jungen (Schlange) sinkt binab, das einer mitteljährigen zerschlägt sich und das einer alten so schwimmt oben auf"). (Abod, zar, 30%)

Rei dreien nimmt, je alter sie werden, ihre Starke zu. Diese sind: Der Fisch, die Schlange und das Schwein. (Abed, zar 81 1)

Dreierlei Weine gibt es: Libationswein, seine Nutznießung ist verboten, weil er eine bochgrudige (schwere) Veranreinigung im so Quantum einer Olive bewirkt; gewöhnlicher Wein, seine Nutznießung ist verboten, weil er Veranseinigung der Getranke im Quantum eines Viertelloges bewirkt; Wein eines Nichtjuden, er ist verbaten zum Trinken, seine Nutznießung ist erlanbt.

(Abod, sar. 50% and 51%)

Dreierlei Hauser gibt es: Ist das Rous von Anfang an für den Götzendienst erbaut worden, siehe, so ist es verboten; hut man es für den Götzendianst mit Kalk überzogen und verschalt and erneaert, so nehme man das fort, was man ernenert but; hat man da einen Götzen hingestellt und wieder entfernt, so ist es erlaubt. LD

(Aboda sara 47b, Mischus,)

¹⁾ Sinn; Er ist vor ihnon nicht geschützt.

^{2]} Ausspruch des E Joses ben Levi 31 Ausspruch des Kab Saphra.

Dreierlei Steine gibt es: Hat man den Stein von Anfang an für das Götzengestell ausgehouen, siehe, so ist er verhoten; hat man ihn für den Götzen mit Kalk überzogen und verschalt, so nehme nun das fort, was man überzogen und verschalt hat, und er ist erlanbt; hat man darauf einen Götzen hingestellt und wieder s entfernt, siehe, so ist er orlanbt. (Aleda zara 47h, Mischna.)

Drei Aspheres gibt es. Diese sind: Hat man ihn (den Baum) von Anfang für den Götzendienst gepflanzt, siehe, so ist er verboten; hat man ihn für den Götzendienst beschnitten und bebauen und er hat darauf (neue Schößlinge) getrieben, so nehme man das wfort, was er getrieben; hat man unter ihn einen Götzen hingestellt und wieder fortgenommen, siehe, so ist er erhubt.

(Aboda zara 48°, Mischna.)

Drei sind, deren sich die Leidensohnft (1922) bemächtigte, und sie beschwuren: Joseph, s. Gen. Lt., 9; David, s. 1 Sam. 26, 10; und to Boas s. Ruth 9, 134)

(Snobedt. 20, vgt. Midr. Wajikra f. Par. 23 und Ruth r. Par. 3)

Drei Gebote wurden den Israeliten beim Einzuge in das Land Israel gegebon: Sie sollten sich einen König einsutzen, sie sollten den Samen Amaleks vertilgen, und sie sollten sich den Tempel 20 (eigentlich des Hans) bruen?). (Sach. 20%.)

Drei Namen hat der Ochsenstochel: ברבן, ברבן, הלמד, שלמד, שלמד, שלמד, אפולד מלמד, weil er die Kub pflügen lehrt, damit sie ihrem Besitzer Lehen gebe: ברדם, weil er die Kub Verstund (ברבן lehrt; מון, weil er die Kuh Einsicht (ברבן) lehrt.

(dor, Sanbedr, X, 28° mit., vgl. Midr Wajikra r. Par 20, 8.)

Drei Namen hat er (Gabriel): Piskon (ביניטיג), Ipnon (מיניטיא) und Sigron (מיניטיג); Piskon, weil er Worte gegen oben ansatieß (בְּבִינִיטוּ), Itmon, weil er die Sünden Israels zurückhült (בּבִינִישׁ), Sigron, weil er zuschließt (ביניטוּ) die Himmelspforte, und es ist so niemaud, der öffnet). (Sant. 44h.)

Drei Ausrottungen (rurrun) stehen beim Götzendienst 1. Die eine Ansrottung geht auf das Dienen in gewöhnlicher Weise (so wie es die Götzenpriester vorschreiben), die zweite Ausrottung auf das Dienen in ungewöhnlicher Weise, und die dritte bezieht sich as auf den Moluch 1. (Sachedr. 64-1.)

Drei sterben durch die Hande des Menschen j und drei sterben durch die Hande des Himmels (Gottes). Wer das prophezeit, was

¹⁾ Ausspruch des R. Jose. 2) Nach einer Baraitha Ausspruch des R. Jose

Ausspruch des E. Jose b. Chanina.
 Ausspruch des E. Jose ber Chanina. Simu: Dreimal kummt das Wort
 Ausspruch des E. Jose ber Chanina. Simu: Dreimal kummt das Wort

⁵⁾ Wann ein Vater seinen Sehn dem Molock überliefert,

H) Durch den Irdischen Garichtshof.

er nicht gehört und wer das, was ihm nicht gesugt worden, und wer im Namen eines (fötzen prophezeit¹), stirbt durch die Hände des Massahen; wer seine Prophetie unterdritekt, wer zu den Worten des Propheten hiszufügt und wer seine eigenen Worte übertritt, s stirbt durch die Hände des Himmels²). (Sanbedt, 290b.)

Drei kommon unverhofft. Diese sind: Der Messias, ein Fund und ein Skorpion. (Sanh. 97%, vgl. Jalk, zu Deut, Sr. 946.)

Prei sterben durch die Hand des Menschen "): Wer etwas weissagt, was er nicht gehört hat '), und wer etwas, was ihm nicht aufgetragen 10 (gesagt) worden ist "), und wer im Namen eines Götzen weissagt ").

Drei Könige und vier Idioten (Gemoine) haben keinen Anteil un der zukünstigen Wolt. Die drei Könige sind: Jerobeum, Achab (s. 1 Reg. 16, 31) und Manasse (s. Jes. 35, 1). Die vier Gemeinen sind: 10 Bilenm, Doeg, Achitophel und Gechazi.

(Nanhods, 60 ab u. 100 a, vgl. J. Sanh X, 2 and Aboth dl R. Nathan 30, 7)

Drei waren bei dem Ratschluß (daß sich Daniel von Babylen fortbegeben sollte) beteiligt, uämlich der Heilige, geb. s. er!, Daniel wurd Nehnkadnerer. Der Heilige, geb. sei er!, dachte: Er (Daniel) sollte von blanen geben, damit man nicht nege, sie (Chananja, Mischael und Azorja) seien seinus Verdienstes wegen gerehtet worden; Daniel dachte, ich will von hinnen gehen, damit nicht an mir bestätigt wird (Dan. 7, 25): "Die Hilder ihrer Götter sollt ihr mit Deuer verbrennen"; Nebukadnezer dachte: Daniel soll von hinnen gehen, damit man nicht sage: Ich habe meinen Gett mit Feuer verbrunnt.

Dreien sprang die Erde entgegen 7: Eliezer, dem Knechte Abrahams, s. Gen. 24, 42; Jakob, auserm Veter, s. des. 28, 10, 11; and so Abisai ben Zerajah, s. 2 Sam. 21, 17 %. (Sanh. 25%)

Drot sind mit Verschlagenheit gekommen: Kain, Essu und Manasse. Kain, s. Gon. 4, 13. Er sprach nümlich vor ihm (Gott): Herr der Welt! ist meine Sünde größer als die der 60 Myrinden, die dureinst vor die sündigen werden, und denen de verzeihet? Essu, as s. das. 27, 38. Manasse rief im Aufange viele Götter au, schließlich erst rief er den Gott seiner Vater auⁿ). (Sach. 1014.)

Describe Los triff auch den Propheton, der velner eigenen Prophetis zowiderbandelt, z. D. Edu, v. 1 Reg. 13, 9—24.

²⁾ Lehre der Rabhanan, 3) d. l. durch den Gerichtshof.

⁴⁾ Wie Zedahla ben Kenzan, a 1 Rag. 32, 11. 5) Wie Changuja ben Assur, a, Jer. 49, 35

⁵⁾ Wie die Prupheten der Baal.

⁷⁾ d. I. der Weg verkürste sich ihnen.
8) Lehre der itabbanan.
9) Lehre der Rahbenan.
— Bianause wollte derek zein Verhalten Gott berausfordere, sich gegenüber den falschen Göttern als den wahren Gott zu erweisen.

Drei haben geblickt, haben aber nichts gesehen. Diese sind: Nebat, Achitophel und die Astrologen Phornos. Nebat sah Feuer auf seinem Zeugungsgliede 1) kommen, darum dachte ar, er würde König werden, es geschah aber nicht so, sondern Jerobeam, der von ihm geboren war. Achitophel sah Aussatz aus seinem Zeugungsgliede blüben, darum dachte er, er würde König werden, es geschah aber nicht so, sondern es hatte Bathscheha (seine Enkelin) bedautet, von welcher Salome geboren ward. Phatnos Astrologen, denn R. Chama bar Chanina hat gesogt: Was beifit das, war geschrieben steht (Num 20, 15): "Dies sind die Haderwasser"? Antwort: Diese in sind es, die Pharnos Astrologen geschen hatten. Sie irrten sich aber und sahen, dati Isruels Helfer würde mit Wasser geschlagen worden. Darum sprach Pharno (Ex. 1, 21): "Jedon Solm, der geboren wird, sollt ihr in den Pluß werfen". Sie wußten aber niebt, dati er würde der Haderwasser wegen geschlagen werden.

(Sanb. 101%.)

Drei Würgengel gesellten sich zu Doeg: Einer, der ihn sein Erlerntes vergessen ließ, einer, der seine Seele verbraunte, und siner, der seine Asche in die Versammlungs- und Lebrhauser verstrente. (Sanh. 1062.)

Brei (Quellen) sind (von der Sintflut) übrig geblieben: Der Riß von Gedor, die warmen Quellen von Tiberiae und die große Quelle zu Biram. (Soch. 1021.)

Orei vollrogen die Begattung in der Arche und sie alle wurden geschlagen (bestraft): Der Hund, der Rabe und Cham.

(Sanh. 108 b.)

Drei Stadte sonderte Mose jenseits des Jordans aus, und ihnen antsprechend sonderte Josus chensoviele im Lande Konann aus und sie lagen einander gegenüber gleich den Reihen des Weinbergs.

(Makk, 93;)

Prei Irrungen wird einst der Fürst von Rom begeben, wie es heißt (Jea. 68, 1): "Wer ist, der von Edom kommt, in rotem Gewande von Bozra"? (Mak). (22.)

Droi Dinge beschloft (setzte fest) der untere (irdisahe) Gerichtshof, und der obere (himmlische) Gerichtshof stimute 20: Das Lesen 20 der Estherrolle (Megilla), den Friedensgruß (mit dem Gottesnamen) und das Hringen des Zehnte²).

(Makk. 28%)

An drei Orten (Stellen) erschien der heilige Geist (d. i. er gab seine Zustimmung zu den Entscheidungen der Rabbinen): Im Gerichtshofe Schems, im Gerichtshofe Samuels (von Rama) und im 40 Gerichtshofe Salomos). Im Gerichtshofe Schems, s. Gen. 38, 20;

il Was auf Herrschaft deutet.

²⁾ Ausspruch des R. Jusua ben Levi.

il) Ansaproch des R. Elenser,

16

im Gerichtshofe Samnels, s. 1 Sam. 12, 3; im Gerichtshofe Salomos, s. 1 Reg. 3, 27.

Drei Dinge machen nach R. Zadok unrein, nach den Weisen machen sie nicht unrein: Der Nagel ') des Wechslers, die Lade (der s Kaston) des Graupners und der Nagel (Zeiger) des Stundensteins"). (Eda), 111, 2.)

Hei drei Dingen ersehwert Rubbun Gamliel nach der Sohule Sohanmais; Man durf am Festing nichts filt den Sabhat warm stellen; man durf um Fest nicht die Leuchte anfstellen; und uma 10 durf nicht grobes Brot, sondern nur Fladen backen (Edg. III, 10.)

Dieser) lehrte auch het drei Dingen erleichternd. Man durf am Festlag zwieden den Lagern) fegen und dus Räucherwerk binstellen und man durf in den Perachalishten ein bepanzortes Ziegenbücklein (מְּבִי בְּיִבְייִן) zubereiten).

(Ednj. III, 11, vgl. J. Pas. VII Auf. 34%, J. Bars II, d.) v unten.)

Oral Dingo orlambte R. Eleazar ben Azarja, wahrand die Wuisen sie verhieten: Seine Kuh ging mit einem Riemen zwischen ihren Hörnern heraus"); man darf das Vieh am Festing mit einem dünnzähnigen Kamme kämmen und man dorf Pfeffer in einer Mühle mahlan").

(Rauj. III. 12, vgl. Bena II. 8 [234].)

R. fannel sogte drei Dinge, in bezug auf welche die Schule Schammais erleichterte, die Schule Hillels dagegen erschwerte. (Das Buch) Kohelet verunreinigt nicht die Hände. So nach den Worten der Schule Schammais, die Schule Hillels dagegen sagt: Es verunseinigt die Hände. Die Entsündigungswasser, welche nach der Verschrift (vgl. Num. 19, 18) gesprengt wurden, sind nach der Schule Schammais rein, noch der Schule Hillels dagegen unrein. Schwarzkümmel ist noch der Schule Schammais rein, nach der Schule Hillels dagegen unrein. Ebense verhalt es sich mit der Verzehnung.

Ordi Dinge waren für Mose schwer, bis sie ihm der Heilige, geb. s. orl, mit seinem Finger zeigte. Diese zind: Der houchter, der Noumond's) und das Geschmaß. Der Louchter, wie se heilbt: "Dies ist die Arbeit der Louchtens"; der Neumond, wie as heilbt 26 (Ex. 12, 2): "Dieser Neumond sei euch der Anfang der Monate";

- 1) Gamelal ist die Zange an des Wage.
- TOT 128 let oine Art Bonnomuler.

3) Namijeh Rabban Gamilei.

4) We man die Mahlseit elngenommen

5) Gemelut ist oln Bückchen, das, mit seinen Kufeen und Eingeweiden behangen, gehraten wurde. Dagogun s. Poz. 74a.

6) Auf die Welde.

 R. Jehuda verbletst alle drei Dinge. Der dünezähnige Kamm verursseht leichter eine Wunde als der dicknillnige.
 Die Bestimmung desselben. das Geschmeiß, wie es heißt (Lev. 11, 4): "Dieses soll auch unrein sein". Manche fügen noch die Halachoth (die Regeln) der Schechita hinzu, wie es heißt (Ez. 29, 38): "Und dies ist es. was du opfern sollst auf dem Altar". (Monach. 29%.)

Drei müssen geschoren werden, und ihre Scheerung ist Pflicht; 6 Der Naziraer, der Aussätzige und die Loviten 1. (Negain 14. 4.)

Trei Jungfrauen gibt es: Die Jungfrau unter den Menschen?), die Jungfrau der Sykomore?) und die Jungfrau der Erde!). Jungfrau unter den Menschon ist jede, die noch nicht in ihren Tagen beschlasen worden ist; Jungfrau der Sykomore ist jede, die in ihran in Tagen noch nicht beschnitten worden ist; Jungfrau der Erde ist jodes, was in seinen Tagen noch nicht bearbeitet (kultiviert) worden ist

(Nidda 6b u. j. Nidda 1, 490 unten; J. Sanb. X. 2 (290), vgl. Midr. Sam. Par. 26, 2.1

Drei hasse ich und vier liebe ich nicht, namlich den Herum- is läufer in den Trinkhinsern. Manche sogen: den Schwätzer, manchu: den Zornigen: den, welcher eine Sitzung auf offener Strafte halt, weil das Hoobmut ist; den, welcher sein Schamplied beim Wasserabsoblagen angreift, und den, welcher plätzlich in das Haus seines tionessen eintritt. (Sidde 18 v. vzt. 1994ch, 1184.)

Drei haben Teil an der Erschaftung des Menschen: Der Heilige, geb. s. ert. sein Veter und seine Mutter. Sein Veter gibt den weißen Samen, woven das Gehirn im Haupte, die Adern, die Rügel, die Knochen und das Weiße im Auge gebitdet werden. Seine Mutter gibt den roten Samen, woven Haut, Fleisch, Haure und das se Schwarze im Auge kommen. Der Heilige, geb. s. ert, gibt den Gnist, die Seele, den Glanz des Gesichts, das Schen des Auges, das Hören des Ohres, das Sprechen des Mundes, das Gehen der Füße, die Erkenntnis, Einsicht und Vernauft.

(Nidda 3) ", vgl. Kiddusch, 30 ") 3

In dan ersten drei Mounten ist der Beischlaf für das Weib und für das Kind sehwer, in den mittelsten drei Monaten ist er für das Weil sehwer, aber für das Kind gut, in den letzten drei Monaten ist ar gut für das Weib und gut für das Kind.

(Nidda ::11 *), . 35

In den ersten drei Monaten wohnt das Kind in der untersten Wohnung (im Mutterleibe), in den mittelsten drei Monaten in der mittelsten und in den letzten drei Monaten in der obersten.

(Nidda 31 %)

1) Zur Zeit des Mose.

Elle noch nicht an den Zweigen beschuitten ist.

²⁾ Nach Johan, 61 b ist dareit ein Madchen von 12-121/, Jahren gemeint,

⁴⁾ Nach Rabban Simeon ben Gamliel ist es jodes Sthek Land, in dom kein Scherben (1777) ist.

14

Auf drei Dingen beruht die Welt: Auf der Thora, auf dem Opferdienste und auf Liebeserweisen 1). (Aboth 1, 2.)

Auf drei Dingen steht die Welt: Auf dem Rechte, auf der Wahrhait und auf dem Frieden. So beißt an anch Sach. 3, 16; 5 Wahrheit, Recht und Frieden richtet in euern Toren'.

(Abath 1, 18.)

Fasse drei Dinge ins Auge and da genttet night in die Gewalt der Sünde: Wisse, wohar du gekommen hist und wohin du gebet und vor wenn du einst wirst Rechenschaft ablegen. Woher to do gekommen bist? Aus einem übolriechenden Tropfen. Wohin du gehst? An einen Ort, wo Staub, Gewürm und Made ist. Und vor wenn du einst wirst Rechenschaft ablegen? Vor dem Könige der Könige der Könige, vor dem Heiligen, geb. s. er!

(Aboth 3, 1, vgl. J. Sota II and Midr. Wajthra r. Par. 18 Auf., Aboth di R. Nathan 18, 1,1

Wean drei, welche an einem Tische essen, nicht über Worte. der Thora reden, so ist das so, als batten sie von Totenopfern gegessan, denn as heißt (Jes. 28, 8): "Donn alle Tische sind voll unflatigen Gespeies" d. i. ohne Gott 1). Wenn aber drai an einem Tische m essen und über Worte der Thora sprechen, so ist das so, als hatten sie vom Tische Gottes gegessen, denn es heißt (Ezenh. 48, 2): "Und er redete zu mir: Dies ist der Tisch, welcher vor dem Ewigen ist*5).

Drai Kronen gibt es: Die Krone der Thorn, die Krone des Prinstertums und die Krone des Königtums. Die Krone eines guten Namens aber ist höher als alle 6).

(Aboth 4, 17, vgt. Midr. Schom, c. Par. 34.)

Drei Worte hat Mose aus dem Munde der Allmacht gebört und er geriet darüber in Schredken und bebte zurück. 1. In der so Stunde, da Gott zu ihm sagte (Ex. 25, 8): "Und sie sollen mir ein Reiligium mechen, daß ich wohne in ibrer Mitte", sprach Mose vor dem Heiligen, geb. s. er!: Herr der Welt, siehe, die Himmel und die Himmel der Himmel fassen dich nicht' (1 Reg. 3, 271 und da sagst: "Machet mir ein Heiligtum"? Damuf autwortete ihm der s Heilige, geb. s. er!: Mose, nicht wie du meinst, sondere 20 Brotter im Norden, 20 im Suden und 8 im Westen, und ich steige berab und beschrünke meine Schechina zwischen ihnen unten (auf Erden), denn so heißt es (Ex. 25, 52): "Ich werde mit dir daselbst zusammenkommen*, 2. in der Stunde, da er sagte (Nora. 28, 2):

¹⁾ Ansapruch des R. Simeon.

²⁾ Aussprüch des R. Simeon ben Gamiliel. 3) Auspruch des R. Akabja ben Alsbalaiet.

⁴⁾ d. l. Gotter wird nicht gedacht.

⁵⁾ Ausspruch des H. Simcon.

di Ausspruch des R. Simeon,

Mein Opfer, meine Speisen an meinen Fenerungen*, sprach Mose vor dem Heiligen, geb. a. er!: Wenn ich alle Tiere in der Welt sosammenbrachte, gibt es wohl durunter ein geeignetes Brandowfer. oder wenn ich alles Holz in der Welt zusammenbrächte, gibt es wohl darunter einen Brand? Denn es heifit (Jes. 40, 16): "Der s Libston reicht nicht zum Fener hin, sein Wild nicht zum Brandopfer'. Durant sprach zu ihm der Heilige, geb. s. er!: Mose, nicht wie du meinst, sondern sage itmen (Num. 28, 3); Dies ist die Penerung, die ihr dem Ewigen darbringen sollt", nicht zwei auf einmal, sondern eins am Morgen und eins in der Dämmerung w (zwischen den heiden Abenden), s. das. 4, 3, 3, In der Stunde, da er zu ihm sagte (Ex. 30, 12): "Sie sollen geben ein jeder ein Lösegeld für seine Seele" asw., sprach Mose vor dem Heiligen, geb. s. er!: Herr der Welt, wer kann wohl ein Losegeld für seine Seele geben. denn es heißt (Ps. 49, 8); "Einen Bruder kann nicht erlösen ein 15 Mann . . . zu tener ist die Lösung ihrer Seele ? Darauf sprach der Heilige, geb. s. er!, zu Mose: "Nicht wie du meinst, sondern: Dieses collen sie geben', was sagen will: So wie dieses sollen sie Pesiko di R. Kabana P. 2 g. E.) gebon 1).

Drei Dinge fielen Mose schwer und der Heilige, geb. 5. erl. 20 zeigte sie ihm mit dem Finger. Diese sind: Der Leuchter, s. Num. 8, 4; die unreinen Tiere (2-2-22), s. Lev. 11, 29; und der Mond, s. Ex. 12, 29). (Peak, di R. Kuhara P. 5 g. R., vgl. Menach 295; Schem. r. Par. 15 | www.vier. Dings genannt sind) und Mech, Bo.)

An drei Orten klagt der Heilige, geb. z er! über Nebukadnezar, zu den Frevier: Im Buche Jeremia, im Buche der Könige und im Buche der Chronik. Gleich einem Menschen, der zu seinem Genossen spricht: Siehe, was mir N. N., seine Gebeine mögen zermalmt werden, getan hat! Ebenso spruch der Heilige, geb. s. er!: Sehet, was mir der Zwerg von Babel (2007 2000) getan hat! Er hat meine Kinder min die Gefingenschaft geführt, mein Haus zerstört und meinen Tempel in Brand gesetzt. 3). (Vedka di R. Kahasa P. 18.)

Drei Dinge beben böse Verhängnisse nuf. Diese sind: Gebot, Buße und Wohltütigkeit, und alle drei sind in dem Verse 2 Chron.

7. 14 enthalten. abtent geht auf das Gebet (mben), us topan sa auf die Wohltätigkeit (mp. 1), vgl. Ps. 17, 15, und topan sa auf die Buße (marter).

(Pesikta di Rab Kalana P. 30, vgl. j. Tean II. 3; Rogel basel 16 b n. Beresch. P Par 44; Midr. Kohel, r. su 7, 14.)

^{1.} Ausspruch der R. Juda bar Simon im Namen des R. Jochanas.

²⁾ Auspruch des R Simeon har Jechai. 3) Ausspruch des R Tanchum bar Chapilai.

⁴⁾ Ausspruch des E. Jodan im Namen des K. Kleazar Nach R. Huna im Namen des E. Jischak, gahören auch noch Namensverlanderung und Andorung der Handlungsweise dazu. Das erstere wird durch Gen. 17. 5 und 17, 15, das letztere durch Jun. 3, to bewiesen. Manche rahlen noch Ortweränderung (s. Ogn. 12, 1, 2) und Fasten (s. Pa. 20, 2) binzu.

15

35

Drei sind, welche Frevler genannt werden: Wer seine Hand gegen seinen Nächsten ausstreckt, s. Ex. 2, 13; wer borgt und nicht bezahlt, a. Ps. 27, 21; and wer streit-(bandel-)suchtig ist, a. Non. 16, 264). (Pesikta di Rab Kabana P. E0.)

Im Verdienste von drei Dingen wurde die Welt erschaffen: Im Verdienste der Challa (der Teigabsonderung) und im Verdienste der Zehnten und im Verdienste der Erstlinge. Unter ראסיר, Anlang, ist nichts anderes als die Challa zu verstehen, s. Num. 15, 20, 21, nud unter rows ist nichts anderes als die Zehnten zu versteben. in s. dos. 18, 4 and unter reper ist nichts anderes als die Erstlinge zu verstehen, s. Ex. 23, 19*). (Beresch, r. Par. | Alltta.)

Drei gingen binein zum Gericht und vier kamen als schuldig hersus. Adam, Eva und die Schlange gingen hinein zum Gericht und die Erde wurde mit ihnen verflucht, a. Gen. 3, 17.

(Midr. Beresch, r. Par. 5 Ends.)

Drei Dinge sind, von denen des Wort merre, Geschank, gesagt ist: Die Thora, s. Ex. 31, 18, die Himmolslichter, s. Gen. 1, 17. und der Regen, s. Lev. 26, 40). R. Azarja im Numen des R. Jehudu bar R. Simon aphite noch den Frieden bingn, s. Lev. 26, 6; zu R. Josun bar Nechomja das Heil, s. Ps. 18, 36, und R. Tanchuma das Land Israel, st Ps. 105, 14. Andere fügen noch hinzu: Die Rache au Edom, s. Ezeob. 25, 14; die Rabbinen die Harmhorzigkeit. s. Ps. 106, 40; R. Jizeliak har Marjon die Toilung des großen Meeres, s. Jes. 43, 16, (Her. r. Par. 6, vgl. Schem. r. Par. 41; 양 Walikra z. Par. 31; Midr. Tahlil, zu Pa. 18.;

Brei Dinge gibt es, deren Stimme von einem Ende der Welt his an das andere geht, und die Meoschen (Geschöpfe) sind dazwischen, ohne es zu merkan. Dieselben sind: Der Tog, der Regen und die Seele, wenn sie aus dem Körper geht. Вb

(Midr. Bereach, v. Par. 0, vgl. Wajikra v. Par. 85; Midr. Tobill zu Pa. 18; Jalk. zu Gen. Nr. 162,)

Drei Heere gibt es: Das Heer des Himmels und der Erde, s. tien, 2, 1, das Heer der Schüler, s. Hi. 14, 140), und das Heer der Leiden, s. das. 7, 1. (Midr Bereach r. Par. 10, vgl. Hab. batra 116 und Jalk. en Hi. Nr. 901.)

Diese drei Dinge sind die Hauptschöpfungen (der Grundstock) der Welt. Sie warteten drei Tage und ließen drei Erzeugnisse hervorgehen. Die Erde wurde nach der Schule Hillels am ersten

2) Ausspruch des Hana im Namen des R. Mattens.

3) Ausspruch des R. Joelmann

f) Aussproch des R. Lovi. 5) Ausspruch des R. Elensur.

¹⁾ Ansspruch dos R. Jizebak. In Tanchuma Korach wird mich der blingegefügt, welcher frech ist und sieh eleht vor dem selsämt, der größer ist als er.

⁸⁾ Der Midrasch verstaht das Wort meibri in der Holutalle im Simo von 15157, meine Zuräckgelassenen, d. 1. meine Schiller.

Tage geschaffen, sie wartete drei Tage, den erstan, zweiten und dritten (Sonntag, Montag und Dienstag), und ließ drei Erzenguisse hervorgeben: Baume, Grüser und das Pandies. Der Raki'u (wurde) am zweiten Tage geschaffen und er wartete drei Tage, den zweiten, dritten und vierten (Montag, Dienstag und Mittwoch), und ließ drei Erzengnisse hervorgeben: Sonne, Mond und Tierkreisbilder (m. Dienstag und sie warteten drei Tage, den dritten, vierten und fünften (Dienstag, Mittwoch und Donnerstag), und ließen drei Erzengnisse hervorgeben: Vögel, Fische und den Levinthan.

In drei Dingen geht das syrische Recht dem frevolhaften rämischen voran: In den Gesetzen, in der Schrift und in der Sprache *). (Midr. Hersch, r. Par. 16.)

Drei Acaloga (nbmt) gibt es. Das Analogen des Todes ist der Schlaf; das Analogen der Prophetie ist der Traum; das Analogen der zukünftigen Welt ist der Sabbat. R Abin fügt noch zwei hinzu: Das Analogen des Lichtes der Höhe (d. i. des am ersten Schöpfungstage geschaffenen Lichtes) ist die Sonnenkugel; das Analogen der Weisheit der Höhe ist die Thora.

(Midr. Boresch, r. Par. 17, vgl. ob. Berach, 571).)

Drei tiefe Schlafarten sind. Der tiefe Schlaf des (gewöhnlichen) Schlafes, s. Gen. 3, 21, der tiefe Schlaf der Prophetis, s. Gen. 15, 12, and der tiefe Schlaf des Schreckens, s. 1 Sam. 26, 2. Nach den Rabbinen gibt es auch einen Schlaf der Torheit, welcher much heißt, s. Jes. 29, 10. (Beresch. v. Pat. 17, vgl. Jolk. sa Gen. Nr. 29.)

Drei sind, die in ihrem (Hücke nicht sechs Stunden geblieben sind. Diese sind Adam, Israel und Sisera. (Mar. Beresch. c. Par. 18.)

Drei Dinge sind von jenem Banme²) gesagt: Er ist gut zum Essen, schön für die Angen und er vermehrt Weisheit.

(Midr. Heresob. r. Par. 19.)

Drei Wander geschahen an dem Tage (wo Eva schwanger ward und den Kain gebar): Au ihm wurden sie (Adam und Eva) erschaffen: an ihm bedienten (begatteten) sie sich; und an ihm ließ er Geschlechter harvorgehen!). (Midr. Beresch, r. 84r. 22 Aof., vgt. Sanbedt 384 and Jalk. 22 Gen. Nr. 15 a. 35.)

Drei sind, die begierig nach dem Ackerlande (התואה) waren, aber sie hatten kriven Nutzen davon. Diese sind; Kain, s. Gen. 4, 2, Non, 3, das. 11, 20, und Usin, s. 2 Chron. 26, 10.

(Midr. Beresch, r. Par. 22 Anf. u. 38, vgf. Jalkut zu Gen, Nr. 61.)

4) Ausspruch der N. Eleman b. Ararja.

^{1]} Diese Ansicht sieht in Widerspruch au der Ansicht der Schule Schaumsis, nach wolcher zur zwei Diege die Hauptschöpfungen der Welt bliden. S. oben S. 65.

³⁾ Gemeint ist der Banm der Erkenutzis des Guten und Bören.

Drai Funde hat der Heilige, geb. s. er!, gemacht: Abraham, Ihwid und Israel. (Bereech, r. Par. 39.)

Bei droien ist (das Wort) 'Sau (fordern, verlangen) gasagt: Von Salomo, s. 1 Rog. 3, 5; von Achaz, s. Jes. 7, 11, und vom König 2 Messias, s. Ps. 2, 8. R. Bererbja und R. Acha sagten im Namen des R. Samuel: Wir bringen noch zwei aus der Haggada dazu, nämlich Abraham und Jakob, s. Gen. 15, 2 und 28, 22.

(Midr. Borasch, r. Par. 44.)

Drei sind mit Alter und Tagen gekrönt worden und alle drei 10 taten sich in der Versuchung herver (d. i. sie bestanden in ihr), nämlich Abraham, Josqu und David. (Midr. Burasch, r. Par. 52.)

Mit drai Dingen segmete Gott den Abraham. Er bewirkte, daß er seinen Trieb (seine Leidenschaft) behorrschte, daß Ismaol Bulle tat bei seinem Leben, und daß kein Mangel in seinem Vortheratskommern war!).

(Mdr. Berach, r Per 58.)

Drei wurden erhört mit dem Ausspruch ihres Mundes. Diese sind: Eliszer, der Kucolit Abrohams, s. Gen. 24, 15; Mose, s. Note. 16, 31; und Salomo s. 2 Chron. 7, 1. (Mdr. Bereich, r. Per. 20.)

Von draion ist mann, glückliches Greisenalter, gesagt: Von 10 Abraham und er verdiente es, von David und er verdiente es, nicht 1). (2014 Berneh : Par. 02.)

Alle Küsse sind Albernheit außer drei: Der Kuß der Größe (Würde), s. 1 Sam. 10, 1; der Kuß der Begegnung (des Wiederschens), s. Ex. 4, 37; der Kuß der Verabschiedung, s. Ruth 1, 14, m Nach R. Tanchuma auch der Kuß der Verwundtschaft, m Gen. 29, 11.

(Midr. Beresch v. Par. 70, vgl School v. Par 5 Auf ; Ruth v. Par. 2; Midr. Samuel P 14; Julk, au Gen. Nr. 124 und vo Sam. Nr. 108, 1

Mit drei Ausdrücken der Liebe licht der Heilige die Israelitan; mit mpran, anhängen, s. Deut. 4, 4; mit mpran, begehren, s. das. 7, 7; ond mit maren, Wohlgefellen haben, s. Mol. 3, 12°).

(Borosch, r. Par. 80.)

An drei Ortan versammolton sich die Götzendiener, um Krieg mit den Kindern Jakobs zu führen, und der Heilige, geb. s. er!, ließ es nicht zuⁿ). 1. Gen. 35, 5; 2. in den Tagen Jounthans, p. s. 1 Sam. 14, 15, und 3. in den Tagen Josens, s. Jos. 11, 13,

IHlide, Horesch, r. Par. 31.1

Dreien kam as in der Stunde ihres (lobürens schwer an und sie starben als Wöchmerianen. Diesa sind: Unare Mutter Rabel, s. Gen. 35, 16; das Weib das Pinchas, die Schwiegertochter Elia, s. to 1 Sam. 4, 19; und Michal, die Tochter Sauls, s. 2 Sam. 6, 23.

(Midr. Beresch, r. Par. 82, vgl. Midr. Samuel Par. 11, 3.)

¹⁾ Amspruch des 2. Levl vo dem Worte 200 Gen. 24, I.

²⁾ Ausspruch des R. Lavi. 3) Ausspruch des R. Samuel.

Drei Boschlüsse¹) verhängte Joseph: 1. Es soll kein Sklave nach Ägypten knumen (um Getreide zu kaufen); 2. es soll kein Mensch mit zwei Esoln kommen; 3. und die Esol sollen nicht Gotreide von einem Orte zum andern führen; und kein Mensch darf oher einziehen, als bis er seinen Namen und den Namen a seines Vaters und den Namen seines Alten (d. i. Großvaters) aufgesehrlüben hat.⁹). (Midr. Beresch, r. Par. 91, vgt Kohel, r ro. 7, 14)

Drei Paure vereinigten sich am Brunnen: Janak, Jakob und Mose, (Midr Scham, r. Par 1 m Kap. 2, 15.)

Drei Schöpfungen gingeb der Welt vorun: Das Wasser, der in Wind (der Geist) und das Feuer. Das Wasser wurde schwanger und gebur die Finsternis, das Feuer wurde schwanger und gebur das Licht, der Wind (Geist) wurde schwanger und gebur die Weisheit. Durch diess sechs Schöpfungen wird die Welt regiert (erhalten): Durch Wind (Geist), Weisheit, Fauer, Licht, Wasser und in Finsternis.

Für drei Dinge hat Mose sein Leben singesotzt und sie sind nach seinem Namen genannt worden. Diese sind: Israel, die Thora und die Rechtsvorschriften. (Schemeth 1 Par. 80.)

Meer and die Ragiarung. (Midr. Walikes r. Par. 4.)

Drei Anordnungen schickte Josus (vor seinem Einzuge) in das Land Israel: Wor das Land rünnen will, rünne es; wer Frieden schließen will, soll Frieden schließen; wer Krieg Führen will, soll Krieg führen. (Mdr. Wajikra r. Par. 17 g. E.)

Drei Abschnitte hat uns Mose, unser Lehrer, in der Thora geschrieben, von welchen jeder einzelne 60 Verschriften enthalt. Diese sind: Der Abschnitt von Posschopfor, der Abschnitt von den Schüden und der Abschnitt von der Heilighaltung. R. Levl im Namen des R. Schila vom Datteldorfe sagt: Ein jeder von diesen av Abschnitten enthalt 70 Verschriften. (Mar. Wallkes v. Per 24.)

Drei Matte (Vorzüge) waren in der Hand Mosos, welche nicht in der Hand Bileams waren: Mit Moso redete er (Gott) stebend, s. Dout. 5, 28, mit Bleam ober fallend, s. Num. 24, 4; mit Moso Mund en Mund, s. das. 12, 8, bei Bleam aber heißt es (das. 24, 4): 35, 80 spricht der Hörer auf die Worte Gottes*; mit Mose von Angesicht zu Angesicht, mit Bileam durch Gleichnisse.

(Midr. Bemmidh, r. Par. 14 g. E.

Drei Maße (Verzüge) waren in der Hand Rilesms, die nicht in der Hand Moses waren: Mose waßte nicht, wer mit ihm redete, ap Bileam aber waßte, wer mit ihm redete, s. Num. 24, 4; Mose waßte

¹⁾ Es sind vier anigerablt.

²⁾ Die Befehle hatten den Zweck, aller Spienenwesen anmöglich zu muchen.

nicht, wann der Heilige, geb. s. er!, mit ihm reden würde, Bileam aber wußte, wann der Heilige, geb. z. er!, mit ihm reden würde, s. das. 24, 16; Bileam redete endlich in jeder Stunde mit ihm, wenn er wollte.

(Midr. Bunndeb. c. Par. 14 g. E.)

Drei stellte der Heilige, geh. e. er., auf die Probe und er fand Nachtgeschirre 1), es sind Knin, Hiskia und Bileam 1).

(Bammidb, r. Par 20.)

Orei and ein halbes Jahr verweilte die Schechine auf dem Ölberge, in der Meinung, die Israeliten würden vielleicht Bufie tun.

(Einleitung zu Midt. Echa v. a. v. it Josianan.)

An drei Stellen finden wir, daß der heilige Geist sich kurz vor der Erlösung kund gibt (eig. an die Erlösung angelehnt ist)¹⁰). Wolches sind die drei Stellen? Autwort: Jes. 32, 14, 15; das. 50, 22 und 60, 1; Thren 3, 48. (Mide. Kehn r. 19 5, 50.)

Drei Wattan sah Salomo. R. Judan und R. Runja (sind darüber verschiedener Meinung). Nach R. Judan war er ein König, ein gewöhnlicher Mensah und wieder ein König; ein Weiser, ein Narr und wieder ein Waiser; ein Reicher, ein Armer und wieder ein Reicher. Was ist der (Frund? (Weil es heißt Koh. 7, 15:) "Ich habe alles zo in den Tagen meiner Nichtigkeit geschen". Ein Menschenkind pflogt zeine Not nur in der Stunde zeiner Erholung zu erzählen. Nach R. Hunja war er ein gewöhnlicher Mensch, ein König und wieder ein gewöhnlicher Mensch; ein Narr, ein Weiser und wieder ein Narr; ein Armer, ein Reicher und wieder ein Armer. Was ist zu der Grund? (Weil es beifit Koh. 1, 1:) "Ich, Kuhelet, war König über Israel", d. i. ich bin es gewesen, aber jetzt bin ich es nicht maler.

Drei Stinden beging Salomo: "Er hielt sich sohr viele Pfordo, er nahm sich viele Weiber und er häufte Silber und Gold, st 1 Reg. av 10, 27. 1Midt, Schir, hareldt, r Pat, 1 pp. 1, 1)

Drei schöne Hoffnungen hatten (eig. hofften) die Israeliten son Mente: Sie hofften auf die Thora, s. Cant. 2, 3; sie hofften auf die Fahnen, s. Ex. 15, 22; and sie hofften auf die Wohnung (das Stiftszelt)⁴).

(Nidt. Schir, basch. r. Pat. 2 zu 2, 3,1

Drei Namen batte Salomo: Jedidja, Koheleth, Salomo, Nach R Josua batte er sieben (Namen). Außer den genanntan drei kommon noch hinzu: Agur, Jake, Lemuel und Ithiel. Nach Samuels Meinung sind die ersten drei Namen die Hauptsache (die wichtigsten), die anderen vier wurden ihm aus folgenden Anlässen gegeben: Agur (1988), weil er die Worte der Thora sammelte (1991) 1992 1992 (1992), Jake (1992), weil er seine Worte ausfließen ließ (1992) 2002 1992, gleich dieser Flasche, die in seiner Stande vollgemacht und in seiner

¹⁾ D. i. sie bewährten sieh nicht. 2) Ausspruch des R. Abbs ber Kahana.

³⁾ Attaspruch des R. Acha im Namet des R. Samuel bar Nachstan. 4) Ausspruch des R. Levi.

Stunde beer gemacht wird. (Der Midrasch erklärt: So lernte Salomo in ihrer Stunde Thorn und in ihrer Stunde vergaß er sie.) Lennel (Danub), weil er in seinem Herzen Gott vorredete (Lub and und sprach: leh kann viele Weiber heiraten, ohne zu sändigen. Ithiel (Danus), wall er sprach: Mit mir ist Gott (Danus), und ich vermag es 6 (d. i. ich kann alles tun). Midr. Kohel. r. zu 1, 1, vgl. Schir, basch r. Par.) und Jalk zu Sehir, basch Nr. 980.1

Ober drei Dinge scherzte Salomo, das Strafmaß aber am Ende verwirrte und vermischte sie. Es heißt (Deut. 17, 17): "Er soll nicht viele Weiber nehmen", und es steht geschrieben (1 lieg. 11, 3): 10 "Und Salomo hatte 700 Pürztinnen und 300 Kebsweiber". Ferner heißt es (das.): "Er soll nicht viele Rosse haben", und es steht geschrieben (1 liog. 5, 6): "Und Salomo hatte 40 000 Ranfan für Pforde". Ferner heißt es (dos.): "Er soll nicht sehr Silber und Gold häufen", und es heißt (1 lieg. 10, 27): "Und der König is nuchte das Silber in Jerusalum gleich Steinen".

(Mide. Kohel, r. su 2, 2, vgl. j. Sanh. H, 5; Tanchuma 1779 7778 Koichen I.)

> (Midr. Robel, 2. 7, Absolm, so Kap. 1, 1, vgt. Tenchuma Par. 27721 Ant. v. Midr. Sam. Por 20, 6.)

Drei Binge sind hart (nachteilig) für den Körper: Herzleiden is (eig. der Schlag des Herzens) ist hart für den Körper, Unterleibskrankheit aber ist harter für den Körper als Herzleiden: das hürteste von allen aber ist Geldmangel. (1004r. Kobel. r. zu. 7, 201.

Drei Dinge hat der Heilige, gab. s. er!, gesehaffen und sie sind in der Gewalt des Monschen: Die Hande, der Mund und die 30 FBBs, und drei Dinge sind nicht in soiner Gewalt: Die Augen, die Ohren und die Nase. (Mör. Tauch, Par. Tobacth.)

Drei Dinge wurden auf Bedingung hin gegeben: Das Land Israel, der Tempel und die Regierung des Hauses Davids.

(Midz. Tehill zu Pa. 182.) 55

Brei beißen Frevler: Wer seine Hand nach seinem Nächsten ausstreckt; der, welcher Streitigkeiten verursacht; und wer leiht und nicht bezahlt. Manche fügen noch den Frechen binzu.

(Jalk, Schim, zu den Pa, Nr. 780.)

1) D. i. der Kosenwue.

2) D. i. der Familienname. Nach rabbin, Dentung: (ther lat ein Weiser, oder Ter; oder nach seiner Arbeit; ein Schneider, oder Schnater 1988.

it D. i. der Name, den der Mensch sieh selbst erwirbt. So Tanchuma 1. c.: TEEP TITE TERTO CO. Ausspruch des R. Simeon ben Jochai Eine Barnitha. Nach rabbin. Deutung: Ein zorniger, ein guter oder schlechter Mensch. Orei Sünden (Übertretungen) wurden bei dem Milchlamm des Samuel (1 Sam. 7, 9) begangen; Es und seine Haut war nicht erlanht, es war zur Unzeit und er war ein Levit¹).

(Midr. Sam. Par. 18, 2.)

- Drei Kriege der Verwirtung hat der Heilige, geb. s. er!, verheißen für die Israeliten führen zu wollen und er hat sie für sie geführt. Der erste war in den Tagen Josuas, s. Jos. 10, 10; der zweite war in den Tagen Siseras, s. Jud. 4, 15 und der dritte war in den Tagen Samuels, s. 1 Sam. 7, 10°). (Midr Sam. Par. 18, 3.)
- In drei Teilo sind die Leiden geteilt worden; Ein Teil kommt auf David *) und die (Alt-)Väter, ein Teil auf das Zeitalter der Religiousverfolgung und ein Teil auf den König Messjas *).

(Mide, Sain, Par. 10, 1.)

Drei Kronen gibt es: Die Krone der Thera, die Krone des Priestertums und die Krone des Königtums. Die Krone eines guten Namens aber aberragt alle. Der Krone des Königtums wur David würdig und er erhielt sie, der Krone des Priestertums wur Aharne würdig und er arhielt sie, die Krone der Thera aber liegt meh da zur Zurenbtweisung filr alle Weltbewehner, nur (wenn einer stwa zu zurenbtweisung filr alle Weltbewehner, nur (wenn einer stwa zu zurenbtweisung filr alle Weltbewehner, nur (wenn einer stwa zu zurenbauen sollte): Wenn die Krone des Priestertums und des Königtums nech verhanden wären, würde ich würdig sein, sie zu erhalten, (ihm zu sagen:) Siebe, die Krone der Thera ist meh de, wer ihrer würdig ist, den betrachtet men so, als wenn er aller (drei Kronen) würdig wäre; wer aber der Thera nicht würdig ist, ist keiner von Mich Bun. Par. 23. 3, zgl. eben Jona 7241

Silve, Sain, Par. 23, 3, vgl. 6000 John 724; Sifré Banmidh, Ph. 112; Midr. Schon, t. Par. 34; Aboth di H. Nathan 41, 1 a. Abuth 4, 13,;

firei Dinge worden bei der Herausbeschwörung eines Gnisterbeschwörers gesagt: Derjonign, der ihn (den Geist) herausbeschwört. sieht ihn wohl, aber er hört seine Stimme nicht; wer seiner bedarf, hört seine Stimme, sieht ihn aber nicht; und wer seiner nicht bedarf, hört ihn nicht und sieht ihn nicht.

(Midr. Sam. Par. 24, 5.)

Drei Dinge (Aussprüche) hat David auf den Mossius gesagt, in und sie sind auf ihn zurückgefallen (eig. sie sind fiber ihn gekommen): 1. "So wahr der Ewige leht, der Ewige mag ihr hinruffen" (I Sam. 26, 10); 2. "Oder sein Tag kommt und er stirbt" (das.); 3. "Oder er steigt in den Krieg hinnb und kommt und" (das.).

(Midr. Sam. Par. 25, 2, vel. Midr. Tehillin au Ps. 7.)

^{!)} Adseprant des Abba bar Kahana.

²³ Asseptuch des R. Abba her Kuhana. R. Simon fligt nuch swel Kriege hinze, akasilch in Ansolung von Ez. 14, 34 und Bach. 14, 13.

וו) FOr הדרדת ist pack Jalkut לדרדת בס lesen.

⁴⁾ Ausspruch des R. Huna im Namen des R. Acha.

⁵⁾ Such Aboth dl R. Nathen Ausspruch des R. Simeon.

In drei Dingen veranderte (unterschied) der Heilige, geb. s. er!, die Meuschenkinder, diesen von junem. Diese sind: In der Stimme!), in der Aumut!) (Schönheit) und im Aussehen!) (Gestalt).

(Aboth di R. Nathan 4, 7.)

Wenn drei sitzen und sieh mit der Thora beschüftigen, so a sieht der Heilige, geh, s. er!, dies so an, als wenn sie ein Hund vor ihm geworden warau, s. Am. 9, 6. (Aboth di Il Naban 8, 4.)

Sio 4) haben drei Dinga gosagt. R. Elenzar sugto: Dia Ehre deines Genossen sei dir so lieb wie deine eigene; sei nicht jähzornig; und bekehre dich einen Tag vor deinem Todo 1).

(Aboth di lt Nathan 15, L.)

Drei Eigenschaften sind an den Schülern der Weisen: Belunener Stein (par) and Quaderstein), Eckstein (met 128) und geglatteter Stein (zeren 1281, phipog). Behauener Stein, wiese? Das ist der Schüler, welcher Midrasch lernt. Zur Zeit, wenn sin Ge- 16 labrier zu ihm hineingeht (ihn besneht) und ihn nach Midrasch fragt, so antwortet er. Das ist der behausne Stein, der nur eigen Mund (sine Scite) hat, Ecketoin, wiese? Das ist der Schüler, welcher Midrasch und Halachoth lerat. Zur Zeit, wenn ein Gelehrter zu ibm bineingeht und ibn nach Midensch fragt, an antwortet er, nach so Rulachoth, so antworted er. Das ist der Eckstein, der pur verm Seiten hat. Goglatteter Stein, wie so? Das ist der Schaler, welcher Midrasch, Halachoth, Agadoth and Tosaphoth larnt. Wenn cin Gelebrtor zu ihm hinsingeht und ihn nach Midrasob fragt, so antworldt ar, much Tosaphoth, so antwortet er, nach Agadeth, so ant- m wortet er. Das ist der geglattete Stein, welcher vier Seiten lut buch den vier Himmelsrichtungen (). (Abeth di R. Nathan 28, 11.)

Drei Dinge sind von den Menschenkindern gezagt: Wer Almeson gibt, auf den kommt Segen; wer leiht, ist besser als jane; und wer auf halben Nutzen gibt, der überragt alle. (Abath at R. Nathan 41, 4.1

Droi Eigenschaften sind am Schüler des Weisen: Wer fragt und antwortet, der ist ein Weiser: wer fragt und nicht antwortet, der steht unter ihm; wer nicht fragt und nicht antwortet, der ist der unterste von allen.

(Aboth di R. Nathan 41, 5.)

Drei Schweiße sind schön (gut) für den Körper: Der Schweiß sa des Kranken, der Schweiß im Bade und der Schweiß der Arbeit. Der Schweiß der Krankheit heilt, der Schweiß im Bade — es gibt nicht seinesgleichen?). (Aboth di R. Nathan 41, 9.)

¹⁾ Um finbluret in der Welt zu verhaten.

²⁾ Um Elforanche zu verhüten.

³⁾ Um Vorwachslung zu verhüten.

⁴⁾ Die Habbinso. 5) B, Aboth H, 10,

f) Ausspruch des R. Eleuter Peti Schamu's.

Drei Dinge sind vom fönernen Geschirr gesagt: Es sangt anf and gight night an and alles, was darin ist, wird night stinkend. (Aboth di R. Nathan 41, 8.)

Drei Dinge sind vom Glasgerat gesagt: Es sangt nicht auf s and zieht nicht an und man sieht alles, was darin ist. Am warmen Orts ist es warm, am kalten Orte ist es kalt,

(Aboth di R. Nathan 41, 9)

Herr Dr. Bergsträßer mucht mich auf zwei Zahlensprüche mit. der Drei in dem großen Mürchenwork 1001 Nacht aufmerkenm, ie die es wegen der Seltenheit ihres Verkommens in der arabiseban biforntur wert sind, hier angemerkt zu werden.

In der 916. Nacht heißt es: Wolche drai Dinge sind es, deren Hallichkeit niemand beseitigen kunn? Die Dummheit, die Gemein-

beit der Naturanlage und die Lüge.

In der 946. Nacht beißt es: Durch eins von drei Dingen vorscheucht man die Unruhe, namlich, dall man sieht, was men noch uicht gesehen hat, oder daß man hört, was man noch nicht gehört hat, oder daß man ein Land betritt, das man noch nicht betreten lad.

(Fortsotrung foigt.)

Beiträge zur osmanischen Epigruphik.

Your

J. H. Mordimanu.

Ι.

Inschrift von Mikalitsch.

In seinem "Berichte über eine stelse im nordwortlichen Kleinnsien" (Sitzungsber, der Kyl. Ak, zu Berlin 1808, XXXVI) auf
Seite 22 und 23 des S.-A. bat Herr Prof. Judeich noch photographischen Aufnahmen zwei Ansichten von der Ruine "einer präubtigen frühtürkischen Moschoe" in Michalitsch voröffentlicht. Die
erste Abbildung gibt den Gesamthan, die zweite des verschüttete
Portal der Moschen wieder. Über dem Ripgunge besindet sich eine
dreizsilige Inschrift, von der in der Reproduktion nur wenige Worte in
zu entzissen sind. Auf meine Gitte hatte Herr Prof. Judeich die
tüte mir zwei Abzüge von der Originalplatte zu senden, auf denen
die Inschrift vollständig leserlich ist; sie lautet:

ام الامير الكبير والزاخر الاطير المغفور الشعيد الشهيد افتتاج الى

تعالى طاى قراجه بك بن عبد الله عدّه العبارة في ايام الدولة السابئان محمد بن

مراد خال خلد ملاد فی تاریخ سنه احدی وستین وثمان ماید هجرید نبوید

Es hat befohlen der große Emir und angeschene...., wer, dem vorziehen sei, der selige, der Glaubensteuge, der der Gnade Gottes des Allerhöchsten bedärftige Dai Karadscha beg. Sohn des Abdollah, (den Bau) dieses Stiftes, in den Tagen des Herrschers, des Sultaus Mehommod, Sohn des Marad Han, möge seine Herr- sehaft ewig währen!, im Jahre 861 der Flacht des Propheten. (= 1456!7.)

Aus der Bezeichnung des Erbauers als Schehrd ist zu schließen, dall dieser im Kampfe oder sanst auf gewaltsame Weise ums Leben gekommen und daß der Bau erst nach seinem Tode vollendet worden ist; der Titel "großer Emir" deutet auf einen Baglerbeg bin.

Danach kommen aus jener Zeit nur zwei Persünfichkeiten in Batracht:

 Der Beglerbeg von Auntolien Dai Karadscha, der in der Schlacht bei Yarno (10. November 1444) fiel:

 Der gleichnamige Beglerbeg von Rumelien, der bei der verto geblichen Belagerung von Belgrad unter Mehemmed II. i. J. 1456 durch eine Kanonenkugel gelötet wurde.

Eine kurze biographische Notiz über ersteren steht bei Ali

Karadscha Pascha ist Damad (Schwiegerschu) des Saltans ge16 wesen und als Heglerbeg von Anatolien zu großer Berühmtheit
gelungt; er war ein ganz besonders tapferer und iffehtiger Mann,
und zeichnete sich in den Schlachten durch Kühnheit aus; er
fiel im Kampfe mit dem verblendeten König (von Ungarn in der
Schlacht bei Varua), wie ausführlich erzühlt worden ist (fehlt in
20 der vorliegenden Ausgabe). Lange Zeit lebten zeine Heldenlaten
im Munde des Volkes. Lanter andern frommen Stiftungen bante er
ein Derwischkloster in Gallipoli.*

Ober die Person des bei Varna gefallenen Beglerbege herrseht

in unsern Quellen eine auffallende Verwirrung.

Aschikpascharadé, S. 96 meiner finadschrift, und die kleine ansayne Chronik bei Lonnclavius in den Annales Sultanorum Othmanidarum S. 40 berichten nur, daß in dieser Schlacht der Beglerbeg von Anatolien geblieben sei, verschweigen aber seinen Namen. In der sog. Haniwald'schop Chronik (übersetzt von Leunelavius in den Historiae Musulmanne Turcorum) 562 beißt er gar: Temurtusis filius, Anatoliae beylerbegus, martyr opinione Turcorum factus, occubnit. Dieser Zusatz findet zich, wie bereits bemerkt, nicht bei Aschikpaschazadé, mit dem sonst die Haniwald'sche Chronik wärtlich übereinstimmt; es liegt wahrscheinlich eine Interpolation des Hermanischen vor 1).

Nur die sog. Chronik des Verantius (Leunclavius Hist. Musulm. 514) berichtet: resistebant hosti milites Anatolici donco tandem Anatolice beylerbegus Tai Caratzes occideretur. Hiermit fibercinstimmend Neschri bei v. Hammer, Osmanische Geschichte 1, 463, welcher noch errählt, daß Karadschabeg es wur, der den Sultan. als dieser schon die Schlacht für verloren hielt, davon abhielt, den

¹⁾ Aschliepaschusadé (S. 91) erwithnt vorhes bei dem Euge nach Novaberda (841 il.) den Usmantschelebi, Sohn des Umurbeg und Enkel des Timurtasch, damais Sandschakbeg von Kermian und fügt hinza, daß er apüter in der Seldauht bei Varus geblieben sei; würtlich obenzo bei Lenne). I. e. 552 Z. 45. Offenbar ist aus dieser Stelle der films Temurtasis von Lennelavius eingeschoben worden.

Rückung anzutreten. Hadji Kalfa (Lilia S. 686), der, wie auch sonst schon bemerkt worden ist, in den historischen Exkursen zu seiner Geographie Neschri beautzt, schreibt diese Tat abenfalls dem Imi Karndschabeg zu, den er aber nicht als Beglarbeg bezeichnet und dessen Tod er nicht erwähnt. Endlich ist noch Seudeddin 5 (1,380 Z. 14 f. der Konstantinopler Ausgabe) anzuführen: er bestätigt seine angeführten Vorgänger, namentlich gibt er neben der Chronik des Verantins und Hadsohi Kulfa den vollen Namen Lie, Alle.

Unter den Byzanthern macht Chalkokondyles mit seiner bekannten Flüchtigkeit den Karadschabeg zum Beglerbeg von Ramelien is
und fögt gedankenles hinzu, daß der Sultan an seiner Stelle den
Athanesen Skuras (انغرانی اوغای) zum Beglerbeg von Asien ermunt habe (S. 832, 984, 340); das Richtige findet sich bei dem
Verfasser der sog. Historia Politica S. 6 — Derothees Zövopng
drapdgem formgrav S. 405 (dar Venediger Ausg. 1818), beilhafig is
zwei Werke, die vermutlich von demselben Verfasser herrühren und
für die türkische Beschichte noch keine Benchtung gefunden haben,
Daltingsgen hat Chalkokondyles S. 340 eine Notiz, die ich sonst
nicht gefunden habe; er erzählt, daß der Sultan Murad den Leichnam des Karndscha nach Adrianopel überfähren und feierlich beiselzen is
ließ. Das klingt nicht unwahrscheinlich, da Karndschabeg der
Schwiegersohn des Sultans wer¹).

Der zweite Beglerbeg des Namens Dei Karadscha war Beglerbeg von Rumellen und führte mich Chatkekondyles (S. 358) in der zweiten Schlacht von Kassovo (L. J. 1448) die europäischen Truppen, sa während Skuras die Austolier befehligte. Da die türkischen Quollen keinen der Führer der Truppen nehmen, so ist die Angabe des

Byzantiners nicht zu kuntrollieren.

Als Mehammed II. sich zur Belagerung von Konstantinopel ausehickte, leitets Karadschabeg den Transport des bekannten Riesen- zu geschützes von Adrinnopel nach Konstantinopel und eroberte während der zwei Menste, die der Transport dauerte, einige kleinere Studte am Schwarzen und am Marmaromeete (v. Hontaur 1, 524; Dukas 258; Phrantzis, Kritobules I, 17); er nahm an der Belagerung teil und besetzte meh der Eroberung die Stüdte am Marmarameere, die us sich bis dabin gehalten hatten (Leunelavius, Hist. Mus. 579; Müne-

¹⁾ Nachträgilch worde ich auf die Stelle bei Aschikpaschande S. 72 aufwerkann, wo erzählt wird, daß Murad II. bei schnen Hegierungsantritte eine seiner Tüchter "dem Beglerbeg von Anatollen, Karadschabeg, demochten, der spilter bei Varna del, zur Frau gegoben habe"; den steht wörtlich auch in der Hanlwald'schon Chrunik bei Leunch, i. c. 580 Z. 54. nur daß der Herausgeber infeige eines Lessfehlers (250 Z. 54. nur daß der Herausgeber infeige eines Lessfehlers (250 Z. 56. nur daß der Herausgeber infeige eines Lessfehlers (250 Z. 56. nur daß der Herausgeber infeige eines Lessfehlers (250 Z. 56. nur daß der Herausgeber infeige eines Lessfehlers (250 Z. 56. nur daß der Herausgeber infeige eines Lessfehlers (250 Z. 56. nur daß der Herausgeber infeige eine Stelle der Schneiber ist ihm nech einem pasiert (570 L). Hätte er an erster Stelle des Karadschabeg in den Bericht über die Schlacht bei Yarna elngeschmuggelt haben.

dschimbaschi 3, 375; Sendeddin 1, 438; Solakzade 199). Er ist, wie bereits anfangs orwähnt, vor Belgrad gefallen (Aschikpaschazade 107 — Leanel., Hist. Mus. 583; id. Ann. 45; Sendeddin 1, 455, 456, 450; Kritobulos II, 19, 61 im Juli 1456 — 860 H.

Es liegt nahe den Ban der Moschee von Mihalitsch dem Dai Karadschabeg zumschreiben, der Beglerbeg von Asien war, du der gleichnamige Beglerbeg von Rumeli schwerlich ein Interesse hatte, in diesem von seiner Residenz in Sofia weit abgelegenen Orte eine Moschee zu hauen. Aber diese Erwägung reicht nicht aus; bei der erstoren Annahme würde der Ban einige 18 Jahre, bei der zweiten ein Jahr nach dem Tode des Stifters vollendet worden sein.

Das Wort Dies imaret habe ich mit Stift übersetzt. Schon irüh nimmt es die jetzt gelänfige Bedeutung Hospiz (Armenkitche) an; der anonyme Autor der Cose dei Turchi (ca. 1583) El 131 vs. sagt von der Moschee Mahemmed II.: ha una amarata, che è come is hospitale; Schepper (um dieselbe Zeit) Missions Diplomatiques 189: le moreth on Phospital de Childerim (Jyldyrym); daneben bewahrt es abar bis etwa Ende des 16. Intrimunderts die Budeutung Meschee, so bei Almosnimo (unter Schiman I.). Extremos y Grandenas de Constantinopla, S. 52: la marata, von der Mosche dieses Sultans, op griechisch ro lacates, sehr hanfig beim sog. Chronographen des Dorotheos (z. B. 427: Ensenv langitus, innlystat, domitta — d. i.

Hönser — πολλό); Malanes, Hist. Eccl. II, I (S. 109 ed. Crusius) von der Apostelkirche: τον έκαμαν Ιμαρένιον του αὐτοῦ Σουλτὰν Μεχεμίτη. wozu Theodosios Zygonnalas (Turcograceia, S. 191) bemerkt: Ιμαρένιον και μετζέτιον — so — ναοί Αγαρηνῶν είοιν, διν διείνο μέν μέγα, τοῦτα δι μικρών; Leunel. Hist. Mas. 885 arklut: s imaret Turcis, μαράνιον Generis recentiaribus, — ardificiam structum pro solitariis, δι αι excipiendos haspites etc. Bekannt ist die Jeschil imaret ganaante Moschee des Sultan Mehemmed I. in Brussa.

Mihalitsch, المرتاليد, dos Migalimov des Chalkekondyles, ist varhilltnismaßig länge noch im Besitze der Byzantiner geblieben; w wenigstens berichten die türkischen Autoren, daß als Bullan Orlian diese Gegenden eroberte, Mihalitsch, Plubat (Lopadion) und Kermasti (جونستي) von Verwandten der byzantinischen Kaiser beherrscht wurden; bei gleicher Gelagenheit fielen auch noch Abuliond (Apollonias) and oin anderer fester Platz am See von Abadiond den is Osmanen in die Hands 1). Dieser Zug hat, wie ich anderwarts naohanwaisen godenke, im Jabro 740 H. (1839/1840) stattgefunden: die in der Anmerkung zitierten Quellen setzen ihn in des Jahr 735 oder 787 H. Nach der Schlacht bei Nikopolis (25, Sept. 1396) field Tyldyrym Unjozid in Mihalitach die vernehmen Gefangenen zu internieren, die dari über neun Monate anbrachten, bis das Libegold anfgobracht war (Delaville de Roux, La France en Orient au XIV sibele 8, 301 f.) 2). Dort , in Micalici starb im Juni 1397 Philipp con Artois; sein Grabslenkund w Galata, we er begraben wurde, beschreibt Bullindus, der es im Jahre 1847 seh, in seinen 25 Anmorkungen zum Dukas (p. 560 cd. Bonn). Nuch der Schliebt bei Angora (1402) kamen die Scharen des Timur nach Mihalitsch (v. Hammer, 1, 328); dort überraschte Sultan Mebeumed I. seinen

1] Aschikpaschande S. 33. But thin belief die beiden letzten Ortschaften كالموند. was sefert klar ist, und يماويول wordt leh nichts antufangen well: Leundrales Hist. Mus 197 macht danns Hilpmes und Ehlenbende. Bei den spatern tilskiehen Historikern sind diese Namen eur Unkenetilichkeit verstläuneit, leh stelle die verschiehen Fermen lier utsammen;

اليلوس and تويللوس Aldnodechlmbereld 3, 1882

Standardin (Druck) 1, 45: سيقلم and سيها.

lters, mriun alto Handschr.) Bl. 581 وبليوس and توليليوس,

Ders, useh Bratuiti'; Kathor and Alles,

Kantemir 37: Kublim and Ebliko.

v. Hammer 1, 110 (nach Edrial, s. S. 584); Kellses and Allses.

Steckt eine in palage und seinen Verlanten die helbwege awischen Abelloud und Ministen in Kordoser der Soes belegene Ortschaft, die bei Hamilton VII.e., bei Kandi Poviton genonnt wird?

2) Ähnlich wie 1846 die kryptokathulischen Albanesen aus Glian dorthin verschiekt wurden, bis sie auf die Verstellungen der Betreliefter befreit wurden.

(Rosen, Gosobiolito der Türkei 2, 294 ff.).

Bruder und Rivalen Issatschelebi (Lennel, Hist. Mus. 412) und in der Näbe dieser Stadt spielte sich im Jahre 1421 der Schlußakt des Kampfes zwischen Murad II. und dem falschen Musiafa ab

(Lennelavins, 1 c. 493; Chalkokondyles 225).

Einer der ersten suroptlischen Reiseberichte über Mihalitsch ist der des alten Stephan Gerlach²), der im Jahre 1576 von Panderma über Mihalitsch, Ulubad, Abaliond nach Brussa reiste. Er sagt von Mihalitsch (S. 256): Ferner sind wir gekommen gen Michalizi, welches ein schöner großer Marckileck von Türcken und Christen besetzt ist, lieget auff einem schönen lustigen Bühal von Gürten und Weinbergen sehr fruchtbar. Es hat einen Cadi

oder Richter da etc. (Rest ohne Interesse.) Hadschi Kulfa (Ende 17. Jahrh.) neunt S. 659 Mihalitsch eine blübende Stadt (,,,,,,,).

Spon und Wheeler, die ein Jahrhundert später diese Gegenden bereisten, erwähnen den Ort nicht besonders, ehensowenig wie der von ihnen abhängige Tournefert. Erst Pococke (1740) gibt einige Nachrichten (vol. II. part 2, S. 117); er fand dort 500 griechische und armenische Familien; Sestini (1770) zählte 4000 Häuser (Voyage dans in Grèce Asiatique S. 74—76); dann scheint das

Stüdtchen zurückgegangen zu sein, denn Hamilton (II, 93) gibt im Jahre 1837 nur noch 1500 Häuser an. Alle drei Reisenden erwähnen die Seidenzucht als besondern Erwerbszweig der Bevälkerung. Von den späteren Reisenden, welche Mihalitsch besucht haben, will ich nur noch auf die im Ausland 1855 Nr. 24 ff.

verüffentlichten (oder vielmehr vergrubenen) Skizzen aus Kleinasien von C. L. H. aufmerkeam machen. S. 556 f. losen wir in einer eingebanden Schilderung der damaligen Zustände des Folgonde: "Außerhalb des Ortes liegt eine prüchtige griechische Kirche mit Kuppeldach, weiche 1457 in eine Moschee verwandelt wurde. Bei

so sinem Erdieben stürzte ein Teil des Promos mit dom Gewölbe ein. Die Pfeller, auf denen die Kuppeln ruben, bestehen abwechselnd aus einem Quader von Marmor und einem Quader von Breccia Auch das Minaret ist eingestürzt. Rings umber steht kein einziges Haus, so daß also auch die Moschee als überlüssig zu-

genagelt ist; außer dieser wurden noch zwei andere griechische Kirchen von kleinerem Umfange in Moscheen verwandelt.* Das ist offenbar die Imaret-dachami'i des Dai Karadschabeg und der moonyme Verfasser hatte die jetzt von Prof. Judeich photographierte Inschrift gelesen. Ob aber die Hebauptung, dah dieser Ban eine alte byzan-

tinische Kirche sei, berechtigt ist, möchte ich bezweifeln. — Hentzutuge ist Mihalitech ein Stadtehen von über 2500 Häusern, Sitz eines Kaimmakams und gehört zu Brussa.

Der orste enropäische Reisende, welcher Mihalitech besochte, war Potrus Gyllius, der sich um das Jahr 1540 in Kenstertinopel aufhielt. Bei der Erwähnung von Mitotopolis in seiner Topographia Constantinopoleos S. 16 sagt er korz: quam ridi fundiths eversen inch Apolloniati propinquam adhae nomen retinentem

Immera, Schaf. und üra. Pferd.

You.

Paul Raupt.

In meinem Anssatze über Elul und Adar (Bd. 64, S. 708-714) babe ich gezeigt, daß hits für bitt (1412) steht, und ans für ann (حدر). Ebenso ist die ursprüngliche Farm von assyr. immeru (HW 92°)1 Lomm, Schof, das als - 13 anch in das Aramaische" und von de in das Arabische übergegungen ist, frammer = arab. 5 Lamm. Wilder, Hammel, and dies ist eine Umstellung von حلم (vgl حلم, sanftmätig und حدية in derselben Bedeutung, nuch sie احد المار während skx, Schafe, assyr. genu, mit assyr, cenu, dumm, schlecht, zusammenhängt. Arab. Lasttrüger ist einer, der etwas geduldig trägt (lett) d. i. ursprüng- 10 lich geibuldig wie ein Lamm ist. Hehr. 22n, Mitleid haben, schonen beiftt eigentlich qui(mütig) sein gegen (hebr. 57) Jemand. Für assyr. حمل = arab. حمل ryl. meine Bemerkungen aber syr. 273 - 702 - 703 - 702 (Siehe Est. 35, 57), unteat und assyr. kirba _ qabba - = = _15 (siche Bd. 64, S. 711, is A. 4). Hammaru wurde im Assyrischen zu emmaru, emmiru, connera, and das i der zweiten Silbe wurde dann vor dem folgenden e zu e, während es im Aramaischen zu a wurde. Das e in

1) Für die Abkitramgen siehe Bd. 64, 5, 703, A. 1.

2) Ich wiederhole, dati das Assyrische dur eine altere lokate Variotat des

Aramahebon ist; . Nah. 2.

³⁾ Oh des destuche Hammel (woven Hämmling abgeleitet ist) aus dem Orient stammt, kann leh angenblicklich nicht verfalgen. Die gewähnliche Zusammenstellung von Hämmel mit to hamble, verstämmeln (vgl. montan — mutikus) heftbeligt nicht recht. Fremder Ursprang ist bei dem Worse keineswegs ausgeschlessen. Vgl. Wallach med das franz. hongen, verschneiden, eigenblich ungaristeren vgl. englisieren bei. Bei dem Veitz Konterischen kombakteieren, das ich Par. 40, 9 besprochse habe, dachte man wohl such an kopannen. Vgl. auch mehr Bemerkungen über den semitischen Ursprang von Ferre, Füsse, engl. heifer, griech nögug in RA 1, 114.

immēru ist also anderer Art als das a in imēru, Esel — imūru, himāru; vgl. ZDMG. 63, 529, 18; GK § 22, r; E 28, 3; 26, 10; 27, b; 28, f.

Auch hebr. The (1 K 5, 6), was urbf, night urubf in lessi sist and Staten = assyr wrātī (night Krīppen!) bedeutet, ist ein assyrisches Lehnwort, das ursprünglich ein z im Anlant hatte. LXX hat hat hat rithe richtig roxddse land oder Bibera lande; siehe Kings 80, 40. Vgl. dann die Staten in Phorubh's Blugen, inter inter finden in Phorubh's Blugen, inter inter inter lander. The land mit hebr. In sasyr, Richt oder urb, Pferd in (RW 180°) hangt mit hebr. In sasyr, Richt des Ostens bezeichnet. Der Stamm von assyr, urutī, Staten, ist nicht int oder int, sondern int oder int, ebenso wie wir neben üru, Seham (int) nuch uru (int, int) inden; vgl. tint, kajē, bijā, auch die Hemerkungen is über oint in AlSI, 26, 212. Es ist möglich, daß int, Fill, Haut ursprünglich Esclahaut bedeutet; vgl. 161, 64, 8, 703, Z. 11, und engl. ealf (franz. vrau) für Kalbleder sowie kill (franz. chevreau) Ziegenleder.

¹⁾ Im Ägyptischen wird gewöllenlich das Faminhams asso f gebraucht,

²⁾ Das Wort üru in Z. 135 der Sinthattstal hednutes Sumpf. Marsakland (25). Kinn öri mitzuent asatta (vgl. liccof) holkt das Uferland vor wie ein Sumpf geworden; vgl. dagegen Kil 6, 109.

Anzeigen.

Assyriologische und archäologische Studien, Hermann V. Hitprecht zu seinem fünfundzwanzigeten Doktorjubiläum und seinem fünfzigsten Geburtstage (28, Juli) gewidmet von seinen Kollegen. Fraunden und Verehrern. Mit 85 Tafeln und 76 Abbildungen im Text. J. C. Hinrichsische Buchlandlung, Leipzig: Lucsu & Co., London; Libratrie Teul Geuthner, Paris; The Open Court Publishing Co., Chicago 1909. Gr. 82. X, 457 SS. 85 Taf.

Die varliagendo Festschrift anthalt 32 Aufsätze meist aus dem Gobiete der Assyriologie.

1. Der Kalender der Babylonier (E. Mabler)).

Mahler weist auf die bekannte Tatsache hin, das der Rechnungsmenst der Bahylonier durchweg 30 Tage hatte, während — wie das
in einem Kalender mit reinen Mondmonsten nicht anders möglich
ist — im tatsächlichen Kalender Monate von 30 und 20 Tagen is
abwechseln mußten. Er versucht weiterhin zu zeigen, daß bei der
Wahl der Monatslänge — oh 20 oder 30 Tage — schon zur
Bammurepi-Zeit eine bestimmte Rogel existiert habe. Und zwar
seien fehrende die normalen Längen der Monate gewesen:

Nisan	30 Tage	Ab	30 Tage	Kislim	29 Tage =	
Ajar	29	12161	29 ,	Tobet	40	
Siman	30 ,	Tikrit	30 .	Šubaj.	20 .	
Diego	29	Arabsamna	80 .	Addar 29-	-80 .	

Er ontersucht daraufhin den bereits einmal von Johns behandelten Text CT. II, 18, der en. M. zunächst nur feststellen läßt, at wie die Monatslängen in dem Jahre der Abfassung des Textes?) sich verhielten. Außerdem bietet der Text mehrfach Schwiarigkeiten; so ist Z. 2 nicht 1. Uhiln zu lesen, wie M. angibt, vielmehr fehlt die Zahl ganz. Z. 15 bietet 28., nicht 27. Tebet. Endlich gibt der Text in Z. 28 nicht 57, sondern 56 (?) Vor Benutzung so hütte jedenfalls eine Kollation bewirkt werden müssen.

^{11 8, 1-13,}

²¹ d. i. 15. Jahr Ammisadoga's,

Nun aber ist dieser Text nur insofern wiebtig, als er zeigt, duß man in der Bochnung den worlen als eine Summe von 30 Tagen auffabte, in der Praxis aber in der Tot volle und hohle Monate wechseln ließ. Daß datlir eine Rogel bestand, zeigt der Text nicht: s dafür müssen wir uns nach anderem Material umseben, und dieses bisten die publizierten Urkunden zur Genüge. Es ergibt sich olimlich aus ihnen, daß entgegen M.'s Annahme gine Rogel wie etwa in unserem Kalander - nicht existiorte.

Par folgende Monate wird nun ein 80. Tag in Urkunden-

io noterschriften belegt 1:

Nisan: CT, VIII, 18t (Hammurapi 4); TD, 231 (Sin-idimam);

Ajar: BE, VI, 1, 83 (Ammiditana 81); Siman: Gautier 58 (Jahr ungicher)3):

Dazu; VS. VII, 185 (Jahr unsicher); hier worden Ausgaben des Monats Dúzu vom 11, Tage (Kul. 1, 8) bis 80, (Kol X, 15) 15 gebneht.

Ab: TD. 87 (wohl Hammurapi 26); Ulal: VS. VII, 73 (Ammisaduge 3); Tikrit: TD, 158 (Ammiditana 24):

Warahsamna: VS, IX, 148 (Hammarapi 89); VS, VII, 68 (Ammisaduga 1); TD, 209 (Hammurapi 35);

Kielim: VS, VII, 50 (Ammiditana 84); VS, VII, 160 (Jahr unsigher):

Tobat: Bulog fehlt mir:

1101

Sabat: VS. VII, 183 (Ammisaduga); HE. VI, 1, 33 (Hummurapi 48):

Addar: oft (CT. II, 18; VI, 265; VS. VII, 121, 130; IX, 57, 109, 188; BE, VI, 1, 82, 84, 01);

Schalt-Addar: V8, V11, 76 (Ammisaduga 4); BE, V1, 7, 93 (Ammiditann 4).

Eine Rogel gibt os also für die fammurapi.Zeit night; ob der Monat 29 oder 30 Tage batte, bing eben von den

fedesmaligen Boobachtungen des Mondes ab.

Weiterhin glaubt M, auf Grund der bekannten Zahl 60 4, die as er in 30 × 492 000 5) zerlegt, für die Hammurapi-Zelt einen 30-jahrigan Schaftzyklus aufstellen zu können. Dafi davon keine Rede sein kann, babe ich in der Orient. Litt.-Zig. 1910, Sp. 66 gezeigt, nachdam ich es schon BA. VI, 5, S. 143 ausgesprachen hatte.

Was die Babylonier voranlaßte, der Zahl 601 eine größere so Bedeutung beizumessen, ist immer noch nicht ganz sicher erwiesen. Es sei nur noch darauf bingowiesen, daß 60 4 Quadratellen 50 Bur-

2) Auch VS. VII., 187, Kol. XV. 18; dann blerauf beginnen Posten vom 1. Dann.

i) Vollständigkeit der Liste beausprucke ich nicht; diese ist auch nicht vonnüten, da das Resultat keinen Zwelfel hesteben fällt.

^{3) 432 000} Julies 163t Beroams die Urkonige regiurun.

Gan sind, atwa das größte Fläshenmaß, daß für die Praxis Bedentung hatte; sollte also die Zahl 60° etwas mit der Feldyarmessung zu tun haben und jeder mystischen Bedeutung har sein?

2. Uber den Anfang des persischen Achamenidenjahres (J. V. Prübek)1).

Ob das altpersische Jahr mit dem Frühjahr oder Herbst begunn, war bisher noch nicht mit Sicherheit festzustellen. Die in der Bentün-Insabrift gegebenen Daten, die Präßek nach der King-Thompson'schen Edition zusammenetellt, zeigen klar, dats sowohl die porsischen als auch die elamischen Monatstage state das 10 gleiche Datum trugen wie die persischen, z. H. 15. Andmaka — 15. Anamaka — 15. Anamaka — 15. Anamaka — 16. Tehet usw. Hierans wird es sehon a prioci wuhrscheinlich, dat das persische Jahr, ebenso wie das elamische, ein genouer Abklutsch des babylonischen ist. Die Angaben über die Etobarung Ägyptens durch Kambyses bestatigen es sodann, daß in das persische Jahr im Frühjahr zu gleicher Zeit mit dem babylonischen begann.

3. Das Sumerische in den Rechtsurkunden der Hammurebi-Perlode (M. Schott)2).

In den Urkninden der Hammurapi-Zeit begognen oft ganze su Stitze 1), die noch samerisch geschrieben werden; es sind im allgemeinen stets die gleichen stereotypen Phrasen. Dan diese auch sumprisch vom Schreiber gelesen wurden, latten Runke und ich golegontlich für höghet wahrscheinlich gehalten. Gegen diese Muinung, die gewiß nur eine Prage von ziemlich geringer Bodeutung es betrifft, wondet sieh Bohorr. Er zeigt, dat der Wechsel von sumerischen und semitischen Bestandtoilen, oft in demselban Satze, vine somitische Lexung der Phrasen beweise. Ob das für alle Falls gilt, schaint mir nicht so ganz sieher. Jedenfalls könnten die sich findenden Ungenmigkeiten der anmerischen Orthographie 20 in den betreffenden Phragen immerhin daftir sprachen, dall der Schreiber diese Phrasen sumerisch las. Es mag chen gunz im Belieben des Tupšar gelegen haben, ob er autmerische oder semitische Lesung bovorzugte. Daß in manchen Fällen die semitische Aussprache stattfand, ist nuch dem von Sohorr angeführten Material as nicht zu bestreiten, wie es auch mir 1) nie zweifelhaft gewesen ist, doß die Reuhtasprache zur Zeit der Hammurapi-Dynastie das Akkadische (= Semitische) war. In Mittel- and Südbabylonien hut sich dagegen das Sumerische wohl noch langer gehalten. Jeden-

^{1) 8, 14-10, 2) 8, 20-52,}

³⁾ Buil Ideogrammo stats semiliach zu lesen sind (S. 24 f.), bat wohl niemals jemand ernstligb bestritten.

⁴⁾ Und gewiß auch Ranke.

Sh.

falls finden sich unter den von Poebel edierten Urkunden.) noch rein sumerische. In der Zeit der Er-Dynnstie sind die Urkunden - auch die Prozefinkten - durchweg sumerisch, wie die von

Mylirman's und Geneuillac edierten Toxte zeigen.

Es sei noch auf einige Einzelheiten bingewiesen. S. 23, Z. 15 ff.: In CT. VIII, 15, 16 halte ich RU nicht mehr für Ideogrammverwechslung, die auf phonetischer Aussprache beruht; es ist vielmehr das bekannte sumavische Wort für "welhon". - S. 24, Z. 11: SA.KU ist night = SAK, sondern = EttIR; vgl. Gautter, te Archives d'une famille de Dilbat No. III, 6 und daza OLZ. 1910, Sp. 158. - S. 25, Z. 24: - ist altbabylonisch nirgends vieher als ina zu belegen; deswegen wird man es an der angeführten Stelle für ein Schreibverseign zu halten haben, zumal man nicht inc, sondern and orwartot. -- S. 25, Ann. 1; Die Neuausgales von is BAP, 101, d. i. VS, VIII, 27, zeigt, daß man nicht zi-ti-a-ni, sondaru ci-ti a-hi-im an lesen lint. - S. 31, Dat gullabu allein niemals atwas anderes als "schneiden" bedantet, balte ich für sieber-Eest in Verbindung mit Ansdrücken wie muttata "Stirnhaar" erhalt es die Badeutung "Unar schneiden" = "scheren". Dat sich se endlich für die Herkunft der "sumorischen Familiangesetze"?) darans etwas gewinnen ließe, muß um so mehr in Abrade gestallt worden, als Ed. Moyer's Schlüsse über die Haartracht der Semitan wonigplausibel sind 1). - Endlich sel noch bemerkt, daß für S violfach N gedruckt worden ist, was oft atwas storend ist.

4. Semitic and Sumerian (C. J. Ball)9.

Ball, der seinerzeit die These von der Verwandtschaft des Sumerischen mit dom Chinosischen aufgestellt lat, goht in seinem hiar vorllegenden Anfatz noch weiter; er behauptet, das Sumerische sei die Vorstele des Semitischen, es sei Proto-Semitie, as being so the principal basis of Semitic speech". Er stellt sich auf einen Standpunkt, dar dam Halevy's genan antgegangesetzt ist: nicht das Sumerische ist - nach Halevy eine künstliebe - Ableitung nus dem Semitischen, sondern umgekehrt, das Semitische geht mit dus Sumerische zurück.

Mit Hilfe der filt das Sumerische nachweisbaren, oft sehr uigentumlichen Lautwandlungen, die jedoch nur auf bestimmte Wörter beschränkt sind und auf Erscheinungen bernhen durften, die zu durabselmnen uns jedes Hilfsmittel fehlt, busiert er seine Erklärungsversuche, indem er annimmt, daß - was ja an sich

1) BE, VI, 2. 2) DE. 131, 4.

5) 8, 93-59

⁸⁾ Man sollte diesen breeführenden Ausdruck fieber anfgeben, da m sieh ja doch nicht um "Gesetzu", sondern um Urkundouphresen liendelt, üle bier dom semithelien Schrolber interpretiert werden.

⁴⁾ Vgl. jelzt anch Houze, in Strie des l'autours, S. 33 ft.

nicht durchans unmöglich ist — die dreiradikaligen Wurzeln des Somltischen auf zweiradikalige zurückgehen. Einige Beispiele mügen genügen. Auf die Wurzel gab "rund" gehen zurück: erstens ass. gabeise (lies gapüsu!), arun. שבָּב, hehr. בַּב, שבְּהָ, ferner (mit Wundel von g zu d) שבְּבָי, בֹבְי, הַיִּבְי, הַיִּבְי, arah. בַּבָּי, בַבְי, הַיִּבְי, מִיבְי, arah. בַּבָּי, בַבְי, הַיִּבְי, בַּבְי, הַיִּבְי, arah. בַּבָּי, בַבְי, בַבְי, הַיִּבְי, בַּבְי, הַבְּי, בַבְי, בּבְי, בּבִי, בּבִי, בּבְי, בּבְי, בּבְי, בּבִי, בּבִי, בּבִי, בּבְי, בּבְי, בּבְי, בּבְי, בּבְי, בּבְי, בּבִי, בּבִי, בּבְי, בּבְי, בּבְי, בּבִי, בּבִי, בּבְי, בּבְי, בּבְי, בּבְי, בּבְי, בּבְי, בּבִי, בּבִי, בּבְי, בּבְי, בּבְי, בּבְי, בּבְי, בּבִי, בּבִי, בּבְי, בּבְיי, בּבּ

Ein Spielen mit Etymologien, die mit Hilfe von Würterbuchlektüre und einem gewissen Scharfeine leicht zu finden sind, die
sieh aber hinsichtlich ihrer Richtigkeit verläufig und wahrseheinlich
auch in Zukunß nicht kontrollieren lassen, teilt Hall's These mit
der Halfvy's. Gewiß mag eine Urverwundtschaft zwischen Semitisch, Samerlsch, Indogermanisch, Chlaesisch und noch vielen andern
Sprachen bestehen, ja nine solche Verwandtschaft ist vom rein entwicklungsgeschichtlichen Standpunkt aus sogar siehr wahrscheinlich.
Ehe wir aber nicht die Sprache des Diluvinhuenschen kennen, halte
ich es für rutsam, auf derurtige Sprachvergleichungen zu verziehten zu

5. Bolaam - a Bahylonian barn (8. Daiches)").

Ein Vergleich der Tätigkeit Bileaus in Num. 23 mit den Vorschriften und Verzichtungen der Wahrsagopriester (bärd) Babytonions führt Dale hes zu dem gewilt berechtigten Schlaß, daß wir auch in Num. 23 derartige magische Handlungen zur Erzielung wirsenen Dale num der Schlaß, daß wir auch in Num. 23 derartige magische Handlungen zur Erzielung wirsenen Orakels zu erkennen haben. Dah Hileaun ein babylonischer Wahrsagopriester war, braucht man deshalb nicht gerade anzunehmen: babylonische Wahrsagekunst war ja bereits im 2. Jahrtausend v. Chr. die auch Kleinasien hinein bekannt. Ebensowenig scheint mir der Name und (sohon des zwegen) babylonisch zu westn; der Wechsel von Ja-am-mo-o, am-mo(-o), im-mo u. d. in babylonischen Namen, deren erstes (Hied ein Göttername ist.), zeigt sehon, daß wir es hier nicht mit sehten babylonischen Namen au tun haben.

Dies entspricht sam, hu "face", weiterhin "Menesa".
 Sam. = kahta.
 R. 60—20.

⁴⁾ Vgl. Tullqvist, Namenbuch S. 204. Auch Bell kommt als erster Giled vor.

6. Some mathematical tablets of the British Museum (Th. G. Pinches.)*)

Pinches gibt Auszüge aus einigen von ihm vor Jahren tails kopierten, teils nur transkribierten Texten, die, wie die von Rilsprecht in BE. XX veröffentlichten, sich mit den Teilern der Zahl 60 = 12 960 000 besolüftigen. Besonders wiehtig ist Bu. 91—5—9, 263, ein Text mit fast 500 Zeilen. Er gibt aunlichst die Teiler von 60 in der Form: \$\frac{1}{2}\text{s}_1 \frac{1}{2}\text{s}_2 \frac{1}{2}\text{d}_3 \frac{1}{2}\text{d}_4 \frac{1}{2}\text{d}_5 \frac{1}{2}\text{d}_4 \frac{1}{2}\text{d}_5 \frac{1}{2}\text{d}_4 \frac{1}{2}\text{d}_5 \frac{1}{2}\text{d}_4 \frac{1}{2}\text{d}_5 \frac{1}{2}\text{d}_4 \frac{1}{2}\text{d}_5 \frac{1}{2}\text{d}_4 \frac{1}{2}\text{d}_5 \frac{1}{2}\text{d}_4 \frac{1}{2}\text{d}_5 \frac{1}{2}\te

Formal igi 2 (etc.) gal-bi bedient2).

Darauf bringt Bu. 91-5-9, 263 Multiplikationen, beginnend mit 1 × 50 (- 60 1), d.i. hier, wie der Zusammenbang zeigt, 1 × 50 -60 2 10 - 1 × 180 000, wahrend 85-4-80, 44 pur cinon Kustos I gorf 1 (=) 1. bezw. 1.60° a.rd 1 (=) 60° bistet. Pinches vermutet. daß es sich um 804 handelt und die Tafel einer gebberen Serie angehört. Bu. 91-5-9, 263 gibt im ganzen 18 Multiplikationstafeln B der bekannten Form, mit den Zahlen 50 (-602), 45 (-603), 20 160 000, 40 (60 9), 98 (60 9), 90 (60 9), 25 (60 9), 24 (60 9) etc. bis 8 (-60°). In feder einzelnen Tafel wird am Behlaß die bebundelte Zahl mit sich selbst multipliziert, z. B. 45(-60 3) × 45(-60 3) 2025 (-804), d. i. 202444) Millionen. Der letzte Abschnitt elbt weiters Tailer von 604, ist abor zuletzt sehr buschüdigt. Eine 25 andore Tufel behandelt die Zahl 144 (-60°), d. i. wie aus der vorletzten Zeile hervorgeht, wo 144 (-60°) als 25. Teil (doch wehl von 604) bezeichnet wird, die Zahl 144-602 - 518 000, deren Quadrat als 20 786 (-60 *), d. i. 268 738 560 000 gegeben wird. Hoffentlich werden diese Urkunden bald einmal vollstandig publiziert!

7. The origin of the Greek lamp (A. H. Sayce)4),

Die Form der Lampe, die als Symbol des Gottes Nusku sich bereits in der Kassitenzeit auf Kudurru-Steinen findet, ist, wie Sayee angibt, weder in Griechenlund vor dem 7. Jahrhundert, noch in Ägypten vor der griechischen Eroberung, noch in Palästina, 55 Kreis, Troja und Cyporu in Alterer Zeit nachzuweisen. De sie sich nuch in Boghazköi aus der Zeit des großen Hittiterstautes wührend der Kassitanepoche gefunden hat, ist es sehr wahl möglich, daß sie von Bubylanien aus nach Kleinasien, und von diesem

^{1) 8, 71-78.}

Bler sind in Z. 15 and Z. 20 jedenmal statt der 5 Winkelbaken 4 au lesen,

³⁾ Nicht 28 444, wie angegeben.

^{4) 8, 78-99.}

Lande, das ja als die Brücke zwischen Habylonien und Griechenland betrachtet werden muß, is späterer Zeit weiter nach Griechenland gelangte.

8. Les cylindres prientaux du Musés historique de l'Orléanais ([4 Delaporte)2).

Delaporte, der seinerzeit die Siegelzylinder des Musee Guimet und der Bibliothèque nationale behandelt, hat, gibt eine Beschreibung zowie Abbildungen einer Sammlung von Siegelsteinen, die mit einigen Tootufeln vor atwa 25 Jahren dem Musée historique de l'Orlènnais zugingen. 21 Zylinder sind habylonisch, 4 assyrisch, 10 2 persisch, 3 bittitisch; 1 ist eine Nachabmung (l'Alsahung) eines Egyptischen Zylinders, 3 weitere sind mesicher. Antierdem bringt er 12 Siegelsteine, i Tonsiegel — violleicht aus Syrien — sowie einen kleinen babylonischen durchbohrten Dinnonenkopf, der in einem Grabe unter den Steinehen einer Entskette gefunden worden 12 tein soll.

Bedeutungsvolle Stücke finden sieh unter der Sammlung nicht. Elnige wanige tragen laschriften; so ist No. 11 das Siegel sines MIR. (18°) (so, nicht IB. (18°) LUGAL, einer Persönlichkeit, die, wie wir z. B. aus dem Text BE. VI. 2. No. 10 wissen, eine große w. Rolle spielt: No. 14 ist das Siegel eines bärd-Priesters, unmens Sal-ku-hu-nun (nicht Glindl-Ku-hu-nun). No. 6 und 10 enthalten ratselbafte Inschriften, sind ober wohl Falschungen, zumet in beiden Fällen das erste Zeichen einem babylonischun arad sehr ühnlich sieht. No. 18 ist insofern von Intaresse, als die Aufschrift den-kit zu dann-ki-na wieder einmal zeigt, daß auf solchen Siegeln die Insehrift keine Beziehung zur Darstellung hat.

b. Emprointes de apohets de la callection Amberst (L. Delaporte)").

In Pinches' Publikation . The Amberst Tablets' | finden sich to 29 Siegelabdrücke, von denen einer von dem prächtigen Siegel des En-iggal, des Haremsubruibers des Lugal-anda und Uru-kagina, harrührt, während die übrigen der Zeit der Ur-Dynastie angehören. Diese beschreibt Dela porte läer. 26 der Abdrücke bieten die bekannte religiös-sermonielle Szene (sitzende Gottheit nebst Adoranten usw.), unr zwei zeigen andere Motive, und zwar Kämpfe mythischer Personen mit Ungebettern. Dati wir keinen Grund haben, hierin die Heldentstun Gilgames's und Engide's bie erkennen, muß immer wieder betont werden 6).

^{1) 8, 89-100.}

²⁾ Myhrman will ukudniki losen: BE, III, 1, 3, 55, Aom. 3.

i) 8, 102-104, 4) Landon 1908. Part 1.

 ⁸⁰ ist statt Ea-böni an lessn; vgl. Or. Litt-Zig, 1919, Sp. 3056.
 Vgl. bereits Altorientalische Texte and Hilder, B. 40, Anm. 2.

10. Les Permutations des Consonnes en Sumérien (Oh. Fossey)1).

Die oft racht wundarberen Falle von konsonantischem Lautwandal zusammenzustellan, bat Bassey sieh hier zur Aufgabe ges mucht. Daß diese Aufgabe off, recht undankbar ist, erkennt er selbst an und verziehtet auch mit Recht auf eine Ordnung des unter den einzelnen Rubriken ") aufgeführten Matorials. Eur dieses gibt es zwei Hauptquellen; 1. Manche Ideogramme baben bei gleicher Bedeutung oft verschiedene Aussprache, wie z | (sapāku; = to du-ub and tu-ub, worses sich ein Wechsel von d und e ergibt; 2. manaha Wörter giejehor Hedeutung haben verschiedene "Ideo-

grammo", z. B. für naguktu findet sieh - 13 = zi und (]-

= 31, was einen Wechsel von z und å arkennan läßt. Rierher gehören auch die in den sogonannten Eme-sal-Texten vorkommenden 16 . Ideogramme", bezw. phopetischen sumerischen Schreibungen, verglichen mit den gewöhnlichen, z. H. zf-ih-ba (tábu) = dug-ga, mit Weehsel you a und d, sowie b und g

Possey hat im gangen 45 verschiedene Gruppen solcher Lautaborgango gesammult, wobei er zugibt, dall vieles nach zweifelhaft so bloibt. Manches batte noch hinzugefügt wurden können; so z H. wenn CT, XII, 6 für UD (unhähr) die Aussprache ul, had und had gegoben wird, könnte Wechsel zwischen d und I vorliegen (Fossoy, No. 6). - S. 117, Z. 1 ist natürlich das Zeichen sei zu leson. - S. 119 unter No. 43 ist die letzte Zeile zu streichen. sa lo dem gloichen Abschuitt ist in Z. 10 der Druckfohler K181 statt KISI attrend.

11. En-o-tur-si patési de Lugas (Allotte de la Faye)").

Nach einem Resumé Alber die Reibenfolge der Alteren Patesi von Lagas, die in der Form Ur-Nind, Akurgal, Engnatum, Engnso matom I, Entomano, Enemnatum II, Enliturzi, Lagalando, Urukagina nummehr als feststehand zu betrauhten ist, wendet sieh Allatte de la Fuye sur Einreibung des Potesis En-e-tar-zi, der hisher auf zwei Urkunden vorkommt, einer in der Sammlung des Louvre und einer im Besitze de la Puye's selbst. Auf ersterer erscheint so er als Priester des Ningirsu, auf letzterer als Patesi. Wie eine Analyse des mif der Urkunde des Louvre begegnenden Namens Enonnatum-sib-zi zeigt, gehört dieser Text etwa der Zeit Enannatum's oder Entemena's an. Die Urkunde de la Fuye's (DP. 39) nennt

^{1) 8 105-120.}

²⁾ Er beisaubtat diesa Schwierigkeit sehr bübsch durch Hinwels auf das vulgartranzbitecha moiquié = moitié alnorasita and cintième = cinquième andremaile,

³⁾ S 121-130.

einen gewissen Ki-ti(l), der böchstwahrscheinlich mit einem dupsar identisch ist, der auch Ki-ti(l)-la-na-galu-me-pi¹) heißt und zur Zeit des Priestertums und Patesiats des Enlitarzi eine Rolle spielte. Alles dies spricht daßtr, daß En-e-tar-zi Zeitgenosse des Entemann und En-li-tar-zi ist. A. de 10 für ze glaubt am besten zu tun, 5 ihn vor En-li-tar-zi einzuschleben.

leh möchte noch ein wenig weiter gehau. Es ist auffallig, dall sowold Entertarti wie Entlistarti zur Zeit Entemene's Priester des Ningirsu waren. Farner ist es auffallig, daß wir von En c-tar-zi, der nach DP. 39 mindestons vier Jahre regierte, nur eine Ur- m kunde aus seinem Patesiat besitzen. Diese Umstände scheinen mir darauf hinzudenten, dall En-e-tor-zi und En-li-tar-zi idontisch sind. Witre nur sine Urkunde von En-e-ko-zi erhalten, so lage us nahu, e ale Sobreibfohler für li zu betrachten. Bo aber labt sieb der Weehsel vielleicht in der Weise erklaren, daß En-li-tar-zi vielmehr if Endedar-zi") zu lesen ist, woraus (möglicherweise nur vulgür) En v-tar-zi wurde. Bo erklart sich der auffallige Gleichklang der Namen und die Gleichzeitigkeit der Personen um besten. -- Zu 8. 129, Ann. 24) sei bemerkt, daß RTC, 16 deutlich 20-1 (== 19). night 29 als Juhr der Abfassung des Textes bietet - S. 131, m Z. 20; ab Ni-ni-pi-ni wirklich Hi-pi-ni gelesen werden darf, also semitisch ist? Was sell das zweite Element bedouten? - S. 138, Ann. 1 lies awoimal naspakes. - S. 184, Z. 3 lies 1/12 statt 24/1. demands Z. 5 statt 246 4 violinght 250 11/10.

12. Tablatton d'Ur (H. de Genonillae)4). 26

Suchs Urkunden veröffentlicht de Genouillac, die zweifelles samtlich der Ur-Dynastie augehören und aus Telleh stammen. Sie hefinden sich jetzt im Besitz G. Schlumberger's. Irgend etwes Interessantes bieten sie nicht; dennoch ist übre Veröffentlichung dankenswert, weil derartige in Privathesitz befindlichen Testele leicht so ganz verloren gehan und man jetzt noch nicht absehen kann, inwiefern auch der unscheinbarste Text — vislleicht sehen der Numen wegen — elamal wichtig werden kann.

13. Trois lettres ado-babyloniannes (F. Martin)6).

Martin behandelt drei neubabylonische Briefe, die Thompson au in CT. XXII hernusgegeben und spater übersetzt hatte. Die Texto sind recht seliwer versündlich, da wir die Situation, der sie entsprungen sind, stets nur erraten können.

1) Ki-tidl ist darum verkürzt.

3) Ebenro S 130, Z. 5.

4) \$. 137-441.

5) 3, 149-151.

If hatte jo such den Lautwork ie. Vgl. welter OLZ, 1910, Sp. 495.
 Anmerkung 3.

1. CT. XXII, 74. Die Situation ist wohl richtig gedoutet. Im einzelnen ist mencherlei zu Andern. In amel si-si-i "Pferdeknecht" kann amel nicht Determinativ sein. — Z. 8. kutallu bedeutet gewiß stets "Beite". — Z. 10. uk-ti-il vielleicht von Ins "halten" — "hobalten", oder vulgar für uktiß (von 200) "zurückbehalten"? Beides ist bedenklich, aber M.'s Ableitung von bedefriedigt unch nicht. — Z. 13 f. Die bekannte Phrase nik-kan-su (nicht da-gan-su) una muh-hi-ja ina kütü-su kat (nicht kub)-ta-su hat M. nicht erkannt. — Z. 23 f. hätten die Addende in CT. XXII, 10 S. 13 berücksichtigt werden müssen. — Z. 26. ga-ar-du ist keine Verbalform, sondern bezeichnet einen Stand; vgl. z. R. und X.

2. CT. XXII, 105. Auch hier ist manches zu beaustanden: Z. i. c-te-tir "ich habe hezahlt" (Gt.-Stamm). Wie soll sich "ont is été versés" erklären? — Z. 8. mandattu ist in neubabylonischen Urkunden "Sklavenlohn"; deswegen ist wohl weiter so GEN [...] zu lesen. — Z. 9 ist wohl 1-en statt en zu lesen und dann zu übersetzen: "I Hemd (?) habe ich dir gegeben". — Z. 10 ff. ist die bekannte Phrase påt. .. nosi nicht erkannt; es ist zu lesen: pu-zo ut-ka ku-u-mu 8 siklu ina gåtå "Aggi-ja na-sa-a-ka "ich hatte mich file dich wegen 8 Sekel bei Aggijs verbürgt (= nosiåkh)". Die Schreibung ku-ud-mu für ku-u-mu ist graphische Spielerei. — Z. 14. e-för heißt "hat erbalten", wie die Urkunden Hunderte von Malen zeigen. — Z. 26. a-di--su scheint "wahrlich" zu bedenten. — Z. 35. Die Deutung der Zeile ist sehr badenklich.

3. Cr. XXII. 113. Z. 27. ma-na-n-ta ist wohl Rauptsatz:

ist gezählte (abnlich auch Thompson).

14. Diplomatica (V. Scheil) L.

Scheil glandt zwei Urkunden vorlegen zu können, die unsern so Diplomen entsprechen. Die eine stammt zus Susa und enthält zehn mit NI (d. i. mahar) eingeloitete Nomen, darauf i-nu-mi Za-ri-ku-mm pa-fe-si. Scheil nimmt an, daß Zarikum²) vor diesen Louten zum Patesi ernannt wurde. Z. 6 ist wohl A-lu-waf-kar] zu lesen. — Z. 7. Statt GIR lies ir = Irra.

Die zweite Urkunde ist CT. VIII, 50°. In Hammurahi's (lesetz No. 703 habe ich die Urkunde anders aufgefallt, nämlich als Prozefaktenstäck. Ich möchte diese Erklärung gegenüber Scheil aufrecht erhalten, da die Dentung der Urkunde als Diplom recht bedenklich ist. Z. 1 und 18 sind noch dazu paläographisch höchst wansieher.

^{11 8, 152-155,}

²⁾ Mit Recht macht Scholl darud aufmerksam, dall in der litkunde Amb, 60 chenfalls Za-rf-ik zu lesen ist. Er wird dert auch als Patesi von Susa beseichnet. Die Erkunde stammt wohl aus der Zeit der Ur-Dynnatie.

 Lettres de l'époque de la première dynastie babylonienne (F. Thureau-Dangia)²).

Thureau-Daugin behandelt drei Briefe des Louvre aus der Zeit der Hammurapi-Dynastie, deren Urschrift er in Kürze

bekannt zu machen gedonkt. [Unterdassen erschienen.]

Die ersten beiden geben eine hilbsche Blustration zu Hammurani 8 30 f.: Ein Mann, der allerdings nicht direkt als rolla bezeichnet wird, hat seinen Lohnsbesitz anfgegeben. Deshalb gibt Könio Samsniluna (in Brief No. 1) einem hohen Beamten Befehl. die Stelle mit einem Etomiten, namens Walt, zu besetzen. Dieser to gibt (in Brief No. 2) den Befehl an seine Untergebenen weiter. Thureau Dangin nimmt an, daß Marduk-nasir ein Beamter von Sipper ware; ich glaube eher, dati beide Briefe aus Dilhat stammen. Zwei an einen Marduk-nasir gerichtete Briefe babe ich VS. VII, 189 und 191 ediert und BA. VI. 5, S. 41 und 44 be-18 sprochen. VS, VII. 191 handelt such über Angelegenheiten eines rêdû! Dieser Marduk-pasir ist vielleicht der in Dilbat-Urkunden häufig begegnende Sohn des Hugalum. In VS. VII, 82, wo er ein Feld knuft, findet sich ein Zenge Belanum, der mit dem in Thureau - Dungin's Briefen erwähnten Kommandanten Balanum so identisch sein könnte. Auch die Stadt Ku-un-nimbi begegnet VS. VII. 195, 2 und ist wohl in der Nübe von Dilbat zu suchen. Ein Sin-gamil findet sieh VS, VII, 44 (Zeit des Abi-esuh) in Verbindung mit Lehensgeld. Der Name Grad-mukallim weist ebenfalls auf Dilbat. Ob der in VS. VIL 192 genaunte Uras-musatlim a-hi to PA MAR-Til-ka (vgl. Thurang-Dangin No. 1, Z. 4) damit identisch ist, ninß zweifelhaft bleiben. Sicherlich ist der in VS. VII hantig genannte PA.PA Uras-musallim ein underer, da ar einer späteren Zeit angebort.

Brief No. S (von König Ammiditana) ist insofern von Interesse, se als er von Totenopfern im Mount Ab handelt, die aus Milch und

Butter bestehen.

Brief No. 4 (von Samsuditana) erwähnt Unruhen, die ein Feind im Lande verursacht. Thureau-Dangin vermutet in diesem Feinde die Hittiter, die ja unter Samsuditana Babylon eroberten. 25

16. Das Symbol der Göttin Gestenna (C. Frank)3).

Auf Grund der Stelle K. 3200 (= NE. 51), Z. 6, die Frank ansprachend [the Gestin-na erakan-kan-na-das) ha-sa-la ih-sul-Gestinna zerschmetterte ihren Pflug interpretiert, ergibt sich der Pflug als Gerat der (föttin Gestinna, der Herrin der Steppe. Er 20 findet sich als Symbo) zuerst auf dem Kudurro des Melisipak.

^{11 8, 158-169, 2) 8, 164-169,}

Ein dimilehas Wort gangannu scheint "Deckal" zu bedeuten; egt. No. 358; Camu, 331; BE VIII, 128.

Frank bringt dann noch weitere Beispiele für babylonische und assyrische Pfläge und erläutert sie mit Hilfe moderner tärkischer und arabischer.

17. Die bahvlouisch-assyrischen Planetenlisten (F. Hommel)4.

Hommel gibt zunächst einen Überblick über das vorhandene Material der Planetenlisten, wobai er das von Kugler gebotene durch nones erganzt 2). Er geht dann weiterhin auf den zuerst von mir behandelten Text BE, VIII, 142 ein, in dem GUD, UD 10 auf den Stern des Marduk, dapinu auf den Merkur bezogen wird a. Kugler hat nenerdings') sich dafür ausgesprochen, daß wir es hier nur mit einer Weihang an den Gott Nabu zu tun latten. woffir allerdings der Emstand spricht, daß nirgends im Text der doch gerade an den Zeilenanfüngen gut erhalten ist - ein 15 Thergang vom Preis der einen Gottheit (Marduk) zu dem der andarn (Nabū) zu erkennen ist. Man hatte am Anfang von Z. 10 20m mindesten ein f and zu erwarten. Ohne dies scheint es tatsächlich, als ob alle kakkab un Mardak folgenden Ausdrücke Appositionen dazu waren. Daß bier Merkur als "Steru des Marduk" se bezeichnet wird, ist sehr merkwürdig, da Jupiter der Stern des Gottes Marduk ist. Die Angelegenheit scheint demnach noch nicht apruchreif zu sein: wir werden woiteres Material abwarten müssen. Jedonfalls faßt sich Hommel's Behanptung, daß Kugler's Ablehnung einer Vertauschung von babylonischen Plauetennamen durch 15 den Text widerlegt würde, vorläufig noch nicht aufrecht erhalten.

In einem Anbang versucht Hommel zu zeigen, dast in den sieben Weihegraden der Mithramysten und in der Anordnung der sichen letzten Urvater Planetenordnungen durchschimmerten. Schließlich gibt er noch eine Übersicht über die im Jakobsegon vorliegen-

so den Beziehungen zum Tierkreis.

S. 174, Z. 5 fies ki-lk-pi (Text &i) statt hip-ki. - S. 178, Z. 1. Es ist zu bedanern, daß die Stelle für den Personennamen Bur-Sin-kukkab-Marduk nicht angegeben ist. - 8, 188, Ann. 1. śudithu "cinherzichen" und Suhatu "springen, überspringen, be-35 springen 4) sind streng 20 scheiden. — Daß manche Schlüsse Hommel's mir nicht zwingend zu sein scheinen, sei noch kurz bemarkt

2] Besenders wichtig ist der Brief Harper VI, 048,

^{1) 8, 170-186,}

By Hommol hat with racht, winn or de-pieus de-gloss nicht als fitat, constr.-Verbindung auffallt, wie ich es getan habe. Daß letzieres aber nicht "schott grammullsch gem unmöglich" ist, hatte Homme) nicht nur aus der neubabyjunischen Literatur überhaupt, sundern auch aus unserm Text selbet orsaban können, wu viele Male der Nom, für den Gon, steht!

⁴⁾ Sternkunde und Sterndlesst in Exbal II, 1, 8, 78.

⁵⁾ Nicht "beschrulten", wie H. angibt. Vgl. Moi Bner. OLZ. 1908,

18. Die althabylonisaben Darlebusteute aus der Nippur-Sammlung im K. O. Museum in Konstautinopel (E. Huber)¹).

Die Texte, auf die Huber seine Untersuchungen gründet, sind bisher noch nicht erschienen, so daß ein Eingeben auf Einzelbeitet beiten") am besten noch unterbleibt. Es sind Tarte aus der Zeit der Ur-Dynsstie, die, wie sehon die Namen zeigen, aus denselben Archiven wie die kürzlich von Myhrman") berausgegebenen stammen. H. behandelt: A) Form des Darlehnsvertrages, der oft auch ans aufgenommene Darlehen bucht, oft auch Klauseln wieder oft auch das aufgenommene Darlehen bucht, oft auch Klauseln wührt die Bückzahlung anthält; bisweiten finden sich Strafbestimmungen und Bestätigungen durch Eide, Zeugen und Siegel.

B) Gegenstand des Darlehensvertrages (Silber, Getreide etc.). C) Die Darlehenszinsen. Hier sei doch bomerkt, daß Myhrman's Texte (No. 23—28) einen Zins von is 90 Ka auf 1 Gur (= 300 Ka) angeben, während Huber 100 Ka als normalen Zins neunt. Ds Myhrman's Texte meist auch son dem Archiv des Ur-Dunpae stammen, scheint irgendwe ein Irrtum vorzuliegen.

Im Anhang gibt Huber eine altbabylonische Beschwörung an meden Gott Asaru (Marduk), den Sohn des Enki, gegen "Kopfkrankbeit" in Urschrift und Umschrift. Er ist ein Text der Serie É-mu-ru, der jedoch so schlecht erhalten ist, daß eich nur einzelne Partien überselzen lassen. Die Tufel trägt die Unterschrift nam-ru-nun I, was aber sohwerlich mit E-nu-ru etwas zu tun hat.

19. Urim and Tammim (A. Joremias)4).

Jeremins sieht den Schlüssel für das Verständnis der Urim und Tummim in Deut. 33, af.: sie hätten wie die Schücksalstafeln kosmische Bedeutung als ein Zeichen der Harrschaft über die Geschicke, die ursprünglich der Gottheit zukemme und von Müses au ihr abgerungen sei. Urim und Tummim "bedeuten irgendwie: Licht und Finsternis, Oberwelt und Enterwelt, . . . Ja und Nein".

Weiterhin untersucht er des Ephod, das "Ornkelkleid", das gleichfalls kosmische Bedeutung babe, und gibt eine Überricht über die im AT. sich findenden Fälle von Orakelkult"). Zum Schluß se stellt er das möglicherweise zur Erklärung dienende babylonische und agyptische archäologische Material zusammen.

8, 407. Die Warzel ist mit Hammul als EAC ansasetten. II. gibt leider seine Gründe alcht; vermatiich ist es die Stelle bei Cralg, Rel, T. 61, 11: 23-haii/ /w.

1) 8, 159-222.

3) BE, III, 1. 4) S, 233—242,

iio z. H. die Frage, ob ni-la (8, 206) als ent-lo zu fassen ist and dessi in Dates häufigen ba-cal(-la) antapricht.

⁵⁾ Auch die Terepities spielen hierbei sine Raile. Dech ist es sooh d. nicht möglich, eine einheitliche Erklärung filt des Wesen derzeiben zu finden.

20. Ther primitive Felsaltere in Palastina (R. Kittel)3),

Bei dem Interesse, das man jetzt den alten Kultdenkmülern Palästinas entgagenbringt, ist es sebr zu begrüßen, daß Kittel s eine Anzahl der wichtigsten in neuen von einem Herrn stud, theol. Lohmann aufgenommenen Abhildungen bringt. Es handelt sich um folgende Denkmüler; 1. Feisaltur von Şar'a (Abb. 1—4); 2. Stein von Marmita (Abb. 5—10); 3. Kultusstütte von Mispa (Abb. 11—18); 4. Kultusstütte von Gibeon (Abb. 19—22). Hierzu werden dankenste werte Bemerkungen gegeben. Daß die vielfoch verbreitete Anffassung, die "Napflöcher" seien Symbola der Fruchtbarkeit und obseöner Natur, mit Kittel u. a. entschieden abzulehnen ist, sei ausdrücklich betont. Ob sie rein sakrale Bedeutung hatten oder und b zu praktischen Zwecken dienten, ist noch zweifelhaft. Wahrte scheinlich sind sie teils profan, teils sakrale).

Zwei unveröffentlichte Kailschrifttexte (C. F. Lebmann-Haupt)ⁿ).

Lehmann-Haunt bringt zwaschst einen in seinem Besitz besiedlichen Brief aus dem königlichen Archiv zu Kujundschik, der winsofern von besonderem Interesse ist, als er den im Eponymenkanen III (= II R. 69, No. 3) nur schlecht erhaltenen letzten Eponym mit Sieherheit als PAP-AN.A. A berstellt. L. bült die Lesung Nazir 1)-undie für die wahrscheinlichste. Da aber und A-a stets nur die Gettin des Sonnengottes ist, so muß in Namen wie Asur und AN.A.A. anders erklärt werden, nämlich als ila-a-a, "mein Gott"). Des Nebeneinunder von AD-ilän und PAP-ilän zeigt, daß PAP Ah zu Iesen ist. Eine weitere Bestätigung bietet der häufige Parallelismus von abu, ahn mit Gottesnamen. Zweifelnst ist aur, ob man PAP als ahn oder ahi zu fassen zu hat Beides wäre möglich. Der Eponym beißt also Ahn-ilän 3). — Z. 3 lies rab eine ti Decario; vgl. Delitzsch. Hwb. 149, 609; forner Straßm., Cyr. 2, 4; Nd. 478, a; 976, m; 988, m; 1010, 20.

Weiter publiziert L. eine der beiden in Auzuff gefondenen altarmenischen Inschriften, die jetzt im Besitz des Berliner Museums ist. Das Brunhstück ist eine Hauinschrift von Menuas, Ispaini's Sohn (um 800 v. Chr.).

Zum Schloß wendet sich L. noch gegen Streck, der L.'s Bezeichnung "Chalder" für die altarmenische (urartäische) Bevölkerung angegriffen hatte. Außer den älteren Beweisen für seine

^{17 8, 243-255.}

²⁾ Vgl. anch Greifmann in Altoriest. Texts and Bilder II, S. 1.

A) B, 250-268. 4) 80!

⁵⁾ Johns, Doomad, Book 15; Behrans, Briefe S. b. nebst Ann. 1,

⁴⁾ D. i. "Der (Mein: Bruder ist mein Gott",

砂

These zeigt L. noch, daß das, was wir über die Waffen der Urarfler wissen!), mit dem übereinstimmt, was Xenophon von den Kakdaiss berichtet.

22. Göttersymbole auf südarabischen Denkmälern (O. Weber)?).

Gewisse Darstellungen auf südarabischen Denkmälern hatte man hisher als blobe Ornamente oder als Bunbstaben aufgefaßt. Daß dies nicht richtig ist, wir vielmehr in gewissen Fällen mit Bestimmtheit Göttersymbole anzuerkennen haben, zeigt Weber in überzeugender Weise. Ob indes Chereinstämmungen, die sich is zwischen diesen südarabischen und den babylonischen Göttersymbolen sogar in der Auerdoung in finden scheinen, nicht nur auf Zufall beruhen, bedarf noch weiterer Aufklärung.

23. Zum babylonischen Kalender (F. H. Weißbach) 1/9.

Um die Umrechnung bahylonischer Daten in julianische zu 15 ormöglichen, bedarf es zunüchst einer Datumsgleiche (die durch Finsternisse gewonnen wird), ferner der Kenntnis sämtlicher Schaltjahre und Monatsunfänge. Für das erstere bieten die in Straßm.. Camb. 400 gesannten Mondfinsternisse zwei (Holchungen:

> 14. Důzn 7. Kambyses = 16./17. Juli 523. 14. Tebet 7. Kambyses = - 9./10. Januar 522.

Weißbnob gibt dann eine Liste der bisher belegten Schaltjahre, die vom Jahre Nebuk. 41 his Dar. (1) 16 vollständig herzustellen ist 1). Weniger gut steht es mit der Überlieferung der
Monatsanfünge; da diese aber vom Neulicht abhängig sind und zu
man dieses rein astronomisch mit einer Fehlurgrenze von 1 Tage
feststellen kann, so ist es W. möglich, eine, abgeschen von dieser
durch die überlieferten Monatsanfänge noch korrigierten Unsicherheit
zuverlässige Liste der babylonischen Monatsanfänge von Nebuk. 40
bis Dar. (1) 16 nach julianischen Daten zu geben.

24. Die Lage der Stadt Eridu (R. Zehnpfund)*).

Zehnpfund untersucht zunüchst die Angaben über die Lage von Abu-Schahrein, das man mit Eridu identifiziert. Aus Taylor's Berichten ergibt sich, daß Abu-Schahrein auf der rechten Seite

¹⁾ Selewert and Doleh night I Gobrageb.

^{2) 8, 989-280.}

^{§ 8. 281—290,}

⁴⁾ Sie zeigt, wie W. hervorbeht, für die altere Zeit keinerfel Schaltregel: so sind die aufeinanderfolgenden Jahre Nebuk. 41, 43 und Cyr. 2, 3 Schaltjahre. Vgl. auch aben S. 100. Erst von Cyr. h bis Dar. 16 fandet sich ein Sjähriger, und erst von SSI/80 v. Ohr. ein 19jähriger Zyklos.

a) 8, 201—298.

des Enphrat in einer Mulde zwischen zwei Höhenzügen lag, die ein altes Euphretbett bezeichnen. Die Identität mit Eridu stützt sich wohl einzig und allein auf den in Abu-Schahrein gefundenen Bockstein Pur Sin's von Ur, der die Anlage eines abzu für Enki s beriehtet. Da aber ein gleichlautender Steln in Ur gefunden zein soll, so wird die Frage verwickelt und die Lösung ungewiß. Allerdings erscheint es mir ziemlich sicher, daß die Fundangaben ungeonn sind; denn daß die Urkunden Pur-Sin's über die Herstellung des abzu nicht von derselben Baulichkeit herrübren, ist doch wenig to wahrscheinlich. Sie stommen also beide entwader ous Dr oder mis Abn-Schahrein. De sanst von einem Kult Enki's in Ur zur Zeit der Ur-Dynastie nicht die Rede ist, werden sie in dem znietzt genannten Orte gefunden sein. Die Steintafel CT. III. 1d berichtet zwar vom Ban eines Tempsls des Enki durch Dungi; aber ihre to Herkunft ist unsicher, und wenn man die Chronik King's beranzieht, die von Dungi's Vorliebe für NUN. KI ha kisad tum-dim spright, so wird man annehmen können, daß CT. III, 1 night aus Ür, sondern aus Erida stammt. Die Stelle der Chronik sebeint mir auch dafür ausschlaggebend zu sein, daß Eridu am Meere lug: w denn daß es zwei Orte NUN.KI gegeben imbe, wie Zohnpfund mit Hommel annimmt, ist wenig wahrzebeinlich. Der abent, der mit Sithwasser gefüllt zu denken ist, findet auch so leicht eine Erklärung: er kunnte sehr wohl mit Hommel ein vom Enphrat gehildeter Soe gewesen sein. Nüberen Aufschlaß kann natürlich is nur eine sorgfaltige Untersuchung der Ruinenstätte bringen.

25. Benhadad (H. Zimmern) 9.

Die Frage, wie sich der Name nymnig im AT, zu vlog Abee der LXX und zu keilinschriftlichem du IM- id-ri vorhalte, schien durch die not-Inschrift eine gewisse Lösung in dem Sinne zu erto balten, doft and the ein aram, wiedergebe. So wird dort angenscheinlich der König von Damaskus, der Sohn Hazzel's2), genannt. Zimmern hat die Lesung genauer geprüft und erkannt, daß das letzte Zeichen des Namens 7 oder r sein kann. Lidabaraki bat ihm darin beigestimmt. Für Benhadad I, der keilschriftlich 35 ilu IM. -id-ri geschrieben wird, einen ursprünglich anderen Namen anzunchmen als für Benhadad II. ist jedenfalls nicht ratsom: dem-(und night stwa ein and -- are). Das vide Adep beruht dann auf einer Verwechslung des Gottesnamens Bir mit bar "Sohn". Das to alttest. בן־הרר gibt dann in seinem ersten Restandteil dieses vermeintliche ber "Sohn", durch hehr, ben wieder, wührend nam auf einer alten Verlesung beruhen muß, die ja leicht erklärlich ist, da

¹⁾ S. 298-809.

²¹ d. L. Benhadad II, bozw, 111

ein hebräischer Schreiber sieh bei einem aramsischen Namen sofort an den aramsischen Wettergott arinnern mußte. Gewisse Schwierigkeiten macht allerdings $\tilde{n}^{\mu}IM = Bir^{\mu}$), da eine derurtige Gleichung noch nicht ausdrücklich belegt ist, wenn auch ein solcher Name für den aramsischen Wettergott sehr wahrscheinlich ist.

Die Symbolik der Neunzahl bei den Babylonieru (F. X. Kugler)²).

Die auffallende Jahresformal für das 54. Jahr Dung's mu Si-mu-itr-ru-umb Lu-lu-bu-umb a-du 10-lal-1-kam-üd ba-hal "dahr, da S. und b. zum 9. Male zerstört wurden" und eine ühn- wiehe Erwähnung einer zum 9. Male vorgenommenen Zerstörung einer Stadt in dem Datum Reisuer No. 61 haben bei Kugler Bedenken erweckt, ob der Ausdanck "zum 9. Male" wörtlich zu fassen sei, zumal wir nirgends von einer 4, 5, 6, 7, und 8. Zerstörung der genonnten Ortschaften etwas orfahren, was in der Tat is sehr auffällig ist. Er nimmt deshaib un, daß Neun als Symbol der Vollständigkeit") aufznfassen sei. Er bringt weiterbin Belage für die Symbolik der Neunzahl in Habylonien, die zwar spärlich sind, aber doch genügen dürften, um den Charakter der Neun als heiliger Zahl zu zeigen. Er erklärt die Heiligkeit der Zahl damit, we daß sie Potenz der Zahl Drei ist, die selbst eine heilige Zahl ist. Die Potenzierung zei hier ein Sinnbild der Kruftentfaltung.

Ein wenig erweitert hat Kugler seine Aussührungen neuerdings in Sternkunde und Sterndienst II, 1, S. 192 if. gegeben. Ich möchte nur eins hinzufügen. Kugler glaubt, daß die erwührte waneunte Zerstörung der betreitenden Ortschaften die letzte wäre, daß sie dann nicht mehr genannt wirden. Unter Ibi-Sin indet sich indes das Datum: mu die I-bi-sin-Sin lugal Si-mu-ru-maki ha-hall). Dadurch wird es zweiselbaft, ob "zum neunten Male" — "endgültig, für immer" sei. Ich möchte eher glauben, daß es we "zum wiederholten Male" besagt, eine Annahme, die ebenfalls die gegen eine wörtliche Übersetzung vorliegenden Schwierigkeiten löst: die symbolische Bedentung der Neunzahl bleiht dabei bestehen, wenn auch in etwas underem Sinne als bei Kugler's Erklärung.

¹⁾ Vgl, auch ülu Pi-ir = ilu IM CT. 25, 10 instan ilu I-iu-pi-ir CT. 25, 17 and Mei Baer, SAI, No 6220) sowle der aitbabylenischen Namen ilu PI-ir-a-bu-iù CT. IV. 40 b. Z. 24; V5, V111, 50, 40, Z. 14; 46, Z. 17; 47, Z. 16; 48, Z. 15; ilu PI-ir-a-bi 41, 16; ilu PI-ir-a-bi-iù 44, 17; ilu PI-ir-a-bu-um MAP. 14, 11; iluser Matu ist dur Vutur dus ilu PI-ir-Iliar VS. VIII, 18 40, Z. 18; 43, Z. 15; 44, Z. 16; CT. IV. 40 b. Z. 24; buth PI-ir-Iliar MAP. 14, 11; VS. VIII, 46, Z. 17; 47, 46, Z. 18. Statt Pir känute mathelich ulthabylenisch auch Wir gelesen werden. Für du Be-ir (teilweise neben ulu IM) vgl. JADO. 646, Rs. 36, 36; 647, Rs. 58, [80], 552, Rs. 6; 785, 8.

^{2) 8. 304-309.}

^{3) &}quot;Zum 0, Mate" = "völlig, för immer",

⁴⁾ BE, HI, 1, No. 39.

27. Sardorum saoro et sacrorum signo (L. A. Milani)1)

Duß die sardinische Bronzezeit Beziehungen zur orientalischen Kultur aufweist, kann wohl kann bestritten werden. Von dem durch Pais als Feldzeichen erklärten signum von Padrin auss gebend, sucht Milani zu zeigen, daß es sieb bier um kein Faldzeichen haudle, sondern um ein Symbol des Sardus Pator. ursprünglich ein aufgeptlanztes Sobwert, das weiterhin noch mit religiösen Emblemen verbunden wurde*). Er sucht dann überall astrale Motive festzustellen und diese mit babylonisch assyrischen to in Verbindnog zu setzen. Daß hierbei mancherlei Unwahrscheinlichkeiten nad Willkürlichkeiten unterlaufen, wird wohl jodor unbefangens Leser erkennen. Man vergleiche a B. die Deutung des unter Fig. 16 abgebildeten Siegelaylinders auf S. 324. Nachprüfen lasson sieh derartige Ausführungen oft sehwer oder garnicht, und to astrale Motive sind in der Tat oft zweifellos verhanden, so s. B. anf dem bekannten habylanischen Samskrylinder (Pig. 9), wo der auf einer Tilr lagerade Löwe Skorpienscheeren b im Maule halt, also eine Verhindung der benachbarten Tierkreiszeichen leo und scorplo darstallt. Wenn abor von demsalhen Zylinder behauptet w wird, daß zwei von "uranographinchen" Zeiehen begleitete Bierne wahrscholnlich Morgen- und Abendstern darstellen und weitere Schlüsse darans gezogen werden, so wird man der Methode gegen-Ober olwas militranisch; dann hier ist as einmal möglich nachgukontrollieren, und man findet dunn, datt es sieh nicht nm Stornas daratellungen, sondern um Götternausen handelt, von denen der eine AN, UD = Samaš 1) gang klar ist, während die Lesung des anders Namens b) nout unsieher ist. Gewill mult man, wie Milani befont, nicht mir die Texte, sondern nuch die Monuments studieren, um die Frage der gegonseitigen Boeinflussung des Orients und m Okzidents im Alteriam der Lösung naber zu führen; aber die reinste Quelle bleiben doch die Texto, da sie viel weniger als die Dankmüler der Gefahr der subjaktiven Erklarung ausgesetzt sind,

28. An Aramaic Jacantation Text (D. W. Myhrman)4).

Mybrman behandelt eine der in Nippur gefundenen, jetzt in Schildelphin befindlichen jüdisch-aramsischen Zauberschalen, die vollständig von Montgomery herausgegeben werden sollen. Es ist eine Beschwörung vorsebiedener böser Geister, die dem Hause und der Familie eines gewissen zu oder zu keinen Schaden tun sollen. Interessant ist die Zauberschale besonders dadurch, daß sie unter den angerufenen Schatzgeistern auch Abraus (zun Dunn) nennt.

¹⁾ S. 310—341. 2) Feldzeichen und Götterembiem sind ursprünglich dach idoutischt 3) Hierauf hat, soviet ich sehe, Miliauf nuerst aufmerkannt gemacht. 4) Oder besser Babbar. 5) Auf der Photographie bei deremiae. ATAO. S. 21 ist AN doutlich, während die Zeichnung bei Miliauf sinen stillsierten Stern gibt. 6) S. 342—351.

Présages faurnis par certains Insectes (A. Boissier)³).

Boissler amschreibt und übersetzt die von ihm edierten Omina über zirbähu?), eine Art Insokton, deren Bostimmung unsicher ist. B. denkt an Henschreiken oder Schaben, ich möchte seher an Ameisen denken!); denn es werden vor allem sehwarze, rote und weiße genannt und auch soust scheinen die gegebenen Bestimmungen für Ameisen zu sprechen!); auffällig ist zur, daß achiti und burrumüti erwähnt werden; erstere werden aber keine grünen", auchem "gelbe" sein; "grüp" und "gelb" werden jn noch micht unterschieden; mit letzteren warden solche bezeichnet werden, bei denen sieh zwei vorschiedene Farbenschatterungen erkennen lasson,

Der Text K. 74 ist übrigens eine Kompilation alterer Texte; der Kompilator hat verschiedene (und zwar bis zu drei)) Deutungen is vereinigt, so z. B. Vs. 10, we eine Vorlage nesat ameli indt, eine andere bil biti imst hatte. Eine seiner Vorlagen war nach Rs. 21 ff. beschädigt.

Vs. Z. 18 lies *palmūti* (so stets) *pilmūti* (so mehrfach statt mārā). — Z. 20. Eti IIi ist mit Hunger gawiß Subjekt. — m Z. 24. *agirrā* hedentat hier, wie oft, wohl "Stimmung". — Z. 32 ff. ist nur von einem Loch (nicht Plur.) die Bede. — Z. 24. *pilša ippalošaš* "ein Einbruch wird stattfinden".

Rs. 5 lies; herausbringen (822). — Z. 13 ist wehl mit Hunger tol-lak-ti zu lesen. — Z. 14. multabbilta wehl "Hausgerüt". — z. 18 ff. NI. DUB steht gewiß für naspaku. — Z. 84. il-ku ist wehl ein Schreibfahler des tupser für il-li-ku.

30. Nin-16 (P. Dhorme) 4).

Nachdem Dhorme sich dafür ansgesprochen hat, dat) die mit Alphabetzeichen geschriebene Form rwith des ideographischen m NIN.IB unasta zu lesen sei, ein Feminiaum zu hebr. Wirg, arab. Wil, da NIN.IB als münnlich und weiblich gelte, – eine Erklärung, die jedoch wegen des zunmöglich ist, — socht er weiterhin zu howeisen, daß NIN.IB abselut identisch mit Ningirsu sei. In der Tet werden beide Gottbeiten in jeder Hinsicht als se gleich behandelt. Daß sie "abselut identisch" sind, kann man aber dech kaum behaupten, denn Ningirsu ist ein Gott von Girso-Lagak

^{1) 8, 352-364,}

M So let wold an letten; vgl, Malaner, BA1, 3870.

³⁾ ziljailiku kõnute olne hastimmte Art von Ameleon sein,

⁴⁾ So such Honger, MVAG. 1909, S. 203, der diesen Text abenfalls behandelt.

⁵⁾ Vgl. Vs. 22, 27,

^{6) 8. 386-980.}

und nicht ein Gott von Nippur. Er hat also eine von der NIN/IB's getreunte Machtsphäre. Unter dieser Einschränkung dürste Dhorme recht linden: Ningiren ist dem Wesen nach — NIN/IB. Erklären wird sich dieses vielleicht so, daß flirst eine Kolonie von Nippur ist. Das Kindesverhältnis zur Multerstadt kom darin zum Aus druck, daß man das Kind des Gottes der olten Stadt nan zum Stadtgott machte, ihm aber in dieser Franktion einen neuen Namen ("Herr von Girst") gab, während er unter dem alten Namen in der Multerstadt weiter verehrt wurde.

Dhorme weist sodann auf den astralen Charakter des Clottes hin, der dem Orion¹) entsprieht und als solcher nuch der Heerführer Ann's ist, der die Storne lenkt. Daß NIN.IB, bezw. Ningirsu, ein uhthonischer Gotte wurde, beruhs auf einer Identifizierung mit Urek, dem Gotte von Dilbat.

is 31. Das esmanische Antikonmusoum in Konstuntinopel (Halil Edhem)9.

Halil Edhum gibt einen durch 11 Abbildungen illustrierten Abriß der Geschichte des osmanischen Antikonmuseums, das aus einer in den fünfziger Jahren in der Iranenkirche augelegten Sammlung des zu Artiflarie-Großmeisters Fethi Altmed Pascha entstanden ist. 1809 erhielt diese Sammlung den Namen Keiserliches Museum und wurde 1875 in den Tschladi-Köschk verlegt. Durch Erweiterungsbauten hat dann des Museum allmählich seine hantige Gestalt erhalten.

82. Miscellangous Sumerian Texts from the Temple Library of Nippor (R. Radau)?).

Radau publiziert eine Auzahl von Texten, die in Nippur hauptsüchlich wührend der ersten Expedition gefunden worden, aber aus verschiedenen Gründen nicht geeignet arschieden, einem Bande der offiziellen Publikation einverleibt zu werden. Nach einer atwas in langen Auseinpudersetzung über die Schwierigkeiten der Inventarisierung und Katalogisierung der Nippur-Funde gibt It. im ersten Abschnitt (Introduction) einen Überblick über zeine Texte, die den altsumerischen Hymnen etc. in CT. XV und den aus der Arsueidenzeit stammenden der Reinner schen Publikation aufs nüchste verzu wandt sind, ja segar Parallelatellen enthalten). Sehr merkwürdig

9) 9, 374—457 holist 30 Tafeln Kollschrifttsaten und 15 Tafeln Phonegraphion.

¹⁾ Zu NIN.IB=KAK.SI.DI=tortahu vgl. auch CT. XXV, 13. Kol IV, 0. — Er wird aber auch odt Samaš identifiziert; vgl. AO. X, 9, S. 25 25 S. 370 \sim 378.

⁴⁾ Dorseibe gitt auch von den altsumerhaben Texten des Berliner Mussaner (vgl. Rolenner, S. XII; Zimmern, Samerisch-kabylonische Tamfallieder, z. 263), die auch Außerlich Bedau's Texten sehr Abelich sohen. Für die Berliner Texte läßt sich ein terminus post quem gewinnen, da einer (VAT, 611) die

ist das Vorkommen semitischer Wörter (akülum, šikarum u. a.)

in soust rein sumarischen Hymnen.

Weiterbin handelt Radau über The age of the older Temple Library of Nippur". Die von ihm behandelten Texte gehören. worliber kein Zweifel bestehen kunn 1), dem Reiche von Ur und s Isio an. So erwahnt Text No. 1 Dungi: Text No. 2, ein höchst interessantes Neujahrslied (Z. SS: mag-mu-ug), erwähnt Idin ?)-Dugan, den bekannten König von Eta. Da Islar hier Nin-sianna gennent wird, da es sich weiter um ein Nonjahrslied handelt, das Fest der Nin-sinnen aber im Siwan lag, gloubt Radan annehmen 10 su dürten, daß die religiösen Ideen dieses und abplicher Texte in der Zeit entetanden seien, in der das Fest der Nin-sianne im Frühling lag, das ware im Zwillings-Zeitalter (etwo 6100-4000 v. Chr.)6). Derartige Annahmen sind aher dock wold in mehr als einer Besichung bedenklich. Schon die von Radau selbst beigebrachte Stelle aux 61-7-8, 102, we New sianns als Venusstern im Nisan bezeichnet wird, könnte den Schluß rechtfertigen, daß das Peat der Nin-sianna im Siwan anders erklart worden mußt). Es ist deshalb wohl geratener, vorlaufig aus solchen Indizien keinerlei Schlüsse zu zielian.

Im nachsten Kapitel (Entil and his temple, the chief god und central sanctuary of Babylonia) bringt it. Beweise für die These, dath in der Zeit vor der Herrschaft Babylons Entil (= Hill) der höchste Gott und Ekur, der Tempel von Nippur, das Zentralhelligtun Babylons war. Hier wird er nebst Sohn und Gattin, hezw. 26 Gattin des Sohnes, verehrt; alle andern Kultstätten³) seisen unch dem Muster Nippurs eingerichtet, ihre Gottheiten sind toils Ninib-(oder alter Sin-)Gestaften, teils wieder Sohnesformen dieser letzteren. Der Gedanko, dast Nippurs Tempel das einigende Band der sumerischen Stasten und Stadte sei, komme auch darin zum Ausdruck, so daß Hymnen an alle möglichen Gottheiten in Nippur gefunden wurden; denn alle Götter stehen in einem Abhängigkeits (Verwandtschafts-)Verbaltnis zu Befül, dem Vater der Götter. Erst in

Könige Idin-Dagan, Eme-Dagan, Lipit-litar und Er-Ninib erwährt, die der Dynastie von hin angehören. Men hätte daher annehmen können, daß june Toste aus isin stammen; R's Edition macht es inder wehrschelnlich, daß sie ebenfalls eus Nippur harribren, aber wohl tor Esis des Reichs von Isin verfaßt sind.

- 1) Vgl. auch die vorhergehende Aumerkung.
- 3) So (pleh) Idin) by an lesen.
- b) So! Des Prählingsäquinaktinn lag bei β gemini (Polius) etwa 114.70
 = 7080 Jahre vor unserer Zeit (d. i. um 6100 r. Cht.).
- 4) 8.'s Aufstellungen tetzen vorana, daß sehten in den alterien Zeiten der Jahrenunfang nicht allein von der Rübe der Sonne und den damit zusammenbängenden landwirtschaftlichen Verhältnissen, sondern auch von der Stellung der Sonne am Photosphintons, bezw. von bestironten Firsternboobschringen abhängig war.
 - 5) Eine Ausnahme bildet nach B, der noch Eltere Ann-Kult.

der Zeit der Hammurapi-Dynastie mußte Enlil Marduk den Platz rünmen.

Die Richtigkeit dieses Grundgedankens wird man gewiß anarkennen müssen, wehn auch die Beweise, die R. bringt, in vielen
s Punkten zum Widerspruch reizen 1) und auch sonst vieles in zeinen
Ausschlrungen sehr ansechthur ist. Nippur hat in der Tat eis das
älteste Zentralheiligtum Unbyloniens zu gelten; es spielt in der
sumerischen Zeit dieselbe Rolle wie Unbylon in der semitischen.
Daß in den Verwandtschaften der Götter möglicherweise alte Beseiedelungsverhültnisse durchblicken, war hereits ohen (3. 128) vermutet worden. Diese zu rekonstruieren, wird vielleicht hald in
Angriff genommen worden können 7.

Ein viorter Abschnitt (Description of Tablets) gibt einen Iberblick über die 23 von Radau in Kopien mitgetellten altsumerischen 18 religiösen Toxte, sowie über diejenigen, die eur in Photographie

wiedergegeben sind.

Auf Einzelheiten der umfangreichen Arbeit Radau's einzugehou, muß ich mir vorengen. Doß die mitgetollten Texte religiousgeschichtlich von höchster Bedentung sind, konn nicht in Abrede so gestellt worden; sie troten den religiösen Texten sus Asurbanipal'e Ribliothek wurdig an die Seite, ja sie sind insofern noch wichtiger, als sie eine bedeutend altere Rezansion darstellen. Ebonso dürste feststehen, daß sie der Bibliothek von Ekur, dem Tempel Rulite, entstammen. Es sind dies die orsten zuverlüssigen Zengop für das 25 Verhandensein einer Tempelbibliethek in Nippur, die recht lange auf sich haben warten lassan. Nabor auf die Frage nach dem Werte der Bibliothek von Nippur zurückzukommen, ist überflüssig. da ich moinen Ausführungen in dieser Zeitschrift (1907, 8 705 f.) nichts guzufügen habe. Die publizierten Texte bezougen zweifolles w das Vorhandensein einer Tempelbibliothek in Nippur"); daß diese aber our one Art Fachbibliothek, night aber eine Universalbibliothek war, kann keinem Zweifel unterliegen. A. Ununad

1) Chor das Alter des Entil-Rults, den E, ble ins Juter 5700 verfülgen

en können glauht, vgl. oben Ann. 4 auf S. 129,

²⁾ So moßte z. B. Er dieckt von Nipper aus gegründet sein (Sin = Sohn Eniff's). Lerze und Sipper sind denn weiterhin Kalender von Dr (Banes, Sohn kir's). In der Reihler-Breiheit Ann. Eniff, Enkl witrde dann dem Ausdruck kommen, daß Ernk. Nipper und Eritie die kliesten somerischen Andedlungste überhaupt eind. In diesem Fall wires die Annahme, daß der Ann-Kolt aller als der Eniff-Kult sei, nicht hatther. Auf Einzelbeiten komn ich bier aleht eingeben.

⁰⁾ Dell oine solche in Alterier Zuit bereits existiert haben multe, war a priori wahrscheinlich, daß sie durch die Expedition in Nipper gefonden sel, fieß sich jedoch vor der Publikation der bler gebotenen Texte nicht mit Sicherbeit arweisen.

H. V. Hilprecht, Der neue Fund zur Sintflutgeschichte aus der Tempelbibliothek von Nippur. Mit & Abbildungen. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhhandlung 1910. 80, 64 88. 2 Tat. Preis M. 2 .-- .

Bereits im B. Hd der Serie D der Babylonian Expedition of a the University of Pennsylvania hatte Hilprocht ein kleines in Nippur gefundenes Tontalelfragment herausgegeben und behandelt, das eine bisher unbekannte Rezonsion der Sintflutange darstellt. Hilprocht's Arbeit war die Ursnebe einer Flut teils sachlich teils rein persönlich gehaltener Zeitungsartikel, und diese wiederum 10 but wold den Anlah, dan R. Zehnpfund Hilprocht's Buch ins Doutsche übersetzte und somit II Gelegenheit gab, seine in der englischen Ausgabe dargelegten Auffassungen wenigstens teilweise eitter Revision zu unterziehen.

Wir können uns lier auf die strittigen l'unkte schon deshalb in nicht allzu eingehend einfassen, weil das Fragment nach unserer Muinung nicht die ungebeure Bedeutung bat, die ihm von dem Entdecker zugesprochen worden ist. Die Fundschicht der Tafel ist nicht mit Sicherheit festzustellen, und deber ist die Annahme, daß des Fragment der Zeit des Reiches von Isin angehöre, nicht zu 10 erweisen, annual wir bisher so gut wie kein Material aus joner Zeit haben, das nüher verglichen werden kunn. Wenn wir erst einmal wissen, wie die Entwicklung des Akkadischen zu jener Zeit war, dorf man der Frage nach dem Alter des Textes mit größerer Hoffmang auf ein befriedigendes Resultat entgegentreten; vorläufig se mitsen wir einerseits zwar zugeben, daß die Entwicklung der Schrift in der Zeit des Reiches von Isin eine unprwartel starke Neigung zur Vereinfschung der Alteren Zeichen aufweist 1), andrerseits aber meh dem bisherigen Material fiber die Entwicklung der babylanischen Sprache die größten Bedenken außern, dem Frag- au mente ein so hohes Alter zuzumuten. Schon der Mangel der Mimation weist den Text der Zeit nach Bammarapi zu. Denn die Miniation felilt vollständig trotz H.'s Bemerkungen auf S. 31. Es finden sich nämlich nur 3 Würter, die für das Verhandensein einer Mimition in Ansproch genommen worden konnten: ro-bf-term, as na-pis-tim und ni-rim. Da diesen eine griffere Anzahl von Fallen gegenüber steht, in denen die Mimation fehlt, und da die Endungen tunt, thin, rim his in die spatesten Zeiten hinab auch als td. tf. re gebraucht werden, mad man der Einheitlichkoft halber auch in unsorom Texte die jungeren Werte der fraglichen Zeichen einsetzen, 40 Ete sich also nicht beweisen inst, daß die behylonische Spraelle in der Zeit des Reiches von Isin eine ganz singulare Entwicklung genommen bat, kann man für das Fragment ein derartiges Alter

¹⁾ Vgl. die von Eadau in der Festschrift für Ellprecht herausgrgehanen Proban.

nicht in Ansnruch nehmen. Außerdem ist es höchst unwahrscheinlich, daß man zu jener Zeit postische Texte in ein nichtsumerisches Gewand gakleidet haben sollte.

Zum Text selbst sei folgendes bemerkt;

2. 8. i za-bat kann nicht isabat gelesen warden, da sieb ein Übergang von 4 zu z zwischen Vokulen nicht nachweisen igst. Es ist unaweifelhaft isabat zu lesen, was H. bereits als eine Möglich-

keit der Interpretation ins Ange gefatt hat,

Z. 5. Die Deutong des Endes dieser Zeile ist sohr schwierig: is bu-kin ub-bu-ku he-pu-ut-tu hu-ru-bit, wie H. liest, schoint allerdings dort zu stehen. H. übersetzt lich will bringen Vernichtung. Zerstörung, Zermalmung, und erklart die Abweichungen von den Kususrogeln mit einer sonst in althabylonischen Zeiten nicht nachweisbaren Art Tonnislorei. Eine bafriedigende Erklaung der Zeilesa vermag ich nicht zu geben; doch sel bemerkt, daß das Zeichen kin

vor der Zeit der Kassiton-Dynastie, soviel ich sobe, nicht verwendet wird; man schreiht dafür kain; dasselbe gilt für kin-ta Z. 13.

Z. 7. ga-bo-a gab-bi "gesamte Höbe" befriedigt aus mahreren Grinden night; erstens ist gubft sonst als .[Iche" (mas) im Baby-- lonischen vieht nachweisbar, and zweitens hat das Zeichen, das H. gab liest, im Althabylonischen jedenfalls den Lautwert kab (kap); nicht mundglich ergobeint mir die Passung ga-bl-e ta-bi (= kabi (abi), wenn nuch der fragmentarische Zusummenhang giehts Gonameres festatellen laist,

Z. E. magarquerran und, wie alle Schiffsnamen, feminin som: deshalb ist auch an der von mir bereits vorgeschlagenen Lesung no-si-rat, statt H,'s nor salv gokunsleit (8, 47) zu erklärenden na-af-rat, night zu zweifeln: ba-bil-lu ist sahwerlich richtig. Das arete Zeichen ist vialleicht eher ma; bil ist nicht zu erkennen b.

Z 12. II. liest ku-nm*) mi-ni statt einer Anzahl davon*, und mucht daraus hönhet gowagte Schlösse auf das hebr. 172, das nach ihm gleichfalls "Anzahl" ") bedeuten soll. Die warn möglich, wenn IL's Bemarkungen über den Gebrauch von b auf S. 55 hallbar waren. I hat aber an allen von H. angefillerten Stellen nicht as die Badeutung "statt", sondern "für" oder "van"). Hiermit fallt auch eine der Hauptstützen für H.'s Annahme, daß unser Fragment

1) Clay solligt mir ver, das von H. bil gelmene Zolchen in Jun-bil "soln (des Schliffes) Name" aufzulüssen, Dlauer Verschlag ist sehr plausibel; mit

(statt his) gehört dann zum Vorhergehenden.

2) Mir ist die Losung naphar (sa.mgin) mi-ni, die foh fillpracht au 11. April 1910 (s. S. 31) mittelite und die stwa gleichreitig (21. Mai) auch Be cold vorsehlug (Frankfurter Zig, No. 138), immer noch um wahrecheinbeisten. Dab in diesem Faile das urste Zolchen statt fin vlolmehr ift gelesen warden muß, let nicht so sohr bodenklich, da auch in Z. 10 das Zeichen Ad, das überhaupt in suhr verschiedenen Formen begognot, einen senkrochten Keil am Anfang seigt.

3) Man miller dann noch genauer "Gesamtehl" sagen; das beißt mirne

aber im Habyloulpohen nach nicht,

4) An Stallon wie Nure, I, (ist doch nicht gestofnt, duff eigentlich der

in enger Beziehung zum Sintflutbericht des Priesterkodex stehe. Die Folgerungen, die H. aus dem Nippurtext fiber das Alter des Priesterkodes zieht, sind auch dann, wenn enge Beziehungen vorlagen, nicht zwingend; man könnte sich ebensogut denken, daß jene Version von Nippur, die mit der Hibte der Stadt, und des . Enlil-Kultes doch nicht untrennbar verbunden igta), sich in der Gegend von Nippor bis in die spatesten Zeiten erhalten habe und den Juden, die ja vorzugsweise in und bei Nippur anglesjo waren. wahrend des Exils bekannt geworden sel. Um derartige weitgehonde Schlüsse zu ziehen, milliten wir aber über ein anderes m Material verfügen als über 18 fragmentarische Zeilen.

Noch einige weitere Bemerkungen mogen bier Platz finden:

S. S. Ann. 5. Daß der Name Tiens nicht auf einen Mischmanien Rim-Akn, sondern auf ein sumerisches Ir-Aku (= Warnd-Sint zurückgeht, dürfte sieher sein.

S. 25. Ann. 1. KA-8d in I-te-ir-KA-8d ist much H. pisa an lesen. Das ist zweifelles rightig. Hiermit darf aber des als erstes Element beraits in sumerisohen Namen begagnende BA(?).BA night verwochselt werden. Vgl. BA. VI, 5, S. 88, Ann. I und 8. V. Ann. I.

3. 29. ni-sata, mi-si-c, ni-sa-a in BE XVII, 1, 8, 98 lahen nights mit der Wurzel NEY zu tun und dürfen night lemen etc. gelesen worden. Das zeigt schon die Form lie-er-el (chond. Z. 17). dis nur von au: abgeleitet worden kann, Radan's Übersetzung der Stelle "I shall bring them out", ist numöglich: doll millite as Idahai beiben!

S. 30. Wie Clay mir mittailt, biotet das Original doch queas-ru, nicht queus-su; der vierte ungerenbte Strich sui kein Keil, sandern eine zufällige Schramme o. R. Was ist nun richtig?

S. 32. Ann. 1. Die zitjorte Inschrift Hammurani's liegt pur so in einer ganz jungen nauhnbylonischen Abschrift vor. Die Abwoielungen von der althabylenischen Grunmatik, die dieser Text biotet, müssen also dem Abschreiber zur Last gelegt werden, zumal sie in Originaliuschriften des Königs sieh nicht belegen beseen.

S. 38, Anm. 3. Dall Pa-su-str-dKUR,GAL durch ein Ver- an schen aus Nor-Nanabi entstanden sai. IADt sich nicht recht wahrsubeinlich machen. Es handalt sich gewiß um zwei Versionen, die in der bekannten ninivitischen Rezension des Gilgames-Epos zusammengeflossen sind: in der einen bieß der Fahrmann des Utnapistim Sur (beaw, Ur) Sanabi, in det undern 1) Puzur Enlil w (oder Amurri).

ganes Stamm erscheinen, als Ernatz dafür aber ein einzelner Mann genommen werden solls. Das wäre eine atwas sonderbare Art der Volkszählung!

¹⁾ Dies timmt H. auf S. 58 anscheinend an.

²⁾ Diese behandelte vielleicht nur die Sintfinnage ab eich.

Was die bisber geäußerten Zweifel an der Richtigkeit der Anserung H.'s über die Fundstelle des Fragments betrifft, so möchte nun zu bedanken geben, daß es sich bier gewissermaßen um eine "historische" Frage handelt, die sich nicht durch gegenübers stehende Behauptungen, sondern durch Belege fördern und mögligharweise erledigen lift. Man darf deshalb wohl die Bitte aussprechen, daß die Begleitnotizen der Kiste, in der sich das Pragment befand, and die auf die Fundstelle bezüglichen Berichte Haywes' einwandfrei und aktenmäßig bekannt gemacht werden. Sonst wird 10 man die Möglichkeit eines Irrtums, auf welcher Seite dieser auch liegen mag, nicht in Abrede stellen dürfen, zumal manches gegen das hohe Alter des Bruchstücks zu sugen ist. Schließlich sei der Herausgeber auch dringend gebeten, das sweite Sintflutfragment aus Nippur, das schon zu Mißverstandnissen Verunlassung gegeben s hat, sobald wie möglich zu publizieren. Nur so kann Klarheit in die Angelegenheit gebracht werden, A. Ungnad,

W. Caspavi, Lie. theol. Dr. phil, Privatelozent der Theologie (Erlangen), Aufkommen und Krise des israelitischen Königtums unter David. Ursachen, Teilnehmer und Verlauf des Absolomschen Aufstandes. Berlin, Trowittsch a. Sohn. 1909. VI, 188 S. M. 4,60.

Die Unterenchung, die in diesem Buche vorgelegt wird, ist eine rein historische, das theologische Element, das sich in den ihr unterworfenen Quellen sehr stark geltend macht, wird mit beso wuhter Absieht zwar nicht absolut ausgeschaltet, aber doch nur însoweit in Betracht gezogan, als as sich auch für die nüchtereste Beobachtung als von fühlbarem Einftull auf die geschichtliche Entwicklung erweist. Der Vorfasser will, wie er selbst S. 4 ausspricht, auf dem von ihm eingeschlagenen Wege ein quellenmilbiges Geso samthild der bei Errichtung des israchtischen Thrones tätigen menschlichen Faktoren" entwerfen, und er ist der Meinung, gerade die geschrliebe Krisis, in die Davids Königtum durch den Ausstand Absoloms geriot, müsse "unverhüllt" lehren, "wolche Linflüsse für und gegen das Königtum tätig' gewesan seien (S. 3), sie milisse, anders ansgedrückt, zugleich rückwitzts Licht worfen auf die in der goschichtlichen Entwicklung bis zur Anfrichtung des Königtums und bei seiner Aufrichtung, sei es einer solchen förderlich, sei es ihr widerstrebend, wirksamen Strömungen innerhalb Israels nach seiner Ansiedolung auf kanannaischem Boden, Zur 10 Vorbereitung dieser Studie hatte der Verfasser schon vorher zwei Abbandlungen veröffentlicht, die eine ihr literargeschichtlich den

Weg bahnend in den "Theol. Studien und Kritiken" 1908 unter dem Titel: Literarische Art und historischer Wert von 2 Sam. 15-20°, die andere, die nationalgeschichtliche Bedeutung einer religiousgeschichtlich bedeutsamen Tatssobe feststellend, in den Theodor Zahu gewidmeten "Theol. Studien" 1908 unter dem Titel: s Die Bundeslade unter David". In der letzteren greift die Untersachung sachlich wiederholt recht bedeutsam über in den Bereich der Fragen, die die Aufgabe des vorliegenden Buches bilden. Die Aufgabe, die er sich in diesem gestellt hat, scheint mir der Verfasser wirklich gelöst zu haben, soweit ihre Lösung bei der Art 10 der Onellen, die zu Gehote steben, überhaupt möglich ist. Man muß pharkennen, daß er mit großer Umsieht und eindringender Überlegung den Quellen alle die Erkenntnis abgerungen hat, die es ermöglicht, die Aufrichtung eines Königtums in Israel überhaupt als notwandige Frucht der natürlichen Entwicklung der 15 nationalan und sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhaltniese zu begreifen, die sich von selbst ergeben hatten, seitdem Ismels Stämme und Geschlechter zur Ansässigkeit in den kannannischen Gebieten östlich and westlich vom Jordan und zum guten Teil inmitten und neben der olten kulturell ibnen überlegenen Bevölkerung 🕬 übergegangen waren. Besonders beschtenswert und reich an wertvollen Beobachtungen und Urteilen erscheinen mir die ersten Kapitel des Buches, in denen er die ethnographischen, sozialen und politischen Verhältnisse in Kanoan in der ersten nechmosaischen, der sog. Richtempriode und die sich damus ergebanden Antriebe za zur Aufrichtung eines Israel national einenden Königtums, sodann die wirtschaftlichen Verhaltnisse und die Rechtspflege, beides in ihrer Beziehung sum Königtum, erörtert. Man wird dem Verfasser, auch wenn man in Einzelheiten ihm nicht folgen mag, doeh die Anerkennung nicht versagen, daß es ihm gelungen ist, deutlich so zu zeigen, wie die Entwicklung aller dieser Verhaltnisse in Israel, falls es sich nicht selbst aufgeben wollte, das Verlangen lebendig muchen mußte, sich national zusammenntschließen und unter einem këniglichen Haupte seine Krafte derart wirksam zu einen, daß es sich wider alle Geftbröungen seiner Existenz und seinar Freiheit, as you wober sie auch kommen mochten, zu behaupten imstande war. Ebenso durfte es ihm gelungen sein, diejenigen Elemente des antippalen Gemeinwesons und die Umstände im wesentlichen überzengend one Licht zu stellen und eben aus jener Entwicklung berans zu charakterisieren, die schließlich für den Bestand eines an wirklich starken, ontionalen Königtums geführlich wurden und auch Davids Königtum alsbald einen großen Teil der Stamme wieder antzogen. Vor allem zeigt er, daß die oligarchische Organisation des Volkes, die sich, nicht unerhablich besinflußt von den kanaanaischen Verhältnissen, nach der Ansiedlung in Kannan und während 45 der Richterzeit herutagebildet hatte, der gefährlichste Queil von Verlegenheiten für das Königtum wurde, und er lehrt auch den

Aufstand Absolous, nicht minder auch den Aufstand Sebus, der als ein "Nachspiel" des Anfstandes Absoloms anzusehen ist, als Auflaboung der in ihrar Existent bedrohten Oligarchie gegen das Königtam Davids, allerdings zanachst vicht gegen das Königtum s überhaupt, auffassen und begroifen. Der Aufstand Abselome dürfe, engt er S. 125, micht als ein Kapitel uns Davids Familiengeschichte verstanden werden"; Absalom ist im letzten Grunde nur das betörte Werkzeug der oligarchisch gesinnten Oberschicht des Volkes, die sich allerdings durch ein starkes persönliches König-10 tann unmittelbar bodroht fühlen konnte. Wertvoll und in vielen Einzelbeiten außerst anregend und interessant sind auch die Ausführungen, in denen der Verfasser sich mit der Person Davids und seinem Verbalten beschaftigt. Es ist hier nicht möglich, auf weitere Einzelheiten einzugehen. Jedenfalls verdient das Buch in 15 allen seinen Teilen von denen sorgfültiger Beachtung und Nachprüfung gewürdigt zu werden, die sieh mit der Geschichte der Zeit beschäftigen, die Israel die politische Einigung unter einem nationalan Königtum brachte, und denen es zugleich darum zu tun ist, die tiefer liegenden Gründe zu begreifen, daß der Glanzzeit so eines David und Salomo so bald sebon wieder der nationale Zwisspalt folgte, der schließlich notwendig zur politischen Auflösung des ganzen Volkes führte. Mag mun auch, wie schon angedentet wurde, nieht üherall den Urteilen des Verfassers unbedingt zustimmen können, so viel ist jedenfalls sieher, überall wird man as durch seine frischen, lebhaften Ausführungen angezogen und zum Nachdenken angeregt. Im ganzen aber scheint mir der Verfasser die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, wirklich aufs emprießlichste gelöst zu haben. In vielen Beziehungen ist die Entwicklungsgeschichte Israels in jener entscheidungsreichen Zeit in ein neues M Licht gerückt, und es ergeben sich aus dem, was der Vorfasser fastgestellt hat, such nicht unwichtige Folgerungen in literargeschichtlicher wie religionsgeschichtlicher Hinsicht. Auch darum verdient er für seine Arbeit Dank und Anerkennung.

J. W. Rothstein.

B. Roud an oveky, Quelques particularités du dialecte arabe de Malte. 2^{ma} ddition, revue et augmentée. Imprimerie catholique, Beyrouth 1911. IV + 107 S. 8°.

Der Inhalt der zweiten Ausgabe dieses Stümperwerkes ist an haarstrünbenden Absurditäten reicher als die erste, die ich ZDMG. 64, 478 ff. anzeigen mußte.

Hans Stumme.

- The Hamisah of al-Buhturi (Abit 'Ubadah al-Walid ibn 'Ubaid) A. H. 205—284. Photographic reproduction of the Ms. at Leiden in the University Library. With Indexes by Proff. R. Goyer and D. S. Margoliouth. Printed for the Trustees of the "De Goeje faud". Leiden, s. E. J. Brill 1909. (VII, 41 n. 400 S. in Quarto.) M. 160.—
- Le Kitâb al-Ḥamāsah de Aboā 'Ubādah al-Buḥturi šditē d'nprès l'unique Ms. conservă à la Bibliothèque de Leyde avec Préface, Tables, Variants et Notes critiques par le P. L. Cheikho, s. j. Tiré à part des "Milanges de m la Faculté Orientale", t. III², IV, V. Beyrouth 1910. (LXXXVIII und 75, 8. in Oktav.) Preis: Siebe S. 141, N. 2.

Buḥtorī¹) hat sich nicht damit begnügt, als Dichter Rivale Ahū Tammām's zu sein, sondern hat auch der Auswahl desselben aus den Godichten Früherer eine eigene an die Seite gesetzt. Diese ist is ober nicht entfernt so verbreitet und herühut geworden wie die seines Vorgängers. Sie wird, wie Cheikho's Ausgabe konstatiert, nur ganz vereinzelt in arabischen literaturgeschichtlichen Werken erwähnt²) und ist nur in der einen Handschrift erhalten, welche durch den trefflichen Lovia Warner in die Leidener Bibliothek sogelangt ist. Und wirklich ist die Sammlung Buḥturī's nicht der Abū Tammām's gleichzustellen, so manches Interesse sie auch bietet und so sehr wir es daher els eine Gunst des Schicksals ausehen müssen, dah sie in einem guten Exemplar auf uns gekommen ist. Buḥturī, der nach der Überschrift und dem Kolophon des Kodex es sein Werk dem bekannten Günstling des Chalifen Mutawakkil Fath

¹⁾ Die Bandschrift hat auf dem Titel von erster fland [Jank], und diese Form wird ebenso horechtigt sein wie die übliche, denn wunn auch z. H. Diebaht, Muchtahih 16; Liefen 5, 110 nur Jan resp. [Jank] geben und Sib. 2, 306 überhaupt bloß [Jank], nicht auch Lad aufführt, so weebselt letztere Form doch nach Andern mit ersterer, z. Ihn Doraid, lebtigsej 130, 1 K. Ibn Jareh 396 (auf wolche Stallo mich John au Jener Stelle Sibaweih's — "Erklärungen" 2, 445 — geführt bat). Vgl. noch Kubaidi. Istidenk 17, 8 f. Nachrlich ist Jan erst aus Jan durch Vokulausgleichung entstanden. Ob sich über der Zweig der Tei, von dem der Dichter sich ahleitete, "Erzuhnfe, wird sehwerlich noch zu ersaltteln soln.

²⁾ Jeh kontre die selbständig nur die Erwähnung im Fibrist 165, 25, welche für Challikän (Wüstenfeld) Nr. 793, 5, 146, 1 elufach wiederholt, gewiß ohne Kenntnis des Werkes selbst.

b. Chāṇān 1) widmete, gub ihr denselben Titel, den Abū Tammāṇi gewählt hatte, "das Holdentum". Aber wahrend diese Bezeichnung bei dem Älteren den runmlich und inhaltlich bervorsteebenden Teil deckt, paßt sie bei Bubturi nur etwa auf ein gutes Fünftel. Die meisten Abschnitte enthalten Lehron der Lebensklugheit, Weisheit und Tugend, dergleichen bei Abu Tammum viel weniger hervortreton, wenn man eben von der bellica virtus absicht. Auch von schönen Liebes- und Trangrliedern, wie sie uns Abu Tammam so manche bietet, finden wir hier nur weniges. to Wenn night alles in Versen ware, kounte mun das Werk als eines der vielen Adab-Rücher bezeichnen. Ganz besonders werden Stücke bevorzugt, welche die Vergünglichkeit der Jugend, des Lebens überhaupt und aller irdischen Herrlichkeit verkunden. Darunter ist namentlich bemerkenswert das Gedicht eines Mannes aus oumijais dischem Geschlecht, 'Othman b. Walid b. 'Omara b. 'Ogba [b. Abī Mu'ait] über den Untergang der Marwaniden 2) (3. 133). Solche sentantidse Verse finden sich weniger in Liedern vorislamischer als islamischer Dichter, und so enthült auch Buhturi's Hamlisa mehr Stücke aus der Zeit dos neuen Glaubens als aus der früheren, 20 Natürlich darf mag aber die Leuten der Heidenzeit untergeschobenen Verse nicht dieser Periode zuzählen; dehin gehört z B. alles, was

sich auch in Abū (lātim's colored ar alten Zeit, die gern lehrhaft reden, ist besonders der Christ 'Adī b. Zaid vertreten, nāmlich mit 32 Stücken, die freilieb kaum alle echt sind; Zuhnir nur mit 12; Labīd, der sehon in die muslimische Zeit hineiungt, mit 16. Dagegen haben wir von AbulAswad adDualī († 69 d. H. oder etwas früher) 23 Stücke; von 'Abdallāh b. Mu'swija b. 'Abdallāh b. Ga'far b. Abī Tālih († 129 oder 130) 7 33; von Jahjā b. Zijhd w (aus früh'abbāsidischer Zeit) 30. und von Ṣālih b. 'Abdallauddīs

Mit seinem Herra zugleich ermorder in der Nacht auf den 4. mier
 Des. Set. — Dieser Mann war wirklich ein warmer Fraund der Literatur, sammelte eine große Hibliothek und galt seihet als Verfasser von Büchetn, von denen freilich wanigstens eines in Wahrheit einem Andern zugeschriehen wird;
 Führlet 197, 3, 5, 116 f. 149, 13 ff.

²⁾ Nur dieser Zweig der Omaijaden wird hier berücksichtigt, nicht auch das Haus Abū Suijān's. Und van den Herrschern nuch Walid II, ist gar nicht die Rede, da keiner von Ihnen im fosten Besitz der Reichsborrschaft war. Aber Zielleicht war der Dichter damais sehon alt und bilind wie bei dem Godicht S. 311. worin ar durum spricht, daß auch mehrers seher Ahnen und audere betwezugende Qerujshiten im Alter urblindet selen. — Mit S. verweise ich auf die Selten der Hambschrift, resp. des Lichtdrucks, mit den andern Ziffern auf die Nummarn der einzelnen Stücke in Chelkho's Ausgabe.

Er kam um bei dem tärichten Vertuch, selbat des Reiches Herr zu werden.

(hingeriehtet als Ketzer unter Mahdī oder Hārūn*)) gar 47. Ein Vers von diesem wird angeführt Agh. 13, 15 und 19, 15, 2 aus dem Gedichte, von dem in dieser Hamīsa Stfake S. 34 und 340, ferner Gāḥiz, Bajān 1, 51; Baihnqī 14. Der Fihrist 163, 4 gieht an. daß seine Gedichte 50 Blütter füllten. Sonst wird er kaum erwähnt. a Weniger bekannte Dichter hilden überbaupt die große Mehrzahl der hier vertretenen.

Die einzelnen Stücke sind meistens kurz, 4—6 Verse lang. Viele bestehen segar nur aus je einem Verse. Doch fehlen auch längere nicht. Namentlich das letzte Stück, die Elegie auf den so Tod des Ihn Tarif († 178), ist hier vollständiger als in einem mir senst bekannten Text. Diese 24 Verse schließen die Sammlung würdig ab; sie zeigen auch noch ganz den Charakter der alt-

beduinischen XLLT.

Buhturī bat sein Work in 174, meist kurze, Abschnitte eingeteilt, die nach dem, in den Überschriften angegebenen, Inbalt geordnet sind. Zu diesen Überschriften stimmt genen das dem Werke vorangeschickte Register 2). Ganz strong ist begreiflicherweise die Ordnung und die Inhaltsangabe nicht immer; manches Kanitel enthält z. B. Stücke, die auch anderswo untergebracht werden xo könnten oder gur nicht recht zu der Kapitelüberschrift passen. Abet das Ruch biotot ans durch seine Anordnung vielfach erwünschte Relegenbeit, zu sehen, wie verschiedene Dichter denselben Gedanken ausdrücken; gar oft stimmen sie da fast wörtlich überein. Und so ist es anch manchmal bei den hier aufgereihten poetischen Aus- 15 sprüchen eines und desselben Dichters. Dies und jenes wird auch wohl in verschiedenen Kapitelu von verschiedenen Seiten beleuchtet. So haben wir in einem Klagen über das Altwerden und heftigen Tadel des Alters; in einem andere entschuldigen sich die Dichter, daß sie alt geworden, und in einem weiteren wird das Alter ge- 10 priesen als die Zeit, wo man die Jugendtorheiten abgelegt habe. Freilich hört man dabei wohl den klagenden Unterton hernas, wenn der Dichter aus der Not eine Tugend macht. Die Verse über die verschiedenen Themata zu finden wird erleichtert durch das, allem Anschein nach vom Sammler solbst berrührende, vorangestellte so Register.

Die Leidener Handschrift ist m. E. alt; sie macht mir den Eindruck aus dem 13., wenn nicht gur sus dem 12. Jahrbundert zu sein. Entschieden muß ich Cheikho widersprechen, wenn er

¹⁾ Nach Ibn Challian (Wüsterf.) Nr. 302, der sonst nichts von ihm hat, im Jahre 187; Cheikho gibt 158 an. Der Chalif Härein wird genannt Agh. 13, 15. Ganz verlichte hat die Ohese som Känil 227 dafür 'Abdalmalik. — Ale Ketter Link; verdächtigt nach Fibrist 163, 4, 893, 0.

²⁾ Zu beschten, daß auch ein underes für Fath b. Chaque verfalltes Work ohn solche Übersicht des Inhalts batte, Fibrist 107, 5.

meint, sie sei wohl für die Bibliothek eines Mamlakensultans des 15. Jahrhunderts angesertigt worden. Er liest die Worte auf dem Titelhlatt: عبر التعديد العادية العديد العديدة العدي

riohtig) المولى الاحتال نخر الدين Wer abar ببقاء مولاها (oder نخر الدين oder الديانة المانية oder الديانة المانية oder الديانة المانية الماني

nuch van Borchem sicher kein Pürst später Zeit.

Die Schrift ist durchwog sehr deutlich; nur einige Flecke (von Wasser herrührend?) verdankelt die Lesung an wenigen Stallae.

Wokalzeichen sind reichlich gesetzt, freilich nicht immer richtig, Auch sonst sind Felder nicht ganz selten. Der Abschreiber hat offenbar manches nicht verstanden und war in der Urammetik nicht recht fest. Hier und da zeigen sich Verbesserungen, wehl von erster Hand. Dazu allerlei flandbomerkungen spüterer Bositzer, die aber 20 für Text und Erkkarung gleichgültig sind. Einige mit sehr guter Hand geschriebene Textverbesserungen rühren von einem europalsehen Gelehzten har, und zwar, wie mir Snouck Hurgronje konstaliert, von Reiske; sie zeigen Belesenheit in der Hamäsa Abü Tummäm's und dem Diwin der Hudheil, berichtigen einiges wickstich, verstellen aber denh an anderen Stellen gegen den wahren Sinn oder das Versmaß. — Zwei Hlätter des Inhaltsverzeichnisses

i) So ortalit auch der boste Kanner dieser finnhon, Max van Burchom, den ich derhber hefregt habe. Gegen die Leitung Dony's, in der I Anfrage des Leidener Kataloge Kallen der Lulü'schen spricht desselbe wie gegen Kallen, und dass noch die Schroibung mit ein om 3.

²⁾ Die Handschrift ist awar noch als "get" au bezeichnen, aber dieh lange nicht m gut wie sloige andore der Worner'schen; Diwän der Hadhall; Diwän Garir's; Hamésa mit Tohrist's Kommentar.

³⁾ Z. B. richtle S. 3H (James (a. L. (James) für Grand-

(S. 9-12) sind von anderer orientalischer Hand als der ganze

übrige Text3).

lui Winter 1857/58 duchte ich daran, die Hamasa Bultsuri's berauszugeben, und sprach darüber selten mit einem der Herrn von der Firma Brill. Ich ließ aber den Plan fallen, als ich borte, s dall Wright eine Ausgabe des Workes vorhabe. Sie me servavit Apollo, Ich war damals je noch zu sehr Anflinger, um diese Aufcabe sinigormaßen befriedigend zu lösen. Aber auch Wright stellte später, wie er mir schrieb, das Unternehmen zurück, um wichtigere Texts berauszugeben, (Er duchte z. B. an Kamil and Naghid). Nun 10 baban wir durch den de Gooje-Fonds, resp. durch die Munifixanz von Boyan und Amedroz, den Text gennu so vor uns, wie ihn die Handschrift bistot, in einem ganz vorzüglichen Lichtdruck, mit Beigabe eines Dichter-Index von it. Geyer und eines Reim-Index von D. S. Margoliouth, sowie einer Vorrade von Snogek Hurgronje, dam is Vorsitzenden der Trustees des Fonds. De Gooje lat noch seine Freude daran gehabt, dall diese Ausgabe guten Fortgang nahm, but ther thre Vollandung night make oright. Protgobig haben die Verwalter des Fonds Exemplare des Lichtdrucks öffentlichen Biblintheken und einzelnen Gelehrten geschankt,

In der Vorrede augt Snouck Hurgronje, daß eine wirklich kritische Ausgabe dieser Hamasa wohl noch lange auf sieh warten lasson worde. Eine solche au gein, beansprucht auch wohl nicht ganz die Ansgabe, die der vielvardiente P. Cheikho meh einer von ihm vor Jahren gemechten Abschrift des Leidener Koden unter- as nahm, bei der er aber, als nur erst ein klainer Teil davon gedruckt war, den Lightdruck noch beautzen konnte. Doch müssen wir ihm sebon dafür dankbar sein, daß er durch eine billige Ausgabe?) das Work weiteren Kreisen zugänglich gemacht hat. Das Verzeichnis der Dichter führt, sohr zweckmitbig, für jede Stelle Metrum und so Reimwort an; dar Hinweis geht auf die Seiten der Handschrift, die im Abdruck deutlich angegeben werden, so daß alle Zitate nach dieser oben auch in ihm leicht aufzufinden sind. Die ziemlich umfünglichen Aumerkungen enthalten zahlreiche Angaben von Parallelstellen und manche Varianten und Verbasserungen. Daß die Ver- 35 weisungen zuweilen noch vollständiger sein könnten, ist gang untilrlich. Ich habe für diese und jene Stalle noch andere Zitate notiert, withrend mir manche von Choikha's feblien").

¹⁾ Auch in der Orthographie abweichend; hier wird a. B. 8 gaschrisben, während die ursprüngliche Hand fest immer bloß e setzt.

^{2) 25} France; Auguste mit kürzurem britischen Apparat 15 France.
3) In der Appara von Parallelatellen wird übrigens jetzt manchmat des Goten au viel getze.

Ich habe mehrere ganze Abschnitte und verschiedens einzelne Stellen mit dem Lichtdruck kollationiert, um des Verhaltnis der Ausgabe Cheikho's zu dem handschriftlichen Text kennen zu lernen. Die Orthographie hat er gleichmäßig gestaltet, r. B. ة (Nr. 1119) für بالموسا (S. 310) gesetzt. Schon mis diesem Deispiel sight man, daß er auch fehlanda Vokal- und andere Lesezeichen argunzt. Solche kleine, durchaus berechtigte, Anderungen macht or moist stillschweigend; gelegentlich erwähnt er sie aber in den Annuarkungen. Auch wo or eine falsche Lesurt verhessert, giebt ip er das night immer un, z. B. bei der Anderung Ar. 809 für das unrichtige خبة 8. 227; أَقْلَكُو 1126. 1 (für das falsche القلك الماء) S. 311 In demselben Verse bessert or stillschweigend الغيل für das hatte or wohl ausdrücklich angen können. Andere Verbessarungen werden in den Anmerkungen vorgenommen. Nicht it allen seinen Taxtanderungen kann ich beistimmen. So ist das handschriftliche احرزت S. 148 richtig, nicht أحرزت (Nr. 453, 1): der hobe, sehwer zugüngliche Berg schützt den Steinbook; ahnlich öfter in Gedichten. 13, 1 war jas der Handschrift S. 21 beizubehalten und shenso 455, 2 قصرة S. 140; das Wort bedeutet "das (notseine والمعلى والمعلى المعلم والمعلى المعلى Absjoht" pullt an den Stellen nicht. Ich gebe übriguns zu, dats sich namentlich an der ersten Stelle das , zur Not anch als o lesen lielle. Unrichtig organzt ist z. R. M S. 20 zu N G, I statt zu I und St 8, 147 zu 31 447, 6 statt zu 31. Dan unrichtige und بغ B. 187 in نام "gangbarer Wog" (s. Aqma'ijat 6, 6; liassan 48, 5 s. n. [flirschfold CLVI, 4]; Agh. 6, 162, 6 v. n.; Lisan 2, 233), nicht in بَحْب 409, 2. 4, 1 konnte die doppelte Punktation yon يا نقس (mit öbergeschriebenen اهما) S. 19 beibehalten werden. ao Nicht stillsebweigend durfte der Name تيتب (ev. auch تيتب zu

leson) S. 226 zu بالمنة verbessert werden 799 Überschrift: es ist doch möglich, daß der Mann منة oder ستة hieß oder daß der Name eonst entstellt ist. Unverbessert sind z. B. geblieben على 447, 5 (S. 147) statt المنابع 457, 1 (S 149) statt بالمنابع 457, 1 (S 149) statt بالمنابع بال

Den Dichternamen Siel S. 145 batte er im Druck in Jell gestedert 441, aber in den Anmerkungen sagt er "corrigez Siell". in Doß das nötig war, glaube ich nicht. Zwar wird die aktive Form überliefert, a Liehn 12, 219, aber Andere verlangten die passive obd., und mit Recht, wie sich aus dem Vorse ergibt, der diesen Beinamen vermalaßte, Ibn Qot., Shi'r 285; Ibn Doraid, Ishtiqāq 199 unten; Kanil 12, 1.

Felselt gelesen ist Ales 1454, 19 für Ales S. 400, dann das meinte der Abschreiber, wenn auch das 3 hier wie ein 7 aussicht; so ließe sich z. B. Ale S. 154, 10 auch als Ale ouffassen, wenn der Sinn nicht diese Lesung ausschlösse. Salbst eine gute Rand überlaßt doch immer einiges der selbstverständlieben Deutung in des Lesors.

Besonders zu bedauern ist aber, daß der Hernusgeber seine Abschrift nicht sorgältig genug mit der Photolithographie verglichen hat. Das gilt für den beinahe sieben Achtel des Ganzon umfassenden Teil, bei dem er jane vor dem Abdruck zur Hund whatte, und auch für den ersten, den er erst mechher wieder kollationieren kounte, dessen Ungensuigkeiten aber nicht alle in den

Nachtrigen verbessert werden. So steht 7, 2 مرابعة فاها والماه فالماه والماه و

Anch positiv fulsche Angaben fehlen nicht. Für 18, 1 hat is schon die Handschrift S. 21 richtig القابلة, nicht wie die Anmerkung S. VII sagt, القابلة nit einem "sie"; das batte doch in den Nachträgen berichtigt werden nussen. S. 145 steht in der Handschrift سيد (oder, wenn die blassen Strichlein und der Pankt gelten sollen مناه المناه (wieder durch "sie" bekräftigt); so jenss wird in der Ansgabe über richtig durch مناه interpretiert. S. 146 hat anch die Handschrift مناه بناه بناه على بناه على بناه بناه المناه المن

¹⁾ Ebd. ist das in Nachtrag nugoführte ثم تُطَاعَى, das auch Ham. ood Uqd habon, nicht "woniger gur" als يُشاكى 11, 2, soodern richtig.

²⁾ ضائر der Handschrift S. 810 ist wohl ein Druckfohler.

⁸⁾ Zu diesem Stück (Nr. 444) noch eine Hemerkung: Mit Encht billigt die Fusiorie des son Rande der Handschrift stebende JM statt der Tuxtemert JM, ohne freilich zu erwähnen, daß die Verbesserung von europäischer Hand ist, in der Anmerkung wird aber beiden "dankel" genannt. Allein JM gilt

zu 797, 8 nugogoben, چنٹی لکسوا, sundern بخابور لکشوا ob die Verbesserung مَكُنَّدُ richtig, ist mir übrigens nicht klar. Besonders seltsam ist Folgendes: S. 230 steht in der Handschrift richtig جاوزوا ; dufur hat Cheikho unrichtig جاوزوا \$18, 2 and gibt dazu die Fufinote وفي اليامش : جاوزوا Diese falsche Notiz mußte doch in den Anmerkungen zurückgenommen werden; sie beruht wohl darauf, daß er die am Rande von ihm selbst gemnebte Korrektur seines eignen Versehens bei der Heransgabe als altere Glosse ansalt.

Vielleicht entschließt sieh der Herausgeber, noch eine sorgfältige Kollation vorzunehmen, und deren Ergebnisse in den "Melanges" 10 oder im "Macbrig" sowie als Separatdruck zu veröffentlichen, so daß jeder Besitzer eines Exemplars seiner Edition in der Lage ware, die Berichtigungen in dasselbe einzutragen. Er würde sieh

auf diese Weise oin neues Verdienst erwerben.

Th. Nöldeke.

Corpus Scriptorum Christianorum cur. L.B. Chabot, I. Unidi, II. Hyvernat:

Scriptores Syri. Textus. Series Secunda, Tomus CI. Dio-nysius Bar Salibi in Apocalypsim, Actus et Epistulos Catholicas ed. I. Sedloček. Parisiis: E Typographeo Bci- 20 publicae, C. Ponssielgue; Lipsiae: Otto Harrassowitz 1909. 170 SS. Versio ib. 1910. 132 SS.

Tomus LXV. Theodorus Bar Koni, Liber Scholivrum, pars prior ed. Addai Scher, ib. 1910. 370 88.

Seiner Ausgabe des Evangelienkommentars von Dionysius bar :> Salībī laßt Sedlaček nunmehr dessen Notizen zu den übrigen Büchern des N. T. folgen, zunächst mit Ausschluß der Paulinischen Briefe. die aber bald folgen sollen. Dies Werk seines Alters, das Dionysins als Metropolit von Amid (1166-1171) verfaßte, steht zwar keines-

gur keinen Man, withrend JE "Selbstvartragen, Stole, Mermut" (alche otwa bloß "Kokotturie") hier vortrefflich paßt; egl. Ham. 380, v. 4; Wright, Opar. 111, 12; Labid (Chilldt) 128, v. 8 Es ist - Kills Kümli 790, 10, 12; Beindhorf, Futuh 418, 9; Ahlwardt's Beliedhorf 203, 3; Gabis, Bajan 192, 5 v. u. So das v. 3 vorkommondo 131 "Selbstvertragen haben, stols tun" Batn. 383, v. 5. 872, 17 f.; Liebn 18, 282 nit. In dem Veres heißt es: "der hobe Gipfel, ouf dem die Steinhöcke stolzlaren.

wegs auf der Höhe seiner ersten Arbeit, ist aber doch für die Geschichte der Exegese picht ohne Interesse. Dan er diese späteren Bücher picht so ausführlich behandeln konnte, erklärt er selbst damit, daß die Alten ihrer Anslegung nicht dieselbe Sorgfalt zus gewandt hatten, wie den Evangelien; er sei daber vielfoch auf sein eigenes Urteil angewiesen. In der Tat zitiert er von syrischen Quellen nur einmal (111, s) den Daniel von Salah und zweimal (123, so und 167, so) den Mar Severe. Von griechischen Autoren, die er natürlich nur aus zweiter Hand kennt, beruft er sich auf 10 Aratos (99, 50), Kyrillos (150, 1) und Methodios (153, 5). Er beuntet in der Apostolgeschichte die Politta und die Harolensis nebeneinander. Bald zitiert er Varianten der ersteren (z. B. 57, 17 und 74, 10), bald solche der letzteren (78, 12, 87, 5, 12). Erstere bezaichnet ar zuweilen auch als Suriajā (128, 13, 152, a usw.). In dan 15 Petrusbriefen folgt er ganz der Harclensis (s. 134, 4), da ja der zweite in der Pesitta überhaupt nicht vorhanden war. Er liefert keinen fortlaufenden Kommentar, sondern ohr Noten zu ausgewählten Stellen and setzt sich dabei öfters mit Armeniern, Malkiten und Nestorianera (s. 108, 12, 143, 12, 155, 18) anseinander. Von beson-20 derem Interesse ist seine Polomik gegen gewisse Muhammedaner (33, s ff.), die aus der Überlieferung, daß der auferstandene Christus Speise zu sich genomman habe, den Schluß zogen, daß dies nuch den Mensuhen nach der Auferstehung möglich sein müsse, und so eine Stütze für die materiellen Jonseitsvorstellungen des Islams zu a gewinnen suchten. Wir bekommen hier wieder einen Einblick in den geistigen Verkehr zwischen Islam und Christentum, von dem une die islamischen Quellen nur seiten direkt berichten, von dem aber die gufische Literatur vielfache Spuren (ragt, und den wir ja auch z. B. aus der Biographie des Barbebraus kannen. In der Herstellung des Textes folgt S. in erster Linie einer Hs.

aus dem jakobitischen Kloster zu Jerusalem vom Jahre 1401, die ihm in einer Abschrift vorlag, und einem dieser sehr nahestehenden Kodax des Brit. Mus., dessen Reibenfolge der Schriften er zugrunde legt; dazu sind noch eine Berliner und eine Oxforder Hs. verglichen. Varianten teilt er nur selten mit. Die Überlieferung des wohl nicht allzuviel studierten Buches scheint nur wenig zu sehwanken. Einige Kleinigkeiten seien hier noch nachgetragen. S. 8, se lies

Der Varsuch die Zahl 666 Apon 18, 15 aus dem Zahlenwart der Buchstaben des Namens Activos zu deuten, ist in allen Hes. ver-

¹⁾ Die lastliche Entwickelung dieses Wortes bletet übrigens, was bisher noch nicht beachtet au sein schelnt, eine instruktive Parallela au den Präfisformen der Verba med, gem. im Aramitischen. Aus "rumurugd wird durch Assimilation "zumurugd und dunn zumurugd, wie syr. "nehezz zu nebboz wird. Die Gemination wurde natürlich in der Vulgürsprache verschuben, öle den Trab nicht mehr auswindte.

stämmelt und entstellt, und so hat ihn wahrscheinlich der Autor selbst schoo in seinen Quellen vorgefunden. 60, » l. Phantasien", 68, 28 l. was night tenent" sondern potitae sunt zu übersetzen ist. 65, s. l. Jando .tmd die Drohung. 91, 41 l. 0; 2. 98, rt al , wellten auf"; auch al könnte nicht a imploravissent' heißen. 102, so l. No. 108, so | Mol My long Laced Laced (in alio cod.) 1 /2/2) [ALL 1-00/]LIOLi do gleichst einer schwachen Maner (S. conconclavi, was untürlich nicht in den Zusammenhang paßt), die gaweißt ist und durch ihr Außeres viele täuscht"; zu has "schwach" io s. Acta mart. ed. Hedjan I, 469, 12; Bhgr. I, 58, 14 125'dað von Marw (cod. Saebau 311) 1851; dazu gehört Kill "schlaff werden, ablassen" Is. v. Ant. ed. Bedjas I, 519, to (nicht auzuzweifeln, gegen ZA, 24, 56). 155, al. Für das Lex. ist noch zu bemerken, daß D. S. 28,4 das Wort [Loca.c., das Pa. 1 Reg. 10,: [] the Ghersetzt, als "Epheu" : (сред. о жобор Свор. 44, и., средор Авсед. Буг. П. 384, эт) доbrancht, wohl dorch Kontamination zweier ibm nicht recht galaufiger Wörter. S.'s Thersetzung "in ligneto" ist ja unmöglich. Sedlaček's Übersetzung, die natürlich auf elegante Latinifüt keinen Anspruch macht, liest sich sonst, soweit ich sie zu Rate gezogen an habe, ganz gut, and bringt vor allem genoue Nachweise aller Ribelzitate, die man bei einem Kommentar schon im Texte ungern vermißt.

Von größerer Bedeutung für die Geschichte der syrischen Literatur ist das Werk das Nestorianers Theodor bar Koni, den so Noldeke, diese Zeitschr. 53, 501, ans Ende des 8. Jahrhanderts setzte, während der Herausgeber seine Blüte ins 7. Jahrhundert hinsufdatieren zu müssen glaubt. Den immer noch rätselhaften Namen seines Voters but übrigens Sachan als Kenanaj deuten wellen (night Kangane, ut aliis legere placet). Den Verfasser zeichnete au eine unter seinen Volksgenossen ungewöhnliche Vielseitigkeit der Interessen und der Bolesenheit aus. Er begnügt sich nicht damit. beidnische und ketzerische Anschauungen mit allgemeinen Redensarten abzutun, sondern er stellt, was er bekämpfen will, auch dar, so gut ar es vermag. Diese interessanteste Partie seines Werkes bat schon Pognon i. J. 1899 in seinen Inscriptions mandattes des connes de Khousbir veröffentlicht und eine wichtige Ergünzung dazu hietet Nöldeke a. a. O. Den Anfang der Patriarchengeschichte hat M. Lewin in einer Heidelberger Dissertation 1905 aus der Berliner He, mitgeteilt. Nun bietet uns der Erzbischof von Seert 10 das ganze Werk unch besseren Quellen, zwei Hes, seiner Kathedratbibliothek, deren eine aus dem 3. Jahrbundert zu stammen scheint, während die andere 1539 datiert ist; aus dieser ist die ferner noch verglichene He, der erzbischöflichen Bibliothek zu Dijärbekt abgeschrieben. Leider ist auch die älteste Hs, nicht besonders gut.

Der Verfasser schreibt keinen fortlanfenden Kommentar zur bl. Schrift, sondern wirft par im Anschluß an die einzelnen Hücher Fragen auf, mit besonderer Berücksichtigung der Apologetik und der Philosophie, und beautwortet sie. Von den fand bis jetzt vor-10 liegenden Büchern behandelt das erste die Schüpfungsgeschichte. das aweite die Patriarchenzeit bis zu Abrohams Versuchung, das dritte alle historischen Bücher einschließlich der Chronik, das vierte die Prophotan, das fünfte die Hagiographen, einschließlich Bar Sich und Judith. Am Ende der einzelnen Bücher gibt er auch lexikais lische Erläuterungen. Auch wo er seine griochischen Quellen nicht direkt nonnt, zeigt er seine Abhängigkeit von ihnen, nicht aur in der Vorliebe für enbemeristische Erklärungen (wie 205, n. 312, a), sondern auch durch eine gewisse rationalistische Geistesrichtung, die ibn z. B. 107, to veranlaßt, der Genesisgeschichte von der 20 Stiftung des Regenbogens noch eine physikalische Erklärung dieses Philopmens folgen zu lassen. Nur einem griechischen Autor kounte er untürlich auch die Kenntnis von bildlieben Darstellungen der Habsucht und der Gerechtigkeit (331/32) verdanken. Eine eingehende Untersuchung seiner Quellen wird, wenn das Werk voll-25 Stübdig vorliegt, sich gewiß lobnen.

Die l'herlieferung laßt leider unch in den vom Hormsgeber neu erschlossenen Quellen noch manches zu wünschen übrig. Doch hat seine gründliche Sprach- und Sachkenntnis behr viele ihrer Mängel behoben. Zu seiner Textherstellung seien hier noch einige machtrage gestattet. 32, 14 lies Jana "Planeten". 39, 20 hat der Schreiber des Kodex D, wenn er wirklich So nur kopiert hat, dessen Lesart durch glückliche Konjektur geheilt; denn sein Jog. "runbe" ist richtig und sowohl Jang. SM wie Jagi Sc. darsus entstellt.

Gr. I, 46 apu. nor aus alten Hss. kengt.

C. Brockelmann.

The Broket Language, Part I. Introduction and Grammar. By Denye de S. Bray, I. C. S. Calcutta. Superintendent Government Printing, India. 1909. Price Rs. 2—8 or 3 s. 9 d. Pp. VIII, 237.

Der Verfasser hat seine vierjührige amtliche Tätigkeit in & Baluchistan dezu benntzt, sich eine praktische Kenntnis der Sprache der Bewohner des Khanats von Kalat zu erwerben. Diese Sprache. das Brühtij, enthalt zwar viele fremde Elemente, die den benookbarten Dialekten, besonders dem Persischen, antnommen sind; aber ibrem grammatischen Bag nach gehört sie, wie zuerst Lassen und m Trumpp und neuerdings Grierson und Sten Konow gezeigt baben, zum südindischen Sprachstamm. Das Gebirgsland der Brahfils erschoint somit als eine lusel aus einer vorhistorischen Sprachperiode, in welcher die Dravidas die ganze Halbinsel bevölkerten, während sie hentigen Tages auf den Soden beschränkt sind nud den großten is Teil ihrer ursprünglichen Sitze an die arischen Einwunderer verloren haben. Bray bespricht in der Einleitung zu seiner Grammatik die wightigsten Punkte, in denen sieh das Brühüi mit den Dravida-Sprachen berührt und kommt bierbei zu demselben Endergebnis, wie Sten Konow im 4. Bande des Linguistie Survey of India 20 (pp. 619-627). Die Grammatik salbst muß als eine höchst verdienstliche und dankenswerte Leistung bezeichnet werden. Da das Brühni keine Literatur besitzt, so mußte der Verfusser die zahlreichen Beispiele, mit deuen er jeden Abschnitt seiner Grammatik belegt, der lebenden Sprache entnehmen. So bat er uns ein ge- 15 nanes Bild des gegenwärtigen Bestandes eines in vielen Beziehungen wichtigen Diulektes geliefert, dessen völliges Erlöschen our eine Frage der Zeit ist. Die indische Regierung verdient unsern Dunk dafür, daß sie Bray's Arbeit in schöner Ausstattung und zu billigem Preise zuganglich gemacht bat. E. Hultgsch.

Alterientalische Texte und Bilder zum Alten Textamente in Verbindung mit Dr. Arthur Ungmad und Dr. Hermann Ranke herausgegeben ein H. Greßmann. 1. Band: Texte. 2. Band: Bilder. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). 1909. XIV, 258 SS. XII, 140 SS. Preis i Band in Mk. 7.20; komplett geb. Mk. 17.—.

Auf dem Titelblatt sollte eigentlich steben: "Alterientalische Texte übersetzt und erklart von Ungnad und Ranke. Alterientalische Bilder mitgeteilt und arläutert von Grafimann", oder es hütten beide Publikationen getrennt erscheinen sollen.

Das Buch ist nach dem Vorwort S. V ,für Vorlesungen bestimmt, zur Entlastung der Dozenten und vor allem zur Belehrung

der Studenten, die die Texte und Dilder selbst in Handen baben müssen, wenn sie wissenschaftlich mitarbeiten wollan", Sodann wendet sich das Buch an alle solche, die sieh für das Alte Tostament im Zusammenhang mit dem übrigen Orient interessieren. s leb bulte das Ganze fitr ein bequemes Nachschlegebuch, des der Popularisierung der beutigen alttestamentlichen Wissenschaft im Rabmen der alterjentalischen Gesamtliteratur dienen will. Es ist eine Art bei Siebeck erschienener Seitenglinger zu dem bei Hinrichs erschienenen Buch von A. Jeremins, Das Alte to Testament im Lichte des alten Orionts, und was speziell den bahylonischen Teil betrifft, so hat es eine gowlsse l'arallele an Zimmorn und Wincklor's Keilinschriften und des Alte Testunent und Wineklar's Kollinschriftlichem Toxt-Buch 2010 Alten Testament! Sein Besonderes hat das Ungand-Ranke-Großmann'schu Buch au den in ausgewillilten agyptischen Texten. Leider ist der Preis - 17 Mark geb. — filr den theologischen Durchschnittsstudenten etwas bocht Unter alterientalischen Toxten worden geboten: I. Babylonischassyrbole Texts abersetzl von Unguad; Il. Nordsemitische Texte fiberseizt von demselben; III. Ägyptische Texte fiberseizt von so Banke. Die alterientalischen Bilder - im gauzen 274 - sind von Grefimann ausgesucht und besprochen. Da Grefimann von Ägyptisch und lieilschrift hein Stehmannisches Wissen besitzt, su hitte er wenigstens bei den Nordsemitischen Texten die eigene Haut zu Markte Imgen sollen, Denn Meka'- und Silcahinsebrift, as die u. a. unter "Nordsomitische Texte" behundelt sied, gehörten bisher gewöhnlich zum Revier des Altfestamentlers. Wie man nus der allgemeinen Chersicht sicht, ist - ab aus Versahen oder aus Absieht? - das ganze altarabische Gebiet mit seinen Dependenzen ausgeschlossen. Das ist ein großes Manco der ganzen Veröffuntm lichung and wird hoffentlich in ohner zu wanselienden Neuauflage besoftigt. Night einmal dur großen Tempelinschrift aus Taines ist gedacht. Statt dessen könnten die au und für sieb ganz interessanten, abor recht viel Rangs fressenden Bilder Nr. 186, Himmelsberg und Somenwagen von dem Mithresheiligtum in Heddernheim, und as Nr. 142, Stier des Jupiter Dolichenus, in vineta Buch, das alt-

orientalische Bilder bringen will, besser sehlen.

Um bei den Bildern noch atwas zu verweilen, so sind diese geteilt in religions und profangeschichtliche Bilder. Bei den ersteren werden vorgesührt Kapflöcher, Massebon, Altare, Gotteständer, Tempelgerate, Opfer, Götter und Symbole, Stierbilder, weibliche Gottlichten, Kernbe und Dämonen [daß] die Göttlichen zwischen Stieren und Kernben plaziert sind, ist woder galant gegen die Damen, noch sechlich berachtigt!, Amulette, Siegel, Mythen, Königsvergötterungen. Die profangeschichtlichen Bilder sind, wie es scheint, nach Typen der einzelnen Völker (2. R. Ägypter, Sumerer, usw.), ihren Beschlistigungen und Szenen uns der Geschichte geordnet, aber ohne besondere Überschriften. Das Bildermaterial

stammt teils aus den modernen Grabungen und Funden in Palastina (z. B. Mutesellim, Ta'annek, Gezer, Petra usw.), teils aus babylonischen, agyptischen, phinizischen und betitischen Gebioten. Die geschickte Answahl zengt von der großen Vertrantheit Großmann's mit dem ganzen Stoff. Beste Glitckwüngeho dazut Daß das Meiste s sohon anderswo und teilweise mahr als sinmal verbffentlicht, tut dem Ganzen keinen Eintrag - freilich hat mancher Käufer nun die Fraude, diese Bilder 2-4 mal bezahlt zu baben! Eine Reihe Original photographion, besonders Petra betreffend, hat Greßmann selbst beigestenurt, zum Teil (oder alle?) sind sie sebon in Dul- 10 man's Petra 1908 wiedergegeben. Besonderen Dank des Anfangers wird Großmann durch seins Erlauterungen der Bilder sich verdienen. Mehrmals wird freiligh recht Salbstverstundliches erklart". Vgl. z. B. Abb. 17; diese betrifft ein phönizisches Tonmodell, wie die Unterschrift des Bildes besagt; des ist noch einmal is dunn darftber zu lesen! - die Portsetzung besugt; eines Hauses soll would beiden; since Tampelohous our Idalion. Dann wortlich u. a. weiter: "In der Tür ein Vogel (?) mit weiblicher Brust und Frauenkopf. An der linken Selte ein Fenster, an den Wanden aben Löcher*. Für wen ist hier zu sagen nötig, daß man "weibliche Brüste, to Fouster und Lögher" sight? Durch Streichen solcher unliezu an Naivetat gronzenden Erklärungen könnte der Text after geklirzt soin. Ein fataler Flüchtigkeitsfehler ist S. 29, Abb. 41 pussiont, wo der Votivaltar Sargons II. auf den Kopf gestellt wird, wie jeder Luie solion un den verkahrten fawenflißen sieht. Hei Joromias, in ATAO. S. 429, von we das Bild entlehnt ist, ist das Bild rightig gestellt. Zu Abb. [73] ist für das von Bellin für einen Raucheralter, you Grafingan and Thiorsoh aber wold rightig for sin Kohlanbeakon erklirte Fundstück nus Ta'nanek nachzutragen, dall die Kornben, wie Sollin bemerkt, wahrzebeinlich hier als Wachter so des Fouers anzuschen sind.

leb gelie zu den Texten über. Die linbylonisch assyrischen Texte sind goteilt in: 1. Rolligibse Texto (Mython and Epon; Sebbpfung, Drachen und Damonenkampfe, Adapa, Urolfenbarung and Urkönige, Gilgumesob, the and Atrahasis, Unterwolt, Gree and az Josum, künfliges Garicht über Babylon, König von Kutha, Guburtslegende Sargons; Psalmen: Hymnen und Klagelieder, Leichenlieder). II. Chronologisch-historische Texte (chronologische Listen, historische Texte der althabylouischen, assyrischen und abaldaischen Zeit); _anhangs'weise - warmn nur in dieser Form? - wird aus to der Briefliteratur einiges mitgeteilt. Ill. Juristische Texte. Hier ontürlich besondere der Kodex Hammurabi (oder, wie man jetzt adhreiben soll: Hammurapi). Die agyptischen Texte sind klassifiziert unter die Rubrikon: Mythologie, auf das Leben im Jenseits Bezügliches, Poetisches, Lehrhaftes, Prophetisches, Märchen und Er. & ahlungen, geschichtliche Texte von Phiops I. bis Schosebenk I. Von den Texten ist das meiste oder so gut wie alles schon

underswo übersetzt. Als Nichtfachmenn werde ich mich hüten, in die Übersetzungen von Ungnad und Runke selbst bineinzureden. Die Namen der Übersetzer bürgen dafür, daß wir Gediegenes erhalten. Unter den veröffentlichten Texten begegnen wir häufig alten blekannten. Bubylouischos Weltschöpfungsgedicht, Adapa, Gitgamesch, Amarnabriefe, des — hoffentlich — seligen Hammurnbi nicht zu vergessen — sind ja Namen, die dem jungen Theologen um so bekannt sind, oder beld so bekannt sein worden wie Kant, Schleiermacher. Ritschl! Bei den ägyptischen Stoffen wird es schon sehwerer halten, für Namen wie Tutmosis, Amenhotep, Menephtah, Schoschenk und ihre Bedeutung für die Geschichte und Religion des Alten Testaments auf allgeneeinere Bekanntschaft zu stoßen.

Von den mancherlei Wünsthen, die ich als Alttestamentler zu den Texten auszusprechen hätte, möchte ich wenigsteus ein paar is nicht unterdröcken. Gern erführe ich z. B. etwas näheres üher den Siun des Gilgamesch-Epos und seine Kumposition S. 39 ff. Was 3. 40 geboten wird, ist doch gar zu knapp. Daß die Geburtslegende Sargons S. 79 als altestes bekanntes Vorhild der Mosegeburtslegende von Interesse ist, wäre besser in irgendeiner Form in mitgeteilt. Warum ist S. 100 nicht gesagt, aus welcher Zeit der Toxt stammt, der Mardok für den Allgott erklart? Ist mit der Notiz S. 115, Anm. 2 zu Musri "ein ehemals zu Ägypten gehöriger Teil Arabicus" der ganze Musri-Streit erledigt. Wer sind die auf dem Touprisms Sanheribs Kol. III. Z. 31 (S. 121) gemannten Urbies des Königs Hirkia von Juda? Namentlich in den historischen Texten bätten die geographischen und geschichtlichen Glossen reichlicher sein können.

Bei etlichen der ägyptischen Texte frage ich mich, was eigentlich der Zweck ihrer Mitteilung in einem für alttestamentliche
vorlesungen hergestellten Buch sein soll. Z. B. bei den Wundererzählungen des Papyrus Westcar. Kürzungen waren bier sehr
ungebracht. Sebada, daß S. 253, was aus den ägyptischen Listen
von Sindtenamen für die Geographie Palüstinas zu bolen ist, nur
angedeutet wird! Die für den alttestamentlichen Historiker wichitige Stelle aus dem Siegesliede des Manaphtab, Israel betraffend,
übersetzt Ranke B. 194 so:

"Israel - seine Leute sind wenig, sein Same existiert nicht mehr".

Leider fehlt jede Begründung der Übersetzung. Auch ist a nicht gesagt, ab Israel hier als Stamm- oder Ortsname betrachtet ist. S. 191 redet Ranke our genz gelegentlich von dem Stomm Israel. Spiegelberg, OLZ. 11. Sp. 409-405, übersetzt:

"Israel — seine Bowohner sind vernichtet (o. a.), seine Saat (Getreide) existiert nicht mehr".

 kommenschuft" sei. Ranke's Übersetzung "sein Same" ist obne eine Erklärung zweideutig. Auch betont Spiegelhorg, daß bei der von ihm naher begrundeten Übersetzung "Israel - soine Bewohner* gar kein Zweifel mehr bestehe, duß Isanel hier nicht als Stammome, wie man früher annahm, sondern als Ortsname in s Betracht komme - Ranke verliert hierfiber kain Wort. Wie wichtig aber die Frage ist, konnte er aus Ed. Meyer, Die Ismelitan und ihre Nachbarstämme 1906, S. 223, ersehen. So habe ich schließlich doch in die Chersetzung des Ägyptologen als Nichtfachmann hinsingeredet -- die loteressen des Alttestamentlers, 10 denen in das Buch dienen will, sind aber eben bier nicht ganz befriedigt. Hier hatte der Herausgeber mit eingreifen sollen.

Im übrigen wünsche ich dem Buch die Verbroitung, die es durch seinen Juhalt verdient. Möge as sich durch verbesserte Auflagen immer mehr zu einem brauchbaren Studentonbuch umhäuten. 16

Georg Beer.

Kleine Mitteilungen.

Mugaddima "Einleitung", "Vortrupp", "Pramisse" usf. - Wenn ich nicht sehr irre, so bat schon Fleischer vor Jahren irgendwo daranf hingewiesen, daß von den beiden für مقدمة Einleitung' bezeugten Weisen der Aussprache, mugaddime und mugads dama, die erste, muquiddima, die korrektere ist. Da dieser aber in nouerer Zeit immer mehr die zweite, mugadduma, den Rang abgelaufen hat (in Brockelmann's Literaturgeschichte erscheint nur sio; im Titelregister zu Lambrecht's Catalogue de la Bibl, de l'École des langues or, viv., S. 481 f., steht neben zweimeligem Mogaddimah to siebenmal Mogaddamah; s. such in Griffini's Ahial S. 117 خبرس القسائد عند القسائد عند القسائد القسا den Hinweis einmal zu erneuern. Seine snehliche Berechtigung ergibt sich ohne wuiteres nus Stellen wie LeA. sub 🛰 (S. 🖦): ومقلمة العسدر وقادمتهم وقدامات متقلموه التبذيب مفدمة لليش بندسم الدال أوَّلُم الدين يتنقدُّمون للجيش..... وقيل الله يجور ١٥ مقدَّمة بفتت الدال ومقدَّمة الجيش في من قدَّم بمعنى تقدَّم ومنه قريهم المقدّمة والتُنتيجة (" قال البَعْلَلْيُوسيّ ولو فتحن الدال لم يكن لَخْذَا لأَنَّ غيره قدَّمه وفي كتاب معاوية التي مذك الروم لأدونن مقدِّمتُه اليك أي الجماعة التي تتقدُّم الجيش من قدَّم بمعنى تقدُّم رقد استُعير لكلِّ شيء نقيل مقدَّمة الكتاب ومقدَّمة الكلام ٥٠ بدسر الدال فال وقد تُقْتَم وقيل مقدمة كل شيء أوَّله المج (vgl. die fibrigen Wörterbücher).

^{11 &}quot;Das Antecodens (die Primisse e. E.) und das Ergebnis (die Polge, der Behlaß, die conclusio e. E.)*, vgl. v. H. Mafatth el-'ulüm Wv. S.ff., Bahl, au Süra 2, 4, 114, 5, such su 2, 27, 59, 38, 64, 4, 5, 18, 27 u. a., Trumpp, Ajrümiyyah 8, 6, 2 usf.

Zu dem (ja schon ursemitischen) intraas. پَدُم "vorangehen", "vorgehen" ofr. anßar den Wörterbüchern das Glose. Tab. s. v., Lobīd XXXIX, ۱۴, Mufad), ed. Thorb. \mathfrak{h}^n , \mathfrak{f}_0 (= Ḥam. \mathfrak{f}_0 , $\mathfrak{18}^3$)) a. a.

Die zitierte Stelle des L.A. beweist zugleich, dass auch für تقدم in den Bedoutungen "Vortrupp" und "Prämisse" (a. 8.) به mugaddima die eigentliche klassische Aussprache ist. Zu تعدقه "Vortrupp" vgl. z. B. noch Kaškāf zu Sūra 11, 100. سنده (sie, mit i), im Sinne von "antecedentia, Vorsussetzungen" zeigt Fleischer's Ausgabe des Baid, I, 5°, 19 (zu Sura 2, 33). Die Mufātīḥ al-'nlūm ") L. c. und der Muhīṭ al-Muhīṭ s. منا وفاه allerdings für "Prā- to misse") u. d. nur تعدقه. Daß über selbst bei dieser Bedeutung in erster Linie vielmehr معدمة in Betracht kommt, zeigt auch das Dictionary of the Technical Terms s. مداة الله الشائدة وفاهما تطلق على معرب منها ما يتوقف عليه الشي الدال الشائدة وفاهما تطلق على معرب منها ما يتوقف عليه الشي الدال الشائدة وفاهما تطلق على معرب منها ما يتوقف عليه الشي الدال الشائدة وفاهما تطلق على معرب منها ما يتوقف عليه الشي الدال الشائدة وفاهما تطلق على التوقف عقلها الوعائية الوعائية الدال الشائدة وفاهما تطلق على التوقف عقلها الوعائية الوعائية الدال الشائدة وفاهما تطلق على التوقف عقلها الوعائية الوعائية

Eine Notiz über den Qüdī Bedr ed-din abū 'Abdallāh eb-Siblī el-hanafī. — Das von Nöldeke p. 439—455 des 64. Bandes mitgeteilte und besprochene Werk: Ākām el margān fī aḥkām el-ģānn findet sich sebon hei Hammer-Purgstall: Die so Geisterlehre der Moslimen (Wien 1852. S. A. aus dem 3. Bande der Denkschriften der Philol-histor. Klasse der Kais. Akademie der Wissensch.), pag. 1 (Nr. 8) nebst Sujūṭī's Auszug Laqṭ el-marǧān in den Angaben der dort mitgeteilten Literatur. Aber anch bei Brockelmann ist der Antor verzeichnet und zwar B. II., pag. 75 unter Nr. 8: "Geboren 712'1312 in aš-Šiblīja, einem Stadtteil von aṣ-Ṣalifuīja bei Damaskus, wurde 755/1354 Qāḍī in Ṭarūbulus und starb dort 769/1367".

Einige waniger bekannte Stumbuler Brucke. — 1. Diwan des Hutaja (Teil 1. in der Bibliothek der Umümtje — 50 103 Seiten, Stambul 1308) tvergriffen); Nachdruck der Goldziber-

¹⁾ Z. 21 hs liter مَكَّم in مَكَّم ra verbeatorn.

[.] الْعَدُّمة هي القَصِيَّة تُقدُّم في صنعة القياس ١٣٧,4: (١

²⁾ Der Mohlt übrigem auch für "Ministung".

seben Ansgabe? II. Ibn el-Anbārī: Alfāz el-ašbāb wa'nnazāir, [Stambul 1802; aber auch schon zitiert bei Vollers, Mutalunmis, Nachtrige, pag. 230 ad pag. 168] (vergr.). III. Hush ez-şahāba fī šarh ab'ār ez-şahāba von Gabī Zāde 'Alī Fabmī [früber Dozent des a Arabischen in Mostar] Konstantinopel 1824: Toil I (862 Seiten). IV. K. el-kifāja von Abū Muh. 'Abdallāh el-Haitušī. Lithographie einer versifizierten arabisoben Partikellehre (im Handel?). 88 Seiten. Konstantinopel 1289.

Zu Dadieh: ZDMG, 64, 591—801. — V. Chanyin is macht mich gütigst auf seine mir hier unzugängliche bio-bibliographische Notiz im Muséon (Nouv. Série VIII, 1907) S. 364 (Besprechung von Vollers' Leipziger Handschriftenkatalog) aufmerkaam, wo aber die Zeitnegabe "il a ansoigné, des 1704, à Leipzig et à tiotha", kaum richtig sein kann; auch in dem Hinweis auf die Erwähnung bei "Pertsch, die arab. Handschriften . . . Gotha, V. p. 58°, ist letztere Zahl in 59 zu korrigieren. — ZDMG, 64, 592 "samtliche" I. die meisten: vgl. Katalog-Hamburg XI. — S. 597, i J. Eutychionorum, — B. 601 » ist die Anmerkung zu Juncker ausgefallen:

C. F. Saybold.

Zu ZDMG, 64, 147, 22 t. Sp. — Hier ist ماحوقه zu lesen für ماحوقه. C. F. Saybold.

Zum Streite Bernheimer—Jacobi über die Vakrokti.

De Zu diesem Streite (s. ZDMC. 62, 797 Bernheimer's Originalartikel "Cber die eakrokti", und denn Bd. 64, S. 130 ff., 586 ff.,
751 ff.) traf eine neue Erwiderung Herrn Dr. C. Hernheimer's bei der
Redaktion ein, die jodoch erst in Heft II zum Abdrucke gelangen
kann, wenn sie überhanpt erscheinen muß, d. h. wenn sich die
35 beiden Streitenden unter meiner Vermittlung nicht brieflich veratlachgen sollten.

H. Stumme,

Wissenschaftlicher Jahresbericht

ther die morgenländischen Studien im Jahre 1900*).

Ägyptologie (1908--09).

Value

Winther Roeder.

Dieser Bericht schlicht sich wiederum an den vorhergehenden pan; er sucht nach mehr als joner aus der fast unüberschbaren Fülle der Büchet und Aufsatze des Wichtige und Zuverlässige berauszuhaben. Das kenn ohne Sorge gescheben, da je eine Keihr von vollständigen Bibliographien urscheinen: von Scherman?, von Griffith den von Wiedemannd; auch die Fachzeitschriften plagen die Kouerscheinungen anzugeben. Neue Jahresberichte von Parinnd sind hemerkenswert als die ersten Arbeiten eines kritischen jungen Ägyptologen in Italien. Unser Bericht wird trotz jener Zusammenstellungen nicht überstässig sein für ein men ausgedehntes Interessengebiet wie die Ägyptologie, die nach Zeit und Inhalt eine ganze Reihe von Wissenschaften umfaßt und deren Mitarbeiter Gelehrte und Techniker von jeder Art von Vorbildung, Verwaltungsbeamte und Reisende sind.

*) Man houghte den Nachtrag S. 174!

1: ZDMG, HB (1900), 230 E.

2) Orlant, Bibliogr., Ed. 21 (Berlin 1909) für 1907; Bd. 22 (Berlin 1910) für 1908.

3) Atchasol, Repurt 1907—08 and 1908—00 (London, Egypt Explor. Fund). do 30, 80 S 2 sh, 6 d.

4) in Jahresber, Geschichtswiss., Jahrg. 30 für 1807 (Berlin 1909) 1, 1-24,

Jalleg. 31 Mr 1908 (Berlin 1910) 1, 1-98.

5) Eranhienen sind 1808—0b; a) Annales du Service des Antiquités de l'Egypte n=10. — b) Bulletin de l'Institut égyptien. 5° série, tome 1—11 — Bulletin de l'Institut égyptien. 5° série, tome 1—11 — Bulletin de l'Impitat fraçais d'archéologie octomale au Caire 7, fasc. 1. — Bennon 2—8 (enthilt nichts Ägyptelogischei). — Grotzalia, Literaturaciung 11—12 — Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 30—31. — Recuell de travaca relatifs h la philot, es archéol. egypt. et assyr. 30—31. — Sphinz 12—18. — Zeitschr. Er egyptische Sprache und Altertumskunde 45.

Rivista degli Studi Orientali. 1 (Roma 1908), 141—52 über 1908—07;

2 (1909), 99-111 Eber 1907-08; 3 (1910), 128-38 Shor 1909.

Ausgrahungen. Die Freilegung der Grabanlagen der Könige der 5. Dynastia bei Abusir durch die Deutsche Orient-Geseilschaft!) ist mit einer ungewöhnlich erfolgreichen Grabung beendet worden; îm l'otentempel des Sahare hat man nicht nur einen vollständigen und normalen Grundriß festgestellt, sondern auch eine Pfille von könstlerisch und inhaltlich wichtigen Reliefs gefunden 1). Man wird nun daran gehen, die Ruinen von Tell el-Amarna zu untersuchen 5). Zunächst erscheinen die latzten vollstundigen Berichte über die früheren Grabungen: Heint, Schafer4) behandelt auf in Grund jahrelanger Museumserfahrung Grüber und Grabfunde mit einer Umsicht und kritischen Gründlichkeit, die weit über die sonst in Ausgrabungsberichten übliebe Meihode binausgeht; Ludw. Borchardt⁶) veröffentlicht den komplizierten Totontempol des Neserer-ke-re und die schönen in ihm gefundenen Scheingefälle aus is asiatischem Holz mit Fayencebolag. - Unter allen übrigen Grahnings-Publikationen ragt der lange erwartete Baricht von Reisner") über seine Untersuchung der Friedhöfe der Eltesten Zeit hervor durch seine vorbildliche Sorgfalt; er hat zum ersten Male Grab für Grah gewissenhaft freigelegt und aufgenommen, ohne nach re Museumsstücken zu fahnden. Auch die ebenfalls von Amerikanern geleiteten Arbeiten an Pyramiden der 12. Dynastie bei Lischt 7) sind vorzüglich durchgeführt und ihre Ergebnisse sind reich trotz früherer Untersuchung des Platzes durch Franzoson. - Für den Service des Antiquités de l'Egypte") hat J. E. Quibell") auf dem gewaltigen 25 Totenfalde von Sakkara gearbeitet und Grabtenipel verschiedener Zeit fraigelegt; aus dem nen gefundenen Jereminskloster sind eine große Zahl von ausgezeichneten Skulpturen und Fresken gekommen, die zum Besten gehören, was überhaupt in hyzantinischer Zeit in Ägypten gearbeitet ist. Durch die Frei-20 gehigkeit von Thondore M. Davis 10) werden weiter Königsgrüber des neuen Reiche bei Theben geoffnet und die Funde werden in

Berricht über alle dentschan Grabungen von Borchardt K Kito 6 (1908), 121; 0, 124, 478; von Zucker im Arabitol, Annaiger. 1908, 191; 1909, 176,

²⁾ Mitteil. Deutsch, Orient, Cen. Nr. 37,

S) Ebouda, Nr. 34.

⁴⁾ Priestergraber and andere Grabfunde vom Totentempol des Königs Ne-naer-re. Luipzig 1908. gr. 4°. 185 S., 255 Abb., 13 Taf. aff 54.
5) Dus Grabdenkmal des Königs Nafer-ir-ke-re. Leipzig 1909. gr. 4°.

⁹¹ S. 06 Abb. 10 Taf.

⁸⁾ George A. Reismer. The early Dynastic Cemetery of Naga ed-Dar. Leipzig 1808, 4", 158 S., 211 Abb., 75 Tat. — Sd. 2 von Arthur A. Macs, Leipzig 1809, 11 + 88 S., 125 Abb., 60 Taf.

⁷⁾ Archaeol, Report 1907-08, S. 10; Borchardt in Klin 9 (1909), 483. 5) Rapport du Serv. des Antiqu. pour 1908. (Caire 1909.) 14 S. -Paur 1909, (Caire 1910.) 28 S.

P) Excavations at Saqqara 1808-07. Calco 1808. 4". 84 S., 64 Tal. Fr. 90, 75, - Dans, 1907-08. Cairo 1909. 40, 115 S., 68 Tsf. off 70. 10) The tomb of Slptah, the Monkey Temb and the Gold Temb. London 1008. 40. 40 B., 29 Taf.; ferner Ayrton in Proc. SBA, 30, 118.

prachtiger Weise veröffentlicht; freilich nichte man manchmal iftr die Arbeit wie für die Publikationen mahr Wissenschaftlichkeit und mehr Genauigkeit würschen. - Drei Bände der unter Leitung von Flinders Petrie') arbeitenden British School of Archaeology stellen die Ergebnisse der Arbeiten an drei verschiedenen Stellen a dar; die Publikstienen sind nach der von Petrie seit Johren gelibton Methode gemacht. Sie enthalten vieles Merkwilrdige, z. B. einen römischen Tierkreis in Athribis und Terrakottakopfe mit semitischen, persischen und sogar mongolischen Typen aus Memphis; aber das Archiologische ist gelegentlich flüchtig aud m dos Philologische meist oberflachlich behandelt. Ein Bericht?) über eine frühere Ausgrubung in Theben gibt königliche und private Graber der 18. Dynastie; Set he hat die Entzifferung von anigmatischen Inschriften mit bisher ungelesenen Zeiehen beigesteuert. Die photographische Aufnahme von Südnubien und dem is Sudan durch Breasted") wird uns zuverlässiges Material bringen nicht für alle, aber doch für die wichtigsten der agyptischen Darstellungen und Inschriften in jenen suhwer zugänglichen Gegenden. Von anderen kleineren Ausgrabungen und ähnlichen Unternehmungen soll hier nicht welter die Rede sein, wenn sie auch im Einzelnen so vielfach wichtige Ergebnisse gehabt haben. Interessant sind Weigall's4) Rifte in die Arabische Wüste, die ihn in wenig besuchte Gegenden führten und von denen er z. B. neue Inschriften aus dem Wüstentempel bei Redesije b) mitbrachte: Conyata) war in den Porphyrbrüchen am Gebol Duchan und am Hafen von Myos 20 Hormos.

In Nubien, das erst vor einem Jahrzehnt wieder für Europäer zugänglich geworden ist, hat sich plötzlich eine intensivo, wissenschaftliche Tätigkeit entfaltet, wie hisher noch in keiner anderen Provinz Ägyptens. Das durch die Erhöhung des Assusaner Standomms bedrohte Gebiet von 200 km Länge wird in letzter Stunde aufgenommen, und man sucht sas ihm das wissenschaftlich Wertvolls zu gewinnen, so lange es noch Zeit ist. Die lesel Philae ist so stark fundamentiert und ihre Mauern sind so weit gesichert worden, daß sie die Überflutung während der Halfte des Jahres wohl auf so lange Zeit ausbalten werden; anders steht es freilich mit den Reliefs und Inschriften, die an den von dem Hochwasser beein-

Athribis (London 1908). 26 S., 43 Taf. — Qurneh (London 1909).
 S., 56 Taf. Memphis I (London 1909). 26 S., 54 Taf. — Jo in 49, ch. 26,

²⁾ Marquis of Northampton, Spiegolberg and Newberry, Report on some excavations in the Theban Korropolis 1898—99 (London 1908), 4°. 40 + 12 S., 35 Abb., 34 Taf. ab. 21.

⁸⁾ The Monamonta of Sudanese Nubla, := Amer. Journ. Semit. Laug. Liter., eds. 1908.) Chicago. 110 S., 57 Abb.

Arthur R. P. Weigell, Travels in the Upper Egyptian deserts, 3^d, 1000, 103 S. a# a.

⁵⁾ Weigall in Ann. du Serv. 9, 71.

⁶⁾ lu Bull. Inst. franc. Calre 7 (1909), 15.

tlußten Stellen sehon jetzt unkenntlich geworden sind 1). Die Aufnahme der Nekropolen von Nordnubien ist durch den von Reisner geleiteten Archaeological Survey of Nubin exfolgt 2) and hat his jetzt die Aussindung von 80 Priodhöfen aller Zeiten ergeben; die Graber, s die Munien und ihre Beigaben sind in der sorgfältigsten Weise ven Architelegen und Anthrepologen anfgenommen. Wir baben dabai die überraschende Tatsache gelerut, dan Nobien in der ültesten Zeit mit Ägypten nach Kultur und Basse eine Einheit bildete; während des alten Reiches isolierte sich Nubien und wurde in erst im neuen Reich wieder stark mit agyptischen Elementen durchsetzt. - Der Service des Antiquités bet durch Barsanti noter Leitung von Maspero die Tempel in dem bedrohten Teile von Nabien freilegen und wiederherstellen lossen"). Diese Arbeiten und die gelegentlich dilettantische Rakonstruktion der Tempel abne-15 Mitwirkung eines Architekten und ohne Anfertigung gonnner Plane ist scharf verurteilt worden von Somers Clarke (), besonders weil die reichliche Verwendung von Zement eine gewissenhafte Aufonbine der Anlagen für die Zukunft unmöglich macht. - Außerhalb des bedrohten Bezirkes hat Maciver's) ein ultnubisches, bero festigtes Dorf freigelegt und ferner Friedhöfe mit Statuen von Mannern mit Vogolloib in merkwürdigem entartet agyptischem Stil und eine Fülle von Grabsteinen und Opfertalels mit den noch unentziffertan meroffischen Inschriften.

Publikationen uns Agypten und Museen. Zwei große Veres öffentlichungen von Denkmalern in Ägypten sind nun zu Ende geführt worden. Die von Naville vor Jahren begunnene Publikation des Tempels von Der el Bahrid), des altesten unter den großen Tempeln des neuen fleichs, hat einen Abschlußband orbalten, der einen genauen Grundriß und eine unschauliche Bekonso struktion der ganzen Anlage vom Architekten Somers Clarke enthalt. Er gibt auch den Rest der Rolfefs in mechanischer Reproduktion von schattierten Bleistiftzeichnungen. Diese sind zwar gut, aber nicht überall zuverlässig, und sie reichen nicht an die vorzüglichen Linearzeichnungen harau, in denen Duvies?) die

dus temples par (). Masparo. Livr. 1-2. Caire 1909.

¹⁾ H. G. Lyona, A Report on the temples of Philas. Calvo 1809, 4". 32 S., 14 Tuf. off 4.

The Archaeological Survey of Nulfia. Bulletin 1-4. Cairo 1908-08. Je 30-70 S. and off 2; mit Heltragen von Leisner, Elilat Smith u. a. 31 Les Temples immergés de la Nubie, Rapports relatifs à la consolidation

⁴⁾ In Proceed, of the Society of Antiquaries, may 14, 1968.

⁵⁾ Randall-Maciver and Woolloy, Arolks. Oxford 1809; Archaeol. Report 1007-08, p. 77,

⁶⁾ Ed. Naville, The Tomple of Doir el Habari, Part VI, with architectural description by Somers Clarks. London 1908. Taf, 151-174, fol. eh. 30. 7/ N. de G. Davies, El Amarna, V. VI. Lundon 1908, 40, de stwa 40 S., 43 Tal. ah. 25.

Darstellungen und Inschriften der Privatgrüber von Tell el-Amarna

wiedergegeben bat. -

Aus dem früher geöfineten Grabe der Eltern der Königin Tii 1) bat Quibell?) das archtologische Material in sorgfültiger Weise mit Ahdruck der meisten Inschriften verüffentlicht. Naville?) pgab von einem schönen dort gefundenen Totenbuck Lichtdrucke mit Verzeichnissen nod Inhaltsangsben; der Text ist freilich so verderbt wie in allen anderen Handschriften nuch, obwohl der alte Schreiber versichert, daß er die besten Lesarton gosammelt habe. — Die Führer und Kataloge der Museen haben keine wesentliche in Änderung erfahren. Unter den Museumspublikationen ist manche sorgfältige und gewissenhafte Veröffentlichung, die unseren jetzigen Ansprüchen besser genügt als fütere; z. B. Moret's Ausgabe der Stelen des Musée Guimet 1), bei der eine nur noch Detailzeichnungen für das archäologische Material gern gehabt bütte; former in Wreszeinski's Anfänge in der Behandlung der medizinischen Papyros*).

Von der gewaltigen Arbeit eines Generalkatsloges des Kairiner Museums sind einige weitere Bünde erschienen, die Wagen und Gewichten) und die großen Scheinsarkophage der Spätzeit mit ihren Totenbuch-Texten) enthalten; ferner Grabsteine des neuen makeichs), Opfertafeln) und Schmuck 10) und die Sürge der berühmten Königsmumien aus Der el-Bahri 11). Die Bünde werden nach einheitlicher Methode herausgegeben, aber sind doch von ganz ungleichem Worte; in jedem Falle muß der Benntzer sieh den sachlichen Inhalt erst mübsam erschlieben. Um den unübersebbaren buhult des Kairiner Museums nach einer Seite hin zugänglich zu machen, hat Legrain 12) die geneulogischen Inschriften unf Denkter

i) Vgl. ZDMG, 62, 186,

2) J. E. Quibell, Tomb of Yosa and Thain, Cairo 1908, 80 S., 60 Tat.

3) Ed. Naville, The funeral papyrus of Joulyn. London 1908.

4) Alox. Moret, Musée Goimet, Calarle égyptienner Stèles, Bes-réliets, Monuments divers. Paris 1999. 2 vol. 49. 158 S., 65 pt. fr. 25

- b) W. Wroszinski. Der große medialokelo Papyrus des Berliner Moseums. Lelpzig 1900. 4º. 21 + 142 8., 24 Tat.
- Arthur E. P. Weigall, Weights and balances, Cairo 1908, 69 S.;
 Taf. fr. 18.15.
- G. Maspero, Sarcophages des époques persane et ptolemalque. Tomo I, fasc. 1. Cairo 1908. fr. 85.
- P. Lacao, Stèles du Nouvel Empire, I, t. (Caice 1909.) 112 S.,
 Tat. # 89.
- 9) Ahmad Bey Kamal, Tables d'offrances I-11. Caira 1906-09. 211 S. 55 Taf. # 40 + 30.80
- 10) Emile Vernier, Bijear et Orfevries, fast, 2. Caire 1909, 8, 85 bis 200. Taf, 18-87. -# 30.80.
- G. Davensy, Cerescils des cachettes royales. Caire 1808, 247 S., 64 Tot. -off 65,60.
- (2) Georges Lagrain, Répartnirs généalogique et opomastique du Musée du Caire, I. Monaments de la XVIII et de S XVIII dynastic. Genéve 1808. 80. 340 autogr. S. fr. 20. Untersuchungen duru: Rec. de trav. 31, 1, 201.

mülern aus dem Anfang des neuen Meichs zusammengestellt; ausführliche Namen- und Titelverzeichnisse muchen das Nachschlagebuch wertvoll.

Die bisber genannten Publikationen begnütgen sich durcha gehand damit, three Gegenstand ohne weiters Vararbeitung vorzulegan, ob es sich um archaelogisches oder inschriftliches Material handelt. Dagogen ist nichts einzuwenden, solange der Befind you Fachletten in exakter Weise wiedergegeben wird, and wenn Photographica oder zuverlässige Nachbildungen die Nachprüfung to desselben ermöglichen. Eine solche Veröffentlichung ist aber immer noch selten; haufly goben die Publizierenden, selbst oft millige Kenner, and Deakmaler and Inschriften ohne methodische Kritik and ohne innere Bearboitung. Mit gutem Grund spotten wohlgeschulte Gelehrte aus anderen Wissenschaften, deren Betrieb besser is fundamentiert ist, fiber das dilettantische Treiben bei einem großen Toil der Agyptalogen). Eine Reihe von Gelehrten verschiedener Nationen, unter denen die Deutschen die Führung haben, sind in richtiger Erkonntnis dieser Unvollkommonheit bei den Arbeiten ihrer Paeligenessen aus atteren Schulen sebon seit siniger Zeit zu so kritischen Ausgaben fortgeschritten. Man bemüht sieh, bei der Voröffentlichung eines Gegenstandes ihn nuch im Zusammenhaug mit ühnlichen zu behandeln und ihn inhaltlich zu würdigen. Man versucht die Texto, die man abdruckt, auch zu versteben, und dieses Verständnis linberlich zum Ausdruck zu bringen, um dem in Lauer die Bunutzung der Inschrift zu erleichtern und die richtige Auffassung an die Hand zu geben. Wir sind sehon für Indices bei Textpublikutionen dankbar"); aber die Erforschung der figyptischen Sprache ist doch schon weit genng fortgeschritten, daß man von einem Agyptelegen noch etwas mehr als das erwarten kann. an Patenche bloibt leider, daß das Verständnis von laschriften solten ist; Thersetzungen und Kommunture fehlen meist. - Sethon hat eine Nauherausgabe der Pyramidentexte, der religiösen Insehriften des alten Reiches, begonnen, die diese angemein wichtigen Taxte in Satze abgeteilt und mit Zusammenstellung der Varianten gibt; as so kdones wir nun die vor über zwanzig Johren von Maspero in Eile gemachte Ausgabe ad auta legen Von den religiösen Texten des mittleren Reichs, die Laonas) bearbeitet, sind sinige Fortsetzungen fertig geworden, die wie hisber nur die verschiedenen

Vgl. Erman in Internat Wochenschr. C Wiss., Kunst u. Technik. Berlin, 1. Mai 5000.

²⁾ So in: Spiegelberg, Augewählte Kunstdenkmüler der ägypt. Sammlang der Univ Straiburg. Straiburg 1909. 4°, 6 + 47 S., 28 Abb., 20 Tef. — Pörtner, Ägypt Grabstelne u. Benkstelne aus Athan und Kanatantinopel, Straiburg 1908. 4°, 27 S., 13 Tef.

Kurt Satha, Die altsgyptischen Pyramidentaxte, Lief. 1—6. Leipzig 1868.
 In Rec. de trav. 50, 65 185; 32, 10, 161.

Redaktionen derselben zusammenstellen. Sothei) und Schäfer?) baben vier weitere Hefte der Urkunden herausgegeben, in denen com ersten Male in größerem Maßetabe Texte mit Satztrennung veröffentlicht worden sind. - Als wertvolle Beispiele von kritischen und ergebnisreichen Veröffentlichungen von Texten seien auf einige wenige angofubrt; Griffith B) gab eine Kaufurkande auf Papyrus ans der Zeit Amenophis' IV, mit Umschreibung, Übersetzung und einem guten Kommentar zu dem interssanten Inbalt, sowie eine Photographic für die Nachprüfung. Gardiner') gawann den seit langen unvollständig bekannten Diographien der Gaufürsten 10 von Assuan auf Grund seiner eigenen Abschriften vieles Neue und historisch Wichtige ab. Ermunt) erkunte in einer durch Setho's Kollation gewonneuen Inschrift, wie sich der General Osorkon unter Takelothis II. durch Waffengawalt zum Hohenpriester des Amon von Theles machte. Ahmed Boy Kanal and Muspero ver- is Offentlichten gemeinenm, allerdings nicht ersohöpfend, eine Stele Scheschonk's I., die mit seltener Ausführlichkeit von der inneren Landesverwaltung spricht").

Untersuchungen. Bei einsichtsvollen Fochlouten berracht kein Zweifel darüber, daß die kritischen Untermehungen seit langem m nicht mehr mit den Publikationen gleichen Schritt gehalten baben; des liegt z. T. daran, dati ein Teil der Egyptologisch Arbeitenden immor puch ohne genflgende Schulung ist, die in Deutschland eine salbatvorstundtiche Veranssetzung für eine solche Tatigkeit ware. Zum anderen Teil ist eine hadansmawert große Menge von Publi- 26 kationen, sowold alteren wie neueren, ungenflgend für systematische Untersuchungen. Das Material ist in fesherer Zeit in mangallasten Wiedergaben vorgalegt wurden; und wenn man in benerer Zeit auch vielfach die technischen Methoden verbesnert hat, so fehlt doch oft die wissenschaftliche Durcharbeitung des Stoffes. Diese kann sich se unmöglich jeder Benutzer selbst unchen; dazu reicht weder seine Zeit, nuch ist immer seine Aushildung violseitig genug. So ist es denn kein Wunder, dast uns für alle Gebiete methodische Zusammenfassungen und grundlegende Zusammenstellungen von danarndem Werte fehlen. Populare Bligher unserer französischen Kollegen wir is A. Gayet?) and A. Morots) suchen zwar darüber zu thuschen; abur man merkt es ihren eleganten Causerien fiber so ziemlich alle

Urkunden der 18. Dynastie. Hett 13-15. Leipzig 1998, Je 70 S. and eW 5.

²⁾ Urkunden der Alteren Astbiopenkönige. Heft 3. Leipzig 1908. 70 A.

³⁾ In Proc. SBA, 80, 272 ff.

⁴⁾ In Zeitrehr, Aug. Spr. 45 (1909) 128 ff.

⁵⁾ Ebanda, 45 (1908), 1 ff 8) In Rec. de trav. 31, 33-40.

⁷⁾ Trais stapes d'art on Egypte. Paris 1909. 80. 330 S. fr. 3,50.

B) Au temps des Pharaons. Paris 1908. 80. 284 S., 16 Taf

Gebiete des Agyptischen Altertums leider nur zu oft an, daß ihrer "Philosophie de l'art", ibren Theories und Idean die Fundamente

und auch die Kritik der Quellen mangeln.

Schrift und Sproche. Die grundlegende und auf jahrelangen a Samminngen beruhende Zusammenstellung der bieratischen Schriftzeichen von Georg Möller!) ist eine von vielen erschate Arbeit. Wir haben nun endlich Listen, nach denen wir einerseits Handschriften datieren und andererseits ungewisse Zeichen in ihnen mit Sicherheit lesen können. Die beiden veröffentlichten Bande umfassen 10 alle auf Papyrus gesahriebenen Zeichen von der altesten Zeit bis zam neuen Reich. Möller") hat auch eine Auswahl aus geeigneten bierntischen Urkunden für den Unterricht an Universitäten ausammengestellt. Auf den Gebieten der Lautlehre und Grummatik gibt es aber so umfassande Untersuchungen leider nicht, zu berichten; aber eine Reibe von Aufsätzen fördern in vielen einzelnen Punkten. Wir stehen de immer noch em Anfang der Untersuchungen, die Meinungen sind geteilt und die Ergebnisse oft unsicher. Wir beben nicht nur immer noch die Bedeutung von Schriftzeichen festzustellen ") und ihre Gruppierung von neuem zu bedenken 1); Agyptische Worte, die 30 mas in hieroglyphischor, d. h. vokalloser Schrift überliefert sind. werden vokaliziert, wie bjine durch poeus 9; grammatische Einzelheiten werden beobachtet wie die Duale der Pronomina () - kurz, jeder bemüht sich zu seinem Teile Klarheit zu schaffen. Hat doch Gardiner") jetzt erst ein früher immer verkanntes Verbum på "sein" 26 gefunden, das von der Altesten Zeit bis ins Koptische hingin in verschiedener Weise in Gobrouch war. Alle diese Arbeiten stehen moist in Abhungigkeit oder Beziehung zu dem Wörterbuch, das unter Leitung von Ermans) durch die deutschen Akademien bearbeitet. wird. Nachdem dort der großte Teil des Materials nuf Zettel autoso graphiert und gesammelt ist. kommt der weitere Fortgang etwas ins Stocken. Man bat inzwischen mit der Verarbeitung des gesammelten Matorials begonnen; dabei zeigen sich unerwartet große Schwierigkeiten im Stoff, abor unch obenso unerwartet bedeutende Ergebnisse, die uns in jeder Hinsicht weit über die bisberige Kenntnis 14 hinausführen. Methodische Untersuchungen auf diesen Gebieten sind seit langem nur von den deutschen Ägyptologen ansgeführt worden and einer Reibe von Ausländern, die ihnen wissenschaftlich nahe-

2) Hieratische Lusestücke für den akadamischen Gebrauch. 1. Heft, Leipzig 1909. fat. 4 + 25 St.

¹⁾ Hierativehe Paläographie. Bd. I (29 + 76 S., P Taf.) and Bd. II (15 + 73 S., 8 Tal.). Ledpxig 1909. fel.

[@] Galonischaff, Splugelberg, Erman auf Runke in Zeitsebr, Aeg. Spr. 45, 85, 86, 92,

⁴⁾ Sethe in Zoitschr. Ag. Spr 45, 36.

Sethe abands. 45. 84. d) Grapow ebenda, 45, 57.

⁷⁾ In Zeitschr. Ag. Spr. 45, 73.

⁸⁾ Borichte in Sitzber, Berl, Akad, Wiss, 1908, 58; 1968, 181,

stehen. Was von französischer Seite früher und auch jetzt noch 1) hierin getau wird, ist meist unkritisch und mit unzulänglichem Material unternommen. Eine Ausnahme macht P. Lacau 3), dessen scharfe und weitgreifende Untersuchungen von neuem einen Beweis sainer kritischen Gründlichkeit geben. Wie windtig eine ansreichende 3 Kenntnis der Fundamente für praktische Fälle sein kann, lehren die Beobachtungen von Erman und Schäfer 3): sie erwiesen zwei Skarabben als raffinierte Fälschungen, nachdem man in Paris und Brüssel aus ihren Inschriften eine Umschiftung Afrikas durch die Ägyptar gelesen und sie ungeknuft hotte. — Poul Richter 1) er- 10 klärte das viol umstrittene Wort uhedu der medizinischen Literatur für "Entzündung".

Demotisch. Für die Kenntnis der demotischen Urkunden ist sin gewaltiger Schritt vorwarts getan. Ihr bester Kenner Griffith") hat die Publikation einer großen englischen Privatsammlung dazu 16 benützt, um einmal seine im Laufe vieler Jahre und gewissenhafter Forschung gemachten Erfahrungen und Sammlungen festzulegen. Seins Ausgaba entbalt nicht nur mechanische und autographierte Wiedergaben der Texto, sondern auch Umschreibungen derselben in Hieroglyphen, in Inteinische Buelestaben und sogar in vokalisierte, co koptische Worte: dazu vorbildliche Übersetzungen und Bearbeitungen. Der Veröffentlichung ist hinzugefügt ein ausführlicher Kutalog samtlicher erhaltener Urkunden in demetischer Schrift und ein Verzeichnis der demotisch erhaltenen Worte, das für diese Studien grundlegend ist. Die von Grifflith und Thompson) früber gemachte Aus- 25 gabe der magischen Papyrus ist aus durch einen Schlußband mit susgezeichneten Indices abgeschlossen. Auch Spiegelberg hat seinerseits eine große Zahl von demotischen Urkunden aller Art herausgegeben; seine durchweg ausgezeichneten Veröffentlichungen geben nicht nur Reproduktionen und Übersetzungen der Texte, so sondern erschließen auch deren Inhalt durch gründliche Bearbeitung. Es bandelt sich um die demotischen Pupyrus in Kairo?) und = Brüssel?) und aus der preußischen Grabung auf Elephantine*); ferner

¹⁾ Anders Jedoch Devand in Sphinz 12, 107; 13, 85, 103, 158.

²⁾ In Rec. do trav. 31 (1909), 78.

St In Simber, Berl, Akad, Wiss, 1808, 1.

⁴⁾ In Arch. L Greeh, J. Medigin ad. Sudhoff 2 (1908), 70,

⁵⁾ Catalogue of demotic papers in the John Bylands Library, Manchester 1909. S vol. 4° . 468 S., 42 autogr. \pm 85 photogr. Tafeln.

The demotic magical papyrus of London and Leiden. Vol. III. Indices. London 1909. 154 S.

⁷⁾ Die demotischen Papyras [Oatslogus Général du Musés du Cuire]. 180 S. + 140 Taf. Strubburg l. E. 1906-08. cell 30,80 + 61,80.

⁵⁾ Die domot, Pap. der Musées Royaux du Cinquanténaire. 4º. 6 + 32 S., 7 Taf. Bruxelles 1909.

Demot. Pap. von der Insel Elephantine I. Leipzig 1908. 40, 27 S.
 Tat. eff 12.

um damptische Inschriften bei Assint1) und in Museen2). Unter den Obrigan Veröffentlichungen, die das Demotische betreffen, sind bewerkenswert die Heransgabe einer griechisch und demotisch erhaltenen Urkunde durch Griffith und Wilckon'), lebrreich 6 durch die zweispenchige Wiedergabe der Natuun und Formeln; ferner

die Mumieuetiketten der Sammlung Erzberzog Rainer 1).

Nubisch. Ein merkwürdiger Zufall bat 🖪 gefügt, daß zu derselben Zeit, in der eine vollständige Aufnahme aller autiken Reste in Nord-Nubien durchgeführt wird, wir auch den nubischen 10 noch ungelesenen Schriftzeichen naherzukommen scheinen. Nachdem Sayen") sich um die sogen. Athiopischen Hieroglyphen bemüht hat, ist es (iriffith) gelungen, von der sogen, mercitischen Kursivschrift den Lautwert von drei Buchstaben zu ermitteln und für etwa ein Dutzend die Gleichung mit den entsprechenden Zeichen der in athiopischen Hinroglyphen. Es handolt sich hier um die beiden Schriftarten des solbständigen Königreiches in Nubien und im Sudan au römischer Zeit. Die Hieraglyphen sind den Sgyptischen ähnlich, habon abor andere Bedouting and sind deshalb für uns zunächst aum größten Teil noch unlesbar. Die Kursiyschrift, antilrlich zur sa Varwendung auf Papyrus orfunden, uns aber nur auf Stein orhalten, hatte man bisher überhanpt meh nicht zu denten vermocht; man schwankte sogur, oh mit ilu die nubische oder eine nadere Sprache gosehrieben sei. Die nubische Sprache hannten wir bisher mir nus Aufnahmen von Europaem aus den letzten Jahrzohnten; die Einse gaborenen vermögen sie so gut wie niemals schriftlich zu fixieren, sie sohreiben state in arabischer Sprache. Von den Handschriften, dle uns den Zustand der unbischen Sprache vor fast einem Juhrtausend geben 7), hat Budges) seeben die erste in Lichtdrucken veröffentlicht. Sie ist freilich nicht, who er meint, in einer upbese kunnten Sprache geschrieben, sondern steht den Berliner ambischen Handschriften naha, und Griffith ") but sie schon übersetzt: sie enthalt eine Wundergeschichte des beiligen Monas und einen unkluren Pext aus den Vorschriften des Konzils von Nicana,

Geschichte. Nachdem Eduard Meyer 10) vor wenigen Jahren as die agyptische Uhranologie in abschliebender Weise behandelt hat, bat er seinen Nachfolgera für einige Zeit nur noch übrig gelussen,

1) In Aug. du Surv. 10 (1900), Ill.

In Zeitschr, Äg. Spr. 45 (1999), 97; Rec. de trav. 30, 144.
 In Zeitschr, Äg. Spr. 45, 198.

4) Nath. Reich, Domatische und griechische Teste auf Mumleutäfelehen Leigzig 1908. 4º. 88 S. 12 autoge. Taf.

5) In Procood, SBA, 31 (1900), 104.

i) In Macivor-Woolloy, Areika (Oxford 1909).

7) Vgl. ZDMG, 68, 247.

3) E. A. Walifs Budge, Texts relating to Saint Mena of Egypt and Canonic of Nicsea. London 1999. 85, 75 S., 36 Tel.

9) Journal of Theolog. Studies 10 (1909), 545.

10) Vgl. ZDMG, 62, 193 Nr. 13.

auf seinen Wegen Einzelbeebachtungen zu muchen 1) 1); daneben haben freilich mittelalterliche Spekulationen von Dilettanten noch nicht aufgehört "). Eduard Meyer ") but ous jetzt in der zweiten Auflage seiner umfassenden tieschichte des Altertums auch eine Geschichte Agyptens geschankt, die das ganze Wissen der modernen a Agyptologie zusnamenfallt und, da sie gleichzeitig auch die Geographie, Religion, Literatur und Kulturgeschichte gliedert und durchlenchtot, für den Fachmann auf allen Gebieten nicht nur das Bekannte, sondern wertvolle Auragungen und weite Perspektiven enthalt. Die Darstellung, die his zum sechzehnten Jahrhundert reicht, hat to nutfirlish Irrtimer in Einzelheiten, da eine absolute Beherrschung des genzen Materials fiber die Kraft eines Einzelnen hinnasgeht; aber in allen wesentlichen Fragen ist eie zusammenfassend und therall fürdernd. Breasted b) hat eine gekürzte Ausgube seiner ausgezeighueten Geschichte Agyptans ohne Abbildungen heraus- 16 gousben, die in dem englischen l'ublikum hoffentlich alle die ahn-Behan, mittelmibigan Arbeiten vordrängen wird. Eine Darstellung der Zeit des Reformatorkonige Achmaton von Welgalle) ist lobendig, aber mit reichlich viel Phantasje und beruht nicht auf selbständiger Quallenkenntnis. - Zwei Sammlungen aller überliefertun Königs- 10 manne haben wir erhalten, nachdom die vor Rinfrig Jahren von Logisius gemachten Zusmumenstellungen allmählich mehr und mehr unvollatandig geworden sind. Das neus französische?) wie das anglische 1) Königsbuch gibt eine Philo von Material; allerdings bat bei dem Ploit oft die Kritik gefehlt. Ein vorzügliches Nachschlagework as haben wir m niner Linto aller Wesire orbalton").

Ein besonderes Interessa hei Helahrten aller Art haben die An-Muga der Agyptischen Geschichte gefunden, die Eduard Meyer¹⁰) tastend his 5000 v. Chr. himauf verfolgt. Wiedemann¹³) und A. J. Reinach¹⁹) haben versucht, eine zusammenfassende Schilds- so rung der Frühzeit Ägyptens zu geban; der erste mehr als Zusammenstellung des Materials, der zweite mehr in geistvoller Planderei.

2) Lobmann-Haupt in Kilo 8 (1909), 213.

3) F. A. Jones in Proc. 80A, 30, 05.

di Arthur E. P. Weigall, The life and times of Akhnahus. London 1909.

P. 1984 B. Fr. 14.

 Heart Gauthier, Livro dos rols d'Egypto. Cairo 1908. 4º. 977 8.
 E. A. Wallis Budge, The book of the kings of Egypt. 2 vol. London 1908. 195 + 2×1 8.

(9) Arthur Well, Die Voniere des Pharmamereiches, Strausburg 1. E., 1908. 4º, 182 S. - 20.

(10) in Sitzbor, Ahad. Wiss. Berlin. 32 (1908), 648.

11) In Globus Ed (1000, Nr. 19), 293,

¹⁾ Glaf A. Tofteen, Ancient Dhronology, L. Chicago 1907.

⁴⁾ Gosch des Altertuma⁴, 1, 2. Stattgart-Harim 1909. 8° 2° 1 804 S. 5; A History of the ancient Egyptians. New York 1908. 409 S. 7 Karisa. 6—6 aw.

¹²⁾ L'Egypte préhistorique. Paris 1908, 8º. 54 S. fr. 2. (Aus Boyne des Idéas, 1908).

Eine gewissenhafte Aufzählung des gesamten architologischen und inschriftlichen Materials fitr das Ende dieser Zeit verdanken wir Raymond Weill1). Leggo? hat nützliche Zusammenstellungen fiber das Aufkommen der Königstitulntur gemacht. Unter den archios logischen Pragen steht im Vordorgrund die Behundling der königlichen Schminktaseln aus Schiefer, um die sieh Legge"), Capart's) and Newberry") bemüht baban. Ferner die Zeiehnungen auf prahistorischen Gefähen 1.

Von obenso großem historischen Interesse und für den Ägypto-10 logen doch etwas abseits liegend ist die Zeit der griechischen Herrschaft. Wir haben viel zu lernon aus den Bearheitungen der griechischen l'apyrus; aber leider sind die Publikationen der Gracisten selten auf die Benutzung durch Nightsachleute zugeschnitten. So kommt es, daß wir hierin meist aus zweiter Hand zu schöpfen 15 pliegen. Wie wertvoll die inhaltliche Erschließung der griechischen Urkunden för uns ist, zeigt das in Walter Otto's?) Schilderung verorbeitete Material.

Beziehungen zum Ausland. Ein von zwei Englandern und für die Engländer geschriebenes Buch schildert die Ergebnisse der Ausgrabungen für Agypten und Vorderwien und ihre Baziehungen zueinander B). Das Buch mag interessant sein für das große Publikum, aber ihm fehlt der eigentlich wissenschaftliche Geist. Kritisch und fördernd ist die Untersuchung von Albr. Alte, wenn sie auch das archüologische Material bei Seite läßt. Woher der Leserkreis für as die phantastische Mythologie von Daniel Vülter in) in 4. Auflage kommt, ist mir noverständlich. Die Fundamente für alle diese Untersuchungen sollen erst noch gelegt werden. Vorarbeiten geben den Historikern und Religiousforschern die guten Bearbeitungen der einschlägigen agyptischen Texte durch Ranko 11) und die Untersuchung so der in Hieroglyphen geschriebenen Worte aus den vorderasiatischen Spruchen 12). Unsere Kenntais von dem Zustand Vorderesiens zur Zeit Rambes II wird in gewiß bedeutsamer Weise erweitert werden,

Des Monaments E do l'histoire des IIº et IIIº dynasties égyptiennes. Paris 1908, 515 8.

²⁾ In Proceed, SBA, 50 (1908), 86, 121, 169.

³⁾ In Proceed, 31 (1909), 204, 297,

⁴⁾ Les palettes en schiste. Bruvelles 1906, (Aus florne des Questions scientifiques, evril 1908.) 25 S.

⁵⁾ In Annals of Archaeol, and Anthrop. (Liverpool Univ.) 1 (1998), 17. fit Beraus in Rev. des Etudes Erlangraph. 1998, 1.

⁷⁾ Priester und Tempel im bellenistischen Aegypten, H. (Leipzig 1808.) 8* 8) L. W. King and R. W. Hail, Egypt and Western Asia in the light of recent discoveries. London 1997. 80, 480 S., 100 Abb. e# 10.

Street and Argyptan, Leipzig 1909, 80, 104 S.
16) Argyptan and die liibel. 4, Auf., Leipzig 1009, 80, 6 + 135 S. 11) In Grossmann, Oltorionialische Texte und lillder aum Alten Treinment, (Tübingen 1909.) 1, 180-250,

¹²⁾ Max Burchardt, Die altkansansliechen Fremdworte im Agyptischen. 40. Laipzig 1800—10. 100 - 85 S.

wenn die Funde der deutschen Ausgrabungen in Bognzkoi¹) veröffentlicht sind. Sie werden uns eine neue Kenntnis der internationalen Beziehungen jeher Zeit hernofführen, wie es einet die
Tontafeln von Tell el-Amarna für die 18. Dynastie getan haben.
Beachtenswert sind die von Macalister²) geleiteten Ausgrabungen avon Gezer, ferner die von Megiddo⁶); bei beiden zeigen sich nicht nur Stücke ägyptischer Arbeit, sondern der Stoff steht überall in
enger Beziehung zu dem parallelen Material in Ägypten⁴). Die erst
in jüngster Zeit erschlossenen Beziehungen zwischen Ägypten und
Kreta sind ein interessantes Thema, zu dem manche Einzelbemerkung
gemacht ist⁶); die Zusammenstellungen von Hall⁶) lassen freilich
gelegentlich sowohl die nötigen Fundamente wie die methodische
Kritik vermissen.

Kulturgezohichte. Da die politischen Geschichten von Ed. Meyer und Breasted (s. o.) alle Zweige des antiken Lebens berfleksichtigen, 16 so enthalten sie auch Schilderungen und reiches Muterial für die soziale Kultur. Ein lebendiges Rild vom Zustand des Landes in der alteron Zeit gibt ein Vortrag von Ed. Moyer?). An ein weniger wissenschaftlich geschultes Publikum richtet sieh ein populares Buch von zwei Deutschen 1, das, unterrichtend für die Jugend und Laien, 10 von der alten Kultur und den modernen Verhaltnissen erzählt. Weiter in die Tiefe und als wissenschaftliche Arbeit wertvoll führt ein vollständiges Verzeichnis aller Namen und Titel des alten Reiches von Miss Murray"); weniger vollständig und mehr schildernd führt eine andere Dame 14) uns die königlichen Frauen, Käniginnen und 25 Fürstianen aus der agyptischen Geschichte vor. - Ans der Fälle der einzelnen hierher gehörigen Abhandlungen seien nur einige genannt. Stoindorff's 11) Untersuchung der geographischen Einteilung Agyptens ist in dem gedanklichen Inhalt wertvoll; aber leider fehlen alle Kanliweise, durch welche die Arbeit erst fördernd wirken würde. 20 Ther die Tatigkeit eines Wesir werden wir durch die amtliche

- 1) Winckler in Mittell, Deptach, Orient-Gas. Nr. 35.
- 3) In Palest, Explor. Fund, Quarterly Statement 1908, 20, 280; 1909, 98.
- M Schumacher and Stenernagel, Tell al-Matesollim 1. 1909.
- 4) Thierach in Archagol, Ans. 1909, 047-406.
- Newberry in Annals of Archaeol, and Anthrop. (Liverpool Univ.)
 1 (1993), 24; Splogelberg in Or. Lifety, 11, 426.
 - 6) In Proceed, SRA, 31 (1909), 135, 231, 280, 811,
- Acgypton sor Zeit der Pyramidenerhauer. Leipzig 1808. 49 S., 38 Abb.
 4 1,50.
- 8) Fr. Kaysor and E. M. Roloff, Augypten cinst and Jetzt. Freiburg 3. Fr. 9, Auff. 335 S., 191 Abb.
- b) Margoret A. Murray, Index of pages and titles of the old kingdom, Landon 1903, 4°, 78 Taf.
- Janet R. Buttles, The Queens of Egypt. Landon 1998, 8º, 250 S.,
 Taf.
- Die Zgyptischen Gana und ihre politische Entwicklung. (= Abb. Säche. Ges. Wim., Phil.-blat. Kl., 27.)
 Lolpzig 1960. 37 S.

Urkunde seiner Einsetzung unterrichtet; diese ist von Seitheil besser als früher gelesen und in einer sprachlich wie sachlich gründlichen Behandling weitgehend erklärt worden. Montet") hat in einer archhologischen und philologischen Abhandlung die in den alten Gräbern so häufigen Szenen des Schlachtens von Rindern zusammengestellt und erläutert; freilich könnte unz wohl mehr Varianten beibringen, als er benützt hat. Für die agyptische Mathematik haben wir uns oun an die Darstellung eines Fochmannes) zu helten. Eine vorlänfige Mitteilung über das Igyptische Brettspiel fahrt uns 10 die Rekonstruktion einer Spielpartie vor und die mythologische Doutung, die man ihrem Verlaufe gab 1).

Kunstgeschichte und Archäologie. Das Wesen und die Entwickelung der agyptischen Kunst hat man in der verschiedensten Weise zu ergründen oder darzustellen versucht; aber alle fürdernden to Arbeiton auf diesen Gehieton betreffen our Einzelfragen oder sind Materialsammiungen für gewisse abgegrenzte Teile. Wir besitzen zunkehst woder eine gute Geschichte der agyptischen Kunst und Architologie, noch ist überhaupt in diese Gebiete systematische Gruppierung des Materials wie methodische Formulierung der Proso blums gebracht. Navilles) und von Bissinge, haben Gesamtdarstellungen gemacht; sie sind aber nicht das, was die Fachwissenschaft and das große Publikum, jedes von seinem Standpunkte aus, augenblicklich verlangt, wenn sie auch vieles Nützliche antbalten. Dankenswert sind swei Bildersammlongen: Capart 7) führt is oinem waiteren Kreise Interessantes after Art in schlighter Form vor. Borchardt i gibt den Touristen in Knico ein Frachtwerk mit. Seine groß angelegte Veröffentlichung ausgewühlter Kunstwerke aller Art and Herkanft in Photo-Gravilren but von Bissing in der früheren Art weitergeführt). - In der Architektur hat Bore bardt 10) so einen Grundstein gelegt, indem er die Entwickelung dar Totentumpel an den Pyramiden det alten Reiches darstellt; wir sehen den Grundriß

2) In Bull, Lost, Grang, Caire. 7 (1909), 41,

4) Max Pinper, Das Brettspiel der alten Acgypter. (Progr. Königesteilt. Uymn, Berlin, Ostern 1000.) 4º. 14 S., 12 Abb.

¹⁾ Die Einsetzung des Vorlers unter der 16. Dynastie. Leipzig 1006. 88 S. 1 Tal.

³⁾ Man Simon, Goschichte der Mathematik im Altertum in Verbindung mit antiker Kulturgeschichte. Berlie 1909. 17, 402 5, gr. 20 mit Abb. 26 13.

⁵⁾ L'art égyptien. (== Musée Gulmat, Bibl. de vulgur, 30.) l'arts 1800. 40 B., 17 Abb.

⁶⁾ Einführung in die Geschichte der agypt Komst, Herita 1908. 48 S., 32 Tul.

⁷⁾ L'art égyptien, (Brazolies-Paris 1909.) 8º. 31 S., 100 Taf. A. s. 5) Kunstwerke aus dem Massons von Kniro Bresden-Kniro 1908, 20 S., 50 Tal. of 80.

⁹⁾ Dankmiller igyptischer Skulptur. München, Bruckmonn, 1906 ff. Lief.

¹⁰⁾ Die Tobutempel der l'yraziden := Leitsche, für Gesch der Archit. 115, 4. 5, 65-88.) Vgl. Wochenschr. d. Archit-Vereins Berlin. 4 (1909), 237. 941.

im einzelnen sich verändere und die Verwendung von Säulen und Religfs entstehen und sich steigern. Eine kleinere Studie von Borchardt') dringt in das Atelier der alten Künstler ein nad führt uns eine Reihe von Vorzaichnungen und Entwürfen zu Malereien und Skulpturen vor. - Für die eigentlich archnologischen Gebiete a voben die nepen Bande des Generalkutaloge des Museums zu Kairo 1) reiches Material; leider wird dieses nur in den seltensten Fällen in Einleitungen und Listen verarbeitet dargeboten. Die ägyptischen Prunkgofalle hat Jolles") noch einmal von vergleichenden: Standpunkt behandelt. Von der großen Zahl von Veröffentlichungen to ningelper Museumsstücke kann bier nicht die Rede sein; es ist dankenswort, wenn bei solchen Gelegenheiten eine Studie über das betreffende Gebiet hinzugefügt wird, wie von Ranke') fiber die Steingefäße der littesten Zeit. Unsere Kanntnis der Skarnbaon ist erweitert durch eine Kairiner Privatsummlungs); besonders affizieh is ist die Sammlung aller Darstellungen auf Skarabaen durch Mrs. (tronfell*), die auch ihren eigenen Besitz veröffentlicht hat?). Für das agyptische Glas enthalt Kisp's Buch by viole Zusammenstellungen über das Technische und Abbildungen von nicht veröffentlichten Stücken; daneben sind nützlich der Katalog der agyptischen se (Hasarbeiton von v. Bissings) and chamische Analysan von H. D. Parodito). Vom technischen Standpunkt aus geschrieben sind Abhandlungen von Plattil) über das Brechen und Bearbeiten der harten Steinmaterialien, sowie Nachtrage von Vernier 12) zu seiner Bijouterie. 9.5

Religion. Zwei ausführliche Jahrenberichte mit Inhaltsangaben pflegen über figrytische Religion gemacht zu werden; von On part 16) und von Wiedemann 14). Diese Tatsuche zeigt, welches Interesse für dies Gebiet verhauden ist und welche Wichtigkeit man ihm beilegt. Die Arbeitswase der meisten Forschar ist aber nicht au derurt, daß wir in der letzten Zeit große Fertschritte gemucht

2) Vgl. Nr. 20, 30, 143-45, 149,

6) In Rendleunti di Acad. dei Lincal. 17, 135.

7) In Rec. do tray, 30, 105.

11) In Proceed. 88A, 31 (1909), 172-84.

(2) In Bull, Inst. foure, 8, 181.

¹⁾ Studies and Entwirfe sittigypthelier Künstler, \sim Kenst and Künstler. (Berila 1999.) 34-42.

⁸⁾ In Jahresb. Archaul. Inst. 29 (1908), 200 and Arch. Ann. 1901, 1.

⁴⁾ Amil. Bur. aus d. kgl. Kanstssmulungen. 30 (Jun) 1900), 220-26

⁵¹ Nowborry, The Titon's Collection of ancient Egyptian Searche and optinder Seals. 21 Tef.

a) Auton Kina. Das Oles im Altertum. Leipzig 1938. S Bdc. 278 S. D) Sur l'Idateire de verte en Egypte = Rev. srchéel., & série, 11 (1908), 211 - 21.

¹⁰⁾ La varrerie en Egypte (Diss. Gronoble.) Caire 1908. 77 S.

 ¹⁸⁾ Uniferin critique des Religions de l'Egypte 1996 - 07. (= Roy. de l'hist. due ratig., Paris-Reuxelles 1909.) 120 S. fr. 8,50.
 14) Ober 1906 - 09 in Arch. Gr. Relig. Who. El (1910), 244 72.

hatten; die Arbeiten von Naville1), Amélinenu2) und Petric2) sind wohl in vieles Punkten auregend, aber sie lassen durchgehend die nötige Vertrantheit mit dem gewaltigen vorliegenden Material und das literarische Verständnis vormissen. Cher Ermun's) ses schauliche Schilderung hinnus gehen nur gelegentliche Andertungen von Ed, Mayer in seiner Geschichten), der in vielen Einzelheiten mit schürferer Kritik gliedert. Die Darstellung des katholischen Theologen V. Ermonia) ist in der Systematik ausgezeichnet; leider kennt er die Quellen nur aus zweiter Hand. Foncart's 7 mothoiv discher Versuch ist verangläckt; man muß den Dingen mit mehr Sachkenntuis und Kritik nüber gehen. Zwei Abhandlungen von A. Moyets) gehen nicht viel mohr ale das Bekannte,

Literatur. Hier ist etwas wirklich Erfreuliches zu berichten: wir bekommen jetzt endlich gute Ausgaben der großen literarischen 15 Handschriften des mittleren Reichs in Berlin, die seit den Anfängen der Ägyptologie berühmt sind; die Klagen des Banern, die Reiseerzahlung des Sinnbe und die Hirtengeschiebte sind von Gardiner") und Vogelsang") andgoltig veröffentlicht worden. Übersetzungen und knappe Bewerkungen machen diese Texte von as fundamentaler Bedeutung in zuvorlüssiger Weise auch weiteren Kreisen zugänglich. Dezo tritt Gardiner's ausführliebere Veröffentlichung 10) des als "Prophezeihungen" bekannten Papyrus, der sich bei kritischer Behandlung als "Ermahnungen" herausstellt. Zu gleicher Zeit hat Muspero 11) den Text der Sinnhe-Erzählung herausm gegeben; nicht in einer exakten Wiedergabe des Befundes, sondern in einer als Textkritik gemeinten Reduktion, die den französischen Studenten das Lesen erleichtern soll. Außer diesen größeren Werken sind eine Reihe von Aufsätzen erschienen, die zu einzelnen der großen literarischen Texte Nachträge geben oder Defails be-

¹⁾ Religion (1996). — Übersetzt von Colla Campboli: The old egyptian falth. London 1999. 8^{0} . 321 S.

²⁾ Prolégombnes à l'étudo de la religion égyptienne. Paris 1006, :-- Bibl.

Ecole Hant Etud, Science relig. 21.) 80, 535 S.

3) Personal religion to Egypt before Christianity. London 1909, 180. 174 S. 2 M. 6 d.

⁴⁾ Die Egypthiche Religion. 2. Aufl. Berlin 1906.

⁵⁾ Vgl. oben S. 167 Anm. 4.

d) La religion de l'Egypte ancienno. Paris 1909, 80, 448 S. fr. 4. 7. George Foucart, La méthode comparative dans l'histoire des raligion-, B", 238 S.

⁸⁾ La magie dans l'Egypte antique. Paris 1907. 41 S. - L'immortalité de l'ama et la sanction morale dans l'Egypte ancienne. Paris (1908. 40 ff. (Beide in Musée Guimet, Hibl de vulgar.)

⁹⁾ Vogelsang-Gardlnor, Die Klagen des Bauern. Leipzig 1908. fol. 15 S. 24 Tef. - Gurdiner. Die Erzählung des Shuha und die Hirtengeschichte. Lelpzig 1409. fel. 15 S., të Tuf. (Beide in: Berliner Museum, Literarlache Texte des m. R.)

¹⁰⁾ The admonitions of an Egyptian sage from a Meratic papyrus in Luiden. Leipzig 1000, 40, 6 4- 116 S., 18 Tat.

¹¹⁾ Les mémaires de Sinouhit Caire 1908, 49, 51 + 184 S

handeln. Gunn') gab eine im Wesentlichen auf den Vorarbeiten bernhende Übersetzung der "Unterweisungen" des mittleren Reiches

Topographie und Naturgeschichte. Aus der Tätigkeit eines Wasserbautechnikers in Agypten sind einige Studien erwachsen, 5 die die moderne Bewässerung des Landes betroffen, aus denen aber der Agyptologe für die alte Zeit manchen Schluß giehen kann?). Eine vorwiegend geographische Monographie der Sinai Halbinsel®) enthält umfassende Zusammenstellungen zur Geologie, Zoologie, Botanik und auch der politischen Geschichte der Landschaft; eine to andere der Oase el-Charge 1) ist verwiegend geologisch. Aus Weigell's Tatigkeit als Inspektor der Altertamer sind zwei Bücher hervorgegangen, die als Beschreibungen gut und zum Teil nen, in allen wissenschaftlichen Fragen aber unselbständig und voller Fehler sind. - Für die schwierigen antbropologischen is Fragen baben wir eine Zusammenfassung durch Bruno Oettekingd) erhalten, die zur Vorsicht mahnt: pach gründlichen und umfassenden Studien kann er keinen sicheren Erfolg der Versuche erkennen, die Breinflussung durch andere Bassen am Agypterschädel metrisch festzustellen. Man wird gespannt sein, wie weit zich die historischen 10 Folgerungen der englischen Anthropologen Elliot Smith") und C. S. Myersi) sufrecht erhalten werden; einer der Kempunkte, das somatische Verhaltnis der Agypter zu den nächsten echt afrikanischen Nachbarn im Süden, den Nubiern, wird ja in den kommenden Jahren durchgearbeitet werden. Elliot Smith") hat 25 die Mumien der großen Pharaonen der 18. Dynastie untersucht; Lortet 10) and Gaillard 11) haben in Fortsetzung ihrer früheren

1) Battlecombe G. Guun, The instruction of Ptabheten and the instr.

of Keigemal, M ed. London, Murray 1908 129, 75 S. sh. 1.

2) R. Tholons, Die Bewisserung Agyptens und die Stananlagen im Nil. Zentzaibl. d. Banverwaltung 29 (1909), 393—98, 405—10, — Paul Gerhardt, Der Nit als Kulturträger in alter und Leuer Zeit Berlin 1910. 35 S., 26 Abb. (aus: Zeinehr, f. Bauwenn, - R. Tholens, Zum Raumwollhau be Agypton — Tropoppilanter. 18 (1909), 567-73

3) Raymond Weill, La presqu'ile du Sinal, — Bibl de l'Ecole des

Bautes Etndes, 1710 (55c.) Paris 1908. 9 - 380 S.

4) H. J. Lewellyn Bezdnell, An ogyptian Ossis. London 1909. 80.

248 S., 28 Abb., 4 Kerten

- 5) Arthur E. P. Weigail, A Guide to the antiquities of Upper Egypt from Abydes to the Sudan Frentier. London 1909, 34. 594 S. -# 8. and oben S. 150 Anm. 4.
- 6) Kras iologische Studien an Aftigyptern, Braumschweig 1909; vgl. Korr. 81. deutsch. Ges. f. Juthrop. 38 (1907), 124.
 - 7) lo Calro Seinor, Journ 3, Nr. 30 (march 1909).
 - 2) la Journ Roy. Anthrop. lest. 35 99.

9) In Ball, Inst Egypt., 5 serie, ! 221-25.

10) Crime syphilisique et nécropoles préhistoriques de la Hante-Egypte, Bull, See, d'anthrop. Lyon, 26 (1907), 211-25.

11) Loriet et Gaillard, La fanne munifiée de l'ancienne Egypte. 5° série. S. 225-36 Fig. 159-223. fol. Lyon 1909. fr. 35.

Arbeiten Schüdel und Mumien von Menschen und Tieren aller Zeiten behandelt. Die neu gegründete Zeitschrift "The Cairo Seientifie Journal" enthält manchen anch für den Ägyptologen lehrreichen Außstz aus dem Kreise der Kairiner englischen Besamten und Gelehrten, besonders über die Realien; z. B. über Bergbau"). Ein französischer Mineraloge hat auch seinerseits verarbeitete Steinsorten im Keiriner Museum hastimmt").

Nachtrag (der Redaktion): Der anchste Band wird aus dieser Kategorie der wissenschaftl, Juhresberichte mehr bringen.

10 Sohr erwünscht sind uns Anerhietungen dieser Rerichte.

E. S. Thumas in Calco Scient, Journ. 5 (1808), \$10-10, [81-85, pdf Karto.

²⁾ Conyat in Bull. Inst. franc. 6, 40.

Verzeichnis der im letzten Vierteljahr bei der Redaktion zur Besprechung eingegangenen Druckschriften.

(Mir Aquichjuli der barolis in alessen Hefte angezeigten Werks*). Die Rodaktion behält sich die flesprechung der eingegengenen Schriften vor; Rücksendangen können sieht erfolgen; im Allgemeinen sollen — vgl. diese Zeitschr. Hd. 64. S. Lit, Z 4.6. — nur denn Berensionen von Büchern eite aufgenommen wurden, wenn ein Exemplar des betr. Buthys eite auch an die Hibliothek der Gerellechtaft alngeliefert wird. Anerhieten der fierren Fachgenessen, das eine oder andre wichtigere Werk eingekend besprechen zu welten, werden mit Dank angenommen. Die mit * bezeichneten Werks sind bereits vergeben.)

- Suouck Hurgrouje. Mishait Jan de Goejo par C. Mouck Horgrouje. Traduction française de Madelsino Chauvin. Avec Portrait. Leiden, 1911.
 J. Britt. 194 S.
- *Hingo Gradio. Orientalisches Archiv Ultratrierta Zeitschrift für Kunst, Kulturgorchichte und Völkerkunde der Länder des Deiens Hing. von Hugo Grotho, Luipzig, Karl W. Hiersemann. Jahrgung I, Heft 1 (32 S., 16 Tafeln 4° 1. Oktober 1010. (Jährlich 4 Hefte; Preis pro Jahrgung H. 30.—).
- *Unymark at, Grafimonn. Das Gligameneb-Epes. Ren übernetzt von Arthur Ubernet und gemeinverständlich erklatt von Hage Grafimann. Obtlingen, Vandenhoeck & Reprecht, 1911. IV 4: 232 S. (= Forschungen zur Rollgion und Literatur des Allen und Neuen Testaments, 18. Heft.) M. 5.—, geb. M. 5.80.
- *Hago Radine. The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania. Series A: Concliars Texts solited by H Y. Hilprocht. Vol. XXIX, Part. I. Sumetian Hymna and Prayers to God Nin-in from the Temple Library of Nippur. By Hage Radau. "Eckley Heinton Cono., Junior Fond". Philadelphia: Published by the Department of Archaeology, University of Pennsylvania. 1911. X - *e S. - 6 Tafeto. 4°.
- J. Lorrenthal. B. Jana Germali und sein ethischer Kommentar au den Proverbing. Von Rubbiner Dr. A. Löwenthal, Hamburg. Gedruckt mit Enterwitzung der "Zenestiftung" und der "Geschischatt zur Förderung der Wissenschaft des Judentume" zu Berlin. Berlin, M. Poppelauer. 1919 (Auch hebrälischer Titel.) 36 (dentsche) -- 146 (behr.) S. M. 6.—.

¹⁾ Sowie im allgewolnen aller nicht selbständig erschienenen Schriften, sies aller binden Abdrucke von Aufsätzen, Vorträgen, Anzeigen, Artikeln in Sammelworken etc. Diese gebon als ungerignet zu einer Besprechung in der ZDMfl. direkt in den Besitz unserer Goselbschaftsbildiothek über, werden dann aber in den Verzeichnissen der Bibliothekselugunge in dieser Zeitschz. mit aufgeführt.

- 176
- *Sonnel Krauer. Schriften, herangegeben von der Gesellschaft zur Fördetung der Wissenschaft des Jadentums Grundriff der Gesamtelsannschaft des Judentume. Telandische Archfologie von Dr. Samuel Krauer. Band 12. Mit 35 Abhildungen im Text. Lelpzig, Gustav Fock, 1911. VII + 722 S. M. 20.— (geb. M. 21 —
- *G. W. Thatcher. Method Gaspey—Otto—Scour: Arable Grammar of the Written Language by Hev G. W Thatcher, London: David Nett, Heidelberg: Julius Grace etc. 1911. VII ÷ 461 S. M. 10.—. Dazu: Key to the Arable Grammar etc. 39 S. M. 2,50.
- E. Montet. L'état présent et l'avenir de l'étam. Six conférences laites au Collège de Prance en 1010 par E. Montet, Professante à l'Université du Genève. Paris: P-ut Goutiner (Braxelles: Lebèges et Cia, Lausanne: Payet et Cia), 1011 111 + 158 S. Fra. 4.—.
- A. L. Nicolas. East our to chelibblems. 1: Chairb Abmad Labrahi per A. L. M. Nicolas, Consul de Franco à Tauris. Paris, Paul Grathuce. 1910. XX + 72 S. Fran. 2,50.
- Giraggio Lorenzo, Ginappo Lorenzo: India e Buddhisma antico. Seconda edizione, riveduta e untovolucente aumentata dell' autore. Egri, Gius, Laterza 5 Figli. 1911. XIII - 460 6.
- Frunklin Edgarton, Van K-Suffixer of Indo-franian Part I: The K-Suffixer in the Voda und Avesta (Lolpalger Dimertation) By Franklin Edgarton, Lolpaig, Printed by W. Drugullo, 1911. 104 5
- *F. H Weinstach. Die Kailinschriften der Achameniden begriedet von P. II Weinstach. Seipzig, J. C. Worlche Schapflanding. 1911 ("In der Reihenteite der Erschelnen der VAR.: III. Stück,") I.XXXIV S. (inkl. a. S. Autographie) 100 S. M. 750, geb. M. 8.50.
- *W. St. Clair Timbell. Mathod Gaspey Otto Saner; A Converention Grammer of the Hinddelant Language by the Rev. W. St. Chair Tiedall Lundon; Barid Nats, Heldeiberg; Julias Groue etc. 1911 VIII 4 271 S. Daza. Kay to the Hinddelant Convers, Gramm, etc. 78 S. M. 2,-..
- *C. E. Wilson, The Mannavi. By Jelike d-die Rümt. Book II translated for the first time from the Persian into Proce, with Communitary, By U. E. Wilson, Vol. 1: Translation (NIX + 332 S., Vol. II: Communitary (448 S.), London, Probathala A.Co., 1910. Gab. 24 abillings.
- Edward 6: Browns. . The Ta'rikh-Gurida or "Select History" of Handa'ligh Mustawsi-i-Qurwini . . by Edward O. Browns Vol. I. Contributes the Text. [*E. J. W. Gibb Mumerial" Series, Vol. XIV. 1.] Loyden: Brill, London; Luzac & Co. 1910. XIX = Act S. geb. (in axed Exemplarus singeruleht.)
- H. Chera de Vaux, La Laggue Étruque, « piace parint les langues. Études de quelques textes par 8, Carra de Vaux, Parle, Librairie Honoré Champion, 1911. XXXIV 4- 195 S.
- Karl Rochl Versuch einer systematischen Gruzzmatik der Schambalusprache von Karl Rochl, Pastor und Missionar. Hamburg, L. Friedrichen & Co., XVI + 214 S. 4°. (= Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialhatituts, Bd. IL) M. 12.—.
- Diedrich Westermeine. Die Sudamprachen. Mes vergleichende Studie von Diedrich Westermein (= Abhandiungen des Hamburgischen Kolonininnituta, Ed. III.) Hamburg. L. Friadrichen & Co. 1911. VIII + 222 S. † I Kurte (von Bernhard Strock gezeichnet.) M 14.—.
- *Carl Meinhof. Zeitschrift für Kolmistspruchen hing, von Carl Meinhof. Band I. Heft 2. Berlin: Dietrich Beliner, Hamburg: C. Boysen, 1911. 80 S. M. 4.—, (Vgl. ZDEC. 64, S. \$16.1

Das Ful in seiner Bedeutung für die Sprachen der Hamiten. Semiten und Bantu.

Eine Studie.

Von.

Carl Meinhof.

lu oinem Aufsatz über die Probleme der afrikanischen Linguistik in der "Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes" habe ich die Hypothese erwähnt, daß vielleicht die Sprache der Ful-be, oines hellfarbigen Hirten- und Herdenvolkes im westlichen und zentralen Sudan, zur Entstehung des Bantu in Begiehung stehen s könnte und so vielleicht geeignet ware, uns in der Konstruktion der Entwicklungsgeschichte der afrikanischen Völker einen Schritt weiter zu helfen. Was ieb danmle noch kanen zu mutmaßen wagte, hat sich beute als wahrscheinlich horausgestellt, und ich bin in der lage des vorläufige Resultet meiner Beschäftigung mit dem Ful to in ainer gewissen Vollstandigkeit zu bieten, weil ich durch eine neue Publikation des durch seine vortrefflichen Arbeiten im Ewo bekanntan Linguisten, meines Frenndes Westermann, besseres und zuvurlässigeres Material als bisher erhalten habe. Diese ist im Druck erschienen als . Handbuch der Ful-Sprache" Berlin, D. Iteimer, 1909, 274 S. (Pr. 5 M.). Es sai mir vergonnt bei der Wichtigkeit des Duches filt die Ramiten- und Semitensprachen ebenso wie für das Studiom des Ikunto, in breiterer Ausführlichkeit die Probleme durchzusprechen, als der Rahmen einer Bücherbesprechung sonst gawahrt. Wo ich von W. abweicht oder über ihn hinattsgebe, ro das labt sich night immer mit wenigen Worten sagen. Für meine Studien in den Hamitensprachen, die bereits Jahre zurücklingen, war es sehr millich, das das Material über das Ful, das wir hatten, so wonig befriedigte. Besonders die Lautbeobachtung erschien mir noch sehr angenau, und deshalb ist es mir eine besondere it Frende, daß Westermann Gelegenheit gehabt hat sich das Ful in Afrika so weit anzueignen, daß er es sprechen kann. Das hat ihm eine ungleich bessere Darstellung der Lautichre ermöglicht, als wir sie bieher hatten, und ihn in den Stand gesetzt, aus seinem Muterial ein praktisches Handbuch für den Unterricht am Seminar 10

für orientalische Sprachen zu Berlin zu schaffen. Das Buch enthalt Worterverzeichnisse von recht respektablem Umfang, Ful-Dentsch und Deutsch-Fal, eine klar und verständlich geschriebene Grammatik, gute Übungsstücke und vortrefflich ausgewählte Texte. 5 So erhebt sieh das Buch bedeutend über seine Vorgünger, die übrigens sehr sorgsum benntzt sind.

Immerhin wird ja ein aufmerksamer Leser nach mancherlei Unebenheiten bemerken. Sie haben ihren Grand in verschiedenen Schwierigkniten. Wer einen Blick in die unten z. T. dargestellten in lichest verwiekelten phonotischen und grammatischen Gesetze des Ful tun will, der wird zugestahen, daß hier aprachliche Probleme von einer ganz außerordentliehen Kompliziertheit vorliegen, und er wird sich nicht wundern, daß nicht alle Fragen der Fulgrammatik gelöst sind. Er wird sich violmahr darüber frauen, dan W. in is seiner Grammatik trotzilem so klare Resultate hietst. Ich bilder mir auch nicht ein alle Ratsal des Ful golöst zu haben - die Suche wird une noch jahrelang beschäftigen. Aber ein Fortschritt ist ganz unverkennbar.

W. hatte nuffer seinen eignen Sammlungen auch gedruckte 10 Quellan zu benntzen, die z. T. dialektisch abwichen, Z. T. aber anch phonetisch nicht einwendfrei waren. Es ware leicht gewesen, sine künstliche Übereinstimmung herzustellen, aber es ist zweifelles richtiger, getreulich aufzuschreiben, was man findet, und die Tilgang aller Unchenheiten auf die Zeit zu verschieben, wo noch besseres Material und noch bessere Einsicht in die Lantgesetze größere Pritzision ermöglichen.

Authordem batte das Unch gar nicht vorwiegend wissensehaftlighe, sondern praktische Zwecke. Eine rein wissenschaftliche Untersuchung wird W. sicherlich noch folgen lassen.

- 1. So viel ich sahe, wird also das Pul für das Studium der Hamitensprachen und im Zusammenhang damit auch der Semitensprachen eine außerordentliche Wichtigkeit bekommen, nicht minder für das Veretändnis der Entstehung des Bantu 1).
- 2. Ein wesentliches Verdienst ist es, dati W. die Kehl-33 varschlaBlaute beobachtet hat. Damit ist eins der wichtigsten Hindernisse beseifigt, was der Zurschnung des Ful zu den Hamitensprachen im Woge stand. Mun vormilite die für die Hamitonspruchen so charaktoristischen "omphatischen" Laute. Nun werden diese auch aus den semitischen Spraghen so bekannten Kehldrickto laute hente noch von semitischen Abersyniern, wie ich mich selbst überzeugt linbe, als Kahlverschlußlaufe gesprochen. Die Kahlverschlußlaute des Ful sind also mit den "umphutischen" Lauten

Vgl. meinen "Grundrilli einer Lautiehre der Bentasprachen", 2 Auff... Berlin 1910, 8, 18,

als susammengehörig zu hetenchten. Es sind im Pul '1), B, 'd, 'dj, 'y, k', 8', 18', y'.

Ein Teil von ihnen kommt allerdings nur in Fremdworten vor.

S. Diese Lauto baben im Pul nicht die Starrbeit wie in deu Samitensprachen, wo sie kaum einmal Lautgesetzen unterworfen E worden. Aber auch hier sind sie erhehlich unveränderlicher als die andern Laute.

Ober thre Veranderungen ließ sich folgendes ermitteln.

Sie wechseln mit Lauten ohne Kehlverschluß,

" geht, besonders bei folgendem i, in i über.

2. 8. feg'irde*), pl. pelle "Axt*. hai-re, pl. kay'-c "Stein" neben kay'-el "Steinchen". fui-re, pl. puy's Wunde, bui-re, pl. boy's Niere. hi-re, pl. hiy'-e "Zalin", huh-u, pl. huy'i ,eina Ameise". do'a boten' (amb.) noben dog'eta "danken".

ηď

aa

Für den Wechsel von ' und m vergleiche mas

djo'n neben djarel ,landon*.

aina "woiden", davon mainobe "die Hirten", s. unter g). 'edadu neben waltidu "Rorn", 'ulango, pl. soulali "Schrei".

Her Weahed von and q ist so handg"), dan er S. 201. so 202 des Buches unter dem regelmäßigen Lautwochsel hatte aufgeführt werden können. Wir werden weiter unten von diesem Lautwechnel als Verstärkung (durch /) sprochen.

z. D. aina "weiden", davon gainako "der Hirt".

'atja'be. Plaral za outja'do "losgalassenor Sklave", von 15 atja "lassen". S. unten. Irla'be, Plural zu Girladjo "via Stamm der Fulbe" 1). 'odja'be. Placal za godja'do "cia Angesehener". 'ar'be, Placal za gur'de ,vin Lobhafter .. 508 'ardu "die Laus", pl. gori. 'adjo, pl. qualio .Auster" 'aladu "Hom", pl. gola'di.

'awunde, pl. gau'de "Samo". 'audjirgal, pl. gaudjir'de . Ruder.

Wie y' zu i wird, so auch das damit vorwandte dj.

z. B. hei-re, pl. ke'di-e "Lebor".

Da nun y sonst in der Sprache zu dj oder zu g. wird, wird y', das sonst unverlinderlich ist, auch gelegentlich zu ndf oder ig.

z. H. ingimi, Plural zu n'ioni "herkommen von". ndjepta, Plural ac y'epta von etwas herabnehmen", to

1) Mit ' boenfehnet W. dan Laut des g.

2) Statt Yey'd-re. 3) Nuch Mittellung von W. let > g disloktisch statt g > g angusetsen.

⁴⁾ Den Chergang von g au dj, offenbar unter dem Elnfiell eines folgenden i odar s zelgt z. D. yegita neben yedjila "vorgozsan", geig, pl. geis and eljeis "tiesleht". Vgl. auch gidjam, djidjam, g'sg'om "Blut" 5) Gans shweichend ist 'audjolog, pl. andjologic.

Vgl. sa'a neben saya "rösten", fi'a neben fia "ansklopfen". Z ist nicht selten als verwandt mit andern Lauten nachzuweisen. 'bt > pt, z. H. kaptorgal , Waffe', von ha'ba , streiten'. Einmal entsteht 1/2 ans ab.

sasbundu neben solbundu "Ellenbogen" mit der merkwilrdigen

Nebenform holbunde.

Vgl. banga neban banga "zeigen", tahi neben toba "regnen". Ein Weshsel von 10 and b liegt vielleicht vor in comits neben boilo amdrehen*.

Das Suffix der Menschenklasse Sing, -100 (-0) and Plural -ba. Vgl. unten S. 168 faura, pl. pa'bi "Frasch", pa'bol "junger Frosch', and-ru < "10000-ru, pl. bo'b-i "Morser".

Einige Male wird 'b zu m unter dem Einflutt eines Nosals

oder eines l. Wegen der Verwandlung von lin n. s. 7.

2. B. yomna neben yo'bna "vergelten".

indinere noben quibere, pl. quibe , Holzkohle'.

Wie das 'b zunüchst den Nasal zu m veründert, ist ersichtlich an dem Freudwort miskenn, pl. miskem'be . Armer*.

'h wird zu p vor t in kapturgal "Wasse", von ha'ba (ka'ba)

struiten. S. habre in 6.

Hierher gehört auch der Wechsel von 'e und e, 'i und i, wie er im Pluralsufflx and sonst vorkommt, vgl. oben atju neben 'atja'he. Vgl. den Weehsel von d und 'd in djoda, djo'da "sitzen"

you r und 'd in radol neben 'da'dol , Ader'.

Markwilledig ist, daß k' gelegentlich wie k zu h wird, noch dazu in einem Fremdwort : k'azamidjo, pl. hazami'be neben k'azamile "Corolner".

Es konnte befremden, daß Kehlverschlublaute gerade häufig in solchen Worten auftreten!), die aus andern Spruchen entlebnt so sind. Abor gerade das ist mit den emphatischen Lauten im Ambischen abenso. Man nimmt dort heute noch europäische Worte mit emphatischen Lauten auf. Vgl. den damit identischen Vorgang im Kafir in meinem Aufsatz Hottentottische Laute und Lohnworte im Kafir*, ZDMG, Bd, 59, S, 50.

7. B. k'auri "Gestant von verbranntom Leder", Hausn leguri, k'azamidjo "Unreiner", Hansa kanami,

sa'daka Nebeuweib, Hausa sadalea.

e weekselt sonst regelmäßig mit d, s. S. 9. Gelegentlich wird

aber 'd zu r.
z. B. 'demi-'de, pl. 'dani-'le oder rani-'be "Schlüfer", von

Die Kehlverschluftlaute geben zuweilen ineinander über.

z. B. lief neben y her kommen von'. haida neben hay's dracken'.

1. Nach W. S. 197 ist E' is sehten Falworten selten, Is' srecheint nur in Frandworten. Duch wechselt a gelogentlich mit 2, z. B. busture und busiare "der ligel", las us vel "Sougling" von lase "saugen"

35

s'imbirike "im Wachsen zurückbleiben" bildet den Plural (j'imbirike wie die mit a anlautenden Verba den Plural mit bi anlauten.

Die Plaralendung -'s scheint ersprünglich zu sein, auch für

die Personenklasse.

Vgl. garba, pl. garba'e "angesehener Mann". azalumidjo, pl. azalumi'be und azalumi'e "Ungerechter" (arub.).

Berberedje, pl. Berbera'e Bornumann'.

Vgl. ferner die Plurale der Menschenklasse auf . en.

Man künnte nun denken, doß -Vo zu -e verflüchtigt wilre, w aber da uss -c auch sonst als Pluralendung begegnet, ist es wahrscheinlich anzunehmon, daß . e ursprünglich ist und -be vielleicht

unter dem Einfieß des singularischen any entstand,

Die Pluralendung -o (-c) wechselt in der Bachanklasse mit 'de, die Plumlendung if (-i) wechselt mit idi. Wegen idje und 16 -dji s. unten 17. Dabei ist die Regel, daß dem Singular mit Prikativ anlautendem Suffix ein Plural auf -'e (dje) oder -'i (-djf) autspricht, dagogen dem Bingular mit explosivem Suffix ein Plural auf -'de, -'di. S. unten 18, 19,

Vgl. auch des Entstehen von 'b (bb) aus b durch den Ein- vo

Huß eines folgenden in 5, und 16.

Das alles spricht dafür, dati die Pinralsuffixe praprünglich de and -7 gelantet baben, and daß dann später ain neuer Laut hinzutent, durch den -'de, -'di entstand.

Das sind Beiträge zur Lösung der Frage mich der Entstehung 25

der Kehlverschlußlante bezw. der "emphatischen" Laute.

4. Beziehungen awischen voluren, palatalen und labialen Lauten. Wir sahen oben, daß unter gewissen Umständen zu g wird. Aber noch undere Laute werden unter denselben Umstunden zu g, nimligh se und g.

Beide haben außerdem nach eine andere Form der Verstilrkung. ie wird in violen Fallon an b, y an dj.

Wir hatten also folgenden Vorgang:

10 >

y > - dj

Dan g mit dj verwandt ist und darch Einflüsse palataler Laute zu di wird, ist leicht verständlich, vgl. oben S. 179 Note 4.

Es kann also nicht Wander nehmen, daß beide Verstürkungen vorkommen. Indesseu bleibt doch zu beachten, daß die Entwick- 10 lung von y zu g nicht ganz so einfach ist. Mir ist es im Banta wahrscheinlich gewesen, und diese Vermutung bat sich durchweg bestätigt, daß ein y, das zu y wird, prapriluglich z war, so daß der Vorgang so ist, daß y nicht ans y, sondern aus y entstand and y dann weiter zo y worde,

So wird as nuch hier liegen.

'were dann eine andere Entwicklung desselben Lantes über g'1).
Schwieriger noch ist zu versteben, daß w zu g werden kann.
Hier muß ein labisler Vokal die Bildung des w veranlaßt haben.
Da w mit 'wechseit, hat wahrscheinlich vorher eine Velaris, also
y gestanden. yw wurde dann über 'w zu w. Wir hütten also
zwei Entwicklungsreiben vor uns:

Die eine mit palatalem Volml (i, e) führt zu y und schließlich zu dj., die andere mit n bzw. o führt zu m. Beide geben 10 aber auf auspr. y zurück. Der Kehlverschluß in 'statt m antstand vermutlich durch den Ausfall des n., das sonst zur Bildung

des to führte.

NO.

0.5

Davon zo unterscheiden ist die labiale Frikativa w, die regelmaßig zu b wird.

Die volumn Eigenschaften des er liegen auf der Hand. Bei

a hebt man oben die Hinteraunge.

So kommt es, daß auch die labiale Frikativa to, die sieh zu

b verstärkt, ein vorhergebendes m öfter in a verwandelt 2).

2. B. djoh-ware, pl. djom-bake "bürtiger Mann" mit dem büufigen Prüüx djom "Besitzer". So wird auch kam "das" vor se zu kun, W. S. 219, Note, z. B. kan seu'di "das macht".

Der ganze Vorgang erinnert an den Wandel von enen zu eine Bantu, vgl. Schambels escano "Kind" aus H. enu-ana, Sotho es imana, dasa., vgl. meinen "Grundriß einer Lantlebre der Bantusprachen", 2. Auff. S. 72. Venda incapa, dass., ZDMG., Bd. 55, S. 637.

5. Der Übergung von mun u ist häufig nachznweisen. Wenn m dann unter dem Einfinß andrer Lautgesetze zu 6, 6, 6, 86 wird, so erscheinen die Formen sehr unregelmäßig. Vgl. 10, 16.

z. B. djouere, pl. djore-e "Haufen".

fau-rde "Schlächterei" von fauer "schlächten".
feu-nande "Lüge" von fauer "lügen".
kän, kän "Onkol mütterlicherseits" mit kassuhe "Onkol
vaterlicherseits".

gau-'de "Samen" pl. ru 'awu-nde. riu-'de "entinssene Vrauen" pl. ru diw-o.

1. Für den Wechsel von y und i vargleiche falgandes:

y verschwindst filter vor Vokalen:

2. D. produ neben cools , weibliede Brust', geo, pl. gegé be "Trudler".
Aumpuire, pl. Lompuy-e "Antilope close gewissen großen Art"
seigt, wie gelegentlich i zu y wird.

Ho erklären sich auch die Vokale von gu-dje, pl. wi'bg "Dieb".

Der Stamm ist 'yan barans wird im Singalar gu-dj-g statt 'gui-dj-g,

Vgl. das Angmentativ quy-u, pl. umg-o , großer Dieb" und das Deminutiv guy-si , kleiner Dieb".

Auch vur f erscheint ü z. B. in djonfa "Palschheit", djoufutu "bo-fastigte Stadt".

lēu-ru (st. *leto-ru) "Mond", pl. leb-i. last, last (st. *law-of) , Wegt, pl. lab-i. cen-be (st. row-be) , France pl. 2n debb-o , Frant. hima, pl. nibi statt "hib-'i Elefant". fauru (st. "fauru) "Proseb", pl. pabi st. "pahii. mo-ru (st. "10010-ru), pl. bo'bi st. "bob-'i Morser". fou-re (fob-ro) "Obsrschonkel", pl. pobe at "pob-'c. fou-ru (at. "four-ru) , Hyane", pl. pobli-i.

Zuweilen verschwindet a auch noch.

1. H. fenande neben feunande. re-7, de-7 "Weibehen von großen Tieren", pl. zu rein-a. 6. Vor a andern sich die Labialan. br wird zu br, er, bd. 2. H. ha'ba "streiten" bildet habre, harre, habde "Streit".

m (fr) wird regolmaßig br.

a. B. holi-ru (Nebanform fofo-ru) ,Knie*, pl. kop-i. aob-ru, pl. tjop-i "Junges von Tieren". hufgre, hub-re, pl. kuf-e "Lunge".

nob-ru (nobu-ru, nofu-ru, sogar no-ru) "Ohr", pl. nop-i, Vgl. hibre "Dunkelheit" ueben hifu "(ver)löschen". Abar der Plural hi-'de und die Nobenform hure < "niw-re lassen oher auf 20 ginen Stamm "him- sobliefion. Vgl. hibino "verdunkeln". Daher wohl anoh burugal neben pufurgal "Quirl" Ober "pufrugal, "pubrugal, *Indrugal. Dagogen schaint sich bit unverändert zu halten a B. in labtike anfinden". Doch vgl. pt > ht in 3.

Der Wechsel von f und p läßt sich nachweisen; besonders vor 16 siner Explosiva wird p havoraugt, s. 10, safsafta, sapsapta "lockern",

pl. tjantjanta s. 10.

2. B. fofta, fopta "submon" fofa "atmen".

In faftere "Atem" and foftoki "Lange" ist ft orbitten. naf-ke, pl. naf-de, "Achselhöhle" hat die Kebenform nap-ki, so pl. nab-'do, analog den oben angeführten Formen auf br.

Vgl. noch das arabische deflere "Buch", das die Nebenform

denigra gobildet lint.

mb verliert zuweilen des b,

z. B. dom-ru neben domb-ru "Maus", pl. domb-j. camo, rambo "Böses tun", neben zunabi, pl. zunubidji "Sünde", vom ernb. rignada "sündigen" bezw. dessen Vulgariormen (snib, domb, sambu).

So orklart sich 'bom-di, pl. 'bob-'de ,die Familie'. Wir filhren die Form auf "bemb-di, pl. bemb-de, zurück. 7. Eine besonders wichtige Rolle in der Lautlehre des Pal spielt das 4

Es verwandelt sich vor Explosivlauten in einen Nasal. z. B. horendol-de, pl. kyrendol-'de neben horendon-de, pl. karendan-'de "Wandersmeise". aledo "Schwein" bildet unter Ausfall des e mit Suffix -re die Nebenform ande-re.

Vgl. zu dem Wechsel von l > n andh longe nehm nange "Bonns" 1).

Ein zweiter Vorgang ist, daß / auf eine folgende Frikative

die Wirkung hat, sie explosiv zu machen.

z. B. wird 'alire ,Blut der Monsos" mit folgendem Suffix -re zu 'alde-re st. balre-re. Wegen der Vokulassimilation s. 13. Wegen r und d s. 8. 21.

'yol-de . Hagel", pl. 'yel-e, nangal-de, pl. sjangall-e . Stachel-

sohwein*, bal-de, pl. ball-e . Tag*.

15

230

出作

да

Dieses I vor folgender Explosiva soldligt nun mich der ersten Regel in n um.

z. B. dimidu "Gehllsch", wahrscheinlich identisch mit dulidu

"Wald", pl. dull-i.

igolai nebin igonalu "Spulwurm", pl. gôl-i.

djokul-de , Ellhogen*, wahrscheinlich identisch mit

djokun-de "Handgelank", pl. djokube.

sou-du, pl. Gold , Vogel*, vgl. dos Dominativ Gol-el. houseds"), pl. kölsi "Finger", vgl, das Deminutiv kölsel. falfan-du, pl. palpal-i "llaum einer gewissen Art".

fe'den-du, pl. pe'del-i "Nagel". bun-du, pl. ball-i .Korper".

diran-go st. "diran-yo, pt. diral-f , ltegen".

korl-al neben korn-gal "Schlenbein", pl. korl-e führt auf die Form *korl-rak

hal-al neben hah-gal Rinderhater (sin Vogel)", pl. hale fibrt out die Form *hal-yal.

djein-gol, pl. djeil-t . Last' führt auf die Form 'djeil-val.

Galegonthich wird auch die vor I stehende Frikativa explosiv, z. 11, sokla "fortig sein" neben sohli.

In violen Fallon ist ann aber der Nasal auch verschwunden,

besonders vor stimmlesem Laut geschieht das etets.

z. B. ko-gel < *kol-yel "Hochzolt", pl. kül-e. how-gol < "houl-yol , Zann", pl. koul-y. howike < *houl-he , Zana , pl. koule. sau-du < "saul-ru Back", pl. tjaul-i.

patu-ki < *patul-hi ,cine Akazie*, pl. patul-i*) (oder mechanisch patie-ile, s. 19).

'dou-di < "doul-ri , Schatten", pl. 'doul-c. Ich gehme an, doß die Veranderungen der Anfangskonsonanten, so die wir in 8. zu besprechen haben, ihren Grund in dem Vorsatz cines I haben, das, wie die obigen Vorgange zeigen, zum Nasal words and dann gang verselwand.

Schr eigentümliche Lautübergunge reigt das I zuweilen.

Obrigans kommt auch i < n vur, z. B. nila neben lila "sandan". 2) Hier kommt auel howns vor, Indem die gang verschwinder, a. 16.

³⁾ Abwelchend v. B. tjo'bul-i, pl. tjo'bul-g , sine Akazimart*,

z. B. lasti neben lesti und lesti Ureprang'.

gerial osben gersol "Rebhuhu".

holbunde neben sostundu "Ellbogen" mit Wechsel von l zu s., wofür sich in bamitischen und semitischen Sprachen Analogien finden.

djambo, pl. djam'be "großer König", vgl. lam'do, pl. lam'be "König".

Wenn das nicht ein zufälliges Zusammentreffen ist, erinnert es an die Lautveränderungen des Anfangskonsonanten im Vende, s. meine Studie ZDMG. Bd. 55, S. 681, wo / zu de wird.

8. Die Konsonanten des Aulauts der Substantive verundern sich nach bestimmten Gesetzen. Siebe W. S. 201. 208. Die in 8. augeführten Falle sind hiezuzufügen. Ein Nasal erscheint hier niemals. Der Grund des Wechsels ist anch 7., daß in dem einem Fall sin l vorgesetzt wird, im andern Fall fallt des l weg. Man 15 hat nur die in 21. 22 weiter erörterte Tatsache zu beebachten, daß die Persenenklasse dies l im Singular gehabt hat, im Plural nicht, daß aber die Sanhenklasse es im Singular nicht hatte, aber im Plural annahm.

Demselben Wechsel der Lante werden wir in 18, winder begognen, so Die Kohlverschlußlaute sind, abgeseben von den in 8, erwähnten Fällen, unvörkaderlich. Ebense die Namle, I, und das vermutlich fremde z.

9. Eine zweite, davon scharf zu unterscheidende Veranderung des Anhats, geschiebt derch einen prafigierten Nasal. Dieser zo Nasal wird besonders angewandt in vielen Singularen der Vergrößerungsklasse und in den Pluralen der Verkleinerungsklasse. Im Plural der Vergrößerungsklasse und im Singular der Verkleinerungsklasse erscheint der Nasal in der Rogel nicht, statt dersen des in der Sachenklasse unch E gewöhnliche latente i.

Außer den Werten der Vergrößerungsklasse werden noch eine Anzahl anderer Nomina, auch Deverbalia mit diesem ausalen An-

laut gebildet.

Der Nasal bleibt vor den stimmbuften Lauten erhalten, denen er sich assimiliert. Vor den stimmlosen fallt er aus.

Die stimmlosen Laute verändern sich also durch bypothetisches i nach 8. ebenso wie durch den Nasal nach 9.

10

Von den Kohlverschlußlauten, den Nasalen, & und z gilt das in 8. Gesagte.

Es argoben sich also zwai Reihen;

Aus to (') g; g; v; w; h; a; f; wird much B; g; dj; d; b; k; tj; p; wird much g; ng; ndj; nd; mb; k; g; p.

Die unter 9 angeführte Bildung kommt auch in Anwendung im Plural der Verba. Das vorgesetzte Pronomen endigt auf n. Die is Ursache der Erscheinung ist also ganz klar. Siehe W. S. 225, Dieselbe Veranderung der Laute tritt ein bei der Bildung der Pronomina von den Substantivsuffixen. Sie präfigieren ein n; s. 18. So kommt es, daß munche Nomina ihre Suffixe mit Nasal verstärken, s. 18.

Davon zu unterscheiden ist der Fall, daß stammhafter Nusal

an die Suffixe tritt.

10

90

125

30

45

t. B. in-de "Name" statt "in-re von ind "nennen".

tin-de "Augenbraue" st. "tim-re, vgl. timele "Augenbraue".

den-de naben dena-re "Melone".

pin-di uus "pin-ri "Blüte" zu fin-da "blüben".

en-du aus "en-ru "weibliche Brost" zu en-da "stillen" usf.

Be m. W.'s Angabe S. 197, daß ein Nasal vor stimmlosen
Lauten nie vorkommt, bezieht eich nur auf den Anlant. Im Inlant
ist der Vorgang seiten, aber doch aufzuweisen. Dabei assimiliert
sieh der Nasal dem folgenden Laut, indem vor k ein n, vor t ein
n steht, vor p ein m.

z. B. Futanke, pl. Futunko'be "Futa-Mann". (Im Plural

schreibt W. n.)

salinke, pl. salin'de "eine Art Kuchen".
badiike menschlicher Körper", vgl. banda "Körper".
bakan-yel, pl. bakan-kon "Kasten".
Hausaikedje, pl. Hausaike'e "ein Hausamann".

hanki "gestere", tjoided "kielnes Kind", ronka "sich umsonst abmüben", saikita "varstrenen", 100úki "lebendes Wesen".

ba'duntirao neben ba'dotirao Nachbar'.

yentu "umkehren". tampa "sich abunalen".

kampawal neben kambawal "Zange". kampuna "wae große Antilope".

Vielleicht geht diese Lautgruppe ik, nt, mp nuf urspr. m zurück, während die oben besprochene auf n zurückgeht. Vgl. 10. Vgl. 'domka, 'donka "Durst' von 'domi "durstig sein", kom neben kanks "er"; sowie die verschiedenen Gesetze des Banta für n + Konsonant, m + Konsonant. Vgl. Grundriß III, 12—14 n. 15.

10. Einen breiten Raum nimmt die Assimilation in der Sprache ein. Sie zeigt sich zunächst darin, daß bei Verdoppelungen

o beide Teile von der Lautveränderung betroffen werden.

z. B. wilwil-ndu, pl. bilbil-'di "ein kleiner Vogel".
wumwoum-'be "Blinde", Plur. zu bumbaua-'de.
fofeu-'be "die Lügner", Plur. zu pepeu-'de.
fifi-'be "die Schützen", Plur. zu pipi-'de.
zasaba, pl. tjatjaba "das Feld von Unkraut volnigen".
susa'go-'be "die Tischler", pl. zu tjatja'go-'de.
sahsai-'be "die Weber", pl. zu tjahtjah-'de ust.

safsafta "lösen" bildet den Plural sjaptjapta, indem beide Laute explosiv werden, s. das Folgende. Aus sjaptjapta ist dann auch ein Singular sapsapta entsinnden, s. 6. und 15. Schwerer erkennbar, aber für Grammatik und Wörterbuch gleich wichtig, ist der Vorgeng, daß oft die Verstärkung des Anfangskonsonanten die s Verstärkung eines weiteren Konsonanten zur Folge hat.

z. B. holse-re, pl. kultj.e "Pfote".

Vgl. tokof-el, pl. tokotj-on "Klaines" mit tokos-o, pl. tokos-obe "Kind".

yeire < "yesi-ro "Euter", pl. yetj-e. hei-ro < "hey-ro "Leber", pl. ko'dj-e st. "kedj-'e. sau-ru (st. saw-ru) "Stock", tjab-el "Stöckohen". wute-ro, pl. bub i "Furunkel").

Vgl. hierzu des Eintreten von p statt b < f in 6.

 B. sob-ru, pl. tjop-i "Junges von Tieren". kob-ru, pl. kop-i "Knie".

Wenn die Vorstärkung den Anfangskonsonanten nicht verandert, ist der Vorgang scheinbar willkürlich und folgt doch tatsachlich der phigen Regel.

lef-ol, pl. lep-i Turban", vgl. batti-re st. "batar-re, pl. batat-e ro

15

"Narbe", nob-ru, pl. nop-i "Ohr".

Vgl. unter 5. fou-ru (st. fow-ru), pl. pobb-i, s. 16. reu-be, Franen', pl. su debô-g.

Ferner ebenda lou-ru "Mond", pl. leb-i. la-ol, pl. lab-i "Weg". wō-ru neben nou-ru, pl. lo'bi st. "bob-'i "Mārser" usw.

Weitere Assimilationen sind z. B. adunde neben arande "bevor", rara neben lära "sehen", vgl. auch 7.

Hierher gehört auch das Eintreten von ad aus md, ng aus mg. so

 B. rimda neben rinda boladen', rumda neben rimda und rinda "Sklavendorf". gomda neben genda "glauben".

domyal neben dongal Last.

djemu "Nacht", davon djengi "Nachts ankommen".

nd wird auch weiter zu n. z. B. 'bern-de neben 'bern-e "Herz",
pl. ber'de, halande neben halane, pl. halan-'de "Tag".

Vgl. noch nk nos nk in 9.

Wegen der durch Assimilation entstandenen Doppellante S. 16. Wegen der Assimilation von I s. 7. S., wegen n s. 9.

11. Wo dagegen in der Grundform sich Explosiva neben Frikativa findet, wird die Explosiva gelegentlich frikativ, wenn die Frikativa explosiv wird.

Zuwellen wechselt w mit b ohne erkennbaren Grund, z. B. zubn naben zuson "Arben".

B. sud-u "Hans". Deminutiv tjur el.
 s: fj == r: d.
 uc'djelo "Fessel" neben gen'ele.

Man kann den Vorgang als Dissimilation auffassen.

12. Transposition ist einige Male zu beobachten. Der Vorgang ist in den Hamiten- und Semitensprachen besonders bei I und r häufig.

z. B. kemre-ol, kemr-ol "Schilfrohr, Pfeil", pl. kemre-dji

neben kerm-oul "Schilfrohr".

y'akirde "Backenzaha" statt *y'agit-re.

Vgl. gagir-e st. "gagit-re. pl. gagit-e "Backenzahn".

Vgl. fen'ir-de st. "fen'il-re ,Axt". pl. peil-g.

Vgl. noch burugal in 6., das über *bubrugal aus pufurgal entsteht.

Ferner furfe "abwechseln" in 15., das über *surfe aus sufuru
15 entsteht.

 W. weist wiederholt auf die Vokalassimilation hin, und es ist nicht zweifelhaft, daß sie wirkfich bäufig ist. Siehe W. S. 196.

2. B. bākuru, pl. bakidji "Kuchen ans Erdnußmehl".

sele neben seta "spitzen".

mi hin ,ich bin est, aber a han ,du bist est.

Besonders beachtenswert ist, daß nach W. c, v zu c, o werden, wenn ein i oder u folgt. Vgl. den identischen Vorgang im Sotho, vgl. meinen "Grundriß". 2. Aufl., S. 73£; Kafir. vgl. meinen Aufsatz ZDMG., Bd. 55, S. 751, Venda, ZDMG., Bd. 55, S. 639.

t. B. sēwi neben sewa "dünn, schlank, fein sein".

So bildet fonder "messen" Praet, fondi, 1000 "umbergehen" bildet 1000i, 'beseln "hinzufügen" Beseli. Umgekehrt bildet 'bore-hi "ein Baum" den Plur. 'borg-die. 'bemdi "Familie". pl. 'beb'de, leki,

pl. le'de.

10

jr ili

Funktion zu haben scheinen, aber daß sie einfach unter dem Einfinß der Vokale des Stammes gewählt sind, verung ich nicht zuzugeben. Es gibt zu viele Beispiele, die dagegen sprechen, und die Sache bedarf noch der Aufklürung.

14. Vorgänge, die an Ablaut erimeru, sind nicht selten. In einigen Fällen liegt offenbar Vokulussimilation vor, wenn

z. B. a durch folgendes i m e und e wird.

dja'ba, dje'bi "erhalten", übrigens unch dje'bu; yaha, yehi gehan". Vgl. gata, geta "stechen".), lasla, lerli "Ursprung", w rawa, rewa "lolgen".

Vgl. auch yende neben yonde "Gewitter".

akirkiru neben akurkiru "Hühnerstall", pirlitki neben pirlutuki "Deklination", höndu, hohöndu neben hohendu "Finger", ma'borgel "Schloß" neben ma'bu'di "Schlössel".

Es ist wohl sehr wahrscheinlich, daß gete und ähnliche Formen unter dam Einfauß des Prätzritum geti

gati entwänden sind.

In andern Fallen ist e uns a durch benachbarten palatalen Laut entstanden. z. B. y'eral neben y'aval "Einschnitt".

Vg), kahere nebon kahe, kahari "Gold".

Durch den Einfluß labinler Laute ist a bez. I zu e, o getrübt. z. B. wondja neben wandja "eingießen", bosn neben basn "Penis", s fobre neben futere "Oberschenkel". downku neben dewaku vom Stamm rew-"vulva".

Wieder andere Falle schen wie echter Ablant einer flektierenden Sprache aus. anda neben nila "senden", tilde "Berg" neben

tolde, tulde "Hügel".

'quaiki "alt sein" neben 'quaiki "jung sein" enthält wohl das negative Infix ä wie mi liläi "ich schickte nicht" neben mi lilai "ich werde schicken".

ma'bir'dom "Schlüssel" neben ma'bir'dom "Deckel", beide vom Stamm ma'ba, enthalten wohl verschiedene Infixe.

15. Seltenere Vorgange.

Rierber gehört der Wechsel von h zu f unter dem Einfalls der Assimilation in foforn ans *hoforn "Knie", vgl. die Nebenform hobrn nach h und den Plural kop-i.

Umgekehrt wurde f zu h aus nicht erkennberem Grunde in w

fundu neben hondu, pl. pol-i (föl-i) "Turteltaube".

Vgl. wundui-re st. "wunduhi-re, pl. gunduf-e "Untisfe".

s und f scheint zu wechseln in sufura neben fierfo auswechseln* unter dem Einfluß der Assimilation. Vgl. 10 u. 12.

s and h schoint gelogentlich zu wechseln, z. B. in sosbundu ze

nobon holbund; "Ellbogen", s. 7.

Damit verwandt ist der Wechset von sin y in gasa neben gaya "zu Ende sein". Wahrscheinlich lautoto gasa urspr. "gasya. Dafür spricht, dah die Sprache häufig simit i wechselt. W. nimmt an S. 197, dah siwie hizu i wurde. Ich halte es für wahrschein- wilcher, dah die Silbe si vorlag, die wie hi zu i wurde. z. B. lesde neben leidti "Erde", kosengal neben koengal und koingal "Vall", besta neben beida "vermehren".

Daß h tatzüchlich öfter ausfüllt, beweisen folgende Beispiele, wahn-re "Backenbart" wird zusammengezogen in 1001-re. Im 15

Planal erscheint das h wieder bah-c.

Vgl. dszu 'bā-ru "Köcher", Nebenform barmu, pl. 'hale-i neben 'bari und 'ba'i. 'bā-re, 'hoi-re, pl. 'boh-e "Frucht des Affenbrot-baums". yaha-re neben ya-re, pl. djah-e "Skornion".

Vgl. hima neben 'ima "sufstehen", him'be neben yim'be "Leute", m So erklärt sich auch die seltsame Abwandlung des Adjektivs toko "klein". audo tokofen "kleines Haus" staht für *tokosien, deshalb im Plural tju'di tokofji. Vgl. nach der Menschenklasse tokos-o "kleines Kind". Dem. tokofjel.

moto und mosa "drehen" hängen wohl sieher zusammen. Man 46 ist versucht des zweite wie im Bantu für ein Kausativum auf -ya

vom ersten zu halten.

Vgl anda "anzünden" Kausativ zu anna "brennen".

Vgl. sopropta "locker sein" neben safsafta (sapsapta) "lockern" mit Sunkeli ogopa "sich fürchten", ogofya "in Furcht setzen".

Ungewöhnlich ist die Form mb'ab'atu neben mb'amb'atu eine s Heuschrecke'. Es ist nicht angegeben, was die Schreibung bedeutet.

Einigemale erscheiut 3, des unter den Lauten S. 196 nicht aufgeführt ist. z. B. haša "verwirrt sein", hadana "einen Regenten ernennen", husa "auf ein Ziel lesgehan".

Für den Wechsel von a und a vergleiche kahere "Gold" in neben kahe, kahari; übre neben nire "Zahn"; übre neben nire und yine "Elefant"; niri mit dem sonst nicht vorkommenden e neben übri "Brot".

h and y weakseln in hi-re "Zahn", pl. hig'-e wird gig'-e.

16. Die Vordoppelung der Konsonanten, die in den andern is afrikanischen Sprachen so selten ist und in hamitischen und somitischen Sprachen so hänfig, spielt eine große Rolle. Allerdings sind die Augaben der Gewahrendener über die Verdoppelung noch sehr nusieher.

Sie entsteht oft nus der Verschmelzung von zwei Konsonanten.
z. B. habre "Streit" neben harre von habe "streiten".

hor-de "Kürbisselinle" bildet den pl. korre st. 'kor-'de. ferl-o, pl. perl-o "Hügel" neben fell-o, pl. pell-e. gerl-al, pl. gerl-o "italanha" neben gell-al, pl. gell-o bahill-o < 'bahil-oo, pl. hahil-'be "Schmied".

Poch stabl hier auch sinfacher Konsonant, we man doppelten erwarten sollte; z. B. fi'dflifen "sich geganseitig beschießen" statt "R'dfibitien. Man sollte meinen, daß 'll zu tt und nicht zu t wird.

Durch Verschmeizung eines ursprünglichen oder aus / entstandenen Nasals mit dem folgenden Laut entstehen Doppellante. so honnu neben hondu "Finger".

mbabba < "mbam-ba, pl. bam-'di .der Esol".

申

40

/ tritt sehr hanfig verdoppelt auf, we es statt / + ' steld.

z. B. hondu "Finger", pl. koll-i (kol-i) st. "kol-i.

balde "Tag". p) ball-e st. balle. Vg), dull-i, ball-i, ball-i,

Ebenso n z. B. bong-re "Schloulites", pl. bonn-e st. bon-'e neben bong-dj-e. Ähnlich b und p.

z. B. debb-o "Frau" st. "deb-o, & b.

pobb-i st. *pob-i, pl. zn fou-re "Hydne", nopp-i (nop-i) st. *nop-i, pl. zn nob-re "Ohr".

17. Zur Stammverstürkung und Stammerweiterung dienen nuncherlei Suffixe, die vor dem eigentlichen Nominalsuffix stehen, und so als Infixe erschelnen.

W. weist S. 205 bei der Personenklasse auf solche Formen 46 bin, wie sie in den Endungen -quoe (09), -'do, -djo, -ko stecken.

Wir finden -dj. als Infix wieder bei den Pluralen auf -dji and -dje 8, 18 unter 1, 17 und 16.

Anßerdem gibt es aber poch eine Reihe anderer Infixe, die sum Teil im Singular, zum Teil im Plural, zum Teil bei beiden in Gebrauch sind.

> z. B. .t. in tjoi-t-ol "der Mangel", vgl. tjoi-al "die Armut". bu'di-to-de Moiter neben bu'di-deu. ger-to-re und ger-to-gal "Huhn" noben gero-gal.

Wegen gagi-re, pl. gagit-a "Backonzohn" s. 12. kaptorgal Woffe' you haba sich streiten'.

Die Formen hangen zum Teil wohl mit dem Verbalauffir -taхизышшел.

-ira- bei den Verwandtschaftsnamen und ähnlichen Substantiven,

z. H. badi neben bad-ira-o "Nelfo", pl. bad-ira-bg.

ba'do-t-ira-o, pl. ba'do-t-ira-be, and ba'du-nt-ira-v, pl. ba'du-nt-ira-be "Nachbar" von ba'du "nahe sein".

Vgl. noch pamar "klein", pamalinangel "Deminutiv", pamero m "das Jungere", alles von punt "klein".

18. Die Klassen werden, wie W. rightig angibt, zunächst nach dem Anlant eingeteilt. Er macht aber nur zwei Einteilungen: 1. Personen, 2. Nicht-Personen. Wir müssen hinzufügen: 3. Vergrößerungsklasse, 4. Verkleinerungsklasse, s. 21. 22. Nuch dem so Anslaut hat W. 35 Klassen unterschieden.

Ich kann mich aber mit seiner Einteilung nicht hofronnden,

In einigen Falten wirst er alle mit einer Endung gebildeten Nomina zusammen, anch wenn ein anderes Bildungselement noch vor dom Klassonsuffix steht; in andern Fallen unterscheidet er solche m Bildungen. Manchoni scheidet er phonetisch identische Klassen, wenn sie Verschiedene l'unktion haben; munchmal treant er phonetisch identische Klassen, obwohl sie gleiche Funktion haben.

Anflordens kann ich mich seiner Ansicht nicht anschließen, daß r. R. -of immer aus -nyol1) entstanden sein soll. Bann mußte so

ja jedes -ri aus -udi, jedes -hi aus -ki entstanden sein.

leh würde vorschlagen, die Einssen unch festen Prinzipien zu transen.

1. Alle Nomina, die gleiches Pronomen haben, gehören zu oiner Klasso. z. B. -a, -aan, -ba gehbron obenso zusammen, wie in a Kl. 1 -e, -we, -'do, -djo oder in . 35 -'e und die.

2. Die Klassen sind in Unterabteilungen zu zerlegen, je mohdem das Suffix anlautet: a) frikativ, b) explosiv, c) nasal-explosiv,

9. Unterscheidungen der Funktion können dann noch eintreten, aber sie bedingen keinen Klassemunterschied, da die gleichen Pro- w nomins vorhanden sind.

W hat ganz richtig gesehen, dan a B. die Suffixe -ri und -ndi, -ru und -ndu nicht einfach identisch sind, ebenso, daß -hi sich von -ki unterscheidet. Aber er nimmt bei den vokalisch un-

¹⁾ W. schlieft sich bier Gulrauden an, dessen Aufstellungen feh aber nicht folgen kann.

lautenden Suffixen an, daß sie aus ing verkürzt sind. Das glaube ich nicht, sendern ich bin überzeugt, daß hier das oben in 4 hypothetisch angenommene y gestanden hat.

Wie sich also -ri von -ndi unterscheidet, so ist auch -al von

s -ngal, -el von -ngel zu scheiden.

Ich mache aber weiter darauf aufmerksam, daß keineswegs our -ri und -ndi sich findet, sondern auch -di, nicht nur -ru und

-ndm sondern such -du.

Nach dem in 3 und 9 Gesagten müssen wir also drei Stufen in der Suffixe ansetzen. Von diesen erscheinen nur bei den stimmhaften Lauten mit Kehlöffnung alle drei Stufen, bei den andern fällt die zweite und dritte Reihe zusammen. Die Pronomina gehören nach 9 stets in die dritte Reihe. Ich ordne die Klassen nach dem Laut:

15	a) Stimmhafte Laute mit Kehlöffnung:					
	Pron. demonstr.	I	11	Ш	Pron. posses.	
	1. iiga	-(2	-ya	-nga	тидда	
	2. rige	-4	-90	-nge	magge	
	3. rigo		-999	-1990	тауда	
ED	4. ńgu	-18	-gu	-iigu	10.00	
	5. rigal		-gal	-nya!		
	6. ngel			-rigel		
	7. ngol		-gel	-ngol		
	S. nde		-de	-nde	matri,	
25	9. ndi			-ndi		
	10. ndo	-1,0				
	11. ndu		-du	-ndu		
	12. omo (g)	-xcm1-(c, -(r)			makko, mil'û	
	b) Stimmles	te Laute:				
20	4 7 7		-kes	- ka	makka	
	14. ki	-112	-ki	-ki	makki	
		$-h_{\Omega}$				
		hen				
	e) Stimmba	fte Laute mit	Kehlvers	ehluß :		
35	17. 'de	-Te (-die)	- de	-'de	mai'de	
	18. di	-16 (-dji)	di	2di	mal di	
	19. 'dam	- 22114	- cheres	- deem	2	
		-'om (-djom)				
	21. be	re, - es	·be	-"be	ma'be	

Bem. 1. Es ist bezehtenswert, daß die Pronomina possessiva Suffixe verschiedener Reihe haben, unabhängig vom Nemonstrativ, daß aber das Damonstrativ 20 -ri. -di, -ndi immer mdi, das Possessiv mairi lautet. Das ist ein sicherer Beweis, daß die drei Suffixe als zusammengehörig empfunden werden. Daß Klause 12, die am 43 meisten gebrutcht wird, nicht ins Sebema paßt, ist nicht über-

74

16

raschend. Das ist im Bantu ebenso. Warum das I im Possessivum von Reibe 5 abgefallen ist, weiß ich nicht.

Guiraudou, Manuel de la langue Foul, Paris 1894, hat S. 2 mayal. Bem. 2. Guiraudon bat noch die Pronomina ngt. ngil, ngul, nda, ke, ku, und es sprechen Anzeichen dafür, daß sie wirklich a vorhanden sind, vgl. unten die Beispiele von Substantiven auf il. wl. Ich finde bei W. eine ganze Anzahl Nomina auf i und bin zweifelhaft, ob sie alle das Pronomina ki heben, oder ob nicht auch noi im Gehrauch ist.

Beispiele:

I, 1. djambal-a, pl. djamal-i ,die Girnffe'. mbe-a "Ziege", pl. be-'i. nima Elefant', pl. nibi st. nib. i. noru-a, pl. noru-dji "Krokodil".

las Suffix ist bandgraifligh augmentativ. z. B. gi-'a, pl. gi-'e großer Dorn' zu gi-'al, pl. gi-'e "Dorn". gull-a, pl. gull-o "Nabelbruch" zu wudd-u st. *wul-ru, pl. quill-i "Nabel".

> gray-a, pl. way-g "großer Dieb" zu gu-dj-g, pl. wi-be "Dieb".

> konu-ica, konu-a "großer Krieg" (von konu "Krieg"), pl. konu-ho.

Man kann es hinter das Suffix -a, oder -ba (s. I, 2), noch einmul setzen, um ein starkes Augmentativ zu bilden. Es steht dann unch 4 in der Form -ma statt -ya.

z. B. Baun-a "die Kubantilope", davon Baun-a-wa "die große Kuhantilope".

iigelo-ba "Kamel", dayon iigelo-bu-wa "ein großes Kamel",

le-ga (le-gga) "großer Bann". mbaro-ga, pl. baro-'de eine Antilope". 300 mba-ga st. *mbaw-ga, pl. baa-'di "Trommel". ngu-ya et. "igab-ya "Walfisch". Der Plural yabu-dji zeigt, daß die Form mit ugabe "Flußpferd" verwandt ist. Sie leitet aber darsuf bin, daß das Suffix hier night -qu, sondern -a < -pu ist, and 22 daß nur durah die Verschmelzung von by das a entstand.

Wie I, I die Nebenform -wa hat, so findet sich bier sehr hanig die Nebenform -ba, die -qa fast verdrängt hat. Es ist möglich, daß ein Inüx -6- noch darin steckt; ich halte es aber für 40 wahrscheinlicher, daß -ba direkt aus -wa eutstand 1).

Die Klasse bezeichnet große Tiere, ist also augmentativ wie I, 1. z. B. mau-ba "Elefant", tjamu-ba "Riesenschlange", mbab-ba mbam-ba "Esel", ngelo-ba "Kamel".

¹⁾ Vgl. gamol neben bamol "der Tana", von senma "taman", sowie den Wechsel you god- upd bad- "rot" bel Gairaudon, z. z. O. S. 71.

III. 1. 'bi-riga großes Kind" von 'bi "Kind".

gon-ga "Wahrheit" gehört nicht hierher, sondern zu I, I oder

1, 2, da der Stamm gem ist, vgl. gem-da, gen-da "glauben".

I, 2. nagge "Kuh", pl. na'i scheint mir hierher zu gehören. Mit der Endung – ist gebildet Fulunke, pl. Fulunkelle "der Fulunann". Zu welcher Klasse gehört es? Konstruiert wird es natürlich nach der Menschenklasse.

IL 2 ?

10

an.

20

35

40

III. 2. fai-nge, pl. pai-'di "eine fette Kuh" gehört affenbar in diese Klasse.

 I. B. yes-q "Gasight", pl. ges-q. labb-q "Speer", pl. labb-q.

metj-o "Rippe", pl. betj-e usw. Siebe W. S. 217.

W. selbst gibt an, duß diese und Chuliche Worte auf -e im

Vgl. dazu hargi-o "Fischspeer", pl. hargi-dje; muweki-o "Arm-

spange", pl. auscelci-dje.

Auch Formen wie dirango, pl. dirāli "Begen"; timango, pl. timāli "Augenlid" gehören bierber nach 7.

II. 3. ban-ge, pl. bā-'di "Speer" vom Stamm ban-ka "stoßen". hoptir-ge, pl. boptir-'de "Schanfel".

III, 3. dimn-ngg "Hengst", pl. dimn-'di. whog-ngo "Flugel", pl. bluc-'de, www-ngo "Fluß".

I, 4. daue.'u, pl. daue.dj-i "ein Banm".
mogʻu, pl. mogʻ-i "Termite".
nak-u "Bione", pl. nak-i,
mbal u "Schaf", pl. bal-i.

putj-u "Fferd", pl. putj-i.
Rierber gehört auch lin-gu "Fisch", pl. liy", vom Stamm lin-a "schwimmen".

tjoun-gu, pl. tjoul-i "Leopard" nach 7.

U, 4. hal-gu ,Tog', pl. hal-'di.

III. 4. bou-ngu , Mücke*, pl. bou-'di. nu-ngu , Ameise*, pl. nu-'di.

I, 5. burg-al "Holziffel", pl. burg-e").

ii-'al, pl. 'i-'e "Knochen".
bal-al "Hilfe", pl. bal-e.
tjil-al "Habicht", pl. tjil-e.
baf-al "Tür", pl. baf-e.
lit-al "Plöte", pl. lit-e.
betj-al "Rippe", pl. betj-e.
kamba-wal, pl. kamba-dje "Zange".

i) W. selbst gibt an S. 216: "Alls Sobstantiva and of habon im Plural \pm^* . Warum bulke-of, pt. bulken-di "Schüngel" im Plural unregelmällig fat, weiß ich nicht.

kamu-wal, pl. kamu-djo "Rothola", mit -neal statt -yal nach 4.

Hierber gehört auch djaun-gal "Perlhubn", pl. djaul-e, dawi-gal "Rube", pl. daul-e auch 7.

Be m. Guirandon bat a. a. O. S. 71 Adjektiva mit der Endung a -wal st -al. Das spricht nach 4. dafür, daß -al st. urspr. -yal steht.

II. 5. gero-gal "Huhn", pl. gero-'de, djodir-gal "Stuhl", pl. djodir-'de, dambu-gal "Tür", pl. dombu-'de, otir-gul "Maß", pl. etir-'de.

III, 5. kon-ngal, pl. koe-'de ,Fuß'.

tobi-ngol "Rückgabe" von toto "zurückgeben".

Vielleicht gehört hierher noch dogungal "Gürtel", balungal, pl. balang-e "Balken", asan-gal, pl. nsal-i "Schenkel" gehört zu I, 5, dongal neben domgal "Last" zu I, 5 oder II, 5.

I, 6. konu-yel "kleiner Krieg" von konu "Krieg", mit -yel statt -yel nach 4.

gelob-el "kleines Kamel", pl. ngelo-hon.

dere-el "kleines Buch", pl. dere-hon.

togo-el "kleine Tobe", pl. togo-hon.

tjol-el "kleiner Vogel", pl. tjol-où. tjur-el "kleines Haus", pl. tjur-où, kol-el "kleiner Finger", pl. kol-où usw.

W. gibt S. 213 an, daß alle Singulare auf -el den Piural nicht auf -kon, soudern auf -hoh bilden. Er ist der Meinung, daß man zu -oh erwarten sollte. Ich sebe nicht ein, wie dus möglich wäre, da I, 16 aben -hoh lautst und h regelmäßig Frikativa zu k ist. Wo -oh erscheint, ist es aus -hoh verkürzt, z. B. auch in fayan-gel st. *foyan-yel, pl. payan-oh "kleiner Wassertopf".

II. 6. gero-gel "klaines Huhn", pl. igero-kon. le-gel (le-ggel) "Baum" (Dem. von le-ki), pl. le-kon. bakan-gel "Kasten", pl. bakan-kon.

III, 6. dāmā-hyel "kleiner Hund", pl. ndawa-koh, hedu-ngel "kleine Kalsbasse", pl. hedu-koh.

 lā-ol "Weg", pl. lub-i. "bog-ul "Seil", pl. 'bog-i. lili-ol "Feder", pl. lilā-dj-i.

7. buwir-gol, pl. buwir-'di "Besen".
 windu-gol, pl. bindu-'de "das Schreiben".
 aotju-gol "das Frühstück" von notja "frühstücken".

Ші, 7. 3

dji-re, pl. dji-'e neben djire-dj-i "gestreifte Manguste".
wude-re, pl. qud-e "Tuch".
djuge-re, pl. djuge-dj-e "Hocker".
dundū-re, pl. dundū-dj-e "Yams".
djambe-re, pl. djamb-e "Axt".

10

23

23

45

Hierher gehört auch wan-de, pl. bāl-e "Fischangel" nach 7. hitan-de, pl. bālde "Jahr"). bal-de nach 7. pl. balle st. "bal-'e "Tag".

neu-re. pl. neb-'de ,die flache Hand nach 10. hat unregelmäßigen Plural, vielleicht steht b'de statt b'e.

II, 8. in-de, pl. in-'de "Namo" von ina "nennen". halm-de, pl. halan-'de "Tag". tumbu-de, pl. tumbu-'de "Kürbisschule".

djardu-de, pl. djardu-'de "Trinkgefüll".
boptor-de, pl. boptor-'de "Kehrichthaufen" ust.

Alls Wörter auf -rde haben nach W. S. 217 im Plural -'de. III, S. 'ber-nde, pl. 'ber-'de , Herz'.

uoli-ude, pl. bot-'de "Herz". woli-ude, pl. 'bot-'de "Wort".

W. gibt an S. 216, daß die meisten Wörter auf -ndo den pa Pharal auf -'do baben. Die Ausnahmen gehören, so weit ich sebe, oben zu I, 8.

9. djaudi-ri, pl. djaud-i "Schaf".
 bida-ri, pl. bida-dj-e "ein Kraut".
 bini-ri, pl. bini-dj-i "Flasche".
 tjowo-ri, pl. tjowo-dj-i "Lastochse".

Hierher gebort auch dou-di, pl. doul-e Schatten nach 7.

II. 9. djam-di "Eisen", pl. djam-'de. fin-di "Blüte", pl. pī-'de"), vom Stamme fin-da "Knospen treiben".

lei-di "Erde".

III. I. gul-ndi, pl. gul-'de "eine kleine Fliege". ngul-ndi "Hitze", vgl. guli "Hitze", wuli "brennen".

 fu'd-o, st. "fu'd-ro "Gras", pl. fu'do-dj-i, balik'oto-ro, pl. balik'oto-dji "Vormagen der Vögel". kalal-do st. "kalal-ro nach 7., pl. kalal-i "Stier".

II, 10. ? III, 10. ?

ă

d0

15

畑

10

1, 11. yoki-ru "Affe", pl. goki-dj-i.
bu-ru, pl. bu-i "Hyūne".
dundu-ru "Trommal", pl. dundu-dj-i.
dom-ru "Maus", pl. domb-i.
nob-ru "Ohr", pl. nop-i asf.
Hierher gehört auch dun-du, pl. dull-i noch 7.
fo'den-du, pl. pa'del-i "Nagel".
fön-du, pl. pōl-i "Taube".
fitan-du, pl. pād-i "Seele".
ban-du, pl. bāl-i "Korper".
wēn-du, pl. bēl-i "Teich".

¹⁾ djaby-re, pl. djabi "Paimmaß". Vielleicht ist hier im Phrad eins Rudung überhaupt nicht vorhanden. Siehe W. S. 208.

3) n verschwindet vor "d nach 9.

4.5

II, 11. mban-du "Lanze", pl. ba-'di").	
en-du "weibliche Brust", pl. en-di von en-da "stillen".	
tun-du "Lippe", pl. tun-di.	
zor-du Mannchen (von Tieren), pl. wor-'de.	
tugor-du "Spazierstock", pl. tugor-di.	
III, 11. rama-ndu "Hund", pl. dama-"di. wā-ndu "Affe", pl. hā-"di.	
nal-ndu "Zweig", pl. tjol-'di.	
rukusi-ndu, pt dukusi-'di verfallensa Haus'.	
wala-ndu, pl. gula-'di "Schrei".	
1, 12o sehr hunfiges Personensuffix. In Verbindung mit	
Infixen lautet es -djo, -'do, -ko.	
z. B. debb-q "Frau".	
Bining-dj-o, pl. Bining-be sein Stamm der Fulbes.	
'danie'den, pl. 'danie'be "der Schlafer".	15
gor-k-n der Mann*.	
guina-k-a "Hirte".	
Das Suffix kann in der Form -wo oder -e much zum zweiten Male angehüngt werden S. Klasse 1.	
djim-u-o Sanger, pl yèm-u-be.	M.I
bind-o-o "Schreiber", pl. wind-o-be.	24
II, 12. nicht nachzuweisen.	
 13. rero-ha, pl. rero-dj-i "Kchlhaar des Kamels". 	
alu-ha, pl. alu-dj-e "Schulterbiatt".	21
lan-a das Boot", pl. lan-a-dj-i.	
aol-o "die Brücke", pl. tjal-a-dj-i.	
sak-a "Nest des Webervogels", pl. sak-a-dj-i.	
-ha ist also öfter zu -a verkürzt. H, 13. 'dom-ka, 'dom-ka "Durst" von 'domi "durstig sein".	
diu-ka, pl. diu-dji "Pavian". Der Plural ist unregelmäßig.	M4
gas-ka (ngas-ka), pl. gas-'de "Lock, Grube, Höhle"	
von gasa "graben".	
III, 19. würde mit II, 13 zusammenfallen.	
I, 14. "bale-hi "Ebenholzbaum", pl. "bale-dj-v.	0.5
barke-hi "ein Buschbaum", pl. barke-dj-e usw.	
W. gibt an S. 216: Alle Wörter auf -hi haben im Plural -die.	
Hierher gehört auch patuki < *patullei nach 7. seine Gummi-	
akazie*, pl. patul-i. Daueben wird nach Analogie der Formen unter	
II. 14 der Plural auch patu-'de gebildet. 11, 14. gafi-ki "Kautschukbaum", pl. gafi-'de.	114
baser-ki "Matistab", pl. baser-de.	
dondor-ki "Tragbahre", pl. dondor-'de.	
le-ki "Baum", pl. le-'de.	
s, oben le-ga und le-gel,	42

ask П,

¹⁾ a verschwindet nach 9., in den folgenden Belaplelen halt es sich.

III, 14, ist von II, 14 nicht zu unterscheiden.

I, 15. ndusa-ho "große Antilope", pl. zu ndus-a-nen. 'bauna-ho "große Kubantilope", pl. zu 'baun-u-wa. läma-ho "großes Boot", pl. zu läm-a-wa.

Es ist also Plurul zur verstürkten Angmentativklasse, s. I. I. Aber auch sonst hat die Augmentativklasse diesen Plurul, freilich meist verkürzt in -y. Siebe I. 1.

Er erscheint über auch als Singularklasse.

10

30

셈습

dE

ddi

z. B. gamba-ho ,hohes Grus*, pl. gamba-dj-i. howko ,Zaun* entstand, wie der Phiral koul-c zeigt, aus *howl-ho nach 7.

II. 15. ha-ko "Blatt, Blattgewächs", pl. hako-dj-i

wird von W. als einziges Beispiel der -ko-Klasse aufgeführt. Mir ist es wegen des Plurals zweifelhaft, oh hier wirklich das Suffix is -ko vorliegt. Ich möchte eher annehmen, daß es das Suffix -ko ist, und daß irgendwelche Lautveränderungen eingetreten sind. Die Vermutung von W., daß -ko und -ko zusammengehören, wird aber webl zutraffend sein.

hundu ko, pl. kundu de "Mand". ncabu ko, pl. gabu de "Backe" sind regelmaßig.

III, 15. würde mit II, 15 zusammenfallen.

I. 16. -hoh ist Plural zu den Singularen auf -el, s. I. 6.

II, 16. -kon ist Plural 2n den Singularen auf -gel, s. II, 6,

III, 16. -koń ist Plural zu den Singularen auf -agel, s. III, ti. I, 17. -e (-e) ist Plural zu verschiedenen Singularen der Reihe L. Siehe I, S, 5, 8, 9, 13, 14, 79. Wegen

-dj-c s. 19. 11, 17. -'de ist Plarul zu verschiedenen Singularen der Reihe II. Siahe II, 1, 3, 5, 7, 8, 9, 11, 14, 15, 19, 20.

so III, 17. -'de ist Plural zu manchen Singularen der Reihe III. Siebe III, 3, 5, 8; vgl. 111, 14.

> 1. 18. -'i (-i') ist. Plural zu verschiedenen Singularen der Reihe I. Siehe 1, 2, 4, 5, 7, 9, 10, 11, 13, 15.
> Wegen -di-i's, 19.

> II. 18. -'dl ist Plural zu verschiedenen Singularen der Reihe II. Siehe II. 1(?), 3, 4, 7, 11.

III. 18. 'di ist Plurat zu verschiedenen Singularen der Reihe III. Siehe III. 2, 3, 4, 11.

 1, 19. ndi-am "Wasser", pl. ndi-c. il-am "liberschwemmung", pl. il-c. ngbb-am "Ol", pl. ngbb-c.

II, 19. bira-'dam frische Milch", pl. bira-'de von bira melken".

III, 19. würde mit II, 19 gleichlaufen.

is 1, 20. djardo-dj-om "Trinkgefäß", der Pluml djardo-'do gebört unch meiner Meinung zu djardo-'dom, a 11, 20, garo-dj-om "das Futurum". 11, 20. djardo-'dom, pl. djardo-'de "Trinkgefiff", bailir-'dom, pl. bailir-'de "der Sahmiedehammer". 'disir-'dom, pl. 'disir-'de "Nagel", djabir-'dom, pl. djabir-'de "Treppe", balfar-'dom, pl. balfar-'de "Kissen".

III, 20, Siebe 11, 20.

Vgl. einige Plurale anf -'e zur Personenklasse unter 3.
 Außerdem anasura-'e neben unasura-'be, Plural zu anasūra "Christ" (aus 'dem arab. Plural) i).

-'an z. B. Hausanky-dj-q, pl. Hausanky-'en "Hausa-Mann". in mae-dj-q "Hexe", pl. mue-'en.

215

45

39

35.

Die Bedeutung des en ist kollektivisch.

-Be ist allgemeines Pluralsuffix der Personenklasse I, 12.
 Vgl., unten 19.

III, 21. ist von II, 21 nicht zu untersebeiden.

Übrigens gibt es eine Reibe Nomins ohne Klassensuffix, besonders Verwandtschaftsnamen, vgl. den abalichen Vorgang im Bantu.

B djia, pl. djiā-'be "Sohn".
 gogo, pl. gogira-'be "Tante".
 mihi, pl. mihira-'be "Jüngerer Bruder".
 cei, pl. esira-'be "Schwiegervater".
 'bi, pl. 'bi-'be "Kind".
 būba, pl. bobā-'be "Voter".
 ma, pl. inira-'be "Mutter".
 tani, pl. tanira-'be "Graßmutter".
 akem, pl. akem-'r "Sklavin".

So auch bei Fremdwörtern:
alhadji, pl. alhadji-'be (arab.) "Pilger".

Ungewöhnliche und seltene Suffixe.

ullu-hal neben ullu-al, pl. alla-dje "Schreibtafel".

burt-ul, pl. burt-i "ausgetretener Pfad".

latj-ul, pl. latj-i "Schwanzbaar".

nalo-hol, nalu-hul "Kalb" (?) statt "halv-pul, pl. nalb-i.

male-hol, pl. malb-dji "Leopard".

gol-il (st. *gol-el), pl. ngol-oh "lederne Armspange".

mir-an, pl. mira-dj-e "größeres Boot, Schiff".

akaluw-an, pl. akaluwa-dj-i "schwerzes Pferd" paig-un, pl. paig-oi "kleiner Kunbe". Futanka, pl. Futankō-'he "Futanann".

salin-ke, pl. salin-'de "eine Art Kuchen". Nebenform für den io

Singular salin-di.

wazagidei als Plural zu wazagiru "ein katzenertiges Raubtier", steht wohl statt wazagidji. Der Laut dz kommt sonst in der Sprache nicht vor.

¹⁾ Nach W. S. 206 Ist of nur verbort statt des.

Beachtenswert ist noch, daß nicht selten zwei Suffixe bintereinander stehen, so daß ein echtes Nominalsuffix zum Jufis wird.

Vgl. oben I, 1 die doppelte Anblingung von -a, -wa, ferner I, 12 die doppelte Auhängung von -o, -wo.

Besonders das Deminativsufüx -el bängt man gern an das Augmentativeuffix 1).

z. B. 'bin-qu "großes Kind", Dem. 'bin-gel, pl. 'bi-hon. ngolo-bu "Kamel", Dem. qelü-b-el. mbab-ba ,Esel*, Dem. bab-b-cl.

So erklart sielt auch wohl der Plurel zu babbel : mbamdon bez. mbandoù.

mbabba hat Plural bam-'di, dayon ist gehildet 'bam-'d-hon, das zu bomdoù und bandoù wurde.

19. Es ist aus den Aufstellungen in 18 ganz evident, daß 14 die Plurale -hah, -'e, -'i zur eesten Reibe der Singulare, die Plurale

-kon. -'de. -'di zur zweiten Reihe der Singulare gehören.

Die Plurale auf -dje und -dji sind nach 17 als gebildet mit dem Intix -dj- anzuseben. In neueren Bildungen tritt -dji, -dje auch mechanisch als Pluralsuffix an, besonders bei Fremdwörtern.
2. 8. aldjifu, pl. aldjifu-dji "Tasche".

kuntu, pl. kuntu-dje "Decke (zum Zudecken)" von port.

coberto.

Nur in der Menschenklasse besteht eine solche Begiebung zwischen den beiden Reihen nicht. -o (-wo), das Singularsuffix, 🗠 gehört zur orsten, -'bg, das Pluralsuffix, zur zweiten Reihe.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Unterschiede im Anhat der Personanklasse, von degen unten die Rede sein wird, diese Abweichung in der Behandlung des Suffixes veranlaßt haben.

Die Gründe, die bestimmend sind für die Wahl des Plural-20 suffixes, ob Heibs 17 oder 18 angewandt wird, vermag ich nicht za finden.

De abor - in 21 eine andere, nümlich kollektivische Funktion hat, als -be, halte ich es nach der Analogio der anderen Hamitensprachen für wahrscheinlich, daß -'di und -'de ursprünglich veras schiedene Panktion hatten. Die Soche wird sich wohl erst ganz aufklüten lassen, wenn uns die Grammatik der Hamitensprachen vollständig durchsichtig geworden ist.

Die Funktion von Reihe 15 und 16 als Plurale zur Aug-

mentativ- and Deminutivklasse ist vollkommen klar.

Es bleibt aber aufzuklären, warum ein bestimmtes Substantiv in Singular and Plural, Deminativ and Augmentativ an Reibe I. ein anderes zu Reihe II bezw. III gehört. Nach r scheint besonders Reibe II einzutreten. Vgl. auch 10 und 11.

Wegen Veränderung des Aulauts im Plural a. 21. 22.

¹⁾ Ebenso tritt im Susholi das Deminutivpräfix kis gern vor das Augmontutlyprafix dit-.

20. Damit lösen sich auch die seltsamen Schwierigkeiten beim

Adjektivum.

Man mall auch hier untersobeiden zwischen der 1., II., III. Stufe. Die Nasale und / bleiben unveranderlich in allen drei Stufen. Die stimmbsen Explosiviaute und die Kehlverschlußlaute a haben die IL und III. Stufe gleich.

Der Anlaut des Adjektivs richtet sich streng noch dem Aulant des Substantiva. Dieser Anlant bezeichnet nach 22 das

_Genus".

In den von W. S. 289 gegebenen Beispielen liegt die Sache in

folgendermaßen:

bold rot lautet mit in an nach einem Substantiv, das mit einer Frikativa, also h, s. se oder einem unverfinderlichen Laut wie I.

Unter denselben Bedingungen lautet kes jung* mit h, go'ot is

_eins* mit m un.

bo'd lautet mit b an nach den Explosivlanten g, dj, b, k, p

und den unveränderlichen Lauten l. n.

Unter denselben Bedingungen lautet kes mit k. go'st mit a an. bo'd lautet mit mb an nach den Nasalverbindungen mit mb, zo nd, iig und unch dem unveränderlichen L.

Unter denselben Bedingungen hutet kes mit k, go'ot mit ha au. man groß' verändert seinen Anlaut fiberhaupt nicht.

Als Suffix am Adjektiv wendet men in der Regel die Formen von Reihe I an. Nicht selten steht statt dessen das Pronomon, 25 d. h. Reibe III

Die Reibe II scheint nicht vorzukummen.

Besonders nach einem Nasal stehen die pronominalen Formen haufig, z. B. bei man "graß" nach Substantiven wie lingel, lana.

Außerdem haben die Adjektiva zuweilen eine Endung -/ bezw. 20 -ni im Singular, die bei Substantiven nicht vorzukommen scheint, Hiervon zu unterscheiden sind die Ragelu für die Partizipia, auf die ich bier nicht eingehen will.

21. Die aufallende Erscheinung, daß die Veründerung des Aulauts in der Personen- und Sachonklasse entgegengesetzte Funktion au hat, siehe oben I sewie W. S. 198 and 203, gehört zu einem Vorgang, der in den Hamitensprachen häufig ist und sich auch in den Semitensprachen fludet, und für den ich den Ausdruck "Polarität"

Es werden hierbei dieselben lautlichen Anderungen, aber in 10 entgegengesetzter Reihenfolge, gebraucht, um eine bestimmte grammatische Funktion von verschiedenen Wortrubriken auszudrücken.

Die Personenklasse hat als Anlant im Singular eine Explosiva, im Placel eine Frikativo.

Die Sachenklasse hat als Anlant im Singular eine Frikativa, as im Plural eine Explosiva.

Der Wechsel des explosiven oder frikativen Anlauts wird also benutzt, um den Wechsel des Numerus nuszndrücken, aber die Personenklasse verwendet diesen Wechsel in entgegengeseixter Reihenfolge wie die Sachenklasse.

m B. Personenklasse: gorke "der Mann", pl. morbe. Sachenklasse: worde "münnlicher Hund", pl. gori.

Die Veranlassung zu diesem Wechsel ist nach 7 ein l, das als Präfix vor des Nomen trat. Es lautete also die Personenklasse ursprünglich im Singular mit l au, im Plural nicht. Die Sachen-

w klasse lautete im Singular obus / un, im Plural mit &

Diesem Lautwechsel, der sich an die Gesetze in 7 anschließt, nur duß hier niemals ein aus I autstandener Kasal vor dem Anlant steht, schließt sich ein zweiter Vorgang an, der shonfalls der Polarität unterworfen ist. -- eine Tatsache, die bisher von den Grammstikern, 12 auch von W., übersehen ist.

Dieser aweite Vorgang bereht auf der Präfigierung eines Nasals nach 9. Der Nasal assimiliert sich dem folganden Konsonanten, indem er vor g stets å, vor d und dj stets n, vor h aber m lantet.

Die stimmlosen Laute worden durch den Naud mir explosiv,

so worfen den Nasal solbst aber ab.

50

405

Die Laute mit Kehlverschluß, die Nasale und I, werden durch

den Nasal nicht verändert. Wegen z a 25.

Die auf diese Weise gebildeten Nomine sind als Augmentativa aufzufassen. Natürlich schließen sich dieser Bildung dann eine Aum zuhl Formen au, bei denen eine augmentative Bedeutung nicht mehr ersichtlich ist.

Den Plural bildet diese zwelte Sachanklasse wie die erste, mit Vorsetzung eines I d. h. durch Voränderung des frikativen Anlauts in den explosiven.

z. B. vom Stumm mor "männlich" úgori, pl. goridji "der Hahn". úgoru, pl. gori (wie oben) "männliches Tiur".

Sogar Menschen gehan dann nach der Sachenklasse

z. B. igora, pl. gorke "geotter Mann".

Stämmen der Anlant im Singular und Plural gleich, da nach 7 und 8 z. B. n + h zu k wird, und l + h > abenfalls k gibt.

 kampuya, pl. kampuya "cine große Antilopa" der Art hampuire.

tjukama, pl. tjukaho "grobes Kind" von sulta, pl.

palalia, pl. palalidje "Felsen" von folalire, pl. palalidje "Felsklotz".

Mit dem Anlaut der Sachenhlause und dem Safür der Personenklasse.
 Siebe 22.

35

Die Beispiele zeigen, deß sich die Bildung, wie gesagt, nicht auf die Augmentativendung beschränkt. Es gehon eine Reibe Deverbalia nach dieser Weisa.

2. B. polol "Sieg" von föln "besiegen".

agabirgal, pl. gubirdi "Treppe" von gaba "hinnut- s

inbatu "Wort", pl. batūdji von bata "sprechen". tjomri "Müdigkeit" von somo "indde sein".

Angle ist klar, daß nach Analogie der unveranderlichen Formen mit stimmlosem Anlaut zuweilen auch die mit stimmhaften An- in lant erstarren und den Nasal im l'Iural behalten,

2, II, redau "Stranti", pl. daudji und ndaudje.

ngesa "Pald", pl. yese and ngesa.

Dieser Augmentativklasse ist nun eine Deminativklasse gegenthergestellt, deren Anlant im Singular und Plural dem der Aug- 18 mantativklassa genau entgegengesetzt ist.

Die Augmentativklasse hatte als Anlant im Sippular Nasal mit

Explosive, im Plural Explusive.

Die Deminutivklasse but als Aulaut im Singular Explosiva, im Plural Nasal mit Explosiva.

Daß hier wieder polare Vorstellungen zugrunde liegen, ist klar.

Wie wir in 22 sehen werden, steht die Personenklasse als das Große, Wichtige, Bedeutende der Sachenklasse als dem Geringeren, Unbedoutenderen gegonüber. Dasselbe Verhaltnis von Groß zu Klein besteht aber auch zwischen der Augmentativklasse und der is Dominutivklasse, und es wird verständlich, warum auch hier wieder die Lautverlinderungen in einnuder entgegengesetzter Reibenfolge den Wechsel von Singular und Plural ausdrücken.

> z. B. wie oben Augmentativ ageru, pl. geri "mannlichen Tier". Heminutiv gor-cl,pl,ngor-on_kleinerMann*1), so

Val. ferner zur Augmentativreibe:

mbalu, pl. bali "Belmi".

mbebea, pl. bebedji Stachelschwein.

ndiari, pl. dime "Gollagel" von din "Gellagel".

ndjarlu, pl. djarli "Stute".

iigiro, pl. girodji "Saliwein" u. s. f.

zur Deminutivreihe:

bangel, pl. mbadon "kleiner Affe" von manda, pl. ba'di Affr'.

danoangol, pl. ndanoakon "kleiner Hund" von rawandu, w pl. dawa'di "Hund",

gerugel, pl. úgerokoù "kleines Huhn" von gerogal, pl. gero'de .Huba".

¹⁾ Dall die Deminutiva von Porsonen somit auch in die Sachenklause kommen, wird in 22, erklärt. Indesson kommt auch der Plural teor-hon vor. in dem der Anlaut nurb der Monschenklesso, das Suffix nurh der Deminutivklasso geht.

Wir haben also nach dem Anlaut vier Reihen zu unterscheiden:

1. Menschenreibe 1 — 1
2. Suchenreibe — 1
3. Augmentativreibe n 1
4. Deminutivreibe 1 n

1. H. 1. gocko "Mann", pl. worbe,

2. worde "mandicher Hund", pl. gori. 3. ngore "mandiches Tier", pl. gori. 4. gorel "kleiner Mann", pl. ngoron.

Sollistverständlich ist auch in der Peminutivklusse der Anlaut von Singular und Plural identisch, wenn stimmlose oder unveränderliche Laute vorlingen.

2. D. kol-el kleiner Finger', pl. kolon von hondu "Finger",

pL kôli.

ħ

100

1.5

80

3-D

All.

641

kay'el, pl. kay'ok "kleiner Stein" von haëre, pl. kay'e "Stein".

tjolel, pl. tjoloù "kleiner Vogel" von sûndu, pl. tjolî "Vogel". lanael, pl. lanahoù "kleines Schiff" von lana "Schiff", pl. lanadji.

Vielfach werden Büume und die zugehörigen Früchte durch olnen Wechsel des Anlants unterschieden. Die Anzahl der Beispiele ist aber so gering, daß man bei den vielen unregehmtligen Formen das Gesetz noch nicht erkennen kann. Vielleicht steckt auch hier noch sine Art Polarität.

x. B. guy'ere, pl. guy'e oder in Anlehmung an die Mensehenklasse unuy'e Baumfrucht".

goro, pl. gernelje .KolanuB.,

aber word-re, pl. word-dji oder in Anlehnung an die Sachenklasse bord-dji "Kolanußbaum".

Dath hier von demselben Stamm were- sich das eine Mal gern-, das andere Mal bere- ergibt, ist sehr merkwürdig und läßt darauf schließen, daß g und b aus verschiedener Zeit stammen und unter verschiedenen Einflüssen autstanden sind.

ruku-re, pl. ruku-dje odor in Anlebnung an die Sachenklassee (!) dukti-dje "Papayafracht".

duku-o, duku-bi, pt. duku-dja "Papayabanin".

yellere, pl. wellerdj. eine Frucht' des Baumes gellerhi.

tmeredo, pl. tame dji "ein Buschbaum".

tame hi, pl. bume-dje; bagurua-hi, pl. bagarua-dje; tjobal-i, pl. tjobal e: pataki, pl. patali Akazlenarten*

Es scheint danach, daß die regelmäßige Form bei Bünnen und an Früchten im Singular und Plural gleichen Anlaut bat. Warme aber das eine Mal der Boum, das andere Mal die Frucht frikativen bez. explosiven Anlaut bat, ist nicht ersichtlich.

So geht auch 'bo-ki, pl. 'bou-'de (neben 'bodadje) "Affenbrotbaum" im Suffix nech II, dagegen 'bo-ra, pl. 'boh-e ,die Frucht des Affenbrotbaumes" nach 1.

Obrigens gibt es auch sonst Nomina der verschiedenen Klassen,

die aus nicht bekannten Gründen den Anlaut nieht verändern.

22. W. hat recht, daß er # 201, Note, die Personenklasse des Ful mit dem Maskullnum der Hamitensprachen, die Sachenklassen mit dem Femininum zusammenstellt.

Ich bin überzengt, daß das grammatische Geschlecht der Hamitensprachen, der Semitensprachen und wahrscheinlich auch der 10 indogermanischen Sprachen aus einer ülteren Personen- und Sachenklasse entstand.

W. gibt an, daß große Tiere schon im Ful öfter meh der Menschenklasse geben, Sklaven, Frauen und Kinder nach der Sachenklasse²).

z. B. gedal "Kleines, Junges; Kind, Knabe, Müdchen".
yerial "Tochter", im Plural allerdings mit der Endung
der Menschenklasse yeriäbe; donun-gel, pl. donur-'de
"Jungfran".

13

20

So steht sich gegenüber

Großes Kleines Subjekt Objekt Person Suche.

In einer Reihe von Hamitensprachen sind die Demiantive Feminius, s. R. im Bilin, Chamir, Schilb.

Im Masai und im Nama wird genau übereinstimmend ein Wort wie "Baum", "Stein" mit dem münnlichen Artikel gebraucht, am etwas Großes, Hohes, mit dem weiblichen, um etwas Kleines auszudrücken.

z. B. Masai: ul-tungani "der Mann", en-dungani "der klaine 20 Mann".

> ol-alem "das Schwert", oh-galem "das Messer", ol-dia "der männliche Hund", en-die "die Händin" oder "der junge Hund".

Nama: /iii-b m. "der Berg", /iii-s f. "der Felsen". »
/göu-b m. "Vulva der Kühe", /yöu-s f. "Vulva".
sam-i m. "weibliche Brust", seim-s f. "untenliche"
Brust".

Stärker läßt sieh die Unabhängigkeit des grammatischen "Geschlechts" von sexuellen Begriffen gar nicht ausdrücken.

Wie das Verhältnis des Sobjekts zum Übjekt zur Bildung dieser Vorstellungen beigetragen hat, gedenke ich an anderer Stelle zu erörtern, da dafür im Ful kein Anhalt vorliegt.

1) So sagt ja nach der Deutsche gerade auf Bezeichnung des Geschlechtsunterschledes "des Weilt", und bevertugt die neutrischen Deminative "das Middeben", "das Frünlein". In manchen dentschen Dialekten wird das Müdeben fast immer als Neutrum behandelt, queb wehn sie mit Namon genannt wird. Die Abstammung des Maskulinum von der Personenklasse zeigt sich in den Ramitensprachen mehrfach.

Im Bedanye wird der Akkusativ des Maskulinum mit dem Suffix de versehen.

Viele weibliche Eigennamen und des Pronomen "ich" folgen derselben Hegel. Andere Feminina erhalten dagegen das Suffix «

Wenn das Sufüx ursprünglich sexuelle Unterschiede bezeichnete, müßte es gerade bei weiblichen Personennamen gesetzt werden. Wenn diese aber mit maskulinem Sufüx versehen werden, so ist ja evident, daß dies "Maskulinum" eben einen sexuellen Unterschied ger nicht bezeichnet, sondern den Unterschied der Person von der Sache, genau wie im Ful.

In aintlicher Weise wird sa' "die Kuh" im Bedaupe als Maskulinum gebraucht. Auch hier kann eine zufällige Nichtheis achtung der sexuellen Eigenschaften nicht in Frage kommen, denn dies Tier wird wegen seiner Milch, also wegen seiner sexuellen Eigentümlichkeit geschatzt. Es ist aber für den Haushalt eines Hirtenvolkes die Basis aller Existenz, und derum kommt dies wichtigste Tier in die "Personenklasse", wir segen ins "Maskulinum".

Dagegen ön' "das Fleisch" ist "Femininum", besser es gehört zur "Sachenklasse", es ist nicht Person, sondern Ding, Objekt.

In der Fabel gehören im Ful die Tiere in die Menschenklasse —
natörlich, da sie reden. Genan so verfährt man in den Bantuspranhen. Darans ist im Snaheli der Gebrauch entstanden, daß
tie Tiere zwar nicht mit dem Präfix der Menschenklasse gebildet
werden, aber daß sie grammatisch als zur Menschenklasse gehörig
behandelt werden. Dasselbe Wort aber wird sofort nach der Saghenklasse, zu der es gehört, behandelt, wenn es nicht mehr ein wirkliches
Tier bezeichnet.

So geht hama nach der Menschenklasse, wenn es "Tier" heißt, aber nach der ni-Klasse, wenn es "Fleisch" beißt.

kibokho geht nach der Menschenklasse, wenn es "Nilpferd" beißt, aber nach der ko-Klasse, wenn es "Nilpferdpeitsche" heißt.

Die Frauen kommen also allmäblich in die Sachenklasse. Der 15 Vorgang läßt sich so darstellen;

Großes . Kleines
Sabjekt → Maskulinum Fentininum ← Objekt
Person 7 Sache

In den gebräuchlichen zemitischen Grammatiken sagt man: 10 das Neutrum wird durch das Femininum ansgedrückt. Das Umgekehrte würe richtig: Das Femininum wird zumeist durch das Neutrum mit ausgedrückt.

Die Schwankungen in der grammatischen Konstruktion des Femininum werden so verständlich.

Wie kreuzt sich aber der Begriff von Person und Suche --

wir sagen kurz Genus - mit dem Begriff der Zahl? Um das zu versteben, werden wir die in 21 dargestellte Polarität heranziehen milsben.

Eine Anzahl Menschen, die man nicht als Individuen, sondern als eine Einheit betrachtet, ist nicht mehr eine Person, sondern s eine Sache. Der Soldat wird zur Armeo, der Bürger zur Gemeinde, der Einzelne zur Familie, zur Gesellschuft Dadurch war der Wechsel der Zahl mit dem Wechzel des Genus in Verbindung gebracht, und mit Hilfe der oben geschilderten Tanschbewegung ergab sich nun das Resultat :

Die Mehrzahl der Menschenklasse hat identischen Aulaut mit

der Einzahl der Sachenklasse.

Umgekehrt hat die Mohrzahl der Bechenklasse identischen

Anlant mit der Einzahl der Menschenklasse,

Wenn nun unsere Annahme richtig ist, daß die Personeuklasse is sich zum Maskulinum, die Sachenklasse zum Femininum entwickelt liet, mußten sich in den bamitischen und semitischen Sprachen Spuren einer solchen Tauschbewegung finden. Und das ist tatsächlich der Fall,

Im Somali geht jedes Noman in kollektivischen Plural- 20 bildungen, wann es Maskulinum ist, ins Famininum, - wenn es Femininum ist. ins Maskulinum über. Im Hebrüischen und Arabischen hat das maskuline Substantiv das Zahlwort stets in femininer Form bei sich, das feminine Substantiv hat das Zahlwort in maskuliner Form bei sich.

Das mannlichste Maskulinum des Hebraischen an "der Vater" bat feminine Plurolendung 17138, das weiblichste Femininum 3128

"die Frau" hat maskuline Pluralendung und:

Ich erinnere ferner daran, daß im Arabischen der Plan fraktas anch der Maskulips stets feminin ist. Abalich hat im Nama das so singulare Feminiaum auch die Funktion eines kollektivisehen Plurals für das Maskulinum.

Im Nama spright der Ebemaun in Abwesenheit seiner Frau von ihm und ihr als "wir beide Franen", die Fran aber in gleichem Falle als _wir beide Manner 1).

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß hier eine alte gemeinsame Quelle für so eigenartige Vorstellungen vorhanden sein muß. Und da das Pal noch auf der Stufe steht, die wir als den

¹⁾ Nach Missionar Hogner erbt bei den Name der Sohn den Familiennamen der Mutter, die Tochter den Familiennamen des Vaters. Lieuselbe berichtste Superintzudent Nauhaus von den Koude in Ostafrika. Sehr instruktiv ist ferner folgende Baobachtung, die ich aus Hoills' The Nandi, Orford 1909, entrohme. Hei den Nandi tragen die Koabon unmittelbar vor der Baschneidung bladehenschmuck, S. 53. Das ist verständlich. Die Knaben sollen Mannet warden, so sind ale also worker als Madeben gerechnet. Nur durch polste Vorstellung ist aber zu verstehen, daß die jungen Madehen vor der Beschneidung Minnerkialdung tragen, S. 59.

Anfang der Entwicklung bezeichnen müssen, so wird es für die weitere Klärung dieser Vorgünge von orhablichem Nutzen sein.

leh möchte noch auf eine sehr bemerkenswerte Tatsache aufmerksam machen. Unter den Hamitensprachen steht das Masai s dem Rul besonders nahe. Im Masai haben wir nun bereits ein deutlich ausgebildetes grammatisches Geschlecht, allerdings mit den schon geschilderten Eigentümlichkeiten im Gebrauch.

Dies unterscheidet sich nach dem Artikel, der für das Mus-

kulinum ol-, pl. l- (il-), für das Femininum en-, pl. a lautet.

Ich halte es für möglich, daß wir in dem Prüfix gl- das l-Prüfix des Ful und in dem Prüfix en- das n-Präfix des Ful vor uns baben.

Dann ware das Maskulinum des Masai auf die Menschenklasse, das Femininum auf die jüngere Sachenklasse, die wir Augmentativ-15 und Deminutivklasse genannt haben, zurückzuführen. Jedenfalls verlahnt die Sache eine weitere Untersuchung.

Ob der arabische und behräische Artikel hiermit zusammenhängt, ist natürlich beute, wo wir am Anfang dieser Untersuchungen

stehen, nicht zu sagen.

23. Mit dem Vorstehenden sind schon überaus wichtige Gesichtspunkte gewonnen, um den Zusammenhang des Ful mit den Humiten-

und Somitensprachen nachzuweisen1).

Es lassen sich dem noch andere wichtige Beobachtungen hinzusügen. In erster Linie steht mir da der Gebrauch der Endungen 25-a und -i, um die Haupttempora zu unterscheiden. Dieses a und i kehrt als Suffix oder Prafix in verschiedenen Hamiteusprachen wieder, 2. B. im Somali und ist sogar durch Assimilation in den Stamm einiger Verba eingedrungen. Es liegt nahe, das semitische Perfektum und Imperfektum biermit in Zusammenhang zu bringen. Hat doch se das Hebraische im Perfektum a als Bindevokol vor dem Objektspronemen, im Imperfektum o < i. Es wäre zu untersuchen, ob nicht auch hier die a-Lante im Perfektum des transitiven Verbum lediglich durch Assimilation an den Schlastvokal entstanden sind.

Die "Konjugationen" des Fol, wie W. die abgeleiteten Verbazonennt nach dem Vorgang der semitischen Grammatik, reizen auch

zu Untersuchungen,

Es ist die Frage, ob nicht das Vorbum auf -ma, das passivische Funktion hat, mit dem Niph'al zusammenhängt, ob das Vorbum auf -ta, das intensive Bedautung hat, mit den Präfixen semitischer wonjugationen, die ein t anthalten, en tan hat.

DoB man in der 1. Pers. Plur. die inklusive und die exklusive Form unterscheidet, also "wir und du" oder "wir und du nicht",

hat des Ful gemeinsum mit dem Nama und dem Someli.

Die Ahnlichkeiten im Lautbestund des Ful mit den Lauten 21 der Semiten- und Hamitensprachen sind schon 2. 3. erwähnt. Ein

¹⁾ Vgl. bierzu meh Guirandon a. a. O. S. 137 ff.

so hanfig sind.

Wir laben gesehen, wie sich auch hier diese Lautverbindungen, a soweit sie auf l zurückgehen, zu g, dj, d, b oder zu n, n, m weiter entwickeln. Es ist zu unterauchen, ob nicht die Humitenoder Semiteosprachen Lauts enthalten, die auf ähnlichem Wege aus Nasalverbindungen entstanden sind. Wenn im Ful das arabische Wort tannär "Ofen" als tanduru aufgefäht wird, so ist für die w Ful nn eben urspr. nd, da dieser Lautwandel ju in ihrer Sprache heute noch vorkommt.

Die vielen Doppelkonsonanten, die im Hebrüischen derch Assimilation eines n entstanden sind, bestütigen diese Empfindung als richtig.

Die vielen Klassensuffixo des Ful sind in den Hamitensprachen

allemblich harabgesunken zu Wortbildungselementen,

Aus dem Ful wird aber verständlich, warum z. B. im Masai

das Nomen im Piural den Anlant und den Anslaut andert,

Man versteht so anch die überaus große Mannigfaltigkeit der 10 Pluralbildung 2. B. im Hausa, Somali, Chamir, Bilin, Iroh-Saho, Berberischen und Arabischen. Ich verweise auch besonders auf meine Ndorobostudie, Mitteilungen des Sem. für er. Sprachen Bd. X, Abh. 3. 8. 110 ff. z. B. auf die im Ndorobo häufigen Singulare auf -icade und die Plurale auf -i und -c, die ganz wie Fai-Formen zu aussehen.

Bei einer Übereinstimmung im Sprachban, die einen so breiten Raum einnimmt, darf ich auch wohl wagen auf allerlei Übereinstimmungen im Wortschatz hinzuweisen, wie sie mir z. T. bereits in der Ndorobostudie aufgefallen sind. Natürlich haben diese in Übereinstimmungen nur dann wirklichen Wert, wenn sie auf Grund einer genauen phonetischen Untersuchung der Lantgesetze jeder Sprache sich als gesutzmüßig erweisen. Diese umfassende Arbeit zu leisten, habe ich noch nicht die Zeit gefunden.

Ich mache ouf Folgendes aufmerksom.

Ful hanta "essen".

leu-ru, pl. leb-l , Mond'.

gari "Ort, Dorf, Stadt". malehol "Leopard". supo, pl. tjapande "zehn".

Wi "Kind, Sohn".
gelo-ba "Komel".
labbi, pl. labbe "Messer".
Zenichiff der D. M. O. Da. LXV.

Turkana whama sich esse".

Ndorcho üme sessen".

Turkana elap "Mond".

Masai gl-aba "Mond".

Dor, drive "Mond".

and al welle Hans".

gad, pl. gulig "Haus". mulilta "Leopard". taman "zehn".

Som. toban "zehn". wil "Sohn". gēl "Kamel".

Masni gl-alem "das Messer".

14

25

100

13

Nach 16. sus *lambi, vgl. lamdi "die Schärfe".

Fal 1601- "der Mann". tulo "spuken". suēri "Oebse".

10

Som. war "der Munn". tuf, Hausn töfa "spuken". on" i "Rind".

Einige seltsame Chereinstimmungen mit dem Nama möchte ich noch beifügen.

Ful land, pl. lab-i "der Wegt. Nama": dao-b "der Wegt. hgir-o, pl.giro-dji "Schwein". giri-b "Schwein"

Nama*) dae-b "der Weg".

giri-b "Schwein" (Bergdamarowert).

vgi, Sunhell ngiri "Warzenschwein".

duru-b "Mans".

dom-ro, domb-ru, pl. domb-i "Mans". ndou-ru "Ratte", s. 21.

Fernar möchte ich auf die weite Verbreitung des Ful-Wortes del "Weib, Frau" aufmerksam muchen; man sagt z. B. noch im Schambala. Ostafrika ver-ndele "die Mädehen" und im Kinga un-dala "die Frau". Gori "Mann" erinnert an m-godi "Mann" in vielen ostafrikanischen Bantusprachen. Beide Worte muchen hier den m Eindruck von Lebuwörtern aus dem Hamitischen aus neuerer Zeit.

24. Auf Übereinstimmungen zwischen Bul und Bentu ist wiederholt kingewiesen, und man gewinnt beim Studium des Fol immer mehr den Eindruck, daß es auf der Grenze zwischen dom Hantu und den Hamitensprachen steht, daß seine Erforschung also as filt beide Sprachgruppen nützlich sein kunn. W. but wiederholt auf derartige Ubereinstimmungen hingewiesen, vgl. S. 199 die Bildung des Genitivs, S. 200 die Einteilung der Nomina in Klassen, S. 205 die auffallende Ähnlichkeit des Plurals der Menschenklasse Ful -'be, Banto ga-, S. 206 die Chereinstimmung zwischen 30 der Flüssigknitsklasse Fal -am, Banto one. die Erklärung der ki-Klasse des Bantu aus der -ki-Klasse des Pal S. 207, die Erklarning der li-Klasse und der lu-Klasse des Banto aus der riund ru-Klasse des Ful S. 209, die Übereinstimmungen im Singular der Menschenkinsse S. 217, die Übereinstimmung des Verbalsuffixes as -a in beiden Sprachen S. 225, to als Verneinungspartikel S. 228, die Obereinstimmung 🛣 den Zahlworten "drei" und "vier" S. 243.

Das ist bereits ein umfangreiches Register. Ihm ließe sich noch mehr hinzufügen. Zunnehst sind die Lautgesetze des Bantu mit denen des Ful in vieler Binsicht merkwürdig übereinstimmend. Was in 9. über die Wirkung des ussalen Präfixes steht, künnte fast ebenso in irgend einer Bantugrammatik stehen. Auch die Gosetze in 7 orinnera sehr an ühnliche Vorgünge im Bantu.

¹⁾ Wortschatz der Khul-khoin von J. G. Kroenlein, Bertin 1889.

So kommt es, daß ein großer Teil des Wortschatzes im Pul sieh ausnimmt wie nur einem Bantuwürterbuch. Man vorgleiche Verha wie anda, ann, enda, eta, fala, fana, fela, fena, fera, fetja, fia, fina, fira, fofa, fonda, feta, fuka, fusa, gawa, gena, myera, qomba, gonda, guma, hala, hawa, hofa, ita, lila, lima, linda, lota, lumba. lita, luwa, mila, mina, muha, nanga, ronda, ruka, suka, tuka, tuma, tumbila, tupa, wamba, wandja, wanga, wara, wana, wila, yonga und viele andere. Jeder Unbefangene würde sie ohne weiteres für Bantusprachgut balten. Ich gebe zu, daß is as leicht ist eine Reihe von Verben zusammenzustellen, deren Lautbildung vom Bantu stark abweicht, aber ich behanpte ja anch nicht eine Identitat, von Ful und Bantu, sondern eine weitgehende Ähnlichkeit.

Die Gesetze der Vokalassimilation in 13. erinnern stark an 20

das Bantu. Vgl. meinen Grundriß, 2. Aufl., S. 13.

Für die Verwandung versabiedener Bildungzelemente, um Früchte und Büume zu unterscheiden, die wir oben 21. erwähnten, vgl. im Banta "Grundzüge""), S. S. 10. Zu der Bildung des Tempus naf -a, das Ful und Bantu gemeinsam haben, kann ich jetzt das Tempus 25 auf -i fügen, das sieh ebenfalls in beiden findet. Vgl. oben 23. und "Grundriß""), 2. Auft., S. 56.

Die Wiederholong des Klassensuffixes vor dem Verhum W.

S. 245 erinnert in auffallender Weise an dus Bantu.

Die Verwendung von -o, -u zu intransitiven Bildungen orinnert au Westermann mit Becht an die passive Endung -u im Hause. Auch sonst tritt in den Hamitensprachen oft ein u als passivbildend ein. Vgl. das o und v in den Passiven der semitischen Konjugationen, worauf W. wohl abzielt, vor allem über -u zur Bildung des Passive in der überwiegenden Mehrzahl der Bantusprachen.

Das intransitive Suffix -e, S. 229, findet sich im Banto In intransitiven Adjektiven und von da in intransitiven Verben. Siehe

"Grandriß", S. 40, 41, 42,

Die dreifsche Art der Pronomina demonstrativa, jo nach der Entfernung des Gegenstandes vom Redenden, und in Übereinstimmung w mit den Nominalklassen stimmt genau mit dem Bantu. Vgl. W. S. 220 mit "Grundzüge", S. 39—44.

Grundalige ainer vergleichenden Grunmatik der Bantuspruchen von Carl Meinhof. Berlin 1908.

²⁾ Grundrill einer Laudehre der Buntdsprachen von demachten Berlin 1910.

Ein wesentlicher Unterschied ist ja das, daß im Bantu die Menschanklasse mit den übrigen Klassen der Nomina gewissermaßen auf einer Linie steht, während im Ful die Monschanklasse sich durch die Veränderung des Anlantes scharf von den Sachenklassen sicheidet.

Indessen ist doch nuch im Kantu das Übergewicht der Menschenklasse ganz evident, und in allen Bantusprachen hat je der Singular der Menschenklasse sein besonderes Verbalpronomen, das von der allgemeinen Rogel abweicht. Siehe "Grundriß", 2. Auß., S. 38. 39. 10 Anßerdem haben die Pronomina possessiva und personalia der Menschenklasse ihr entörliches Übergewicht schon in der Ausbildung der ersten und zweiten Person. Die Grenze zwischen Ful und Bantu ist auch bier also nicht so scharf, wie es auf den ersten Blick scheint.

Die abgeleiteten Verba (Konjugationen) beider Sprachen scheinen ja sehr verschieden zu sein. Aber in einem Pankt stimmen sie anter chander überein, daß sie nämlich mannigfach diese Ableitungsandungen verhinden können. Siehe W. S. 238. Derartige Kombinationen sind auch in Hamitensprachen möglich, während in so den Semitensprachen zumeist die Bildung völlig erstarrt ist und Kombinationen nicht möglich sind, abgesehen von den sehon überkommenen.

Ich füge hinzu, daß das Ful wie das Bantu die Zehnerzahlen von "zehn" bildet und nicht wie viele Sudansprachen von "zwanzig".

Allerdings gibt es ein besonderes Wort für "zwanzig" neben dem für 2 × 10.

Für die ursprüngliche Wortstellung der Hamiten- und Semitansprachen glaube ich die Rogel gefunden zu haben:

> Verbum Subjekt Nomen regens Genitiv

Für die Sudanspenchen, so weit sie nicht unter hamitischem Einflug stehen, gilt die Regel:

> Subjekt Verbum abbängiger Genitiv Nomen regens.

Im Ful steht das nominale Subjekt vor dem Verburu. Fingt aber der Satz mit einem andern Wort au, so tritt wie im Dentschen Inversion ein. Das Subjekt kommt hinter des Verburn. Der Genitiv steht stets hinter dem Nomen regens.

Im Banta steht das nominale Subjekt vor dem Verbum, es o kann abor auch dahinter steben. Besonders im Sanbeli ist diese Nachstellung sehr beliebt. Der Genitiv steht stats hinter dem Nomen regens.

W. weist, wie gezagt, mit Rocht darauf hin, daß Ful -o. pl.
-Ve in der Meuschenklasse auffallend erinnert an Bauta mu-, pl. ga-,
a Man bat aber hier immer das Bedenken, daß die eine Sprache
Suffixe, die andere Prilixo las.

Man muß aun nicht annehmen, daß diese Suffixe willkürlich zu Prätizen wurden, sondern andere Bildungen des Ful in Betracht ziehen.

Lier Satz: o I'ulo oder omo Pulo "er ist ein Ful",
be Fulbe oder e'be Fulbe "sie sind Fulbe".

ist doch nabezu identisch mit;

omu-kerero "der Heroro" eig. "er ist ein Herero", und ovo-kerero "die Herero" eig. "sie zind Herero".

10

95

13

Vgl. "Grundriß" 2. Aufl., S. 39; "Grundzüge" S. 37 f. Man vergleiche folgende Ful-Formos:

> ma-sembe, pl. 'be-sembe "Starker". mg-tjede, pl. 'be-tjede "Geldbesitzer". ma-bage, pl. 'be-bage "fleckiger Mensch". ma-gape, pl. 'be-gape "Unbeschnittener". ma-nang, pl. 'be-name "Krapker".

mu heißt hier "der Besitzer" und steht deshalb vorau. Jeder Kenner einer Bantusprache würde aber diese Formen einfach für Bantu halten.

Vgl. Duals ma-to, pl. ba-to , Menseh*.

mu-kala, pl. 'ba-kala "der Weiße". mu-kom, pl. 'ba-kom "der Sklave", n. s. f.

Natürlich gibt es anserdem Formen, die zugleich Suffixe enthalten:

r. B. mo-putju, pl. 'be-putji "Reiter". mo-rebūdją, pl. 'be-rebūdje "Götzendiener". mo-sudu, pl. 'be-tjū'di "Hausbesitzer".

Aber nochdem einmal die Prätizbildung als Unterscheidung des Numerus an der Hand obiger Formen eingeführt war, verkümmerte die Suffizbildung und sank auch hier hernb zur einfachen Punktion der Wortableitung, vgl. "Grundriß" 2. Aufl., S. 40 f. 20

Als Beweis, daß die augeführten präfixahnlichen Bildungen im

Ful nicht vereinzelt sind, führe ich die Fulformen an:

ko-lade "etwas, das in Schrecken setzt". ko-weli "Süßes, Angenehmes".

ko-wowel "Schmetterling". ko-wowel "Schmetterling".

ko-yaranini Erbarmen".

Vgl. Suaheli *tja-kula* sus *ki-a-kula "Speise, etwas zu essen". *tja-kuhua* aus *ki-a-kuhwa "etwas zu trinken". w
Ferner Ful: no-widi "etwas Süßes, Angenehmes", sowie die

sehr häufigen Nomina, die mit präfigiertem djom "Besitzer" gebildet werden, wie djom-südu "Hausbesitzer".

Der Zusammenbang zwischen Bunto und Fol wird aber nach evidenter durch den Nachweis, daß es heute noch Sprachen gibt, so die die betreffenden Präßke kum Teil noch als Suffixe haben. Missionar Ebding aus Kamerun teilt mir eine Anzahl Worte der Ndem-Sprache¹) mit, die er persönlich aufgenommen hat.

Ich finde hier in der Menschenklasse das Prafix 10-, 100-, pl. be-:

B. wo-nje, pl. be-nje ,der Neger*.
 we-bon, pl. be-bon ,der Euronaut*.

Es erscheint aber auch bo- und ba- als Pluralpratix:

z. B. w-angeli, pl. bo-nyeli "Saugling", vgl. Fal. bingel "Kindeben".

te-nje, pl. bosje "Madelsen".

Ohne Prafix im Singular: je, pl. ba-je . Frau'.

Sehr merkwürdig ist das Duala Premdwert mu-kula, pl. bakala "der Europäer", das hier im Singulas als ükuna das mu- zu n- assimiliert und im Platal ba-kala-bi und ba-kana-bi, Prafix und Suffix zugleich, hat.

Das Praitz sg. 4-, pl. bo- ist aus dem Banta nicht einfach

zu identifizieren:

z. B. a-senyam, pl. bo-senyam "die Zwergantilope". a mbaha, pl. bo-mbaha "das Messer".

Die 5. Klasse des Bantu ma- orscheint auch hier ale plural-

10 B. buti, pl. mashuti , Matte'.

Das Daniewort di-bato, pl. ma-bato ist aufgezommen, bildet uber den Plaral ma-bato-ma mit Pratiz und Suffiz ma.

Das Softix fungiert bier auch, wie sonst im Bantu ma-, als Bezeichnung für Flüssigkeiten (Pal. -am).

z. H. lo'ma .Wem' neben lo'.

Sonst erscheinen fast stets Suffixe zur Pluralbildung. Ein Suffix -bi, -i erinnert an Bantu pi-, Duala Vo-,

7. H. mboh, pl. mboh hi "Pfahl".

san, pl. sani-bi "Mans".

ngula, pl. ngulo" "Huha", Duala wha.

mlm, pl. mbohi "Kalebasse".

lation, pl. halon bi "Kalebasse".

kinan, pl. kinan bi "Kalate".

kinan, pl. kinan bi "Erdnuß".

ngi, pl. ngi bi "Ebbarer Karbiskern".

ko, pl. kam-bi "Bosen".

kom, pl. kam-bi "Koffer".

kye, pl. kye, bi "Sali".

kyem, pl. kyem bi "Korh".

bō, pl. bō-bi "Schüssel".

nyin, pl. nyin bi und myin-i "Erde".

ngo, pl. ngo-bi "Yams".
ngi, pl. ngi-bi "Schaf".
kon, pl. kon-bi "Pisang".

^{1.} Ebding gibt an: "Der Stamm Norm wahnt nordärtlich von Yebsal, noch dissetts des Nam". "Der Warldoff brifft in seinem Oberlauf Nam.)

teheni, pl. téheni-bi "Ölpalme". taa, pl. taa-bi "Schemel". kahoni, pl. kohoni-bi "Berg". tam, pl. tam-bi "Spazierstock". nisóm, pl. nisóm-bi "Mensoli". njo, pl. njo-bi "Kafer, Insekt". nji, pl. nji-bi "Banm".

Zuweilen hat der Singular ein Prafix a-:

 B. (a)nam, pl. nam-bi "Gras", a-fo, pl. fo bi "Blatt".

a-min, pl. milinn-i , Vogel*, Duala i-non.

w.e. pl. b.c und b.c.bi "Mensch" hat das Menschenprüffs und zugleich das Suffix -bi. In Fremdworten aus dem Duala ist das Prüfix zum Teil beibehalten.

> B. tunkań, pl. be-tumkań "Lampe", Duala e-turukań, w pl. be-turukań,

10

SUF

n fe

ador as ist ein Suffix angehangt,

z. B. tamba, pl. tumba-bi "Hut", Dunia tamba.

Rinigo Plurale mit dem Suffix -li erinnern an Bante lie, Du. i-

z. B. jtoù, pl. jtoù-li "Hungor".
haù, pl. baù-li "Gifthenher".
faù, pl. fan und foù-li "Korn der Olpalme".
bi, pl. bi-li "Ölnuß", Du mbin.
te, pl. to-li "Stoin".
soù, pl. soù-li "Zahn", Dn. soùya.
hihi, pl. hihi-li "Augo".

udib, pt. mlibi-li "Wasser", the madiba. bi, pt. bi-li "Flasche". ton, pt. ton-li "Ohr", Do ton.

Annh hier kommt im Singular des Pratix a- vor,

e B. a-ho, pl. ha-li "Boin, Pull". Das Suffix -ti erinnort an Bantu tu-, das e. B. im Nyandja

2. B. baha, pl. baha-ti "Topf".

als di anituitt.

bahi, pl. bah-ti "Busehmesser".

Das Suffix ser weiß ich nicht zu identifizieren. Vielleicht ist es mis shi entstanden.

z. B. time, pl. time-mi "Kolokassin".

Ganz framdarfig ist der Plural fo-bo neben bo zu bo "Hund". Duala mbo.

Die Zahlwörter stimmen z. T. mit dem Duale überein, z. B. itan "Cant" mit Du. -tanu, sambo "sieben" mit Du. sambo, bua "neun" mit Du. dibua, diem "zehn" mit Du. 'dom.

Dall die Soche nicht zufüllig ist, dafür vorweise ich auf andere Sprachen, für die G. A. Krause den Ausdruck "bantoid" geprügt hat. 46 z. B. das Avatime. Vgl. den Aufsstz von Funke, Mitteil. des Sent. für Orient Spr. Bd. XII, Abt. 3, S. 287 ff.

Hier wird, wie im Bastu, Singular und Plural durch Präfixe unterschieden.

2 B. Kl. 1 sg. a-, a-, pl. be-, ba-. Vgl. oben das Ful. Hierzn gehören außer den Meuschen allerdings noch andere Dinge.

Kl. 2 ku-, pl. be-, ba-. Vgl. oben die mit ko- gebildeten Formen des Ful.

KL 3 ku, pl si-.

Kl. 4 ki-, ke-, pt. bi-, be-, Vgl. Bantu Kl. 7, 8 ki-, pl. ri-.

Kl. 5 ke-, ka-, pl. ku-

Kl. 6 a-, c-, pl. i-.

Kl. 7 li, pl. c., o. Vgl. Bantu Kl. 5, 6 li., pl. ma.

Vgl. noch ku- als Infinitivpräfix wie ku- Kl. 15 im Bantu Wie lose diese Präfixe vor den Substantiven stehen, geht daraus hervor, daß bei zusammengesetzten Worten das Präfix des zweiten Wortes vor das erste tritt.

So bildet man

10

拉色

ъu

li-se-bi "Bannfrucht" von o-se "Bann" und li-bi "Kern, Same", so ku-dze-su "Franenkleid" von o-dze "Fran" und ku-so "Kleid".

Das in SI 1 und 2 als Plurafreichen angeführte Prafix baerscheint aber in den präfixhesen Worten, die Funke als Fremdwörter ansieht, als Sufüx:

> B. fesre, pl. fesre-ba "Fenster" (europäisch) aus dem Ewe. ablege, pl. ablege-ba "Sinhi" aus dem Ewe. afokpa, pl. afokpa-ba "Schuh" aus dem Ewe.

Außer den Präfixen haben die Substantiva aber zugleich Suffixe, die Immer dem bestimmten Artikel entsprechen.

Sie lanten für Kl. 1 Sing. -e,

Kl. 2 Sing. -a, -p

Kl. 3 Sing. —

Kl. 4 Sing. -e (-ie)

Kl. 5 Sing. -a, -e

Kl. 6 Sing. -la (-na)

Kl. 7 Sing. -le (-ne)

Plur. -ba (-me)

Plur. -ba (-me)

Plur. -ba (-me)

Plur. -ba (-ne)

Plur. -la (-ne)

Plur. -la (-na)

Plur. -la (-na)

Plur. -la (-na)

Plur. -ba,

Abuliches lüßt sich noch in einer Reibe anderer Sprachen nachweisen. Ich mache besonders aufmerksam auf das Tem, s. Miller, Beitrag zur Kenntnis der Tem-Sprache (Nord-Togo). Mitteil, des Som. für orient. Spr. VIII, Abt. 3, S. 251 ff. Hier baben die meisten Klassen Suffixe, aber Kl. 21 S. 259 bat das Suffix angleich auch als Prüfix.

Damit ist meines Erachtens arwiesen, daß ein Teil der Bildungselemente, die wir im Ful als Suffixe und im Bantu als Präfixe a kennen, in Sprachen, die sich deutlich als Mischsprachen erkennen lassen, gleichzeitig als Präfixe und Suffixe nuftreten. Es steht also nicht zu bezweifeln, daß die Präfixe des Bantu sehr wohl mit den

Suffixen des Ful zusammanhängen können.

Damit ist also eine sehr weitgehende Übereinstimmung zwischen Ful und Bantu dargetan, und ich kann es ungen, auf einige Übersinstimmungen im Wortschatz, die mir aufgefallen sind, hinzuweisen. b Naturlich sind diese Übereinstimmungen erst dann zwingend, wenn es gelungen ist ihre Gesetzmäßigkeit anchzuweisen. Das ist hente noch nicht möglich, und so müssen sie mit allem Vorbehalt gegeben worden. Natürlich ist dann auch noch zu untersnehen, ob es sich um aine Verwandtschaft eines Ful-Wortes mit einem alten Bantu- 10 Wort handelt, oder um ein Lehnwort aus Hamitensprachen aus inngerer Zeit. S. oben 28 wandele, wagoti.

Ful didj- "Wasser" erinneri an hana (kana) "night sein" an

djam .gut"

'ima _steben* "godiest" nek Davon in-de Name". waku "Biene" nama "essen" vima _singen* (m steht mach 6, häufig statt mb) gera "versuchen, probieren"

Banta -riyi

Bantu kana , lauguen" und die bünfige Verneinungspartikel ika. 16 Suali, -ema (ngema, ndjema , gut*). Duals -am ('bu-am). Banto yfuia .steben". -ying Name".

> n-uki (-yuki) "Biene". nama .Fleisch, Tier". pimba "singen".

超

ŝå

4.6

yeld .messen*. vgl. Konde gela "messen, versuchen, zielen".

Ich möchte noch auf allerlei Anklänge zwischen Ful und cinzelnon Bantusprachen aufmorksam machen.

Ful asa, as'a, atja "verlassen, Snaheli atža "verlassen, lassen, lassen, ahlassen*

be-re, pl beh-e .die Frucht*

ha'da (ka'da) "hindern" hā'di (kà'di) ,bitter, salzig, scharf sein, hart, schwierig sein"

hama (kama) "reisen, herumziehen*

hamana "nach einem andern Ort. verziehen"

icuitgut "Ameise" tākugol, pl. taki "Schmutz, Mist "

sblussen".

bo-ki, pt. bou-'de "Baobab"; Saaheli mbuyu, pt. mibuyu "der Baobab"; buys , die Frucht".

> Suaheli kataa "verweigern", -kali "scharf, streng".

> > hama "umziehen".

tsmign "Ameise". taka "Schmutz".

Ful toko "klein" djam-gel "Spaten, Schaufel" soba-dje, pl.sobā-be, Fraund"

hondu "Turteltaule"

10

hgra "spahen" laso "leaken" saka "Kind. Junge" z. H. saka yorko "Konbo". saka debbo "Madehon" Sunheli "dogo "klein",
djembo "Hucke".
Kufir usi-go'bo "Freund"; u'buyo'bo "Freundschuft".
Sothe p'its'i "Zebru".
Herere o-handa "eine klaine langschwänzige Tanbe".
Herere hora "spähen".
Herere nau-guko "Müdchen";
omu-suko-rume "ein junger
Beschnittener" (-ruma heilit

.mannlich").

Im Dun'te finde ich zunächst folgende höchst begebtenswerte is graumatische Übereinstlimmungen mit dem Fol, die sieh in andere Bantusprachen nicht ganz zo finden.

Das Dunke bildet ein Tempus auf -i für die Vergangenhoft. Eine Reihe von Verhen baben dies Tempus so vorwingend im Gebrauch, daß man es im Deutschan mit dem Prisons wiedergeben miß, indem -i alnen Zustand ausdeückt. Vgl. Christalier's Darstellung in seiner Dunke Grammatik, Busel 1892, S. 32, mit Westermann's Darstellung, S. 230 unter 66.

Das Pronomen omo "er", mo "ihm", "ihm", vgl. mit Duala mo "er, ihm, ihm". Ful om "mein", das auf mi "ich" zurückgoht, verse gleiche mit Duala sum "mein", dessen Herkunft, von sami nicht zweifelbalt ist.

Das Suffix ag bildet im Ful ein Plusquamperfektum, im Duala den Modus der Relativelitze in der Vergangenheit.

Die H. Kanjugation des Fal mit dem Suffix -no hat objektive,

to boxw. transitive, gelegentliche sogar kausative Bedeutung.

Im Duala ist -ne < altern -no mir wenig im Gebrauch für reciproke Funktion, wie das den endern Bantusprachen entsprechen würde. Dagegen fand ich schon 1889 die für das Ful angeführten Funktionen dieses Suffixes. Vgl. meinen Aufsatz: "Das Zeitwert in der Duala-Sprache". Zeitsehr. für afrikan. Sprachen, 1889. Heft 1, § 13. Vgl. auch Christaller a. a. O. S. 57.

Merkwürdig übereinstimmend sind nuch die Demonstrativa.

z. B. Ful. Menschenklasse Sing, o on o'g (st. 'q'a)
Duela, Menschenklasse Sing, an onn nang
Ful. Menschenklasse Plur. Be ben be'a
Duala, Menschenklasse Plur. ba ban bang

Vgl. noch folgende Vokabela.

Fal bamba "tragen".

dambu-yal "Tur".

djipa "hinabgehea".

441

Dunla 'bambe "tragen".

djembe, pl. membe "Tür",

ni'ba "hinabgehen", davan

ndji'ba "dia Tirfe".

Ful hāla (kāla) "sprechen".

dari "alt sein", "alt werden".

hun-no "riechen".
na'u "lischen".
to'ba "tröpfela".
nde "und", verbindet Satze.
nama, namo "aufstehen".
banau "Hacke".

Duala kwala "sprechen".

mu-turu, pl. "In-turu "der
Ältere".

numba "riechen".

sue "Fisch".

to "Tropieu".

nuhe "und", verbindet Sutze,

umice "aufwachen".

di-bua .Hacke".

Sehr merkwürdige Übereinstimmungen liegen auch im Benga¹), m Corisko-Bai, vor. Die Verbalendung-ma ist da von mir als "Stativ" bezeichnet, aber das angeführte kolamaka "beredet werden" von kala "reden" ist einfach intransitiv.

Vgl. die Endung -ma als Passivum im Ful.

Das hier viel augshängte sku erinnert sturk au die Endang is ske, ske im Ful, die nach W. S. 231 fast jedem Verbum angeblingt werden kann, ehne daß eine Änderung der Badeutung erkennbar würe.

17m Endang -na stimmt in der Funktion mit der II. Konju-

gation auf ma im l'ul Aberein.

Vg), die Vokabeln. Ful halo (kala) "sprachen". hymere, pl. keune "Handert". manu-kike "sieh windern".

Denga kaka "spreehen". kama "Hundert". mamaka "sioh wundere".

ĽΟ

25. Sine große Zahl der ambischen und anderer Fremdwörter sind von W. als selche gekennzeichnet. Mir sind noch as einige aufgefallen:

deftere "Buch" المُعَدِّعُةُ diss.

diama'n "Loute", المُعَدِّعُةُ diss.

luci "surflekkommon" zu أَنْ (vgl. Suah. rudi, hudi).

make, pl. bake "Speiserest"») المُعَدِّعُةُ "Sünde".

Hieran anschließend, möchte ich darauf aufmerksam machen, daß z wahrscheinlich stots fremden Ursprungs ist, we as im Ful vorkommt. Darauf deutet es hin, daß z stots unverunderlich ist.

 Vgl. meinen Aufastz: "Des Zeitwort in der Bengasprache". Zeitschrift für afriken. Sprachen 20/00, Hoft V. 265—284.

2) Das Wort ist morkwitelig, weit liter der Singular aufmeindes er angemonnen hat nach fullschom Lautgesetz. Ähnlich verändert des dem Arabischen sotnemmene kefere im Placet des Anlant in hefer-be. Vgl. die Veränderung von den er in Anlehmeng an die Besetze in S. W nechtig seben nechter. Sonnabend*

ana arab. an-adbt السبعت, vgl. har ,bla* von amb. ḥattā حتى.

³⁾ m statt mb nach folischen Lautgesetz in d.

Das Resultat dieser Untersuchung, die mir durch Westermann's Buch armöglicht ist, scheint mir ein sehr wichtiges zu sein. Klarer als hisher erkennen wir den Zusammenhang der Hamitensprachen und also auch der Semiteusprachen mit Spruchen, die s wir bisher nicht zu den flektierenden gerechnet haben. Das vorheißt uns wertvolle Erkenntnisse für Phonetik und Grammatik beider Sprachengruppen. Zugleich wird uns durch das Ful eine Brücke geschlagen zu den so merkwürdigen Bantusprachen, und wir werden uns der Aufgabe nicht mehr entziehen können, das to Verbültnis der Hamiten- und Semitensprachen zum Bantu endlich cinmal klar zu stellen. Ich hoffe dabei besonders auch auf Westermoun's Mitarbeit. Er hat mit diesem Erstlingswork den Beweis geliefert, daß er noch mehr kann als Ewe, und ich hoffe, daß meine Ergänzungen seiner Weiterarbeit von Nutzen sind. Vor allem 18 möchte ich aber jugendliche Sprachforscher anregen, sich dieser nen aufblühenden Wissenschaft anzunohmen, die uns reiche Ausheute verheißt für das boch so wenig angehante Feld der vergleichenden Lautlebre und Grammatik der Hamiten- und Semitansprachen.

Mak

Inhalt.

Einführung.

- Über Lautbeobachtung und Grammatik im Allgemeinen.
- 2. Die Kehlverschlußlaute.
- es S. Veründerung der Kehlverschlußlante.
 - 4. , w, g, dj, y.
 - 5, w und w.
 - 6. Die übrigen Labialen.
- to 7. Die Bedeutung des 1.
 - Verdaderung der Konsonnaten durch vortretendes l.
 - Veranderung der Konsononten durch vortretenden Nasal,
- as 10. Assimilation der Konsonanten.
 - 11. Dissimilation.
 - 12. Transposition.
 - 13. Vokalassimilation.
 - 14. Ablant

- 15. Seltenere Lantvorgange.
- 16. Die Doppellaute.
- Stammverstärkung durch Infixe.
- Die Klassensuffixe und die zugebörigen Pronomina.
- 19. Singular und Plural.
- 20. Die Adjektiva.
- 21. Polarităt.
- Die Entstehung des grammatischen Geschlochts.
- Die Beziehung des Ful zu den Hamiten- und Semitensprachen.
- 24. Die Beziehungen des Ful zum Bantu,
- 25. Die Fremdworte.

Schlaß.

The Monolithic Pillars or Columns of Asoka.

87

Vincent A. Smith.

The monolithic Pillars or columns of Asoka, inscribed and uninscribed, justly merit our attention and admiration as monuments of engineering ability, perfect examples of the highest skill of the stone-cutter, and vehicles of a brilliant display of fine art.

No complete catalogue of those wonderful works having been a published, it will be advisable, before discussing cartain matters of interest in connexion with them, to compile a list, as full and accorate as possible, of all the surviving Asoka columns, as well as of those known or believed to have existed once or to exist now. I believe that several still remoid to be discovered. It will to be convenient to begin with the notices in the works of the Chinese Pilgrims, the first being Fa-hien (Fu-hsisa), who travelled between AD. 399 and 414, and the second Hinen Tsang (Yuan Chwang &c), who was in India from October, AD, 630 to July 6441).

I'n-bien mentions three pillars as having been created by to Asoka, viz Nº 1 at Saakāsya, and Nºº 2 and 3 at or near the ancient imperial capital, Pāṭalipatra. The relevant passages are

quoted from Legge's version (Oxford 1886).

No 1 (Chap. XVII). At Sankäsya the steps of the ladders or stairs by which Gantama Buddha had descended from heaven so remained visible. Over these, Asoka built a temple, containing a colossal image, and "behind the vihara be erected a stone pillar about fifty [sic, read "thirty"] cubits high, with a lion on the top of it. Set into the pillar on each of its four sides as an image of Buddha, inside and out (i.e. "all through") shining and transparent as it were of lapis lazuli".

I have discussed the varying versions of this passage in Ind. Ant., 1909, up. 152-154, with the result that the statue may be

I follow Chavannes and de Lacouperie in retaining the spalling Bluon Tsang, and Legge in spalling the earlier pilgrim's name. For filmen Tsang's Bluorary in India see my Appendix to Watters, On Yuan Chicang's Travels in India, vol. II, pp. 335—342, with map.

taken as having been 16 Chinese feet high, and the pillar 90 cubits

(choic), equivalent to 40 or 50 English feet in height.

Nos 2 and 3 (Chap. XXVII). The great staps of Asoka was more than three li, rather over half an English mile to the south s of Pataliputra. A temple (viliaru), marking the footprint of Buddha, with its door to the north, stood in front of the staps, "and on the south of it there is a stone pillar (N° 2) fourteen or fifteen cubits in circumference, and more than thirty enhits high, on which there is an inscription, saying: — "Asoka gave the Jumbudeipa to the general body of all the monks, and then redeemed it from them with money. This he did three times".

"North from the tope [stapa] 300 or 400 pages, king Asoka built the city of Ne-le. In it there is a stone pillar (Nº 3), which also is more than thirty feet high, with a lion on the top of it. In the pillar there is an inscription recording the things which led to the building of Ne-le, with the number of the year, the

day, and the month".

We now pass on to Hinen Tsang (Yuan Chwang &c), who travelled between AD, 620 and 645. He mentions distinctly no

so less than 15 pillars as having been set up by Asoku.

No 1.—At Kapitha, apparently identical with the Sankāsya of Fa-hian, "there was an Asoka pillar of a Instrons violet colour and very hard, with a arounding lion on the top, faring the stairs; quaintly corved figures were on each side of the pillar, and according to one's bad or good deserts figures appeared to him is the pillar". In this case the version of Watters is quoted (On Yuan Chwang 1, 334), the translations of Julian and Beal being both clearly erroneous.

No. 2 and 3 at Śrūvastī — The correct translation is given to by Watters (op. cit., I, 883), with the remark that "the statement in this paragraph agrees precisely with Fa-hsieu's account of the two pillars". Julien's rendering of it is inexplicable and Beal's is not correct. The true version is:—

"At the east gate of the Jetavana monastery were two stone as pillars, one on each side of the entrance; these, which were 70 feet high, had been erected by king Asoka; the pillar on the left side was surmounted by a sculptured wheel and that on the right side

by an ox".

According to Beal a third Asoka pillar stood near the well of from which water had been drawn for Baddha's use, to the N. W. of the Jetavana Beal's words (H. 7) are: -- "To commemorate both these circumstances, (the king) created a pillar and built the stapa". But Watters, using, perhaps, another text, omits all mention of the pillar, his version being: — "Close to it [seel] the well] was an Asoka tope containing a ratic of the Buddha, and there were in the vicinity, at places where he took exercise and preached, memorial topes at which there were mirrenlous manifesta-

tions with divine music and fragrance". The existence of the third Sravasti pillar, therefore, must be considered doubtful, and I refrain from affixing a serial number to it.

No 4 — The fourth pillar certainly mentioned by the pilgrim stood close to the ancient town where the Past Buddha. Krakucanda, a was born, which was situated about 9 or 10 English miles (50 ll) to the south of Kapilavasta. The translations agree substantially, Watters' version being:

"Another tope, which was to the south-east of the old city, marked the place in which bodily relics of this Haddha [Kraku- to canda] were deposited. In front of this tope was a stone pillar, erected by Asoka, above 20 feet high, with a carved lion on the top, and an account of [Krakucanda's] decease (parinircana) on

the sides" (op. cit., II, 5: Beal, II, 18).

No 5 — A large old city, the birth place of another Past 18 Buddha, Kanakamuni, was traceable six miles to the N. E. of Krakucanda's town. The translators agree that another Asoka pillar, above 20 feat high, crowned by a lion, and inscribed with the record of Kanakamuni's decease, stood to the north of a stupa on the porth-eastern side of the town (Beal, II, 19; Watters, II, 6), so

Nº 6 — This is the famous pillar of the Lumbini Garden, the modern Rumminder, described by Real as "a great stone pillar", with the figure of a horse on the top, of which the shaft was broken by lightning. The height, consequently, is not stated (Beal, II, 25; Watters, II, 14).

At Kusinagara there were two Asoka pillars, one beside the temple containing the recumbent image of the Dylng Buddha, and the other at the sput where the eight kings divided the relies of Gautama. Each was inscribed with an account of the event locally commemorated.

Nº 7—the Nirvaea pillar, bore an inscription recording the circumstances of Buddba's decease, but unfitting to state the month and day. The monument is not further described (Beal, II, 32; Watters, II, 28).

Nº 8 — marking the site of the division of the relice, also is an not described (Beal, IL, 40; Watters, II, 42).

No 9—stood to the N. E. of Benares and to the west of the Barna river. According to Real's version, it was a "glistening stone pillar", and according to Watters it was of "polished green stone". Both translators agree that it shone like a mirror, and that the condition fancied they could discern the figure of Buddha as a shadow on the gleaming surface. No further description is given (Beal, II, 45; Watters, II, 48).

Nº 10 — marked the spot in the Deerpark at Sārnāth to the north of Benares, where Boddhn first turned the "wheel of the "Law,". It stood 70 feet high and glistened like jade (Beal, H, 46;

Watters, II, 50). The pilgrim does not specify the nature of the

sculpture on the summit.

No H — To the north of the Ganges, and evidently somewhere in the Saran or Chapra (Capra) District. Hinen Tsang saw the substance of the halfs and terraces beautifully adorned, and with sculptured stone images in the highest style of art. Thirty it east from this was an Asoka tope half sunk in the ground, and in front of it was a stone pillar surmounted by a lion. An inscription on the pillar told how the Buddles here subdued and converted certain cannibal demons of the wilderness" (Watters, 11, 60, Beal, II, 64). There can be no doubt that the pillar so described was erected, like the connected stape, by Asoka. The small height of 20 feet recorded may be due to the pillar, as well as the stape, having become half-buried.

No 12 — A pillar, "about 50 or 60 feet high", according to Beal (U, 67) or "about 50 feet high", according to Watters (II, 65), stood to the north of the Monkey Tank at Vaisāli. It was surmounted by a lion, and was beside a stopa built by Asoka.

Like his predecessor Fa-hien, Hinen Tsang saw two Asoka

so pillara at Pāţaliputra.

One of them, No 13, about thirty feet high, with a matilated inscription recording the gift of Jambudvipa by Asoka to the Church, is the same as No 2 of Fa-hien (Beal, I), 91; Watters, II, 90).

The other, No 14, to the north of the old palace and near

so the prison or "bell", may be Fa-bien's No 8.

The differenth (No 15) Asoka piller mantioned by Himm Trang is one which stood beside a stape near the Karanda or Kalanda lake at Old Rajugran. It was inscribed with a record relating to the foundation of the stape, had the figure of an elephont on the summit, and stood about 50 feet high (Beat, 11, 165; Walters, II, 162).

The lifteen monuments above commercted are, I think, the only Asoka pitiars or columns specifically mentioned by Hinen Tanng. In his description of the Praghodhi Hill at Gnya he states that "when Asoka-rajo came into power, he signalised such spot up and down this mountain which Bodhienttra had passed, by erecting distinguishing posts ("das columnes", Julien and staputs. These, though of different sixes, yet are alike in spiritual manifestations" (Beal, H, 115; emitted by Watters). Some of these "posts" or "columnes" may have been monolithic pillars of considerable to dimensions.

It will be convenient to exhibit at a glance the situations of the 15 Asoka pithus clearly enumerated by Hitten Trang: — (1) Kapitha — Sankasya; (2, 3) Jetavana, Śrawasti; (4) Krakucandu's town; (5) Kanakamuni's town; (6) Lumbini Gardan; (7, 8) Kusinagaru; (9) Banares: (10) Sarnath; (11) near Kārāyana deva temple in Sūran District; (12) Vassali; (13, 14) Pāṭatānutra; and (15) Old Rājagyha. It will be observed that, with the exception of No 1

in the the Fairrukhabad District between the Ganges and Junna, all the monuments described stood in Magadha or the neighbouring regions, the home provinces, within easy reach of Pataliputra, the capital, and not too remote from the sandstone quarries of Canar (Chupar) in the Mirzapur District.

Ten inscribed columns now, known to exist include only two of the diffeen certainly mentioned by Hinen Tsang, namely, 100 8 and 9 in the list following:—

 Delhi-Topra; on the Kathila in Firozabad near Delhi, removed from Topra in Ambala District, Panjab;

(2) Dulhi-Mirath; on the Ridge at Delhi, removed from Mirath (Mearut), in United Provinces;

(5) Allahabad, in the Fort; removed from Kansambi;

(4) Langiya-Araraj (Radhinh), in Camparan District, Tirbut;

(5) Langiya-Nandangarh, in same District;

(6) Rampurws, the lion pillar, in same District;

- (7) SaneT;
- (8) Sarnath;

(9) Rummindel, or Lumbini Garden, in Nepalese Tarki;

(10) Niglīva, in same region.

The localities in this list of inscribed pillars cover a wide range¹).

All the columns, inscribed or uninscribed, which I have been able to trace will be found mentioned, with references, in the following tobular statement.

(See tables pages 220-284).

11

16

90

Study of the list of known and reported Asoka columns suggests

many problems for investigation.

The explorations of the great Patan site by Lt. Col. Waddell, Dr. Führer, and the late Bābū P. C. Mukharji were extremely imperfect for various reasons. Or. Führer's excuvations were purely a mischievous. The most definite results were attained by the Bābū, but he was hampered by restrictions of time and means, and was not fully fitted for the task by personal qualifications. The greater part of the site being occupied by the city of Patan, the civil station of Bankipore, and the works and premises of the East as Indian finilway, spots for excavation require to be chosen with care. One of the most convenient and promising is that of Lohānipur. The great capital or abacus (No 4) which I saw was dug up in a potato field. A large scale survey map of Patan and the neighbourhood should be prepared before any further extensive explosoration is attampted, but in certain places local exervations promise valuable results.

The list has been published with failer details in my Asoka, 2nd ed., pp. (46-148.

an inaccipation in "shell characters" on abactor could column also family. Lettes ornament on sides of absent of large column. Mn. chipps to

crowulng sculptors and found. The base of a

have found 6 Asples pillars at l'Religuera,

Monolithic Columns of Asaka.

East of meridian of Allahabad, ų.

		trance to the	정의로	
Mofurtaces and Momentals	F. H., Transle, clap, XXVII; H. F., transl. Benl, E., 95; Wattars, M. 191; Ma. P., pp. 20, 29. Two fragments found to the S and W. of Kunnshire willage seem to bulling to this pillar.	P. E., as above: H. T. trand, Ball, H. 85; Western, J. 88; Ma. P., pp. 18, 20. Makingli formed Landmarklic fragments, the joller having, been destroyed by fire. Most probably the Ne- in pillar of P. H. is the "thell pillar of H. T. The instription is monthined by P. H. only.	Mn. P., p. 15. This pillar had been exposed two years before Mn.'s wist, ad again covered op. Two men with hands joined outld not measure its girth.	Ma. F., pp. 13, 25, 29. Large capital, or absent 3 feet 73, inches in diameter, found, with frag- ments of shalt more than A feet to diameter:
Crowning	ı	Llon,		ı
Bright in English feet	About its free,	Above 30 fact (P. il.) or "po- versal tens of feet" (il. 7.).	1	1
Inserthed II.) Not insorthed 4N. I.) Not known I.V. k.)	1, Jamindviga- domičeny,	(Arrows of Ne-le).	wi Vi	56 22
Ancleni	Pakalipuken.	Your of Nels to S. of February to N. of old palace, near the prince or "hell".	Papalpater, the risy palpaer.	Pathpatra, wenters and.
Moden	Patna-Backfyore, to R. vf Komedake.	N. W. of Kumelthie : of Parts of Ne-le to S. N. W. of Kumelthie : of Philipsing to N. of old palace, near the prince of "left".	Return oly; in the Papalpater, the elsy maters, the elsy material palace, Muleumad Kabir and Muhammad Amir at Kalig, Kulin's Biggs in Su-day Galt,	Paris dankipore, Phishipite, western Lobiablior ellinge, end.
181144 - 2	_			

H. T. transl, Beal II, 149, 165; Watter, II, 162. This probably exists, but has not been found yet.	12. T., transl, Breal, il. 64; Wateer, Il, ilit. This may axist, but remains to be fought, the sits of the the part been containly limitized.	H. T., transt. Beat, II, 67; Wastorn, II, 65; Block, Ann. Mep. A. N., Institut. 1904, p. 83. The clumy design of the pillar suggress that the manufactor may be one of the earliest of its kind. If an instription value, it may relate to the Baddhist Council, for the Council Ball section to have been close by.	Canadagham, A. S. Rep., F. 47; Conchar, Ronco-graphic boundelieigne, 1866, p. 55, Ph. J., 6g. 5. The Edistance published by M. Foucher indicates that the growning aculptare was a figure of Garaba.	Canningbath, A. S. Rep. I, p. 78; V. A. Smith, Anoka, 2nd nd., fruntinjeco,
Sophant.	Lion.	Llon,	Carmin	Linn.
More than 50 ft.	About 20 foet, (Beat), Probate by Auff sunk in ground like the adjoining	About 50 feet (Watters), Ind. now only a little man than 30 ft. visitie.	36 ³ / ₂ feelabore ground.	above ground.
(Account of franklisten of adjoining stripes).	Conversion of the demons).	N. I. (So far as exa- coined, but the existence of an inscription is possible).	. Filler Edicts 1—6),	Filtar Edicis above ground.
Kutagarapura, or (Aecount of the Kazaryla or Ka- fromminten of the Kazaryla or Ka- fromminten of adjoint adjoint	N. of the Gauges.	Valuali,	Railleigh.	1
Raigit, askt	à ar fi miles (nu lš) N. of the Gauges. to E. of Marsyana tomple, somowhere in the Chapel(Capra) or Savan District.	N. W. of Bashed in Municipar Director.	A Laudys-Arazs) (Re- dhiak) in Campiran Elairich	Learing-Nacion. gath (wrengly Na- vandgath of Can- ningham) in same District Altoknown as Rathiah.
L ^{oo} .	÷	t=	x	± 15*

*) F. H. = Pablien; H. T. = Hinen Tears; Ma. P. — Makherji, ampubl. Report on Exceeditions of Ancient Sides of Fiftalish paters (1808); Ma. T. — Makherji, Report on Antiquities in Tariff, Nepül. Calenta, 1961; Beal — Buddhiel Revorts of the Wakarn World, 1885; Walters — On Firm Lineagis Tracels in India, 1964, 1965.

References and Registers	Ourningbern, A. S. Rep., vol. XVI, pp. VIII, 112, Pt. XXVIII; vol. XXII, p. 51, Pt. VI, VII; J. R. A. N., 1808, p. 1080, Pt. I, fig. 1,	Currelighene, A. R. Hept., vol. XVI, p. 1141; vol. XXII, p. 5-9; J. R. A. S., (2014, p. 1147; Ph. I. Sig. V. S. Fuppound by Mr. Marchaell to be possibly of later data, late is seems to be of Arobe's age.	11, T., tranel. Beni, H., SE, Westers, H. SH., The probable side of Raidingson was singuested by the H. H. Prince Chadge Raiding land, the Covernment of Wosters Raidin Channer Africa, feet, 20, 1804. Shuther to verification by hope meaning and correction being her by hope manners and correction being her principles. The sign correlated Her to the sign of the feet of	II, T., bracell Real, II, 40; Watters, II, 42.	11, T., Iranal, Boat, H. 25; Weaters, H. 14; J. V. A. Smith, Macker, 2nd od., Pl. H. The ideaston of the pite is absolutely certain.
Mrumplan	10101	84.UL	1	1	Reno (meb- tioned by 12, T., but not found).
Height or Kuglish fast	44 (t., 41/4 healt.	Briken.		1	Broken.
Insection (L) Not invaribed (N. 1) Not known (N. K.)	1. (Filler Bilats (1—8).	z z	(Accumpt of generalization).), (Avecant of di- vision of relies),	1. If considered of Buddha's birth place and Aspring the width.
Locality Augins	111 Ikhanjurwa, 12 sentie	Okto,	t nost Blavank Kudingarn, fundo Gill, at andamies tomplo of the Dying of Ulminavait (dindak: and Adit- ravait Delinitagiti:	from whosen. The same; at sits of division of reling.	The Lumbini Garden.
Isima F	an Ikkanpur Es	= -	12 (1087) (1340), at (1400) (1400) (1400) (1400) (1400)	18 Y Au	14 - Rumander in Ne-

		· ·	MAIO
About 20 feet Lion (M. T.), H. T., trand. Foal, H., 19; Watton, H. S., This (H. T.). (H. T.). (H. T.). (H. T.). (H. T.). H. T. was rightly beformed concerning the incomplete in the feet of the	May Te, p., 80, PL XVI, 8g. 1, 4; Ap., 4nd, V, 5.	14. T., transl. Boal, 13, 18; Wattern, II, S. Mtt. T., "Profesory Note", p. 13. The pillar has not yet born found,	Mu. T., pp. 81, 32, Pl. XVIII. This broken phine, in my opiologi, cannot be Rendised with any indistinct mendened by II. T.
Lien (11. T.)		Libra	
About 20 feet (H. T.).	Вгокон,	Above 110 feet,	Fragments
(Record of slossly of R.).	I. (Recard of Anoles): what to the Million of Kunkapunit).	(Account of the therefore of the)	X, X,
Town where Kana- kamen (Kanaga- thule), the Part Beddles, was boyn.	The original position of this pillar, which has been coved, is not known.]
Elthor Palta devi in Town where Kana- the Bast Phytict, kamuni (Kongga- or Sisania Panton in thata), the Part Nepalase Trell, ideally, was born.	Amilya (Nigal) Sa. Theoriginal position of the pillar, which which is Tares, in limit moved, is not known.	Hither a point to Town where Kra- R, of Offstelijär, or tapenda (Kakusan- Putt davī in Basi or Dakriet, Tite later was been, 9 or 16 site certalaly such miles K, of Keylia- mark the publich was to Keylia- df one or okles of the mark of the Past Hadding.	Gativk in Napalana Taral, S. W. of Ti- lange Kol., the ci- tadel of the Kapita- restu of M. Y.
2	=	In the second	-

*) See page 227 #016.

Control of the contro	CALIFORNIA SAME APCONDAGE O	Watters, J. 393; the other translations are erroneous. Mr. Marshall argues for the identity of Sahaga-Mahath with Seferant in J. R. d. S. 1999, pp. 1966—8, and holds it to be "finally satablished," her 4 still rotatin grave double. See V. A. Smith, "Seferant" J. F. A. S. 1999.	pp. 1—24); "Knavianti nod Śriensti", (bid., 1888, pp. 503—531); Vogel "The Sto of Sch. vasil", (bid., 1994, pp. 971—75).	El. T., branch Heal, H., 45; Wattern, II., 48; V. A. Smith, "Identification of the Ancie Fillar N. E. of Benness described by filture Tang", (ZDMG., 1809, fland LXIII., 19, 337—15, with map). The pillar, howeve as Blaire Left, is now only a Engeragh, having been sleakered by Muhammadan rioters in 18-19. It is said to have been almored with the best admined with exquisite carriage, and probably was inscribed. It is said milkaly that the existing shamp may bear a valenche inscribed.	H. T., Iranal, Boal, H. 46; Watters, H. 50; Octob, Buildhist Beine of Skrafth near Berners, in Assaud Rey, A. S., India, 1994—5, pp. 59—104. fully filterented; and for separate respirit of same date. See expectably pp. 02—70 and Plates XVI, XX. The total height to calculated Daves been about 49°, feel. Nothwithmanding the discovered by Mr. Ourtel must be that seem by H. Ourtel must be that
Crowning	epillytate	Wheel,	Bail foxt.	1	4 Hone, sarmonabed by whosh.
Malght br	Engilsh feet	70 feet (G. T.).	Dlitta.	Waller Harbert (Haber), (Haber),	70 fust (M. T.).
Rot instricted	Not lonewith (N. K.)	ਸ਼ੀ , ਲੀ	si Si	· ·	(Edict de- noameing pau- alière for schiam.)
Locality	Audrol	Schrast, at left pide of seat gate of John- vans monastery, con- of a pair of pillur, No. 19 and 94,	Naturall, right sides of east gale of Jets- vans, the pair of No 19.	Ob, to N. E. of, Varignal, to N. E. W. of river al, and W. of river Burnd.	Righton Mupadi, vz., the Decepark. N. of Vicinizati, where Gantons Buddha first "tar- ned the wheel of the Law".
Lag	Modern	Affected to generally identified with Sa- tash-Neabelt to Gottle or towier of Continuo Balendah. Dis- stricks; but there are difficulties.	Ав проте.	Berner, to N. E. of, Varignal, to N. E. and W. of river of, and W. of river Burnt.	Sarnith, K. of Se. Refrakm Mysdi, narts., vz., the Descratt. N. of Varinasi, where Gardens. Baddha stal "tur- ned the wheel of the Carle
laire	8 %	2	- -		es es

B. West of meridian of Allahabad.

F. H. Triende, chap. XVII, tranal Logger, H. H., tranal. Watter, I. 334. The other various of tranal. Watter, I. 334. The other various of trans. The expansion. The Identity of Sandan with Sanking or Kapitha is doubtful, Chambre, habit arijuments being fur from conclusive. The passage of F. H. has been critically discussed by V. A. Smith, "Amar Notes." No X. (Ind., Am., 1904, pp. 133—54).	Conningbars, A. S. Reys, vol. 4, p. 277, Pt. XLVI; vol. XI, pp. 23—24, Ft. IX. See notes show a live in No. 25. Conningbars united that II. T. mitted a standing elephant for a creatiling lien in Alsochidary Interedible. If Sankin — Sanking we kapitha, there were two Asaka pillars there, one armeetided by a creatiling flow, as easily the two Chinese pilgrims, and the cultural sy the two Chinese pilgrims, and the cultural mounted by a shanding flow, which allocated Many localities pussessed more than one politic models. And the pilgrims offer date one with a shanding for the condens and the pilgrims of the filed to notice monuments of model interest in madern and were	Cumblightsm, Al. S. Regs., I. 167-69; V. 143.
Croaching Hop (E.T.); Hot (E.E.).	eleyhan.	
ii) cubin (chow) — nearty 50 English feat (P, II.).		Uncortain Cambrighen, 24, 28, Regs., 1, 187),
20 20 20	zi zi	Cillar edicts
Kapitha (F. H.) = Kapitha (H. T.).	Manklus in Parrie ; — Mankakya (F. II) in hinkful District, — Markina (II, T.) if 90,	The modern tame is old, but the storiest history of the city and listricitaaliese has The east off ghad position of the pillar is not known.
Analdas in Parru- ahabad Blattei,	Manking in Parties, kinhfid Diverses, 1 20.	Aftento (Morration) in Aftento (Morration) of The strict, U. P. The pillar, having been removed by Piros Shall have the little south may after an declaration of the Midge near Delbi
7	3	5

") See page 227 quile.

D. fetranden und Bestankt v.	Cunningiam, J. S. Bep., vol. I., pp. 161-47; vol. XIV, p. 15, For bibliography of the Asala, Inscriptions see V. A. Smith, Aroka, 2nd ed., pp. 2nd -4.	A fragment of a pillar of same kind of sand- rings as the Asoka pillars, 19 B. 19 inches high. The rest of the missing pillar has been built up with red sandstene. There can be little doubt that the endesten fragment is part of an Audia pillar. (Canningham, A. S. Rep., V., pp. 140—42.)	Cunninghum, d. 2 mental datiquest and Oneth, p. 1; A gapet of Par well Vana-Karish p. 313. Pomith Koaum, the Jain Baddhist helly pl	Countributes, A. S. Il-ps, l, pp. 509-911, See notes to New 20 and 28 above.
Orewine a			Ling (ergal- bond; lin existing fron is modern; the absens is original;	ı
Efficient for	42 feet		기원 중인: -	Probably ax-
Inscribed (I.) Not inscribed (N. I.) Not inscribed 'N. K.)	(Pillar editor (Tillar editor)	N. S. No inser on the servicing (freguent.)	L. (Pillar edicts 1—6. Ken- ikmbi edick, Queen's edick.	N. K. (not fully Probably excivated). ceeds 40
focality	The site of Topes of share has traces of share a cottening between of the early born history.	The original position is not known with consisty. Heins in the capital of the tegion.	Kausimbi, eiher the Jain town of that name, which is Koaam, S.W. of Alls- hilbrid; or another Bradhist Kausimbi, of which the exact position is unknown.	Kaussmbf, cortainly of the Jains, doubte fully of the Buddilists.
Modern	Topik (Bark, in Am- tatis (Festalla) Di- strict, Panjab. The pillar, baring been moved by Press Shali in the 14 % cent., now stands on the Kothik near Belik.	Affast, now at Hi- aar, where it seems to have been exected by order of Fires Stab.	7 Kozan in Alikin- bat District. The pillar Earling bosh mored, probably by erfor of Prins Elab, now stands at Alix-	Kosum in Allskalated District.
	*** **I	Pa Th	<u>स</u> १)	n o

V. Smith.	The Monotathic
didn't denoter. Nearly 40 feet. Lions back Canningham, Minden Topes, pp. 140.—198; tag pepalty of	451, 400t. States of a Belevaces to Croningham and Malwy as for man, No 30. Other detached column existed at Sanet, probably including some of Asokala age, 8, 9, the small one at the calculating gateway (Bhilia Toyka, p. 199).
Lious back to back, as on Skratsh pillar (a whoel prob- ably axisted)	Statue of a man.
Negaly 40 feet.	100
 (Edint denom- clag penalty of schiam na st. Silrokia,)	Miles. N. 1. Ably (40t. Status of a Beforences to man, No. 30. On man, Status of the unit manufacture of the unit
el de Kâlenpiida.	Ditte.
Shork (Since) in Short to Kiskupida. Shopil State; to control the great of the great of the great of the great	11] Same Jocality, to north of the grant
970	Ξ

C. Columns reported to exist, but not verified.

	Mat. T., p. 59, Nichland (Nichan) to in 37" (9" N. 1at., 887 44' E. Iang., and 51 wiles N. E. of	Gorakhpur city.						lbid. I cannot say axactly where Barewa and Maranpayh are.	lbid.
	ı							ı	1
!								l	1
	:								i
-	_								
	I								1
·_		-							
ı	 							1	- 1
	1							1	1
	9 -	3 -		11	4	-e ;		2 9 9	
	32 N. of Nichbal in Garakhpor (Astrict)	O. P. to Nepulsia	127 US K. tong.	and W. of Tribent	Ghit, in the neigh-	Maximus of which	purnd to lin-	33 Marentl, somewhere in Nepulese Mile to N of Campion	Makir.
	27							70	- # i

*) See page 227 note.

References and Memories ")	A cutting from the Pioneer newspaper (Allfhánid) date hasts states on the sutherfly of not architectual forcespondent? (qu. Dr. Frither if that text of All the seven piller edies with a variant text of All the seven piller edies and two new calculated in the 17th year of Archite reign. As nothing more has ever been heard of this wunderful discovery! believe the story to be one of Pr. Führer's courty inventions. But que recorded pillers soom to exist really at several places to North.	"In divers parts of India the like [act], to Finia Shab's Lat as feath. No 26] are to be seen, and of late was found buried in the ground about Pattippers a stone piller of an hundred entitle length, which the firing labilingiri communded to bring to Agre, but was horten to the way to the green error (William Pinch In Parchine, Fire Pilipersus (1624), p. 431), This probably, was made into angue-milis tong ago.
Provising	t	1
Reight in Bugheli fæt	1	1
Inscribed (1) Not known (N. L.) Not known (N. E.)	E b	1
Totality Totality Ny Modern Ascrept	Bairst, 31 miles N. of Nephlani in Nephl.	Philyme-Brief. Agra.

") See page 227 note

Some examination of the Rajagrab site effected recently by the Archaeological Survey has been disappointing, but I think it probable that column No 5 may still exist, and possible that it may be found.

The determination of the position of No is a difficult took, a

not yet soriously attempted.

The Vaisali column. No 7, should be excelled excavated to the foundation, in order to determine finally whether it is inscribed or not. There should be no difficulty in the operation. It is possible that the Garmin of No 8, at Lauriya-Araraj, may be lying to buried near the column.

The country about Tribeni Ghal in Nepaless territory (Nos 12, 13) requires careful examination in order to detarmine the site of Kusinagara. The colebrated remains near Kasia are almost cortainly those of Vethedrips, a monastery in constant communication is with, and probably subordinate to the Monastery of the Great

Decease at Kusinagara.

Excavation around the Rummindel column (N° 14) might disclose the missing borse. The whole mound, superficially explored by Mukharji so for as his means allowed, is well deserving of the most careful scientific examination. But the practical difficulties in the way of excavating sites in Nepalese territory are considerable. This remark applies also to N° 15, 16 and 18. The shrine of falta devi is in British territory.

The evidence of recent finds undoubtedly gives strong support as to the view that Sabeth-Maheth is the site of Śravastī (N° 19, 20), but the difficulty is that the identification cannot be used to agree with the concurrent data of the two Chinese Pilgrims. The

embject requires further investigation.

If arrangements can be made, it Is highly desirable that Lat as theiro, No 21, should be examined in order to ascertain if the inscription still exists. Rupses probably would pacify all scruples,

It is inconceivable to me that the magnificent Sarnath column,

No 22, our be other than that seen by Hinen Tsang. / ou

The question of the identification of Sankisa with Sankisya as or Kapitha. (Not 23 and 24), requires careful discussion of the authorities supported by excavation. Some years ago I examined the pilgrim's statements and came to the conclusion that the identification is open to much doubt. I do not say that it is certainly erroneous. But we may be quite sure that no body to ever mistook a particularly well executed standing elephant for a grouching lies. There is, however, no difficulty in supposing that thankings may have possessed two Asoka columns.

In Mirath (Meorut, No 25), as in all Districts near Delhi, the Muhammadens have made a clean sweep of the Hindu buildings, as so that even tradition has perished. There is little hape, therefore, that any trace of Asokan structures at Meerut will be found. The site of Topra (Sepā), (Nº 26), seems promising for investigation. Hāusi (Nº 27) most likely has nothing Hindu left. The Kansāmbī question (Nº 28, 29) is far from heing settled. Kosam seems to be essentially a Join site, and I doubt if any of a the remains there are Buddhist. N° 29 should be excavated thoroughly -- it may be inscribed.

With reference to the columns reported to exist in Kepal (Nov 32—35), all that can be said is that the country is, I believe, full of antiquities. When on the frontier some years ago, I heard to reports of the existence of columns. Very little modern building having taken place in the Nepalese Tarai many monuments probably have escaped destruction. But, as already observed, the practical difficulties in the way of exploration in any part of Nepal are great, and so far as the hills are concerned, they are insuperable.

It is not likely that any traces of Hindu Sikri (No 36) can be discerned now. The huge monolith that Finch heard of must have been an Asoka column, but popular remous attributed to it

impossible dimensions.

at it think it highly probable that Asoka columns still exist in many places, buried like that at Sarnath. It & possible that there may be some in Afghanistan, but most of those known were erected in the eastern provinces where suitable sandstone was available.

✓ The nature of the sculptures in the round on the summit of as the columns is known in 19 cases, if we include the Allahābād (Kansāmbī) column, for which the only evidence

local oral tradition. The scalptures may be classified as follows:

—

Lion.

Nº 2. Pāṭaliputra. At Ne-le: probably the same as the 'hell' pillor.
6. Nārāyaņa-deva tample in Sāran District.

. 7. Vaisāli.

9. Langiya-Nandangagh

10. Rämpurwä.

. 15. Town of Kanakamuni.

, 17. Town of Krakucanda.

. 28. Sankāsya or Kapitha

. 28. Kuušambi (Allāhābād). — 9 examples.

Elephant.

5. Kusagarapura. (Old Rajagrha.)

in , 24. Sankisa in Farrukhābād District. — 2 examples.

Bull (ax),

- 11. Rampurwa.

20. Right side of east gate of the Jelavana monastery, Sravastī. — 2 examples.

45 Horse.

. 14. Lumbini Garden (Rumminder). — 1 example.

10

Wheel.

Xº 19. Left side of east gate of the Jetavana monastery, Śrāvastī.
 — 1 example.

Four lions back to back surmounted by a wheel.

- 22. Sarnath.
- . 30. Sancī (the wheel is lost, but probably once existed, as at Sarnath, the two monuments being alike): 2 examples.

Garuda.

, 8. Langiyā-Ararāj. — 1 example.

Statue of a man.

, 31. Sanet. - 1 example. Total 19.

(It thus appears that the lion symbol was the favourite. The slophant, bull, and barse also occur, though rarely. The wheel appears once only by itself, and either once or twice in combination with four lions. Garuda occurs only once, and the statue of a 15 man once. The four quadrupeds — tion, elephant, bull and horse — are all carved in relief on the edge of the abacus of the Sarnath capital. In some other cases bas-relief of geese or palmettes occupy the same position.)

The meaning of the animal symbolism, which has not been so always understood, requires explanation. The four quadrupeds — lion, elephant, bull and horse — owe their selection primarily to the fact that they were regarded as the guardians of the four quarters, namely, according to the Ceylonese arrangement, the lion of the north, the elephant of the east, the bull of the west, and as the horse of the south. This explanation, already partly hinted at by a note of Dr. Burgess in Beal's translation of Hinen Tsang (II, p. 67, note 73), was made plain to me by the account of certain discoveries made under the direction of Mr. H. C. P. Bell, Archneological Commissioner of Ceylon, in the ruins of the Vijaya- 20 rama monastery & Anuradhapura, dating from about the eighth century.

Mr. Bell's Assistant found under each of the potches of the monastery a cubical brick cell, I foot o inches square. Each such cell contained a small double faced burnan figure of bronze, a as bronze quadruped, and three small clay sancers or lamps. The strange human figures were at once recognized as being those of the devan, or demi-gods, in charge of the four quarters of the universe, namely, Dhytarastra, of the east; Virudha, of the south; Virupaksa, chief of the Nagas. of the west; and Vaisravana or to Kovera, of the north. Each image has his distinctive attributes, as explained in Mr. Bell's report, which need not be enumerated here. The important point for our present purpose is the position of the several objects.

The contents of the cells were as follows: -

Eastern - Dhrinrastra and elephant: Southern - Virūdha and horse: Western - Virūpāksa and bull; Northern - Vaisravans (Kuvera) and lion.

It is plain that these foundation deposits were made in order to place the mounstary under the cure of the guardians of the four quarters, who are appointed by Indra to defend the world against the Asuras or demons. They also, no doubt, refer to the universality of the Church, the 'congregation from the four quarters, to present and absent' (agata anagata catudisa sagasa). The same four quadrupeds recur on the earlier 'moonstones' of Coylon, the order being sometimes varied, and their introduction on the Asokan monuments must have similar significance.

All widely popular symbols have more meanings than one. to The lion, for instance, symbolized Gautama Huddha himself, 'the flon of the Sakyas', and that would be one good reason for the frequent occurrence of the lion on the Asokan columns. But prohably the most potent reason was the association of the animal with the demi-god Kuvern or Validavano, guardian of the North, 20 and King of the Yakens, who was a favourite object of worship under various names throughout the Buddhist world from Khotan to Caylon 2).

The allocation of the quadrupeds to the four quarters in Northern India differed from that current in Coylon, except as is regards the lion, which in both countries represented the north, The difference is apparent from Hinen Trang's enumeration of the mouths of the mythical Annuatapta Lake in the centre of Jambu-

dvīpa, which is as follows: -

Ox mouth on east, Elephant mouth on south. Horse mouth on west, Lion month on north.

The occurrence of the buil (oz) on one of the twin pillars standing at the contern gate of the Jelavana at Sravasti (No 20) to is thus seen to be appropriate. Similarly, at the Lumbini Garden, the column (No 14) standing to the roest of the shrine of the Nativity was correctly surmounted by a horse, while the monument placed to the north of the Monkey Tank at Vaisali (No 7) was properly trowned by a lien. In other cases our knowledge of co details is not sufficient to warrant particular explanations of the reasons why one animal rather than another was relected. But,

¹⁾ B. C. P. Bell, Sixth Progress Report, Americkapura, for July to Sept. 1891, being Semional Paper XII of 1890, pp. S. 18, Pistes XXII-XXVI. 2) Several illustrations of Kuvuta, Validarana, or Jambhala will appear in my fortheaming work, A History of Fine Art in India and Coylon (Clarendon Press), now in the press,

as already observed, the preference shown for the lion can be easily accounted for. It is possible that the selection of the symbol might be influenced occasionally by the origin or nationality of the monks of an adjoining monastery. A column erected near a monastery occupied by Southern menks might well be placed under a the cars of the guardian of the South. But it is certainly clear that in all cases the quadruped was selected as the guardian of a particular quarter of the world, associated with a certain data.

The significance of the wheel as the symbol of the Good Law

is, of course, familiar to everybody.

The meaning of the more complex symbolism of the Sarnath capital is almost equally legible. The column and adjoining stapa and temple were erected to mark that most sacred spot, where the Wheel of the Law was first turned, or, in plain English, Huddhist ducteine was publicly preached for the first time. The :2 wheel therefore was an obligatory symbol. The four lions back . to back guarded the north against the demons and also symbolized the Muster of the law. Thus they were properly placed as supporting the wheel. The number four probably had some mystic significance which does not occur to me. The four quadrupeds in so bas-relief on the abneus plainly mean that the monument was under the protection not only of the guardian of the north, but under that of the wardens of all the four quarters. They further mean that the proclamation of the Good Law was the concern and blessing of the Church of the whole world. Ingenious commentators might as discover other meanings in the symbolism, but so much is enough.

According to the testimony of the labelled miniature published by M. Poucher representing the fishhish or fraqiyū-Ararāj column (Nº 8) that monument was crowned by the figure of a Garuḍa, the monstrous fabulous bird believed to be the vehicle of Viṣṇu. we Nº remon is apparent why a miniature of the tenth contury should represent the column as crowned by the figure of Garuḍa if it were not so. The image probably remained in position until it was knocked off by the Muhammadaus, who fired a cannon-shot at the companion pillar of Langiyā-Nandangarh. We find Garuḍa as forms among the Budḍhists paintings of Ajantā, and know that in Ceyton the Budḍhists regard Viṣṇu as the protector of the island. His worship is an integral part of popular Ceylonese Budḍhism, and his shripes frequently form part of Budḍhists establishments.

It is not particularly surprising, therefore, to find Garuda, to the vehicle of Visua, on Ruddhist monument. The only surprise that the image should appear as early as the time of Asoka. But it is quite possible that the Asokan sculpture on the Lauriya-Araraj column may have been one of the usual symbols, which may have been replaced during the Gupta period by a Garuda, the crest of the Gupta dynasty. Similar substitutions are known to have taken place.

The inscription on the Heliodoros pillar at Besnagar proves that the sculpture originally surmounting that interesting monument was a figure of Garada, set up somewhere about 170 B. C. in the time of Antalkidas, king of Taxila 1). The existing terminal sculpture, s now lying detached, is a fan-pulm design of unique character,

perhaps dating from the Gupta period 1.

Similarly Firoz Shill Tughlak replaced the original sculptures of the Asokan columns which he removed by symbols more in accordance with Musalman taste. For instance, the Delhi-Topra to column (No 26), when seen by William Finch in 1611 had on the tep "a globe surmounted by a croscent"; and the Bhairo Lat column near Benares (Nº 21), when visited by Taverniar in 1665, was finished off by a pyramid, with "a great ball on the point". That column, too, is associated by local Muhammadan tradition is with the name of Pfroz Shah 1). Consequently, there is no improbability in the supposition that the Garuda on the Lauriya-Araraj pillar may have been substituted for an earlier Asokan sculpture. It is also possible that the Garmin may have dated from the age of Asuko.

The details recorded in this paper prove that much remains to be done before Indianists can afflire that their knowledge of the Asokan monolithic columns is complete, and I hope that the suggestions for further research will not be nameleone to the officers of the Archaelogical Survey. The explanation of the animal symbolism, which is for the most part novel, is of special interest as an illustration of the light which the study of Caylonese archaeclogy may sometimes throw upon Indian problems.

J. R. A. B., 1910, pp. eth. -17.
 Canningham, A. S. Rep., X. p. 42, Pt XIV.
 Quoted by Canalogham, A. S. Rep., 1, 106.
 Tavernior, Tracels in India, transl. V. Sall. 1, 116; ZDMII., Band. LXIII (1900), p. 040.

Tabrizi's Kommentar zur Burda des Kab ibn Zuhair.

Von

Frita Kronkow.

Im Herbst 1908, als ich Material für meine Ausgabe des Diwans des Jufail al-Ganawi sammelte, wandte ich mich au Professor Prym mit der Frage, ab in seiner Absobrift des Diwans des Kalh etwas über Jufail erwähnt sei, woderch beide Dichter durch ihren gemeinsennen Gegner Zaid al-Hail in Zusammenhang gebracht würden. a

Mit der größten Libernlittt sandte mir Prof. Prym sein Ms. auf einen Meant und ich palun eine Abschrift des ganzen Taxtes. Ich fund keine Erwähnung Pufail's noch der IIn berührunden Feliden, entschloß mich aber, den Diwän Kab's für den Druck zu beerbeiten.

Seitdem hat mir die D. M. G. ihr Manuskript (Codex Socia) to getieben, und es ist mir müglich gewesen, Prynt's Text mit seinem Original zu vergleichen feh habe chonfalls aus derselhen Handschrift den Diwag des Zuheir abgeschrieben, welcher es verdient berausgegaben zu worden, da der Kommentar bei Wuitem besser ist als der des al-Alum.

Mr. A. G. Ellis, damals am Britischen Museum, brachte des neuerworbene Mounskript, welches die Basis des hier veröffuntlichten

Textes bildet, zu meiner Kenntnis (Ms. Or. 5509).

Die Handschrift war augenscheinlich für eine hoobgestollte Persönlichkeit augefertigt und ist dem auch sehün gesobrieben; we der Text der Verse ist in Goldblatt: Verse von anderen Dichtern, welche zitiert werden, sind in roter Tinte. Der Text ist vollständig vokalisiert, alt falsch, und es scheint mir eine Idieke im Text zu sein, welche ich in schigen Klammern ergänzt habe. Auf den veröffentlichten Text folgt im Manuskript der apokryphe Hadīj-sa al-Ifk und die Quşidat-ol-munfariğu. Am Ende ist das Jahr 77ti der Higra als Datum der Abschrift angegebun.

Ich bin mir bewulit, dan andere Manuskripte des Textes in Europaischen Bibliotheken existieren, aber ich glaube, daß auch obne diese ein zuverlässiger Text zustande gekommen ist.

Anstatt diese zu vergleichen, gebe ich zu jedem Verse die Glossen, welche den Text des Gedichtes in dem alten Codex der Leipziger Universitäts-Bibliothek V, 870 (alte Nummer D, C, 854) begleiten. Diese Handschrift stammt vom Ende des fünften Jahrhunderts der Higen. Ich habe sie, dank dem Entgegenkommen der Leigniger Universitätz-Ribliothek, in Leicester henutzon können.

Die Hurda des Karb ist schon mehrere Male herausgegeben s worden, so daß es zweiselhaft erscheinen mag, ab eine weitere Ausgabe nötig sei. Aber Tabrīzī, indem er eine volle Kette seiner Gawahrsmünner bis auf den Dichter solbst gibt, beansprucht augenscheinlich, daß sein Text der authentische ses, und wir unter nehmen, daß andere Texte, wie z. It der des Ibn Hisam in der Hisamen, daß andere Texte, wie z. It der des Ibn Hisam in der Hisamen, daß andere Texte, wie z. It der des Ibn Hisam in der Hisamen der Berten d

to Biographic Mahammad's weniger Autorität haben. Zuweilen wird diese Behauptung indessen zweifelhaft durch die Tatsache, dass er Variantan gibt, ohne seine Quelle zu neunen.

Auch seine Kette von Gewährsmannern ist nicht frei von Verducht; vielleicht ist das Manuskript hier lückonhaft.

- 14 Die Gewährsmanner sind:
 - Abu Manşur Manhüb b. Ahmad b Muhammad b. al-Hiğr al-Gawalleyl (geb. 4-16; gest. 589. 1. Hallikan, Cairo 1310, 11, 148).
 - Abii Zakariyā Yahyā b. 'Ali at-Tabrizi (geb. 421; gest. 502.
 I. Hall. II, 286).
- so S. Abo Muhammad al-Basan b. 'Ali b. Muhammad b. al-Hasan al-Gonhar).
 - Abû Bakr Muhammad b. al-'Abbās & Zakariyā b. Hayyūyah al-Hazzāz.
 - Abn Bakr Muhammad b. al-Qüsim al-Anbürt (geb. 271; gost. 028 oder 327. 1. Hatt. 1, 504).
 - 0. Desson Vater al-Queim (gest. 304. 1. Hall. loc. cit.).
 - 7. 'Abd Allah b. 'Amr,
 - Brāhim b. al-Mundir (gest. 236. Taqrib, ed. Lucknow 1921, p. 32).
- D. al-Hağğâğ b. Di-r-Haquibo b. 'Abd ar-Rahman b. Ku'b von sainem Voter
 - 10. Dü-r-Ruquiba von seinem Vater
 - 11. 'Abd or-Rohman von seinem Vater
 - 12. Ka'b b. Zuhair, dem Diehter.
- Die alazige Schwierigkeit in der Kette der Gewührsmanner liegt in der Tatsache, daß zwischen dem Datum 327, in welchem Jahre ihn al-Anbürf des Gedicht dem ihn Hayyuyah überlieferte, und der Geburt Tabrizi's ein Zeitraum von 94 Jahren füllt. Stand Tabrizi schon unter dem Einfieß eines hohen Isnüds?
- w Wie dem auch sei, sein Text ist oft besser als andere Rezonsionen, wie die Liste weiter unten zeigt.

Der Kommentar ist oft länger als nötig und an menchen Stellen hat Tabrizi fehlgeschossen; besonders albern ist die Erklärung des Wortes , welches in V. 20 vorkommt. Es unterliegt keinem Zweifel, duß die Beduinendichter niemals an einen Buchstaben des Alphabets dachten, um ein Kamel damit zu vergleichen, selbst wenn eine Geschmanksverirrung den Ma'arri dazu verleitet hat.

Die Glossen der Leipziger flandschrift sind gewöhnlich knapp und gut; die Autorität ist nicht angegeben, aber 20 war wahrscheinlich ein guter, alter Philologe. Diese Glossen erscheinen unter dem Texte des Tabrīzī, durch den Euchstaben II eingeleitet.

In der folgenden Liste von Varianten gebe ich nur solche, welche in den nachstehund genannten siehen Rezensionen oder Drucken als Texte adoptiert sind; eine vollständige Liste von anderen Quellen in soll die Ausgabe des Diwäns bringen.

T = Text des Tabrisi.

It = Codex der Leipziger Universitätsbibliothek V, 870.

1) -- Diwan des Ka'b, Rezension des Sukkari; Ms. D. M. G. Arabisch 103 (Codax Socia).

ti — Kommontar des Gamāl-sel-Din Ibn Hišām, für welchen ich die Ausgabe Cairo 1804 benutzt babe.

J = Gambura, ed. Bulay 1908.

H == 1bn Hikam, Leben Muhammads, ed. Wöstenfold, p. 889-894.

N = Noldeke, Delectus, p. 110--114.

Die Versfolge im Vergleich mit T ist wie folgt:

R V. 1-9, 11, 12, 10, 18-17, 20-27, 29, 91, 80-54, 56, 55, 57; high V. 18, 19 ans.

D genau wie R, BiBt V. 18, 19 aus.

G and J genna wie T, nur figt J den folgenden Vers nach V. 2 ein: 15

diesen Vers kount a nuch.

J lifet V. 29 aus, but abor much V. 27.

يومًا تَطَلُّ حِدَابُ الأَرْضِ تَرَفَعُهَا مِنَ اللَّوَامِعِ أَخْلِيظٌ وَتَزْيِيلُ

II V. 1—9, 11, 12, 10, 13—22, 25, 28, 24, 26, 27, 29, 30, 28, w 31—42, dann ein weiterer Vers

مَا رِنْتُ أَقَتَطِعُ الْمِيَّدَاء مُدَرِعًا جُنْتِ الثَّلَامِ وَقَرْبُ اللَّيلِ مَسْبُولُ 43-52. 56. 59-55. 57.

Varianten.

ك كا DH N يُحرِّ TROJD كين HN: يُفَدُ TROJD كين DH N. ت

D Van: HN. اذْ يَزِرْتُ THODJ; وَحُلُوا V.2

V. 5 منا alle Texte auther D, welcher بنافي hiotet, eine Lesart,

244 Krenkou, Tabrizi's Kommontar var Hurda des Karb ibn Zuhair.

die sich wehrscheinlich aus V. 3 hierher verirrt hat; مارية TRI) (LJ; المارية HN.

لَا إِنْ أَنْ اللَّهِ اللَّهُ اللَّا اللّهُ اللَّا اللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ الللّه

FV. 8 ELE TRIBLE, AND HN

V. 9 بالوسل (T It 0 H N d) بالعَيْد ().

V. 11 مُعَمَّدُم; dies schelnt die autorisferte Lesurt مع sein, aber معمدة II N ist besser,

V. 12 Dieser Verst ist der unsicherste im Gedicht; G folgt T, aber to R H D N udoptieren die als Variante in T gegebone Lesart (H N خَانُ الدُّوْرِ اللهُ الْكَانُ الْكُوْرِ (H N اَخَانُ الدُّوْرِ اللهُ الْعَالَى اللهُ الل

V 18 لَيْفُيْدُ TOJES: لَيْفَيْدُ 10.0

V: 10 النَّجِيادُ (TRGJD) الغُيُوبُ V: 10 الغُيُوبُ

av V. 17 G hat jan für and der anderen kennt aber auch die erste Leent: Gähig, Bayawan VII, 82 hat auch han

V. 20 I had wold durch Versehen des Humusgebers () - 1 lagif.

THG NJD Var.: بالتُحْمِ اللهُ THG NJD Var.: بالتُحْسِ اللهِ (sio) D: file بنائعة dor anderen bat المناوع للها.

HN: تيوي (THODJ فَحَدِي (RG: مُشْهَنُ (THONJ) وَقَعْيَنَ (PG: عَدِي) اللهِ THONJ وَقَعْيَنَ (PG: كَا

V. 27 موان TRD QJ: كالمستواد X. 27 رويس TRD QJ:

Y. 30 وَرَف TG R D J; وَرَف H X.

أَرْبُ يَدْى فَاقِدِ \$10 THG DJ شَدُّ النَّهَارِ ذِرَاعًا غَيْطُلِ نَصِفِ \$1.31 كَأْنِ

المُعَرِينَ اللهُ H N D Var. (Aşma'ı); für هُوَا der underen hat أَوْلَى , wolches sich wahrscheinlich aus dem vorhergehenden Verse hiarher verirrt hat.

V. 34 تَسْعَى TG RDJ; الْوَشَادُ HN; تَسْعَى TG RDJ; يُسْعَى TG RDJ; تَسْعَى BN; الْعُوادُ TD HJN; تَسْعَى BN; الْعُوادُ R. عُلْبَيْنِهَا BN; الْعُوادُ اللّهِ اللّهُ الللّهُ اللّهُ اللّهُ

٧. 85 كَالْمِيْتُنَى H N: كَالْمِيْتُنَى TR G D J: ضعيعة H N: كَالْمِيْتُنَى TGRJHN:

V. 36 طيقي : TGRJ مبيلي DHN

V. 88 dirin TORDA: diring HN

V. 39 Far مُسُولُ ٱلَّذِي der anderen hat R allein فَدَاتُ ٱلَّذِي اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ الللَّهِ اللَّهِ الللَّهِ اللَّهِ الللَّهِ الللَّلَّ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ الللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللل

RD. عَنْي 18 TH JH Si فِي RD.

بَرِى وَيُسْمُعُ مَا قَدْ أَسْمُعُ (TGJRD: أَرَى وَأَسْمُعُ مَا لَو يُسْمُعِ HN (diese Lesart ist nicht so gut).

V. 42 HJ haben diesen Vers in folgender Gestalt:

الله علوما الله على الله ع

N. 40 تولد : TGJDHN: عيل R. الفضاح: TGJDHN: تقبت R.N.

المَا يَنْ وَالْمُونَ اللَّهِ اللَّهُ اللّ

مِنْ طَيْغَةِ مِنْ طَرَا. TG: مَنْ خَدِر مِنْ لَيُوبِ النَّمْدِ مَسْكَلُهُ V. 45 مِنْ طَيْغِهِ مِنْ طَيْغَةً وَ TG: الأَسْدِ مُخَذَرةً H.V. مَنْ عَيْغَةً وَسُواءَ الأَرْضِ مُخَذَرةً

V. 46 كَرَائِيلُ TG R D J: خَرَائِيلُ TG Var. R D: كَرَائِيلُ T Var. G J H N.

V. 48 قاطرة T (J R I): قاطرة H N: der Absehreiber von T hat so wohl تَعْشَى folsch vokalisiert: تَعْشَى T R II J: تَعْمَرُ الْجُورِ H N: مَعْمَرُ الْجُورِ الْجَاءِ الْجَورِ الْجَورِ الْجَورِ الْجَورِ الْجُورِ الْجَورِ الْجَورِ الْجَورِ الْجَورِ الْجَورِ الْجَورِ الْجُورِ الْجَورِ الْحَادِ الْجَورِ الْحَادِ الْحَادِ الْحَادِ الْحَادِ الْحَادِ الْحَادِ الْحَ

246 Krenkow, Tahrizi's Kommentar sur Burda des Ka'b ibn Zuhuir.

اَخُو Var.; für مُطَرِّبُ الْلَحِدِ H N; مُطَرِّبُ D Var.; für مُعَرِّبُ Xis kennt D die Vurlunte تَعَدَّ

V. 50 كَنُورٌ T G Var. J H N; تَسْيَفُ T Var. G R D; file كَنُورٌ hat

J allein a

a V. 51 Same TO Var. JRDHN; Xitt GT Var.

V. 54 Jakes: für diese Lesart hat R Jakes, welches nuch der Kommentar von D kennt.

. H.N. نَيْسُوا مُقَارِيتِمَ إِنْ TGJDR; إِذَا TGJDR; إِذَا V. 55

V. 56 Für das allein richtige عَرَدُ kenut T auch die Variante بُغْرِهُ: für النجراب oller Texte hat D auch die Variante النجراب

. N مَا إِنْ أَفِهُمْ عَنَى £ H N لَيْسَ نَفِهُمْ عَنَى £ T G J R وَمَا لَفِهُمْ عَنَى 7.57

Wenn auch diese Liste lang erscheinen mag, zeigt sie deutlich, daß wirkliche, den Sinn andernde Varianten kunn existieren. Die meisten Varianten sind wohl durch die Nachlassigkeit der Grammatiker, is nicht durch Rhapsoden in den Text gedrungen; zuweilen ist ein Wort in den Text aufgenommen, das früher wohl nur das Textwort erklärte. Es ergibt sich weiter, daß G, der auch in der Versfolge gennu mit T übereinstimmt, oft gerade die von T als Varianten angegebenen Lesarten in den Text genommen hat; ich glaube, er zu hat Des nur getan, um seiner Arbeit den Auschein eines kritisch bearbeiteten Textes zu geben Trotzdem bleibt er für die Feststellung des ursprünglichen Textes wertles. Über den Text von J branche inh kein Wort zu verlieren.

D and R stimmen oft genau überein, wie nuch in der Verszs folge; D ist die Rezension des Sukkarī, er hat uns leider nicht immer seine Quellen genannt, schoint aber gerade für dieses Gedicht sich auf Ibn Ishāq zu berufen. Die Einleitung zum Diwän, die sich doch wohl nur auf das erste Gedicht bezieht, lantet wie folgt:

قال أبر على أحمد بن جعفر الدّينوري حدّثني الحسن بن هارون الثنقري عن زياد بن عمرو الكناني [ويقال زياد بن عبد الله] الله عن محمد بن حُميد والحاف بن الرافيم عن سلمة بن الفضل عن محمد بن الحاف قال أسلم أجْمير الله

Dies ist merkwärdig, deun der Text von R, der doch auch von Ibn Ishāq herrühren soll, hietet gerade mehr Varianten als die anderen Texte. Das Rütsel wird wohl gelöst, wenn wir annehmen, daß Ibn Hikam den Text des Ibn Ishāq in seiner Weise verhoessente oder eine andere Rezension substituierte. Dies wird a dadurch bestärkt, daß in V. 31 im Texte von Il gerade die Lesart steht, welche nach dem Kommentar des Diwans von al-Aşma'i herrührt. Es scheint also, daß für Ibn Hikām der Text des gelehrten Başrensers mehr Wert hatte und er danach den Text des Ibn Ishāq überarbeitet hat.

Wir haben leider noch zu wanig Texte, um den Wert al-Aşma't's recht beurteilen zu können. Seine Autorität wurde früh hach angeschlagen, und in den meisten Diwänrezensionen ist es sein Text, welcher die Basis bildet. Diese Tatsache hat wohl darin ihren Grund, daß er gewöhnlich seine Texte ohne Bernfung auf in Gewöhrsmönner herungub, sein Text war der textus receptus. Dies war schon früh mißbilligt worden ') und spätere Forschungen werden wahrscheinlich zeigen, wieriel höher in dieser Hinsicht Abu 'Ubaida und Abu 'Anur as Saihani stehen.

Ich habe oben die Rezension des Gedichtes des Ka'h dem w Sukkari zugeschrieben. Dieses bedarf einer Erörterung. Die einzige Handschrift seines Diwäns, wolche bekannt ist, gebört der D. M. G.; sie stammt und Sogin's Nachlaß und entbalt die Diwäne des Zuhair und Ka'b. Sogin und Prym veröffentlichten einen kurzen Bericht über diesen Goden in der ZDMG, 31, 710—715.

Socia?) deutet darauf hin, daß die beiden ersten Blätter der Hs. von einer etwas späteren Hand geschrieben seien, die auch den Titel geschrieben hat, auf welchem der Kommentar dem Ta'lab zugeschrieben ist. Letztere Angabe ist sicher falsch, soweit der Diwän des Ka'b in Betracht kommt; auf der letzten Seite (fal. 1482), so welche stark durch eingedrungenes Wasser verwischt ist, kann man

noch deutlich losen: رواية السكري, واية المسكري,

Wir haben hier folglich die Rezension des Abu Sa'id as-Sukkari, und ich bin der Meinung, daß auch der Diwän des Zahnir in diesem Codex von demselben Philologen berrührt. Dyroff's as-Work über die Rezension des Ta'lab basiert auf den Manuskripten des Escurial; leider gibt er die mitgeteilten Texte ohne ihren Kommentar.

Die beiden Texte zeigen bei einer Vergleichung große Ähnlichkeit. Dies braucht aber nicht zu überraschen; sowohl Tallab wie o auch Sukkarī kamen spät ins Feld und hatten wahrscheinlich dieselben Hilfsmittel für ihre Arbeiten. Die Basis für diesen Dīwān, wie für die anderer alter Dichter, waren die Rezensionen des Asma'f und Abū 'Amr uš-Šaibānī; spätere Philologen konnten nur einzelne

neue Geslichte und einzelne Verse hinzufügen. Wührend die früheren Herausgeber wenigstens einen Teil ihrer Texte aus dem Munde von Beduinen sammeln konnten, waren die spüteren ganz auf Bücher angewiesen. As-Sukkarī gibt am Ende von Ko'b's Dīwān einen Vers s mit dem Bemerken, er batte ihn im Kitab al-'Ain gufanden, kenne sher das Gedicht, zu welchem er goliöre, nicht, Sowohl Tallab wie auch as-Sukkarī scheinen in ibren Ausgaben alle Gediebte au geben die sie auftreiban kounton, ob sie echt waren oder nicht. Am Anfang ihrer Rezensionen geben sie natürlicherweise die Gedichte, welche sie in te dan Ausgaban ihrer Vorglinger fanden, machen eine Auswahl in den Kommentaren oder gehmen zwei eiler mehr Erkittrungen auf, wenn sie nieht zu entsehnlden wagen, und adoptieren leider entwoder nach ihrer signpen Meinung oder ihrem Gesuhmack die eine oder die andere Losart ihrer Gewährsmanner. Dann folgen gewähnlich Gedichte, die aus anderen Quellen geschöpft sind, and diese zeichnen sich gewähnlich durch ihre Kürge oder das Fehlen der Glossen aus: der Grund hierfür ist einfach der, dall sie in den Büchern, aus denen sia dia Gadichte abschrieben, keine Kammentare verfunden. Hier haben wir gloich das Prinzip, nach welchem die alten Diwane geon ordnet stud.

Nun ist es schließlich auch möglich, daß Tallab (starb 291 d. H.) odar as-Sukkari (starb 275 d. H.), welche Zeitgevossen waren, einander ausgeschrieben haben. Ein Vorgleich der von Dyroff harausgegebonen Texte mit dem Text der Seein'schen Handschrift ergibt solne ganze Reihe von Varianten. Tatsächlich gibt der Escurial-Codex cinan Hinweis auf die Rezension des Sukkart. Der Text 1

das Tollab, Nr. 38, V. 6 hat Litter und eine Randglosse sagt:

Dies ist in der Tat die Lesart des Codex Socia, fol. 84 a.

Forner wird Tallah in Socia's Handschrift einige Male erwahnt imuor mit seinem Beinamen ثعلب; ich glanbo, daß es in seiner llezension ابر العياس lauten würde; oder wenn sein Beinama erschiene, würde er doch von seinem Patronym begleitet sein. Vielleicht lingt hierin ein Beweis, daß Sukkarī die Rezension Tu'lab's vor ss sich latte.

leh gebe meine Meinung über die Autorsehoft der Zuhairrezension des Socin'schen Codex mit aller Reserve, da ich den Kommentar der Escorial-Ess. nicht geschen habe. Sollte ein Vergleich den Beweis bringen, daß wir in der Int zwei alte Rezensionen besitzen, to so wilrde eine Ausgabe von beiden Texten uns einen großen Schrift weiter im Verständnis der Bearbeitung der alten Diwine bringen.

Dyroff g. 32, Note 3.

قصيدة تعب بن زُفير في النّبيّ مَلّى الله عليه وسلم « وشرحها للامام أبي زِدرياً جمهي بن على النشهب التبريزيّ

بسم الله الرحمن الرحيم

قال الشيئ الامام الاجل العالم أوحد الزمان ابو منصور [موفوب ة ابن] أحمد [بن محمد] بن الخسر التعبواليقي قال أخبرنا الشيخ الامام ابو زكريًا يحيى بن على الخذيب التبريزي رحمه الله قال فعت بن وُقير بن أبي سُلْمي، وليس في العرب سُلْمي بصم السين غير فذاه بمدم اللبتي صلى الله عليه وألده أخبرنا ابر محمد للسن بن على بن محمد بن للسن الجوفوي قال حدثنا أبو بدر ١١ محمّد بن العمّاس بن زئريًا بن حَمْويدَ الْزَّارُ فال حدّثنا ابو بدر الحمد بن القاسم الأنباري املاء غُرًّا صغر سلة سبع وعشرين وتلثمائة قال حدَّثتي أبي قال حدَّثتي عبد الله بن عمرو قال حدثنا ابراحيم ابن المُتَكرر قال حدائنا الحجاج بن ذي الرُقيبة بن عبد الرحمن ابن بعب بن رُحير بن ابي سُلَّمَى المُزْنِي عن أبيد عن جدَّة قال مَا حَوْجٍ تَعْبُ وَيُجْمِرُ الِّي أَبْرِفِ الْعَوْافِ(ا فَقَادُ بَجَمِيرٌ لَفَعْبِ اقْبِتِ أَنْتِ في الغلم حتى أتى عذا الرجل يعنى النبئ صلى الله عليه وسلم وآلم فأسمه خبره وأعرف ما عنده فأقام تعب ومصى باجيار فعرف رسول الله صلى الله عليه وآله علهد الاسلام فأسلم والتصل اسلامه بنعب ففاز

وه ألا بَلِقَ عَبِى بُحِيْرًا رِسَالَة فَهُنَّ لَذَهِ فِيمَا قُلْتَ وَجَعَدَ قَلَ لَذَا لَمُ فَيمًا قُلْتَ وَجَعَدَ قَلَ لَذَا لَمُ فَيَا الْمَأْمُونُ مِنْهَا وَعَلَّكَا لَمُ الْمُأْمُونُ مِنْهَا وَعَلَّكَا لَعَالَقُ بِهَا الْمَأْمُونُ مِنْهَا وَعَلَّكَا وَعَلَّكَا فَعَارَقَتَ مُنْهُ وَيْبَ غَيرِكَ تُنْفَا فَعَارَقَتَ مُنْ أَنْهَا عَلَى أَيْ شَيْءٍ وَيْبَ غَيرِكَ تُنْفَا عَلَى مُنْ مُنْ فَي مُنْهُ وَيْبَ غَيرِكَ تُنْفَا عَلَى مُنْ مُنْ فَي مُنْ وَيْبَ غَيرِكَ تُنْفَا عَلَى مُنْ مُنْ فَي مُنْ مُنْ فَي مُنْهِ وَلَمْ تَعْرِفُ عَلَيْهِ أَخًا لَفَا عَلَى مُنْفِي مُنْ فَي مُنْ فَي مُنْ فَي مُنْ فَي اللّهِ الْمُا وَلَا أَنِا عَلَيْهِ وَلَمْ تَعْرِفُ عَلَيْهِ أَخًا لَفَا اللّهُ اللّهِ الْمُا لَكُنّا لَمُنْ اللّهُ الْمُا وَلَا أَنّا عَلَيْهِ وَلَمْ تَعْرِفُ عَلَيْهِ أَخًا لَمُا اللّهُ الْمُنْ لَكُونُ عَلَيْهِ أَنْفًا لَمُا الْمُنْ ل

رائعواف عند ()

فاقصل الشعر برسول الله صلى الله عليه وآله فأقدر دهه وقال من لقى منكم العبا فليقتله فكتب بجير الى تعب التجاة فإن رسول الله دمقم فأقدر دهد وما أحسبت ناجيًا ولتب اليه إن رسول الله صقم ما جاء أحد قط يشهد إن لا اله آلا الله وإن محمدا رسوله آلا قبله ولم يطلبه بما تقدّم الاسلام فأسلم واقبل الى رسول الله فلما ورد كتابه عليه توجّه الى رسول الله صقم قال لعب فأخت راحلتي على باب المسجد وعوفت النبي صقم بالتنفظ الني وصفت لى وحكان مجلس رسول الله صقم من أهجابه مثل موضع وصفت لى وحكان مجلس رسول الله صقم من أهجابه مثل موضع فلكندة من القوم ينحلقون حوله حلقة ثم حلفة فيقبل على قولا فيحد ثب لا أله آلا آلله وأشهد أن محمدا رسول الله الأمان يا فيحد أن لا أله آلا آلله وأشهد أن محمدا رسول الله الأمان يا رسول الله قال من ألف قلت لعب بن رفير قال ألدي يقول ما رسول الله على أبى بكر فاستنشذه فأنشد أبو بدره شقاق بها المأمون بقول ما المأمون تأسد رويلاه فقلت لم أقال فكذا انما قلت

سُفَاتُ أَيْنُو بَكْمِ بِكَاسِ رَبِيْنِهِ وَأَنْفِلْكَ الْمَامُونَ مِنْهَا وَعَلَّكَا الْمُعَالِّقِ الْمُعَالِ قعال رسول اللهِ صَعْمَ مَأْمُونَ واللَّهِ فَأَنْشَدَتُهُ

ا بانت معاد فقلبي الهوم منبول منهم افرها لدر يقد مضبول بنف في الهوم منبول بيد وبهنوند اذا فارق فراقا بعيدًا وسعد اسم امرأة وما راد على ثلاثلا أحرف من المونث اللاى ليست لم علامة التأنيث تحو عقاب ورينب وعقرب فان الحرف الوائد على الملائد يجرى مجرى علامة التأنيث فلا ينصرف لذلك اذا سميت بها وامتناعهم من دخول تاء التأنيث عليها يذر على أنهم ألزلوا الحرف الرابع منولة تاء التأنيث والقبل الوغم يقال تبلت فلانة فلانا

اذا قَيَّمَتُهُ كَانْهَا أَصَابِتَ قَلْبُهُ بِقَبْلِ الى بِلْحَلِّ وَانْقَبْلُ الْعُذَاوَةُ ويقال تَبْلَبُمُ الدَّفُر الى أَفْنَاهُم ومنه قُولِ الأَّغْشَى

وَنَفُرُ خَائِنَ تَهِأَرُكُ

والمُتَيَّمُ المُعَبِّدُ ومنه اشتعاق تَيْم اللّه يقد جَمَتُ في اللّه وأَنوهِ

المُحَبُّولُ المُعَيَّدُ والنّبُلُ الفَيْدُ ويفال تَبَلّهُ لَبَلًا اذا فَيَّذَهُ وَتُولُهُ لِفَدُ

من الغداء ومعناه اللها فارقتْه عده المرأة وتبلت عليه وتيمننه
صار بعدها كأسهر محموس له يُقدّ بفداء يفقّه من الأسر فيو باتِ
على حالة الأسر

الأأصل التبيل الخفد يقال تبلتم فلانة تدنيا طانبتم بتبره التبيد التبده المقبل المقبد المقب

Il المُفَلَّةُ صُولًا يَخْرِج مِن اللهاشيم والعَشَى الدَّفُ وأَوادَ هَاعَمَا فَتُورِهِ

عَنْهُ عَوْارِضَ فِي طَلْمِ إِذَا أَبْعَشَمْتَ كَالْمَا مُمْثِلٌ بِالرَّاحِ مُعلُولُ
 قولد عملو من قولهم جَلُوتُ الشّيف وغيره أَجْلُوهُ جَلُوا وجِلاه
 إذا أولتُ به الضّدَارُ والعُوارِضُ ما بعد الأثياب من الأستان وفي التُسْوَاحِدُ قال الشّاعر

وَكُأْنًا وَيُّمَا فَارُو فِلْمِيِّةِ مَنْفَتَ عُوارِضَهَا إِلْيُّكَ مِنَ الْفَمِرُ"

وانطَّلَمْ ماء الأستان وقيل وقد الأسنان وشدة بياسها ومُنْهِلًا من توليم أَنْهَلَمُ يَنْهِلُمُ الْهَالا اذا أورد النَهْل وعو الشرب الأول ومُعْلوا من عَلَمْ يَعْلَمُ اللهُ العَلْمُ الْعَلَمُ اللهُ وَهُو الشرب الثاني بعد الأول والراب الخمو والمعنى انع بمغيا بأنّبا تستاك ثغرا طيب النّكَبُة اذا ابتسمت و قابلت منها نَدْهَة قطيب واتتحد الخمو قما قال أحمد بن عبد الله شَبّة نَدْبَة الموالا بطيب واتتحد الرّوص

اذا قَيْلَتَهُا قَالِلْتُ مِنْهَا أَرِيتِ الرِّيْسِ في رَّضِ مُعَمَّ

ال الغوارض ما بين الرباعيات الى أدنى الأصواس وديل ما يبدو من الأستان عمد الصححات والطلل ماه الأستان والنبل الشرب الأول والعلل الشرب النائي والرائح الامرة

ا شَجْتُ بِلِي شَبَعٍ بِنْ مَاهِ تَحْتِيْهِ فَمَانِ بِٱلْطَحْ أَتَخْتَى وَقُو مَشْمُولَ

شُخِتُ مُرِجَتُهَا كَانَكُ تُسْرَتَ حَدَقًا بِلَاء وَدِ شَبِم دَو بَرِّد والشَّبِم البَرْدُ والشَّبِم البَارِد وَتحقيدٌ مُفعلَدٌ مِن حَنُوْتُ أَحْنُو النَّا عَطَعْت فَعَلَ البَرْدُ والشَّبِم البارد وَتحقيدٌ مُفعلَدٌ مِن حَنُوْتُ أَحْنُو النَّا عَطَعْت فَعَلَ البَرْدُ والشَّبِم البارد وَتحقيدٌ مُفعلَدٌ مِن حَنُوْتُ أَحْنُو النَّا عَطَعْت فَعَلَ البَرِدُ والسَّبِم البارد وَتحقيدٌ مَن ابعثُ وقبلها لَسَرَدٌ فلبت ياء الحو غَارِاءِ وَاللها عَارُودٌ وَتَعْتُولُ التَّعْلُم مِن العَمْ وقبلها نَسَرَةً وَلَا عَقَدُ مِن عَفُودِ التحديث والمتحليدُ مَا انعضَع مِن بعثور، الأَوْدِيَةِ والمُشْمُولُ وَمَا مَسْمُولُ جُمْلَةٌ مُرتِبِةً مِن مُبتدا الله وَعَالَ وَقُولُه وَقُو مُشْمُولُ جُمْلَةٌ مُرتِبةً مِن مُبتدا الله وقبل وقوله وقول مُشْمُولُ جُمْلَةٌ مُرتِبةً مِن مُبتدا اللها وقبل في موضع نَصْبِ لأَنْهَا حَبْرُ أَنْفَى واسْمُ أَخْمَى مُصَوْرُ فِيبَالاً ومعناء أَنَه (وصف الراح التي عنى بينا فَلَم هذه اللرأة الموصوفة بانها ومعتاء أنه (وصف الراح التي عنى بينا فَلَم هذه المرأة الموصوفة بانها ومعتاء أنه (وصف الراح التي عنى بينا فَلَم هذه المرأة الموصوفة بانها ومعتاء أنه (وصف الراح التي عنى بينا فَلَم هذه المرأة الموصوفة بانها

¹⁾ Martara 21 v. 18. 2) Mr. Jisti. 2) Mr. Lai. 4) Mr. Lei.

شُخِّت بما: بود صاف قد صوبَّقُهُ الشّمالُ في أبطّح وإد ضِو أَيْرُدُ له وأَصَغَى:

ال شججين الشراب بالمزاج كما قيل فتلته يريدون بذلك تذليل معويته والشَّبهُ الباردُ واختفيه ما انحنى من الوادى وجمعها افعاق والأبطح اللهان التَّسع والمشمول الذي أصابته الشمالُ هـ

تنفيى الرِّبَاعُ القَدْى عَلَمْ وَأَقْرَدَلُمْ مِن صَوبِ سَارِيْهِ بِينَ يَعَالِينَا وَلُوْوَى خَفِلُو الرِّبِاعُ القَدْى عَلَمُهُ يعلى إِنَّ الرِباعُ تخشف علم ما يَعْلُوهُ وَتَعَلِيمُ وَقُولُم أَقْرَلُمُ مُحتمل وَجَبَيْنِ أَحَدَمَما أَنِي يَعُونَ مِن قولِهِم أَمُونَاتُ الْعَرِيْةَ اذَا مَالَاتِهَا وَعُدَمَّوْ مُقْرِنَا أَنِي مُمَلُوا قَالَ الشَاعِرِ اللهِ وَمُو رُغَيْرِ بِنَ أَبِي شُلْمَى إِلاً

يُرْجُعُ بَيْنَ خُرْمِ اللَّهُ مُقْرَطَاتِ صَوَافِ لَم تُتَكَدِّرُهَا الدِّلَاا

الخُرَّمُ عُدْر يحترم بعسبا الى بعص أى ملاً هذا الابطنع من صوب حاربة بيض يعاليل والوجه الثانى إن يكون أفرطه بمعنى تركه يقال أفرطت القلّم اذا ترتبع وراءك ومنه قول النبى صغم أنا فرطهم الاعلى الحُرْض أى أنا سالايكم ومتقدمهم وتوله تعالى وأنهم معرطون أى موخون ومعناه أن البيض اليعاليل ترقت مه المطر في عذا الابطنع ومن هذا المعنى شمى الغدير غديرًا من غاذرة أى توكم والتبوب مصدر صاب الغمام يضوب صوب والسارية السحابة التي تصير نيلا والغائية التي تغدو نياراه وقوله بيض يعاليل حمائب سيش ومنه توليم شوب يغلول اذا عُل بالصبة وأعيد عليه مرة بعد أخرى ه فذا أحسى ما يحتمله هذا الموضع وما يقال في تفسير يعاليل السحاب الميس الرواءة

254 Krenkow, Tabrisi's Kommenter sur Burde dez Kath ihn Zulmir.

R قال القراء أفرطت السحابة بالوسمى اذا مجلت بده والسارية الحابة تمطر بالليل والمُعَاتِيلُ السحاب الأبيض،

أدرِمٌ بِنِهَا اللهُ خُلَلَةُ لَو أَنْهَا صَدَفَتْ مَرْعُونَا أَوْ لَوْ أَنَّ النَّصْحَ مَقْبُولُ
 وَيُرْوَى فَهَا لَنِهَا خُلْلُةً ﴿ وَمَعِنَا ﴿ التَّاجُبِ وَالْخُلُةُ فَي عَدَا المُوضِعِ مَثَلُ الثَّلُ وَهُو الْخَلِيدُ ﴿ قَالَ الشَاعِرِ
 الثَّلَ وَهُو الْخَلِيدُ ﴿ قَالَ الشَاعِرِ

ألا أبلغا خُلْتِي خِابِرًا بِأَنِّ خَلِيكُ لَمْ يُقْتَلِ والخُلَّةُ أيضًا الصداقدة وقوله صَدَفَت موعُودَق أي في موعودها اي ما الرَّوْفِيَّا لُو وَفْتَ بموعودها أو قبلت النصوة الالصل وَيْلُ لاَأْفِيًا بِقُولَ مَا أَتَمْهَا مِن خُلِّة لُو لَمَ تعذب

موغوذها وتنغين غهوذهاه

المنبا خلقاً قد سيدة من نعبا الجيع ووليع وإخلاق وتبديل سيدة خلط يعنين سيدة خلط يعنل ساط الشيء يسوطه سؤطا النا خلط شيئين بعصبما ببعض في إلماء ثم ضربهما بيده حتى يخلطا وبد سمى السوط اللحم بالدم أي يخلفه ويقال أيضا شاطة بالشين معجمة بمعنى ساطة قال المتلمس عاد أخارة أرادة أرادة المنازل المتلمس عادة المادة أرادة أرادة أرادة المنازل المتلمس عادة المادة أرادة أرادة أرادة المنازل المتلمس عادة المادة أرادة أرادة أرادة المنازل المتلمس عادة المنازة المنازلة ا

أَحَارِتُ لَو أَتَّا تُشَاطُ دَمَارُنَا تَوَايَلُنَ حَتَى لَا يُبَسُّ دَمَّ نَمَالًا وَيُورِي تُسْاطُ وَالْفَجْعُ مصدر لَجَعَهُ بلشيء يَقْجُعَهُ تَجِّعًا إِنَا أَصَابَهُ لِمُ وَالْوَلْعُ الْكَذَبِ يقال وَلَعْ وَوَلْعَانًا إِنَا فَلَا وَمَعَادًا إِنَّا عَلَى الْمُحَلِّمُ الله ومعنادًا إِنَّ عَلَى عَلَى حَالَة فِي الله والمحتجع المختلق قد خُلِطَتْ بدميا هذه الاشياء المذكورة وفي انّها تفجع صاحبها وتكذب لم وتخالفه وتستدل به ولا تبقى على حالة في صاحبها وتكذب لم وتحالفه

¹⁾ B الْكُومُ بِيَاءَ, Var. lo margin. الْكُومُ بِيَا . الله ef. ed. Vollers, I, V. H.

٣ سيط خُلِثْ ﴿ فَجْتُ اَى جَيْءَ مَن قبلها مَا تَفْجِعْنَى بِهِ
 والولع العذب والإخْلَاف أَن الخلف وعَذَهَا لَهُ ﴿

م قما تكوم على حال تغول بها حب تلق الله الغول كان التوم على حالة واحدة وتتلول البيت ايصال لما تتلق الغول وحقيقة الغول فل ما اغتل الانسال المائلة في النبل المائلة في الغول وحقيقة الغول فل ما اغتل الانسال فأعلقه فيوغول والعرب تسمى كل داهية غولا على التيويل والتعطيم على ما جرّت عادئتهم في غيرها من الأشهاء التي التيويل والتعظيم على ما جرّت عادئتهم في غيرها من الأشهاء التي الأصل لها ولا حقيقة الغنق والبديل وغيرهما وقال بعن المتأخرين المجود والغول والغنقاء اللائد أسماء أشياء لم أخلق ولم تدن وقد المنبيت الغول غولا بالثلق بطال الغولت على البلاد اذا المؤلف، الانسال على البلاد اذا المؤلف الإنسال فيو غول

أولا تُمَسَّنُوا بالغَهْدِ أَلَّذِى رَعْمَتُ الْا صَبَا تُمْسِكُ البَّمَاء الْقُرابِيلُ
 أي أمساكها بالعهد أذا عائدت كإمسائه الباء فكما إلى هذا عائدت كإمسائه الباء فكما إلى هذا عائد لا يكون معناه ألّم لا يوثال بوصلها وهذا محو قولم

وَأَرْتُحَلَّتُ لا يَنْقَصَ النَّاقُ عَهْدَهَا فَلَيْسَ لِمُحُصُوبِ الْبَعَانِ يَجِينُ الْعَرْبَالُ على فَاجْنَةِ اللَّفظ الشهر في أشعارة، قال الخطيفَةُ الله لأمّه أَعْرَبُالَا إِذَا أَسُلُونِتُ سِرًا وَكَانُونَ عَلَى الْمُتَحَلَّثِيقَا الْعَانُونُ الدَاخُلُ بِينَ الرَّجْلِينَ في سَرَّهما:

256 Kreukow, Tubriet's Kommentar sur Burda des Kath ibn Zuhair.

قَلَا يَغُرُنْكُ مَا مَنْتُ وَمَا وَعَدَتْ إِنَّ الْأَمَانِيِّ وَالْأَحْلَامُ تَصْلِيلُ
 أي لا يعرَنك ما تُمَلِيك وتَعدُك فان أمنيتك منها وحليك سواء وبلاهما تصليل وتصليل تفعيلٌ من الصَّلالَة

١١ قَافَتُ مُواعِيدُ عُرُقُوبِ لَهُ مُثَلًا وَمَا مُوَاعِيدُهَا إِلَّا الأَبْنَاطِيدُ

غرقوب رجل من الغدائفة وهو عرقوب بن معبد ومعبد أحد ه بنى غيشمس بن تعلية وهو عرقوب بن معبد وغد رجلا تمرة بنى غيشمس بن تعلية وكان من حديثه الله وغد رجلا تمرة مخلة فجاء الرجل فقال دعيا حتى تصير لرطبا فلما أرطبت قال دعيا حتى تصير تمرا فلما أتمرت عمد اليها من الليل فجدها لا ولم يُعطه منها شيمًا فصار مثلا في المخلف فعيل أخلف من غرقوب قال الأشجعي ها

وعدات (والم الخلف مناف سجية المواعيد عرفوب أخاه بهالموب الخاه بهالموب الناس يروون هذا البيت مواعيد عرفوب أخاه بيثوب يعنون بيثوب مدينة النبي صغم ويقولون الله كان رجلاً من سكان يثوب والصحيح ما دنوه ابن الكلبي ان الرواية مواعيد عرفوب أخاه بيثرب موضع يقوب من الخاه بيثرب موضع يقوب من الماهمامة وهذا البيت يوضد ما تقدمه من أن تذه المرأة لا تغى بوعدها إذا وعدت فمواعيدها كمواعيد عرقوب الذي سار به المغل في الخلف،

الا ابن الكليي تو عرقوب بن صخر العمليقي يعد رجلًا
 شمر خلة فأخلقه فصربت العرب بد المثل في خُلف الوعد ﴿

الرغاف عاد الله المحدد المحدد

ا أَرْجُو وَآمُولُ أَنْ تَدَفُو مَوْدُتُهَا وَمَا إِخَالُ لَدَيْنَا مِنْكِ تَنْوِيلُ وَيُورُونِ وَيُورُونِ وَيُورُونِ وَيُورُونِ وَمَا لَهُنْ طُوْلُ الدَّقُو تَتْجِيلُ!
أَرْجُو وَآمُلُ أَنْ يَتْجَلَّنَ فَي أَبْدِ وَمَا لَهُنْ طُوْلُ الدَّقُو تَتْجِيلُ!
إِخَالُ أَكُنْ بِحُسرِ الهِمَوْةِ وَفَتَحِهَا وَالْحَسْرُ أَفْصِحَ وَتَنْوِيلُ تَقْعِيلُ مِن النَّوْلِانِ الْمُولِدِ اللهِ الْمُولِدِ فَيَعِيلُ مِن النَّوْلِانِ اللهُ وَلَيْ فِي اللهِ اللهُ أَحِدُ فَي مِنْ لِهِ اللهِ اللهُ اللهِ اللهُ ا

الناست سعاد بأرض لا يبلغبال إلا العداق التجيبات المواسيل عناق جمع عنيق والإيما من الابل ولليل وغيرهما ويقال وجد عنيق اى حربم حسن كاند إعتف) من العيوب أى تجا منها وبهذا سمى عتق العبد والأملا الى ينجو من الرق وقولهم أعتقلي من القار الجني منها وقيل للبثر العاتق اى تجب من الرق وقولهم أعتقلي من القار الجني منها وقيل للبثر عتقت العاتق اى تجب إن أل تفتض وقال ابن ليسان سيبت عتق لأنب عتقت من خدملا ابويها ولم يملكها ووج وقال ابن السكيت عي القراسيل التي بين أن تدارك وبين أن تقنس عفوسا ما لم تتزوج والمراسيل جمع مرسال وهو مقعال من قولهم ناقة رسيلة النا كانت سريعلا الرجع اليدين في السمر بمعناه أن تداه الموصوفة صارت بأرض بعيدة الرجع اليدين في السمر بمعناه أن تداه الموصوفة صارت بأرض بعيدة لا يبلغها الا الابل التي عده صفتها ويبلغها بمعنى يبلغها كما يقال مشي ومشي قال الشنع [وهو دو الرملا]

تَمْشَى بِهَا الدِّرْمَاء تُسْتَحَبُ قَعْمَهِ عَلَى بطَّنَ خَيْلَى ذَاتِ أَوْنَينِ مَعْمِ الْكُرْمَاء الأَرْنَبُ والفُعْمَبُ المعلى وجمعه أقضابٌ يصف روضا كتيره المُعْمَلِ المعلى وتسخب كأنّه بطن حَيْلَى ذات أَوْنِين اي تَقْلَينَ * مَتَعْم في بطنها ولدان *

العناف الخرائم والتجانب المنختارة والمراسهل السراع،

1) So R. 2) R 4447.

١٢ وَأَسَىٰ يُجَلِّعُهَا إِلَّا عُدَّاشِرُةٌ فِيهَا عَلَى النَّيْسِ إِرْقَالًا وَتُمْعِيلُ

عدافرة لناقة طلبة والأبن الإعهاء والتعب والإرقال والتبغيل ضربان من السير السريع وقدا البيت تأثيد لما قبله في أبر فذه الأرض لا يُبَلِغُهَا الله ناقة صلبة إذا أعيت وللت من كثرة السير حاء منها على التعب قدان الموعان من السيرة والتبغيل تأله المشبد بسير البغال لشذته

لا العُذَافِرَةُ الصحمة العُلَق والأبن الإغياد والإرقال أن تعذو وتنفض رئميا والتبعيل دون الحَيب.

ه مِنْ قُلْ نَصَاحُهُ اللَّهُ قُرْسَ إِذَا عَرِفَتُ عُرْضَتُهِمْ تَدْمَمُسُ الأَعْلَامِ فَهُمُولًا

الدُورِين من المنتج فالنصب مثل الرشح والمنتج أغلط منه وغرضتها والمنتج من المنتج فالمنتج فالمنتج فالمنتج فالمنتج المنتج والمنتج أغلط منه وغرضتها من قولهم بعير عرضة المسفر أي قوي عليه وكذلت فقل عرفة المنتج أي فويا عليه وجفلته عرضة المدا اي تصيته لده وقوله طامس الأعلام يقال للمس فلموسا وطمسه غيره فلمسا وأغلام جمع علم وأعلام الطويق ما يستندل بها عليه ومعناه ألى غرضة هما المناقة مدال فامس الأعلام المهول والعرضة هاهنا ما يعرض ويمنع ومنه قوله تعالى ولا تجعلوا الله عرضة لايمانكم أي الا تجعلوا المحلف بالله مانعا أن تبرؤوها ويروى عارضها طامس الأعلام

النصح اكتر من النصح والدَّوْق حَيْدٌ خَلْف الأن وَالدَّا فَعَدُ خَلْف الأن وَالدَّ عَرَضَة للسَّفِر اذا كانت تويدة عليه وَطامِس الأعلام دارسُهاه مخبَّفول الله يُسْلَكُه
لا يُسْلَكُه

١١ قَرْمَى الغُيُونِ بِعَيْنَى مُقْرَدِ لَعِلِ إِذَا تَسَوْقَالَتِ الْتِحَوَّانُ وَالْجِيدَ الْ قَرْمَى الغُيُونِ جِمع غَيْبٍ وَكُنْ مَا غَالِ عَنْ عَيْنَكِ فَهُو غَيْنَ وَالْمُقْرَدُ الْعُقْرَدُ الْعُقْرَدُ الْعُيْرِبِ جِمع غَيْبٍ وَكُنْ مَا غَالِ عَنْ عَيْنَكِ فَهُو غَيْنَ وَالْمُقْرَدُ اللهِ الْمُقْرَدُ اللهِ اللهِ

قُورُ الْوَحْشِ شَهِ الناقة بم واللَّهِ بَعْدَمَ الناء وكسرها الأبيض والوَّرُانُ جمع حَرِيرُ (وَتُو الغليث مِنَ الأُرضِ والمِلْ جمع أَمْيَلُ وَمَيلاء والمِيلُ مِن الأُرضِ معروف ومعناه اللَّ هذه الناقة قربة على السهر في المُواجِرُ إذا توقّدت هذه المواضع من شدّة الحرّ يسيل عليها السيرة فيهاه

B الغيّب ما توارى عنها والبقرد الثور الذى قد خدا عن مواحد واللها الشديد البيان والوّارُ، جَمْعُ حَرِيرٍ ومو ما غلط من الأرض والهار قدر مُدَى البعر منهاه

المُعْلَمُ مُقَلِّمُ مُقَلِمُ مُقَيِّمُ مُقَيِّمُ مُقَيِّمُ فَي خَلْقَيا عَنْ بَدْتِ الفَحْلِ تَقْصِيلُ المُوادُ الْيَا عَلَيْظُمُ المُوادُ الْيَا عَلَيْظُمُ المُوتِمِ وَالْفَعْمِ الْمُمْتَلَى وَالمُقَيِّدُ مُوضِعُ القَيْدُ بِعِنَى الْيَ أَصْرافِهَا عَلَيْظُمُ فَيِي أَتُوى على السير وقولِم في خَلَّفْهَا عن بنات الفحل تَفْتِيلُ اي هذه الناقم [تفصل] على النوق وبنات الفحل في النوق اي في تُشْبِهُ اللَّحُورِ [تفصل] على النوق وبنات الفحل في النوق اي في تُشْبِهُ اللَّحُورِ والناقمُ على النوق وبنات الفحل في النوق اي في تُشْبِهُ اللَّحُورِ والناقمُ على النوق وبنات الفحل في النوق اي في تشبه اللَّحُورِ والصلابة قالوا مُلْحَرُهُ اي تشبه اللَّحُورِ عَلَيْ النوقي من الأبل هو النوقي الله على النوقي من الأبل هو المنافقة المنافقة المنافقة النوقية عن الأبل هو النوقية النوقية عن الأبل هو النوقية النوقية عن الأبل هو النوقية النوق

المُقَدَّدُهُ عَنْقَبًا مِمُقَيْدُهُ وَسَعْبًا وَلَهَا عَصَّلٌ فَ خَلَقِبًا على نَصْدُرُهاه
 اخداثرهاه

مَالَبُهُ وَجَمَاهُ عُلَمُومٌ مُكَافِرٌ فِي دَفِينًا سَعَمٌ قَدَّامُهَا مِهِلَ
 عاباء وجمّاء عنى بالغلباء الغليظة الرقبة والوجفاء العظيمة الوجّنَتَيْنِ وَفَدَّامُهَا مِهِلَ يصغبا بطول العُنقِ»

ال وجلَّذَة مِنْ أَسُومِ لَا يُولِيسُهُ فِيلِّتُ بِصَاحِيْةِ الْمُتّغَيِّي مُعِلُولُ قَيْلُ أَنَّ اللَّشُومُ الزَّرَافَة يصف جلدها باللاسة والتّأييل التّذليل والطّلُّمُ القُولُ وضَاحِيْة المُتّغَيِّي مَا يَوْ لَلشَمِسَ مَعَهُ كُنَّهُ مِن قُولُهِمُ فَجَيْلُ لِشَعْلَ إِذَا يَوْ تُلْمُمُسَ أَى تُمَالِنَهُ جِلْدِفُ لَا يُتّبُكُ عليها قُولُونَ فَجَيْلُ يُصَاحِي إِذَا يَوْ تُلْمُمُسَ أَى تُمَالِنَهُ جِلْدِفُ لَا يُتّبُكُ عليها قُولُونَ فَجَيْلُ عليها قُولُونَ أَنْ اللَّهُ عَلَيْها قُولُونَ أَنْ اللَّهُ عَلَيْها قُولُونَ أَنْ اللَّهُ عليها قُولُونَ أَنْ اللَّهُ عليها قُولُونَ أَنْ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ اللَّالَةَ اللَّهُ الل

" حَرَقَ أَخُوفًا أَيُوفًا مِنْ مَبْجَنَة وَعَمْنِا حَالَيْنا قَوْدًا شمليلَ الْحَرْف مِن حَرَوف الكتابة لدقتب وضموها وقد فعلوا للك كثيراه قال أحمد بن عبد الدّرا حَتَى سَطَرْفًا بِهَا الْمِيْدَاء عَنْ عُرْض وَحَلَى وَجَمَّاء مِثُلُ النَّونِي في السّغَرِ أَي جعلنا الإبل التي نسير عليها سَعْرًا في البيداء ولما جعليا سعرًا في البيداء جعل الوجناء من النوق نُولًا من الحروف في السخر الوالوجناء من النوق نُولًا من الحروف في السخر الوجناء من النوق نُولًا من الحروف في السخر الوجناء من النوق نُولًا من الوجين من اللوجناء الوجناء في المعروب العليظ الوجناء في الوجنان من النوق النها الوجين من النوق المعروبية الوجين من الوجياء الوجين من اللوجياء الوجين من الوجياء الوجياء الوجياء الوجين من الوجياء الو

الحاصة المخفا حُرة عنوف حَرو المحارة والحرد والوجف منها يجيفها أن باللجنيس في موضعين وعما الحرد والحرد والوجين والحرد الكريمة من النوف وغيرى والحرد حصل ارض ترصيب حجارة سود الكريمة من النوف وغيرى والحرد حصل ارض ترصيب حجارة سود الوالوجياء والوجين فد مر ذكرهما اى الماما أتخفا ناقلا حراة فوف علم الخرة من الأرض بعدد فذه الحرة رحمة لبلد الحرة والحرة في الوجين من الأرض والحرد في الوجفاء في المعنى والواو في تولم وكل وجفاء مثل اللود في المعنى والواو في تولم وحل وجفاء مثل اللود في السعل واو الحال والمعلق في موضع نصب وقد سبه الدفة بالفود من المروف في تولم وهو المعرفي

يخرف تفوي محمد راء وَمُمْ يَكُنَى بِهَالِ يَنْوَمُ الرَّسْمَ عَيْرَةُ النَّفْظُ

¹⁾ Ma'arri, Siqt-an-Rand, Cairo 1809, p. 40, 8.

أى ورُبُ ناقة خُرِف كنون لدقتها وطهرها تحمل رام اي الحُتُ وجل يصرب رَبِّقَهَا يَقَال رَأَيْتُهُ إذا صربت رِثْتُهُ وَكُبْدَتُهُ اذا صربت كَنْهُ وَكُبْدَتُهُ اذا صربت كُلِيتُهُ ولم يدى بدالٍ أى برافِقِ يَقَالُ ذَلًا في سيره يُدْهُو اذا رفقه في قال الشاعر

لَا تُقُلُواتُنَا ۚ وَادلُنُواهِمَا دَلُّنُوا ۚ إِنَّ مَعَ الْهُومِ أَخْسَلُهُ غَمْدُوالِهُ

اى غَذَا وِتُقَلُّوامًا مِن قولِهِم قُلًا الْعَيْرُ آتَنَهُ اذَا طُرْدَفَ سُرِدًا حبيتًا وقولع يوم الرسم رسم الحار غيره النفط بعني غيره المطر وقيل لخرف من الفوف النبي تشمه حرف الجُبل وأقما شبيوها بحرف الجبل لشذتها بصلابتها وحلائها وجمعه وميجنه من قولهم الالجنب الشاة ٥٠ والفاقة اذا حُمِلَ عليها في صغوفا وصفالك الصبية المدتنة اذا ورجت قبل بلوغها وربما سمهت الكتلة وفي ضعهره مسجنة وأصل السجنة غلط الخلِّف في لخيل كغلط البرائين والذكر والأنشي فيه سواد يقال بردونة فجين دلما قال ابو عبيدة مسليل فعليل من قويم تاقة شبلة أي سريعة خفيفة م وتولد أخوعا أبوها وعبها خالها ٥١ ومثالُ عنه الله أحلًا صرب أمَّد فوضعت لَـ كُرًا وأنشى شمَّ صرب الذَّكرُ أمَّد فوضعت أنتني فيله الأنتني في الخرف التي أبوها أخوها من أمَّها وعمها الذكر الأول وعمو خالبا لأقهما توامان أغنى المذكر الأول والتي غ أم عد الحرف وأقرب من عدا أن يقول العني أنَّه حمل بعير على بنتم أخياءت بجملين الحمل أحد الجملين على أمَّه أجاءت بناقة ": فهذه النافة الثانية في الموصوفة فصار أحدهما أخاها وأباها الأنَّه من أميا وسار عمها وخالها لأقه أخو أبيها وأخو أمناه

R حُرْق صامرة حجرف السيف أو عظيمة كفرف الجبله وغوله من مبحنة أي من إبل مبحنة وق الكرام، وقوله أخوها أي أخوها ابن عمبا حمد يقال هو اخو بنى

¹⁾ Ibn Ginni, Teşrif 36; LA, XVIII, 292,

فُلان ﴿ وَعَمْهَا حَالَهَا مِن قَبِلَ الأَبِ وَالْأَمْ ﴿ وَالْقُودَاءَ الْطُولِلَةِ الْعُمْقَ ﴿ وَالشُّمْلِيلُ (* السَّرِيعَةُ ﴿ وَالشُّمْلِيلُ (* السَّرِيعَةُ ﴿

ال يَمْشَى الْقُوَادُ عَلَيْهَا فُمْ يُولِقُهُ مِسْقِهَا لَهَارَ وَأَقْوَابُ وَقَالِمِلُ وَيُولِمِنُ وَلِيُونِ وَلِيَالِمِلُ وَلَيْوَادُ نَمْى فِيهِنَ أَوْلَقُهُ يَتَمْهِا بالسمى والملاسة الذا ذَبَ القُوادُ عليها لا يثبت عليها لمناستها وقوله نَمَى اي ارتفع و واللّها مُحَدِّرُ القُوس حيث جهرى عليد اللّها وكلك من الملتلا والأقراب جمع قرب وهي الخاصرة والوَقَائِيلُ المُلْسُ واحدها وَقُلُولُهِ قَالَ المُلْسُ واحدها وَقُلُولُهِ قَالَ المُلْسُ واحدها وَقُلُولُهِ قَالَ المُلْسُ واحدها وَقُلُولُهِ قَالَ المُلْسُ واحدها وقُلُولُهِ

وَلَى دُوْتَكُمْ أَفْلُونَ سِيدُ عَمَلْتُ وَأَرْقَطَ رَفْلُولُ وَعَرَفَاء جَيْالُ! سِيدُ يعنى دَتُبًا والعَملَس من أسماء الدُتْب وأصله العملَسة وهي "ا السُّرْعَة والاَّرْقَطُ بعنى به النَّمر والعرَفَء من عنفات الشبع وجَيْدُ! السرعة لهاه

١١ اللَّبَان الصدر والأقراب الخواصر والوهائيل المُلَسُ

"" عَهْرَالُنَّا قُدْفَتْ بِالنَّحْسِ (" عَنْ عُرْضِ مِرْقَافِينَا عَسْ بَيْفَاتِ النَّوْرِ مَقْتُولُ

عَيْرَالِة أَى فَاقَة صَلَيْهُ لَشَيْهُ عَيْرِ الوحش في صَلَابِتَهَا وَالنَّحُضُ قَا اللَّحْمِ عَنْ عُرْضِ أَى عَنْ اعْتَرَاضِ وَتُولِهُ قُلَفْتُ بِاللَّحْمِ أَى رُمِيْتُ بِهِ يَعْنِي أَنِهَا سَمِيتَ عَنْ اعْتَرَاضِ كَأَنَّهَا تَعْتَرَضَ في مُرتَعْهَا وَالرَّوْرُ لِمَ عَوْلَيْهِ مَمَا يَتَصَلَ بِهِ مِنْ الأَصَلاعِ يَعْنَى أَنَّ الشَّوْرُ مَا حَوْلَيْهِ مَمَا يَتَصَلَ بِهِ مِنْ الأَصَلاعِ يَعْنَى أَنَّ الشَّوْرُ مِا حَوْلَيْهِ مَمَا يَتَصَلَ بِهِ مِنْ الأَصَلاعِ يَعْنَى أَنَّ مُوقَالِمُ عَوْلَ المُقْتَعِلُ عَلَيْكِ حَالَى فَتَوْلِ المُقْتَعِلُ المُقْتَعِلَ المُقْتَعِلُ المُقْتَعَلِقُ وَلَا فَاتِنْ وَالمُقْتُولُ المُقْتَعَلِقُ المُقْتَعَلِقُ فَا الْمُقْتَعَلِقُ اللَّهُ فَتُولُ المُقْتَعَلِقُ فَا الْمُقْتَعِلَ المُقْتَعِلَ الْمُقْتَعَلِقُ فَا الْمُقْتَعِلِقُ اللَّهِ فَيْعِلَى الْمُقْتَعِلَ وَالْمُقْتَعِلَ وَالْمُقْتَولُ المُقْتَعِلِقُ اللَّهُ الْمُقْتَعِلِقُ فَا الْمُقْتَعِلُ فَيْ الْمُقَالِقُ الْمُعْتَعِلِقُ فَا لَا الْمُقْتَعِلِقُ الْمُعْتَعِلِقُ الْمُعْتَقِيقِ فِي الْمُلْتِعِيقِ الْمُعْلِقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْلِقِ فِي الْمُقْتَعِلِقُ فِي الْمُقْتَعِلِقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعِلَقِ فِي الْمُعْتِقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِ فِي الْمُعْتِقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِ فِي الْمُعْتِقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِ فِي الْمُعْتِقِ فِي الْمُعْتِقِ فِي الْمُعْتِقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِ فِي الْمُعْتِقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي فَيْعِيقِ فَي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فَي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فَي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فِي الْمُعْتِقِيقِ فَي الْمُعِيقِيقِيقِ فِي ا

R العَيْرَانَةُ المَشْبِيةَ بِالعَيْرِ لصلابِتِهَا وَالْزُوْرِ الصدرِ فِيَفَاتُهُ عَظَامِهُ وَالْعَرْضِ اللهِ العَيْرِ العَمَامِ وَجَمِعِهِ الأَغْرَاضُهُ وَالعَرِضِ لِلنَّابِ وَجَمِعِهِ الأَغْرَاضُهُ

ر الشَّمَالُ 1، 10 اللَّهُ على اللّ

٣٣ كَأَنُّ مَا قَاتَ عَيْنَيْبًا وْمَلْمَعْهَا مِنْ خَطْبِهَا وْمِنَ اللَّهْيَيْنَ بِرْضِيلُ

مَكَّنَّكُ بِنَا مَخْرِفا وأَصَل الْأَصْمِ النَّرْضِ الذَّى يقع عليه الخطامُ وَفَكُر أَبُو عُبِيْدِ اللَّ الْخَطَّم الأَنْفُ وَعَذَا أَحَدَ مَا رَدَّ عليه وجَعْمَلُ أَلَى يَعْمِ أَبُو عُبِيْدٍ اللَّهِ لَمْ اللَّهِ عَليه وَسَمُوا خَطُما وإن فني أن يَحْوِلُ الأَنْفُ وَعَيْرِهُ لَيْ اللَّهِ فَي وَقُوعِ الْفَقَامِ عليه عَيْرُهُ الأَنْ الْخَطَامُ يَحْمِعِ الأَنْفُ وَعَيْرِهُ مَ يُسْالِنُهُ فَي وَقُوعِ الْفَقَامِ عليه عَيْرُهُ الأَنْ الْخَطَامُ عليه الرَّسُقُ عَليه الرَّسُقُ عَليه الرَّسُقُ مَا اللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ اللْمُعْلِقُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ ال

أَوْمَانَ أَبْدُتْ وَالِحُنَا مُقَلَّجًا أَغْتُرُ بَرَاقًا وَطَرَفًا أَبْرَجُا الْمُعْلَدُ وَخَاجِبُنَا مُسْرِجًا وَفَاحِبُنَا وَمُرْسُفًا مُسْرِجًا

وه يقال أنف مُسَرَّة قال الأصبعي ما تلث أعرف البَسْرَة ولا أسمعُهُ الله للعُجَامِ فسألتُ اعرابها عنها فقال أتعرف السَرِيَّجهات يعني السيوف فقلت فعم فقال ذلك أواد يعني أن الأنف دقيقً تالسيف السَرِيِّجي وهو منسوبُ إلى قين أيستي سَرَيْجاه واللَّحْبَان العظمان اللَّان تنبت عليهما اللحية من الانسان وكلك من لليوان غير الناس؛ وكلك من لليوان غير الناس؛ ود والبرطيل حجم مستطهل وادما وصفها بكبو الواس وعشمه هو والبرطيل حجم مستطهل وادما وصفها بكبو الواس وعشمه هو

ال الخطام موضع الخطام واللحيان عظماً الفكيا والبرطيل جو محو اللمرام شبع خطمها بده

المُ المُولِ مَثَلَ عَسِيبِ النَّقُلِ ذَا خَصَلِ في غَارِرٍ لَمْ اَفَوْلُهُ السَّمَالِيلُ النَّمَالِيلُ النَّمَالُ مَعِيبِ النَّفَلِ النَّمَالُ النَّمَالُ مَعِيبِ النَّفَلِ النَّمَالُ النَّمَالُ مَعِيبِ النَّفَلِ النَّمَالُ مَعِيبِ النَّمَالُ النَّمَالُ مَعِيبِ النَّمَالُ النَّمَالُ مَعِيبِ النَّمَالُ النَّهُ النَّمُ النَّهُ الْمُلْلُ الْمُعْلِقُ النَّهُ النَّهُ الْمُعْلِقُ النَّهُ الْمُلْكُولُ النَّهُ الْمُعْلِقُ النَّهُ الْمُعْلِقُ الْمُعْ

كُانَّ فَتُودَى فَوْقَ جَابِ مُطَّرِد مِنْ الْخَقْبِ لاحَتَّمْ لِلْمَالُولُ الْمُورُولُ الْمُعَالِّولُ الْمُعَالِلِ وَالْمُطُّرُدُ الْمُعَالِ الْمُعَلِّدُ الْمُعَالِ الْمُعَلِّدُ الْمُعَالِ الْمُعَلِّدُ الْمُعَالِي الْمُعَلِّدُ الْمُعَالِي الْمُعَلِّدُ الْمُعَالِي الْمُعَلِّدُ الْمُعَلِّمُ الْمُعَلِّمُ الْمُعَلِي الْعَلَامُ حِمْعِ جَمْدِد وهي الذي انفتلع ليلينا بياض والعُولِرُ جمع غَارِرَه وقوله لَم الْمُوتَّمَ الأَحَالِيلُ الْحُونِهُ النَّعَلِيمُ الذي انفقه يقالِهُ الْحُونِةُ الْمُعَلِيمُ اللهِ اللهُ وَعَلِيمُ اللهُ الله

لا ينعش الطّرف الا ما الخولة الذي بناديم بالسم الماء مبغوم التوله بلسم الد بكسر المهمال الآند أراد حداية صوت الطبية والي تقول ما ما والمبغوم من البغام وهو صواتبا لا وقوله لم الحفولة الأحاليل الاحاليل حيم احليل وهو الموضع الذي يحرج مند اللبن يقول فلم تنعشه الأحاليل يعنى الله قد يبس لبنها فلا يضعف لذلك وإذا كانت الناقة حاثلا الا أحلب حيال أقوى لها على السير والهالا الله لم الحولة راجعة الى الغزر الذي عو الصرع هافنا والمواد به الناقة في لم العسيب من المحل والقصيب من غيره وعسهب الدّنب منينه والحمل حمم خملة من الشعرة الخولة تنقصه والغارز الصرع يعال المؤتلة بالما المناه المؤتلة المناه المؤتلة المناه المؤتلة المناه المؤتلة المناه المؤتلة على المواد المناه على طرح هذه منعتمه المؤتلة المناه المؤتلة المناه المؤتلة المناه المؤتلة المناه المؤتلة المناه المؤتلة المناه المناه المؤتلة المناه ال

ولا قَنُوا، في حُرْتَهُم لِلْبَصِيرِ بِجَا عِتَكَ مُبِينَ وَفِي الخَذَيْنِ تُسْبِيلًا فَاللَّهُ فَيُوا، والذكر أَقَلَى وكذلك في الناس وغيرهم والقَفَاء احديدَابٌ في الأنف والحُرْتَانِ الأنفانِ يقول انا نظر الناظر إلى أنفيها

¹⁾ Drwan, Calro 1897 p. 40 7,

²⁾ Bazisht sich auf die Tradition, nicht auf den Vera. 3) Kein Schreibschler; der Laut mit will wiedergegeben werden.

وللهولة خَذْبِها بِالْ لَهُ عَتْفُ عَنْ الدَّفَةَ وَرُوَى السُّكُوِيُّ إِنَّ النَّهِيُّ مَعْدَ لَمَّا سَمِعَ عَنَا البِينَ قَالَ الأَحْدِيدِ مَا خُرْتُاكُ قَالَ بَعْتَبِمَ الْعَيْلِينَ وَسَكُنَّ بَعْتِيْمِ قَفَالُ النِّبِيُّ مَعْدَ غُمْ أَنْدُعًا نُسْبِيْمًا الَّي الدُّرِم

انفناء احدیداپ ق أنفها والحُرَّتِي الأنشان وعتفیما أن یكونا
 مُرِّلَتَين والتُسبِیلُ شُولُ ق عتق وضَرَّم ﴿

الخدى على بسوات وفي لاحقد فواسل وفعين الأرض الخطيمة الخدى على بسوات من السير بعد خدى بخدى خطيا وخليانا ومثله وحد بخد وخدا والبسوات مواتميد والاحقاء الصعره والمؤايل

جمع لاابل وثو البابس، بتعف قوانت بقلة اللحم وإذا كالت التعلق اللحم أدفع قوائمها اللحم لم تعن رقلة ولا مسترخية فكان أسرع لرفع قوائمها ويسطها الباقا وفوله مسبق الأربان فعليل بلال على سرعة رفعها عوائمها في السير والحليد من تحله اليمين، تحليل أي نليل دم يحلف الإنسان على السيء مععله فيقعل منه اليسير أخلل به فسمده يحلف الإنسان على السيء مععله فيقعل منه اليسير أخلل به فسمده

١٤ خَــَدْت النّـاقة تخدى ووخدت تخدّ يحولن الخواد الخويدا دا ولله شغة الخطو واليسرات العوالل الخفف الواحدة بسرة وبرسد بالدّوابل ألّها غير رُفلة واحليل الله تحلّم الفسم م تشغ رجلها والا فينى تطيره

المُخْلَيْاتِ يَغُرُ مِنَ الْحَعْمَى وَيْمَا مَمْرَ يَقِيقَ رُوْمِنَ اللَّهُمِ تَنْعِيلُ
 المُخْلَيْاتُ جمع الْجَنْيَة وَيُقالُ الْجَارَةُ وَلَحْارَاتُ وهمى عَصَب قوائم
 الابل وللخيل، قال الشاعر في مثل هذا المعنى

¹⁾ R . So such Kummenter von T.

 التُجاباتُ عَمْيةً مستبطئة الرئيف والزّيم المتعرّف وقولم أنا يَعْهِى أُورِس الأكم تَتْعِيلُ أي لم أَخْفَ متنتعزَه

٣٠ كَالَى أَوْبُ بِرَاعَيْنِا إِذَا عَرَقْتُ وَقَدْ تَلَقْعَ بِالْقُورِ الْعَسَاتِيلُ

أوب فراعيها رجع يديها في السهوم الذا عبودت وقت الهاجرة عند اشتداد الخبر والقور جمع قارة وقو قل موضع مرتفع من الأرص لا يبلغ أن يكون جبلاه والعساقيل السراب وقوله تلقع بالقور العساقيل تلسراب وقوله تلقع بالقور العساقيل تلقي عمو تنقب من التقا اى صارها السراب بالقور بمنولة التفاع لها وذلك يكون وقت الهاجرة والتعام التنقم والتقدير قد تنقعت القور بالعسافيل فقلب دما قال الآخر

تَأَنَّنَا رَعْنُ قُفِ يَرْفَعُ الآلا

أى يرفعه الآل فجعل الفاعل مفعولًا والمفعول فاعلًا ﴿

المُّوْبُ دَرَاعَيْهَا رَجْعُهُما والقُورُ جِبالَ صَغَارُ واحدها قارةٌ واللَّفَاعُ اللَّحْفَةُ وَتُلْقَاعُ اللَّحْفَةُ وَتُلْقَعُ لَعْمَا وَالعَسَاقِيلُ السَّرَابِ وَاحدها عَسَقُلَ وَعُشَقُولُ وَالعَسَاقِيلُ السَّرَابِ وَاحدها عَسَقُلَ وَعُشَقُولُ وَالعَسَاقِيلُ صَوِبٌ مِن الْقَمَّةُ وَ

ا يُوْما يَظُنُّ بِهِ لِحُرْبَاء مُعْطَحَدُا اللهِ اللهِ طَاحِية بِالشَّمْسِ " مَمْلُولُ وَلِيوْمَ مُعْطَحُبُّا أَى مُغْتَصِبًا هِ يَوْما طَوْفَ مَعْطَبِّ والعامل فيه توله تَلَقَّعُ في البيت الله ي تبله ولخرباء لويبَّة تستقبل الشمس وتدور معيا في وقت الباجرة في أعلى الشجر او على مدار تدور ه فيه مُعْطَحُدُ المُقْتَعَلُ مِن قولِهِم صَحَدُثَةُ الشمس اذا أنبَّت بماغَة ويُومَ مَنْ فَلَهُ مَا عَلَيْ مَنْهُونَةُ الشّمسُ ومنه قوله ويُوم عَنْهُ عَلَم الشّمسُ ومنه قوله ويُوم اللهِين البين أحمراً

تروى نقى ألقى فى منفسها تصبول الشماس فما يتنبول أى تكبيل في الشماس منه ومملول والخبيل مناحية مناحية مناحية مناحية مناحية والخبيل مناحية ومناولة ويعال أسمعنا خبر مناه وخبر مناه في النبول في المناه في المناه في المناه في المناه في المناه في النبول منه فلشمس مناه في النبول في ا

العلامة العقابة العقابة المنافعة العقابة العقابة العقابة العقابة العقابة العقابة العقابة العقابة العقابة المنافعة ال

عدا معطوف على قوله قد تلقع بالقور العساقيل والواؤ للحال عن في المنافق المنافق المنافق المنافق المنافق على قوله قد تلقع بالقور العساقيل والواؤ للحال المنافقين وكذلك الواؤ في قوله وقد جعلت ورك الجنادب أي في هذه وقال للقوم حاديهم قيلوا وقد جعلت ورك الجنادب أي في هذه الحالة والجنادب يرتضن بأجافتينا وقت الهاجرة فيسمع لها صوت وقوله قيلوا من القيلولة وثو نوم نصف اللهاره

¹⁾ الا المُعْضُعُمُ عا B بِالنَّارِ عا المُعْمَعُمُ عا 1) اللهِ عام 1) اللهُ ع

الجُنْدُبُ الجرادُ عَيلوا من القَائِلَة ومعدد أن البحير تُلبِّب
 البندب إلى أن يركض من شدة الخرِّ برجليده

٣١ شَدُ الثَّيْدَرِ فِرَاعُنا عَيْشَلِ نَضِعِ قَالَمَنْ فَجَاوْتَهَا لَكُدُّ مُقَالِمِلُ

شَدُ النبار اى ارتفاعه أى دأن أوب عديها شد النبارة وتوله دراعا عُيطر مرتفع لأند خَبُر دأن أوب دراعيها في عده للالة أوب و فراعي عُيطر متفع لأند خَبُر دأن أوب دراعيها في عده للالة أوب و فراعي عُيطر تم حذف المصاف وأقام المصاف اليد معامد فعربه باعرابه والعيطل العنويلة والتُعمف بين الشابة والتحبلة والتُعد والتُعد اللال لا يعهش لبن ولد أى تُأن فراعي عده الناقة في سوعتها في السير فراعا عده الموادي الناظم لما فقدت وقدها وجاوبها نسانه منا عهد قدم العبدى في قوله 10 منا عهد قد العبدى في قوله 10 منا عهد قد العبدى في قوله 10 منا عهد قد العبد أولادي وعذا دالله 10 منا عهد العبدى في قوله 10 منا عهد قد العبد أولادي وعذا دالله عد المنتقب العبدى في قوله 10 منا عبد قد المنتقب العبد في المناه العبد المناه المناه

كَالْمَا أُوبُ لَذَبِهَا إِلَى خَيْرُومِهَا فَرْقَ حَشَى الْفَدَّفَدِ

نَوْحُ آبُلُمُ الْجَوْرِ، عَلَى قَالِكِ تَنْقَدُهُمُ رَافِعُهُ الْمِحْلَدِ

الْجَلَدُ جِلَدُ كَانِ الْنَائِحِمُ تَأْخِلُهُ فَتَصْرِبُ بِمُ صَدَرُهَا وَابِنَهُ

الْجَوْرِ، وَنِنَ فَي الْمُاهَامِيَّةِهُ

الْجَوْرِ، وَنِنَ فَي الْمُاهَامِيَّةِهُ

يا بِكُوْ بِكُونِي وَلِنَا خِلْبُ النَّبِدُ أَمْنَكُنْ مِلْى تُدْوَاعِ مِنْ عَصْدِ عَدْهِ لَلَّهِا صَعَاتَ عَيْمَلُلِ النَّى تُقَدِّمُ دَافِرِعًا فَي البيت الذي قبله ﴿ اللَّهِ الللَّهِ اللللَّهِ الللَّهِ الللَّهِ الللَّهِ الللَّهِ الللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ الللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ الللَّهِ الللَّهِ الللَّهِ الللَّهُ اللَّهُ اللَّ

A تُغرِي تشق واللِّبان الصدر ومِدْرعُها تميصها ورَعَابِهل متعطُّه ٠

الوشاة جمع واش بعال وقولهم الذي با آبن أبي سلمي تمقتوا الوشاة جمع واش بعال وقي فلان بعدان يشي به وشاية ووسيا الا العلى بده وحقابها لما تعول حواليبا أن تسعى الوشاة حول سفاد التي ذاوتا أنه الا ببلغه إلى اردبا آلا العتاق المراسيل التي وصفيده الى من يشي الهيا بوعيد النبي صغم آباه وتعلى قوليمالا التي يقولون فنصبه الآله مصدر يتعلم مدنه الفعل لما يقال معدد الله معند تعول بالله واذا رفعت قولهم فالوا في قوله [وكوليم] الله معند تعول بالله في الله واذا رفعت قولهم فالوا في قوله وكوليم] الله معند أبي سلمي للقالول واو الحالة الى يسعى الوساة جمانيها فائلين الدون وسلمي بديم السين ليس في العرب غيرانه

ال معناء لا تشتغل بي فاتى لا أنْفَعْنَى فاعتمل لنغسكه ٥

٣٣ فَقَلَتُ خَلُوا سَبِيلِي لا أَبَا لَكُمْ فَعَضَلَ ما قَكْرَ الرَّحَمَٰى مَفَعُولُ فَوْلِهِ لا إِنَّا لَكَ يُقَالِ لا أَبَ لَكَ يَلا أَبًا لَكَ اللّهِ عَافَتنا مُواعِالًا مِن وجه وهو ثبات من وجه وهو ثبات الألف لأنبا لو لم تعن لم يقل الا أباك وه للمَّة تُستعمل في المدح الله والله يقولها المُفَخِّحُ والمُتعجبُ وهو بعلم إنّ للمُخاشِب أَبَا ولمُنْيَا قلامَتِ على السَنتيم لا أَب لَكَ ولا أبا لكنه

الله المن المن المن الله الموت المنافع الله الموت الله الموت المنافع الله الموت المنافع الله الموت المنافع المنافع

قد أرضب الآلة بعد الآله وأثرُن العاجر بالحدالله وأثرُن العاجر بالحدالله يعلى وجد الأرض والحدياء الشعبة وأصل للذب الميّلُ وسُمّى الألف لذنك لأنّه يقبل على من بألفه يقال حَدَبْ عليه إذا أَقْبَلَ عليه والخَفْضَ لَدُه قال الكُمْيْتُ (*

Rrenkow, Tabriara Romanentar nur Burda den Rub ibn Zuhair. 271 وَفُمْ رَئِمُوهَا غَيْرَ طَأْرُ وَأَشْبَلُوا عَلَيْهَا بِأَثْثُرَافِ الْقَلْ وَتَحَكَّمُوا قال(" اى على حَالَة صَعْبَة ويقال أنّه أراد للخفاوة «

" أَنْبِنْتُ أَنْ رَسُولَ اللّهِ أَوْعَدُنِي وَالْعَقَّوْ عِنْدُ رَسُولِ اللّهِ مَأْمُولُ وَوَلِهُ أَنْبِنْتُ أَيْ رَسُولِ اللّهِ مَأْمُولُ فَي الْخَيْرِ وَالاَيْعَادُ فِي الشَّرْ وقوله والْعَقُو عِنْدُ مَامُولُ بعد الاَيْعاد وَحُو مِنْهُ مِنْ مِنْ رَسُولِ اللّهِ مَأْمُولُ أَي الْعَفُو عِنْدُ مَامُولُ بعد الاَيْعاد وَحُو مِنْهُ مَا يُرْوَى عِن أَعْرَابِي آلَه قال في فَعالَمْهِ بِيا مِنْ اذَا وَعِدْ وَقُ وَاللّهُ اللّهُ الللّهُ اللللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ ال

مَهَالا عَدَادُال الّذِي أَعْطَافُ دَفِلَة السَّفُوانِ فِيهِ مُواعِيْطُ وَتَغْتِيمُلُ مُهَالًا مُنْصُوبُ بِعُعل مُصَّمُوهِ والنافِلَة وأصله الزيادة ومنه النافلة في الصَّلُوة ما كان ريادة على الفرض ومنه قوله تعالى ومن اللّهل فَتُرْبَحُذُ بِهِ لَافْلَة لَذِيهِ وَيِقَالَ لَوْلُد الولد نافِلَة لاَنْهُ وَيَادَا على الولد هِ فَعَلَّمُ الرّجِلُ تَفْصُلاً هِ

11 النافِلَة ما فَعَلَّمُ الرّجِلُ تَفْصُلاً ه

لا تَاحُدَنَى بِأَتُوالِ الوضاةِ وَلَمْ الْدِبِ وَإِنْ كَثُونَ فِي الْأَقَاوِيلُ
 اى لا تَأْخُذَنِي بِأَتُوال السَّعَاةِ بِي والوار في قولع وَلَمْ أَذَنِك وَاوَ لَكُولُ وَتَقْدِيرِهِ لا تَأْخُذُنِي بِأَتُوال الوشاة غِيرَ مُكْنِب ويروى ﴿ وَلُو حَثُونَ فِي الْأَقَاوِيلُ ﴿
 حَثُونَ فِي الْأَقَاوِيلُ ﴿

الفذ أقول مقامً لو يقول بع التي وألمة ما تو ينمغ الفيل ويُروَى به إلى ألمنه ما تو ينمغ الفيل ويُروَى به إلى ألول مقامً لو يقول بدم وتقدير هذا البيت التي أقوم مقامًا هاقلًا أرى وأسمغ ما نو إله الغيل وتبعقد نظر برعد وأنما قالم الفيل صفتا لأنّد أراد العظم والتبويل والفيل اعظم الدواب شابه الدواب شابه العرب تستعظم الغيل نما علموه من قوته وشدته قال نبيلًا المواب فينقم طبيع فرجند بينيس ولينس ولينس وجدز في من توقعي ورحل الغيل وفيالة والعن مثار القعي ورحل

الشائل يبرعان إلا أن يلكون الله صلى الرسول بسينان الله تنظويان
 أي لو يقوم الفيال مفاعد أقولاء الشائل يرعد من العزاج إلا أن يغوله رسول الله العفو والتُشْمُولِيلُ تفعيل عن الغوال وعمو العطيقة
 اي اعتاء

مِن حَتَى وَصَعَتَ يَمِينِي لَا أَنْ رَعَدَ فَي نَفَ تِنَى نَقَمَت الله الغِيلُ وَيُهُونِهِ خَتَى جَعَلَتُ يَمِينِي لِا أَنْ رَعُمُ أَى أَجَانِبُهُ وَالْمَمْارَعُمُ الْمُحَاذَبُهُ مِنْفَاتُ جَمِع نَفِمَة يقال نَفْمَهُ وَنَقَمْ عَلَيْهِ يَنْفَهُ وَنَعْمَ يَقَالُ نَعْمَهُ وَنَقَمْ عَلَيْهِ يَنْفَهُ وَنَعْمَ يَقَالُ نَعْمَهُ وَنَقَمْ عَلَيْهِ يَنْفَهُ وَنَعْمَ يَقَالُ الْعَيْلُ أَى قَوْلُهُ الْفُولُ اللهِ وَنَعْمَ يَعْلِمُ الْعِيلُ أَلَى قَوْلُهُ الْفُولُ اللهُ وَلَا قَالُ اللهُ عَلَمُ وَالْعَيلُ وَالْقَالُ وَالْفُولُ ثَلَاثُتُهُ اللهُ اللهُ عَلَمُ اللهُ عَلَمُ اللهُ عَلَمُ اللهُ عَلَمُ اللهُ عَلَيْهُ وَالْقَالُ وَالْفُولُ ثَلَاثُكُمْ اللّهُ اللهُ عَلَمُ اللهُ عَلَمُ اللهُ اللّهُ اللهُ الل

وَتَشَكُو بِعَيْنِ مَا أَكُلَّ رِكَانِيَةَ ﴿ وَقَلَ الْمُنْدِينَ أَشْبَتُمُ الْقُومُ أَدَجِي وَلَيْنَ الْمُنْدِينَ مِن حَدَافَ لَى ابو القسم الرَّفَى وَلِينَ الْمُنْدِينَ مِن حَدَافَ لَى ابو القسم الرَّفَى وَلِينَ الْمُنْدِينَ مِن حَدَافَ لَى ابو القسم الرَّفَى وَلِينَ قَرَاءَتَى عليمَهُ

R أَى قَوْلُهُ حُقُّ لا محيل عند وِنْفَحَاتِ اى عَطْيَاتِ ه

رنفخت R عنجفن

i) ed, Brockelmann, 39, V. 57, 62,

³⁾ LA III, 98, Dīwan, Caire, p. c. 3.

مَ نَذَاكُ أَقْيَبُ عِنْدِي إِنَّ أَكُلُّمُم وَقِهِلَ إِثْنَاكُ مَنْسُوبٌ وَمَسْوُيا

وَيْرُوْى اللهُ لِكُلَّمْنِي وَيُرُوَى ثَلَااتَ أَرْقَبُ عِنْدَى وَقُ البيت تَخْمِينُ وَلَلْكُ أَنَّ الْبَيت لا يَتُمْ الا بِما يليد أَى لَذُلِكَ أَرْقُبُ عَمْدى مِنْ خَادِر فَالأَوْلَ لا يَتُمْ الا بِلآخِرُ وَ يَوْلِه الْ أَكْلَمُهُ جُملاً في موضع مِنْ خَادِر فَالأَوْلَ لا يَتُمْ الا بِلآخِرُ وَ يَوْلِه الْ أَكْلَمُهُ جُملاً في موضع ولا يُحَدِّلُكُ الوالِي في فولد وقِيلًا إنّك منسوبٌ واو لخال والتقدير لذاك أهيبُ عندى مُعَلِّمًا ومنسوبًا حِمسُورُلُاهِ

B قال ابن قَالِم مَنْسُوبٌ في الدنيا مسوولٌ في الآخرة وقال ابن الكليثي منسوبٌ أي انْكِ كعب بن رُقير الْذَي أَعْدَرُ دَمَّةُ دُونِ غَيْرُكُ مَنْ عَذَا أَسَّمَادُهُ

بن خادر من ليوت الأسلام مستنه (المن بطن عَثْرَ عِيلٌ دُونهُ عِيلٌ الله عِيلُ الله عِيلُ الله عَدْرِ وَيَعَال خَدْرَ الأَسَدُ وَعَدْرُ فَيْهِ خَدْرُ الأَسْدُ وَخَدْرُ فَيْهِ خَدْرُ الرَّسَدُ وَقَدْرُ فَيْهِ خَدْرُ الرَّسَدُ وَقَدْرُ فَيْهِ خَدْرُ فَيْهِ وَقَدْرُ فَيْهِ أَحْدُ مَا جَاءَ عَلَى فَعْلِ وَمَو أَحَدُ مَا جَاءَ عَلَى فَعْلِ وَمَو أَحَدُ مَا جَاءَ عَلَى فَعْلِ وَمِنْ الله وَمَنْ الله وَمَنْ وَبَقَمٌ صَفَعٌ وَخَدْمٌ لَقِيب لِعَنْبَرِ بن عَمْرِه بن تَمِيمِ وَخَدْمُ الله وَحَدْمُ الله الشاعرا"

النموابُ أنْه يُريدُ ما سَكَنَا خَشْما وَلا طَلِلْنَا بِالْمَشَائِي فَيْمَا التموابُ أنْه يُريدُ ما سَكَنَا بلاد خَشْم أي بلاد تعيم وخَشْم اللهما التموابُ أنه يُريدُ ما سَكَنَا بلاد خَشْم أي بلاد تعيم وخَشْم اللهما المشائي جمع مشاة وعو الزّبيدُ الدّي يُطْرُحُ فيه التّرابُ إذا خرج من البِنْرِه قال رُقير في عَثْرُ

لَيْنَ بِعَثْرَ يَضْطَادُ الرِّجَالُ إِذَا مَا اللَّيْثُ كَذَبَ عِنَ أَقْرَانِهِ مَلْكُ الْ 10 والعِيلُ موضعُ الأَسْدِهِ وَيُرَوَى مِنْ صَيْعَمِ مِنْ صَرَاء (* الأُسْدِهِ وَصَيْعَةُ

المخدوم علا (2) . . . من تفيقع . . . المخدود 1) R

a) LA, XV, 74, XIX, 147; tisub. خضہ Ұй्वार II, 45; Mu'arrab 26

⁴⁾ Diwan Rec. Sukhari 2, V. 30. Ahlwardt 9, V. 30. 51 Ma. 414 274.
Zeitschrift der D. M. G. Ed. LEV 18

فَيْعَلَ مِن الصَّغَمِ وَمُو الْغَتَّى وَشِراء جَمِعَ صَارِ يَقَالَ أَمُنَّدُ صَارِ وَلِلْمِعِ ضِراء مِن فَوْلِهِم صَرِفَى بِعَدًا وَمُدَا إِذَا لَهِنَجَ بِمِن

الم الطَّيهُمُ الشَّديد العَنِي والطَّواءُ المُعَدَّدة لِلقَوْسِ الأَنْثَى ضَرَّوا المُعَدَّدة لِلقَوْسِ الأَنْثَى ضَرَّوا المُعَدِّد وَعَدَّرُ مَاسَدَةً وَيعَى وَالْحَدَرِ عَيْدَهُ وَعَدَّرُ مَاسَدَةً وَيعْنَى بِالعَيْلِ الأَحْمَدَةِ مَا اللَّهِ المُعَالِ الأَحْمَدَةِ مَا اللَّهِ المُعَالِ الأَحْمَدَةِ مِنْ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهُ اللّ

المُعْفُورُ مُعْفُولُ مِن الْعَفْرِ وَهُو الْتُوابُ وَالْخُرَافِيلُ الْمُعَفُورُ حُوالِيلُ الْمُعْفُورُ مُغْفُولُ مِن الْعَفْرِ وَهُو الْتُوابُ وَالْخُرَافِيلُ الْمُعَنِّحِ وَدَلْكَ الْمُعْفُولُ مِن الْعَفْرِ وَهُو الْتُوابُ وَالْخُرَافِيلُ الْمُعَنِّعِ وَدَلْكَ اللَّهُمُ وَخُرُولُ اللَّكُمُ وَخُرُولُهُ اذَا فَعَلَّعَامُ اللَّهُمُ وَخُرُولُ اللَّكُمُ وَخُرُولُ اللَّهُمُ اللَّهُ اللَّهُمُ الللَّهُمُ اللَّهُمُ الللَّهُمُ اللَّهُمُ اللَّهُ اللَّهُمُ اللَّهُمُ الللَّهُ اللَّهُمُ اللَّهُمُ اللَّهُمُ اللَّهُمُ الللِّهُ الللَّهُمُ اللَّهُمُ اللَّهُمُ اللَّهُمُ الللِّهُ الللَّهُمُ الللِّهُ اللَّهُمُ اللَّهُمُ اللَّهُمُ اللَّهُمُ اللْمُعُمُ اللَّهُمُ اللَّهُ اللَّهُمُ اللْمُعُمُّ اللْمُعُمُ اللَّهُ اللْمُعُمُ الللْمُعُمُ اللْمُعُمُ اللَّهُ اللْمُعُمُ اللْمُعُمُ اللْمُعُمُ اللَّهُ اللَّهُ اللْمُعُمُ اللَّهُ الللْمُعُمُ اللْمُعُمُ اللَّهُ اللَّهُمُ اللَّهُ اللَّهُ اللْمُعُمُ اللْمُعُمُ اللَّهُ اللْمُعُمُ اللَّهُ اللْمُعُمُ اللْمُعُمُ اللْمُعُمُ اللْمُعُمُ اللْمُعُمُ اللَّهُ اللْمُعُمُ اللَّهُ اللَّهُ اللْمُعُمُ اللْمُعُمُ اللَّهُ اللْمُعُمُ اللَّهُ اللْمُعُمُ اللْمُعُمُ اللَّهُ اللْمُعُمُ اللْمُعُمُ اللْمُعُمُ اللْمُعُمُ اللْمُعُمُ الللْم

الله يُلْجِمُ الى يُعلُّعِمُ اللَّحِمِ والمُعْفُورُ المَّا قول وَخْرَائِيلُ مُقطِّعِ ٥٠٠

الله أيساور قرنا لا تجال الله أن يقوق القول إلا وقو مقلول المساورة الموافية والشور الوقب والقول المنتجم يقاومك في بطش أو علم أو غير دلك والمقلول المكسور والمنتجم ويتروى إلا وقو تحكم الأرض،
المساورة يولونيك والمساورة الموافية علارض،
المساورة لموافية والمساورة الموافية ها

أمنه تطن حبير الرحش ضاءرة ولا تنسقسى بوابيه الأراجيل ضاءرة ممسخة والشئر الامساف والأراجيل الرجالة وتششى يعنى تعشى مال الشاعر إوهو لأو الرمازالا

وَخَيْفاهُ أَنْفَى اللَّمْتُ فِينِهَ دِرَاعَهُ فَسُوْتَ يَسَاءِتُ كُلَّ مَانِ وَمُعَمِّمِ تَمَشَّى بِنِهَ الكَّرْمَاءُ تُسْخَبُ تُصْبَعُ اللَّهِ وَقَلَى خَبْلَى ذَاتٍ أَرْتَيْنِ مُتَعْمِ اللَّهِ فِي الكَّرْمَاءُ تُسْخَبُ تُصْبَعُ اللَّهِ وَقَلْى خَبْلَى ذَاتٍ أَرْتَيْنِ مُتَعْمِ اللَّهِ

يصف روصة و وخيفاه فيها ألوان من الزهر وقل في لونين معنون بنوه فيو أخيف وفوله أنفي الليت فيها فراغد يعني أنها معنون بنوه الأسد والماسي الذي معد ماشية يقال أمشي الرجل فيو ماش الحا فترت ماشيقد والقياس مُمس الا أن الأفثر والمسموع ماش دما قالوا أيف الغلام فيو بنافة وأيفة فيو يأنة وقل قالوا مُمش وقو قليل جذاه والمُعنوم اللي فعين الله في فسرت عقد الروها عماسية ماشيته و وقوله الروها عماسية الفرماء المنافية المؤتل والمنافية المنافية المؤتل بعني أن الأرب تشخي تعليم وقوله قات أوتين فات تعلين والأون الثقلاء مثنية في بطنها في عقد الروها في فات تعلين والأون الثقلاء مثنية في بطنها ولديد أحدة ويروى تطلل سباغ الجو من خوف هذا الأسد مهسدة ولا بقراب واديد أحدة ويروى تطلل سباغ الجو ضامرة و

٢٩ وَلا يَسْوَالُ بِسَوَادِيهِ أَخْسُو ثِنَافَيْهِ مُطَرِّجُ الْمَوْ والْجَرْسَانِ مَسْأَحُولُ الْمَوْ وَالْمَوْ بِقَع على السيف النَّمَ اللهُ السيف والمُوْ السيد والخَفْرِهِ قال الشعرا (وقو مُعْمَمُ بن نُولِيةً)

ولاً بِكَيَّامِ بَوَّهُ عِنْ عَكْرُوهِ إِذَا قُوْ لَاقَ خَاسُوا أَو مُقَلَّعًا فيدا يكُل على أنَّه أراد به السيف وقال الآخُرُ [البُكائِيَّا"

قويلُ أَمْ بِي جَوْ شَعْلًا عَلَى الْحَصَى ۚ وَوَقَبَوْ بَبُولٌ مَا صَبَالِيكَ حَبَائِيكِ ** قالبوُ حَافِقا الْجَارِّ عُ والشَّيف وشَعْلُ لَقَبْ قَالِيقَ شَرًا وَقَبَى أَسُو فَحَا البُّلَالَى فَسَلِيهِ سَلَاحُهُ وَدَرِعَهُ وَكَالِي قَالِيكُ شَرًا تَصِيرًا فَلَمَا لَبِشَ الْجَرِعُ خَيْبُنَا عَلَى الْأَرْضِ وَلَكُنْكُ السَّيفُ لَمَا تَقَلَّدُهُ طَالُ عَلَيْهُ فَسَحَبِهُ هِ

¹⁾ Ms. F. A. A. 1. 2) LA. VII, 175, Nildako, Baltriga vo.

⁹⁾ LA. VII, 175. Hadal f. 118, v. 18.

وقولم أَخُو ثِقَةٍ أَى رَجُلُ يَتِكُ مِن نفسه بِالشَّحِاعِةِ أَى لا يَوَالْ بَوَانِيدَ شَجَاعِ مُطَلِّحِ السَّلَاحِ مَا نَوَلَّهُ

الْحُو تِقْدَ أَى يَوْتَكُ بَقُوْتَهُ وَالْبَوْ الْسَلاَحِ كَلَّهُ وَالْكِرِسِ، جَمِعُ دريسٍ وهي خلقان الثهابِ

إِنَّ الْرَسُولُ لَشُورٌ لِسَتَعَمَّا بِهِ مُهَمَّدٌ مِن سَيْعِفِ اللَّهِ مَسْلُولًا عَ مُهُمِّدٌ مِنْ مَنْ مُنْدُ وَفَقَدُ وَإِنِي اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ الله السَّعَارَةُ عَلَيْ مُنْ مَنْ عَيْفِ اللهِ اسْتَعَارَةُ عَلَيْ اللهِ اسْتَعَارَةُ عَلَيْهِ اللهِ السَّعَارَةُ عَلَيْهِ اللهِ السَّعَارِةُ عَلَيْهِ اللهِ السَّعَارَةُ عَلَيْهِ اللهِ السَّعَارِةُ عَلَيْهِ اللهِ السَّعَارِةُ عَلَيْهِ اللهِ اللهُ اللهِ اللهِي

ام في عَسَبَةِ مِنْ قَرْيَشِ قَالَ قَائِلُهُم بِبَعَلَيْ مَكُةَ لَمَّ أَسَلَمُوا زُولُوا وَيُوا وَيُولُوا وَيُولُوا أَرَادُ فَا اللَّهِ فَيَ الْعَسْرة إلى الرَّبِعِينَ هَدَدًا يَقُولُ أَهُلَ اللَّغَة دَكُره ابن قَرْيَدِ * وقولُه زُولُوا أَرَادُ أَا أَمَا اللَّغَة دَكُره ابن قَرْيَدِ * وقولُه زُولُوا أَرَادُ أَا مِن البَّجَرة مِن مَدَّة الى المدينة *

"ه وَالْوَارُ فَمَا وَالْ أَنْكَاشَ وَلا تُعَلَّقُ عِنْدَ اللَّقَاءَ وَلاَ مِيلَّ مُعَارِيلُ أَنْكَاشَ جَمِعَ نِكْسِ وَهُو الرَّجِلِ السَّعِيفِ وَالْمُشَفِّ جَمِعِ أَنْشَفَ وقو الذي لا تُرَضُ معد والمِيلُ جَمِعِ مَاثِلِ وهُو الْمُعَلِّ يَعُو الْمُدَى لا يَحِسَنَ الفُرُوسِيَّلَاهُ عَالِ الشَّاعِرِ [وهُو جُرِيْرً]("

لا يُرْكَبُوا الخَيْلُ إلا بَعَدُمَا خُرِمُوا فَيْمِ بَقَالٌ عَلَى أَكَفَالِهَا مِيدُ والمَعَاوِيلُ مِن تُولِيم والمَعَاوِيلُ مِن تُولِيم رَجُلُ أَغْوَلُ إذا لم يدن معم رُمَّجُ ومنه السِّمَاتُ الرُّامِمُ والسَّمَاتُ الأَغْوَلُ أَي وَلُوا وما فيهم مَن صَغَنَّهُ عَلَّمَ الْتَي دَوْمِنَا بَلُ هُم أَقُويا، دُوو سلاح فُرسا، عند اللَّقَاءَهِ

¹⁾ H Light and so much T. Wher dam Text, mit 2.
2) Ms. 1/2; . 3: LA XIV. 101. Diwin, Calvo H. 71.

B النَّكْسُ الصعيف والخُشُفُ الذين لا ترسَّة لللم والمِلُ الذين
 لا يثبتون على السروج والمُعَارِيلُ الذين لا سلام معهمه

م شُمُ العَرَائِينِ أَبْطَالُ لَبُوسُهُمُ مِن لَسَجٍ دَاوُونَ فِي البَيْجَا سَرَائِيلُ فَيهِ فَمُ مَن لَسَجٍ دَاوُونَ فِي البَيْجَا سَرَائِيلُ فَيهِ فَمُ جَمِعِ أَشَمَ وَأَصَلُ الشَّهِمِ الارتفاعُ وَأَنْفُ أَشَمُ اللّا دَانِ فَيهِ مُ عُلُو وَالعَرَائِينَ وَالأَبْطَالُ جَمِع بَطُلُ وَعِو الذَى البَيْمُ وَالعَرَائِينَ وَالأَبْطُلُ جَمِع بَطُلُ فِيمَ النَّهِ لَا يَعْدُهُ الثَّارُ وَيَقَالُ الْدِينَ بَطَلَ فِيمَ المَيْلُ فَي اللّهُ وَلَا يُدُرُّونُ العَدَهُ الثّارُ وَيَقَالُ الْدِينَ بَطَلَ فِيمَ المَيْلُ فِيمَ اللّهُ لَا يُوسُلُ فِي اللّهُ وَلَيْ اللّهُ وَالْمَوْلُ فِي اللّهُ وَاللّهُ وَلّهُ وَاللّهُ وَاللّهُ وَاللّهُ وَاللّهُ وَلَا اللّهُ وَاللّهُ وَاللّهُ وَاللّهُ وَاللّهُ وَاللّهُ وَاللّهُ وَاللّهُ وَاللّهُ وَلّهُ وَاللّهُ وَاللّه

وَ مِنْ سَوْافِعُ قَدْ شُكُتْ لَهَا خَلَقْ كَأَنَّهَا خَلَقَ القَفْعَاء مُجْدُولُ السَّالِيُّ السَّفَعَاء مُجْدُولُ ا

بيت جمع أبيت وبيتها يعنى بها الدروع وسوايغ جمع سابغة وهى التامة من الدروع وغيرها وقوله شكت وبروى سكت بالسين غير محجمة وبالشين محجمة فمن روى بالشين فاته أراد حلقة في خلقة وأصل الشك الحال خلقة وأصل الشك الحال في الدروع المصاعفة وأصل الشك الحال فا الشيء في المدروع المصاعفة وأصل الشك الحال فا المدروع وبالسيم ومن رواه بالسين فهو من الصيف وأصل السفك الالصيف كأنه صابق بين حلق المدرع ومنه أدر سكاه قالوا في التي لا يبين لها لُتُو كالال المئيرة قال النابغة بصف قطاة

حَدَّاء مُدْبِرَة مُحَدًّاه مُقْبِلَة لِلْمَاء في النَّحِرِ مِنْهَا نُوطَةً تَجْبُرُا اللَّهُ فَالنَّارِ مِنْهَا نُوطَةً تَجْبُرُا اللَّهُ الللَّهُ ا

¹⁾ Ma. عَيْدُونَ (m Kommenter) 1) Me. الصَّكَابِ (السَّمُونَ) السَّمُونَ (السَّمُونِ) السَّمُونَ (السَّمُونِ)

⁴⁾ Ablwardt, App. 9, V. 1,

R البيض الصافية والسُّوابه الدَّمَة والقَفْعَاء صوبٌ من الشجر والمجدول المقتول

لَا يَفْرَحُونَ إِذَا تُنْلُتُ وَمَاحُهُمُ قُنُومًا وَلَيْسُوا الْجَاوِيعَا إِنَّا لِيلُّمَا أي اذا غُلَبُوا لا يَقْرَحُونَ وَاذَا غُلُبُوا لا يُجَزّعُونَ يَحْمُهُم بِالْعَمِيرِ على الشَّدُة وَقَلْدُ الانتبات مِما يَعْلُونَ مِن الأعْدَاء والمَجْرَبِع جمع « مجنواع وهو المتير الجزءه

بْمَشُونَ مُشَى الجَمَالِ النُوسِ يُعْسِمُنُّمُ حَمُوبٌ إذا عَرِّدُا * السُّولُ الثَّمَالِيلُ الزُفْرُ البيس جمع أَزْفَرَ ورَقْرَاء وبتعسميم يَمْنُعُهُم ومند مولد تعالى الله سَأْوِي إِنِّي جَبِلِ يَعْصِمِنِي مِنَ الماءِهِ أَى يَمْنَعْنِيهِ وقوله عَرَّدُ أَى قُرْ وَأَغُولُو وَمِنْدُ قُولُ سُولِيدٍ بِنِ أَنْزَاعَ الْعُكْلِيُّ (" ﴿ فَوَاقَ لَا ١٠ ينتموف لأآنه اسم أتمه واسم أبيد عميره

الَّا عَرْضَتْ دَاوِيْتُ مُدْنَيِّمَةً وَعَرْدُا حَدِيبًا فَرَيْنَ بِهَا فِلْقَا فُرِينَ بِهَا فَلَقُهُ أَسَ عَمِلِنَ بِهِا دَافِيدُ * وَقُولُم عَرْدَ بِمَعْنَى فَرْ مِمِن رَوْقَ غُرُد أَوَادَ شُوبُ ﴿ وَالنَّفُنَهِيلُ جَمِعِ تِعَبِّالُ وَثُو القَصِيرِ وَخُو أَحَدَ ما جاء على تقعال ٠

H الرِّقْرُ البِيتُن يَعَرُدُ فَرْ وَانْتُفَابِيدُ العصرة

 لا يَفْعُ الطَّعْنَ اللهِ فَخُورِعُمْ إِذَا لَهُمْ عَنْ حَيَاتِ اللَّوْتِ تَجَّلِيلًا يعني أنَّهُم الا ينهزمون فيفعُ الطعنُ في طيورهم وانْم يقدمون التدامًا في الخروب فيقع الطعن إذا أقدموا في الحورهم، ويقال فلكرا"

¹⁾ Me, عَرِدَ . 🚆 Q. 11, V. 45.

⁵⁾ E.A. IV, 320, XII, 186,

⁴⁾ Ala dazoliweg غَرَدُ عُرِدَ (اللهِ عَلَى اللهِ عَلَى اللهِ عَلَى اللهِ عَلَى اللهِ عَلَى اللهِ عَلَى اللهِ ع

¹¹⁾ Ma. usle.

عن مذا وقدًا إذا فَكُنَّ عنه وَتَأْخُرُ يَقُولُ عَمْ شَجِعَانِ لَيْسَ لِيمَ تَنْجُعَانِ لَيْسَ لِيمَ تَنْجُعَ تَأْخُرُ عن حياضَ الوت إذا تأخّر غيرتُم عنها وندس، تُمَنَّه الممد لله وحد، وسلُوته على سيدن محمد وآله وهيمه لا النَّبُلِيلُ النَّمُونُ »

نظر في هذا اللتاب داعيه لمائله بطول العبر والبقاء محمد على العياسي

Nachtrag.

Seit dem Abschluß mainer Arbeit bet Horr Prof. Dyraff die Gute gehabt, mit seine Abschrift des Escorial-Kodex zur Verfügung an stellen. Trotzdem letzfere nicht den ganzen Text umfatit, hat sin doub meine Vermutung bestätigt. As-Sukkari hat augunschein- 10 ligh den Text des Ta'lab vor sich gehabt und (von den zwei ersten Mattern des Koden Socia abgesellen, walche gleich lauten) hat us-Sukkari pigene Bemerkungen hinzugefügt, auch dann und waten kleine stymologische Auseinandersetzungen des Ta'lab ausgelassen; im allgemeinen ist aber der Kommentar des as-Sakkari ausführ 13 licher. Gegen das Ende gehen aber beide MSS, verschiedene Bahnen, und bomerkenswert ist bier das Gedicht, welches in den Muhtarat des Hibat-Allah p. 63 gedruckt vorliegt. Während Ta'lah Nr. 26 im allgemeinen mit Hibat-Alläh übereinstimmt, gibt as-Sukkarī dasselbe in awei Fragmenton, Nr. 24 and Nr. 35 (fol. 74 B and to 81a). Das arste Fragment enthalt v. 1-8 and 16-24, wahrend das zweite ohne joden Kommenter v. 9-15 bietet. Der Kommentar as-Sukkari's zom ersten Fragment ist ganz verschieden von dem des Tallab, welcher bier viel ausführlicher ist. Ein Vergleich mit dem Kodex der 'Umümiyak in Konstantinopel würde 20 wohl bestätigen, daß der Escorial-Kodex eine Übererbeitung des Ho al-Anbari ist, de nach einer Mitteilung Bescher's das Konstantiuppeler MS, night so ausführlich ist,

Ich erlanbe mir an dieser Stelle Herra Prof. August Flacher, Herra Prof. R. Geyer, Sir Oberles Lyall, Herra Pr. A. Schnade so und Herra Prof. F. H. Weitshuch, die mir bei der Herstellung des Textes wichtige Hilfe geleistet baben, meinen tiefgefühlten Punk

naszusprachen.

Als schon der größte Teil des Textes abgedrackt war, sandte mir Berr Prof. Reuß Besset seine soeben erschinnens Ausgabe der Burde as (Algor 1910) mit dem Kommentar des Ibn Yalalbaht und des Diwäns. Den Kommentar des Diwän hatte ich schon nach der Socia'schen Handschrift benutzt, sonst habe ich Basset's Work nicht mehr verwerten können. Ibn Yalalbaht scheint aber Tabrizi's Kommentar und abgeschrieben und abgekürzt zu haben. Der Wert von Basset's Aussech liegt bauptsüchlich in der ausführlichen Einleitung und den zahlreichen gelahrten Anmerkungen zu den Versen und Kommentaren.

Lacroziana.

Von

C. F. Seybold.

I.

Leibniz empfiehlt La Croze schoo warm das Studium des Chinesischen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, da sieh selbst der äußerste 5 Osten und Westen so nah berühren, ist es gewiß beachtens- und erinnemswert, daß der große, weitausschanande und seiner Zeit in vielem vorauseilende Leibniz (1646-1716) nicht mude wird, auf die Bedeutsamkeit und Wichtigkeit des Studiums der chinesischen Spruche und Literatur hinzuweisen und sie zeitgenössischen Spruch-10 gelahrten besonders warm in empfehlen. So will er den Polyglotten La Croze1) immer wieder für tieferes Eindringen gerade ins Chinesische erwarmen, wofür Jordan's Histoire de la vie et des onvruges de Mr. La Cruze mehrere bezeichnende Stellen enthält, z. B. S. 71-73; Monsieur La Croze fit commissance avec Mr. Leibnitz sur la fin du siècle, il la cultiva beaucoun dans la suite, par un commerce de Lettres assez exact. J'en ai un Recueil fort curieux qui pourra parattre quand la Providence nous accordera le loisir nécessaire pour ces sertes d'occupations. Il y a dans cette Collection une infinité de choses intéressantes, sur les Langues et w leur origine"). Mr. de Leibnitz exhortait fortement, et très-frèquemment son correspondant, a s'appliquer à l'étade de la Langue Chimpise, stude dans laquelle Mr. La Croze n'a pas réussi, comme Il a fait dans plusieure autres!). "Si je pouvais, dit Mr. Leibnitz, dans une lettre datée du 24 Juin 1701, je vous encouragemis es fort à cultiver la Langue Chinoise, je crois comme vous que feu Mr. Mullerus, qui stait habite homme, y a vu quelque chose. Jespère que nons aurons un Dictionnaire Tartare-Chinois, que

t) Vgt ZDMG, 84, 596 3), 597, 52.

²⁾ Vgl. such die Entwürfe einer Universalsprache and Universalschrift (Pasifalle und Pasigraphie), weiche Leihnig neitlebene beschäftigten, wurauf sich alle Weitsprachler berufen.

3) Besonders Koptisch, Armenisch und Stavisch.

l'Empereur de la Chine fait faire, et j'ai écrit aux Jésuites, qu'ils feront fort bien d'y joindre une explication dans quelque langue d'Europe. Le Père Grimal de nu croyait pas que les caractères Chinois ayent une clef, mais il faut bien qu'il y ait en quelque raison de leur fabrique, quoique peut-être la suite des tems en sit rendu à le déchiffrement difficile, et y ait fait glissor des irrégularités. On convient aujourd'hui assez généralement de l'existence des Clefs Chinoises, que le fameux Mr. Fourmont a réduites à 214 Caractères Généralement, qui se joignent ordinairement dans la composition des caractères Chinoise. On peut consulter le Catalogue des Ouvrages so

de Mr. Fourmont imprimé à Amst. 1731.

S. 119: Mr. Leibnitz apprit avec bien de la joie, que Mr. Lu Croze aveit achevé son Dictionnaire Arméaien. Il ne cessa cependant de l'exherter à s'appliquer an Chinois. "Jo reconnais la conséquence de la Langue Arménisme, et je suis assuré que et rous en tirerez de belles choses pour l'Histoire Ecolésiastique et la Sainte Ecriture, mais je trouve la recherche du Chinois in-uniment plus utile, Lett. du 14 Déc. 1711°. Et dans une Lettre du 15 Avril 1710. "Les Arméniens méritent que vous fassiez pour eux ce que Mr. Ludolff a fait pour les Abyasins. Mais re (outre que j'apprends qu'il y « un jeune homme en Hollande, nomné Schröderus, qui s'est appliqué à la Langue des Arméniens, qui a en des gens du Pays pour Matires, et qui publiera bientôt une Grammaire Arménienne, les Chinois mériteraient bien davantage vos soins."

S. 125 schickt La Croze 1713 an den Antenr du Jonnal "Histoire critique de la Républ, des Lettres" "l'Oraison Dominicale dons la Langue de la Province Chia-Chia tirée d'un Manuscrit cerit à la Chine, par un Missionnoire Espagnol. - Monsieur Chamberlaya ayant publié en 1715 que Collection d'Occisons so Dominicales dans presque toutes les Langues du monde, Mr. La Croze lui envoya une Lettre datée de 1714 qu'il a fuit imprimer dans le Recueil dont je viens de parler. Catte lettre est trèscuriouse; il y prouve que les Caractères des Lanques de l'Asic Orientale sont imitez on pris des Caractères Syriaques, il en 15 excepto in Chinoise et l'Arménienne, qui suivant lui ont beaucoup de rapport aux Caractères Hieroglyphiques des Emptiens, montre encore, dans cette Lettre que j'aurais insérée ici, si elle n'avait été trop longue, quel est l'asage que l'on peut firer de l'étude de cette Langue comme étant même très-propre à éclaireir a les Antiquités Greoques: il en allègue des exemples. Enfin cette Lettre est très-savante et curiouse et elle mérite d'être luc".

Laibniz schreibt noch 29. Juni 1713 au La Croze betreffs der von diesem projektierten Histoire Civile et Ecclésiastique de toutes les Nations ebd. S. 189 f. ..., que cela ue vons détournât point es des grandes vûes que vom avez sur l'Eclairoissement des Langues pen connues, mais considérables, l'Arménienne, la Caphie, et surtout

la Chinoise. Peu de gens peuvent faire ce que vous pouvez ladessus: cela servira infiniment aux Missions que je vondrais que les Protestans entraprissent: ce semit s'acquerir un grand mérite par rapport à B Religion repurgée'. Jordan fügt noch hinzu: Ce a projet n'a januis eté exécuté parfaitement. Il l'a eté en partie dans l'Histoire du Christianisme des Indes. Vgl. noch S. 145 ff.

Daß La Croze es im Chinesischen nicht sehr weit gebracht, bekennt er salbst in einem Brief an dan Leipziger Orientulisten, besonders Ambieten, Joh. Christian Clodius (datiert Berlin 18. Jani 1718) in Thesauri Epistolici Lacroziani Tomas III, Lipsiae 1746, p. 97: . . . , de analyzi linguae Sinonsis nonnulla forte doesce possem, en tamen amnino inutilio sins lexicis et institutione en grammatica, quae et elementa litterarum, et voues characteristicas doest. Horiante ill, Leibnitta ei linguae operam qualuncumque dare coeperam, quam tamen paullo post abieci, ut aliis rebus longe, sic anim censobum, utilioribus studerem. Quid enim doesat libri Sinonses, si corum historiam oxcipias, quam ex Martinio et aliunde discere sufficienter commodeque possumus? Vgl. noch die Indices der 3 Blade dos Thusaurus Epistoliens Lacrozianus unter Sinica, Sinenses etc.

II.

La Croze, nicht Jordan Sammler des Zigennervokabulars 1727.

Adelung zitiert im Mithridates I, 242 unter seinen Quellen für Zigeunerisch auch: "Fie do la Croze par Jordan, Amsterd. 1741, gr. 12, Th. 2, S. 310; enthalt theils die im Ludolf Junmittelbar daver: "Jobi Ludolff Commentarine ad historium Aethiopicum. Frankf. 1691, Fol. S. 214 hat einige wenige [88] von ihm seibst erfragte Wörter".] onthaltenen, theils andere von Jordan gefangenen Zigeunera zu Spandan abgafragte Wörter". Pott. Die Zigeuner I (Halle 1844) S. 12 zitiert Adelung's Notiz unbeschon mit dem Zusatz "ech kenne bloß die Adelung'sehen Mitteilungen darans Mithr. I, 242—243". Daraus wird es wieder (mit dem Versehen Ludulf) ebense angeführt in dem anenymen "Verzeichnls von Worken und Sprache der Zigeuner veröffentlicht worden sind. Leipzig. Verlag von List und Francke 1886" S. 10

So setzt zich das Nißverständnis Adelung's, als ob Jordan nicht La Croze der Sammler des Zigeunervokabulare sei, bibliom graphisch in infinitum immer weiter fort, wihrend doch der 3. Teil von Jordan's Biographie La Croze's auc Auszüge aus einem hundschriftlichem Eszerptenband des letzteren bringt. Adelung solbst hat das Verzeichnis von La Croze kann verwertet, wie aus den Proben ersichtlich; alle Spüteren haben as nicht einmal gesehen.

leh erachte es deshalb für zeitgemäß, die etwa 👣 Hundert Vokabeln aus der außerst seltenen Vie de La Croze, S. 810-812 hier wieder

abandracken, weil sie nie recht gewertet worden sied.

Collectio vocum e lingua Cinganorum, partim ex Ludulffi Commentario ad Historium Aethiop, p. 214, partim a me excerpta a ex ore Cingani cujusdam Captivi Spandamii, haminis non insulsi, anno Christi 1727 dia secundo Junii, secundo feria Pentecostes. Ademat et alii captivi Cingani, qui secreim interrogati endem verba protulerunt, abi nihil addidi. Consentiunt verba allata cum Ludulffianis [lies...protulerunt. Ubi nihil addidi, consentiunt....]: (0

Abr Bahrahl, Ladolf Prabal. Anser Papin. Aqua Pani, Apris Can. Brachinm Musei. Calcens Tirack, Lad. Dirack. Canis Joukel, Lad. Tanakel (Tauket). Capillus Bal. Usput scheiro (nur bei Ludolf]. Por. 85. Digitus Gusto. Domnis Ker. Equus Grai, Lud. Graf [Graf]. Vic Rom Hana. Mulior Hom ni. Ignis Vag. [Ludolf Yag]. Indusium Gade, Ludolff Kade. Luna Schön [Ludolf Chân] vel (L. otium) Illumo. Manus Wast. Mater Haju. Nosus Nack. Oculus Yaka L. Iara, Oko slavonicel. Os Muy. Ovis Bakro [L -pa bus]. Panis Mero, Lad. Menro. Oalling Kachni. Gramen Char, Lad. Wira. Homo Manusch, Mensch (Mensch)].

Powum Pabufi, Lud. Puring

Pirms [L. Pyrum] Probl.

Sol ocam (L. men Rabb.).

[Pateny].

Stella [L. Stern] Tearheni. Sus Bulo, Land. Palo. Terra Pa, Lud. Ep-hu. Tibialin Teluni, Lnd. Deluni. Vacen Gurmi, Lad. Curcumni, Vinum Möll [L. Moll]. Pulcher Schourna. Borns Laxeoblotschigen, Cinganus Calon. Lingua Cinganorum Romanicahih. Aex Filicia, Dous Dence. Da mihi De man. Quamoda yalas? So kereha? Edera Kha. Hibere PV. Fluvius Nanchbin. Carcar Stariben.

PronunciatioCinganorumiaGaltia: num Dialectis nonnihil inter se different.

Poter Dads,
Pes Piro, Lud. Piero.
Pileus Stadi.
Vestis Kolo.
Barba Tschoor.
Aegroto Ne hom.
Pecunia Lomo.
Aurum sonkai.
Argentum Rup.
Miles Karmascrum.
Cerevisia Lonoino.
Rex Bareder.
Regina Barederin.

Pater noster qui es in Coelis Amarodad to hal andro boliben: caetera exprimere con potuit,

1 Unus Jeck. 2 Due Doui.

3 Tres Trin.

4 Quatuor Maar.

5 Quinque Punseh.

6 Sex Schoio.

7 Septem Esta [l. Efta].

8 Onto Ogto. 9 Novem Eigna. 10 Decem Dersch.

11 Undecim Deeschujeek. 12 Duodenim Deeschudui.

20 Viginti Becech.

21 Vig. et anns Beeschujeek.

30 Triginta Trianda, 40 Staerbael deesch. 50 Pansakverdeesch. 60 Schooverdeesch.

70 Estaverdeesch [L Efta-].

80 Ogtoverdersch. 90 Eignaverdeesch. 100 Centum Scheel,

200 Deischeel.

1000 Mille Tansend. 2000 bis mille bischeel.

3000 Triandescheel.

4000 Standencheel

Urbs Foro. Eine Flinte Beri. Ein Kind Tachabo, Ein Hut Je techaci.

de est articulus.

Indefinitus Un. Pagus Dorff Legay. Dies Strebitza. Nex Rat. Arbor Ruck. Felis Gisterna. Sum Me kom. To es tu hal. Summs Butnehituhul.

Amo Me Kom avaded. Amas Tu hal avated.

Lingus Techceb.

Lingua, dialectus Hakrilien. Loquor tenner à Kriben,

Hircus Bok.

Capra Jeschingingri. Rustieus Jegadjou. Nobilis Jarekonor. Bellum Kugriben, Culter Jetschurz Ensis Jechara.

Dies Zigennermaterial vom Jahr 1727 nach der Herkunft seiner Elemente besonders der ziemlich deutlichen indischen und slavischen, nüher zu bestimmen, liegt außer meiner Absirht; dazu würe besonders Pott's 2. Band 1846 zu verwerten; vgl. auch die Tabelle in de Goeje's a Mémoire sur les migrations des Tsiganes à travers l'Asie, Leiden 1903, S. 40-45.

III.

Einige markwürdige Lesefrüchte aus La Croze.

Jordan bringt in dez Seconds Partie [seiner Histoire de la Vie so et des Osuvres de Mr. La Cruze) contenant un Extrast d'un Volume Manuscrit de Mr. La Croze, où il avoit fait des Remorques sur ses Lectures p. 251 s. eine wohl sicher auf Salomo Negri (s. ZDMG. 64, 600; bezügliche kulturgeschichtlich interessante Notiz:

Broncalaças des Greca.

Monsieur dit dans son recueil, qu'il dins le 4 Novembre 1703 avec un Arabe de Damas Archidiaers du Patriarche d'Antioche, homme assez déniaisé et savent un dela de ce qu'on pent attendre de ces sortes de gans-là, qui lui rapporta ce qui suit sur les s Broucalação dos Greez. Lorsqu'un homme est tombé dans un crime digne de l'Excommunication, le Prelat assemble l'Eglise. Ecclesiastiques et Laïques, et après leur avoir déclaré le Crime de la Personne dont il s'agit, il les interroge à baute voix; s'ils jugent qu'il mérite l'Excommanication. Si l'Eglise en est d'avis, ce qu'elle to témoigne en criant oui, à haute voix, le Patriarche lit le Pseaume 109. Deus laudem meam ne tacueris, et le Peanle crie Amen a la fin de chaque verset. Incontinent après le Criminel devient Broncalaça. Il noircit et meurt peu après. Son corps demeure après sa mort toujours noir, et sans se corrempre, jusqu'à ce que la 13 consure soit levée. Cet Archidiaere assure qu'il en a vu plusieurs Exemples. Grégoire de Tours semble parler de cette sorte d'Excommunication par le Pseaume 108 ou 109 dans l'affaire de Prélectat Evêque de Rouën. Livre 5, 8, 19 de l'Edit, de Ruinard. J'ai interrogi (dit Mr.) cet Archidiacre sur le seu du Samedi se Saint au Saint Sepulcre de Jérusalem, et il m'a avoué qu'il croyoit que d'était que fourberie.

P. 254 steht eine geographisch interessante Lesefrucht: Terre odoriferante.

It y a en Arabie à quelques journées de Medinal [lies Medinat] es al Nabi une fosse pleine d'une terre dont l'odeur est merveilleuse. Il y a de l'apparence que les Moines Grecs de Sainte Catherine au mont Sinal, ont de cette ture sous leur grand Autel. Voici les paroles de Jem Wild de Nuremberg qui a fait le voyage d'Alexandrie à la Mecque, qui a été jusque dans l'Ieman. Als so ich hintru kam, sahe ich nichts anders, den ein kleines Barglein, und neben demselben eine große Grube, bey sween [zween] münner tieff, und roch gewaltig leblich und herlich, das ichs nicht gnug sagen kan. Johannes Wild, Reise Beschreibung lib. 2, cap. 18. [Kürassberg 1613, vgl. Köhricht. Bibliothera Geographica Palaestinae p. 231.]

Les Turcs ont une grande vénération pour ce lieu-la: Ils croyent que quelque Prophète y est mort, mais ils ne sauroient dire qui était ce Prophète-là¹).

¹⁾ Vgl. Soein, Zam arabischen Dialakt von Marokke, S. 10: حَيِّف إِلَيْ الْعَبِي الْعَبِي الْعَبِي . H. Stumme teilte mir gelegentlich mit, er habe von Marokkanern oft gehört, daß das Grab des Propheten Heblich rieche.

Ein synkretistisches Diktum von Postel (vgl. 68, 625 f.) wird S. 305 erwähnt: Gnill, Postel.

"Je ne sai pas si entre les Livres qu'il a voulu estre imprimo, se trouvent des propos lesquels il a tenu une fois à l'enire à plusieurs, et à moi entrautres, en la place de Realte [Rialto], à souvoir que pour faire une bonne Religion, il faudroit qu'elle fust composue des trois Religions, de la Carétienne, de la Judaique et de la Turquesque: et que nomnément la Religion des Turces avoit de bons points si un la considérant de pres." C'est de Guill. Poutel, 10 que parle Henri Étienne. Vid. Apol. pour Herodot pag. 123.

Die Sajjida (Sitta) Nafisa (V. 16 3. 3. 3.), Tochter 'All's, kommt S. 321 vor als: Sainte Nafisse.

Sur Sainte Nofisse fille de Hali celèbre dans les Livres de P. Aretin [Pierre Aretin, Pietre Aretino] et dans d'autres Anteurs in Haliens, voyez Leon d'Afrique Liv. 8 et Bergeron, Traito des Sarasins, pag. 47.

Zum Sindbad.

Yell.

Josef Harovilla.

Im syrischen Sindban (ed. Baethgen S. 4/5) lesen wir von dem König, der sieh in die Prun eines seines Untertanen verliebt, durch die Ermahnungen eines Buchus aber, des ihm die kluge Fran zu lesun gilt. vor der Sünde, die er zu begehen im Begriff ist, bewahrt wird; ein Ring, den der König beim Verlassen des Hauses a verschentlich zurücklüßt, vorrät dem Ebennan den königlichen Besuch, womant or sich von seiner Fran fernhalt. Als sein Schwiegervoter that deshalls var dem König verklagt, gibt er zur Antwort; In der Tat, Herr, hat mir dieser Mann ein Feld gegeben und ich habe desson Bearbeltung night vernochlassigt, so lange ich konnte, m Als ich es aber cines Tages aufsuchte, erblickte ich darauf die Spar von Löwenpranken und zum Fureld, vor dem Löwen habe ich es night wieder betreton". Dieselbe Erzuhlung undet sich auch in der hebraischen, altkastilischen, sowie der spateren arabischen Version. die in 1991 Nacht aufgenommen worden ist 1); sie hat also jeden- in falls auch in der filteren für mis verlorenen arabischen Bearlichtung gestanden, die bei Mas'ndt und im Filmist erwahnt ist und auf welche alle genanntan Versionen zurückgehen. Das arabische "Kitab Sindibad' war aus dem Pehlevi übersetzt, und die Pehlevibearbeitung ist abanfalls night erholton. Eine Spur dieser Pohlevibensbeitung so dürfen wir abor wohl in einer boi Dingwart († 282 H. = 805/96) aufbewahrten Legende aus der Sessanidenzeit erkennen, welche dort die Berkunft des berühmten Schatzes des Nach"ergan 2) zu arkilten dient. Es beißt dort (8, 145 ed. Guirgass): "Nahargan war einer der Großen der Perser und bei Kisra Abarwaz angesehen. Er hatte 15 eine sehr schöne Fran, die ihn (den König) an besuchen pflegte; als the Catte das orfabr, kummerte er sieh night mehr um sie und

¹⁾ Siabo Chauvia, Bibliographic VIII, 35 und VII, 122. 2) Über den Namen v. Nöldeko, Geschichte der Araber und Perser S. 162 and 4364 feroer Andreas bei Christensen, L'empire des Sassanides p. 113. Über den Schatz und seine Erhönung durch die Araber v. auch Tahari 1, 2598—2600; Balkdari 804—305, Nöldeko a. a. O., S. 356 Anm. 2.

kam ihr vicht mehr nahe. Davon börte Kisra und er sprach zu Nahärgun, als dieser einmal mit den Großen und Edlen des Reiches bei ihm war: "Ich habe gehört, du habest einen Quell süßen Wassers, trinkest aber nicht duraus"; Nahärgun erwiderte: "Mir ist zu Ohren gekommen, daß der Löwe diese Quelle von Zeit zu Zeit außenche, und aus Furcht vor dem Löwen halte ich mich von ihr fern ". Nüldeke hat bereits hervorgeboben"), daß Dianwari "direkt oder indirekt ziemlich stark aus romanhaften Werken geschöpft" hat. Eines dieser Werke oder die ihm zugrunde liegende volkstümliche überlieferung hat die aus der Pehlevibearbeitung des Sindbädstummende Erzählung von der Spur des Löwen in die Zeit der Sassanidenkönige verlegt und sie auf Chosma II l'arvöz übertragen, den Holden des Liebesromans von Chosma und Schirfa.

¹⁾ The gialdin Ermibling Andet sich auch bei Pseudo-Öhlig Mahkain ad. van Vloten p. 200, wo steit النجاري الاختارجان au Insen ist التخارجان. 2) Geschichte der Araber und Parser S. XXVI.

Zur Geschichte der Siebenschläferlegende.

Wilhelm Werh.

Dher die Siebenschläferiegende hat jüngst Mich. Huber nach umfangreichen Vorarbeiten ein Buch 1) veröffentlicht, das mit bewanderungswürdigem Fleitte und Ausdauer der außerordentlich verwaukelten und langen Geschichte der Legende nachgeht. Er hat außer den europaischen Passungen die syrischen, koptischen, athio- > pischen und armenischen Texte, die besonders durch Guidi ver-Offentlicht worden waren, auch die ambischen, unter dem Einflaß der lalam stehenden Fassangen, desgleichen die persischen beigezogen.

Dagegen hat er die interessante Weiterbildung der Legende nicht beschtet, die sieb bei dun mongolischen Volkern findet, to Kein gerechter Beurtoiler wird daraus einen Verwurf ableiten wollen: sind doch diese Versionen ausschließlich in russischen Zeitschriften veröffentlicht, die z. T. in Deutsehland kaum aufzutreiben sind, und die betreffenden Aufsatze ausschließlich in russischer Sprache verfast, Es est des Verdienst von N. Th. Katanov in 18 Kozan, daß wir die Weiterentwicklung verfolgen konnen. In zwei

Anfeltzen:

1. Tatarskija skaranija o semi ipjaščich otrokach (Tatar. Erzühlungen über die Siebenschläfer): Zapiski Vostodnuge Otdelenija Imper. Russkogo Archeolog. Obščestva 8 (1894) 223-245 vo

(- Kat. 1) and

2. Kirgizkaja i kamusko-tatarskaja versti christianskago skazanija o semi spiaščich otrokach (Kirgis, u. kazau-tat, Versionen der christl. Erzahlung über die Siebenschläfer): Izvestijn Obščestva Archeologii, istorii i etnogr. pri Imperat. Kazaaskom Universitete 21 16 (1905) 382-388 (= Kat. 2)

hat er folgende Fassungen veröffentlicht:

- 1. Erzühlung, in Ostturkestan aufgezeichnet, im Folganden mit O bezeichnet (= Kat. 1, S. 226-241).
- 1) Mich, Huber, Die Wanderlegende van den Siehemehilfern. L., Harransowitz, 1919. XXI, 574, 32 S : im Fulgenden als Huber zitiert. Weitere Abk Brzongen: $D_i = \mathrm{Dakianus}_i^i M_i$ and $W = \mathrm{Mönchener}$ and Wiener Fauning des Al-Risa i-Textes, harmag, von Huber in R. F. - Roman Forschungen 26 (1909) 462-588; 825-684

3. Kirgisiselio Fassung (= K) (= Kat. 2, B. 388—385).

4. Kazan-tatarische Fassung (= T) (= Kat. 2, S. 385—387).
5. Ich teile annachst den Inhalt der einzelnen Erzählungen mit ohne die off recht breiten Erzählungen gunz wörtlich zu übersetzen; natürlich wird kein charakteristischer Zug unterdrückt werden. Dann soll die Stallung der anden Fassungen in der Entwicklungsgosabiehte der Logende fastgestellt und zum Schlaß noch ninges in über die Holle der Sichenschläßer im Aberglauben der mongolischen Völker gesagt werden.

1. Ostturkestanjsche Passung (O).

Sie wurde von Katanev am 27. Juli 1801 in der chiansischen Stadt Bijer (russ. Cugudak) nach der Erzühlung eines Tataren aus Loguden (Lukdsin oder Lüköfin, Bath, von Turfan) aufgezoichnet, der früher lange Soldat in Turfan gewesen war und spüter zeinen Lobensanderhalt durch Aufaühen von Blumenaustern nof Tepperhe und Berten verdiente. Der Erzühler konnte intarisch weder lesen noch schreiben, verstand aber auch chinesisch. Aus seiner Wanderweit im Bereich von Jarkend, Kakgar und Lüköfin wußte er eine Masse von Legenden und Erzühlungen. Seine Brzihlung über die Siehenschläfer lantete folgendermaßen:

"Die sog, Höhlenbewohner") waren drei Brüder. Als sie zum ersten Male aus Medina auszogen, war der alteste Bruder 15, der a mittlere 11 und der jungsto 7 Jahre uit. Sie kamen in der Nahe Chimas im Gebield von Turfen zu alner Niederlassung namens Kutahoga"). Dari lubto ein beidnischer König ("Zat") namens Dakianus"), der über seehs Stidte von Turfan bis Chami berrachte. Als die drei Brilder vor dem Palasto des D. slanden, fragte einer von 50 seinen Höflingen: "Was soid ihr für Leute? Woher seid ihr gekommon?" Sie antworteten: "Wir sind aus Modina gekommon". Dor Höfling versetzte: In diesem Salle wartet bier! Ich will hinoingolon und es dem König molden. Er ging hinein und spruch: "O Herr der Welt, nus Madina kamen Knaben, die arklaren, as sie suchen Gott. D. fragte: "Sind diese Besticher schon graffer?" Der Höfling erwiderte: "Es sind kleine und ganz kleine Konton." Darant bafahl D. sie hereinzuführen. Als dies geschehen war, gaben sie dem König die gleichen Auskünfte und bezeichneten als Ziel ihrer Wanderung den Ort, wo sich ihr Gott befinde. D. sprach: w . Wenn dieser sog. Gott ich bin, wohin wollt ihr dann gehon?

المحملية المجلل المجلل المجلل Anadrack (المحملية المجلل ا

ي gasprochen Dekistons. وقيانوس (الله عوجا اله

Disnot mir! Die Kushen antworteten aus Unerfahrenheit: "In diesem Falle sind wir bereit euch zu dienen".

Als auf diese Weise 2—3 Tage vorgangen waren, sprach der mittlere Bruder: "Diesen D. haben wir, wie es auch gewesen sein ung, nicht einmal auf die Probe gestellt". Der alteste Bruder einmal, nicht einmal auf die Probe gestellt". Der alteste Bruder einmal tun". Als der Abend kam, stellte der König auf den Kopf einer Katze eine Leuchte") (Kerze) und zöndete sie an. Als die drei Kanbon sein Tan gewahrten, sprachen sie zu einander: "Ist er wirklich Gott oder eicht? Die Katze ist ein lebendes Wesen; wann ein solches des lernen?" Ihre Ansichten waren geteilt. Dur alteste Bruder fund es indessen nicht so unbegreiflich, da sie ja

aus formen Gegomien gekommen seien

So dienten sie D. seeks Monate. Da lud D. die Knaben zu sich ein, weil sie ihn auf einem benbsichtigten Jagdzug begleiten in sollton. Der ifingsto Bruder regte an den D, noch einmal zu prafen. havor er zur Jagd ausziehe. Der alteste Bruder versetzte: "Dann infissen wir his zum Eintritt des Abends irgendwo eine Maus linden. Wenn dann bei Eintritt der Dunkelheit auf dem Konf der Katze die Loughte befestigt wird, dann halt einer von uns die Mans, die zu anderen zwei traten dem König zur Seite. Wenn des Gesprüch rocht lebball wird, worden wir die Mans leslasson. Meibt die Knize sitzen und balt ihren Loughter ahne ihre Anfmerksamkeit auf die Mans zu richten, dann ist D. Gott; wirft aber die Katze ibren Lovelster ab und mucht nich an die Mansjagd, dann ist er es sieber nicht Gott. Morgen wird der König auf die Jagd geben und orst fibormorgen zurhekkehren. Können wir bleiben, um so bosser; besteht D. die Proba nicht, so konnon wir bis zu seiner ltünkkehr irgendwohin entflichen". Gemaß dieser Verahredung fingen sie in einer Ruine eine Mans. Am Abend Anafinden des Liebtes au wie gowbludich. Die Kutze sall gunz ruhig da, indem sie nur auf den Roden blickte. Als die Unterhaltung recht lebendig und lustig war, ließ der jüngste Bruder, der sich etwas abseits im Dunkeln hielt, die Maus leise aus seinem Rockarmal auf den Boden. Bofort warf die Katze den Louchter von ihrem Konfe und nahm die Vor- se folgung der Maus auf. Im Zimmer wurde es plützlich stille. Der König wurde ohne den Zweck des Ganzen zu orkennen sehr aufgobracht auf seine Umgebung, die die Katze offenbar hobe hungern lassen. Nachdem wieder Liebt gemacht war, zeigte sieb, daß die Katze in einem Winkel eben im Begriffe war die Mans zu vor- so zohren. In seiner Wut stieß sie der König mit dem Buß auf den Kopf, dann befestigte er von neuem den Lauchter auf ihrem Kopf. Die drei Jünglinge aber gingen leise zur Türe binaus und berieten sieh in einem Winkel, was zu tun sei, nuchdem sieh D. nicht als Gott, sondern als Betrüger erwiesen habe." 45

in W (H. F. S. 504 Sp. 1) erscheint jedoch in auderem Zusammenhange auch eine Lampe, die ein Adler in asinom Schnabel trägt.

Da der weitere Verlauf der Erzühlung im ganzen sich an die prientalischen und okzidentalen Fassungen anlehnt, sei er auf durch

Schlagwerte angedeutet,

D. Jagdaug. Um Mitternacht Flucht der Brüder aus dem Palast, in der Morgendammerung aus der Stadt. Möglichete Eile obne Pause, Begognung mit einem jungen Schafhirten, Dessen beugierige Frage ouch ibrem Reisextel. "Gott suchen!" Sofortiger Entschluß des Hirten mitzugeben. Rückgabe der zur Hat auvertrauten fremden Schafe un ihre Eigentütter, Absicht des Hirton m seine eigenen 3000 Schafe in dem Walde zu verbergen; geschicht nicht, da sie nur den Wölfen mir Beute werden wurden. Schafe ant die Straße getrieben, da sie hier von Leuten gefunden werden können, denen so eine Woldtat orwissen wird. Fortsetzung des Woges zu vieren. Hirtenhund. Bleibt zunfiehet bei den herrenlos zurückgelassenen Schafen. Vermissen des Herren. Plater lautem Witseln Nacheilen und Einholen. Bedonken der drei Brader, weil der Hund sie vorraten könne. Portlagen des Hundes durch einen Steinwurf; nutzles, ehense Schlage. Mitteid des altesten Bruders mit dem Hund, der auch ein Geschönf tiettes sei, und w Vorschlag ihn irgandwo anzubinden; ein Vorübergehander worde ilm dann schop mitnehmen. Wird ausmeführt. Hund zerreißt den Strick and springt hold wieder hinterdrein. Großer Zorn, Hirtomuß den Bund belten; die drei Kanbon reiften ihm zwei Beine aus, die andern zwei worden fest zusammengebunden und das Tier 25 so in sine Grube geworfen. Nach einer Stande Hund wieder da. ther litesto Brader spricht: "Es wird gut sein, wann wir diesen Hand etwas fragent' Mittlerer Brader , He, Hund, wohin gehat du?" Hand: Wohin gold thr?" . Wir gelten Gott suchen." Hund: Wer hat mich und euch geschaffen?" . Alle hat uns Gott : goschaffen. "So gewiß outh Gott schuf, hat or mich mich geschoffen. Women soll ich nicht auch Gott suchen, wenn ihr es tut?" Tranen des Hundes. Erkenntnis der Flüchtlinge von der begangenen Sünde, Beschluß ihn mitzunehmen und abweehselnd zu tragen. Liebtesen und Streighein, Wiedergesundworden der Püße des Hundes!); trotzdem [aus Respekt?] wird or beim Weitermersch immor notragen.

Auf dam (lipfel eines Borges eine tiefe Höhte ehne Aufang und Ende. Entschluß dort eine Stunde zu rasten und auch Einnahme einer Muhlzeit den Wog fortzusetzen. Entschlummern.

Vergobliches Suchen der Leute des Königs nach den Flüchtlingen. Vermutung des D., daß sie sich in einer Höhle mit winzig kleinem Eingang verborgen bütten^a). Drohung en seine Leute alle Bewohner seines Palsetes umzubringen, wenn die Flüchtigen nicht

Hellung des Handes auch in M., aber nicht in W.: R. F. S. 526.
 Diese eiwas rätzelhafte Andeutung erfährt filte Aufklitzung durch W.: H. F. S. 520.

gafunden würden. Wenn ich für diese drei Menschen nicht 3000 umbringe, so will ich nicht länger auf meinem Throne sitzen!* Neue Streife. Einige kommen auf den Gipfel des Berges, verfolgen menschliche Spuren und gelangen his zu dem lochartigen Eingang der Höhle. Am Eingang aber brüten Tauben in ihren Nestarn und a Spinnen haben ihr Netz dort gesponnen. Deshalb Glaube, daß hier niemand hinelngegangen sei. Rückkehr und Mitteilung ihrer Wahrenehmungen und Schlüsse an D. Spruch der Wahrsager, daß Menschen im Innern der Höhle seien. Um ein Entweichen zu verbindern, siedelt D. 5000 kalmükische Fumilien auf dem Berge gegenüher in dem Eingange an.

Dauer des Schlases bis zum Erwachen 448 Johns. In einem Geldbeutel 11 Miskai (1 Julie = 65 Pf.). Hirte geht nach Brot ins Dorf Beschohnk. Backer kennt die Münzen nicht und fragt nach Zeit und Münzherrn. Hirte: "Das Geld fand ich auf der is Straße. Ich kenne es auch nicht." Backer bewerkt Schriftzüge darsof. Ein Vorübergebender!) wird gernsen; der kann lesen und semittelt, daß das Geld aus der Zeit des D. stamme, selt welchem sehen sieben Könige regiert hatten; gegenwärtig habe es keine Geltung mehr. Auf seinen Rat gehen Backer und Hirte nach Schließung se der Brotbude zum König.

Dieser regiert in der Residenzstudt des D. Frage des Königs nuch der Horkunft des Goldes. Gegenfrage des Hirten unch Herkunft des Königs, dann Bernitwilligkeit die eigenen Abenteuer zu orathlen. König: "Mejna Abstaumung ist muhammedanisch, Vater >> and Großvater gehören diesem Glauben un. Hist da nicht Muhammedanor?" "Der Herkunft nach bin ich Muhammedaner." Frage des Königs nach Begleitern und Aufenthaltsort und Zusicherung von guter Behandlung bei Aufrichtigkeit. Kurze Erzühlung des Hirton: Fünfzahl, Auswanderung uns dieser Stadt auf den Berg, au Schlaf in einer Höhle, Erwachen und Hungergefühl. Entstehung der Fünfzahl aus drei Flüchtlingen aus der Stadt + zwei. Infolge des außergewöhnlichen Faltes (Geld aus der Zeit des D.) Zusnmmenrufen der Astrologen (mit "Theologen" angesprochen). Diese finden in Büchern, daß die Münzen seit dem Tode des D. anber Kurs as seien, seit dessen Todestag 413 Jahre verflossen und siehen Könige regiert hatten. Finden weiter, daß damals drei Knaben aus Medina

Pamit Klärung der Sache.

Hirte ist und führt den König mit Gefolge in einer Stunde zum Borg, geht in die Höhle um seine Geführten vorzuhereiten, weckt ein und teilt ihnen den bevorstehenden Besuch des Königs mit, der auch Muhammedaner sei. Birte geht dann hinnus und

vom Hofe gedohen soien. Die Überlieferung in den Büchern sahwanke zwischen fünf und seahs, Name: "Höhlenbewohner."

Dieses Motiv lat hier ongeschickt verwendet, de as die ganze Spannung zerstört. In B'. (R. F. S. 541) findet as sich auch, sher besser verweriet.

lädt den König em einzutreten. Alles (auch die Gottesgelehrten mit ihren Büchern) betritt die Höhle. Die Kunben gehen dem König entgegen, Verbengung des Königs und seiner Begleitung, weil beim Anblick der Bröder die Gesichter der Besucher leunhteten a wie Feuer. Naherkommen ummöglich. Die Gelehrten bestätigen, dati es die "Höhlenbewohner" sind. Die Kinben schreiben ihnen folgende Notiz auf: "Wir sind aus Medins gekommen. Wenn ihr uns fragt, wer wir sind: wir sind die mächtigen Hählenbewohner. Kebrt jetzt nach House zurück; wenn ihr dort zu uns betet, wird wes (für auch) gut sein."

Der Ort, an dem die Siebenschläfer ruben, beißt Tujuk. Von Turfan bis zur Stadt des D. Karä-hojä, einer Gründung des D., sind 60 Jol (= 28 km), von hier bis Bek-kohuk 2 Jol (= 0,94 km). Name des mit den Jünglingen schlafenden Hundes Kytmyr. Berg

ıs von Karğ-hoğā 30 Jol (= 14 km) entferst.

2. R.

Die Übertragung erfolgte nach einem Kazaner Druck des Jahres 1859, S. 440-443.

Man erailit, daß in Rum (= Byzanz) ein Kniser herrschte so mit dem Namen "der große Verfolger Dakhanus". Mit seinem gewaltigen Heure besiegte er einst einen Nachbarfürsten und tötete ihn. Dessen sechs Söhne") nahm er gefangen. Wie olle Untertanon sollten ihn auch diese als Gott anerkennen und bezeichnen. Einst spielte eine Katze mit einer Maus und stürzte mit dem Leuchter 25 zu Boden. Bei diesem Anblick erschrak D. Als die seehs Jünglinge das sahen, sprachen sie: "Offenbar ist dieser Mann nicht Gott; er ersehrak vor dieser Katze." Nach einer Beratung schlägt der älteste Bruder, Jamlicha, vor fortzugehen und Gott zu suchen; am besten lasse es sich beim Ballspiel?) machen. D. pflegte bei co den Wettspielen zuzusehen und gewandte Spieler zu beschenken. Als die Jünglinge au die Reihe kamen, schlagen sie nicht kräftig, aber alloablich zogen sie sich noch dem Park zu und entfernten sich immer weiter. In einem Dorfe wechselten sie ihre kleider und machten sich auf die Reise. Sie kamen zu einem Hirten, der 35 ihnen saure Milch gab. Zwiegespräch: "Wohin geht ihr?" - "Wir sind im Begriffe Gott zu suchen." "Ist denn D. nicht Gott?" "Es hat sich erwiesen, daß er es nicht ist." "Wartet eine Stunde, dann will ich mit euch geben!" Rückgabe der Schafe an ihre Eigentilmer und Fortsetzung der Reise.

Hund namens Karkarin³), onch anderen Kytinyr. Namen der Jünglinge: Jamlicha, Maksilmina, Martunus, Menitunus, Sarfinus, Zyanyanus, Hirte: Kefisitatjunus. Schläge können den Hund nicht

to In M. W. R. F. S. 304; Some shad sie noch nichs Brüder.

In M. W. (H. F. S. 51of., cowas abweichend.
 Sonst night belegher: andere Namen H. F. S. 514.

entfernen. Ein Bein abgeschlagen. Hund spricht; "Wenn der allmüchtige Gott einen nötig ist, ist er mir nicht auch nötig?" Hund auf den Armen mitgenommen. Am Abend Ankunft vor einer Höhle; derin Schlaf.

D, ham auf der Suche nach ihnen zur Höhle; als er sab, daß p sine Spinne ihr Netz vor die Öffnung gewohen hatte, glaubte er die Flüchtlinge tot und sprach; "Sie sind vor mir gestohen; deshalb

sind sie auch umgekommen." Rückkehr nach Hause.

Douer des Schlafes 309 Jahre; doch wird auch behauptet, dall mit 9 Monate oder Tage gemeint seien.). Unterhaltung über in die Dauer des Schlafes. Einer aus ihrer Mitte soll zum Bavar gehen, die reinste Speise einkaufen und möglichst versichtig Erkundigungen einziehen. Jamlicha geht, Bäcker sicht die Münzen, aus der Zeit des D., die wohl einem gefundenen Schatze entstammen, und führt Jamlicha zum König Jastakad?), der Museltsmann obenso wie seine Loute ist. Jamlicha erzühlt sofort ausführlich seine Geschichte. Einer der zusammengernfenen Gelchrten bestätigt die Wahrheit nach einem Geschichtswerk.

Zug zur Höhle. Jamliche geht voraus in die Höhle, unterrichtet seine Geführten. Als sie von dem bevorstehenden Besuch 20 des Königs hören, verlieren sie die Bezinnung, kommen aber hald wieder zu sich. Weiterführung der Erzählung. König kommt indessen hereit und will die Jünglinge in die Stadt bringen?). Die Jünglinge wollen nicht und verschwinden in der Tiefe der Höhle. Heinkehr des Königs. Streit zwischen den "Heuchlern", die ein 22 Einkehrhaus arrichten, und den Glänbigen, die, siegreich, eine

Moschee errichten.

Juden und Heiden stimmen nicht überein. Mar Ju'hübī sagt:
"Es waren drei, aber mit dem Hund vier; Melkni (علكناي)") ist
für fünf, mit dem Hund sechs; die Gläubigen sogen, daß es sieben 20
waren, mit dem Hunde acht. Sure 18, V. 21. Abdailah Ibn
Abbas tritt auch für die letztere Berechnung ein.

Gabriel wendet die Dallegenden einzul monatlich von der rechten Seite zur linkan. Mündung der Höhle nach Norden, sodaß Sonnenstrahlen niemale das Innere treffen. Von Gott gesandte 35 Diener schweiden Kopfmar und Nagol²). Der Chalif Monwija soll

vergebons versucht haben eie zu sehen.

4) = Anna Ibn Maille? R. F. S. 527.

Diese Spitzlindigksit erklärt alch aus dem Wortlaut von Saro 19, V. 24.
 Sonst alcht uschwolsbar.

Daza vgi, Haber S. 638; 552; 103 and dan Namon Estyka unten in K.
 So angle in den syrischen Hamilion des Jacob von Sarug, Haber S. 2.

⁵⁾ Zu arklären aus einer rituellen Vorschrift des Islam. Zur Verknüpfung mit Peter und Pzul (Eluber S. 164 und 197(£) vgl. die Beschneidung von Haar, Bart und Nägel des Petrus durch den Papet au Gründopperstag, von der urab, und türk. Schriftsteiler urzählen. Vgl. W. Lüdke, Mitt. d. D. Arch. Inst., Röm. Abt. 19 (1804) 195 £.

8. Kirgisische Fassung (= K.).

Diese Fassung wurde Katanov durch N. N. Pantusov übermittelt, der sie nach der Erzühlung eines Kaufmannsohnes aus der jüngst durch ein Erdbeben zurstörten Stadt Prheval'sk aufzeichnete.

JIn alter Zeit verstand men unter Rom ein weitausgedehntes
Reich, das sich viele Lander einverleibt und seinen Namen von
einem seiner tapferen Herrscher erhalten hatte. Ein Herrscher,
Dakinnus, bekriegte mit seinem machtigen Hoore einen benschbarten
Fürsten und nahm dessan sechs Söhne gefangen. D. hielt sich für
Datt und ließ sich so auch von seinen Untertanen und den Jünglingen nennen.

Einst fielen beim Spiel zwei Kutzen von ungeführ durch den Rauchfang in des Zimmer des D. Bei dem unerwarteten Anblick erschrek D. heftig, so unbedeutend en sich der Anloß war. Als die Jünglinge seine Feigheit bemerkten, segten sie sich sofort von

ilim les und nannten ihn nicht mehr Gett.

Hasprachung und Flucht um den wahren Gott zu auchen. An ninem Dorfe Begegnung mit einem Hirten, der seine Hammel weidete. Frage unch ihrem Reiseziel. Antwort: "Wir suchen den wahren ut tlott." "Ist dem D. nicht Gott?" "Ware er Gott, wiese erschrak er vor zwei Katzen, die durch den Rauchfang in sein Zimmer tielen?" Rückgabe der Schafe an die Elgentümer; nach einer Stunde Fortsetzung des Woges.

Name des Schifferhundes: Kitmir. Namen der Jünglinger Jamze liebe, Maksilmine, Muratunis, Munitunis, Surfunis, Zynnyanus. Hirte:
Kallsittinunis. Prügeln des Hundes und Absohlagen eines Beines
uttzen nichts. Hund spricht: "Wenn ihr des wahren Gettes bedürft, sollte ich vielleicht seiner nicht bedürfen?" Tragen des
Hundes auf den Armen. Bei Sonnenuntergung Ankunft vor einer

on Höbbe, in der übernuchtet worden soll.

Duner des Schlafes 509 Jahre. Auf Befohl Gottes wendet der Erzongel Gabriel sie allmonatlich von einer Seite auf die andere 1); ein zweiter Engel rasjort sie und schneidet ihnen die Nagel.

D. verfolgt die Flüchtigen, kommt zur Höhle, die aber aussieht, als ob sie eingestürzt würe und die Flüchtigen zermalmt hütte. Worte des D. an sein Gefolge: "Scht, eie haben sieh von mir los-gesogt, indem sie mich nicht Oott nennen wollten; dafür wurden, sie bestreft; folglich bin ich Gott." Rückkehr nach Hause.

Erwachen und Entdeckung der länglinge entspricht genau

to der Erzählung in R., abgesehen von folgenden Punkten:

Der Bucker führt Jamliche zum Stadthaupt und dieser ihn erst zum König. Dessen Name: Estyke. Der König wartet angeduldig zu Pferd vor dar Höhle auf die Rückkehr des Jamliche. Als er hinningehen will, verliert er unmittelbar vor dem Eingang das

¹⁾ Nor auf einer Soite au schlufen ist auch bine der vielen Arten der Indischen Askese.

Bewußtsein. Kommt wieder zu sich, sieht vor sich einen versteinerten Hund liegen und die Röble geschlossen. Rückkehr nach Hause.

Es wird überliefert, daß es nach den Worten der Juden der Jünglinge vier oder fünf wuren; aber Gott enthüllte ihre Zahl dem Mahammed. Indes berrscht hier ebense wie bei den Juden keine s ganz genaue Kenntnis der wirklichen Verhältnisse.

4. Kazan-interische Fassung (= T.),

Sie wurde von Katanov einem Hächlein فرز الخيات entnommen, das 1766 verfaßt, in Kazan oft gedruckt wurde und auch hei den Sarten und Kirgisen weit verbreitet ist.

Einst saß Mahammed und erzählte folgende Geschichte: Ex lebte sin durch seinen Reichtum und seine Macht bekannter König namens Dakinnus. Er besaß weder Barmherzigkeit noch Scham und war gesusam vom Morgen bis zum Abend sowohl gegen seine Großen als anch gegen die einfachen Leute. Er verwüstete viele is Länder und vernichtete viel Volk. Damais lebten einige Freunde, die alle zu tliehen gedochten. Unterwegs begegnete ihnen ein Hirte, der sie fragte, wohin sie gingen. Sie erzählten ihm alles von sieh. Der Hirte hörte ihnen zu und wunderte sieh. Er besaß einen Hund namens Kytmyr. Der Hirte zunderte keinen Augenblick sieh zu ihnen anzuschließen. Sie sechingen den Hund, aber er ließ nicht von ihnen. Sie gingen alle miteinunder weiter ned ließen sieh in einer Höhle nieder, die sie fanden. Sie lagen in ihr ohne Schaden 300 Jahre. Einige erzählen, doß es ihrer sechs waren, indem sie auch den Hund mitrechnen, einige sieben, einige aber vier bis fünf. 26

Namen: Jamlicha Kekafut
Maksilmina oder Tabinvis
Junus Gesafytut
Juvanus.

Was Wert und Vorhaltus dieser Texto zu einen der se betrifft, so ist der wertloseste T. Er ist stark verstümmelt und gekürzt, sowohl was den Gang der Erzählung als auch die Motivierung betrifft, setzt aber die in der arabischen Überlieferung als Al-Kisa's Text i bereichnete Logendunform voraus. Der Grund der Verstümmelung ist darin zu anchen, daß in T. nicht die Erzählung zu der Tatsachen die Hauptsache ist, sondern die darnn sich anschließenden Verschriften über die Verwendung der Namen zur Verhütung von Bösem (s. unten S. 800 L). Dagegen sind die drei Fassungen O. R. K. wohl abgerundet und gut motiviert und stehen auch unter sich in Zusammenhang. Eng miteinander verwandt sind m. R. und K., wie vor allem die genaue Übereinstimmung der Namens-

¹⁷ Vgl. Huber S. 251-519.

reihen der Jünglinge und der ganze Verhuf der Erzühlung erweisen. Doch weichen R und K. von einander in folgenden Punkten ab: In R. versperren Spinnen den Eingung der Höhle, in K. ist sie eingestärgt. Name des Königs; Jastakad (R) und Estyka (K.); s Abweichung unerheblich. In R. wollen die Jünglinge nicht in die Stadt zurückkehren, sondern verschwinden in der Tiele der Hohle: . K. schließt sieb die Höhle, sodaß die Jünglinge unsichtbar werden. In R werden die Jünglinge ohnmachtig, in h. der König; das letztere scheint besser motiviert und wohl ursprünglich. 10 In folgenden Punkten weist R. ein Plus gegenüber K. auf; Ballspiel in Anwesenheit des D. Meiderwechsel, Erquickung der Jünglinge durch Milch 1), Retouung der Reinheit des Brotes, das in der Studt geholt werden soil . Streit zwischen den Konfessionen 1. Il. weist eben am meisten interarischen Charakter auf und m hat seine Vurlagen am getrenesten überpommen. Begründet wird das Irrewerden der Jünglinge an D. in R. and K. mit dem Schrecken des lotzturen, doch ist die Ersache des Schreckens verschieden.

(), weicht vor allem darin von R. K. ab, daß es die Siebenzahl durch die Dreizahli) ersetzt, die Erzählung vom Hirten so und seinem Hunde erweitert und originell ausgestaltet, daß D. entsetzliche Drohungen ausstäßt, als die Flüchtigen nicht entdeckt, werden; Ansiedlung von 5000 Kalmükenfamilien, Danier des Schlufes 443 Jahre, Sendang des Hirten in die Stadt zum Brotkanfo); Leuchten der Gesichter. O. folgt außer den parsischen Vorze bildern buld M., bald W. des Al-Kisa'i-Textes, wodurch eine genaue literarische Freierung sehr ersehwert, ja zunächst unmöglich wird. Es geht meist mit K. meammen, hat aber such einige Züge, die rich nur in R. finden: Wie in R. D. durch die Spinnennetze") vor der Höhle getänscht wird, so erweckt auch in O. die idyllische so Ruhe, in der Spinnen und Tauben vor dem Höhleneingung ihr Wesen treiben, in D. den Gedanken, daß die Junglinge tot seien. Charakteristisch ist endlich auch die Entlarvang des D., wobei R. wieder eine Mittelstellung einnimmt und die Motiv- von O. und K. vereinigt. Die Entlarvung des D. erfolgt in K. ohne Zutun 24 der Jünglinge dadorch, daß D. bei einem unbedeutenden Anlaß bestig erschrickt; in (), setzen die Jünglinge durch die merk-

¹⁾ Auch to M. W: R. F. S. 520 and 521.

²⁾ Ebd. S. 338 C.

⁵⁾ Nuch | weah! ; R. F. S. 5574.

^{4/} Nicht blaber gehört Haber S. 20, 7; 2° Ausgangspankt sind violmehr die persischen Fasanogen: Haber S. 33f. Merke Grdig ist die angebliche Herknott aus Modina, am fregnd einem Milwerständen entsprangen?

⁵⁾ So such M., abor clicht W.: R. F. S. 529.

a) Dianes Spianonmenty finder eich sonet in keiner Fassung. Zum Ersprung und Attwandung vgl. O. Dihahaedt. Natursagen H (Lelpsin 1908) S. 66—686. und Toldo, Stud. z. vgl. Lit.-Gesch. 8 (1908) 22; 33.

10

würdige Geschichte von der dressierten) Katre und der Maus D. bewußt auf eine Probe, die er nicht besteht. R hat das Metiv des Leuchters (aus O.) beibehalten, allerdings so knapp, daß es ohne die Fassung in O. nicht verständlich wäre: und doch macht in R. die Jünglinge an D. iere der Schrecken, den er wigt, wie in K.

Der Ansgangspunkt für unsere Fassungen ist der sog. Al-Kisö'i-Text der ambisch-islamischen Tradition, der abenfalls Jamlicha an die Spitze stellt. Weggelassen sind die Jugendgeschichte des D., seine wiederholte Milde und Güte gegen die Jünglinge (R. F. S. 509 ft.) und die Erzählung seines Untergangs, in

None Züge sind folgende: Prüfnag bezw. Entlarvung des D., dus Spinnenmotiv (in R. and O.) und eine ganz neue Lokalisierung") der Geschichte in O., das sich überhaupt am meisten von der arabischen Tradition entfernt. Nach der Uberzeugung der jetzigen Bewohner Ostturkestans war D. nicht der Herrscher eines 15 fornen Reiches, sondarn van Karu-hoga und erbante sich diese seine Residenz selbst. Der Grund dafür ist, daß sieh manche der dortigen Bauten im Stil von der sonst üblichen Architektur noterscheiden, die ehen deshalb dem D. zugeschrieben werden. Ja diese Ansicht des Volkes wird auch von den dortigen Gelehrten geteilt, von denen zo sich einer wissenschaftlich-kritisch mit unserer Legende beschäftigte. Ein Mullah Kurban Ali, der früher in Sergiopol (Provinz Semirječie) gelebt batte, widmete in einem 1656 gedruckten historischen Worke such 27 Seiten unserer Legende. Bei einer Wollfahrt zur Höhle der Siehenschläser zammelte er wie ein moderner europäischer et Forscher verschiedene Erzählungen, darunter auch eine solche über die Siehenschläfer. Im Ansehluß daran sucht er, da er von der Identität der im Komn gemannten und in Ostfurkestan versbrien Jünglinge überzaugt ist, pachzuweisen, daß die Siebenschläfer nicht ous Meinesien, sondern aus China, d. h. Zentralusien stammen. Das so Wort Rum := Byznnz) ist für ihn eine Verstümmelung im Volksmund der Tatoren aus Urumbi, am Nordabhang des Tien-San. Ephesus sei über Tarsus | -- Tarfus - Tarfun aus Turfan entstandon, eine Kette, bei der man unwillkürlich an Voltnige's bekaunte Änßerung über Etymologie denkt. Albistan 1 sei eigentlich 26 die Niederlassung Astone (etwa 30 km südöstlich von Turfan). Wertvoller als diese für uns naiven Verenche sind die Namensformen der Jünglinge, die Kurban Alj mitteilt:

- 1. Maximilian: المحسية المحسلين المحشينية المحسية المحسية المحسية المحسية المحسية المحسلية ا
- 2. Jamblich: اخليف , المليخا , المليخا , المليخا ,

¹⁾ Die Bressur, von der in M. (nicht auch in W.) R. F. S. 505 die Rede ist, het gans andere Bedoutang. — Berra Prof. Stamme verdanke ich den interessanten filmweis, daß sich in seinen "Märchen der Berbern von Tamazratt in Sädtuntsien" (Leipzig, Hinriche, 1960) im VI Stück das gleiche Motiv ündet,

²⁾ Angebahut schon in der pursischen Fassung Haber S. 234. 3) Vgl. Huber S. 234.

- هرطوس ومرطوش ومرطونس: 8. Martian
- . يونس رتوانس راونس ربطنيوس رنيتيونس . 4. Johnnes
- 5. Dionysius: بدوانس ,تيبونس ,تيبونس, بدوانس ,دوانس (Kalanov's بوالسن ist wohl nur Druckfehler.)
- , نفشطوطت , كينشططيوس , كيشبططيوس : 6. Konstantin . كشفوطت , كفشططيوس , تندسلططيوس
 - 7. Antonin: اربطانس , سانيوس , ساريدوس

Wir worden dem estturkestanischen Kollegen in seinen Hypothoson nicht beistimmen, sondern darun festlichten, daß die Legende to mucht in Ephesus lokalisiert worde. Die Lokalisierung in Ontturkentan ist erst eine sekundere. Die Grande dafür sind hight cinsuschen. Mit der geographischen Verschiebung der Logende in ein ganz anderes Milieu waren die geschichtlichen Voranssetzungen der christliehen Legende unverständlich geworden. Demto gounth worde die Legendo islamisiert. Die Jünglinge sind elgentlich Anhanger des Islam, beyor er noch von Muhammed gepredigt wurde; D. ist kein Christenverfolger mehr, sondern der sieh für Gott haltende, vom Größenwahn gepackte Herrscher; der König, unter dessen Regierung die Jünglinge wieder erwachen, ist wie seine 30 Vorfahren und seine Untertanen Muhammedonur. Der Zweck der Erzühlung ist nicht mehr religiös-dogmatisch wie in der christlichen Legende. Die Erzählung sell einfach unterhalten und die auffallenden Bauten in Kura-hoga erklaren; daher ihre Ausstattnag mit vielen Murchongugen, die sieh besonders an die m Parson des D. hoften. Diese Boliveiung von der religiös-dogmatischen Pendonz der ehristlichen Legende und die Lokalisierung an auffallenden Orton der Heimat hat zur Folge, daß wie die ostturkestanische Fassung eigentlich nicht mehr als Logende bezeichnen darfen, sondern sie in die Enting der Sogen einan reihen massen. Darin beruht dus Interesse dieser Passung. Ich kenne kein zweites, m klares Beispiel dafür, wie eine christliche Legende in fremdem Lande, in fremdem Milion den Ubergang zu einer Sage erlebt, einer Sage, die sieh in ihrer östlichsten Ausgestaltung, in ihrer neuen Beimat, noch loben diger as im Volkemund erhalten hat als in ihrem Ausgangspunkt und in Europa, we sie im ganzen doch nur mehr ein Buchdneein fristet. Es leuchtet ein, daß die Rolle der Siebenschläser im Aborglanben!) bei den Mongolan eine wichtige ist. T. sagt

¹⁾ Vgl. Huber S. 135; 138; 368 bla 516. Nach brieffisher Mittellung von Katanov halfen die Namen und Abbildungen bei den Russen gegen Schlettorigkeit, bei den Tateren dem Kinde gegen Weinen, dem Kattmann au Käufern, der Witwe zu gutem bebeh, dem Varifebten auf Erringung von Liebe.

darüber folgendes: "Der Name eines jeden hat seine besondere Eigenschaft. Wer ihre Nomen reinen Horzons ansspricht oder sie nur hei sich trägt, der erhalt die Erfallung seiner Wünsche, bleiht unversehrt, bleibt Sieger; ihm und seinen Eltern werden die Sünden vergeben. Er bleiht von Kummer und Krankheit, von Duglück s and Gram verschont. Wer vom Morgen bis sum Abend die Namen bei sieb tragt, wird lange und gläcklich leben. Wer sie margens und abends liest, dem vergibt Gott seine Sünden, der versinkt nicht im Wasser und verbrennt nicht im Fener. Schreibt man die Namen auf ein Stück Papier, steckt dieses in einen Wollfleck und wirft in das Ganze in ein Pener, so erlöscht es sofort. Stehen die Namen auf einem Stücke auserer Habe, so mubt es weder Dieb noch Wasser noch Fener. Schroibt man die Namen auf einen Holzspan and befestigt ihn am Brot, so berührt keine Henschrecke das firet, l'anier mit den Namen beschrieben und an der linken Seite einer 15 Schwangeren befestigt, erhichtert die Geburt, wie ja überhaupt diese Numen dem Menschen die Erfallung seiner Wansche erleichtern: man muß aber nicht nur die Numen der Jünglinge schreiben, sundern much den Namen des Handes. Man graviert sie gerne auf Fingerrings, thurtelschnahen and Siegel,* d-th

Deingemaß werden in Kazan ist großen Auflagen lithographierte Tateln ("Einblattdrocke") bergestellt, in verschiedener Größe"), die als Schmuck der Wohnungen und zum Schutze der Bowohner und des Inventure dienen. Die Namen eind entweder in einem Kreis mit 2—8 em Radius angeorduct, so in einer in meinem tlesits be in findlichen kazan-tatar. Broschüre von 1909, die eine tatarische Sage über die Siebenschläfer und ihre Namen in der siegelartigen, kreistörmigen Anordnung enthält: die unvokalisierten Namen sind: Jamithä, Maksilmina, Mithia, Marnut, Dabarnus, Sähnel. Kofestatius, Kifmir, stimmen alse im gauzen mit den von Katanov meh einer so 1901 gedruckten Tafel mitgespilten Namen (Jamlicha, Maksilmina, Massilma, Dabarnus, Faznus, Kefastatius, Kytmyr) öberein. Die Kreise werden ansgeseinstten und dort angehängt, wo sie gogen

Diebe. Wasser und Fener sehftren soffen.

Eine spezielle Aufgabe ist schließlich dem Hunde Kilmir 201- 22 gefallen. Wollen die Tatsren einen Brief vor Verlust zehützen, 60 sehreiben sie unf die Adreß-Seite den Namen des Hundes, und der Name ersetzt dann schließlich und vertritt den russischen Vermerk zakaznoo (= Eingeschrieben!). So sehen wir den Namen in Verhindung mit einer postalischen Einrichtung der jüngsten Vergangen- 40 heit lebendig weiterleben.

¹⁾ Die zwei in meinem Hesitz befindlichen Examplare, die ich der Liebenswürdigkwit von Katapov verdanke, sind 22×16 cm groß. Es gibt aber welche bis ad 71×50 cm und mehr. Preis 3—8 Kopuken (= 10—25 PG).

Zu den altpersischen Keilinschriften von Bagistän.

Von.

A. Hoffmann-Kutschke.

Ober mone Dissertation, die 1909 im Buchhandel erschlonhatte Weillhaub 1909 in dieser Zeitsehrift (ab S. 880) gesprochen, und seine Ausstellungen hat a. T. Bork (ZDMO, 1910, S, 569/580) angogriffee the soi mir arlaubt auf einiges dayon zurückzukommen. a Auf S, 882 (1910) nalus W. die Herren King und Thompson mit florer Bagistan-Inschriftunausgabe in Schutz, betreiß Gandumager; die betreifende Anmerkung der beiden Herren "daß das ema-Zeichen m clamisch Kentuma- dem -tu- olmo Litoke folge ist klue; daran habe ich auch nichts auszusotzen gehabt. Nur tadelte ich in meiner to Dissertation and in der liftereren Broschure, daß die Herron K. and Th. die Anmerkung selbst oleht beachtet haben. Statt min das nicht ganz blare Gundu ta ea in Gundu ma ea (nach Kantumu). olamisch, das selber zu Kantumama zu ergünzen (-1) zu verbessern, setzten sie im iranischon Text: Gandutava und in der Ibersetzung to dos clamischen Textes tianduture ein, wahrend sie im clamischen Texte Kantamo-bahan. Korrektheit kann man das ann gerade night nonnen. Infolgedessen konnte auch Marquart's Vergleich des Ortenamens Handumary mit Gandumin nicht wahrschoinlich werden, worm er jedoch Racht link

Auch Weißbuch neunt noch 1900 in seiner Abhaudlung "Zum babylonischen Kalender" in "Hilprocht. Anniversary Volumo"

in der Tabelle zu S. 290 den Ort Gandatava.

In Bagistan V hat selbst Herrfold in seinen "tranisolen Felsreließ" (1910 E. Wasmuth, Borlin) noch "Saken um Tigrit".

12 nach Weißbach's Ablahnung der von mir übernommenen Deutung Opperl's, Justi's und Foy's "Saken (welche den Helm) epitz (tigra) tragen". In Herzfeld's Arbeit steht übrigens auch noch die Schlacht von Kundurusch als am "26. Adukanisch" ungegeban, wahrend sie doch am 25. Adukanischa war; auch heißt der l'enter Windafurna bei Herzfeld (S. 191) noch Hindafra (was durch K. & Th. als falsch nachgewiesen wurde), der Ort Kampanda noch Kampanda, die Saka Homovarga noch Saka und Haumavarka,

10

dle er erst in einem Nachtrage (nachdem er sohr viele Hypothosen, die er alle zurücknimmt, im Hauptteil aufgestellt hat) wieder als ein Volk ansieht, nach Weißbach's Verdffentlichung in den Berichten der Verhandlungen der Kgl. Sachs. Gesellschoft der Wissenschaften' 1910. Auch Ed. Moyor in seiner "Geschichte s des Altertums (1909, 2. Anfinge, 1, 2, S. 816) zerlegt - Andreas folgend - "die Saka Haumanarka (!) in zwei Völker, so dall er in nachsten kommenden Teile wieder zu der alten, in der L. Auflage auch von ibm gebilligten Annahme, die er ohne Grund aufgegeben hatte, zurlickkehren kann.

Wonn ich diese Fehler hier zusammenstelle, so beabsichtige ich damit auf die "Gründlichkeit" der Forschungen von Herren hinxuweisen, die quel Sachverstundige in altiranischen Dingen sein wollen, aber immer von irgend Jomandem sieh blanden und varleiten bisson. So hat ja anok a. Z. Winckler und nach ihm is Rost die These aufgestellt, Daring sei ein Schwindler und nicht mit Kyrus and Kambyses yorwardt; ihm schlossen sieh noch

Androne and Hommolan.

Hetreffs clam, Hag. 1, 18 wird wold our mir zugegeben worden, dati ukku "unf" nicht stehen kann, sondern appu "welches" erganzt so worden truß, was Poy, ZDMO 52 (1898), S. 590 genau so hatte, der nur nintt Sutur "Clexetz", wie ich es tat, tatta, das India wort and dom lennisohen, sinsutate.

Foy but kalon , bessere Bridging, wie Weifsbach, 1909,

8. 882 meint, sondern dasselbe wie ich.

Oher Bag. I. benucht wohl endlich nicht mehr viel geftuilert worden; vergleicht man die 1910 von Bork gegebaue Übersetzung mit der melnigen, so findet man, daß 1910 die von Weißbach

1909 getadelton Stellen wieder richtig sein dürfen.

leb hape nicht, wie Wolfsbach mir vorwirft, tippu für eine so Postposition des Dativs gehalten; ich nehm tippa = tippi-(me); in meiner Broschure S. 17 und der Dissertation S. M stolit klar and deatlich, entsprechend dem tipped and diese Inschriften (worden abgeschrieben)". Auch therafeld dürfte wohl man nichts mehr an der Übersetzung auszusotzen haben; in der Klie 1908, so S. 67 namete er meine Obersetzung von Bagistan L in der Orient. Liter, Ztg. 1906, Sopt., Spalte 465/6 ,vollständig, aber leider nicht bowiesen".

In Hagistan L kann aber unch kein Wort "Awesta" verkommen, das Wolfbach in einer Verbalform finden wollte; betreffs aller 40 dieser Fragen Litte ich den reichen Kommentar meiner Dissortation nachseliga zu wollen. über den von nicht-iranistischer Beite so vorschooll genrteilt wurde. Ebenso wird eine künftige Prüfung meiner Ausgabo wohl auch meine Deutung des altpers, aquadain (Bag. V 16, 32) als ,ich lebe' billigen, du un der hotreffenden Stelle nichte 45 anderes staben knan. Meine zwei Vergleiche des Wortes mit altind. ayus .Leben and mit alwy die Weißbauh verwirft, sind identisch;

denn mit ayus bangt auch alwus zusammen; vgl. Walde, Lat. etymol. Wb., 1910, mater accum, mit dem ich ayus auch noch bitte vergleichen können; ferner Torp "Wortschatz der germ. Spracheinheit", 1909, S. 14. So ganz töricht dürften meins Etymologien wohl doch kaum sein.

Zu durita-parnapa "zweifach" verweise ich auf meine Broschüre "Die Wahrheit über Kyrns, Darius und Zorathuschten" (1910, Kohlhammer, Stuttgart), wo ich ausführlich über parna faltig", verwandt mit "u-nloug, sim-plour, de-nl-ading, de-nal-rog, in fultig etc., spruch. Diese Etymologie von par-na - nel-rag etc. wird mir wohl anch erst in mehreren Jahren gebilligt worden; chenso wie meine Deutang des iranischen Tischthrife, den ich als verschrieben nus Tschithrija erklärte. Dem Tschitra-furna entspricht ein Tinnafarna, dem chachathra ein chachana, und so is setate ich Tachithreiju == Tiāya (tinya, indisch) als antlehat. Die Sobreibung t + 3, statt d, die im Turfau-Mittelpersischen vorkommt, mult auch in cinem Awests-Alphabets Bblich gewesen soin, and one daraus orklart sich die Unform Tischtbrija, für die Tachithrija gelesen worden muß; meine Dontung scheint ey. so auch Bartholomae, WZKM, 1910, S. 149 in Auge zo habon, da er mit Becht Haging's Deutung von Tilya mis "tibeya == tischthrija (und dieses was Tuwastrija zu Twastar + liu) nicht annehmen will. Mit Rocht will er nicht das awestische Wort Tischtrija zum Ausgangspunkte der Untermuhung machen, da er ra "dessen hervorragendes Alter" durch nichts gesiebert findet. Linne ist aber our moine Dontung magliob, die den Lautgesetzen Rechnung trigt, wabrend Hüsing's Transtar + ija = "Tumastrija = "Tähtrija -- Tihtrija = "Tihnija = Tihya doch nicht leicht nach jemanden annehmbar erscheinen dürfte. Ich bringe das absiehtlich w hier vor, weil tatsteblich Bartholomae meine Deutung nicht orwithmt. Er betout stets our, or glaube night daran o. it., and beruft sich anch jetzt (WZEM, 1910, S. 174) nuf Andrang, auf den "sie auch noch night überzeugend gewirkt zu haben scheint". Meine Ausführungen in der Dissertation ale, sowie nunmahr noch 55 in der Arbeit "Die Wahrheit über Kyrus, Darius und Zagathusehthra" (1910) worden Androns night bekannt sein. Andere Interessenten bitte ich noch darauf aufmerksam machen zu dürfen, damit endlich einund die Deutungen des verschrieben Titels Zarathuschtbre als niederknieunde Kamele babend*, "altes Kamel" o. a. aufhören.

Die aus den Turiän-Funden durch A. von L. Cog bekannt gewordene Form Zruse für Zoroustres geht auf *Zo(h)ro-wased zurück das für *Zohro-wastra steht, mit Schwund des r und e für 4, wie im Osetischen (diry "spitz" — altpers, tigra etc.). im Tocharischen and im Obwärizmischen (bei Marquart "Erünenhr"). Dem Zruse votspricht auch chines. *Zn-in-tsch(r), bei R. Gauthiot erwähnt: "Mém. de la Société de linguistique", 1910: S. 318/20; anch Sylv. Lévi, *Zu-lu-tsch(e), eigentlich Su-lu-de,

steht für *Zoro-(5)de. Wir kennen also von dem Weisen der Iranier folgende "Namensformen".

Zoro-astres = "Zuhra-wästra;
Zarathusehtra = Zorta-müstra;
Zaratos = "Zor[a]tas;
Su-lu-ĉe | = "Zo(h)r-uŝĉa;
Zradost = "Z(o)rado(wa)st(a);
Astrumpsychos = Wastrjo-fŝuja;
Anosouros = "As[tr]opsucos v. s. m.

Botretts Bag. L. will ich noch erwähnen: clam. "... timni" bei King & Thompson, Oppert "git-tinni", Weißbuch "amminu" — heißt sicher "diese" (Weißbach "salbiga"). Bark last es mit Unrecht in der Übersstzung aus. In elam. Sag. 1, 34 steht es ebenfülls und entspricht dem iran. (1, 45) alle "dieser"; in olam. Bag. 1, 33 wird es statt "hupe" zu ergünzen sein, da im iran. I, 44 wieder alle steht.

Ubrigens helte ich tajjeki für anderswo", so daß arrija-ma nur in Ariane" heiben könnte; an in andrer Weise" und auf arisch" kann ich nicht glauben; Alchi bezeichoet sonst nur immur so in (Persien, Medien: z. ll. Matape-ikki etc.)" und aus sin' oder auf". Jedenfalls sind "Inschriften in alle Lande" des arischen Reiches gesandt worden, wie die Duplikate der Ungistän-Inschriften in Ägypten und in Babylen beweisen. Se ben darum tehnen sich Ausgrubungen in ganz tran.

Nochtrag, la seinem 1911 arschienenen Werke "Die Keilinschriften der Achaemeniden" (Vorderssist. Hiht., Stück B) hat
Weißbach noch dieselben Rückständigkeiten, die ihre Hork 1910
vorwirit; außerdem sell in N. R. A (altpers.) — nach Foy—
eafabara mit vadatra (altind.) zusammenblängen, während w
sieher Andreas Becht hat, der es gleich easta- setzt; vasta—
garz bei Firdesi. Es kann aben nur ein Iranist die altiranischen
Kollinschriften erklären.

Trutz des elamischen Textes von N. R. d kann ich immer noch nicht un - apte-amarris glauben; element im Babylonischen as "SuB-{a...}" destehen selt. "Er bält das flogenfutteral des Königs Darins", elem. morris statt marrikra "trüger", sowie "... sunkuk" statt "sunkuk-no" fällt störend auf; also knun der von Weißbach eingesetzte Text noch nicht in Ordnung sein. Auch in der Inschrift von Persepolis a (Xerxes) kann ann Paraü — wehm. Paraü aur "in diesem Parau — Persepolis" (Regan) meinen, wie auch Herzfeld (1911) nach Oppert u. a. hat.

In Bag. § 36 (S. 44) ist übrigens (in der Anmarkung) 6570 statt 6520 Tote zu lesen; in der kleinen Inschrift von Bag. (elam., § 1. S. 74) ist lan nicht "(ich) bin", sondern nuch Hüsing "jetzt" 45 (Memoon 1910).

В

10

Anch elam, elle statt lamte "Augen" ist falsch; altelam, luma- "schen" ist sicher. Auf S. IL steht "in bemerken ist noch, daß der Plural Isunkule-ip "eunlaup" auszusprechen ist"; das ist sehr merkwürdig. Warum sagt Weißbach nicht, daß auch aun kip au schreiben ist?

Betraffs der 3 verschiedenen ukku, die W. ausetzt, ist sicher, daß es immer dem altpers. upariy "unf" oder dem Lokativ entspricht; zu sagen, S. LXI (1911) "dem ukku entspricht in der Mehrzahl der Fälle nichts" ist falsch. Ukku als Lokativaufüx ist

to sicher, vgl. Bork, ZDMG, 64 (1919), S. 569 ff.

Zur Geschichte vom Lotusdiebstahl.

You Karl F. Geldner.

Im 64. Bande dieser Zeitschrift S. 65 fg. stellt Charpentier die buddhistische Version der Diebstahlegeschichte derjenigen des Eposgegenüber und kommt zu dem Schluß, daß heide "aus einem alten Itihüsa gesoböpft sind", und daß das Mbb. die ursprüngliche Fassung is treuer bewahrt habe. Das läßt einh direkt beweisen. Das Aitareya Brühmans 5, 30, 10—11 zitiert aus dem alten Itihäsa eine Gäthä, die so lautet:

anenasam enasă so bhisastād enasvato vāpaharād enah | ekūtithim apa sāyam rumaddhi bisāni steno apa so jahāra ||

Sohon Silyana setzt diese Strophe mit der bekannten Geschichte in Verbindung, wonn er sagt: "Einstmaß bei Gelegenhoit einer Unterhaltung der sieben Reis wurde Jemand eines Lotusfasern-diebstable beschuldigt und um sieh davon zu reinigen, leistete er vor den Reis einen Eid. Diese Strophe enthält den Worthaut se seines Eides".

Das Brähmung selbst nimmt auf die Geschiellte mit keinem Wort Bezug, sondern zitiert die Stropbe nur wegen des darin vorkommenden Ausdruckes ekatitliëm. In der Tut aber enthält die Gätha einen Reinigungseid ganz im Stil der epischen Eidesstrophen, so ohne mit einer dieser enger übereinzustimmen.

Die Gäthä ist nicht ganz korrekt überliefert; so der Schlaßzeile ist falsche Form. Grammatisch korrekt, aber gegen des Metrum wäre sa. An ein kentrubiertes sa u wie Rv. 1, 191, 11 u. 6. (vgl. so sā Ait. Br. 3, 1, 1 = sa vai sā Sat. Br. 3, 2, 4, 6) oder an sa a wie Rv. 1, 191, 10; 10, 50, 2; esā ha VS. 32, 4 (gegen Padapātha und Prātis. 4, 43) kana sebon wegen der Wortstellung nicht gedacht worden, dens u dringt sich an die zweite Stelle des Satzes oder 5 Pādas. Auch ein Übergreifen der sas-Form wie in sas padista Rv. 3, 53, 21; sas tana 8, 33, 16, resp. Prakritisierung, wie etwa in adō pito 1, 187, 7 (Prātis. 259) oder patritā sineata 9, 107, 1 (vgl. 9, 63, 10), ist unwahrscheinlich, weil das Demonstrativ-pronomen überhaupt keinen rechten Sinn bat. Für so ist yo einste zusetzen. Die Schlußzeile enthüt dann den Refrain, der im Milh. 13, 94, 16fg, yas te harati puskarum lautet, in der Jātakaversion aber der Urisesung noch uther kommt: bhistini te brāhmaņa yo ahāsē, resp. bisāmi te brāhmaņa yo hy ahāryāt.

Die alte Eidesstrophe ist nun zu übersetzen:

Der soll einen Unschuldigen einer Schuld zeihen, oder die Schuld des Schuldigen abnehmen, er weist einen einzelnen Gast am Ahend ab, wer als Dieh die Lotusfasern weggenommen hat.

Zu ekātīthim apa rupaddhi ist zu vergleichen: TBr. 9, 7, 8, 8 to brahmandu tā vasatydi naparundhyāt; Āp. Sr. 9, 8, 8 brāhmaņaņ tu vasatyai nāparundhīta. Der Gedanke ober ist derselbe wie in den Ehdesworten des Mbh.: Der Dieb der Lotusfasern soll alle diese Schulden auf sieh laden.

Erwiderung. — Schlußbemerkung.

You

You

(arl Bernhelmer.

Hermann Jacobi.

(Die Kontroverse Bernheimer-Jacobi, welcher die Seiten 798-821 des 68., 130-139, 586-590 und 751-759 des 64., endlich auch S. 156 des jetzigen Bandes dieser Zeitschrift gelten, kommt hiermit nuch Vereinbarung mit den beiden Gegnern für die zUMG, zum Abschlusse.

H. Stumme.)

Erwiderung von Carl Bernheimer:

Nur wenige Worte der Antwort auf Herrn Urof. Jacobi's "zweites Wort über die vakrokti und über das Alter Dandin's 1)".

- 1. Auf die Frage nach dem Verbültnisse der dritten Art wakrokti zu den beiden anderen dürfte ich nach dem, was ich oben ") erklärt habe, nicht mehr zurückkommen. Ich erhube mir aber noch zwei Bemerkungen zu nachen. Die erstere ") ist, daß eine Hypothese nicht darum unberechtigt und unbegründet ist, weil sie nicht notwendig ist. Die zweite ") ist, daß ich schon früher in einer is Berichtigung zu meinem ersten Aufsatze ") zusdrücklich hervorgehoben hatte, daß Dandin die vakrokti Vännans's als einen der zehn gunn's behandelt hat, und darum seine vakrokti nicht mit derjenigen Vämnans's identisch sein kann.
- 2. Herr Prof. Jacobi sagt, daß ich die Worte Ruyyaka's: ca-kroktim eva prädhänyat käryajivitam aktavän falsch verstanden habe. Prädhänya soll nämlich das Unentbehrliche bei der Poesie sein, nicht nur das Vorwiegende, und mit cakrokti soll das gemeint sein, was jeden alagukāra zu einem alagukāru macht. Ich hatte sehon fräher") angedeutst, daß das System des vakroktijivitakāru auf dem Grundgedanken fulit, daß die vakrokti die Hanntsache au der Poesie sei. Daß das aber so verstanden sein sollte, als könnte es überhaupt keine Poesie ohne enkrokti geben, habe ich nicht geglaubt und glaube es auch nicht, da ich unter anderem auf die

⁽⁾ Diese Zeitschrift Bd 64, S. 751 ff.

³⁾ Zu Jacobi ebd. 6, 752.

Diese Zeitschrift Bd, 63, 8, 821.

²⁾ Ebd. 8, 500,

⁴⁾ Ebd. S. 755.

ns Ebd E. 800 f.

avabhāvokti Bazug nehme, die ja schon zur Zeit Bandin's zu den alamkāra's gerechnet wurde und die doch sicher nicht durch die ankrokti bedingt wird. Etwas aber, was als churakteristisches Merkmal zwar behr oft aber nicht immer vorkummt, kann nicht als unentbehrlich betrachtet werden, sondern auf als vorwiegend.

3. Inbezug auf die Auffassung von vakrokti und svabhavokti in Kävyäd. 11 363 kann ich die Meinung Herru Prof Jacobi's nicht teilen und zwar aus den Gründen, die ich in meinem vorigen Aufsatze 1) berührt habe und die ich hier nicht wiederhole. Ich müchte aber dubei noch eines bemerken. In jenem Verse Dandin's soll mit warubhavokti die sogenannte poetische Figur gemeint sein 2); vakrokti soll aber bei Bandin ebenso wie bei Bhämaha "die allgemein übliche Bezeichnung für die Gesamtheit der alankära's oder der generelle Name für alamkära' zein. Es soll also vakrokti — alamkära sein. Dandin hütte also zwei Arten der poetischen Rede entsgegengestellt, deren eine schon in der andern begrifflich enthalten würe! Ich muß gestehen, daß ich hier den Zusammenhang absolut nicht verstehen kann!

4. Was das Verhältnis von Kavyad. II 51. 358 f. 20 den bezüglichen Stellen Vännan's anbelangt, so hatte ich bemerkt, daß mich nicht recht verstehen konnte, wiese Vännans betreffs der uparmädope's und jener vier alapkära's keine Rücksicht auf Dandin's Meinang genommen hätte. Herr Prof. Jacobi nun findet das ganz untärlich. Dandin soll nämlich keine große Bedeutung bei den späteren Poetikern gehabt habeu "), so daß manche von seinen aubweichenden Lehrmeinungen von den späteren einfach ignoriert wurden; darum soll nicht einzusalen sein, was Vämana verpflichtet haben sollte ihn zu berücksichtigen. Inbezug auf die Definition der alapkära's sollte ihm dagegen eine so grosse Bedeutung zugekommen sein, daß Vämana ihn ganz ausdrücklich korrigiert! Daß nam und seinem Antor je nach Bedarf eine kleine oder eine große Bedeutung auf einem und demselben Gebiete zuschreiben dürfte, leuchtet mir nicht ein "), und ich muß darum auf dem früher ") Gesagten bestehen.

5. Nun noch einige Worte über meine "Mittel die Kontroverse zu führen." — Bei der Erwähnung des vokroktijivitaküra") erinnerte zu ich mich, daß Herr Prof. Jacobi dessen System als einen Ausläufer der Ideen Vämana's über die vokrokti bezeichnet hatte") und nahm ich auf diese seine Meinung Bezug; dieselbe hat sich aber inzwischen geändert. Nun hatte Herr Prof. Jacobi in demselben Zusammenbange") jenes System als eins derjenigen betrachtet, die 10

¹⁾ Slobe Rd. 04, S. 587 L.

²⁾ Dan wird von Harrn Prof. Jacobl auch Bd. 84, 8, 758 noch betont.

²⁾ Stehs shd, 2, 755.

^{4:} Daß die Befinktion der alamkörde wichtiger set als die upamiedoga's ste, scheint kein geußgender Grand,

⁵⁾ Siche Ed, 64, S. 5NO.

⁶⁾ Bd, 63, S. 803 (.

⁷⁾ Bd 58, S 400,

⁸⁾ Ebd. 8, 403.

mit der Dhyanitehre zwar konkurrierten, dieselben aber nicht zu verdrüngen vormochten. Da er auch die Bemerkung beitügte, daß die beiden anderen Geguer jener Lehre den Begriff von dhrani zwar erkanntan, aber ihn anders zu erkinren suchten, so konnte nun a das nur so versteben, als hätte nuch seiner Meinung der vakrakti-jhvitakara jenen Hegriff nicht einmal erkannt. Da nun Herr Prof. Jacobi später!) inbezug auf jenen Antor der dhrani-Lehre sprach, so glaubte ich mich berechtigt seine nigene Meinung geltend zu machen, nur fügte ich die Warte bei "wenn nicht Prof. Jacobi 10 auch über diese Prage wieder eine andere Meinung bokommen hat". Daß ich dieser Möglichkeit vorzubungen nicht Unrecht hatte, hat Herr Prof. Jacobi selbst bewiesen, denn tatsachlich ist bei dieser Frage seine Meinung jetzt eine andere geworden, wie nun aus dem

is in meinem Worten keine Spur finden.

6 In meinem vorigen Sahreiben batte ich gesagt: "Nun soll ich nach Prof. Jacobi die Stalle lalsch übersetzt haben". Herr Prof. Jacobi macht nun darauf aufmerkaam, daß ich die Stelle garnicht übersetzt habe b. Ich habe sie nicht wörtlich übersetzt, ich wahr aber meine Auffassung von ihr klar ausgedrückt, und Herr Prof. Jacobi hat in der Tat darauf bemerkt"), daß meine Vormutung sofort falle, wenn man den Vers richtig übersetzt, d. h. wahl: wenn ich den Vers richtig übersetzt hätte, ware ich nach seiner Meinang nicht zu jener Vermutung gekommen! Deswegen is braucht in meinem Aufsatze keine wörtliche Übersetzung jener Stelle abgedruckt zu sein, und das habe ich auch nicht gesagt!

8 757 f. Gezagtem ersehen kann. Von einer Tirade kunn ich also-

7. Nun nur latzten von Herrn Prof. Jacobi gelieferten Probe (S. 758). — Um blibverständnissen varzubengen hatte ich meinem ersten Aufsatze eine Berichtigung nachgezehickt*), wo ich klur so auseinandersetzte, daß Dandin im Gegensatze zu Vönnan gung's und alamkara's auf die gleiche Stufe als poetische Figonschaften stellt. Dabei zitierte ich die Stelle mis dem Alamkarasarvasvan, wo gesegt wird, daß Udbhatz und Andere dargetan haben, daß gung's und alamkarasar gleich sind. Die Stelle lautet: se udbhatztadayas tu gunglankaranan prägusah zümgan een närritam etc.

Non frage ich, ob es überhaupt möglich ist diese Stelle mißzuverstehen, und ob mir mit Grund augstraut werden durfte aus
eben dieser Stelle herungelesen zu haben, daß Udbhata und Andere
et der entgegengesetzten Meinung wie Dandin, also derselben Meinung
wie Vämans gewesen wuren? Dazu kommt noch: erstens, daß
Dandin's Meinung die von mir mletzt erwähnte ist; zweitens, daß
die Worte "und so ist auch das Schema... zu verstehen"
offenbar eine Art Parenthese bilden; drittens, daß ein Schema keine

¹⁾ Bd. 64, S. 131.

⁴⁾ Ebd. S. 132

²⁾ Ebd. B, 587.

³⁾ Ebd. S. 758.

⁵⁾ Ebd. S. 129,

Meinung ist; zum lotzton, daß ich nicht die Worte "derselben Meinung" gebraucht batte, wenn ich mich auf das unmittelber vorhergehende Schame beziehen wollte, sondern geschrieben batte "der letzten — oder dieser letzten Meinung". Das alles lett aber Herr Pred. Jacobi aus lanter Zorstörungseifer übersehen und bemerkt a dazu: "Dort wird aber geralle des Gegenteil gesagt!" Mun wundert es ibn, daß ich etwas lebhaft dagegen protestiert habe, und er überläßt es dem Leser über die Art meiner Polenik zu urtailen! Und dem Leser sei es auch überlassen! —

Personelle Eindrücke und Stimmungen zum Verschein zu bringen wist mir stets ubangenehm, zumal in wiszenschaftlichen Blüttern; doch du Herr Prof. Jacobi gegen die Tirade des abemaligen Zuhörers sozusagen eine Klage erhebt, so sei es mir erlaubt in der Kritik des abemaligen Lehrers die durchweg beißende und ganz auffällig hernbeatzende lutenation doch auch etwas befremdlich zu finden! — 15 Herr Prof. Jacobi segt: "Mir lag bei der Abfassung meines erstan Aufsatzes die Absieht forn, mich in einen Streit mit Dr. B. einzulassen." Wahrscheinlich, weil es überhaupt keinen Wert haben kann mit mir über irgend etwas zu streiten! Da ich nun diese Erwiderung abense wie die vorige mit der Erklärung schließen muß, so dalt die Ausführungen Harrn Prof. Jacobi's mich nicht überzeugen, zu währe es mir leid, wann derselbe sich dadurch genötigt fühlte den Streit weiter zu führen, in den er sich so ungern ningelassen hat.

leh kann für meinen Toil schon jetzt der verehrten Redaktion und dem Lesor erklären, daß ich auf die hetroffenden Fragen nicht mehr zurückkommen werde, wenn auch der Herr Prof. Jacobi mit die Ehre erwisse, über melne müßigen Untersuchungen noch ein drittes Wort zu schreiben.

Schlußbemerkung von Hermann Jacobi:

Anf die einzelnen funkte elazogehen, die Herr Dr. Bernheimer so in vorstehender Erwiderung aufgeführt hat, halte ich für übersätzung; denn ihre Widerlegung ergibt sieh zumeist leicht aus dem früher von mir Gesegten, das aber Dr. Bernheimer kurzweg ignoriert. Wenn er so z. B. anter No. 2. sagt, er habe nicht geglaubt und glaube nicht, daß die Definition valerektür eva kävyajieltam so 25 verstanden sein sollte, als könnte es überhaupt keine Poesie ohne vakroktü geben, denn ignoriert er eben das von mir eben Bd. 64, 6. 753, Z. 24 ff. vorgebrochte Zeugnis Jayaratha's, das ihn voltstandig widerlegt: "gemeint ist, daß ohne sie (die vakrokti) es überhaupt keine Poesie gibt" (tüm vina känyam era na syad ity av arthah). Wer unbekünmert um des positive Zougnis der Quellen") dreist das direkte Gogentsil verlicht, hat jeden Ansprach ernst getunmen zu werden verwirkt.

Gennu dasselbe besagt die ebendaselbet 8, 752 %, 25 ff, augeführte und übersetzte Stelle aus dem Verktiviveka.

Was das Personliche betrifft, so hatte ich sehou a. a. O. S. 757, Z. 16 erklärt, daß mir bei der Abfassung meines ersten Außatzes die Absieht fern lag, mich mit Dr. Bernheimer in einen Streit einzulassen. Ich habe mich um eine rein eschliche Widerlegung a bemüht. Daß dieselbe, namentlich da sie sich zu einer gründlichen Abführung gestaltete, Herrn Dr. Bernheimer unangenehm berührte. kaun ich begreifen. Doch hütte derselbe wohl merken können, daß ich bei aller sachlichen Subärfe absiehtlich das unganutzt gelassen bahe, was gegen ihn persoulich gowondet werden kounte. Be hatte 10 ich ihm seine Behanptung Bd. 68, S. 798, Z. 20, daß Bhannaha's Wark leider verloren gegangen sei, ungerügt passieren lussen, obschon bereits seit 1903 der Hermisgeber der Ekävali BSS zahlreiche Auszüge aus dem Hamalm veröffentlicht und die (mittlerweile erfolgto) Heransgabe des vollständigen Textes in Aussicht gestellt. 15 hatte. (Vgl. Bd. 64, S. 183, Anm 1 und 8.) Auch hutte leh Herra Dr. Barnheimer keinen Vorwurf darfibar gemacht, daß er meinen Artikel Ther liegriff and Wesen der poetischen Figuren in der indisahon Poetik* GN, 1908 nicht beachtet hat, der die sachliche Burichtigung mainer vorniligen Kombination (ther die vakrokte (Bd. 56. so S. 400) gebrucht hatte, auf der Dr. Bernheimer's wellere Lukubrationen fußen. Dud doch ware die Bomorkung nicht unberschtigt. gowegen, daß man you jemand, dur über einen Gegenstand sehreibt, Kanntnis der einschlägigen Literatur vorlangen muß. Ich unterließ sie, weil ich alles persönlich Scheinende vermeiden wellte. Daß as mir abar bei dem zweitan Artikol Dr. Hernheimer's die Goduld endlich susging, wird begreifen, wer ihn gelesen hat. Trotzdens worde ich gern der Erste sein, meine Anerkennung auszusprochen, wenn Herr Dr. Bernheimer selbständig eine tüchtige Untersuchung über den Alankarn nuf die Bahn bringt; ninstweiten scheint er aber se noch nicht den richtigen Weg dazu gefunden zu haben.

Indologische Analekta).

You

J. S. Speyer.

8. Woher stammt das Taddhita-Suffix -sat?

Whitney (Skrt. Gramm. § 1108) betont mit Recht das relative spate Vorkommen dieser bekannten, von l'agini gelehrten, und in der klassischen Sanskritliteratur sattsam belagten Suffixbildengen. Dazu kommt die Unveränderlichkeit des a. das, wie eine weiß, nie am a. werden kann (s. l'ân. 8, 3, 111), als ein Anzeichen jitageren, nachvoltschen Ursprungs. Die vedischen Texte scheinen es nicht zu kennen, und anke uppear to contain nothing that casts light

upon the origin of the formation".

Im fünften Buche seiner Grammatik behandelt Papini diesen io Taddhita in drei Sutras (5, 4, 52-54). Das grate von ihnen bestimut seine Verwendung auf dieselben Falle, in welchen fur (das Partitiva und Inchestiva bildende Suffix) in Verbindung mit den Warzeln kr. bha and as (gemeint int nur der Opt. equal) zulltseig ist, al. in der Bedeutung "ganzlich zu otwas worden". Doch auch, 15 so belehrt uns das zweite Sutra, wann der Obergung nus dem früheren Zustande in den neuen nicht völlig, sondern nur teilweise stattflodet, ist -aat, in Verbindung mit den genannten Verben statthaft und außerdem mit dem Verbum sampadyate. Endlich geht ous dom dritten Sutra hervor, das mesammen mit allen diesen to Varlon die mit -ant gebildeten Ableitungen auch verwendbar sind zur Bezeiehnung des Abbungigkeitsverhaltnisses (tadudhinavarane). Was aber von Papini nicht bomerkt wird, jedoch aus den herkömmlichen Beispielen zo seinen Regeln und sos den Literaturhelegen unbedingt bervorgoht, ist dieses; der Taddhita sat bildet 15 Dorivata von Substantiven, nicht von Adjektiven. Zu 5, 4, 52 werden also z. H. in der Kāšikā als Boispiele vorgeführt: "Tu-साह्रपति गुस्तम् । चद्वसाह्रपति सम्बम्, nicht etwa "मुक्कसाह्रपति बद्धान . was in der Tat fehlerhaft ware,

¹⁾ Fortsetming von ZDMG, 64, 315.

Zu den von den Theoretikern ausdrücklich genannten Verhen, in Verbindung mit welchen -sät zur Verwendung kommt, lussen sieh noch einige undere verwendter Bedeutung anreihen. In meiner Sanskrit Syntax § 209, wo man Belege aus der Literatur indet, erwähne ich in Rem. 3 das Vorbum ni in der Stelle Paüc. ed. Kielhorn I, 38, 9 (= p. 45 ed. Jivännuda): Ant [Zui] ut undernung!). Und im Sahhäparva des Mobhta finds ich die Vorbindung mit gamagati; II, 74, 4 (ed. Homb.) ugunagati. [Dahääsann spricht:] Er [al. Ibhrarastra] hat das (im Spiele gewonnene) (Jut (wiederum) unseren Fainden zukommen lassen.

Behült man all dieses im Auge, so ist es klar, daß die verschiedenen, von den einheimischen Grammatikern auseinundergehaltenen Bedeutungsdifferenzen sleh unsehwer einer, alle einselließenden, logischen Kategorie einfügen lassen, al. der Kategorie is des possessivou, resp. partitiven Genitivs. Wir baben des Recht, den Taddhita sat hinsiehtlich seiner Bedeutung mit solchen deutschen Sprachwendungen zu vergleichen, wie etwa: Jemandem verfallen, — zu eigen geworden. Agnisad bharati sastram, udakasad bharati lanapam bedeutet ungeführ die Waffer wird dem Fener zu eigen, des Salz dem Wasser. Kathüs, 22, 05:

Es gibt noch eine vollere Ausdrucksweise, welcher dieselbe is fledeutung innewehrt. Phyini erwährt sie aleht. Hieraus ist aber nicht zu folgere, daß er sie nicht knante, denn er brauchte sie nicht zu erwähnen. Ich meine die Redewendungen, welche mit sahnicht und sahnikr gebildet werden. In der klassischen Literatur mügen sie kaum sich vorfinden, allein im Epos und in den buddhistischen Schriften fehlt es nicht au Belegstellen. In PW. und PWK. findet man deren aus Miliata und likäg. Pur. Hier gebeich das vollständige Verzeichnis der Helege in der Jätakamüla. Ich

zitiere nach Seite und Zeile der Ausgabe Kern's:

सावरीभूत allein: 106, r; hier bedentet es "angeeignet, sur m zweiten Natur geworden". सावीभूत um Anfang eines Kompositume: 6, m. 51, m. 73, m. 181, m. 207, m; überail in derselben Bedoutung.

वासीकत allein: 199, in and 219, s; bed, was man sich völlig angeeignet hat, was wie mit dem signen Selbst verwachsen ist... In Kompos.: 127, ह वालीकतपापवर्गः

a Hierzu kesamt noch 95, s: श्रमाश्रयोगाडि गुनानुभानि वर्गाश्च सात्र्येष भवन्ति पृंशास्

Gleichfalls findet sich dieser Satz vor in Pfreabhadra's Rezention,
 S. So, p. od. Hertel. Allein er feldt in dem überelestimmenden Fascus des Tantrikhytyika (ed. Hartel S. So).

Weiter gehört hierzu das abstrukte Substantiv **Tiett** in derselben Verbindung mit gam und ni, welche wir bei dem -out-Suffixe vorfunden, und **Tiet**; siehe I'W. unter den betreffenden Wörtern. Die dort auch erwilhete Bedeutung "zutrüglich, an etwas gewöhnt" in medizinischen Schriften lusse ich hier beiseite"), und a fortiori die Fille, in welchen an + atmu einfach einen verkürzten Ansdruck für nahu + atmuna ausmacht, wie in den verlächen Belegen a. v. **Tiett** I'W. Dagegen gehören hierher Falle wie **Tiett** Jatakumält 39, 13, wo es ein "Sich-zu-eigengemacht-haben" bedeutet und die Belegstellen in I'W. s. v. **Tiett** in mit der lied. "Wesonsgemeinschaft, Wesonseinheit", deren alteste dem Sat. Brähm, entnammen ist. Die dasalbst nicht ausgeschriebene, nur verzeichnete Stelle Milbhta [ed. Cale.] 1, flüt5 = ed. Bamb. I, 02, 1 heißt **Zumähn umsein**, was also mit **Zumähn** völlig synonym ist").

lat us, unch dieser Darlugung des Parallelismus zwischen der Bedeutung and Verwendung des Taddhita-Saffixes -sat und der Reihe satman, satmya, satmatea, satmata, satmibha und 'kr, noch ablig, meh der Harkunft des ocsteren zu suchen? Ich glaube as uicht. Hier ist doch ein großes Mall von Wahrscheinlichkeit - so und weiter kann man es in derartigen Untersuchungen Abarhaupt nicht bringen -- daß Redensarten wie bhosmastul bhavati, karoti, sampadyate; agnical kylam; brahmanasad akurod dravyam vinfach Vorkürzungen sind ans Rodensarten wie bhasmasaimi', agmisatmi', brahmanasatmi', Verkurangen, wie sie sich in der Um in gangssprache jodes Volkes und jeder Zeit so viole, und duranter viel gewaltsomers als die hier besprochenen, nachweisen lassen. Man denke z. B. aur an englisch sexten, proctor, hike. Vielleicht war diese Redensart ursprünglich eine lokale, dadurch aber, das Panini sio durch seine Antorität zur Norm erhob, bekam sie allgomeine se Geltung, und es ist selbstverstandlich, daß die klassischen Antoren sie als mustergültig angewandt haben. Die relative Sparlichkeit dieser Anwendung in der Literatur macht as wahrscheinlich, dats sie nur in und durch die Schule in der Hochspruche ihr Leben verlangert hat. The Ursprung mulb sich schop früh verloren haben; as ob Panini sich desson bewißt war, ist nicht zu entscheiden. Der Grammstiker, der ein Suffix -rapap und ein -kalpap außtellt, verfolgt andere Zwecke, als die Aufdeckung der Genesis der Sprachformen.

Vgt. noch diem Zeitschrift Bd. 60, 435, Z. 15 v. a. und Komm, zur Cihitakalikā (ibid., Str. 10, S. 420) rātmyārtho hy upotagārthah naw.

Selbat die Verbindung dienasüt kurtum ündet sich. Siehe Raghuvanse e. 2, und vgl. drei Stellen des Dusakumäracarita (ed. Bühl. I, 44, 8. II, 86, 8. 90, 5), ebense Hitopadeia IV, 41.

9. Pāli piyappiya und āhuliches.

In Album Kern, S. 42 f., babe ich dargetan, daß priyapriya. Buddhac. III, 57 nicht, wie man anzunehmen geneigt sein möchte und wie Cowell auch übersetzt hat, = priya + apriya zu setzen ist, sondern daß es dort Intensive Bedeutung hat. In dieser Verwendung gehört es zu der kategorie von Bildungen, welche in den Värttikus zu Pän. 6, 1, 12 gelehrt wird: caracard, calüould, vadaradd, putüpatd, ghanāghand. Als Nachtrag zu joner Beweisführung mag folgendes hier einen Platz finden.

Im Pali-Jatakobuche stieft ich auf eine Stelle, wo pigappiga, panz wie in dem oben erwähnten Buddheenritavarse, als ein vorsterktes piga, skr. priga, aufzufassen ist. Da Rouse in seiner Überetzung dieses entgangen ist, worde ich etwas nüher auf die Sache

eingshen.

In Jat. Nr. 457 (Diammajataka) begognen Diammo und Adiammo, indem etc., juder auf seinem Luftwagen, die Welt in antgegengesetzter Richtung im Kreise berumfahren, einander in der Mitte des Weges. Keiner will dem andern weichen. In einer über seehs Chthas verteilten stiehemythischen Wechselrude fordert in Diammo den Adiammo und dieser jenen, unter Hervorhabung des eigenen Auspruchs, auf, ihm den Weg frei zu gehen. Nachdem beide dreimal vergebens ihre Forderung gemacht haben, webri Adhammo, wie es seiner rechtlosen und gewaltseinen Natur entspricht, wiederholt dam Gegner den Antrog mucht, die Zwistigse keit durch einen Kampf zu entscholden, spricht Dhammo mit der siebenten Gäthä das große Wort aus, daß er durchaus keinen Kampf wünscht und lieber der Begig seines ungerechten, ruchlesen Gagners freiwillig weichen will: "Ich überlasse dir den Wag gutwillig und verzelbe dir die verletzenden Worte, die du sprachst":

maggañ en te dammi piyappiyona vocadwrattani pi to khamamiti (Jit, ed. Faush. IV, 102).

Kaum hatte ar so gesprochen, als durch die Kraft dieser maltri Adhamme mit dem Kopfe nach unten aus dem Rimmel auf die Erde stürzte aud, indem diese sich spaltete, geraden Weges in die

as Hölle Avtei gelangte 1).

Rouse illuraetzt die betreffenden Zeilen unders: "Swallow i will all these your evil words / And willy nilly i will make your way". Jedoah ein "willy nilly", ein int. nolene colone, past gar nicht in die Situation, weder in Beziehung auf "I" noch auf "you". Wann der Kommentar hier, wie oft, eine widersinnige Exegese vorbringt, indem er pigena pi appigmapi dadanto erklart und dies mit pigena niga gleichsetzt, dann hat der Übersetzer sieh darum

Z. 15 der B. 10B imā cha gātkā tesah yava racanapatiraranacusenu thibî hitts dan exegetischen Kommenter überwiesen werden sollen.

661

nicht zu kömmern. Dhamme kann nur sagen: "Ich überlasse dir den Weg gutwillig, ohne Kampf". Also auch hier ist phyapphyena

nichts anderes als ein emphatisches pigena.

Im l'ali gibt es übrigens verwandte Bildungen. Zuerst das bantige phalaphala and bharabhava, & daraber Childers s. v. Auch & diese sind durch den verlängerten Endvokal der Reduplikationssilbe gekonnzeichnet, doch im Gegensatz zu den vorigen Beispielen haben wir hier raine Substantivs. Da Childers von bhavabhavo in der Bedeutung "wiederholte Geburt" keine Belege gibt, erwahne ich als solohe S. N. 496, 776, 786; Majjh. Nik. I, 514, 1 - 11, 2, 2, Ein 19 drittes gleichartiges Wort ist kiecakieca = skr. krtnakrtna, was Childers s. v. Oberselst: ,duties great and small, all sort of duties"; es findet sich S. N. 298 brahmana kiccakiccesu usaaka und ihid. 715 klecaklecappaktuarea parijake na vijjati (Dhp. 90 hat die Variante sabbaganthappahinassa). Endlich ist bier noch beranzuziehen Lall- 18 tavistara 284, at ed. Lafin. II AN Tartural famital: ruenrangara anlier Sufte | == Energion, Krufte | inchestor ist ein Totnur... dessen verderes (Hied das intensivisch gebildete rasstrass sein muß. This Metrain weist aus, dati die von Lefmann aufgenommene Lasatt die richtige ist: Rajondralal's Ausgabe (200, 1) hat TI अस TU-10 Talul gagon das Versmaß.

Hier will ich noch eine Stelle nandnelt nuchen, wo vielleicht ein neuer Beleg unserer intensivischen Amredita-Bildung vorliegen mag. In PW, s. v. TTTTE wird die Bedeutung angegeben "ohne Nachrede" auf Grund diner Belegstelle Ait, Br. 7, 13, 7; in PWK, mist das ungestadert zu "unumstritten" ohne weitere Bemerkung. In der Tat ist die Übersetzung dieses änag elengtwor unsicher. Seine Existenz atlitzt sich auf Shyana's Auslegung. An sich ließe sich der überlieferte Sloka

भिगुनसंकित्रजनंकिन्द्रमञ्जूषिकितपः । पुर्वताक्षायम् व्यन्त्रस्थिनोको वदावदः ॥

anch so in einzelne Wörter abteilen, dall abzatrennen ware; so vai loko vadāvadah. Sayana fabt die zwei letzten Wörter auf als loko 'vadāvadah und erklart sie wie folgt: avadāvado dosarāhityön nindanarha ity arthah (ed. Aufr. S. 384), also ungotahr — 33 austradya. Allein diese Exegese ist ziondich weit hergeholt. Es schoint, daß Sayana avadāvada — avada + avada ansetzt und es als einen Bahuvrīhi betrachtet, dessen Pradikat avada in der Bedeutung "nicht gesagt" sich zu dem Subjekt avada in der Bedeutung von dosa [— avadya] gesellt; das sind zwei avada mit vor ve schiedener Bedeutung zusammengenommen, also etwa — yam adhikrtya nindäväkyani nooyante. Das auf Tren und Glauben von Sāyana hinzunehmen, ware zu viel verlangt. Falls loko vadāvadah ubzatrennen ist, orwartet man zuerst eine aktivische Bedeutung.

Der Amarakoën nennt vadāvada susammen mit vada und valdt, und der Kommentar (der Ausgabe von Vamansebarya Jhalakikar, 1890) fügt binnu: trini vaktari Würde zu gawagt erscheinen, wenn wir hier eine alte Korraptel des Textos annshmen und vorschlagen zu lasan;

पुषं अक्षात रुक्ष्यमेवं क्षेत्रो बदावदः ।

, sucht euch einen Sohn zu bekommen, ihr Brahmanen', so sagen die Leute immerfort?

10. Episches paristama,

Ein sanskritisches Wort paristoma laßt sich, allem Auschein nuch, nur aus der spischen Literatur belegen, vgl. PW. s. v. im Amanskoën wird as mit proveni, astarana, varna und kutha erwährt. Es bedautet "gestrbte wollene Decke", nicht bloß, wie der Kommentator zu der Amarskoënstelle (S. 180 der oben altierten is Ausgabe) und Närdynga zu Middith S. 102, 33 (ed. Bomb.) angehen, Elephantendecke, Pferdedecke oder sonst ein sattalühnliches Tuch, sondern es wird nuch von wollenen Decken gasagt, welche zu Bottzeng dienen, wie Räne 4, 23, 14 (ed. Bomb.) afterjaufend und Dait das Wort in der hentigen Umgangusproche der gelehrten Brahmen auster Gebrauch sein mag, daßer kann man geltend muchen, daß Apte as seinem Wörterbnehe nicht einverleibt bat.

lob glaube, wir haben es hier mit sinem Frandworte zu tun, das schon langst vorschollen ist. Obgleich es oberitächlich den Eindruck einheimischen Erbguts macht, kommt nichts beraus, wenn man die 25 Etymologio des Wortes, wolche, folle es roin sanskritisch ware, durchsichtig sohr millite, sich zurschtzulegen sucht. Skr. paristoma ist sintach ein griechisches reglorpopa in indischum Gewande. Dieses neploremus gehört dem heltenistischen Zeitalter an. Im Lexikon des Stephanus wird die Bedeutung des Wortes folgendermellen festsa gestellt: "samt autem regiorgement stragula superiora lectorum, a quibus distinguuntur in orpomuru in nariotepa", also Obordecke des Bettes". Als alteste Bulegstelle wird desolbst aus Philistos zitiert, and unter den Zitaten aus Athennies mag bier namentlich gewissen werden auf eine Stolle (Athon. 5, p. 199 B), wonach die 20 περιστρώματα auf den Betten um Hofe des Ptolemaios Philadelphos genou dieselbe Verwendung hatten, als der paristoma in Kiskindha in der oben angeführten Kamayapastelle. Die mit diesem Namen genannten gesärbten wollenen Decken milisen ein naub Westen wie nach Osten hin weitverbreiteter Exportartikel der hellenistischen co Manufakturindustrie gewesen sein. Auch der römischen Literatur sind die peristromata bekannt. Plautus erwahnt sie zweimal, Pseudolus 146 and Stichus 378, jedesmal in Verbindung mit toppatia; Cicero (Philipp. II, § 67): conchyliatis Cn. Pompeii peristromatia servorum in cellis lectos stratos videres; und die "Babylones pieta superbae texta, Semiramio quas variantur acu", welche Martial (VIII, 28, 17) loht, werden von den Auslegern auf solche

peristromata bezogen.

Für die Zeit der Abfassung, resp. Redaktion der opischen s Partien, wo das Wort paristoma nogetroffen wird, mag immerhin diese Gleichung einen gewissen Wert haben, insoweit sie etwa zu der Absteckung chronologischer Grenzen Veranlassung geben dürfte. Es ware utitzlich zu wissen, ob es auch nus den Purkyas sich belegen läht.

11. uttamarya, adhamarya,

Woher stammen diese sanderbaren Benennungen des Gläubigers und des Schuldners? Ich weiß nicht, ob man die Frage schon früher aufgeworfen hat. Die Käsika zu Pan, VIII, 2, 66 WERT-धनक) enthill folganda Analysa das Worts: adharma pae [-] 15 adhomarnah. Ans dem angehangten Sutze etuamid een nipalanal suplammentenottarapadena sumasah geht bervor, dati der Kommentator die Zusammensetzung als sine unregelmäßige batrachtet; sie habe als grammutischen Rechtstitel eben dieses aufzuweisen, daft Panjini, Indam ar hier aju con adhamarna mit Taddhita-Suffix se gebildetes Derivatum anwendet, damit zugleich die Sprachrichtigkelt you adhamarua = adhama pur impliziert. Wie uun das adhana rue eigentlich zu vorstehen habe, wird nicht angegeben. Wahrscheinlich ist gemeint; derjenige, der in bozug auf die Schuld der Untergeordnote ist. In diesem Gedankengang muß also der as Glaubiger bierum uttamarna heißen, weil er in Bezug auf die Schuld die obergeordnete Stelle einnimmt.

Es danelt mir, daß diese Anslegung eine gekünstelte sein muß. Die Bononnungen des Gläubigers und des Schuldners sind nicht in Gelehrtenkreisen entstanden. Nicht die abstrakte Denktütigkeit des zu Philotogun, sondern die Welt der konkreten Wirklinkkeit ist der Boden, auf wolchem derartige Ausdrücke des Rachtslehens emperwachsen. Daß die besagten Benennungen der Gerichtssprache angehören, bezeugt ihre typische Verwendung in den Rechtsbüchere

(siche z. B. Mann VIII, 47 f.).

Zu einer anderen päninischen Stelle (1, 4, 35) schligt die Käsikä einen anderen Wog ein zur Erklätung des Wortes uttamarna. Da wird die Zusummensetzung nicht zerlegt: uttama rne uttamarnah, sondern es beißt: uttamam rnam yasya sa uttamarnah kosya cottamam rnam | yadiyam dhanom | dhanasudmi wanyoktä uttamarnah sa sampradänasamino bhanati | Devaduttaya satam dharayati | Yajiadattaya satam dharayati.

An den zwel anderen Stellen, wo fichemarpya hel Papini siels vorfindet, H, 3, 70 und 21, 3, 170, wird es in der Kasiks nicht analysiert.

10

Jeh vermute, daß diese Analyse, so unklar wie sie ist, den Seblüssel enthält zur Lösung unserer Frage. Der uttamarna ist in der Tat, und zwar buchstählich anfzufassen, derjenige, in bezug auf wen die Schuld obenan steht, und der adhamarna derjenige, in bezug auf wen sie sich unterhalb befindet. Duch die zwei Beispiele sind unklar. Anstatt dieser beiden sollte eines genügen, und zwar etwa dieses:

Devadattah katup dharayati Yajindattaya,

Andere gasagt: der Ursprung der Namen uttamarna und adhamarna in der Formel des Schuldscheins zu nuchen, den ich mir so abgefaßt vorstelle, daß der Name des Schuldners (im Nominativ) zuerst gesotzt wird, darunter der Betrag der Schuld, und unter to diesum wieder der Name des Glaubigers (im Dativ), so daß die Schuld in bezug auf letzteren die obere und zugleich in bezug auf den Schuldner die untere Stolle einnimmt. Man matt das nicht so vorstehen, daß ich mir die altindischen Schuldscheine gemm so danke, als ich beispielslather einen konzipiert habe. Sie künnen se wohl weitschwolfiger abgefaßt worden sein, wie z. B. die climesisehen Exemplare, welche M. A. Stein in sainem großen Werke veröffentlicht hat, aber doch so, daß der Name des Schuldners, wie dort der Fall ist, der Subjektes der durch den Schuldschein zu bestätigenden Erklarung, nuf der ersten Zeile stund usw. In dlesem Sinne ist es ganz klar, wie Schuldner und Glaubiger zu ihren Hesessiongen adhumarna und attamarna gekommen sind.

Die Bedeutung "einem etwas schalden" von MTCCR ist sonderbarerweise von Hertel in seiner wertvollen Ausgabe der filtesten ans erhaltenen Fassung des Paßentantra (Abh. der flött. Ges. der Wiss. XII, 2) vorhaunt werden. S. 49, 12 ist die handschriftliche Lesart At an alexa urung untadelhaft und richtig. Der schlane Schakal sagt zum Läwen: "Majestat! Wir sind verloren. Es soll doch keiner Schulden muchen. Denn usw.". Was Hertel austatt dessen in den Text bineingesetzt hat, ist weder sprachlich se gut noch poßt es in die Situation hinein.

12. पराजित, धूकुटिक, "विष्ठाक und ninige andere Bemorkungen zu Hertel's Tantrakhyayika

1. ZDMO. 64, 661 satzt Herr Dr. Hertel für Utiland: 15, 15 und Utiland: 58, 6 des Tanträkbylyika die Bedeutung "Ver- 60 triebene" und "ich vertreibe" au, und bestreitet aus diesem Grunde, was ich ZDMO. 64, 324 dargetan habe, daß das aus Wassiljew zitierte Utilan (PW. IV s. v.) nicht zu W, sondern zu W gebört. "Schon frühzeitig — sagt Hertel — wurde die Bedeutung

von UTI auf UTIA übertragen, wozu vermutlich das vielgebrauchte und von beiden Verben gleichhutende pto. pf. pass. den
ersten Anlaß gab*. Gesetzt, er hätte damit recht, dann begreife
ich noch nicht seine Schlußfelgerung, daß, weil die Inder zwei
grundverschiedene homonyme Partizipien paräjita zusammenwarfen, s
auch der wissenschaftliche Lexikograph ihnen hierin zu folgen habe.
Es ist knum nötig, dan prinzipiellen Fehler dieses Urteils nachzuweisen. Ich kann es um so aber unterlassen, weil Hertel's Pramisse grundfalsch ist.

An keiner von beiden Tantrakhy.-Stellen liegt die Bedoutung is des Vertreibens' vor. S. 15, 15 bodeutet समाहत पराजिता; nicht. wie H. übergetzt, "die man erst berufen und dann davongejogt hat" (vgl. S. 143, N. 6 seiner Einheitung zu der Übersetzung), sondern diejenigen, welche nach Bernusforderung besjegt worden sind". Und warnm sollte der Satz 58, a यानदेन निधियान क्रण्यसर्प परा- 15 जवानि night das besegen, was as nunkelist bedouten mußt: "damit ich jene sekwarze Kobra, die Hüterin des Schatzes, beninge". Das ist ja die richtige Art, mit Schlaugen, Drachen, Nagas umzugehen; man bekringt sie und bezwingt sie. So wenig es einem sinfallon may das Wort viniva, wenn es in buddhistischen Texten so gebraucht wird in bezug auf Schlongen, welche ein Buddha oder Sohn Buddhas berahmt, durch "vertreiben" zu fibersetzen, ghensewonig hat man das Recht, hier die gewühnliche, angemessene Bedeutung von pardjayami, einer vorgefaßten Meinung zuliebe, zu hescitigen. Auch die zwei Stellen des Ant. Br., welche Hertel a. a. O, 16 für seins Thesis anführt (zu welchen ich gerne selbst noch sine dritte hinzufüge: Ait. Br. 2, 36, 1), beweisen gar nichte. Port stockt die Bezeichnung des Vertreibens nicht in 47114, resp. 4. sondern in dam bingugesetzten Ablativ; mit anderen Worten, wir habon mit pragnanter Ausdrucksweise zu tun. Dam Wortlante so mech sollte man die betroffende Brühmannstellen übersetzen: "wenn die Asurus uns von hier besiegten", d. h. "durch ihren Sieg von hier (fortjagten)". In allen solchen Fällen ist die nicht ausdrücklich genannte "Vertreibung" durch vorausgegangene ausdrücklich genannte "Besiegung" impliziert.

Was das von mir beanstandets **UTTER** des PW. IV anbelangt, so ist da überhaupt kein Kampf, geschweige denn eine Hesiegung, vorausgegangen: un handelt sich dort nur um fortzujagende oder fortgejagte Mönche!

2. Das Wort (Tantrakhy, 49, 1) hatte einen Platz im 40 Glossar vardient. Es ist nicht eine Zusammensetzung von bhrü + kutila, sondern ein Derivatum von bhrükuta mit dem Suffix -(1)la, wie phenila, kandula (PWK. s. v. und Saddharmapundartka S. 94, 1), väcala, s. Whitney § 1227a und vgl. Pischel, Gramm. der Praket-Spr. § 595. Das nämliche Suffix steckt in **Tatta von fatt facces*, 45

irb.

welches dem präkritisch gebildeten, von Hertel verkannten Pseudopartizip fagifan Tanträkhy. 77, 15, zugrunde liegt. H. hat bier die gute Überlieferung durch eine außerst gesuchte und phantastische Bildung ersetzt und damit den Sinn verdorben. Im Tanträskhyäyika ebenso wie in dem Kielhorn-Bühler'schon Texte und bei Pürnabhadra beschmutzt der Hund die Sesamkörner; der einzige Unterschied besteht darin, daß er sie dort hepißt und hier bescheißt. Somndevn kunnte oder wollte das so derb nicht sagan; bei ihm heißt es (Kathäs. 61, 196): svä tän adüşayat "der Hund verdarb sie".

3. Die Strophe Tanträkhy, I, 93 wird von Hertel so übersetzt: "Wer verehrt wird, der wird auf vielfältige Weise verehrt; was ist dahei Wunderbares? Das aber ist eine ganz neue Art von Götterhildern, die zum Feinde wird, wenn man sie aubetet". Ich glaube, is es ist nicht meine Schuld, daß ich den Zusammenhung dieser Sätze nicht verstehe. Vergleicht man den Grundtext, dann erweist sich zuerst, daß der Übersetzer den Sian von Päda a und b nicht richtig erfaßt hat, und zweitens, daß die Überlieferung des Päda g durch eine glücklicherweise leicht zu heilende Korruptel entstellt so ist. Von Götterbildern kann in diesem Zusammenhange nicht die Rede sein. Es fehlt bloß ein Anusvärn. Setzt man diesen, wo er abgefallen war, wieder ber, so bekommt man die richtige Fossung des Spruchs:

चाराध्यमानी नक्तिः प्रकारे-राराध्यते नाम विजन चित्रम् । चयं लपूर्वः प्रति मां विशेषो यः सेवनानो दियुतामुपैति ॥

"Daß einer, den man auf vielsättige Weise für sich zu gewinnen sucht, wirklich gewonnen wird, was ist dabei Wunderbares? Das 20 aber ist, nach meiner Ansicht, eine ganz neue Spezies: derjenige, der dadurch, daß man ihm dient, zum Feinde wird. Anstatt nit nit and hat hat he seinen fiss. nicht fenut:). In Vallabhadeva's Subhäsitävali, wo der betrestende Spruch zweimal vorkommt (Nr. 426 und 3281), wechselt die Lesart nicht letztere vor, Peterson (S. 11 der "Notes" zu seiner Ausgabe) zieht letztere vor,

I) Wie sehr ein fahlender Anarvara das Verständnis arachweren mag, dafür möge die Stelle Buddhacarita I, 47 ais Beweis diesen, wo **unter ge-**achrieben und **antin** gemeint ist. Man less dasslist:

वासक्षयेतं बद्धधा चकार न थं विश्वष्ठः क्रमवात ग्रीतः

^{.-} was weder Vasiniha, noch (sein Schu) Sakti getan hatte".

warum sagt er nicht. Zu **मां मति** vgl. Mālavikāgu. Str. 50 und · PW, 5, v. मति 9).

- 4. Für die Chronologie des Tantrakhyayika mag es vielleicht seinen Nutzen haben zu erwähnen, daß einige von den vielen in Vallabhadeva's genannter Chrestomathie sich vorfindenden Sprüchen, die im E Tantrakhynyika stehen, dort ibren Verfassern zugeschrieben werden, wie Tantrakhy, J. 31 dem Aśvaghosa, demselben II, 115; andere wieder dem Bhartybari (1, 105, II, 68), vielleicht II, 26 einem sonst unbekannten Dharmadatta (voransgesetzt daß die Unterschrift Dharmadattayya sieb nicht allein auf Vallabbadeva Nr. 8068, son- to dern such auf 3064-3067 bezieht). Es ist natürlich zu untersuchen, inwieweit diese Unterschriften Vertrauen verdienen. Einen sicheren Gewinn vermag die Vergleichung der Sprüche des Tanträkhyāyika mit depen der Subbāsitāvalī, wo sie möglich ist, für die Textkritik abzugeben. Wenigstens fund ich an einigen Stellen gute in Varianton in der Chrestomathie; so ist Tantrakhy, II, 44 nach Subhas, 2922 zu verbessern वयाप्रसङ्घे [nicht क्यो] वचनाइविस्तय:, ibid, 11, 26 सम्भ für जानन nach Subbas, 3066; audererseits muß die Übereinstimmung von Subhas. 2261 mit Tantrakhy. II. 121 in batreff des Wortes देन्स vorsiehtig auchen, dieses Wort, wie H. 20 es tut, în देवम् abzuandern.
- 5. Der sohnne Spruch Tantrükhy. II, 77 ist eicht ohne Febler überliefert. Zuerst soll es heißen ud: une, aber der Hauptfehler steckt in Pada b. Hertel but den Sian dieses Versviertels richtig erfaßt, jedoch ist es unmöglich, ihn dem Wortlante (* विच वि- क धर) zu entnehmen; wie kann dieser Satz je bedouten: "da achtet man nicht auf das widerwärtige Gut"? Selbstverständlich liegt hier eine Textverderbnis vor, welche geheilt wird, wenn wir den Spruch folgendermaßen lezen:

सर्वः प्रायाविनायस्ययवस्यि प्राप्तापदं बुसारां
प्रस्तासत्तसयो न चैतित धनं स्वं बीवितं वाङ्कृति ।
उत्तीर्वेजु ततो धनार्धमपरां भूयो विश्वसापदं
प्रायानां च धनस्त्र साधनधियासन्त्रोनहेतुः पदः ।

Jetzt erst sigt der Dichter, was er dem Zusammenhange nach sagen soll. Zum altertömlichen चैनिन in dem Sinne des "Benohtens, as Rücksichtnehmens" vergleiche man Tanträkhy. 74, e das ebenso altertümliche चार + चाम in der eigentlichen Bedeutung des "Eingehens in", das auch Avadanas. 1, 209, 2 belegt ist, wo ich annotiere: "an old Vedic acceptation which seems antiquated in

50

classical Sanakrit"; Tantrakby, 76, 14 संकोषितक; ibid. 20, 10. 58, 15 den Ausdruck मुखे ध्वतंत्रताम् und Ahnliches.

Is S. 139, s des Hertel'schen Textes ist ECHCE unverstandlich. In seiner Übersetzung "begab sieh an einen ... Teich" liest man, was diese Worte bedeuten sollen"), nicht was sie bedeuten können. Es soll ja uicht uch sondern uch gelesen werden, das Absolutivum von eo (su) mit ud + avo. Dieses Kumpositum bat die Bedeutung des lateinischem devertere; es wird also gesagt, daß die Schlange ihr Quartier an dem Teiche nahm. Eine Parallelstelle ist Mycchakați (Akt IV) S. 189, ed. Godabole: uch interestoris deverticulum?"

¹⁾ Pürgabhadra bat in der betreffenden Stelle 2048.

Yasna XLIV, 1-10,

a study prospective toward a new edition of S.B.E. XXXI.

By

L. H. Mills.

- See S. B. E. XXXI, 107-116. *nemailho a = 'upon the occasion of your praise'?; recall a vicinahya, Y. 30, 2 for grammatical relation. *nomāi; or uonā = nomā. *Notice zāmāvatā = 'Your'; see note 2 page 112, S. B. E. XXXI. 'For 'through Thy Highteonsness' read 'through A(r)au (Archangel of Thy Law)'; 5 and so analogously throughout. Reading $Fr(i)\eta \bar{u}$; so better than a repeated frimai. Duavas to jimat; so, more obviously, as the immediate subject. The instr. Vohn mananha is hardly here used immediately for the nom.; 'he with Vohu Manoh' as the subject. "Friendly help through the Law included all the ritual, sacra- 10 mental, and civic advantages of the Holy System, and with Vola Manah' included much beside the immediate religious experience. The little disputed Sanskrit equivalents would be, re-edited, as follows: - (a) Tat tvā prechā[-ani cā], rju me voca(-a-) asura; -(b) namasah [-masi vā] ā yathā namāi Yušmāvatah; - (a) haye sume- 15 dhah [mahādhāh(-ā) vā] priyāya tovvān(- \hat{u}) 'sinyāt(- \hat{d}) [anusisyāt] marate, *[iti, kila, travan mam acctayet(-d) yatha namai]: ... (d) al(-d) nah(-a) riena priyan dadhadhyai (kila, datare) sahakaran, "[iti, kila, teavan nah (no) dadatu (team atma dehi) priyan [subakarinah]; (e) yatha nah(-a) a vasuna (travan) yamat(-d) m (qacchat(-d) va) manasa. *tvāvant obliquely = tvam atmā, *Māvate - mahyam. "Dadhadhyāi, stem dadhu, cp. pihadhyāi, vayrdhadhyai. Av. daidyai, so, irregularly, to a stem dad = dhat, infin, for impery. = dehi (The accentuation has been removed),
- 2 Paouroim. Form. The i is 'im' is a false decipherment as of the Pahl-Av., as once used in Avesta where the spelling of Avesta was in the transition from the Avesta-Pahl forms, which have, as often elsewhere, lingered in the body of the Avesta words; this, was identical in form only with the later Avesta short; for long i, it appears in Av. with the sign of lengthening as a, while so its value, that of this earlier, in the Pahl, is here, as often

elsewhere, y-, and again, as so often elsewhere, having its inherent yowal, a, and so = ya; or ya; $\cdot im$ is here false for $\cdot yam$; see especially this Zeitschrift for Oct. 18984). The -aun- of paper-; so better to read until the word is fully restored to por-, purs is the result of a minor chaotic confusion of débris with false epenthesis: - the a + * were evidently first used to express the o, and were left through accident as debris in the body of the word, as so often analogously alsowhere; a, g, the a in H(a)oma, D(a)ong, &c. The o itself results from an inversion in the order to of the sequence in the vowels; epenthetic a would naturally follow, rather than precede, the u, but u + a would produce -va-; from this the inverted order $a + u = \theta$, rather than u + a = va. If, however, the old Persian para he hald in view, - Av. papara would be more in rule as = pourt = pure = part; - and this to usage in writing, was passed over to pacurujam; not that an original Av. parvyage was possible, - for the old Persian vowel a in part may well be an erroneous transmission. Papuruyam = puruyam. Meaning, hardly = 'originator'; still less adverbally, 'at first', this, not at the end of the line after two genitives (?) anhous vahito staling p. Parvyam = Parvyam = 'the Supreme One'; see Y. 45, 3: Aitheus aligā p(a)o(a)rvim [(?) pārvyam]; see Y. 29, 10; Prām mehhi p(a)o(u)rvina [(?) pūrvyam] Ahura; so again unmistakeably as Y. S1, 8 (Roth, vornehmeter): Fra p(a)o(u)rvim [(7) pūrvyam] Akura; see 31, 7; yas tā mailtā p(a)o(u)rvyō (pūrvyō; ra oblique diction); see 51, 3: tū p(a)o(u)rvyō (pūrvyō); 51, 15: Mazda jasut p(a)o(u)reyo, etc.; op. also 28, 1 p(a)o(u)rvin (?) purvyan between the two related genitives, with yanem understood from yanaik Y. 28, 9, impossibly an adverb. For pureyam as adverb see 30, 4; 43, 5, 8, 11, 15. The beginning of the best so world', as a rendering, would lack the obstrusive personality so characteristic here throughout, "KaJe, so reading after the excellent hint of the Pahl, in its first and simplest some as dat, or lac. infin. = 'to please', hardly 'to recompense'. Kade is (as so often) curiously twice expressed by the successive Pahl, trans)'rs, kaas suggested man, and knife, kan, ku; see the l'ahl, transl. man' povem zvähim, Ner. ko labhasya, Pers. kih pah zvahim. Paitisat, to prati- is in its first and simplest sense, = 'seck after', op. UV. X, 129, 4; hardly to the secondary sense, 'to receive', or 'expact'. 'A(r) in (so), not as voc. in close proximity to a word to organily needing a qualifying instr. adverbial. P(i)riytem = riytom to (i)rio. "Haro to Ahara, as p(a)o(ii)royam is to A. above; ep. Y. 31, 8, harê v(a)ênahî (cf Ahura).

Mainya as instr. is suspiciously significant; a voc. accords better with both Mazda and Ahura, or read mainyuš (?); mainyu

There is also hardly any such word as s(a) find in view of ind. Syond;
 the p of such a = a + s, s = p + a for p + a; and the word is syona.

bardly here as instr. for nom. "Akūbīs for the people", hardly 'Ahambis' = 'healing the world' to bhilds', or 'beseeching for life', to bhike: the 'm' of ahumbas, if so read, may be one of those secidental intrusions of a strange case form of which yav(a)ctails affords us an example. *The voc. Mueda, through attraction from a Ahura, the oblique diction continuing. The Sanskrit equivalents, which, oversights and additions excepted, few would dispute, are: (a) Tat tva precha(-ani), rin me voca(-a-) asura: (b) katha(-a-) asch(-r) vasišthasya (svāminam) pūrvyam (c) kūtaye, šūšans (śvayayadhyai va, kila secadhyai) yah(ya) i (kilo imdni(-y-) upaka- 10 rakurmāni) prati(-y-) -išāt, (d) svah (iti kila sah(-a-) u) hi rtena svantah(-o) riktam (?) (iti, rikhtain va, kila, duhkhain rghavat pradhvansam eva" visvebhyah (e) sarmanyah (-a iva) manyana [rtavana (-v 'ti) iti purvavedarthavat (haye munyo va)] asubhih (svajanebhyah) *[duhkain vinivartayati] vratyah(-a), hayo sumedhah is [mahadhah(-a) va]. 'Op. kamakatayah for Av. kade; so following the Publ. puran zvahišn, to kan, ka. "Cp. sušanu. "riktam to ric as 'desolation', 'the being forsaken'; or to rikh., rikha-, ep. ris: hardly as 'sin', ep. 31, 8,

**Kasnō = quienam; others, with the pahl Pers., and Nar., so quies, qui - vir. 2*Generation* rather than 'creation'; see patā (pita), 2*P(a)v(u)rvyē = 'first', i.e. 'Suprama'; cp. strophe 2. iIvat to Vod. trad-... tvad, vii, 101, 3; the essential, second tvid, however, fails. The Sanskrit equivalent would be here again little disputed; (u) Tat tva prochā[-āni], rju me voca(-a.), asara: (b) kah(-v) nāmnā (?) jantunā (?) [jananena, janitā vā] pitā(-ur) rtana pārvyah; (c) kah(-c) nāma saur stṛṇām va dhat [adhāt(-d) vā] udhvānam; (d) kah [tot(-d) dhāt] yena māh(-ā) ukhatī trad(-t) kšīydto² trādā [anyāḥ(-e) tvat(-d) vā]; (e) tašid [tām-cid]. hayo sumedhah [mahādhāḥ(-ā) vā] vasmā(-y) anyānī ca w vide. ¹ukhayate(?). ²Consider a possible relation between nerefraiti and arbhu; see the other disappearances of 'n'; nas and as, etc. ³Iti, kila nakiḥ(-s) tvad anyaḥ(-a) imanī cakāra; ātmā svayam vistēānī cakartha; — thīs as altern to Ved. tvad ... tvad (?).

Hardly the too abstract 'who yoked on celerity'. Cp., for as form only, the two hard, one of these two being evidently 'the lightning', the other — (7), possibly its 'swift rolling reverborations' (?); — or ask may be simply pl. 'The swift lightnings'.

²I. a. 'who created man': 'man' always in the Gāðic as in the typical person of the saint, the 'creation of man' following so that of the other objects of nature. The abvious Sanskrit equivalents would be: (a) Tat tou prochū[-āni], nju me vocū (-a-) asuro (b) kah(-o) nama dharta jmāmco, [iti, kila, prthivīm] adhah [adhastāt(-d) vā] nabhansi (c) avapatāt?; - kah(-o'p-) apah(-pa) tovarāšca; (d) kah(-o) vātāih(-r) dhunvadbhyah. [iti, dhanvad-ts

bhyah(-o) vā, dhvasayadbhyah(-o) vā(-e'ti kadācid)] nabhobhyahca yojat(-d) ākā [havi(?)]; (e) kah(-o) nāma vasuh(-r), haye sumedhah,

[mahadhāh(-ā) vā], dhātāram 1 [dhātā] manasah[-s].

Av. dedimatibhyan; we have dha, dhanoti; op. also dheata s'a certain wind'; also dhane, theneati may be considered; perhaps also dhea(a)sayadbhyah 'the sparting', 'showering', - 2Dhatā dhāmavan might make the relation here appear somewhat closer to the Av. dāmiš, vasoh(-or) dhata manusah here plainly refere to the 'incarnate' (astvat) 'good mind'; kuh(-o) nama dhāta dhā-to manusan virasya punyavatah(-o) vasumanasvatah.

The Sanskrit equivalents here would be: (a) Tat tea procha [-ani], rju me voca (-a-) asura: (b) kuh scapah(-a) rocansi dhat tumainica, (c) kah svapah soapanca dhat(-d) hema ca [kdyikamumamayam2]; (d) kah tat(-d) dhat(-d) yena2(-no 4-) 16 ušah(-a 'r-) aram pitā (iti kila madhyahnakāļau (sie)) kšapāuca (kilo yena usasah(-so) madhyahna-pitvad-kalah ksapas cu sunti(-y) asun va]; (o) yani [ya va] munotryah [usasah(-sa), iti manoterah(-a) va, santi) oaksasmantam" upadisantah(-a upadisatyah (-ya 'rth-) arthusya, [iti, kila dharmanya] Kah pravrtti-10 hemo prayatnavat käyiku-manasmayam vyuvasäyenu kulahhrt(-d) that (adhat(-d) va), kita kah(-o) viran, manusuh(a) rtavanuh tamin(-n) ayuso hemanico protsahoyati sambibharti ca . . . -Perhaps kah tani dhat(ak) yani(-y) ushasah(-sa), ity adi ... santi(-y). asan oh; kah tani dhat (asrak asrjett-d)] va (yani) menutaraht-a), 28 ili, santi(-y), usan na wakhinismantam (?). Ruad Av. cazdinhvantem (= calchsaide); yani manotront calcsus-mantain neu(-a-) artham wakarma-karya protiksam upadisanti" (san ca).

Some would ingeniously relieve the larking tautology of line v thus: Will Aia, with his sections, bring help? Will so Aramaili? A(r)dem (so), however, has here rather the place of the nea. An eminent Velist often saw the 'Holy Congregation' in 'Adem', as 'the good man' in 'Vohu Manah' thus securing fuller' realism. For the other alternatives; see Gâdus, pp. 190—191, 192, 520, 527. The Sanskrit equivalents are: (a) Tat tva precha[(-am) rju me veco(-a-) amara: (b) yani pravakiya(-ami)] yadi tani(-y) atha satyani(-y) [aram]? (c) riain ayautnaih(-r) bankayate [vajayati va] aramatih? (d) tebhyah khurain vasuna cinoji*(-or) manasā; (e) kebhyah(-o 'h-) ahimi*, [iti, kila dhenum janitrim] van(y)a-krtain yām (mātrtamām) atakšah?

involved, 'through guidance' vi + xi. 'Taix = 'therefore' = 'with these (questions)'. 'Avami 'I come helping to make Thee known as the Creator of all' would be rather indirect. The object

of the questions asked was to obtain information, and only indirectly to 'impart' the information acquired; — arams in the sense of incitation RV. I, 161, 10, and of 'endearing', 'caressing' approach; Cp. RV. X, 140, 2; — to render the idea of 'helping in an effort' here too prominent would be to surrender to the 'etymology' a

of aval.

"The foregoing Iva determines mainya to a voc. The Sanskrit equivalents are: (a) Tat tva proch'a(-ani), yim me, moa(-a-) amou: (b) kah(-a) bhodravatim (bhadra-bhrājasvatom vā(-a 't-), iti, kadacid'] atakēat [takēat(-d) va] kēutreņa smat(-d) aramatin; wa (c) kah(-a) ohānam" [āhantam, oha-duršakam vā(-e 'ti) iti] avārit [ukarat(-d) va] vinayanena putram pitre; (d) aham tāih(-s) tvā [tvām) prajāāna" [prajāāna-prāptayē] upāvami, hayo sumedhah [mahādhāh(-a) vā], (a) švānta manyo rtāvah(-a), (iti, pūrvavedarthavat, kila, švānta (-ā-) ūtman] vilvešām dhātūram [iti, haye mahatar vā].

'Hi Sabakalpa-prakety-asamaturam — "Perhaps an end-damya, 'thoroughly (?) domestic'; might be formed for už-žema, Av. užemėm; op. Av. uz for ud, and the dental following may have become sibilant, by (later) assimilation. — "Rireanana (?) Wh. 10

1 melidaldydd, infin. for impory., 1" sg, 192, p. s. f., not pl. pt. (?). *adistist: recall adista (n.) 'revented doctrine and command'. Wohn mananha hardly from V. M.Y. an instr. is urgently needed to express the animus of the questions. 6 bradi us 1st ag. pret., the i remaining clear, so, as more personal than the 3rd sg. past. ourem as to ara- in ar(a)maiti; see strophe 7. 'r(a)zdyni infinitively. "urvaks = praks, to evaj. "In favour of aginjmat with in (tesa) may be the second caesure, - for such undoubtedly exists; otherwise og(a)muta, 3nd sg. mad. The Sanskrit is: (a) Tat tva procha(-ani) rpu me voon(a-) amura: (b) manadhiyadhyai ya ta, haya mumudhah, m [mahadhah(-a) vo] distib (adit], (c) yanica vasuna(-v-) ukthani(-y) aprakši(?) [aprkši(?), aproohe] manasa, (d) yani ca(-ar-) rtena (-B-) asult, [iti, kila, junanya (?)] aram vedaya1; (e) kena [margena] me atmat vasuna [vasu va] avrajit [vrajat(-d) va]. Ogamat (agamyat) tona. 1 lti, tat(-d) jana-musti-sampraptans. - 45 "Iti; bhuyaseid(-t[-ech-]) sabdakaipanakrayartham, kila, "ruvanāstruction) atomic enous; buxing sounds in the ears' indicated the soul: kena maryena me atma iholokaparalokabhadrain janarthain maminam (-non-)(ana)yūcan, avrājit, tena mārgena avartham sadhan(-n) ayamyat; see Cabas, Comm. p. 528. For form only, w

The second your not as original, but as later insertion in spite of the metre, something having fallen out; or words pronounced with metrical langthening of the vowels.

³ Paitis; hardly to Vistaspa, for better to Ahura, as throughout, in the oblique diction of the 3rd personal *Drauds to Ahura, as

*Xiadrā bardly as pl., better instr. sg. *Asistis = asistis, the very frequent confusious of long and short vowels resulting from the lingering debris of the transitional Paul - Av. writing, where the later short Av. = a equalled Pabl. long a; asistis, hardly 5 'assurances', the questions throughout concern practical 'revealed statutes'. 'Notice the frequent and well adapted occurrence of the idea of 'dwelling'. The Sanskrit equivalents are: (a) Tat rea preuha(-āni), rju me vocā(-ā-) asura: (b) katha me yām [yut(-d)] yoh. [iti, kila višešeno punyam] dhyūnum (dhairyam ra) dodha-10 ni dadhai va(-e 'ti); iti, kila, tathabhatan punyaturum, rtava(n)taram prakaravāi], (e) yām [yat(-d)] dhyānam, [kila, asmadharmain] sudanoh patih sisyat ksatranya (d) révena ksatrena teaean [nah (o 'n-) annsisyat] (a)sistih [sistih punyah], haye sumedhah [mahādhāh(-ā) vā], (e) sadame, [iti, kils, sumānadame sakšit] 15 rtena vasună ca kšayan manasă. 1 Viseshatuh pavitri prakaravăi; with the second yoh (?) Katha me . . yoh (-r) dhairyam dharmain vā, bhūyistam yoh(-r), iti, kila višešena punyataram dadhāi, prakaravai; en sam yoh-

"Hatilm is more naturally gen.-pl, neut. for haitinam, metri to cause (?) - to, more obviously bef, a vahiata; otherwise 'the best (possession) of all (persons)', Recalling Y. 29, 3, hatam cannot here equal 'animals', * G(a) & The 'a' of Gae-, like the 'o' of Hajoma (analogously, a + n first used to espress 'o', with the 'a' later dropped), the a is debris from an earlier transitional as a+i=e, a+i having been first used simply to express 'e'. and the 'a' remained accidentally in the word after e was written. the 'i' being naturally omitted after it had done its work; while we must not forget that this p. to, to is itself simply Av. pahl. $i - s_i a + i$, the constituents of \bar{e} , curaively written. $G(a)\bar{e}\partial\bar{a}$ so = geθā 'settlements', 'wide farm lands', 'their people'. "Ar(a)multita is in no sense = 'the earth' here, as so often in the later Av. and in Veda; it is in strict ctym, force with wydais, yet notice the 'farm-settlaments' just bef .; and recall also arem in 8; arm - ploughing real, as the first concept of civilisation, to orso in arairum; from this also the Ved. aramatih = 'the earth'. 'eres daidyat = 'render correct', 'regulate', hardly to dhi, duthaya-'correctly observe'. The line and, like the caesura, begins, where feasible, a minor subdivision of the thought. 5 Hardly 'the actions' of 'my thought'; 'intention', though Av. Cisti had an exceptionally so emphatic sense; the line's end establishes a subdivision of the thought. Usen, hardly an instr. without sign, or a neut. pl acc., is a 3rd pl. pret. not, conj. nsed, Ved. with; recall usanta; see the stem win -'let my prayers beseech for', - might it be a num sg. m. of the part prest. The Sanskrit equivalents are: (a) Tat tou prechaf-and 46 Tiu me vocă (-a-) usuru; (b) tâm (tat(-d)) dhyânam ya [yal] satām 1[satīmām (?)] vasisthā[(-tham) asti(-y) asat(-d) vā], (c) yā

[yat] me kötragayün [me nagarünica] rtena pradhoyat, [iti, kila(-e-] imüni pravardhot, pravardhayet(-d) vā] rtena sacamīnuma (d) aramateh(-r) ukthūis eyautnūni(-ir-) rju [rjitni vā] dheyat; (e) madiyāyas citteh(-s) tvām isjayah(-a) ušūn, haye samedhah [mahadhah (-ā) vā]. "See (lübas, Comm. p. 529; mateitteh prārthanāh(-s-) > tvaddūtyam (anu)yācān

Some additional remarks. The XXXI " vol. of the Sacred Books of the East was written in Germany, although printed in England, between November 1883 and Jan. 1887, being a volume which includes what a universally acknowledged to be one of the very to foremest of all subjects treated in those distinguished publications. It was undertaken at the united request of a leading German, the Editor, and a leading Frenchman, one of the translators. The invitation, an urgent one to continuate the two previous volumes upon the Avesta then already published, was extended upon the 15 basis of my work upon the Güdas which had been tentatively put into print two years previously, by 1881, or earlier; this so far as the four texts, Av., Pahl, Sanskrit and Pers., extended, say pp. 1-393. Since 1881 I had paused before entering upon the commentary, enjoying the very high privilege of closely attending so the lectures of the late Professor R. von Ruth at Tübingen, who, with distinguished courtesy, also invited me to frequent consecutive especial personal conferences at his residence throughout a considerable period of time, - an inestimable advantage, for which I desire to express my acknowledgements; - and, as need hardly be men- so tioned, my indebtedness to the Requantiteit of this eminent personality was great, this even where I did not altogether immediately follow his impressive suggestions. It was also with deep gratification, that I was able, on the other hand, to contribute a little toward the tradic exegesis from a somewhat different point of view; so this was afforded from my Gados, which I presented in their then imperfect form, as also later, in response to his request, for which I also received his personal recognition, officially.

The XXXI" vol. of the Sacred Books of the East, like the other volumes of that series, had for its public, not merely the 15 exceedingly restricted circle of the then approximate experts, but as of course, a large number of learned readers who were necessarily excluded by their own especial engagements from becoming themselves specialists upon the Avesta. These, often eminent, persons had been, and still, are continually baffled and harassed by the 40 everchanging mass of hazardous suggestions which have appeared, only to be soon either retracted, or else radically modified, by their authors, — who seldom or never, elte any alternatives in a subject where unanimity as to the ultimate subordinate details is forever impossible, and where the historical interests (which are however, 45 manifestly clear in the main elements) are paramount.

The obscurities, indeed, concern secondary matter, but they are very harassing, being such that the authors of the Gadas could not themselves have later definitively explained their own compositions without the energetic exercise of the family of memory, s this owing to the extreme meagreness of their diction; - yet, as said above, those characteristics which make the GaOas the first documents, in history, of interior religion, with the subjective recompense, are not only clear, but unavoidable at every strophs; - and alternatives upon the secondary matter could therefore be to the more readily tolorated, as also from the fact that they should compacts the points of secondary, if still deep moment. It is hardly necessary for me to say that we should encourage all congeivable suggestions however startling they may be through their incornations, I, for one, having advanced original decipherments of the Avesta so alphabet which aim also at resturing their now apparently chaotic grammatical forms. - But few will dispute my objection, that translations which are only approximately accredited by their own authors should be remanded to the potes; nor should they appear there unless they are seriously made 1).

o I need not recall here, and further point, the circumstances which render a sincore treatment of the Gadas perhaps the most argently practical duty which meets in Aryan, or, in other,

Orientalism: -

Interminable, indeed, are the interests awakened by Charles on exegoris as that of a 'fifth book' of the Vode, interests linguistic, literary, and secularly historical. But the Gaoas, as is believed, express the application of abstract interior principles in the yast colligious system of Medo-Persia during many early continues, a system which renched the Exitic Jews, and become also known so to the Greeks at so early, or so late, a date at that of Theopompos, and this in a form which fully retained its vigour, as abstract thought subodied in a religion, see A(r)su as = akpitese and I ohn manah = throw he. All other considerations pule before these particulars. The main texts of our translations especias ally on such a Series - the S. B. E. and whon dealing with such questions as the interior significance of the main principal ideas, is therefore no place for any suggestions except the most strictly probable, nor for the reloction of obviously correct renderings because they have been made before (1). While, to meet the conso stant obscurities in the secondary detail of the subject-matter translated, all the more important alternative possibilities should be cited wherever this may be possible.

In the XXXII Val. of the S. B. E. one felt rather the more

Hero I find it semewhat difficult to select an adverb quite adequate to express my regret at the error involved in trifling with this, almost accred, theme.

constrained to cite, where space permitted of it, the views which are to be found in the Asistic commentaties, but since I have published the Pahlavi, Persian, and Sansk, texts in my (Fadus, being also now engaged upon a second edition of that work, I should find more space in a second edition of E.E. XXXI for producing the most a respected of the matured alternative opinions, following up indeed what I have already done in my Gades, where I cited nearly all conceivable respectable opinions, ancient and modern, which had

appeared up to their date.

A canon of general procedure in view of the above may be to usefully stated, as that which influenced me in my then momentons task in 1888-1887, as 'it cannot full' to produce a good effect in certain high quarters: (a) First to control the reconstruction of texts with the strictest regard to metre, with its numbered syllables, - but, by no means so unoritically, to assume that is the number of the syllables has been invariably handed down to us intact; (b) in reconstructing, to expect the most abvious and simplest possible ideas, prima facie in the meaning, and to recoustruct toward this; (c) not to remain content with a trivial and superficial knowledge of the t'abl., Sanak., and Pors, texts and to transls., but to become thoroughly familiar with them before all definite reproductions, so that they could exercise a full influence upon the judgment before the conclusion of the task, not forgetting that those early attempts originally taught us practically all our grammatical forms, as well as the root meanings, with many as of our keenest realistic ultimate suggestions; recall Charmesteter's Heavankoit in this direction; - but, at the same time, by all means, to emphasise the frequent quammatical chaos present in these tentative texts, which renders them totally unfit to be regarded as indisputable authority upon all the minute or important details so of our final reproductions; (d) to read the Hadias throughout as standing in a twin-sister dialect to the Vadio Sanskrit, having long previously transcribed them into that form; see also Roth's Festgruß, p. 198, 1898; but by no means to forget that, as Vedio differs from the Classic and the Epin Banskrit, no the Gatie must es often differ from the Vedic, in the specific meanings attached to its various forms; (e) to multiply rather than restrict all possible suggestions, however apparently, or really, hazardons, but by no means to place such matter in the main text of our translations, nor to suggest any langerdous attempted reproduction without we at the same time carefully reproducing the more obvious afternative views, at least in the notes, remembering that a large circle of eminent non-specialists, see above, are by no means familiar with the history of Gatie exergesis, and need to be constantly reminded of the older prime facis renderings, especially since these & latter are now becoming increasingly recognized as the more tenable reproductions; (f) to reproduce the names of the Six Attributes,

later called Ame(r)80' Spenta, both in their full Avesta forms and with invariable English or German translations, and this, whether they may be personified or not, and, in case of personification, whether this latter be rhetorical or literal. [(In S. B. E. XXXI s I somewhat bodly used the English equivalents for these words. even where they express a personification. As, for instance, A(r)sa* equalled the 'Law', the 'Divine Righteonsness'; and as A(r)su' is used in Avesta even where personification is present, so I ventured to follow this use, and rendered 'the Divine Righteonsness' and to Volu Manah ('the Good Mind' etc., - this even where the terms occur as names, printing, bowever with large initial capital letters to mark the peculiar significance and authority which attaches to them. My reason was that A(r)&a*, Volumenah &c., even where unquestionably used as names of the so called 'Archangels', never as lose their primary interior significance in strophes where at the next line the interior meaning of 'Truth Lane', 'Holy Order', or the Good Mind is imperatively needed to make up the sense: and where, indeed, the use of the terms as names in any point, whether rhetorical or literal, is only in a few marked passages 10 entirely certain, so permeated are these compositions with the interior moral ideas which cannot be otherwise expressed than by 'A(r)so', 'Truth Law', 'Holy Order' and Vohumanah, 'The Good Mind' &c.)]. (g) My next point, was to protest against treating the Gadas as if they consisted of awkwardly extended prosaic 25 sentences with syntactical connection long drawn out, and to recognise the obvious subordinate closing of the divided thought at the ends of the lines and before the caesuras, as features to be expected in quasi-poetical compositions (not that the main force of the sentence-thought may not, as it often does, pass over either); so why else does the metrical form of composition exist; - and how else can it be discovered in Ms. continuously written: (b) as a corollary to this last, to svoid seeking for unusual syntactical connections between grammatical forms widely separated from each other; recalling again that the poetical form of composition 35 carries with it some little of the poetical answer which naturally shortens sentences; (i) to avoid seeing, where they may be avoidable, sudden and total changes in the tone of the thought and expression within the same strophe, and within the same series of strophes; (j) especially to avoid rendering as if second 40 personals and vocatives immediately follow upon third personals and naminatives, except where such abrupt transitions are clearly indicated; (k) to remain fully open to the exceptional claims of the instrumental case in that important grammatical form of the names of the Attributes, A(r)ia, Vohumanah, Nondra &c., 45 especially where such a form well explains itself as advertially

qualifying the thought, speech, or action of a subject whose dominant activity especially requires a qualifying adverbial expression. As

regards the supposed instrumental for the nom., I treated these cases as in Adā, Vohāmanahhā &c., as instr. with the inherent and understood nominative of the subject in the accompanying verbal form; i. e. A(r)sa = `(he) with A(r)sa, etc., this usage having come in through the neut. gender of the nominative cases a involved, — as a neut. A(r)sam would not so readily express the personality, utterances or action of the Archangel; — and so of Vohu Manah; etc.; — also noticing that these instrumentals with inherent nominative can occur only in exceptional situations where the subject of the sentence is of dominant influence, and where it is is otherwise unexpressed, (1) being prepared to expect the nominative at the end of the sentence, or before the cassuras, though it may naturally, and often does, appear elsewhere, (m) freely admiting the unexpressed force of the verb 'to be' as understood, wherever it may be called for.

Arabische Pflanzennamen aus der Umgegend von Biskru (Algerien).

Von B. Fitting and E. Littmann.

(Nobet Boitragen von G. Jacob.)

Ein Reisestipendium, für dessen Verleihung ich der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg ifE. warmsten Dank schulde, gab mir die Möglichkeit, während der Monate Marz und April 1910 in der algerischen Sahnen bei Biskra botanische Studien zu treiben. a Der Zufall fügte es für meine Arbeiten sehr günstig, daß ich mir zu melnen Exkursionen die Begleitung eines französisch sprechenden Arnbers, Sliman bell-'Arbf, siehern konnte, der als früherer Nomade aus dem Stamme der bei Biskra lebenden Behräga (all.a) gebürtig und oft schon in Diensten bei Naturforschern über eine sehr geto many Kennthis von Naturobjekten, ihren Funderten und arabischen Namen verfligte. So fand ich auch eine willkommene Gelegenheit, einer Anragung des Herrn Prof. Littmann folgend, nebenher die arabiseben Namen bei Biskra verkommender Pflunzen zu sammeln. Herr Prof. Littmann hatte mich namtich darauf gufmerksam gemacht. to dath für manche Pilanzen die erabischen Namen noch unbekannt und für viele bekannte arabische Pllanzennumen die Bedeutungen noch cecht unklar seien.

Meine auf die Ansfüllung dieser Lücken gerichtete Arbeit war freilich mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden. Denn arabisch zo tesen und schreiben konnte wein Araber obensowenig wie ieh, wie ieh überhaupt selbst der Elemente der arabischen Sprache nicht müchtig bin. So blieb nichts anderes übrig, als nach Bestimmung der einzelnen Arten die urabischen Namen, die wir mein Begleiter nannte, meh dem Klauge zunächst einmal in Inteinischer Schrift zu neben dem Inteinischen Namen zu notieren und sie später durch einen der arabischen Schrift kundigen Araber, namens Mohammed ben So'id, dem auch die arabischen Pflanzennamen nicht unbekannt waren, nach dem Diktate niederschreiben zu lassen.

Um dieses Material für die Philologie und für die augewandte so Botanik möglichet nutzbar zu machen, schien es mir vor allem wichtig, anßer den ernbischen Namen auch festzusteilen, welche Eigenschaften besonderer Art, namentlich welche Heilwirkungen die Araber jeuer Geganden den verschiedenen Gewächsen zuschreiben

and welchon Gobranch sie demanfolge von ihnen muchen.

Im Hinblick auf die Charaktereigenschaften der Dragomane ist die Frage barealitigt, oh die Angaban meines Cicerone Vertrauen verdienen. Ich glaube, alles spricht dafür. Zunachst zeigte mein Arabor das größte Interesse für meine Arbeit und bruchte ihrem Zwecke Verstündnis entgegen. Ferner gebürdete er sich nicht allwissend, versicherte vielmehr bei verschiedenen l'Itanzen, so z. B. bei dem nuch in Deutschland bünfigen Ackerunkraut Anagallis coorniga, to daffir gabe us keine arabisohen Namen. Ich badauere es nachtrilglich sehr, night nuch diese l'flanzen samtlich verzeichnet zu habon. Weiter habe ich mich immer wieder davon überzeugt, daß Sliman seine Aussagen nicht anderte: er naunte immer wieder die gleichen Namen für die Pflanzen, die ich ihm zelgte, und brachte itstate die richtigen Arten, wenn ich ihm Namen angab. Auch habe ich festgestellt, daß den Nomadan, die ich gelegentlich auf meinen Exkursionen traf, dieselben Namen für die Planzen geläufig waren, sofern sie überhaupt Pflanzen dum Namen nach kannten,

leh möchte nicht verfohlen, darauf hinzuweison, datt in dem er großen Werke Faurem, F., Documents scientifiques de la mission salarienne, tome 1, Paris 1905, S. 392 ff. für viele gesammelten Pflanzen die arabischen Namen in Transkription verzeichnet sind, farner die Namen in der Tuareg-, Hause- und Bormsprache.

Pitting.

Die von Herre Prof. Pitting aufgezeichneten ambischen Pflaman immun habe ich zunächst unch dem arabischen Alphabet geordnet. Dabei multe natürlich der Artikel 3 (al-, cl-, l-), der von dem arabischen Schreiber in manchen Pflieu gesetzt war, wogfallen. Nach dem arabischen Schreibenen Namen habe ich jedesmal zuerst die Transkription Pitting's wiedergegeben; dezu babe ich in den meisten so Pflieu eine "verbesserte" Transkription in Klammern hinzugefügt. Die letztere beswockt nur eine etwas genauere und konsequentore Wiedergabe der arabischen Konsonanton; sie stellt gewissermaßen ein Kamproniß dur zwischen dem arabischen Schriftbilde und den von Herra Pitting gehörten Pormen. Daß alch die arabisch geschriebenen Namen und die an Ort und Stelle gemachten Transskriptionen auf das wünschenswarteste ergünzen, branche ich kaum bervorzuheben. Im einzelnen bemerke ich folgendes.

Die Transkriptionen Fitting's sind überall genau wiedergegeben; nur in wettigen Fällen habe ich seine großen Anfangebuchstaben in au kleine verändert. Wo er den Artikel gibt, habe ich diesen stehen

lassen.

In den von mir hinzugefügten Transkriptionen babe ich zunuchst, wie in den ambisch geschriebenen Wörtern, den Artikel Zeinehrit der D. M. O. 84 LAV. fortgelassen. Sodann habe ich für je einen arabiseben Konsonanten auch je ein bestimmtes Transkriptionszeichen gewählt, so z. R. stets k für S. g für Z. Für Nichtarabisten sei bemerkt, daß x immer stimmlos, z immer stimmbaft ist; daß p dem stimmlosen englischen th, d dem stimmhaften englischen th entspricht. Eine emphatische Aussprache des letzteren stallt d dar. Ebenso sind, wie bekannt, s und / emphatische Laute. Mit h wird der deutsche ach-Laut bezeichnet, mit h ein tief aus der Kehle hervorgestoßenes, rauhes h, mit der dem h entsprechende stimmhafte Laut, ein knarrender Stimmritzenlaut. Akzente habe ich nicht hinzugefügt; im allgemeinen gelten die von Herrn Fitting bezeichneten Tonstellen. Im Vokallsmus, der natürlich der im algerischen Dialekte gebräuchliche ist, habe ich mich möglichst an die Transkriptionen Fitting's gehalten.

In den arabisch geschriebenen Nomen habe ich gelegentlich te verbessern müssen; wo ich einen Buchstaben ergünzt habe, ist er in [] eingeschlossen. Statt i habe ich in zwei Füllen ich eingesetzt. Maghrebinischen ihnbe ich hier durch in durch wieder-

gegeben.

Sonst habe ich nur hier und da einige Bemerkungen zur

20 Etymologie der Namen gemacht.

Wegen Zeitmangels war es mir durchaus unmöglich, den Dingen weiter in der arabischen Literatur und in andern Pfianzenverzeichnissen nachzugehen. U. a. wäre hier das "Buch der Pfianzen und Bäume" von al-Aşma"t (berausgegeben von Haffner und Cheikho, Beyrouth 1908) zu vergleichen gewesen. Aber ich hoffe, daß dieser Beitrag zur urabischen Pfianzenkunde, so wie er ist, einige Liteken ausfüllen wird, zumai der Stoff von einem Fachmanne an Ort und Stelle gesammelt ist. — Eine Anzahl von Zusatzen, die mein Lehrer und Freund G. Jacob freundlichst hinzugefügt hat, sind als solche gekennzeichnet. — Dem Hernusgeber, H. Stumme, hin ich für mehrere Estschlüge inbetreff der Transkription der algerischen Formen gehr dankbar.

Da mich das Material interessierte, habe ich es nach dieser und jener Richtung nochgeprüft und dem Wunsche der Herausgeber entsprechend einige Verweise angemerkt, von degen ich glaube, daß sie demjenigen, der mit seinen Studien Anschauungen verbindet, von Interesse sein könnten. Vollständigkeit in den Literaturangalen war sehon deshalb ausgeschlossen, weil mir die einschlägige Literatur nur zum Teil zugünglich war; so ist beispielsweise das von Nagelberg 1909 herausgegebene Kitab as-lagar in der Erlanger Universitäts-Bibliothek noch nicht vorhanden.

G. Jacob.

hoschöga (bū-kinga). Fugonia sinuica Boiss, and wobl auch andera Arten. (Zygophyllacese.) — Da dieso Pflanze dornig

ist. ware es möglich, daß hier eine Verwechslung mit ابو شوکد (bū-šāka) "Vuter des Domes" varliegt.

ابِ غلام bóglēm (bū-glām), Spergularia marina Willk (Alsinacene.)

الم المراقبة المراقبة (bû-grāba). Zygophyllum cornutum Coss. (Zygophyllaceae). Kleine strauchige Wüstenpflanze, bei Biskra sahr s bäufig. Fleischige, sehr enlzhaltige Blütter. — Der arabische Name bedeutet "Vator des kleinen Schlauches". Die Pflanze bat tonnenförmige Blütter und wird danach benannt sein.

ابر قرعو بن المَّانَ الْمُعَامِّةُ الْمُعَامِّةُ الْمُعَامِّةُ الْمُعَامِّةُ الْمُعَامِّةُ الْمُعَامِّةُ الْمُ (Papaveracese). — [Sonst findet sich för Mohn meist die Bezeichnung is abu 'n-naum "Vater des Sohlases". Jacob.]

ابر مسلم būmsēlla (bū-msēlla). Erodium (Geraniacene), sehr viele Arten. — [«Vater der Packmodal", offenbar wegen der Fruchtbildung. Jacob.]

المروات Fbåroūity (bartoay). Asphodelus pendulinus Coss. (Liliu- 12 oeae). — [al-Aşına'ī hat المروق al-bartoiq and betnerkt dazu (S. Iv) برواف , and das ist der wilde Pfeffer*. Vgl. Redhouse, A Turkish and English Lexicon: bervaq a species of diminutive plant that springs up in Arabia as 200n as clouds appear and before any rain falls; it is the proverbial symbol of thankfulness. Jacob.)

بزولة كالمراكب besüld châddem (bezzült el-hūdem). Astragalus, viela Arten (Papilionaceae). — Der arabische Name bedeutet "Zitze der Negerin". Die herabhängenden Früchte dieser Pflanzen haben nümlich Zitzenform.

el b'(o)saila (hyaila). Dipendi serutinum Médick. (Lilincene).

البني "bēhloùl (behlùl?). Linumarten, mit kleinen gelben Hüten (L. gallicum L., strictum L.). Linaceae.

البراي البراي tei ëlbirri (tili el-birri). Forskohlea tenacissima L. (Urticaceae). Pilanze mit glasortig spröden Blättern und Blattstielen. 📾

ceae). Der Tee aus den bittern Blattern ist eine Medizin gegen Kolik.

المستقدة ال

rifer (nfär). Sonchus arvensis L. (Compositae). Die Araber esseu die rohen Blütter.

nder violetten Flüten. Viele Crnoiferen mit weißen, gelben

■ oder violetten Flüten.

المَّارِ / mēr. Erodium pachyrhizma Coss. (Geraniaceae). Die Araber essen die roben aus dem Boden ausgegrahenen Knollen dieser Pflanze, die fibrigens bei Biskra nicht wächst. — [Ob عند ۲۰۰۲].

schádo (ża'da). Salvia verbenaca L. (Labiatas). —
12 [Vgl. Aşma'i S. ?t. Ascharson & Schweinfurth, Hlustration de la
flore d'Égypte geben für dja'adch au: Teucrium lencooladum Boiss.,
T. pilosum Ascherson et Schweinfurth. Guigues, Le livre de l'art
du traitement de Najmad-dyn Mahmoud (Beyrouth 1903) S. 7*:
Tenerium polium. J.]

jilla (šarda). Nolletis chrysocomoides Cass. (Compositae).

jilla (žifua). Farsetis Aegyptiaca Turm (Crociferae).

jill (žill). Salsola tetragona Del. und wahl noch andere Arten (Chonopodiacone). Sehr gemeine Wüstensträngher mit heischigen, sulzreichen Blättern. – [Aseberson & Schweinforth haben djell und is djill für Salsola vermichlata L. und Salsola tetranda Forsk. J.]

Litisch (hežž) = Schriftsprache Line. Citrullus Cologynthis Schrad. (Cucurbitaceae). Der Fruchtextrakt der Kologuinte, einer sehr auffülligen und häufigen Wüstenpflanze, wird von dan

المارية hârra (harra, sus hārra verkürzt), d. i. die scharfe. Adonis miorocarpa D.C. (Hannneulngene).

Arabera als Heilmittel gegen Rhenmatismus varwendet.

hörscha (harea). Statice Thonini Viv. (Plumbaginacene).

hörmel (harmāl). Peganam Harmala L. (Zygophyllacene).

Bei Bisken sehr charakteristische Wüstenpilanze. Der Brei der Blatter wird bei Angenkrankheiten auf die Augen gelegt. Man schreibt ihm Hailwirkungen zu. [Southeimer's Ibn al-Baiţār 1, S. 297 nach Dioscorides von den Samen: "Wenn sie mit Honig, Wein, Hühnergalle, Safran und Fenchelsaft zusammengerieben werden, so sind sie bei schwachem Gesicht von Notzen. J.]

Pháskā (haska). Trigonella- und Medicagoarten mit kleinen, gelben Blüten (Papilionaceae). Die meisten dieser Medicagoarten haben Sehr stachelige Früchte.

hāska (haska). Koelpinin linearis Palins (Compositae).
Kleiner Korbblütler mit Rosetta linealischer, pfriemlicher Blätter, 2
gelben Blüten. Die Früchte sind sehr soltsam gestaltet: linealisch,
gekrümmt zusammenneigend und mit stocheligen Fortsatzen bedeckt.

hänka (haska). Torilisarten mit stacheligen Früchten (Umbelliferae) und weißen Blüten. Die verschiedenen haska genannten Pllanzen insben ihren Namen wohl von hasak(a) "Stachel, w. Dorn". — [Vgl. Qazwīnī, 'Agōib al-maḥltaṇāt S. 424 Z. 6 v. n. J.]

اندابد hëlëb dëbba (hlib ed-däbba). Euphorbia, sehr viele Arten (Euphorbiacese). Pilanzen mit Milchsaft.

المانية المان

[5] hamred rüss (hamret rüs). Limoniastrum Feei de Gir. (Plumbaginaceae). Ein sehr auffallender kleiner Wüstenstmuch. Die Blätter sind von einer dicken weißen Kalkkruste fiberzogen, ist ausscheiden. Der Name bedentet "Hotkopf" und ist von den mit brachtend roten, nelkenartigen Blüten dieser Pflanze bergenommen.

hememesch (hememis). Echium humile Desf. (Bornginacese). Der Wurzelextrakt wird von Franen zum Rotschminkan der Backen und Lippen verwendet.

gonaceae). — [Vgl. Löw, Aramiische Pflanzennamen S. 170. J.]

خبين chibis (hubbis). Malvo parvitiora L. und andere ahnliche Arten (Malvaceae). Der Blättertre wird bei Kolik schwangeren Franen eingegeben. — [Vgl. Löw, Aram. Pflanzennamen S. 360; auch Nachtigal, Sahara I, S. 128 und Ascherson & Schweinfurth so S. 51 geben Malva parvillers L. au. J.]

جرب chrob (hrob?). Acacidarten mit langan Prüchten (Lognminosae). [harrūb und harrūb sonst hünfig: Johannisbrothaum. J.]

جرب الكلاب (إrūb el-klüb? "Hundo-Akazie"). Dieser Name ist uur von dem Araber aufgeschrieben.

خرشون chürschüf (harkirf). Cynam Scolymas L. und wohl auch C. Cardunoulus L. (Compositae). Die Arnber essen von dieser Pflanze, der Artischooke, nicht bioß die Biltunböden, sondern auch die Blattstiele, nachdem sie sie gekocht haben. خيطال خيطال (horțāl). Avena sativa L., Hafer.

جُرِفَالُ الْغَارِ chordal l'fdr (horțăl el-fār), d. i. Minsehafer. Spergularia rubra Pers. und Sp. diandra Heildr. (Alsianceae).

हर्ने ol chârăă (harma'). Ricinus communis L. (Euphorbiacene).

s [Vgl. Aşma'î S. ff'; Aram. Pflanzennamen S. 352-54. J.]

Cistaceae). Der Blattextrakt oder der Blattbrei dient als Heilmittel für Wunden. Der Klattbrei wird auf die Wundstalle gelegt.

دخليد defflo (difla). Nerium Oleander L. (Apocynaecas). Der so Blattextrakt des Oleander ist ein schweres Gift.

رَيْنِ thonen (donlin). Phelippaea violacea Desf. (Crobanchacane). Eine sehr ansehnliche weiligelärbte Schmarotzerplanze ohne grüne Laubhlätter mit einer mächtigen Ähre großer violetter Bläten. Die spargelähnlichen Stengel werden als Gemüse gegessen.

دُنب الحَرِيْث الْمَوْدِينِ الْمَوْدِينِ الْمَوْدِينِ الْمَوْدِينِ الْمَوْدِينِ الْمَوْدِينِ الْمَوْدِينِ الْمُوْدِينِ اللهِ لَهُ اللهِ ا

fuß. Plantago Coronopus L. (Plantaginaceae). Die Araber essen 20 diese Pflanze. — [Nach Dozy's Suppl. camomille à fleurs blanches mit Verweis auf Southeimer's 1bn al-Daiţār I, S. 106. J.]

رقيم rokaim (rogaim?). Zahlreiche Compositen mit hohen, reich verzweigten beblätterten Stengeln und großen gelban Blüten.

رسني, rim<u>th</u> (rimp). Haloxylon articulatum Boiss. (Chenoposs diaceae). Sehr hänfiger Wüstenstrauch. — [Auch bei Ascherson & Schweinfarth S. 128 als Haloxylop Schweinfarthii Aschera. J.]

v. Mülinen, Beitrüge z. Kenotnis des Karmels S. 19: "der edle Lorbeer. fellühisch: rihän, stadtlisch: jär, beduinisch: rand oder rond. J.)

وَفَوَاتِي عَوَّا عَوَّا عَوَّالًا (zefzüf). Ziryphus spins Christi L. (Khamnaceaa). Ein in den Oasen der eßbaren Steinfrüchte wegen kultivierter hober, doruiger Baum. Die Frucht hat den gleichen Namen wie die Pflanze.

بانى vgl زمنى

يَكُمْ sēta (zēta). "Limoniastrum Guyoniamum Coss. (Plumbaas ginaocae). Ein an salzhaltigan Stollen sohr händiger Wüstenstrauch. Die Blätter scheiden Schuppen von kohlensaurem Kalk nod Kochsulz nus. — [Ascharson & Schweinfurth geben S. 123 zeyleh und zeyty für Limoniastrum monopetalum Boiss. J.] cedra (sidra). نبق n(ē)bėgg (nbāg). Zizyphus Lotne L. (Rhamnaccae). Ein außerst dorniger, weitverbreiteter Wüstenstrauch. Die Arnher legen in den Oasen die vertrooknoten Zweige auf die Lehmannern zum Schutze ihrer Garten. Das Frochtsleisch der erbsengroßen Steinfrüchte wird gegessen. Battandier et Trahut sagen a in ihrer Plore de l'Algérie, Alger 1888. S. 188: "Le Lotus des Lotophages d'après Shaw et Dosfontaines".

rjesriff (särif). Traganom undatom Delile (Chenopo-

dincene). Ein sehr gemeiner Wüstenstrauch.

New saidd (sa'ēd). Carex, die meisten Arten (Cyperneeae). — 10 [Vgl. Löw, Aram. Pflanzenn., S. 269, 276, auch Aseberson & Schweinfurth zählen verschiedene Cyperus-Arten unter sa'ad auf. J.]

sēkrān. Hyoseyamus niger L. (Solanaceae). Der Blattextrakt wird zum Vergiften von Vögeln verwendet. — [Vgl. Löw, S. 981/82, 426/27. J.]

Ascherson & Schweinfurth silleh für Zilla myagroides Forak. J.)

[Sonst bezeichnet es namentlich die rote Rübe, vgl. Löw, S. 273, Ascherson & Schweinfurth, S. 125, Guigues, S. 13°, 94°. Quzwini I, 20 S. 286. J.]

Wüstensand gemeines Riedgras. Die Weidetiers freesen die Halme. — [Vgl. Ascherson & Behweinfurth s. v. **amnoër* und **summär*. J.]

الفار عنها الفار s'buld I far (sbult el-far) d. i. Münsenbre, Hor- 25 denn murinum L. and wold such H. Gusseneanum Parl. (Graminene).

انفار الفار s'büld el far (sbült el-far). Bromusarten und viele nudere Gräser.

sueda (suelid). Sueda vermiculata Forsk. und auch S. fruticosa L. (Chenopodiacene). Sehr charakteristischer Wüstenstreuch 20 mit kochsaltreichen, fleischigen Blättern. Die zerdrückten Blätter geben in Wüsche schwarzbraune, schwer zu entfernende Flecken. — [Vgl. Ascherson & Schweinfarth, S. 127, Dozy: معرفية. J.]

هنده عدانته schindyöra (šandyöra). Tenerium Polium L. (Lubistae). Der Exand dieses kleinen, häntigen Wüstenstrauches wird als so Heilmittel gegen das Leibweh der Kinder verwendet. — [Anders Dozy s. v. J.]

عيم schihe (šiḥ). Artemisia Herba alba Asso (Compositae).

Charakteristische Wüstenpflanze, die als Hellmittel gegen Kolik verwendet wird. — [Vgl. hebr. n. z.: Burckhardt, Bemerkungen über die Bedninen und Wahaby, S. 182; Jacob, Altarab, Bedninenleben, S. 22. J.]

Weißpappel kommt in Oosan in der Nabe von Wasser vor. — [Begegnet sonst auch für verschiedene Weidenarten, von denen eine den Namen Salix Safsaf Forsk, führt, vgl. Asma'ī, S. 39. J.]

nazione safera (safefa). Medicago sutiva I. (Papilionaceae).

ailiih 'linsar (atlah l-angar). Colsia Ballii Butt. et Trab. und andere Arten (Scrophalariaceae).

المركزية tarthian thurfüß). Cynomorium coccineum L. (Balanophorusene). Die Araber stellen dieser sehr merkwürdigen, laubblattis losen, rotgefürbten, deischig-keulensürmigen Sehmarotzerpilanze sehr nach. Sie benutzen sie als Heilmittel gegen Kolik.

sigh dörfa (tarfa). Tamarix, verschiedene Arten (Tamariscinese). Sehr hünfige Wüstensträucher. Die Blatter scheiden Kochselz aus. Die Zweige werden an die Kamele verfüttert.

a deld tümättsch (tamāṭum). Solanum Lycopersienm L. (Solausoepe). Die Tomate. Die Form ṭamāṭum (ṭumāṭim) ist in Āgypten gebrāuchlich. Die von Fitting gehörte Form ṭamaṭid (bezw. ṭamāṭid) erinnert an baṭāṭis (bezw. baṭāṭis) — Kartoffel.

silver sahar halif (dahār el-hallāf). Neurada procumbens
L. (Spiraenceae). Diese einjāhrige, auf Wüstensand gemeine Pilanze
wird von den Arnbern sehr gefürchtet. Ihre änßerst interessanten
und seltsamen Früchte sind knopfförmig gestaltet bei 15 mm Durchmesser und liegen mit itanher Grundiläche auf dem Sande. Ihre
vorgewölbte Oberseite ist mit holzigen Stacheln hedeckt. Diese
so Stacheln bohran sieh in die Fußechlen barfüßiger Menschen und der
Hunde ein, unangenehme Wunden verursachend. An manchen Stellen
sollen die Früchte den Wüstenboden so dieht bedecken, daß ein
Weiterkommen nur auf Reittieren möglich ist. Selbst die Karawanenhunde mössen alsdann auf die Kamele gesetzt werden! Es
ist also wohl verständlich, warum die Arnber diese Pilanze als
"Schweinerücken" bezeichnet haben!

[Aşma'ı, E. 34; Löw an vielen Stellen; Grünbaum, Semitische Sagonkunde, S. 162; Ascherson & Schweinfurth: 'mee' und 'ausek, J.] Die Araber legen die zehr aromatischen Blütter in die Wüsche.

das C. longus L. (Cyperuseae). Die Halme werden vom Vieh gefressen, dienen auch zu Flechtarbeiten. — [Vgl. Aşma'ı, S. ۴۴: هگرش; Ascherson & Schweinfarth geben 'akrisch für Aeluropus repens l'arl. J.]

عليد lálāk (falāk). Silene, viele Arten (Caryophyllaceae).

ماند العلندي (Gnetnesns). [العلندي Paldada (Glanda). Ephedraarten (Gnetnesns). [العلندي Agmati, S. 43. ماند

الذيب الذيب embeditab (timb ed-dib). Solanum nigram المناب (Solanaceae). — [Sonst auch عنب النعلب J.]

Viv. (Liliacene). Pflanzen mit Wurzelknollen. Der Exsud aus der Pflanze begünztigt die Heilung von Wunden, die bei den Lasttieren, 18 Kamelen, Eseln usw., durch die Lasten bervorgerufen werden. Die Pflanze kommt nicht bei Biskra vor. — [Auch Ascherson & Schweinfurth geben für 'anşal Asphodelus microcarpus; sonst bezeichnet das Wort verschiedene Zwiebelgewächse. J.]

غريق l'kdrdigg (gardäg). Nitraria tridentata Desf. (Zygo- m phyllaceae). Dorniger Wüstenstrauch mit fleischigen Blättern. — [Bei Asaherson & Schweinfurth, S. 57, für Nitraria retusa Aschers.: garqad, gardaq. J.)

terium Rich. (Cucarbitaceas). Die Spritzgurke: Sind die eifürmigen es grünen Früchte reif, so springen sie plützlich vom Stiele ab, wobei die Samen samt viel Flüssigkeit mit großer Kraft wolthin ausgespritzt, ojakuliert werden. Exsud aus allen Teilen dient als Medizin gegen eine Krankheit, die, wie es scheint, Leift beißt; das ware tahrif "Dolirium".

الله المالية المالية

12 Pfoul (ful). Vicin Faba L. (Papilionnesas). Die Saubohne.

Pfäschel (fiètl?). Haplophyllum tuberoulutum Forsk. (Rutaceae). Pflanze mit ekelhuftem, betäubendem Geruch. Exsudder Pflanze wird als Heilmittel bei kranken Kamelen verwendet. 48 Man gibt es innerlich.

kothdem (goddam). Salicornia-Arten (Chenopodisceae).

Fleischige, sehr salzreiche Pflanzen, die hauptsächlich au salzreichen Stellen wachsen.

يَّفُونُونَ (e) gurtuifa (gurțuifa). Atriplex parvifolia Lowe (Chenopodiaceae).

ا قرقائه l'yérfölla (gerfüla). Verschiedens Visiaarten (Papilionacese). Man ifit die gekochten Samen dieser Wickenarten.

Als Kamolfatter außerst wichtiger und in der Wüste namentlich an salzhaltigen Stellen sehr gemeiner Strauch. — [Löw Nr. 252, 10 bei Ascherson & Schweinfurth für Atriplex tatarieum L., A. Halimus L., Schanginia Hortensis Moq. Tand., Unignes S. 91°: gatof Atriplex hortensis L. J.]

ARIJ (1e) câlgū (galya). Daemia cordata Rob. Brown (Asclepindacene). Charakteristische Wüstenpflanze. Wie alle Asclepindacene is reich an Milcheaft. Die Araber verwenden die Milch als Mittel gegen Zahnschmerz, indem sie ein auf Watte u. dgl. in die hohlen Zahne bringen.

مَيْنَا أَمُونَا الْهُ الْمُ الْهُ الْمُوالِيَّالِيَّا الْهُ الْمُلْعُلِيلِ اللَّهُ اللّلِي اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللّلَّا اللَّهُ اللَّا اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللّلْمُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّا اللَّهُ اللَّهُ الللَّا اللَّا اللَّهُ اللَّهُ الللَّا اللَّا

المعلقية للمعارية (gnētsa), Chlamydophorn pubescans Coss. (Compositae). Zwei einander sahr ähnliche Kritater.

قيرَ (e)l'giss (gie). Scorzonera Alexandrina Boiss. (Compositae). Die fleischigen Wurzeln werden in gekochtem Zustand gegessen.

كب kább. Saneda pruinosa Lge. (Chenopodinosae). Der Blättersast dieser Art macht keine schwarzen Flecke. — [Zu عب Dorn vgl Löw Nr. 148. J.]

كيار l'edbbär (kabbär). Capparis spinosa L. (Capparidaceae). Die gekochten Blätter werden als Arznei gegen Leberleiden gegessen. — [Vgl. Evlija, Stambuler Ausg., H. S. 180. J.]

الله المائة والمائة المائة ال

رنب البري krómb(e) (krumb el-birri). Moricandia arvensis an DC, und andare Arten.

adere Arten. Sehr auffällige, große Umbelliferen, mit gelben Dolden und mit Milebant. Dieser wird als Arznei bei Berzkrankbeiten verwendet. — [Vgl. Löw Nr. 286. J.]

lehedehede (lohtg èide). Zollikofferia spinosa Boiss. (Compositae). Sehr auffallender, niedriger, halbkugeliger Dornstrauch

der Wüste, mit gelben Bläten.

Früchte simich (zmäh). Buttundier et Trabut a. a. O. s. S. 192 sagen: "L'écore teint les unirs en rouge". Mein Arabor wußte nichts von der Varwendung der Rinds dieses schönen Wüstenstraushes, der in den Oasen haumortige Dimensionen unnimmt. — [Ther & J. vgl. Centonario Amari 1, S. 447, Guignes S. 86*. Das Wort Sumach, arabisch wurd, wie ich sehe, in Leunis Synopsis, 10 S. Autl., fülschlich von arab. samaqa (hochgewachsen sein) hargeleitet, wührend es doch wohl zu syrisch wurd, rott gehört. Ich glaube lotztere Ableitung nuch bereits irgendwo gelesen zu haben. J.]

Il lh(e)lmō (illma). Plantago, sehr viele Arten (Plantaginaceae). 15

Merkwürdigerweise findet der Blattextrakt dieses auch bei une auf Schnttplätzen gemeinen Unkrantes bei der Tätowierung Verwendung: Die blaugrünen Tätowierungsstreifen und -flecken, die man bei allan Nomaden in der Umgebung von Biskra sieht, sollen en ihre Farbe diesem Sufte verdanken. — [Ascherson & Schweinfurth geben unter den verschiedenen Namen für Chenopodium murale L. S. 125: mittein, scheierst-el-mutteineh, mintinch an. J.]

Th. hirsuta Endl. (Thymelaencese). Sehr charakteristische Wüsten- 23 strüncher.

mördra (mördra). Zollikofferia resedifolia Coss. (Compositue). Die Araber esson die Blätter. Schon im alten Arabien kommt der Name Äkil al-murār "Morār-Esser" vor.

مَاهِعَة bemlēfa (mlēfa). Frankenia, verschiedene Arten (Frankenia niageno). Wüstenkräuter, die Salz aus ihren Blättern ausscheiden.

nëthaa, d. i. die stinkande. Chome arabica L. (Capparidaceae). Eine in der Wüste bünfige Pflanzo mit widerlichem Gerugh.

Der "Hundszohn", ein sehr aufälliges Gras. — [Baidāwi zu Süre 53. 1 kennt — bareits als Pünazennamen. J.]

Jes nachla (nahla). Phoenix daetylifera L. (Palmae). Weiblicher Dattelbaum. Bei dieser wichtigsten aller Wüstenkultur-

pfianzen, baben untürlich alle Tolle besondere Namen. Männlicher Duttelbaum ahal. Frucht 'arkan.

ير n'fëll (nfûl). Melilotus. Alle gelbblühende Arten (Papilionacoae). — (Ascherson & Schweinfurth geben neft für Medicago hispida تاكاري Urban, M. ciliaris Willd. und Melilotus indicus All. الله

نوار الربيع nowar r'bea (nimula er-rebt'). Heliotropium undulatum Valil, (Boraginaceas).

i nowar rebea (ndiour er-rebi'). Niedrige Compositen mit worzelständigen Blattrosetten oder ganz kurzen Stengeln und großen gelben oder weißen Blüten, so z. B. auch Pieridium tingitanna Dosf.

i nowur r'bia (nawar er-ribi'). Matricario Chamomilla L. (Compositae). Dio Pfianze wird nicht wie bei uns als Heilmittel verwendet.

ت من الخديد الأدنية (etim). Centaureaarton mit blanca, weißen, geiben und violetten Blüten (Compositae).

Bei Anastation hierochuntien haben die zu einem Knäuel zusammengekrümmten Zweige der abgestorbanen, ausgebrockneten Pilanze die merkwürdige Eigenschaft, sich nach Benetzung mit Wasser infolge von Quellungsvorgängen gerade zu strecken, ühnlich wie die Finger einer zu einer Faust geschlossenen Hand.

Abnliebs Quellungserscheinungen kann man bei Asterisens pygmaeus beobachten: Wie hei allen Compositen, so sind auch bei dieser Pflanze die Blüten und später die Früchte in ein oben offenes machtellen eingeschlossen. Die Körbehenwand wird durch kelohblattälmliche Schuppenblätter gebildet. Stirbt die Pflanze nach dur Fruchtreife ab, so neigen sich diese austrocknenden Schuppenblätter oben über der Körbehenöfinung ansananen, diese fest verschließend. So oft sie von Regen benetzt werden, spreizen sie infolge von gedellung wieder auseinander.

Man nimmt, wohl mit Recht, an, daß die Bewegungen bei beiden Pflanzen die Bedeutung haben, die Ausstrenung der Samen in der trockenen Jahreszeit zu verhindern, wo die Keimung ju doch nicht möglich ist, die Samen aber Tieren zum Opfer fallen könnton.

Anzeigen.

Kitāb al-Fark bejna-t-firak wa-bajān al-firku al-nāģija minham von Abā Mongār "Abd alkā hir al-Baģdādi; herausgegeben von Muhammad Badr. (Kairo, majba'at al-ma'ārif, 1328/1910.) 30 + 355 SS. S⁵.

Die seit der Mitte des 2. Jahrhunderts d. H. aufkeimenden For- 10 sehungen über die arabischen Antiquitäten bezogen unch Informationen über das vorislumische Religionswesen in ihren Interessenkreis ein. An der Spitze steht Ihn al-Kelbī mit einem العرب العرب

¹⁾ Sahrustani od, Cureton 434 ult.

²⁾ Fibrlst 92, 24.

³⁾ Feld. 269, 20.

⁴⁾ Ibid, 177, 15. Bei Kadast, Kitab al-right (Bombay 1810) 40. wo viele der nahlreichen Werke des Naubechts aufgesählt eind, wird diese Schrift, die N. noch gelesen hat, in die Klasse der Antiquitäten (اوائراً) singsordnot und charakteriniert als تربير النبير (کثير الانبر (کثير کسين اجتماع) علي علي کنيد کنيد (کثير الانبر انبر الانبر انبر الانبر انبر الانبر الانبر

ans einem Zitat bei Mas'ūdī 1) ersehen - sich auf außerislamisches Religionswesen erstreckt; auch eine Schrift des Abn Zojd al-Balchī († 322/934) scheint die Institutionen der verschiedenen Religionen (, Luli silm)) zum Gegenstand zu hahen. Tief einschneidend in die Kountnisse auf diesem Gebiete sind die uns zuganglichen Forschangen des großen Aba Rojhan al-Beruni († 440/1048). In weitem Umfange scheint ein Gelehrter barranischen Lesprungs, der als Historiket gewärdigtes) Staatsbeamte. der Fätindden in Agypten, Muhammad b. Thojdallah alto Musabbil) 7 († 420/1029) auf Religionen und Kulte eingegangen zu sein in einem als umfangreich geschilderten Werk (3800 Blätter) mit dem Titel: والعبادات الأديان والعبادات "mit dem Titel Um dieselbe Zeit interessierte sich in Nisäbur 'Abdalkübir al-Bagdadī († 429/1037), derselbe Gelehrte dessen anderes Werk 16 uns hier beschaftigen wird, für die Darstellung der Religionen in einem Buch unter dem Titel: Atl, All wir, das Tag al-din al-Subkl als .auf diesem Gebiete unvergleichliches Kompendium* bezeichnet b). Es ist in der Stambuler Bibliothek 'Asir Efendi Nr. 555 handschriftlich vorhanden und bedürfte näherer Unterw suchung. Auch unter den Schriften des 'Abdallatif († 555/1160) wird eine ALL & Klis erwähnt d).

Einer anderen Schicht religionsgeschichtlicher Forschung gehören die Schriften über die dogmatische Verzweigung
innerhalb des Islams an. Die Keime und Quellen dieser
Diteratur sind in den polemischen Produkten zu finden, welche die
wegen dogmatischer und metaphysischer Subtilitäten einander stark
besehenden, jn sogar verketzernden? mu'tazilitischen Schulbäupter
und andere Dissentors gegen die von den ihrigen abweichenden
Lehrmeinungen richteten. Die positiven Auseinandersetzungen dieser
orbab oder asläh al-makalat (Mas'ödl, Tanbih 266, 5) begleitst
nämlich eine überreiche polemische Literatur, von deren Ergiebigkeit im 3. Jahrhundert d. H. wir aus einer summarischen Übersicht bei Mas'üdl⁸) uns einen Begriff bilden können.

Aus solchen Einzelschriften konnte dann recht hald die sumeist 25 vom Gasichtspunkte der Orthodoxie aus unternommene susammenfassende Gesamtdarstellung der dogmatischen Parteibewegungen im

¹⁾ Morag ed, Paris 1, 156.

²⁾ Jahut, Mu'gam al-odaba' od. Margollouth I. 142. 4, nach Fibrist 138, 14.

⁸⁾ C. H. Becker, Beiträge zur Geschichte Ägyptaus unter dem Islam 18 ff.

⁴⁾ Ibn Challikan Nr. 664 (Whitenfeld).

أختصر ليس في هذا للوع مثله ، و 13. 239, 9 بالله على الله على

⁶⁾ Hel de Sacy, Relation de l'Egypte par A, 548, 1.

^{7) &#}x27;Abdalkābir, Fork 115, 7; 158, 4; 187, 9; 184, 5 v. u.

⁶⁾ Trobib ed, de Gueja 395, 18 ff.

leiom pach ihrer bunten Mannigfaltigkeit bervorgeben. Aus den Jahakat des Subkī (l. 252; 288; H. 171) erfahren wir von einigen makalat-Werken der alten Kalām-Periode, insofem ihre Verfasser der säfritischen Richtung angebörten: Husejn al-Karābīst († 245/859) wird als einer der größten Kenner der Lehrmeinungen ber abl al-ahra gerühmt; Muh. b. Ahmed al-Tirmidī († 295/908)

عدد المراد عدات عدات الماد المعلاة في الاصول المعلاة في الاصول Vezir Abu-l-fadi al-Bal'amī († 329/941) hat ein تعدب المقالات

Von dem durch seigen Eingriff in die Theorie der Chalil'schen Metrik 1) bekannten 'Abdullüh al-Nüsī ibn Śirāīr aus Anbūr 10 († 298/906) wird hereits ein auf 4000 Verse sich arstreckoudes Lebegedicht auf Nün (diesen Reim haben auch in spüterer Zeit die Vorfusser dogmatischer Gedichte [Nünijja] gazu beibehalten 2)) angoführt, in welchem al-Nüsī die verschiedenen Lehrrichtungen und Sekten vorführt, 2). Zu den frühesten uns erhaltenen Produkten dieser 15

لتاب الردّ على Literatur gehört das polemische Tendenzen verfolgende متاب الردّ على von Makhūl b. al-Mafaddul al-Nasafī

(† 318/930), dassen von G. W. Thatcher auf Grund einer Bodleyanischen Handschrift geplante Edition auf das Programm des Gibh-Memorial gesetzt ist. — Eine überaus fruchtbare, leider auf aus weseinen eigenen Zitaten bekannte Tätigkeit entfaltete Mas'üdi († 345-46/956) auf dem Gehiet religiousgeschichtlicher Forschung, sowohl in Schriften über außerislamische Religionsparteien, als auch in solchen über islamische Sekten und Religiousparteien. In der folgenden Generation liefert der schon erwühnte 'Abdalkühir b. 25 Tübir al-Bagdädī, ein in Nīsābūr lehrender, sohr augeschener aud vielseitiger Theologe.), der wegen der in seiner Heiner keiner Heiner gebrochenen Turkmenenunruhen ench Isfarain auswanderte.), nach seinem grüßeren Sektenwerk des Buch, das den Anlah zu verliegender Auxeige bietet und des auch die Grundlage eines — LXI so

von Sabför h. Tähir al-lefaratnī")

¹⁾ Vgl. WZKM. 1903, 188.
2) Über dogmatische Nünlija's s. Ithaf al-sada (ed. Kaire) II. n.ff. Tag
al-din al-Subki hat ein middhes Posm in seinen Artikel über al-As'art eingeschaltet. Tabakāt al-Suflija II., 282—269. Bekannt ist die Nünlija das Ibn
Kajjim al-Gamilja (6000 Distichen).

Mas'ūdī, Murūr VII, 89, 1.
 6, das Verzsichnis in de Gosje's Einleitung zum Tanhib Nr. 11—13, 18.

⁵⁾ Er hat eine Sboraus rühmendo Vita erbaiten in Sabkt's Tabaküt ni-Sab'iğa III, 236 f. dio Blographie scince Vaters II, 228.

⁶⁾ Die Angabe in meinen Vorlesungen über den Islam 188, daß er in Bugdäd lehte, ist an herichtigen.

⁷⁾ Brockelmann L S87,

(† 471/1078), der in nahem verwandtschaftlichen Verbältnis zu Bagdadt stand4), gehildet hat. In der Zwischenzeit hatte ein pertischer Schriftsteller (angeblich Murtada, † 486/1044) in

einem بتبصرة العوام في معرفة مقالات الاتام das wir nur nach An-

5 deutungen Ch. Schefer's erwähnen können*), die islamischen Religions-(auteien dargestellt, ferner der Andalusier I bu Huzm († 456/1064) sein seit kurzem auch in einem nicht eben tadellosen Kairoer Druck zugänglich gewordenes Milal wa-nihal-Werk mit vorwiegend kinpfender Tendenz verfaßt*) und faßt gleichzeitig Abu-1-Kāsim

Abdalrahmän al-Färänī aus Morw († 401/1069) eine Darstellung der dogmatischen Parteinugen geboten. Eine gedrängte Übersicht der 73 Verzweigungen liefert nebst Voraussendung der nichtislemischen Religionen wieder in persischer Sprache der am Ghaznewidenhofe lebende und der 'alidischen Familie angehörige

is Abu-l-Ma'ālī Muḥammed b. 'Ubejdallāb (subrieb 485/1092) unter dem Titel ثانيان بيان الانيار). Bald machber ersubeint das klassische Werk von Sahrastānī († 545/1153), dem ein nur dem

Titel much bekanntes العُرِق الاسلامية vom Kadī Śibab

al-dīn Ibrābīm al-Ḥamawī († 642 1244) felgt*). Ein spātes 10 Produkt (1824/1615) dieser Gattung ist das in Ḥaleb verfaite tārkische Kompendium von Muhammed b. Ṣadr al-din al-Śirwāuī, von welchem Handschriften in hebrüischer Transkription vorbanden sind?). Es lobate sich nicht der Mühe, die neueren Auslaufer dieser Literatur zu verfolgen, die mit dem Werke des 25 Sahrastānī auf ihren Höbepunkt gelangt war.

Trotz des gleichen Zwockes beider Werke, eine Beschreibung der verschiedenen dogmatischen Lehrrichtungen im Ishm, auf Grund der Tradition von den 73 Verzweigungen des Islam"), sowie eine Schilderung der nußerislamischen Meinungen über religiöse Fragen zu bieten, ist der Charakter der Werke des 'Abdalkühir und des Fahrastün ein wesentlich verschiedener. Bei ersterem erscheint im vorliegenden Buche das Nichtislamische als nebensächliche Beigabe,

²⁾ Chrestomathic parage 1, 187.

³⁾ S. zalotat 1. Friedländer in der Nöldake-Pastschrift 267 ff.

⁴⁾ Hin Challikan Nr. 572 (Wästenf.).

⁵⁾ Im Text retüffentlicht in Schefer's Chrest, porsane II, 191-171, darans violfach bountzt in E. Blochet. Le Mausianisme dam l'Hiétézodozie musulmane (Paris 1908), besonders 147-157.

⁰⁾ E. Ch Y, 130,

⁷⁾ Stainschneider in ZDMG, 9, 830.

S. ZIIMG, 61, 73 ff.

während S. das ganze Gebiet der Religion mit gleicher Aufmerksamkeit umfaßt. Mehr als zwei Drittel seines Werkes sind den ifidischen, christlichen, indischen etc. Sekten, den griechischen Philosophen und der peripatetischen Philosophie mit Rücksicht auf ibre Stellung zu Fragen, die zum religiösen Vorstellungskreise in a Beziehung Stehen, gewidmet. Solche Dinge werden bei Bagdad! hier gleichsam im Pluge berührt, aber nicht eingehend behandelt; er scheint Be allerdings in seinem dem Fack vorhergehenden Milal-Worke erledigt zu haben. Auch in bezug auf die ialamischen Parteien findet man zwischen ihnen große Vorschiedenheit im Ton to der Darstellung desselben Stoffes. Sahrastanī leitet ans im Labyrioth der dogmatischen und metaphysischen Sabtilitäten als objektiver Führer umhar; er läßt sich durch die Absurdität oder Heterodoxis der analysierten Schulrichtungen nicht in Harnisch bringen oder zu berber Kritik verleiten. Wenn er auch bin und wieder ein to Achselzucken über die Widersinnigkeit der einen und anderen Lehre nicht unterdrücken kann, so weiß er doch im allgemeinen sich in vornehmer Weise über den Lehrverschiedenheiten zu halten. Sein Vorganger begnügt sich nicht mit der Analyse der dogmatischen Thesen, sondern rückt immer mit seiner palemischen Absicht, als so der Hanptsache des Werkes hervor. Ganz besonders ist es ihm aber um die Frago der Rechtgläubigkeit zu ton. Er bekonnt sich immerfort als Afariten (al-Afari nenut er mit Vorliebe Lieux) 24, 8 v. u. 51 paenult, 55, 11; 115, 18 u. 6.) 1). Bei Tug al-din al-Subki wird ar in der Aufzählung der bervorragenden Vertreter 30 der as aritischen Richtung in der zweiten fabaha als Aba Mansur al - Bağdadı erwähnt"). Er halt sieb vorwiegend an den außersten rechten, orthodoxen Flügel der Schule, was sich besonders in der religiösen Bewertung der Bekenner scharfer dogmatischer Abweichungen (Mu'taziliten q. a.) kundgibt. Wenn er sie, insufern sie so mit ihren Lehren die Grundprinzipien des Islams nicht erschüttern, aus der Gemeinschaft der Muslimen Bußerlich auch nicht ausschließt ("man begrübt ihre Leichen inmitten der muslimischen Grüber, sie dürfen ihre Gebete in den Moscheen verrichten, im Kriege beteiligt man sie mit den den Rochtgläubigen zukommenden Bentennteileu"), 35 so entzieht er ihnen in wichtigen Beziehungen die praktischen Rechte der Glänbigen: "man solle das Totengebet über ihre Leichen nicht vorrichten, sich ihrer nicht als Vorbeter bedienen; was sie schlachten, dürfe nicht als Spaise benutzt werden; das Konnubium mit ihnen ist orthodoxen Muslimen nicht arlaubt* (11,5 v. u. 222, 7 ff.), w was der Herausgeber mit Recht als über die Schnur gehauen beurteilt, da doch nach sunnitischem Gesetz selbst die Heirat mit einer zu den Abl al-kitäb gehörigen Frau gestattet ist. 'Abdalkähir geht in seinem Mißtrauen gegen die Vertreter ketzerischer Lehre

¹⁾ Auch Hürit al-Muhasibi nennt er 351, 7 als List, a.

²⁾ Tabakut al-Saftija II, 957. 4 v. c.

so weit, daß er Kadariten, Rawasid und Charigiten nicht einmal in sprachlichen Fragen , Sil, Sell i als Gewähremanner gelton läßt (802, 6). Wenn auch night in so geharnischter Weise, wie der streitbare Ibn Hazm, gießt doch auch 'Abdalküleir die Schale des s Spottes und Zornes fiber Laute wie Nagafin, Gabig u. a. m. in umlitiösen Bomerkungen sus. Die Werke des letzteren charakterisiert er in sehr geringsoldtzender Weise; das "Tierbnoh" als Kompilation aus Aristoteles mit einigem Aufontz aus arabischen Dichtere (162); und wo er weitläufig über die das Tierleben betreffenden Bem abachtungen der Araber spricht (295 ff.), geht er an lifthig, der doch im Kitüb al-hajawan das reichete Material darüber zusammengestellt hat, stillschweigend vorüber und nennt nicht einmal seinen Namen. Die Tendenz des Werkes, aus den 78 Verzweigungen die XXX Korli hervorzuheben - um Schluß des Werkes (299 ff.) gibt er is je eine detaillierte Beschreibung des Begriffs der Orthodoxie!) -. last or besonders auch darin erkennen, daß er die einzelnen Thesen der großen Mu'taziliten als "Schundlichkeiten" (خشائت) - ein beliebter terminus der Sektenpolemik") - einführt und sin als fadtho Nr. 1, 2 usw. aneinanderreiht. Bei Nazzam bringt er es so auf 21 facta'il-Nummorn. In der Liste, die Subki von soinen Werken gibt, wird eine Spezialsehrift عليع المعتال منائب فصائم المعتالة ال gefüllert"). Auch in gebundener Form drückt er hin und wieder sainen Widerspruch gegen die ketzerischen Lehren aus 1). Gleich dem Ibn Bazm kann auch 'Abdalkshir von mündlichen Disputationen as mit Bekennern ketzerischer Lehren berichten (245, 10 mit einem Anhanger der Hilmunija); nine dieser Unterredungen ist mach Ort und Zoit datiert, numlich die mit einem karramitischen Schnich, Ibrahum b. Muhagir, mit dem or nur flofe des Genorals der Samanidenormeo" Nüsir al-daula Abu-l-Hasan Muhamand b. Stragur 1) as i, J. 370 d. H. einen Ideensustansch hatte (218, 11). 'Abdalkahir kann zu jenor Zeit uur ein ganz junger Mensch gewesen sein.

Des Abfassung des vorliegenden Hauhes gingen andere Werke des Verfassers vorans, dessen Violseitigkeit in den theologischen Disziplinen (besonders wird auch seine Kennerschaft im Erbrecht —

عفيدة الاستال ابي منصور and den with al-Subhi 12, 265, 10 v. u. ale and soin olganos Wark beruft

²⁾ Auch der alte Karder Ibn Sököjeb hetlicht seine gegen die Rabbaniten gerichtete polemische Schrift als TYNNON DERD, vgl. 8. Poznanski, The Karaite Literary Opponents of Sandiah (London 1808) 4; 5.

³⁾ Tab. Mar. Ht. 280, 11: anch oln مناب الكرامية الكرامي

⁴⁾ Fark 29-30; 72; 100; 285.

⁵⁾ S. liber lim Barthold in der Eusyklop, d. Islam i, 97 a.

- hervorgehoben 1)) von seinen Biographen in überschwänglicher Weise gerühmt wird. Er bielt Vorträge über 17 Disziplinen). Auch die bei Subkt aufgezühlten 19 Werke bewegen sich in den verschiedensten Sphären der islamischen Wissenschaft; sie arschöpfen jedoch seine literarische Tätigkeit nicht; denn im a Fork zitiert er selbst einige seiner Schriften, die bei Subki nicht mit generat sind. Zunnichet verweist er hier Ofters auf sein Lin اللل واللحيل , we er manches in orschöpfender Weise ausgeführt habe, was or im K. ol-fark in kürzerer Passung darlegt. Aus dosson Inhalt verweist der Verfasser bier auf die ausfährlichen Mitteilnugen 10 über die Lehren der Ibādijja und Bojhasijja, sowie anderer ketzerischer Parteien (داري الإفراء 88, 1; 219, 4) und über die religionsgesotzliche Behandling three Anhanger (احدام أكل الأعواء 352, 10), and some Beweisführung für den taubid-Glauben (922, 16), auf seine Widerlegung der Annahme der Seelenwanderung (259 pannult.). Auch is die Lohren der griechischen Philosophen, die er hier nur berührt (846), hat er im Milal-Wark ausführlicher behandelt (254, 12). Eine spezielle Stroitschrift hat er gegen den Mutaziliten Gaffar b. Harb u. d. T. كتاب لخرب على ابن حرب abgofath (155, 8), ferner die au Sure 75, 23 ankatipfenda dogmatische Streitfrage (روية الله) 100 in siner besonderen Abhandlung erörtect (324 ult.). ; Die beiden letzteren Schriften sind in der Liste Subki's nicht mit aufgeführt. Einmai (104, 4 v. u.) vorwoist er im allgemeinen auf seine über Kalamgegenstände verfaßten Bücher 1).

Das Kital al-fark bietet hier und da Einzelheiten, von denen et wir aus der Darstellung des Sahrestünt nichts erfahren. Der erfhodex-polamische Zweck des Verfüssers lößt ihn auf Punkte achten und Gewicht legen, die den mehr philosophisch gerichteten Kahrastänt

Eines soiner orbrachtlichen Werke hat den Bolfall des Facht al-die al-Razi errungen.

⁴⁾ Sulet I. v. 238. 7: لفر عشر فقا عشر فقا . - 101d. D. 45 in der Aldending derbler, ob die Sondernstamgen des Dawid el-Zahiri in Fragen der فروع berhektichtigt worden können, heillt en, dall eine der verschiedenen Ansiehten derüher seit اعتباره مطلقا وقو من ذكره الاستان أبو danit ist 'Abdaljahir gemein; auch t. e. I, 174, 81 المدانع المداني المدانع المدانع المدانع المدانع المدانع المدانية المدانية

a) Damit slad wold die bei Bubki 1. c. 230 inhon erwähnten Schriften. تاویل متشابع الاخبار — کتاب نفی خلف القران — نتاب دخاب الحصاب الایمان جی اصول الصفات — کتاب الایمان واحموله — کتاب بلوغ المدی عن اصول البدی — نتاب ابطال القول بالتولد

weniger interessieren mochten. Auch in der Annlyse der einzelnen Thesen ist er umständlicher, wo seine polomische Absieht ein spezielleres Eingehen auf die zu widerlegenden Lehrmeinungen erfordert. Darum wird das Studium des Werkes des Abdalkabir s sich jedem lohnen, dem die Fragen der dogmatischen Theologie des Islams und die mit denselben zusammenhängenden metaphysischen Probleme nabe gehen. Zuwellon bietet er quelt in der Kenntnis der Parteiverzweigung die Mitteilungen des Sahr, ergunzende Angaben. So kennt er z. B. (19, 11) kurramitische Untersekten, die 10 boi S. nicht erwithnt sind; er berichtet auch fiber die Lehren der bei S. nicht vorkommenden Sällmijje in Başm (247,8; 324 nlt.")). Es sind auch feither Textmitteilungen aus dem Werke nach der Berliner Hundschrift (Ablwardt Nr. 2800) gemacht worden. Zuerst bat M. Schreiner in der Revne des Etudes inives is XXIX (1894) 211 o. 212, dann in seiner Abhandlung Der Kalain in der judischen Litteratur (Berlin 1893) und in spatoren Schriften das Kitab al-fark verwortet und Textstellen aus demselben im Original gageban : reightliche Taxtanszüge daraus über Nagann und andere Mu'taziliten hat dann S. Horavitz in seiner Schrift: Uber m dan Einfluß der griechischen Philosophie auf die Entwicklung des Kalam (Breslau 1909) horausgegeben; in seiner Acheit The Heterodoxies of the Shiites according to I ben Hagan (New Hagan 1909 and JAOS, XXVIII, XXIX) dann in ZA, XXIII, 307-810; XXIV, 38-43 but I. Friedländer mehrere is dar auf das Schlittentum und auf 'Abdallah ibn Saba bezüglichen Stellan im Text mitgetuilt. In der im Titel genannten Publikation orhalten wir andlich eine volle Textanagube des wichtigen Werkes aus der Hand eines in Europa geschaften orientalischen Gelehrten. So dankhar wir auch für die Darbietung des Werkes sind, können wir so dor Ausgaba doch night unseren Beifall zellen. Bie etcht nicht auf dem

²⁾ Vgi. ZDMG. 61. 73 ff. At Nachlese so den an dieser Stelle angeführten Haten über die Berücksichtigung der Sälimijja in der Literatur möchte ich bei dieser Gelegenholt darauf verweisen, daß the Telmijja mehreremed auf ihre vermitteinde Formel ühre den Charakter der Korner verweist, Magmörnt al-raabit (Kairo 1823) I. 102, 0; 121, 12; (Jawah abl-al-Imān bi-tahktik uns auhbara labit tasūl al-Rahmān (Kairo 1822, Ahmed Nāji) 34, 12. In den Raabil I. 36, 10 honnt I. T. autor den Sokten, daren Schriften er gelasen hat, Kalalmil; en ist olehs ausgeschlessen, daß dies aus Kalamil verschrieben ist. In der Biographie des (Grammatikers Abū 'Abdalith Mahammed h. Jahjā al-Zubejdī (in Heedlid; † 555) gibt Sajūti, Bugjat al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-Úauzī folgende Nachricht: Laŭa, el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-Úauzī folgende Nachricht: Laŭa, el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-Úauzī folgende Nachricht: Laŭa, el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-Úauzī folgende Nachricht: Laŭa, el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-Úauzī folgende Nachricht: Laŭa, el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-Úauzī folgende Nachricht: Laŭa, el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-Úauzī folgende Nachricht: Laŭa, el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-Úauzī folgende Nachricht: Laŭa, el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-úauzī folgende Nachricht: Laŭa, el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-úauzī folgende Nachricht: Laŭa, el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-úauzī folgende Nachricht: Laŭa, el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-úauzī folgende Nachricht: Laŭa, el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-úauzī folgende Nachricht: Laŭa el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-úauzī folgende Nachricht: Laŭa el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-úauzī folgende Nachrichten el al-worāt (Kairo 1326) III nach ibn al-worāt (Kairo 1326) III nach

Niveau der arabischen Textausgaben, die wir jetzt von orientalischen Gelahrten zu erhalten pflegen, trotzdum der Herausgeber sich bestrebt, den Außerlichkeiten europäischer Editionsarbeit durch eine erientierende Einleitung, Namenindex und erklärende Noten nachzueifern. Der Text ist in einem sehr unvollkommenen Zustande a gegeben, zumeist eine sklavische durch pagagenehme, sinastörende Druckfehler verunzierts Reproduktion der stellenweise recht büsen handschriftlichen Vorlage. Es ist kaum immer möglich, in dieser Ausgabe Druckfehler und Korrekturversehen (ein Verzeichnis derselben hat der Hernusgeber nicht angelogt) von Verstündnissehlera to zu unterscheiden. Erstere eind in ganz ungehörigem Muße aufge-Typisch ist z. B. 98, 9, 10 hintereinander and 2, und u. u. m. Far viele solchur Falle wird wohl die Hs. verantwortlich sein, die der Hernusgeber mit wenig Kritik behandelt hat. Es war mir nicht möglich, für die 16 folgenden Bemerkungen die Hs. selbst zu Rate zu ziehen; in bezug auf sinige Stellan bin ich jedoch Herrn Dr. F. Korn ig Berlin dafter dankbar, daß er auf meine Aufragen sich mit Mitteilungen aus derselben für mich bemüht hat. Ich gestehe, daß bei einigen ganz arg verstillmmelten Stellen (z. B. 114, 3 , vol.; 124, 1) meine = Kumbinationsgabe night ausreichend war, einen vernünstigen Text zu vrealen.

Vielleicht leiste ich zukünftigen Lesern des für die Theologie des Islams wichtigen Buches einen Dienst, wenn ich die bei der Lektüre desselben auftauchenden Texthemerkungen hier felgen lasse:

6, الاعبوات (Gegenatz zu الاعواء الديموات الديم

Dieselbe Korrektur wird auch 98 paenult. 99, 6; 154, 2 erfordart (Ewigkeit der Höllenstrafen). — 13,6 v. u. ما نعي المانعي (ebenso 88, 10 النعاء 1. النعاء 1. - Thid. 4 v. n. تنبي الم تبنى 1. النعاء 1. النعاء 1. النعاء 1. النعاء 1. يرية لا الاهمة الدين المرية الدينة ا s an Muhammad b. al-Hanafijja bei Dhergabe der Fahne (Kamelschlicht) ist mich der Hs. zu ergünzen und richtigzustellen: اطعن بنا طَعَن ابيت أَحْمَد * لا خَيْرُ ق الرَّبِ إذا لم تُرْبِد (الرَّبُد Hs.) 29 pnenult. إغم الوعم - إلمامًا العام - 30, 1-8 sind die Verse an unrightiger Stelle; sie milseen anch Zeile 8 versetzt werden; بن كلوبي ا خطوبي المخطوبي . اخطوبي المخطوبي . المحلوبي المخطوبي . المحلوبي ابنه 47, 9 - ضلالتم ،ا صلاتم 1 ,43, - . تُعاتب ،! تواتب 42, 8 اليست] هي هو ولا غيره . — 50, 2 آليست] هي هو ولا غيره . مَوْنِ [ارادة] الله : bid. 4 v. u. zn organzon المُوْنِ [ارادة] الله عنون الرادة الماريت الما o ibr بيا رحمات الحجو .Who in der Ha بيا ضمات لخاف المهامة الم Geler des Luftraumes" (der Vogel dient zu bösen Vergleichungen, s. Damiri s. v. I, 157 f.). - Hid. 0 x. 1. x. 1. x. - 56, 2 ... 1. عمد ([ابو] اللسون : Strafandrohung. — Ibid. 7 zu organzon وعمد al-Asart. - Ibid. 11 styles. - 64, 3 13t l. elsf. - 67, 7; 70 alt. المحاء ... ا كنب ١٠ دين ١٠ - ... ا قردي 10 ,72 - .لنب ١٠ دين ١٠ -- ويبرأ مند [على] ما الحر، ا وبرى مند ما يصير ،١٥ ، 8 ، 13 ، -- . الجراء ،ا 177, 8 كنور الم يوغي . — Thid. paenult. موغي الم يوغي . — 82, 9 تتالية للجيل الذي : 16d, 10 erginze - كافر [لا] لاجيل الذي : 87, 4 v. u. Usd (خريم ist (خريم Usd (خريم المامة المامة المامة المامة المامة سيف al-gaba II, 120, 3). In V. 1 سيوف erfordert das Metrum سيوف V. 2 findet sich (wie ich von R. Geyer lerne) Ag. XXI, 18, 5 in ainem Gedicht des Sohnes, Ajman b. Churejm. — قلاقي ا قلاقي — حالت 104.9 — . انما .ا انم ، 1 ، 103, 5 بطيطا .ا طيطا

zu streichen. - 110, 4 v. u. ergünze: مع إعلم] قدرته zu streichen. - 110, 4 v. u. 111, 8 وزر البداية . — Ibid. 6 v. a. اوار البداية . — 119, 9 يديته 11 Ibid. 11 حديثاها . . . عن الحليثاها من noversinnellich. — 114, 7 v. u. plate, l. lett. — Ibid. 6 v. u. a لا تقدر : Hid. ergūnzo ، بفعل الينعل . — 117,7 ملق ا علم . Tbid. 7 v. u. [الآ] على الشرِّ ولا يصلِّح منها [الآ] فعل الشرور - . الأمار با الجماد 4 . 118 - . مداكل . u . 5 v. u . تقدر . ا تعذر عد من ما مناه به المناه ب بوجد 129, 0 -- إمن الل 127,6 - بخبل والحادد ا والجادة with I stai vgl, 145 alt. - 147, 2 vor Jun ist ein Wort ausge- 15 جعفر 153, 6 معلومة 148, 7 - 148, معلومة fallen, etwa معلومة - 148, 7 للساحرة Hid. 7 - مشارك 1 شاركة 157, 5 - جعفويين ١٠ ابن عن . Frohuarbeit. — 158, 8 v. u. للسخيرة والاعتبادية ، والاعتبارية [بلا جسم] : ergleze يهول argleze . بي قتيبة ١٠ كتيبه wie bei Friedlander, Heterodoxies II, 57, 2. - 162, 6 v. u. 20 تصييع الرقت بالغث بالغث - Ibid. paenult - وبصنعته الربصفته - Friedlander. - الموقعات بالمقعات Friedlander. -. Hs. وجار لا يحسان 1 ،165 — الفريقين ا الغرقين 165 . Hs. mas noch zum vorhargehenden کلک (viell. بصبم (صم علم علم) ziohen ist; dus folgende يعبر بد L يقربه 169, 8 . وهولاء L عبر بد L يقربه 25 ا عارض 13. 13. 14. 14 الذمية الذمية الدمية . - 171. 3 النام 18 الذمية الدمية الذمية الذمية الدمية ا صاحي. - Ibid. 6 كا am Anfang der Zeile zu streichen. - 172, 10

توبته L توبق Hbid. 8 . باتها L لانها 175, 4 . قينبغي ا فيبقي oder العقبق (vorletztes Wort) العقبق (vorletztes Wort) zu streichen. — 179, 2 v. u. nach בילע (in der Hs. steht das Wort nur einmal) sind einige Worte ausgefallen. — 182, 6 3,27 thid. — 185, 8 القراب القران 185, 8 . — القول 4 . يقول لم ه (abunso 198, 7; 328, 8) وبالحبر الوباشي (abunso 198, 7; 328, 8) . - 196 ult. العبادة حوكة 201, 4 v. s. الخيارية في دعواها . — 201, 4 v. s. العبارة .ا es folgten ibm eino garinga Aumhl von den Webern (x, d. h. den Unwissenden) der Ortschaften und ن den Verschtoten enter ihnen* 1. واللَّهُم . - الطُّلام 1 الكلام 8 المُعَلِّم . - الطُّلام المُعَلِّم 8 . - المُعَلِّم 9 . - المُعَلِم 9 . - المُعَلِّم 9 . - المُعْلِم 9 . - المُعْلِ - بناحال ۱ قاجاز ۲۰ تا 205 - واعداما ۱ واعلاما ۷ تا 204 - 205 - بناحال ۱ واعلاما ۱ واعلاما ۱ واعلاما بقدرته . — المُرضَ ما فرد ، all, 4 v. u. فرض ما فرد ، Bld بقول ا ، 207, يقول ا ، 207, المقول ا ، 207 بصحبة 9 الماريل 1 يماريل 1 يماريل 1 (12. - بعد التعالى التعال بنی ۱ نبی ۱ (۵۱۵ − ،نور ۱۱ ثور ۱۰ ثور ۱۰ کور ۱۰ ۵۱۹ − ،بسخه ۱۰ اداد ۲۰ سخه ۱۰ ایسخه ۱۱ -- اختيار ط اختيار 8 - . عند ا عند 7 - 22b -- اختيار ط اختيار 8 - 220 مه جعفرا Friedlander IJ. 106, 15. — Ibid. 2 من إعلم] الغيب 240, 1 - . وتفصيل الرتفصيل 1. الجعفرا 1. يجفعوا 4. الجعفرا 4. الجفوا 4. الجفوا الـ . جفوا 7 . Tbid. 7 الراكاب ، الغيس الرابع 246, 6 . - للطر 1. الخطر 1. الخطر 245, 9 (80 auch im Index) النار ١. النار . النار . النار ١. الناس الطَّغَيِّةِ 1 الفطرة Wio richtig 265, 2. — 255, 8 قرمي المُ (vgl. 113 paenult. 185, 2), -- 259 ult. organze: [تفاية] بما فيد [بما فيد [الفاية] .--260, 8 v. u. الها، التفصيل التفل التفصيل التفل التفصيل التفل التفصيل التفل التفل التفل التفل التفل ال نحصاء 275, 12 — . حيل L بحيل Bid. — اغتام L اغتام (265 ult.) بعلى Libid. ult. الصابتين 4 . - 278 - بخفارة Libid. ult. بعفارة . 16id. أولا .1 لوما .16id. - على المبلاد 281, 6 - . أولا .1 لوما .16id. - على ا sein ganzes ويتسبيل ا ويسبيل الاموال 287, 11 كثيرًا ا تخبوا Vermögen frommen Zwecken (hann) widmen, was weiter 289, 4 v. u. ganauer umschrieben ist; vgl. ZDMG, 85, 775. - Ibid, 6 v. n. ا باطالاً باطالاً . — 288, 7 v. u. اقام الله باطالاً . ياطالاً باطالاً s — وقصيلا 9 . - الفوج 1 . الفوج 1 . - 298 . - وقصيلا 96 . - 16id . - 3 تتيم 1 تتيم 6 . 296 301, قييم ال فقيم . - fbid. 5 v. u. مياميد ال باستد العدد . - 309, 4 ganz unmöglich. — بيا ال بهم Bid. 8 رووا الم روا الم 810, 9 ff. In der Aufzählung der Lahrstücke des sunnitischen fijmö' huerscht Verwirrung, die durch Vergleichung der speziellen Darlaguagen 838, 4 v. u. ff. in Ordnung gebracht worden kann. Der in - واخبارها ١٠ واخبار الهوا ١٤١٤. - (vgl. 840, 2). الثاني عشر ١٠ - واخبارها ١٠ واخبار الهوا ١٤٠٤. العمر 1. — 887, 2 تابيط ما البقوة 1. 41, 9 ماليوسة 2 ,887 — 348, 7 v. تد ية بالمستأمن 1 تلستأمن 1 المستأمن 4 (340 — 350 paenult به عليه الما تغيير الما تغيير الما تغيير الما تغيير الم يأخذ : 351, 8 erganze . - 351, الجنيفة

Mancher Fehler hat sich auch bei der Behandlung der Eigennamen eingeschlichen. Störend eind mit Macksicht auf den Charakter des Buches in erster Keihe die unrichtig wiedergsgebenen Sakton- und Parteibenennungen. — 9, 4 v. u. عبال (auch im en Index Aguriort ihr Stiffer als مبال (المال) für zeilsche wie 220,5 v.u. (vgl. über diene Sekte zuletzt die Nochweisungen Fornauski's in Revue des Etudes julvus LX, 311). — 11, 10: 16, 3 x إنجال المالية (vgl. 19, 7). — 17, 1 x إنجال المالية ا

Beinamen ihres Stifters الراعي (Kirkisānī ed. Harkovy, Zapiski 1894, VIII, 284, 12; 312, 15; vgl. Grātz-Eppenstoin, Gesch. d. Juden V 4, 483) anknüpfende Benenung erbalten blitte. — 347, 7 v. بالزدكية المنابقة. — Fernor geht durch das ganzo Buch, von 34, 3 un etwa sin dutzendmal wiederkehrend die Schreibung (von schmüben) — wie auch bei Ahlwardt in seiner Inhaltsangabe der IIs. — tür عبائية (von 'Abdallüh b. Sabā), eine in Handschriften häufige Vorwechslung (vgl. L. Friedländer, Haterodoxies II, 41 f.).

Ebenso ist an den Personennamen manches zu andern und die 10 unrichtigen Formen sind hier um so unangenehmer, als auch im lodex (wo etwa eingeschlichene Druckfehler allerdings noch bütten gut gemacht werden können, wie dies z. B. bei Chülid al-Kasri geschehen ist, der im Text zweimal als والقشري erscheint) die falsoben Namenis forman eingetragen sind. 26, 4 erscheint der Vater des Nasr b. Sajjār als بِشَرِي der Beinsme des Chalifen 'Otman بِشَارِ 29, 6 als حيويد 77, 7 وكيويد الجيويد 77, 7 وقو النونين als سليمان 147.2 ; الفوض 1 القرطي das ganze Kapitel hindurch العبرى (= 262, 1 بسلمان الصيبري 1 (الصميري = 262, 1) العبري العبري 160, 2 جيي Vater des Gahin (ist Ebrigens عبر الماريد im Index unter nicht eingetragen); 202, 2 wird Hals al-fard zu einem Affen نندان ا تیدان القرد vgl. de Goeje, ا طبون 274, 10 ; دَكرويه ا كرويه 8 Carmathes : 15, n. 2; 267, 8 تايشمكون = Ṭūlān (wie in der Hs.); 276, 10 Kābūs b. عليان : wie richtig مرقبون المزقيور 5,880 ; الجنابي الجناني 278.5 v.n. الجناني 349, 7; im Index steht nur die verderbte Form; 342, 5 مرون ا Empedokles, unrichtig = ابن نقلس 5 ,846 ;جرموز ا identifiziert bei M. Horten, Die philosophischen Ansichten bei Ruzi und Tusi (Bonn 1910) 285, wo diese Stolle des Bagdadī benutzt ist. Hingegen hilft uns dies Buch, wie es scheint, einen in der 80

Hingegen hilft uns dies Buch, wie es scheint, einen in der Lautung eines Eigennamens eingewurzelten Fehler richtig stellen. Nach Sahrastänī 48,10 heben wir hisher dem als rähih al-mu'tazilo bekannten Abū Mūsā 'Īsā b. Şabīh den Beinamen ul-mazdār gegeben, die nach ihm benannte Schule als al-mazdūrijja bezeichnot.

Nun aber folgt aus Bağdūdī 151, 7 (vgl. 152 passim, 154, 5 v. u.,
187, 5 v. u.), daß dieser Beiname richtig al-mardūr zu lauten hat.

Der Verfasser knüpft daran nämlich die spöttische Bemerkung, daß dies laljab (pers. der Schmutzige) für den Kotzor recht passond sei diese laljab (pers. der Schmutzige) für den Kotzor recht passond sei diese laljab (pers. der Schmutzige) für den Kotzor recht passond sei diese laljab (pers. der Schmutzige) hätte diese Bemerkung keinen Sinn. Freilich druckt der Hernusgeber wieder 102, 8; 108, 6 ماديات المادة المادة

Auch die geographischen Namen sind nicht selten verdüstert. 61, 5 مروب لت التي موروب بين موروب بين موروب بين موروب بين موروب المراب بين موروب المراب بين الموروب المراب بين الم

Das Werk des 'Abdalkühir bätte eine sorgfältigere Behandlung 20 verdient; aber jedenfalls hat der Hernusgeber das Verdienst, uns immerhin eine Basis für die Henutzung des Buches gegeben zu haben.

Ign. Goldziher.

Publications of the Princeton Expedition to Abyssinia. By Enno Littmann. Tales, Customs, Names and Dirges 25 of the Tigre Tribes. Vol. 1: Tigre Text (XVII, 287 S.). Vol. II: English Translation (XVIII, 344 S., 25 Illustr.) Leyden, E. J. Brill, 1910.

Der erfreuliche Aufschwung, den die abessinischen Studien in der letzten Zeit genommen haben, ist besonders auch der Erforschung so des Tigre zugute gekommen. Das Tigre steht unter den drei semitischen Sprachen, die heute in Abessinien gesprochen werden, was seine praktische Hedentung betrifft, an letzter Stelle. Für den amtlichen und geschäftlichen Verkehr kommt es nur wenig in Betracht; es wird in einem verhültnismäßig nur klainen Teile des 25 Landes gesprochen. Um so größer ist aber seine wiesenschaftliche Bedeutung für die Behandlung der semitisch-abessinischen Sprachgruppe und für die vergleichende semitische Sprachwissen-

schaft dberbaupt.

Schon viele Jahre von dem Plane erfallt, eine Grammatik der Tigresprache zu schreiben, zu der er bereits bedeutende Vorarbeiten geleistet hatte, bogab sich Egno Littmann im Jahre 1905 nach Abessinien, um sich dort den vertrauten Gebrauch der lebendigen Spruche zu eigen zu machen und eine Meuge von Texten zu sammeln. in die seiner Grammatik zur Grandlage dienen sollten. Beides zelang ihm in glünklichster Weise, wobei es ihm besonders zustetten kam. daß er in Natfa' wad 'Etman, einem in der sohwedischen Missionsschule erzogenen jungen Manne aus dem Volksstamme der Mansa'. den rechten Gebilfen für seine Studien fand. Der gut vorgebildete 15 and geistig hoobbegabte junge Abestinier leistete in seiner Heimat and spater in Strafburg, we or sich zwei Jahre lang aufhielt. auserem Autor, wie dieser im Vorwort mit beralichen Worten des Dankes bakennt, bervorragende Dieuste. Von wahrem wissenschaftlichen Eifer erfüllt, wurde er nicht müde, die verschiedenartigsten vo Texte Ober die Sitten und Brünche seines Volkes, Fabeln, Erzählungen. Rutsel, Gedichte und vieles andere niederzuschreiben und zu erklären. Die meisten Texte, die in den beiden vorliegenden Bänden gesammelt. and bearbeitet sind, gehen auf Naffa' zurück. Auf der Rückreise in seine Heimat ist der lehr- und lemeifrige Mansa'-Jüngling spurlos as versohwunden. Wer, wie ich, den bescheidenen, auspruchslosen. intelligenten jungen Mona gekannt hat, wird sein trauriges Geschick tief beklagen und ihm eine warme Erinnerung bewahren. Sein Tod. an dem kaum mehr zu zweifeln ist, bedeutet, wie Littmann mit Recht harvorhebt, einen großen Verlust für sein Volk und für die semitische

so Sprachwissenschaft. Er bätte in seiner Heimat norb manches wertvolle Material für nosere Disziplin zusammengebracht. Der erste Band der sehr bedeutsamen Publikation, der diese Zeilen gelten,

ist seinem Andenken gewidmet.

Die Orthographie, die Littmann seinen Texten zugrunde legt, ist im allgemeinen dieselbe, wie sie die Missionare in ihrer Tigreilbersetzung des Neuen Testaments, die 1902 erschienen ist, zur Anwendung gebracht huben. Das Tigre ist keine Schriftsproche, sondern höchstens auf dem Wege, eine solche zu werden. Es wurde bis in die neueste Zeit wohl gesprochen, aber kaum geschrieben. In gewissem Maße gilt das auch für das Amharische. Aber für dieses ist bei der praktischen Bedeutung, die ihm als der Hamptverkehnssprache Abessiniens zukommt, doch schon eine gewissen Tradition vorhanden. Bei allen Schwankungen, die wohl im einzelnen zu konstatieren sind, werden im Amharischen doch in gewissen worten in der Schrift noch Buchstaben verwundt, die für die Aussprache nicht mehr in Betracht kommen, und ebeuso Buchstaben unterschieden, die in der Aussprache zusammenfallen. Obwohl in

der bentigen Aussprache die dem N und 2 entsprechenden & und 0 our noch den leisen Einsatz bedauten, werden sie doch noch geschrieben: ebenso wird im Amharischen, obwohl er und A bente lautlich völlig gleichwertig sind, z. B. im Worte 37-P : "König" immer der gerade nach diesem Worte , mique-S" genannte s-Lant : geschrieben. Abuliobes läßt sich unch bei andern heute völlig zusammengefallenen Lautgruppen konstatioren. Baid werden in bestimmten Worten bestimmte Buchstaben verwandt (abalich wie wir im Deutschen den Laut f bald mit f, bald mit v wiedergeben); bald werden die verschiedenen Buchstaben, die den gleichen Laut in reprüsantieren, promisone gebraucht. Für das Tigre liegt keine solche Tradition vor. Duram durften die Schüpfer der Tigre-Schriftspruche, die schwedischen Missionare und jetzt vor allem Littmann, mit Recht, die infolge Zusammenfallens verschiedener Laute überflüssig gewordenen Buchstaben völlig vermeiden. So 15 sind in unseren Texten die Buchstaben 4, w und 8 ganz in Wegfatt gekommen. Ob sich fredich die Tigre-Leute selbst, wenn sie cinmal aus sich berans dazu übergehen sollten, ihre Sprache zur Schriftsprache zu erheben, mit dieser Art von Reform-Orthographie befreunden werden, ist eine andere Frage. Sie werden verbutlich :00 auch an den überflüssigen Buchstaben mit besonderer Freude festbalten, wie das auch die Abessinier ambarischer Zunge tun, und wie wir das abalich auch in der Schreibung des Deutschen und anderer moderner Sprachen beobachten können.

In dankenswerter Weise hat Littmann die Lektüre seiner Texte 13 durch die konsequente Einführung eines Verdoppelungszeichens erleichtert. Er verwendet dafür das arabische (__). Damit ist einem erheblichen Mangel der athiopischen Schrift abgeholfen, die oben kein Verdoppelungszeichen kennt. Einem weiteren Mangel dieser Schrift, usmlich daß ein und dasselbe Zeichen den sechsten, sog. 30 "unbestimmten" Vokal oder Marmelvokal und gleichzeitig auch die Vokallosigkeit wiedergibt, wie das hobfüsche Sewü, könnts unn — sbenfalls nach arabischer Weise — dadurch begegnen, daß überall dort, wo Vokallosigkeit vorliegt, ein arabisches Sukun gessetzt würde. Buchstaben ohne dieses Zeichen würen dann also mit 20

dem "unbestimmten" Vokal zu sprechen.

Mit vollam Recht verwendet Littmann in seiner Schrift vielfach den vierten Vokal, gewöhnlich als langes a bezeichnet, dort, wo die Missionare des ersten Vokal (ā) schreiben. Er schreibt z. B. die Nisbe-Endung üntner āj. Zwar lautet sie in der Aussprache, wenn die Silbe anbetont ist, wie aj — man spricht also kūlai, aber kūlait —, diese beiden Formen jedoch verschieden zu schreiben wäre irreführend. Ebenso heißt z. B. das Verbum "er ging hinnus" im Tigre: fägra (mit kurzem a nm Eade). Tritt an das Verbum das enklitische Wörtchen bū, so lautet jenes Wort fagra. Mit as Recht schreibt also Lättmann das Wort in beiden Fällen gleich. Man könnte köchstens darüber im Zweifel sein, ob beide Male

474: oder 474: zu schreiben ware. Für jene Form sprache die Analogie der übrigen semitischen Sprachen, für diese die Tatsache, dass Littmann in Briefen von Tigre-Leuten die Bevorzugung des vierten Vokals in diesen Fällen beobachtet hat. Es wird eben für s das Tigre das gleiche gelten, was ich in den Vorbemerkungen zu meinen "Preben aus amharischen Volksmunde" (M. S. O. S. X. 1907. Westasiatische Studien, S. 194 = S. 10 des Sonderdrucks) für des Amharische hervorgehoben habe, aud was nicht nur in der heutigen Anssprache des Athiopischen, sondern sicher auch hier sehon in to alter Zeit sich bemerkbar machte, nämlich, daß der Unterschied der Vokale, daß vor allem der Unterschied zwischen dem ersten und vierten Vokat nicht so sehr ein quantitativer als ein qualitativor ist, daß der vierte Vokal nicht durchgangig ein quantitativ langes a bezeichnet, sondern immer ein weites, offenes a daras stellt, das in quantitativer Hipsicht bald lang, bald mittellang, bald geradezu kurz gesprochen wird, ebenso wie auch der zweite und dritte Vokal nicht nur langes, sondern auch halblanges und geradezu kurzes a bezw. i wiedergeben. Will man die verschiedenen Nuanren, die die Vokale in der lebendigen Spraghe erfahren, in der Schrift 10 ausdrücken, 60 muß wan sich eines komplizierten Transkriptionssystems bedienen. Renutzt man das night sehr vollkommene athiopische Alphabet, so kann man jener Aufgabe ebensowenig gerecht warden, wie man etwa mit dem gewöhnlichen dentschen Alphabet die verschiedenen Farbangen unserer Vokale bezeichnen kann.

Littmann's Texte sind für die Formenlehre und für die Syntax des Tigre eine überaus ergiebige Quella. Kann man sich über die Struktur des Nomens und Verbums auch aus der Ubersetzung des N. T. ein klares Bild maghen, so hat doch der Satzban in dieser, eben unter dem Zwange der Übersetzung, die sich nach Möglichkeit so der Verlage anschmiegt, sehr gelitten. Wenn das auch nicht in dem Maße der Fall ist, wie in der am harisaben Bibelübersetzung, die in dem Bestreben, dem hobenischen bezw. griechischen Originale möglichst getren zu folgen, soweit gegangen ist, daß oft die gesamten Verse eines Kapitels in ihrer Wortfolge geändert werden a müßten, um ein korroktes amharisches Satzgefüge darzustellen, so ist doob nuch die Tigre-Übersetzung des N. T. keine völlig ungetrübte Quelle für die Erkenntnis des Satzbaus dieser Sprache. Wir sind daher Littmann zu besonderem Danke varpflichtet, daß wir darch ihn jotzt eine Fülle von Tigre-Texten bositzen, die der eo labandigen Itade entnommen sind und darum die Sprache so wiedergeben, wie sie im Munde der Leute selbst gesprochen wird. Anf Einzelheiten der Formen- und Satzlebre will ich an dieser Stelle nicht eingehen, zumat Littmann - hoffentlich sehr bald - mit seiner Grammatik des Tigre herauskommen wird.

Doch von noch größerer Bedeutung als das sprachwissenschaftliche Material, das die Texte Befern, ist ihr Inhall für die vergleichende Volks- und Sittenkunde. Er ist auch dem Nichtkenner des Tigrē, durch Me im zweiten. Bande enthaltene englische Übersetzung, die auch, wo es notwendig ist, mit erklärenden Anmerkungen versehen ist, zugänglich gemacht. Ich zitiere gewöhnlich nach den Kapiteln, zum Teil auch nach den Seiten der englischen Übersetzung. Die korrespondierenden Seiten der Tigre-Texte sind in dieser immer a

am Rande angegeben. Die Texte machen uns mit dem geistigen und wirtschaftlichen Leben der Tigre-Stamme, im besonderen der Mansa' vertrant; wir lernen aus ihnen die Gestalten kennen, an denen die Volksphuntasie sich begeistert, Fabeln, Auckdoten und Heldengeschichten, ihre An- 10 sichten von Mond, Sternen und deren Konstellationen, ihren Glauben on Dämonen und Guister, ihre totemistischen Vorstellungen, den merkwürdigen Synkretismus ihrer religiösen Auschauungen, unter denen wir Reste des alteingesassanen Heidentums neben uhristlighen Elementen und Glaubenssatzon des Immer mehr zur Geltung is kommenden Islams gewahren. Wir begleiten das Loben eines Manan' von seinem Eintritt in die Welt, bis zu seinem Verscheiden, lernen die Sitten kennen, die bei Schwangerschaft, Geburt, Entwöhnung, bei Beschneidung und Taufe gaübt werden, verfolgen das Lebon der Erwachsenen, folern mit ihnen ihre Vorlobungs- und Hochzeits- 20 branche, nehmen an ihren Leichenfeierlichkeiten teil und singen mit ihren Klagefrauen ihre fromdartigen Totenklagen. fahren die Namen ihrer Manner und Frauen, hüren, wie sie ihro Kamele and the sonstiges Viel bencomen, wie sie sich gräßen. wie sie einander beschimpfen, wie sie ihre Getranke und ihr ungestinertes Brot bereiten und überhaupt, wie ihr tagliches Wirtschaftsleben sich absvielt.

Bei der Lektüre dieser Texte drangen sich einem Parallelen aus dem Vorstellungskreise der verschiedensten Völker, vor allem aber der alten Araber, unf. Das kann aus nicht Wunder nehmen, so denn das Leben der Tigre-Stamme spielt sich ungefähr unter denselben Kulturformen ab wie das der arabischen Beduinen. Menche Anekdote und Heldensuge der Tigre, die wir in diesem Buche lesen, gemehnt uns an Erzählungen der altarabischen Literatur, au die apjäm und ahbär al-arab. Wie in den arabischen Erzählungen so

sie wurden sprichwärtlicht, so auch hier (vgl. Kap. 36, 39, 40). Natürlich ist auch hier das gestügelte Wort vielfach das ursprüngliche und die dazu erzählte Geschichte erst später zur Erklarung erfunden. — Der Abschnitt über die Namen der Schwerter (Kap. 92), so Arten der Schwerter (Kap. 98), über die Namen der Kamele, verschieden je unch dem Lebensjahre (Kup. 95) erinnern au die entsprechenden Abschnitte bei den alten arabischen Lexikographen. — Die Sternnamen (Kap. 43) sind geradezu arabisch oder aus arabischen Namen verdorben, ebenso viele Monutsnamen (Kap. 51, 2. Hälfte). — se Biblische Anklänge anthalten die Geschichte von Jakob und

Jesef (Kap. 80) und Motes und Mahammed (Kap. 42). — Eine schwache Erinnerung an das römische Reich zeigen die Berichte von dem Ricsenvolke der Röm (Kap. 73 and 74). Unter den riesenhaften Gräbern (Kap. 74; vgl. das Bild nehen S. 94) sind wohl a Hünengrüber zu verstehen, die eich dort finden; zu Kap. 93 vgl. die arabische Erzählung von den fäditischen Brunnen.

Die Fabeln, Erzühlungen und Anekdeten sind zu einem betrüchtlichen Teile internationales Gut. Aber auch, wo das der
Fall ist, atmen sie etwas von dem Erdgeruch des Landes, in dem
16 sie erzählt werden. Auf ein past derartige Parallelen, zumeist
solche, die sich auf den ersten Blick ergeben, will ich hier, dam
Gange des Buches folgend, hinweisen. Wer dem Gegenstande näher
nachgaht, wird leicht weitere hinzufügen können.

Kap, 1: Warum beschnuppera die Esel einander am Maule? a Antwort: Die Esel baben einen aus ihrer Mitte zum Herrn geschickt mit der Bitte, sie von der Berrschaft des Menschen zu befreien. Nun fragen sie einander, ob der enteandte Esel schon zurückgekehrt soi. - Dieselbe Geschichte wird auch sonst vielfach erzählt, aber auf folgende Weise: Warum heriechen die Hunde 20 einander am Bintern? Die Antwort ist übnlich. Nur trug der abgesandte Hund den Brief unter dem Sabwanze, verlor ihn aber, und alle Hunde suchen noch hente die Antwort. Abalich sind mir auch sonsther bekannt die Erzählungen Kap. 4 (Mensch. Schlange und Fuchs): Kap. 5 (Rat der Mause); Kap. 18 (wie der Fachs dem 26 Elefanten folgt); Kap. 14 (Geschichte der Henne, die solbst das Schlachtmesser aus der Erde herausscharft, vgl. des griechische αιξ την μαγαιφαν; anch im Arabischen vorkommend); Kap. 16 (teilweise bekannt; vgl. Anderson: Der große und der kleine Klaus); Kap. 25 (vgl. die Geschichte von Aba Nuwas und dem Kalifen); so Kap. 26 (vordorben; vgl. Grimm); Kap. 29; Geschichte von einem Manne, der in einem angen Kahne einen Leoparden (sonzt Wolf). eine Ziege und ein Blatt (anderwärts Kahl) übers Wasser fahren soll, in der Weise, daß die Ziege weder das Blatt frißt, noch vom Leoparden (bezw. Wolf) gefressen wird (auch im Dautschen, Arabischen usw. vertretan; vgl. das französische Sprichwort: Menager le chon et la ghovro). Die abntiche Geschiehte, Kap. 30, kommet ebenfalls auch soust vor. - Was im Kap. 63 von der Schlange Hewai erzählt wird, stellt die allgemeine mittelelterliche Anschauung vom Rasiliakon dar; man braucht also nicht mit Littmann dabei a eigen unmittelboren Zusammenheng mit dem altsemitischen Schlangenmythus anzunelimen, - Zu Kap. 76 (der Mann, der die Sprache der Tiere kennt) vgl. die Einleitung zu 1001 Nacht. - Kap. 78. die Geschichte von einer Fran, die ihrem Manne ein dunkelfarbiges Kind gebiert, da sie sich on einer dunkelhäutigen Kamelin ver-45 sehen hat, wird auch arabisch abalich orzählt; vgl. die arabische

لعلد عبت نبع : Erashlung, die mit dem geffügelten Worte schließt

Eine besondere Fülle lehrreichen Materials enthält des Kap. St. Es hildet geradeze ein Buch für sich und behandelt in aller Ausführlichkeit die Namen der Tigre-Leute, zunüchst die Bezeichnung für die Verwandtschaftsgrade, sodann Mannernamen, Frauennamen und Segrät-Namen. Linter diesen sind Namen zu verstehen, die sie keinder von den Frauen des Stammes erhalten, und die sie neben den ihnen von den Münnern beigelegten führen. Die Namen sind in dem ersten Buid alphabetisch, in der englischen Übersetzung nach Gruppen (theophore Namen, fremäsprachige Namen, Tiernamen new.) geordnet und mit Erklätzungen versehen. Dieser 10 Abschnitt bildet eine reiche Fundgrube für fernere Untersuchungen. Hier nur ein paar kurze Bemerkungen über diese Matoriet.

Eigennamen, die eigentlich Monate oder Wochentage bezeichnen (S. 160—161), werden wohl nicht auf dann gegeben, wenn das Kind in diesem Monate oder an diesem Tage geboren wird. Das mag is ursprünglich der Fall gewesen sein. Spüter aber erstarren diese Namen zu Eigennamen, und man denkt bei ihnen wohl überhaupt nicht mehr an ihre eigentliche Bedeutung. Übrigans werden in dieser Gruppe eine Reibe von Namen genannt, die genau so auch im Arabiseben vorkommen; vgl. Rumudan No. 198; Gema' No. 200 m

(- Freitag جمعة); Edris No. 648 (- Donnerstag; vgl. den arabiseben

Namen څميس). — "Geographische" Vornamen (No. 238—270)

finden sich ebenfalls auch im Arabischen; vgl. Himjari, Abu l-Haibari, Huzā'i u. a. m. — Der Name Bakit, No. 403 ("glücklich") gehürt in die Gruppe der aus dem Arabischen stammenden Namen is

(S. 175 f.); vgl. den ägyptisch-arabischen Namen خيت der Wechsel

von & und & ist nicht auffallend). - Den Namen Ganua, No. 816, habe ich inzwischen bereits an anderer Stelle (vgl. "Abessinische Kinderspiele", Sonderdruck aus M. S. O. S. XIII, 1910, Westas, Abt. S. 21) mit amharisch 35 = (Xpiotov) ykwa in Verbindung ge- 10 bracht. Wenn das richtig ist, so gehört er in die Gruppe No. 205 ff., Namen wie "Ostern", 'Arafo usw. - Kinder, die nach dem frühzeitigen Tode von Geschwistern geboren werden, erhalten, wie auch anderwarts, "Ersatz"-Namen, z. B. No. 217, Ḥālais (vgl. Arumāisch arche in derselben Bedeutung); oder aber sie werden nach haßlichen oder nubedeutenden Dingen ganannt. Eine Illustration dazu hildet Kap. 40. Ein angesehener Mann, Adog, der Sohn des Fedel wird gefragt, wie er zu seinem hählichen Namen (Adeg = Esel) komme. Er antwortet: Meine Mutter hatte ihre Kinder verloren, darum wurde ich Esel genannt, damit nicht auch ich ihr wogsterbe", co Einen übnlieben Brauch aus dem jüdischen Aberglauben basinne ich mich in Zangwill's "Children of the Ghetto" gelesen zu haben.

Der Branch des wered (Ordeal), Kap. 94, ist dem der arabischen

quauma vergleichbar. Bei den Tigre wirken dabei 30 Manner und 5 Frauen aus der Familie des Angeklagten, bei den Ambern nur die 50 Manner mit. — Unter den Tubu-Branchen (Kup. 104) erinnert die Sitte, das Herz nicht zu essen, an die Geschichte von Muhammed 5 und den Banü Sa'd. Jene Sitte ist übrigene nuch sonst verbreitet.

Von besonderem Interesse sind die Lieder, zumeist Klagelieder von Frauen, vielfach — ganz wie die alterabischen Lieder — voller Anspielungen und darum recht sohwer zu verstehen. In dem einen dieser Lieder (No. 52, S. 305 f.) von Tanded (vgl. den Abelichen

ist besonders merkwilledig, dall neben Allah

und dem Propheten auch 'Ali augerusen wird.

Gogen den Schluft des Bandes werden in einer Reihe von Abschnitten allerlei abergläubische Vorstellungen besprochen. Kap. 112 handelt vom Seelenvogel, einer Art Enle. Dieser fan der Tigro is dockt sich so ziemlich mit der altarabischen hama, dem Totonvogel, - Kap. 117: Die Fingernagel werden nach dem Schneiden verbraunt. Am Tage der Auferstehung wird man gefragt, wa man die Nagel hingetan habe; vgl. dazu Bab. Talm, Traktat Niddah fol. 17a: Drei Dinge wurden inbezug auf die Nagel gesugt: us se verbronnt sie der fläsid, es vorgräbt sie der Suddig, es wirft sie weg der Bösewicht. Nagel spielen überhaupt im Aberglauben eine große Rolle. Aus den Nageln, die man den Leichen nicht schneidet, wird z. B. oach der Edda am jüngsten Tagu das Schiff .naglfari' gelmut, auf dem die Ponergeister gegan die Götter es ziehen. - Der Brauch, Kap. 118, daß Kindor, die einen Zahn vurloren haben, sich an die Hyane mit den Worten wenden: "Howling hynens, this my pretty toutilet I give thee; give thou me thy ugly tooth!" ist international. Anch im Deutschen gibt as abuliche Verse (an aine Mans gerichtet); vgl. das arabische, in Agypten (bhulich by anoh in Syrien) gebranchliche

يا سمس يا سموسه خدى سنّة العارم وقاتي سنّة العروسة

Dath Eisen gegen Dümonon schützt (Kap. 120) ist ebanfalla eine waltverbreitete Varstellung; ebanso die Dautung gewisser Acton as von Gliederzucken (Kap. 122 Abs. 4 und 5); vgl. zuletzt die Zusammenstellungen von Diels, S. B. A. W. 1908.

Darartiger Parallelon wird sich, wie bereits beworkt, noch eine Fülle beihringen lassen. Das hier Angedentate mag genügen, um auf den reichen, vielgestaltigen Inhalt der von Littmann ge-

to sammelten, überzeitzten und erklärten Texte hinzuweisen.

Der Verfasser hat sich, wie zum Schlusse noch einmel hervorgehoben sei, nicht nur die kleine Zahl der Abessinologen, sondern auch den weiten Kreis derer, die die somitische oder allgemeine Volke- und Sittenkunde in den Bereich ihrer Studien ziehen, zu warmem Danke verpflichtet.

Engen Mittwoch.

- (1) Max van Berchem, Matériuur pour un Corpus inscriptionum arabicarum. Troisième partie: Asie Mineure. Premier fuscioule: Súcas et Diorigi, par M. van Berchem et Halil Edhem. Le Caire, Imprimerie de l'Institut français (stc.). 1910. 110 p. et 46 planches. 40. (Bildet a den Tome XXIX der Mémoires publiés par les membres de l'Institut français d'archéologie orientale, sous la direction de M. E. Chausinot.) Free. 05.—.
- (2) Mux van Berchem, Arabische Inschriften. Sonderalelruck aus Fr. Sarre und E. Herzfeld, Archaeo 10
 logische Reise im Enghrat- und Tigris-Gebiet. (Dieser —
 nicht im Handel befindliche Sonderabdruck bildet das
 1. Kupitel des I. Bandes dieses großen demnachat bei
 Dietrich Reimer, Berlin, orscheinenden Reiseberichts.) 51 S.
 mit 24 Abbildungen im Text, XIII Tafeln.
- (0) Max van Berahem und Josef Strzygowski, Amida. Heidelberg, Carl Winter; Paris, Ernest Leroux. 1910, 390 S. out 330 Abbildungen in Text, XXIII Tafeln). 4°. M. 60.—. (Es golangt hier zur Besprechung der Teil S. 1—128 [mit 21 Tafeln]; Matériaux pour l'épigraphie et l'histoire mund-mount du Digar Bake par Max van Berchem.)
- (1) Von dem groß angelegten Sammelwerk der arabischen Inschriften, dessen erster Teil Agypten und dessen zweiter Teil Byrlen behandelt, liegt aus jetet das erste Passikel des dritten Tulla vor. der Kleinssien umfaßt. Es enthalt die grabischen leschriften von 35 Siwas and Diwrigi, methodisch gasammelt und in ibrom historischen und archaologischen Zusammenhang arklärt, ein Meisterwork der gemeinschaftlichen Arbeit zweier Münner : des Begründers der ayatematischen arabischen Epigraphik Max van Bercham und des Konstantinopoler Museumsdirektors Hatil Bey Edhem, cines bogoistertan no Freundes des arabischen Mittelalters. Auf seinen Reisen war Halil Boy, dank seiner wissenschaftlichen Vorbildung und seiner Stellung, vor anderen vorzüglich in der Lage ausgezeichnete epigraphische Aufnahmen durch Abschrift, Abklatsen und Photographien 1) zu machen. Durch das Studium in den ihm such damals leicht zu- ab gänglichen Konstantinopeler Ribliotheken war es ihm möglich, noch unbekannte Quellen zu benutzen. Die Ausstattung des Werkes nebst den Reproduktionen in Heliogravure sind wie in den übrigen Veröffentlichungen des "Institut français d'archéologie du Cuire" alles Lobes wert, and mit Recht statten die Verfasser dem eifrigen to Direktor des Instituts E. Chassinat warmen Dank für sein stets bereitwilliges Entgegenkommen ab.

Solas Photographien geben nicht nur die Inschriften, sondern melst ein Bild des ganson Gebäudetziles, soll dem sie sich bedieden.

Siwas blübte hauptsüchlich unter der Herrschaft der Seldschuken; von ihnen und ihren Wosiron stammen die Inschriften der Zitadelle, der großen Moschee, der (löhmedrese. Die prüchtige Medrese Techift Menere ist, wie scharfkinnig nachgewiesen wird, vom Großwesir des mongolischen Sultans Abagha erbaut. Das Mansoleum Flasan Bei's, des Sohnes des Sultans Erstna, gibt den Verfassern Gelegenheit durch einen auf Quellen berühenden Auszug Licht in die Geschichte dieser wenig bekannten Dynastie zu bringen, und auch über die Dynastie der Burhaniden, die, gleichwie andere Herrscher im Orient, von dem Qudi-Amt zur Sultanswürde aufgestlegen, erhalten wir neue wissenswerte Nachrichten.

Spärlicher sind die Nuchrichten über Diwrigi: es ist nicht bekannt, wann die Muslimen die Stadt eroberten, ebensewenig, wie
lange die Dynastie der Mengudschiden am Rader blieb und zu

15 welchem Zeitpunkt die Mamfukensultane zur Herrschaft kannen.
Doch lieben die Verfasser alle erreichbaren Nachrichten vereinigt und
die Geschichte der Mengudschiden aus den Inschriften und den bisher noch unbekannten Chroniken im Zusammenhang dargestellt. Am
wichtigsten sind die Inschriften des Försten Schahnuschoh, sowohl

30 in Beziehung auf die Epigraphie als auf das Protokoll¹). Aus der
Mamlukenzeit stammen zwei Grabinschriften und zwei Dekrete.

Diese beiden Edikte, No. 57 und No. 61, eind deshalb nicht so ausführlich im vorliegenden Werke behandelt, weil sie im Zusammenhang mit den zohlreichen inschriftlichen Gesetzesverordnungen in den syrischen Städten bearbeitet werden müssen. Zu ihrer vorläufigen Erklärung möchte ich einiges anführen. In der Inschrift 57 lase ich nach der auf p. 93 befindlichen Zeichnung المرابع عند عند عند عند عند عند عند والمنافذة والمنافذ

Demnach schlage ich folgende Lesung vor:

أ ورد الرسوم الشريف الملكي الطافري خلّد الله ملكه
 أيام المُعْرُ الشرق ابي بكر بزملك الطاعري عزّ نصره بابطال عداد
 الانفار بدوركي وبلادها ق رابع عشر صفر سنة اربع وخمسين وثمانمائة

¹⁾ Noch nicht besprochen war der Titel Lage. Nach nunmehriger Feststellung konnte er an manchen Stellen, wo er bleher verkennt war, richtig eingeseint werden.

²⁾ كالكت (م. Dory, Soppl. und Histoire des Saltans Mamionies, par M. Quatremère. Paris 1807. In p. 180 Note 60) ist die Bezeichnung für die den Bauern und Nomaden auferlogte Herdensteuer. الناب المحالية المحال

 Es langto dus allerhöchste Dekret des Malik al-Zähir (seil. Sultan Khoschondam) . . . an

2. in den Tagen Seiner Eszellenz Scharaf al-din Abu Bekr

Bozmolik al-Zühirī . . . über die Abschaffung der Steuer

Dinars genommen worde, als Herrschaftsgebühr 200 Dinare und 2 Dirhem und als Brautsteuer ein Dinar, von den Hammelherden der Muslime und ihren Hünsern (Gehöften) 60 Dinare; as soll aber 12 keine feste Steuer von der (lasamtheit der Länderalen des Bezirks

Diwrigi genommen werden.

leh indehte our kurz darauf hinweisen, daß hier eine merkwürdige Entwicklung vorliegt, die mit dem gesamten Steuersystem der Araber vor der letztap Mandukenzeit, im scharfen Widerspruch zo steht. In diesom Edikt wird die dem geistlichen Gesetz entsprechende Bodensteuer aufgehoben und dafür die Höbe einer Art Abgaben bestimmt, die man sonst als mazalim "Ungerechtigkeiten" bezeichnete und stets nur vorübergehond auf dem Verordnungswege einführte, dann aber hanfig auf Beschwerden der betroffenen Steuer- 25 unhler abschuffte. Diese Art Steuer ist im ottomanischen Roiche durch die Verordnungssammlung (Qününnüme) des Sultans Suleiman bekannt. Hammer-Purgstall hat Augzüge daraus in seinem verdianstlichen Buche "Die Staatsverfassung der Osmanen. Wien 1815", mitgeteilt. Es werden die Abgaben (resm genannt; vergl, khidmet av der Inschrift) im einzelnen angeführt; reem-i-khilat wurde als Abgabe für das Ehrenkleid bozahlt, das ein Beamter bei Antritt eines neuen Amtes erhielt1). Resm-i-rijaset (khidmet er-rijase) 1) . Heyrschaftsgebühr" ist vielleicht eine Ablösungssteuer für Dienste, die man dem Gonverneur zu leisten bnite: sei es für Wegban oder so 2 B. als Troiber auf den Kreisjagdent), für die später Hörige im Bezirk Diwrigi verwendet wurden. Khidmet el-'ira (Brautstener) ist das oft erwahnte reem-i-tarasone des Qunannamo: eine Jungfran zahlte im allgemeinen 60 Asper, eine Witwe 40. Die Herdenstener remn-i-aghnam ist in den Distrikten verschieden, im nil- w gemeinen für 2 Schafe 1 Asper. Auch einer Haus- und Gartensteuer

2) Hammer, L. c. I, p. 228.

ifammer, i. c. i. p. 228. Anch bel ups sind gewisse Titel and Adelyprodikate bestevert.

B) Für Diwrigi urwähnt bei flammer, t. c. 1, p. 252/253.

resm-i-teme wird bei Hammer (1, 300 und 911) Erwähnung getau. Spuren solcher Steuer finden sich in der Ba'alhokker Inschrift. No. 801), wo das resmei-qualim, die Abgabe bei der Ankunft eines neuen Stattbalters, abgeschafft und in dem Fragment No. 54 1) in a Tripolis, we das resm-i-probashirtias) in night gang klarer Weise erwillent wird. Wenn diese Art Steuern in Wirksamkeit troten und in welcher Weise die Regierung die ursprüngliche Art der Steuern umfinderts, das wird die Anfyabe einer besonderen Untersuchung sein and konnte deshalb in dem Rohmen des vorliegenden Bandes to night berticksichtigt werden. Im Anhang des Werkes sieht an erster Stelle ein Auszug aus einer bisher nicht veröffentlichten Chronik fiber die Mengudschiden-Geschiehte, es folgt eine kurze Abhandlung über Münzen des Mengudschiden Schabenschah. Beide Abschnitte sind für die Oeschiehte dieser Dynastie antierst lehrreich. Am Schluß - man kann sagen "last not least" - finden wir die Kopie eines Wagf-Aktes der großen Moschee in Diwrigi, wie wir solche soust our auf den Inschriften in Auszügen kennen lernen. So sohließt das Sammelwerk der Inschriften von Siwas und Diwrigi. das zum ersten Male diese Inschriften fehlerfrei und zusammento hangend gebracht hat, wardig ab.

(2) Auf seiner Forschungsreise im Jahre 1908 im Euphratund Tigris-Gebiet hat Professor Sarre in dankonsworter Weise auch
seine Aufmerksamkeit der arabischen Epigraphie zugewandt. Sarre
hat eine Anzahl vorzüglicher Photographien und Abklatsche von
se laschriften mitgebracht und sein Mitarbeiter Dr. Herzfuld genaue
Zeichnungen. So haben beide Forscher nicht auf vortreißliches
Material zur philologisch-bistorischen Behandlung geliefert, sondern
seibstlätig zur Konntnis der arabischen Graphik einen bedautsamen
Beitrag gegeben. Die Bearbeitung der Inschriften wurde Max

so van Borchom anvertraut.

Die Inschriften stammen aus Simbohar, al-Khan, Mosul, Imam Durr und Bagdad. In der großen Inschrift von al-Khan bietet eine Stelle Schwierigkeiten, da die Zeichnung nicht ganz genau ist teh müchte mich der S. 14 Ann. 4 vorgeschlagenen Lesung anset schließen: schahrijar al-soham würde eine in Titaln häufig vorkommonde historische Reminiszenz an die Zeit sein, wo Zengiden den Thran von Damaskus beausprucht 1) oder tatsüchlich wie Nur al-din vom Jahre 549 (1154) bis zu seinem Tode innegshabt haben: puhlamön of Iraquin wire möglich, wenn sent nicht dech an eine

Meine Sammiton der Ba'aibekker Inachriten soll demnächst in dem Werke über die Amgrabungen in Ba'albekk arscheinen.

C. L. A. H. p. 124, 125.
 Itummer, I. e. I. 10, 226.

⁴⁾ Sinhe ein Belspiel in meinem Artikel "Das Heiligtum Shaikh Mahamin" in den "Mélangus Dérembourg» p. 385. So ührt in unsurer Zeit, um ein modernes Beispiel heransungruifen, der König von Dänomark den Titel eines Heranga von Lauenburg.

Wiederholung von schahrifür zu denken hat. In jedem Falle sind diese Worte nicht mit Sicherheit festzustellen, bis besseres Material vorliegt. In Mosul sind wenig alte Inschriften zu finden; die wertvollsten hat van Berchem hier und in den Orientalischen Studien ') publiziert. Zu benchten ist, daß, wie es aus den Inschriften der skapelle Pandschah arzichtlich ist, die sunnitischen Heurscher in Mosul gleichwie in Aleppo ') große Rücksicht auf die Schritten nahmen. Das schritische Grabdenkmal von Imam Durr ist leider nicht datiert, auch kann man nichte Sicheres aus den Charakteren der Bauinschrift schließen. Die Grabdenkmal von Imam Durr ist leider nicht datiert, auch kann man nichte Sicheres aus den Charakteren der Bauinschrift schließen. Die Grabdenkmal von Imam Durr ist leider nicht datiert, auch kann in die Bauinschrift in unch spläterer Zeit '). Sie erinnert infolge der technischen Hedingungen an dem gebrochens Neskhi der Inschriften unf Ziegeln; van Anlehnung an Kuitsch kann ich in beiden Inschriften nichts sehen.

Von grundlegender Bedeutung ist van Berchem's ausführliche is Erklärung zur Darstellung des Talismantores in Hagdad und seiner Ipschrift. You Engre's Auffassung des Hauwerkes als einer Art Siegesdenkmal ausgehoud, weist van Berchem an der Band der Insebrift scharfsinnig nach, bei welcher Gelegenheit as errichtet wurde: als Wahrzoichen des Sieges über zwei Gegner, die nicht 20 our die weltliche Macht des beiligen Khalifen, sondern auch seine geistliche Charholicit ungriffen: den Assassinen-Großmeister Hasan and dan Khwarezm-Schah Muhammad. Jenor batte sich freiwillig ergebon, dieser war eines jahon Todes gestorben. Be soll die ungowöhnliche Darstallung des Khalifen, der zwei Brachen an ihren : Zungen festhalt, eine Brignerung seines Triumphes und einen symbolischen Talisman seiner Kraft zur Anschunung bringen. Sehr charakteristisch ist auch die nach Niebuhr zitierte Inachrift des Khalifon Mustangir an der von ihm gogründeten Medrese: er wird mit dem our ihm zukommenden Worte 'aziz') in dem Titel danlat so al-'(22 hozoichnet und Stellvertroter Allaha auf Erden genannt. 11in Medreso Mordschanije ist, wie ihr Name sogt, von dem Grollwesir des Dechelariden-Scheikh Uwais und soines damals verstorbenen Vators Schoikh kinsen gegründet worden. Von dieser Dynastie, Ober deren Wirken uns van Berchom kurz erientiert, finden wir 15 bier zum ersten Male Inschriften. Von der Stiftung des Mordschan war noch zu Niebuhr's Zeiten eine lasebrift dort, die van Berchem mit Verbessorungen gibt, ebenso ein spateres Stiftungsfragment

 [&]quot;Orientalische Studien aum 38. Geburtatage Theodor Nöldeken" (Gleifen 1998): Monaments et Inscriptions de l'Atabek Lulla' de Mossoul (p. 1974).

²⁾ Vgl. meinen sitierten Artikel & "Mélanges Dérenbeurg".

⁵⁾ Auf die Zell des Rages darf man aus der Inschrift nicht schließen, da.

⁴⁾ Vgl. الباب العزيز ,die starke Pforts' als Titel des Khalifen Abu-l-Mahitain Jüsuf auf der im Bests des Starons Edmund Rothschild befindlichen Schale in Paris, die ich in der Zeitschrift des Dantschen Falsostins-Versins, Bd. 26 (1905), S. 181 veröffentlicht habe.

eines Steinmetzen. Die Inschriften, die Sarre und Herzield nebst schönen Photographien der Architektur aus so fernen Gegenden mitgebrucht haben, sind in sorgfältiger und ersehöpfender Waise von van Berchem behandelt worden, so daß wir sowohl inbezug auf a die Geschichte der Kunst, als auch der Politik und der Schriftkunde jener Zeit noch oft auf diese Arbeit zurückgreifen werden.

(8) Die gewaltige Monographie über Amida (Qara-Amid; Dijär Bekr), deren ersten (opigraphisok-historischen) Teil ich besprachen will, verdankt ihre Entstehung einem geistreichen, gewandten frante absiehen Forscher, dem General de Boylië. Es ist ein trauriges Schicksal, daß der ausgezeichnete Reisende kurz nach dem Erscheinen dieses monumentalen Werkes, das auf seinen vorzäglichen Aufnahmen herubt, durch einen linglücksfall auf einer neuen Forschungsreise in Historindien einen tragischen Tod gefunden hat. Die dankhare

15 Wiksenschaft wird seinen Namen nicht vergessen.

Max van Berchem beginnt mit der Schilderung der Befestigung des hautleen Amida und den Berichten der Reisenden in den letaten Jahrhunderten. Die Altesten Insphriften stammen vom Abbassiden-Khalifen al-Muqtadir, sie sind zum Teil in Max v. Oppontoin's o (nechriftensammlung ") veröffentlicht; doch eind hier einige inschriften hinzugekommen, Im Kommentar zeigt, van Berchem durch Vorgleich des l'cotokolls der Khalifentitel die Verschiedenheit der Omajinden und der 'Abbassiden in der Auffassung ihrer Wilrde. Zur Geschichte der Befestigungsarbeiten vorsucht der Verfasser fest-20 austollen, wolche Bauten wirklich dem Khalifen Mugtadir augesprochen wurden können, und wie is sich um Wiederherstellungen hundelt. Im 5. Inhrhundert grandeten die Marwaniden in Amid eine selbstandige Dynastie und wandten ihre Antmerkeamkeit auf die Hefestigung der Stadt. Thre Inschriften, die zum Teil sebon se Niebuhr aufgenommen hatte, worden sorgfältig nachgeprüft und mit zuhlreichen Bemerkungen Ober die Wirksamkeit dieser Pürsten horausgegeben. Dank Amedroz's Veröffentlichung des Ibn Agrae und seiner Mitteilung des noch nicht publisierten, einschlägigen Mutarials konnte van Berchem einen festen Grund für die Geschichte as der Marwaniden legen. Die Inschriften sind in "blübendem Kufi" verfaßt; für das älteste Vorkommen dieses Buchstebenstils in der Epigraphie zitiert van Berchem die von Martin Hartmann gefandene Inschrift aus Taschkent aus dem Jahre 230; doch halt Herzfold m. E. mit Rocht diesen Grabstein für in spätorer Zeit ernenert,

¹⁾ Diese "Materiaux" bilden einen Teil des Werkes "Amida". Der undere Teil "Mehräge zu Kansigerebichte des Mittelalters von Nordmesoputamien, Heilas und dem Abenfland" von Josef Straygewakl, sowie ein ralcher, ausgebehnter Heitrag von Gertzude L. Hell. "The Charches and Monateries of the Tar Abdiu" gehören eicht in den Rahmen dieses aphgraphlischen Begirhtes.

²⁾ M. Feelhett van Oppenhalm, Inschriften van Syrien, Mosepotamien und Kininasien Arabische Inschriften van M. van Berehem. Laipzig (1919.

so dall er wohl aus derselben Zeit wie der zweite Grahstein, etwa aus der ersten Halfte des 6. Jahrhunderts d. H. stømmen mag. Vor allem aber halte ich die Schrift dieser heiden Steine nicht für geblümtes Kufi oder Blumensteil, da sich kein sinziger Buchstabe zu Blumen- oder Blattform auswächst, — nur einige dekorative z Zeichen schweben frei über Buchstaben — aundern die Buchstaben sind apiziert¹), d. h. die Köpfe der senkrechten Schüfte, seitener die Enden der wagerechten Striche laufen in Haken aus. Auch die Punkte der Inschrift weisen auf eine viel spätere Periode als 280. Damit würden auch die Schlußfolgerungen, die Strzy- in gowski, der die Inschrift als Blumensteil aus dem Jahre 290 unspricht, fortfallen.

Das erste Kapitel sohließt mit zwei luschriften des seldschukischen Sultans Malik Schah und zwei seiner Genverneure. Die Titel des Sultans gleichen deuen in den Inschriften von Aleppo, 13 doch nennt Malik Schah sich dort Ihn Muhammad mit dem

arabischen Namen seines Vatora 1).

Das zweite Kapitel ist der großen Mosches gewidmet, von Berchem leitet den Inschriftenbericht gleichwie bei der Zitadelle mit einer Beschreibung ihres heutigen Ausschens und der Schilderung der 10 früheren Reisenden ein. Fast alle Inschriften - mit Ausnahme der des erwitheten Sultans Malik Schah -- stammen von den ingliden und ihren Wasiren, den Nisaniden. Diese Dynastien waren bisher so wonig bekannt, dath sie van Berchem sum ersten Male in Opponium's Inschriftensammlung (S. 95, 96) gruppigren mußte, 25 the Rang und Titel entspricht etwa dem der Atabako zur Zeit der Soldschukenherrschaft. Die Moschee, an der diese Dynasten bedeutende Arbeiton muchen ließen, ist eine der prüchtigsten des Islams. In kunsthistorischer Beziehung außerst interessent, löst ihre Baugeschichte schwierige Fragen aus. Strzygowski stallt im zweiten Teil des 20 Buches nusführliche, tiefgründige Untersnehungen un, in wieweit die Fassade der Moschou aus alten Restan und nach altem Vorbild gohaut worden ist. In politischer Hinsicht zeigen aus die Inschriften, wie die Macht der Ingliden hochsteigt und wieder sinkt, wie allmuhlich ihre Wesira die Herrschaft an sieh reiten und sogar den at Namen ihres Herrn night mehr nennen. Die Regiorangszeit dieser Nisanidon ist eins Epoche des Niederganges, ihre Bauten an der Mosehee minderwerlig im Verglelch zu denen der Innliden, und erst der von Saladin eingesetzte Ortokidenfürst Muhammad verhalf der Stadt zu ibrete früheren Glanze und gab ihr derch Erneuerung so

¹⁾ Herr Prof. M. Hartmann hat in companior Prhimsy in Erwägung georgen, ob die Form der Buchstaben zu der Buzzlehnung "Binmenatell" und damit auf Gleichsetzung mit dem "nonfigue fleur!" der Fatimiden berechtigt und hat eich im Gegenzatz zu den obigen Ausführengen für die bejahende Autwert entschieden; "Orientalistische Literaturzeitung 1940, Nr. 1. 2, il seine Artikel "Archäulogisches nur Turknetan".

3) Vol. Amida u. 30 Aug. 5.

der Bafestigungen ihre alte Stürke wieder. Die sorgialtig durchgeführten Untersuchungen van Berehem's über die Wappentiere an den Mauern aus dieser Epoche dienen lauptsächlich dazu, allen kühne Hypothesen zu widerlegen und das Material zu sichten: beo friedigendo Erklarungen können zurzeit noch nicht beigebraght werden. Die Geschichte der Stadt Amid zieht weiter in den Inschriften der Eijubiden und Seldschuken an uns vorüber. Ein Steuerdekret, das die Kauftente vor ungerechten Abgaben und Einführung neuer Getreidemaße schützen soll, scheint von einem in Mardin in herrschenden Ortokiden zu stammen. Während von der Dynnstie des weißen Hammels keine Inschriften vorhanden sind, finden wir aus der ottomanischen Epoche eine Bauinschrift in der großen Mosches aux der Regierungszeit Soleiman's I., aus welcher der Titel . Herr des Wassers und des Tons*, d. h. der beiden Elemente des to menschlichen Körpers auch kornnischer Auffassung, hervorzuheben ist. Zie Edikt, vermutlich aus der Mamlukenzeit, in der großen Mosches outhalt eine Stiftung zur Erhaltung der Foulane, damit man in der heißen Zeit des Jahres (vom 1. Juni bis Ende August) schnoegokühltes Wasser trinken künne. Am Schluß behandelt. so van Berebem gooh eine Ortokideninschrift auf einer Schale, die man im Sommer 1910 auf der Münchener Austellung nichtenmedanisaher Kunstwerke hewnndern konnte 1).

Hier andet die vorzügliche Arbeit van Berchem's, und es begiant der kunsthistorische Teil von der Feder Strzygowski's. Für 26 des epigraphische Studium möchte ich davon sein 7. Kapitel "Hellse und Mesopotamien" anführen, wo er das Vorkommen von Ornamenten in Griechenland nachweist, die um vieles später im "Coufique fleuri" erscheinen. Moritz Sabernheim.

Fr. Thureau-Dungin, Lettres et contrats de l'époque de la première dynastie babylonieuse. Paris (P. Geuthner) 1910. 4º. VIII, 68 pp. CXVI Pl. Preis 80 fr.

Thureau-Dangin veröffentlicht hier 54 Briefe, toile von Königen teils von Privatpersonen, und 186 Privaturkunden, zum größten Teil aus Sippar, zum geringeren Teil aus andern babyloss nischen Stadten? stammend?; sie gehören bis auf i Urkunde aus der Zeit des Kastilias und 4 Urkunden aus Kappadozien, die otwa in die Zeit des Ibi Sin zu setzen sind, der Zeit der ersten babylonischen Dynastie an.

¹⁾ Orientalieifebn Liebtsturzeitung 1010, Nr. 12, Spalte 560.

²⁾ Babylon, Tellah, Kif, Sittab (2), Dilbat, Anch Nr. 171 mm in Dilbat gefunden sain; vgl. die Namen Ibni-Amarrum, S. d. Mardub-mudollim (— VS. VII, 108; 2) und Warad-Eibhiann.

³⁾ Mis Annualime von 2 Urknaden and Isma and 4 aus Kappodozlea.

Nach einem kurzen Vorwort, das über die Herkunft der Texte orientiert, folgt eine Übersieht über die Absender und Empfluger der Briefe, sowie über die Daten der Privaturkunden. Daran schließen sich Listen der Eigennamen (Personen, Länder und Völker, Orte, Flüsse und Kanale, Gebände, Götter).

Es seien hier nur einige Benerkungen und Zusätze gestattet. Daß die Pluralendung i nus & verkürzt sei (S. 10, Ann.) halte ich nicht für wahrscheinlich, da wir in altbab, Texten nie eine Schreibung finden, die auf aushautendes a hinweist, z. B. nie da-a-a-ne, sondern stets da-a-a-ne. Wenn wir dagegen a-nei-li-e han fig un finden, so zeigt dies, daß dieses Wort in seiner Flexion von der Rogel abweicht; es dürfte der Analogie der nom. tert. inf. gofolgt sein. Dafür spricht auch die Tatsache, daß der Nom. plur. a-nei-lu-ni, wicht a-noi-lu lautet (King, Lett. 11:9). Es muß also dabei bleiben, daß die in klassischer Orthographie nur zu, zi, nicht zu-ni, zi-i ze geschriebenen Endungen des Plurals nus zulfna), zi(na) verkürzt sind.

S. 10. du A-a-ri-mini ist wohl für du A-a-ri-mini-it abgekürzt, wie ze B. Ein-ri (S. 48) für Ein-ri-me-ni. Due Original blotet, wie der Verfasser mir mitteilt, keine Spur eines it. Allerdinge werden in assyr. Zeit weibliche Götternamen oft münnlich konstrulert zu

S. 12. A.da-ja-tum, Z. 4, erg, wohl ka-[si-rum].

S. 14. Statt Amat-Marduk lies wohl besser (Ienne-Asari; chense hat man wohl Mischformen wie Adad-mansum (S. 12) statt Iškur-mansum oder Amil-d-En-ki-ka statt Iša-d-En-ki-ka (S. 17) zu vermeiden. Der einzige Name dieser Art, llu En-ki-bu-ni (S. 21) zu ist sicher in ilu En-an (S. 21) zu ist sicher in ilu En-an (S. 21) zu andern. Has Original ist nu den hatroffenden Stellen beschudigt.

8. 22. Ca mi-lum ist Ad-pir bitim (151:8). Statt A-bil-ki-

nu-um lies A-bil-ki-num.

8. 23. Dar Name da-widu Da-yan beweist ydlicklicherweise ac endgültig, daß da-wi nichts mit min zu ihn hat, sondern Verhalform ist, genun entsprechand z. B. da-as-ma-ah-da-Da-yan,

S. 25. Statt I-bi-ilaSin ist 192:16 besser I-bi-ilaEn-lil

zu lesen.

8. 26. [Ib]-ni-du Ir-[ra], f. d. hladum, fr. d. Samai-mustedir as (196 : 11) febit. Vgl. Ranko, Pers. Nam., S. 94.

S. 34. Statt Ma-an-an-um-ki-ma-ila En-ki lies En-zu [281(1):19].

8. 35. Lies Ma-as-[. . .] statt Ma-ay.

S. 36, Ann. 3. Der Vorschlag vel-gab statt du-gab zu lesen, wird durch die Schreibung ra-gab VS. VII, 157: 3 bestätigt.

S. 41. Statt iluSin-a-a-ma-rum lies violleicht besser iluEn. lil-a-a-ba-as "Enlit, möge ich nicht zu Schunden werden".

S. 47. Statt St.1-16 lies would besser In-1-16.

S. 48. Si-M-K-maß (220:14) fehlt wohl. Die Schreibung Ta-ra-am-e-si-da mit dem gewöhnlichen a (violit 3) ist interessant, 19 weil sie zeigt, daß 8 nicht immer Determinativ ist; vgl. auch 3-da-kum (87:1) neben bite-da-kum (Ranke, BE. VI, 1, Nr. 47:1).

Es sei dahei auch auf die Schroibing ihe-a für ihe-a (Straßm., Dar. 144:19)4) aufmerkenn gemacht, die m. M. die Aussprache Ea (nicht etwa A?) beweist. Vgl. auch e-(nicht ô-)temen-au-ki K. 1685 (IR 51) Kol. I. 23.

S. 54 (bezw. 55). Der Stadtname ille Bi-da-raki oder ale Ca-

da-raki (Stadt in Subarto) felilt wohl.

S. 59. Dati Adatum u. 3. Namen von Adad abgeleitet sind, ist sehr wahrscheinlich; deshalb ist es wohl ratsam, mit dem Verfasser AN. IM in akkadischen Namen lieber Adad statt Ramman in zu lesen: vgl. noch A-da-da-ja VS. IX, 127:10, 128:9, worans Adaiu dorch hapt. Silbenellinse entstanden sein dürfte.

S. 60. dEn-kl-ku batte night besonders geben dEn-ki angeführt werden sollen, da ka als Genetivpartikel night zum Namen

gehört.

15 S. 67. Ob Ti-is-pa-ku-um etwas mit dem Gottesnamen Tishu oder Tispak zu ten hat, ist doch nicht so ganz eicher; se fragt sich, ob nun (T. VIII, 16*: 20 deshalb To-is-pak-um lesen darf; die Schreibung spricht für To-is-hu-um. Wahrzeheinlich hat auch dieser Name nichts mit dem Gottesnamen zu ten. Die Personen in Teshum (ein Skhwe) und Tispakum (Zenge) sind sieher eicht identisch.

S. 68. Gegen Th. D.'s Erklärung von Uta-napiätim "Uta") ist mein Leben" spricht einerseits die Schrothung ohne dax Gottes-determinativ, andrerwits die summer ische Form Uta des Gottes-

цианевч.

Stellen, an danen man Anstoß nimmt, hat der Verfusser des Original noch einmal verglieben; die Richtigkeit seiner Abschrift hat sich aber fiberali bestätigt. Nur 113:15 hätte bemerkt worden können, daß dort nur I und nicht ist beabsichtigt war, was keinen Sinn 20 gibt. Die Keile, die des Zeichen wie ist erscheinen lassen, dürften

die Roste eines getilgten Zeichens sein.

Wir wollen die Bespreebung nicht schließen, ohen dem Verfasser für seine wertvolle und durch und durch gediegene Arbeit unsern besten Dank ausgesprochen zu beben. A. Ungnad.

Saint, Badarayana, with the Holy Interpretation (Saint, Badarayana, with the Holy Interpretation (Saint-bhashya) of the Feacher-in-God (Sivarharya), Srikantha, Known also as Nilakantha.

Dus obengenannte zu Madras im Erscheinen begriffene Werk 10 von V. V. Ramanan, dem Herausgeber der Siddhanta-Dīpikā, dessen

2) = Bamel.

¹⁾ Straßmaler fügt ein sie bingu.

erste Lieferung bier vorliegt, beginnt mit Srikantha's Vorwort und fügt an dieses, puch einer Einfeitung, den Superkommenter des Appaya. A. stammte aus Adayappalam in der Nübe von Känchipuram. Er lebte etwa 1567-1659 am Hofe seines Gönners, des Königs Chinnabonuman, and dessen — und angeblich auch auf des Gottos — 5 Veranlassung er seinen Kommenter verfaßte. In diesem sind literarhistorisch sowie religiousgeschichtlich interessant die Zitate aus den l'araga's, Itihusa's and Agama's, denon loider keine Stellennanhweise beigefügt sind; dies erschwert neben stilietischen Eigentfimlichkeiten dem Ubersetzer und Erklürer die Arbeit ganz wesentlich. genanntem Appaya ist nicht zu verwechseln der gleichnamige jüngere (1635-1901), einer der Vertreter des Annhhovadvaita-Systems. Die Agama's bilden eine snorme, in Europa noch wenig bekannte Literatur. In weiterem Sinne schließen sie die Upanisad's ein; auch Tantra's aind unter Ihnen vertreten. Eigentliche Schriften to dieser Bezeichnung - Mülägama's - gibt es 28, zu denen dann nuch 207 Nabenwerke - Upfiguma's - gehören. - in Anm. 81 wird das Vorhültnis der Agumn's zu den Upunisad's prazisjert; die latateren besthigen den (Hanbigen aur, zum mystischen Schanen des Gottes, bauptstichlich Siva's, zu gelangen. Sie kennen vier Zustande bei m den Übungen des Yogin: Wachen, Schlaf, Tiefschlaf und den turige (den Zustand der völligen Einswerdung mit Gott). Die Agama's dagegen nehmen einen noch höheren fünften Zustand en und bestreben sich mitzuteilen, was der Yogin erfahrt, anghdem er gettgleich geworden ist. - Die Anmerkungen des Huches geben Nach- is tichten über die Lehrtradition des Yoga nach puränischen Quellen. Upanisad-Zitate u. a. m.

Appaya hat eine starke Neigung zum Theismus und bemüht sich dann auch, diesem einen Rückhalt durch Berufung auf Schriften, wie die Upanizude, zu geben. Wenn es dem Hernusgebor nun auch zu nicht liberall gelingen sollte, diese Bestrebungen zu rechtlertigen, so wird dach seine l'ablikation für die Indologie von Nutzen sein, schon wegen des sohr reichhaltigen neuen Materials, des sie über diese Stoffe authalt.

Wilhelm Jahn.

Max I., Margotin, Professor um Dropsie College, l'hila-se delphia, Pa., Lehrbuch der aramitischen Sprache des Babylonischen Talmuds. Grammatik, Chrestomathir und Wörterbuch. Clavis linguarum Semiticurum, edidie Hermann I., Strack, Pars III. München, O. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1910. XVI + 99 + 184 SS. 84. Preis 40 geb. Mk. 10.—.

Dieses Buch führt sich als 3. Band einer neuen Sorie von Hilfsbüchern für das Studium der semitischen Spruchen ein, deren arsten beiden Bände nunmehr Strack's hebräische und meine babylanisch assyrische Grammatik hilden. Bereits im Jahre 1884 bat Margolis auf Auregung Strack's den Plan zur Herausgabe einer Talmudgrammatik gefaßt, den er aber infolge innerer und

ancherer Soliwierigkeiten lange Zeit liegen lassen umßte.

Nachdem M. zupanhet für eine Tulmud-Chrestomathie einigen Stoff gesammelt halts, erkannte er bald, daß mit den bisherigen Publikationen kein zuverlässiges Material zu gewinnen sel. begab sich deshalb nach Mündben, um den dortigen berühmten Talmudkodes selbst für seine Arbeit zu benutzen und weiteres 10 bandschriftliches Material zu vergleichen, das ihm dank der Zuverkommonheit der Bibliotheksverwaltungen von Göttingen, Hamburg, Karlsruhe und Florenz nach München gesaudt wurde. Nunmahr vermoulte or sine out bester Grundlage rubende Obrestomathic zu schaffen, auf der er weiterbin die Grammatik aufbauen konnte, 16 wobel ihm manche grammatische Peinheit erschlossen wurde, die seine Vorganger nicht bemerkten. M.'s Buch wird deshalb auch von denon zu Rate zu ziehen sein, die borelts eine Talmuderemmatik stem die von C. Levins!) - besitzen, da sie die erste auf guter hundschriftlicher Grandlage errichtete Arbeit auf diesem Gelriete so darstellt.

Das Buch zerfüllt nach dem Abster der beiden andern bereite in der Sammlung erschienenen Granmatiken in zwei gesondert paginierter Teile: Granmatik und Chrestomathle.

Die Grammatik gibt zunächst eine kurze Einfeitung (8. 1-8) m über die Sprache des babylonischen Talunds im allgemeinen, die Vorwindtsehnstwarhaltnisse dieser Sprache, die etwa in der Zeit von 300-600 n. Chr. die Verkehrssprache der Juden war?), fiber Schrift, Orthographic and Hilfsmittel zur Feststellung der Vokalisation, wobei M. dun Wert der traditionellen Aussprache mit Recht nur so als garing veransablagt. Es folgt donn die Lautlebro (S. 8-15), die das Notwondigete über Lauthesbund, Lautwandel, Sotzphonetik and Akzent enthalt. The Formenlehre (B. 16 - 61) behandelt zunächst das Pronomon, dann das Nomen, die Partikola und endlich des Vorb. Eigentliche Paradigmata werden nicht geboten. Ubersichts-15 tuteln, die solche vortruten, sind jedesmal an der Stalle gegeben, wo die betreffenden grammatikalischen Erscheinungen besprochen werden. Ein nüberes Eingeben auf diese findet allerdings oft garnicht statt: die Mersichtstofele selbst mitseen hier reden. Ob dieses Verfahren gerade empfehlenswert ist, maß erst die Praxis to lubren. Jedenfalls werden durch die Weise, wie M. den Stoff bebundelt, recht erhobliche Anforderungen an das grammatische Geschick des Lernenden gestellt, was man vielleicht bei einer Talmudgrammatik deswegen tun durf, weil sie immerhin leidlich gute

A grammar of the Aramaic follow contained in the Babyloulen Talmud.
 Cinclment 1900.

²⁾ Auch die Sprache eluiger älterer Trektate wird von M. hortickelehtigt.

hebraische und aramaisch-syrische Kenntnisse voranssetzen muß 1). Dieser Umstand mag es auch rechtfertigen, wenn in den Übersichtstafeln nur wirklich belogbare Formen angeführt worden, auf schematische Vollständigkeit des Paradigmas aber verzichtet wird. Es ist dies ein Fall, wo Wissenschoftlichkeit und Praxis in einen b zewissen Widerstreit treten: in einem praktischen Lebrbuch hatte das zweite Moment zum Nachteile des ersteren gewiß etwas mehr hervorgehoben werden sollen, zumal die Belegstellen für die angeführten Formen, dem Plans der Sammlung entsprechend, nicht gegeben worden konnten. - Die Syntax (S. 62-97) ist dadurch otwas to nmfangreicher geworden als in den beiden andern Banden der Sammlung, dast der Verfasser sieb gescheut hat, syntaktische Bemarkangen in die Formenlebre einzuflechten. Er behandelt hier nachoinander Nomen (nebst Pronomen), Vorbum, einfachen und ansammengesetzten Satz. Den Schluß der Grammatik bildet eine 15 Übersicht der wichtigsten Literatur (6. 97-99),

Die Obrestomathie, die chenso wie der grammatikalische Teil auf Angabe der Vekelisation verzichtet, führt in der gleichen Weise wie die andern Bande dieses Unternehmens Schritt für Schritt in die Grammatik und Syntax ein und ist für den Lernenden als Ausgangspunkt seiner Studien zu betrachten. Nachdem zunächst nur Formen und einzelne Satze geboten werden sind (S. 1—84), folgen zusammenhangende Lassetlicke (S. 84—88), zuerst solche, die eine altere Form des babylenischen Aramtisch erkennen lassen, dann solche einer jüngeren Epoche, zumeist der Haggada, zum geringeren Teil der Halacha entnommen. Daran solcheitst sich ein umfangreiches Wörterbuch (S. 84—184), das anch für die Lektüre underer Stücke als der in der Chrestomathie mitgeteilten von Wert sein dürfte 7).

Hier ist jedus Wort ause genauste vokulisiert.

Möge dieser sorghitige, und mühsamer Detailerbeit aufgebaute **
Führer vielen auf ihren Wegen durch das weite Gehiet des bahytonischen Tahmud ein nützlicher Begleiter sein! Jedenfelle darf
der Verfasser auf den Dank aller durer rechnen, denen an einer
sicheren granmatischen Grundlage für weitere Studien gelegen ist.

A. Ungand, 💌

¹⁾ Main vgl. z. B. die Beinerkung über die Duelferm TPPTE (S. 27), die nach M. "am unspirantischen Gritten Radikal" als seiche erkennbar sel. Das ist sie jedoch nur für den, der beteits well, wie er zu vokalisieren und zu punktieren bat. Denn dad man Z and nicht D se lesent habe, ersieht man ans unvokalisieren Taxien dech garnicht; obense wird das "der arsten Sibe, das gewisse Schlüsse auf die Panktation des Wurtes gestattet, eicht immer geschrieben.

²⁾ Auf die Bedürfnisse des Außingers sollte stellenweise etwas mehr Rücksicht genommen werden; dieser wird kanm s. R. 1977 und 1977 unter 1978, oder 1979 unter 1979 sechoo! Rier hälten en der betreffenden alphabetischen Stelle des Glasses Liuweise gegeben werden sollen.

Die sprachliche Stellung des Nuba von Leo Reinisch. (= Kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Schriften der Sprachenkammission, Band III.) Wien 1911. in Kommission bei Alfred Hälder. VI + 177 S. Mk. 3,80.

Seinem 1909 erschienenen Buche ,Das persönliche Fürwort und die Verbalfierion in den chamito-semitischen Sprachen" lällt Reinisch in unermüdlicher Verfolgung seiner sprachwissenschaftlichen Ziele einen 177 Seiten starken Band folgen, in dessen Mittelpunkt das Nuba steht. Will man analysieren, so darf des Buches 10 erste Hülfte bezeichnet werden als eine vergleichende und historische Grammatik der Nubasprache, dargelegt an den Dialekten des Kenzi, Dungula, Fadidscha, Mahassi. Die zweite, kürzere Halfte ist der wissenschaftlichen Durchdringung zweier nitotischen Sprachen, des Dinka und Schillak, gewidmet. Jeder dieser zwai Teile hat einen 16 Anhang: der grammatischen Betrachtung der Nubaspruche folgt die Skizze eines vergleichenden Glossers; vergleichend mit Hinblick auf das Chamito-Semitische. Den Schluft des Buebes bildet ein Gegenstück zu jener Skizze: "Der nubische Wortschatz verglichen mit dam der nilotischen Sprachen*. Da aber Reinisch von der to Voranssetzung ausgeht, daß "gerade die Grammatik es ist, welche zu allererst in genauen Betrucht gezogen werden muß, wenn man die Verwandtschaft von Sprachen erweisen will*, so wird auf dan ersten Blick auch klar, welchem synthetischen Endzwecke die zwei grammatischen Studien dienen, welche der Meister voransschickt: es sie ermöglichen erst eine Vergleichung des Wortschatzes, ja sie machen diese erst erlaubt.

Im Seblufikapitel von "Das persönliche Fürwort und die Verbalflexion in den chamito-semitischen Sprachen batte R. darauf bingewiesen, daß die Sudanspruchen, ebenso wie die Bantudialakte so sudlich des Aquators, durch eine Reihe gemeinsamer grammatischer Elemente sich den chamito-semitischen Sprachen arverwandt erweisen. Der Happtunterschied, welcher diese zwei großen Gruppen trenne, sei kein wesentlicher, sondern ein Merkmal der stufenweise erfolgten Entwicklung; denn von agglutinierenden 13 und isolierenden Sprachen, wie es die Negersprachen noch seien, hattan sich durch Verschmelzung und Bindung der einst freien Bildungselemente, unter dem Zwange der Syntax erst die flektierenden gesondert, als welche wir die chamito-semitischen jetzt kennen. Kommt es aber auf die Identifat der bier noch selbständigen, dort 40 sobon verschmolzenen Bildungselemente an, so muß es irgendwo ein Orenzgebiet geben, auf dem die chamito-semitischen wie die Sudansprachen einunder begegnen und naberkommen.

Die sprachliche Stellung des Nobe war bisher unaufgeklärt. Das lag daran, daß zu Fr. Müller's, Lepsius' und Munzinger's is Zeiten zwar die nilotischen Sprachen teilweise, aber die kuschitischen Idiome gar nicht bekannt waren. Erst die Erschließung dieser durch R. hat nicht nur die Einordnung des Nubischen unter den Sprachen Afrikus ermöglicht, sondern auch gezeigt, daß es sich engstens den Agaudialekten anschließt, andererseits aber von diesen und damit von den kaschitischen und weiterhin chamitosemitischen Sprachen überleitet zu den nilotischen, die ihrerseits amit den Sadansprachen enger oder loser zusammenbüngen. Den Nachweis zu liefern, wiese dem Nabischen diese Übergangsstellung innerhalb der großen von R. ins Auge gefaßten Sprachgruppen zukomme, ist die Aufgabe, die sich der Verfassor in seiner jüngsten Publikation gestellt hat.

Die Methode, welche R. bier befolgt, ist dieselbs, die ihm schon bei Vergleichung der chamitischen mit den semitischen Sprachen zur Verfügung stand. Für das Prinzipielle und Methodischo verweise ich also ein für allemal auf R.'s Schrift über das Proudmen 1) und begunge mich mit einer kurzen Darlegung seiner 15

Ergebnisse, soweit sie das Nuba betreffen,

Einem togeokome als zweiter Person der Mehrzahl im Aorist des Mahassi entspricht formell im Agau von Awiya ein kettakümő. Dieses zerlagte R. in die Radix ket- "storbend", mit welcher dar pronominal-demonstrative Grlant ta für das Entferntere ("dort"), so dans des Verbam substantivum küm (zu 75) und endlich die Pluralendung & (für ân) in sugste Verbindung getreten würen. Bis auf das auslautende z zeige das Nuba-Mahassi dieselbe Struktur, da so nur phonetisch differenziert für ta, da (daraus auch en uder ro) stehe, und kom dem küm genau entspreche. Von der 25 kuschitischen Pluralendung weicht nur der Auslaut ab, indem e lufinitivendung ist; die ganze Verbindung bedeute; "schlagend-ihr-im-sein".

Wie im Ausbeu, so stimmt auch bezüglich der Zeitunterscheidungen das Naha mit dem Agau überein, indem die zwei ursprüng- wiederen Tempora (Präsens — Aorist-Persekt) da wie dort nur phonetisch, in den Sassizen, disserenziert sind. Der eben analysierten 2. Person der Mehrzahl gegenüber weisen die übrigen Formen Vorschleifungen des pronominalen Bestandteiles aus. Die in der 1. und 3. Person des Verbums verschlissenen Deutesilben (a bzw. ta) is sind ze aber im selbständigen Fürwort noch erhalten. Dieses selbst ist im Kuba wie in den ebannite semitischen Sprachen noch Reinisch ein konstruiertes Verbum: 'an-a-ka "existierend ich sein". Nur hat das Nuba den ersten Teil des Kompositums abgewarsen: ay und appi — ari — a-di, wo di die verschlissens Form des Verbum substantivum tom darstellt. Das im anbischen Pronomen abgusallene an- (es sehlt auch im Aymallal des Guragne: a-di) ist aber in dem negstiven Verbum noch nachweisbar: in den Dialekten des

Vgl main Referat in dieser Zeitschrift Bd. 62, 776 ff. und R. Geyer
 Dh.Z. 1808, Spalte 1176 ff.

²⁾ Für dle 1, baw. 2, and 3, Person.

Kenzi und Dungula lauten seine sämtlichen Formen auf das verschliffene Verbum substantivum um, am bzw. un, an (vgl. 'an-a-kā) aus, dem ursprünglich noch die eigentlichen Verbalendungen ri, ru, rum (zu tum, Nebenform von kum, "esse") folgten.

Von besonderer Wichtigkeit für die Erkenntnis von Verwandtschaftsbeziehungen zwischen zwei Sprachen oder Sprachgruppen ist das Zahlwort. Auf den ersten Blick erscheint zwar des nubische Zahlensystem als ein dekadisches, und würde vom minaren der

Kuschiten im Wesentlichsten abweichen. In einem eigenen Abschmitt, dar auch beschienewerte Benierknugen zur Lautlehre bringt, unternimmt abor R. den Nachweis, daß die Zahlwörter des Nuba ursprünglich auch nach dem quinaren System geordnet waren, und daß sie den kuschitischen verwandt sind. Die gegenwärtige dekadische Zählung ist so entstanden, daß die Bezeichnungen für 6-9

is allmühlich, teils durch lantliche Differenzierung, teils durch Synonyma, von den Ausdrücken für 1—3 unterschieden worden sind. So entspricht aubischem wer-um, bzw. wer-um bzw. wer-u .eins" = Tigre wt: im Agan wäl-tä ,seebs" = 1 + 5, wobei wal-eins" (vgl. Bedauge dsi-qüer = 5 + 1) auf qual, quor unrück-

so führt Dunit stimmt Nubisch görj-um "sechs" überein = 1 (gor < gūαr, guer) + 5, indem j dj < dij (vgl. dij-um "ūnī") entstanden ist. Während hier ein Additionssystem noch deutlich vorliegt, finden wir hei 4 und 2 die bemerkenswerte Tatsache, duß nubischem "vier" hémso im Gallo ohne weiteres konsuó "neun" sontspricht, und umgekehrt kordofanisch-nubischem widü "neun"

agyptisches ftu, fdu .vier".

Da nun - wie das Zeitwort. Fürwort und Zehlwort - in Bildung und Flexion auch das Nomen (adjectivum und substantivum) im Nubischen Analogien zum Chamito-Bemitischen aufweist, be-30 schränkt sich der grammatische Unterschied des Nuba von diesen Sprachen daranf, daß in ihm das grammatische Geschlecht noch ebensowenig zur Ausbildung gekommen ist, als in den meisten allotischen Sprachen. Auch das ist ober nuch Reinisch kein wesentliches Unterscholdungsmerkund; sondern es weist lediglich 35 auf verschienene Entwicklungsstufen hin: denn innerhalb des chamitosemitischen Sprachgebietes bestand ursprünglich anch kein grammatisches Geschlecht; dieses kans später erst, und zwar durch rein lantliche Umwandlungen der Flexionselemente 1), am Nomen, Pronamen und Zeitwort zum Ausdruck. Do nun die Unterscheidung 40 des grammutischen Geschlechtes auch dem Baren und Kunama abgeht, diese zwei Idiome aber im sonstigen Sprachban mit dem Kuschitischen übereinstimmen, bezeichnet Reinisch das Nuba, Barea und Kunama als proto-chamitische Sprachen. Weil ferner R. in seinen sprachwissenschaftlichen Untersuchungen, auch von

Urpronomen and Verbum substantivum; vgl. diese Zeitschrift a. a. O., 8, 778 Mitte.

der geographischen Lagerung der in Betracht kommenden Völkerschaften und Sprachen ausgehend, zur Überzeitgung gelangt ist, daß es ein kuschitischer Zweig des chamitischen Urvolkes war, der Südarabien besetzt hat und so zum Stammvolk der Semiten erwachsen ist¹); erweisen sich ihm die Nuba-, Barea- und Kunams- stämme als Mittel- und Verbindungsglieder zwischen den Chamiten und weiterbin Semiten einerseits und den Sudanvölkern andererseits. In der vorliegenden Arbeit beschrünkt eich aber R. daranf, die Stallung des Nuba zur Sprache der Dinke und Schilluk näher zu bestimmen, — zweier nilotischer Völker, die schon in alter Zeit zu die nilchsten Nachbarn der Nubier gewesen sein dürften.

Freilich scheint hier auf den ersten Blick der gauze Sprachbou ein anderer zu sein. Einem nubischen togrökome "ihr schluget" entspricht im Dinks für "ich esse" fen o com. Hier tritt an das selbstundige Pronomen 'en die Kopula a an, welcher die auch als 25 Infinitiv, Substantiv oder Adjektiv fungierende, also ooch undifferenzierte Wurzel cam folgt. Die Kopula a ist in dieser Verbalverbindung noch ebenso selbständig wie im Satze ran a did "der Mann ist groß". Satze waren aber nach R's früheren Untersuchungen such das Verbum. Fürwort und Nennwort in den proto- 20 ohamitischen, wie in den chamito-semitischen Sprachen, Nur ist dort zu einer Flexion verwachsen, was im Dinka, Schillok noch nie selbständiger Teil eines Satzes, daber auch in freierer syntaktischer Stellung erhalten blieb. Wenn nun die nubische Konstruktion tog-ro-kome schlagend dort (= ihr) sein* eine gänzlich andere es Lagerang ihrer Glieder zeige, als Dinka 'en a cam "ich sein essen". so entschädige uns für diese syntaktische Abweichung die teilweise Obereinstimmung der verbalen Konstruktion im Saho-'Afar, dessen u-ktib-b ,ich sohreibe" das Fürwort a, wie 'en a cam, an erster Stelle führe, und dessen aus au = an, han gekürzte Konula é sa dem Dinko mit a < ha < han auch formell nabokomme.

Für das absolute Pronomen rekonstruiert R. aus einer vergleichenden Retrachtung des Dioka und Schilluk folgende Formen: für die 1. Person ya-kum; die 2. yi-kum; die 3. ye-kum. Der Plaral anterschied sich ursprünglich von der Einzahl durch ein so drittes Element -k; also: ya-kum-k usi. Diese Urformen decken sich mit der Flexion des Varbum substantivum im Masai: a-tan, i-tan, e-tan. In diesen Formen, die im konsonantischen Bestande und im Verbum substantivum (kum bzw. tan) unveränderlich, den Unterschied der Personanbezeichnung nur durch eine leichte voke- 10 lische Färbung zum Ausdruck bringen, sicht R. einen neuen Beleg für die von ihm schon in "Das persönliche Fürwort" S. 170 f. ausgesprochene Vermutung. "daß einst des Fürwort für alle drei Personen durch das hinweisende Wörtehen ta ausgedrückt worden ist und die Differenzierung der ersten Person von der zweiten und 15

¹⁾ Vgl. daxu: "Das persönliche Fürwort" etc. pag. 314 ff.

dritten erst später stattgefunden hat". So hätte, wie das meskuline ya- des semitischen auf ta (noch im Femininum erhalten) zurückführe, auch das ya, yi- und ye- des Dinkapronomens bzw. a das a-, -i, -o des Masai ursprünglich ta gelautet, welches binweisende "da. doet" als die pronominale Urform der chamitosemitischen Sprachen suzusetzen sei.

Mit diesen Andeutungen muß sich mein kurzes Referat begnügen. Ich will nur zwei Gedanken aus R's Schlußworte er-10 wülmen, die klürlich zeigen, wie sehr dem Verfasser die Schwierigkeiten bewußt sind, die derartigen weitansgreifenden Untersuchungen anhaften, aber wie unverzagt er trotzdem allen Fragen und Zweifeln beiznkommen strebt, um derart nur noch weitere Ausblicke zu gewinnen. Wenn die chamito-zemitischen Sprachen nicht allein, son-10 dern mit ihnen auch die nilotischen Sudan- und Bantuidiome, mit dem zentralen Afrika als Mitteloupkt, eine Gruppe bilden, dann maß die Frage anfgeworfen werden, wie sich der elbnologische zu einem philologischen Befund verhalte, der das Nuhische fuebst dem Bares und Kunama) als Chergangs- und Bindeglied vom Kuschito tischen zum Dinka, Schilluk, Masai usf, erweise. Denn diese Völkerschuften beben einen ausgesprochenen Negertypus, während die Nubier gleich den Barez und Kumama somatisch den Kuschiten verwandt sind. R. verwirft die Ansicht "daß Rassenunterschiede eine ursprünglich gemeinsame Herkunft von Völkern' (and ihrer 15 Sprachen, sei gleich hinzugefügt) "ausschließen sollten"; und dies tot er aus Gründen, mit denen sich die Anthropologen werden auseinandersetzen müssen. Dem Sprachvergleicher würde mit diesem Satze, welcher die an den Weichteilen des Körpors erkennbaren Rassenunterschiede für Akzidenzien erklärt (Einwirkung des so Klimas usf.), eine Schranke fallen; und so ist es B's feste Überzeugung, daß mit den chamito-semitischen auch die indo-europhiachen Sprachen ursprünglich eine Einheit bildeten. Der oft unternommene Verruch, den Zusammenhang des Somitischen mit dem Indogermanischen nachraweisen, sei gescheitert, da das nächst-35 verwandte Chamitische — trotz seines viel durchsichtigeren Banes - gegenüber dem Semitischen arg vernnehläßigt worden, ja üherbaupt weil die grammatische Struktur der Sprachgruppen bei derlei Untersuchungen zu wenig in Betracht gekommen sei.

Uher diesen großzügigen Gedanken — es gibt eben Fragen, de die nie verstummen werden; soll man auf alle sagen; "Nach drüben ist die Aussicht uns verranut"? — über solch weitunggreifender Synthesa möge man nicht vergessen, welch minntibser Analyse sie entspringt und welche Schärfe der Einzelbeobachtung ihr vorangegungen ist. Über den Zielen, die manchem vielleicht noch viel zu ferne schweben, wolle niemand das fest Erworbene übersehen. Dann wird auch jenen, die — um ein Wort Schuch ard tie zu gebrauchen — mehr der "mikroskopischen" Arbeitsweise huldigen

ats der "makroskopischen", Reinisch's Buch eine Fülle der Belehrung und der Anregung bringen, nicht allein zur Nobasprache, sondern zu all den übrigen, von ihm gemeisterten afrikanischen Sprachen obendrein.

N. Rhodokanakis.

Apoccypho de B. Maria Virgine. Edidit et interpretatus est s M. Chaine. (— Corpus scriptorum ahrist, orient. Scriptores aethiopioi. Series Prima. Tomus VII.) Parisis, C. Poussislgue; Lipsias, Harrussowitz, 1909, 80 S. u. 68 S.

Wir erhalten hier von drei Schriften, in deren Mittelpunkt Maria staht, den athiopischen Text und eine lateinische Ubersetzung: vorausgeschickt ist beidemale eine im großen und ganzen gleichlautende kurze Vorrede. Daß die Übersetzung im allgemeinen korrekt ist, ist bei einem so guten Kenner des Athiopischen, wie es Chaine ist, selbstverständlich; einzelne kleinere Verschon (so felil) eine Phersetzung der Worte aman bis amanta S. 13, is Z. 18f.) können dieses Urteil nicht aufheben. Mehr Sorgfalt hatte dagegen auf die kurnen Vorbemerkungen verwendet werden sollen. Daß die bibliographischen Nachweise sehr mangelbaft und lückenhaft. sind, hat der beste Kenner der christlich-orientalischen Legendenliteratur, P. Paeters, bereits in den Anal Bolland, 29 (1910) so 197-199 betont. Von dem 2. Stück heißt es S. 18 der Inteinischen Übersetzung, der Text sei einer Handschrift entnommen. Vor dem athiopischan Text wird die gleiche Handschrift (aber mit anderen Seitenzahlen!) als Quelle genannt und hinzugefügt, die Abweichungen einer anderen Handschrift würden in kritischen Noten za verzeichnet. Gemeint sind damit wohl die paar eekigen Klammorn im athiopischen Text und in der Übersetzung. Eine solche Technik gibt aber doch kein klares Bild der handschriftlichen Oberlieferung. Schließlich dürfte bei allen derurtigen Werken der methodische Gesichtspunkt nie übersehen werden, wenn sie einmal berausgegaben 20 werden, diese Ausgabe möglichet auf Grund des ganzen vorbandenen bandschriftlichen Materials zu veranstalten, ein Grandsatz. der in der klassischen Philologie eigentlich schon selbstverstandlich geworden ist, in der griechischen Hagiographie, d. h. in der mittelgrischischen Philologie, besonders infolge der Bemühungen Krum- 16 bacher's mehr und mehr zur Anerkennung kommt, und bei grientalischen Texton um so mehr benchtet werden milite, als bier die Wahrscheinlichkeit einer zweiten Ausgabe auf Grund erschöpfender Ausbeutung der Handschriften sehr gering ist. Sonst steht schließligh das Corp. Script. Christ. Orient, nach seiner Vollendung auf m dem Niveau der Patrologia Graeca von Migne, d. h, es ist für

sindringende wissenschaftliche Arbeiten, die ein Problem lösen wollen, night zu gebrauchen 1).

Verdienen onn die Schriften aberhaupt eine Ausgabe? Die Frage darf entschieden bejaht werden; erhalten wir doch wertvolles a neues Material zur Geschichte des Marienkultes*),

Der erste Text ist die athiopische Passung des sog, Protevangellum Jacobi und bringt die Jugenügeschiehte Marius. Du vor allem die arabischen Mittelglieder noch nicht herausgegeben sind, latit sinh über die genealogischen Zusammenhange nicht viel 10 Sigheres ormitteln. Neues Material ist vor kurzom in der Rev. de l'Orient chrét, 15 (1910) 125-132 und 157-172 von F. Nau und P. Dib veröffentlicht worden.

Ober die zweite Schrift vom Heimgang Maries hat Lucius a. a. O. S. 512-516, Exkurs III, sine Untersuchung vorgelegt. Die is athiopisubs Fassung borthert sich sehr ong mit der von J. C. von Arotin, Boitr, zur Geschichte und Literatur 5 (Manchen 1805) 632-662 berausgegebenen griechischen Fassung. Chaine hat nur die langure athiopische Rezonsion mitgeteilt, da er die kilicars file eine Zusammenfassung half. Vermutlich ist wie fast so immer bei Legenden die Sachinge die umgekehrte und würde der kurzere athiopische Text sich nuch gennuer mit dem Arctin'selmi docken. Erweitert ist Chaine's Text gegenflber dam griechischan durch Einschieben von aubtreichen Bibelsprüchen!). Verlangerung der Gebote bie ins Langweilige, durch Reminiszenzen aus der Abgurst logende und der Schnighühlenligeratur4). Anderdom ist am Schlift eine Art Apakalypse angehängt, die in der griechischen Fassung der Legende ganz fehlt. Wo die Quellen und Vorbilder dieses Teiles liegen, bedarf erst noch der Unterstehung; die sehriftstellerisolio Kunst ist außerordentlich gering, das Ganze sehr verso worren und unklar,

Als drittes Stück ist eine ausgearbeitete Anckalypse der Maria über Himmel und Hölle mitgeteilt, die Maria dam Johannes übermittelt; das ist ein sus der 2. Legende übernommener Zug. Her Ausgangspunkt für diese ganze, Sppig wuchernde Literatur, von so der wir zahlreiche Vertreter in der griechischen und armenischen Literatur besitzen, ist die Petrus-Apokalypse*). Manches ist folk-

¹⁾ Vgl. F. Practorius, ZDM(1, 43 (1999) 406.

⁵⁾ Am besten darüber E. Locias, Die Anfänge des Heiligenkalts in der christlichen Kirche, Thidingen 1004, S. 420, 504.

3) Vgl. dami molan Schrift: Die syrische Kosmas- und Damian-Legendo

⁽Progr. Cymn, Schwaipfurt 1910) 8, 17.

⁴⁾ Don Namen des Juden, der eich an der Bahre Marine vergrofft, Tefonge, hatte Dib's, a. O. nicht als Thoophanes erhiaren aullen; es ist eine wohl aus dom drabischus su erhlärende Entstellung (توفونس : يوفوناس) das griechischen KUDWNIAC.

⁵⁾ Par the religiousgeschichtliches Verständuls 1st grundlegend A. Dieterich's Nokyin, Leipzig 1893. Vgl. besonders für ansere Sahrift daselbat 8. 195, Ann. 1.

loristisch recht interessant, so die Vorstellungen vom Schutzengel und vom Engel Temliages (aus dem rapskodzes lippules?) und die Reminiszenzen en die Tantalusqualen. Die Kompositionskunst ist treilich nuch hier sehr gering, zuhlreiche Wiederholungen und eine im Ausmalen von Gräßlichstem sich ergötzende und doch bald eich erschöpfende Phantasie machen die Lektüre wenig genußreich.

Wenn auch die technische Seite der Ansgahe manches zu wünschen übrig läßt und die Beschränkung auf ein oder zwei Handschriften ein methodischer Pehler ist, so muß doch die geleistete Arbeit dankbar entgegongenommen und anerkannt und, was im

noch wichtiger ist, zum Weiterbauen ausgenützt werden.

Wilhelm Weyh.

Kleine Mitteilungen.

Zu ZDMG. 65, 156: "Ihn al-Anhārī, Alfāz al-ašbāh wannazāir". — Dor Titel des Druckes ist talsch. Dies ist nicht ein Werk des berühmten Philologen Abū Bakr Ihn al-Anhārī, überhaupt nicht einas Anbūrī, sondern es ist das Werk des 'Abd ar-Rahmān b. 'Isā b. [lammād al-Hamadānī, wie man auch in der Vorrede, S. 4 Z. 3 llest. Es ist dasselbe Werk, welches Choikho in Beirot 1885 unter dem Titel al-Alfāz al-Kitābiyya hermusgegeben bat. Wie ich schon JRAS, 1910, S. 1026 (Note 4) angedoutet habe, weichen die belden Ausgaben von sinander ab, aber Cheikho ist vollalandiger, da er drei alte Handschriften benutzt hat (leider doutet er aber nicht an, wie weit diese aussinandergehen). Anflerdem hat die Konstantinopeler Ausgabe keine Vokalzeichen, die durchaus notwendig sind für ein Work, welches Synonyma der nichtschen Sprache zusammenstellt. Eine kurze Riographie des Verfassers ist bei Cheikho in seiner Vorrede (Seite IV) abgodrackt.

F. Krenkow.

Zu Zi M (3. 68, 656 f. (vgl. 64, 481 — 84). — Ea ist mir nie klar geworden, warum Cl. Henrt meine Übersetzung "seinem Wesir werden 2000 Dieur abgezwackt" beanstnadet und (ür "interacte" mrklürt. Es kennt elimlich Hunrt offenbur des deutsche Weite "abzwacken" — "listig. heimlich, in roher Weise abnehmen", "(in empfindlicher Weise) kleinlich entziehen" nicht recht; wir brauchen es ja eben gern (in bildlicher Weise) gerade in dem Sinn von exiger, exterquer (vgl. padara ملح importuner qu, afin d'en obtenir 16 qc., exiger de lui qc. bei Belet) vom Standpunkt des "Geschröpfennus, während des offizielle "conflaquer" vom Standpunkt des sehröpfenden Machtbabers gesagt ist. Beispiele lieben sieh aus den Historikern ins Uneudliche häufen; vgl. Abū'l-Muhāsin Ibu Taghrī Birdi's Annals 11. 635, 17 ماد وتعرب وسل وحبس حتى افتق ومات فلم يكفي ولا يكفي ول

Zu den wissenschaftlichen Johresberichten. — Die Worte "Sehr erwünscht sind uns Anorbietungen dieser Berichte" (s. oben S 174) mögen hier wiederholt werden!

Verzeichnis der im letzten Vierteljahr bei der Redaktion zur Besprechung eingegangenen Druckschriften.

(Nit Ausschieß der berote in diesen Heite angezeigten Werke⁴). Die Redektion behätt nich die Resprechung der eingegangenen fichtliche vor; ittleksendungen künnen nicht erfolgen; im Allgemeinen milien — vgl. diese Zeitschr. Rd. 64. 8. LH. Z 4 fl. — nur denn Rezenslanen von Hilchette etc. aufgenneumen werden, wann als Rezenplar des betr. Ruches etc. auch en die Bibliothek der ibszeitzehaft eingeliefert wird. Ausrhäuen der Herrer Fachgenosenn, das eine oder endre Wichtligere Work eingehend besprechen zu weiten, werden mit Dank angenommen. Die mis * hensichneten Worke sind bereits vergehau.)

- C. v. Ovelli. Aligomeina Religiousgeachichte von Control von Oralli. 2. Auftage in 2 Blindon. Des 1. Bandes 1. Gleferung. Brun. A. Marson & E. Weber's Verlag, 1911. 96 S. Eleder Band in ungefähr 5 Moferangen zu je 2 Mark.)
- W. J. Honka, Sciplife Study Series softed by Richard J. B. Gottheil and Morris Jastrow Jr. No. XIV: Selected Babylonian Kudnern Inscriptions by W. J. Hinko, Ph. D., Professor of Semide Languages & Auburn Theological Somitary Leidan, E. J. Brill (Amerika: G. F. Stechert & Co., New York), 1011. XIII -> 90 S. M. 6,—.
- Ch. Chill. Journeys. Ch. Gulli Januara: Une dynastic chaldeense. Les role d'Or Paris, Geschner, 1911. XII ; 61 H. Mit violen Hiustrationen.
- C. F. Lebastan-Houpt. terad. Saine Entwicking in Roborn der Weitgenebiebte, Von C. F. Lebasan-Haupt. Mit elner Karte. Tübingen, J. G. B. Mohr, 1911. VII 4- 344 S.
- 11. Freih. c. Soden. Palastina und autos Geschichte. Sochs vollatümliche Vorträge von Prof. D. H. Freihers v. Soden. Helle, verbesende Auflage. Mlt 2 Karton, albeite Plan von Jerusalem und 6 Amlichten des heil. Landes. Leipzig, B. G. Tenboor. 1814. 17 . 111 S. (- Ans Natur und Geistenweit, 6, Bündelma.) Geb M. 1.25.
- S. Schliehter. Dienmonts of Jewish Sociaries. Edited by S. Schliehter. Vni. 1: Fragments of a Zadukita Work, edited from Hebrow Manuacripts in the Genizah Collection and provided with a short introduction and Notes, LXIV + 20 S.; Vni. 11: Fragments of the Book of the Commandments by Anan, added etc. VIII + 50 S. Cambridge, Faiversity Press, 1910. 10 Shill.

¹⁾ Sowie im allgemeinen aller nicht seinständig erschieneuen Schriften, also aller bloffen Abdracke von Aufaltzen, Vortrigen, Anselgen, Artikeln in Sammelworken etc. Diese gehen als ungesignet zu einer Busprechung in der ZDHG, direkt in den Besitz unserer Gesellschaftsbibliothek über, werden dann aber in den Verzuichnissen der Bibliothekseinglage in dieser Zeitschr. mit aufgeführt.

- Erich Graafe. Dre Pyramidenkapitel in Al-Makvizi's "Hitat" made swel Berliner and swel, hidochner Handschriften unter Herdeksichtigung der Büläher Druckadsgabe breg, und übersetzt von Erich Graefe. Leipzig, Hinricha, 1911. XII + 25 S. (— Leipz. semitist, Studios V. J.) M. 4.—.
- H. Pischel. Labon and Labra des Buddha. Von Richard Pischel. Zwelter Anflago. Mrs 1 Tafel. Leipzig, B. G. Toubner. VII + 120 S. (- Aus Natur und Geisterwolt, 100. Bändehm.) M. 1.— (geb. M. 1.35).
- J. Lémird. Dhammó. Hevezetés a Buddha tanába. Irta Lémird Joné. Budapust, Lampel B., 1911. XII + 352 S. + 2 Tabellentafolm. Kr. 8.—.
- Sylvain Léri. Azanga, Mahāyana-Sütrliapkāra, Exposé do la doutrine du grand véhicule selon le système Yogācāra. Edité at traduit d'après un manuscript du Népal par Sylvain Lévi. Professiour au Collège de l'innectionse 11: Tradoutiou introduction Indox. Paris, Honoré Champion. 1911. 335 S. (— Bibliothèque de l'École des Hantes Études publice sous les anaplèes du Ministère de l'Instruction publique. Sciences blater, et philot. 190 fasciu.). Pres. 12.—.

Bhūkin Nyūnatiloko, – Veröffentlichungen der Deutschen Pali-Gesollschaft. Kleine systematische Päli-Grammatik. Von Shikku Nyantiloka, Broeint

1911. Walter Markgraf. VIII 4 120 S. M. 6 .-

M. de Ziten Wickremaxinghe. - Archaeological Survey of Ceylon. Epigraphica Zoylanica, being Lithic and other inscriptions of Coylon. Edited and translated by Dun Murtino de Zilva Wickremaxinghe. Vol. 1. Part V. XI + 49 (= 8 168-211) Seiten. Lendon, 1911. Oxford University Press. 2 Shill. (Vgl. ZDNG, 61, 592.)

В'. Та. Міногекіў. — В. О. Минорскій: Матеріали для коученія персодской секти "Люди Истани" или Аля-Плаки. Часть І. (Труда по носто-конфрінію, под Ламаревскимъ Вастит Висточа. Явык.) XXVI + 127 S.

Моства 1011.

Theodor Mon-el. - Türkische Bibliothek, Hrag. von Georg Jacob. 18 Baud:
Mahmed Tevfiq, Das Abenteuer Buadem's. Aus Mohmed Tevfiq's Anokdottensammlung "Baadem" nach dem Stambuler Druck von 1802 I zamersten Male ins Deutsche übertragen und durch Faßnoten erläutert von
Dr. Theodor Monzel. Mit einer Tafel. Berlin, Mayor & Müller, 1911.
VIII + 107 S. M. S.—.

*Stephon Langdon, ~ A Samerian Grammer and Chrestomathy with a Yocabulary of the principal roots in Somerian and a List of the most important Syllabic and Yowel Transcriptions by Stephon Langdon. Paris, Paul Gauthner (Amerika: G. E. Stochert & Co., New York), 1911. VII + II + 511 S.

Fres. 20.--.

O. Franks, - Ostasintische Nenhildungen. Reiträge zum Verständnis der pulitischen und kulturelten Entwicklungs-Vergänge im fornen Ostan. Mit einem Anhange: Die stanlegischen Staulen in Onstachhand. Von Dr. Otto Franks, Professor für Sprachen und Geschichte Ostasiens an den Hamburgischen Wissenschuftlichen Anstalten, Hamburg 1911, 12. Boyson, X + 886 S. M. 7.50 (in Halbleder M. 10.—).

Carl Meinhof. - Zeitschrift für Kolonialsprachen besg. von Carl Meinhof. Band I., Heft B., Borlin: District Boimer, Hamburg: C. Boyson. 1911.

80 S. M. 4. ... (Vgl. ZDMG, 65, 8 176.)

Die Zahlensprüche in Talmud und Midrasch.

Von

Aug. Wünsche.

(Fortselming von S. 100 dleses Banden)

Pforte der **≡**er.

Vier Dinge bedürfen der Stärke. Diese sind: Die Thora, gute Werke, Gebet und Landessitte. Betreils der Thora und der guten Werke s. Jos. 1. 7; betreifs des Gebetes s. Ps. 27, 14 und betreils der Landessitte s. 2 Sam. 10, 12).

Vier müssen ein Dankgebet sprechen: Die zum Meers hinabsteigen (die Secraisenden), s. Ps. 107, 23 ff.; die in den Wüsten reisen, s. das. 107, 4 ff.; der, welcher krank war und gebeilt worden ist, s. das. 107, 17 ff.; und der, welcher gebunden im Gefängnis war und frei wurde (eig. berausging) 3), s. das. 107, 10 ff.

(Berach, 54 b.)

10

36

Vier Dinge sind vom Brote gesagt worden: Man legt kein robes Fleisch auf das Brot^o); man führt keinen vollen Becher über das Brot⁴); man wirft das Brot nicht hin⁵); und man stützt nicht die Schüssel auf das Brot⁶). (Berseb, 55 b.)

Vier Dinge sind von der Schlange gesagt: Wenn einer eine Schlange im Traume sicht, so ist das für ihn ein gutes Zeichen; wer eine Schlange tötet, der verliert seine Nahrung; wen eine Schlange sticht, dem wird ein Konbe geboren; unterhielt sie sich mit ihm (eig. erzühlte sie ihm), so werden seine Worte vor dem zu Könige erhört?).

Vier Weise gibt es: Wer R. Jochanan ben Nuri im Traume sieht, der darf auf Sündenschen hoffen; wer R. Eleazer ben Azarja im Traume sieht, der darf auf Größe und Reichtum hoffen; wer R. Ismael im Traume sieht, der darf auf Weisheit hoffen; und wer R. 'Akiha im Traume sieht, der darf vor Strafen bange sein.

theraph, 57b, vgl. Aboth di R. Nathan 40, 12.)

¹⁾ Lebre der Rabbanan. 2) Ansspruch des R. Jehuda.

Damit es nicht durch das Blut schmutzig werde.

⁴⁾ Damit es nicht dadurch, daß etwas vergossen wird, verdirbt,

Well es dadurch gering geschätzt wird.

^{6:} Damit nicht etwas von der Schüssel darauf falle,

^{7:} Ausprüch des R. Scheschuth.

48

BG-

Vier Dinge sind, wer sie tut, genießt ihre Früchte (bereits) in dieser Welt, der Grundstock aber verhleibt ihm für die Welt, die de kommt. Diese sind en: Ehre von Vater und Mutter; Liebeserweise; Friedensstiftung zwischen einem Menschen und seinem Nächsten und Thorastudium, welches gegenüber allen ist (d. i. alle aufwiegt.)

(Jer. Pon I. 1; hab. Pon I. 1; Sobabb. 127%; Ridd. 40%; Johan. 100%; Aboth di R. Nathan 46,1.)

Vior Dingo sind, wenn ein Monach sie tut, so wird er in dieser Welt und in der Welt, die da kommt, bestraft: filitzendienst; Elui-10 sehande: Blutvergießen und Verloumdung, die über alle geht.

(Jar. Pen I. I. sul. Abuth di R. Nathun 40, 2,)

Vier Robinto gibt es hiesichtlich des Subbatgesetzes: Das Gebiet des Einzelmen (d. i. das private Gobiet); das Gebiet der Vielen (d. i. das öffentliche Gebiet); vie Raum, der des Betreten des öffentin lichen Gebietes verhiedert!) und den freien Ort. (Schabb 6.4.)

Bei vier Flammen brancht das Fener die grüßere Hälfte nicht erfaßt zu lichen: Bei Pech; Schwefel; Käse und Fott. Nach einer Raraitha auch bei Strob und Stoppeln. (Schabb. 20%)

Vier Zeichen gibt es: Ein Zeichen von Sünde (Laster) ist 30 Wassersucht; ein Zeichen grundlesen Hasses ist Gelbsucht; ein Zeichen von Stelz (Hochmut) ist Armut und ein Zeichen von Verleumdung ist Braune ⁹).

(Sehald, 35*,)

Von vier Dingen zehrt die Regierung: Von den Zöllen; von den Badern; von den Theatern und ihren Frehnleistungen 1).

(Schabb, 835, vgl. Aboth di R. Nathan 28, 4.1

Vier Tiere dürfen mit der Halfter ausgetrieben werden: Das Pferd; das Maultier; das Kamel und der Esol. (Schabb. 519.)

Vier sind durch Verführung der Schlange gesterben. Diese sind: Benjamin, der Sohn Jakobs; Amnun, der Vater Moses'; Issi, so der Vater Davids; und Kilenb, der Sohn Davids*).

(Schubb, 56 b, vgl. Saba batra 17 b.)

Vier Dinge sind (von den Weisen) im Lager freigegeben: Mandarf Hotz von jedem Orte dahin bringen; man ist frei vom Handewaschen, vom Zweifelbuften (2020)) und vom Eruh?).

Gar, Ernb, I, 100 Endo, vgl. Mifte, Samuel Dur, 28, 9,5

- 1) So wird das Wort 577777 J. Scholb. XI, 11* arkinst. Geneint (at sin Maum, der allen zur Benutzung Gelsteht, s. R. das Moor, ein Befor, welles Tat new.
 - 2) telere der Habbanan.
 - 1) Lebre der linbbnann.
 - 4) Auspruch des E. Gambiel.
 - 5) Lohre der Kabbanan,
- 6) Man darf easen, wenn man noch nicht sicher weiß, daß die Abgaben von der Spolse antzichtet sind.
 - 7) Man durf am Babbat ther 2000 Etten welt gehen.

An vier Peruta ist niemals ein Zeichen des Segans: Am Lohn der Bibelabschreiber, am Lohn der Bolmetscher, am Lohn von Waisen und an Geldere, die am Seestädten (ans überseeischen Geschüften) kommon. (Perach, 50 b.)

Vier Schreie schrie istieft aus; die Halle (der Tempelhof). Maarst: Geht hinaus von bier, Söhne Elia, die ihr den Tempel des Ewigen verunreinigt habt! Foroer schrie sie: Geh heraus, Issaelar, Maon vom Dorfe Barkai, da du dich subst einst und die Heiligtumer des Himmels entweihst!!) Ferner schrie die Halle: Erhehet, ihr Tore, eure Hänpter! damit Ismael, Sohn Phahis, ein Schüler is des Pinchus eintrete und als Hoberpriester fungiere. Perner schrie die Halle: Erhebet, ihre Tore, eure Hänpter! damit Jochanan, Sohn Narbais, ein Schüler Pankais, eintrete und seinen Bauch mit den Heiligtüngern des Himmels füllo²). (Pesach, 57° Ends, vgl. Ker. 28%)

Vier Propheten predigten zu einer Zeit, der bedeutendste 15 unter ihnen war Hosen. Es sind Hosen, Jesain, Ames und Micha. (Penach, 87-a.)

In vier Bahnen wondelt die Sonne; im Nisan, lijar und Siwan wandelt sie über den Bergen, um den Schnee aufzulösen; im Thammux. Ab und Elul wandelt sie über dem bewohnten Lande, ro um die Früchte zu kochen (zur Reife zu bringen); im Tischri, Marcheschwan und Kistev wandelt sie über den Wassern, um die Flüsse zu trocken; im Tebeth, Schebet und Adar wandelt sie über der Wüste, damit die Santen nicht verdorren. (Possch, 944.)

Wor vier Dinge tut, dessen Blut ist an seinem Haupte und se er macht sich seines Lebens schuldig 1). Diese sind: Wer seine Notdurft zwischen einer Dattelpalme und einer Wand verrichtet; wer zwischen zwei Dattelpalmen bindurchgeht; wer geborgtes Wasser trinkt; und wer an ausgeschüttetem Wasser vorübergeht, selbst wenn es seine Fran vor ihm ausgeschüttet hat 5).

(Peach, 111 e.)

Vier Dinge gebot unser heiliger Lehrer") seinem Sohno: Wohne nicht in Schechanzib wegen der Spötter, die da sind und die dich zur Spötterei ziehen (verführen); setze dich nicht auf das Lager dizer Aramäerin (manche sagen: lege dich nicht sehlafen, ohne das zu Schema gelesen zu saban; manche sagen: heirate keine Prosolytin; und manche sagen: er meinte wirklich eine Aramäerin und wegen eines Vorfalls mit find Papa); entziehe dieh nicht des Zoils, vielleicht kann man dir alles wegnehmen, was du hast; und stelle dieh

3) Lobre der Kubbanan.

¹⁾ He pflegte mimileh wine flands in Seide zu wickeln und den Dienst zu verrichten.

³⁾ Labre der Habbanan,

⁴⁾ Er vorwirkt gein Loben,

⁵⁾ Ausspruch des Resch Lukisch,

⁶⁾ Gemeint ist R. Jehada, der Purst.

nicht vor einen Oahsen in der Stunde, wo er aus dem Schilfe (Grase) heraufkommt, weil der Satan zwischen seinen Hörnern umherspringt, (Pesash, 112b.)

Vier trägt der Verstand nicht. Diese sind: Den stolzen Armen; oden abmagernden Reichen; den ehebrecherischen Alten; und den Vorsteher, der sich ohne Grund über die Gesamtheit (die Gomeinde) erheht. Manche fügen noch hinzu: Wer sein Weib des erste Mal und das zweite Mal vertreibt und es wieder zu sich nimmt (eig. es wieder zurückkehren Mit). (Pasch 1122.)

- vier Siegel gab es im Heiligtum, und sie waren beschrieben mit ber (Kalb, Stier), and (Widder), and (Böckeben) und stern (Sünder). Nach Ben Azui waren es fünf, und sie waren aramtisch bezwichnet mit ber (Kalb, Stier), and (Widder), ba stern (armer Sünder) und stern (Bünder).
- Vier gingen in Paradies. Diese sind: Ben Arai; Ben Sonn: Acher und R. 'Akiba. Ben Arai schaute und starb, auf ihn sugt die Schrift (Ps. 116, 15): "Kostbar in den Augen des Ewigen ist der Tod seiner Frommen"; Ben Somm schauts und wurde getroffen (verwirrt), suf ihn sagt die Schrift (Prov. 25, 16): "Hast du Honig se gefunden, so genieße ihn maßig, daß du dieh nicht übersättigest und ihn ausspeiest"; Acher schnitt die Pflanzungen ab; R. 'Akiba allein kam in Frieden wieder herugs.

(Chag. 14b, vgl. J. Chagiga II, 1.)

Wer vier Dinge betrachtet¹), dem ware es besser, er ware nicht ze in die Welt gekommen. (Cheg. 16- Mischna.)

Vier Dinge zerreißen den Gerichtsbeschluß eines Monschen v. Diese sind: Wohltstigkeit, s. Prov. 10, 2; Schreien, s. Ps. 107, 6; Yeränderung des Namens, s. Gen. 17, 15, 16; und Voränderung der Werke. Manche fügen noch binzu: Voränderung des Ortes des Ortes des Gen. 12, 1, 2.

(Bosch hauch, 16 v. vgl. jer. Thuan, 11, 1; Midr. Koh, r. au 5,6 und 7, 14; Jahl., su Gen.

Ne. 88, as John Nr. 551, as Kob. 5, 6,0 Vier Arten Codern gibt es: Geder (178), Kedron (2777p), Öl-

baum and Cyprosss (27721). (Rosch, hasch, 284.)

View Worthmostert 2020 new dam Evil horard, Jadate Charles

Vier Woohposten zogen aus dem Exil heranf: Jedaja, Charim, Poschur und Immar. (Tosan, 27%)

Aus vier Ursschen wird der Regen zurückgehalten: Wegen der Stade der Götzendiener, a Deut 11, 16, 17; wegen der Wolfastlinge, a. Jarem. 3, 2; wegen der Mörder, s. Nam. 35, 33; und 40 wegen derer, die öffentlich geloben, aber nicht halten, s. Prov. 25, 14.

(J. Thum. III, 3)

Nāmilch das, was oben, das, was unten, das, was virther gawesen lat, and das, was in der Zakunft sein wird.

²⁾ Das von Gutt gefellte Rechtsurteil, 3) Ausspruch des R. Jischak.

R. Mathja ben Cheresch fragte den R. Elegzar ben Azarja in Rom: Bast du von den vier Klasson der Sähne gebört, welche R. Ismael vortragt? Dieser antwortete: Es sind nor drei, und die Buße ist bei jeder einzelnen. Hat jemand ein Gebot übertreten und Buffe getan, so weicht er von da (seinem Platze) nicht cher, a ale bis man ihm verzeiht, s. Jer. B. 14. Hat jemand gin Verbot übertreten und hat Buße getan, so sieht es in der Schwebe, und Versöhnungstag sühnt, s. Lev. 16, 30. Hat jemand eine Sünde begangen, auf welche die Strafe der Ausrottung oder der Tod durch den Gerichtshof gesetzt ist und Huffe getan, so Inssen as Buffe und ja Versöhnungstag in der Schwebe, und Lolden reiben (apülan) es binwag, s. Ps. 80, 38. Wer aber den göttlichen Namen entweiht hat, de hat die Buffe nicht die Kraft, es in der Behwebe zu lagen, und der Versühnungstag sübnt nicht, und Leiden reiben (spülen) es nicht binweg, sondern alle balten es in dar Schwebe, nur der Tod 16 allein raibt (apfilt) as binwag, s. Jas. 22, 14.

Wegen vierer Dinge tritt eine Sonnenfinsternis ein (eig. wird die Sonne geschlagen): Wegen eines Gerichtspräsidenten, wenn er stirbt und nicht nach Gebühr betrauert wird; wegen eines verlobten Müdchens, welches in einer Stadt schreit (da ihm Gewalt soll angetan werden), und niemand ihm Hilfo leistet; wegen des männlichen Lagers (Beischlafes) und wegen zweier Brüder, deren Blut zugleich vergessen worden ist.).

Wegen vierer Dinge tritt Finsternis der Himmelslichter (d. i. Sonne und Mand) ein (eig. werden die Lichter geschlagen): 26 Wegen derer, die falsche Schriften schreiben"); wegen derer, die Zengnis der Lüge ablegen; wegen derer, die Kleinvich großziehen im Lande Israel und wegen derer, die gute Banne fällen").

(Sukha 29 %)

Wegen visrer Dinge wird das Vermögen der Hausbesitzer dem so Fiskus überliefert: Wegen derer, die bezahlte Schuldscheine zurückhalten; wogen derer, die auf Zius leiben (wuchern); wegen derer, in deren Hand en liegt, Unrecht zu verhindern, und sie verhindern en nicht; und wegen derer, die öffentlich Abnosen bestimmen und sie leisten sie nicht. (Subka 20 b u, 20 s.)

Wegen vierer Dinge gehen die (lüter der Hausbesitzer an den Fiskus über: Wegen derer, die den Lahn des Tagelöhners zurückhalten (verzögern); wegen derer, die das Joch (des Himmelreichn) von ihrem Halse abwerfen und es auf ihre Nüchsten legen und wegen des Hoobmuts. Und der Hochmut ist gegenüber allen).

(Bukka 30%)

¹⁾ Lobre der Rabbanan,

²⁾ בחבר פלסתר Praquittenschreiber.

il) Lebro der Rabbanan.

⁴⁾ Ausprech Rabs.

Halk

Ober vier Dinge empfindet der Heilige, geb. s. er!, Reue, sie erschaffen zu haben. Diese eind: das Exil (a. Jes. 25, 5), die Chaldüer (a. Jes. 23, 13), die Ismaeliten (s. Hi. 12, 6) und den bösen Trieb¹) (s. Mich. 4, 6).

(Sukk. 52b, vgl. Jelker 20, Jes. Nr. 292, vgl. Jelker 20, Jes. Nr. 292, vgl. Jelker 20, Jes. Nr. 292, vgl. Hi, Nr. 406.)

Vier schöne Franca hat es in der Welt gogoben. Es sind Sara, Abignil, Rachab und Esther²). Derjenige, welcher sagt, Esther sei grüngalb gewesen, läßt sie aus und setzt an ihre Stelle Waschthi²).

(Medlia 15 b.)

Vier Winde wehen an jedem Tage, und der Nordwind weht mit allen; denn wenn dem nicht so wäre, so würde die Welt nicht eine Stunde bestehen. Der Südwind ist der hoftigste von allen, denn wenn ihn nicht ein Habicht (γε με) zum Stillstand brächte, würde er die ganze Welt zerstören. (Gluin 314, Baha bara 25.4.)

Vier Dinge haben mir die Dienstengel anvertraut: Lahme Kinder werden geboren, weil die Eltern ihren Tisch (d. i. ihr Leger des Beischlafs) umkehren; stumme Kinder werden geboren, weil sie jenen Ort (die Schamglieder) küssen; taubetumme Kinder worden geboren, weil sie in der Stunde des Beischlafs schwatzen (sich erzählen); weil sie auf jenen Ort (wo die Schanglieder ihren Sitz haben) hinschanen 5). (Nederim 2018.)

Vier Gelübde haben die Weisen gelöst⁴): Die Gelübde der Anspornung (יְדְרָד); die Gelübde der Übertreibung (בְּרָד); die Gelübde aus Irrtum (תּוֹטְבָּדְּרָ יִדְרָדִי)) und die Gelübde aus Zwang (מוֹנ) ברי אונטרט). (Neder, 20 b, Missins III, 1.)

Vier sind wie Tote geschtet. Diese sind: Ein Armer, ein Blinder, ein Aussätziger und der, welcher keine Kinder hat. Der Arme s. Ex. 4, 10; der Aussätzige s. Num. 12, 12; der Blinde s. Thren. 3, 6; und der, welcher keine Kluder hat, s. Gen. 30, 1.

(Nodar, 84th, vgl. Abod sara 5*; Bernsch, r. Par, 71; Schem, r. Par 5; Echa r. zu 3, 6; Jaik zu Gen. Nr. 127, nn Ez. Nr. 171, zu Num. 742 Anû)

1) Nach Rab Chama bar Acha Amsepruch der Schule Rabe.

2) Obgleich es von Kva Baba kamma 58° heißt; Sara erschien im Vergieich zu Eva wie ein Affo zu einem Menschen, so wird sie duch deshalb nicht mit zu den schönen Weibern getählt, weil sie von kalnem Weibe abstammte, (Thosaf.)

3) Lehre der Rabbanan,

4) Ausspruch des Rab Chanan bar Abbs im Namen Rabs.

5) Apsoprach des R. Juchanan ben Dahabi.

6: D. i. für mehtig erkiärt.

7) D. i. solche, die con vornbotwin nicht ermt gemeint sind,

8) D. i wone einer Dinge erzählt, die unmöglich sind.

3) D. L. wenn older sage, dull or nights genessed habe, später sich aber erinnert, daß es doch gescheben sei

D. i. solche. die wogen niegetratener Verhältnisse zu erfüllen unmöglich ist.

Vier Hauptklassen (eig. Väter) von Beschädigungen gibt es: der Ochs (durch Stoßen); die Grube (in die ein Tier stürzen kann); das Abpflücken der Prüchte und die Brandstiftung. (Bata kanna 35.)

Inbezug auf vier Dinge ist der, welcher sie tut, vor menschlichen Gerichten (vom Bezahlen) frei, aber vor den himmlischen a Gerichten ist er schuldig. Diese sind es: Wer den Zaun des Viehstalles seines Nächsten durchbricht: wer das stehende Getreide seines Nächsten nach der Seite eines (ausgebrochenen) Brandes hinbiegt (domit es Feuer fange); wer falsche Zeugen zur Zeugenschaft dingt; und wer Zeugnis für seinen Nächsten abstlegen weiß und legt es 10 nicht ab.

Die vier Elien eines Menschen erwerben für ihn an jedem Orte 1).
(Baha mas. 16 0.)

Vier sind durch den Katschluß der Schlange gestorben, namfich Benjamin, der Sohn Jakobs, Amram, der Vater Moses', Isai, der is Vater Davids, und Kileab, der Sohn Davids. (Baha batra 17*)

Vier Eigenschaften finden sich an den Verkäufern: Hat er ihm Weizen als gut verkauft und es ergibt sich, daß er schlecht ist, so kann der Käufer zurücktreten. Wenn als schlecht, und es ergibt sich, daß er gut ist. so kunn der Verkäufer zurücktreten. Wenn als schecht und es ergibt sich, daß er schlecht ist, oder als gut und es ergibt sich, daß er gut ist, so kunn einer von ihnen zurücktreten. Wenn als dunkel und es ergibt zich, daß er weiß ist, oder als weiß und es ergibt sich, daß er dunkel ist, oder (etwas) als Olivenholz und es ergibt sich, daß es Sykomorenholz ist, oder als Essig und es ergibt sich, daß es Essig ist, oder als Essig und es ergibt sich, daß es Essig ist, oder als Essig und es ergibt sich, daß es Kein ist, so könden alle beide zurücktreten.

Vier Todesarten sind dem Gerichtshufe überliefert: Steinigung, 20 Verbrennung, Schwert (Hinrichtung durch das Schwert) und Erdrosselung. (Sanh. 42°, Mischa VII, 1.)

Vier empfangen nicht das Antiftz der Schechina: Die Klasse der Spötter, s. Ps. 1, 1; die Klasse der Lügner, s. Ps. 101, 7; die Klasse der Heuchler, s. Hi. 18, 16 und die Klasse der Verleumder.

(Soul: 1034; Sots 424, vgl. Jalk, zu Hiob Nr. 208, zu Hoses Nr. 594.)

Aussprach der Reteh Lakisch im Namen des Abba Koben Harfela. Gemeint sind die herrunkeen Gegenstände, von desen er in einem Umkreise von vier Ellen Besitz regtellen kann.

Gemeint ist det, weicher die Menschen zum Abfall von Gutt verbitet.
 Lehre der Rabbanan.

Viererlei Richter waren in Sodom: Lügter (***TDC), Verlogene (***TDC), Betrüger und Rechtsverdreher. Wenn einer das (schwangere) Weib seines Genossen schlug, daß es eine Fehlgeburt tat, sprachen sie (die Kinder) zu ihm (dem Manne): Gib es ihm (dem Schläger), daß er es schwängere. Wenn einer dem Esel seines Genossen ein Ohr abgeschnitten hatte, so sprachen sie zu ihm (dem Eigentümer): Gib ihm denselben, his es wieder wächst. Wenn einer seinen Genossen verwundet hatte, so sprachen sie zu ihm (dom Verwundeten): Gib ihm seinen Lohn, daß er dir Blut abgelassen hat. Wer über die Brücke ging, gab vier Zuz, wer aber durchs Wasser ging, gab seht Zuz*).

Vier Dinge werden biesichtlich der felschen Zeugen gesagt: Keiner wird als Sohn einer Geschiedenen oder Chalora betrachtet; sie flieben nicht nach den Asylstädten; sie zahlen kein Lösegeld.") 16 und sie werden nicht als bebräischer Knecht verknuft.").").

(Matk. 25, wgl. Abod. zar. 29.)

Vier Beschlüsse (Aussprüchs) verhängte Mose über Israel, da kamen aber vier Alte (Propheten) und hoben sie auf (erklärten sie für nichtig) 2). Mose sprach (Deut. 33, 28): "Und Israel soll sicher to wohnen, abgesondert die Quelle Jahobs'; da kam Amos und hob es auf, denn es beißt (Am. 7, 2): "Laß doch ab! wie soll Jakob bestehen, da er so klein ist?"; ferner (das. V. 31): "Es bednehte sich der Ewige darob; es soll meht geschehen, sprach der Ewige, Gott". Mose sprach (Deat. 28, 65): "Und unter jenen Völkern wirst du to picht rasten", da kum aber Jeremia und hob es auf, denn es heißt (Jer. 31, 2): "Es geht, zur Ruhe hin, Israel". Mose sprach (Ex. 84, 7): Der die Sunde der Vater abndet an den Kinderp ; da kam aber Exechiel and hob es auf, denn es beißt (Exech. 18, 20): "Die Seele, die da sündigt, soll sterben*. Mose sprach (Lev. 26, 38): "Und ihr so werdet verloren gehen unter den Völkern": da kam aber Jessia und hob es auf, denn es beißt (Jes. 27, 13): "Und es wird geschehen, an diesem Tage wird in die große Posaume gestoßen, und herbei kommen die Verlorenen im Lande Aschur* usw. (Makk 240.)

In vier zweifelhaften Fällen erklärt R. Joson für unrein, während 35 die Weisen für rein erklären, nämlich: Wenn der Unreine steht und der Reine vorübergeht; wenn der Reine steht und der Unreine

¹⁾ Die beiden letzten Fille werden durch eine Geschichte Uhstriert.

^{2:} Wonn sie nämlich bezeugten, daß ein stößiger Ochs einen Menschen getütet habe, und dadurch verschalten, daß der Rigestümer nic Linegeld für den angerichteten Schaden zahlen mußte, > Ex. 31, 30, und en sich nachber hermestellte, daß sie felsches Zeugnis abgelegt hatten.

³⁾ Wenn de bezeugten: einer tabe gestehten, der Dieb aber war nicht inntunde, das Gestehtene zurückswerstatten, so durfte er deshalb nicht vertauft werden, s. Ex. 22, 2.

⁴⁾ Lahre der Rabbanan.

⁵⁾ Ausspruch des E. Jose Barabbi Charles,

vorübergeht¹); wenn das Unreine sich auf privatem, das Reine dagegen auf öffentlichem Gebiete befindet, oder wenn das Reine sich auf privatem, dagegen das Unreine sich auf öffentlichem Gebiete befindet, und es zweifelbaft ist, ob sie sich berührt haben oder ob sie sich nicht berührt baben, und es zweifelbaft ist, ob sie überzehtet waren oder nicht überzehtet waren, und ob es zweifelbaft ist, ob eins (das andera) bewegt hat oder nicht bewegt hat. (Eduj. III, 7, rgl. Tabar. V1, 2.)

Vier Dinge machen nach Rabban Gamliel unrein, nach den Weisen aber nicht: Der Metalldeckel der Hausberrin, der Henkel in der Bürste (מילוים במולוים), unvollendete Metallgeräte und eine Platte, die nicht nach der Zwei geteilt ist ⁸). (Edw. III, 0. vgt. Kil. XII, 0.)

In vier Zeitabschnitten nimmt die Pest überhand: Im vierten und im siebenten (Jahre) und am Ausgang des siebenten und am Ausgang des (Laubhütten-)Festes, das in jedem Jahre stattfindet. Man wierten (Jahre) wegen des (entzogenen) Armenzehnten im dritten (Jahre); im siebenten (Jahre) wegen des (antzogenen) Armenzehnten im senhsten (Jahre); am Ausgange des siebenten (Jahres) wegen der Früchte des siebenten (Jahres): am Ausgange des (Laubhütten-) Festes, welches in jedem Jahre stattfindet, wegen Rand der Armen-myghen (überhaupt).

Vier Klassen von Menschen gibt es: Die eine, die do spricht:
Das Meinige ist mein und das Deinige ist dein; das ist die Eigenschaft der Mittelmäßigen. Manche angen: Das ist die Eigenschaft
von Sodom. (Die zweite Klasse spricht): Das Meinige ist dein und zo
das Deinige ist mein. Das ist die Klasse der Idioten (gemeinen Laute).
(Die dritte Klasse spricht): Das Meinige ist dein und das Deinige
ist dein. Das ist die Klasse der Frommen. (Die vierte Klasse
spricht): Das Deinige ist mein und das Meinige ist mein. Das ist
die Klasse der Frevler. (Aboth 5, 12.)

Vier Gemütsarten gibt es: leicht zu erzürnen und leicht zu besänftigen. Dieser Verlust gleicht sich aus durch seinen Lohn. Schwer zu erzürnen und schwer zu besänftigen. Dieser Lohn gleicht sich aus durch seinen Verlust. Schwer zu erzürnen und leicht zu besänftigen. Das ist die Gemütsart des Frommen. Leicht zu erzürnen und schwer zu besänftigen. Das ist die Gemütsart des Freylers.

(Aboth 5, 12.)

Vier Eigenschaften sind an den Schülern: Schnell zu hören und schnell zu verlieren (vergessen). Du gleicht sich der Lohn durch seinen Verlost aus. Schwer zu hören und schwer zu verlieren (vergessen). Da 40 gleicht sich der Verlust durch seinen Lohn aus. Schnell zu hören und schwer zu verlieren (vergessen). Das ist ein gutes Teil. Schwer zu hören und leicht zu verlieren (vergessen). Das ist ein böses Teil. (Aboth 5, 14.)

Die richtige [-A. ist: מונה מונה מונה מונה מונה ברבו וונה ברבו (ברבות ברבות ברבות

Vier Eigenschaften gibt es an den Almosenspendern: Wer da will (bestrebt ist), daß er gibt, aber nicht, daß andere geben, dessen Auge ist böse auf die anderen, (Wor da will (bestreht ist)), daß andere geben, aber nicht, daß er gibt, dessen Auge ist böse auf das Spinige. (Wor da will (bestrebt ist)), daß er gibt und daß andere geben. Das ist die Art des Frommen. (Wer da will (bestroht ist)), daß er nicht gibt und aneh, daß andere nicht geben. Das ist die Art des Frowlers. (Aboth 5, 13,)

Vier Eigenschaften gibt es an deaen, welche in des Lehrhaus 10 gehen: Der eine geht hin, tut aber (des Gehörte) nicht. Da ist der Lohn des Gehens in seiner Hand.). Der andere tut, geht aber eicht hin. Da ist der Lohn des Tuns in seiner Hand. Der dritte geht hin und tut. Das ist der Frontme. Der vierte geht nicht hin und tut nicht. Das ist der Frontme. (Aboth 5, 18.)

Vier Eigenschaften gibt es en denen, die vor den Weisen sitzen: Schwamm, Trichter, Seiger und Schwinge (Sieh). Der Schwamm saugt alles ein, der Trichter läßt auf der einen Seite eingehen, auf der underen Seite aber herausgeben; der Seiger läßt den Wein herausgehen, sammelt aber die Hefen; die Schwinge (das Sieh) läßt des Stauhmehl herausgehen, sammelt aber das Kernmehl.

(Aboth 5, 17.)

(Becher, 30%; Demai 2, 2, vgl. Aboth di R. Nathan 40, 11.)

Vier Gattungen sind im Lulab, von ihnen tragen zwei Früchte (der Ethrog und der Dattelbaum) und zwei von ihnen tragen keine Früchte (Myrte und Bachweide). Die, welche Früchte tragen, sollen angewiesen sein auf die, welche keine Früchte tragen, sollen angewiesen seln auf die, welche Früchte tragen, und der Mansch erledigt sich nicht eher seiner Pflicht mit ihnen, als his alle (vier) zu einem Band (Strauß) geworden sind. Ebenso tinden die Israeliten bei Gott nicht eher Wohlgefallen, als his sie alle (die Frommen und die Nichtfrommen) zu einem Bande gaworden sind, s. Am. 9, 6. (Mansch 27%)

Vier Dinge halt der Hellige, geb. s. er!, und ich liebe sie wicht: War in sein Haus plötzlich eintritt, geschweige in des Haus seines Genessen; wer des Schanglied heim Wasserabschlagen angreift: wer neckt vor seinem Bett des Wasser abschlägt; und wer sein Lager vor Lebendigem bedient (in Gegenwart irgend eines Lebewesens vollzieht*)). (Nides 186 und 174, zgl. dalk. Schles au Hieb Nr. 894.)

Er hat das Verdianat, hinsingegangen au sein.
 Ausspruch des R. Simeen ben Juchal.

Vier Frauen richtet ihre Stunde: Die Jungfrau, die Schwangere, die Saugende und die Alte. (Nid. 30.)

Vier Dinge werden pap, Erwerb, genannt: Ismel, s. Ex. 15, 16; Himmel und Erde, s. Gen. 14, 22; das Haus des Heiligtums, s. Ps. 78, 54; die Thora, z. Prov. 8, 22. (Mechilia Reschira P. 10 an Ex. 15, 16.)

Vier Erstrahlungen (1171777, Erscheinungen Jahves) gibt es: Die erste war in Ägypten, s. Ps. 80, 2; die zweite in der Stunde der Gesetzgebung, s. Deut. 33, 2; die dritte wird in den Tagen Gogs und Magogs, m. Ps. 94, 1; die vierte wird in den Tagen des Messins sein, s. das. 50, 2. (Sitté, Beracha Pick, 343.)

Vior Names but die Erde gegenüber den vier Umkreisungen, aundich pas, han, mets und spas!). Sie beilt pas gegenüber der Frühlings- Tag- und Nachtgleiche, weil sie ihre Früchte hervor treibt (manage aus enwann name): han, gegenüber der Bommessennenwende, weil sie ihre Früchte würzt (manage aus nhame sennenwende, weil sie ihre Früchte würzt (manage aus nhame): manage gegenüber der Berbst- Tag- und Nachtgleiche, weil da der Boden der Erde zu Schollen (infolge des Regens) gemacht wird: und apan gegenüber der Wietersennenwende, weil sie de ihre Früchte gelb fürbt (npanz, zur Reife bringt).

(Midr. Beresch, r. Par. 18, vgl. Wajikra r. Par. 29; Abuth di R. Nathan Kap. 87; Midr. Schlr. basch, r. Par. 6 g. Midr. Mischle Par. 8 u. 9.)

Vier Bildungen (Eigenschaften) hat er (Gott in dem Menschen) vereinigt, vier von oben und vier von unten. Die vier von unten sind: Er ist und trinkt wie das Vieh; er pflanzt sich fort wie das vieh; er wirft Kot aus wie das Vieh und stirbt wie das Vieh. Die vier von oben sind: Er steht (aufrecht) wie die Dienstengel: er redet wie die Dienstengel; er hat Wissen (Erkenntnis) wie die Dienstengel und er sieht wie die Dienstengel.

(Midr. Hareach, c. Par. 14, vgl, das, Par. 2; Chagiga 1d o. Aboth di R. Kathan u. Kap. 27.)

Vier sind, welche mit Zorn antingen und mit Zorn zugrunde gegungen sind. Diese sind: Die Schlunge, s. Gen. 3, 1; der Oberste der Bücker, s. das. 40, 16 und die Rotte Kornehs, z. Kum. 16, 14 und Haman, s. Esth. 5, 12 h. (Mids. Serneh, r. Pat. 19 n. dalk, su Gen. Nr. 20.)

Bei Vieren klopfte der Heilige, geb. s. er!, an den Krug (d. i. er pritte sie auf ihre Zuverlüssigkeit), fand sie aber als Krüge voll Urin (d. i. sie wichen aus). Diese sind: Adam, s. Gen. 9, 11; Knin, m Gen. 4, 9; Pileam, m Num, 22, 9, 10, and Hiskia, s. Jes. 39, 8. (a)

1) Ausepruch des Rubban Stmeun ben Gemiliel,

²⁾ Ansepruch des R. Joses ber Nechenja im Namen des B. Chanius ber Jischak. In 1901 Nacht. N. 216, Sudet sich folgender Spruch: Sago mir, in welchen vier Dingen alle Geschöpfe gielch sind? Im Essen and Trinken, in der Seße des Schlaßs, in der Begierde nach dem Welbe und im Todeskampf. Il Ausspruch des R. Chanius ben Smaan.

0.0

Viererlei Verlangen gibt es: Das Verlangen des Weibes nach ihrem Manne, s. Gen. 8, 16; das Verlangen des bösen Triebes, s. Gen. 4, 7; das Verlangen nach lägen auf der Erde, s. Ps. 65, 10; das Verlangen des Heiligen, geb. s. erl, nuch Israel, s. Cant. 7, 11.

(Midr. Bareach, r. Par. 20, vgl. Beldr. basch, Par. 6 u. Jalk, go Gen. Nr. 32 u. an Hobest, Nr. 892.)

Vier Dinge veränderten sich in den Tagen des Encach, des Schnes Setz: Die Berge verwandelten sieh in Kiesel; der Tote fing un üblen Geruch zu verbreiten; ihre Gesichter wurden gleich den 10 Affen und sie wurden den Qualgeistern zugänglich.

(Midr. Borosch, r. Par. 28.)

An vier Stellen heißt im rivy), du sollst machen, an draien wird os orklärt (nüber bestimmt), an einer wird as nicht arklärt, s. Gen fi, 14; Jos. 5, 2; Nam. 10, 2; das. 21, 8. (An letzterer Stelle wird nicht 10 geongt: worans.) (Midr. Bereich, r. Par. 31, vgl. Jak. 24 Joses Nr. 18.)

Von Vieren gingen Münzen in die Welt aus: Von Abraham, s. Gen. 12, 12; von Josun, s. Jon. 6, 27; von David, s. 1 Chron. 14, 17 und von Mardechai, s. Esth. 9, 4 Auf der Münze Abrahams war auf der omen Seite ein Alter und eine Alte (Abraham und Sara), so auf der andern Seite ein Jüngling und eine junge Frau (Isnak und Hebekka). Auf der Münze Josuas war auf der einen Seite ein Stiez und auf der anderen eine Antilope. Auf der Münze Davids war auf der einen Seite ein Stock und eine Hirtsutssche, auf der anderen ein Turm. Auf der Münze Mardeuhnis war auf der einen Seite ein Sack und Asche, so auf der anderen eine geldene Krons. (Midr. Bereach, r. Car. 20)

Vier Eigenschaften gibt es an den Weibern. Diese sind: Sie sind genußsklobtig, naugierig, trage und elferskohtig?). R. Nechemja filgte noch zwei hinzu: Bie eind aufwieglerisch und geschwätzig.

(Midr. Bereach, r. Par. 45, vgl. day, Par. 18 und Midr. Dabar, r. Par. 81 dalk, nu Gen. Nr. 24, no day, Nr. 206.)

Vier Schriftstellen sind, bei denen es kainen Ausschlag (eig. kein Hinneigen) gibt (d. i. man weiß nicht, ob das hetresfende Wort auf des Vorhergebende oder auf des Nachfolgende zu beziehen ist). Diese sind (betreffs des Wortes) ram, a Gen. 4, 7; hand, s. das. 40, 7; s. Con. 31, 16 und propund, c. Ex. 25, 38, 34°),

(Mbdr. Bernych, r. Par. 57, 78 a, 60.)

Vier Eigenschaften sind von den Namen gesagt. Manche haben schöne Namen, und ihre Werke sind schön; manche haben häßliche Namen, Namen und ihre Werke sind häßlich; manche haben bäßliche Namen, aber ihre Werke sind schön; manche haben schöne Namen, aber to ihre Werke sind häßlich. Zu denen, welche schöne Namen, aber

¹⁾ Ausspruch des R. Isl.

²⁾ Anuspruch des B. Nechenija im Kumen des B. Abun,

M Absspruch des Isi ben Jehade.

⁴⁾ Ausspruch des R. Jose bar Chanjon,

(Midr. Boresch, r. Par. 71, vgl. Julk. su Geo. Nr. 126 u. Sata (14.)

Vier Hobe sind in der Welt erschaffen worden: Der Hobe unter den Geschäpfen ist der Monsch, der Hobe unter den Vögeln B ist der Adler, der Hobe unter den zehmen Tieren ist der Ochs und der Hobe unter den wilden Tieren ist der Löwe. Und alle haben Herrschaft erhalten, und es ist ihnen Größe verliehen worden²).

(Midr. Boham, e Par. 28.)

Vier Dinge wollte der Heilige, geb. s. ort, ihnen (den lemeliten) so geben: Die Thora, Leiden, Opferdienst und Gebet, sie wollten sie aber nicht 6). (Mdz. Schom. z. Par, 20 mit.)

An vior Stellen wird der Tod der Söhne Absrous erwähnt, und an allen wird auch ihres Vergehens geducht!). Und das alles warmu? Um kund zu tun, daß in ihrer Hand keine undere Sönde zu all diese war.

(Midt. Hifte zu Num. Pisks 180, vgt. Midt. Walken z. Par 30.)

Vier verlangten mit Gelübden, drei verlangten ungeziemend, und der Heilige, geb. s. er?, autwortete ihnen geziemend, und einer verlangte geziemend, und der Heilige, geb. s. er?, autwortete ihm so ungeziemend. Diese sind Eliozor, der Knocht Abrahams, s. Gen. 24, 14; Sanl, s. 1 Sam. 17, 25; Jeptha, s. Jud. 11, 31 und Kalob, s. Jos. 15, 10.

(Midr. Wajikra r. Par. 29 g. E.; Midr. Berssch. r. Par. 44 and Than 44 i

Wegen vierer Dings sind die Iarasliten aus Ägypten erlöst an worden, nämlich weil sie nicht ihre Namen veränderten, nicht ihre Sprachs veränderten, nicht verlaundsten und nicht den Götzen dienten. Midr. Walken r. Per. 32. vol. beweith r. Per. 30. Sehte

(Midr. Wallkin r. Par. 32, vgl. Bammidb. r. Par. 20; Sohir. Inneb. r. au 4, 12; Mochitha, Bo., Par. 5; Schem. r. Par. 1 a. Midr. Thehlil au Ps. 114; Tapelaupa, Balak, Zoichon 18; Paulita di Rab Kahana Plaka 10; Pirke di R. Elicaur Hap 48; Jalk. au Ez Nr. 226, au Num, Nr. 657 p. 778.)

i) d. l. Bethur, Zemtörer unter (lies: PI) Zemtörern; PI, Geddi, d. l. Wermut und Ted.

4) Ausspruch das M. Jaromia ben Eleanar.

²⁾ Anappruch des R. Abln. 5) Anappruch des R. Acha.

Vier werden Frevler gennant: Wer seine Hand ausstreckt, um seinen Müchsten zu schlagen, obgleich er ihn nicht schlagt; wer leihet und nicht bezahlt; wer froch ist und sich nicht sobunt vor dem, der größer ist als er, und wer Streitigkeiten verursacht.

(Midr. Hammidb, Par. 1777, vgl. Jalk, Schlm. zu Num, Nr. 751.)

Vier Könige sprachen Wünsche uns. was der eine wünschte, wünschte nicht der andere. Es sind: David, Asa, Josephat und Hiskis¹).

(Midr. Echa r. Einleitung.)

Vier Weiber haben Herrschaft in der Welt erhalten. Diese 10 sind: Izebel und 'Athalja aus Israel und Semiramis und Waschthi aus den Völkern der Welt.

(Midy, Esther zu 1, 9: "Auch Waschthi, die Königin".)

Vier Frenden batte Elischeba, die Tochter Amminadabs an einem Tage: Mose, ihr Sohwager, war König; Nachschon, ihr Bruder, is war Fürst, das Haupt aller Fürsten; Aharon, ihr Gemahl, war Priester, mit den Steinen des Ephod bekleidet; ihre beiden Söhne waren stellvertretende Priester.

> (Midr. Kobe), r. au 2, 2, rgi. Zebach 102; Midr. Wajikra r. Par. 26; Tanchuma, WYCC, Zeich. 2.)

Vier stammten von einer geringen Familie (ממספתת בכויית: ") ab. Diese sind: Pinchas, Urijn, Ezechiel und Jeremin. Pinchas. I'm lindest, als Pinchas kam, um seine legitime Abkunft den Israeliten eachzuweisen, sprachen sie zu ihm; Du willst uns deine legitime Abkunft unchweisen? Mit wem war dein Vater Eleazar Nicht mit der Tochter Putiels, wie gesagt ist vs verbeiratet? (Er, 6, 25): "Und Eleazar, Sohn Abarons, nahm eine von den Töchtern Putiels zum Weibe, und sie gebar ihm den Pinchas," Und du kommst, um uns deine legițime Abkunft anchzuweisen?. Und warum hieß sein Name Potiel (harms)? Weil er Kalber für so die Götzen mastete (2000 2000). Als der Heilige, geb. s. er!, sah, daß sie ihn verüchtlich behandelten, fing er an, seine legitime Abkunft anzuzeigen: "Pinchas, Sohn Eleazars, des Sohnes Aharons, des Priesters* (Num. 25, 11), was engen will: Er war ein Priester und Sahn eines Priesters, er war ein Eiferer und Sahn eines as Eiferers. Urija behandelten die Israeliten verächtlich hinter seinem Rücken, indem sie sprachen: 1st er nicht ein Gibeonite? Und doch hatte Urija im Namen (im Auftrage) des Ewigen gewaissagt: "Urija. Sobn Schamaja, ans Kirjath-Jearim* (Jer. 26, 20), vgl. Jos. 9, 17. Und die Schrift ist genötigt, seine legitime Abkunft bervorzuheben, 40 s. Jes. 8, 2. Auch Ezechiel behandelten die Israeliten versichtlich hinter teinem Rücken, indem sie sprachen: Ist er nicht von den

¹⁾ Ausspruch des Zahdel ben Levi.

Die Oxforder Randschrift und der Jaikut zu Jer. 26, 20 lesen PREDZE Pres.

Wegon vierer Dinge (Vergebungen) sind die Söhne Abarons gestorben, und auf alle ist Todesstrafe gesetzt: Weil sie weintrunken in das Heiligtum gegangen waren, s. Lev. 10, 9; weil sie hineingegangen waren, ohne an Händen und Füßen gewaschen zu sein, 10 s. Ex. 30, 19, 20; weil ihnen das Oberkleid fehlte, s. Ex. 28, 35; weil sie keine Kinder hatten²), s. Num. 3, 4; oder weil sie nicht verheirstet waren; oder weil sie hochmütig und stolz waren.

(Pesikta di Rah Kahana P. 27, vgl, Midr. Wajikra r. Par. 27.)

Wegen vierer Dinge (Vergehungen) sind die Söhne Ahorons ge- 15 storben: Wegen des Herantretens an den Altar (sie woren in das Innerste des Holligtums gegangan), wegen der Darbringung (sie hatten ein Opfer dargebracht, das nicht geboten war), wegen des fremden Fouers (sie hatten Fener vom Herde genommen), und weil sie sich nicht untereinander bersten batten⁴). R. Chija hat gelehrt: 20 Es heißt Lev. 10, 1: "Sie nahmen ein jeder seine Rauchpfanne", d. i. jeder handelte für sich, ohne den andern um Rat zu fragen.

(Penkta dt Rab Kahana Piska 27, vgl. Nigt. Walkra Par. 20.)

Jeder, der vier Dinge sich zu Herzen nimmt, sündigt nicht: Woher er kommt, wohin er geht, was in der Zukunft sein, und zu wer sein Richter sein wird. Woher er ist? Aus einem Orte der Finsternis. Wohin er geht? Nach einem Ort, wo Finsternis und Dunkelheit ist. Und was in der Zukunft sein wird? Staub, Wurm und Made. Und wer sein Richter sein wird? Der König der Könige der Könige, der Heilige, geh. s. er! R. Sime'on sagte: Er wommt aus einem Orte der Finsternis und kahrt wieder nach einem Orte der Finsternis zurück. Er kommt von einem übelriechenden Tropfen, aus einem Orte, welchen kein Auge seben kann. Und was wird er in der Zukunft sein? Staub, Wurm, Made, s. Hi. 25, 64).

(Aboth di R. Nathan 18, 1, 2, vgl. Pirke Aboth Ht, 1; jaz, Sota H, 3; Midr. Wajikra 7, Par. 18.)

Vier Eigenschaften sind am Schüler der Weisen: Es gibt einen, der für sich lernt, aber undere nicht lehrt; einen, der andere lehrt, aber für sich nicht lernt; einen, der für sich lernt und andere lehrt; und einen, der für sich nicht lernt und andere nicht lehrt 5), 40 (About di R. Nation 20, 5.)

1) Ausspruch des R. Semnel ber Sachmani.

Aussprüch des R. Mant von Schaab und Josus von Siebnin im Namen des R. Levi.

³⁾ Ausspruch des Bar Kappers im Namen des R. Jeremia bar Flesasz.

Ausspruch des 'Akaldo Mahalalal.
 Ausspruch des Aliba Sani bar Nansa.

Vier Eigenschaften sind am Menschen: Wer sagt: was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein, dus ist die Eigenschaft der Mittelmäßigen. Matche asgen: Es ist das die Eigenschaft von Sodom. (Wer sagt:) Was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist dein, das ist ein Ungebildeter (**** 127); (wer sagt:) Was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist dein, das ist ein Frommer. (Wer sagt:) Was dein ist, ist mein, und was mein ist, ist mein, das ist ein Freyler.

(Aboth 5, 10; Aboth di R. Nathan 40, 8.)

Vier Eigenschaften sind an den Schülern (der Weisen): Wer ist lernen will, und daß auch andere lernen, das ist ein gütes (wohlwollendes) Auge; wer fornt, aber nicht will, daß andere lernen, das ist ein höses (millgfinstiges) Auge; wer will, daß andere lernen, aber er lernt selbst nicht, das ist die Eigenschaft der Mittelmaßigen. Manche sagen: das ist die Eigenschaft von Sodom. Wer ist (selbst) nicht lernt und will, daß auch andere nicht lernen, das ist ein vollendeter Freyler. (Aboth 5, 14; Aboth & R. Nathan 40, 7.)

Vier Eigenschuften sind an denen (zu beobachten), die in das Lehrhaus gohon: Einer rückt heren (nähert sich, beteiligt sich) und sitzt da, und er hat Anteil; einer rückt heran und sitzt da und so hat keinen Anteil; einer halt sieh in der Forne und sitzt da und but Anteil; since bull sich in der Forne und sitzt da und bat beinen Anteil. Einer fragt und antwortet und hat Anteil; einer fragt und antwortet und hat keinen Anteil. Einer sitzt da und schweigt and hat Anteil, and einer sitzt do and achweigt and hat as keinen Antail. Wer hemarückt und dasitzt, damit er höre und lorne, der hat Anteil; wer aber heranrückt und dasitzt, damit man sage: N. N. rünkt heren und sitzt vor den Woisen, der hat keinen Anfeil. Wer sich in der Ferne halt und desitzt, damit er dem Ehre erweise, der größer ist als er, der hat Anteil. Wer sieh so in der Ferne halt und desitzt, damit man sage: N. N. braucht den Weisen nicht, der hat keinen Anteil. Wer fragt und antwortet, damit er höre und forne, der hat Anteil: wer fragt und antwortet, damit man sage: N. N. fragt and antworted vor den Weisen, der hat keinen Anteil. Wer dasitzt und sehweigt, damit er hare und as lorne, der hat Anteil, Wer dasitzt und schweigt, damit man sage: N. N. sitzt vor den Weisen, der hat keinen Anteil,

(Aboth d) it Nathan 40, 8,)

Vier Eigenschaften werden an denjenigen wahrgenommen, die vor den Weisen sitzen. Mancher gleicht dem Schwamm, mancher gleicht dem Siebe, mancher gleicht dem Trichter, mancher gleicht dem Seiher. Mancher gleicht dem Schwamm, wie so? Das ist der scharfsinnige Schüler, welcher vor den Weisen sitzt und Schrift, Mischne, Midrasch, Halachoth und Agadoth lernt. So wie der Schwamm alles aufsaugt, so sangt auch er alles auf. Mancher us gleicht dem Siebe, wie so? Das ist der kluge Schüler, welcher vor den Schülern der Weisen sitzt und Schrift, Mischna, Midrasch,

Halachoth and Agadoth hart. So wie das Sieb das Staubmehl (enger ma) durchgehen lafft und das l'einmehl (minom ma) zurückbahalt, so last auch er das Schlechte durchgeben und behalt das Sebone, Mancher gleicht dem Trichter, wie so? Das ist der teriohte Schuler, der vor den Schülern der Weisen eitzt und Schrift, s Mischan, Midrasch, Halachoth und Agadoth hort. So wie der Trichter von hier aufnimmt und von dort durchgeben laßt, so geht auch bei ihm jedes Wort, das er mit seinen Ohren aufaimmt, von hier hinoin und von dort wieder heraus. (Was) znerst (hinoinging), entschlüpft zuerst und geht davon. Mancher gleicht dem Seiher, 10 wie so? Das ist der ruchlose Schiller, welcher vor den Weisen sitzt und Schrift, Mischna, Midrasch, Halpshoth und Agadoth hort. So wie der Solber den Wein durchlüßt, die Hefen aber zurückbehalt, so light auch er das Sohone durch und behalt des Bose surfick. It, Eliegar ben Jakob neunt diese ein darchlichartes, ab- 15 geschlagenes Horn. Ein abgeschlagenes, wie so? Gameint ist ein Kind, dens unn eine Porte gibt und dann ein Stück Brot; es wieft die Perle fort und liebalt das Brot. Gibt man ihm darnut wieder einen Scherben, so wirft as das Brot furt und behält den Scherben. Siehe, so wird in somer Hand nur noch der Behorben gefunden. 10

(Aboth di R. Nathan 40, D.)

In bezug auf die Schiller trug Rabban Gamliel der Alte vier Dinge vor: (Mancher ist) ein reiner Fisch, ein unreiner Fisch, ein unreiner Fisch, ein unreiner Fisch, ein Jordan, ein Fisch aus dem großen Meere. Ein unreiner Fisch, wie so? Das ist ein Sohn nemer (Eltern), wolcher wo Schrift, Mischna, Halacheth und Agndeth lernt, aber kein Verständnis hat. Ein reiner Fisch, wie so? Das ist der Bohn reinher (Eltern), der Schrift, Mischna, Halacheth und Agndeth lernt, aber Verständnis hat. Ein Fisch aus dem Jordan, wie so? Das ist ein Schüler der Weisen, welcher Schrift, Midrasch, Halacheth und zu Agndeth lernt, aber kein Verständnis hat zu antworten. Ein Fisch aus dem großen Meere, wie so? Das ist ein Schüler der Weisen, welcher Schrift, Mischna, Midrasch, Halacheth und Agndeth lernt und Verständnis hat zu antworten. (Abeth di R. Nathen 49, 10.)

Vier Dinge sind hart (schwer) für den Beischlaf (eig. Be- 25 dienung des Lagers): Wer von der Reise kommt; wer vor dem Barbier (zum Aderlaß) steht; wer von einer Krankheit aufsteht; und wer aus dem Gefängnisse kommt.

(filtin 70%, vgl. Aboth di S. Nathan 41, 10.)

Vier Eigenschaften gibt es: Mancher sieht und wird ge- 40 sehen; mancher wird gesehen und sieht nicht; mancher sieht und wird nicht gesehen, mancher sieht nicht und wird nicht gesehen. Mancher sieht und wird gesehen. Z. B. der Wolf, der Löwe, der l'arder, der Bür, der Iltis, die Schlange, die Ränber und die Kriegsschart. Siehe, diese sehen und werden gesehen. Mancher wird 45 gesehen und sieht nicht, z. H. das Schwert, der Bogen, der Wurf-

spieß, das Messer, der Stab und die Pfingsterzen (nutpurp). Siehe, die werden gesehen, schen aber nicht. Mancher sieht und wird nicht geschen. Das ist die Plage des bösen Geistes. Mancher wird nicht geschen und sieht nicht. Das ist die Plage der Leibesschmatzen.

(Aboth 41 R. Nathen 40, 11.)

Vier bejammernswerte Dinge gibt es; drei (davon gehören) der Welt (im allgemeinen an); eins bezieht sieh auf die Weiber: Wehe dem Lobenden, der dem Storben nahe ist; wehe dem Halden, der schwach wird; wehe dem Schonden, der erblindet; wehe dem Zeitie alter, dessen Leiterin ein Weib ist.

(Jalk, au Jud, Nr. 42 und en Ps. Nr. 886.)

Vier werden Erbteil gepannt: Israel, des Land Israel, der Tempel und die Thom. (Jak. Sehm. in 17202 Nr. 268.)

Hickle, der Künig von Jude, tet vier Dinge, und Gott stimmte is ihm bei (eig. sein Wissen lehnte sich an des Wissen Gottes): Er verbarg des Buch der Heilungen, und Gott stimmte ihm bei; er zertrümmerte die cherne Schlange, und Gott stimmte ihm bei, s. 2 fteg. 16, 4; er entfarnte die Bamoth (Anhöhen) und Altüre, und Gott stimmte ihm bei, s. 2 Chren. 32, 12; er verstopfte die Wasser is des Gichen, und Gott stimmte ihm bei, s. des. 82, 304).

(Aboth di R. Nathun 2, 4, vgl. Bersch. 10th, vgl. Penneh 56th; jer, Franch, IX, 1.)

Pforte der Fünf.

Wem geganüber hat David fünfand: "Benadaie, meine Seele"!

so gesagt? Nur gegenüber dem Heiligen, geb. s. art, und gegenüber der Seele. Wie der Hailige, geb. s. art, die ganze Welt arfüllt, so erfüllt auch die Seele den ganzen Körper: wie der Heilige, geb. s. ert, sieht und nicht gesehen wird, so sieht auch die Seele und wird nicht gesehen; wie der Heilige, geb. s. ert, seine ganze Welt so ernührt, so ernährt such die Seele den ganzen Körper; wie der Heilige, geb. s. ert, rein") ist, so ist auch die Seele rein; wie der Heilige, geb. s. ert, rein") ist, so ist auch die Seele rein; wie der Heilige, geb. s. ert, in den Gemüchern der Gemücher (d. i. in den innersten Gemüchern) wahnt, so wohnt such die Seele in den Gemüchern der Gemücher. So komme nun die, in welcher diese stillt Pinge sind, und preise den, in welchen diese fünf Dinge sind,

Fünf Dinge werden vom Oobsen im Traume gesagt; Wer von seinem Fleische ißt, wird reich; wen er stößt, dessen Kluder werden

In Berach, 10th helfit es: Der König Highla tat sechs Dinge, in dreien atimute man ihm bei usw. B. unten die Zahleusprüche mit der Sachs.

²⁾ BURE, rein, steht hier im ethischen Binne.

sich in der Hulscha stoßen (d. i. scharfsinnig miteinander disputieren); wen er beißt, über den kommen Leiden; wen er schlägt, der hat einen weiten Weg vor sich 1); wer auf ihm reitet, wird zu Größe gelangen 1).

(Berech, 55%)

Fünf Sagensprüche soll der sprechen, welcher das frevelhafte is Robylon sieht. Sieht er Bahylon, so spreche er: Gebenedeiet sei, der das frevelhafte Bubylon zerstört hat! Sieht er das Haus Nebukudnezurs, so spreche er: Gebenedeiet sei, der das Haus des Freylers Nebukudnezur zerstört hat! Sieht er die Löwengrube oder den Glutofon, so spreche er: Gebenedeiet sei, der unsern Vätern is an diesem Orte Winder gotan hat! Sieht er eine Merkurstatue, so spreche er: Gebonedelet sei, der donen, die seinen Willen übertreten, Langmat gowährt! Sieht er einen Ort, von welchem man Erde halt, so spreche er: Gebonedeiet sei, der du spricht und tut, beschließt und bestätigt (erfüllt)!)!

Fünf sind Eins von Sechzig (ein Sechzigstel). Diese sind: Feuer, Honig, der Sabbat, Sehlaf und Traum. Feuer ist Sins von Sechzig vom Gehinnen: Honig ist Eins von Sechzig vom Manua; der Sabbat ist Eins von Sechzig von der künftigen Welt; Sehlaf ist Eins von Sechzig vom Tode; Traum ist Eins von Sechzig von der Prophetic, re (Dersch, 57%)

Fünf Personen sollen keine Hebe absondern, nämlich der Stumme, der Betrunkene, der Nackte, der Hinde und der durch nüchtlichen Samonerguß Vernareinigte; haben die es aber getan, so gilt die Hobe. (Thomasth 1, 8,1) 25

Fünf Getreidenrien unterliegen der Challa (der Teigabgabe): Weisen, Gerste, Spolt, Hafer und Roggen. (Challa J. 1.)

Find Namon hat der Berg (Sinai): Wüste Zin (72), weil de die Gebote gegeben wurden (2022:1: Wüste Kadesch (202), weil die Israaliten zur Heiligung (2022:2: Wüste Kadesch (2022), weil dem Volke ein Vorrung (2022:2) zuteil wurde; Wüste Paran (722), weil auf ihm die Israeliten sich ausbreitetan (2022: 2022) und Wüste (Sinai) (2022), weil enf ihm Haß unter die Völker kam, Und welches ist sein wirklicher Kame? Choreb.

Fünl Furcht-(erregungen) gibt as, wo der Behwäehere über den Stärkeren Forcht bringt: Die Furcht des Maphgi'n (der Athiopischen Mücke ') über den Löwen; die Furcht der Mücke über den Elephenten; die Furcht der Spinne über den Skornjon; die

¹⁾ It, I, Dem staht chie wells Reise bevor.

²⁾ Lebra der Robbanan.

³⁾ Anasproch des Kab Hansmuna,

⁴⁾ file stiebt den Lüwen so emptindlicht, dath of den gangen Landstrich verläßt, Schon ihr Sammen fürchtet er. S. Lavyachu, Zoologie des Talegad, S. 31d.

Furcht der Schwalbe 1, über den Adler und die Furcht des Kilkith 2, über den Leviethan 9). (Schubb. 27%)

Fünfund habe ich den Beischlaf ausgefüht und habe dadurch fünf Zedern in Israel gepflanzt 1). Wer sind sie ? R. Israel h. R. Jose, R. Eliezer b. R. Jose, R. Chalaftha b. R. Jose, R. Abtilas b. R. Jose and R. Menachen b. R. Jose. (Schahb, 118 b.)

Fünf dürfen am Sabbat ungebracht werden: Die Fliege von Ägypten, die Hornisse von Ninive, der Skorpien von Hadiubene, die Schlunge vom Lande Israel und ein toller Hund an jedem Orte-(Sababb. 1216.)

Fund durfen die Hebe nicht absondern, haben sie aber abgesondert, so ist ihre Hebe keine Hebe. Diese sind: Der Taube, der
Budshnige, der Minderjührige (eig. Kleine), wer absondert, was ihm
nicht gehört, und ein Nochri (Nichtjude), der (vom Gutreide) nines
terneliten absondert: selbst wenn es in seiner Machtbefugnis liegt,
ist seine Hebe keine Hebe. (Behabb. 1824, vgl Thoronach 1, 4.)

Finf Dinge weetlen in Bureinheit dargebracht, aber nicht in Unreinheit gegussen: Die Webeprobe, die zweiten Brote (um Versammlungsfeste, s. Lov. 23, 17), das Schaubrot, die Friedensopfer und Gemeinde und die Widder des Noumondes.

(Panels, 26sh, Misshun,)

Films Erwerhungen hat der Huitige, geb. e. er!, in soiner Weltgemacht (erworben). Diese sind: Die Thora. Himmel und Erde, Abraham, israel und der Tempel⁵). (Barakha de Abath, Panah. 87%)

Piinferlei (gefahrbringende) Schutten giht as: Der Schutten einer einzelnen Palma, der Schutten einer Artischeke, der Schutten des Kapernstruuchs und der Schutten des Sperberbaums. Munche fügen und nech hinzu: Der Schutten (eines Behiffs und der Schutten) der Bachweide.

Finf Dinge gebet R. 'Akiha dem R. Simeon ben Jochai, als er gebunden im Goffingnisse lag. Er sprach zu ihm: Rabbl, lehre mich Thora! Joner sprach: Ich lehre dich nicht. Dieser sprach: Wenn du mich nicht lehret, m sage ich dies meinem Vater Jochai, und er liefert dich der Regierung aus. Jener sprach: Mein Sohn, m mehr als das Kalb saugen will, will die Kuh säugen. Dieser sprach: Wer ist in Gefahr? Jener sprach: Wenn da dich erwürgen (aufknäpfen) willst, so hänge dich an einen großen Hamm; wenn du deinen Sohn lehrst, so lehre ihn aus einem korrekten fluche: — koohs nicht in einem Topfe, in welchem

¹⁾ Die Schwalbe jugt daturch dam Adler au graße Furcht ein, dall eie sich unter seine Fügel setzt und ihn am Füge hindert. S. Lovyschu, Zockegie des Talmed, S. 2081.

2) Ein kleiner Flech.

³⁾ Lehre der Rabbanan.
4) Ausgenach des R. Jose,
5) 8. alem denselben Zahlenspruch in der Pferte der Vier.

dain Genosse gekocht hat?); wer ein gutes Werk (27223) und zugleich einen großen Körper (2172 200)") ersielen will, illt die Früchte und (nimmt) nicht Vergütung (-55%), Zins); wer ein gottgefälliges Werk (2012) und zugleich einen reinen Körper (2013 503) erzielen will, nimmt eine Frau, obgleich er Sohne hot.).

(Pesnell, 112 +b.)

Fünf Dings bafahl Kena'an seinen Söhnen: Liebet einer den anderen und liebet den Banh und liebet die Unzucht und hasset cure Herren and rodot night die Wahrhoit, (Peasch, 1135,)

Warnen mussen wir das große Rallel (Pa. 114) sprechen? to Weil darin folgende funt Dinge enthalten sind: Der Auszug aus Agypton (s. das. V. 1); das Spalten des Schilfmeeres (s. das. V. 2); die Gesstagebung (s. das. V. 3); das Wiederauflehen der Toten (a. das. Y. 3) und die Drungsalszeit des Messias (התכלי של המשיח) (s. Ps. 116, 9), (Storach, 1184.)

Fünf Dinge bringen den Menschon zur Unreinheit. Diese sind: Knoblanch, Kresse, Portnink, Eier und Ranke. (Joing 184.)

Pant Dinga warden vom Pener des Holzstoßes (auf dem Altar) gesagt: Es war gelagert wie ein Löwe und roln wie die Sonno, und es war atwas Stoffliches darin (www mach), und es su vorzehrte Fenchtes wie Trockenes, und es lieft keinen Rauch aufstolgen.

Finf Dinge bilden den Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Tompel, namlich: die Lade, der Sühndeckel, die Chernhim, das Pener, die Schochina, der heilige Geist, und die sa Urin and Thummim. (Jone 21%)

Fünf Dienstverrichtungen flagen dem Hobepriester am Versühnungstage oh): Das beständige Mergenopfer in geldenen Kleidern: der Dienst den Tages in weißen Kleidern; sein Widder und der Widder des Volks in goldenen Kleidern; Kolle und Kohlenpfanne 20 in weitten Kleidern; das hestlindige Abondopfer in goldenen Kleidern.

(Joma 52 %)

¹⁾ Binn: Beirate wicht eine Geschiedene oder eine Witwe. 21 Baba batra 210. 2) Zuwanke en Vermögen,

³ Sinn: A faibt B aine Summe, Il verpfliedet ibm einen Acker, A bat die Nutzuloflung des Achem bis gur Zurückunhing der Sohnid. Als Entgeit für die Katzulellung gewährt A dem U. Jährlich etwas von der Schuldramme abzuziehen. Dieser abzuziehende Betrag bleibt aber hinter dem Werte des Ertrages des verpfändeten Achers zurück. A übt ein gutes Werk, denn 15, der das Darlehen geschäftlich verwendet, bat daven Gewinn ("50), A hat aber solperseits auch Gewinn (2772 372), weicher in der Differens awischen dem Ertrage des Achers und dem absaulehunden Hetrage besteht.

⁴⁾ Hat or kelne Stilne, on besteht für ibn der religionegesetzliche Zwang go beitraten; hat er bernit Sühne, so breiebt der religionegesetzliche Zwang nicht, er fibt aber durch seine Verholmiung ein gutes Werk in der walteren Zengung von Schnen.

Fünf Untersuchungen und zehn Hand- und Fußtanghungen mußte der Hohepriester an diesem (dem Verzöhnungs-) Tage vornehmen. (Joza 324 vgl. Zehach. 19th.)

Fünf Dinge wurden erschaffen und wieder verborgen. Diese 5 sind: Das Stiftzelt und die Gerätschaften darin; die Lade und die zerbrochenen Tafeln darin; die Flasche mit dem Manna; die Schale mit dem Salbül: der Stab (des Mose), der Stab des Abaron mit seinen Mandeln und Blüten; die Priestorgewänder und die Gewänder des gesalbten Priesters: aber der Mörser des Hauses Abtinn (Etopoog), der 10 (Schaubrot-) Tisch, der Lenchter, der Vorhang und das Stirnbiech liegen zur Zeit in Ruth. (Jone 37 4; Melle 175; Mechikka Beschalkeb, Abscha 6, vgl. Aboth di R. Nathan 41, 17.)

Files Worte in der Thora haben kein Hinneigen (sind nicht ausschlaggebend, ob sie zum vorhergehenden oder darausfolgenden is Satze zu beziehen sind), nämlich: 1. Vergeben (1822, Gen. 4, 7); 2. verflucht (1222, Gen. 49, 7); 3. morgen (1222, Ex. 17, 9); 4. mandelförmig (1222, Ex. 25, 35) und 5. aufstehen (2222, Deut. 31, 16). (Jama 52ab, vgl. Machilla zu Ex. 17, 9 2. oben; Barrach, r. Paz, do, we bioß 4 Stellen genannt abal.)

Siche die fünf Kasteiungen (nämlich Essen und Trinken, Waschen, Salben, Beschuben und Beischlaf sind am Versöhnungsinge geboten, s. Joma, Mischan VIII, 1), wem entsprechen sie? Nach Rab Chisda den fünf Kasteiungen in der Thorn: "Turn, und am zehnten" (Num. 29, 7), "Turn yan, jedoch am zehnten" (Lev. 23, 27), "Turn yan, eine Sabbatfeier" (das. V. 32), "Turn rum, und eine Sabbatfeier" (das. 16, 31), "Turn rum, und es sell euch sein" (das. V. 34).

Fünf Dinge sind von einem tollen Hunde (המנים בלום) gesagt: Sein Mool ist offen, und sein Gelfer fließt, und seine Ohren hängen so herunter (משמים)), und sein Schwapz ist zwischen seinen Schenkeln, und er geht an den Seiten (des Woges). Manche fügen noch hinzu: Wenn er bellt, so wird seine Stimme nicht gehört. (Jona 831 an.)

Wegen fünf Ursachen wurden die Erneliten aus Ägypten erlöst: 1. Weil das Ende (die Zeit) da war, s. Er. 2, 23; 2. weil die 35 Not, s. das. 2, 24*; 3. das Gebet, s. das. 2, 24*; 4. das Verdieust der Väter, s. das. 2, 25*, und 5. die Buße da war, s. das. 2, 25; ugl. Deut. 4, 31 u. Ps. 106, 44.

Füol (unglückliche) Ereignisse widerführen unsern Vatern am 17. Thammuz: Es wurden die (Gesetz-) Tafeln zerbrochen, dus täg-18. Opfer eingestellt, eine Bresche in die Stadt gelegt, Postumus verbranute die Thora und stellte ein Götzenbild im Tempel auf.

(Thuan, 262 b, Mischna.)

Fünf (unglückliche) Ereignisse widerfuhren unsern Vätern am 9. Ab: Sie sollten nicht in das Land einziehen, der erste und zweite Tempel wurde zerstört. Bitther wurde genommen, und die (Thuan 28b, Mischna) Studt aufgeackert.

Fünf Dinge staben dem Tode naber als dem Leben. Diese 3 sind: Stehend zu essen, stehend zu trinken, stehend zur Ader zu lassen, stehend zu schlafen und stehend sein Bett zu bedienen (den Beischlaf auszuühen).

Fünf wurden in der Ähnlichkeit der Höhe erschaffen (d. i. gotttholich) und sind damit geschlagen (bestraft) worden: Simson an 10 seiner Kraft, 5. Jud. 16, 19; Saul an seinem Halse, s. 1 Sam. 31, 4; Absalum an seinam Haare, s. 2 Sam. 18, 9; Zedekia un seinen Augen, s. 2 Reg. 25, 7, und Asa an seinen Fäßen, s. 1 Reg. 15, 23. (Sota 10%)

Fünf Dings sind vom Knoblauch (2002) gesagt: Er sättigt, er is erwärmt, er erheitert das Gesicht, er vermehrt den Samen und er tötet das Ungaziefer in den Eingeweiden (2002). Manche fügen noch hinzu: Er erweckt (im Menschen) Liebe und entfernt den Neid (Babs kamma 824.) (die Eifersucht) 1).

Fünt (Forderungen) zieht man nur von seinen Gütern ain, 20 Diese sind: Die Frachte, die Meliaration, der Betrag für den, welcher auf sieb genommen hat, den Sohn seines Weibes oder die Tochter seines Weibes zu ernahren, eine Schuldforderung ohne Haftpflicht, und die Kethuba (die Morgengabe) eines Weibes ohne Haft-(Raba kamma 95%, vgl. Kethub, 51 b.) pflicht.

Füuf Sünden beging jener Frevler2) an jenem Tage 1): Er beschlief ein varlobtes Madchen, s. Gen. 12, 25 ts. Deut. 22, 27; er beging cinan Murd (בבית מים הרג איז Berem. 4, 31; er lengnete Gott, s. Gan, 25, 32; er lengnete die Wiederbelebung der Toten, s. Ex. 15, 2; und er verachtete die Erstgeburt 1), s. Gen. 25, 34.

(Baha batta 16b.)

80

Funt Dinge sind vom Hochzeitsgeschenk gesagt: Es kann vom Gerichtsbof nicht eingefordert werden; es geht erst bei eintretender Gelegenheit zurück; es ist dabei kein Wucher; es wird im sichentan Jahr night erlassen b; und der Erstgeborne erhalt davon keinen so (ilaba batra 145 ab.) doppelton Anteil.

Fünf Dinge haben wir von R. Eliezer gelernt, und wir frenten uns über sie mehr als über das, worüber wir uns bei seinem Leben frenten. Diese sind: Der Schild, der Ball, die Form (מַאַרְאָהָ)), das

²⁾ Gemeint ist Keen. 1) Lehre dar Habbanan.

³⁾ An dem Tage, we or des Linsengericht vorzehrte.

⁴⁾ Ausspruch des K. Joebanan.

⁵⁾ Obgimeh jeds Forderung an ihm erlauen wird, s. Deut, 15, 2.

⁽i) Unter Ball and Form (Schubfarm) sind Piguren gemeint, and Haston, Wolle bestebend, die mit Leder überangen sind.

Amulett und die Thephilla. Wenn sie zerrissen werden, was sagst du uns, was sie sind (hinsichtlich der Unreinheit)? Er sprach zu ihnen: Sie sind unrein, nod man muß sich vor ihnen in acht nehmen und man taucht sie unter, so wie sie sind, denn das nind fostbestimmte Halachoth, die Mose am Sinai gesagt worden sind?).

Sanbedr, 68 ; Keilm 23, 1, vgl. Aboth dl R. Nathan 19, 4.)

Fünf Dinge machen das Erfernte vergessen: Wer von dem ißt, was eine Mans gefressen hat; wer von dem ißt, was eine Katze gufressen hat; wer das Herr von einem vierfüßigen Tiere ißt; wer sich an Oliven gewähnt hat; wer den Rest des Wassers trinkt, worin wan nich gebadet hat, und wer seine Füße einen über den undern budet. Manche sählen noch den hinzu, der wine Kleider unter den Kopf legt*).

Fünf Dinge sind vorteithaft für des Erlerute: Wor Weizenbrot ist, oder, es braucht nicht gesagt zu werden, Weizen selbzt; wer zu weiche Eine ahne Salz ist; wer an Wein und Gowürze sich gewöhnt; wer an Olivenal sich gewähnt, und wer Wasser trinkt, das vom Kneten des Teiges übrig ist. Manche zählen nuch den hinzu, der seine Finger ins Salz taucht und es ist, und wer an Wein und Wohldust (Spezerei) gewöhnt ist. (Horalub 1914)

Fünf Dinge gibt es, welche eine rwölfmonatliche Daner haben:
Das Strafgericht (d. i. die Vollstreckung des Strafurteils) zur Zeit
der Flut dauerte 12 Monate: des Strafunell (die Versuchung) Hiobs
dauerte 12 Monate: das Strafgericht der Ägypter danerte 12 Monate:
dus Strafgericht über Gog und Magag (s. Ezsch, 35, 12) in dar
zukunft wird 12 Monate danern: und das Strafgericht im Gehinnom
dauert 12 Monate, s. des. 15, 16: "Es wird sein von dem Monate
(wo er gestorben), bis zu seinem Monate". (Edn. U. 10.)

Fünf Freuden hatte Elischebn mehr els alle Töchter Israels.

Gämlich ibr Schwager (Mose) war König, sie war das Weib des
im Hohenpriesters (Aharon), ihr Sohn (Eleazar) war stellvertretender
Hoherpriester, ihr Enkel (Pinchas) war ein zum Kriege gesalbter
Priestor, und ihr Bruder (Nachschon) war Fürst eines Stammes, und
sie trauerte um ihre beiden Söhne (Nachschon).

(Zehach, 1024.)

¹⁾ Amspruch des II, Eleasar ban Ararja,

²⁾ Lehre der Rabbanan,

if) Sie geben dem Erlernten Hestand,

Fünf permanente Götzentempel gibt es: den Tempel des Bel in Babylon, den Tempel des Nebo in Borsippa), den des Atergatis (NEBO) in Hierapolis, den des Serapis in Askalon und den des Adlers) in Arabia). (Challin 11 b.)

Fünf (Getränke) sind dem Verbote des Offenstebens nicht unter- 5 werfen: Lake, Essig. Öl. Honig und Tunka. (Chan. 40 b.)

Fünf Dinge gibt es, wer sie tut, verschuldet sich an seiner Seele (d. i. er bringt sich selbst ums Leben), und sein Blut ist un seinem Haupte, nämlich: Wer geschülten Knoblauch, geschülte Zwisbeln und geschülte Eier ist; wer gamischten Wein trinkt, der weine Nacht bereits gestunden hat; wer auf dem Friedliche übernachtet; wer seine Nägel abschneidet und sie auf öffentliches Gebiet (auf die Straße) wirft; und wer sieh zur Ader laßt und bald darauf sein Lager bedient*).

Führmal steht hier (Gen. 1, B.f.) das Wort was Licht, geschrieben, to gegenüber den führ Büchern der Thom. "Und er sprach: Es werde Licht", gegenüber dem Buche der Genesis, denn in ihm ist der Heilige, geh. s. er!, beschäftigt und orsehaft seine Weit; "und es ward Licht", gegenüber dem Buche Exodus, denn in ihm sind die Israeliten von der Fiesternis ans Licht getreten; "und Gott sah ward Licht, daß en gut war", gegenüber dem Buche Levitikus, denn es ist voll von vielen Helsehath; "und Gott schied zwischen Licht und Finsternis", gegenüber dem Buche Kumeri, denn es scheidet zwischen denen, die nas Ägypten ziehen, und denen, die in das (varteißene) fand kommen; "und Gott nannte des Licht Tag", gegen-15 über dem Buche Denteronomium, denn es ist voll von vielen Halschoth").

Fünf Namen imt die Wolke, nümlich: 23, 78, 33, 338, 238, 239 und 3317. Sie iniüt 23, weil sie die Oberfüche des Bodens dicht macht; 28, weil sie das Verderben, das die Marktverteuerer berheiführen so wollen, vernichtet; 325 (von 325), weil sie die Menschen gegenseinunder demütig macht: 23822; weil sie bewirkt, daß die Inhaber von Büssern sich wie Fürsten dünkun, s. Ps. 185, 7; und 1317, weil sie bewirkt, daß der Himmel verschiedene Erscheinungen (wie Blitzs) bervertreten und den beiligen Geist auf den Menschen ruhen läßt, 35 s. Jes. 1, l. (j. Than. III. 6; Midr. Bernech v. Par. 18, vgl. Midr. Thebill.

24 Ps. 185; Jalk. 25 Gen. Nr. 20 and 34 Ps. Nr. 188.)

¹⁾ Par 'Onio ist wahricheinlich mit Goldschmidt (4)'onio zu leeen.

²⁾ M Martin, ZDMG, 29, 8, 110 a. 132.

Wahrzeheinlich auch ein Götse. Zur ganzen Stelle egt. Goldschmidte Übersetzung.

Ausspruch des R. Chanan b. R. Chiada im Namen Rabs, oder wie andere sagen: des R. Chanan bon Rabs im Namen Rabs,

⁵⁾ Amspruch des Il. Simoup ban Joshal.

⁶⁾ Ausstreugh des R. Simon.

Bei Fünfen dient das Wort אות zum Tedel (Bösen). Es sind: Nimrod, אבר אות מות מות er war ein gewaltiger Jüger; ועם אות בווא יום, er, Esau, der Vater Edoms: בריבאו קווו אות, er, Dathan und Abiram; וווא קליבת אות, er, der König Achaz; ביות אות, er, & Achaschwerosch. (Midr. Bareach, p. Par. 37.)

Das ist eins von den film Dingen, die ein günstiges Zeichen für einen Kranken sind. Diese sind: Niesen, s. Hio. 41, 10; Schweiß, s. Gen. 3, 18; Sehlaf, a. Hiob 3, 13; Traum, s. Jas. 38, 16; und Samanerguß, s. Jos. 51, 14. Die Rabbinen in Cüsaren zählen noch in hinzu: Durchfall (sig. das Gehen der Eingeweide), s. Jos. 51, 14.).

(Midr. Beresch, c. Par. 20 g. E., vgl. Berach, 57 b; Porjata v. Pla. 33 and Jalk, an Jra. Nr. 590.)

ולים, אברתם הוא המונה בשנה Lobe. Es heißt: אות בתחם , מים שפות ואדרך, הוא הזקות תטלך, הוא צורא כלה ניבבל, רור הוא הקטון ניסיר ואדרך, הוא הזקות תטלך, הוא צורא כלה ניבבל, רור הוא הקטון ניסיר, Abraham; or, Mose und Aharon; or, Hiskia, der König; or, Exra zog hernuf aus Babel; David, or, der Jüngete.

> (Midr. Hermah, r. Par, 37, vgl. Jalk, Schlin, au Eether 1 Nr. 1046.)

Fünfmal hat David gesagt: Honedeie, meine Scole, den Ewigen, sa gegenüber den fünf Büchera der Thora). Nach R. Josup ban Levi gegenüber den fünf Wolten, die der Mansch siehts). 1. Ps. 108, 1: Es benedele meine Seele den Ewigon und all mein fanerates seinen beiligen Namen." Das latt sich anwenden auf die Stunde, wo der Mensoh sich noch im Mutterleibe befindet. 2. des. V. 3: "Bonedeie m meine Seele den Ewigen und vergiß nicht alle seine Wehltaten", das latit sieh anwonden auf die Stunde, wo der Mensch mis dem Mutterleibe horaustritt. Da spricht er (Gott) zu ihr (der Soole): Vorgifi nicht die Wohltaton, die ich die erwiesen habe. 3. Das-V. 22: "Beneduist den Ewigen, alle seine Worke an allen Orten seiner so Herrschaft', Das latt sich anwenden auf die Stunde, wo der Mensch auf seiner Höhe steht und auszieht, Geschäfte zu unehen. 4. Ps. 104, 1: Benedele, meine Seele, den Ewigent Ewiger, mein Gott, groß bist du sahr". Das laßt sich auwenden auf die Stunde, wo der Monsoh von der Welt schaidet, und einst für die spate Zuat kunft. 5. Ps. 104, B5: "Müchten doch die Sünder von der Erde oulgerloben worden und die Freylor night mehr sein. Benedeie, moine Seele, den Ewigen. Halleluja!"

(Midr. Wajikra r. Par. 4, vgl. Herneli, 104.)

First Names hat die Seele. Diese sind: מינה, היות משמה, שנה מינה, היות (Midr. Debarim r. Par. למינה)

2) Aussprüch des H. Jochanan.

¹⁾ Ausspruch des R. Abbalia zu Gen. 3, 18,

Dies E ein Beispiet für die fünfgiledrige Einteilung des menschilchen Leinen.

16.5

Abba Urjan von Sidon sagte fünf Dinge im Namen des Rabban Gumliel: Seit die falschen Richter überhand nahmen, mehrten sich auch die falschen Zeugen; seit die Angeherei zugenommen, ward des Gold der Leute geplündert: mit der Zunshme der Frechheit ward den Menschen die Würde. Hobeit und Ehre genommen; seit der Niedrige über den Urollen sieh erhoben und gesprochen: Ich bin mehr als du, wurden die Johra der Menschen verringert; seit die geliebten Kinder schlecht gehandelt gegen ihren himmlischen Voter, hat er einen benehlerischen König über sie gesetzt, welcher sie (dafür) bestruft.

Wogen Binf Sünden (Übertretungen) ist Saul gestorken, s. Chron. 10, 30. 1. Samuel sprach zu ihm (1 Sam. 10, 5): "Sieben Toge sollst du warten, his ich zu dir komme", er aber tat nicht so, sondern (das. 13, 12): "Und ich überwand mich und brachte das Ganzopfer dar." 2. "Weil er nicht das Gebot des Ewigen is brobachtete" (das. V. 13), denn er schoute den Agag. 3. Weil er die Priesterstadt Nob zumtörte. 4. Weil er die Totenbeschwörerin befragte (s. das. V. 6). 5. "Und Saul sprach zu dem Priester: Ziehe deine Hand zurück" (1 Sam. 14, 19).

(Midr. Sam. Par. 24, 7, vgl. Midr. Phobliffm an Pa. 7.)

Fünfmal heißt es; Barzillai, farzillai (2 Sam. 19, 32), gegenüber den fünf Hüchern der Thora, um dieh zu lehren, daß jeder, welcher sieh an einen Gerschten in der Stunde der Arbeit für seine Ernührung anschließt, so betrachtet wird, als hütte er die fünf Bücher der Thora gehalten 1).

(Midr. Sam, Par 27, 0, vgl, Midr. Bureach r. Par. 58.)

Fünsen wird keine Vergebung zuteil: Wer oft linke tut, wer oft sündigt, wer in einem frommen Zeitalter sündigt, wer unter der Bedingung sündigt. Bulle zu tun, und jeder, der den Namen Gettes entweilt.

(Abeth il R. Namen 29, L.)

(Schlad felgt.)

¹⁵ Aussprüch des R. Judan.

Zur Entstehung des arabischen Elativs.

You

Hans Baner.

Die orabische Form agtalu bietat mehrere auffallende und sohwer zu erklarende Besonderheiten. Die bisherigen Lösungsvorsuche, von denen hauptsächlich die von Barth (Nominabildung 229) und Reckondorf (Syntaktische Vorhflitnisso 26, 172) in Batracht s kommen, scheinen mir wenig befriedigend. So ist as doch wohl oine petitio principii, wean die Unveranderlichkeit dieser Form darans erklart wird, dall dieselbe ursprünglich ein Substantiv gowesen sei; dann man hat file sine solche frilliere Substantivbedentung in der Sprache keinen anderen Anhaltspunkt als oben to die Unverhaderlichkeit solbst. Noch mehr! Die Zusammenstellung des Eletivs mit der Substantivieren Leit scheint direkt ausgeschlossen zu werden durch die Tatsache, daß der erstere diptutisch, die letztere aber nur triptotisch flektiort wird. Diese Diptosie ist fiberbaunt um so ratselligiter als auch samtliche Partizipien und mit in geringer Ansunbme alle Adjektivn, zu denen doch der Elativ seiner Beduntung nach gehört, triptotisch behandelt werden. Wenn Rucken. darf (8, 172) meint, die Elativo seien als Verbalform (agtala) empfunden und darnach diptotisch flektiert worden, so frugt man sich, warum das nicht auch für die Adjektiva der Formen quied, m quill, quiul gilt; das Verhültnis der latzteren zu den Verbalformen gatala, gatila, gatula ist doch genan dasselbo wie das von agtal an autala. Ubrigens werden nicht einmel die Nomina der Form jaqtal (Barth § 155), die doch geradezu eine Aoristform daratellen, als Diptota behandelt.

Adjektiv noch an das Substantiv anknüpfen, so muß m wohl mit ihm eine ganz besondere Bewandtnis haben. Wenn Bruckelmann (Grundriß 372) aus der Behandlung der Stämme med. p/i gewiß mit Recht schließt, daß aufalb eine ganz junge, speziell arabische m Bildung ist, so besteht wohl einige Möglichkeit, ihren Ursprung

nufzuklären.

 Lel seiner Form nach ebensogat als Elativ wie als 1. Person des Aurist aufgefaßt werden. Sollte nicht die Elativbildung tatsachlich von dieser (und abulichen) Verbalverbindungen ihren Ausgang genommen baben? Sicherlich wird die genannte Wendung abenso wie unser "ich weiß es" überaus haufig gewesen zein, besonders " als Erwiderung auf eine vorausgegungene Mitteilung oder Vorstellung, in welchem Falle die Phrase teicht die Farbung bekommt: ich weiß es sehr mohl' oder ,ich weiß es besser". Nehmen wir an, diese leise Bedeutungsverschiebung habe sieh im Arabischen wirklich vollzogen, so war damit an ipse auch eine Verschiebung ie der grammatischen Kategorie gegeben, d. h. die Herkunft der Form aus dem Verbam mußte verdunkelt and als Komparativ beaw. Elativ von ale empfunden worden. Stand aber einmal naben alle der so ganz unorganische Elutiv All, so konnte er durch Analogiebildung leicht is auf Adjektiva und Participia anderer Porm fibertragen werden. Oh lierbei das einzige Muster gewesen oder eh mech andere (etwa in Barmeht kommen, wird niemand entscholden بارغب راوعب

Indi ans der hier angenommenen Entstehungsweise nicht nur is die Form des Elativa, sondern nuch deren grammatische Eigentümlichkeiten sich zwanglos erklären lassen, ist leicht ersichtlich. Was zumtelist das Fohlen der Nunstion anlangt, so brauchen wir nach dem Gosagtan kein Wort darüber zu verlieren. Abar auch die Unverunderlichkeit des Elativ in prodikativer Stellung es ist damit, wenigstens im Prinzip, gogeben. Du namlich die erste Person keinen Unterschied des grummatischen Geschlechtes kennt, so kann auch die Fran naturgamiß nicht anders sogen als: [ab] Lif (ab.). Es brauchte somit eur, was für das Genus Gesetz war, auf den Numerus übertragen zu werden, d. h. für ab. 200 z. B. hatte abel 35 (vgl. Sure 17, 50) einzutzeten.

Wenn außer dem Elativ bekanntlich auch die Bezeichnungen für Farben und Müngel die Form ogsalt aufweisen, so sind dieselben doch wehl sieher als ursprüngliche Steigerungsformen aufzufassen, etwa im Sinne unseres "schneeweiß, kohlsehwarz, senerret, an blitzlumm, stockblind". Ihre Ausbreitung über die ganzen zwei genannten Klassen mußte jedoch ein Doppeltes zur Folge lieben: einmal das Verblassen der Intensivhedentung, sodaun aber nuch den Verlast der entsprechenden Positive, d. h. der echten ur-arabischen Formen.

Was die Flexion des Elative anlangt, so konn ich nach den chigen Ausführungen die Meinung Brockelmann's (Grundriß 481), es sei der diptotischen die triptotische voransgegangen, nicht teilen. Aus der Tatsuche, daß nabatäische Eigennamen der Form (auf mehrfach (es aind, so weit ich sehe, nicht die "meisten", wie Br. angibt) die Nunation aufweisen, läßt sich ein solcher Schluß nicht vieben. Es ist nämlich von vernherein höchst nuwehrscheinlich, daßt ein *aqtalun aus der großen Masse der übrigen Adjektive herausgetreten und zu aqtalu geworden sein sollte; leicht begreitlich wäre hingegen der ungekehrte Vorgang, daß ursprüngliches aqtalu sich den anderen Adjektiven angeschlossen hätte, die ja, wie gesagt, mit verschwindenden Ausmahmen triptotisch sind. In den genannten nebatäischen Eigennamen läge mitbin eine Art Übergungsstafe von aqtalu zu aqtalun vor.

Bemerkt sei schließlich noch, daß möglicherweise der Elativ aqtala bei der Ausgestaltung der diptotischen Flexion selbst bete teiligt gewesen ist. Das würde übrigens gut zum Grundgedunken der ansprochenden Theorie stimmen, die Beckenderf (Syntaktische Verhültnisse 170) und Jensen (ebenda Nachträge III) über die

Entstehung der Diptosie aufgestellt haben.

Die Erzählung vom Kanfmann Campaka.

Deutsch von

Johannes Hertel.

Vorbemerkung.

Albrecht Weber gebührt das Verdienst, zuerst die tieschichte vom Kaufmann Campaka sanskritisch und deutsch veröffentlicht zu haben. Leider stund ihm nur eine einzige Hs. zu Gebote, so dah er an vielen Stellen nuf Konjekturen angewissen war, die sich hinterber als unzutressend berausstellten. Da er nun außerdem in nicht wenigen Fällen in seiner Übersetzung den Sinn des Textes versehlte, so möge der oben S. Ist. abgedruckten kritischen Ausgabe hier auch eine neue Übersetzung solgen. Selbstverständlich hat Vs. die Beitrüge, welche Böhtlingk. Bühler, Gildemeister und Leumann zur Erkuterung des Textes galiesert haben, benutzt, ninmt aber in den Anmerkungen nur bei besonderem Anlas auf sie Bezug, da sein reichliches hs. Material alle Schwierigkeiten behoben hat.

Wie die meisten indischen Erzählungen verfolgt die verliegende einen belehrenden Zweck. Sie will zeigen, daß mitleidige Unterstützung, welche man anderen gewährt, in folgenden Existenzen zu Glück führt. Ihr Verfasser ist ein Juina-Mönck. Dürfen wir der in zwei Handselniften enthaltenen Tradition glauben, so hieh er Jinakīrti, gehörte der Tapä-Sekte an und war ein Schüler des Jaina Bischofs (süri) Sömasundara, welcher Samvat 1499 =

1442 oder 1443 n. Chr. starb 2).

 ilber des Campakagrechthikethénakam, dle Geschichte vom Kaufmann Campaka. Situugabar, d. Kgl. prauß, Ak. d. W. vo Borlin, 1883, S. 507 ff.

Die vorliegende Erzählung besteht aus einer Rahmenerzählung (I.) und drei Schalterzählungen (II.—IV.). Die Rahmenerzählung und die erste Schalterzählung sind für die vergleichende Erzählungskunde besonders wichtig, weil sie über Asien und Europa weit verbreitet sind. Ich gebe im folgenden die Parallelstellen, welche ich mir gelegentlich notiert habe.

I. Erzählung (Rahmen).

R. Kähler verweist bei A. Weber a. n. O. S. 590 auf A. Wesselofsky, Homania, 6º Année, 1877, S. 181 f. and gibt danach den Inhait eines ussetischen Marchens, welches der ersten Erzahlung in den Hauptsügen entspricht und den senst in keiner der Parallolen vorkommenden Zug* onthalt, "daß der Feind des nech ungeborenen Helden der Erzahlung dessen mit ihm sehwangergehande Mutter ormordet, daß aber trotzdem der Hald aus dem Laib der toten Mutter lebend zur Welt kommit 1). Weber verweist S. 507 auf die von ihm in den Monatsberichten der K. Ak, d. W. zu Berlin 1869, S. 14 f. und 877 f. mitgeteilten Relationen der Erzihlung vom Urinsbrief und vom Tode des Mordanstifters austelle des beabsichtigten Opfers). Dazu vgl. E. Kulin bei Weber S. 890; Gildemelster S. 801 ff.: Chanvin, B. A. V. S. 104, Nr. 114; VIII., S. 148 ff.; S. 175. Nr. 200; Bolte, ZV(V. 1907. S. 888. Aum. 2, Nr. 20; Samadava, Kathas, V. 59 ff. (Towney 8d. 1, 8, 27) = Keamandra, Helatkathamanjari S. 21, 174 ff.; Hortol, ZDMO, 60, 778 ff. (Ratschlag statt des Brinfes); Sukas, simpl. Nr. 54, Mar. 54, ornstior 63 (in der Sukan zum Verderben des Oberbringers bestimmtes Geschenk stutt des Briefes, mit der entstellenden Anderung in Sak. ornation, dats dem Baten der Julialt der Sendung bekannt ist). - In dem ossetischen Marchen übergibt der Cherbringer den Brief nicht, sundern dieser wird ihm genommen, wahrend er ningeschlafen ist, und wahrend des Schlafes wird ein anderer Brief untergeschoben, wie in den Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm, Nr. 29. Dieser Zug findet sink in einer Jaina · Rexension derselben Geschichte bei Tawnoy, Kathākoça S. 172 (hiec mit Verwendung des Motivs Hemnenndra, Parisistaparvan IX, 18 ff. nebst Scite 250 ff. meiner Übersetzung). -In Grimmschen Marchen ist das Mutiv der sehwimmenden Lade, welches in der Csmpaka-Goschichte in der Schalterzählung Nr. II (§ 9E) verwendet wird, in die Haupterzühlung verflochten: und verbleßt - ein lederner Sack tritt an die Stelle der Lode - ist es gloichfalls in die Honpterzahlung verflochten in der arabischen Rezension bei Chnavin, B. A. VIII, S. 145, C.

In der Anderung des Briefes vor seiner Ablieferung an den

Vgt, daza Chavannes, Cinq cents Contes et Apologues extraits du Tripitales chinois (Paris, Lerona 1913). 184, II, S. 377.
 S. Nachtrag 4.

Adressaten und in der Aussetzung (wobei die Erwähnung des Gießbachs an die sehwimmende Lude erinnert) stimmt mit den eben zitierten Erssungen eine buddhistische Fassung überein, welche von Sang-houei († 280 n. Chr.) ins Chinesische übersetzt wurde²). Diese Alteste hisher bekannte Fassung gibt sich sehon dadurch als ziemlich sekundar zu erkennen, daß die Episode von der Sängung durch ein Tier (Schuf)³) singsfügt, außerdem das Motiv der Aussetzung sehr gesehmockles gehäuft und die Geschichte vom Urinsbrief in zwei vorschledenen Fassungen in ihr enthalten ist, das erste Mal in der Form "Gang mach dem Eisenhammer" (Behmolzofen). Der Inhalt ist kurz folgender:

Der künftige Buddin wird als Sohn eines armen (!) Mannes geboren, der ihn mit 1000 Geldetficken (!) auf einem Kranzweg supsotzt. Gerado ist ein Pesting. Ein Brahmme prophezeit den an diesem Tage geborenen Kindera Würde und Weisheit, ausgesotzte Kind hat eine kinderlose Witwe gehinden, der es ein reicher, aber kinderloser Hansyater abkauft. Da indessen seine eigene Fran schwanger wird, setzt er es in einer Grube aus, wo ein Schaf es sangt, bis der Hirt es bemerkt und an sich nimmt. um es aufansiehen. La nimmt es der Reighe winder zu sich, sotzt. es aber made der Geburt seines eigenen Sohnes in einer Wagenspur aus. Ein Kaufmann, der mit einem Wagenzug kommt, nimmt es mit. Von diesem erhalt es wieder die Witwe, von dieser wieder joner Hausvater, der es ihr für "viel Reichtum" abkanft."). Nach sinigen Johren fürchtet er, das Kind worde durch seine außergewöhnlichen Geistesgaben seinem nigenun Sohne sehaden. Darum antzt er es abermals im Gobirge auf Liambus" aus, von dem es auf den Boden fiellt und an einen Gießbaob rollt. Ein Imiebentrager findet es, und "für zahlreiche duwelen von großem Worte" kauft as ihm janer Hausyater abermals ab und bildet es sorgfaltig in allen Wissenschaften aus. Da wird's ihm wieder leid: "Sohon vorher batte er unter seinem Gesinde ofnen Schmelzer, der sieben Li von der Stadt entfernt wohnte. Da er die Absieht hatte, das Kind zu vernichten, schrieb er einen Brief, um dem Schmelzer diesen Hefehl zu senden: "Ich babe früher dieses Kind erzogen. Aber seitdem es in meinem Hause ist, ist unusterbrochen Krankbeit auf Krankhuit gefolgt, meine Reichtstmer sind zu nichte geworden, und mein Vieh ist gestorben. Der große Wahrsager bat die Lose bafragt und bat dieses Kind als die Ursache alles dieses Unbeils bezeichnet. Sebald du dieses Brief erhältet, sollst du mir unbedingt gehoreben und es in den Schmelzefen werfen.* Schurkisch aber sagte er zu dem Kinde; "Mit meinem Loben geht's abwürte.

¹⁾ Chavannes, 500 cuotes Nr. 45.

²⁾ Vgl. su Erathlung II, unten S. 499,

B) Dieser völlige Hangel an psychologischer Begründung ist für die buddhistischen Erzählungen charakteristisch.

and safferdem bin ich schwer brank. Geh zu dem Schmelzer und stelle eine genaue Rechunng darüber auf, was er an Münzen und Kostbarkeiten hat; denn das soll de in Vermögen sein, und du sollst es bis ans Ende deiner Tage behalten." Mit dieser Weisung machte sich das Kind auf den Wog. Als es am Stadttor war, bemerkte es seinen jüngeren Bruder, der mit gleichaltrigen Knaben Nußwerfan spielte. Dieser sagte zu ibm: "Ein Glfick für mich, daß da gekommen biet! Du sollet mir wiedergewinnen, was ich varioren habo." Der altere Bruder antwortete: Unseres Vaters Hefeld muß ausgeführt werden.* Der Jüngere entgegnete: "Erlaube mir, daß ich mich dieses Befohls entledige!" Er nahm also den Brief und begab sich zu dem Schmelzer nnd als dieser den firief empfangen hatte, stürzte er den jüngeren Bruder in den Schmelzofen." Her Vater erfibrt, was vorgegangen, und eitt nach dem Schmelzofen: zu spat! Da wird er wirklich krank. Nun schiekt er den Findling zu dem Verwalter eines seiner Schlösser, 1000 Meilen von Königreich, gibt ihm un diesen einen versiegelten Brief und tragt ibm auf, von ihm Abrechnung zu fordern. In dem Brief aber steht: Sobald dieser junge Mann ankommt, binde ihm einen Stein un seinen Ofirtel und wirf ihn in ein tiefen liewasser." Unterwegs kehrt der Findling bei einem seinem Vnter hefreundeten Brahmanen ein, der eine kluge Toehter hat. Der Brahmane ruft: "Der Sohn meines ülteren Bruttere ist angekommen!"1) Be ladt sogleigh Fraunde und Nachharn ein und gibt ein großes Festund 19). Dann logt sich alles sohlnfen. Die Tochter schloicht zu dem laugling, nimmt den Brief, liest ihn, ruft: "Was für ein auseliger und schlochter Mensch ist der, der zu solehne Mitteln greift, um einen vortrefflichen Jüngling zu vernichten 1° 8) Sin zorreifst den Brief und ersutzt ihn durch folgondon: "Mit meinem Leben geht's abwärts. Ich habe eine schwere Krankheit, die tüglich schlimmer wird. Der und der Brahmane ist mein Freund. Seine Toohter ist king und weise. Sie ist jatzt würdig, die Geführtin meines Sobnes an werden. Rüste mit dem größten Prunk Kostbarkeiten und Stoffe zu und sorge dafür, daß die Vorlobungsgesehenke nocht gut sind: wenig Zarimonien, aber bedeutende Geschenke! Am Houbzeitstag richte dich nach diesen Weisungen (* 1) Alles geschieht so. Der Brahmone und seine Frau nehmen, obwohl night gunz ohne Hedenken, die Hachzeitsgeschanke entgegen, und die Hochzeit wird gefeiert. Bei der Nuchricht von diesen Ereignissen wird der Reiche krank. Der l'indling und seine junge Frau eilen zu ihm; da stirbt er vor Wut. -

¹⁾ im "Compaka" int Vriddbidatta wir killah der Altere Bruder Sadhudattas. Her oblige Sats dentet also darauf him, daff das Vorbergehonde in der buddhistlacken Passung geanders lat.

²⁾ Vgl. Campaka § 53.

6) Chavannes sitiert hier außer der ohen angeführten Stelle des Kathäkuça Clouston, Popular Tales and Fictions, Ed. 11, S. 458 ff.

Einer Belohnung steit des Untergangs entgebt der Hote, der sich dorch einen andern ablösen läßt, in der buddhistischen Eizählung bei Chnyaunes, 500 contes, Bd. III, S. 24 (König Prasanajit trägt einer seiner France auf, den Boten raich zu belohnen, der ihr Wein bringen werde; der Bote bekommt Nosonbluten und sondot einen andern, der und die Belohnung einheimst). Dieselbe Erzählung findet sich, wie Chavannes unchweist, in Asvaghögas Sütrülankära (Übers, von Huber, Nr. 73, S. 423 ff.).

Zu der Episode § 46 vgl. SP\$ III, 8 (ZDMG, 61, S, 61, s); Hemseandra, Komm. zum Yognsästen, ed. Dharmavijaya S, 8,

Str. 48 f.; Chavannes, 500 contes, Band III, S. 381 f.

H. Erzählung.

Am allelisten kommt unserer Fassung diejenige des Dharmakalpadruma⁴) l. l. 264 ff. Ich geba sie hier in Text und Übersetzung.

वंद्वीपेष भरते गावाचि निक्ति पुरी ।

रक्तारो रसागावस्त्राभू इंद्रसिनः ॥ २६४ ॥

सती श्रीक्रवती तस्त निया प्रेमगुवान्तिता ।

काताभुगानिकी जिले सुक्या नंद्रवृद्धिकी ॥ २६५ ॥

वतः । यसी रता मुशीका च रत्तवविषयस्था ।

निवंदद्शिक्या च पुकीः संप्रायते प्रिका ॥ २६६ ॥

200. स्त: vor dieser Strophe fehlt in B.

¹⁾ Der Dinemakalpadrume, "Wunschhaum der [Jinisthehen] Religion" ist eln umfangrolches Work in Samkritstrophen, welches viels sehr interessants Brandlungen outbills. Nach elner fedl, Mittellung Dharmavijayasüria wars sein Verfasser der Jaioamench Udayadharma aus der Agemika-Sekte. 1110 gielche Angabe anthält die Jaine Gremthavalt S. 180, Nr. 78. Peterson, Third Roport, S. XIV. 2. Spalts sugt: "The author's name is given in the heading as Udayadharmantri, but this is purhaps wrong. The verse No. 17 [in der Buter-schrift des Me. 74, S. 285] looks like the beginning of a present!. Dies lat tutskehilch der Fall, da in Str. 17 Udsyndharma seiner Geinhresmänit wegen hugh goprisson wird, während sieh der VI. selbet in den folgonden Versen in postlacher Bescholdscheit als "Tor" hossichnet. Es sind also vermutlich, wie in den Untersehriften der melaten Has, von Pürsyalchaufras Paticatantra, blur einige Strophen ausgefalten. Aber felder Mit eich auch die Zeit Litayadharmes oach den godruckten Hilfsmitteln noch nicht eleber bretimmen. Ein Udayadherma schrieb nach Jaine Gramthavall S. 807, Nr. 20 and Aufrecht, C. U. H. S. W sin Werk Pakyaprakiisn Somvat 1507 - n. Chr. 1450 odor 1451. Aber 98 Jahre später schrieb ein anderer Udayadharma: Jaina Gramthavait S. 344, Nr. 14, -Zu den folgenden belden Texton aus dem Dharmakalpadrama benutate ich awei von Dharmavijayasuri geliebene Hat, cine ihrem Ausschen und ihrer Schrift usch wohl ein paar hundert Jahre alte (A) und eine ganz moderne (B). Ich behalte die Orthographie der Ass, bei. In den Pubpolen sind blode Kopistenfehler mit Stillschweigen übergangen,

तवीर्दिवानिशं प्रीक्षा दंपली रममावधी:। बभेव: मुभवीनेन जात: पुनी महाबुति: ॥ २६७ ॥ पिना रके कवाबुक्ताम तस्त महोताबात्। बसात्तेनाव्यमं शास्त्रं कसाभिः सह शिवितं । २६८ । श्रभात्म यीवनं प्राप युवतीवनमीहनं । लेक्या रमते निलं क्याच्यक्ष्मारमः । २६० ॥ इत्रच समधे देशे कुशायपुर्यक्ति । समबेशरिराजाभृत् शतुक्षं अर्थेश्वरी ॥ २६० ॥ तस्य पुणी सुणेदाभृत्संमाप्तवरयीवनाः स्रीरह्मितिवयहा विवाविष्यानभाषती ॥ २७० । क्यामुख्यरसार्वे राज्य प्रीव पुरोहित: । तेनापि सिधिको यला विकाश रक्षारराष्ट्र ॥ १७२ ॥ लामिकाधनावस मुर्नदासि मृता वरा। तव पुषक्ष दानाय भूपेश प्रेवितोस्वर्थ ॥ २७३ ॥ ततः पुरोधसा साधे प्रेवितः सैन्यसंयुतः । मार्गे नर्जापुरे मला पटमुक्तां स संस्थित: ॥ २०४ ॥ पुरेष बुक्ते राज्यं सुरक्षेतुर्वराधियः। वेक्का वाचितं तका कुमारायमणं सद्दा ॥ २०५ ॥ सुरवेतुभुवेषयेस्वेको नैमिनिको महान्। व राजा कीतुकात्पृष्टी विकाकोशी अवेद वा ॥ २७६ ॥ स जगाद विवाही हि अविधायनथोईयो: । विद्यीयास्त्रमानेपि तद्विभं न चनित्रति । २०० । राष्ट्रीतं गुनु भी विच कक्षाइं चानवासि तत्। वि तदा भवतः वृषे बच्च प्रकटाचर् ॥ २९८ ॥ विको जगाद चेक्रप बदा बेगापि चास्ति। तहा में रसनाकेद: कार्य: वि कमते घर्ण । २०० । द्ति विश्वपनं जुला भूषीय्वेषमचित्यत् । वेन कूटप्रपंचेनासा चार्न कियते नुवा । २८० ।

^{27%} b. A राष्ट्रा ध्रीवि. B सका प्रेवि ।

पूर्वमसाधिती राजा चेटवः संब्युतबाहा । प्रत्यभिष्य सोबादीत् कार्यं ने कळतां प्रभी । २८५ ॥ शाक्रीकं देव सर्परलं भूला इश कुमारकं। यका कुटो भवेदिकः सर्थं च खाक्ययोदितं । २८२ । कामराविसमं क्षे छला सर्पेक्ष दावर्ष । बचाचुडांतिबे नला पादे दष्टः सुरेख सः ॥ २८३ ॥ विधेश धारिती यावच्यातश्वेतनवर्जितः । वर्धराचे महाहाहाकारकोवाजितसङ्ग ॥ २८४ ॥ वैचा पामुक्तिनाः सर्वे श्रोतिपत्ता दिश्रो दिश्री । चथमन् भवभीताय वेषि गाव्यके चथुः ॥ २८४ ॥ मिवासंचीवधगदेर्गुषः कोपि वसूव म । चेटकोसी भुषादेशालुंक्षं चावरीत्युवः । २८६ ॥ सदीवधिमृतं संधे सटीवं न्यस्त तव सः। चाइ नादश्चिमाई पर्देशालमागतः । १०० । कृष्टा चेष्टा अभारका पश्चीद्रविषवारिकी । प्रतिकियां चकारासी गुक्तो नैवाभवत्यरं ॥ २८८ ॥ निर्विधीकरयीयाया एवं दंभात्कृता घनाः । जात: कोपि विशेषी न तदा देवीबद्द्युन: । १८० । षडी आषमुदीतीयमानेच विश्वपद्धवै:। चन्धी प्रवाहितकोच वि प्रवेश विधीयते । २६० ॥ इाइाकारं ततो मुक्ता विप्ला तं व महोदशी। सत्रोकाः सैन्यवासन्त्रस्य राजसूतं विना ॥ २९९ ॥ पुरोहिनोपि दीनासी महादु:श्वादचितवत् । चनवा चितितं बार्च क्रतं देवेन चामका । २१२ । वतं नपदिनं तावद्वर्षिती नुपतिस्ततः । विवादकार्व राजा पुनः पृष्ठी निमित्तवित् । २०३ ।

^{28%} a. B सुन् mat देव । 287 b. AB प्रीकं, korr. von Buni ladravijaya, der das Wort and Unjerati सुनियो ,Robotascho' heriekat ॥ . e. B विद्या: statt वार्ष ॥ 288 b. A 'पारिकों ॥

विक्रीपाइ महाराज विवाही जात एतयी: वर्दि चिने प्रतीतिने तदा तं पुच्छ चेटकः ॥ २०४ ॥ खुतीयं चेटकी राष्ट्रा समानाद्वश्चितांवितः। पुन: पृष्टं नरेंद्रेस कि कार्य विदिशं लक्षा । २९४ ॥ चेटकः प्राव मी भूप लढाईगः छती मधा । सर्वक्षेत्र इष्टोसी कुसारी वादिनींवृधी । २०६ । खुलैवं नुपति: प्राइ वरं नैजिलिकं प्रति । चरे चलीकं मा जक्य कृदभावी सदासि वि ॥ २०० ॥ नोकोश्चिरीकृषी सला करीवं बढता लया। प्रताच पतिता कृषे वधूः पितृगृहेकि यत् ॥ २०० ॥ विश्वी जनाद दूरेसि वि नवस बरक्टा। सामिनविक्त ने प्रक्रिकारसक्षे विकोक्त । १९९ ॥ चेटकाय द्दी वाकासरे अं ब्रुतसालय । भूपाईशं च संयाम चेडको वेजतो गत: ॥ ३०० ॥ तरबवादेकाल्या स चानीतः समिचकतः । कुमारी भूभुवा कृष्टः परियोत्तवधूयुतः । ३०१ ॥ विकाली सामसे भूपका प्रम्क नृथानकः युवयोः पाविषद्यं संवातं केन देतुना ॥ ३०२ ॥ भुमारः माइ हे स्वामिण गुजु समावयोः भवा । यदाहसहिना दृष्टः प्रविष्ठम सहोदधी । ३०३ ॥ तदा क्यापसी साधी सीत्वादा गुभकोचनः। गवासका च बेनावपहता पापवर्शका । ३०४ ॥ मुक्ता दीपांतरे कुत्र व्हिता सा तथ दुः विता। इतकाई निवयर्विहितो बीवितोपि सन् ॥ ३०॥ ॥ श्रंभी भिक्षोत्रवक्षोत्रैः प्रेर्यमात्रः सुवर्गतः । तं दीपं प्राप चाक्क्ष तथा सच्चीकृतो द्वतं ॥ ३०६ ॥

³⁰¹ a. A पृष्टः ॥ ातः AB पश्चितिनो चणाक णतः ॥ अध्यक्षः A स्वारतः ॥

विवाही जावयो की किसी विवाधिरेक्ट्रा । जना नी तोषि वेदापि मुख्या इंतर्वातिवे ॥ ३०७ ॥ सावयों व वृषी दभी जही विकसितं विधेः । यद्गी मिक्किकोष तत्वया द्वि देवतः ॥ ३०८ ॥

वर्ता भा।

न स दनीनं वनिनं तु अववै-र्ग च धनिः ख्वनेनं तु नेधुनिः । स्प्तरिनं नरेर्गि वार्यते विधिरको बन्नवाभिति से मति: ॥ ३०९ ॥ विद्यासूर्वी भटी भीषः स्वयाधः वाषधासनः । राक्षा रंकसमानिधि शासने को न दुर्विधे: 1 ३१० 1 तती राजा निमित्तचे संतीय महदानतः। वामधिलापरार्थ सं बुमार् वातिवर्षितः ॥ ३९९ ॥ शीभाग्यमंजरीपुचीमुद्दाद्वा स कुमारराट्टा राचा खरीबयुक्तीय प्रेविती निविचापुरि ॥ ३१२ । इर्वेक रचसारेक प्रवेशी विकासारकतः। क्यारययक्तने निमः प्रेमिशः चेमदेत्वे ॥ ३५३ ॥ राचा प्ररोडितः पदाक्षेपितो सिविकापुरि । सतायसम्ब बामानुराजेपककते पुनः । ३१४ । बबायुवः सरीयोच गतका विवासतः । समबेर्पार्वा तबा विवाही विकारात्कृत: ॥ ३१५ ॥ त्रवायक्षेमर्ज्ञीयदेवदानेन भूमुला । बरमी पनवेसायी जाभाता नक्त मानितः ॥ ३९६ ॥ मत्त्रज्ञाचादिलं कोकमनुष्ठाच गरेवरं। चवान समिवायुक्तः सपुरं प्रति सलरं । ३१७ ।

\$10 4. AB शासने # \$18 b. A प्रवेशा नि*, " प्रदेशा नि* | 317 b. Über सुरक्ष », VI, idg. Forschungen 1911, 8, 215. शिषा इतित भूपेन खंसुताचा विवेदतः।
हे वती लं सुखे दुःखे भूयाः पतानुगामिनी ॥ ३०० ॥
प्रवष्टमहना निलं सानमानविष्यका।
भर्तः प्रीतिकारा या तु सा भावां चेतरा बरा ॥ ३०० ॥
एवसुन्तमिकां स क्ष्वाच विजतो नृषः।
विजती इंपती ती तु प्रापतुर्मिष्यापुरी ॥ ३२० ॥
हेववत्स सहा भोगानत्सभूतिप्रयदा सह।
वती भाव भवतिव क्षाधुद्धविवाह्यत् ॥ ३२० ॥

316 A. AB 記載 | 310 a. A H # 20 a. AB * 記載 |

Chersetzung.

264. Hier auf der Jamba?) lusel (und zwar) in Indien liegt eine Stadt namena Mithila; durt regierte einst der Indra gleiche König Rapaskra.

265. Seine Gattin Stlavatt war ibm tren, liebte ihn und besaß [alle andern] Tugenden; sie felgte stets ihrem geliebten [Gatten], war schön und spendete ihm Fraude.

Denn:

266. Eine Gelichte, welche sich an ihrem Gatten erfreut, guten Charakters und geschickt ist im Augenblick des Liebesgenusses, welche freundlich redet und schön ist, wird nur durch in früheren Existenzen gesammeltel gute Werke gewonnen.

207. Wahrand sich nun die heiden Gutton in Liebs Tag und Nacht miteinander ergötzten, wurde ihnen einst durch die Fügung

ibres guten Schicksals ein glanzreicher Schu geboren,

268. Diesem gub der Vater anter großem Festgaprünge den Namen Kathaeuda; und nach und nach lerute er alle Wissenszweige nebst den Künsten.

269. Allmählich trot er in das Jünglingsalter, welches die jungen Madchen betürt; und Prinz Kathücuda genoß beständig sein

Leben nach Horzenslust.

270. Nun regierte damsls in der Stadt Kusugrupura im Lande Magndha der König Samakosarin, der seine Feind-vernichtete wie der Lowe [keskorin] die Elefanten.

271. Dieser batte eine Tochter Sunaudā, welche das beste Jugendalter erreicht batte, ein Juwel von einem Weibe, eine vollkummene Sarasyatī*) an geistlichem und weltlichem Wissen.

 ⁸ Enleitung est Überzeitung von Bemacabürze Paridiştap. S. 15, 11.
 Die Indische Minera.

272. Der König [Samnkēšarin] sandte seinen Puröhita), um [den Prinzen] Kathācūda als Freier zu gewinnen. Und der Puröhita kam nach Mithilä und meldete dem König Ranasūra:

273. "Herr, der König von Magudha besitzt eine treffliche Toobter Sunanda; ich aber bin von dem Könige gesandt, um sie

deinem Sohne zu schenken".

274. Da ward der [Prinz] mit dem Puröhita (nach Magadha) gesandt, begleitet von einem Kriegabeer. Als er aber auf dem Marsche asch Lakem i pura gekommen war, rustete er in seinem Zeite.

275. In dieser Stadt regierte Konig Surnketn; dem meldete

ein Türsteher die Ankunft des Prinzen.

276. Im Palasto Surakëtus aber stand vor diesem ein großer Wahrsager [Sterndeuter]. Den fragte der König aus Neugier:

Wird die Hochzeit wohl zustande kommen, oder nicht?"

277. Der [Sterndeuter] engte: "Din Hochzeit dieser beiden wird eieherlich zustande kommen; der für eie bestimmte Tag wird nicht ohne die Feier vorübergehen [wört].: "wird nicht wanken"), selbst wenn die 30 [Götter] vorsuehen sollten, dies zu hewirken".

278. Der König spruch: "Höre, du Weiser! Wenn ich es erreiche, daß er vorübergeht [wörtlich: "wenn ich ihn ins Wanken bringe"], was soll ich dir dann antun? Sage es mit kloren Worten!"

279. Her Weise sugte: "Wenn irgend jesnand es einem erreicht, daß der [für die Vermühlung] günstige Augenblick [obnediese] vorübergebt, dann magst du mir - was bedarf's da vieler Worte? -- die Zunge ausselmeiden lassen!"

260. Als der König diese au ihn gerichtete Rede vernommen hatte, dachte er: "Durch welche Entfaltung von Listen kann ich

sein Wissen zu Schanden unseben?"

281. De dechte der König an einen [göttlichen] Diener"), welchen er sich friller untertan gemacht hatte; und sogleich erschien ihm dieser und sprach: "Befiehl, o Herr, was ich ten soll!"

282. Der König sogte: "Verwandle dich, Gott, in sine Schlange und beille den Prinzen, damit der Weise zum Lagner und wahr

werde, was job gesprochen habe!"

283. Du nahm der flott die fürchterliche Gestalt einer Schlange su, welche der Nacht glich, in der die Welt untergeht⁵), begab sieh zu Kathücuda und his ihn in den Pas.

284. Als der [Prinz] nun, von dem Gifte beträufelt, die Besinnung verlor, da erscholl um Mittermeht ein gewaltiges Wehklagen.

1) Oberpriester and Astrolog.

3) Die Vergleichspunkte sind die achwares Farbe [der Dichter denkt an

sine schwarze Kohral and die Vernichtung.

²⁾ Es ist an also stodere Gottheit, otwa einen Räksnen, au danken, den sieb der König durch olnen Zanber oder dadurch, daß er ihn im Kampie bezwungen, aum Diener gemacht hat. Vgl. Einfeltung zur Übersutung von flömscandene Paridistaparvan S. 14, 30ff. nod M 15, 16.

285. Die Soldaten alle, bestürzt, verwirrten Sinnes und von entsetzlicher Furcht ergriffen, irrten umber von Ort zu Ort. Einige versuchten es auch mit Giftzauber.

286. Aber weder Edelsteine 1) noch Formeln noch Heilmittel noch Sprüche sohlugen au. Jener Diener bingegen nahm auf Befehl

des Königs wieder Menschengestalt an;

287. und nachdem er eine mit vorzüglichen Heilkräutern gefüllte Reisetzsche auf die Schulter genommen hatte, sagte er dort: "Ich bin ein Giflarzt und komme hierher aus fremdem Lande".

- 288. Er beelschtete das Verhuiten [oder: die Bewegungen] des Prinzen und verwendete Gegenmittel, wie sie das Gift von Schlangenfürsten [== gewaltigen Schlangen] beseitigen: aber keines soblug an.
- 289. So versuchte er trüglich massenhafte Mittel, um [den Prinzen] vom (lifte zu befreien. Aber keinerlei Besserung trut ein. Da aprach der Gott wieder:
- 290. "Dieser ist leider vom Toda gepackt. Umwindet ihn mit Nimba")-Zweigen und laßt ihn fortspülen von den Fluten des Mucres; denn was soll man mit einem Leichnam anfangen?"
- 201. Da warfen die Soldaten unter hauten Kingen den Königssohn ins Meer und blieben bekümmert dort ohne ihn.
- 292. Und der Purchita dachte betrübten Angesichts und tief bekümmert: "Ein anders gedachtes Unternehmen hat das Schioksal anders ausgeführt")".
- 293. Inzwischen verstrich der Tag, en dem der [für jone Hochzeit] glückliche Augenblick eingetreten war. Da fronte sich der König und befrugte wiederum den Wahrsager [Sterndauter], wie es mit der Vermählung stände.

294. Der Weize aber entgegnete: "Die Vermühlung dieser beiden, o Großkönig, hat hereits stattgefunden. Wenn dem Herz mir den Glauben versagt, so frage jenen [göttlichen] Diener".

295. Da dischte der König an den Dlener, und dieser stand sogleich mit zusammengelegten Vordersmen 1) vor ihm. Der Herrscher

aber fragte ihn: "Hast du meinen Auftrug ansgeführt?"

296. Der Diener sagte: "O König! Ich habe deinen Befehl vollzogen. In Schlangengestalt habe ich jenen Prinzen gebissen und habe vermlatt, dan ibn die flaten des Meeres davongespult haben?.

4) Zeichen der Unterwürfigkeit,

Ygl, unten die Campaka-tieschichte § 19. Malarikä und Agnimitra ed. Parab (Bombay 1890) S. 70, ed. Seitensen S. 55. sef. (Übers. von Fritze, S. 49); Mäglispsunders. Malayasunderfentin I, § 27; IV, § 18 (der Edelptein stammt von einer Schlange und wird mit Wasser besprongt).

²⁾ Azadirachta indles.

Sprishwort. Vgl. SP\$ Einl. 2 (ZDMG, 61, 20, 5); 1, 4 (a. a. O. S. 23, 37);
 t. 33 (a. a. O. S. 36, 37); I, 27 (a. a. O. S. 42, 42).

297. Als der König dies vernommen hatte, rief er dem Wahrnager zu; "Pfui! Schwatze doch keine Lügen! Weshalb redest du stets tritgliche Worte?

208. Du last durch deine Rede das Sprichwort wahrgemacht:
Die vor aller Augen in den Brunnen gestürzte Frau ist im Huuse

thres Vatars'."

299. Der Weise sprach: "Ist denn der Handklumpen fern von der Wange?") Herr, wenn du die Macht bast, dann untersuche diese Geschichte".

300. Da befahl der König dem Diener: "Hurtig! Bringe ihn sohnell harbei!" Und auf des Königs Hefehl machte sich der Diener

geschwind davon.

301. Und kraft seiner göttlichen Bewalt brachte er janen sagenblicklich — samt seiner geliebten [Gemahlin] herbei. Der König sah, daß der Prinz mit seiner neuvermählten Gattin verseinigt war.

802. Und verwundert in seinem Hersen fragte der Herrscher den Königssohn: "Wie war es möglich, daß ihr euch die Haml ge-

reicht habt ?"

808. Der Prinz entgegneta: "Verniusm, o Herr, unsere Erzahlung! Als loh, von der Schlange gebissen, ins Meer geworfen war,

204. da wurd diese guto, entschlossene, schönangige Jungfran, welche am Forster stand, von einem Pholister [oder: infolge ihres bösen Karmans] entführt.

805. Nachdem sie irgendwo auf einer andern Jusel niedergesetzt worden war, verweilte sie dort in Kümmernis. Darauf wurde ich, mit Nimbablättern umhüllt und [dadurch] wieder belebt,

306. infolge meines guten Karmans durch die beweglichen Wogen des Meeres dahingstrieben, gelangte an die Insel, ward von der Prinzessin herausgezogen und schnell gesund gemocht?).

807. Von Vidyadbaras") wurde dann im glinsligen Augenblick unsers Vermahlung herheigelührt. Nun hat mich irgendwor hierhergebracht und vor dir niedergesetzt".

En 308. De dachte der König erstaunt: "Ei, welches Spiel des Schicksals! Was scheinbar nicht zusammen kommen kommt trotzdem augenblicks zusammen, wenn das Schicksal es will!

tlad mun hat gesugt:

309. Das Schicksal lüßt sich nicht ahwehren durch Klingen 1), nicht durch Kriegsscharen, nicht durch Wirkungen von Zanbarsprüchen, nuch nicht durch Reichtlimer, nicht durch Angebörige noch durch Verwandte, nicht durch die Bestau der Götter auf nicht

¹⁾ Wohl gleichfalls Spriehwert (I auch in it is faunt), Handmeoges oder "Straktenbündel". Die Bedeutung "Faunt" ist hisber nicht belegt, scheint aber die einzige bier personie zu sein.

3) Vel. Campaka & ib.

3) Vel. Campaka & 16.

Vgl. Campaka § 16.
 dala, bezeichest Schwertklingen und Speccapitaen.

durch Menschen. Wahrlich, unr das Schieksal ist gewaltig: das

ist meine Meinung.

310. Der Weise, der Tor, der Soldat, der Feigling, der Hundekocher [Candala], der Züchtiger Pakes [der Götterkönig Indra], der König, der Bettler und ebenso die anderen: wer stände nicht in der Gewalt eines bösen Schicksals?

311. Dann belohnte der König den Schicksalskundigen [- den Sterndeuter] mit reicher Gabe, bat den Prinzen, ihm sein Darecht

zu verzeihen, und fraute sich über die Maßen.

312. Jener treffliche Prinz [wörtlich: "Jener Prinzenkönig"] beiratete durauf des Königs Tochter Saubbügyamanjarī und ward von ihm samt seinem Heere nach der Stadt Mithilä gesondet.

313. Hocherfreut bereitete ihm [sein Vater] Ringsärn einen prunkvollen Einzug, und nach Kusägrapattana ward ein Brahmane geschickt, um [dort die Angehörigen Smandäs] zu beruhigen.

314. Darauf sandte der König den Purchita in die Stadt Mithila, um seinen Schwiegersohn samt seiner Tochter wieder zu

sich zu bitten,

315. Da begab sich Kathacuda samt seiner Gemahlin und seinem Heere dorthin, und Samakcsarin richtete ihm eine glanzende Hochzeitsfeier aus;

316. und zur Zeit der Handlösung 1) erwies der Herrscher seinem Schwiegersohn große Ehren durch Schankung von Elefanten,

Rossen, Gold and Juwelen in Mengen and von Land,

317. Und der Prinz verabschiedete sich von alten Leuten, nahm Urlaub vom König und kehrte mit seiner Gemahlin eiligst nach seiner Residenz zurück.

318. Seiner Tochter aber gab der Künig verständiger Weise folgende Lehren: "Mein Kind, im Glück und Unglück sollst de

deinem Gatten folgen.

319. Zeige ihm stets ein frühliches Antlitz. Unterscheide Ort und Ehre [d. h. lerne beurteilen, ob du etwas am rechten Orte tust und dem Würdigen Ehre erweist]. Nur die ist eine Gattin, welche ihrem Gatten Liebes erweist; jede andere ist das Alter [d. h. bringt dem Gatten nichts ein, als ein schnelleres Altern].

320. Nachdem der König ihr diese treffliuhen Lehren gegeben hatte, kehrte er beim. Die beiden Gatten aber reisten weiter und

gelangten nach der Stadt Mithila.

391. Und wie ein Gott genoß der Prinz beständig [alle] tientisse mit seiner geliebten (Gemahlin).

Darmo trifft nicher ein, was sich nuch Schicksalsschluß ereignen soll, wie die Vermählung Kathacudas.

Cosquin, Le Lait de la Mère et le Coffre fictiant (Revue des Questions historiques 83, 358ff.). Hertel, Zu den Erzählungen

¹⁾ H. b. such der Trauung.

von der Muttermilch und der schwimmenden Lade (ZVfV. 1909, S. 83 ff. und S. 128). Vgl. ferner zur

Sohwimmendon Lade (Moses, Romulus): Hortel zu Hemacandra, Parisistoparvan II, 288. Chanvin, B. A. VII, S. 97 und ZVfV, 1911, S. 86 (letztere Fassung ans Firdansis Buch der Könige). Amitagati, Dharmapariksa XIV, 92 fl. (Auszug boi Mironow, Die Dh. des A. Straßh. Diss. 1903, S. 30). Die im Anhang zu Hem., Par. S. 230 übersetzte Gebortsgeschichte Karpas, Mahabbarata I. 111, wird im Mahabharata noch öfter erzählt: J. N7; 111, 803 ff.; V, 145 f.; XI, 27; XII, 1; XV, 80. - Auch die mit der Rounlussage verbundene Saugung durch ein Tier vor der Auffindung durch einen Hirten fiedet sieh in Indien in Verbindung mit dem Motiv der "schwimmenden Lade" oder mit Weglassung desselben: Charannes, Cinq cents Contes. Kr. 45 (nordbuddhistisch: Auszug oben, S. 427). Jinistisch in der Erzühlung von Ajaputra, Sanskrittext bei Weber, Verz. der Sauskrit- und Prakrit-Has. II. 3, S. 1075 (dem Brahmanen Dharmopadbyāya gebiert seine Gemahlin Ganga erst 6 Tächter und dann einen Sohn. Die Konstellation, unter welcher der Knabe geboren ist, bestimmt diesen zum König. Da das Königtum aber zur Hölle führt - vgl. Häm., Par. VIII. 196 ff. -, befiehlt Dharmopadhyaya seiner Gemahlin, das Kind im Walde auszusetzen. [Daranf, daß nuch im Original dieser Version die Aussetzung ursprünglich ant einem Strome erfolgte, deutet die gleich zu erwähnende buddhistische fassung und der Name der Mutter Ganga.] Der Knabe wird von einer Ziege gesäugt; ein Hirt bringt ika seiner kinderlosen Fran, und beide zieben ihn nun unter dem Namen Ajaputra, "Ziegenscha", auf.). Mit der Aussetzung anf einem Strom - in einem irdenen Krug - verbunden findet sich diese Erzählung südbuddhistisch im Jataka Nr. 536 (4. Erzahlung: engl. Übersetzung, Band V. S. 230 f). Vgl. auch Brioteux, Hist. de la Sīmonrgh, S. G. Dar

Irdene Krng statt der Lade findet sich ferner nordbuddhistisch bei Chavannes, Cinq cants Contes, Nr. 443 [das ausgesetzte Paur begeht den Inzest, den es bei Hém., Par. II, 246 ff. vermeidet. Vgl. 7u Hēm., Par. II, 225 und Cosquin, Le Lait de la Mère, S. 40 f.] und Nr. 50 (Band I, S. 82: Verschmelzung mit der Sage von Kadrü und Vinntö).

Tierkedaver statt Lade: Hēm., Per. II, 380. Mahāvastu ed. Senart III, 453, 14 ff. Diese Fassung ist verwandt mit Tantrākhyāyikn I, Erz. II (Schakal bleibt in der Trommel stecken, die er wieder verlassen will).

Verschlooken der Geliebten, oder des Liebkabers und der Geliebten: Cosquin, Le Prologue-Cadre des Mille et une Noîts (Extrait de la Revue biblique internationale, 1909, S. 18 ff.). Chauvin, D. A. V. S. 188 ff.; VIII, S. 59, Nr. 24. Chavannes, Cinq cents Contes, Nr. 109; Jataka, Nr. 489. Mironow, Die

Dharmapariksā des Amitagati, S. 32.

Verschlacken von Menschen durch Fisch (Jonas): Chayannes, Cinq conts Contes, Nr. 450 and 458 (vgl, Nr. 186; Nr. 216, Bd. 11, S. 102; Nr. 937, Bd. II, S. 240. Hardy, ZDMG, 50, S. 153), Somadova, Kathas. XXV, 39 ff. (Tawney, Bd. 1, S. 207); LXXIV, 189 ff. (Tawney, Bd. II, S. 224) = Ksēmēudra, Brhatkathannal art IX, 888 ff.; Kathas, CXXIII, 105 ff. (Tawney, Bd. II, 8, 599) - Ksēm., Br. X. 198 ff.; Kathas. CXXIII, 228 ff. (Tawney, Bd. H. S. 605) - Ksam., Br. IX, 20 [in der Ausgabe an falscher Stelle. Die Strophen 11 ff. gehoren unf 8, 480. Vgl. Speyer, Studies about the Kathas., S. 14]. Vicanarita XV (Jacobi. Indische Studien XIV, 124). - Im Vignu-Purana V, 27, 1ff. wird grandt, wie Pradyumps much somer Geburt von dem Damon Sambara, welchem von jeuem zu sterben bestimmt ist, ins Meer geworfen wird. Ein Pisch verschlingt ihn. Pischer fangen den Fisch und überreichen ihn Sambara. Dessen Gemahlin fludet bei der Zorteilung des Fisches den Konben und cottet ihn. Dieselbe Geschiebte fludet sich Bhagavata - Purana X, 55, 16; Brahma-P. 200, 1ff.; Agni-P. XII, 30 ff. (Ohne die Flschepisode Padma-P. VI. 277, 16; Vaya-P. 00, 287 ff.; Kurma-P. 24, 8, 268; Lingn-P. 69, 64 ff. und Harivarpia II, 104). Unsselbe Metiv gehlaft in Amagastiria Ambadacarita, od Braltia Baquarkia 1910. S. 32 ff. (Mensul you Fisch, dieser von Reiher, dieser von Geier verschlungen. Jilger schieftt Geier. Dieser spoit Reibur, dieser Fisch aus. Jager zerteilt Fisch, ans welchem Mensch hernuskommt).

Vorschlucken von Gegenetand durch Fisch (Ring des Polykrates): Kalidüsas Sakuntala; Kommentar zum Dasavaikalika-Satra (Anszug bei E. Leumann, ZDMG, 46, 8. 8036). Jataka 288. Obavannes, Cinquents Centes, Nr. 118.

Geliebte and Baum, in Schloß oder Turm (Danue): Chauvin, B. A. VI, S. 29, Nr. 201. Die bei Hertel, ZVIV. 1909, 8, 80 unten zitiorte Passung findet sich bei Chavannes, Cinq cents Conton, Nr. 108, Somn dova, Kothas, XXXVI, 9 ff. (Tawney, Bd. I, S. 328 ff.) = Ksem., Br. XIV, 108 ff. = Chavannes, Claq cents Contes, Nr. 374. (In dieser Erzählung dient bei Som. und Ksom, ein weibl. Wunderelesant, bei Chavannes ein gewähnliches Elefentenweibeben zur Merführung der Unkeuschen; vol. den Holzolofanton bei Hem., Par. II, 571 ff. und den wohldressierten Elefanton II, 546 ff. und 581 ff. Wie im "Campaka" kann ferner bei Som, und Keam, die von den Astrologen verkündete Vereinigung zweier Liebender nicht verhindert werden). Brictonx, Histoire de la Simourgh (Extrait du Muséon, vol. VI, No. 1, 1905) und Chanvins Bemerkungen dazo S. 33 ff. Chauvin verweist auf S. 35 ff. auf unsere Campaka-Erzühlung II., die er nach Webers deutschem Texte übersetzt. Eine indische Parallele zur Histoire de la Simourgh, Rahmen und einige Episoden, findet sich in

Sömadevas Kathās. XXV f. (Tawney, Hd. I, S. 205 fl.) = Kṣōm, □r. V. 69 ff. Danach ist Chmavin's Bemerkung S. 34, Z. 4 ff. und S. 35, Z. 10 f. zu revidieran.

Entfernt übnlich mit unseren Erzahlungen I und H ist schließlich die Geschichte von dem König, der sein Schicksal nicht ändern kann, bei Chavannes, Cinq cents Contes, Nr. 385. Auch bier handelt es sich um die versuchte Vernichtung eines Mannes, den ein Astrolog als Nebenbuhler prophezeit bat, wobei der Astrolog Recht behält und der Verfolger stirbt.

III. Eraablung.

Dazu findet sich eine interessante Variante im Dharmakalpadruma II, 14, 100 ff.:

उपावित प्रकर्तकं न शकां यत्परास्त्रीः । सभीविताणि सिम्बंति वर्षे बास्यं न व्यक्ते । १०० ॥ वचा पुरापि बेनापि संचिता नुविधीनतः। जिज्ञभर्तर्यतं राज्यं वासितं तत्त्रजादपि ॥ १९० ॥ नरवाङ्गराजाभृत्यरे चितिप्रतिष्टिते । संबी च चानगर्भोका बुका देवनुक्यमः । १९९ ॥ तका राष्ट्रीत्यदा नेवे नंदनप्रसमीभवत्। धारकोस्त बहा वहीराविज्ञागरकोत्सवः । १९२ ॥ स्विवेन तदासिति विधिषेष्टा विज्ञासते । कि करोति जिसेकि या भारतियं गुप्रवृत्तितः ॥ १९३ ॥ मध्यराचे खितो होपकायायां स स्थीवंहा । ताबदागता देवेन विकित्ता मोलमीवृत्रं ॥ १९४ ॥ पाक्षेट्रांबयरेवासी प्राण्युति विधासति । चटिष्यतिवजीवीया सदान्यो न चटिष्यति ॥ १९५ ॥ वर्तियं एकितोमास्येतसीति वर्षितयत् । चडी मुपस्तक्षापि किमिदं कर्मचेष्टितं । ११६ । वितीयोच सतो राष्ट्री वर्षे तसापि पूर्ववत्। वष्टीराची प्रधानेन विधिनोत्तिनित सूतं । १९७ ।

¹¹¹ d. B सुरनुष्क्* 1

पृष्टवाह्मववेबेन पुत्रोसी घासविकवी । सविष्ति सदा नामं बसीवर्दमवाप्सति ॥ ११० ॥ तृतीया तु सुता जाता तज्ञाने चैवमचराः । विधिना सिसिता एवा नूनं वैद्धाः अविद्यति ॥ १९० ॥ एकमेव नरं दैवादवाप्छति दिनं प्रति। चयाकामिति दःकर्म मंत्री विकाय दुःस्तमृत् । १२० ॥ कियत्वपि नते काले इला ते गीजिभिर्न्ध । तद्वार्क्ष जन्मे वष्टाः पुत्रीयुवाद्यः पुरात् ॥ ५२० ॥ ते चयोपि पुषक्कमं कुर्वति विधिनोदितं। सचिवी शातसंबंधी वीषयार्थ विनिर्गतः । १२२ । थमतेषपुरेपञ्चलमाखेरवारं गर्। उपल्लानवीश्वनी विकिद्दं तं वरोषि भी: 1 923 । तिनीक्रमेकजीवेन वहेनाकीविका भवेत । मंदी वृद्धिनमेनोचे भुक्षु भी से क्षितं वचः । १२४ । भद्रवाति विना जीवी न इंतबस्तवा चतः । महामुकाप्रजयातिनेववंगस्यजाञ्जवेत् ॥ १२५ ॥ बसाटसिसितं जीवसेबैकं दासते विधि:। एवमुका दितीयस शोधनार्थं नतः सुचीः ॥ १२६ ॥ चतुष्पवे पुरे कियान् तुवाभार्युतः श्वितः । दृष्टीकी मेनिका चाला तत्सक्यं च भाविते । १२० । प्रताई पृष्टकं वत्स विकीकीहि पुनर्विधिः। विक्रीते जिल्लितं भाजे वृवसंते प्रदास्त्रति ॥ १९८८ ॥ मंत्री तु राजपुत्राचे असम्बक्षाम्पुरे वयौ । विकासिवेष्टिता इष्टा तेन सा तच देवत: । १२० ॥ नेचे नीरेख संपूर्व मंज्यूचे नाचिया प्रति। वती बा तक विष्टेषा सा मोचे कर्मवीयत: ॥ १३० ॥

118 c. A मोर्ज । 198 b. AB सापेटकर् । 128 b. A एक्फो: B एकं ते दासते विभि: ।

पुनरेकः पुनानेति ख्ल्योत्यिक्तिकतो नम । भंकी जकाद है वत्से समैके वचनं मुख् ॥ **१३**९ ॥ लबुढ़े यः पुमानिति दीनारायां शतं लखा । तकारवार्च सदा देववशदिधति चेट्टशः ॥ १३२ ॥ शिषां दला नथाको स सचिवोगाइहे निवे । बम्बदा निश्चि सुनोस्ति तदा स विधिरावत: । ९३३ । धीससं प्रति स प्राइ भोस्त्वं विविवतां नतः। महा समरकं दला इंडिज़री हि वाबते । १३४ । मंच मां बंधनाचित्र प्रदीयंते कृती मदा । हिक्तियोश्वरदीनारदायकाः सर्वदा वतः । १३५ । मंत्री अगाद है देव जनमाना छता नया। बक्रकाष्टे वक्रवेधी दीयते तत्त्रवीधितं । १३६ । विधिक्षे महाबुद्दे कार्य क्या मे पर्। तकरोमि यवा श्रीग्रमकातकष्टादिम्च मां १ १३७ ॥ संज्ञ्चे भूपपुत्रावा तेवा वेनेन है विधे। इदस्य पेतुकं राज्यं पशान्तं खेकस्या वर । १३८ ॥ धातरी भगिषीयक्रावानीला मंत्रिकोर्पिती । भंजिका विधियोगेनार्यो निकासिताः पुरात् ॥ १३९ ॥ राची श्रीष्टसती राज्ये स्वाधिकी अधिका ततः।

1884 - AB **शिष्टो ॥** 1884 - B **स्तित्वदः परः ॥** 140 - - 9 रोजा ॥

Übersetzung.

109. Durch eine List muß man zustende bringen, was durch Heldentaten nicht möglich ist 1). So geben die Wünsche in Erfüllung, und die Welt hat keinen Anlaß zum Spott.

110. In dieser Weise hat auch früher schon ein Minister durch Verwendung seiner Klugheit augenblicklich das verlorene

Reich seines Herrn zurückgebracht,

111. In der Stadt Keitipratiethita lehte einst ein König Karavähana; und sein Minister hieß Jäänagarbha und glich an Klugheit dem Lehrer der Götter [= Ribaspati].

Vgi, die hekannte Pahcatantra-Stropha, Tanträkbykylka f, 62 taset.
 Zeitschrift der D. M. G. Ed. LXV.

- 112. Den König wurd einst in seinem Pulast ein Sohn geboren; und als man sich anschiekte, das Nachtwachenfest der Sasthi 1) zu begehan,
- 113. 114. de dochte der Minister: "Ich will achtgeben auf des Schicksals Gebaren, darauf, was es tut oder schreiben sollte". Als sich nun der Kluge nach dieser Überlegung verborgen hatte und im Schatten einer Lampe um Mittermacht wartete, da kam des Schicksal, schrieb | auf die Stirn des Neugeborenen | und sprach :
- 115. Nur durch Ausübung der Jagd wird dieser sein Leben fristen. Ein einziges Tier wird ihm immer zufallen; ein anderes wird ihm nicht zufallen*.
- 116. Als das der Minister vernommen hatte, fürchtete er sich und dachte in seinem Herzen: "Wehe! Wie kann eine solche Wirkung des Kurmans selbst bei einem Königssohn eintrotent"
- 117. Da ward dem König ein zweiter Sohn geboren; und wie verbar, so hörte auch diesmal der erste Minister in der Nacht der Sasht einen Ausspruch des Schiekanls, nämlich:
- 118. "Dieser Sohn wird ein Greehundler werden, stets mit einem alneigen Lastochsen; einen andern Ochsen wird er nicht erhalten".
- 119. Als drittes Kind ward (dem König) eine Tochter geboren; und auf ihre Stirn schrieb das Schieksal die Worte: "Sie soll gewißlich eine Hetare werden!
- 120. Einen einzigen Menn soll sie täglich durch Schleksalsschluß erlangen. Als so der Minister das sehlimme Karman dieser drei erkannt hatte, ward er bekümmert.
- 121. Nachdem sine Zeit vergungen war, erschlugen Verwandte des Königs diesen und nahmen sein Reich in Besitz; des Königs Tochter aber, seine Söhne und anderen Angehörigen flüchteten sich aus der Stadt.
- 122. Die drei übten nun jedes für sloh das vom Schicksal verkfindete Gewarbe aus. Der Minister aber, der den Zusammenhang kaunte, machte sich auf, nach ihnen zu sehen.
- 123. Da erblickte er auf seiner Wanderung in einer Stadt den Jager; und als er ihn bemerkt batte, sagte er zu ihm: "Ei, was tust du da?"
- 124. Der Jüger sagte: "Mit einem einzigen Wild, das ich täglich erlege,] kenn ich nur kümmerlich meinem Gewerbe nachgeben". Da sagte der Minister kraft seiner Klugheit: "Ei, so böre meinen guten Hat!
- 1) "Die Sechste", Personiskation des sechsten Tagen, die Göttin, weiche der sechsten den Neugehorenen besonders gesährlichen Tag mach der Gehart behorrecht. Vgl. Apte a. v. unique . unique . Weber, Krahme's Gehartsfest S. 250, Anm. I. Vgl. die Ernählung Söm., Kathas 55, 1806. (Tawos; I. S. 540).

125. Tôte kein Tier, wenn es nicht dem Geschlechte der Bhadra [eine edle Elefantenart] angehört; denn aus den Stirnhöckern solcher Elefanten kannst du große Perlen gewinnen.).

126. Dus Schickent muß dir taglich das Tier geben, welches w, dir auf die Stirn geschrieben hat". Als der Kluge so gesprechen, machte er sieh auf die Suche mach dem zweiten [Königssehn].

127. Er soh ihn in einer Studt auf einem Krenzweg?) mit einer Graslast stehen; und als der Minister seine Geschichte vorummen, engte er zu ihm:

128. Verkaufe taglich deinen Lastochson, mein Kind; wenn de ihn verkauft bast, so muß dir das Schicksal den Stier

wiedergeben, den es dir auf die Stirn geschrieben bat".

129. Der Minister aber wanderte weiter, die Königstochter zu suchen, kam in eine Stadt und gewahrte sie durin, von Hetüren ungeben infolge ihres Schieksals.

130. Des Ministers Augen füllten sich mit Thranen, und er sagte zu dem Magdlein: "Mein Kind, wie kannst du se handeln!"

Sie sagter Das ist die Fitgung des Karmans,

131. Außerlem kommt zu mir immer nur ein Mann, und darum erwerbe ich nur ganz wonig". Der Minister sprach: "Liebes Kind, ühre von mir ein Wort:

192. Von jedem Manne, der in dein Haus kommt, verlange stets hundert Dinare; und durch Schicksalszwang wird [stots] ein

solcher kommon".

133. Als der Minister den dreien diese Unterweisung gegeben, kahrte er in sein Haus zurflek. Einstands schlief er in der Nacht; da kam jenes Schicksel zu ihm.

184. Und es sprach zu dem Minister: "Ei, du bist deine Sorgen les und hast mir Verwirrung") bereitet. Denn mit Stöcken

wird der Tura [ein Musikinstrument] gespielt.

185. Löse mich aus meinen Fesseln, Fraud; denn weber soll ich immer einen Elefanten, einen Ochsen und einen Mann [nehmen], der handert Dinker spendet, [um diese drei zu] verschenken?"

196. Der Minister sprach: "Ich habe mich, du Gott, nach der Rede der Leute (= nach dem Sprichwort) gerichtet: "Ein krummes Halz wird krumm gebohrt!" Das trifft auf dich".

2) D. b. Plata, an dem Verkäufer ihre Warse fellbieten; vgl. Campaka § 1

¹⁾ Porlan oder Edelsteine finden sieh meh aligemein induction Glauben im Kupfe von Elefanten (Kuthin, XXII, 76 ff.; XXVII, 155; Kumprassiphiava I, 6). Vgl. das Zitat hel Mallintiba su Kumbess, I, 6, wo die Stellen genaunt worden, an denen sich Perien finden.

⁵⁾ The ist offenbar danselbe wie The (a) bed liem. Präkrigramm 17, 422. S. dort das Zimt Trivikramas. Die Badentung verdanke ich Mani Indravijaya, welcher mir schrolbt: , The unsue spiritually ignorant' or vide Kumkraphlacharlta, ed. Sankar Panduranga, p. 288.

137. Das Schieksal sprach: "Sage mir, du Kluger, was ich nun tun soll; ich will as tun so schnell als möglich; aber befreie mich aus diesar schlimmen Lage!"

138. Der Minister sprach: "Gib schleunigst, o Schieksal, diesen Königsschnen ihr väterliches Reich zuräck; dann magst du tun, wie

dir beliebt* [oder: "gehn, wohin dir beliebt*].

189. Da brachte das Schicksal die beiden Brüder samt ihrer Schwester und übergab sie dem Minister; und durch Schicksalsfügung vertrieb der Minister die Feinde ans der Stadt.

140. Daranf setzte der Minister des Königs altesten Sohn in

sein Reich ein.

Eine ganz einfache Fassung derselben Erzählung findet sich bei Somadova, Kathas. LXVI, 99 ff. (Tawney, Id. II, S. 120): Ein armer Bauer hat aur einen Ochsen. Du er ihn nicht zu verkaufen wagt, leidet er mit den Seinen Hunger. Er kusteit sich vor Durge, welche ihm im Traume erscheint und ihm aufträgt, seinen Ochsan zu verkaufen; er worde innmer einen Ochsen besitzen. Ein Freund vernalaßt ihn, der im Traume erhaltenen Aufforderung zu folgen, und wirklich lebt er von nun an im Wohlstand, de eitaglich einen Ochsen zu verkaufen hat. — In Kesmundras Brintka-thamagiert fehlt diese Erzahlung.

IV. Brzahlung.

R. Köhler hei Woher, S. 501f. verweist auf Cardonne, Mélanges de littérature orientale I. 61; J. Scott, Talas. Amendetes and Letters, transl. from the Arabic and Persian, S. 207; Steinschneider, Manna No. IX (aus Ibn Sahnla's Ma'schai hakadmoni und des Patrus Alfonsi Disciplina clericalis, Cap. XVI, aus welch letzteren Sammlung wieder die Gesta Romanerum Cap 118, des Labro de les Exemples Cap. 92 u. n. geschöpft haben. Gildemeister bei Weber, S. 890f. gibt elnen Auszug usch drei arabischen Texten (sein Text des Ibn Talbs e. 1250 Chr. und zwei im Mushipat').

Obersetzung.

I. i Die Studt Campa ist mit 84 Plätzen) geschmückt, an denon Gewerbtreibende aller Art wohnen: Parfümeure, Betelverkäufer, Backer, Goldschmiede, Jaweliere, Goldwechsler, Feinkost-, Getreideund Kattunhändler), Gerber [oder: Lederarbeiter], Gelbgieller, Kranzbinder, Maurer), Butterhündler, Verkäufer von Öl, Seiler-

¹⁾ Wörtlich: "Vierwegen", d. J. "Kreuswegen",

²⁾ **物理程序** and **資**數 las per mix *.

Vgl. § 78.

und Baumwollenwaren, Hesitzer von Warenspeichern und Holzlagern. Wascher [zogleich Färbar], Seidenwarenhandler, Inhaber von Schulen, in denun weltliches Wissen gelehrt wird 1), Weber usw. Dort regierte einst König Samantaptila; dort wohnte auch ein Kunfmann Veddhidatta. Dieser basaß 960 000 000 Gulden 3), welche er in seiner Hauskapelle wie seine Schutzgottheit verehrte. Und upunterbruchen erwarb er alle Jahre weiteres Vermögen durch Wucher, dadurch, daß er Korn, Butter, Ol und andere Waren ein- und bei glänstiger Gelegenheit verkaufte, daß er liegende Gilter"), die verkauftich waren, fauf günstige Zeiten] aufsparte; auch durch Einkauf von kostbaren Parlen, Juwelen und durch ahnliche Unternehmungen. Weil er aber weder durch Verebrung der Götter und der Priester noch durch Rewirtung von Ollston gute Werke ansammelte, so vergendete er trotzdom sein Mensebendasein, ohne dall es ihm wahren Nutzen gebrocht hatte.

Als er nun einst gegen das Ende der Nacht aus dem Schlafe arwacht war, vernahm er die Stimme eines unsichtbaren Wesens: Der küuftige Genießer dieses Reichtums ist hornbegstiegen 1)11 Da arschank or hoftig und dachter "Webs! Was ist das? Da ich keinen Sohn habo, soll ein Fremder diese Reichtfimer genießen!" Und ar vernahm dissalbe Stimme wieder and wieder drei Tage lang.

Darauf vorabrie or soine Familiangottheit, legte sich vor ihr auf einer Strou von Kusa-Gras nieder und fastete . Dad um siebenten Fasttage erachien ibm die Göttin und spracht "Vernimm, a Kaufmann! Die Stimme jener unsichtbaren Wesens hat nur die Wahrhnit gesprochen. Der künftige Genieller deines Reichtums ist wirklich hernfodergestiegen. Was kann ich tun? Auch ich kann duran nichts andern; donn das Schickenl ist allmächtig". Der Handelshorr sagte: Nun, so sage mir, we er hembgestiegen ist Die Gottin antwortete: "In der Stadt Kampīlya, im Hause Trivikramasonas, in den Schoß einer Sklavin namens Puspnärt'. Nach diesen Worten verselswand sig.

भवंति च । जंगमं सर्वरीमादि वलयोगेव नक्ति । Yel. each Tableshhysyika, \$ 128, r = Dhorsettang S. 115, Ann. 3.

a

4) d. b. ene deta Himmel, in den er infolge seiner guten Werke in einer trüberen Eristens für eine Zeit eingegangen ist, zur Portsetung seiner Eristenmen bi den Mutterschoß der fiklavin Puspasel eingegangen. Vgl. § 8 und 36 ff.

5) Kusa-Gras wird in Indien bei helligen Handlungen verwendet. -Burch Festen vor einer Gottheit zwingt man diese, an erschelnen und eine Grade za gewähren.

¹⁾ Mit Kinschluß von Gewerberchnian, in denen die ecistorisiga (Unukunnt | u. d. gelahrt wurden? [8. Nachtrag A.]

^{2) &}quot;Cohimuchu", bier und im folgenden mit "Gulden" überneint, 3) Vgl. \$ 88. Die Bedeutung von Till ist gesichert durch Hettacandra.

Arbanatil S. 111, Strophe 31: दायो मर्वति द्ववाया तहूर्व दिविधं सुत् । कावरं जंगमे वैव किनिमत्कावरं मतं । गृहार्शमदिवकृति कावराजि

Nachdem der Handelsberr um nächsten Morgen sein Fasten mit einem Frühstück beendet hatte, beriet er sich mit seinem jüngeran Bruder Sädbudatta und beriehtete ihm alles, was die Göttin gesprochen. Als Sadhudatta es vernommen hatte, sagte er: "Lieber Bruder, wenn Götter dies verkündet haben, nun dann ist as sicher wahr. Denn das Schicksal ist allmüchtig, Betrübs dieh aber deshalb aur nicht! Niemand kann dagegen irgend etwas tun". Vyddhidatta entgegnete: "Wenn man auch das Schicksal nicht [völlig] vernichten kann, mein Guter, so dürfen doch Manner nicht auf die Maunestat verzichten. Denn wann man diese bis zum außersten treibt, so kann man recht wohl sogar das vom Schicksal Beschlossene verniteln. Heißt's doch:

"Apstrengung, Mut, Festigkeit, Kraft, Klugheit und Gewalttat: wer diese seehs besitzt, vor dem fürchtet sich sagar das Schieksal 1)*.

Sädhudatta sagto: "Lieber Bruder, durch die Macht des Schicksals ordulden selbst müchtige Wesen, falls sie darangehen, einen Schicksalsschlaß zu vereiteln, nur die Mühsel, ohne ihr Unternehmen vollenden zu können; wie man denn sagt:

"Das Unternebnien, welches ione mit Übergebung [== zur Vereitelung] des Schicksals unternimmt, ist fruchtles. Wenn der Cataka": Wesser uns einem See schöpft, so ringt es ihm nicht in die Kehlritze".

Zum Boweise hierfür hüre folgende

4

TF.

Geschichte.

In der Stadt Antaanthala regierte einst König Antaasona. Dessen Sohn Antaadatta war der 72 Künste kundig"). Einst nur andte der König, om Ausselau zu balten nach einer für den Prinzen [zur Gemahlin] passenden Jungfrau, auch jeder der vier Flimmelsgogenden 16 Minister aus mit je einem Leinwundslück, welches mit dem Bildnis des Prinzen geschmückt war, und mit des Prinzen Horoskop. Aber airgends vormochten sie ein passendes Müdehan zu entdocken, ampfunden aur die Uninst üher die Strapazen [der Reise] und kehrten von Osten, Süden und Wasten in ihre Stadt zurück, ihr Unternehmen als verfehlt betrachtend wie eine Tänzurin, welche auftraten sell und Takt und Tunleiter vergessen int. Die 16 Minister hingegen, welche nach Norden gezogen waren, keman auf ihrer Wanderung am Ufer der Gaögä nach der Stadt Candrasthala, in welcher König Candrasönn herrschte. Dieser

¹⁾ Die im Ornek eingerflekten Stellen eind im Senekrittonte Strophen 24 ist nicht mit Waber in 24 zu andern. 24 "Schiekant" hommt im Jaine-Sanskrit öfter als Haskulimm vor.

³⁾ Coculus melanoleurus, der nuch indischem Glauben nur Regentropion winkt.

³⁾ Diese "Künste" gehören auf höheren Bildung. Mine Aufathinng bei VErsyayana. Kämasütra (Übera. von R. Behmidt, S. Anlinge, S. 44).

batte eine in den 64 Künsten bewanderte Tochter namens Candravati, ein Gefaß himmlischer Anmut. Da zeigten die Minister das Bild mit der Gestalt des Prinzen und sein Horoskop, und auf Gebriß des Königs kam seine Tochter herein. Der Augenschein lebrte, daß die beiden [jungen Leute] zueinander paßten; und seließ man die Astrologen kommen, um die [für die Vermahlung] günstige Konstellation zu bestimmen. Die prüften die [fülgenden] zwälf Jahre und sagten: "Eine so gute Konstellation, o König, wie sie heute in 17 Tagen eintritt, wird in den [nachsten] zwölf Jahren nicht wiederkehren". Der König sprach: "Fern ist der Freier, die Konstellation aber ist nahe. Wie helfen wir uns da?" Die Minister [des Königs Landrusöna] sagten [zu den Ministern Rutnasönas]: "Wir schieken windschnelle Kamelsstuten von roter Farbe. Auf diesen bringet seltnell nur den Prinzen bierher")".

Der König stimmte zu und sandte die Minister auf windsehnelten Kamelsstuten aus; und in fünf Tugen gelangten diese nach ihrer Stadt. Als König Ratnasöne das Bildnis der Jungfrau betranhtete, freute er sieh sehr und befähl dem Frinzen, sieh fortig zu unsehen, um unr von jenen Ministern begleitet auf denselben Kumelsatuten die Roise augutreten.

Nun herrschte damals Ravana als König?) auf Lanka [== Ceylon]. Dieser hatte 4000 Kriegsbeere, 180 000 000 Musikehöre], und laden und die anderen Welthöter waren seine Diener. Hier beschreibe man Rananas Herrlichkeit!). — Dieser fragte einst einen Wahrsager [Sterndeuter]: "Wie und ans welchem Anlah und ich dereinst sterban?" Jener entgegnete: "Da wirst sterben von Ramas und Laksmanas Hand. Diese beiden aber werden in Ayodhyà die Söhne Dusarathus sein". Da burint sieh Ravana mit seinen Ministern: "Wie Helle sieh dem etwa untgeben?" Die Minister segten: "Wie könnte jemand seinem Verhängnis entgehen? Denn:

Das Schickent entzweit, das Schickent vereinigt, und wenn es vereinigt hat, entzweit m abermale. In Verblendung hasten die Menschen umber. Was das Schickent tut, nur das geschicht*,

Nar den Prinzen*, d. h. den Prinzen ohne des gruße vom hödischen Zeremonielt geforderte Heer, dessen Anvellatung Zeit gekostet hätte.

²⁾ Die Jahra-Mythologie sieht in Ravana keinen Danmen, sondern den König eines men auch lieben Stantmes, dessen Mitglieder den Samen Rükana führten (Barodia, History und Literature of Jahriem, S. 185). Unten in § 16 steht allerdings rutteges in der gemeinspülsehen Bedeutung.

ii) Es liegt kein Grand vor, mit Weber S. 800 affatteif zu schreiben und "Sehlfe" zu führentzen. Vgl. Uttsmakumfracaritza, Jämnager 1905, S. 31, Str. 7; Prosetzet ed. Weber Zeile 233.

⁴⁾ Dies wird dem Mönch überlauch, der die Krakhing vorträgt. Bühler hemerkt bei Weber, S. 885: "Das Campakakathänakam ist ein recht gutes Spezimon einer niedergeschriebenen Predigt eines Vaif" [Mönches]. [He indischen Prodigten bestehen malst aus Erzählungen, Vgl. z. 9. die Jätnich und Kathes, XXVIII, 86. (Tawney, Hand I, S. 247).

15

LD

17

Ravana huchfahrend: "Ei, was sahort sich ein tüchtiger Mann um das Schicksal? Die Munnestut nur gibt den Ausschlag. Der Wahrsager autgegnste: "So solltest du nicht sprechen, a König! Die Vereinigung der Königskinder aus Candrasthals und Ratnasthala ist vom Behicksal beschlossen. Sie findet statt zur Mittagsstunde des 17. Toges, vom hentigen Tage au gerechnet.

Bist do oder sin noch Gawaltigerer filig, diese Versinigung zu verhindern? Der mache sich bereit [= versuche cs | Diesen

Termin habe ich hier berechnet 1)*.

De ließ Ravana, um diese Schielesleftigung zu vereiteln, die Jungfran Candravati durch zwei Hakşas ") entführen, und die beiden brauhten dieselbe zu ihm. Sodann befahl Rayana einer Vidyadevi 1): . Vorwandle dich in eine Timingilt), so groß wie ein Berg, lege diese Jungfrau Candravati nebet Speise, Trank, Betel und anderen liebrauchsgegenständen bis zum Tage der Konstellation in eine geraumige Lade aus Elfonbein, nimm diese Lade in deinen Ruchen and halts dich his zum 17. Pago in dem Gewässer auf, in welchem sich die Ganga ins Meer ergieht". Und die [Göttin] führte Ravanas. Befohl uns.

Darauf ließ Ravaga den Sahlangendäman Takşaka kommen und hefahl ilim: "Hegib dich zum Prinzen Katmadatta, welcher sich zur Hochzeit mit der Jungfran Candravatt rüstet, und beiße ibn". Do bis Takşaka den Prinzen Ratnadatta. Boschwörer wurden gerufen, welche in hunderterlei Weise versuchten, den [Gebissenen] vom Gifte zu heilen. Aber nichts sehlug au. De nun die Gelehrten anglen, nach der Lehru [der Giftheilkunde] dauere eine Giftehnmacht sechs Monato, und man durfe darum den Prinzen nicht durch Pener bestatten, sondern milese ihn auf dem Wasser aussetzen, so lielt thu der Kanig in eine mannagroße Lade legen und auf der Ganga aussetzun. Die Lade aber sehwannen im Wassar Jahin und gelangte durch die Macht des Schickaals in die Nahe janes großen Pisches.

Die Timingilf-Göttin aber vorgali, gleichfalle infolge der Nacht des Schicksals, an diesem Togo -- es war der siebzehnte -- sieb ihres Auftrags zu untledigen, und als der Tag der Konstellation dimmerto, dachto sie: "Diese Lade, welche so lange Zeit in meinem

2) = Rationeas, gesponstische Unholde.

4) = wolblicher Timi-Schlinger Timi ist als labelhafter ungehaurer Fisch, Timingila oln noch größerer, der selbst diesen verschlingt,

i) मुद्रा स्नता feats ich als == प्रीचिता.

³⁾ Wörtlich: "Wissensgöttin", Wissen (ridyā) im Sinns von "Zaubermacht". Diese widge werden oft personifiziert als Gottheiten gedacht, welche man sieb obotso diensthat machon hann, wie litheass u. s. übermenschilche Wesen. Diese Vorstellung nicht nur bei den Jahn (pw s. v. विवादकी ist danach zu berichtigent. Dharmak, IV, VIII, 38-26. Vgl. 68 ff., 500 ff.; IV. VII, 80u. Sometieva, ESS. 42, pp. noff. naw. Im Realtab dieser Vidya sind die Vidyddhara. Aber nuch a. B. der Assra Maya breitet sie und lobet ein einen künnigen Vidyadhara-Kaiser KSS, 44, 21 ff.

Ruchen gelegen, hat mich ermüdet. Ich kann mich gur nicht mehr bewegen. So will ich denn jetzt eine Weile die Lade heraustun und im Gnügä-Meere spielen. Sie nahm also die Lade nus ihrem Rachen und setzte sie auf einer nahen Insel nieder. Dann öffnete sie den Deckel [wörtl.: "ihre Tür"] und sagte: "Liebes Kind, ich will eine Waile im Wasser spielen; spiele auch du so lange am Meeresufer". Nach diesen Worten entfernte sieh die Timingilt-Göttin, um sich zu belastigen.

Jane [andere] Lade aber war inzwischen vom Winde eben dorthin getrieben worden, und neugierig öffnete die Jungfrau sie und erblickte in ihr den vom flifte ohnmächtigen Prinzen. Sie besprengte ihn mit dem Wasser ihres Siegelringe, den ein giftentformender Edelstein!) sahmückte und der Prinz kam wieder zur Besindung. Die dachte die Jungfrau: "Ei, nach der Ähnlichkeit zu schließen, welche dieser mit der auf jenem bilde gemalten Gestalt hat, muß er der Prinz Ratmadatta sein, dem mein Voter mich geschenkt hat"; und sie freute sich. Der Prinz aber [dachte]: "Heute und zwar in dieser Stunde ist die Konstellution unserer Vermahlung". Und nachdem sie sich gegenseitig ihre Geschichte erzählt hatten, reichten sie einender die Hand auch dem Ritus der Gandberva-Ebe.

Darunf lasan sie eine Anzahl edler Perlen und Juwelen auf, so greit wie Myrobalanen-Früchte, welche das Meer an den Strand gespült hatte, und als sie merkten, dah die Timingilt zurückkam, stiegen sie alle beide mit zusammengebundenen Gewandzipfeln b in die Lade und sehlwsen den Decket. Die Timingilt-Göttin rief mehitrer Rückkunft: "Liebes Kind, biet du driu?", und des Madeben antwortete: "Ich bie drin, Mütterchen, und befinde mich ganz wohl!" Da nahm jenn die Lade in ihren Rachen, wie vordem.

Jetzt sagte Itävage zu dem Wahrsager: "leh habe est vereitelt, dab jene beiden sich die Hand reichen, obwohl das Schieksal est bestimmt hatte. Dein Wort ist nicht in Erfällung gegangen". Darauf ließ er die timingiligastaltige Göttin vor sich führen. Die Lade ward, berausgenommen und geöffent. Als aber alle in ihr die Prinzassin sahen, deren Hand mit der Hoobzeitsschaur") gesehmückt war und die sich in Gesellschaft jenes himnlisch schönen Prinzen befand, woren sie erstaunt; und die heiden erzählten vor Rüvage ein jedes seine Geschichte. Da gewonn selbst Rüvage die Überzeugung, daß man seinem Verhängnis nicht entgeben kann.

Darauf genoß der Prinz sumt seiner Gemahlin Ravanaa Gastlichkeit und wurd von Vidyadharas, wolche dieser entsandte, mit

LP.

TU

21

br.

¹⁾ S. obon, S. 496, App., 1,

Dies gebört zum Trauungsauremonielt. Vgl. zu Hemacandra, Parišietap. Ubers. U. 156 (S. 50).

³⁾ कहून ist danselbe wie कोतुक: vgl. Hamacandra, Parisigiap. II, 182.

der Prinzessin nach seiner Residenz gebracht und mit seinem Vater und seinen übrigen Angehörigen vereinigt; und es herrschte eitel Frande.

(1,)

Se erzühlte der Kaufberr Südbudatta und schwieg. Da sagte Vriddhidatta, der Tutkraft das Wort redend: "Das gibt nicht den Ausschlag. Auch die Tatkraft entscheidet. Denn:

"Zu dem tatkräftigen Manneslöwen kommt das Glück. "Schicksal bleibt Schicksal" — die en reden, sind achlechte Münner. Schmettere das Schicksal nieder und tue Mannestat mit all deiner Kraft! Wenn sie trotz deiner Mühe nicht gelingt, was kann sie schaden?

Höre dazu eine lehtreiche

#2 []]].

27

Erzählung.

In Mathurā regierte ein König Haribala, dessen Minister Suhuddhi [= ,von trefflicher Klugheit*] ein Hort aller Klugheit war. Einst wurde gleichzeitig zu derselben Sternenstande dem König und seinem Minister ein Sohn geboren. Der Sohn des königs ward Haridatta, der des Ministers Matisägara genannt.

Einst am Wachtfeste des sechsten Tages 1) am Mitteruscht erblickte der Minister, der irgend eines Geschaftes wegen woch geblieben war, ein Weib, welches an Gestalt einer Vynntart 1) glich and eben sein Haus verlassen wollte. Er ergriff ihre Hand und sprach: "War bist du, meine Gute?" Sie sagta: "Minister, ich bin eine Vyantari-Göttin, bokannt unter dam Namon "Schicksal". Ich hin heute hierher gekommen, um den beiden Kunben die Schrift auf ihre Stirnen zu schreiben. Die Schrift ist geschrieben. Jetzt will ich geben". Der Minister fragte; "Was hast du denn geschrieben? Sie antwortete: "Auf die Stirn des Königssohnes habe ich die Worte geschrieben: "Dieser soll ein Jügersmann werden. and taglich soll ihm auf der Jugd ein einziges Tier anteil werden 1). und chenso auf die Stirn des Ministersolines: Dieser soll ein Holzsammler werden, und täglich soll ihm eine einzige Holzlast zufallen, die er auf dem Konfe tragen kann, nicht mehr". Als die Vyantarf also gesprochen hatte, sagte der Minister: "Warum, o Schicksal, hast du so Unpassendes geschrieben, wie es helden ihrer Abstammung nach nicht zukommt?* Das Schickeal sagte: "Minister! Also will es der beiden Verbängnis. Niemand kann das vereitele*. Da sagte der Minister: "Mit aller Macht meines Verstandes werde ich

Siebe oben zur Übersetzung der Version des Dharmakalpadruma 11.
 1V, 112 (Seho 444).

Die Vyaniara (fam. Vyaniari) sind niedera Gottheiten der Jaina-Mythologie.
 Kinleitung zur Übersetzung von Hemacandras Paridigiaparvan, S. 14.

² So wit Bobillage. Die oben 8 441 und 444 gegebene Version bat dafte in Strophe 113 entsprechend चटियात.

darauf himarbeiten, daß alles, was du geschrieben hast, zu nichte werde; das verspreche ich dir. Sorge du nur dafür, daß du deine Zusage haltst: so viel du diesen beiden auf die Stirm geschrieben hast, mußt du ihnen täglich gewähren, Erfüllst du dein Versprechen nicht, so wirst du zum Gelächter werden [Spott ernten]". Das Schicksal entgegnete: "Was willst du Wurm — ein Mensch! —dagegen tun?" Und die Göttin verschwand. Der Minister aber legte sich schlafen, im Geiste seiner Schutzgottheit gedenkend, gedenkend auch des Wortes, welches das Schicksal gesprochen.

Einst 20g das Heer eines Nachbartstreten gegen die Stadt heran. König Haribala focht lange, Pfeil gegen Pfeil, Sohwert gegen Schwert, Speer gegen Speer, bis er sein Leben ausbauchte; und die Feinde nahmen die Stadt. Haridatta aber und Matikägere erspähten eine Gelegenheit zur Flucht, irrten auf der Erde umher, labten vom Bettelbrot und kamen so nach Laksmipura. Der Königssohn trat in ein Jägerhaus und ward der Jäger Knecht. Einst auf der Jäge baute er eine Hätte für sich und wohnte da. Der Sohn des Ministers aber fristete sein Leben, indem er seine Holzlast aus dem Walde holts. Wie könnte auch des Schiekeals Schrift nicht in Erfüllung

geben?

艺台

89

5D

Non gelangte der Minister Subuddhi, der gleichfalls auf der Erde umberirite, in dieselbe Stadt. Da sah er seinen Sohn, wie er seine Holzlast trug, und fragte ihn: "Was tust du da?" Jener antwortete: Des Morgens, Vater, geh ich in den Wold. Ob ich mich pun eine balbe Stunde oder drei Stunden oder den ganzen Tag abmuhe: immer finde ich nur eine Holzlast, soviel ich auf dem Kopio tragen kaun, nieht mehr. Und damit unß ich mein Leben fristen*. Da ging der Minister mit seinem Verstande zu Rate, und um dem Schicksol das Spiel zu verderben, sagta er: Liebes Kind, nimm die Hölger nur dann auf, wenn es Sundelbölter sind und sie eine Last ausmachen; nimm keine andera. Findest do sie nicht, so geh verüber. Dein Tod komme über mich 1) 1 Und jener vorsprach es. Danach begegnete der Minister dem Königsenhn und sagte zu ihm: "Mein Kind, nur wenn auf der Jagd ein Elefant in deine Schlinge gerät, so fange ihn, nicht aber eine Gazelle oder ein anderes Wild*. Und auch dieser versprach, so zu handeln.

Beide taten fortun, wie ihnen geheißen. Obwohl der Abend bereinbrach und der Sohn des Ministers vor Hunger ganz mager war, suchte er nur nach einer Lost von Sandelholz. Andere Hölzer nehm er nicht. Da nun die Vyantara-Göttin Schicksal in Verlegenheit war, wie sie ihr Versprechen halten sollte, führte sie

¹⁾ d. h.: , leb bin so fest übersongt, duß des Schickent dir den Lobensnaterhalt gewähren maß, deß felt hierark gern, um deine Zweifet zu boseitigen, die für mich unbellvollen Folgen delnes Todes in meiner nächsten Existent auf mich nehme*.

ihm irgendwober eine Tracht Sandalholz zu; und dem Königssohn lieb sie einen müchtigen Elefanten in die Schlinge geraten. Beide gingen in die Stadt und lösten aus dem Verkanfe viel Geld. So taten sie Tag für Tag und wurden sehr reich, und der Ministerhatte daran seine Freude.

Nach einiger Zeit besah der Königssohn tausend Elefanten, der Sohn des Ministers aber 10 000 000 Gulden. Eines Tages nur beziegte Haridatta mit seinen Fraunden durch die Klugheit des Ministers, durch die Macht seines Geldes und durch die Menge seiner Elefanten und Krieger seine Feinde, zog in Mathura ein und ward Kalser¹). Der Minister aber freute sich darüber, daß er durch die Macht seiner Klugheit des Schicksals Schrift geändert hatte.

(L) 52

11

Darum sagt man: "Zu dem tatkrüftigen Manneslöwen kommt das Glück". Dann redete der Handelsherr Vrddhidatta weiter zu seinem Bruder: "Lieber Bruder, wie dieser Minister die Frucht seiner Tatkraft geerntet hat, so werde auch ich die Frucht meiner Tatkraft amten. Du solist es sehen".

Darauf rüstete er eine Karawane von Eseln, Kamelen, Stieren, Wagen u. a. aus, zog mit ihr nach der Stadt Kämpīlya, beauftragte zuverlüssige Leute mit Warenkauf und -Verkauf usw. und begab sich selbst in Trivikramas Haus. Und Trivikrama stand vor ihm auf und erwies ihm die anderen [gustlichen] Ehren, zeigte ihm seinen Vorrut an koetberem Besitz wie Juwelen, Perleu und Korallen und bot ihm dann höflich mit eigener Hand einen Sitz, indem er sagte: "Wir frenen uns Ehres Besuches". Und er fuhr fort: "Bis zu Eurer Abreise sollt Ihr bei mir wohnen und tun, als wäret Ihr zu Hause".

34

"Komm! Tritt nüber! Laß dich auf diesem Sitze nieder! Ich freue mich, dich zu sehen. Wie geht's in der Stadt? Und wie kommt's, duß du schwach ["leidend"] bist? Weshalb hast du dich so lange nicht seben lassen?" Die also sofmerksam zu einem Freunde reden, welcher in ihr Haus gekommen ist: [nur] in deren Haus geziemt es sich immer mit furchtlosem Herzen zu gehen.").

72

Und seinem Drangen unchgebend speiste, saß und schlief Vrddhidatta in seinem Hause und gewann dadurch, daß er Trivikramas Gattinnen. Söhnen, Töchtern, Sklaven und Sklavinnen und seiner sonstigen Umgebung Gewänder, Schmuck und andere unschützbare Dinge schenkte, diese alle für sich, und besonderz auch die Sklavin Puspakri, welche guter Hoffnung war, indem er ihr tilglich seine Ebrürcht bezongte und sie beschenkte; und so verweilte er vier Monate lang behaglich in Trivikramas Hause. Und die beiden [Kaufberren] schlossen feste Freundschaft.

1) Eingeschebenes Zitat, welches nicht zu Trivlkramss Rede gehört.

¹⁾ marariti, "Herrschar über alle übrigen Könige" ("universal monarch").

Als Vrddhidatta seine Ein- und Verkäufe beendet hatte und heinkehren wollte, verabsobiedete er sich von Trivikrama. Dieser

sprach:

14

97

.1=

39

400

(1

"[Suge ich:] "Geh nicht!", so ist dies ein schlechtes Omen. [Soge ich:] "Geht", so ist dies eine tieblose Rede. [Sage ich:] "Bleibe!", so klingt das herrisch. [Sage ich:] "Tu, was dir beliebt!", so klingt dies wie Gleichgültigkeit. Was also kann ich jetzt noch für dich tun? Nun, dies ist ein höfliches Wort: "Denke immer freundlich an uns, bis wir uns wiedersehen!"

Ihr seht dem Aufbruch entgegen, um nach Eurer Stadt, gleichsam einem zweiten [euch gehörigen] Hause zu ziehen!). Macht mir die Freude und nehmt anter meinen Rossen. Wagen und Rindern, und was da leuchtet unter meinen vielen Juwelen, und alles was unter meinen Gewändern vorzüglich zum Schmuck geeignet ist oder irgend etwas anderes, das bei Euch eine Reihe von Tegen die Erinnerung an mich wachhält, als Geschenk

entgegen".

Viddhidatta erwiderte: "Mein Freund, was sich in meinem Hause befindet, das alles steht dir zu Diensten. Durch gnüdige Briefe wirst du dir immer Anspruch auf meine Dankbarkeit erwerben. Wenn du aber trotzdem so sehr in mich dringst, so gib mir auf meine Reise diese Sklavin Puspaéri mit, welche klug ist, die Wünsche errät") und Speisen zu kochen, das Had zu bereiten und andere Dienste zu leisten versteht. Sobald ich meinen Wohnert erreicht habe, soll sie dir schleunigst zurückgesandt werden". Und in seiner großen Gefülligkeit sagte Trivikrama: "Ich halte sie siehr wert"), und da sie die Trennung von mir nicht würde ertragen können, mußt du sie mir bald zurückschicken". Mit diesen Worten übergab er sie ihm.

Vrddhidetin bestieg mit ihr einen Wagen und fohr davon. Als er nbor in die Nähe von Ujjevint kam, blieb er, ein Vorbreoben sinnand, hinter seiner Karawane zurück, stieß an einer menschenleeren Stelle die Sklavin vom Wagen, stampfte ihr mitleidelos mit seinen Füßen auf den Leih und erdrosselte sie. Darauf führ er nus Furcht vor Bestrafung durch den König schleunigst davon und schloß sieh seiner Karawane wieder an. Und als ihn die Mitglieder der Karawane nach der Sklavin fragten, antwortete er, sie sei unter dem Vorwande eines körperlichen Bedürfnisses davongegangen, und er habe sie nirgends finden können, so sehr er auch nach ihr Aussehm gehalten habe. Dieselben Angaben machte er in einem Briefe, den

or an Trivikrama sandte.

Daranf gelangte Vrddhidatta, frohlockend im Herzen über die Vernichtung seines Feindes, nach seinem Wohnert. Dort ward ihm

2) Wortlich: "Das Hetz keant"

Trivikrama deutet damit au, daß Vrddhidatta bel ther wie im eigenen Hause wohnt Vgl. § 33.

³⁾ Wirtlich: Diese Verebrungswürdige

12

100

1.1

1à

dat

von seiner Gattin Koutukadāvī eine Tochter Tilottamā geboren, welche [bald] der 64 Künste kundig war. Nun war aber damals aus dem Leihe der Sklavin die Frucht lehendig herausgekommen; und zu jener Zeit ging eine alte Fran, welche in Hjavini wohnte, in irgend einem Geschafte nach einem Durfe und wanderte auf derselben Straße. In ihrer Gesellschaft aber kamen drei oder vier andere Frauen dorthin. Als die Alte das lebendige Knablein sah, sagte sin: "Pfui! Da but jemand eine Candala-Tat!) begangen und diese Frau gemordet. Rauber können das Verbrochen nicht begangen haben; denn das goldene Geschmelde ist nicht gestellen worden. Weil nun

der Wiederaufbau eines herrenlosen Tempels und die Gewährung von Unterbalt an Schutzlose

großes religiöses Verdianst schufft ["ein gutes Werk ist"], so will ich mich dieses Kuthleins annehmen, als wärs es mein eigenes Kind".

Dann zog die Alte der Eklavin den Schmuck von ihren Gliedern, band diesen in den Knoten ihres Gewandes"), nahm das Knüblein mit nach Ujfayint und berichtete dem Künig ihr ganzes Erlebnis. Der König sagte: "Unte Alte, pflege dieses Knüblein, als ware es mein uigener Schn; und berichte mir alles, was ihm bei jeder Gelegenheit begegnet". Sodann ließ der Künig die Skinvin durch Foner bestatten.

Nun veranstaltete die Alte ein prunkvolles Fest und gab dem Knablein den Namen Campaka. Für alle Bedürfnisse das Kindes aber sorgte der König. Und nachdem er es mit großem Gaprüngs in die Schule²) hatte aufnehmen lassen, erlernte es in ganz wenig Tagen infolge seiner [in seiner früheren Existenz erwerbenen] guten Werke die 72 Künste.

Einst batte Campake in der Schule bei Rede, Gegenrade, Einwurf*) und Beseitigung des Elnwurfs alle seine Mitschüler besiegt, and als er deswagen mit ihnen in Streit geriet, riefen sie ihm zu: "Ei, du Vaterlaser! Du hast keinen Grund, groß zu tun!")" Das betrübte ihn doch etwas in seinem Horzen; er ging nach Hause und frugte seine Mutter: "Mütterchau, wie hieß mein Vater?" Da erzählte ihm die Alte wahrheitsgetren seine ganze Geschichte.

Als er spater zum Jüngling berangewachsen war, beschaftigte er sich, einer Weisung des Königs folgend, mit Ein- und Verkäusen und anderen Handelsgeschäften und erworh dadurch in nur wenig Tagen 140 000 000 Gulden. Seine Vorzüge gewannen alle Kaufleute für ihn, so daß sie mit ihm Freundschaft sehlossen.

¹⁾ Die Camilla gebören der vorschielsted Kasio an und verrichten Henkaradionato.

²⁾ Der Gewandknoten dient den Indern als Gelifberen.

II) Wörtlich: "Schreibhalle",

⁴⁾ Würtlich; "Der Erselütterung", "der Bussitigung" ider Gegenrade). Der Sinn ist: "gelegentlich logischer Blungen".

⁵⁾ Würtlicht , if, do V.! Wie träget du grandles Stole?"

45

411

Einst wollte sich ein mit Compaka befreundeter Handelsberr in irgend ein in der Nahe von Compa gelegenes Dorf zur Hochzeitsfeier seines Sohnes begeben, und aus Anbünglichkeit nahm er Campuka dahin mit. Die Hochzeitsgäste versammelten sich dort, und auch der Handelsberr Veddhidatta stellte sich ein, den der Brantvater als seinen Fraund einvaladen hatte. Nachdem die Trunung 1) vollzogen war, blieb die Hochzeitsgesellschaft i noch eine Weile beisammen: und so kam es, daß eines Tages der Handelsharr Vrddhidatta den Campaka erblickte, wie dieser sich außerhalb des Ortes aueinem Teiche die Zähne reinigte. Da tam ihm der Gedanke; "Wer mag dieser Jüngling sein, dessen Gestalt der eines jungen Gottes gleicht?" Darauf unterhielten sich die beiden eine Weile über Lieder, Gedichte und ühnliche Dinge, und da Veddhichtta sah, wie king, sohon und einnehmend Campaka wur, dachte er: "Wenn ein solcher Many um meine Pochter freite, so kounte ich von Glock sagen. Ich will migh bei ihm nach seiner Familie, seinem Namen, seiner Abkunft, seiner Heimat usw. erkundigen*. Und er frugte ihn danach, Campaka aber berichtete ihm in seiner Einfalt alles genau so, wie es sich verhicht, and wie er es von der Alten geliërt hatte. De dachte Vrddhidatta: "Webe! Der gerade ist der Mann, den mir die Göttin als künftigen Genießer meines Reichtums verkundet bat, Die Furcht bat nuch seiner Zeit verblondet, und das Schicksel hat es so gelügt, daß ich nur die Sklavin umgebracht habe, ohne ihr den Leib aufzmehneiden oder durch andere Mittel die Frucht von ihr zu trennen und zu vernichten. Darum ist er nun so alt geworden. Aber noch ist nichts verforen! Belbst jetzt nach kann ich ihn leicht unterkriegen, solange er hier ist. Ist er erst nach Ujjayini zurückgekehrt, so wird er schwar zu hewiltigen sein, weil er dort eine Menge Freunde hat. Und waverschlagt mir eine Tut wie die Erwordung eines Monnes? Habe ich doch bereits seine Motter amgebracht! So baufe sieh denn Schlamm auf Schlamm! Der Mann, der ein schmutziges Kleid bat 1. trage auch einen schmutzigen Mantel. Ich will jenen unverzüglich toten dorch irgend one List's.

Nach dieser Überlegung sagte er zu Campaka: "Mein Sohn, bleibe (vortunfig) bei mir. In wenig Tagen sollst du viele Köți")

ty Wörtlicht "Die Feler der Handergreifung".

²⁾ The hetrachte ich als fem colf. (= The first er Beseichnung der Teilteshmer au der The (14). Jedenfalls kann es nicht, wie Weber und
Höhtlingk (pw Nachtr. V) wullen, Braut' oder "Neuvermahlte" belfien, Benn
nicht die Braut wird nach dem Hause des Braut, und dort wird die Bochzelt
geseichet. Auch wurde ein indischer Braühler in § 55 nicht gezagt haben, daß
die Freunde Campakan mit der Neuvermahlten bach Hause gusogen seien,
da der Mann die Hauptperson ist.

[ा] मिक्षनपरिधान bler व्यव्योधाः — मिक्रने परिधाने वसा सः.

^{4, 1} Köd = 10,000,000.

Goldes verdienen Dann kannst da noch immer in deine Heimat zarfickkehren. In Campa steben vicle Waren, z. B. Krapp, niedrig im Preise, weil sie dort massenhaft vorkommen; hier aber sind sie tener. So gabe denn du und überbringe einen Brief an meinen Bruder; der wird sie dir geben. De bringst sie dann hierher zum Verkanfe, Wir werden daran ein Köti Gold verdienen, mein Sohn! Die Halfte des Gewinnes sei dein, die Halfte mein. Du wirst seben, daß ich in dieser Angelegenheit die Wahrheit gesprochen habe, Erzahlst du aber anderen davon, so werden sie darant bedacht sein, uns um das Geschaft zu bringen. Gebe ich selbst, so werden meine Louis, weiche bier am Feste teilnehmen, auf mich böse sein*. Als Chaspaka das horte, frente or sich in der Hoffnung auf einen Verdienst von 5 000 000 Gulden. Und beide begaben nich nun zum Malda im Hochzeitszelte.

Daraul schrieb Vrddhidetta einen an seinen Bruder Sadhudatta cerichteten Brief: Dieser schlochte Kerl hat mich in Gegenwart. einer großen Menschenmenge sehwer bloßgestellt. Mit unhöflichen Worten but er mich tildlich beleidigt und meine Schwächen auspossunt Derwegen sende ich ihn dir durch eine List. Sobald er angokommen ist, titte ihn beindich in dem hinteren inneren Zimmer unseres Palastes and wirf ihn in cinan Brunnen. Am nachsten Morgen aber schieke mir einen Mann, der mir die Geschichte meldet und zie durch ein Erkonnungszeiehen bestätigt, oder komme schnell persönlich". Dann versingelte er den Brief und handigte ihn Campaka aus.

Dieser aber eitte anch Campa; denn ihm lag sehr dernn, die vielen hunderttausend Gulden zu vordienen. Er hegab sich nach Vrddbidattas Palast. Als er indessen vom Wagen gestlegen war, war niemand zu Hause. Die Gemahlin des Kaufherrn war zu Besuch bei Verwandten, und Sadbudatta war ausgegengen, um Gold für verkaufte Waren zu kaszieren. So kam es, daß Campaka dort. niemanden sah, bis er ins Innere der Wohnung gelangt war. Dort traf er die Tochter des Hauses, walche Tilottama biefl, allein beim Ballspiel no und legte ihr den Brief vor. Sie nahm das Schreiben entgegen und sagte höllich zu ibm: "Bindet Bure beiden Pferde im Stalle an and nehmt draußen in der Empfangshalle Plats* Und Campaka folgte ihrer Weisung.

Als sie wieder allein war, gab ihr des Schicksal nin, den Brief zu entsiegeln und zu lesen. Und sie dachte: "Pfuit Da hat mein Vater eine Capifala-Tat !) geplant. Wie konnte er einen solchen Mann, dessen Gestalt der eines Götterjouglings gleicht, und in dem Schonbeit mit gewinnendem Wesen verbunden ist, hierber senden, um ihn ermorden zu lassen! Wenn dieser um mich froite, könnte ich von (Hück sagan!" Darauf schrieb sie, die Handschrift ihres Vaters nachahmend, einen neuen Brief: "Vermählt noch heute abend

511

MI.

ST.

¹⁾ S. ohen \$ 41.

Tilottama mit dem Überbringer!" Dann siegelte und trocknete sie den Brief, ging zu ihrer Mutter und übergub ihr danselben.

Zur Abendmablzeit!) kum Sädbudatta nach Hause. Campaka neigts sieh vor ihm und sprach: "Ich bin der Überbringer eines Schreibens des Handelsberrn Vrddhidatta". Darouf führte ihn Sädbudatta [aux der Empfangshulle] freundlich ins Haus. Kautukadövi überreichte den Brief. Dann versammelten sieh alle Mitglieder der Enmilie zum Abendessen, und Sädhudatta las den Brief mit lauter Stimme vor. Und de Sädhudatta und alle Vorwandten saben, wie schön und liebenswürdig Campaka war, freuten sie sieh zehr über den Inhalt des Schreibens. Dann unhmen sie mit Campaka zusammen das Abendbrot ein; und trotz der geringen Zeit, welche zur Vorfügung stand, zehente man knine Kosten, um alles zur Hochzeit Nötige zu beschaffen. Mehr als tausend Bewohner der Studt batten sich im Nu versammelt, und unter großem Pestesgeprünge wichten die beiden jungen Leute einander die Hand. Am Morgen aber liefen die Gildekwünsche") zu Tausenden ein.

Inswischen hoffte der Kaufherr Vriddhidatta seine Absieht bereits erreicht zu haben und sehnte froben Herzens die Ankunft. sines Mannes aus seinem Wohnert herbei, der ihn dazu beglückwünschen sollte. Statt dessen aber kam jemand nus Campa und orzahlte ihm olles, wie m sich preignet hatte. In kam es wie hohrender Kopfschmerz über ihn. Nirgends fand er auch nur einen Augenblick Erbeiterung, und so reiate er nach seinem Wohnert ab. Er fand sein Haus angefüllt mit allen Bürgern der Stadt und nicht als thusond Handelsherron, welche zum Mahle geladen waren; und das verdoppelte den bronnenden Schmerz in zeinem Herzen. Sein Bruder aber neigte sich vor ihm und sprach: ,Ich bin deinem Befolds analogekommen, so school ich kenntes. Der Kaufherr ließ sich nichts merken, und obwohl er in seinem Herzen betrübt war, labte er seinen Bruder. Spater aber, als die Hochzeitefeier ihr Ende orreicht hatte, sagte er zu ibm: "Du voreiliger Mensch! Was had du da angerichtet!" Jener entgegueto: "Was weiß ich? Rier ist der Brief, der von dir eingegangen ist". Und als Vrildhidatta den Brief sah, da tadelte er que sich selbst als das Geffiß dur Stinden, die er in seinem früheren Dasein begangen hatte").

विवाणिक beilt , Abandan Abla eit", Ygl, Dharmakalpadrama 1, 11, 187 : प्रश्नपूर्व गृहे जीला द्ला विवाणिक ततः । प्रभाते श्रेष्टिना तेवां कार्य दल पुष्य पुष्य ।

²⁾ Zu **ব্যাক্তর** "Giffekwannich" (Weber: "Giffekwannich geschen ke") vgl. den sogleich felgenden Sain, wo van einem Geschen kinlicht die Rode gele kann.

di Er glaubt, die wunderbare Verwanding des lubaltes seines Bricha sel eine Folge seiner eigenen, in einer früheren Existenz begangenen Sündon.

ħπ

62

Ble

Aus jenem Dorfe von kehrte die ganze Schar der Freunde Campakas, welche von seiner Vermültung gehört hatte, mit der [dortigen] Hochzeitsgesellschaft nach Ujjayini zurück, erzühlte jener Alten von Campakas Hochzeit und wünschte ihr Glück deze, In der ganzen Stadt (Campā) aber erfreute Campaka, dessen großes Glück immer doutlicher zum Vorschein kam, wie ein alter Freund und Wohltster alle Bewehner.

Einet zur Winterszeit stieg Tilöttama um Mittermeht aus dem dritten Stockwerk herunter und börte, wie im Schlafgemach der zweiten leise Stimmen sich heristen. Sie dachte: "Das ist doch des Vaters Stimme!" und spitzte das Ohr. — "Liebe Frau! An der Änderung des Briefes ist nur des Schieksal schuld. Diesen Schwiegersehn betrachte ich gerndezu als meinen Feind, da er von nindriger Herkunft ist; und der soll einst der Herr meines Hauses werden! Das darf nicht geschehen. Mische flift in seine Spolse oder in seinen Trank. Laß dein Herz nicht durch Mitteid mit delger Tochter betören! Töchter können wir noch viele haben, Keiner hat noch seine Familie auf Tochter gegründet".

Kautakudövi versprach, dieser Weisung des linedelsherte zu folgen. Tilottama aber, wolche alles gehört hatte, war wie vom Blitze getroffen. Sie kehrte nach dem dritten Stockwork zurück und dachte: "Toile ich diesen Ansohlug meinem Gatten mit, so tötet er meinen Vator. Tu ich's nicht, so muß mein Gamahl sterben, soh stehe wie zwischen Tiger und Abgrund"). Was soll ich anfangen?"

Da kam ihr ein lichtvoller Gedanke, und sie sogte zu Campaka; "Harr, kraft meiner Kenntnis der Vorzeighen ist es mir zur Gowilhheit geworden, daß du in den kommunden zwei Monnten in großer Gefahr schwebst. Bpeise darum his zum dritten Monnt nicht hier im Hause. Solbst den Betel, den dir die Bewohner reichen, durfat du nicht genioßen". Solche und Ahnliche Weisungen galt sie ihm, und Campaka versprach, ihr zu folgen, und tat es auch. Er kum stets zeitig noch Hause und schlief immer im dritten Stockwerk. Hobald der Tag graute, ging er aus. In der Stadt bewegte er sich nur in einer Umgebung vieler Menschen, nicht alleie, und nismandem schenkte er Vertrauen. Er dachte: "Vrädbidatta hat mir etwas anderes gasagt, als er durch seinen Bruder hat ausführen læsen. Das muß irgend einen Grund haben". Und so lobte er wie in beständiger Furcht.

Als der Handelsherr noch immer keine Nachricht von Campakas Tod erhielt, sagte er einst zu seiner Gattin: "Was soll das heißen, Fran, daß du die Weisung deines Gatten so kühl aufnimmst?" Sie entgegnete: "Herr, was kann ich tun? Als hätte er eines Wahrsager getroffen, so hält er sich nur draußen auf und ist nur draußen. Auch genießt er kein Getränk, welches aus unserem Hause kommt.

¹⁾ Sprichwärlliche Redeumet,

Wie ein Krieger auf einem Fehdezug kehrt er immer nur mit einer Bedeckung wohlgewappneter Soldner heim. Dann aber halt er

sich nur im dritten Blookwerk auf.

40

41

市里

40

Der Kaufherr dachte: "Ich muß ihm durch ein anderes Mittel beikommen". Demuf gub er den Süldnern, welche seine Lagerraume bewachten, die Weisung: "Bringt meinen Schwiegerschn um, durch List oder durch Gewalt; se will ich jedem von auch 100 Gulden geben". In ihrer Hubgier versprachen sie, es zu tan. Sie paßten fortwährend auf eine Gelegenheit [wörtl.: "auf eine List"], ohne sie indessen zu finden. So verstrich ein balbes Jahr.

Kines Nachta, als irgendwo [in der Stadt] ein Schauspiel aufgeführt wurde, blieb Campaka durch die Macht des Verhängnisses lange außen; und die in seinem Dienste stehunden Söldner wuren gleichfalls durch Schieksalsfügung joder in seine Wohnung zurückgekehrt. So machte sich Campaka um Mitternacht ganz allein auf den Heimwag. Als er aber in einer Helle inmitten des Bauptportals die vielen Lagerstütten sah, die für (laste) bereitet waren, dachte er: "Ich schlase gleich hier. Warnen soll ich mitten in der Nacht erst Larm schlagen, um mir die Tür öffnen zu lessen?" Er legte sich also an Ort und Stelle auf eine Lagerstütt und sank in wohligen Schlummer.

Sobald die mit der Bewachung der Lagerraume betrunten Männer merkten, daß er dort schlief, kamen sie mit erhobenen Sehwertern alle harbet, um ihr zu ermerden. De aber dachten sie: "Vorsicht! Da seit dem Auftrage unseres Herrn eine lange Zeit verstrichen ist, so könnte er möglicherweise jetzt undern Sinnen geworden sein; denn wiederholt hat er seinen Auftrag nicht. Drum wollen wir den Handelsherrn erst noch einnul fragen. Der da schläft ja hier in der Nihe Wir wollen uns nicht dem Vorwurf unbedachten Handelas aussetzen". So gingen sie dem alle tu dem Handelsherrn, em ihn zu fregen. Der Kaufherr angte; "Ach, hundertmal schon hab' leh's euch doch gesegt: bringt ihr

um! Was zaudert ihr? Schnell, schnell."

Sie versprachen, seine Weisung zu befolgen, und gingen hin. Inzwischen aber war Campaka von Flöhen [oder: Wanzen], welche an ihm handelten, als waren sie in einer früheren Existenz seine Verwandten gewesen, aus dem Schlafe gewookt worden, war auf-

¹⁾ Dar Text hat ausdrürklich HTTTT, und dieses bedeutet nicht "Herumtreiber" (Webert, sondern "Cast". Es ist also kein "Asyl für Obdachiese", wie Weber will, sondern eine Unterkunftehalle für die vielen Teilnehmer, die sich zu Festlichkeiten im Palasto eines Reichen rinfinden. Vgl. § 53 und 68, und hat hiet wie im Präkrit (Päialaccht 280) und oft auch im Sauskrit die Bedeutung TTT, "turnaurtiges Hauptportal". In dieses eine Hallen eingebaut, teils inwendig vom Torweg aus, teils aufen von der Straße aus (TTTTT), "Indiaze Hallen", § 83).

64

BO

gestanden, nuch dem Hause eines Freundes gegungen und hatte eieh dort im Dachpavilion¹) schlafen gelegt. Die Wächter erschraken sehr, als eie ihn nicht mehr erblickten, gingen aussinander, ihn zu suchen, und entfernten sich alle, um in den Außenhalten des Portals anchzusehen.

Nachdam aber der Kaufberr den Mordbefehl gegeben hatte, stand er selbet auf und ging dorthin, um ein Zaudern ihrerzeite zu verhindern. Als er aber nichts seh als die loeren Lagerstätten, segte er: "Hat sich mein Feind entfernt? Oder haben sie ihn getötet und sind gegangen, ihn hinanszuwerfan?" So von Sorgen gepeinigt legte er sich auf eine der Lagerstätten nieder und verhüllte sein Gesicht. Inzwischen kamen die Wächter zurück, nachdem sie Campaka draußen nicht hatten entdecken können, und da sie den Handelsherre, der seinen Körper mit seinem Mantel hedeakt hatte, für seinen Schwiegerschn hielten, so hieben sie allesamt mit ihren Sübeln auf ihn ein, bis er tot war, und warfen seinen von den Waffen zerhauenen, blutüberstrümten Leicheam in einen Hrunnen vor dem Portel.

Froh in der Hoffnung, des Rost zu dem herrits erhaltenen Gelde zu bekommen, ging jeder von ihnen nach Hause und war mit seiner Tat zufrieden. Als dann [die Bürger] am Morgen die Leiche auf dem Wasser schwimmen sahen, brachen sie alle in Tranan aus; und die Mörder gestanden vor den Leuten ihre Caudala-Tat?). Den Bruder des Kaufherrn aber überwältigte die Trauerkunde, so daß er am Herzsching sterb.

Als sich nach der Bestattung beider der Schmerz der Verwandten gelegt hatte, machten sie Campaka zu dem von der Gottheit verkundigten Herrn der 960 Millionen. Er selbst ließ aus Ujjayint die Alte und zeine eigenen 14 Millionen Gulden kommun und lebte in Campa herrlich und in Freuden. Er war ein steinreicher Handelsberr geworden Infolge seiner in der vorigen Existenz gesammelten guten Werke besoß er 960 Millionen in seinem Schatze, 960 Millionen in seinem Geschaft, 960 Millionen an Zinsan, 1000 Schiffe, 1000 Wagen, 1000 Hauser, jedes siehen Stockworke boch, 1000 Markte, 1000 Warenspeicher, 500 Elefenten, 5000 Rassopferde, 500 Soldaten, die ihm stets zur Seite gingen, 3000 undere Soldaten, 1000 Kamele, 100 000 Lastochsen, 10 000 andere Ochsen, 100 Rinderherden, jede zu 1000 Rindern, und 10 000 in seinen Diensten stehende Kauflaute. Für seines Leibes Bodorfnisse gab er täglich 100 000 Gulden aus. Beständig aber spendete er an Almason für Betrübte, Schutzlose und audere 100 000 Gulden. Durch den Verkehr mit Jaina-Mönehen ward er ein Verehrer des höchsten Arhat "). Er ließ 1000 Tempel bauen :

¹⁾ Wartt.: "Mandenal". 2) S. obon § 41.

Dus letaten Jina, den die nach ihm benannten Jaina als Erlöser varehren. Vgl. Einleitung auf Übersetzung von Hem., Parifistaparvan S. 10, 28.

und zu Honderttausunden ließ er Jina-Statuen fertigen aus Stein, Gold, Silber, Messing, Kristali, Koralle und anderen Stoffen. Indem er so in Genüssen schweigte, wie sie selbst den Göttern kaum erreichbur sind, und indem er die für die Laien geltenden roligiösen

Gehote befolgte 1), verging eine lange Zeit.

Einst kam ein allwissender (leistlicher") dorthin, desson Predigt er hörte; und da in Campaku ein Zweifel anfgestiegen wur, frugte er den Geistlichen: "Heiliger Mann. welche gute Tat habe ich in einem frühuren Dasein getan, daß mir solohe Glücksgüter zugefallen sind? Und welche Sünde hat der Kanfherr Vrddhidatta begangen, daß er, trotedem er alle Kuiffe auwendete, um zu sparen, 980 Millionen Gulden vorluren hat? Und durch welche Tat habe ich es verschuldet, daß ich meinen Vater nicht kenne? Und wie kennte die Alte mir solche Linhe entgegenbringen? Und wodurch ist die Feindschaft des Handelsberrn gegen mich verursacht, dem ich doch nichtz zu Leide getan über." Der Geistliche sprach:

lu ainem der Stadt Sum elak a benochbarten Asketenhain lagen zwei Asketen. Bhavadatta und Bhavabhüti mit Namen, eifrig der sehwersten Kasteiung ab, indem sie sich nur von Knollen und Wurzeln abliten, sich den fünf Feuern³) aussetzten, badeten, Rauch einetmeten und Ahnliches talen. Der erste war unebrich, der zweite ehrlich. Beide wurden asch ihrem Tode zu Yaksas⁴). Als [daan] Bhavadatta wieder [ins Monschendasein] herabgoglitten war, wurde er in Unrachtestadt als Kanfmand Trugsinn geboren. Bhavabhüti dagegen word in der Stadt l'Atalipura⁵) als Krieger⁴) namens Mahüsüna geboren. Er war reich, von Naturshrlieb und lanner mildtätig.

Einst nahm dieser seine kostbarete flabe und begab sich auf eine Wallfahrt. Nach und nach gelangte er nach Unrachtsetadt. Dort hinterlegte er im Hause des Großknufmanns Trugs inn den Boutel mit seinem Vermögen, in welchen sich fünf Juwelen befanden. Dann zug er nach einem Wallfahrtsort weiter. Der Kaufmann untersuchte den Heutel und fand in ihm fünf Edelsteine, deren jeder 100 000 Gulden wart war. Die Habgier packte ihn; er verpfändete im Hause eines andern Kaufmanns den einen Edelstein und ließ sich für den Erlös von 100 000 Gulden ein stolzes Wohnbaus batten. Die fibrigen vier Edelsteine behielt er in sorgsumer Verwehrung.

Mahasens kam von seiner Wallfahrt zurück und ging in das Ham des Handelsbertn, um diesen um seinen hinterlegten Beutel

IV.

458

70

¹⁾ Elni, sur Übers, von Hem., Par. 6, 19, 61,

²⁾ S. Einl. zur Übers, von Bem., Par. S. 22, ts.

Vier Feneru, weiche ein um alch erhalten, und der Sunne über sich.
 Eine niedere Götterklasse. Einl. zur Übera, von Höm., Pax. S. (4, 57.

^{5) =} Pājalipetra.

B) U. h. als Angehüriger der Kastriya-Keste, des Indischen Adels.

71

74

94

25

an bitten. Der Handelshart aber sagta: "Wer hist du? Wann bist du bier gewesen? Ich kann mich nicht auf dieh besinnen. Ihr mißt mich mit einem andern verwechseln, weil Ihr zu mir kommt. Denn wir verwahren für niemand etwas auf".

Was dem Kaufmann heimlich gegeben worden, das lengust er ab; und bei dem, was man ihm im Vertrauen [d. h. ohns Quittung] gegeben hat, erhebt er Zweifel; und bei Kauf und Verkauf betrügt ar; und trotzdem nennt ihn die Well gut').

Eine Kleinigkeit durch [falsches] Maß, eine Kleinigkeit durch Zinsen, dann eine Kleinigkeit durch Klugheit") und eine Kleinigkeit durch [falsches] Gowicht: eine Kleinigkeit nach der andern bringen die Kaufleute an sieh und werden so zu Dieben, die ihr Geworbe vor aller Augen treiben").

Da ging Prinz*) Mahāsēna boschamt von dannen.

Als er an das Tor des Königsschlosses gekommen war, fragte er einen Mann: "finter Mann, wer ist hier König?" Der antwortete: "Dies ist Unrechtantadt. In ihr ist jetzt Unhednehl König. Zuchtlos ist Richter"). Allrucher ist Polizeichof"), Allschlinger ist Minister. Dummheitshauf ist der oberste Asket. Wesen versonsher") ist Arzt, Familiongift (seine) Medizin"). Steinstürzer ist Astrolog"). Trugsinn ist Greikenfmann. Listenhort ist Heture". Als der Prinz das hörte, dachte er: "Owehl Meine Jawelen sind hin!"

Da kam eine Witwe von mittleren Jahren in rotem Kleid mit aufgelöstem Haar weinend herun und ging in des Königs Audieuzsaalt und Mahäsöne folgte ihr. Als der König sie fragte: "Warum weinst du?", [sagte sie:] "König, ich bie die Mutter eines Einbrechere und wehne in deiner Residenz. Mit niemand hadre ich und gehe in niemandes Haus". Der König, für sieh: "Ei, welch trufflicher Charaktert" Dann sagte er wieder laut: "Weitert Weitert" Die Frau sagte: "Heute, e König, ging mein Sohn, um ein Loch in das Haus des Kaufherrn Devadatte zu brochen. Weil sher die Maner

- 1) ofiches adj. "get", milat. "Kanfipaun". En flegt ein Wortspiel vor.
- 2) Durch kinge Amaditung der Umstände.
- 3) Die Struphen in §6 71 z. 72 sind Zitete und gehören natürlich nicht zu den Worten des Kaufmanns.
- 4) Diesen Titel Eihrt og als Angehöriger der Kyatriya-Kaste. Die Attgabrigen dieser Kaste beiden auch rajhputrah, "Künigsebbes".
 - 5] So mach Muni Indravijaya.
- 8) 內理行列 kommt in der Sedentung "Polinelehef" bündig in der Literatur der Jeins vor (Hömenanden, Arhanstil I (S. 14), 75.— III (S. 188), 8.— Maninusders, Upsdeferstalkers II, 38.— Riddbiranden, Megankacseites Str. 151. 160 ann.). Vgl. Prährt 內國司 2011 內國司人.
 - 7) Wortlicht "Worenkrankholt" (an "Krankholt" im pw mit 4),
- 5) Er vergiftet ganze Familion. Das handschriftliche *ৰীয়াছুৰী ist in
 - V) Er bewirkt also Steinregen und Ehnliches, statt en absawenden,

nicht fest war, so störzte sie naf ihn nieder; nod da ist mein Sohn gestorben. Nun seid lin, a Herr, meine einzige Zuflucht. König, ich bin alt geworden und hatte nur diesen einen Sohn. Nun bin ich meiner Stütze beraubt. Wer wird mieh jetzt mit Kleidung und noderen notwendigen Dingen versorgen?" Und indem sie dies sagte, weinte sie laut. Der König sprach: "Mütterchen, ich werde in allem für dich sorgen. Laß ab von deinem Kummer". Mit diesen Worten arwies er ihr Ehre [d. h. beschenkte er sie] und entließ sie.

Nun ließ der König den Großkaufmann Devadatta kommen und frogte ihn: "Elender! Wurtum hast du die Maner deiner Wohnung night fest bauen lasson?" Er sprach: ,König! Da ich dem Baumeister und den Werkleuten so viel tield in Fulle babe zukommen lassen, als sie begehrten, so kann nur der Maurer!) wissen, was hier versaumt worden ist. Als der Muurer vorgeführt worde, [sagte er :] .Herr, trotzdem ich ganz darein vertieft war, unter Anlegung des Senkbleis die Mauer zu sehichten, sah ich Davidattas jugendschöne Tochter, die ihren Sehmuck angelegt hatte und ein mit Akeata b) gefülltes Gefäß trug. Während ich meinen Blick auf sie gerichtet hotte, habe ich die Ziegel nicht ordentlich verbunden. Mich also trifft keine Schuld'. Der König ließ auch die Jungfrau kommon, und diese sprach: "König, leh wollte nach House gohen. De aber sah ich einen mackten Bettelmonch b), und aus Scham machte ich einen Umweg. Was habe also ich verbroghen?" Der Mönch ward gerufen und sprach: "König! Durch Euren Schwiegerschn, der mit einem Pferde die versehiedenen Cangarten abto, kam ich ins Straucheln und dadurch in den Boreich ihrer Blicket. Her Schwiegersohn wurde geholt und aprach: Herr, da trifft mich koine Schuld. Hier but nich nur das Schicken! vergangen, wolches mir dienen Gudonken eingab". Da sagte der Landoshorr: Hedu! Ihr Minister! Schafft mir schnell das Schicksal zur Stelle, welches sich so vergangen hat! Ich sehe keinem win Unroubt prob*. Die Minister aber waren Scholmen und sprachen: Merr! Das schuldige Schioksal hat sich gleich damais aus Furuht vor dir irgendwohin gelfüchtet. Wir werden überalllen Leuts aussenden. Durch doinen gewaltigen Glonz [= ,deine gewaltige Horrschermacht") wird es bald gefosselt sein und dir vorgeführt worden. Und dann werden wirs gleich erfahren [,wer schuldig ist]". Da sagte der König: "Soll das Schieksal frei ausgehen?"4). Und

76

¹⁾ सूत्रभार् mud bier titese Bedeutung beben, wie nich aus dem Falgenden ergibt.

²⁾ Unouthillate Roiskörner, welche zu religibien Zirhnonlan verwendet worden.

³⁾ Elnen Digambura-Monch (Einl. au Beau, Paristylep. S. 11, 15).

⁴⁾ Würtl. "Wird das Schicktel freikommen?" The freikommen" beiegt nach in Münikyasunderes Maleyasunderskutte I. § 19; Munisundere, Upedeferentekern III. 9). IV. 11. V. 58; Ameresürl, Ambadacer, 52, 2 v. u.; Merutunge, Nöbhökerejacer, 2, 21 und nuch oft.

17

기원

30

mit diesen Worten entließ er alle und ging in sein Gemach, um

za speisen 1).

Da dachte Mahissina: "Webe! Ich habe die Pflichtauffessung des Königs geprüft. Meine Juwelen sind hin. Was hilft de alles Jammern? Wenn ich viel unternehme"), muß ich wohl gur noch für mein Leben fürchten".

Darauf ging er in seiner Mutlosigkeit ins Haus der Hettre Listenhort und erzühlte ihr die ganze Juwelengeschichte. Sie faßte Mitleid mit ihm und sprach: "Tue nichts Unbedachtes, mein

tiuter! Deina Jawelen sollst du wieder laben".

Sodam verpackte sie die grütten Kastbarkeiten ihres Hauses, Jawelen zu Tausenden, in einen Korb, nahm Seidenzeug, Baumwelle, Kampfer, Moschus, Perlen, Korallen, alles in Bündel geschnürt, bestieg eine Kamelsstute, begab sieh in Begleitung von drei oder vier Frauen, welche den Korb und das übrige trugen, in das Hausjones Konfmanns und sagte: "Kaufberr! Meine Schwester in Vasantapura ist sehwer erkrankt, und die Lebensgeister stehen ihr schon in der Keble. Ich bin reisofertig und will mich zu ihr begeben. Inzwischen, Freund, mögen diene Kleinodian, der Kampfer und alle die übrigen Gebrauchsgegenstände in deinem Hause bleiben. Stirbt meine Schwester, zu werde ich ins Feuer geben"), und du magst alles dies für religiöss Zwecke ausgeben". Und der Kaufberr, von seiner Habsucht überwältigt, versprach, es zu tun.

In diesem Augenblicke trat der Verabredung gemäß Mahasban herein und forderte seine Juwelen. Da der Handelsherr meh den vielen Schätzen der Hetäre lüstern war, sagte er, um seine Ehrlichkeit zu beweisen: "Nimm sie entgegen!" Und er helte vier Juwelen und händigte sie ibm ein Mahasban aber forderte das fünne Jawel. Da sagte der Handelsherr zu seinem Schme: "Mein Schmt Den fünften Edelstein habe ich in Dhanavahas Haus hinterlegt, Bringe ihn und verpfände dafür unser Haus". Der Sohn tat, wie ihm geheißen, brachte den Edelstein und überreichte ihn

dem Mahfistina.

91

Jetzt kom — gleichfalls der Verabredung genäß — nin Mann genz atemies herringestürzt und beglückwünsehte die Hotare; "Mutter! Deine Schwester ist vom Tode gerettet. Die Krankheit ist aus ihren Laibe gewichen. Du branchst nicht zu kommen. Dies zu melden, bin ich gesandt". Ind in ihrer Freude darüber, dan sie ihren Juwelenkorb und ihr anderes Gut wieder nehmen und nach Hause seuden konnte, tanzte die Hotare [und rief:] "Meine Schwester ist vom Tode gerettet!" Und auch Mabäsena tanzte; hatte er doch seine Juwelen wieder!

¹⁾ Vgl. die Nute sam Text § 76, 41.

²⁾ Vgl. pw unter बङ्गकर and 'बङ्गकर्यीच.

d. b. so werde ich mich mit der Leiche meiner Schwester auf dem Scheiterhaufen varbrennen.

Die Begann auch der Handelsherr zu innzen, und jemand fragte: "Die Heture lanzt, weil ihre Schwester garettet ist; und Mahasena, weil er seine Juwelen wieder hat. Aber Ihr, Handelsbert, warum tanzt 1 hr?" Der Handelsbert sagte: "Eil Ich habe die ganze Walt betrogen, bin aber selbst noch von keinem betrogen worden. Daß ich jetzt aber von dieser betrogen worden bin, darum tanze ich". Da luchten ihn alle Leute aus [und sagten:] "Die Juwelen sind hin, sein Hane hat er dahingegeben, und auch die Heture hat ihre Juwelen zurückgenemmen; ei, auch er ist einmal angeführt!" Und der Kaufherr ward tief bekümmert, und aus Therdruß an der Welt wühlte er das Loben eines Asketan.

Derauf monte sich Matissens auf die Reise nach seinem Wohnert, an welchem er nach einiger Zeit anlangte; und forten lebte er glücklich infolge des Hesitzes seiner fünf Jawelen.

Einst trat in Jener Gegend eine zwölfjährigs Hungerenet ein. Viole Menschen stasben Hungers. Einige gingen in die Fremde. Der Vater verkaufte seine Söhne sehen um ein Müchen Korn. Aller Orten salt man die Leiber balbverhungerter Menschen liegen. In salcher Zeit White Mahassan Mitleid, und glündig spendend rüstete er liespitäter aus. Darinnen wurden die Betrübten, die Schutzlesen, die Ausgehungerten und andere gespeist und die Kranken geheit. In allen vier Kimmelsgegenden wurde noter Trommelwisbel verkündet, daß niemand von der Spaisung ausgeschlessen sein sellte. Und Leute, die verher reich gewesen und nun verarmt waren, wurden gleichfalls getröstet durch beim liebe Schenkung von Getreidebündeln.

Anch sine schutzlese Fran, deren ganzer Körper sich vor Hunger mit Beulen bedeckt hatte, kann in des Hospital und all. De aber das Feuer [ihres Magens')] nicht mehr stark war, so konate sie das Genossene nicht verdamen und ward sehr krank. Von Mitleid gerührt führte Mahasöna sie in sein Heus und lieb durch geschickte Ärzte ihre Krankheit bekämpfen; und wirklich gesundete ihr Leib. Ebense über spandete Mahäsönas Gattin, welche Gunneundart hieb, aller Orten mitleidige Almosen und speiste die Betrübtun, die Schutzlesen und andere mit Nahrung, welche sie ihnen eigenbändig reichte.

Infolge der mitleidigen Almosen wurde Mahüsenas Seele zu dir, dem Kaufmann Campaka. Gunasendari word nach ihrem Tode zu Tilöttams. Die alte Frau, die du gepflegt hast, wurde nach ihrem Tode zu derjenigen, die jetzt betagt ist und dieh von deiner Kindheit an mit Liebe gepflegt hat!). Der Kaufmann Trugsinn aber wurde, weil er eich dem Askotenhoben ergab, sum Kaufmann

45

en

64

(L)

¹⁾ Die Verdagung betrachtet der Juder als einen Verbrennungsprozeß,

²⁾ **4177** 'care' Epigr. Ind. VIII, 204.

5.3

H-O

Vrddhidatta. Weil er dir aber deine Jawelen entwendet hatte, so mußte er dir sein 960 Millionen hetragendes Vermögen überlassen. Denn:

Die allergeringste [oder: allersehlimmste?] Folge von Mord, Tötung, Ausstreuung von Verleumdungen, Stehlen fremden Gutes usw. verzehnfacht sich bei jeder Wiederhalung.

Und bei Haß gegon einen Propheten [= einen Jina] dürfte die Folge hundertfach, 100 000 × 10 000 000 fach, oder 10 000 000

× 10000000 (ach sain, oder nech vielfaltiger1).

Damals aber hast du [den Kaufberro] Trugsina gedemütigt. Dadurch ist die Peindschaft in eurom jetzigen Dasein entstanden. In deinem Dasein als Mahūsēna warst du stolz auf deine Familie⁹); darum bist du als Sohn der Eklavin des Kaufherra Trivikrams in der Stadt Kümpllyn geboren^a.

Als Campake so fiber seine frühere Existent aufgeklärt worden war, nahm er mit triner Gemahlin die Welhe, lebte als Musch und gelangte in den Himmel. In Mahävidelm²) aber wird er erlöst werden.

Hiermit ist die auf mitleidiges Spenden bezägliche Geschichte vom Handelsherre Omapaks vollendet.

Nachtrage.

bhākarājacar, ed. Hīralāla Haqusarāja S. 18, 78.

2. S. 9, w.f. ist mit der Bemerkung "Evidently text" (B. 48, exf.) zu streichen, und im Texte ist z 760 mit ABDW utera statt utera zu lasen. Ag e. fut, kommt nuch in einer Ha, von Dharmaenndrus Malayasundurkathoddhärn vor, die ich kürzlich kopiort habe.

2) Als Kantelya; a. oben § 08 nebst Anm.

¹⁾ N. Nachtrag B.

^{8) &}quot;Ein paradicsisches Land, des in der Mitte des Jembulvipa (der Jembulnes): Eini, en Hen., Partiejap. S. 13, n/ gelegen, als Aufenthaltaurt der dehlegeschiedenen Terthandkurn ("Propheten", — Jina) und anderen Seligen gilt", (Waber, Rhögavati S. 805).

⁴⁾ Unter "Variants" S. 50, m 877 lien "Pfich 1: C *电影交通电影。

B *電影電影中。

mit एकसमवानी "Glaubensyonossen" faßt"). Daß er im Rechte ist, ergibt Dharmacandras shen genanntes Work, in welchem sich außer unserer Strophe such die in Hs. B folgende - s. oben S. 51 ziemlich korrekt findet. Beide Strophen, die offenbar zusammengehören, stehen bei Dharmacandra wie in Hs. B bintereinander. Danach ist slao zu leson:

दर्गार्ड वन्मजासद्।स्वर्ध्वितिकोववार्षः । ?) सत्ववृतो उद्यो इसगुविचीण रक्षमि भवार्य । १ ॥ तित्थवर व पत्रीसे सयनुविको श्रवसङ्ग्रको दिन्दो । को खाबोदिग्यो या जन्म विनागी नज्ञतरी या । २ ।

Den ohen in der Übersetzung gegebanen Sino "bei jeder Wiederbolung" verdanke ich Jacobi, der auf Hem. IV, 428 verweist. Hei der Lesart रक्ष्मियाय ware zu übersetzen: "Die allergeringste foder: allerschlimmste?) Folge von Mord, Tittung, Ausstreuung von Verleumdungen, Stehlen fremden Gutes naw, verzehnfacht sich [wenn diese Verbrechen] au Glanleinegenossen [verüht sind]. Das würde gut zur zweiten Strophe passen. De in der prosaischen Fassung der Campakakatha drei Hee. (daranter A) und in der metrischen die eine nur den Aufung der ersten Strophe geben, so dilefen wir violleicht annahmen, daß auch der Archetypos aur diesen Anfang cathielt, damit aber beide offenbar zusammengehörige Strophen bezeichnen wollte. In diesem Falle könnte gentagen trotz der Übereinstimmung der Dharmacandra-Hs. mit BO richtig Eins sichere Entscheidung ist vorlaufig unmöglich.

4. Zu S. 426, Grierson gibt aus der 1639 n. Chr. geschriebenen Hhakla-mala eine der von Weber im Auszug aus dem Jaimini-Ilharata gegobenen vollständig entsprechende Geschichte, welche nach dem Zeugnis dieses Textes selbst dem Jaimini-Bharata entlebut ist (JHAS, 1910, S, 292 ff.). Dazu gibt Gaster (JBAS, 1910, S. 449 (f.) nach Anführung einiger bereits bekannter Versionen und unter Rinweis auf & Koblor, Kl. Sehriften, S. 417 u. 466 [d. i. 465 f.; auf 8, 466 heachte man Splites Hinweis auf R. Köhlers "Aufsatze" 1894, S. 99] und auf die rumanischen Passungen bei I. Sninenu. Barmele romdne (Buk. 1895), S. 142, zwei

bisher unbekannte Fussungen aus hebraischen Hss.

5. Zo S. 447, Anm. 1 bestätigt Muni Indravijova meine Vermutung, indem er den - inzwischen erschienenen - Kommenter zu Hēmacandras Abhidhānadin(āmaņi II, 224 (Böhtl. 310) zitiert:

मोक्यालाट्यर शास्त्रे प्रित्ये प विवादी मनिर्विद्यानम् ।

¹⁾ Ich lutte उद्यो im Sinne von "Verdienst", "Erwerb", र्क्समध्यान 2) Db. ** 18 0 Na = एक्समवानां goldt, 4) Dh. सहस्राधीकोदिः । a) 186. समुद्धीयी ॥

6. S. 446, IV. Erzahlung: Chanvin, B. A. IX, S. 28 ff. (Nr. 13;

Le déposituire infidèle joud).

7. S. 458, § 50. Bühler sagt bei Weber, S. 886: "vigapits schoint eine sohlane aber mißrathene Bildung zu sein, die der Mann aus ju-gup-sa ersehlessen hat". Aber vigup Kaus, kommt außer in noserer Stelle anch sonst in der Bedeutung "bloßstellen", "verböhnen", "tadeln" vor. Ygl. Amarasüri, Amhadacar, S. 8. 8; Antarakathāsamgraha 2, sa. Ebenso vigopaka "Demütiger" Māṇikyasāri, Yasodharacar, 65, a; vigopana "Verhöhnung" Antarakathāsamgraha 1 (S. 14), 100.

Ein Besuch im Buddhistischen Purgatorium.

Aus dem Tibetischen erstunlig übersetzt.

Von.

Th. Schreve.

Lingsa Schoskyid Namtar, d. b. Erzählung der Lingsa Schoskyid, behandelt ein Gebiet, des bisher selbst den Kennern Tibets und des Buddhismus noch ziemlich verschlassen war: das Gericht nach dem Tode und die Qualen der zum Aufenthalt im Fegfener Verurteilten.

Koeppen sagt in seinem Werk "Die Religion des Buddha"; s. "Dem Buddhatum in seiner Altesten und reinsten Haltung lag die Idee der Hölle und Höllengeschöpfe wohl ganz fern. Später, als die Zahl der Laien wuchs, als sich die Hierarchie immer mächtiger entwickelte, branchte man Höllen und nahm sie, wie manche andere populäre Vorsiellungen, aus dem Brahmanismus berüber".

Unsers Erzählung bringt Lammistische ideen zum Ausdruck. Der Schreiber des hier übersetzten Werkes (Nüberes s. im Nuchtrug) ist wohl der in ihm genannte Lama Tugsche Rinschen.

Zwei Erlänterungen mögen mir hier als Einleitung zur Übarsetzung gestattet sein, die eine zu dem Buddhistischen Gebet "Om. 18 ma. m. pad. me. kum.", die andere zu dem Worte "gema". Das Gebet ist im Deutschen mit den Worten "O, Juwel in der Lotosblume!" wiedergegeben worden. Es ist jedenfalls eine mystische Formel. Man zählt seche Silben, und danach erklären es die Buddhistischen Priester dahin, daß je eine Silbe auf je eine der wo sechs Wesensktassen zielt, als Fürbitte, damit die Wesen von ihrer Eristenz befreit werden, d. h. in das Nirwann, den Buddhistischen Himmel, eingeben. Eine Gebetsmühle entbült diese Formel, auf Papier gedruckt, viele Male, so daß dareh Umdrehung derselben in kürzester Prist das Gebet in unergründlicher Zehl dargebracht werden kunn.

"Gewa" bedautet Tugand, gutes Werk. Eine besondere Form des Gewa ist ein Geschenk aus der Hinterlassenschaft des Verstorbenen an alle Einwohner des Dorfes oder der Kommune, welcher der Tote zugehörte. Meist besteht dasselbe aus einem Maß Getreide, 20 welches jeder, auch der Sängling, bald nach dem Tode des Spenders ampfängt. Das Gewa soll noch nachträglich die guten Werke vermehren, che der Betreffende vor den Richterstuhl des Tolenfürsten tritt.

Nun mag Schoskyld salbst zum Worte kommen:

Leib und Seele, den Lohn der Tugend, die Strafe der Sünde, sowie die Qualen der Höllen beschreiben und die Botschaft des Fürsten der Unterwelt ausrichten.

Schon sechzehn Tage lang plagte mich eine böse Krankbeit.

10 Man warf das Los über mich, man gab mir Medizinen, Opfer wurden für mich dargebracht, nichts wollte anschlagen, es wurde mit meiner Krankheit nur immer schlimmer; mit mir ging es zum Sterben.

In meiner Jugend hatte ich Nonne werden wellen, aber meine Eltern und des Vaters Brüder gaben es nieht zu. Zwar erhielt is ich einigen Unterricht in der Religion, jedoch verspürte ich zur Meditation keine Lust in mir. Um Gott in der Höhe Opfer zu bringen und den Wesen der seche Klassen Almosen zu spenden, fehlte es mir an Mitteln. Auch in der Erfüllung der Tugend durch die drei Krafte (Gedanko, Wort und Werk) war ich nachlässig. Priester und Religionslehrer versorgte ich jeweilig mit Spaise und Trank. Welchen Nutzen das auch sunst wohl haben mag, eine

darüber, aber es war zu spüt.

Für unsern Haushalt mußte ich jührlich 20—30 Yak und au Schafe sohlechten lassen, das eind große und schwere Sünden, für die ich werde büßen müssen. Ich dachte, nach meinem Tode würde der geizige und wenig auf Religion haltende Vator meiner Kinder kein größeres Gewa geben, darum wollte ich ihn noch verpflichten,

große Tugend ist es jedenfalls night. Ich empfand bittere Reue

nach meinem Wunsche zu handeln.

leh rief Vater und Kinder an mein Lager und sprach zu ihnen:
"Hört drei Worte meines letzten Willens; Ich habe bei meinem Saheiden keine gaten Werke aufzuweisen, aber viele Sünden; darum gebt ein Drittel meines Besitzes für mein Gewa. Von meinen Sahmucksachen (Türkisen und Korallen) soll meine Tochter die schmücksachen (Türkisen und Korallen) soll meine Tochter die schülfte erkalten, die andere Hülfte aber soll für mein Heil verwendet werden. Gebt das Gewa nhne Geiz und Sünde, damit es mir als Verdienst angerechnet werde. Du, Vater, und ihr, Söhne, widmet ench am besten dem Priesterstande. Jedenfalls hütet euch vor der Sünde; sonst werdet ihr beim Scheiden aus diesem Leben bittere Reus empfinden. Strebet der Tugend und guten Werken nach".

Die Söhne gelebten, wenn sie spater eine Fran nehmen würden,

dall ihre Schwester nicht unter der Tyrannei derseiben leiden sollte.
"Wenn wir ein Drittel des Vermögens", orwiderte der Vuler,

auf dein Gewa verwenden sollen, was bleiht mir und den drei söhnen dann noch übrig? Deine Schmucksachen erhält sowieso die Tochter. Wenn ich auch wieder eine Fran nehme, die den Haushalt zu führen versteht, so sind die Söhne doch noch zu klein als daß sie für den Erwerb nützlich sein könnten. Ich gebe dir ein nastladiges Gewa, aber mehr kann ich dir nicht versprechen".

Mir kam der Gedanko: nach dem, was er sagt, wird er kein großes Gewa ausrichten. Hatte ich doch, als es noch in meiner Macht stand, den Priestern gegeben! Gab es so elende Kreaturen swie mich? Nach meinem Tode wird er meinen Kindern eine böse Stiefmutter geben; die wird ihnen das Leben unerträglich machen. Ich versank in schwere Gedanken, mir wurde ganz wirr im Kopfe. Wenn ich nun unter die Erde sinke, und ich kann mich nicht auf gute Werke berufen, werden mich die vielen Menschen auf der 10 Erde erdrücken. Es befiel mich eine ungehaure Furcht.

Danach war mir, als ob ich in einem unabschbaren Ozean hin und her getrieben würde; dann wieder, als sei die Erde mit Feuer erfüllt. Laute Stimmen börte ich erschallen und gewaltige Donner rollen. Mich ergriff ein Schmerz, als ob alle meine Gelenke aus is einander gerissen würden, es ging hinunter mit mir in die finstere Tiefe. Dann entschwand mir das Bowußtsein, es war mir als ob

ich einen Friedenskuß erhalten batte.

leh war in einer onterirdischen Höhle angekommen. Als ich die Angen aufhob, seh ich in ein fünfürbiges Licht, wie von einem so Schilde in unzählige Strahlen ausgeband. Am Ende der Strahlen sobwobten die verschiedensten Geschöpfe mit Menschenleibern und Tierköpfen, ihre Augen wie Sanna und Mond. In den Handen hielten sie blitzende Waffen. Stimmen erfünten: "Ha, Ha, Hum, Hum, song, song, gyob, gyob" in der Stürke von tausend Donnern. 25 Ich ward von einer unsäglichen Furcht gepackt. Dann verschwand der ganze Spuk, auch die Stimmen verstnummten.

Ich befand mich nech auf meinem Lager. Auf meiner Bettdecke ausgestrecht isg ein großer Froschleichnam. Meine Kinder
und die Nachbarn kamen ins Zeit. Einige feuchteten die Lippan so
des Frosches, andere rangen die Hünde und weinten und schrisn
laut. Ich börte wie eine Stimme von tausend Donnern rollen, und
ein Hagel fiel auf mich hernieder, Stücke so groß wie Eier. Wann
eie aufhörten zu weinen und zu klagen, verstummte auch der
Donner, und der Bagel verzog sich, auch meine Schmerzen wurden so

gestilit.

Mein Bruder Schogon sprach zu den Anwesenden: "Es nützt nichts, daß wir hier weinen. Es ist Zeit, daß die Sterbegebete gesagt werden. Laßt 20 oder 80 Priester rufen, damit sie die Sterbegebruche verrichten. Vergeßt den Lama Togscho Einschen wurden, ihm hat meine Schwester stets verehrt. Sucht den Dorje Schodyn (sin Religionsbuch) hervor".

Sollen wir nicht auch einen Bon Priester rufen ?", redete der

Vater drein.

"Der Bon Religion war meine Schwester nicht zugetan".

Man ging fort, um die Priester zu rufen. An einige der Nachbarinnen wurde Getreide ausgetan, damit eie es in ihren Zelten auf den Handmühlen mablen sollten. Als sie das Mehl brachten, war es kaum die Hälfte von dem, was sie als Getreide fortgetragen hatten. Ich ürgerte mich über die Untreue, brachte aber keine Worte über meine Zunge. Mein ältester Sohn kehrte mit einem 5 Lamn zurück. Dieser begann den Dorschod zu lesen, wodurch ich sehr erbaut wurde und mich unausprechlich selig fühlte. Am Abend kamen 20 Priester, unter ihnen Tugsche ftinschen. Ich grüßte und hat um einen Segen, aber er versagte ihn mir. Auf meine Frage; "Warum seid ihr gekommen?" erbielt ich keine Antwort. Auch der Voter und die Kinder sagten nichts. Sind denn alle böse auf mich, dachte ich, und verharrte in tiefer Betrübnis.

Der Priester legte seine Hand auf den Kopf des Frosches, betete und sprach:

"Schoskyid, du bist gestorben, du weißt deinen Zustaud. Hänge 15 dein Berz nicht au deine Kinder oder an dieses Lebens Güter, sondern wende dich zu meinem Herzen und folge mir in die seligen Wohnungen im unendlichen Lichte Buddhas".

Ich bin doch nicht tot, mein Leib ist doch noch wie früher, warum sollte ich mit dem Priester gehen, dachte ich. Vor dem 10 Frosch hatte ich mich gegraut, aber als der Lama so redete, wurde mir unbeschreiblich wuhl, eine große Froude und Seligkeit erfüllte mich.

"Die Seele ist entflohen, Leib und Seele sind geschieden", bemerkte noch der Priester; dann kochten sie Buttertee.

Im Kreise setzten sich die Priester und ihre Schüler um das ze Mahl nieder. Mir gaben sie nichte.

"Bringe deiner Mutter ihr Teil", sprach der Oberpriester zu meiner Tochter. Sie beschte auf einem Teller stwas Speise und ein Stückehen Fleisch, legte es bei dem Froschleichnam nieder und sagte: "Mutter, i8!"

Ich dachte, mir gibt sie es nicht, sondern dem Frosch, und meine Liebe zur Tochter erkaltste. Mich befiel unsüglicher Hunger und Durst, aber ich blieb still liegen. Unter verschiedenen Zeremonien und Beten des "Om ma ni pad me hum" warf der Priester dann mein Essen ins Fener. Durch den Geruch war es mir, als hiltte sich gegessen und getrunken, Hunger und Fhirst waren gestillt, und mir ward wohl.

Nach der Mahlzeit lasen die Lamas ein Religionsbuch, dann saß der Priester Tugsche Rinschen in Meditation versunken still da. Wieder empfand ich an Leib und Seele große Schmerzan, wir war, als könnten Leib und Seele nicht um selben Orte bleiben. Ich dachte, ich wollte mein Geschmeide zu mir nehmen und in ein anderes Land gehen.

Ds rief vom Eingang des Zoltes ein Mensch: "Schoskyid, komm hierher". Als ich hinging und genauer zusuh, war ze mein 43 Veter. Er spruch: "Folge mir, ich babe dir etwas zu zeigen, du magst dann bald wieder zurückkehren".

lch folgte ihm gern, und bald befand ich mich auf einem breiten Wage, der führte zu einer großen Sandwüste; diese zu durchwandern dünkte mich für einen schnellen Reiter 20 Tageraisen in der Länge zu sein. In der Mitte derselben floß ein Strom aberall gleichmäßig einen Pfeilschaß breit. Darüber führte eine 6 Brücke, Auf dieser Seite am Abbang der Barga war eine sehr große Stadt gelegen. Horthin führte er mich und schied von mir mit den Worten: "Sieh, ob du hier einige Bekannte findest".

In der Stadt truf ich unzählige Manner und Weiber, es wimmelte von Menschen durin wie in einem Ameisenbaufen. Einige waren gut gekleidet und sahen wohlgenührt aus; andere dagegen waren in Brmliche Lumpen gehüllt, und ihre Gesichtsfarbe war aschgrau. Im Weitergeben traf ich plötzlich inmitten einer großen Menschenmenge auf unseren früheren Ziegenhirten Schogun.

"Seid ihr auch hierher gekommen, Herrio?" grafite er mich. 15 .Wie heißt diese Stadt?" fragte ich ihn. "Werum geht es denn den meisten Lenten bier so schlecht? Bist du jenseits der Brücke gewesen? Wer wohnt dort?"

Auf alle diese Fragen antwortete er: Dies ist die Unterwelt, das Zwischenreich, in dem die Toten sich aufhalten. Hier mitssen zu elliche einen Zeitraum von 49 Tagen verweilen, andere, bis ihre Zeit und Arbeit erfüllt ist, 10, 15, 20, 30 Jahre. Die wohlanssehanden und gutgekleidsten Leuto haben in ihrem früheren Leben Gott in der Höhe Opfer dargebracht, auf Erden den Armen Almosen gegeben, den Priestern geglanbt, sind der Religion tren gewesen as und haben viel Segen gestiftet. Nun erhalten sie es für ihre guten Werke hundert- und tausendfultig zurück und leben in großer Glückseligkeit. The Abelnussehenden dagegen haben in ihrer Zeit auf Erden keine Guttaten orfüllt. Wenn auch die Ihrigen bei ihrem Ableben Gowa gestiftet haben, so ist ihr Guthaben an Segen so und Gebeten doch so gering, daß sie lange Zeit hier bleiben müssen, che sie die Brücke überschreiten dürfen. Jenseits derselben wohnt der Fürst des Totenreichs mit seinen Dienern, der die Togend und Sûnde abwagt. Wer zu seiner Lebenszeit so viel gute Werke gehanft hat, daß von seiner Sonde nichts übrig bleibt, der wird nach as Ohen befreit und in dan Rimmel gesaudt. Wer aber um seine Sünden zu tilgen keinen Vorrat an Tugend darbringen kann, muß im Fouer der Lauterung unsägliche Qualen leiden. Als ich hierher gelangte, dachte ich: Wie wird es mir ergehen?, und solohe Gedanken qualten mich Tag und Nacht. Einmal bin ich jenseits der Brücke 40 gawesen, da hieß es: "Deine Zeit ist noch nicht arfüllt, du darfst noch night hier erscheinen; gehe zurück!", und so erwarte ich noch meine Zeit "Gebt ihr jetzt, Harrin, und erfahrt, was der Totanfürst ench zu sagen hat".

Mit Zittern und Zagen betrat ich die Brücke. Am andern es Ende dergelben ash ich einen Menschen auf dem Rücken ausgestreckt

liegend, seine Glieder waren bergeboch mit Religionsbüchern beschwert, in seinen Mund wurde geschmolsenes Erz eingegossen.

Anf meine Frage: , Was hat der Mensch Übles getan?" wurde

mir erwidert:

Er hat, als er noch im Lande der Lebenden weilte, viel gestables und einen Eid geschworen, daß er es nicht getan habe.

Nun muß er diese Strafe erdulden".

Ich folgte einer Stimme, die mich rief, und tret durch einen Eingang hinter eine hobe Mauer. Dort thronte auf einem goldenen 1º Stuhl unter einem Baldachin von köstlicher Seide der Fürst des Totenreichs, angetan mit purpurnem Staatsgewand, auf dem Haupte eine Krone tragend. Die Hande hielt er in der Stellung der Meditation (die linke den Ellhogen der rechten stützend, diese das Kinn). Vor ihm waren die verschiedensten Opfergaben ausgebreitet. 15 Zu seiner Rechten stand ein Wesen mit Menschenleib und Ochsen-

kopf, in der Hand einen Spiegel haltend, der zur länken aber hatte einen Affenkopf und hielt einen langen eisernen Moßstab in seiner Hand. Ein dritter mit einem Moschustierkopf saft als Schreiber vor ihm. Außerdem umgeben den Fürsten Diener und Gesandte

in großer Zuhl mit schrecklichen Tierköpfen, ihre Augen wie Sonne und Mand. In ihren Handen schwangen sie Waffen wie Speore, Schwerter, Pfeil und Bogen, Axte, Stemmeisen, eiserne Haken, Sagen, große Eisenhammer, Schlingen etc. Sie schrieen: "Gyob, gyob (schlag zn), song, song (geh, geh)", pliffen und riefen: "Ha, ha, hum,

as hum", sprangen und tanzten herum, das zu sehen und zu hören eine große Furcht und unbeschreibliche Anget mich befiel.

Etwa 300 Minner and Weiber standen im Vordergrand, erwartend, daß man ihre guten Werke und Sünden prüfen würde. Unter ihnen waren auch solche von großem Auseben, in Filz und so kostbares Pelzwerk gekleidet, die Rosenkränze beteten und Gebetsmüblen in ihren Hünden drehten. An einen von ihnen richtete

der Totenfürst Schorgyal (Haligionskönig) die Frage:

Was hast du getan, als du noch im Lande der Mensehen wohntest um rur Sanggyaswürde (ins Nirvana) zu gelaugen, an ss Opfern für Gott in der Hobe, im Lesen beiliger Religionsbücher, im Dienen und Geben an die Priesterschaft, im Wohlverhalten gogen deine Eltern, in Almosen an die Armen, 🗷 Gebetsübungen, im Verhelfen zur Erlösung der Geschöpfe? Wie hast du mit deinen drei Kraften den niedrigeren Mitgeschöpfen in guten Werken geso dient? Wie hast du nach Ort und Zeit Göttern und Menschen genützt, daß sie in die Reiche der Seligen kommen? Ober das alles gib Bericht!

Und was hast du alles getan, um dich von deinen Cheltaten zn reinigen, an Pilgerfahrten und Fasten? Was bast du dir für 46 religiose Ponitenzen aufgelegt? Wie staht es wit deinen Sünden, welche die Ursache waren, daß da an dom Ort der Yidags und Höllenbewohner Pein leiden müßtest? Hast du Vater- oder Muttermord begangen? Hast du unter der Priesterschnit Zwietracht erregt, heilige Stätten antweiht, fromme Leute in ihrer Andacht gestört oder verführt? Hast du religiöse Bilder, Götzen oder heilige Geräte beschüdigt, Eide gebrochen, Priester oder deine eigenen Genossen beleidigt? Bist du gar salbst von der Roligion abgefallen, oder bast du deine Gelübde nicht gehalten? Hast du fromme Pilger beraubt oder sonst ingendwie ihnen Schuden zugefügt, dir etwas angeeignet, was dir nicht freiwillig gegeben wurde? Hast du gelütet, deine böse hust befriedigt? An Wortsünden: hast du gelütet, deine böse hust befriedigt? An Wortsünden: hast du gelütet, deine böse Worte gegeben, unwiemliche in Reden geführt? An Gedankensünden: hast du schlechte Uesinnung, böse Gedanken, anderen Schuden zu tun, Gedanken des Abfalls von der Religion gehegt? Dies alles bekenne der Wahrbeit gemäß und verheimliche nichts".

Der Meesch erwiderte: "Haltet zu Gnaden! Was ich bezüglich 14 meiner guten Werke zu sagen habe, ist dieses: Ich habe der Religion starken Glauben gehalten, den Armen stets Mitleid bewiesen, von kiein auf die Gebetsmüble gedreht. Ich begte die Absicht, in den Priesterstand zu treten, aber meine Eltern und Verwandten ließen es nicht zu. Ob ich gleich im Hause meine so Beschaftigung fond, babe ich doch allen Lamas und Religionslahrern die in unser Haus kamen, gedient und sie mit dem, was ihnen notig war, versorgt. Um sonst viel nach Religion und Belehrung zu fragen, dazu feblte mir die Zeit. Dem Jowo in Lhassa (Hauptstadt Tibets) eine Kerze zu stiften, habe ich ein Stück Tee (Tee is in Form eines Ziegeleteins gepreßt) gesandt. Auch den Klöstern habe ich etwas Tee gegeben. Einen in der Bergeshöhle meditierenden Einsiedler habe ich 20 Jahre lang mit Speise und Trank versorgt und, als er seine Klause verließ, habe ich ibm ein Kleid gegeben. Ich habe, um ein heiliges Buch zu erwerben, 11/10 Unze Gold, ein ze Pferd und ein Stück Tee gezohlt. Den Eltern habe ich rechtschaffen gedient und sie im Alter wohl versorgt. Bei meinem Tode batte ich nichts zu bereuen. Unter den Mensehen hatte ich keine Feinde, babe unch niemand Schaden zugefügt. Stehlen, Rauben, Plündern waren mir fremd Seit meinem dreizelinten Inhre babe 25 ich meine toglichen Gebete verrichtet, und im Drehen der Gebetemühle bin ich stete eifrig gewesen. Von dem Fleisch der zum Opfer getöteten Tiere babe ich gegessen, wenn das als Sände gerechnet werden sollte; ich selbst habe kein Wesen getotet. Dies ist alles, was ich an Taganden und Sanden zu bekennen bube". 40

Der Schorgyal antwortete: "Vergleicht mit dem, was er gesagt hat, die Berichte des Baches und des Spiegels, ab es Wahrheit oder Läge ist".

Nachdem Moschustier und Affe in Buch und Spiegel geforscht.

batten, lautete ihr Bescheid:

"Er hat zweimal gefastet und einmal ein religiöses Fest gegeben. Die Gebetsmühle hat er fleissig gedreht; nuch was er sonst

zu Gunsten seiner guten Werke ausgesagt hat, ist der Wahrheit gemäß. Auf Seiten seiner Sünden ist zu zählen: Er hat mit zwei Genossen einen großen Yak gestöhlen, dann haben sie gewlirseit, wer von ihnen den Yak schlachten solle. Das Los hat ihn geatroffen, und er hat das Tier getötet*.

Darauf erschien ein weißer Mann und sogle:

Dieser Mensch bat untählige gute Werke angehäuft, nicht ein Körnehen Sünde kann ihm angerechnet werden. Das Matt seiner Tugenden beträgt so vielt, und damit bäufte er einen ganzen to Berg kleiner weißer Steine auf.

Alshald trat ein schwarzer Mann herzy und rief:

"Er hat Zeit seines Lebens Sünden die Menge begangen und kann darum nicht zur Seligkeit der Götter und Menschen gelangen, für ihn gibt es anßer der Hölle keinen Ort. So viel sind seiner in Sinden". Er schüttete ein Maß (1/2 Liter) sehwarzer Steinehen aus.

Die sohwarzen und die weißen Steine wurden auf der Wage gewogen, aber seine Tugenden erwiesen sieh als sehwerer wie seine Sinden, so daß er durch die Macht seiner guten Werke von den

Sünden gereinigt ward.

Nan folgte das Urteil des Fürsten: "Duß du einen Monschenleih erhalten hattast, war dir von Nutzen gewesen. Wer den Wog
der Religion wandelt, steigt zur erhabenen Lehre auf. Verfolge
jetzt diesen goldgefieckten Weg". Im Woggehen rief der Mansch:
"Wohl! Sollte jemand von hier in des Land der Monschen zurückkehren, so sage er ihnen: Trachtet nach guten Werken und biltet
ench vor der Sünde; dann werdet ihr vor aller Pein bewahrt
und geht hinauf zum Himmel".

Ein anderer Mann trat herzu und bekannte: "Meine guten Werke und Sünden gewissenhaft abzuschlützen verstehe ich nicht zu An Gold und Gut besaß ich nicht mehr, als daß ich von der Hand in den Mund leben konnte. Mein Weib war auch aur wenig fromm. Außer der gesetzmäßigen Taxe hatte ich wonig zu geben. Die Lapues habe ich einige Male um Segon angefieht. Wenn fromme Pilger an die Tür klopften, ließ mein Weib es nicht zu, daß ich zu ihnen Almeson reichte.

Auf der Sünden Seite habe ich zu beiehten: Ich habe etwa 20 Pische und im Hause etwa 20 Hühner, Schweine, Ziegen und Schafe getötet. Unter meinen Mitmenschen habe ich zwei berrubt.

Jetzt ist meine Rene zu sput".

In Er schlug an seine Brust, und vor Furcht übertiel ihn ein Zittern am ganzen Leibe. Die Waffentrüger des Fürsten gaben ihrer Schadenfreude Ausdruck, indem sie riefen: "Ha, ha, hum, hum", pfiffen und umbersprangen. Auch mich packte eine große Furcht.

"Nuch dem, was er sagt", sprach der Schorgyat, "ist seine a Tugend nicht groß; forschet, ob es sich mit seinen Sünden in Wahrbeit so verbült." "Ha, ha", hieß es, "du kannst dich nicht von deinen Sünden reinigen. Fische hast du ein ganzes Faß voll getötet. 29 Hühner, 50 große und kleine Schweine, 48 Ziegen und Schafe, 6 Ochsen hast du umgebracht! Auf den Bergen hast du mehr Wild erlegt, als Ameisen in einem Haufen zu finden sind; sieh selbst im spiegel nach und überzeuge dich. Vier fromme Pilger hast du bergubt."

"Ja", sagta der Fürst, "du hast nur Übles getan. Über den zeitlichen Götern, Essen, Trinken und Kleidung hast du verderbenen Herzens das Geistliche vergessen und dein eigen Wohl nicht erkannt, so Tiere tilten, fromme Pilger und Priester berauben, eind große und sehwere Sünden. Führt ihn in die heißen und kalten Höllen, und weil er von Sünde und Raub gelebt hat, schüttet in seinen Mund fourige Kohlen und geschmolzenes Erz."

Seine weiften Steinehen betrugen nur ein Mab, von sehwarzen 15

dagogen war ein gunzer Borg aufgehäuft.

Ihm wurde eine Schlinge über den Kopf geworfen, andere ergriffen ihn mit eisernen Haken an der Brust, und so zerrten sie

ihn hinweg in die sjeerne Folterkammer.

An seine Stelle trut ein Mongole, der einen Medizinheutel trug. leh bin auf Erden ein borthmter Arzt gewesen, hatte auch nennenswerte Besitztümer zu eigen. An gnten Werken habe ich aufzuzühlen: leh habe ein Dorahod in Gold schreiben und dasselbe elftonsendmal leson lassen. Dan Schreibern und Lesern habe ich eine Yak-Kuh, einen Yak-Oobsen, einen Helm, ein Schwert und es sinoinhalb Zontner Cotreido gegeben. Zum Besten der Religion: zwei Panzer, drei Pferde, siebzehn Yaks und zwei Felder; dafür habe ich Gabete lesen lassen. Wer an meine Tar klonfte, ist nicht ohne Almosen empfangen an haben wieder fortgegangen. Meine Morgen- und Abendgebete babe ich nicht ein Mal ausfalten lassen, so Von dem, was mir durch meine arztliche Tatigkeit zufioß, habe ich nights durch Wohlleben vergoudet, sondern viele Bedürftige damit unterstitzt. Wenn man mich an Krankenbetten rief, habe ich meist die Betreffenden geheilt. Jedenfalls habe ich stets gewünscht, dall die Krunken nicht sterben, sondorn bald genesen möchten, se Schadliche Modizinen babe ich nie verabreicht. Bei projuem Todo baben mein Weib und Kinder ein großes Gewn gegeben. Ich habe kein lebendes Wesen getötet, die Haustiere habe ich mit Liebe gepflegt."

Als man in den Spiegel und das Buch blickte, hatte es mit so den guten Werken seine Richtigkeit. Im Sündenregister hieß es

jedoch:

"Ba ist ein Mann namens Schoter. Als du ihn in seiner Krankhuit behandeltest, begtest du böse Gelüste nach seinem Reichtum, reichtest ihm schädliche Mittel und verhindertest acht Monate es lang seine Genesung, um sein Geld an dich zu bringen. In deinem Hause sind 175 Stück Yake und Schafe geschlachtet worden."

An seinen Steinchen waren die weißen der Zahl nuch mehr, aber auf der Wage wogen die schwarzen schwerer.

Der Schorgyal urteilte:

Wenn du nicht die schadliche Medizin gegeben battest, s würdest du einen Götterleih erhalten haben. Nun aber bringt ihn in den siedenden Giftson, und wie er Gift vernbreicht hat, gießt ihm für eine kleine Weile koobendes Giftwasser in den Mund und schlagt ihm tausend Eisennägel in den Leib. Wenn er dann von ellen Flecken gereinigt, seine Tugenden sohwer, seine Sünden leicht so wiegen, last ihn hinant."

Ihn mit eisernen Haken an der Brust ergreifend, zerrten sie iba unter dem Geschrei: "Song, song, gyob, gyob" binweg. Er aber rief noch im Scheiden:

"Wenn jemand wieder auf die Oberwelt gelangen sollte, so is sage er den Arztan, daß sie keine schüdlichen Mittel verschreiben, damit sie nicht unch einst so große Qualen zu erdulden hoben.

Ein Mann in einem blauen Filzrock wurde vor den Richtstuhl gestellt. Er berichtete:

Als ich meinen Vuter fragte: "Hast du außer mir keinen en Sohn'?, antwortete er: "Du bist mein einziger Sohn, dir muß ich eine Fran ans gutem Hause geben." So wurde ich mit der Tochter des Damps Soduan, vermahlt. Sie hatte aber in sich den Trieb zu einem unstaten Wanderleben und mochte nicht auf der Scholle bleiben. Unser gamzer Viehbestand, 200 Yaks und 3000 Schafe, 24 ging so darauf. Das Haus des Onkels meiner Frau wurde von Paner verzahrt, und 75 Ochsen, Kühe, Schafe und Pferde verbranuten mit. Ich wartete an der Tür des Hauses, wer beraus kommen würde, und totete zwei Leute mit dem Pfeil. Dann nahm ich ein anderes Weib und erhielt mit ihr großen Reichtum. Noch so diesen Sünden mehrten eich auch meine guten Werke. Ich dachte darüber nach, was ich wohl tun könnte, um mich von den Sünden zu reinigen, und fragte viele Priester um Rat. Einige meinten, ich solle fleillig der Lehre nochdenken, andere, ich solle auf Pilgarfahrten gehen: wieder andere, Fasten und das Drohen der Gebetsse mühle würde mich von Sünden reinigen; etliche, den Religionslehrern viele Geben spenden und ihnen dienen, würde mir helfen. ich selbst glanbie, was ich auch iste un guten Werken, wurde meine Sünden nicht tilgen können.

Ich pilgerte zu Raligionalebrere von großem Ruf und erfiehte so ihren Segen. Ich bekannte meine Sünden. Weinend zog ich meine Stratte; nach zwanzig Jahren kam ich wieder in meine Heimat, Dort begab ich migh zu einem Lama und lebte nuch seiner Lebre. Danu hight ich unter Auleitung eines anderen frommen Priesters hundert Fastlage in einem Jahre. Gebetssteine blufte ich his zur 45 Zahl von 800 000 auf. Die Bücher "Dorschod" und "Schung Schub Tuny Schage' habe ich in Gold schreiben und jedes tausend Mal lesen lassen. Zum besten der Religion habe ich ein wertvolles

Pferd, einen kostbaren Türkis und ein ganzes Stück Seidenzeug gegeben. Den Priestern habe ich treulich gedient und ihnen viele Geschenke dargebracht. Daß ich von meinen Stinden gereingt bin, dafür habe ich such öfters Zeichen gehabt.*

Der Schorgyal entschied:

"Du hast viele Sünden begangen, aber du hast, um dieselben zu sühnen, m dir sauer worden lassen. Sie sind durch deine guten Werke aufgewogen. Am Ende von vier Wiedergeburten wirst du ins Nirwana eingeben. Dieser goldene Weg ist der Weg der Menschen; auf dem wandele."

Hocherfrent ging er von dannen. Darsuf wurde ein Heiliger der Raspa-Sokte (diese tragen nur haumwollene Kleider) nach seinen

Sünden und Tugenden gefragt.

"Ich habe", so sagte er, "von Jugend auf die Religion aus dem Fundament gelerat. Bei dem Lama Jontan Gyatso habe ich is mich dann auch in der Zauberkunst geliht. Den Wesen habe ich stets genützt. Reichtümer habe ich nieht aufgehlinft, und wo mir etwas zufiel, habe ich es als Almosen wieder an andere gewendet. An Sünden habe ich nicht eine einzige begangen."

Buch und Spiegel zeigten ein grundverschiedenes Bild.

"Ho. Ho", wurde ihm zur Antwort, erstens hast du die Religion nur sehr füchtig gelernt. Sodane hast du, als du bei dem Lama Jontan Gyatso wohntest, dessen Frau und Tochter verführt. Von den Gaben, die der Lama von frommen Zuhörern erhalten hatte, hast du vieles entwendet und Mutter und Tochter ze gegeben. Als er dies in Erfahrung brachte und die Seinigen darüber befragte, so daß sie weinten, hast du ihnen gesagt, wie sie sich hermasseden sollten. Seinen Lehren hast du dich widersetzt, ihn böswillig zum Zorn gereizt. Von den Gelübden, die du geschworen, hast du nicht ein einziges erfallt. Du hest dich wie ein zo Heiliger aufgespielt und trotzdem ein Lehen voll Schande und Laster geführt. Die Lehre der Priester zu verachten ist eine größere Sünde als 100 000 Menschen, Pferde und Hunde zu töten. Für dich gibt es keine andere Aussieht als auf die Hälle."

Mit 1000 eisernen Haken wurde er ergriffen und in die rot- at

glübende Folierkammer abgeführt.

Bier wurde dem Fürsten gemeldet; er ist angekommen.

Als ich auf den Hingang blickte, sah ich einen hochungesehenen Priester mit einem langen Untergowunde bekleidet, darüber trug er ein rotes Oberkleid und auf seinem Haupte einen runden, mit 10 Fransen besetzten Augenschirm. Ihn umgaben etwa 1000 Leute beiderlei Geschlechts, ein Lied im geistlichen Rhythmus angend.

Er rief: "Ich bin der Gebetslehrer Schoschung. Wer mir angehört, folge seinem Herrn in die Wohnungen der Seligen."

Da taten sich die Türen der Unterwelt von selbst auf, die 13 Waffen des Schorgyal fielen zur Erde, der Fürst aber sank in Ohnmacht. Von allen Seiten liefen die Leute herzu, ein unzuhlbarer Haufe, und riefen: "Wir gehören mit zu dem Lama" und folgten dem Zuge in die Höhe.

"Inzwischen erholten sich jedoch der Schinsche und seine Diener von der Ohnmacht, und er gab Befahl, daß alle die, welche unrechtmüßig sich dem Zuge angeschlossen hatten, wieder gebracht werden sollten. Mit eisernen Haken wurden 300 Menschen zurückgeholt, darunter war die Mehrzahl Münner, während nach oben im Zuge die Fransen in der Mehrzahl folgton.

Der nachete war ein Mann in weißen Kleide. Er segte aus:
"Im Dorf, aus dem ich stamme, sind alle Leute Jäger. Ich habe nuch cluige Moschustiere und Wildschafe erlegt. Im Hause habe ich 8 oder 9 Schole geschlachtet, auf einsamem Woge ein oder zwei Pilger beraubt. Das sind meine Sünden. Nachlem ich hierher gelangt bin und geschen habe, wie hier die Guttaten und 10 Sünden der Menschen abgewogen werden, empfinde ich Reue, finde aber keine Gelegenheit, mich von den Sünden zu reinigen."

Aus Huch und Spiegel sagte men ihm seine Sünden aufs Haupt:

De hast mit Jagdhunden gebetzt, oder in der Falle gefangen, so oder mit dem Pfail erlegt: 90 Wildschafe, 67 Moschustiere, 6 Haren, 7 Antilopen und 17 Affen. Im flause hast da 11 Ziegon, 9 Schafe, 2 Ochsen und 17 Schweine geschlachtet. Zwölf Jahre lang hast die frommen Pilgern aufgelauert, um sie zu berauben. Als du noch nicht im Hinterhalt lagst, hat man nichts von 22 Brückenzoll und Raubanfall gehört. Um deiner Sünden willen mußt du nun 1000 Jahre lang Pein leiden, die Qualen aller 18 Höllen ausstehen, und wenn du daraus freikommet, sollst du selbst den Leib des von dir gebetzten Wildes annehmen und von andern Jägern verfolgt werden.

Mit diesem Bescheid wurde er shgeführt.

Es trut eine wohlaussehende, sehr gut gekleidete Fran herze. Sie trug reichlichen Schmuck an Gold, Silber, Türkisen und Korallen. Sie augte:

"lob bin die Tochter des Königs von Margung. Als ich heute, ist um im Hause meines Onkels zo besuchen, eine Furt passieren wollte, trug mich das Wosser davon hierber. Baß man bier die gutan Werke und Sünden der Menschen prüfe, wußte ieh nicht. Es kem mir nie in den Sinn, zum Besten der Religion etwas zu geban. Priester und Religionalehrer sind ja viel zu nus gekommen, waher am ihnen Enben zu spenden, oder von ihnen Segen zu erfichen, hielt ich mich als die Tochter eines Königs für zu gut. Wenn es nötig ist, will ich gera meine Geschweide vom Leibe geben, damit noch jetzt etwas für die Religion geschieht. Ich habe sonst nichts fibles getan, weswegen ich nicht wieder in die Höhe gelassen werden sollte."

Spiegel und Buch bezongten, daß zu ihrem Hochzeitzsest.

27 Haustiere geschlachtet worden waren, ein Viertel dieser Sünde wurde ihr zugerechnet.

"Die andere Sände ist noch größer", hieß es. "Du hast die Priester deines Reiches verachtet; diese Sünde wiegt schwerer, als wenn du tausend Wesen getätet hättest. Deine Tugenden und sänden hrauchen nicht erst gewogen zu werden. Daß du eine Königatochter bist, köstliche Kleider und reiche Geschweide trägst, int hier von keinem Wert. Wer die Religion und die Priester verachtet, der ist der Hölle verfallen. Reißt ihr die Zunge aus dem Halse, schlagt 2000 Nägel in ihren Luib."

Sie sitterte bei diesem Urteil am ganzan Leibe, und ihre

Tranen strömten wie Regen.

.Wenn du weinen willist, so ist die Hölle der rechte Ort zum

Weinen', antwortete der Schorgyal.

Inzwischen kam ein 70 jähriger Mann, in der Rechten die 18 Gebetamühle drehend, die Linke hielt den Rosenkranz. Ihm folgten 60 Porsonen; außer diesem rief er noch seine Gläubigen aus der Unterwelt um sieh. Aus dem großen Hanfen aber, der seinem Ruf folgte, wurden 80 Leute wieder zurückgebracht. Sein Name war Scherab Rinschen. Er hatte bei Labzeitan der Religion gedient, windem er das Gebet "Om ma wi pad me hum" in Steine eingemeißelt hatte. Ohne viel Redens von sieh zu machen, hatte er schlicht und einfach gelebt, darum war auch die Zahl seiner Gläubigen gering. Die ihm folgten, gehörten zu seiner Verwandtschaft oder waren solche, die ihn bei seiner Arbeit bekörtigt hatten. 12

Alle, die vor mir an diesen Ort gekommen waren, waren nun abgetan. Ich dachte: nun kommt die Reihe un mich. Es bestel

mich ein großes Zittern und Zagen,

De sprach der Fürst: "Führt dieses Weib hierher"; er redete mich an und sprach: "Schoskyid, du bist in das Totenreich ge- so kommen, um genen zu erfahren, wie die Sünden und Tugenden der Menschen gezählt und gerichtst werden. Gebe nun und schaue den Ort der Pein und dann komme wieder hierher."

Was Schoskyid in den 9 heißen und 9 kalten liölten erblickte, mit ihren eigenen Worten wiederzugeben. — dagegen strächt sich mit ihren eigenen Worten wiederzugeben. — dagegen strächt sich mit ihren Erzählungen so unschoulieh und ins sinzeleste gebond, so daß durch diese Schilderung die Qualen der Hölle nur alzudentlich vor unsere Augen gemult werden. H. S. Landor in seinem Werk "Auf verbotenen Wegen" hat gezeigt, welche Pein die Tibeter ihren Mitmeuschen zu versorsenen imstande sied; was aber die libetischen Teufel zu tun vermögen, welchen Höllenqualen sie die ihrer Macht verfallenen Wesen zu unterwerfen fähig sind, das aussandenken übersteigt auch die grausamste nbendländische Phantasie. Die Qualen, die das klassische Grischentum dem Tentalus, Tityus, Ixion zugedacht hat, 45

sind das reine Kinderspiel dagegen. Angedentet sind die Folterungen im Vorbergehenden schon durch die Woffen, die die Heerscharen des Totenfürsten in ihren Handen tragen, durch einige der Urteilssprüshe des Schorgyal. Ein Trost für die armen Höllenbewohner, s wenn auch nur ein geringer, ist der, daß die Martern nicht ewig währen. Die buddhistische Hölle ist nur ein Purgatorium, allerdings für etliche, wie für jenen von der Raspasekte, eintausend Jahre, wahrt der Aufenthalt in demselben lange genog, um die Qualen grandlich auszukosten.

Es sind nicht nur Menschen, die die Höllen bevölkern, sondern die tibetischen Religionslehrer habun sie auch zwei anderen Wesenklassen zugedacht, den sogenannten Yidags und den Raubtieren; wenigstens erablit Schoskyid, daß sie auch solche dort geschen. Die Raubtiere vordienen sieh dadurch die Hollenstrafen, daß sie te andere friedliche Tiere und Menschen töten und verzehren, Die Yidags dagegen haben als solobe nights tibles begangen, wedurch sie dem Peuer der Lauterung anbeimgefallen waren. Sie sind nur Zwischenwasen im Kreislauf der Wiedergeburt. Im Stadium der Yidags kann die Höllenpein nur vorscharft worden. Diese Wesen se haben einen ungehener großen Leib, dagegen einen so engen Sohlund. daß kein Trapfen Wasser seinen Weg durch denselben finden kann. gesoliweige feste Nabrung, um den Hunger und Durst zu stillen.

Die Höllen sind durch hohe, unübersteigliche Maunen voneinander abgegronzt, haben aber Zugunge an alien vier Seiten, um as die Opter feicht von einem Raum in den andern befördern zu künnen, denn die Qualen nind dem Grade noch unterschieden. So beißt es von der sechsten heißen Hölle; das Feuer ist sechsmal so stark als in der ersten Hölle, so hoiß, daß man es night ausdenken kann, Und bei den kulten Höllen nind auch die Kaltegrade erwühnt. In se der ersten Hölle können die Dellquanten noch durch Ausruse wie an tachu tachu' ihren Qualen Anadruck gaben, dagegen vergeht ibnen schon in der dritten vor Sahmerzen die Sprache.

Mit tenflischer Schudenfrende ziehen die Höllenknechte die Gemerterten nuch gelegentlich aus einer der kalten Hollen hervor. op sie höhnisch fragend: "Wie filblet du dieh?"; und wenn denn der Armste antwortet: "a tachu tochu" (ein Ausruf, der des Gefilhl der Kälte ansdrückt), so wird er in eine der hoißen Höllen gesteckt, wo er im erstan Geftihl der Hitze an ten ten susraft, bis ihm auch dort in den Qualen der Höllenglut die Sprache vergeht. Umgekehrt 46 werden die aus den beißen Höllen auch wieder in die kalten gefan.

Die im höllischen Feuer rotglühenden Opfer werden an den Beinen hervorgezogen, um auf einem Ambos mit dem Hangner bearbeitet zu werden, andere werden zerstampft, zerschnitten, zersagt etc., aber ouf die Worte: "Werde wieder beil!" stehen sie 44 wieder nuversehrt da, um denselben Qualen aufs neue unterworfen au warden.

Aus dem Gericht des Schorgyal ging sohon hervor, um welcher

Sünden wilten die Menschen zur Hölle verurteilt wurden. Schoskvid führt noch gennuer aus, was sich die Höllenbewohner, die eie sah, hatten zu Schulden kommen lassen:

In der ersten, der gemäßigten Hölle, befanden sich solche, die ihre Eltern geschlagen haben und ihnen ungehorsem gewesen sind, thre Mitmonschen zum Zorn gereizt, Gewalt geübt und andere beraubt haben.

Schlimmer orgelit es danen, die Yogel, Bobweine, Fische getötet, Bionen-. Ameison- und Hummelnester zerstört haben, sowie den Arsten, die ihre Kranken falsch behandelt haben.

Die Qualen der dritten Hölle müssen reißende Tiere und Jager, Lento, die Bogen und Pfelle verfertigt baben, und Kindes-

zuörderinnen ausstehen.

In der vierten Hölle erleiden die, welche Menschen, Pferde und Hunde getötet haben, die Giftmischer und Waffenschmiede, 18 auch solobo, die geringere Priester beleidigt baben, ihre Strafe.

lie schwersten Strafen sind für die Verächter der Religion. die das Heilige verlüstert, Heiligtümer entweibt und zerstört, das

Eigentum der Priestor gerandt haben, aufgespart.

"Diese alle", so schließt Schoskyid ihran Bericht über die so Hölle, haben, als sie noch auf der Oberwelt weilten, nicht daran gedacht, daß sie auch sterben militen; ihre Gadanken waren nur auf Essen. Trinken, Kleider und aufs Heiraten gerichtet geworen. Es ist schwor filt sie, aus den Qualen der Hölle frei zu kommen."

Lasson wir Schoskyld nun weiter erzählen; "Der mich führte (einer mit einem Tigerkopf) aprach zu mir: Wir dürfen bier nicht langer vorweilen, komm!

So gelangts ich wieder vor den Fürsten der Unterwalt. Dieser

redate mich an:

Deine Zeit ist noch nicht erfüllt. In deinem Namen und so Geschlocht lint men sich geirrt, und de bist irrtunilicherweise hierher geführt worden. Die Hitte deiner Seele ruht noch auf deinem Bette. Im Buch und Spiegel sind von dir keine guten Werke verzeichnet. Diesmal gebe in dein Haus zurück. Wenn du souter wieder hierker gelangst, so sinhe au, daß es dir nicht an gaten se Werken fahlt, und du nichts zu borenen bast. Den Nutzen der Tugend, die Strafe der Sünde hast du gesehen; gebe und verkandige den Menschen auf Erden meine Butschaft:

Im Totenreich worden alle Wesen schließlich vor den Richtstuhl gestellt, um von ihren Tugenden und Sünden Rechenschaft 40 abzulegen. Es gibt nur zwei Wege, einen schwarzen und einen weißen; eigen derselben müssen die Monsohen gehen, es gibt keine Waigarung. Sie treffen aber beide vor dam Thron des Schinsche zusammen. Der Spiegel und das Buch verkunden die Menge der Sänden, der Tugenden Zahl. Dort werden die Steinchen, die woilien 40 wie die schwarzen, gehanft. Einem Nadelohr gleich ist der Eingang

enge, der in die Gegenwart des Totenfürsten führt. Schnell wie der Rittz sind die Boten des Fürsten, überheiß die Gluten der Hölle, ihre Wasser ohne Purt, tiefer als der Ozene. Zum Aeon wird in der Qual der Augenblick. Ihr, die ihr als Wesen wiedergeboren, bedenkt es und seid gegen euch selbst barmberzig! Jeder prüfe sich sehon in der Zeit, er bedenke, was er an Tugenden erfüllen könne. Vor allem drehe er fleißig das Rad des Gebets.

Vergiß nicht, diese Botschaft ausmrichten. Nun gahe in

dein Haus!"

In demselben Augenblick war ich auch wieder in unserm Zeit. Iob sah auf meinem Bett den Proschleichnam liegen, mit Kleidern bedeckt. Als ich meine Kleider hervorziehen wollte, tiel ich auf den Rücken und erwachte wie aus einem tiefen Schlaf. Mein altester Sohn, der auf mich blickte, rief: "Mutter, Mutter! 16 Kommt nur herzo, Motter leht wieder!"

Sie traten alle zu mir. Ich erzählte ihnen die ganza Geschichto; sie weinten in Gedanken daran, was ich ausgestanden hatte. Von meiner vorigen Krankheit war ich befreit. Beit der Zait gab ich den Priestern reichlich, auch ein Gebetahans bante ich. Für den so Voter und die drei Schne rüstete ich Speisevorräte zu und sandte sie, damit sie sich dem geistlichen Stande widmen sollten. Ich und meine Tochter wurden Priesterinnen. Als solche zogen wir im Lande umber, die Loute belehrend und ermahnend: Schot nicht darauf, was nuch in diesem Leben nützt, sondern bedeukt, was euch nach dieser Zeit zum Heile diest. Mit Gedanken, Worten und Taten wirkt gute Werke und laßt die Sünde sern von euch sein. Besonders spendet eurz Gaben den Priestern, dient ihnen und laßt den Armen reichlich Afmosen zustießen.

Wonn ich nicht rieles vergessen und alles hatte schreiben so können, wären es wahl zehn Rücher geworden.

Om ma ni pad me hum!

Nachtrag.

One hier übersetzte Werk "Lingsa Schonkvid Nautar" fand ich handschriftlich im genger (Khester) zu Poo, gelegen im Suttejtal.

20 Es wurde mir zum Stodium für die Zeit von 3 Wochen von dem Prior des Klosters froundlichst überlassen. Zeit und ürt der Entstehung des Werkes konnten nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden Es scheint aus dem 17. Jahrhundert zu stammen. Der oben (S. 471, Z. 13) erwähnte Lama Tugsche Kinschen lebte bei einem nomadisierenden Werke käuflich erwerben konnte (z. B. Milaruspa, Dzungyig, Oyolrus), ließ sich der Prior des gennunten genna doch nicht dazu bewegen, mir dieses seitene Werk abzutreten, weil er über dasselbe, als Eigentum des Klusters, nicht eigenmüchtig verfügen durfte.

Al-Aşma'i's Fuhülat aš-Śu'arā'.

By

Charles C. Torrey.

A brief treatise, purporting to contain al-Asma'l's detailed estimate of the pre-Mohammedan poets, has been known to exist in a single manuscript in Damaseus. The attention of occidental scholars was first called to it by il. Lammens, in the Journal Asiatique, 1894, II, p. 185. The manuscript was copied for Count Landberg while he was in the East, and the copy, which is now in the library of Yale University, as number 49 of the Landberg Collection purchased in 1900, furnishes the text which is here published. The original manuscript, which is said to be about two hundred years old, contains also the Diman of Muhammad ibn to az-Zayyat († 288), Tu'lab's Quent'id as-Si'r, and the Sajarat ad-Durr of 'Abd al-Wahid ibn 'Ali († 881).

The form of the alpha in it is that of a loose series of personal reminiscences. The narrator is al-Aşma'i's favorite pupil Aba Hatim Sahl ibn Muhammad as-Sijistänt, who reports to from his master, verbatim, whatever be had heard him say—either of his own occord or in answer to questions, at various times—as to the relative merits of the ancient poets. Abu Hatim's narrative is transmitted, finally, through his own pupil, the renowned scholar Ibn Duraid, who is thus responsible for the reduction which to lies before us.

The whole subject of fuküla literatore has been treated so often that there is no need of general discussion here. Nöldeke, in his Beitrage our Kenntniss der Poesie der alten Araber, 1 ff., translated and commented upon the Introduction to a work of this is nature by Ibn Qutaiba; and much that is contained in that treatise may profitably be compared with this older compilation, unlike as the two are. Goldaiber, in his Abhandlungen car arabischen Philologie I, 122—174, has given us a characteristically thorough easay on "Alte und nene Poesie in Urteile der arabischen Kritiker", so in which he discusses the principal criteria on which the earliest Muhammadan critics based their estimates. Moreover, in pp. 134—143 he deals with the term fold in particular, and characterizes

at some length the work before us, the classif him of al-Aşmu'i, which he had been able to use while the manuscript was still in Landberg's possession. To his treatment of the subject the reader is accordingly referred. Again, Brookelmann in the Nildeko-Fest-schrift, I, 109—125, her published a conspectus of one of the earliest and most important of the fuhila books, the classif of Muhammad ihn Sallām al-Jumahī († 231), making use of all the surviving fragments of the work which he was able to collect. This is a systematic treatise on the runking of the poets, and therefore altogether different from the compilation of Abū Hūtim, as will presently appear. Finally, we are promised a complete edition of this treatise of al-Jumahī in the near future, by Professor Holl of Munich, who has found a manuscript containing it in the Khedivial Library in Cairo; see his announcement in the ZDMO. 64, p. 659, note.

As has just been said, the remarks on the poets made by al-Aquaif, and collected by Abn Hatim as-Sijistani under the title Kitab Fuhalat at Su'ara', do not constitute anything like a systematte compilation. What we have is simply a catego of scattered soyings, of very uneven value, made on many different occasions, so and thrown together without any plan of arrangement. Some of the judgments were given in answer to questions, while others (and these constitute the great majority) were the merest obiter dieta. The opinion expressed is in many cases confined a this one point, the fitness of the poet to bear the title fahl, that is, "thoroughas bred male" (especially male camel), or "stallion", a truly Arablan way of picturing the embodiment of pure native blood, mosculine force, and high spirit. The holder of this rank must have been, first of all, a good of very noteworthy achievements; thus it is said of al-Huwaidira, for example: "If be had produced five qualities so like the one which we have, he would have been a falt". But he must also have been a true representative of the gonuine Arab stock at its best, embodying the qualities which were most characteristic of the free and vigorous life of the native claus, battling for their precarious existence on the edge of the desert. As Goldas siber remarks (loc. cit., p. 185); "Night die dichterische Kraft allein macht den Monschon dieser Bonennung wilrdig; diese bezieht sich vielmahr auch auf die Eigenschaften des ritterlichen Charakters". It is easy to see why the posts of the lalamic time were not easily given the title which seemed to belong by aspecial right to the so primitive period and the Badawi nubility. Al-Aşma'i's estimates, both as to the fulfala quality and also on other matters concerning the old poets, while always interesting are frequently not convincing. Some are evidently the fruit of long deliberation; others are so carelessly made that we may suspect that al-Aşma'i himself 45 would have modified or even retracted them a few days later, when he was in another mond. One of the incidents narrated pear

the beginning of those "memoirs" is characteristic and significant. Aba Hatim had asked his master to name the foremost fahl of all the poets, and the suswer bad been, Nabigha Dubyant. "But", says Abu Hatim, "when he saw that I was writing down what he said, he reflected for a moment, and then proceeded: No, the first of them all is Imrulgais", etc. In one place, in speaking of the "knights" of the pra-Muhammadan time, he says that Hufdf, 'Antara, and az-Zibriqan were the best poets of the furnin; but on another eccasion be names Duraid and Hutaf as the best of the group. There are several other patent examples of inconsistency. An te anecdate which he talls here of the post Knjayyir really serves to illustrate the off-hand manner in which many of his own judgments were expressed. Some one asked of Kutayyir who was the greatest poet, and received the enswer, al-lintai's. The questioner then waited for some time, until he thought it likely that the past 15 would have forgotten the incident, and then asked the same question again; this time receiving the answer, Imrulgais. For a considerable part of the material here collected by Abl Hatim, we caused be confident that it gives us what al-Asma'l himself would have written down as his thad estimate, in a serious attempt to rank the Arab so poets. We can hardly doubt, on the other hand, that al-Asma't has been faithfully reported by his punil; the question of the substantial genuineness of the compilation can hardly arise.

The scientific value of the treatise, as a specimen of literary criticism, is small. It is quite plain that the great philologian had as not made any careful study of the oriteria according to which poels were to be excluded from, or admitted to, his full class. It is also evident that he had no system of successive classes, in which be ranked those whom he would not recken among the fichal. In speaking of the posts who fell below the highest rank, 20 he used a variety of complimentary terms, more or less at haphazard, and without showing any purpose of making even a rough classification. Goldziber, in his above-mentioned essay, seems to me to go too far when he says (Abhandl, 1, 137): "Al-Aşma'î hat sogar einen noben Terminus festgestellt, durch welchen er, gleichsam in as schopender Weise, booliberühmte Dichter der Gahilijfa aus der Ordnung der eigentlichen Klassiker autfernt, abne damit ihren Werth völlig herabsusetzen. Er neunt diese Dichter zweiter Ordnung: karsm, edel". Goldziber then cites the cases of Hatim (Jan List

 other words. His use of the designation furedn is enother illustration of the fact that he is not concerned with the terminology of a thoroughgoing literary classification. He speaks of these Arab "knights" of old as we might speak of the knights of the middle ages, or of the Troubadours. They were invested with an atmosphere of notility and chivalry, and men like al-Aşpun'i spoke of them with an enthusiasm which was only in part based on approval of their poetical achievements. "Those who made predatory excusions on foot" form another class, a less distinguished group than that of the "knights", numbering such men as Ta'abbaja Sarran and as Sanfara; and here again the classification was not primarily concerned with rank in the art of poetry. Thus it appears, for instance, that the two classes, fahl and furein, are not mutually exclusive. Duraid ibn as Simma is mentioned as belonging to both

ond the same possibility (دريد بن السمة من تحول الغرسان), and the same

is implied in other passages.

It is ubvious, from all this, that al-Asma's fuhidat as-Su'ara' could not serve as the basis for subsequent systematic essays on the rank of the posts. It was both too indefinite and too arbitrary, so besides seeming to put too many poets in the very foremost rank It was not of any great use to later writers to have this unwieldy classification into fahl and na-fahl, where the opinions even of those best qualified to judge differed so widely, and the line between the two classes was often impossible to draw (as al-Asmo'i himself as confesses over and over again). If there was to be any ranking at all, it must be something better than this. Of course every scholar who undertook a thoroughgoing oriticism of the Arab poets would be influenced by these judgments, and would usually either quote or adopt them to some extent; in a few cases, however, the so estimate was too obviously one-sided to find general approval, as when the two lesser A'sas, of Hamdan and Bahila, are classed smong the fuhul, while the great A'sa is left out. The importance of the compilation is simply that of the "table talk" of a noted scholar, on a subject in which he was rightly regarded as a high as authority. We may all be grateful to Abit Hatim for having followed his master about with a note-book.

The text of the work, as we possess it in our unique manuscript, is in fairly good condition, though there are a few doubtful passages and one or two disturbing lacunae. So far as it is possible to so judge from internal evidence, the gaps are not extensive. It may be, moreover, that what we have is a somewhat abridged form of the original compilation; though this can only be called a possibility, not really made probable by the evidence. In one possage preserved in the Aghani (V, 158), Iba Duraid cites from Abb 15 Hatim, from al-Aşma't, an opinion which is given in the same words in our alaxial signal.

in a passage which is not found in our text of the work, though it might perhaps have stood there originally. I print in square brankets the portion which is wanting in the Landberg manuscript.

اخبرنی محمد بن للسن بن درید قال حدثنا آبو حاتم قال سأنت ه الاصمی عن اعشی عمدان فقال هو من انفخول وهو اسلامی کثیر الشعر إثم قال لی الحجب من ابن دأب حین یزعمر آن اعشی همدان قال

من دُعا لَى غُرِيلِى أَرْبَحَ اللهُ تَجارِتُهُ ثم قال سبحان الله أمثل قذا يجوز على الاعشى أن يجزم اسم قد الله عز وجل ويرفع تجارته وقو نصب ثم قال لى خلف الاحمر والله لقد طبع ابن دأب في لخلافة حين طن ان قذا يقبل منه وأن له من تحل مثل ان يجوز مثل قذا ثم قال ومع نلك ايضا أن قوله من دعا لى غزيلى • لا يجوز انها قو • من دعا لغزيلى • أن قوله • من دعا لى غزيلى • لا يجوز انها قو • من دعا لغزيلى •

neked al-Aşma'ī about A'šā Hamdin, and he said: He is one of 15 the fuhil, though of Islām, and the author of much poetry. [He (al-Aṣma'ī) continued: One can only wonder at the Da'b when he asserts that A'šā Hamdān was the author of this:

Man da'ā lī ghuzayyili. Arbah allāh tijāratuh¹), God forbid that this sort of thing should be allowed to pass so as perpetrated by al-A'šā, that he should pronounce the word "Allah" with the sukūn, and pat "tijāratuh" in the nominative when it should be in the successive? Thereupon Ḥalaf al-Ahmar said to me: Verily, Ibn Da'b must have been aspiring to the caliphate when he imagined that this would be accepted from him, and that as his place was so high that such an assertion as this could pass. Then he added: Moreover, even the first half-verse, man da'ā lī ghuzayyili, is not permissible; it can only be, man da'ā līghuzayyili, as one says, man da'ā lība'irin dāllīn".)].

In the text which follows, the Landberg manuscript is faith- an fully reproduced, except in a very few cases where good reason for deviation is given in the notes at the foot of the page. The vowel-pointing is usually that of the us, itself.

That is: Whoever calls for me my little gazolle, may God make his trading profitable.

That is: Who summons (its owner) to a straying boost (which has been found); cf. Listin XVIII, 285 (above), sic.

تتناب أعولة الشُّعراء رواية ابن دُريد عن ابي حاتم عن الأصبعي

بسم الله الرحمن الرحيم قال ابو يكو محمد بن الحسن بن دريد الأردق قال ابو حاتم سهل بن محمد بن عنمن الساهوي سبعت الأصبعي عبد اللذب بن أربيب غيرًا مولا يفصل النابغة الله المأبياتي على سائر شعراء الجاعلية وسألته آخر ما سألته قبيل موته من أول الفحول قال النابغة اللهيالي فم قال ما أرى في الدنيا لأحد مثل قول امرى القيس

وَمَافَمٌ جَدُّفُمٌ بِنِينِي أَبِيهِمٌ وبِالأَشْفَيْنِي مَا كَانِ العِقَالِ ("

قال ابو حاتم فلما رآنى أكتب كلامه فكر ثم قال بل اوليم اللهم اللهم المنافعة في الجُودة المردِّ القيس له الخُطُوة والسبق وكلَّهم أخذوا من توله واتبعوا مَكْعبه وكلَّه جعل النابغة الذبياني من الفحول قال ابو حدّم قلب ما معنى الفَحْل قال بويد أن له مَويَّة على غيرا كمزيَّة الفحل على المويد أن له مَويَّة على غيرا كمزيَّة الفحل على الحالي الله على على هذا

وابن اللَّبُونِ إِذَا مَا لَوَّا فَى قَرَبِ لَمْ يَسْتَعِلَعُ صَوَلَةَ الْبَرْلِ الْقَناعيسِ وَهِ قَالَ اللَّهُ وَمَا اللَّهُ اللْمُلِمُ اللْمُلْمِلِيْمُ اللَّهُ اللَّهُ اللْمُلْمُ اللْمُلْمُ اللَّهُ اللْمُلْمُ اللْمُلْمُ اللَّهُ اللْمُلْمُ اللْمُلْمُ اللْمُلْمُ اللَّهُ اللْمُلْمُ اللْمُلْمُ اللْمُلْمُ اللْمُلْمُ اللْمُلْمُ

رالشعواء Ma. (2) الشعواء (4)

B) Abiwardt, Dicom I, 130; Agh. VIII, 69; Chelkho, Sutura' an Nagratwiyo I, 17, etc.

⁶⁾ Me. ركي . The verse elted in Liefts a. v. بأ and يتناهير.

⁵⁾ The test of this passage is queried by the copylet, and M is inserted here to Landberg's hand.
6) Be corrected in Ms.

من رهير ولكن النابغة طأطأ منع قال أوس

بَحَيَّشِ تَرَى منه الفَصاء معصِّلًا(ا

في قائية وقال النابغة أجاء بمعناه في نصف بيت وراد شيئًا آخر فقال (fol. 2)

جَيْشُ (* يَظُنُّ بِهِ الغُساءِ مَعْضِلًا أَيْدَعُ الإِثَامُ كَأَنَّهِنْ ضَارِي

قال ابو حادم حدثنا الاصعى فال حدثنا شيخ من اقبل تجد قال دان طُفَيل الغَنُوي يسمى في الجاهلية نحبّرا لحسن شعره قال وطفيل عندى في بعض شعره اشعر من أمرى القيس الاسمعى يقوله تم قال وقد اخذ طغيل من أمرى القيس شيئا قال ويقال أن كثيرا هو من شعر أمرى القيس لصعاليت كانوا معد قال وكان عمرو بن قبيتُذَا دخل معد الروم الى قيصر قال وكان معوية بن أبى سفيان يقول دعوا لى طفيلا فإن شعره أشبه بشعر الأولين من رهير وهو تحل ثم قال من الحبب أن الفايغة لم ينعت فرسا قط بشيء الا قوله

صُفّرًا مُناخرُها من الجَرْجارِ٥

ور قال ولم یکن الفابغة وأوس وزهیر بحسنون صفة الخیل ولکی طفیل غاید فی النعت وهو فحل هم انشد له

يُرادُ (٥ على فأس اللحام كأنما يُرادُ (٩ به مِرْقاة جِنْع مُشَدَّبِ

¹⁾ Cf. the verse quoted from this post in Linus XIII, 478.

in Ma. Kind.

⁴⁾ Ablw, p. 14; Diw, Cairo 1293, p. 38, and alsowbers,

[&]quot;Khewhere always مرادى or ترادى; see Brankow, "Tofal) al-Ganaut". JRAB, 1907, p. 852 (vz. 45), and the references given by blm, pp. 825, 827.

قوله يراد على فاس اللجام تقول راودته على قذا أي حاولته عليه ويقال أردته ايننا وأنما ينعف عنقه(١٠٠٠).

> . . . وهو جيد الصفة للخيل جدّا ثم الشد يشدّ الشُون أو أراد ليَوْفرا("

> > وقد احسن في قصيدته التي يقول فيها

تِلْكُ الْمُكَارِمُ لَا قَعْبَانِ أَ مِن لَيْنِ شِيبًا بِمَاهُ فَعَادًا بَعْدُ أَبُوالَالُ قَلْتُ مَا مَذْهَبِهِ فَي ذَا قَلْنِ مَذَا البيت بَدْخُلُ فَي شَعْرِ غَيْرِهِ أَا قَالَ لِمَا اللَّهِ مَنَا اللَّهِ اللَّهُ اللَّالِي اللَّهُ الللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ الل

تلك المكارم لا تعبل من لين المكارم لا تعبل من

قال الاصمعي لو كانت قداء القصيدة للقابعة الآفير بلغت كل مبلغ قلت فالاعشى اعشى بنى قيس بن تعلية قال ليس بفحل قلت فعلقمة بن عبدة قال أصل قلت فالحرث بن حارة قال أحل قلت فعمرو بن فلتوم قال ليس بفحل قلت فالمبيب بن على قال أحل قلت فعمر وبن فلتوم بن ويد الحل هو قال ليس بفحل ولا انتى ها قال أبو حاتم وأنما سألته لانى سمعت ابن منائر لا يقدم عليه احدا قلت فعمل بن الحميم قال احدا قلت فعمل بن الحميم قال

¹⁾ In the Ma. there is no sign of a gap here, nor does any one appear to have noticed it. It is plain that from appearing of J'ofail's description of horses al-Aguar't then passed on to aposk of his acknowledged rival in this regard. Nabigha Ja'di. The place where the aminion occurred must be the one which I have indicated, and it may be that the text has suffered the loss of only a line or two.

²⁾ The verse appears to come from the long quastide of this poet of which small portions are given in Agh. 2V, 180 f., thin, 1, 5:5f., and elsowhere, while 70 or 80 verses from it appear in the Jambara, 145 ff. A similar verse (but not the same) is Jamb. 147, 4.

⁴⁾ See especially Brockelmann in Notdeke-Festschrift I, 118,

b) Landberg's copylet quarter the line beginning with this word and ending with Ling.

أصل قلت فالمرقشان قال فعلان قلت فابن قبيئة (أقال أحل قال فو قبيئة (أقال أحل قال فو قبيئة (أقال أحل أبيد في قبيئة (أقال أبي سعد بن مالك وتنيته ابر يزيد قلت فأبر ربيدا قال الاصععى واخبرني من وال ليس بفحل قلت فالشمان قال أحل قال الاصععى واخبرني من والتي قبر الشماخ بأرمينية قلت فارزد اخوه قال ليس بدون الشمان ولكنه افسد شعره بما يهجو الناس ... (أقال واخبرني الاسمعي قبل هذا أن أعل الكوفة لا يقدّمون على الاعشى احدا قال وكان قبل هذا أن أعل الكوفة لا يقدّمون على الاعشى احدا قال وكان خلف لا يقدّم عليه احدا قال أبو حاتم لانه قد قال في كل عرض وركب كل قافية (أقلت فعرة بن الورد قال شاعر كريم وليس بفحل وركب كل قافية (أقال لو قال مثل قصيدانه خمس قصائد كان لحلا قالت فأبه أبل قال ليس بفحل ولو كان قال مثل قوله

الينانا بذي جشم الا أليري

كان ألحلهم قال واكثر شعره محمول عليه قلت فابو دُواد (* قال صالح لم يقل انه تحل قلت فالراعي قال ليس بفحل قلت فابن مُقْبِل قال ليس بفحل قلت فابن مُقْبِل قال ليس بفحل قلت فابن مُقْبِل قال ليس بفحل قال البو حاتم وسألت الاصمعي من اشعر الراعي اشبه ام ابن مقبل قال ما اقربهما قلت لا يقنعنا قذا قال الراعي اشبه شعرا بالقديم وبالأول قلت فابن احبر (4 أما) الباقلي قال ليس بفحل ولكن دون فولاء وفوق طبقته قال وارى ان مثلك بن حربم البيمداني من الفحول قال ولو قال تعلية بن صغير الماوني مثل البيمداني من الفحول قال ولو قال تعلية بن صغير الماوني مثل فصيدته خمس كان تحلا فلت فعب بن جعيل قال النبيم من الفحول ولا أستيقنه قلت تجربر والغرزدي والاختيال قال فولاء لو و كانوا في المؤلية قال لهم شأن ولا اقول فيهم شيئا لانهم اسلاميون ود كانوا في المؤلية كان لهم شأن ولا اقول فيهم شيئا لانهم اسلاميون ود كانوا في المؤلية كان لهم شأن ولا اقول فيهم شيئا لانهم اسلاميون

¹⁾ Ha Stas. 2) Ha Okaj,

Apparently a leaf of one of the parent Mas, was unisplaced, for this
passage plainty belongs above, after the statement that al-A'la was not a fail.

[.] فالجويدرة علا (4

⁵⁾ Botter مست or مست ; Nüldeke, Del. Carm. p. 44, Lisän a. v. علم , etc.

قال ابو حاتم وننت اسمعه يغضل جربوا على الغرودة كثيرا فقلت له يوم (* دخل عليه عنمام بن الغيض الى اربد ان اسألك عن شيء ولو ان عصاما يعلمه من قبلك لم اسألك ثم قات سمعتك تغضل جربوا على الفرزدق غير مرة فما تقول فيهما وفي الاخطل فاطرف ساعة ثم انشد بيتا من قصيدته(*

لْعَبْرى لقد أُسرِيْتُ لا ليلَ عاجز بساعمة (٩ الحَدْيْنِ طاريةِ الْفُرْبِ فانشد ابهاتنا رُهاء العشرة شمر قال من قال لك أن (* في الدنيا أحدا قال مثلها قبله ولا بعده فلا تصدَّقه فم قال أبو عمرو بن العلاء كان يفصّله سمعت أبا عمرو بن الغلاء يقول لو أثاركه الاخطل من الجاعلية يوما واحدا ما قدمت عليه جاهليا ولا أسلامها ثم ور قال الاصمعي(" انشدت ابا عمره بن العلاء شعرا فقال ما يطيف هذا من الاسلامين احد ولا الأخطل قال ابو حاتم وسألته عن الاغلب العل هو من الرجّاء فقال ليس بفحل ولا مقلم وقد(" اعمال شعره وقال لي مرَّة ما اروى للأغلب(" الا اثناتين ونصفا قلت ليف قلت نصفا قال اعرف لم تنتين وكثبت اروى نصفا من التي على ■ القاف فطولوها ثم قال كان ولده يزيدون في شعره حتى المسدوه قال ابو حاتم وطلب منه احتف بن العباس رجزا للاغلب!" وطلب منى [....](* فاعرته(10 فاخرج منها تحوا من عشرين (fol 5) فقلت الم تزعم الك لا تعرف له الا اثنتين ونصفا قال لي بلي ولكنني انتقيت(11 ما اعرف فان لم يكن لد فهو لغيره ممن هو 10

¹⁾ The line of Landberg's Me, beginning with this word is queried,

²⁾ Diwin, ad. Salhani, p. 17, etc.

[,] اللاصمعي علا (5) . إن علا (4) . ومساهمة ، 10 (5

⁸⁾ Ma القرال عام (8)

⁷⁾ 서도 بلغا كا.

⁸⁾ Mr. - LEY.

⁹⁾ Thus Landberg Mr.

¹⁰⁾ Ms appli, corrected by Landburg's copylet.

¹¹⁾ Mr. musel.

ثبت أو ثقة قال أبو حمقم وكنى أربي التماس للرجز الاصمعى قال أبو حاتم سمعت مرة أتجرانيا كل قد دنف بنواحي خراسان فسأله فقال اخبرني فلان بالركي انك تروى اثنى عشر(ا الف ارجوزة قال نعم أربعة عشر(" الف أرجورة احفظها فتعبّبت فقال لي أكثرها ه قصار قلت اجعك بيتا بيتا أربعة عشر الف بيت قال الاصمعى انما اعياني شعر الاغلب قال خلف؟ فكان من ولده انسان يصلُف في للديث والروايات ويكذب عليه في شعره قلت فعاتم الطائي قال حاتم انما يعد بكرم يلم يقل اند أصل قلت المعقر البارق حليف بني نُمير قال لو اتم خيم أو ستًا لكان تعلا ثم قال لم أر اقلّ ١٥ شعرا من كلب وشيبان قلت فنبو ذريب البِّكلني قال أحل قلت فسنعدة بن جُوية قال أحل نلت فابو خراش البللي قال أحل قلت فاعشى غبدان قال هو من الفحول وهو اسلامي كثير الشعر وسالت الاصعى عن نعب بن سعد القنوى ذال ليس من الفاصول الا في المركبة فاقع ليس في الدنيا مثلها قال وكان يقال لم تعب ه، الأمتال بمألته عن خُفاف ابن نَدْبة وعنترة والوثرقان بن بدر قال فولاء اشعر الفرسان ومثلهم عيس بن مرداس السلمي لم يقل انهم من الفخرل ريشُر بن ابي خَارَم(* رسمت ابا عمره بن العلا يقول قسهداته التي على الراء ألحقته بالغصول

ألا بال الخليط ونَمْ يُعانى فِلْيُفَ فِي النَّعَائِي مُستعارُ(ا وه قلت فالأسود بن بعفر التُهُشَلي فال يشيد الفحول قلت أرأيت

⁴⁾ Very often written post; thus c. 9. Aghint and lodes, Taunt (see Index), Lane, Lex. s. v. par, etc.

^{5]} See Yaquit 1, 76, where the verse (in the recombine of as-Sukkari) is given in what appears to be the more primitive form, with أيراني In place of يداني. Yaque probably cites other partians of the same qapids in 1, 3934, 1V, 10, 47, 178, 480. So too, perhaps, the verse given in the Lieun and Lane a. v. بدراني.

عمرو بن شاس الأسدى ما قلت نيدا (6 .16) عال ليس بفصل هو دور بن شاس الأسدى ما قلت نيدا (16 .16) عال ليس بفصل وقال لى مرة اخرى كان رجلا صالحا كأنه ينفى عنه جودة الشعر وقال لى مرة شعر لبيد كانه طَيْلَسَانُ طَبْرَى يعنى انه جيد المنعة وليست له حلاوة قال وجرادة بن عُبيلة العَنْزي له اشعار تشبه اشعار الفحول اوهى قصار وهذا البيت له

أَتِّي أَفْتَدِينَ وَنِنْنِ غَيِّرُ فَلَيْلَةً شَهِدَتْ عَلَيْنِ بِمَا فَعَلْتِ شُهِودُ قلت قرس بن عُلفاء البُخيسي قال لو كن قال عشوبن قصيدة لحق بالفحول ولكنه قطع به قال وعميرة بن طارق اليربوعي من روس الفرسان حو الذي اسر قابوس بن المنكر وسألتد عن خداش ١٠ بن زهير العامري قال حو تحل قلت فكعب بن زهير بن ابي سلمي قال ليس بفحل قلت فزيد الخيل الطائي قال من الفرسان قلت فسُلْيَكِ بن السُلَكِة قال ليس من الفاصول ولا من الفرسان ولخفه من اللين فانوا يَغْرُون نَيْعَلُون على ارجلهم فيختلسون قال ومثله ابن براقة اليِّمداني مِعتلد حاجر الثَّمالي من السَّرويين وتأبُّط شرًّا = واسمه ثابت بن جابر والشنفري الأردى السّروي وليس المنتشر منهم ولكن الاعلم البذلي منهم قال وبالحجاز منهم وبالسواة اكتر من ثلاثين يعنى اللهين يعدون على ارجلهم ويختلسون قال وسلامة بن جَلْدُل لو كان زاد شيئا كان أحلا قال والمتلمس راس تحول ربيعة قال ودريد بن التعمَّة من فحول الغرسان قال ودريد في بعني دد شعره اشعر من اللبيماني وكاد يغلب اللبياني قلت فاعشى باهلة المن الفحول قو قال نعم ولم أَوْثية ليس في الدنيا مثلها وهي(" الَّي أَتَّقْنِي لِسَانٌ لا أُسَوِّ بِهَا مِن عَلْوِ لا أَنذَبُّ ثِيبًا ولا سَخُورُ"

³¹ Mt Aid. (3) Ma. 550°.

(fol. 7) قال وولد العجّن في الجافلية وكان حبيد الأرقط يشذب الرجز وينفحه وينفهه قال ورايته يستجيد بعص رجز ابي اللجم ويصعف بعضا لان لع رئيمًا نثيرا قال مرة لا يتجيني شاعر اسمه الفصل بن قدامة يعني ابا الجيم قال ابو حاتم وسألت الاصمي ه عن الفُحَيْف العامري الذي قال في النساء قال ليس بفسيم ولا حَجَة مِسْأَلته عن زياد الاعجم فقال حَجة لمر بتعلق عليه بلحي ولفيته ابو أمامة قلت فاخبرني عن عبد بني الحسحاس قال عو فصيتم وهو زنجى اسود قال وابواا دلامة عبد رايتد مولد حبشى قلت انصبحال قال قال فو صالح الفصاحة قال وابو عطاء السندي ه، عبد أَخْرَبُ مشقوق الاثن قلت أُوكان (في الاعراب قال لا وتعلم فصيم قال عبد العويز بن مردان الالدي بن خريم الاسدى كيف ترى الله مولاى يعنى نُصَيِّما قال هو اشعر اهل جلدته ودار اسود قال وعدر بن ابي ربيعة مولَّد، وهو حُجة سبعت ابا عبرو بن العلاء يحتنم في النحو بشعره ويقول هو حجة وقصالة بن شريك السدى 15 وعيد الله بن الزبير الاحدى وابن الرُقَيَّات عُولاء مولَّدين وشعوهم حَجة ورايته طعن في الأقيشر ولمر يلتفت الى شعره وقال ولا يقال الا رجل شرطى فقلت قال الاقيشر؟

إنّما يَشْرِبُ (" مِن أموالنا فلسألوا الشُّرْطَى ما هذا الفَصَبُ فقال ناك مولّد، قال وابن فَرْمة (" نَبِت فصيح قال وابن أَثْيَنة ده ثبت في طبقة ابن شرمة وهو دونه في الشعر وقد كان مالك يروي

¹⁾ It is possible that constibling is relating here. 2) Mr. 41.

⁽de). الموتت . الله على الله

الله موزيم (by Landburg?) الله خزيم Often wellten خزيم . Often wellten مخزيم
 الله معنون المحافظة المحا

⁷⁾ Ma., c.e., P) Agh. X, 11.

Fi Sa crig. Ma., but corrected by copyful to 4,25. See note on the Translation.

عقد الفقد قال وطفيل المناني مثل ابن هومة قال ويزيد بن ضبة مولى لتقيف قال قال يؤيد بن صبة الف قصيدة فاقتسمتها العرب فذهبت بها قال الاصمعي لم يكن بعد روبة وابي (fol. 8) تُعَيِّلة اشعر من جَنْدَل الطُّهُوي وابي طُون وخطام انْجَاشعي ويلقّب خطام الربيم قال ودان ابن مُعْرَغ من مولَّدي البصرة قال حدَّثي الاصمعي ه قال اخبرنی وهب بن جریر بن حازم قال قال ابی(1 کفت اروی لأمَيّة تلثماتة قصيدة قال فقلت اين كتابه قال إستعاره غلار فذهب به حدثتم الاصبعى قال كان يقال اشعر الفاس مغلّب مُصَد حُميّد والراعى وابن مُقْبِل فامّا الراعي فغلبه جرير وغلبه خُنْزُر رجل من بني بكر والجعدى غلبته ليلي الاخيلية وسوار ابي لخيا وابي مقبل ١٥ غلبه التجاشي من بني الحرث بن كعب وحميد كل من فاجاه غلبه قال ابن احر لم يهلم احدا قال ونسخم شاعر جائلي مُفلق (" ولم ينسبه قال وكان النجاشي بين الحارثية (شب الخم فصوبه على بين أبي طالب وضَّه مائة سوط ثمانين للسكر وعشرين لحرمة رمصان وكان وجده(في رمضان سكوان فلما ضربه ذهب الي معوية 16 فمدحد عونال من (" على رصدا" قال الاسمعي جامع [رهير] (" قوما من يهود اي قاربهم فسمع بذكر المُعاد فقال في قصيدته

يُوْخُرُ نِيُوضَعُ فِي كِتَابٍ غِيدُخُرُ لِيومِ السابِ أَو يُحَيِّلُ فَيُنْفُمِرُ الْمُومِ عَلَى الْمُنْفَمِرُ

¹⁾ Ma, 31, 2) Ma, Elia, 3) Ma Harriel . 4) Ma, 142-

وَيَالُ فِي اللهِ instant of اللهِ . This change secure to use to necessitate reading in place of ق. I have adopted both emendations. If the reading of the Mr. is retained, we must suppose that a passage has been lost here; a supposition which may seem to be supported by the absence of the name (Zuhair) in what immediately follows.

4) Something missing here?

⁷⁾ This name II wanting in the Ms., but fortunately the following lines are very well known as belonging to Zuhaiz; Arnold, Mo'all, p. 78, Ahlw. 95, Nöldeke, Die Mo'alloga Zuhair's, pp. 10, 20, etc.; see also my Commercial Terens in the Korga, p. 10.

⁸⁾ Ms. فينتقم .

قال الاصمعى سفل شيخ عالم عن الشعراء فقال كان الشعر في المالية في ربيعة وصار في قيس ثم جاء الاسلام فصار في تميم قلت للاصمعى لم لم يذكر اليمن [قال] (* انما اراد بني نزار فاما عولاء كليم فاتما تعلموا من راس الشعراء امري القيس وانما كان الشعر في اليمن وقال افي الدنيا مثل فرسان قيس وشعراً وهم (* الفرسان في اليمن وقال افي الدنيا مثل فرسان قيس وشعراً وهم (* الفرسان فذكر عدة منهم عنترة وخفاف بن ندبة وعباس بن مرداس ودريد بن التمنية وقال لمي مرة دريد وخفاف اشعر الفرسان حدث الاصمي القال (* دهب المية بن ابني الملت في الشعر (9 .60) بعامة ذكر الأخرة و[دهب عنترة وإمامة (* ذكر لأرب وذهب عمر بن ابني ربيعة الآخرة و[دهب عنترة وإمامة (* ذكر لأرب وذهب عمر بن ابني ربيعة من بعامة ذكر النساء (* قال الاصمعي لقي رجل كثير عرفا وهو كثير بن المعمد عبد الرحمن الخراعي ابن أبني جمعة فقال له يا ابا صخر اي الناس الشعر قال الذي قال

آثرتُ إِنْلاجِي على لَيْلِ حُرَّةِ قَصِيمِ الْحَشَا حُسَانَةِ الْمُحَرِّدِهِ وَقَدْا لَلْحَشِينَةُ قَالَ ثَمَر تَرَكِه حَيْنَا حَتَى اذَا شَيْهَ قَدْ نَسَى 15 لَلْكِ لَقِيهُ فَقَالَ بِأَ أَبَا صَحْمِ أَيْ النّاسِ أَشْعَرِ قَالَ الّذِي بِقُولَ

قِعَا تَبْكِ مِنْ ذِكْرَى حَبِيبٍ وَمَنْزِلِ("

يعنى أمرا القيس وهو اول من بكى الديار وسيرا الطعن قال الاصبعى انعت الناس لمركوب من الابل عيينة (أ بن مرداس وهو اللاى يقال له [ابن] (* فَسُوة وانعت الناس تُحلوب في القصيد الراعي وانعتهم تُحلوب في الرجز ابن لَجَها التيمي (* واحد عمر قال الاصبعى

¹⁾ Ms. omits. 2) Ms. Silvene. S) Bracketed words om. in Ms.

⁴⁾ This saying also quoted from al-Aşma'i la Agh. III, 188, below.

国 Diwitn, Cairo 1828, p. 21; ed. Goldziber, ZDMG, 46, 205; Agh. 11, 61; Linda, s. v. たしょ

⁶⁾ The opening line of Imraiquis' Mu'allaga.

⁷⁾ Mm, مسير B) Mm. كتيبة (B) Mm. om. 10) Mm. وسير 7) السير B) Mm. كتيبة (B) Mm. مسير (B) Mm. وسير (B) Mm. وس

أي الناس اشعر قبيلة فقيل النجل العيون في طلال الفسيل يعلى الانصار قال ويقال الزرق العيون في اصول العصاء يعنى بني تيس بن تعلية وذكر منهم الرقش والاعشى والمسيب بن علس حدثنا الاصمعي قال حدثنا ابن ابي الزناد قال انشد حسال شعر عمرو ين العاس فقال ما هو شاعر ولكنه عاقل قال الاصمعي سنل الاخطل ه عن شعر تثير فقال حجاري أيكد (* البرد قال الاصمعي يوما أشعرت ان ليلي اشعر من للنساء وقال لي مرَّة الديوقان فارس شاعر غير مطيل وقال مالك بن نُويْرة شاعر فارس مطيل قال ليس في الدنية قبيلة على نثرتها افل شعرا من بني شيبان وكلب قال وليس لغلب شاعر في الجاهلية قديم قال وقلب مثل شيبان اربع مرار حدثما ابوا10 حاتم قال حدثنا الاصمعي قال قيل لحسان من اشعر الناس قال اشعرهم (10. 10) رجلا ام تبيلة قيل(" قال بل قبيلة قال فليل قال الاصمعي فيهم اربعون شاعرا مقلقا(" وَلَلْهِم يَعِدُو عَلَى وَجَلَّمُ ليس فيهم فارس قال ابو حاتم سالت الاصمعى فمن اشعرهم رجلا واحدا قال اما حسان فلم يقل في الواحد شيئا وانا أتول أشعرهم 8: واحدا الفابغة الذبهائي وهو ابن خمسين سنة وانما قال الشعر قليلا وقال النابغة الجعدي أأحم ثلاثين سنة بعد ما قال الشعب ثم نبغ قال والشعر الأول من قولم جيد بلغ والآخر علم مسروف وليس جيد قال ابو حاتم قال الشعر وهو ابن ثلاثين سنة ثم الحم ثلاثين سقة ثم تبغ فقال ثلاثين سقة قلمت للاصبعي كيف شعر الفرودق ود قال تسعد اعشار شعره سرقة قال وأمّا جرب فلم ثلاثون قصيدة ما علمتم سرق شيئًا قط اللا نصف بيت قال لا ادري لعلم ورافق بيني شيئًا قلت ما هو عجاء فلم يخبر (* قال أبو حاتم قد رايته

¹⁾ LAS inserted here in Landberg's hand. See note on the Translation.

²⁾ Ma Jiš, 3) Ma Lilan.

⁴⁾ This passage is queried in the Ma. The text is corrept, and it may be that something is missing.

انا بعد في شعره قال ابو حاتم حدثنا الاصمعى قال اطن (* جميل بن معمر ولد في الجاهلية قال والاحوص مولد نبت بقباء حتى هرم حدثنا الاصمعى قال قال فلاس انما كثير كُرْبَجْ يعنى صاحب كربج قال ببيع الحيط والقطران قال الاصمعى كان ابو دُويب راوية ساعدة و وشد (* عليه في اشياء كثيرة * فذكر في قافية والتي في شعرهم (* قال واستجاد هذه الجيمية لابي دُويب قال ليس في الدنيا احد يقوم واستجاد هذه الجيمية الا إن ابا دُويب اجاد (* في جيمية حداً للشماخ في الزائمة والجيمية الا إن ابا دُويب اجاد (* في جيمية حداً لا يقوم له احد قال هي التي قال فيها

بَرْقُ مِن جَدَامَ لَبِينِ ("

وه قال الاصمعى قال القبر بن تولّب جاعلى اسلامى قال وقال الفوردك للنوار امراته كيف شعرى من شعر جرير فقالت شركك(ا في حلوه وغلبك على مره قال الاصمعى قال سمعت ابا سعيان بن العلاء يقول قلت لروبة كيف رجز ابى (fol. 11) المجم علاك(ا فقال كلمته تلك عليها لعنة الله لانه استجادها

13 للم الوَّغُوبِ المُجْوِدِ ال

حدّثنا الاصعفى قال الكميت بن زيد ليس بحجد لاله مولد وكذلك الطوماء قال ولو الومالا حجّد لانه بدوى ولكن ليس يشبه شعره شعر العرب ثم قال الا واحدة التي تشبه العرب وعي التي يقول فيها

والباب دُونَ ابِي غَسَانَ مسدودُ تم والله اعلم

f

1) Mr. على 2) Mr. يشعر 9) The passage cannot be right so It stands. It is queried in the Ma. 4) Ma كاماً.

⁵⁾ Diwin, Yale University Library, No. 808, fol. 1024; Haffner, Texts sur arab, Lexikographie, 110; Liana a. v. چڏم وبرگ , چيئم, شيب , شيب , شيب , شيب , چيئم , پرگ ; Yaqut I, 852, III, 244.

⁶⁾ Ma. 公元年, 7) Ma. 公共主, 8) Agh. IX, 81, 10.

Translation.

Al-Asma'i's Ranking of the Earliest Arabian Poets.

Abu Bakr Muhammad ibn at-Hasaa ibn Dursid al-Azdi reports the following from Abu Hātim Sahl ibn Muhammad ibn 'Utmūn sah-Sijzl. Said Abū Hātim: On more than one occasion I heard al-Aşma'i 'Abd al-Malik ibn Qurnib pronounce an-Nūbigha of Dubyān superior to the other pre-Mohammedan poots. I myself also asked him — and it was the last question that I put to him, only a abort time before his death — Who stands first among the Puhal? 10 He replied: an-Nūbigha of Qubyān; but added: In my opinion, no one ever equalled the verses of Imrulgais:

Their good fortune guarded them through their kinsfelk - It is on the less fortunate that vengennee falls!

Said Abu llatin: When he saw that I was writing down what is he said, he reflected for a moment and then proceeded: No, the first of them all in excellence & Imrulquis; his were the highest honor and the precedence, and they all drew upon his poetry and followed his canona; I could almost say that he gave an-Nabigha of Dubyan his place among the field. Then I asked (said Abu Hatim): What is the meaning of the term fall? It is replied: It means that one has a marked superiority over his follows, like the superiority of a thoroughbred stallion over the more colls; and he added: it is the same thing which is meant by the verse of Jarve:

The young offspring of the mileb-camel, when he is fastened with the yoka-rope,

Can not withstand the flerou attack of the seasoned and mighty ones.

Said Abū Hālim: Gome one asked him, Who of all men is the greatest post? He answered, an-Nābigha. The other continued: Do you give no one the procedence over him? He replied: No, nor were the men of learning in poetry whom I have known accustomed to prefer any one to him. But, I said, there has been some difference of opinion in regard to Zuhair ibn Abū Sulmā and

¹⁾ Of course such a elightly different use of the term on that illustrated by the title 'Algama al-Full' (on its origin, see Agh. XXI, 173) would suggest itself; of also the definition given in the Livin: علموا بالمنجاء من عاجاته منال جرير والفرزنة واشباتهما وكذلك غلبوا بالمنجاء من عاجات منال جرير والفرزنة واشباتهما وكذلك

More exactly: the ion labum to a camel outering upon his third year;
 the bostl (plur, busul) is eight or nine years old,

the comparison of the two 1).... He answered: No; Abū 'Amr'), when some one asked him, in my hearing: Was an-Nabigha, or Zubair, the greater poet? replied; Zubair was not worthy to be an-Nabigha's hireling. He (al-Aşma'ı) addad; Aus ibn Ḥajar was a greater poet than Zuhair, but an-Nabigha took away from him some of his glary 4). Aus composed this:

With an army for which you see the field too strait,

in a posts of his; but an Nahigha followed it with some lines of his own, bringing its conceit, and something besides, into a single half-verse: (fol. 2)

An army, for which the field becomes too strait, Leaving the ridges behind as though they were plains).

Abu Hatim also reported from al-Aşma'ı the following: A kaily of the people of Najd asid that Tufail al-Ghanawi used to be called Muhabbir'), in the pre-Islamic time, because of the beauty is of his verse. And in my own opinion, said al-Aşma'ı, in some of bis poetry he surpassed Imralqais; al-Aşma'ı anys it. Then he added: And yet Tufail horrowed something from Imralqais; moreover, it is said that much of the poetry of Imralqais belonged to certain beggars') who attached themselves to him; also, 'Amr ibn se Qami's went in his company to the Byzantine court'). Mu'awiya ibn Abu Sufyān used to say: Summon for me Tufail, for his verse is more like that of the ancient poets than is the verse of Zuhair, and he is a fahl'). Al-Aşma'ı proceeded: It is a wonder that an-Nābigha never gays any description of a mare except in the sa one yersa:

With her nostrils yellow from [the blossoms of] the jarjar plant. Indeed, an Nabigha, Aus, and Zuhair were not wont to give find descriptions of horses; but Tufail, on the contrary, reached the almost bound of excellence in this characterization, and he was a so fight. Then he resited these lines of his:

¹⁾ San note on the text. 2) Abi 'Amr lim al-'Alk', † 154/770.

³⁾ Cf. Brockelmann, Noldake-Fastschrift, p. 117 above.

⁴⁾ That is, they were trampled flat by the multitude of the army,
5) Literally, one who adorns. See especially Galdalher's discussion of

Literally, one who adorns. See especially Galdulier's discussion of the uses of this term. Abhandianges, I, 129---131.

^{6) &}quot;Poor dovido", " coming."

⁷⁾ Agh. XVI, 163, 188 above, and elsewhere,

H) The question of al-Aşma'l's dating of the post Judil (see Krunkow, JRAS, 1907, pp. 815, 820) E here settled. The original meaning of the statements quested by Krankow from Agb. XIV, 88 must have been simply this, that Judil was older than Nabigha Ja'di (with whom he is all the time being compared), and the foremost (a.XII) of the poets of Qais 'Alian.

They are compelled to have the sharp bit of the bridle put on. As if it were put on the trunk of a palm that is stripped of its bark.

(You say: I constrained him (rawadtuhū) to this or that, meuning a the same as kāwaltuhū, and one may say also aradtuhu. Here he is describing the neck of the animal)

.... and he [i a an-Nähighs al-Ja'di] was most excellent in describing horses 2). Thereupon he recited:

10 Holding firm the sutures of the skull, or he had been ready to neigh *).

He also excelled in that queida of his in which he says:

Those 'generous gifts' of yours — not even two caps of milk, Which were made gray with water, and at last turned to urine.

15 (Said Abū Ḥātim) I asked: What was his intent in that, for this line enters into the verse of another poet.). He replied: When Sawwar [ibn Aufā] ibn al-Ḥayā' al-Qubairī said: 'We have among us him who searched for his foot.), him who made Ḥājib his captive, and those who gave the milk to drink', an-Nābigha therau upon composed the verse; (fol. 3)

Those generous gifts of yours - not even two cups of milk,

Said al-Aşme'l: If this qaştida had only been written by the older Nübigha, it would have reached the utmost bound of merit.

I then asked bim: How about al-A'sa, the A'sa of the Banī

25 Qais ibn Tellaba?

He replied: He is not a fahl a).

And 'Algama ibn 'Abada?

1) See Kernkow, loc. oft., p. 870.

2) On the Jacuna here, ase the note on the text.

3) It is perhaps useline to attempt to translate without knowing the contest. On the مُرْجِعَةِ of a horse, see the Side's Killab al-Muhappap VI, 189, and on المالية المالية عليه المالية ال

4) See Brockelmann, loc. cit., p. 118, where the story of the verse is said, and the original nather is said to have been Abū 'p-gait lbn ar-Eabī's.

at-TagaD.

5) Namely Hubita ibn Qala, where foot was cut off in the battle of the Yarmilk, while he was abowing great valor; see especially Belisjari 187, where the verse is given;

The Hajib who was made captive was Hajib ibn Zurkes. The story of bis capture by Malik ibn Salama (known as Dō 'r-Roquibe) is told in Agh. X, 421

fi) This judgment M all the more remarkable in view of the high esteem in which Abl 'Amr hald al A'H (Agh. VIII, 78, etc.). On the probable disarrangement of the Ms. at the point, see below.

5

Fahl.

Al-Baril ibn Hilliza?

Fahl.

'Amr ibn Kultum?

No fahl.

Al-Museyyab ibn 'Alas?

Fahl.

How about 'Adī ibn Zaid; is he | fahl?

Neither stallion nor mare!

(Said Abn Hatim: The only reason why I asked him was to because I had heard Ibn Munadir 1) say that no poet should be ranked higher than 'Ada.)

What of Hassan ibn Tabit?

He is a fahl.

Qais ibn al-Hatim?

Fahl.

The two named al-Muracquis?

Each of the two is a fahl.

And Ibn Qsmfa?

Fald. (This was Qami'a [ibn Darib]) ibn Sa'd ibn Malik, so and his kunya was Abū Yuzid).

And Abu Zubaid?4)

He is no fuhl.

Fahl. (And al-Asma'ī added: I have talked with a man who is had seem the grave of al-Sammāh in Armenia.)

How about Muzarrid, his brother?

He was not inferior to ak-Sammah, yet he injured his poetry

by introducing too much satire.

Now al-Aşma'ı had told me, before this, that the men of Kufu to were wont to place al-A'sā in the very first runk of poets b); also, Halaf a) was accustomed to say that no poet should be ranked above him. (Said Abu Hātim: This was because he composed poetry in every sort of meter, and used every variety of rhyme.)

I proceeded: What of 'Urwa ibn al-Ward?
He answered: He was a noble poet (شاعر كريم), but not a fahl.

How about al-iluwaidira?

2) Agli. XVI, 183.

4) Harmala ibn al-Munglr at-Ta't.

 Apparently, the original content of this passage is to be found above, where al-A'sā was monitioned; see also the note on the text.

6) Cf. Agh. VIII, 78, where al-A'sn is under discussion, and Hulaf al-Ahmar refuses to decide the question of superiority.

¹⁾ Mahammad thu Munifir (often Manadir), Agh. XVII, 9ff.

⁵⁾ Thurs was another Ibn Qami's of some note, namely he who killed Man'ab ibn 'Umair m the battle of Uhud, mistaking him for the Prophet Muliammad (His. 585f., Agh. NIV, 19). This Qami's was of the Lalt Urbo.

If he had composed five queida's like the one which we have, he would have been a fall.

And al-Muhalhil?

No fahl; but if he had produced other poems like that one a of his:

O night of ours in Du Jusam, turn to daylight!

he would have been the foremost fahl of them all. Besides, the most of his poetry is merely attributed to him.

Abu Du'ad?

10 Excellent1). (He did not say that he was a fahl)

Ar-Rā'ī? Not a *faļd.* Ibu Muqbil? Not a *faļd.*

Said Abu Hutim: I also asked al-Agma'i which of the two was the greater poet, ar-Ra'i or Ibn Muqbil. He replied: How near to each other they stand! But, I objected, this suswer does not satisfy us. Thereupon he said: The verse of ar-Ra'i was more like that of the old and primitive poets.

The Ahmar (fol. 4) al-Bahili?

Not a fahl: yet, though inferior to those, he stands at the head of his own division. And (he said) in my opinion () Mālik ibn Harīm al-Hamdānī is of the fuhāl. If Talaba ibn harīm al-Māzinī bad written five poems like his queida, he would have been a fahl.

How about Ka'b ibn Ju'ail?

I think that he (alb) is of the fuluit, but do not feel certain of it.

What do you say of Jarir and al-Farazdaq and al-Ahtal?

These, if they belonged to the Jähiltya, would have a distinguished place (in this ranking); but since they belong to islam, I

will say nothing about them.

Said Abū Ḥátim: I had often heard him prefer Jarīr to al-Farazdaq; so I said to him, on the day when 'Iṣūm ibn al-Faid as came to see him: I wish to ask you about something, and if 'Iṣūm had already heard it from you. I would not ask. I have beard you prefer Jarīr to al-Farazdaq, more than once; what will you say now about the two, and about al-Altal? So he reflected for a moment, and then recited a verse from his (al-Alţal's) quṣida:

On a she-camel emeriated of cheek and thin of flank.

Then he recited about ten verses more, and said: If any one tells you that any man on earth ever produced the equal of this, either

رسالج (1

before al-Ahtal or after him, do not believe him. Then he said:
Abū 'Amr ibn al-'Alā' also used to prefer him (to the other two);
I have heard him say: If al-Ahtal had lived but one single day
in the Jūhilīya, I would not give any poet, jāhilī or islāmi, the
precedence over him'). Said al-Aṣma'ī: I once recited to Abū 'Amr a
ibn al-'Alā' a certain poem, and be said: No one of the Islamic

posts could equal this, not even al-Ahtal.

Said Abu Hatim: I also asked him about al-Aghlah, whether he was a fahl, among the rajaz poets; and he said: He is not a fahl nor even successful, and his verse wearies me. And on another so occasion he said to me: I only hand down from al-Aghlab two poems and a half. I said: What do you mean by the 'half'? He replied: I know two poems of his, and I used to hand down half of the one which rhymes in quf - for they have lengthened it. And he continued: His children were wont to add to his poems, 15 until they spoiled them. Said Abū Hātim: Ishaq ibn al-'Abbās ") asked from him a rajas verse of al-Aghlab, and he sought from me") I loaned him he brought forth about twenty (poems). (fol, 5) I said: Did you not declare that you knew only two and a haif? He answered me: Yes, but I have sorted those to which I know, and so far as they are not his, they belong at least to others who are classically valid and trustworthy. Said Abū Hatim: No other man could recite so many rajaz verses as al-Aşma'î. I once heard a man of Najran who had travelled about in the regions of Khorasan question him, saying: Such-a-one in as Rai told me that you could recite twelve thousand rajor poems. Yes, he answered, there are fourteen thousand rajar poems which I hold in my memory. I was amused at this, but he said to me: Most of them are short. I said: Deliver them, verse by verse, fourteen thousand verses. But he answered: Only the postary of so al-Aghlab makes the task too tiresome for me. (Said Halaf: One of the sons of al-Aghlab was a man who was trustworthy in the matter of tradition and narrative, but lied about his father's poetry.)

I proceeded: What of Hatim at Tai?

Hatim, be answered, is only counted as "noble" (يُعِدُ بكرم); 35 he did not any that he was a fabl.

And Mu'aggir al-Bariqi, the halif of the Bant Numair?

If he had completed five or six quaida's, he would have been a fald. Then he added: The two tribes least productive of poetry seem to have been Kalb and Saiban.

Abu Du'aib of Hodail?

Fahl.

Sa'ida ibn Ju'ayya 1)?

The same in Agh. VII, 173, 8.
 The governor of Bayra.
 The test is defective force.

⁴⁾ This well known post does not receive mention in Agh., if the Index is to be trusted.

Fahl. Abo Hiras of Hudail? Fahl

A'es of Hamdan?

He is one of the fuhul, though of Islam, and the author of

much postry 1).

I asked al-Aşma'î about Ka'b ibn Sa'd al-Ghanawî; and be answered: He is not one of the fuhil, except in his elegies; in that particular no other has equalled him. He added: He used to

to he called "the Ka'b of the Proverbs".

I asked him also about Hufaf ibn Nadha, and 'Antara, and az-Zibriqān ibn Badr; and he replied: These are the best posts of the fursān'; and in the same rank with them is 'Abbās ibn Mirdās of Sulaim (he did not say that they were of the fulal), and Bikr is ibn Abū Hāzim. I heard Abū 'Amr ihn al-'Alā' say: His (Bišr's) qaṣīda rhyming in the letter r brought him into the company of the fulal:

Ah, the horde has departed, without drawing near, And thy heart, borrowed from thee, is in their howdes.

 (Said Abū Ḥātim) I proceeded: What of al-Aswad ibn Ya'fur an-Nahēalī?

He replied: He resembles (يشيع) the fuhal.

Then as to 'Amr ibn Sa's al-Assatī, what do you say regarding him? (fol. 6).

He is not a fahl, but is below that runk.

And Labid ibn Rabi's?

No fahl. Moreover, on another occasion al-Aşma'î described Labid to me as "a good man" — as though he intended to deny to him any high merit as a poet. And he once said to me:

Labid's poetry is like a mantle from Tabaristan; meaning that it was well woven, but without elegance.

He said also: Jarada ibn 'Umails al-'Anazi composed some poems which resemble those of the fuful, but they are short. This

verse is one of his:

How wert thou led aright, when thou hadst no guide?

There are those who witness against thee what thou didst.

What of Aus ibn Ghalfa' al-Hujaim1?

If he had composed twenty queida's, he would have joined the fuful; but he is out short of it.

W He also said to me: 'Umaira ibu 'Lariq al-Yarbū'i was one of the chiefs of the firsan; he it was who took captive Qabūs ibu al-Mundir').

¹⁾ Hee the introduction,

²⁾ See the Introduction, and cf. Agh. KVI, 189, where the Sallam's ranking of Unfail in the "fifth class" of the furnic is mentioned.
3) Namely, at Tilpia. Behri 452, Yaqit III, 519.

놂

I saked him about Hidas ibn Zuhair al-'Amiri, and he replied: He is a fall.

Kah ibn Zuhair ibn Abu Sulma?

Not a fuhl.

Zaid al-Hail at-Ta'1?

One of the fursan.

Sulaik ibn as-Sulaka?

Not one of the fuffil, nor was he one of the furation. He belonged to the number of those who used to make forays, running on their own feet and taking plunder. Another of the same sort to was Ibn Barraqa of Hamdan'), and still others were Hajiz') at-Tumfill, of the Scrienging, and Talabbata Sarran (whose name was Tabit ibn Jabir), and as-Sanfara al-Azdl, the Sarwi. Al-Muntasir was not of their number, but al-A'lam of Hudail belonged to them. Some of them dwelt in the Hijaz, and in the Sarat there is were more than thirty (i. a., those who used to run on their own feet and take plunder).

He also said: If Salama ibn Jandal had accomplished somewhat more, he would have been a fall. Al-Mutalammis is the chief full of Rabi'a. Duraid ibn as Simma is one of the fulfil among 10 the furation. Moreover, Duraid in some of his poetry surpasses Nabigba of Dubyan in the art; he did, indeed, come near to van-

quishing the Dubyanī.

I said: How about A'sa of Bahila, is be one of the fuhul? He answered: Yes, and there is an elegy of his which has so not its equal in the world, namely:

There has come to me a report, at which I am not rejoiced, From the height; a report in which there is neither lie nor mockery.

..... (fel. 7) He proceeded 1): Al-'Ajjāj was born in the Jāhi- 10 liya. Humaid al-Argat used to prune and polish and purify the rajuz postry. I saw that he (al-Aşmu'ī) pronounced some of Abū n-Najm's rajaz verse good, and some of it defective, for he composed much that was bad. On one occasion he said: I am not much impressed with a post whose name is al-Faill ibn Qudame to (meaning Abū n-Najm).

¹⁾ Kamil 152, 19, Yaque III, 300.

²⁾ Cf. Agh. XII, 49 below.

³⁾ Those whose home was in the Sarit, a mountainous district of Tibima bordaring on Yemen, whose inhabitants were noted for purity of speech (Yaquit .(قال أبو عمرو بن العلاء افتنتم القاس أعل السيوات: ١١١, ٥٥٤. Hamdini ed. Millar, pp. 48 f., 67 ff.

⁴⁾ Something missing bere?

Said Abu Hatim: I asked al-Asma'l about al-Quhaif al-'Amiri - who made verses about women - and he said: His diction is neither classically elegant nor normative 1). Upon my asking him about Ziyad al-A'jam, he said: He is normative; no solecism has 6 been attached to him; and his kunga was Abii Umama. I said: Tell me about the slave of the Bani 'l-Hashas'). He replied: His verse was classically elegant, though he was a negro. Abu Dulama was also a slave, I think he was the adopted son of an Abyssinian. I asked: Was his poetry classically chaste? He raplied: It was to of good quality in this regard. Moreover, Abu 'Ata' as Sindi was a slave whose car was pierced. Was he then one of the genuine Arabs?, I queried. No, but his diction was chaste. 'Abd al-'Azīx ibn Marwan once said to Aiman ibn [furaim of Asad: What do you think of my mania? meaning Nasaib. Aiman answered: He to is a better post than any other man of his skin (for he was a negro)*). Furthermore, Umar ibn Abo Rabro was the son of a share mother, yet his poetry was considered normative; I have heard Ahn 'Amr ibn al-'Alk' cite it as proof of correct grammatical usage, and formally declare it to be such. Also Fullals ihn Sarik se of Asad, and 'Abdullah ibn az-Zubair of the same tribe, and Ibn ar-itnquyyat 4), these all were sons of slave parents, yet their verse is normative. I saw, however, that he dispuraged al-Desilir, and did not feel inclined toward his poetry; he said of him: He was only the "policoman" poet. Yes, I answered, it was al-Uquibir who said:

25 You see, he 's drinking at our own expense! So ask the policeman, Wherefore all this wrath? 5)

He was slave born, al-Asma'l continued. Ibn Harma was both reliable and elegant in his compositions; Ibn Udains was reliable, and in the same class (Kärle) as Ibn Harma, but was inferior to him in his poetry. Matik cited traditions on his authority, in

his jurisprudence. Tufail of Kinana is also to be classed with Ibn Hurma. Yazid ibn Dabba was a maula of the tribe Taqif. He composed a thousand queida's, but the Arabs divided them up and carried them off.

Al-Agmo'i said, moreover: After Ru'be and Abu Nubeila (fol. 8) there were no poets more worthy of the name than Jandal at-Tubawi and Abu Tauq and Hitam al-Mujakin (who was nicknomed

i) More exactly; to be used as proof (A.S.) of correct mage.

^{2) 4.} c. Bubnim.

The whole assectors is given in Agh. I, 181.
 i. s. 'Bhaidallah ibn Qaia ar-Raqayyat,

⁵⁾ The story of al-Uquidir's adventure with the pollcoman is told in Agh. X, 87 f., 81. According to the latter passage, the officer of the law, who had come to arrest al-Uquidir for drunkenness, was himself made tipsy by wine which the post supplied to him by means of a tube passed through the keyhole of the barriended door.
6) Cf. Agh. IV, 118, 2 f.

'Hitam of the Wind"). Ibn Musarrigh was one of the muncliads') of Başra. Al-Aşma'ı narrates that he heard the following from Wahh ibn Jarir ibn Haxim. My father once said to me: I was wont to recite three hundred quaidu's of Umayya. I asked: Where is the collection now? He replied: Such-a-one borrowed it and a carried it off.

Said al-Asma'T: It used to be said that the best of all the poets were "the Vanquished of Mudar", namely Humaid, ar-Ra", and Ibn Muqbil 1). As for ar-fig 7, he was vanquished by Jarly, and also by Hanzar, one of the Bani Bakr. Lails of Alyal over- 10 came al-Ja'di, and so also did Sawwar [ibn Aufa] ibn al-flayl 1), Ibn Mughil was beaten by an Najahi, one of the Bani I-Harit ibn Ka'b 1). As for Ilumaid, every one who attacked him vanquished him. [bu Ahmara] (said be) did not satiriso any one. Pushum') was mentioned by him as a notable post of the Jahiliya, but he is did not give his linenge. He said of an-Najašī ibn al-Haritlyn: He was guilty of wine-drinking, and 'All the Aho Talih punished him by heating with a bundred stripes; eighty for drunkenness, and twenty for violating Ramadan (for he had found him drunk in the sacred month). So when he had been beaten, he went away to so Mu'awiya, and composed verse in praise of him, and vituperated 'AJI 7).

Said al-Aşma'i: [Zuhair] became intimate with certain Jows, and learned from them about the resurrection. Therefore he said in his queids:

Either it is postponed, put down in a book, and stored for the Day of Account; or else 'tis hastened, and soon avenged.

Said al-Aşma'I: A learned tail was asked about the poots, and replied: In the time before Mahammad, postry stourished first in Rabi's; then it went over to Tamīm. I said to al-Aşma'I: Why as did he not mention Yemen? He replied: He was only speaking of the Banī Nizār; as for these, they all tearned the poetic art from faculquis, the chief of the poets; Yemen was the home of poetry. And he said: Are there say in the world equal to the knights of Qais? their poets were indeed the furstan. Then he samentioned a number, among them 'Antara, Hufāf ibn Nadba, 'Abbās ibn Mirdās, and Duraid ibn aş-Şimpa. On another occasion be said to me: Duraid and Hufāf were the best poets of the furstan').

¹⁾ Arabe by adoption, not of pure blood. Generally meaning one born of a stave mother.

The came of Nabigha Ja'di seems to be accidentally omitted here; are just below.

⁵⁾ Agh. 1V, 131, 6 from bottom, 132 (. 4) Kömil 187, 6.

⁵⁾ a. c. 'Ame ion Ahmar al-Habili, another of the poets of Mudar, 6) So pointed in Ms. I have found no other mention of him.

⁷⁾ See the note on the text,

B) Cf. the similar estimate given above, and see the Introduction.

I heard this from al-Aşma'ı: Umayya ibn Abū 'ş-Şalt was supreme and unopproached in poetry (fol. 9) which had for its subject the world to come; 'Antara, where the subject was war; and 'Umar ibn Abū Rabī'a, where the subject was woman.

According to al-Asma'i, some one once met Kutayyir, the lover of 'Azza (this was Kutayyir ibn 'Abd ar-Bahman, al-ljuza't, the Abu Jum'a), and said to him: O Abu Salyr, who was the greatest

poet? He answered: The one who said:

I count my night ride better than a night with one free-born, so Slender of waist, most beautiful where stripped of clothing.

Now this was a verse of al-Hutain's'.) Thersupon he left him for a while, until he thought he had forgotten the incident; then he met him again, and said: O Abu Şalyr, who was the greatest post? He answered; The one who said:

Stand, let us weep at the remembrance of a beloved one and her abode:

meaning Imrulquis, who was the first of the poets to depict weeping over deserted dwelling-places and the journeying of the howdas.

Said al-Asma'l: The best at describing riding camels was 20 'Uyainu ibn Mirdas (the one who was called Ibn Faswa ")); for description of mileh-camals, the best in the quanta form was ar-Rati, and in rains verse Ibn Lajo at Taimi (whose name was Umar). Said al-Asma'i: What tribe or company of men ranked highest in the postry it produced? Some say, The large-eyed ones in the as shady palm-gardens, meaning the Ansar; others say, The blue-eyed ones at the root of the thorn-bushes, meaning the Bani Qais ibn Tallaba; and he mentioned of their number al-Muraqqia, al-Ala, and al-Musayyab ibn 'Alas, Said al-Aşma'l: I heard the following from Ibn Abn 'z-Zinad. Finesan [ibn Tabit] beard some one recite werses by 'Amr ibn al-'Asī, and said; He is no poet, but a man of sharp wit. Said al-Asma'l: Al-Altal was asked about the poetry of Kutayyir, and replied: A Hijazite, who fastens the cloak firmly). Al-Aşma'l once said: Do you know that Lails was a better post than al-Hausa'? And he said to me on another occasion: Az-Zibrique was a post-knight (قارس شاعر) who did not make a long story; Mulik ibu Nuwaira, on the other hand, was a post-knight who did make a long story. No tribe in the world, he said, was less productive of postry, in proportion to its number, than the Bani Saiban and Kalb. In the latter tribe there was not a single

The same story in different form, and on other authority, to Agh. II, 61.
 See also the anecdote there, at the battom of the page.

²⁾ See orpedally Agh. RIX, 143.

³⁾ What the phrase (يكث البرد) means here, I do not know. It evidently possided Landberg also; see the note on the text.

ancient post in the Jahiliya, and yet Kalb was four times as good as Saiban.

Said Abu Hatim: We have the following from al-Asma'l. Some one asked of Hassan; Whom do you call foremost in poetry? He answered: (fol. 10) Do you mean What man? or What tribe? I s meant the tribe. Iludail is the foremost, he raplied. (Said al-Asma'l: There were in that tribe forty notable poets. They were all men who ran on foot, not one of them was a knight.) Said Abn Batim: I asked al-Aşma'l: What one man, then, was the foremost of the poets? He replied: Hassin did not express his to opinion as to the individual, but I will give mine. The one greatest of them all was an-Nabigha of Dubyan, when he was fifty years of age. Nor did he compose much poetry. As for an-Nabigha al-Ja'di, on the other hand, the flow of his poetry was stopped for thirty years after his first productive period, and then the stream to flowed again. The poetry of his first period was extremely good, but all his later productions were unoriginal (and of poor quality. (Said Abu Hatim: He began composing poetry when he was thirty years old; then he ceased for thirty years; then the flow was renewed for thirty years more.) I said to al-Asma's: 10 How about the postry of al-Parazdaq? He replied: Nine tenths of his postry was borrowed. As for Jarir, he composed thirty queida's, and I do not know that he ever plagiarized anything except one half-verse. 1) According to Aba Hatim, al-Asma'l said: I think that Jamil ibn Ma'mar was born of a slave mother; so be flourished in Qubi until his old age.

This from al-Asma'l: Some one once said of Kutayyir that he was a small shop selling thread and tar. Said al-Asma'l: Abu Du'aib was an excellent authority, and many instances of exceptional usage were based on his poetry.....") He (al-Asma'l) admired so this jim-poem by Abu Du'aib; No one in the world, he said, could equal as-Sammily in his poems in say and jim except Abu Du'aib, who in his poem in jim reached such a limit of excellence as no other could equal; namely, in the poem containing the words:

The kneeling camel herd of Judam.

Said al-Aşma'i; an Namir ibn Tanlab flourished both in the Jähiliya and in Islam. He also narrated: Al-Farazdaq once said to bis wife, Nawar: How does my verse compare with that of Jacir? She answered: He equalled you in the sweet, and conquered you in the bitter. Al-Aşma'i said further: I heard Abū 40 Suiyān ibn al-'Alā' say that he once asked of Ru'ba: What do you think of the rajaz-poetry of Abū 'n-Najm'? (fol. 11) He replied:

¹⁾ The text seems to be defective here, and I have left a passage autramiated.

²⁾ See the note on the text.

ID.

The curse of Allah is upon this phrase of his, because he thought it excellent:

Praise to Allah, the bountiful giver.

Al-Aşma't said, moreover: Al-Kumait ibn Zaid was not normative

* (i.*), because he was an Arab only by adoption; the same was true of at-Tirimmah. Do 'r-Rumma was normative, for he was a bedawl. His poetry, however, is not like the poetry of the true Arabs; excepting (be added) one poem in which he recembles them; that one, namely, in which he says:

And on Ahn Ghussan the door is borred.

Einiges über die Zahl Vierzig.

Von O. Rescher.

Im 61. Bande dieser Zeitschrift wurde von Prof. Ed. König in seinen Artikel "Die Zahl Vierrig und Verwandtes" (S. 913-917) zum ersten Male auf die typische Bedeutung der Zahl Vierzig bingewiesen. Diese sich im wesentlichen auf das Hebruische beschränkenden Mitteilungen warden in größerem Umfang wieder s aufgenommen durch die von Prof. W. Roscher im 27 Hand der Abhandl, der Philologisch-historischen Klasse der Kgl. Suchs. Ges. der Wissensub, veröffentlichte 46 Seiten starke Arbeit "Die Zahl 40 im Glauben, Brauch und Schrifttum der Semiten 1): Ein Beitrag zur vorgleichenden Religiouswissenschaft. Folkloristik und Zahlen- 10 mystik". Sahöpft Professor Roscher - entsprechend seinem eigentlichen Studiengebiet - auch teilweise aus zweiter Hand, so ist es ihm doch gelungen, ein ziemlich reichkaltiges Material zu veröffentlichen. Speziall nun zu den dort S. 128 erwähnten Sprichwörtere, Erzählungen etc. möchte ich hier einige Zusatze folgen 16 lassan, die dentlich zeigen, daß wirklich der in Frage stehenden Zahl eine typische Bedeutung zukommt, die in bestimmten Fallen sich fest zu erhalten pliegt.

So finden wir denn bei Leonhard Baner (Des Palastinische Arabisch 2, Teil III (Chrestomathie) unter Nr. 8) eine Erzahlung, 10 in der einem dicken König, der gerne abmagera wollte, nur noch eine Lebenfrist von 40 Tagon in Anssicht gestellt wird, eine Zeitbestimmung, die sieh genau in einer ritumlich doch weit abliegenden Somalierzahlung (Reinisch, Die Somali-Sprache I. Texte. Wien 1900 S. 185) wiederfindst. Dazu vergleiche den vorwundeten 25 Emir Berber, der in 40 Tagen an seiner Wunde sterben muß: Ahlwordt, Katalog der arabischen Handschriften VIII, 298, Überbnupt wird die Zahl 40 speziell in der Pabelliteratur besonders gorn verwandt; ist sie auch nicht so häufig in Hans Stumme's "Tunesisuben Marchen und Gedichten" (Leipzig 1898) anzutreffen so (doch z. B. S. 49 des deutschen Textes: 40 Zauberer), so kehrt sie desto baufiger wieder in den von Socia und Stumme veröffentliebten Honwaratoxten: S. 108 40 geknuste Ziegenböcke; S. 118 ebenso viel gekaufte Brote; S. 121 40 Tore mit 40 Wüchtern:

Farner worden in jauem Artikel berücknichtigt die semitisch-klamischem Kinfigure unterstehenden Türken, Malayen etc., jedoch nicht die Perser.

S. 125 der von den Unholden zu orbanende, von einem Eckturm rum andern 40 Tagereisen messende Marchenpalnet. Vol. dazu nuch die phantastische Geschichte des Refa't Heiligen Na Tyn-Haba, der dem Sultan Mahmud I (1780-1754) die von den Moskovitern erbeuteten s Schille innerhalb 40 Tagen wieder auf wunderhare Weise zustellt; s. Osmanischer Lloyd, Jahrgang 5 (31, Dez 1910), Nr. 307. Ebonso litt sich die Zahl in den Muhr?- und Sagotri-Texton, die D. H. Müller edierte, und den dort gegebenen Nachweisen!) des öfteren balegen, so daselbst 2 60: die erschlagenen 40 Sultansmannen; auch bei 10 F. H. Weißbach, Beitruge zur Kunde des Irak-Archischen, f. Halfte: die 40 Spitzbuben, die das Gold mistende Pferd um das 40 fache seines Gowichtes kaufen (S. 121 f.); der Lügentopf des Aufschneiders, der 40 Mann fassen soll (S. 127 f.). Recht häufig ist nuch die Zahl 40 in den Volksremanen vorzufinden, die Ahlwardt in seinem 15 bersits erwähnten Kataloge B. VIII verzeichnet hat; ullerdings hat hier die üppig wochernde Volksphantasie die einfache Zahl gern verdoppelt 1), verzehnfacht, selbst verhundert- und vertausendfacht 1). Halten wir uns strikte an unsere Zahl 40, so finden wir fernerhin bei Ahlwardt S. 78 zuerst das Wunderpferd, das den Helden Seif so in 40 Tagen zur Lichtquelle und ins Kampferland trägt; ferner einan Anfang von 40 Dichtern (S. 165); 40 Wahrzeger (14,) in Jemen (S. 180); 40 Spielleute aus Syrien (S. 373); 40 Diener, die das l'ferd des Emire baidat al-jed' bewachen (S. 258f.), 40 Derwische (S. 283); 40 von den Benü Hilkl erschlagene Emire (S. 286); es einen Raitertrupp der Benü Hilül von 40 Mann (S. 244); den tapfern Abu Zaid, der 40 Gegner nacheinunder fallt (8. 866); ein 40 (agiges Fest (S. 447) und noch manches dergleichen, nur daß, wie schon bemerkt, die phantestische Übertreibung sich es an dieser bescheidenen Zahl haufig nicht genügen laßt und es im 25 Anhangen einer oder mehrerer Nullen nicht sehr genou nimmt. — Aber night nur in Fabel und Enge, wie z. B. dem 40 jahrigen unbeilvollen Basilskriege, auch in der resten Wirklichkeit findet sich die Zahl, öfters und gern gebrancht !): su erzählt Schweiger-Lerehenfold (Frauen des Orients) von dem prächtigen Hochzeits-

Vgl. z. B. das dort S. 20d altierte albanasische Mirchen, in dem der Druche 40 Klafter buter die Erde führt; über die 40 Druchen im griechischen Märchen a. dort S. 198, Ann. 3.

Dazu vergleiche die etwas absurde Erzählung zur Etymologiaierung des Namens der Kurden (in Flüget's "Geführte des Etusemen", p. 274/5).

 ⁸⁰ die Erschaffung von 40 000 Welten durch Allah: Rat, Mostatraf I, 82 Z. 8 v. onten.

⁴⁾ Nach der Überlieferung ihn Bilam, Deutsch von Wall, I/216] sell die Zahl der Teilnehmer des ersten öffentlichen Preitagagebetes der Musiemen in Medine sich auf 40 Mann belaufen haben; ebente geschab die Sendung des Propheten im Alter von 40 Jahran (d. h. siso im reifem Mannesalter); ebende 1, 112. – Über den religiösen Glauben der Wiederkohr (Auferstellung) eines Propheten nach 40 Tagen alche v. Kremer, Kulturgesch, Streifzüge, S. Er Mitte und 18 anten; Banning, Mah. b. al-Hanafija, S. S. Ausz. 2; ZDMO, 41, 278 Mitte.

zug der Tochter Spleimens II., der Prinzessin Chadidschn, bei dem .40 Diener zwei Garten en miniature trugen"; dazu vergleiche in Möldeke's "Das Merchen vom Doktor und (farkoche (S. 32) die von 40 Mudchen begleitete Tochter des Mu'tadid-billah. Auch der herübinten Halle der 40 Saulen (dihil eutan) des Schule Abbas I. o dürste hier vielleicht flüchtig gedacht werden (beschrieben bei Schweiger L. S. 894). - Völkerpsychologisch interessant ist die Stelle der schon erwähnten Somalitexis (S. 131), wonneh die verwitwete Fran bis zum 40. Tage nach der Beerdigung offiziell Trauer (d. b. ein weißes Kopftuch) zu tragen bat (vgl. Roscher S. 117 u. 122); 10 ferner der 40 tagige Hausarrest der Bektaschis (Jacob's Türk. Bibliothek 9, \$26)1). - Geben wir nun zu den Sprichwörtern über, so goldren unserer Betrachtung aus Socia's Sammlung an: 179 (war 40 Tagen mit Feinden umgeht, gebort zu ihnen; allgemeiner Mah, b. Cheneb 1825 [nebst Vorweisen]); 289 (40 Verschwägerte is toten nicht einmel eine Maus), 383 (der Beduine nimmt nach 40 Jahren Rache und glaubt, er habe sich damit beeilt [vg]. Dandet's wackeres papstliches Maultier]); 452 (wenn der Schwanz eines Handes 40 Jahre lang singezwangt bleibt, kommt er doch noch kramm beraus [mit Verweis auf Burkhardt, Barton etc.]), to Letzteres Sprichwort, von Roscher selbst seben nach Yahnda (Bagdadische Sprichwörter in der Köldekefestschrift, S. 125) zitiert, ist allerdings erheblich variiert bei Moh. b. Cheneb (776); dort sind es sogar 100 Jahre, während die beigegebene Literatur nach Cheikho (Chrestomathia Ambies 228 Z. 27) nur von 40 Tagen spricht. In 15 den algerischen Sprichwörtern ware noch 2062 zu erwähnen: Der Jude bleibt Jude, selbst nach 40 Generationen. An türkischen Sprichwörtern vermerke dazu: Mers (Venedig 1893; türk, (leider in armenischen Lettern!) - deutsch) S. 281: Wenn ich nicht 40 Nüsse sehn, werf ich keinen Stein; ibd. S. 283: Dauert der 20 Regen auch 40 Jahre, dringt deshalb das Wasser doch nicht durch den Marmorstein: Denourdemanche, Mille at un proverbes tures (Paris 1878) Nr. 1818: L'intelligence de 40 arabes 1) tiendrait dans un papin de figue. - Interessant sind noch die "schwarzen" und die "weißen" Nachte, die je 40 Tage dauern; Chenel 57 und 892; sa dazu die Periode der (jo 20 =) 40 Bundstage (shenda 300 Anm. p. 2064 Anm. und Rat II, 667, 5 v. unt.; (vgl. Roscher S. 317). Ebenso witre noch das Sprichwort, chenfulls B. Cheneb's 257 heranzuniehen: Wein Gott 60 Jahre aufgeschrieben (d. h. bestimmt) bat. der stirbt night mit 40. Ein Pendant zu dem bekannten Post to comm stable out passes mille meable findet sich ebenfalls bei B. Cheneb 517 Anm. = Rat I, 556, 10 and II, 786, 20 nur be-

2) Darunter aind aber nach türklachem Sprachgebranch notwendig (!) [Sudan-Neger 10 versteben."

¹⁾ Vgl. nuch die etwa seltame Physic (Türk. Bibl. IV, 54); "Dec [Bit] has 40 Sprichwörter haldt on, und alle 40 gohan Shor die Helabituan Justes. der Erklärung in der Anmerkang des [bersetzers].

gnügt sich der bequemere Orientale mit unserer Zahl von 40 Schritten. Eine unbestimmt lang sich binniebende Zeitdauer scheint des in 461 sich findende Sprichwort mit seinen "40 Jahren auf der Suche" ansdrücken zu wollen 1), während amgekahrt 40 (gegenüber 1000) s die Kleinheit einer Zahl repräsentieren kann: 1000 Glänbige, die bei Asak ein Fähnlein von [bur] 40 Mann in die Flucht schlagt, (Delectus ed. Nöldeke, S. 90 Z. 16 zu S. 91 Z. 2). - 40 Sperlinge, meint das türkische Sprichwort bei Weißbach: Irak - Arabisch I (S. 172, Nr. 63), geben noch keine Pastete, und alle 40 Jahre einmal, meint der fürkische Enlenspiegel, Nasr-ed-din Choga, soll man dem Rat seiner Frau folgen (Deutsch von Ali Nouri, Breslau 1904, S. 161), in der Geschichte der gestohlenen Bettdacke. - Reichhaltige Mitteilungen finden sich auch bei Goldriher Mohammedanischer Heiligenkultus' (Globus Bd. 98 Nr. 18, Separatabdruck S. 7) über 25 die .40 - Heiligengraber* (in einem Gesamtgrah)*). Nahe verwandt mit der 40 Zahl scheint zweifelles die 44 (Roscher B. 117); vgl. B. Cheneb Nr. 465 Anm.; der Skorpion stirbt und hinterlaßt 44 Junge, and 3008: Der Narr bleibt ein Narr . . . ; wir haben mit ihm 44 Etsppen zurückgelegt, er aber hat sie für eine anso gesehen. Umgekehrt ist zur Verkürzung der in Frage siehenden Zahl und Reduzierung um 1 ebenfalls Goldziher, ZDMG. 49 S. 216 (mit weiteren Augaben zur Zahl 39) zu besehten. - Zur Erklarung der Genesis könnte man vielleicht die Zahl 40 als ans $2\times 20^{\circ}$) (bezw. 4×10) entstanden betrachten (so Müller, Mehrī- u. 25 Sogofri-Texte 1 S. 98 f.): eine wochentliche Gabe von 40 Tieren (d. h. je 20 Kühen und Schafen); eine Regierungszeit von 20 + 20 Jahren: Lebid 41/50 etc.); dagegen dürfte der von Lüttich, "Bedeutungsvolle Zahlen* (Nanmburg 1889) S. 40 aufgestellten Annahme einer Zusammensetzung von 80 + 10 kanm große Wahrso scheinlichkeit beigemessen warden können.

Nachtrag. Eine große Anzahl von diesbezöglichem Material findet sich auch im Mostatraf; der Kürze halber gebe ich nur die Stellen [Seite und Zeite] und zwar nuch Rat's französischer Übersetzung, da die zahlreichen arabischen Ausgaben des Werkes stark is differieren: Band I: 183/1; 195/6; 207/7 v. unt.; 435/8 v. unt. ff.; 495/7 v. unt. ff.; 551/6 v. unt. Band II: 10/25; 64/13 v. unt.; 119/10 v. unt.; 540/20 [hier ist die Zahl 400]; 347/4 v. unt.; 726/11 v. unt.; 791/26. Ein großer Teil dieser Stellen entstammt der "Tradition", die zweifellos mit dieser Zahl an Bibel und Talmud en anknöpft; es sind aber auch Sprichwörter, Erzählungen usw. darunter.

Ebanso der Androg des Gedichtebans 16 (pag. 173) in Amthor's Klänge aus Osten*.

²⁾ Anch in Abergiauben begegnet uns die Zahl: If an infant with bine eyes is suckled by an Abyssinian fomale siave for forty days, its eyes will become black [Ed-Domirt transl. by Jayakar I/72].

 ²⁰ als runde Zaki: vgl. dam Alfs. "Zwei Gadichte", ed. Geyer) pag. 65.
 Ann. 4.

Einige Etymologien.

You

0. Rescher.

Tanbe'. Es kann der Umstand, daß man für einzelne Nomina keine Etymologie aufweisen kann, kaum als positiver Grund dafür angesehen werden, daß man sie günzlich aus dem echtarabischen Wortschutz ausschließen müsse; man denke un جنب مراس , a. s. (man wird m. E. übrigens nur sehr wenig solcher Wurzeln finden können). s Doch sehr verdächtig erscheint, daß 1. die Aquivalente von Kanim Nordsemitischen fehlen, E die Sache einen Export- und Importartikel darstellt und 3. - dieser Punkt scheint mir ausschlaggebend - dies Wort mit der Wurzel - sozusagen dirakt kollidiert, der es sich zwar formell vollständig einpaßt, dagegen inhaltlich ganz von 10 ihr zu trennen ist. Sollte das Wort, um es kurz zu segen, mit assyr, summatu zusammenhängen? s = h findet sich nur noch im Mehri; s. z. B. A. John's Wörterbuch: Janu "schleisen" (städtisch) = ن مرس ; dann himel بالمرس , ferner melarah pl. melarah doch wohl hamil rechts (Bittner § 111, wenn = 31.2 und Bedeutungswandel, is ferner d = h1?) and hanof (= نفس , Bittner § ?) = Soqutri: <math>nhf(find, S. 19). So last sich also s = h nicht unbedingt von vornherein verwerfen, und mahr als eine Konjektur habe ich zunächst anch night zu bieten versucht.

Weg' Delitzsch AL' unter b; wo man doch sicher an مطنى, treten' denken darf. Die Form wäre entsprechend der Entwicklung von neuarabisch عني عنية aus wef; المناه عنية aus wef. Bekannt dürfte vielleicht schon sein (aber wo ausgesprochen?) zunnu "Regen" المناه ال

das Neusrabische mit muss "Hülfte" = nigf; ferner gurtu "mamma", für das zwar such e.s., aber in erster Linie doch Ven, heranwiziehen ist, so برضع, eine Saugende'; maqaru dürfte sicher auch ru (allerdings transitiven) مقط "fällen, zu Palle bringen" gehören (t : إ s neben q wie gatola zu gafala etc.)1); vielleicht daß in fehu "berankommen" nur eine (inhaltliche) Begriffsverongung nebst formeller Metathese zu خطرة, (جناء, Schritt') liegt. In uggat libbia mag vielleicht "Erregung" stecken, doch ist das unsicher; ebenso der Vergleich arn [===] "suhwanger sein" mit *,; "anschwellen". is obwohl in and w gere incinander fibergeben. rittu "Finger" (nach freundlicher Mitteilung von Herrn Prof. Zimmern schon von Prof. D. H. Müller ausgesprochen, aber in Mull-Arnolt nicht aufgenommen) = تحا, = ath. كمكم .Handfläche'. Eine nicht nomögliche Etymologie könnte auch varliegen in ארנ töten = ,verwunden*, obwohl ein _ o = Morden vorkommt, so Ibn Quis (ed. Rhedok. Anhang VI Vers 1); zn h und h vgl. aber حرش — حرش [Hamāsa-Kommentar] حجام (în Abū Hilal el-'Askeri's K. mu'gam فانف ;(letzteres B. Chaneb 454) حياط — قياط (letzteres B. Chaneb 454) (vulgar) = حنف B. Cheneb 601 Anm.). Interessant ist so Meissner, Seltene Ideogramme 3665: żamnu = id; efr. literarischtürk. 22., das im Konstantinopler Dislekt aber nur jā (z. B. jaly?) fettig*) lautet (wie daselbet auch 14 beinabe = 42 und sein Plural Lief fast wie addir durchans ein- bezw. zweisilbig gesprochen werden mit völligem Schwand des ¿). Ein zufälliges Zuso sammentreffen wäre, wenn schon möglich, doch konm wahrscheinlich.

¹⁾ Neumrahisch sogar (Marçah, Tlamesn; Mob. b. Cheneb, Proverbes).

Allerdings mit einer Art leichten Dehnungs- oder Stalltones gesprochen.

Zur jödisch-persischen Literatur.

Van

W. Bacher.

Die an Haudschriften besonders reiche Bibliothek des Jüdisch-Theologischen Saminara in Now-York besitzt auch einen in hebraischer Schrift meist persische Texte enthaltenden Koder, der mir durch die Freundlichkeit des Bibliotheburs, Herrn Dr. Alexander Marx zur Verfügung gestellt wurde. Aus dem In- 5 halte dieses Kodex kann ich meinen bishorigen Beiträgen zur Kenntnis der jüldisch-persischen Literatur³) einige wertvolle Einzelheiten hinzusagen. Zunächst sei der Koden kurz beschriehen. Es ist ein stattlicher Oktavband von 306 Blattern, von einer Hund geschrieben. Der Schreiber nennt sich am Schlusse des umfangreichsten Stückes, 10 das in dem Kodex enthalten ist, namlich in der Nachschrift zur persischen Übersetzung des Turgum schoni (2166), wo ungegeben ist, dall die Abschrift desselben am 23. Tebeth des Jahres 5608 (= 1843) durch David b. Ahābā*) vollendet wurde, und zwar für Barchwardar b. Mordechui, "der es mit seinen Kindes- 13 kindern lesen möge" "). Der Aufang, sowie der Schluß der Handschrift fehlen, sodaß nicht ernichtlich ist, ob sie einen zusammenfussenden Titel bekommen hat. Der lubolt ist ein sehr monnigfacher, wie aus der folgenden Übersicht bervorgeht. Ein Prinzip der Anordnung ist night zu erkennen, sa ist numeist religiöse l'oesie und ee sonstige erbanliche Lektüre in ihm vereinigt.

¹⁾ Außer meinem Artikel Judeen-Peralan Literature in der Jewish Endyelopie die VIII. Band. Kol. 3176—3344 s. die im Vorworte meinet Sohrin "Zwei füdlich-peralathe Dichter" (Straßburg. Karl J. Tißbust 1907. 1908). R. 2 genannten Arbeiten, von denom einigs in dieser Zolfzehrift ersellienen sind (51, 392—425; 52, 197—212; 59, 389—427, 398—695; 55, 244—257; 58, 729 —752; 64, 67—90).

²⁾ Der Name Abnba (#25%) findet sich ülters unter dan in dar pontischen Chronik Kābāt b. Laif's erwähnten paraischen Judan.

Den Anfang muchen zwai Gruppen von tie beten und Lita. neien für Rogen und Tau, die also zum Schlußfeste (Schemini-Azereth), an dem in der synagogalen Liturgie das Gebet um Regen eine Stelle erhielt, und zum ersten Tage des Pesnohfestes, an dem oum Tan gebetet wird, gehören. Die zweite Gruppe hat die Überschrift bum mente trost (44); wahrscheinlich hatte die erste Gruppe, deren Anfang fehlt, die Überschrift: ביטיה איריה ביירן מהריה Die Stäcke beider Gruppen sind hebraisch, au kleinem Teile mit Aramäisch gemengt. Das die zweite Gruppe eröffnende Stück beginnt mit מדכר לבריכון קדמיכון רעבר זכן מוריר הגמס ומא זמן(¹ den Worten: מדכר לבריכון שבר דיירים. Mit ahnlichen Worten begund wohl auch die erste Gruppe; darum haben Bi, 1--6 die Kolumnenüberschrift name.

Eine in großen Buchstaben geschriebene Therschrift (db) kündigt nun ausgewählte Gedichte aus Zemiroth Israel, das ist aus der 15 im Jahre 1599 in Venedig erschienenen Liedersammlung Israel Nagarus, an"j. Jedoch dieser, much der Kolumnenübersubrift (מיירות) bis p. 28° reichondo Teil der Handschrift enthält auch andere Diehtungen, nicht nur solche Nagaras, wie denn auch die weiteren Teile der Handschrift, wie schon bemerkt war, jeder leitenso den Regel entbehren. Deshulb ziehe ich 🗷 vor, in meiner Inhaltsangabe die in der Handschrift entbaltenen Stücke selbständig zu gruppieren und von der willkürlichen Anseinanderfolge, wie sie die Handschrift bietet, abzuschen.

I. Godichte Israel Nagaras mit persisober Übersetzungs.

25 1. (9^b) = Zemiroth Israel N. 180⁴). — I. (12^a): יודר גורי אורי ייינה גורי (151 - 3. (151 - 2. L 181 - 4. (151 - 2. L 168. --5. $(17^{\text{h}}) = \mathbb{Z} + 1.152$. — 6. $(30^{\text{h}}) = \mathbb{Z}$. 1. 100. — 7. (70^{h}) : פרוכ ולים ולים דותר תורה ברכנה : (19°), -- 8. (49°), מאוד מאוד מאוד

בכורת אל שדי שוכד ישראל אתהיל לבתוב ליקומים מתמירות ופ

4) Auch in God, Adler, B. 38, s. Jawish Quarterly Review XVI, 547, N. 5. 5) Ib. N. 7.

¹⁾ Euse Knecht - d. i. der Vorbeter - bringt er nuch in Erinnerung. daß . . . Das bezieht sich auf das Hexitieren der Wurte TOTTET HORF D'ETC ECET in der aweiten Besodiktion des Hauptgebetes, an deren Stolle im Manaphgabete des ersten Passelusges TEST '7 'S 'E geseint wird.

יישראל. 3) Die perdeche Übersetzung, die Strophe um Strophe des Original begleitet, halt sich an die Strophenform das letzteren und ist in der Regel sehr frei.

At In Cod. Adier T. 72 and T. 845, a J. Q. R. XVI, 527, N. 0; ib. 530, N. 3.

⁷⁾ Auch in Cod, Adley T. 84b, J. Q. R. XVI, 530, N. 9; B. 39, Ib, XVI, 547, N. 4. S auch ZDMG, 55, 249 f. (wo die pera Obersotung abgedracht ist).

⁸⁾ Mit des Übersehrlit Saplin haben marti (des Wort Sapli beselchnet den hebreitschen Text des Gedichtes). Ausb Cod. Adler, B. 38, J. Q. R. XVI, 547, N. 10. — In dem in Jerusalom 1801 gedruckten hobr.-pera, bladerbuche ארים: מינוסי המלאי gich von diesen geht Nunamern folgende: 3, (N. 20); 5 (N. 6); 6, (N. 11); 7, (N. 9). Siehe J. Q. R. XIV, 110f.

Ohne Übersetzung enthält unser Kodex folgende Gedichte Nagaras: Z. I. 25 (107%); Z. I. 52 (8°); Z. I. 112 (6%); Z. I. 125 (20°); Z. I. 183 (19°)).

IL Andere hebraische Gedichte mit persischer Übersetzung.

11". Salomon 1bn Gabirol's bekanntes Weinlied (1955). The Steinschneider, Monatzschrift f. G. u. W. d. J. 46, 1902, 275). Der Verfasser der persischen Bearbeitung nennt sich in der Schlußstrophe: Tobija. Auch in Cod. Adler T. 64" (J. Q. R. XVI. 530, N. 10) und B. 38 (ib. 547 N. 8).

41°. Ein Gedicht von Siman-Töb, mit einer vom Verfasser selbst herrührenden persischen Übersetzung. Es steht auch im Cod. Adler, R. 38 (J. Q. R. XVI, 546, N. 2) und in dem Liederbuche

בארובי השובי (a. J. Q. R. XIV, 118).

III. Gemischtsprachige (hebräisch-persische) Gedichte, 16

28°. Das Gedicht Benjamin Amina's, das in ZDMG. 53, 420 f. abgedruckt ist. Es steht auch in Cod. Adler, (J. Q. R. XVI, 548, N. 82).

40°, Das Gedicht Jehude's, das in J. Q. R. XIV, 127 f. ab-

gedruckt ist. Auch in Cod. Adler, B. 38 (ib. N. 88).

45°. Ein anonymes Gedicht in Kasidenform, mit dem Alphabet im Akrostich; die Zweizeiler sind in der ersten Hälfte hebräisch, in der zweiten persisch. Der erste Zweizeiler lautet:

ופתח י"ר לבי בחורה

מא מן בגוים טירה חמירה(*

("Gott öffne mein Horz mit der Thora, damit ich Lied und Lobsung anstimme!")

חורה ביאמת לייל ואנהאד ביאמת מורה במנטאי מטיח אימא

("Lorue Thora Tag and Nacht. — O Herr, gawähre uns den Messias!") au

IV. Persische Gedichte.

25*. Fin anonymes Gedicht mit der Überechrift: איבו חדב דער איבו, "Preis des tranen Propheten" (d. i. Moses). Zehn vierzeilige Strophen, doren letzte Zeile durchgehend lautet: בים איבו מירון ("Opfer für Mosos")"). Moses' Name ist mit den Buch- 15

1) Vielleicht gehört Negaza auch das 75 stehande Gedicht mit dem Akronich מיינות אונים ביינות ביינו

2) Zowellen sind hebrilische Worte auch im persiethen Stiches angewendet

and amgekehrt

Ein Ausdruck der vollständigen Hingebung en Moses.

ä

10

staben desselben umschrieben. Die Anfangsbuchstaben der Verse zeigen das Alphabet. Die erste Strophe lautet:

> אוול במנכי נגד בתרא הרגז בגרה מבר בראל בברני הה כזה (1 לרבאן מים נשין נהא

28". Ein Gedicht mit der Überschrift: דיים בן ביאים בן באנים. David b. Ma'mīn nennt sieb nuch in der Schlußstrophe:

> איא דור בן מאמין קבבר ברך משוו במגרך כמר דר בנד בראה דין בה תא באפת כודד האצלו"

Die 25 Strophen, von denen die ersten 22 in ihren Anfangsbuchstaben das Alphabet zeigen, binben den durchgebenden Endreim 15 -il oder ·ēl. An der Spitze steht als Leitvers, der unch jeder Strophe als Refrain angelangt ist: harmy promit be rep by rep. Dieser Vers ist der Aufang des unter den persischen und jemenischen Juden sehr beliebten Liedes aum Feste der Gesetzesfreude 1). Ein Abnliches Gedicht mit dem Refrain . . . to to Ober die Hefreiung aus Agypten, findet sieh im Cod. Adler, T. 40

ts. J. Q. R. XVI, 588, N. 7).

316. Ein Gedicht mit der Überschrift: קבום זה כאכאר כאכאר בן כובן Babai b. Lutf ist der durch seine postische Chronik bekannte Dichter (s. mein Les juifs de Perse au XVIIIe et au XVIIIe siècles, 15 Revue des Études Juives, 1906-1907). Das Gedicht, aus 22 Strophen bestebend, ist ein Hymnus an dan Propheten Eliju. Der Schluftvers der eisten Strophe: בניה בניה אליא אר ("O Elija, ergreife mir die Hand"), wiederholt sich am Schlusse aller Struphen. Das Gedicht (aber nur 14 Strophen desselben) findet sich nuch in Cod. so Adler 341 (siehe J. Q. R. XVI, 543).

844. Überschrift: היים ייתר במחד הדתבי וא הייתרו. Es ist jedoch nur ein einziges Lied von 17 Strophen (Reimschema a u a b),

Die erste lautet:

אר קאתה לדרת נמא אר צאנע ארץ יכמא תרדם לני התנוי במא אר קאדה קדרה כניא(י

 Zhorst blicke auf das erste Gebot ("DIS, Eaod, 20, 2), idemais bete Götzen aus den Erinser wirst du mit Augen seben."

2) "O David b. Malmin, sel alcht bekimmert ab der Gewalt der Sphure (des Geschickes), halte dieb fast an den Weg die Glaubous, damit dein Begehr criulit werde,"

8) Siche meinen Aufsate in Granwald's Mitteilungen der Gesellschaft für fädische Volkskunde VII (1900), 68-76; VIII, 111-115. Ferner J. Q. R.

35

4) "O Altmächtiger, Allmacht Erwahender, o Schöpfer der Erde und des Himmels, fortwährend übst du Erbarmen an uns, o Allmächtiger, Allmucht Erweisender!*

Der erste (und letzte) Stiches dieser Leitstrophe bildet den vierten Stiches der übrigen. Es ist ein religiöser Hymans, der Gottes in der Schöpfung und in der Befreiung Israels aus Ägypten erwiesene Allmacht preist. Die letzte Strophe lautet:

> אי קארר קישם מן נפתם פתאכסיו נאם מך ארובי כדו ראדי כאם מן אי קארר ברות במא(¹

Der volle Name des Dichters war offenbar Schihab-ul-din (einen jödischen Träger dieses Namens siehe bei Hägi Chalfa, II, 295, 10 angefährt von Steinschneider, J. Q. R. XI, 615). Daß Jord seine Heimat war, erfahren wir aus der Überschrift.

36°, Benjamin Amina's Gebet, in dem das Verdienst der zwölf Söhne Jakob's (der "Stämme") angerufen wird. Einiges aus demsalben habe ich ZDMG. 53, 420 angeführt. S. auch J. Q. R. 15

XIV, 124 f.; XVI, 581, N. 15 (Cod. Adler, T. 64).

38. Überschrift: norma 'mai mus: namm ("Buch der vertraulichen Unterredung — d. h. der Andacht — Gedicht von Amina"). Es ist ein Gebet Benjamin Amina"s (s. anten N. V.), bestehend aus 12 Distichen (in Kaşidenform), die in den Anfangsbuchstaben en der Zeilen das hebrüsche Alphabet darbisten. Der Anfang lautet (persisch transkribiert):

("O Gott, der du den Himmel geschaffen hast, die Sonne und den zu Mond, sei mir Beistand, daß ich niemals vom rechten Wege mich abwende!")

Der Schluß:

(.0 Amina, hege keinen Kummer und jammere nicht ob der Gewalt dieser Heimsuchung; schließlich wirst du befreit werden, wie Joseph aus der Zisterne.")

98°. Überschriß: সাম সম্পান সংখ্যা বৃষ্ট: লাম্যে সম্প্রমান ("Buch der vortroulichen Unterredung; Preis des Propheten Jocheskel"). 35 Eine (Aşide von 16 Distichen, in welcher der Prophet Ezechiel um Fürbitte bei Gott angerufen wird"). Der durchgehende Reim

1) "O der du mit Allmacht mein Davelo hastimmst! Ich spreche es aus, mein Name ist Schilab. A der du meinen Wunsch gewährt hast, o Allmächtiger".
2) Pas Grab der Propheten Jechenkel (bei Birs Nimrud) wird bis auf den hentigen Tog von jüdischen Pilgern aufgesucht. Schon Jehuda Alchartzi

5

ist b.— (oder b...) und der Name des Propheten bildet in der arsten und in der letzten Zeile das Rolmwort. In dieser nennt der Dichter damit seinen aigenen Namen, der dem des Propheten entwommen ist:

בצושן בנדהי מסכין יחוקאל(י

Das Gedicht findet sich auch in Cod. Adler, T. 72 (siehe J. Q. R. XVI, 527, N. 6).

48. Überschrift: '12"; '12" '12 '12 '13 '13 '14 Eine Symbolik der Buchstaben des hebrüischen Alphabets. Fragmente des Gedichtes, dessen Verfasser Gerschon mir sonst nicht begegnet ist, finden sich sich in Cod. Adler 341 und T. 40 (s. J. Q. H. XVI, 544, N. 28; 536, N. 1.)

48th. Mit der Überschrift bit (Ghazel): ein kleines Liebesgedicht aus zwei Strophen, dem eine dritte, die Begrüßung des is Brautigams enthaltend, angefügt ist. Das Ganze lautet (transkribiert):

> جه نُنم به دور دوری با خُداست آثر بمیرم چه کُنم که نا صبوری که دل از تو بر نگیرم چه کنم کسی نه دارم گُذری غُنی بخاکم خبری سوی من آزدا" بعد از آن قراری نیرم

> > وجودت نم مباد 100

نیاید نربیدت ۱۹۴۶ ترقی ۱۹۶۰ چه ۱۹۴۲

كد با داود بودن خوش دل

("Was soll ich tun, daß du so fern, so fern bist? Was soll ich tun, daß du ungeduldig bist? Was soll ich tun? Ich habe Niemand, der mir Nachricht bringe! — Bei Gott! Wenn ich sterbe, reiße ich mein Herz nicht von dir los. Du gehst vorüber, du rastest auf meinem Grabe; dann erst worde ich Rabe finden. — Nicht sei dein Dasein verringert, m Bräutigam, nicht komme dir der Satan so nahe! Du bist ein Freund, wie Jonathan, der mit David frühlich beisammen war.")

(Anfang des 13, Jahrhundarts) widmote that ein Gadicht. In choom 1906 to Bagdad erschleuenen Liederbuche (ETTER 'D, 21 Revue des Études Jaives, Bd. LK11, p. 75; baben zwei bebrikbehe Nummern (228 and 229) und eine arabische (231) das Luit des Prophoton Jechoskel zum Gegenstande.

1) "Fürspracher und Bürge : إلكان على aller Juden, besonders (مالكي) des armen Knachtes Jocheskal."

 Diese erste Strophe steht zur Ausfüllung leeren Raumes nuch auf 8, 2582 unseres MS.

10

היה ינדל יג ביקדו ("Übersetzung von Jigdal: die 18 Glaubensartikel"). Eine freie Rearbeitung des bekannten, das Morgengebet eröffnenden Gedichtes, dessen Gegenstand Maimani's dreizehn Glaubensartikel bilden, in 15 Distichen. Der Schluß lautet: מצול דין אינהאסט יין אינהאסט ייין אינהאסט יין אינהאסט יין איין אינהאסט ייין איין איין איין אייין אייין אייין אייין אייין אייין אייין אייין אייין אייייין אייין איייין איי

V. Die Übersetzung der Azhäröth (d.). der poetischen Bearbeitung der pentateuchischen Gebote von Salome Ibn Gabirol) von Benjamin b. Mischael (925-1076).

Benjamin b. Mischael ist identisch mit dem aben in den Grannen III (28°) and IV (36°, 38°) vertretenen Benjamin 10 Amins. Er bezeichnet sich selbst innerhalb der Dichtung mit dem Namen Amina. Er ist bekannt durch seine poetische Bearbeitung einer die Akeda (Opferung Isaaks) behandelnden behräischen Dichtung von Jehuda Samuel Abbas, die er im Jahre 1716 verfaßte (s. J. Q. R. XV1, 525; Zeitschr, f. Habr, Bibliographic XIV, 19), to sowie durch eine metrische Bearbeitung des Estherbuches (J. Q. R. XVI, 540). Die zur Liturgie des Wochenfestes gehörende Dichtung Ibn Gabirol's übersetzte er im Matrom des Originals; jedoch liegt in unserer Handschrift nur die erste Halfte (91 Strophen) über die 248 Gebote (Anfang: הנהי לבי להנה vor. Vorangeht se (966-986) die Übersetzung der poetischen Introduktion zu den Azheroth Ibn Gabirol's von David b. Eleazar Bakoda (7000) 77 214). Dem Ganzen sendet der Übersatzer zwei einleitende Dichtungen (im Metrum der Übersetzung) voraus, aud zwar ein Gebet als Einleitung (TETPEN TE), aus 11 Strophen bestehand, 25 und einen Abschnitt, wie er in der persischen epischen Dichtung ablich ist, über die Ursache der Abfassung des Werkes (202 no בייאד בארב אין בצין, aus 21 Strophen bestehend. In der nachtlichen Vision, in der er zur Übertragung der Dichtung Ibn Gabirol's die Anregung erhält, ist es ein Hatif, der die Muse der griechischen w und romischen Dichter vertretende Himmelsbote 1), der ihn zur Arbeit ermutigt").

Vom bebrüßschen Originale der Ihn Gabirolschen Dichtung und der Introduktion ist nur die erste Strophe gegeben; von den übrigen Strophen nur je das Anfangswort. Um die Art der Ubertragung war kennzeichnen, stelle ich drei Strophen des Ihn Gabirol'schen Gedichtes nebst Benjamin Areina's Übertragung hierber, die letztere

in persiecher Schrift.

 Vgl. meine Schriften: Zwei jüdisch-parsische Dinbter, Schubin und Imrani (1908), S. 154, 171; Die hebrälische und arabische Poesia der Juden Jemens (1910), S. 45.

J# h

اول یک امیش اینست ליחה אל איים Stropke 13. کہ یک تا ۽ يقين فست ENG CHEST THE להתשלל יום יוב تالات او روی دینست ברבים ושחרים تمارش فبينو وأبوار اول عاجة صرورست a Stropho 19. when been mice ב שליון ול בבור פשים STEED STEETEN بهوراح تنابر تورست mann appeter بكرن تتعانى افكار במשפים במשפים בתלמירים שובע. Strophe 81. Eventuera modern بدر خمت تیی دا present their 10 نصجتيا بجافل יהוכהק רגים حق فعيت نگو دار מאהבת המחדים

VI. Habīb's Vierzeiler.

Unter der Überschrift 1712 2125 181782 28 15 sind zwanzig is Vierreiler zusammengestollt (825-855). Der in der Überschrift genannte Hablib kommt soust nicht vor1). Die Vierzeiler sind mit Überschriften verschen, die den Geganstand der Verse gennen: 1, 2, Adam; 3, Abraham; 4, Isank; 5, Jakob; 6, Joseph; 7, Moses; 8, Abaron; 9, David; 10, Salomo; 11, 13, Moses; 14, Thora: 15, 16, ohne Überschrift; 17, die vier Elomente: Erde; 18, Fener; 19, Wasser; 20, Wind (Lu(t), Es sind Sinngedichte, deren zwei bier (in persischer Schrift) stehen mögen:

المعناط.
داود نبی ند بُلیْل معبود شست
سازش همد با نوا وعودست
عو ساز نوا ند [در] جهان می بینی
این ساز نوا زنغمد داودست(*

Ibn Habib ist ein häufiger jüdlicher Familienname.
 Der Prophet David ist Gutter Nachtigall. All sein Spiel ortäute voll Melodie auf der Laute. Was immet du von melodischem Spiel in der Weit gewahret, dies melodische Spiel staugut von der Sangeskunst David'a".

0.00

Die Thora.

سرِ چشبهٔ آب وفدگانی تورات عست نُع طاف فلک بویر این آیات عست یک ڈوہ او از عمد دفتر بیشست یک نُکٹھ کرد مکلدر ماتست!⁽¹

VII. Jahuda Lari's "Schatzkammer der Ermahnung".

אלאחין (אלאחי L) און כט אמורזידה בארא בה החמים באר גויד בר יהודא(⁶

In den Distiehen 136-150 gibt Jehude Lüri in der bekaunten Manier persischer Dichter der Hefriedigung über seine Dichtung et und der Holfnung, daß sie seinem Namen deuernden Ruhm vorschaffen werde, Ausdruck. Er apostrophiert sich selbst mit den Worten (138, 189):

۱۳۳۳ عاقبت تجیی گسادی بهر کس جشی از گجیند دادی

1) "Ifin Quell der Lebenswansers jut die Thure; die neue Himmelespharen sind three Sataro unterten. Ein Atom von ihr gilt mehr als alle Micher; ein Punkt machte tiesander verwirzt". — Die Handschrift hat DOTMU für FDDMU; doch ist diesen derch itelm und Sinn gestehert. Nur mößig es Wils heißen. Die vom Keim geferdette Verlangerung des Worten int syntaktisch unerkätzlich.

2) B. moine Sebrift: Zwol Judlach-peraiache Dichter, S. 172, 196.

3) 50 Hott, inige Sündenvergebung dem en Tell werden, der Jehada mit dem Segensworte: Erbarmen bher ihn! arwähnt.

Nur ein einziges Mal findet sich in den Sprüchen Jehuda Lüri's das Wort "Jude" und auch da, wie es sobeint, nur des Reimes a wegen (104):

Es eind Lehren weiser Lebenssührung und Ratschläge für den richtigen Verkehr mit den Menschen, die hier ohne jede Gruppierung 10 sneinandergereiht sind, ohne daß die eigentlich religiösen Elemente der Sittlichkeit herangezogen wären.

VIII. Persische Gedichte nichtjädischer Antoren.

1. (856-88%): אירי סגר מראשר לעדר ("Erzühlung vom Steinhauer"). Ein erzählendes Gedicht in (46) Reimpearen, als

oddin Vorfasser sich am Schlusse -NET (JEE), also wohl Feridaddin 'Aţtar nenot. Des Inhalt dieser die fromme Einfalt verberrlichenden Dichtung habe ich bereits bei der Beschreibung von Cod. Adler. T. 40 (J. Q. R. XVI. 587), in dem das Gedicht ebenfalls enthalten ist, angegeben. Bier wiederhole ich nur kurz, daß Dieses die ihm blasphemisch klingenden Worte eines Steinhauers am Berge Sinaj hart tadelt, von Gott aber dafür zurechtgewiesen, zum frommen Steinhauer zurückkohrt und ihn berahigt?).

2. (884-924). Erzählung vom Schafe und Weinstock (1773 177 1727). Der Autor ist nicht genannt, und da keinerlei Spar jüdischer Herkunft zu bemerken ist, labe ich die Erzählung in diese Gruppe gesetzt. Der Inhalt ist kurz folgender: Es war große Trockenheit, so daß die Tiere aus Mangel an Futter umkamen. Da geschah es, daß sich ein gutherziger Mann eines am Leben gebliebenen Schafes annahm, es in sein Haus brachte und ihm seinen Garten als Aufenthalt anwies. Nachdem das Schaf im Garten allenthalben Nahrung gefunden hatte, kam es an einen Weinstock und wellte ibn benagen. Der Weinstock wies das Schaf mit mahnenden Worten zurück. Da begann das Schaf

i) Bel Nucht gebe nie olleln was, Gewinn erhoffend; sei meh nicht jedem Juden gegenüber voll Vertrauen."

O Jebada, eadlich bast du rimen Schatz eröffnet, Jedermann nine Gabe aus der Schatzkammer gespondet; best aus der Weidwit Fülle munche Perle gebobrt und des Ganze erhielt den Namen Schatzkammer: der Ermahpung."

³⁾ Ein Teil der Erzühlung (die Verse 28-46) findet sich in anserem Manuskript noch alemai: 2570-2580, ohne daß die Branche dieser Wiederholung (der Schreiber ist derselbe) arsichtlich wäre.

seine Vorzüge und seine Unentbehrlichkeit für den Menschen darzulegen. Auf die Rede des Schafes erwiderte der Weinstock mit einer Ehnlichen langen Rede, in der er die Vorzüge seiner edlen Fracht dertat und beweist, am wievlel höher der Wert des Weinstockes als der des Schafes sei. Das Schaf erklart sich für besiegt und erkennt aufrichtig die Überlegenheit des Weinstockes an. Man sieht, dieses Gedicht — das aus 61 Zweizeilern besteht — gehört in die Klasse der sogenannten Kangstroitge die hte 1) und das hauptsüchliche Interesse liegt in den Einzelheiten, die die Streitenden zur Darlegung ihres höheren Wertes vorbringen.

9. Zwei kleinere persische Gedichte steben auf 8. 51* und

217°, um leergebliebenen Raum auszufüllen.

IX. Hebraische Gedichte verschiedener Autoren.

24*. Das alte Pesach-Lied אין בין לו נאה בין לו נאה בין לו נאה בין לו נאה (s. Zunz, Literaturgeschichte der synagogalen Poesie, S. 68). — 46*. Ein נים Gesang zum Laubhöttenfeste mit dem Akrostich היונים. (Es ist das bei Zunz, ib. S. 590, N. 25 erwähnte.) — Ein Gedicht mit zweimsligem Akrostich הובלא. (Es ist das bei Zunz, S. 547, N. 15 erwähnte.) —

£ 516 wird eine langere Reihe von religiösen Dichtungen mit ■ folgender Überschrift eingeleitet: היהים מיבור מוכן כיבורם איהוים artition of article and a sind acht hehr his che Gedichte, von denen das erste (51b) und das fünfte (65b) Samuel b. Nissim zum Verfasser haben. Diese beiden Gedichte (geweicht einem nud מרי ישטי steben in dem Liederbuche Jismach Jisrael (N. 35 and 25 36, g. J. Q. R. XIV, 119) und in Cod. Adler, T. 645 (s. J. Q. R. XVI, 584, N. 84 and 35) nebeneinunder. - Ferner enthalt die Grappe zwei Gedichte von Refunh b. Eleurar Hakohen. Das eine (58¹) bat die Überschrift: מקמה נין מאַדר (1 ההר ב מציאות במאוד) בקמה נין מאַדר (1 ההר ב מציאות הביאוד במאוד bur 100. Es ist ein langes Gebet, bestebend uns 24 vierzeiligen au Strophen (Reimschema a a a a), von denen die ersten 22 das Alphabet im Akrostich zeigen, die letzten zwei mit dem Worte sein und ist beginnen, also auf den Namen des Dichters hinweisen. Jede Strophe schließt mit der Bitte, Gott möge um die Verdienste einer der biblischen Personen willen Gnade gewähren. So schließt die erste ab Strophe: אדם הראשון Dann nengen die Strophenschlüsse die andern heiligen Männer der Vorzeit, bis Esra und

Siehe M. Steinschneider, Rangstreit-Literatur in den Abhandlungen der Kals. Akademie der Wissensch. Wien, Philos.-hist. Klasse, 155. Bd., 4. Abt. (1998) und meine Abhandlung: Zur Rangstreit-Literatur. Ans der arabischen Poesia der Judon Jemens, in Melanges Hartwig Dezembourg (Paris 1999), S. 131-147.

^{2) 7237} $72 = para. xx23 ext{ } j$. 77"2 = 2777 7220; N = 828 (Aga), whicher Tital suwdien den Namen persischer Joden vorgossizt ist. Siehe den Index in molecus: Les julis de Porse.

Nechemja. — Das zweite Gedicht Refund's (60°) besteht aus 28 vierzeiligen Strophen, deren jede mit den Worten punk omker (Ps. 180, 14) beginnt, mit dem Entre 'n punk ihrt mit (Ps. 92, 6) schlicht. Die den zwei Anfangsworten folgenden Wörter, sowie die 6 dem erwihnten Schlüßentze der Strophen vorangehenden, Bibeltoxten entnommenen und mit ''s schlißenden Satze zeigen je das Alphabet im Akrestich. Die Worte der letzten (28.) Strophe zeigen das Namensakrostich in 120 nuch in in Der lahalt dieses kunstvoll gebauten Godichtes ist Gottes Preis aus Schöpfung und Geschichte mit kosmologischen und kabbatistischen Einzelheiten. Der Namedieses Dichters findet sich nuch in Cod. Adler, T. 30. Ein sonstiges Vorkommen des Eigennamens neuen (vgl. die Namen in in Chd. adler, T. 30. Ein sonstiges vorkommen des Eigennamens neuen (vgl. die Namen in Ind.)

Das leinte Godicht dieser Gruppe (60°) hat Elische h.

15 Samuel zum Verfasser; es steht auch in dem Liederbuche dismuch
dienei (50°—60°), s. J. Q. R. XIV, 121. Die anderen drei sind
auen ym: 1212 both ta minnus (56°), 12 vierzeilige Strophen,
mit den Versen des 111. Psalms als Strophensehluß; 67°: 25°
2102 1221, alphabetisch mit Ankaupfung au den 78. Psalm; 69°:
20 125 1222 1231, ungekohrt alphabetisch (prun). Dieses letztere
Gedicht findet sich auch in God. Adler, T. 72, s. J. Q. B. XVI,
526, N. S.

Ein Lied zu Ehren des Bruntigams, der zur Thera gerufen wird, von Moses b. Joseph Halevi, und ein Lied für die Beschneidungsfeier, von dem selben, ferner zwei anonyme Elija-Lieder bilden den Sohluß der ersten Abteilung unseres Kodes (1094-1124). Ein Seitenstück zum erstgenannten Liede von demselben Dichter findel sich auch in Cod. Adler, 341, s. J. Q. R.

XVI, 544, N. 29.

Hill

411

30

Ins unfangreichste Attick in unserem Kodex ist, wie bereits im Hingange erwähnt war, die perstsahe Übersotzung des Turgum schenf zum Esthorbuche (8. 1132–2169) Die Überschrift laufet: oden noden oden benne oden best zum ben der Die Toon noden der Absitze sind die habritischen Aufangsworte der Bibalverse gesotzt. Zu Esthor 5, 1 folgt der Übersetzung des Targum scheni die Übersetzung des ersten Targum zu diesam Varse (1864–1984); Übersehrift: pund der in pan d

XI.

Dor Midwasch vom Hinscheiden Moses (216) his 256": Therspirift: n"2 war man and and bound of an Es ist die possische Phorsotzung des bekannten Midraschwerkehens, des bei Jellinek, Beth-Hamstrasch I, 115—129 ediert ist. — Dieser Midrasch ist zuerst in einem Sammelwerke gedruckt worden (Konstantinopel 1516, Venedig 1554), das nach der ersten Number desselben als and by arth and bezeichnet wird (s. Benjacob, Themarus libr. bebr. S. 105°, N. 98). Die zwei letzten Nummern desselben Sammalwerkes (Sr. 9 und 10) sind in den leiden letzten Nummern unseres Manuskriptes in persiselber Chersetzung dargeboten, und zwar: 2586—260°, Die Ratsel aldes Isopeta, Die Obersehrift lautet: annum numb brank untern ander des Isopeta, Die Obersehrift lautet: annum numb brank untern werd auch upb upp programmen be. S. über dieses Werk Steinschweider, Die bebräischen Übersetzungen des Mittelalters, S. 845. — 266°—306°: Erzeichungen, in denen zumeist König Salomo eine Rolle spielt, Übersehrift: ande brank is under werd phan much der erben.

Die letzten Stücke sind für die Tendenz des Urbehers unseres Manuskriptes hesonders ehszakteristisch. Er wollte in ihre Poesis zu religiöser und sittlicher Erbauung und Pross zur Unterhaltung bieten. Es ist volkstümliche Literatur für persisch lesende Juden 16 im zweiten Drittel des 19. Inhrhunderts, ein Maßstah für ihre geletigen Bedürfnisse und tür die Quellen, aus denen sie die Be-

friedigung dieser Bedürfnisse schöpften.

Zum Ortsnamen at-Tajjiba.

Van

Richard Hartmann.

In den arabischen Lexicis wird sub voce at-Tajjiha gewöhnlich bemerkt, das sei ein Beiname Lit von al-Madins, der Stadt der Propheten. Der Sinn den Epithotons ist hier ohne weiteres verstandlich. Es gibt aber eine ganze Reihe von Ortschaften des Namens at-Tajjiha, bei denen der Grund zu der Benennung nicht so klar einleuchtet wie bei ihrer berühmten Namensschwester. Besonders in Palistine ist der Ortsname häufig. Ich erinnere neben den im Folgenden zu erwähnenden Ortschaften nur an das at-Tajjiha um nordöstlichsten Galilan südlich vom Lithal-Knie, an das gleichnneige Dorf im Südesten Galilans, das altere Reisende meist Umm at-Tajjiha nennen, das aber schon in dem von Sprenger. Postund Reiseranten des Orients S. O mitgeteilten Stationenverzeichnis aus Nagin ad-die Muhnmmad sl-Kalkasandie haleid an das in Dorf desselben Namens im Hauran südöstlich von Daröt.

In Ibn Fudlaliah al-'Omari's († 748/1848; @ Brockelmany H, 141) at Tarrif bil-Mustalah ak-Sarif (gedruckt Kaira 1812) ist nun auf Seite 112 mehrfach der bekannte Ort at Tajjiba im 'Ağlun als anı Weg von Baisan nach Irbid gelegen erwahnt. Auf-20 fallenderweise febit an einigen Stallen der Artikel. Den Schlüssel zur Lösung des Ratsels geben die Handschriften. Die von mir eingeschenen Kodices Berlin 8689, Gotha 1657, Leipzig 659, Leiden 850 haban Abereinstimmend حليت اسم. Nachdem ieh mir das anfangs als millverstandene Bemerkung das Diktierenden, daß ترفيية bier ss oin Name sei, zurecht gelegt hatte, kam ich bald darauf, daß diese Wortverbindung vlelmehr offenbar im Sinne von εύώνυμος κα deuten ist. Sie kommt namlich auch soust nicht gar selten vor. Im südlichen Arabien erwähnt Eduard Glaser in seiner "Skizze der Geschichte und Geographie Arabiens' II, 183 einen Ort Tujjib so of Ism; al-Makrizi beneant in der Histoire des Saltans Mamiouks trad. par Quatremère I, 2 S. 13 das at Tojjiba am Abbang des eamarischen Berglands westlich von Näbulus: Tutbat-alism مادية الاسم المستقالة الاسم المستقالة المستقالة

G. Schumacher bericktet Across the Jordan S. 221 and ZDPV. 20, 167 von einer Ruinenstätte Taifibat al-Ism südlich von Sah Sa'd. Herr Professor H. Stumme macht mich gütigst noch auf einen Passus der von ihm gesammelten "Tripolitanisch-tunisischen Beduinenlieder* (Leipzig 1894) sufmerksom, wo will Karb als a Name einer Pflanze begegnet (s. daselbet Vers 267 und dazu S. 146 a), gleichzeitig auch suf Clermont-Gannen n's Deutung des Pfingennamens und damit des von ihm sohon beigezogenen Ortsnamens aus al Makrīzī - sicormos (Revue Critique, N. S. 38, 1804, S. 467 u. Note 2: 40, 1895, S. 410 f.), sowie auf Vollers' Bezugnahme darauf to ZDMG, 50, S. 334 f. Vollers weist hier auf ein Taybotism nordöstlich von Ha'll hin, dus Lady Anne Blunt besuchte (s. A Pilgrimage to Nejd. II, London 1881, S. 50). Auch Martin Hartmann hat, wie ich pachtenglich sehe, einen agyptischen Ortsnamen Trijfbattism als Ubersetzung von zbeirugen unfgefallt, s. seine "Lieder der libyschen to Wüsta' (Abb. f. d. Kunde d. Morgent, XI, Bd., Nr. 3) S. 22 N. 1; vgl. auch seine Notiz zu Taijib el-Ism im Distrikt von Salazija in ZDPV, 29 S. 17.

Dath der prahische Name griechischem siehrung entspricht, ist also zweifelies. Oh er aber durchweg eine direkte Uhersetzung ist des Griechischen ist, erscheint fraglich; oft erscheint dies sogar von vornberein unwahrscheinlich. Die weite Verbreitung des Namens und sein Verkommen in Geganden, wo griechlscher Einfaht ausgesohlessen scheint, spreuhen dagegen. Doch wie dem auch sei, morkwürdig und nuffällig bleibt die Beneunung. Bie scheint doch wohl au einen ursprünglichen Eigennamen zu ersetzen, der aus irgend welchem Grande nicht genannt werden soll.

Non crathet Lydia Einster ZDPV. 17, 65, dat ihr 1885 beute in at Taijibe, die im Anftrag des griechischen l'atriarchen din dortige Georgekirche vom Schutt zu befreien hatten, vorsichert ze haben, der Ort habe früher 'Afra gebeißen. Leider sagt sie nicht ausdrücklich, von welchem at Tajjiba sie spricht. Es ist über koum zweifalbeit, daß es der nordöstlich von Betta golegene Ort dieses Namens ist, der sehen lange mit dem Eppela von Jeh. 11, 21, dem 17-55 von H. Chron. 18, 10 und meist auch mit dem 17-52 von Jud. 6 ff. zu-25 sammengestellt wird; vgl. die Angaben über die dortige Georgekirche bei V. Guerin, Judée (Description de la Polestine I), 111 (Paris 1869), 46. Nach Guörin's Schilderung des Orts ist es auch sehr wehrscheinlich,

daß diesen ut-Jujjiha auch das المقد ist, das Jüküt III, 888 als حسن من اعمال فلسطين قرب البيت القدس دام charakterisiort. — 10 Neuerdings but ferner G. Hölscher als ulten Numen des 'ağılünischen aţ-Jujjiha (das, wie er sehr einleuchtend gezeigt hat, das 'Eppen von I. Makkab. 5, 16 ist) vom Scheich des Dorfes selbst Efre (عند) neunen hüren; s. ZDPV. 29, 142.

Wir haben also zwei Fälle, in denen an Stelle eines früheren Namens sie oder dergleichen der allem nach euphemistische afTajjiba getreten ist. Man hörte offenbar aus dem alten Namen ein Wort von schlimmer Vorbedeutung berana. Demnach verstand aman ihn nicht wie Jäkät a. a. O. als "staubfarbig": man denkt bei bie eben an gilt es, den bösen treist ungeweckt zu lassen. Übrigens ist daraufhin wohl (woranf mich Herr Prof. Seybold gütiget besonders hinweist) die ganze Wortgruppe vom Stamme in zu benehten, die — wohl von der Grundbedeutung in Staub" ans — den Begriff des Übelwollens. Übelhandelns, Unglücks zum Ausdruck bringt. Sie heißt ja nach Belot direkt "malbeur". Die Furcht vor dem nomen et omen bat jenen Orten ihre harmlosen neuen Namen gegeben.

Bildungen vom Stamm jaz kommen übrigens auch bente noch is als Ortsbezeichnungen in Palastina vor. Es sei nur an den Sel 'Afra in der Gabalene (= Afro der Netitin Dignitatum = Appeng, tienitiv von Appe, im Edikt von Berseba) erinnert, s. Brünnow und Domaszewski. Die Provincia Arabis II, 329; Musil, Arabis Petraca II, 1 8, 14, 21, 23; II, 2 8, 242 f. Doch widerspricht das in ja den obigen Ausführungen nicht.

Ob sich die Umnenning von Oriza — 'Urd in et-Tajjiba, die Murtin Hartmann, ZDPV. 22, S. 195 f. konstatiert, ebonse erklärt (رية — "malheur", مأرين — "démon?"), muß vocerst dahin gestellt bleiben. Interessant ware es jedenfalls, wenn sich gelegentlich zo von weiteren Orten, die heute at-Tajjiba heißen, etwaige alte Namen ausfindig machen ließen.

Was bedeutet al-kaun als philosophischer Terminus!

Ein Beitrag zur Kenntnis der Philosophie im Islam.

Von

Dr. M. Horten.

steht als philosophischer Begriff zwischen dem Sein absoluten Sinue und dem unverkaderlichen Sein, und dem in bestimmten Phasen von einem terminus a quo المحدد au einem terminus ad quom verlaufenden Worden, dem ver-# werden bezeichnet: ه التعبيدية , Werden bezeichnet: ه Bewegung and Rube, Zusammensetzung und Trennung, also die Formen und Weisen, in denen die sinnlich wahrnehmbaren Dinge sind Dagagen bezeichnet البجود das Dasein, das den Wesenheiten der Dinge durch die schöpferische Tätigkeit Gottes, des verliehen wird, so daß sie sus dem Nichtsein in die Existenz بمرجد traten. Je nachdem dieses Dasein verschiedenen Wesenheiten verliehen wird, gestaltet es sich zu verschiedenen Daseinsformen. d, b. den vielgestaltigen Arten der realen Dinge sowohl in der körperlichen als auch der geistigen, d. h. in der veränderlichen und unveranderlichen (unverganglichen) Welt. Wenn man also بالوجودات is mit Daseinsformen fibersetzt, konnte man "John mit Seinsformen (Seinsweisen) wiedergeben, indem man unter letzterem Ausdrucke die Erscheinungsformen des konkreten und veranderlichen Seienden versteht. Preilich handelt es sieh hierbei auch für die philosophische Terminologie im Deutschen um eine so sum Tail willkürliche Festlegung von Bedeutungen. Der umständlichers Ausdruck: "Formen des veränderlichen Seins" wäre in zweifelbaffen Fällen dem einfacheren, unter Umständen allerdings zweidentigen: "Seinsformen" vorzuziehen. Šīrāzī (Şudraddīn; en, 1640) varwendot in seinem: الأبعة في الدينة في الأبعة في الأب Zeitzehriff der B. M. G. 183, LXV.

Reisen* handelnd über die Philosophie (Lithogr. Teberan 1282 d. H.

vgl. Brookelm. II, 413, s) den Tarminus mit ebensolcher Bestimmtbeit wie Abu Rašīd ca. 1068 (kitāb almasāti, passim; übersetzt, von mir Bonn 1910: Die Philosophie des Abu Raschid), der letate s bedeutende Vertreter der liberal-theologischen Richtung (المعتبالة) لا تفاقي الكون غير مستلزم للاتفاعي المانة لأنَّ :19 B. fol 210 a, 19 Es ist الجسم الواحد قد يتشكَّل بأشكال مختلفة في أحوال مختلفة der Einwand erhoben: Die Zeit ist aufungslos. Folglich muß auch die Bowegung anfangslos sein; denn Zeit ist nach Aristoteles الكوري te nichts anderes als das Maß der Bewegung. Darans ergab sich nun weiter die Unendlichkeit der Materie. Darauf antwortet Sirker. der die Thesis von der Endlichkeit und Degroostheit des Woltalls vertritt: "Aus der Unandlichkeit der Bewegung ergibt sich nicht die Unendlichkeit der Materie; denn der Körper kann, ein und 13 derselbe bleibend, die verschiedenartigeten Gestalten in den verschiedensten Zuständen annahmen". Unter "Zuständen" sind die Phasen einer Bewegung resp. Veranderung verstauden. Ein und derselbe Körper kann also Trager vieler Bewegungen sein.

Nach einer interessenten Stelle des Kommentars von Gurgant to zu den Mawakif des Iği (II, 216, 1; Kairo 1825) hat die Bedeutung von الكون in den Schulen der liberalen Theologen (تايتمال) viol
قالوا أنّه (أي التحيّز) صغة صادرة عن صفة الجوهريّة Each gewechselt: بشرط الوجود ويسمونه بالكون فمنيم من قال الكون غير الجركة والسكون والاختراك، فأنه الذا فرص أنه تعالى خلق والسكون واحداً فقط كان له في أول حدوثه كون بدون شيء من فلا جوهرا واحداً فقط كان له في أول حدوثه من قال أنه أحد الأربعة

Theologen lehrten, die Raumlichkeit sei eine Eigenschaft (im Sinne der nodens des Aristoteles), die aus der der Substanzialität hervorgebe und zwar unter der Bedingung, dast die betreffende Substanz existiere. (Das Dasein der Substanz ist also nicht als Ursache wirkenm, damit die Räumlichkeit antstohe. Es bildet nur die hegleitende Bedingung.) Dabei nannte man die Räumlichkeit die Seinsform (im prägnanten Sinne). Andere Philosophen dieser Richtung behaupteten (entgegen der betrechenden Amsicht): die Seinsform ist von Bewegung und Rube. Zusammensetzung und Trennung zu unterscheiden. Nimmt man nämlich an, Gott erschaffe eine einzige Substanz, dann besitzt sie im ersten Augenblicke ihres zeitlichen Entstehens eine Seinsweise, ohne daß ihr irgend elwas

jener vier (der gewöhnlich sogenannten Seinsweisen) zukomme (denn sie besitzt weder Bewegung noch Ruhe, weder Zusammensetzung, noch Trennung). Wieder andere stellten die Thesis auf, Seinsweise bedeute eine der genannten vier (nicht alle)*.

Ein Zwischending zwischen Bewegung und Ruhe bedoutet s in der Terminologie der Alteren Schule der spekulativen Theologen. Fanari berichtet in seinen Glossen zu den Stationen اعلم أن بعص المتخلمين قالوا الحركة :(des Igī (VI, 166, o unten) مجموع كونين في آنين في مكانين والسكون مجموع كونين في آنين « في مكان واحد ورد عليه بأنه يازم أن يدون الكون الأول في اللكان الثالى جزءا من الحركة والسكون معًا ولا يتمايزان بالذات على أنهم اتفقوا على وجود الكون بأنواعه الأربعة ولا وجود للحركة والسكون على خذا القول عند من لا يقول ببقاء الأعراض مطلقا spakulative Theologen (z. B. Kalanisi, ein Gegner 'Abart's) lehrtan: Blowegung ist die Summe von zwei Seinsweisen in zwei Augen- 10 blicken an zwei Orten und Rube die Summe von zwei Seinsweisen in zwei Augenblicken an einem Orte. Dagegen wandte nan ein: Daraux ergibt sich, dall die omte Seinsweise en dem zweiten Orts ein Teil der Bewegung und Rube zugleich sei, abne daß sich beide durch sich voneinander unterschieden. Dieser Einwand konnte w erhoben werden, weit jene Philosophen (Kalūnisī u. a.) darin üboreinstimmten, daß die Seinsweise nach ihren vier Arten (Bewegung, Rube, Zusammensetzung und Trennung) reale Existenz besitze, wahrend doch nach dieser Lehre weder Ruhe noch Bewegung real existieren, zumal bei solchen, die die kontinujerliebe Existenz der 18 Akzidenzien nicht aufstellen (sondern die Momentannitat derselben in Walterbildung der bekaunten Lehre der Soutrantike vertreten)". Bewegung und Rube sind nach dieser Lehre wesens. gloich, insofern sie aus denselben Bestandtellen, den Seinsweisen, besteben. Nur durch eine aksidantelle Verschiedenheit, dem 20 Auftreten dieser Seinsweisen an einem — Ruha — oder zwei Orten — Bewegung - also nur durch die Art der Aufeinanderfolgunterscheiden sie sich. الكرية bezeichnet also weder eine fortige Bewegung noch eine fertige Ruhe, sondern ein Ubergangsstadium, ein Mittelding zwischen beiden, das nach der verschiedenen Art 35 seines Verhaltens sowohl Rube, als Bewegung werden kann. Beide werden in diesem interessanten Systeme überhaupt nicht als prim Bre Wirklichkeiten, sondern als Resultanten solcher aufgefallt, und aur diese letzteren, die Komponenton der primaren Realitäten

worden als wind benannt. Im Grunde schwebt dem Philosophen :

Ralanisi wohl das Raumlichsein (الكوري في حيز) als labalt des Begriffes ... All vor. Die Identität von Ruhe und Bewegung in dem من wurde in derselben Schule tatskehlich behauptet (ib. 166, 4): Daraus ergibt sich, يلزم أن يكون كون واحد بعيند حركة وسكون a daß eine und dieselbe Seinsweise in ihrer Individualität Bewogung und Rube ist". Beide unterscheiden sieh nur wie zwei Phasen siner einzigen Reihe, eines einzigen Vorganges, und sie verhalten . داختلاف بين الشيم والشباب : *sioh ,wio Greis and Jangling Diese Lebre wurde vielfagh augenommen (obwohl sie ursprünglich

روقد يلتيم نلك: (anitrat اعتراض ,o als Objektion des Gegner اعتراض

بناء على اطباقهم على أنَّ اختلافٌ أنواع النون بالعوارض -Man stützte sich dabei suf dem Um, الاعتبارية لا الغصول المقومة stand, daß man in der Lehre übereinstimmte, der Unterschied der Arten der Seinsweise bestehe nur in loginoben Akzidenzien, nicht is etwa in (realen) spezifischen Differenzen, die die konstituierenden (realen) Bestandteile (des betreffenden Dinges) bilden", Daraus geht zu dem berver, daß auch der subjektivistische Chamkter dieser Lehre von der Wesonsgleichheit zwischen Bewegung und Ruhe erkunnt wurde. Dieser liegt in der Addition. Addiere ich : in meiner subjektiven Vorstellungswelt zwei an verschiedenen Orten auftretende Scheweisen, so entsteht in mir die Vorstellung der Hewegung. In der wirklichen Anßenwelt entspricht ihr keine undere Realitat als die such in der Rube vorbandene und eine zufallige, bestimmte Aufeimanderfolge.

In verwandten Gedankongungen bewegen sieh folgende Außerungen der Glossatoren İği's z. B. des Sijalkutı (VI, 176): المحادة -Bonachbartsein and Vorbindung (körper, والاجتماع من قبيل الكوبي licher) Substauxen fallen in die Kategorie der Seinsweise (d. h. des أن كون الماسة والمبايلة عرضين غير: 180 . 181 . الماسة والمبايلة عرضين Daß das Tangioren und الكون مذهب الشيط لا مذهب الاستاذه Gatrenatsein (aweier Körper) zwei Aksidenzien seien, die von der Sainsweise (d. h. dom Vorbandonsein an einem Orte) verschieden sind, ist die Lohre des Meisters (Abari) nicht die des Lehrers (Isfara'ini 1027*)". [1] bezeichnet jedoch nicht immer das ss fertige Vorbandensein an einem Orte, soudern ein Prinzip, aus dem sich dieses ergibt, und dadorch millert sich die Hedeutung

des Raumlichseins der Idee der woge, der raumlichen Bewegung قال الأكوان الموجمة لاختصاص الجواهر بالأحمار متصادة : oit 182 ، Bakilani lebrte: Die Seinsweisen, die en vorursachen, daß die Substanzen sich en individuell bestimmten Orten lokalisieren (und sich dadurch voneinander unterscheiden) steben sich wie Kontraria gogentiber". Einige Seinsweisen sind demnach Ursache für das Raumlichsein der Substanzen, also nicht identisch mit diesem Raumlichnein selbst. Die Urnache, aus der sich das Vorhandensein an cinem determinierten Haume ergibt, ist nun aber die Bewegung und nur diese kann die Bestimmmung der Kontrarietitt annehmen, m je nach den kontrüren Richtungen. Noch deutlicher tritt die Idee dor Bowegung in den Worten (l. cit.) berver: خصوص الجاهر .Daß die Substanzen (Atomo) einen bestimmten Ort erfällen ist die letzte von den Bestimmungen der Seinsweise*. Es bandelt sich bier um verschiedene Phasen, die to zeitlich aufeinanderfolgen und deren letzte das Eintreten in einen Ort ist. Die Summe dieser Phasen ist also unzweifelbaft die Bewegung auf einen Ort hin. Daß man aber nicht einfachhin mit Bewegung übersetze, davor warnt derselbe Kommentar «- السعون فو الكون الآول :(sowohl Sijalkuti als Fanari; L cit. 184): المنافق الكون الآول (ureprilinglish gegebene, الستمر في الآر. الثاني Sainsweise, die im zweiten Augenblicke fortdauert", wührend der Mangel dieser Fortdauer die Bewegung ausmacht. Die Seinsweise ist das beiden gemeinsame Element. Einen Teil oder eine Erscheinnugsform derselben ist also die Bewegung (الكركة من الكور), 36 was une wiederum zu der obigen Aufstellung zurückführt. Dazu atimmt vortrefflich die Lahre, die Fanari (l. cit. VIII, 20 %, 7 u.) erwähnt, daß die Seinsweisen innerlieb netwendig mit der Raum-لو كان الواجب تعالى ماحيوا لم يكي منفكًا : liohkait verbunden sind Ware Gott, der notwendig Seiende, ein raumliches au. عوم الأكوان ضوورة Ding, dann könnte er mit konsequenter Notwendigkeit von den Seinsweisen (die sonst nur dem veründerlichen Dinge anhaften) nicht frei sein". Dasselbe bestätigt Sirazi (Sadraddin) in seinem Worke; "Die vier أمول أن وجود الطبيعة الجوهرية متحدّنة سيالة :(Reisen* (fol. 251b) ده فذلك كونَّ تَدْرِجِتَّى يطابق الزمانِ وَكذا بعض الكميَّات والكيفيَّات والأرضاع والأيون التذريجيَّة الوجود لها اكوانَّ تدريجيَّةٌ والرَّبَّة عماءة

Das Dasein. عن تدريجي واقع في الكون لا الكون التدريجي der Natur, die sich in Substanzen darstollt (der Kürperwelt), ist ein sieh bastandig erneuerndes und verfließendes (Heraklit; das Fem. der Adjektiva schließt sich an الضبعة an). Es ist daher eine s Seinsweise, die in nacheinander erfolgenden Phasen verläuft und der Zeit kongruent ist (so daß es durch die Zeit, das Maß der Bowegung, gemessen werden kann). Ebenso verhalten sich einige (Arten der) Quantitäten (die größer oder kleiner werden), Qualitäten (die sich verändern), Lagen und Orte (Plur. von (yd wo), die sin to phasenweise verlaufendes Sein besitzen. Sie haben Seinsweisen (indom sie raumlich sind), die in Phasen allmählich verlaufen. Die Bewegung (motus localis) bedeutet ferner eine Aufeinanderfolge von Phasen, die in dem raumlichen Sein stattfindet, nicht etwa diejenige Seinsweise schlechthin, die nacheinender verläuft (ohne is den Begriff des Rummlichen einzuschließen). Vorgange an geistigen Substanzen werden daber nicht als Bewegungen bezeichnet. Es ist offenbar daß الكوري hier den Begriff des Raumlichseins ausdrückt.

Eine lebhafte Diskussion befaßte sich mit dem Probleme, ob die Seinsweisen optisch wahrnehmbar seien. Dieselbe wurden mit 20 so sohwankendem Erfolge geführt, daß z. B. Abū Hāšim zwei Ansichten nacheinander vertrat. Die eine lautet (Igī VI, 187, 7): "Zur Unterscheidung der Seinsweisen gelangen wir durch ihre optische (unch Gubba'i durch optische und Tast-) Wahrnehmung". (بالنظ فيم بحث أنْ يُقْهِم منه أنَّ Dazo bemerkt Fanari: (التي الأكوان الأكوان مُبْصَرات وعو خلاف مذهب أبى عاشم اللهم الله أن يقال الله أنَّم بطريف الإلزام أو يقال أنه ذهب الى أنَّ الكون المخصَّدي غير Darin . مُيْتَمْر والمرادُ بالأكوان عيمًا المجورات كما فشر بع الشارج liegt eine Schwierigkeit; denn man verstaht aus diesen Worten, daß die Seinsweisen optisch wahrnehmbar sind, was jedoch dem on Systeme des Abh Hasim sicherlich widerspricht, es sai denn, daß man die Worte des Abu Hasim als argumentatio ad hominesu الزام), terminus technicus) gegen Čubbā'ī auffasse, oder auch in dem Sinne, daß er lehrte; Die determinierende (und individualisierende) Seinsweise sei optisch nicht wahrnehmbar; (die übrigen Seinsweisen 35 könnten jedoch gesehen worden). Unter den Seinsweisen versteht man bier das Benachbartsein der Körper, wie es auch der Kommentator (Gurganī) erklärt". Danit ist einleuchtend, dan der Begriff des (1) selbst den gewiegtssten Kommentatoren erklärungsbedürftig erschien. Ein Ding wird durch Raum und Zeit determiniert. Nur eine Seinsweise, die mit Raum und Zeit in innerer Beziehung steht, also antweder des Raumlichsein oder die zeitlich verlaufende Bewegung bedentat, kann also ein Ding determinieren. Das Benachbartsein ist sedann kein wesentlich neuer Begriff, sondern ein solcher, der aus dem des Raumlichseins direkt resultiert.

Hiermit sind die Bedeutungen von Amerikaansche vermutlich ein indischer Begriff, da er weder griechisch noch persisch ist — im allgemeinen erschöpft. Der alle omfassende Gedanke ist der der 10 Seinsweise eines materiellen Dinges in Runn Zeit und Beziehung zu anderen. Der Gedanke des Veränderlichen (Limit) — Litteben und Vergehen) klingt ebenfalls an. Daher bezeichnet Litteben und Vergehen) klingt ebenfalls an. Daher bezeichnet unterworfenen Dinge im Gegensatz zu den rein geistigen, unverte inderlichen Substauzse. Igt behandelt in seinen Stationen (Bd. VI, 162 ff.) diese für die Philosophie des Islam so wichtigen Vorstellungen in extense. An anderer Stelle werde ich diese Ausführungen veröffentlichen.

Für die Bedeutung des Terminus (vgl. diese Zeitschr. 20 Bd, 64 S. 391) ist noch folgende Gebrauchsweise zu beschten, nach der sie die intentiones aestimativae d. h. die Objekte, die der Instinkt (nestimativa) wahrnimmt, bezeichnen. Sijalküti (zu Iği VI, 185); يارم أن يقول أبو فاشم باحساس جميم المعاني الجزئية التي يُدرف ود العقل التفوقة بينها بواسطة الاحساس كالنسى والقيم والعداوة والصداقة والغرج ولخزن وليس كذلك فانبا معقولة عندنا في للواس Darans folgt, daß Abū Hāšim, الباطنة موهومة عند مُثبتيها lahrto: Alle partikulären (an Individuen haftenden) intentiones (z. B. die Feindschaft im Wolfe, die das Schaf durch seinen Instinkt البحر, erkennt) können durch die an Beren Sinne wahrgenommen sa werden; d. b. solche, deren Verschiedenheit voneinander der Verstand durch Vermittlung der AnBeren sinnlichen Wahrnehmung erfaßt z. B. Schönheit - Haßlichkeit, Feindschaft - Freundschaft, Frende - Traner. Dieses lehrte jedoch Abu Hasim nicht; donn nach unserer (der orthodox-theologischen) Lehre werden sie in den inneren #5 Sinnen begrifflich erfaßt, und nach der Lehre solcher, die die intentiones als besondere Realitaten annehmen (den griechischen

Philosophen folgend), werden sie durch die sestimativa (p. 1. im Tiere durch den Instinkt) wahrgenommen. Keiner, also auch nicht Aho Hasim, lebrte jomala, sie könnten durch die Außere Sinnes-wahrnehmung erfaht werden. Unter Jielt eind also die unskörperlichen Reulitäten zu versiehen, die der anßere Sinn, der alles körperliche erkennt, nicht erfaht. Sie inhärieren den Dingen der Außenwelt und werden von den inneren Sinnen aufgefaht, nicht von dem abstrakt denkonden Verstande, da sie nicht rein geistige Dinge sind.

Herr Professor Dr. Goldziher hatte die Freundlichkeit, mir aur Bestätigung meiner Übersetzung von منف eine Stelle aus Muhammad al-'Abdarī المنز (ed. Alexandrien I, 68) zurusendan, in der ein Weintrinker mit einem Sohweine verglichen wird. Die Bestimmungen des Schmutzigen und Widerlichen uswsind beiden gemeinsam und werden als المناف bezeichnet (عناف المناف ال

Der Ausdruck שולאן, das Selbst des Dinges, der Gegenstand als solcher, kann vermöge seiner begrifflichen Unbestimmtheit Verschiedenartiges bedeuten. Nach löß, Mawähif (II, 198, v) kann er sowohl Wesenheit (im abstrakten Sinne) als auch Individuum (die konkreten Erscheinungen der Wesenheit) bodeuten: שול בעל בי בעל

der Ansicht, daß sie eich auf Grund ihrer Individualitäten المنواتيا. "durch sieh selbst") voneinander unterscheiden und eine numerische (keine spezifische) Vielheit bilden (die zu einer resten Vielheit der Weltdinge wird, wenn ihr durch Gott, den مرجد, das Sein, verlieben wird".

"Iği lehrt: Genus und Different sind in der Außenwelt ein einziges Ding und zwar in Beziehung auf die Wesenheit (die 12 aus beiden in ihrer Einbeitlichkeit zusammengesetzt wird) als auch auf des Dasein (20 daß nicht zwei verschiedene Individua entstehen), und trotz dieser Einheit besteht keine (suchliche) Notwendigkeit, diese Vereinigung primo et per se (d. h. unauflöslich und identisch mit dem Dinge) zu betrachten". Genus und Differenz 20 sind, in eich betrachtet, zwei verschiedene Wesenheiten, die getrennt aufgefaßt werden können, obwohl aus ihnen eine dritte einheitliche und ungeteilte Wesenheit entsteht.

folgenden Belegstellen ersichtlich sein dürfte. Daß jemand die as Substanzialität seiner eigenen Seele nicht erkennt beruht (Schiräzi 257b, 7. Die vier Reisen*) darauf, daß er in dasjenige versenkt ist, was seinen Geist beschäftigt (ihn von höberen Gedauken ablenkend) und ihm einen Schleier vorzicht, so daß er die Wahrbeit nicht erkennen kann*: (عرب المتقراقة فيما يشغل سرة وجاجبه). Das Wort به kann in diesem Texte nur mit Geist übersetzt werden. Die zugrunde liegende Assoziation lautet: Der Geist, eine Substanz aus der himmlischen Welt, ist im sinnlichen Leibe wie ein Geheim nis verborgen. Sein Wesen ist zudem etwas zinnlich nicht Wahrnehmbures, Gebeimnisvolles. Dieses he- pa

stätigt eine andere Stelle desselben Werkes (135a, 8), wo Sträzt von den griechischen Philosophen sagt: (Sie gaben sich der Spekulation hin) nachdem sie ihren Geist von Trübungen befreit und den Spiegel ihrer Seele geglattet hatten, um ihn der göttlichen Wahrheit بعد تنقية صبائرهم عي : ungetrübt entgegenhalten zu können الكدورات المعدرة للعفول حتى ضفث أتشتهم ونطغت أشرارهم steht durebaus أسار وتُضِيَقلتُ (* مِرَاتَبِم وَأَحْتَدَتُ بِها شُطَّمَ اللَّهُ عذا افك عظيم بالحاشي عند أسرارهم عقول and أنعان العامان parallel عدم العان Dieses (Sirazi 149a, 9 unten; daß der extreme, ومماثرهم 10 Pantheismus eine Lehre der größten Meister der Sußk sei z. B. sines ibn al 'Arabi, seines Schillers Konawi 1278 * und Glorentore Simpant -- 1886* --) ist eine große Luga, vor der der Geist إسرار) Jener Meister und ihr Gewissen zurflekschreckt". Am Ende einer Diskussion findet sich gelegentlich die Redeweise (z. B. 173b, 4 u.) a Denke ther وتدبّر in dem Sinne von تتلطف في سرَّف ما dieses Problem nache (Bemühe dich in deinem Geiste). Ferner, لو كُلْمَتُ تَعَى الذَّينَ تَعْنَى الخَوْمِ لَطَيفَ السَّرَ لَعَلَمَتُ :(.8 \$ \$46 م.) Ware dein Verstand. . أن الشور الألهية ليست من جملة العالم rein, deine Substam auf Gott gerichtet, dein Geint besthigt, hobs so Gedanken zu erkennen, dann würdest du verstehen, daß die Erkenntnisinhalte des göttlichen Wissens nicht zu den Dingen der Welt gerechnet werden können. Das Nirwana wird von Sirizi (878a, 12) auf folgends Weise beschrieben: ماتنت نفسه واستغرق سرة في يحر جلال الله

الابدر وأربي الافلام القرار وأربي المعالم القرار وأربي المعالم الابدر وأربي المعالم الابدر وأربي المعالم الابدر والمعالم المعالم المع

¹⁾ الصَيْقَالِ due Metalispingol; Šīrānī 436 b. 16 (m. pamim; nleht Verschreibung für الصقيداً wie man vermatee könnte).

angeführt worden soll (Abharī: "Die Führung zur Weisheit" — hidajat alhikmah — Lithogr. Teheran 1313; 8. 116, 4): الر انقسيت "Könnta die Richtung (der mathematische Punkt, auf den eine flewegung zweilt) geteilt worden, dann müßte sie notwendigerweise wenigstene zwei Taile besitzen b (was dann als unmöglich nachgewiesen wird)."

Eine Abnliche Gebrunghsweise dieses Ausdruckes ist z B. folgende: القدار الكبير غير القدار الدغير بالعدد والتشخيل الكبير غير القدار الدغير بالعدد والتشخيل المناز الكبير عبر القدار الدغير بالعدد والتشخيل المناز الكبير والمناز المناز
Der Bau der semitischen Zahlwörter.

Von

H. Beckendorf.

In dem kürzlich arschienenen zweiten Hoft seiner Sprachwissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt sich Barth auf 5. 7—17
mit den mannigfachen Bätseln der Flerion der semitischen Zahlwörter. Trotz der Verschiedenheit, ja teilweise Gegensätzlichkeit

des Ausgangspunktes gelangt Barth in einigen wesentlichen Stücken
zu den gleichen Ergebnissen wie ich im XV. Kapitel meiner Syntaktischen Varhältnisse des Arabischen. Das tritt nirgends klarer
zutage als in der Auffassung der zusammengesetzten Zahlen der
zweiten Dekade (11—19); Die Verbindung des Einers mit dem

Vehner ursprünglich eine Genitivverhindung, deren zweites Element

Zahlobstraktum und determiniert war; die Bedeutung von jake Sich auch der Zehnerdekade"; die Endung & des zweiten Elements slao nicht Akkusativendung, sondern Genitivendung, nämlich eines Diptotons; die Endung ü des ehodem flektierten ersten Elements als Stabilisierung der Akkusativendung zu erklären, weil der Akkusativ derjenige Kasus war, in dem die beiden Elemente formal zu kongruieren schienen, als die Verbindung nicht mehr als Genitivverbindung sondern kopulativ empfunden wurde; die männlichen Zahlen

(عَلَيْ عَشَرَ) eine analogische Neubildung nach den jetzt weiblichen.

Was die Zahlen der ersten Dekade betrifft, so nimmt Barth gloich mir au, daß sie ursprünglich eingosohlechtig und zwar männlich waren.

Nun komme ich jedoch zu den Differenzen. Wührend nach meiner Ausicht die Formen mit der Femininendung zunüchst nur Zahlabstrukta waren und der zweiten Dekade angehörten (a. oben), m trut nuch Barth schon in der ersten Dekade neben die endungslose indeterminierte¹) Form eine andere Form, die einen vom Demon-

¹⁾ Wo nicht geradern ein unbestimmter Artikel (Nunarion) nachweister ist, sollte man hauser von indifferenten Formen reden; denn im stat construktionen ja sollte Kominelformen begrifflich determiniert anfirelen, gans abgeseben davon, daß das Nomen liberhaupt nicht in allen semitischen Sprachen und Sprachetzdien ein besondere Determinationsseiehen hatte, sondere eventell ein und dieselbe Form indeterminiert und determiniert war (etwa wie im Lateinischen).

strativum übertragenen mannlichen Determinationsexponenten ta aufweist, eine Form, die im Athiopischen salastu erhalten sai, also einen postpositiven bestimmten Artikel, so daß sozusagen ein Status emphaticus entstand. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß bei Barth das Zahlwort 10 mit dem Affix to in der Kombination s der zweiten Dekade eine andere Bedeutung hat als gemoinhin das fraie Zahlwort 10 mit der Endung to und die ebenso gebildeten Zahlen der ersten Dekude sie haben; die freien Zahlen mit to sind wie alle Zahlwörter meist "konkret", sei es mit Kinzufügung des gezählten Dings ("10 Manner"), sei es ohne sie ("10" se. Manner), 10 In den Kombinstionen der zweiten Dekade dagegen (sime cilc) ist 10 Zahlabstraktum ("die Zehn", "die Zehnerdekade"). Konsequenterweise mußte die indeterminierte Form der zweiten Dokado — arsbisch gesprochen — عَمْد الله lauten; oder aber, es ware überhaupt nicht möglich gewesen hier eine indeterminierte Form (5 zu bilden. Jedenfulls fehlt von einer solchen Form jede Spur't, und die mannlichen Formen von 11 und 12 wird wohl auch Barth kanm hierfüt heranziehen wollen. Es gibt aber auch nirgenda eine Spur dayon, daß die Endang to (oder auch einfaches f), die nach Barth vom Bemonstrativum auf das Zahlwort übertragen ist, bei 20 irgendeiner Wortguttung als ein der Indetermination gegenüberstehendes Doterminationszeichen verwendet würde, daß also Formen mit und ohne f(u), erstere determiniert, letztere indeterminiert, nebeneinander hergingen, wie Barth das beim Zahlwort annimut. Wann irgendwo mnBte dieses unterscheidende, gegensktzliche Deter 25 minstiouszeichen beim Nomen auftauchen, wo das Semitische die Determinationsverhaltnisse mit einer einzigartigen Rigorosität und Folgerichtigkeit his ins Einzelne hinein durchgebildet hat. Wir haben jenes t nur beim Demonstrativum sowie vielleicht bei einigen Demonstrativpartikeln (Nöldeke, Beitr. 140), aber die Formen ohne so / stehen nicht in einem durch die Bedeutung geregelten Wechsel mit den t-Formen, sind vor allem nicht indeterminiert, sondern sie sind night minder determiniert als die t-Formen 3). Und was das t von "Zohn" in den kombinierten Zahlen der zweiten Dekade anlangt, 50 bat man keinen Anlah, 18 anders aufzufassen, als in zahl- 15 reichen underen Abstrakten.

¹⁾ Das syr. 1818 1. usw, ut borsits in meinen Synt. Verhält. 270 als syrische Neubildung erklärt. Ebenda sind übnülche mundalsehe Bittlungen erfürtert. So jetzt auch Barth S. 12.

^{2) &}quot;Demonstrativ" nad "determindert" dockt alek mathrlich nicht. Wonn ein Element demonstrativ ist au und erst noch bewiesen werden, daß es außerdem kum bloßen Determinationeseichen verbindt ist.

Wie das Erklärungsprinzip Barth's schon an seiner Wurzel gewichtigen Bedenken unterliegt, so stößt man auch überall auf Schwierigkeiten, wo die einzolnen Erscheinungen damit gedeutet werden sollen, und wo B. Reste des Doterminationselements tä in spätern Entwicklungen der Zahlwörter finden will.

Barth hat die interessante Beobachtung gemacht (S. 105), daß das syrische of in der Fuge zwischen Einer und Zehner der zweiten Dekade ein alter Akkusativ ist und dem d von عِشْدِ فِكُانَ entspricht²). Dagegen kann ich nicht beipflichten, wenn Barth (S. 11 in unten) im syr. 2003 Nobil usw. den Demonstrativexponenten to finden will, indem er aus dem Knikaja des t und der Vokalstellung schließt, daß nicht die weibliche Endung vorliegen könne, weil es sonst www. lauten millite. Indes, das erste Element von stellt als gewöhnlicher stat. constr. des Feminins eine einwandfreie Bildung dar, und der Fall liegt in diesem st. constr. lautlich genau wie in den bekannten stat. emph. 18.3-2. 18-8. usw. (Nöldeke, Syr. Gramm., § 28 E), mit Schwund des Schwe und infolgedessen mit t statt t; wie es heißt maibahata > maibahta > masbalita, so nuch arbaiataisar > arbaiitaisar > urbaitaisar. 20 Ebensowenig ist das Vorhandensein des &(#) (ohne vorangehenden Vokal) sus dem Kuššājā des t von op XI zu erweises (S. 4 4). Deno daß dieses t Kuššājā hat, war ohnehin gur nicht anders zu erwarten. Zwar wurde im Übrigen mit der Verdrängung der Genitivkonstruktion der Zahlwörter und dem Obsiegen der attributiven as Ausdrucksweise der stat, absol, des Zahlwortes die herrschende Form (flata); wo aber die Form das gezählten Dings ihrerseits den Genitiveharakter mit sich brachte, wie das bei den Personalsuffixen der Fall ist, blieb das Zahlwort natürlich im stat, constr., and clactailon ergab regelrecht Flüttaihon. Hier ist also nicht ein Gegensatz der so Endungen -at and -t, sondern ein Gegensatz von stat, absol, and stat, constr. Auch in Formen wie hebr. nubw erblickt B. (S. 5) vorfeminine Bildungen, die aber nicht stat. constr. seien; nur Formen wie ਸਤ੍ਰਵਾਈ seien wirkliche stat. constr., die aber nach Analogie zu dem femininen Substantiv und seinem stat. constr. gebildet seien. so Indes liegt auch nicht das geringste Hindernis vor, in Formen wie

reibni ein altes Feminin zu erblicken, und man derf es mit demselben Bechte für den stat. constr. reklamieren, mit dem Barth es
für den stat. absol. oder für eine irgendwie neutrale Kategorie
reklamiert. Sodann ware erst noch zu beweisen, daß stat. constr.
wie retie erst "im Hebräischen aufkommen" und nicht altererbt s
sind. Und wenn wir solche stat. constr., woranf B. gleichfalls Wert
legt, im Aramtischen nicht finden, so ist doch die einfachere und
bistorisch natürlichere Annahme die, daß der attributive Gebrauch
der Zahlwörter im Aramäischen die Oberhand bekommen hatte und
bis zum völligen Untergang des stat, constr. führte.

Es ist Barth natürlich nicht entgangen, daß das Femininum der Zahlwörter endungslos ist und nicht die Endung -ff hat, die man erwarten müßte, wenn das vermeintliche determinierte Mask. -th von Demonstrativum her übertragen ist (athiop. Mask, uce'eth, Fem. je'eti). Er müchte jedoch in determiniertem jädisch-galilaischem 15 ארביה אבריא ,die 4 Steine" new. und christlich-palastinensischem die 4 Winde' einen letzten Rest jener weiblichen, Endang & 1) erblicken (die also offenbar im Ursemitischen bei den Zahlwörtern noch nicht vorhanden gewesen sein kunn, sondern erst in der arumaischen Sonderentwicklung angetreten sein müßte, zu 20 einer Zeit aber, in der es im Aramaischen noch ein weibliches Demonstrativum auf -ti gegeben hatte?). Allein creteus sind jene Formen nicht weiblich, und zweitens steht nicht einmal die Aussprache des ar fest, das man heutzutage wohl allgemein als ar faßt. Barth führt is auch die Formen mit Recht vorsichtigerweise sa ohne Vokalzeichen an, und beim Christlich-palästinensischen bestätigt er selbst, daß der Vokal bei der vokallosen Schreibung dieses Dialekts unbekannt sei. Erst in der Folge spricht B. von dieser Endung als .fi*. Ich halte jene Formen für Übertragungen von proming her, das seinerseits bekanntlich von proming ausgeht. So au erklart es sich auch, daß sie determiniert sind.

Anf welchem enderen Wege kann nun aber die Endong a im Äthiopischen hinter die gemeinsemitische Endung f der münnlichen Zahlwörter gekommen sein? Es gibt ein Zahlwort, bei dem die Herühernahme von Eigentümlichkeiten der Demonstrativflexion be- 15 greiflich ersoheint, bei dem auch außerhalb des Semitischen flexivische

() Diese Formen hat B. offenbar im Auge, wenn er in einer Anmerkung au Jijonail, die Zwölf auf S. 7 unter Verweis auf S. 8 sagt, die hier angefügte Emphaticusendung könne im Jüdinch- und Christlich-palästinensischen auch febien. Daß für Jijonail, s. B. im Christlich-palästinensischen auch Jignail, vorkomme, wie man beim Lesen der Stelle wohl meinen kunn, wollte B. gewiß nicht behaupten.

und sogar etymologische Beziehungen zum Demonstrativ bestehen: Das ist das Zahlwort Eins. Es ist numlich ein guter Gedanke Barth's (S. 9, 12, und schon ZDMG, 46, 691), daß athiop. h. 48-(ahaddu), das Maskulinum zu Acht (ahatti), nicht einfach ahad+u s ist, soudern < ahad tā mit progressiver 1) Assimilation. (Hierfür sei noch auf das wie das Maskulinum lautende Femininum PAR (wahed) einzige vorwiesen.) Ebenso zeigt naat (kele'eta) - naat (kele'ett) Demonstrativflexion (vgl. Barth ebendu). Nach B. sind nun diese Formen dem Schems derjenigen von 3-10 gefolgt". 10 Demgegenüber muß nochmals betont werden, daß gerade bei dem Zahlwort "Eins" und demnächst bei "Zwai"") die Voraussetzungen für die Übertragung der Dergonstrativslexion gegeben waren, die denn hier vollkommen durobgeführt ist, auch im Femininum, wo-3-10 sie nicht haben, und wir werden das it der männlichen Zahlen 15 3-10 (salastā usw.) als Analogie zu 1 und 2 zu fassen haben, nicht umgekehrt. Wo das a such an den weiblieben Zahlen erscheint (bei 6, 7, 9, 10), nimmt schon Barth (8, 4 b) Analogiebildung zu den mannlichen Zahlen an 1). Wenn das fi der weiblichen Zahlen 1 und 2 keine den männlichen Zahlen parallel gehende Analogieso bildung auf ti bei den Zahlen 3-10 nauhgezogen lat, sondern die betreffenden Formen balds naw, lauten, so erklärt sich das darans, daß bei den männlichen Zahlen 3-10 das bereits gemeinsame Element t einer Uniformierung vorgenrbeitet hatte. - Das dem Demonstrativum und der Zahl Eins gemeinsame Begriffvelement aber, auf dem dann atoh die spraebliche Beeinthassung der Eins durch des Demonstrativum bernht, liegt nicht in dem determiniarten Charakter. Im Gegenteil besteht da ein Gegensetz zwischen dem Demonstrativum, das determiniert ist, und der Eins, die interminiert ist. Die Gemeinsamkeit liegt vielmehr in dem vertretenden, dem "pro"on nominalen Charakter,

Eine große Rolle in unseren beiderzeitigen Untersuchungen spielt das Zahlabstraktum, das Diptoton ist; also xxxx

,6 ist das Doppelte von S*. Barth bemerkt (S. 5), dieser sogenannte diptotische Gebrauch sei an die Endung ta geknüpft; beim Femininum, das kein tā aufweise, fehle er. Aber das Femininum (d. h. die weibliche Zahl, die also keine Femininendung hat,) kommt im Arabischen als Zahlabstraktum überhaupt nicht vor. Weiterhin

Infolge cines lapsus calami helfit as bei Barth S. S. Z. 12 "regressiv" and in Ann. 2 "progressiv" statt umgekehrt. Des gleiche Versehen ZDMG, 40, 691.

²⁾ Bei leixterem untwedet direkt oder wahrscheinlicher nach Analogie au Eins. Daß das Maskulinum kole/eitä ein f hat, obwohl ahaddu sie d hat, steht nicht im Wege; der Zusammenhang mit dem Demonstrativum wird isbendig gehlieben sein.

Ausgegangen vielleicht von tests) (Akk, also sesse), mit seiner in den Auslant geratenen Doppelkonsonan.

sagt B., orst beim Hinzutreten eines folgenden Genitivs, bier also eines gezählten Dinges, mußte die Endung in, wie im Arabischen jedes Diptoton vor einem Genitiv, triptotisch werden; beim Fehlen cines solchen Genitivs habe sich dagegen das ursemitische diptotische to erhalten usw. Das stimmt nicht; denn wenn das Gezählte bloß : unterdrückt ist, wenn also das Zahlwort im Hinblick auf wirklich gozahlte Dinge gebrancht ist, die bloß nicht ausgesprochen werden, und wenn es sonach konkret ist, dann ist es Triptoton. gleichviel ob Maskulinum oder Femininum. Daraus folgt, daß das bloße Peblen des gezählten Dinges noch nicht Diptosie bewirkt is Itali das Zahlabstraktum als durch sich selbst determiniert gedaght (und wie ein Eigenname behandelt wird, und zwar, da es die Femininandung lint, wie ein weiblicher), dürfte nicht so ganz fremdartig ersobeinen; auf der gleichen Auffassung beruht es, wenn wir esgan "das (oder ein) Pferd ist ein Saugetier", aber "Fünf ist eine is ungerade Zahl*.

Nun erblickt aber Barth in den semitischen Zehlwörtern eine Wortgettung sui generis. Sie sind nach Barth (S. 4 unten) keine Substantive, denn im Hebraischen und Arambischen bleibt die Endang a unverändert vor dem Gesühlten erhalten, wird nicht zu durch den stat, constr. ersetzt; und sie sind keine Adjektive, denn sie stehen vor dem Substantiv, dessen Attribut sie bilden müßten. Hebraische und arambische Zahlen wie herbeit, sohe sind also, zufolge der Barth'schen Anffassung, zwar einerseits atwas formengeschichtlich Junges, da sie das nichtfominine ((n) in die feminine zu Endung a übergeführt haben, andererseits aber sind sie etwas syntaktisch Altertümliches, da sie weder eine Genitivkonstruktion bilden (vgl. 2, B. S. 6 unch der Mitte), noch nach Art von adjektivischen Attributen hin ter ihrem Leitwort stehen; sie zeigen in ihrer syntaktischen Funktion etwas spezifisch Numeralisches. So nach Barth, so

Allein in den zusammengesetzten Zahlen der zweiten Dekade wird das zweite Element, der Zehner, vom ersten Element, dem Einer, echon Ursemitisch eben doch im Genitiv regiert. Das ist nicht nur die von mir gennsarte Ausicht, sondern Barth gelungt zu dem glainben Ergebnis. Der Genitiv ist 25 bier ein genitivns possessivus ("die drei, die der Zehnerdekade angehören"), während der Genitiv des gezählten Dinges ("drei

Manner') ein Genitiv wie in مُدينَة بمُشْقُّى, die Stadt Damaskus',

der Monat Ramadān* ist, also ein genitivus operegoticus, oder wie man ihn nennen mag. Jedenfalls ist anerkannt, daß die av Zahlwörter schon im Ursamitischen einen Genitiv regieren konnten.

Seben wir uns aber überbanpt die schon im Ursemitischen vorhandenen positiven Merkmale jener numeralischen Wortgattung aber au., immer nur das berücksichtigend, was auch von Barth anerkunnt ist: Die Zahlwörter haben schon im Ursemitischen Kasus- 48 flexion (z. B. die Zahl 10 in den zusammengesetzten Zahlen der

sweiten Dekade); sie bilden Singular, Dual (s. unten) und Plural; sie habon eine natürliche (nicht wie des Adjektiv bloß formule) Determination and Indetermination; sie konnen einen Genitiv regieren a und dieser Genitiv wirkt, wenn er determiniert ist, determinierend auf das ihn regiarende Zahlwort. Man sieht, die Zahlwörter voreinigten solch wesentliche Züge des Substantivs, daß auf der anderen Seita für das Spezifische ihrer vermeintlichen Sonderkategorie herzlich wonig übrig bleibt. Merkwürdig ferner, das für eine to splittere, jedoch noch ursemitische Zeit unch nach Barth Muskulimum und Femininum des Zahlworts festataht, sowie Einfluft des grammatischen Geschlochts des gezühlten Dings auf das Geschlecht des Zahlworts. Der Umstand, daß sieh ein solcher Einfluß singefunden bat, mag er sich auch in einer wunderlichen Antikongruenz (sit is vegin verbo) bekunden, er beweist, daß eine altributive Begiehung schon voranschweben beginnt, selbst wenn das Zahlwort voransteht, and sogar wenn es stat constr. ist. Daß sich Derartiges, syntaktisch betrachtet, als ein Zwitterding darstellt, ist ja klar. In der Tut muß es den Leuten gegen den Strieb gegangen seln, wie des überall re sich bemerkbar machende Auftreten von Nachstellung des attributiven Zahlworts boweist. Demnach haben wir keinen Anlaß in ರಾಜ್ಞ ಗ್ರಾಂಥ etwas syntaktisch altertümlicheres zu sehen als in ಗ್ರಾಂಥ trin. In ersterer Konstruktion ist das Zahlwort nicht nur bereits attributiv umgedentet, sandern es sind auch die formulen Kouseas quenzen gezogen, und nur die alte Stellung ist geblieben. Wenn öberhaupt die Nachstellung des Zahlworts Platz gruifen konute, so setzt das vorans, daß bereits das voranstehende Zahlwort attributiv empfunden wurde 1). Waren oun die Zahlwörter, wenn sie attributiv gebraucht ne wurden, noch Substantive, oder waren zie Adjaktive geworden? Voranstehendes substantivisches Attribut ist nicht solten (اخرة ويد) und

wurden, noch Substantive, oder waren sie Adjektive geworden? Voranstehendes substantivisches Attribut ist nicht solten (اَخُورُ اِللهُ) und wegen des Genuswochsels könnte noch auf اَخْتُهُ فَعُلَامًا verwiesen werden. Der Chergang zur Nachstellung des attributiven Zahlworts könnte andererseits dernuf hinweisen, daß man es als Adjektiv empp fand und ihm darum die einem solchen zukommende Stellung nawies.

Allein die ganze Frage, ob Substantivum oder Adjektivam, könnte uns gleichgiltig sein, wenn nicht von ihrer Entscheidung

¹⁾ Vam Standpunkto Barths and, nach dem das Zahtwort seine Hiddungsweise vom Domonstrativum bezogen hat, liefle sich noch darauf hinschap, det das Demonstrativum händig als attributives Adjektiv voransteht. Barth finliert sich nicht derüber, wie er sich die ersprüngliche Konstruktion deukt, wann de keln Geninivverhähnte war. Sagt- man 1991 1832 183 per hitera die drei Männet Greze, indeterminiert 1999 1832 1832 per hitera die drei

die Einsight in die Determinationsverhaltnisse der Zahlwörter abhinge. Wie namlich Barth S. 6 mit Recht bemerkt, verstößt eine Ansdrucksweise wie الكلاثة الرجال die 3 Manner" gegen die Norm des Substantivs; der stat, constr. des Substantivs kann nicht den Artikal erhalten. Barth erklärt diese Ausdrucksweise durch seine o These, wonach die Zahlwörter im Ursemitischen keine Substantive waren, also auch keine Genitivrektion hatten; hier liege ein Rudiment des ursemitischen Zustandes vor. Allein wie oben S. 555 nachgewiesen hat, tragen die Zahlwörter, auch wenn man sie vom Standpunkte Barth's betrachtet, schon im Ursemitischen alle Kennzeighen m des Substantiva, und daß sie im Ursemitischen keinen Genitiv regierten. widerspricht, wie gleichfalls schon oben hervorgehoben ist, Harth's eigener Ansfassung vom Ban der Zahlen der zweiten Dekade. Anf diesem Wege gelangt man also nicht zum Ziele. Die Lösung, zu der man gedrangt wird, ist vielmehr die, deß das Nomen, das hier is im stat, constr. steht, bereits ein Adjektiv geworden ist. Die Verbindung eines adjektivischen stat. constr. mit dem Artikel ist einwandfrei (حمر ,der von Gesieht sehöne", المجم المجم ,der den Zaid tötende"); den Grund hierfür 3, in meinen Syntakt, Verh. § 92. Nachdem die Einer in die Kategorie der Adjektive über- zo getreten waren, werden 100 und 1000 gefolgt sein. Das Kühnste ist allerdings die Auwendung des Artikels bloß beim Zohlwort المُكاكِلَة , عَدِّل عَلَيْهِ , xàlaal; denn indeterminierter Genitiv nach einem mit Artikel versehenen Adjektiv im stat, constr. ist etwas zum mindesten höchst Seltenes. Hier mag die Konstruktion der Zahlen 11-99 ein- 25 gewirkt haben, die bekanntlich nicht den Genitiv, sondern den Akkusativ regieren und bei denen man daher unbedenktich sagen kennte العشَّاولَ أَجُلًا kennte ال

Es crübrigt jetzt noch eine merkwürdige Erscheinung zu erklaren, auf die Barth nicht zu sprechen kommt, nümlich die Ver- m schledenheit des Vokalismus im Zahlwort 10: The gegenüber

¹⁾ Wireliah "Do in Bezeig auf (die Gattung) "Mann", mit genereller Indetermination; denn wie er hudbeidselle und generalle Determination gibt, er gibt er auch individuelle und generalle Indetermination. — Daß nuch den Zahlen 11—09 alcht der Genfrir steht, rühet von der Umständlichkeit her, die es im Semitischen bereitet, einem kapalativen Ausdruck mit dem Genfrir zu verbinden, da histar jedem der Elemanta die Gouitiv stehen müßte, wederch aber anderwrechts wieder die Geseldessechalt der Zahlents nerriesen wilder. Einem Indeterminierten Genfrir konnte man in der Altesten Zeit von den ausammengeschien Zahlen der zweiten Dakade einelle nicht obhäugen lassen, da june Zahlen, wie wir gesehen inden, damais ihrerselte eine determinierte Ganitiverbindung bildeten.

usw. (ثَلَاثُنَا) عَشَر gagenübor عَشَّرُ usw., hozialnungsweisa عَشَّرُ Von Barth's These ans, wonach schon in der eraten Dekade ein geregelter Wochsel von Formen mit und ohne / bestand, dürfte knum Licht auf die vorliegende Abnormität fallen : zu arch. and s mußte die t-Form sine lanten. In der zweiten Dekade aun erschaint a me wie dem weiblichen Gebrauche so auch dem Baue nach als die Fortzetzung von and. Bier bestätigt sich meine Behauptung, daß die Zahlen 3-10 einformig und endungslos waren, und daß erst in der zweiten Deknde ein von 'adr- gebildetes Zahlto abstraktum 'asrat- als Genitiv hinter dem Einer stand. Das sind ursprünglich die einzigen Formen für "10".

Pftr das 6 hinter dem zweiten Konsonanton der spüter binzugekommenen mannlichen Zahlwörter 'asarat- ("Zehn") und 'asar- (in Dreizehn" usw.) dürfte knum eine lantliche Ursache nachzuweisen to sein. Es wird also eine Analogiebildung stattgefunden haben, und für eine solche sind die Voraussetzungen in ahad-"asr- "Elf" gegeben, wo der Vokalismus von "adr- nach dem von ahad- umgestaltet worden sein kann, so daß ahad-'akar- eutstand. Nach diesem abar- in "Elf" wurden sieh dann einerzeits die folgenden "abr-, 20 andererseits das zwar am Schlusse anders gebildete, aber gleichgeschiechtige und beim wirklichen Zahlen unmittelbar vorangehende *'aśrat- gerichtet haben (> 'aśarat "Zehn").

Dan wir von einer Form mit vokallosem mittlerem Stammkonsonanten auszugehen haben, ergibt sich auch aus dem Bau des

25 Zahlworts 20, warme usw. Wir haben also die Reihe: 'astr im freien Zahlwort Zehn, 'odrat in den susammengesetzten Zahleu der zweiten Dokade und 'igrun (aus "abrun 1)) in der dritten Dekude. Letzteres mußte, um 20 zu bedeuten, ursprünglich Dual sein. Barth weist diese Schlaßfolgerung schon bei Ibn Esra nach (S. 13 unten), se der segar schoe das Prinzip der Analogiebildung ausspricht. Es bandelt sich aber noch darum, die Varwendung des Duals im vorliegenden Falle zu renhtfertigen. Das Zehnerpaar, das ausfindig gemanht werden muß, sind die Finger und Zehen (Lit. Zentralblatt 1909, 1208 Mitte). Die Duale Zweihundert und Zweitausend as lassen sich dagegen kaum rechtfertigen, sondern werden auf Analogie zu Zwei und zu Zwanzig bernhen. Daß ביקדים usw. Anslogie צע ist, steht schon bei Grimme, Grundz, der hebr. Akzont. u.

¹⁾ Eine Vermatung hierüber in meinen Syntakt, Verk, S. 2711. Zu dem bei Barth, Numbalb. § 40 b. 150 s. Brockelsaun, Grundr. § 94 s gesommelten

Vokaliehre, Freiburg (Schweiz) 1896, S. 106, Anm. 2, und ist un-

abhungig hiervon jetzt von Barth gefunden 1).

Es ließe sich über Form und Syntax der Zahlwörter in den einzelnen semitischen Sprachen noch viel bemerken. Indes babe ich mich hier an die Darlegungen Barth's gebalten und mich im s Wesentlichen auf die Vorgeschichte des Zahlworts beschrünkt. Die von Barth erhobenen Bedenken gegou das Frinzip meiner Zahlwörtererklärung haben sich hierbei als unbegründet erwiesen, und was Barth zugunsten seiner eigenen Auffassung vorbringt, hält den Tatsachen nicht stand und bestätigt sich nicht in den Erscheinungen in der späteren Entwicklung. Barth meint allerdings, seine Lösung des Rütsels werde sich daran erproben, daß sie zugleich die übrigen von ihm angeführten Dunkelheiten in der Flexion der Zahlen aufkläre. Aber das meinen wir alle mutatis mutandis von all unseren "Lösungen".

¹⁾ Bedenken, die ich dagogen gelabt habe, laue Ich jein fallen.

Die Mardiner Handschrift von Kalīla und Dinma.

You Friedrich Schulthaß,

Aus dem Artikel "Mölanges" in der Revus de l'Orient obrûtien 1911, S. 200 ff., den mir M. P. Nau in der Korrektur zuzusenden die Offie gehaht hat, erfahren wir, dah sich die Mardiner Rs. von Kallia und Dimma schan seit einer Reihe von Jahren im Hesitz i des Mgr. Grafiln im Paris befindet"). Es ist zu bedanzen, daß die Mitteilung von ihrer Photographierung und nachheriger Erwerbung seinerzeit im Johrn. esiat. an einer Stelle erfolgt ist, die auch ein gewissenhafter Lesur dieser Organs leicht überschligt (wir meinen IX. Ser., tom. V. S. 340) und darum gerade den eifelgsten in Interessenten verborgen geblieben ist. Noch bedanzelieher ist es, daß weder Nöldeke's Aufsatz vom Jahre 1905 in dieser Zeitschrift Bd. 59 (vgl. S. 806), noch der meinige in Bl. 69, S. 473 ff. dem glücklichen Hesitzer der Hs. direkt oder indirekt bekannt geworden sind und ihn zu einer Aufklärung veranfaßt baben.

Wie die Dinge liegen, frogt es sich allerdings, ob das Bedauern nicht vielmehr der Bs., als meiner Ausgabe zu gelten hat, mit anderen Worten: ob ihre Verößentlichung, die nich S. 204 jeurs Artikels von Mgr. Graffin beabsichtigt war, jetzt nach einen neumaswerten selbstundigen Wert hat: denn es dürfte sich zwer wohl mancherlei Berichtigung im einzelnen ergeben, aber im genzen mößte der Text hinter dem meinigen zurückstehen und würde namentlich die in den Anmerkungen niedergelegten Boobschtungen

nur zum geringsten Teil aus der Welt schaffen.

Wenn also Mgr. Graffin in jenem Artikel erklären läht, er säne boreit, mir die Hs. für eine Ausgabe in seiner Patrologie orientale abzutreten, so halte ich es einstweiten aleht für opportun, hiervon Gahranch zu machen, sondern behalte mir vor, nach Erscheinen der Pariser Ausgabe, die Mgr. Graffin nun wohl bald besorgen dürfte, auf ihr Verhältnis zur meinigen einzugehen. Die Aushentung der Hs. wird sich voraussichtlich in Gestalt einer Kachtagliste erledigan lassen, denn es darf fiber der Neuigkeit nicht vergessen werden, daß vier Kopien höchstens dann nicht ausreichen, wann das Original so gut wie nulesbar ist.

¹⁾ Vgl, S. 578, Z. 3ff, and S. 588, Z. 37 K. (Die Redektion.)

Ikkār und irrīš, Laudmann. (Vgl. oben 8, 107.)

You Paul Haupt.

Die Palle, in denen des anhantende anssyrischer Lehnwörter ein ursprüngliches z oder n repräsentiert, sind zahlreicher als unm glaubt. So steht ooch des Wort ans, Landmann für fakkär (1884). Es entspricht dem talmudischen auch (oder ann) particulus, d. h. ein Haner, der einen Teil der Ernte als Pacht entschen, während der annicht Pacht in Gehl hezahlt. Im Arabischen heißt fakleir (1884) Kornmoherer, und des Vorhum fakur bedeutet Kornnoucher treiben. Auch im neuarahischen in 1884. Gemüsefehl liegt dieser Stamm vor. Die Redeutungsmitwicklung Bauer, Plachter. Bedriteker, Wocherer ist nicht auffallend: das englische former in heißt nach ursprünglich Pächter, und die Steuerpachter (ongl. farmer of the revenuer) waren hänfig Bedräcker.

Die Teilpacht wird schon in Hammurapi's Gesetzbuch (§ 40 and 64) orwalmt. Bei Hammurapi (um 1960 v. Chr.) beillt der Puchter levidu, was im Talmud als over erscheint and als overly auch ins Arabischo Obergagungen ist; vgl. Fraenkel, Aram. Frandwhiter (1886) S. 128. File a statt & vgl. ZDMO 04, 707, 7 Irrita _ irridu = harrāšu, حراث; vgl. oben, S. 108, Z. 2. Der Stamm das assyr, creso, Ackorban treiben, ist حرف (hebe. מרח). An sieh könnta das ussyr. eréku nuch dem arab. غرس, pflanzen (vgl. AJSI, m 23, 250, unten: ZDMG 64, 707, 85) entsprechen; doch ist dies weniger wahrscheinlich. Dati orra. Pächter sin assyrisches Lehn work lat, wahrend habr tones, wich verloben dem assyr, rrida, Brautigam, entspricht, but Jenson schon ZA 1, 406 gezeigt, allerdinge ohne zu bemerken, daß erdőu, Ackerbau treiben -- ناء ist. 🖘 Der Stamm von driffu, Bruntigam, ist ordfu, begehren; vgl. dazu Ps. 45, 12 (Shersetzt Eccl. 98). Auch hebr. 7273 (Ps. 21, 1; vgl. 61, 5) sollte mit z (ZPMG 34, 763) geschrieben werden, ebenso wie reining in Mich. 1, 14 regree - regree, Verlobte, Brant in lesen

ist (AJSL 26, 214, unten; JBL 29, 88). Assyr. eresu, riechen, dagegen entapricht dem arab. عبث för عبث; vgl. AJSL 23, 250; 26, 280; JAOS 28, 118; ZDMG 64, 718, unten. Assyr. ersu, weise, and mērišu, Eutscheidung (HW 1891) gehören zu demselben Stamme; s vgl. معرف عرفان عرفان عرفان عرف عارف Die Grundhedeutung von assyr, erein, begehren, may entbrennen sein, und nuch dieser Stamm mag ursprünglich ein z im Anlant gehabt haben; vgl. arab, ibrusa عيش) sowie das Possivum 'urišu (ارش النار اذا ارفيا) عيش) odar 'drrida, anch das vom Eselbengat gebranchte 'drroda, به (عيش الله بعانتم). Mit erēšu, pllūgon, būngt eriku, Brūotigau, kaum zusammen, ohwold win, oflitgen von der Heiwolmung (OLZ 13, 520) gebraucht wird; vgl. die BL 96 angeführten Parallelen, auch lat. sulcus, sowie die in den Amaroa-Tafela (in Kaudtzon's Ausgabe, S. 304, Z. 37; S. 428, Z. 42) vorkommende Redensart is rafifa adsata da la muta madil addum bali iridi, mein Feld glojaht. siner Fran ohne Mann wegen Nichthebanung. Das von Lagardo, Wollhausen und Stade (siehe GH 68*) mit ten verglichens boweist nichts gegen ein ursprüngliches z. Beachte auch JAOS 13, cextviii, 5.

Zimmern bat mich, mehdam mein Artikel über Adar und Elul in ZDMG 64 gesetzt war, derauf aufmerkeam gemacht, daß-Janson schon 1892 (ZA 7, 216) Adar mit iddar, Tenne, 20sammengebracht hat, alterdings oline zu sehen, daß die ursprüngliche Form finddar ist. Mir war das Zitat ZA 7, 216 aus Brockelsa mann's Lex. Syr. n. c. 160/ bekannt, alser der betreffende Zeitschriftenhand war mir bei der Niederschrift meines Artikels im Juli 1910 obenso wie verschiedene andere Bücher (vgl. ZDMG 64, 709, 26;

712, A. 3) picht zur Hand.

Auf derselben Seite (A. 4) hat Jonson die Vermutung aufso gestellt, daß immar, Schaf, für minhar (vgl. KAT v 508, s. c. nate: JBL 19, 71) steht; die unsprüngliche Form ist aber, wie ich oben (S. 107, Z. 5) gezeigt habe, hammer. Ich möchte dazu noch bemerken, daß es keineswegs feststeht, daß das dautsche Hammel mit dem englischen to hamble zusammenhungt. Engl. hamble heißt so anch night verselmoiden, sondern wie in Weigand's Wörferlinch (1909) unter Hammel rightig angegeben wird, Ellmon, insbesondere durch Zerschneiden der Achillessehne (tonde Achillie) lähmen (engl. to hamstring, to hough oder hock) Jos. 11, 6 (vgl. ZAT 28, 192) was im Dantschen hessen, hessen oder hechsen (mit Huchse, Hare 10 Russmmenbungend) genannt wird. In dem Grimm'schen Wörterbuch wird unter Hammel bemerkt, daß das Wort erst im spüteren Mittolalter (also nach den Kreuzzügen) von einem verschnittenen Schafbock gebruncht wird. Daneben findet sich auch die Form hamer (niederdeutsch, 15. Jahrhundert). In Bayern beißt Hammel auch ein männliches Schaf, das keine Hörner hat, gleichviel ob verschnitten oder nicht. Überhaupt wird auch der unverschnittene Schafbock Hammel genannt. Hümmling = ennuchus wird zuerst in einer 1486 zu Ulm gedruckten Übersetzung des Eunuchus von 5 Terenz gebraucht. Auch Schöps ist im Deutschon ein (slawisches) Lehnwort. Stumme verweist wich noch auf S. 12 des Artikels von Hauset, La Religion des Berbdres in der Revue de l'Histoire des Religions, Paris, 1910, wo übnliche Wörter wie immar, he (hmn., he, he) erwähnt werden. Der Hammel heißt bei den in Berbern izimer.

Zu Dolitzsch's Lesung nalati (ZDMG 64, 710, unten) machte mich Zimmern auf S. 58, unten, seiner Beitruge zur Kenntnis der Babyl. Religion (Leipzig 1901) animerksam (lo ullati statt. nu-ul-lu-ti) sowie auf ZA 24, 109, A. 1, wo nilu (HW 461*) is Sammerquil bedeutet. Dies mag mit dem Stamm bis, begieffen, ilberfluten ebenso zusammenhangen wie 1727, Samenerguß (Er., 28, 20) mit ant, Guß, Roger; vgl. bebr. They and niewe von معد = سعر antagieffen (benehte سعر, مسائحة مسائحة بعداً كالم angeblichen annt, Regenguff in Ps. 72, 6 siehe meinen Aufsatz so Wher Lea and Rabel in ZAT 20, 286, auton. Auch JL, schenken mag ursprünglich überschütten bedouten; vgl. meine Bemerkungen au nam in Kings 286, 51; AJSL 23, 247. Ebenso heißt das deutsche nchenkon ursprünglich einschenken; arab. (sicht nicht nur hefeuchten, sondern auch reichlich geben; vgl. Ps. 72, 6, auch 322 sa man: I's, 68, 10 (AJSL 23, 223). Statt mort ist jedonfalls night πούτ zu lesen. Die Stelle Ez. S. 17, wo πού: Hotz, Nasenzehleim bedeutet und dem syr. [20], blaugrau entspricht, habe ich AJSI, 26, 2 arklift, was OLZ 13, 435 night berücksichtigt worden ist. In Ps. 90, 5 haben wir ein von :::: Samenerguß abgeloitetes # Denominativum 271, erzengen, zur Welt bringen, was nicht in 271 zu Andern, sondern mit e,; identisch ist; און in heißt neine Mutter war schoanger mit ihm (se color) oder gebor ihn (sich). Der dritte Zweizeiler von Ps. 90 ist zu lesen;

הרמקה שנה שנה יהוד כהציר יחלף
 בבקד יסוח ויציץ לקרב ימולל ויבש
 במקר יסוח ויציץ לקרב ימולל ויבש

Du erzeuget sie Jahr für Juhr; doch sind sie wie spressendes Gras, Das des Morgans aufschlaßt und blübt, und des Abends wolkt und rezderret. Vgl. dazu Matth. 6, 30 und BL 116, Z. 4. V. 4 von Ps. 90 gehört vor V. 3. V. 7—9, ebenso 11, 12 und 15 sind spütere Zusätze. Daß wie in Ps 90, 5 Haplographie für wie wie ist (ehenso wie Gon, 6, 14 wie wie zu lesen ist) hat schon Duhm richtig erkannt, schor seine Änderung von zwie in zwim ist unberechtigt. In V. 10 ist wie zu streichen; dieser Zweizeiler ist zu lesen:

ינור שנוקינו שבקים יאָם בנבולְה שמונים 10 הקבה לעני ונקפהו

Unser Leben wahrt siabourly Jahre, had graffer Krait such nehtnig; thoch lat's melst bur Mübe und Arbeit, wir plaget und qualen und immer

Die Verbalform mezer mit überhängendem a (BA 1, 167) ist von azu abzuleiten.

Die Stelle in Hunger's Tieromina, die ich ZDMG ti. 712. A. 3 im Ange hatte, ist S. 34; vgl. ibid. S. 168. Für Mans caseye. Amalina) siehe deselbet S. 108. Hunger's Vermutung, daß kamana, Kümmel, eigentlich Münsekraut budente, ist sehr ansprechend. Mause lieben Kümmel, und Kümmelpilanzungen werden häufig von Mausen angefressen. Kaminan hängt mit Gal, sieh verbergen vosammen, und die Synonym von sikku, Ratte, age mit Lake bis en = Lake, sieh verbergen, graben. Vgl. auch wer Err. 4, 12 von wur, ausgraben (nicht aushöhlen, niederreiffen, wie ill 899 lakeh angegeben wird). Die Wurte wurde Stene Fundamente

Zu ZDMG 64, 709, 26 bemerke ich, daß Praetorius schon

mit מאנים zusammengestellt, hat. Mir war bei Abfassung meines Aufsutzes our ZAT 28, 152 zur Hand, nicht ZDMG 60, 403, was dort zitiert wird.

Auf das ZDM6 84, 713, ii angeführte Luli, atalgen, klettern — Abo. istallän (z. H. jör) and bo.), was in GH noch s immer fahlt, habe ich schon vor 24 Jahren in meinem Aufsatze über den Halbvokal g im Assyrtschen (ZA 2, 278, unten) hingowiesen. Die von mir angezogene Stolle fludet sich in der dritten Reise sundhads in der Beiruter Chrestomathie, wo es von den Affan heilt:

Des ZDMC 64, 718, A. 2 besprochane per, Schoß entspricht dem arab. Zizz, tulne. Die vier verschiedenen Arten des hebr. 725 (ZDMC 64, 714, 24) habe ich eingehander JBL 20, 104 besprochen;

vgl. anch JAOS 30, 349.

Zu der von Delitzsch vorguschlagenen Etymologie von genu, 16 Klainviole, als die sanflen Haustiere (so noch Al. 4, 181; vgl. RDB 888) mbelite ich bemerken, daß in der Verhindung ragge u cann (vg). Kings 175, 3) gean, wie bosonders Hammurapi's Gesetzbach zeigt, nicht gut, sondern schlecht bedautet; das ZA 19, 254 damit vorglichene مغير bedeutet aber nicht nur haesen (حقد), sondern عد auch geneigt wein, also sowold als als all de. Man mub dahei benehten, daß unser schlocht mit schlicht identisch ut, und daß das nithochdentscho aliht schlicht, sauft, freundlich bedeutet (vgl. auch schlecht und recht, sowie schlechthin, schlechtweg, achlechterdings). Das entaprechende englische slight beitst teicht, vo solanach, klein, gering, einfältig; to slight bedeutet geringschittzen, verachten, vernachtässigen. Für assyr. zaru, bassen, in diesem Sinne (im NT masse) siche JAOS 22, 8, A. 4. Assyr. gena mag wie hebr. bat (and base) gutmittig, Wright (engl. sheepish; vgl. such shifting und franz, o'est un bon homme) und nehlocht, guttles au bedouten; vgl. 0B 475". Mit dem ZDMG 64, 708, 27 besprochenen mu (GB 674 , unten) kann çênir trotz des Sprichworts (Moid. 1, 197) nicht zusammenhängen, da dieser Stamm ein 🗵 (nicht -) bat. Somit kann Delitzsch's Zusammenstellung des Nomens çonu mit dom Adjektiyam çonu doch richtig sein, auch wenn çonu a eine etwas andere Bedeutung hat als Delltasch ursprünglich annahm (cenu nicht sanft, gut, sondern schlecht, eigentlich törseht. dumni). Au einen ironisohen Gebrauch von genu (Muss-Arnolt's Dictionary, S. 884°) etwa wie die Suddueser Gerechte (JAOS 28, 116) statt Ungerechte (AJSL 19, 130, A. 32) hießen, oder wie ein englisches 40 Infanterieregiment noter dem Oberst Percy Kirke, das sich bei

der Unterdrückung der Rebellion des Berzog von Monmouth im Jahre 1685 durch besondere Grausomkeit auszeichnete, Kirke's lambs genannt wurden, ist nicht zu denken.

Ich möchte schließlich in dem Aufsatze über Adar und Elul 5 noch einige Druckfehler verbessern: S. 703, Z. 14 streiche (hinter Herde. — S. 705, Z. 23 lies Monat statt Monate. — S. 708, Z. 9 lies man statt man. — S. 708, Z. 19 füge am Ende hinter schlagen ein Komma hinzu und streiche (zu Anfang der folgenden Zeile. — S. 712, Z. 13 lies Spalaz statt Sphalaz. — S. 714, A. 1 sollte to der Name King gesperrt sein. (Februar 1911.)

Zu "Esman" ZDMG, 59, S, 471 f.

You

Wolf Wilhelm Grafen Baudlssin.

Die Zusammenstellung der mir damals bekaunten Belege für karthagische Personmnamen, wolche den Gottesnamen poun entbulten, habe ich mit einigen Erweiterungen in meinem Buch "Adonis and Esman* 1911, S. 216 f. wiederholt. Leider sind mir dabei, worauf ich schon in der Theol. Literaturzeitung 1911, K. 605 hingewiesen babe, die in Fasciculus 3 des 2. Bandes von Pars I des Corp. Inser. Semit. mitgeteilten Namen entgangen. Dazu sind dann noch hinzugekommen die weitern karthogischen Personennamen. die in dem gleich nach Absahluß des Druckes meines Buches ersoliienenen 4. Fasciculus des 2. Bandes des CIS. I enthalten sind, 10 ferner die von Sachau, "Aramaische Papyrus und Ostraka aus einer jüdischen Militar Kolonie zu Elephantine" 1911 und von Lidzbarski in dem soeben ausgegebenen Heft 3 von Bd. III seiner Ephemoris (1911) mitgeteilten Personennamen mit pun auf agyptischem Boden. Eine Registrierung der einzelnen Belege für diese 18 Kamen hat keinen weitern Wert, als daß sie die Verbreitung des Esmuekultus anschaulich macht. Da ich einmal damit angefangen habo, möge mir gestattet sain, hier zu verzeichnen, was aus den genannten Veröffentlichungen als Ergänzung zu der Liste in meinem Booke binzozusügen ist. Ich gebe im allgemeinen dar solche Namen, 20 worin 1020 vollständig lesbar oder die Buchstabenlücken sieher zu ergangen sind. Meine Fragozeichen beziehen sich auf den zu 10000 hinzutretenden Teil des Namens.

An karthagischen Namen kommen binzu aus den Weihinschriften für Tanit und Baal Hamman in den angegebenen Heften des CIS.: 23

Throngs 2078, 2191 (zweimal). 2406, 2647, 2711 (?). 2774, 2975, 5287.

(mirrows 2447. (mirrows 2041 (= Carth. 2191)), 2542(?), 2689, 3174(?), mirrows 2258.

3.0

¹⁾ Die Gleichsetungen beziehen sich auf die Zitate meinen Buches,

oursegn 1905, 2015, 2020 (= Carth 148), 2179, 2522 (= Répertoire 99), 2566, 2682, 2850,

Thereen] 1) 3248. TOUTH 2065.

s TERMINE 2194, 2208, 2862 (?). prosent in 94 Inschriften 102 mal 2). [absunce (?) 2705.

Außerdem : TEN (TEN) vollständig oder sieher zu ergänzen neben unlesbarem underm Namansteil 2238, 2302, 2584, 2572, 2590. 2693, 2746, 2876, 2880, 2892, 2920, 2952, 100

Neu sind hiermater die Namen province und principal. Der erste ist als gesiehert anzusehen durch die Schreibung und durch die Analogia des öfters vorkommenden probuz und buzzen. Nicht sicher ist dagegen die Auffassung von [17:12827 als Personname. to Sie setzt voraus, daß voraustabandes wals Relativum einen Genetiv. namlich das Sohnesverhältnis, bezeichnet. Die Buchstaben uru sind sehr undeutlich; aber mit den Herausgeborn des CIS, weiß such ich sie nach dem Faksimile nicht anders zu lesen. Danuch wird zu erklären sein: "(Hanno?), qui [filius] Asesmunif. Relativum m ist das 😊 wohl jodenfalls, und die oben wiedergegebene Auffassung der Herausgeber des CIS, möchte wahrscheinlieher sein als die andere von ihnen daneben vorgeschlagene: "oni homo (22 = 28) Esmuni*, wolftr in dem Gebrauch von CN(C2) ein sigheres Analogen fehlt. Auch wals Beichnung des Sohnesverhaltnieses ist allerdings 25 auffallend, scheint aber doch in zwei andern Fällen so vorzukommen (CIS. n. 139, 2791). Als Personname aufgefaßt, würde proxurbedouten: "Getan hat Esmun". Es sind zu vergleichen die alttestamentlichen Namen byrning, সাম্প্র, চপ্তামত্র, সাম্প্র, চপ্তামত্র, der Bedentung nach annh die phonizischen Namen ataxire "Hast bat ייאלפעל , שלאד , שלמבל (בייטא אין hat getan*, לאמצל לייאלפעל (?), ferner der alttestamentliche Name arbze.

¹⁾ Die Lesung unsicher. Zu dem noch immer dankeln TEC in Personennamen teilte mir kürzlich Nöldeke die Vermatung mit, daß es vielfelcht helflen kounte: "Hat geführt (gohen lassen)" und dann Kaus, zu wäre (andere Sachau a. a. O., S. 545). Nöldeke vargleicht für seinen Vorschlag das sardinische TENT (a duen A. o. E., S. 249, 256),

²⁾ a 1905 1918, 1926, 1922, 1954, 1983, 2016, 2019 (avelent), 2024 2020, 2042, 2059, 2000 (xwelmal), 3074, 2080, 2083, 2080, 2090, 2092, 2100 (t). 2110, 2113, 2128, 2184, 5180, 2107, 2109, 2200, 2214, 2324, 2225, 2288, 2244 2246, 2246 2272, 2278, 2311, 2302, 2386, 2388, 2423 (ewelmal), 2468, 2440, 2482, 2402, 2407, 2470, 2483, 2490, 2500, 2514, 2519 2322 (c) Méportaire 89), 2570, 2605, 2810, 2881, 2687 (zwelmal), 2688, 2844, 2682, 2700, 2700, 2708, 2712, 2725 (awelmat?), 2728 (awelmat), 2742, 2753 2768, 2704, 2804, 2820, 2523, 2837, 2845, 2858, 2877, 2884, 2938, 2950, 2950, 2981 (aweimal) 2974, 2995, 3010, 3126, 3146, 3157 (aweimal), 3167, 3226, 3986 3949.

Schon "Adonis und Esmun" S. 218 konnte ich darunf binweisen, daß zu den wenigen his dahin bekannten Personennamen mit von in phonizischen inschriften aus Agypten einige neue Belege hinzakommen durch Kruganfsebriften aus Elephantine in aramaischer oder spatischen Schrift. Ich kann sie jetzt im o einzelnen angeben nach Sachau's oben angeführter großer Publikation. Es sind folgende Naman: provinces Tof. 69, 8; photones 69, 7; (מדט אים בן דיבאום 72, 2; ניסט בן 70, 4; ישרא בן ברא מראן 69, 15, 4. Der Gottesname prein für sich allein als Personname ist mir sonst nicht bekannt; vgl. aber "Asmunius" (A. u. E., S. 218)"), 10 Dazu sind noch hinzusufügen aus der von Lidzbarski vorgenommenen Revision der phonizischen Inschriften in den Tempeln von Abydes: 13877[13] 8 (Ephemeris III, 3 , S. 111 Bai) , 123877288 (S. 102 Ad.) ... orius (= 7-proms? S. 102 An.), 7-proms (S. 97 D.) F). Das mehrfache Vorkommen von Namen mit ; and agyptischem Boden to ist immerhin, da es schwerlich von Karthago aus beeinflußt gewesen ist, interessant als weiteres Zeichen für die Verbreitung des Esmundienstes bei den Phöniziern überhaupt 1).

2) Ich bin aenerdings doch sweifelhaft geworden, ab able Personennamon, die sinem Gottesmanen entsprechen, als Kurziermen angeseben worden müssen. Es künnte doch im Philoitischen und ebense in andern Sprachen ein Buttesmane von Anitag an eine woltern Zosziz einem Kinde beigelegt worden sein, um es unter den Schutt des Gottes zu stellen. Es varhält sich nicht wesentlich unders mit der Benennung nach Heiligen auf christischem Boden, Ich well nicht, ob Lidzharaki (Ephemoris III, S. 156 f.) im Rocht ist mit der Annahme, daß in beidnischer Zoht Gottesnamen als Personennamen um verkamen mit einer En dung, als Abkürzung eines theuphuren Namens. Sichere Beige, die green diese Annahme sprechen, vermag ieh freilich nicht anzufahren. Im Alten Testament kommen die Gottesnamen Anat, Hadad, Safaman, Kesubaph ohne Zohts oder Endung als Personennamen vor. Es könnte aber allerding ungeenne Wiederpabe der Spätern verliegen. Ebense kann dies angenennen werden für den tyrischen Königanamen bu'n?, Social in keltschriftlichen Testen

1) Sachan maght darauf animorkaum, das 2772 ein pabatelsche Name ist.

olner Endung nichts zu erseben. Aber in aramäischer Inschrift 35, duch wehl = "Hurus", als Personname.

3) Die A. u. E. S. Cid verwerteten inschriften Cis. 100 a und 100 b hat Lidabarski nicht berücksichtigt, also wohl alcht finden können.

und bis Josephus. Ans dan Formen Adures (als Name vines Athaners and Malin pm 40% v. Chr.) and "Asmanlas" ist über Vorhandensein oder Feblas

4) Daß der in den Papyrus von Elsphantine mahrfach in Zusammensetzungen verkemmende Gottesnams EES eine Abkürzung von TEES sel, ist mir (trotz der karthegischen Abkürzung EES übe TEEN in Personennamen) nach wie vor wenig wahrachsinlich, m.A. u. E., S. 214, 3. Vgl. daan Sachan a. c. O., S. XXV. 34.

Berichtigung.

Vote:

A. Pischer.

In der von mir bearbeiteten 2. Auflage von Brünnow's Arahischer Prosa Chrostomathie, deran 1. Tell, die Texto, der Verlag vor einiger Zeit hat erscheinen lassen, steht S. re, 15; leh habe die Stelle so nus der الحار في مالي سعة فتسر بالإماء e 1. Aug. (9. 125, 12) Thernommun, sake abor bei der Anfertigung des Glossars, daß für مُعْسَرُ vielmehr بِسُنَّةِ ru lesan int ("halto die nlso Sklavianon als Kebsen!"). Vgl. 20 5,23 ,zu seiner Kebse (Notes) amelien", saich als Kelso halten" o. il. (a. a. eder - muliaris kenstruiert) abgeschen von den Lexx. Gloss. Tab. s. 35m, Nawawi, to Tabilith Acre, 7 v. u., Baid, ed. Fleischer I, Ma, 1, 5 (zu Sure 4, 8), Lisan VI, 77, 16, 28, 77, 2, sAint, sUmdat al-quet, ed. Konst. 1308 f., IX. 17, 12, Qastallani, Iršad., ed. Bulaq 1803, VIII, 18, 28, 87b. II, ff., 18, Mufaşşal ("F., 18 und dazu I facili, Kamil foli, 18 u. a. in dieser Anwendung dürfte hanfiger sein als das parallele تسرى 16 Just ich direkt aus der Literatur nur mit I Hillam, Sien o. 7 - Jaqut I, For, 7 and 1bn 'Abd al-Hakam ed. Karle P, 9-12 belegen kana); bezeichnend ist in dieser Hinsicht Ibn al-Atir, Nihaja II, lev. nnt. (= Lisān VI, m., 2). Zu أستسر in derselben Bedeutung vgl. Ibn al-Attr a. a. O. und darnach Lisan n. n. O. etc.

Anzeigen.

Vitae sanctorum indigenurum. Edidit [et] Interpretatus est Kar, Conti Ronsini. (Corpus scriptorum obristianorum orientalium. — Scriptoren unthiopiei. Series altera. — Tomus XXIV.) Parisiis: C. Poussielguo, Lipsius: O. Harrassowitz. MDCCCCX. 135 S. u. 120 Seiton.

In den verliegenden beiden Heften gibt Conti Rossini Text und Übersetzung der Leben zweier athiopischen Münche, des beil. Abakerazun und des heil, Takla Huwaryat, die beide dem 15. Jahrhundert angehören. Des Leben der athianischen Mönehe ist im wanten zwar eintönig, immer nach denselban Mustern gearbeitet, 10 gewinnt abor doch siniges interesse durch gelegentliche Berührungen mit der politischen Geschichte des bandes und mit dem, was somet von gelatiger und geistlicher Bewegung in Abessinien bekannt ist. Und wer mit dem Wesen, der Geschichte des Mönchtume im allgeneiuen ofther bekannt ist, wird violleicht auch versteben, aus te diesen monotonon Schilderungen, unter Hinzuziehung soustiger Nachrichten, ein lebeudigeres, geschichtlich treues Bild von der Organisation, der Geschichte, dem Treiben der abessinischen Monche zu antworfen. Es wird vielleicht möglich sein, einzelne oft wiederkehrende Züge E diesen Schilderungen als geschichtlich richtig zu se erweisen, wenn auch nicht immer gerade für des betreffenden Einzelfall fielt danke hierhal namentlich an die S. 72, 14 ff. erzuhlte Geschichte, daß die Mönche ein Madchen bei sinh hatten, vgl. WZKM., Bd. 20, S. 221). Bei manchen dieser Züge liegt der historische Hintergrund, wenn ein solcher überhaupt vorhanden, aber wohl so se weit zurlick, dall sie als wertlose Schablenen aus der Darstellung ausscheiden militan. Manches technische Wort des athiopischen Monchsiebens, das sich dem Nichtkundigen jetzt als leere Vokabel darbietet, dürfte mit Inhalt gefüllt worden können. Namentligh die Kenntnis des agyptischen Mönnhimms und der betreffenden koptischen so Literatur wird dabei von Nutzen sein.

Des Leben des Abakernzon habe ich vollständig durchgelesen, das Leben des andern Mönebes nur zum Teil. Jeder athiopische Text, der ans neu zugänglich gemacht wird, liefert mehr oder weniger Stoff für einen Erganzungsband zu Dillmann's Lexikon, zu es dem es buld Zeit sein dürfte. So anch unsere beiden Texte, ab572 Anzeigen.

wohl Dillmann salhst baraits den Abakerazun ausgiobig benutzt (s. Lexikon col. XII and in den Takla Hawaryat wenigstens hineingeblickt hat (wis sich aus col. 145 zn +cotth ergibt). Ich verzsichne folgende von Dillmann aus Abakerazun geschöpfte Vokabeln a mit ihrer Stelle in CR's Ausgabe: contracat 44, 31; cha 38, 18: 50 - 0 + 48, 5; -0005 17, 32; -194 8, 31; OCO 6, 14; の7C子 58, 7: 十つマン 27, 4: 85, 12; ナルナン 48, 90. Von sonstigen lexikolischen Neuheiten sei bemerkt: Aus besughen öfters mit 📆 konstruiert, z. B. 11, 17; 13, 12. - 40: 1072: \$344. 52, 21 in kann, wenn richtig überliefert, kaum anders aufgefaßt worden, als we sain Opfer angenehm ist". Siehe Dillmann, Lex col. 285 unter weren E. - 340 in der Nähe con, nie mit Suffix, soudern stets mit selbständigem Possessivum verhunden: >40 : 11Ab. >60: HAU on, oft. Ich glaube, diese Eigentilmlichkeit anch anderswois bemerkt zu haben. - sonder (plur.) im stat, constr. schoint 45, 16, 17, 19 zu bedeuten "was angemessen ist für", wofür sonst HERA. - 184 Mangel, bei Dillmann, col. 1202 mit ? verschen und nur einmul belegt, steht (7-24-) 58, 28. - 1125 45, 25, 29. im Zitat aus Jac. S, 14 ff.; abor in Platt's Novam Testamentum to staht beidemal das newohnliche hat. - Zu saa vol, unten die Bemerkung zo S. 19, 32. - Sei Dillmann nicht belegte Pluralformen sind 74-0-07 15, 10; AA497 21, 27 Wurzeln; AA0-C#7 26, 18; ATHAFT 18, 28, ACH 58, 14 für das von Dillmann verzoichnota well muchta ich nicht abne weiteres als Pelster auseben. Das Loben des Abakeragun ist nur in der einen Handschrift Abbadie 174 erhalten, die außer einem kleineren Stück nach den Hirten des Hermus enthalt. Die Orthographie des Abakerazue erinnert vielfach an die orthographischen Eigentamlichkeiten des Hirlen. Das Pronomen der 2. Pera, m. sing, wird hier wie dort we had geschrieben statt and. Ferner eracheint hier wie dort mit größter Hanfigkeit & statt +, seltener auch umgekehrt + für A. Diese Eigentfindichkeit möchte ich so erklaren, datt der Schreiber der Handschrift + wie & zu sprechen gewohnt war und daher + auch an den kantlichen Eigentstalichkeiten der Gutturale teilnehmen se lied. + > & lat je aus den nouathiopischen Sprachen hinreichend bokannt. Das im Hirten beliebte SA t für Sat findet nich aber im Abakerazun nicht. Bestündig wird im Abakenium & geschrieben for his Bruder (im Hirton kann ich das Wort nicht auffinden). Ferner 77 15, 16; 24, 9; 41, 10; 50, 4 statt 7. Auch 7 40 58, 32 statt - 62, 14 (Dillmann, col. 141 , carissime -1). 6342 7, 21; 39, 8 for Ehth ist lautlieb erklarbar.

Abakerazan war Schüler und Apostel des Mönches Stephanes, der eine neue Lebre in Abessinien aufgehrscht hatte. Worin diese neue Lehre aber eigentlich bestand, erfahren wir aus dem Buche selber nicht, trotz der langen Predigten (S. 42 ff.), die nicht immer leicht zu versteben sind, und deren Gedankengungen oft schwer zu folgen ist. Abgeseben etwa von 45, 3 ff., wo Vorschriften über Von diesen Verfolgungen, die nicht nur den Abakerazun und seine Genossen trafen, sondern bereits den Stifter der Sekte, Stophanes 10 sulbst, erfabrea wir aus verliegender Schrift bereits manches. Sie bandelt in ihrem ersten Drittel noch vom Auftreten des Stephagos (7, 16), das unter den Klosterbrüdern heftige Erregung harvorrief. Wir schen daß die Verfolgung gegen den Reformator und seine Anhanger von den andere gesinnten München ausging. Sie bekümpften die neue Sekte mit Sehlägen, Geflingnis und Rauswerfen, Die weltliche Behörde dagegen, d. h. die Statthalter geiffen wiederholt vermittelnd ein zu Gunstan des Staphanos und wollten Frieden stiften; a 11, 8ff.; 15, 22 ff. Aber die Monche betzten die weltliebe Bahörde auf; s. 15, 14 ff. Frailich schnint auch der Kaiser 10 von Anfang an der reformatorischen Bewegung feindlich gewesen zu sein. Wir orfahren 15, 22 ff., daß der Statthalter von Tigre zwischen dem Kaiser und dem Sektonstifter zu vermitteln wünschte; und auf Veranhasung des Stephanes reiste Abakerazun zu diesem Zweeke mit dem Statthalter zum Kniser. Aber vergeblich. Es war so vielleicht noch der 18, 6 genannte Kniser S.A.h. H. H. 1877 . Ace . #37/"-b : 7-46 : #044. 1414-1429. Sobließlich wurde Stephanos ober selbst mit Gowalt zum Kaiser gebracht (16, 10 ff.) und starb als Gefungener descliet; oh eines natürlichen, oder gewaltsamen Todos urfabron wir nicht (19, 29 ff.). 88

Warum der Keiser dem Stephanes seindlich gesinnt war, wird aicht gesagt. Möglich, daß es wirklich 112. 12. 146-117 war (16, 12). Aber es lessen sich vielleicht noch undere Gründe erkennen. Es wurde den Stephaniten u. a. vorgeworfen, daß sie einige von den Größen des Reiches dem Mönchum zugeführt hatten (30, 17f); warde der ungeführ hundert Jahre früher lebte, wissen, daß es ihm als Verbrechen angerechnet wurde, daß er Soldaten bewogen hatte, Mönche zu werden (Nöldeke in WZKM, 20, 220). Ein weiterer Grund läßt sich son 15, 16 eutnehmen. Waren die Mönche sehen as grundsätzlich arm, so waren
die überahl vertriebenen Stephaniten in noch höherem Grade, so daß sie keine Steuern zahlen konnten.

Und dazu kam schließlich nach die vom Verfasser öfters bekingte Unbill der Menschen gegen die Mönche im aligemeinen.

Das Leben des Abakerazun ist in reinem Geez geschrieben und ist webl ein athiopisches Originalwerk. Wenn in der Unterschrift das Erbarmen Gottes auch dem HHCL-T gewünscht wird, so ist das mit CR, sieher aufzufassen "der das Buch vielleicht einmal übersetzen wird". Arabische Wörter habe ich nicht bemerkt; und auch das, was man vielleicht als innerliche Abhängigkeit von der arabischen Literatur und vom arabischen Sprachgebrauch aufzufassen könnte, hält sich in bescheidenen Grenzen. — Es fehlt nicht an ausdrücklichen Zitaten aus der flibel; aber wo seluhe nicht vorliegen, läuft die Sprache schlicht und natürlich und trieft nicht von biblischen Phrasen, wie z. B. die Chronik des Sarsa Dengel (s. diese Zeitschn., Bd. 64, S. 612). Die Datiorung nach bebr-

Die Handschrift des Abakerazun zählt in Bezug auf Korrektbeit immer noch zu den besseren äthiopischen Handschriften. Es
fehlt ellerdings nicht an Stellen, die sehwer verstandlich, vielleicht
unheilbar verderbt eind. CR. hat durch Konjokturen und Überso setzung zum Verständnis außerordentlich viel beigetragen. Auf
seinen Schultern stehend. glaube ich hier und du etwas welturgekommen zu sein: vielleicht aber irre auch ich zuweilen. Indem
ich im Folgenden einige kurze Bemerkungen zu Text und Übersetzung gebe, möchte ich zunächst noch hervorheben, daß mir eine
genze Anzahl kleinerer Textveränderungen CR.'s nicht nötig orscheint. Ich erwähne viele derseiben im Folgenden nicht. Dagegen
greife ich wohl manchen Druckfehler mit und manche fast selbstverständliche Kleinigkeit.

B. 5, Z. 15. wohrd, nicht wicht. — 6, 8. 6-17. — 15.

Manche vom Kloster Digu mich verschmaht, daß ich über sie Lehrer sei, indem sie sagen: (Er ist) einer, der nicht aus unserem Kloster ist. — 8, 80. C-1. — 10, 9. Das sie zu 1-1679 verstehe ich nicht. — 11, 5. habet der Handschrift scheint richtig. — 11. hat-politise. — 30. Die beiden zugefügten Worte sind wieder zu streichen; Subjekt zu 22 h ist vielmehr der propie Ad.C. — Zu 26, 26, 6, 11, auch 58, 2, 5, vgl. diese Zeitschr. Bd. 64, 8, 617. — 23, 26. und zufügung von wieht nötig. — 16.

13, 4, 947. — 13. Die Zufügung von an nicht nötig. — 16. and 972. Ban 14.24. und er trug ihnen reichlich Frucht". Ebense 28. — 25. haht. — 14. 3. Für 40.24 vermute ich hincia (vgl. 7, 8). — 15, 2 aphrei. — 16, 33. Ich sehe keinen Grund, des handschriftliche appren 20. andern. — 17, 1. h. 324. —

4. A.S. TATTA. — 18. "und all ihren Arbeitsertrag wegzunehmen".
— 19, 32. Dall CR. and mit "salutaris pulvis" sinnentsprechend übersetzt het, geht hervor aus De Vito, Vocabolario della Lingua

Tierigna, S. 124. - 20, 7. Entweder anti- 1 hoffe, oder anti- 1 Anston P. - 21. 9. Tablion der Handschrift ist richtig. -22, 29, CRAP dürfte besser sein. - 28, 18. 486 scheint hier "Gelübde" zu bedeuten. — 17. PCII. — 18. Für RC+ wird auch 3K+ zu lesen sein. — 19. Sat-Ch-A. — Ich glaube, 21—24 s geban einen ganz erträglichen Sinn; MChp dürfte durch ,fasturus sum" aber nicht richtig übersatzt sein. - 29. CA ist richtig; vgl. 43, 24. — 24, 9. 1110 o scheint nüher zu liegen. — 11. 86-3. — ibid. ПМН-рар "darauf, abermals", vgl. diese Zeitschr., Hd. 64. 8, 618. - 28. hatt. - 26-28 balte ich im wesentlichen filt in richtig: Durch das Relativum hat wird das Zitat aus Ps. 146, 2 f. singeführt; deutlieber ware hit i tala. Bais. ICofo. - 29. Es wird #hely ("p) m lesen sein, wogegen die Zufügung von f night nötig ist: "Und abeuso, wie sein damaliger Gang war dieser Wegs. - 25, 20. fach. - 21. horek. - 26, 5. Die Zuftigung 15 von horald ist night durchaus noting. - 12. 3844. - 21. እምትንታኔ. - 27, 15, ኢስክሬቶ. - 28, 2. Uber አርስየመትደድስ vgl. Dillmann, Catal. cod. aeth. Mus. Britan., S. 27, Anm.: Guidi, Synaxeire éthiop., mois de Hamlê, S. 262, 13. Zur Geschichte, auf die hier angespielt wird, vgl. Zotenberg, Ostal, mser. ethiop, de 12 20 bibl, nat., S. 248, Nr. 14. Aus dieser Handschrift durfte sich für den hier, wie CR wohl mit Recht annimmt, verderbten Text manche Verhasserung gewinnen lassen. So vermute ich Ahat für Ahatt 28, 2/3. — 13, CT-11 nicht "maledictus" (@-TH). — Bei 500-5 29, 9 ware in der Übersetzung nicht bloß auf Dillmann, col. 1273, 25 sundern auch auf col. 1325 zu verweisen. Etymologie und Grundbedagtung nicht ganz sicher; s. GGA, 1898, 297. - 15. "welche zur Freiheit berrscht". - 18. 37 18. 434 , so oft es morgen wurde". - 31, 22. ALCTO. - 32, 13. Das a von abn möchte ich streichen - 38, 7. +7/h. - 17. HETAGE fasse ich als so Obiskt zu ch.ff. - 18. Für bond lese ich bond, noch lieber Me. - 24. 15-L bezieht sich auf das vorhergehonde Zitat aus Ps. 73, 19 (in dem Ah zu lesen): lat dies nicht (der Pall des Bibelwortes), das sagt usw. — 94, 20, harring. — 29, h.+RA. — 85, 7, Ich glaube nicht, daß "IC nach ham zu streichen ist; 33 und mochte auch Z. 5 7-06 lesen statt 70-C. - 16. 39 n.c. 36.7. 90+Pf.". - 14. Wohl den folgenden beiden Akkusativen of mannt zu liebe, übersetzt CR. 8.4.2-112- transitiv. Ich übersetze an Manneru und Weibern". Vgl. 82, 29, wo eine Veränderung des hundschriftlich Überlieferten nicht nötig war. - 29. mbes. - an 30. A. 85" AThor. - 37, 11. AATh. - 12. Atme der Handschrift ist richtig. - 21. hant. - 31. .74*. - 36, 91/32. Das richtige C-toopen hatte in den Errata nicht in eine Unform ver-Endert werden sollen. - 39, 1, um wieviel mehr nicht, wenn da bel uns bist". - 10. ,das Messer pflanzte sich auf seinen Hals wie 45 ein Baum". - 11. Man erwartet eher fiabat und if thea. -40, 24. nacht würde mir deutlicher scheinen. - 41, 11. Ich

glaube night, daß acc in diesem Texte die in den Chronikan gewöhnliche Hedeutung "sich lagern" hat; müchte daher übersetzen sie maßen (den Banplatz) ab. - 15. Das handschriftliche A ist beizubehalten "wie Elisa nicht hinter seinem Lehrer zurückblieb". 5 Vgl. 58, 27, - 21. Die von CR. erganzte Ziffer F dürfte wohl beidemal vor die Praposition () zu stellen sein. - 22. ADAC+ 2. night AAAAP. - Bei 7-14 ist wohl kein Grand zu einem Fragezeichen. — 26. &A-fl. oder -CA-fl statt flAC? — 31. -AATstatt conser? - 42, 4f. Obwohl der Verdacht einer Textverto derbnis nicht fern liegt, so kann man doch vielleicht mit dem vorliegenden Wortlaut anskommen. Nim aber, meine Kinder, sage ich euch gemäß dem Worte des Evangelisten Johannes, daß ihr Gott, den ihr nicht seht, nicht lieben könnt (wonn nicht usw.): Wie ihr eure Bruder, die ihr sebet, lieben konntt. - B. fine verne. 25. DAC-754C. - 48, 3f. Und der Segen seiner Arbeit hinterläßt keine Spur'. - 17. +>>> - 22. milbe. - 25 ft. loh möchte am Verständnis nicht ganz verzweifeln, sondern wage folgende Chersetzung: "Wenn ihn aber dieses Geschenk mit erhobenam Ausruf ruft, nicht durch den Geist und nicht durch Wissen. so indem (das Geschenk) night erscheint in Zurfickgezogenheit zwischen der Pforte der Ordnung, und der Geist nicht de ist (man: 2740: UNO mit der Handschrift): wenn nicht der Geist ollein (die Stimme) erhebt, so wird es (das Geschenk) ihm entrissen worden". - Ob 32 f. richtig ist, weiß ich nicht; aber so wie CR. is wurde ich die Stelle keinesfalls übersetzen. - Daß Corb : 6800 44, 16 durch clause non sint' übersetzt ist, ist wohl ein unbeabsichtigtes Versehen. - 19. Ich vermute 64-weß für 64-906. Die folgenden beiden Zeilen scheinen mir dann ganz richtig; ich wurde nuch das handschriftlich überlieferte f.no-hp beibehalten. -10 26. 入子入九十分是来. — 45 , 20. Wann 110-43子 night zu streichen sein sollte, so wurde Veranderung in Ho-4383- nahe liegen. --22. Besser P'CP oder P'COL. - 27. TO 1: \hatarrow \hatarrow - 46. 2. \hatarrow \hatarr - 5. A. P. A. . - 18. Ich würde übersetzen ,und für einen solchen ist gesagt worden, daß er wachen soll". - 19. kg. - 26, "aber sa die, welche wollen, werden sie (die Gerechtigkeit) überschreiten. -27. Ich vermute, daß will durch A. to-18. Z. 20 zn erlautern ist. - 30, Durch 1 Tim, 4, 8 zu erlautern: "denn die Chung (724) des Fleisches ist es, die wenig nützt; aber sie (+ \$5.00) richtet vieles aus usw." - 48, 3, 102, - 15, herrs. - 22, Es muß ω m. E. heißen food+4. - 27. Umgekehrt: "Und auch ich, wenn ich die Armut nicht vorgezogen hatte, ware es mir nicht möglich gowesen, hier zu sitzen". - 29. whôn. - 49, 1 .nicht für sofort". - 8. Ich halte den Text für vollständig. - 12. Tuhco. - 29. Ich vermute: "Und dieses Mannes Reden war viel; und er radete es in einem anderen Tone (MAA: 28), weil er Beine Brilder verschtete (HAPAA)". - 50, 17. mf. (LA" der Handschrift ist richtig. - 51, 22. A.C-hyer, "potestis?"? - 24. 94. PCP. - 32, 27. በእንተኒ. - 30. ከጽን-ሕ. - 53, 10, ያስ(ተሐ)ይል. - 12. Besser ምምፆ. — 16, ተንነስ. — 54, 1. መኢርኢን. — 11. መኢትሳተት. — 23. A.C. 16. 35. 32. ,daß der Weg der Gerechtigkeit nicht aboreschlossen ist. Vgl. 56, 27, 31; 58, 18; auch 48, 4. -58, 5. All : heart, vielleicht ,der derartigen (Versammlung)*. - 5 7. conthos ist mir tanklar; "sient olim"? - 20. Ich möchte konstraieren aund er begann mit allen Toten, vom gerechten Abel an'. Der Gegensatz dazu 57, 18/19. - 57, 6. Besser Freund des Schöpfers". - 9. - 34.6: - der den Geist Mosis empfing". -21. መዲስፍተ. — 22. ቃለ. — 58, 25. መጹብሔ. — 32. በእንተ. — 10 59, 2, 3-Asph. - 8. Mir scheint hb rightig. Ich verstebe den Sinn der Stelle so: Früher war ein und dasselbe Gesetz, das Gesetz des (weltlichen) Gerichts und der (geistlichen) Ordnung. "Aber jetzt ist es nicht (mehr) so. Euch steht es zu, alle Segnungen zu erlangen durch Vergewaltigung seitens der Menschen. Und dazu :5 habt ihr verschiedene Wage". - 18. herd. - 22. Bah. : Yea and sich selbst unklagt". - 25. OH: ALCO , indem ich fürchte". 60, 5, nach dem Ritus des Gebetes zu beten, wollen wir uns alle beschrünken"; und ebenso 8; "an einem und demselben Ritus kunn nicht jeder gelangen". Es handelt sich hier m. E. um den Unter- 10 schied zwischen dem rituellen, liturgischen und dem individuellen Gebet (الماء bez. دهاء). Zu +۲۲ vgl ZAss., Bd. 11, 8, 414. Dieses Wort het m. E also hier anderen Sinn, als 39, 30. - 6, 5-16. — 9. Струм : ACAA. — 29. A.JARA der Handschrift ist m. E. nicht zu findern: "welche sich selbst nicht mehr gelicht haben 25 als den Tod für usw." Freilich sollte man eber her ber arwarten, als APT: aber a ist gawahit ad sensum. - 61, 12. Nicht AZChhar-(s. Errata), soudern Action. - 62, 13, Ahren branchte nicht verandert zu werden; denn Beispiele des Infinitive auf omd ans 0 + ome sind night gunz selten. Darauf hat zuerst aufmerk- so sam gemacht Trumpp, Taufbuch, S. 37 [183] Anm. 1, bei Gelegenbeit eines mir freilich zweifelhaft erscheinenden Beispiels. S. ferner Dilimann, Chrestom, 17, Z. 13; Jean de Nikiou 25, Z. 29. Auch in Gujdi's Historia Gentis Galla 224, Z. 34 bat die Handschrift. +4 Arton, was Guidi in +4.Arton verandert hat. - 17, 26, as አአብ. -- 63, 24, መነፍጹ.

Mit diesen Semerkungen zum Abekerakun will ich diese Anzeige schließen. Meine textkritischen Bemerkungen zum Leben des Takla Hawaryat gebe ich vielleicht später in anderer Form, sobald sie abgeschlossen sind.

F. Praetorius.

Kalila and Dimna, Syrisch und deutsch von Fried. rich Schultheft. 1. Syrischer Text, XVI u. 198 S.; II. Uhersetzung, XXVII u. 245 S. Berlin, Georg Reimer, 1911. Mk. 20.--.

Die Editio princeps des Buches Kalilog w Domnag, der syrischen Chersetzung der verlorenen Pehlewi-Übertragung eines indischen Originals, beruhte auf einer einzigen Kopie der, wie es scheint. einzigen erhaltenen Handschrift dieses Werks, die früher in Mardin war und sich jetzt in Mosul befindet!). Der Herunsgeber, Gustav 10 Bickell, hat sehr viel zur Verbesserung der außerst schlechten handschriftlichen Überlieferung getan, und andere Gelehrte baben dann seinen Emendationen noch weitere hinzugefügt, aber da blieb doch noch viel zu tun übrig. Inzwischen sind, durch Sachan veranlaßt, noch drei neue Kopien jener Handschrift gemacht worden 15 und nach Berlin gekommen. Es war also an der Zeit, au eine zweite Ausgabe der für die Weltliteratur bedeutsamen Werkes zu denken, zumal wir jetzt durch allerlei neues Material die arabische Bearbeitung des Pehlewi-Huches besser baben kennen lernen und wir dazu in der Übersetzung des indischen Werkes Tantrakhyayika to durch Johannes Hertels) für den Hanptteil jenes eine weit festere Basis erhalten haben, als vorher, we wir nur das spatere Pandatantra vergleichen konnten. Und daß Bickell's Übersetzung, auch abgesehen von den durch genauere Erkenntnis des richtigen Toxtos nötig gewordenen Anderungen, verbessernagsbedürftig war, 15 hat sich längst gezeigt.

So ist es deno erfrenlich, daß Schulthaß mit Unterstützung der Berliner Akademie der Wissenschaften das Werk nen berausgegoben und übersetzt hat. Und er hat erfüllt, was man von einem 50 tüchtigen Kenner der Sprache und exukten Philologen verlangen so koonte. Besser hatte es nicht leicht einer gemacht. Das trotzdem der uns jetzt vorliegende Text noch an vielen, zum Teil schweren, Mangeln leidet, ist nicht seine Schuld. Denn ihm standen dorb eben our vier flüchtige, schlechte Kopiou einer recht schlechten Handschrift zu Gebote"). Nicht einmal die naheliegende Voransas setzung hat sich bestätigt, daß durch die vier Abschriften wenigstens durchweg festgestellt werde, was im Mosuler Kodex steht, Zwar sind die drei neuen Kopien nicht gunz so schlecht wie die, auf welche Bickell allein angewiesen war, aber schlecht sind sie auch. Und die oft wonderliche Übereinstimmung zweier von ihnen gegento Ober den beiden andern in bezug auf zwei, an sich mögliche Les-

¹⁾ Vgl. S. 560, Z. 3ff. und den Nachtrag S. 588. (Die Redaktion.) 2) Tantrükhnüyika, dis alteste Farrang des Pañcattantra. 1. Teil, Ein-leitung. 2. Teil, Übersetzung und Anmerkungen. Leipzig und Berlin 1909. 3) Des übe Handschrift selbst sehr sehlscht und die Kopion alle Heder-lich sind, ergab sehen die sorgfältige Arbeit L. Blumenthal's in ZDRG, 44

^{(1890), 267} ff.

arten macht die Entscheidung oft unsicher. Wo es sich aur um unbedentende Dinge handelt, wie z. B. ob ein Objektverhaltnis durch ausdrücklich angedeutet ist oder nicht, mag das allenfalls hingehan, aber yar off kemmt in solchen Fällen Wichtigeres in Frage. Sehr zu beklagen ist also, daß der Herausgeber nicht in der Lage 2 war, eine Photographie oder wezigstets eine von einem zuverlässigen Enropser gemachte Kopie der Handschrift vor Angen in haben, Ich kann allerdings die Hoffnung nicht aufgeben, daß es noch gelingen werde, für die Wissenschaft eine solche ganz treue Wiedergabe dieser to gewingen.

Freilich wird die Herstellung des Textes, wie ihn der syrische Pariodeut Bud 1) niederschrieb, auch dann kaum annähernd zu errielon sein, denn wir wissen jetzt gennu, wie wenig die Mosuler Handschrift taugt. So darf man denn dieses, von Hans aus m. E. in vortrefflichem Syrisch geschriebene Buch für die Grammatik und 16 selbst fürs Lexikon nur mit Vorsicht benutzen. Ich bin nicht einmal völlig sicher, ob die tiemlich häufigen o im Anfang eines Nachsatzes - nicht überall in allen Kopien - dem Original angehören oder auf Nachlässigkeit von Schreibern beruhen, wie ja auch bessere syrische Abschreiber im Setzen und Weglassen von o und ; leicht so Fehler begeben; doch ist die Echtheit dieses o wahrscheinlich, dann aber durchaus nicht als Sprachfehler, sondern als Eigentümlichkeit des populären Stils anzusehen?).

Ich habe in ZDMG. 30, 754 als wahrscheinlich bezeichnet. daß Bud ein christlicher Perser war. Schulthen stimmt dem bei 26 und ist darum geneigt, ihm keine volle Sicherheit im Gehranche des Syrischen zuzuschreiben; mir scheint abar die letztere Annahme nicht genügend begründet. Was ScholtheB 2, XVII. hervorhebt, beweist sie m. E. nicht Einiges davon erkennt er ja selbst als gut syrisch an, hebt nur hervor, daß Bud es ganz ungewöhnlich w hanfig unwende. Aber jeder Schriftsteller hat leicht eine bewußte oder unbewußte Vorliebe für diese oder jene Ausdrucksweise; das kann ein kleiner Stilfehler sein, ist aber kein Sprachfehler. Andres. was Schulthen da anführt, kommt nicht in Anschlag, weil es als Textentstellung aufzufassen oder aber genügend zu rechtfertigen ist, as So bezeighnet such in diesem Buche die 3, sg. m. sicher nicht unser

¹⁾ Oder wie der Name sonst lauten mochte.

¹⁾ Schoo vor einiger Zeit muchte wich Bevan aufmerkam daragi, daß die Bestimmung in meiner Grummatik 6 339: "Die Conjenction O dient nicht dazu, den Karbente einzuleiten" nicht aufrecht en erhalten sei. Allerdings dürfte or the die theologischen Originalschriftsteller durchwag gelten. Aber in volkatamlichen Schriften erbeint dies O genn zu staben, z. B. in "The History of the blassed Virgin Mary", hg. von Budge (London 1899) 18, 7, 104, 14, 169, 12, So such im Sin. der Evangellen, a Burhin's Anag. 2, 59 C. Vgl. 1820 Oto in dem obsugenannten Marienbuch 75, Ann. 1.

"man"; nach , 186, 18 ist entweder at/ ausgefallen, oder es ist zu übersetzen "wir müssen üben". Zu einigen etwas auffallenden Ausdrucksweisen führt Schultbeß selbst Parallelen aus meiner Grammatik au. Gar keinen Austoß nehme ich an der Cona structio ad sensum coo tros final on o to soaf-36, 10 and entsprechend 124, 1f. - 61, 14f. ist der Plural in sockage gang in Ordnung. - 109, 12 ist fraglieh, oh die Handschrift : 11/ oder o: 11/ bat, und natürlich erst recht, was der Übersotzer selbst geschrieben. - Das mehrfach angewandte to für otwas halten" würde ich selbst dann nicht wagen als nicht gut syrisch zu betrachten, wenn es nicht auch Qardagh 78, 9 f. (Feige = Abbeloos 88, 7 () verkame 1); - mag sich auch sonst noch finden und nur übersehen worden sein. - oo auf so Qardagh 68 ult. (Faige = Abbeloos 74, 11), and rur sonstigen Hehandlung von als determiniert a Grammatik S. 221. - Zu der Konstruktion wie ay has 44, 10 hat schon Schulthell Gramm. \$ 308 herangezogen (Anm. 480); noch gennuer entspricht auf August / Isho'jahb, Epist. 287, 65). - Zu Looo 147, 5 vgl. einerseits 10 200. das PSm. allerdings nur aus spaten Schriftstellern belegt, andererseits Loon to Land 8, 256, 20; Chrigens ist die Richtig-wird gut syrisch sein. - Il ... setzt Barh., Gr. 1, 8, 27, sicher mob alten Zongnissen, = 517; es wird gestützt durch jüd. ar von. is neusyr. (in der Bibelübersetzung und bei Lidzbarski 1, 240, 2) und durch s, woffer ich klassische Belege habe. - nicht bloß "küssen" (gultiv), sondern nuch "liebkoten, umarmen" helegt PSm. gentlgend. - In Lake that man notige finde ich nichte Auffallender.

Von Graecismen, soweit solche nicht schon tief in die Sprache ningedrungen sind, ist dies Werk wohl ganz frei. Und biblische Reminiscenzen (2, XIV) spielen darin keine große Rolle.

²⁾ De such mit dem Adverbium googl : Se abs/ 34, 9.

"Mahlzeit" geht awar allem Anschein nach auf zub Dan, 5, 1 zurück (and dieses selbst wieder unf das hebritische omb), aber es war schon in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegungen, wie Ahiger 65, 16 zeigt; 9 Schultheß, 2, XVII, Anm. 2. - Auch | 2000 | (oder, wie ich schen früher vorgeschlagen habe, och and) dürfte s gameinsyrisch gewesen und eben deshalb in der Pesh. Lev. 15, 19 statt einer wörtlichen Übersetzung von menne werwandt worden sein. - Das Schlußwort der Geschichte von Bīlār 179, 2 ist nicht spezifisch biblisch; so kurz vorher load and 178, 18, dem im arubischen Text all lates out to spricht (de Sany 265, 4). - Das ganzlich unpassende Lio-66, 3, Reminiscenz ous Luc. 4, 7, ist der törichte Zusatz eines Abschreibers. - Biblisch aber ist "die Kinder der Hölle" \$1,18 (Anm. 182), s. low 2 on Mth. 28, 15 1). Eine undere biblische Reminiscenz hat Low nachgowiesen ZDMG, 31, 540. - Bei zwei weiteren Stellen is daahte Schulthoff an solche, fand aber selbst, daß der tiedanke nicht genügend bagründet sei 1).

Die Vernutung, daß vielleicht auch Parzöe, der Pehl.-Thersetzer, ein Christ gewesen sei (2, XIV Fußnete) und deshalb hier und da ehristliche Ausdrücke angewandt haben möge, ist schwers is lich riehtig. Sie staht ja in Widerspruch damit, daß er selbst im Anfang seiner Einleitung sagt, sein Vater linde zu den Kriegern gehört, seine Mutter sei aus einem vornehmen Geschlecht zovoastrischer Priester (Kapapa) gewesen. Und selbst wenn, was höchst unwahrscheinlich, auch diese Worte erst von Ihn Megaste herrührten, wie allerdings ein Toil dieser Einleitung, so dürsten wir doch bis zum Haweis des Geganteils annehmen, daß er debei einer

richtigen Charlieferung folgte.

Nicht unwahrscheinlich ist es, daß Bud seine Vorlage gelegentlich mißverstanden oder sie doch ungeschickt windergegeben labe. Selbst so Mißgriffe des Inders, der dem Burzōe den Sanskrittext erklärte, sind

¹⁾ June um balegt PSm. 584.

²⁾ Das "Dach", des ihn an 2 Sam. 11, 3 orionarie, wird auch für den archischen Toxt gesichert durch de Sacy's عبد (103 oben) und durch Xapralish's بر كوشم بنم (5, 94 der Teheraner Lithographie vom Jahre 1905 d. H., die mit Prof. Browne in Cambridge gütig gelieben hat). 5 in Cheikho's Toxt 71, 20 jet verkohrt, denn, wann ale in einem Zimmer puß, konnte der Rabe ale nicht sehen und bestehlen. — Daga Anm. 512.

ja nicht ausgeschlossen. Aber beweisen läßt sieh das alles kaum. An bessert, nehme ich keinen Anstoß (gegen Anm. 51). Die verderbte Stelle 16, 14 laßt sich zur Erhartung jener Vermutung so wenig benutzen wie viele andere s Textkorruptionen (Aum. 76). Und die Worte 42, 17-43, 1 kann ich nicht gerade ungeschiekt finden. Daß Bud aber die fremden Eigennamen mehrfach unrichtig wiedergibt, spricht durchaus nicht gegen seine Kenntnis des Pehlowi. Denn in solchen Elllen die unglückliche Schrift richtig zu interpretieren, war ebenso ein reiner so Glücksfall wie in entsprechenden die arabische Schrift ohne alle Punkte. Daß er die Schriftzuge von Jay, die bers, bets, mers, mers und violleicht noch anderes 1) bedeuten konnten, aus und nicht las, ist ihm ebensowenig zum Nachteil anzurechnen, wie dem oder جوبر wiedergab, statt mit جوبر oder جوبر und so ware wieder keiner von ihnen besonders zu loben, حوفل ما wenn er zufällig göpäla richtig transkribiert hatte. Durchaus abzuweisen ist aber die Annahme (Anm. 37), daß II; 37 liet steha, weil der Übersetzer das persische buland "hoch" mit puladh "Stahl" vorwechselt hatte. Auch einer, dem wir weniger Kenntnis des ne Peblewi zuschreiben dürfen als unserm Übersetzer, hätte doch nicht leight \$15 70700 in world making") verlesen; da ist weiter keine Abalichkeit, als daß in beiden 5: vorkommt. Ferner ist "Stahl" nicht "Eisen" II.S. und endlich pallte "hoch" hier schlecht und wird durch das "steil, unzuglieglich" der andern Texte ziemtlich 25 ausgeschlossen. Ein entsprechendes Adjektiv wird hier ursprünglich auch gestanden haben und in das ganzlich unpassende II: De entstellt worden sein.

Wahrend Burzöe, wie Schultheß mit Hecht bemerkt (2, XV), manche indische Namen ins Persische überführt oder durch persische se ersetzt, hat Bud die Namen fast immer nur einfach noch seiner Anffassung transkribiert. Dazu gehört, wie ich noch immer annehme, auch 141 aufgeführte Pehl-Name aus Indieu kann sehr verschieden gelesen werden. Was das im Zand-Pahlavi Glossary 24, 2 angeführte ende.

Wenn nämlich in der Schrift der Vorlage des Zeichen für 3 auch school mit denen für " und " ausemmengefallen war.

²⁾ Das ist die Pahlewi-Form.

wohl noch immer ganz ungewiß; up. ol_so, das Vullers nach dem Burhan anführt, ist auch wohl nur eine richtige oder unrinhtige Transkription und entstammt einem selchen Glossar; die Bedeutung ist unsicher. Das Atles berechtigt uns nicht, in diesem piece ein bekanntes iranisches Wort zu seben (Anm. 483) und die Ähnlichkeit mit dem indischen Angaravati zu igworieren, als dessen indirekte Wiedergabe ich es noch immer betrachte. 10:56a 145, I (und Varianten) entspricht zwar nicht genan dem sanskrit Candrapradyota, ist aber doch gewiß bloß Transkription einer wiedesem ähnlichen Form, nicht persisch (Anm. 482) 1).

Mit erfreulicher Unbefangenbeit hat der Syrer allerlei beibehalten, was einem guten Christen bedenklich klingen mochte. So hat er in der Geschichte vom weisen Schakal die Seelenwanderung 132, 14 fl.; sagt "sie war so schön wie einer von den Göttern" is 157, 4; "schön als ware sie von Göttern gezeugt" 177, 2; "weil Ihr [e König] vom Göttergeschlecht seid" 175, 8; "weil er vom Geschlecht und Stamm der Götter ist, eo ist er auch der Gott der Erde"") 185, 17 f.; und so heißt es vom König "Eure Göttlichkeit" 177, 8, 12. Das alles durfte ibn Moquifa' seinen Lesern nicht bieten zu Was er von bedenklichen Ideen ausdrücken wollte, das bot er vorsichtig versteckt.

Schultheß hat zur Herstellung des syrischen Textes alle Quellen ansgeboutet, die für die Herstellung des arabischen zugänglich sind, mit Ausnahme der persischen Nasraliäh und seiner Umarbeitung is (Anwäri Subaili), die ihm auch höchstens ganz wenig geboten hätten. Er erkennt dankbar an, daß Cheikho's Ausgabe uns wenigstens eine gewisse Grundlage für Ihn Moqaffa's Texte giht, der selbst leider noch in unerreichbarer Ferne liegt und vielleicht immer liegen wird. Ganz besonders wichtig ist aber, daß Schultheß, eifrig von Hertel so unterstützt, für den größten Teil das sanskr. Tantrakhyayika oder vielmehr Hertel's Übersetzung aufs sorgsamste verglichen und dazu und dem Leter durch beständige Referenzen am Rande die Vergleichung dieser leinht gemacht hat "). In den betreffenden Ab-

¹⁾ Bei der Gelegenheit bemerke ich noch, daß der Anm. 305 behandelte poreische Name Op. DOES ledenfalls in Op. DOES Mühpanäh zu verbessern ist und daß Gulponäh (Anm. 508) ein kurses o hat. Ob der Name im "Münsekönig" Mihrjür oder Mihröjauth, bleibt muicher. Für die letztere Porm leßt sich der Name Züdliümstelle in derselben Geschiehte mühren, der des Prüteritum des Verburse enthält, dessen Prüsens dem Gebrauch nach äfauth ist.

²⁾ Genauer "der olumpfen".

S) Schade aber, daß picht auch am Rande des Textes die Sultontablen von Sickell's Augabe stehen; dadurch wären Zitate aus dieset in jenem leicht auffindhar geworden.

schnitten stimmt das syrische Werk im Ganzon und Großen zu dem indischen und zwar meist genauer als das arabische, eine fraiare Bearbeitung des dazwischenliegenden Pehlewi-Warkes. Burzoe hat, das ist klar, einen Text übertragen, der sich mit dem uns in Hortel's s Ubersetzung vorliegenden ziemlich deckt. Aber wenn wir auch annehmen dürsen, daß er (oder sein indischer Inspirator) manchen von den gar zu reichlichen indischen Sprüchen weggelassen und auch im Einzelnen das üppige Geranke vielfach beschnitten, daß er ferner zuweilen rein indische Binge, die seinen Lesern ganz un-10 verständlich hätten sein müssen, abgeändert oder ganz übergangen haben mag, 50 bleiben doch immer noch zwischen dem syrischen Text als getrenestem Repräsentanten des Pehl-Textes und dem Tantrakhyūyika zu viele Differeuzen, als daft wir anachmen dürften, Burzōe's Verlage sei mit diesem vollständig identisch, mit Ausnahme nur 15 von Bolchen kleinen Abweichungen, wie zie in bandschriftlichen Werken, besonders aber dieser Art, nun einmal unvermeidlich sind. Ub es möglich ist, eine noch ursprünglichere Gestalt des genannten Sanskritwerkes zu ermitteln, und oh eine solche vielleicht noch mehr Ahnlichkeit mit den Repräsentanten von Burzoe's Übersetzung 10 zoigen müchte als Hertel's Text, das später zu entscheiden, müssen wir kundigen Indologen überlassen. Einstweilen sind wir Hertel zu großem Dank verpflichtet, daß er uns der indischen Quelle dieser ganzen Literatur viel nüher gebracht hat als seine Vorganger, die uns mit dem Pandatantra bekannt machten.

Wie gesagt, hat Schultheß den syrischen Text sehr verbetsert. Dabei hat er natürlich die früher von Anderen gemachten Emendationen gründlich erwogen und, je nachdem, angenammen oder nicht. Die drei neuen Kopien ergaben immerhin für viele Stellen bessere Lesarten als die, welche Bickell allein kannte, und so wird jetzt so auch zuwellen eine von ihm angebrachte oder von mir vorgeschlagene Verbesserung als Lesart der Handschrift selbst bezongt, während andere Emendationen durch den jetzigen Befund nicht begünstigt oder geradezu abgewiesen werden. Wie schon Bickell schent sich such Schultheit nicht, gelegentlich scharfer einzugreifen, was bei as dem elenden Zustand der Überlieferung durchaus berechtigt ist, aber mituater wagt er es nicht einmal, eigene evidente Vorschläge oder selbst Verbesserung grober grammatischer Fehler (wie 3, 5) in den Text zu setzen. Das ist aber nicht zu verkennen: des Heransgebers Text wie jeder andere, der nur auf Grund der Mosuler 40 Handsebrift hergestellt wird, muß von dem ursprünglichen leider noch sehr verschieden bleiben. Wollte ich alle Stellen aufzählen, deren Lesart mir wanigstens noch unsicher scheint, so mößte ich recht weitläufig werden. Ubrigens kommt es mir vor, daß der Text bei der einfachen Erzählung im Ganzen etwas besser zu sein as pflegt als bei den Weisheitssprüchen, die den Abschreibern waniger verständlich waren.

Ich gestatte mir nun wieder, eine Reihe von Verbesserungs-

vorschlägen und sonstigen Bemerkungen zu einzelnen Stellen zu geben, wobei ich aber richtige oder unrichtige Stellung von sund o nur ansnahmsweise berünksichtige.

2, 17. Für das überflüssige , erwartet man etwas wie jolo: vgl. 10, 4. - 4, 8 ist für po etwa andro zu setzen - sei s Cheikho 56, 8. - 6, 6 ist das erste | Se wohl zu streichen. -6, 12 ist das bandschriftliche of canaxi 1) richtig, oder der Inf. mäßte ahne Personalsuffix parent beißen. Lunner (miammdaifa) könnte nur Abstrakt vom possiven 💉 🖎 sein. — 8, 7. Ob AS fitr Einsetzen von Juwelen stehen kann, ist mir zweifelhaft. 10 - 8, 9 lies haines für handen. - 9, 6 ist Bickell's - al beizubehalten. auf ist gegen den Sprachgebrauch unseres Autors, and has and ware nicht so genau. - 9, 8 ist wohl and ouch Non einzufügen. - 10, 4 ist, wie ich schon früher bemerkt erwartet man für جے oder جے etwa ایر. — 19, 12 f. ist معلا 20 gewiß richtig. - 19, 14 lies ομλολ. - 24, 9. Für μαπλ lies etwa wood, nder es ist atwas ausgefallen. - 24, 18. Mit ist niohts anzufangen, aber was ungeführ dafür zu setzen sei, bringe ich nicht beraus. -- 26, 2 ist inight gut 10 möglich; das würde beißen "zu Staub, Schutt geworden, zertrümmert": putruit' lei PSm. ist ungenau. Ich lese mit engstem Anschluß an die Überlieferung L. - 27, 5 doob wohl 1000 . - 29, 8 lies on für hon. - 30, 3 lies alo. - 30, 5 lies bles ohne 1. — 34, 17 lies بنياً. — 36, 2 ist محمنون falsch, oder es fabit es otwas; aber was? - 40, 19 streiche ich lieber ... uls ... 46, 9 lies mit Bickell wolly. - 46, 14 hat Schulthest night beachtet, daß das Ende der Geschichte, das die eigentliche Pointe enthält, ausgefallen ist; s. Cheikho 97, 11 f. Tanträkhynyika 58, 21 f. - 47, 13 past past nicht. Da stand etwas wie pflegan 20 (Tantr. 54) oder "streicheln" مستر (Cheikho 98, 13; de Sacy 131). - Die Schlußworte oplow. Dy können so nicht richtig sein. -53, 7 schreib .- 58, 8. Dall 201 20 richtig, kann ich nicht

¹⁾ Ich varsehe die Wörter anweilen eigenmächtig mit Vokalpunkten.

glauben (arab. مقدرور). — 36, 4 lieber nach dem Parallelsatz معدور). für | _____ 56, 9 ist | ____ nicht ausufechten (Anm. 211); das Wort steht (Ps.-)Dian. Telm. 4, 211, 5; Ps.-Collisth. 171, 7 (Handschr. اكراب desten Plural بيب schon اكراب schon s aus dem Koran bekannt ist. - 57, 1 ist mir zweifelliaft, ob schon grammatisch عرام عرام عنه rultssig sei; die Gramm 8. 184 angeführten Fälle sind anders 1). Vielloicht 30hin? - 57, 17 lies Loos Jatony. - 68, 13. Das lettte Wort der Zeile muß allerdings m. E. für einen Bebalter mit & stehen. leb habe an lohal, to up. arms gedecht, allein das ist eine Schüssel, s. Rahmani's Chronicon 197, 8 v. u., and Levy s. v., hier ist aber ein Korb notig: المحمدة إلى ما أعلى ما أعلى ما أعلى المحمدة ال entspräche, läge der Überlieferung allerdings noch näher, ist aber eine Art Sobrank und paßt erst recht nicht. Durum, daß das 15 oin persisches Lehnwort würe, brauchte Schulthell es allerdings nicht zu verwerfen (Anm. 239); ich halte es vielmehr für wahrscheinlich, daß wir hier gernde ein solches haben, leider entstellt. - 65, 17 lies , wie ich schon früher vorschlug. — 69, 8 lies No. nicht No ,ovneit", nicht ,evadehat". - 70, 20. Wenn hier nicht so etwas fablt, so ist | in | zu streichen. - 76, 1 doch wohl امهمومت (Cheikho 168, 15 منجوكة, de Snoy 210, 4 يمهموم). — 76, 13 coang giht keinen passenden Sinn. Daranf handen. -79, 4 hom (Ann. 292) wird nomen actionis, hom (oder hom?) Bezeichnung des Effekts sein. - 81, 3 lies mit Bickell | coco. -lois zu streichen sein. Jois ist ja auch nur schlecht bezaugt; stammt aus dam, was unmittelbar vorhergebt. — 84, 5 ist doch 20 2 zu lesen. - 88, 8 wohl : - 12 / 100 h./. - 98, 12 lice stwa para the. - 96, 1 lies one oder on. - 96, 9 lies to Jily ohns 3. - 104, 8. Ob Jaco oder Jaco, ist nicht ganz

¹⁾ Allerdings kums ich jetzt eine Stelle, in der wirklich der Tater beim passiven Verh, fin. derch & beseichnet wird: http://www.des.von.des.Schlangen geblieben wurde Baini (Ketterstein) S. 37 nr. 1V, Str. 3.

sioher. Gottheil's BA. (in den "Atti dei Lincei" 1910, 147) but dieses; für jenes spricht eber das bebr. 200 Ez. 19, 9; ob aber einer so auffallenden Punktation des vereinzeiten Wortes zu trauen? - 108, 5 bulte ich an ... fest; bei ... fehlte die Bezeichnung des logischen Objekts. - - 115, 15 lies o. - 120, 17 . odor ist attirker einzugreifen? -- 120, 18 fehlt nach | coox - 121, 8. leh bemerke ausdrücklich, daß Schulthoft mit Recht beibehalt und maine Emendation hile, verwirft, so nahe sie zu liegen scheint (Anm. 404). - 121, 18 bleibt aber Ang richtig. 10 anhangend' kann ich fetzt noch weiter belegen. -- 128, 4 lies y côso. - 127, 19 ist mit Low II anch ___ singusetzan. -128, 11 möchte ich doch Lies beibehalten. — 129, 14 ist Joor U zu streichen, man müßte denn den Satz als Fragusatz nehmen. -180, 9 ist |26/ zn streichen, oder es fehlt mahr. -- 184, 4 ist is صحمالا حبر رحل قال nicht in Ordnung. Dana lesc ich اسع رزه 134, 9 lies a_am. — 158, 14 lies : wie 174, 12 wenn hier nicht eine phonetische Sohreibung vorliegt mit Assimilation des L an das y. Das Roffexiv ist nötig; dem Pael fehlte das Objekt. - 140, 7 etwa \co/ much cost cinzusetzen, so - 141, 4 lies pario. - 141, 10 halte juh jarag nicht für zulässig, weiß über nichts besseres vorzuschlagen. - 146, 9 ist meine Emondation also notig. Der Singular ware gut, wenn nicht vorher der Befehl das Königs erwähnt wäre; dessen Ausführung muß Anderen Bhorlassen worden. Auch arabiseb könnte man nur is sagen أمر اللك فقتلوا - 150, 2 lies صرف mit awei Kopien. -formen durchroffthran. Wie die Abschreiber mit den Formen des الكروم الله المراجع الله الكروم Venn. pl. umgehen, sieht man z. B. an dom وروح الله الله 160, 4. ... 180, Il lies mit Bickell 55. - 160, 5 ist am Ende donh book 1000 100 zu lesen. Daß a late sieh mit etwas abgeben" heißen könne, bleibt mir trotz Anm. 444 und 548 sahr unwahrscheinlich. -166, 16 lies pare vielleicht auch die Handschrift hat. -165, 19 lies ▲/. — 166, ■ etwa 🎉 🖎 côjo. — 166, 15.

Welche Mühe Schultheß sich mit dem Werke gegeben hat, zeigen besonders die 663 Anmerkungen, die der Übersetzung beis gegeben sind (S. 171–244), sich aber zum großen Teil auf den Text beziehen. Die Übersetzung ist aben wesentlich für die Benutzer des Textes bestimmt. Doch werden sie auch des Syrischen Unkundige mit Interesse lesen. Solchen Lesern zu Liebe hatte Schultheß wohl besser darauf verziehtet, bei fremden Namen auf die Konsenantenschrift zu transkribieren z. H. Preuh für const. Bild für pla Gupr in statt sie ihnen durch deutliche Zugabe von Vokalen aussprechbar zu machen. Es hätte nichts geschadet, wären die Namen, die doch so schon vielfach entstellt sind, dadurch ihrer Urferm noch etwas mehr entfremdet.

16 Ich muß übrigens gestehen, daß ich von der Übersotzung zwar manche Stelle ungeschen, jedoch nicht größere Stäcke im Zusammenlung mit dem Text verglichen habe. Aber überall habe ich von der Übersetzung einem günstigen Eindruck bekommen, der dudurch nicht abgeschwächt worden ist, daß sich au wenigen Stellen, zo um eine bedenkliche Lesart zu schützen, eine etwas gezwungene Interpretation zeigt?).

Das Werk ist mit rühmlicher Pietst "Dem Andenken Gustav Bickell's" gowidmet, wie Hertel seine Übersetzung des Tantrükhyäyika dem Andenken des großen Pfiedfoders auf is diesem Gebist, Theodor Benfey, gewidmet lat.

Th. Nöldeke.

Nachtrag. Im Journ. as. 1911. 1, 550 macht Nau darauf aufmerksam, daß wir aus einer Notiz Busset's im Journ. as. 1902, 1, 455 hätten wissen müssen, daß das "Mosuler" Manuskript längst in guten Hünden in Europa ist und daß es der wissenschaftlichen Bemitzung zur Verfügung stand und steht!

²⁾ Elna Kielnigkelt: S. 125 wäre 1.2503; 1.31/ besser darch Turk latün wiedstgegeben statt durch Türk ei, waranter man doch eilgemein das Land der Osmanen warsteht.

Anthropos, Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde (im Auftrage der österreichischen Leo(lesellschaft mit Unterstützung der deutschen GörresGesellschaft herausgegeben unter Mitarbeit zuhlreicher Missionare von P. W. Schmidt. S. V. D.). Bunde I—IV s (1906—1909). — Druck und Varlag der MechitaristenBuchdruckerei in Wien, VII. — SS. 1082, 1121, 1142, 1124, 49. (Bd. I amstatischer Neudruck von Breitkopf & Härtel Leipzig 1910).

Den eigentlichen Zweck der Zeitsebrift, deren vier ersten Bünde 10 hier zu besprechen sind, findet man mit aller Deutlichkeit ausgesprochen in einem an die Spitze des ersten Bandes gestellten Aufsatz des Magr. Le Roy, welchen man knom andere denn als das Programm der Zeitschrift auffassen kann. Magr. Lu Roy führt aus, wie es ans praktischen, aber auch aus ideellen Granden Pflicht des is Missionars ist, Land und Leute seines Missionsgehietes kennen zu lernen, und zwar nicht nur oberfillohlich, sondern tief eindringend, besonders in die Gedankenwelt, die Sitten und Gebrauche, die Rechtsauffassung, die religiösen Vorstellungen und - das wichtigste von allen - die Sprache des Volkes, bei dom er tatig ist. Der Vor- so wurf, daß die Missionen die Wichtigkeit solcher Studien verkennen, wird antschieden zurückgewiesen - ebenso sehr mit Recht, wie er oft mit Recht erhoben worden ist. Aber, so beißt es weiter, diese Studien des einzelnen Missionars sollten nicht nur der Mission dienen, sondern dem "monde Européen" zugunglich gemacht werden: = celui le (den Missionar) suivreit avec plus d'attention, d'estime et d'intéret : sa mission y gaguerait ; la religion obrétienne elle même y trouverait son avantage . . . " Aber nicht jeder Blissioner hat sich die nötige Vorhildung verschaffen können, um die Untersuchungen so auszufilbren, daß sie für Europa erhoblichen Wert hatten, es so hat auch an Zeit, Geld, Organisation der Arbeit, Ermotigung dazu gefehlt und, lust not loust, an einem Organ. Ein, oder richtiger das Organ, welches diesen Mangeln abhelfen soll, ist die Zeitschrift "Anthropos". Retitelt ist der soeben referierte Artikel "Le role scientifique des Missionnaires": "des Missionnaires entholiques" sollte se die Überschrift eber lauten, denn nur von diesen ist darin die Rede; obwohl gennu dasselbe von jedem Missioner gegagt werden kann, wendet der Verf, des Artikels sich - wohl nicht unbewußt nar an die katholischen.

Den großen Wert, je die Unentbehrlichkeit der Mitarbeit der wenigen Europlier, die in fernen, nur von Völkern freuder Kultur bewohnten Gegenden danernden Wohnsitz haben — und vor allen kommen da ganz natürlich die Alissionere jedes Bekenntnisses in Hetracht — haben die wissenschaftlichen Dizziplinen, welche sich mit eben diesen Völkern befassen, schoo früher erkannt und zu aschatzen gelerut; am meisten die Sprachwissensehaft, nber auch die

Ethnologie und die Religionswissenschaft. Viel ist schon von den Missionen für die Wissenschaft geleistet worden, aber lange nicht genug; vieles, das schon vorhanden war, ist unzweifelhaft auch für die Wissenschaft verloren gegangen, und die Grunde dieser Tatsuchen sind unfraglich hauptstehlich die von Magr. Le Roy angegebenen. Man bedenke nur, was z II. hallandische Beamte und Missionere zur Kenntnis des indischen Archipels und seiner Völker beigetragen haben, dank der Organisation der Forschungsarbeit in den Kolonien, in der gerade die Hollander so hervorragendes ge-te leistet inhen. Uber die Begründung der Netwendigkeit der wissenschuftlichen Mitarbeit von Baiten der Missionare, die in dem oben referiorten Programm ausgesprochen ist und die ganz andere als wissenschaftliche Rücksichten nicht nur in den Vordergrund rückt, sondern als die einzigen erwähnt, mag man dankon, wie man will; at ther die offene und einspitige Hervorbebung der Konfession, deren Vertreter sich die Zeitschrift in erster Reibe als Mitarbeiter wilnscht, mag joder nach seiner Auffassung urteilen - dem Referenten orscheint sie allerdings ein wenig unwissenschaftlich -: Über die Nützlichkeit eines straff organisierten und gut redigierten Unterm nahmens dieser Art, welches überalt in der Welt Verbindungen anzuknüpten die denklar beste Gelegenheit hat, kann niemand im Zweifel sein, der sich mit den vom "Anthropos" vertretenen Disziplinen beschäftigt. Von entscheidender Bedeutung für die Heurteilung des wissenschaftlichen Wertes der Zeitschrift sind ja nuch nicht diese ss prinzipiellen Fragen, sondern ist our das, was sie für die Wissenschaft bietet; und von diesem Gesichtspunkt betrachtet, kann ihr sine ganz außerordentliche Bedeutung nicht abgesprochen werden. Anch mul ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die Reduktion es verstanden hat, mit gröffter Umsicht und ohne Einseltigkeit ausso gozeichnete Alitarbeiter aus allen Lagern und allen in Betracht kommendan Disziplinen zu gewinnen. Daß die Zeitschrift einem wirklichen Bedürfnis entgegenkenn, zeigt am bestun der große Reichtum an wichtigen und tüchtigen Arbeiten, der ihr gleich zuguffossen ist und eine hedeutende Vergrößerung des Formates schon as nach dem ersten Brud notwendig gemacht hat; wenn man die Palle des Rebotonen aberechnut, so muß man sich unwillkarlich fragen, wie viel von diesem wohl je der Wissenschaft angunglich geworden ware, wenn dies mun Organ es night an den Tag gefardert bitte, and wie viele wertvolle Beobachtungen und Sammlungen a derer neels zugronde gehen mögen, die nicht zu dem Kreis der Mitarbeiter der "Anthropos" gehören.

Wie sehon der Untertitel besagt, der auf dem Titelblatt in sochs verschiedenen Sprachen auftritt, will "Anthropes" eine in ternationale Zeitschrift sein, und dies ist kein leerer Nams, denn in wir finden unter den zahlreichen Mitarbeitern Vertreter sehr violer Nationan; die Durchführung des internationalen Prinzips ist ja auch durch den Umstand ganz anßerendentlich erleichtert, daß die Zeitsubrift gewissermaßen als ein gemeinsames fachliches Organ aller Missionen der internationalen Kirche auftritt. Seebs Spruchen sollen darin zur Anwendung kommen, und zwar außer den beiden Weltsprachen, Latein und Englisch, die der größten Nationen, in welchen die katholische Kirche die oder eine von den herrschenden ist: Deutsch, a Frangesisch, Italianisch und Spanisch, Nach den (Bd. I. S. 1-2) Mr die Anwendung dieser Sprachen gegebenen Regeln hat im allgemeinen joder Mitarbeiter freie Wahl; die besonders für die Missionare einer bestimmten Regend bestimmten orientierenden Aufsätze werden jedesmal in der Sprache abgefallt, weiche von to allen Missionaren dieses Bebietes vertanden wird; instruktive Aufsatze allgemeineren luhalts worden meistens in dentscher und französischer Sprache, kleivere Mitteilungen entweder in diesen beiden Sprachen oder lateinisch abgefallt, Bücherbesprechungen in derselben Spracho, in der das betreffende Buch geschrieben ist. 12 Wie man sieht, ein praktisches und sorgfältig zurechtgelegtes System, das für die umsichtsvolle Art der Organisation typisch ist.

Gewissermaßen programmatische Bedeutung hat auch eine umfangreiche Abhandlung des Barausgebers: "Die moderne Ethnologie" (Bd. I. 134-163, 318-387, 592-643, 950-997; Deutsch und 20 Frankösisch). "Anthropos" nennt sieh eine "Zeitschrift für Völkerund Sprachenkunde"; der Begriff und der Umfang der Sprachwissenschaft ist nun amigermallen fest amschrieben. Anders bei der Ethnologie, über deren Granzen und Aufgaben die Ansichten noch auseinandergehen. Hier wur es denn nun ein praktisches 15 Erfordernis festzusetzen, was die Zeitschrift mit dem Wort "Völkerkunde* meint, und besonders diese van der Anthropologie abzugrenzen: der Verf tut dies, indem er eine Skizze der Geschichte beider Wissenschaften in ihrem Verhaltnis zueinander gibt. Die Darleguagen sind so speciall ethnologisch, daß ein ausführliches so Referat in diaser Zeltschrift nicht am Platze ist; erwähnt sei nur, dati im "Anthropos" die Ethnologie alle Gebiete des Menschenlebons omfaßt, die in die Sphare des Geistes gehören und in diesem ihren Graprung haben. Die Granzen sind damit ziendich weit gezogen und wir finden demgemili sehr verschiedenartige Gegenstlinde in an der Zeitschrift hebandelt: Iteligion, Wissenschaften, Literatur, Kunst und Gowerhe, soziale Zustande und außere Lebensformen usw., alle diese Worter im weitesten Sinne gefaßt. Meistens sind es natürlich kleinere Aufstitze über einzelne dieser Themata, aber auch umfangreiche Arbeiten, welche ein Volk in allen Teilen seines Lebens to darstellen, fehlen nicht; eine solche Arbeit ist der im Bd. I angefangens und im Bd. V noch nicht zum Schluß gelangte Artikel von Morico, The Great Dene Race". Auch die Hilfswissenschaften der Ethnologie und Linguistik sind vertreten, w die Prahistorio (Zumoffen: "L'age de la pierre en Phénicie" Bd. 111, 431-455), es die Hibliographie (Lohmana: Essai d'une monographie bibliographique sur l'tle de Poques' Ed. II, 140-151, 257-268, Teilweise bibliographisch ist auch Uhlenbeck: "Die einheimischen Sprachen Nord-Amerikas bis zum Rio Grando", Bd 111, 778—799). An dieser Stelle sei noch erwähnt, daß jedes Heft außer Rezensionen auch eine "Zeitschriftenschau" enthält, die n. a. deshalb sehr nätzlich ist, weil die Inhaltsverzeichnisse einer ganzen Anzahl abgelegener Zeitschriften darin regelmäßig mitgeteilt werden.

So wenig wie die allgameine Sprachwissenschaft besahrankt sich die Ethnologie auf bestimmte Teile der Welt; des Gehiet der letzteren wie der ersteren austracht sich über alle flagenden, wo 10 Aberhaupt Menschen laben. En liegt aber in der Natur der Zeitschrift "Anthropos" bogrundet, daß sie sieh praktisch zur Hanptsache mit den Volkern beschäftigt, die auflerhalb des enrontischen Kulturkreises stehen; denn ohen bei diesen falten den Missionen Aufgaben zu, welche nur durch sie gelöst werden können. Das gilt sowohl to filtr dus Studium der Spruchen als auch für das der Kulturzustunde, denn beide konnan bei den Volkorn europhischer Kultur von den zunflahst dazu bernfenun Fachgelehrten auf Grund eigener Anschauung, sozusagen am lebendigen Objekt studiert werden, was bei jonen trotz allen Forschungsexpeditionen nur in sehr beschrünktem so Male der Fall ist. Europa ist daller our ganz vereinzelt im "Anthropos" vertreten, die übrigen Weltteile alle viel haufiger-Aber auch auf die letzteren verteilt eich das Material nicht ungleichmaßig; in den zu dem britischen Reich gehörenden Gebieten hat die Zeitschrift wohl am wenigsten Verbindungen anknüpfen können, 25 30 daß z. B. der australische Kontinent, der in vielen Beziehungen so besonders interessante Verbilituisse aufweist and we noch so viel zu arforschen ist, nur selten behandelt wird; besser steht es allerdings um Voyderindien. Auch das unrdliche und zentrale Asien sowie Indonesien bleiben etwas zurück, ebenso die meisten Länder 20 der semitischen Rasse, obwohl sich auch über diese mehrere Arbeiten fluden, die nicht ohne Interesse sein dürften. Aus Japan, China und Hinterindien sowie aus Südamerika liegt eine große Anzabl von bemerkensworten Arbeiten vor. Den breitesten Raum aber nobmon, wie es eigentlich gar nicht amlers zu erwarten war, die 25 doutschen Schutzgebiete ein, und "Anthropea" kann schon jetzt mit Rocht einen hervortretenden Platz in der wissenschaftlichen Kolonialliteratur Deutschlands beanspruchen; wer die Völker der deutschen Schutzgebiete und ihre Sprachen studioren will, wird in diesen Banden eine reiche Pallo wichtigen Materials finden, an dem er to nicht schtlos vorübergeben darf.

Betrachten wir nun kurz die besonderen Aufgaben, die "Anthroposnich gestellt hat, im zerfällt die Wizkennkult der Zeitschrift in
zwei Teile: einerseits soll sie Arbeiten von Mesionaren der Wissenschaft zugünglich machen, andemeits diesen Arbeiten von Fachlenten
bieten, aus denen sie sich die nötigsten allgemeinen Kenntnisse auf
dem Gebiete der heutigen Linguistik und Ethnologie erwerben,
einen Einblick in die Methoden und Hilfsmittel dieser Dieziplinen

gewinnen können. Was die Missionare beistenern können, ist ganz natürlich in den meisten Falten nur zuverlässiges und gut verarbeitetes Muterial; es liegt in der Natur der Saulie, duft die wissenschaftliche Untersuchung und Rinreihung dieses Materials im allgemainen den Fachgelehrten überlassen werden muß, denen die Bo- a nützung und Behorrschung der gnazen einschlägigen Literatur möglich ist, withrend sie dem welt entfernt von aller spropilischen Kaltur weilenden Missionar maistens versagt sein wird. Die Arbeiten dieser telsteren von den beiden oben erwähnten Unttimgen sind nicht auf allgomeiner, orientierender Art, in denen mehr oder weniger um- te forsende Perschungsgebiete quelt den bisherigen Resultaten der Wissenschaft zusammenfassend dergestellt werden, sondern man findet and, strong wissenschaftliche Spezialuntersuchungen verschiedener Art, deren lubalt auch für den Fuchgelehrten von großem interesse ist. Es horrscht offenhar das Bestreben vor, die Zeitschrift nach jeder Seite his so reichhaltig zu gestalten, wie nur möglich, und

diebe Bemülbungen sind nicht ohne Erfolg geblieben.

Auf enghegrenztem Raum eine bloß einigermaßen vollständige Übersicht und Beurfeilung des gunzen Inhaltes der vier schweren Bande zu geben, ist untfirlich unmöglich und anberdom eine Auf- so gube, zo der es dem Referenten un den nötigen Voraussetzungen fehlt. Um einen Eindruck davon zu geben, was in der Zeitschrift gehoten wird, sollen deshalb nur die Arbeiten kurz gemustert werden, welche sich auf ein bestimmtes zusammenhängendes Gebiet, Indonesier und Ozonhien, beziehen. Indonesien ist, wie schan is erwahnt worde, nomlich schwach vertreten; fangen wir mit den Philippinen an: Eine nicht ganz novordiente Ehrenrettung der vielgeschmahten spanischen Mönche in diesen Archipel versucht An onder (. Die Verdienste der philippinischen Monche um die Wissenschaft', Bd. 1, 529-551), in dam er an der Hand bibliographischer Nach- so weise und einiger Außerungen von europäischen tielehrten zu zeigen sucht, wie sie sich auf allen Gebieten der Erforschung des Archipela lebhaft betitigt haben. Dati sie wirklich manches gute geleistet haben, ist richtig; wenigstans die Sprachwissenschaft verdankt ihnen cinigo sobr branchbare Hilfsmittel, andersoits aber kunn sie ihnen ut doch den Vorwert nicht ersparen, daß tie sieh um das wissenschaftliche Studiam der Sprachen zu wenig bekömmert, und fast nur praktische Zwecke verfolgt haben. Daß die Arbeiten der philippinischen Monobe so haufig unterschützt werden, ist gewiß größtenteils darin begrandet, dan sie so sohwer rugunglich sind: die wichtigeren 40 Worke, die sie hervorgebracht haben, sind fast ausnahmstes so selten und tener, daß sie der großen Muhrzuhl der Gelehrten einfach verschlossen sind. - Eine recht dankenswerte kleine Arbeit ist Raer's, Contribution 3 l'étade des langues des indigence aux tles Philippines* (Bd. II, 467-491); sie anthält ein vergleichendes Vokabular (mit 46 Erlänterungen) von 110 Wörtern in 22 Dialekten, darunter 10 der Negritos, 2 von Igoroten-Stammen (Boulok and Basau) 1 day Manu-

yanen; dazu kommon sin weiteres Vokabular von 393 Wörtern im Negrito-Diniekt von Montalyan (Balote, in der Gegend von Manila) und zwoi ganz kleine Würterverzeichnisse aus zwoi anderen Negrito-Dialekten. - Zwei andera Vokabularo (nicht ganz 100 WBrtar) a aus Nord-Luzon verüffentlicht Scherer in seinen "Linguistie Travelling Notes from Cagayan" (Bd. IV, 801-804); der eine Dialekt ist wiederum eine Negrito-Sprache. Der Wert solcher Worterverzeielmisse ist immer ein beschränkter, sie mitsesn mit größter Vorsicht benutzt worden, wenn sie nicht von gründlichen Kennern der sa botrelfenden Sprachen zusammangestellt sind; trotzdem ist jedes nene lobhaft zu begrüssen, zumal wenn mehrere verschiedene Anfunlanen derselben Sprache erscheinen, so datt durch die Vergleichung die Zuverlassigkeit einigermaßen kantrolliert werden kann. -- Ein

kleiner Anfants in damselben Band (IV, 1069-1074) von Conant

in (The Names of Philippine Languages") beschaftigt nich mit der bisher sehr bunten und inkonsequenten Benennung der philippinischen Dialekte, und macht den zehr vernfinftigen Vorschlag, die einbeimischen Namen in der wissenschaftlichen Literatur zu benutzen; die von dem Verf. vorgeschlagenen Abkürzungen seheinen allerdings

se nicht alle gleich pruktisch. -- Aus Colches stammt eine (schon früher veröffentlichte) Bezählung der Toumbalne (in der Minuhasa). deren verhasserten Toxt Bolsins ("Une légende Alfoure", Bd. IV, 870-801) mit französischer Übersetzung und erklärenden Anmerkungen herausgibt. . Recht wichtig ist die Abbendlung Dunn's,

. Religious Rites and Customs of the Iban Dyaks of Sarawak, Borngo' (Bd I, 11-24, 105-185, 403 - 425); as ist cine Phorsetzing day in der Dyak-Sprache abgefaßten schriftlichen Berichtes eines Eingeborenen mit einer Linfaitung des Übersetzers. Leider ist in der Sprache des Originals pur des orste von den 21 Kapitela mitgeteilt,

so soud were as ein auch für die Sprachwissensehaft sehr wertvoller Text, der vorbfleutlichte Teil des Originals ist such mit Vorsicht en benntzen, denn der englische Text ist voll von Druckfehlern. -Von Sumatra finden wir Moszkowski, "Sagen und Fabeln sus Ost- und Zentralsumatra* (Bd. IV, 989-997), eine freie Wieder-

se gabe einiger Erzählungen, die der Verf, bei den Sakai und Mulnion aufgezeichnet hat. - Nehmen wir Madagaskar mit, des ja linguistisch und othonologisch zu Indonesien gehört, so treifen wir zunächet swei Abhandlungen von Camboud, "Notes sur quelques mours et contumes malgaches' (Bd. II, 981-989) und die Fortsetzung

to daza: "Les dix promises ans de l'enfance chez les Makraches" (Bd. IV, 375-386); die erstere bespricht, leider sehr kurzgefaßt, die Sitten und den Aberglauben, die sich an die Geburt und die ersten Lebensmonste des Kindes knüpfen, die zweite hauptsächlich die Beschneidungsfeierlichkeiten, dann Namengebung und in ganz

a kurzen Zitgen den Lebensgang des Kindes in seinen 10 arsten Lebensjahren. Im Bd. IV (190-208) gibt der bekannte Madagaskarforscher G. Ferrand (Notes sur l'alphabet arabico-malgache") oine Thersicht über die Verwandung des arabischen Alphabeta zur

Schreibung des Malagasi.

Geben wir zu Ozennien über, so wird das Material reichlicher, und teilweise auch bedoutend wortvoller. Eine unur Sprache beschreibt H. Müller in seiner "Grunmatik der Mengen-Spruche" (Hd. II, 80-99, 241-254); sle wird gesprochen an der Südost-Kuste Non-Pemmerus, unterhalb der Gazelle-Halbinsel, und ist ein melanesisches Idiom mit starkom papunnischen Einschlag. - In einer schönen Abhandlung "Die Bildersprache des Nordstummes der Gezelle Halbinsol* (Bd. IV, 20-86) gibt I. Winthnis ein anschau- 10 liches Bild der eigentsmlichen bilderreichen Umschraibungen, die in der täglichen Rede dieses melanesischen Stammes, wie auch bei so vielen andere Naturvölkere, eine große Rolle spielen. Die Arbeit ist nicht nur für den von Interesse, der die Non-Pommersche Sprachu studiert, sondern juder Sprachforscher und sicherlich is - so meinen wir - jeder Sprach- und Völkerpsychologe wird aus ihr etwas lernon konnen; sie ist umse denkenswerter, als Sprachmaterial dieser Art our authorst solwer and nur durch die größte Vertrantheit mit der Labens- und Denkweise der Sprochenden zu beschaffen ist. - Sprachliches Material von den Admiralitäts so Inneln veröffentlicht J. Moi er in zwei Abhandlungen: "Herichtigungen zu Dr. Schnag's Mitteilungen über die Sprache der Monnus' (Bd. 1, 210-220, 472-483) and yor allow in somer vortrefflinhed Samulung von Mythen und Sagen der Admiralitätsinsulaner* (Bd. 11, 646-967, 989-941; Bd. 111, 108-206, 651-971; Bd. IV, 854 as bis 874), wohl quaweitelbaft dem wertvollsten Buitrag, den die Zeitschrift aus der Südsge gebracht hat. Sie sind teils von dem Herausunber solbst much dem Diktat eines jungen, nach Neu-Pommera horübergebrachten Admiralitäts-Insulaners aufgezojehnet, teils von dem lotzteren nach seiner Rückkehr in die Heimat niedergeschrieben, so und von Meier mit einer Interlinearübersetzung verseben. Die Sammlung onthalt Oberlieferungen von drei Stammon mit vorschiedenen Diniekten, der Gewährsmann des Horausgebors hat aber alle in dem Dialakt seiner Heimat wiedergegeben; bei jedem Stück ist die Hackunft angegeben. Dem Inhalt onch hat Meine sie in so folgende Gruppen zertegt, deren bloße Aufzühlung genügt, um die Wichtigkeit des Materials für die Ethnologie und Religionswissenschaft zu kengzeichnen: I. Schöpfungsmythen (18 Nru., Bd. II, 650 bis 667); Il. Sprachverwirrung (4 Nrn., Bd. II, 938-985); III. Himmel, Erde, Sonne (5 Nrn., Bd. II, 936-941); IV, vom Menschen 40 (5 Nrn., Bd. III, 198-198); V. Tierfabeln (8 Nrn., Bd. III, 199-206); VI. Pflanzonwelt (2 Nrn., Bd. III, 651-657); VII. Jap and Moanus (7 Nrn., Bd. III, 658-671; Jap sind die Bewohner der im S, und 80. der Admiralitäts-Gruppe gelegenen Inseln); VIII. Teufel und Gespenster (18 Nrn., Bd. IV, 354-371); IX. Verschiedenes (3 Nrn., as Bd 1V, 372-374). An dieser Stelle mag auch erwähnt sein, daß derselbe Verf. kürzlich (1909) eine ebenso vortreffliche Satamlung

von "Mythen und Erzählungen der Küstenbewohner der Gazello-

Halbinsel (Non-Pommorn) beransgegeben hat; sie bildet den ersten Band der Authropos-Bibliothek. Internationale Sammlung ethnologischer Monographien" (Aschendorff, Münster i. W.), welche die z Zeitschrift "Anthropos" entlasten soll, indem größere Abhandlungen in dieser Bibliothek als selbständige Bücher berausgegeben werden. Der erste Band au 291 SS, ist die erwähnte Sammlung von Meier, welche den Urtext mit geganüberstehender Ubersetzung ins Deutsche gibt, und Bholiohe Sammlungen aus Neu-Mecklenburg 1), don Marshill-10 Insetn, dem Englischen und Deutschen Neu-Guinea sind sehon zur Veröffentlichung eingegangen. Von diesem Unternehmen darf sowohl die azeanische Sprachwissenschaft als die Ethnologie und Beligionswissenschaft große Förderung arwarten. - Drei Sagen von den (polynemischen) Tonga-Inseln veröffentlicht F. Reiter ("Traditions is tonguienness. Bd. II, 280-240, 488-448, 743-754) im Urtext mit Interlinearfibersetzung, freier Wiedergabe und Erklämingen; die darin behandelten Gogenstande eind: I. L'Origine des Diables on Dieux', II. L'Origine du Monde' und III. La Constitution d'Eua" (sine Insel im O.-Tongas). An Bedoutnug stehen sie der Sammlung 20 Meier's nuch, nicht nur wegen der geringeren Reighbaltigkeit,

scheinen; immerhin sind aber auch dies sowold der ozeanischen Linguistik als der Völkerkunde sehr willkomme Texte.

sondern auch weil sie von christlichem Einflaß nicht frei zu sein

Unter den Artikeln nicht sprachlichen Inbalts verdient besa sandere Beachtung ein kleiner Aufsatz (Bd. II, 1029-1956) des Hernusgebers der Zeitschrift, worin Die geheime Janglingsweihe der Karesan-Insolaner in allen Einzelheiten geschildert wird. Karesau ist eine kloine Insel in der dem westlichen Teil Deutsch-Nen-Guineas vorgelagerten Schouten-Gruppo; die Sprache ist, was on such hier von Bedeutung ist, eine melanesische mit papuanischem Einsehlag. Sohmidt konnte durch einen Zögling, der aus geiner Heimat nach Mödling gekommen war, eine ausführliche Schilderung dieses Pestes bekommen und aufzeichnen, das sonst hier, wie anderswo, allen nicht eingeweinten absolut geheim gehalten wird; für den 35 Ethnologen ist dieser Aufsatz daher ein ganz seltener Leckerbissen. -In die rein melanesischen Gebiete Non-Pommerne und Neo-Mecklanburgs führen uns wieder einige Arbeiten von Missioneren: O. Mayer's kurze Beschreibung eines Sounenfestes auf der im Norden der Gazelle-Halbinsel gelegenen Insel Vuntom (Bd. III. 700-701), die 40 ansführlichers Arbeit des oben erwähnten P. I. Meier über den Schlangenaberglauben bei den Eingeborenen der Blanche-Bucht auf der Gazelle-Halbinsel (Bd. III, 1005-1029), der Aufgatz desselben Verfassers , Primitive Völker und Paradies-Zustand' (Bd. II, 874 bis

386), worin das ganze Leben und Treiben des Oststammes der

Jeust machinen: P. Poukel, Beligion and Zanberel auf dem Mittleren Nea-Mechinen. 1910. 185 S. S. Mit.

Gazelle kurz dargestellt wird; ferner Abol's Knabenspiele suf Nen-Mocklenburg* (Bd. I, 818-829. Bd. II, 219-229, 708-714) und die Abhandlung Peekel's über "Die Verwandtschaftsverbaltplace des mittleren Neu-Mecklenburg* (Bd. III, 456-481), eine aus-Ribrliche Darstellung der ebenso interessunten wie verwickelten s Verwandtschaftsvorhültnisse*, die tells auf der Zugehörigkeit zum Totem, teils auf der zum Stamm, teils auf der eigentlichen Verwandtschaft beruben: ein lehrreiches Holspiel der eigentfimlichen soziologischen Gliederungen, die man bei so violen primitiven Völkern antrifft. - Ther Die Stellung der Franen in den Hanptlings- 10 familien der Marshallinseln" berichtet A. Erdland (Bd. IV, 106-112); in den Außersten Orten des melanesischen Gehietes führen einige Abhandlungen fiber die Bewohner des Fiji-Archipals: Rougier, Maladies et médecines à Fiji autrefois et aujourd'hui" (Bd. II, 68-79, 994-1008) und drei von I. de Marzan, "Le fotomisme 16 sur lies Fiji* (Bd. II, 400-405), "Sur qualques sociétés sécrétes aux Hes Fifi' (Bd. III, 718-728) und "Le nulte des Morts en Fifi, Grande tle-Intérieur* (Bd. IV, 87-98). - Beitrage zur Kenntnis des noch so wenig erforschten Non-Guines findet man auch einige: aus dem anglischen Teil V. M. Egidi's, "La Tribà di Kuni" (Bd. II, 20 107-115), "Casa e Villaggio, Sottotribo e Tribo dei Kuni" (Bd. IV, 387-404), "La Tribo di Tausto" (Bd. II, 675-681, 1009-1021) dieser Artikel euthält auch Bemerkungen über die Grammatik der Sprache und ein kleines Vokabular. Aus dem deutseben Nen-Guinea: Reiber, Der Ackerban in Nen-Guinea und auf den angrenzonden 15 Inseln" (Bd. III, 234-238) und Vormann, "Dorf- und Hausmalage bei den Monumbo", Potsdamhafen (Bd. IV, 660-668); endlich aus dem hollandischen Toil Nollen's Aufsatz "Les différentes classes d'age dans la société kaia-kaia* (Bd. IV, 553-573). - Wertvoll ist F. Graebner's große Abhandlung "Die melanesische Bogenkultur so und ihre Verwandten* (Bd. IV, 726-780, 998-1082), die anch in Ozennien ihren Ausgengspunkt nimmt; da sie aber speziell ethnologischer Natur ist, so mog es genügen, kurz darauf hingewiesen zu haben.

Dies kurze Referst über ein beschrünktes Teilgebiet wird genügen ob um zu zeigen, wie viel nützliches Material diese Zeitschrift der Linguistik und der Ethnologie mit allen ihren Zweigen bietet, auch denen, die sich schon zu fast oder ganz selbständigen Wissenschaften heransgewachsen haben oder sich mit solchen nahe berühren, z. B. der indischen Philologie, der ostasistischen Kultur- und Religions- et perchichte usw. Der Wert des hier magazinierten Materials wird außerdem ganz wesentlich erhöht durch die zahlreichen und größtenteils guten Abbildungen und Tsfeln, die viele von den Abbundlungen begleiten. Von den Arbeiten, die nicht in den Rahmen des obigen Referates fallen, möchte ich auf zwei von dem Heransgeber der 42 Zeitschrift verfaßte besonders hinweisen, welche auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse zein dürften; die eine ist die Abband-

lung Die Sprachlaute und ihre Darstellung in einem allgemeinen linguistischen Alphabet* (Bd. II, 282-329, 508-587, 822-897, 1058-1105). Ihr eigentlicher Zweck ist der, eine gleichmäßige and möglichst genaue schriftliche Fixiarung aller moch nicht schrifte aprachlieben Idiome durchzuführen, insbesondere in dieser Zeitsehrift; danceben but sie aber auch eine ganz selbständige Bedeutung für dis phonetische Wissenschaft, unter andern deshalb, weil der Varf. eine größere Anzubl von Sprachen heranziehen konnte, die in den phonotischen Handbüchern nicht berücksichtigt zu werden pflegen. 10 Die Arbeit anthält anßer der Analyse und Beschreibung der Spruchlante und den Regeln für ibre sahriftliche Darstellung in einem sunflubst file die Zeitschrift "Authropus" hestimmten Alphabet, einen Abriß der Geschichte der Phonetik und eine kritische Musterung der bisherigen phonetischen Systeme; Behmidt stellt dann selbst to ein meites akustisch-artikulntorisches" System auf, auf das hier night naher singegangen wurden kann. - Die andere Arbeit, auf die aufmerksam gemacht werden sollte, ist der große Aufsatz Schmidt's, "L'origine de l'idée de Dieut, die sich über die ganzen Hande III and IV egstreckt and in den bisher erschienenen Heften w (1-4) des V. Bandes noch nicht beendet ist; der Verf. fangt unch hier mit einer Geschiebte des Problems an, knupft daran eine kritische Beaprechung der bisherigen Theorien darüber und will schließlich emen positiven Beitrag zu seiner Lösung liefern. Zum Sohluli muchts ich auf eins hinweisen. In dem Vorwort

Zum Schlaß müchte ich auf eins hinweisen. In dem Verwert zu Roepsterff's, "Dietionary of the Nancowry Dialect of the Nicobarese Language" (Calentta 1884) wird beriehtet, der Verfasser dieses Worker linde in dem Hauptsitz der seiner Zeit auf den Nikobaren arbeitenden herreinstischen Missionen einige atwa 100 Jahre alte Manuskripte gefunden, welche Aufzeichnungen in und fiber die einkobarische Sprache entlieten"). Daß sieh nuch underwärts solube nie veröffentlichte Arbeitetten"). Daß sieh nuch underwärts solube nie veröffentlichte Arbeitetten"), daß die Sitze der philippinischen Mönehsorden reiche Schalze dieser Art bergen. Es ist aber auch ananchmen daß sieh segar au violen Stellen manches, vielseicht sehr wertvolles Material linden würde, wenn die Archive der einzelnen Missionestationen und Zentralstellen der verschiedenen Gesellschaften, die Missionare nussehieken, daraufhin untersucht würden. Viele Sprachen und Dialekte sind ja sehen ausgesterben.

seit der Tätigkeit der ersten Missionare; andere haben sich weiter entwickelt und oft genug fehlen uns heute die Mittel um die Richtungslinien dieser Entwicklung feststellen. Wonigstens in einigen Fällen würden alte Aufzeichnungen uns hier vielleicht wertvolle Aufsehlüsse geben können; z. B. sehreiben die alten Wärterbücher

Ein Teil von ihnen, das Mathana-Evapgelium, ist 1884, in zweitur Auflage 1890 von der Brit. Bibelgesellschaft herausgegeben vod für des Studium des Nikoberlschen eine wichtige Quelle.

des Tagalog in vielen Fallen noch nicht-homorganen Nasal vor Verschlußlauten, wo die nemesten Werke homorganen Nesel angeben, und wir behan es hier ganz gewiß mit einer Entwicklung der Sprache zu tun, einer Assimilation des Nasals un den nachfolgenden Kousonanten. Die älteren Formen, die für die Etymologie von 5 großer Bedeutung sind, könnon wir in diesem Falle meistens noch nachweisen, aber das ist nur ein glücklicher Zufall; in anderen Sprachen ließe sich vielleicht Ahnliches finden, wenn wir ehonso alte Berichte über sie hütten, wie über das Tagalog. Eine anergische Agitation für das Anfanchen und die Voröffentlichung von Arbeiten in früherer Generationen würde sehwerlich ohne Erfolg bleiben, und "Anthropes" wäre ein geolgnetse Organ, diese Agitation zu unternehmen. Es ist die höchste Zeit zu ratten, was noch gerettet worden kann.

Das Agafnama den Lufft Pancka nach den Hand wanhriften zu Wien, Dresden und Konstantinopel zum ersten Male herausgegeben und ins Deutsche übertrugen von Dr. Rudolf Tschudi. XXII | 88 + t* 88, 1 T. Burlin 1910. (= Türkische Bibliothek berausgegeben von Dr. Georg Jacob. 12. Band.)

Das "Buch vom Großvirit" des Lutfi Pascha, der diese Würde unter Soliman I von 1589—1541 bekleidet hat, hat unter den Osaanen von jeher eine gewille Berühmtheit genessen und solt v. Hammer auch die Aufmerksankelt Europhischer Forscher veregt. Wir müssen Herru Dr. Tschudi dankbar sein, daß er uns endlich zwiese Sohrift zugänglich gemacht hat; die Einleitung, die gleichmäßig orientalische und occidentalische Quellen berücksichtigt, orientiert uns rocht gut über die Laufbahn des Verfassors; die Übereutzung wird auch demjenigen willkommen sein, der übrkische Texte im

Original zu lesen pflegt.

Cher den Werdegung des Luth Pascha sind wir nur mangelhaft unterrichtet, sein Geburtsjahr ist nicht überliefert und über
die meisten Daten herrscht in den Quallen eine unerfreußehe Unstimmigkeit. Techndi (6. VIII) nimmt eine weiteres au, daß Lutfl
durch die Janitscharenpresse ine Kaiserliche Paluis gekommen soi: 35
ich möchte dies bezweifeln, wenigstens finde ich in den mir zuganglichen Quellen keinen positiven Anhalt dafür. Wann er die
einzelnen Statthaltsrposten in den Provinzen als Sandschakbeg und
Reglerbeg bekteidet hat, steht nicht fest: die Aufzahlung im
Asafname ist unvollstandig: Techndi hat ihn als Beglerbeg von 40
Rumeli aus undern Quellen nachgowiesen, ich füge uns Tuschköprizade 2, 205 hinzu, daß er a. a. auch Sandschakbeg von Janina
gewesen ist. Im Abendiande wurde er zuerst bekannt als Befehlshaber (sendar bezw. baschbogh) der Flotte auf dem Streifzuge gegen

Apullon und Führer des Landheeres vor Kurfu i. J. 1587. Es scheint, daß er sieb bei diesen Unternehmungen mit Haireddin Barburossa überwarf und infolgedessen in vorübergebende Ungnade fiel (auther Tachudi, S. X vgl. Charrière, Negociations etc., \$ 1, 497); zwei Jahre spitter wurde er Großviger. Cher das Datum seines Amtsantritts machen die türkischen Bistoriker auffallig verwirrte, zum Teil falsche Angaben: glücklicherweise hat Luttl selber una das genaue Ontum. 26, Safer 946 - 13, Juli 1589, aufbawahrt 1); am 6. Mai 1541 wurde er sehon wieder abgesetzt 2). Über 10 toin Wirken als Großvizir hat er im Asafunto dasjonige hervorgehoben, was sich auf die Reformen im Innern bezieht; von seinem diplomatischen Geschiek zeugen der verteilhafte Frieden mit Venndig und seine Verhandlungen in den ungarischen Angelegenheiten. Auch sonst werden von unparteilscher Seite Zage von ihm überliefert, in die für geing Garadheit und politische Einsight reden. Als i. J. 1537 die Flottenmannehaften wider die Kapitulationsbedingungen die Einwohner und die Besatzung von Castelle del Castro in die Sklaverei soldeppten, high ur os für ungebracht sich en entschuldigen und wenigstone den Kommundanten der Festung wieder in Freiheit zu so setzen. (Bagrado, Mamorlo istoricho, S. 344). Die Griechische Patriarchatschrouth adhroibt ihm die Rettung der griechischen Kirchen in der Hauptanelt zu, als f. J. 945 H. einige Fanatiker auf Grund der Bestimmungen des Saherintrechts vom Sultan Selimen den Befehl on theor Schliebung, hozw. Umwandlung in Moscheen to newirken as versuchten"). Hesanders gunstig aber last sich über Lutil sein Zeitgenesse, der gelehrte Rabbiner von Salonik, Moyse Almosnine, aus; denn or widmet ihm und seinen Reformverenchen nicht weniger als vier Seiten (130-133) seiner Extremes y Grandenss de Constantinopla (Madrid 1688); Herrn Dr. Tschudi schoint to day seltene Büchulchen night augunglich gewesen zu sein. Almosnino hebt rühmund herver, wie Lutil den von den Minenpachtern ausgebeuteten Bergurbeitern geholfen, wie er die Vichzüchter vor den Ausbentungen der Xelifix y Capabes (d. i. dschaleb und kassup, Viehblindler und Pleischhauer) der Bauptstudt geschützt, wie er gegen as die Bedrückung durch die Awarizstener und die Kurrierplage eingeschritten und noch andere Milbertuche abgeschafft babe.

2) Dies Datam bei Charrière i. 198 (anachelnend Sherseben von Tuchnili); v. Hammer. Oam. Gesch. 3, 326, gibt dafür nach dem Lascuky'selten Berichte,

lan 9. an

¹⁾ Dim Datum wird, abgesehen von den Deparchen bei Charrière, bestrigt durch Vergielch mit den genauen Angaben bei Leundavine, Hist. Mas. Turc. 781, und Aimounius über des Datum des Ablobens des Ajaz Parcha, des numittelharen Amisvergingers Lutff's.

I. Herr Dr. Technil bat die Anthentichtel dieser Geschichte begweiselt: mit Untecht. Sach elnem in den nichtehen Rechtslitchern wiederholt augestührten fleschnid des Ebnesufül hat eie tatsachlich im genannten Jahre stattgefunden; damais war albertlings Luff erst zweiter Vielt. Hierüber ensührlich au viene andern Orta.

"Aber strenge Herran regioren nicht langet" führt dieser Gewithramon fort; eines Tages, als er mit soiner Fran, einer Suhwester des Sultans, eine Auseinandersetzung hatte nad zie ihm in ungehührliebam und bookfahrendem Tone antwortete, hab er im Zorne die Hand gogen sie auf. Seine Widersanber verfehlten nicht dem Sultan darüber zu berichten und den Pasche der Majestatebeleidigung zu beziehtigen. Der Sultan befahl sofort die Eha zu trennen und die Sultanin in das Serai der Frantonzimmer zu bringen, den Pascha aber setzte er ab ")".

Die Skandalsucht der Zeitgenessen suchte und fand den speziellen Anlati des chelieben Zwistes; man wollte wissen, daß Lutti home- m sexuall veranlagt war und die Sultana bieran Austoff genommen hatte (Spandagino übarsetzt von Leunelavius Ann. 460)1); andere wieder gaben als Grand an, daß er ein öffentliches Fragenziemer in unwenschlicher Woise hatte verstämmele lassen, wordber die Sultam ihm buftige Verwarfe gemacht lashe (v. Rammer 3, 703; in hurs angedoutet im Hadikat ol-vilsora); nach Evilja 1, 84 (der engl. Obsergetaung; fehlt in der tilrkischen Ausgabe) hatte er nur über

eine Verwandte seiner Frau Uhler geredet.

Wie dem nuch sei, Lattl Paselia behieft seinen Kopf, und nach dom or, who er in solchen l'Allen üblich war, nuch dem "alleden- po reinigenden Hidscher* gepitgert, wurde er auch Dimetika verwiesen; dort brookte er seine Godnuken und Erinnerungen zu Papier, schrieb author andern Worken eine schützbure Parkische Geschichte, und storb nach Verlauf unbror Jahre, ohne wieder zu Ehren und Amtern gelangt an soin. Boin Todoxishr stoht most fest; the moisten to Quetlen gehan er fiberhaupt nicht an, Hadschi Kalth (Takyim 176) und das Hadikat ol-dashovami (1, 132) Bherliefern 950 H., so daß er seine Absetzung unr um zwal Jahre überlaht hatte; dagegen gibt Munedeshimbaschi 3, 518 ann 970° [aliante le.] un mit dem Hinzuffigen, datt andere dafür 950 haben; damit stimmt das von as Tschudi nur dem Sidachalli Ormani angeführte Datum (18 Belmban 971). das atterdings obvasawenty helegt ist, wie das von v. Hammer gegebene Datum 957 II. Jedenfalls sind diese Daton wahrscheinlicher als 850; donn se let koum anzunehmen, doil Lutfi in zwei Jahren die Zuit gefunden haben soll die Pilgerfahrt zu unsehen so und danaban einhalb Dutzend Schriften abzusassen. Außerdem aber reicht seine Thrkische Geschichte bis rum J. 1161 H. und die Fortsetzung dieses Werkes durch einen Unbekannten nach dem Tode des Verfassers ist nowahrsobolnlinb. Man bleibt also wohl am besten beim J. 970 bezw. 971 stebt. 40

²⁾ Vel. dunit die ausführliche Dependu bal Charrière I. 498ff. (von Technoli night angeithet), die in ainigen Dateite fast wortlieb übereinstimmt,

¹⁾ Fohlt in der Florentiner Ausgabe des Spandagins und in der alten transcelection libersoftung. Aus Leabelavios schüpft wohl Boltzard seine Weisheit,

³⁾ Hadikat I. c. S. 129; der Autor schrollet beldemale att et gelei, west tin Schreibung Lotuf bei Charrière L 347 etimest,

Zufällig ist uns der Name der Prinzeß-Gemablin des Luth erhalten: Taschköprinde 2,205 und Hadikut al-dschevämi' a. a. O. nennen sie Schah Sultan; sie bat in Stambul und Ejnb verschiedene Moscheen. Medresen und Zavijen gehaut und liegt im sheiligen Bezirk von Ejnb begraben; eine frühere Frau, die der Pascha vermutlich verstoßen mußtz, als er die Prinzessin chelichte, hies prinzessin chelichte, hies prinzessin den Serai und hat ebenfalls allerlei fromme Werke gestiftet. Es gibt Lents, die behaupten daß die Ehen mit Prinzessinnen und Seraviis den Ehem mannern viel Ehra und wanig Freude einbringen; wenn Luth, wie die bösen Zungen ihm nachsagten, wirklich misogyn geworden war, so stahen ihm milderude Umstände zur Seite.

Wonn man nuch dem Asafname urteilen darf, war Luffi kein gewandter Stilist; er schreibt eintönig und obne Eleganz, wieder15 holt sich häufig und verzichtet damuf seinen Gedanken ein zusammenhängendes Gefüge zu geben, so daß das Gonze vielmehr den
Eindruck von sneinsoder gereihten Apharismen mocht. Hierdurch
und durch den Umstand, daß der Verfasser Vieles als bekannt voraussetzt, worüber wir uur unngelhaft unterrichtet sind, werden die
20 Herstellung und das Verständnis des Textes vielfoch erschwert.

Neben der Tschudischen Ausgabe liegt der Text jetzt noch in einer von Schükri bey besorgten Ausgabe mit Einleitung von Ali Emiri bey (Stambul 1326; 26 SS.; Preis 2 Piaster) vor; Herr Dr. Tschudi kannte diese Ausgabe nicht benutzen, die an vielen Stellen einen besseren und namentlich vollständigeren Text gibt als die son ihm zugrunde gelegten Handschriften. Diese Zusätze sind zum Teil recht umfangreich und sind schwerlich spätere Interpolationen. Eine Aufführung der Varianten und Zusätze geht über den Robmen dieser Besprechung hinaus; ich begnüge mich mit folgenden Hermerkungen.

S. 9 ist zu übersetzen: de rernichtete der Paschu (namlich Pīrī P.) seine (des Mesth P.) Ebre und beautragte

seine Absetzung etc.;

8. 11 vielmehr: as ist nicht angängig bei jeder be
belebigen Gelegenheit einen ulak hükuri (d. i ein Pfortenbefehl, durch den der ulak, Kurrier, zur Requisition von Pferden eine
ermitchtigt wird) zu erteilen. — Ein ulak hükuri ist eine
wichtige Sache und darf nur erteilt worden, wenn
das Staatsinteresse gefährdet erscheint, aber nicht
haus jedem beliebigen Aciasse. Um die Armon inämlich
die Rajas, die Landbevölkerung) vor Unbill zu schützen,
habe ich während meines Großvizirnts an verschiedenen Steilen Reluis (Light), nicht (Light) eingerichtet:

ist micht: die Millwirtschaft, die durch das Geldangebot entsteht, sondern die Schuld

(die man sich] vermittelst des Geldes (d. h. durch unrechtes Hab und Gut) [aufladet]: ebente bedeutet 5.16 ابل تقییب ایله einfach: durch dieses Mittel:

- S. 15, Z. 15 f. violmehr: er soll Niemandem außer sich gestatten über Beamte abzunrteilen (im türk. Text ist s zu lesen);
- S. 19 ulufo mūteferrikalyghy ist die Stelle eines besoldeten Hoffuriers:
- S. 25 statt es ist möglich, daß ein schenkungsweiser Nachlaß nütig wird* vielmehr; es ist möglich, daß mehr Goldgo-10 schenke (un die Truppen als vorausgesehen) nötig werden:

S, 28 statt Gesinde (1,2) vielmehr lanitscharen;

S. 31 f. die Übersetzung der Stelle fiber die Verwaltung der mukatafat versehlt den Sinn; bedautet die Verwaltung von Steuern, Züllen etc. durch einen emin (Intendanten) in eigener 16

Regie, im Gogensatz zur Verpachtung, Iltizum.

S. 82 f. Was allidrehi bedeutet, das in unsern Wörterbüchern fehlt, weiß ich nicht, keinssfalls aber "Fänfziger". In den Rechtsbüchern wird es öfter gebraucht, aber ich habe hieler nirgends eine Erklärung gefunden. Der Schluß des Absatzes muß lauten; die mach Akindschis sind der regulären Armoe als Karakollukdschi

(Handlanger?) für den Provient zugeteilt;

S. 33. Die 'autorix sind die außerordentlichen Auflagen ausschließlich für die Ausrüstung der Marine; sie wurden vou Bajezid II eingeführt. Die Worte Luth's werden sehr gut durch 25 Almosnino bestätigt und erläutert. Ein ersahöpfender Kommentar zum Aşafname würde ein eigenes Werk bilden; denn um die Bemerkungen Lutü's gehörig zu würdigen, wäre es erforderlich die ganze innere Organisation des türkischen Reiches zu seiner Zeit zu sohildetn. Die Quellen tließen reichlich und barren noch der Ver- 20

wertung. -

Eben sehe ich auch noch, daß der Autor der Hadikat eldscheynmit erzählt (1, 257), daß wahrend des Feldzages gegen Korfu i. J. 948 H., un dem Lutß teilenhm, die Prinzessie Schah Soltan ihren Mann begleitste; sie hatte eich den Autor (Favoritinnen) is des Salton Soliman angeschlossen. Als sie und der Prinzgemahl über Janina zurückkehrten, waren sie unterwegs ernsten Gefahren durch Wogelagerar nungesetzt; sie gelobte damals dem heiligen Merkez Efendi, der ihr im Traume erschien, für den Fall der glücklichen Heimkehr den Ban eines Derwischklosters und hat dies m Gelübde gehalten. — Ob der Lutß beg (bozw. agha) bei Feridun I, 423 mit unserm Lutß identisch ist, läßt sieh nicht mit Bestimmtheit sagen (of. ebenda 407 u. 420).

Études assyriologiques I. Le style administratif chez les Assyrions. Choix de Lettres assyriennes et babyloniennes, transcrites, traduites et accompagnées de notes. Avec 3b planches. Par Maurice Zeitlin, Paris, Librairie Paul Genthuer, 1910. 80. 123 pp., 39 pl.

Nach dem Tital erwartet man eine eingehendere Untersuchung über den assyrischen Verwaltungsstil auf Grund der assyrischen Briefe nebst Behandlung einzelner instruktiver Beispiele, etwa nach Art der über die assyrische Briefliteratur in den Leipziger Semitistischen Studien erschienenen Arbeiten von Behrene und Klauber. Doch mill man hald zu seiner Entlänsehung hemerken, datt sich der Verfesser auf Umschrift und Übersotzung von 28 Briefen beschränkt, die bereits sämtlich von F. H. Harper in seiner großen Sammlung (Assyrian and Babylonian Lettere) ediert worden sind.

Statt nun aber diese Ausgabe seiner Arbeit zugrunde zu legen, bringt der Verlasser stattliche Militeit nochmals in Keilschriftext nach den von ihm abgeschrindenen Originalen, ohne indes über Harper's Texte hinauszukemmen!). Wenn nun sehen eine derartige überiltssige Wiederholung nicht unterbleiben konnte, — weshalb, we sicht nun allerdings nicht ein, — so konnten die Autographieen, statt daß sie 39 Doppelseiten einnehmen, bequem auf 5 Doppelseiten untergebracht werden. Daß auf einer Doppelseite wie 24 V anne 9 Zeilen mit durchschnittlich je 6 Zeichen stehen, bedoutet eine Versuhwendung, gegen die nicht scharf genug protestiert werden zu kann, der könfer gewiß auch ein stecht auf schanungsvolle Behandlung hat und für 19 Fr. atwas mehr als waißes Papier verlangen darf.

Dieselbe Verschwendung zeigt die Umschrift und Überschung, die statt auf 8 ganz bequem auf 3 Begen hatte gegeben werden se können.

Werden diese außerlichen Chelstände wenigstens durch den inneren Wert der Arheit einigermaßen wettgemacht? Leider muß man auch dies verneinen. Die Umschrift selven ist nicht so sorg-fältig, wie sie bei einigem Fleite lätte werden können, und bei der Chersetzung strauehalt man auf Schritt und Tritt. Gewiß bilden die assyrischen Briefe eine der schwierigstan Materien der Keilsabriffliteratur, aber deshalb sind wir nach nicht berechtigt, uns kühn über alle Sohwierigkeiten hinwegzusstzen, nur um eine lesbare Übersetzung zu bisten. Besser, die Schwierigkeiten einzute gestehen, als sie zu verzehleiern! Auf Einzelheiten der Chersetzung einzugelien, ist hier unmöglich, da das ungeführ heißen würde, die Arbeit noch einmal zu machen. Die Annerkungen sind spärlich

Wonn Lücken im Texte sicht kier gebennreichnet werden, so ist das ein Maugel, der gegenüber Harper's Ausgabe sehwer ina Gewicht milit!

und bringen our wenig zur Fördorung des Verwillndnisses bei ; andere 1) wieder eind völlig überflüssig.

Die Einleitung handelt ebenfalls mehr über andere Dinge als über das Thema; such in den hier gestreiften Fragen über die Stellung des Assyrischen, die Entwicklung der Keilschrift, die In- a schriften im allgemeinen findet sich manches Hedenkliche. Einige Bemerkungen über die Schwierigkeiten der Interpretation und über die Einleitung der Briefe berühren sich wenigstess mit dem Thema.

Zum Schluß finden sich einige wertlose Listen und ein alphabetisch ohne Rücksicht auf Etymologie rein nach den Formen geordnetes in Würterverzeichnis, ohne Angabe der Steilen und voller Fehler.

Wonn Rezensent über das Hund beim besten Willen nichts Labendes engen kann, so bedauert er das von genzem Herzen, doch gibt er der Hoffnung Ausdruck, dah der Junge Französische Assyriologe die Berechtigung der bervorgehobenen Aussetzungen bei objektiver in Prüfung solbst auerkennen und die hier eingeschlagene Hahn bloßer Außerlichkeit, deren Hauptziel ein dickteibiges Auch ist, künftighin vorlassen wird. Daß der Verfasser auch erusterer Arkeit nicht unsugänglich ist und man ihm ein gewissen Talent nicht ganz absprachen darf, kann man wehl an einzelnen Stalten seiner Arheit werkennen.

A. Ung nut.

Assyrisches Beamientum nach Brisfen aus der Sargonidenzeit von Dr. phil. Ernst Klauber. Leipziger Somitistische Studion V. 3. horausg. von A. Fischer und H. Zimmern, Leipzig. J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung 1910. 8°, VI. 15 126 SS.

Nachdem vor mohreren Jahren Buhrens in den Leipziger Semitletischen Studien eine inhaltreiche Arbeit fiber die assyrkelbe Briefliteratur veröffentlicht hatte, folgt nunmahr eine zweite sorgfültige Studie ebenfalls aus Zimmern's Schule, die sieh mit der gleichen so Literaturgatung befaßt. Die assyrischen Briefe geben eine reiche Fälle von Einzelheiten für das Verständnie der Berufenamen, sind aber bisher noch wenig nuch diesem fesichtspunkte durchgearbeitet worden. Allerdings können diese Briefe nicht die einzige Quelle für derartige Untersuchungen bilden: eine ganze Anzahl von Berufs- 20 nomen gebon his in die alteste sumerische Zeit zurück, wie abarakket

2) Die Bemerkung über Anu (S. 10) "primitivement dien topnire d'Ur" segt genug!

¹⁾ Vgl. S. 88, Ann. I. Der betreffende Brief enthält die Angabe, daß der 17. Sivan ein günstiger Tag sel; dan bemerkt der Verfasser, daß hehr. 2022 den Zahlenwert 17 habe! Haben dem die Amyrer zu gut bebrähelt verstanden?

(aprig), nagira (ningir), und es ist deshall notwendig, die Entwicklung der mit diesen Bezeichnungen verbundenen Begriffe näher zu untersuchen, um ein absobließendes Urteil zu gewinnen. Klauber hat dies, soweit es sieh bei einer solchen Arbeit ermöglichen laßt. nuch fleißig getan, sein Hauptaugenmerk aber richtet er auf die Briefstellen, die ein Licht über die wichtigsten Beamtentitel zu werfen gezignet sind.

In einem allgemeinen Teil bespricht er munchst die Quallen, ans denen wir unsere Kenntnis der Berufsnamen entnehmen können, in und wendet sieh dann zum König und dem Hofzeremoniell. Nach einer eingehenderer Erürterung über den königlichen Hof und vor allem den umtise pan Skulli, den "Palastvorsteher" oder "Oberzeremonienmeister", folgen allgemeinere Bemerkungen über die Beamtenschaft, über Kinsetzung, Beeidigung, Einkommen usw.

Der spexielle Teil untersucht die wichtigsten Beamtenamen unter Zugrundelegung der Briefliteratur, nimmt aber nuch gelegentlich auf weniger bedeutende Amtsbezeichnungen Rücksicht. Ein Register, das sich bei den angestellten Stichproben als zuverlässig erwies, erhöht den Wert der Arbeit. Den Beschluß bildet ein Verzeinhnis wert der behandelten Briefstollen.

Die Arbeit unterscheidet sich in der sorgkältigen Behandlung des Stoffes und hinsichtlich der philologischen Akribie vorteilhaft von der etwa gleichzeitig erschienenen Arbeit über assyrische Briefe durch M. Zeitlin 1) und reiht sich der genannten Arbeit Behrenei 15 würdig au. Hoffen wir, daß der Verfasser, der hiermit seine Erstlingsarbeit auf dem Gebiete der Assyriologie herausgibt, seine Untersuchungen fortführt!

Im folgenden seinen noch einige Bemerkungen gegeben.

S. 17 a. 5. Das Nebeneimander von KUR und E. GAL in
Titeln scheint die wohl anerst von Delitzsch²) ausgesprochene
Vermutung zu bestätigen, daß KUB auch als Ideogramm von
Skalla gebraucht wird²).

S. 29°: errêin ist nicht "Gärtner"; der errêin hat nur mit dem Feldban zu tun; der Gartenban ist Sache des NU. (HS. SAR. 35 was wenigstens in althabylanischer Zeit inkinum zu lesen ist").

S. 44. Die Würde des erib bits und nas patri war deshalb erblich, weil sie wegen der damit verbundenen Einkünste seit alters als Vermögenschiekt galt, das verkanst werden kounte. Es handelt

¹⁾ Le etyle administratif che: les Assyriess. Vgl. die dieser varangehende Besprechung.

²⁾ Hwb. 5, 49; vgl. Meissner, 541, Nr. 5353.

²⁾ Beachte auch ADD, 625, R. 21, we aut einen rith ki-sir hi KUR ein hilland die challi telet; interer ADD, 840, Re 5 t., vgl. mit 641, Rs. 131, we die gleichen Personen das eine Mel als rith KUR, das andere Mel als rith challis grachainen; deun auch 640, Rs. 5 wird man ein Nahi-offen idelin (1) zu teren haben. Für seinen Koltegen Edd-Nahi- vgl. auch 642, Rd. 1.

⁴⁾ Vgl. VS. VIL 37: 15 mit Hamm. Cod. § 64.

sich dabei sieher nur um Ehrenlimter, die koine sonderliche Arbeitsleistung erforderten.

S. 52 . Zu beachten ist die Schreibung rith mit-il-qu VS.

V. 117:3.

S. 692. Die Anderung in Te-um-man erscheint überflüssig; a man lese Tû-um-man (mit Vokalassimilation ans Teumman).

S. 73 ft. Daß rith SAG (= rith ritis) jemula säkli zu lesen.

ist, milehte ich doch bezweifeln.

3, 76%. Man muß jedonfalls den auhatimmu als Amis- und Würdenamen von dem nuhatimmu als Herufsnamen ("Hacker") 10 trennen, wenn auch beide utsprünglich identisch sind. Vgl. auch

den Adapa-Mythus, Fragm. A, Z. 10 f.

S. 79 Der rab SE, GAR ist wohl zunüchst "Oberproviuntmeister", dessen l'anktiquen allerdings spaterbin erweitert werden. Die semitische Lesung von SE . GAR ist möglicherweise musäkilu, is du der S-Stomm von alailu des ansdrückt, was des Ideogramm besagt; vgl. dozu mérett mu-šú-ki-li-im in VS. IX, 177, 17, dos demnach would als . Tochter des Proviantmeistars', nicht "des Kochs") zu lassen ist.

S. 88 ff. Beim Titel and SAG (= resu) ist die wenig pragnante 20 Grandbedautung "Haupt" zu beachten; daraus erklart sieh die so verschiedene Verwendung, einmal als "Sklave" - diese wurden nach "Köpfen" gezählt"). - zum andere als "Oberhaupt" in weltlichem, meist militärischem, und geistlichem Sinne. Wenn in Stellen wie ADD, 200, 3 ein Sklave ausdrücklich als amilS.4G bezeichnet zo wird, so kann das allerdings kaum "Sklavo" bedeuten, da ardu mmittelbar folgt: viellsicht bezeichnet es dann eine Art "Aufscher" oder Vorurbeiter. - Von audis All treamt R. mit Recht den andiga-ku, ein Wort, die ich als Idoogramm mit der Lesung kükin (SA) têmi (KU) auffassen machte; têmu sukcinn ist ja ein oft 10 belegter Ausdrucke).

S. 984. Ob musurking einen "Notar" bezeichnet als "einen, der Vertrage (riksúti) macht (N-Stamm)*? Die enge Verbindung you musarkisu mit A. HA Schreiber macht das eehr wahrscheinligh. Vgl. antier K. 4395 anch den vom Verf. herangezoganon 33

Brief II. 127.

S. 114. Die Angahme, dati salsu auch einen stadtischen Beomten bezeichnen könne, ist wohl fallen zu lassen. K. verweist auf ADD, ohne eine Stelle anzugeben, wohl wail das von Johns a, a. O., II, S. 114 gegehane Zitat (no. 422) unrightig ist. Es an handelt sich vielmehr um den Text ADD, 625. Indes sind die dort angeführten Deamten folgendermaßen zu erklaren; ?, der Bezirkshauptmann von Lahiru, 2. der Vertreter desselben, 3. der

11 Wle Hamm, Gov. V, 1867 oil: Fragezelchen.

²⁾ Im Althabyl, dient ja SAG melst als Detseminativ voc scorelaga and 30 Vgl, Hwb. S. 297 b. mentetme.

"Dritte" desselben, 4. der Zügelhalter desselben. Nach diesem Texte müßte, wenn Johns Recht hätte, auch der Zügelhalter ein städtischer Beamter sein können.

Ubrigens sei noch auf die Tatsache aufmerksam gamacht, daß s der Titel salsu über den rab kişir gestellt wird. So wird ein gewisser Maunu-ki-letar-li' in ADD, 612 als rib higir da sinnigat čkalli "Hauptmann der Königin" bezeichnet, während er in ADD. 230 als salin rakbu erscheint. Der erste Text stemmt aus dem Jahre 686, der zweite aus dem Jahre 684. Daß es beidemal derselbe 10 Mann ist, zeigt auch der Umstand, duß in beiden Urkunden ein gewisser Ausirial begegnet, ein Name, der sonst nicht vorkommt. Es sei noch bemerkt, daß der eben erwähnte Titel rad kipir nicht immer eine Militarperson bezeichnet, sondern seinem Namen gemill joden Anführer einer "Schar". Es ist daher oft sehwer zu orkennen, 15 was für einen rab kişir man vor sich hat. So wird Nabūti in ADD, 59 als câb kişir sa ürparê "Anfübrer der Weber" bezeichnet; daß er selbst ein Weber war, iehrt der Text ADD, 447, wo seinem Namen nur der Titel isperu folgt. Auch bier liegt ein Avannement vor : der erstere Text stammt aus d. J. 681, der letztere aus d. J. 683. so S. 118, Das letzte Zitat zoll wohl heißen ADD., Nr. 152, Rev. 1/2. Die Stelle besagt kunn etwas über die Stellung des mutir púti.

A) Sumerian Hyans and Prayers to God NIN-III from the Temple Library of Nippur, by Hugo Radau. The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, Series A, Volume NXIX, Part I. Philadelphia 1911. 4°. X, SS pp., 15 pl. of autograph texts and 6 pl. of halftone illustrations.

A. Ungnad.

- 8) NIN. IB, the Determiner of Fates according to the great
 Sumerian Epic LUGAL-E \(\bar{\pi}\)G ME-LAM-BI NER-GAL
 from the Temple Library of Nippur, by Hugo Radau.
 The Babylenian Espedition of the University of Pennsylvania, Series D. Vol. V. Fasciculus 2. Philadelphia 1910.
 8°. X, 73 pp., 5 pl.
- Eine gemeinsame Besprechung beider Werke dürste nicht nur deskalb geboten sein, weil sie von dem gleichen Autor stummen, sondern vor allem, weil sie gegenseitig aufeinander Bezug nehmen und eine Anzahl der in B bearbeiteten Texte in A zum erstenmal dem Originaltext nach publiziert wurden.

^{1.} Auch Ninib-solid scholat in belden Texten zu begegnen.

Die Grundlage für A und B bildet eine Anzahl altsumerischer religiöser Texte, die den Gott Ninib 3), den Sohn des alten sumerischen Nationalgottes von Nippur, feiern. Es sind vor allem 9 Fragmente, darunter eins einer großen Tafel mit je 2 Kolumnen auf Vorderund Rückseite: dazu kommen noch 4 kleine Fragmente, die nur sim Zusammentung mit besser erhaltenen Duplikaten Bedeutung laben. Es mag gleich bemerkt werden, daß diese in A publizierten Texte mit großer Sorgfalt autographiert sind, wie man es bei B. nicht anders gewohnt ist.

In einer eingehenden Einleitung von A außert sich der Verf. über 10 .The development of the religion of the Sumerians from the oldest times till the introduction of god NIN-IB into the Sumerian pantheou". Die hier gebotenen Erörterungen enthalten viel Bemerkenswertes und viele originelle Gedanken, doch reizen sie auch ebenso oft zum Widerspruch. Daß die sumerischen Gottbeiten rein 15 menschlich gedacht sind, ist richtig, begreift sich aber ohne weiteres aus der Entwicklung eines primitivon Gottesglaubens; man beaucht deher nicht anzunehmen, daß die Samerer ibre Götter sich desialb so menschlich vorstellten, weil our eine menschliche Natur fähig ist, menschliche Natur zu verstehen?). Mit solchen Annahmen so tragen wir moderne Gedanken in eine ganz andersartige Welt hinein. Ebenso müchte ich sehr bezweifeln, ob man aus den Verhaltnissen des habylonischen Pantheous hernns Schlüsse auf die gezellschaftlichen Verhaltnisse in prahistorischer sumerischer Zeit ziehen darf, wie tiber Polyandrie, Ehen unter Eltern und Kindern u. 4. 115

Weiterhin sucht der Verf. nachzuweisen, daß die sumerischen Götter ursprünglich geschlechtlos oder violleicht richtiger androgyn seien. Die dafür angeführten Beweise sind mit nicht gerade überzeugend; manches ist auch hierher gezogen, was anders zu erklären ist, wie die Gesahlechtlosigkeit der sieben büsen Dümonen oder so paetische Expektorationen wir die bekannte Guden-Stelle, an der der Fürst von seiner Göttin Gatamdug sagt: "Eine Mutter habe ich nicht, du bist meine Mutter, einen Vater habe ich nicht, du bist meine Mutter, einen Vater habe ich nicht, du bist mein Vater". Sollte diese Stelle wirklich mehr besagen als Andronnache's Worte zu dem schaidenden Hektor, den man doch 15

gewiß nicht als androgyn ausehen möchte?

Anch daß die Götter als Erzeuger ihrer selbst galten, ist nicht so einwandfrei zu beweisen. Wenn unter Anu's Vorführen An genannt wird, so ist dies sicharlich so zu erklären, daß das eine

Loudog provisetisch; trambische Umschrift des Namens bekanntlich (nach Clay) 72008.

^{2) (}Jagenüber der alttestamentlichen Vorstellung "man is the image of God" soll die somerische sein "God R the Image of onn.". Das ist sicher nicht richtig. Der Weg ist vielmehr in beiden Rolligionen der, daß eleh der Gottesbegriff zanächst andhrepomerph autwickelt und daß, nachdem der Gottesbegriff fost ist, die Vorstellung von der Schöpfung des Munichen nach dem Hilde Gottes untstaht, die übrigens auch die babylonische Bellgion kennt,

Mal Anu als Bruder Enlil's, das andere Mal aber An als Personifikation des filmmels zu deuten ist?). Auch die Aussage im Naumarbymans "Frucht, die sich selbst erzeugt" erklärt sich ungezwungener aus der Natur des Mondes.

Was die Beziehungen zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos unbetrifft, so hat R. gewiß Recht, wenn er den Mikrokosmos als das Muster für den Makrokosmos annimmt, wenn auch später — genau entsprechend der Entwicklung der Gottesiden — die gelehete bleinung, die Theologie, das Umgekohrte zum Dogma mecht. Aber den weiteren Schlüssen, daß "an the enered av religions, anki the profane or wordly term für macrocosm" sel, verung ich nicht zu folgen: die Brücken von einem Schluß zum andern stehen auf zu sehwachen Pfeilern.

Weiterhin gibt R. eine Skizze der Geschichte der sumgrischen is Rolligion, die nach ihm in zwel Hauptporioden, eine Anu- und eine Entil-Periode zorfallt, Idam, die der Verfasser bereits früher vertraten hat. Die zuletzt bekaante l'eriode begient nach ibm aut en 4000 v. Chr. Mich baben seine Beweissthrungen nicht aberzongen können, wenn auch an und für sich eine solche Entwicklung m denkhar ware. Aber neben Indizien, die für R.'s ldeen sprechen könnton, gibt 15 auch gonng din sich nicht zu Beweisen verwerten losson; so balto ich es für munöglich, in der Einleitung des Kodex Hatumurapi's Ann als vin bloßes Attribut des nuntache seine Stalle einnehmenden Bulil zu belrachten: dann millite der beirelfende Satz as doch dom fibergeordneten Worte folgen ansintt ihm vorauszugehen. Days bekommt Anu im Spilog obenfalls vor Entil seinen Pasaus, wo as vollkommen unmöglich ist, von einer Apposition zu Enlit zu sprechen. Manche Daweisgründe IL's orkitten sich leichter in anderer Weise; so die Stellung der Sannen- und Mondgettes, deren a Hauptkultzantren erst politische Bedoutung bekamen, als das Pantheon hereits fortig war 1). Enlife Epitheton a kurra Gebirgskind orklart sich gans gut, wann man Enlil für einen ursprünglich auf Bergen verchrien Gett hillt, den die Sumorer aus einer amlere

Die Guellen, die R. filt seine Thesen beautzt, sind auch nicht ohne weiteres zu verwerten; vorläufig lißt sich wenigstens nicht feststellen, wieviel in den Götterlisten aus Astribanipal's Zeit erst. der Systematisierung einer späteren Zeit zuweschreiben ist.

Hoimut mitgebracht hohen-

Nach R.'s System milite in der altesten Göttertrins Enlil die o Sahnesrolle gespielt haben, die in spüterer Zeit andere Sohnesgottbeiten angenommen haben, namentlich Kinib als Sohn Enlil's oder Marchak als Sohn Ea's. Aber, wie sehen bemerkt, erscheinen mir die Fundamente hier nicht stark genng, um einen solchen Aufbac

²⁾ Antingtich ist beldes over identisch, sine spätere Spekulation scheldet aber angegebenen Welse.

2) Vgl. auch malue Bemerkungen in ZIMR, 55, S. 130,

an tragen. Es ist anch wonig Aussicht, daß mit dem verhandenen Material eine endgültige Entscheidung dieser Fragen sich berbeiführen läßt. Jedenfalls sind R.'s Untersuchungen über die Rolle Enlil's auch dann wortvoll, wenn man seine Folgerungen nicht bliedlings anzuerkennen vermag.

Das gleiche gilt auch von dem folgenden Abschnitt (ther Ninib, der an der Hand der Texte des Wesen dieses Gettes belouchtet. R. verfügt über bervorragende Kenntnisse auf dem Gebiete des Sumerischen und gibt viele wertvolle Anmerkungen 20m Verständnis der Texte.

Withrend R. in dem oben zuerst genannten Werke (A) die auf Ninib bezüglichen Hymnen behandelt, beschäftigt sich das andere Werk (R) mit denjonigen auf Ninib bezüglichen Texten, die eine mehr epische Gestatt aufweisen: den Serien lagal-e ng me-läm-bi ner-gall und An-illen dien-ma. Es ist von hächster Bedeutung, is daß sich zu diesen bereits uns jüngerer Zuit bekannten Serien Duplikate gefunden imben, die mindestens anderthalb Jahrtansend alter sind). Sie sind die altesten hisher arreichberen "Originale" jener Textgattungen, abwehl die mildet bereits eine Geschichte binter sich bahan, wie sich stallenweise noch aus den Textan nach zu weisen lafit. Die Nippurtexte zuigen wohl altentlich aus der Zeit der Isin-Dynastie stammen, der Kult Enlits und Ninte's ist aber in Nippur bedeutend alter, au daß wir sehen a priori nicht glauben dürfen, hier die Altesten, ersten Rezensionen vor uns zu haben. R.'s Behandlung der Texte verdient auch hier altes Lob.

In der Kinleitung zu It gibt der Verfasser noch einige Bemorkungen über die Frage nach der Tompelbibliothek an Nippur and obser die Badoutung joner allsumprischen Toxto. Es konn m. E. kala Zwelfel sein, daß die mitgeteilten Texte einer Bibliothek angehören, wenn auch nicht einer Universalbibliothek, wie die Arur- so hanipul's, sondern einer Tompelbibliothek Datt schon hier die ate-Knjundschik beknouten Prinzipien benehtet wurden, zeigen die zahlreichen Duplikate. Über die Wichtigkeit der Texte ist kein Wort. on verlieren; annachet sind sie die altesten erreichbaren Originale. auf die eine Anzahl der Texte aus Asurbanipal's Bibliothek und so unch spätere neubabylonische Kopian wonn nicht direkt so docht wenigstens indirekt zurfickgeben. Bie zeigen immer wieder die Tatsache, dall die Simitischen Versionen ifingerer Texte sekundar sind, wenn sich auch im Laufe der Zeit durch die Flachtigkeit der Abschroiber Pormen eingeschlieben haben, die des Gegenteil et beweisen konnton, wenn wir die Alteren einsprachigen Texte nicht hatten. You großler Bedeutung sind diese letzteren aber für des Studium des Sumerischen: lier steben sie den affiriellen Inschriften der sprnorischen Pfirsten des B. Jahrtausende nicht unch. ja sie haben vor diesen noch zwei Vorzüge: einerzeits weisen die Duplikate o

¹⁾ Khanso su dem Hymnus to A. S. 65 ff.

15

nancherlei Varianten auf, die uns zeigen, wie man im 8. Jahrtunsend einen Gedanken auf Sumerisch in verschiedener Weise granumatisch korrekt ausdrücken konnte, andererseits können die jungen Kopien mit ihrer semitischen Übersetzung viel zum inhaltslichen Verständnis beitragen, uns aber auch für das Sumerische wichtige Fingerzeige geben, indem die jüngeren Varianten uns offmuls lehren, wie das Sumerische in seinen Feinheiten nicht nicht verständen wurde, und so können wir wiederum zu unterscheiden lernen, was klassisches und jüngeres Sumerisch ist. Hoffen wir, daß Radau seine gediegenen Untersuchungen auf diesem Gebiete weiter fortsetze!

A. Ung nad.

Die Keilinschriften der Achämeniden, bearbeitet von F. H. Weißbuch. Vorderusiatische Bibliothek. Leipzig, J. C. Hinrichsische Buchhandlung 1911. 8°, LXXXIV S. (davon 8 S. in Autographie) und 160 S.

Weißbach's Neubearbeitung der Achamenidantexte, die das dritte Stück der Vorderasiatischen Bibliothek hildel, wird von allen heblaft begräßt werden, die die so sahr zerstreuten spätesten offiziellen Keilschriftunkunden in einer zuverlässigen Umschrift und einer ebensolchen Übersetzung zu Rate ziehen wallen. W. hat keine Mühagescheut, die oft nur in ungenügenden Editionen vorliegenden Texte nach den Originalen, Photographien und Abklatschen zu kollationieren und zu verbessern, wofür man ihm zu großem Dank verpflichtet ist; eine Anzahl von Texten ist sogar erstmalig in unverkürzter Form mitgeteilt, und man darf hoffen, daß auch die betreffenden Originalkopien in Bülde von dem vordienten Forscher in mustorgültiger Weise ediert werden. (Unterdessen geschehon!)

Die umfangreiche Einleitung informiert zunächst über die Inschriften selbst und gibt ein aussührliches Verzeichnis derselben wund der bisharigen Veröffentlichungen, wobei wohl keine irgendwie beschteuswerte Arbeit übersehen ist. Das nächste Kapitel handelt über Sprachen, Transkription und Übersetzung der Inschriften im allgemeinen. Mit Recht wendet sich W. gegen die Versuche, aus der Schrift jener länget verklungener Sprachen phonetische Finessen zu deduzieren. Über die Ausstellung gewisser großzügiger Erscheinungen werden wir vor allem bei solchen Schriftsystemen schworlich hinauskommen, die eine längere Geschichte hinter sich haben, wie z. B. die babylonische Keilschrift. Das S. Kapitel

Über die S. XXIII unter // arwähnte freichtie der Parius hatte sieh doch rielleicht noch eiwes armitteln lassen?
 Ygl. auch meine Hemerkongen in OLZ, 1902, Sp. 240 f.

behandelt dann eingehender die Transkription des Babylonischen. In der Verwendung diekritischer Akzente und Striche einzelner gleichlautender Zeieben wird vorläufig keine Einigung zu erzielen sein. Hier wird man wohl weniger mit WeiBbach die Statistik über die Hänfigkeit gewisser Zeichen als die historische Entwicklung a zu beionen heben. Das System Dollitzsch's, das umn jetzt in der Regel noch verwendet, konnte diesen Faktor nicht genfigend bervorheben, da das Material seinorzeit noch nicht ausreichte: eine Umschrift des Zeicheus - mit al statt mit as ist z. H. schon deshalb empfehlenswerter, weil die althabylonischen Inschriften nur in be- 10 stimmten Fällen das andere Zeichen as verwenden, sonst aber ausschließlich - . Es ware eine dankenswerte Anfgabe, die Geschichte der semitischen Zeichenworte zu verfolgen und das Geneuere für die einzelnen Zeichen festzustellen: allerdings müßte auch das Aljsumerische, soweit sichere Resultate möglich sind, berücksichtigt is werden. Der Verfasser einer solchen Arbeit blitte wohl Aussicht, daß seine Umschriftsmethode sich beld einbürgerte. Eine nachabmenswerte Nenerung Weißbach's ist die Unterscheidung gleichinutander Ideogramme durch purlugesetzte kleine Indexziffern, eine Art der Umschrift, die nicht nur auf die Eigennamen beschränkt zo werden sollte. Dagegon kann ich mich nicht damit einverstanden erklären, wenn W. bei der Umschrift von Idsogrammen alle Längenbezeichnungen fortläßt, also matute statt måtate a. a. sohreibt. Er vorzichtet damit auf eine recht willkammene Hilfe beim Legen transkribierter Texte. Bei der Umschrift des Elamischen (4. Kapitel) 25 hat W. für die Zeichen die habylonischen Aquivalente verwondet, was für den Zweck der vorliegenden Arbeit gewiß empfehlenswerter war, als das hohe Ziel, ein klares Bild des gesprochenen Neuelamischen zn entwerfen. Einige willkommene Bemerkungen zu einzelnen Zeichen der elamischen Schrifttafel schließen sich daran an.

Im nüchsten Kapitel über die Transkription des Altpersischen außert sich W. auch über die Frage nach dem Alter der altpersischen Keilschrift, die er vorsichtiger Weise für noch nicht spruchreif hält. Am wahrscheinlichsten ist es ihm, daß sie eine von Darius I eingeführte freie Erfindung ist. Daß sie nicht aus der babylonischen as Schrift entlehnt ist, ist zweifellos; sie bietet in dieser Hinsicht eine gewisse Parallele zu der westsemitischen Schrift. Ob ober den Umständen, die für die Einführung der Schrift unter Darius sprochen. viel Gewicht beizulegen ist, ist zweifelhaft. Denn ob die von W. (mit Progezeichen) dem jüngeren Kyros zuguschriebene dreisprachige to Inschrift des Königs' Kyros von Murghab wirklich jenem anguschrieben werden darf, unterliegt starken Bedenken. Daß die Tonzylindar-Inschrift des Kyrus, die doch wohl als Haunzkunde vom Tempel Esagila anfzufassen ist, und auch der Backstein desselben Königs, der angeblich aus Uruk, der Inschrift nach aber eher aus is Babylou stammt, night mehrsprachig abgefaßt sind, liegt schon un der Art der Urkunden, aber unch an ihrer einseitig babylonischen

24

Bestimmung. Schlüsse lassen sich also darauf nicht aufbanen. So

bleibt die Frage nach wie vor unentschieden 1).

Die Bedeutung der Inschriften wird in einem 6. Kapitel kurz gewürdigt Paran schließen sich Schriftinfeln der elamischen und altpersischen Sebrift; bei der letzteren ist die Angabe des ersten Entzifferers jedes Zeichens sehr dankenswert.

Die Inschriften selbst sind so angeordnet, daß je 2 nebeneinanderstehende Seiten durch einen Querstrich in zwei Toile getoilt sind, wodurch es möglich ist, alle drei Rezentionen nebst Phersetzung in zu gleicher Zeit zu Ithersehen. Ein erster Anhang bringt 5 uttpersische Legenden von Privatsiegeln, ein zweiter die isahert stehende lusehrift des Antiochus Soter. Den Beschluß der Arbeit bildet ein

anafohrliches Verzeichnis der Eigennamen 2).

Dati W.'s Interpretationen hier und da, namentlieb en defekten in Steffen noch diskutabel sind, wird der verdiente Hersusgeher gern selbst augestehen, und niemand kann ihm deswegen einen Verwurf machen: vor allem im Elamischen sind wir noch nicht zu einem definitiven Absehluß gekommen. Da die bestehenden Solwierigkeiten aber meist ausdrücklich herverguheben sind, so kann auch der Laie w.'s Buch unbesorgt zur Hand gehanen, zumal der Verfusser es rühmlichst vermeidet, unbeweisbare flypothesen als endgültige Wohrheit auszugeben.

The Tajarib al-Umam or History of The Miskawayh (Abu Ali Ahmad b. Muhammad) ob. A. H. 421.
Reproduced in Faceinile from the Ms. at Constantinople in the Agō Safigya Library with a Preface and Summary by Leone Unetani, Princips di Teano. Vol. I. [*E. J. H. Gibb Memorial" Series. Vol. 141, 1.) Layden Hrill, London: Lume & Co. 1909. L. 631 S.

gefundenen und zuerst beschrichenen") einzigen vollständigen, nar wenig über 30 Jahre nach dem Tode des Autors geschriebenen Handschrift der Annalen des Miskaunib"), von denen vorber auf Brachstücke bekannt und teilweise von De Gooje in den Fragmenta

¹⁾ Zu S. LXII sei much homerkt, daß wir intukeblich wonigstens ein Heispiel gewehrtebener Kritschrift basitzen, die von mit VS. I. 64 verölfentliche Kanninashrift Asuruazirpats, die mit sehwarzbranner Farbe auf den Ten (haufgaträgen ist. Daß man auch auf amleram Material gelogantlich Keilschriftzeiehen gewehrteben hat, wird dadurch recht wahrecheinlich.

²⁾ A-ga-dekt ist sicher Akkada zu bron; vgt, z. B. OLZ, 1908, Sp. 62, Aum. 4.

³⁾ Mitteilungen d. Sam. f. Or. Spruchen zu Berlin, X. II. S. 5.

⁴⁾ So (mindt b. M.) jāķūt *irdīj*d II, Al. ²i II, 11; b. Hallikān Nr. 197₁ b. a. Uşatlıba I, 176; b. al-Kiljt 1771, 14; 1777, S.

Historicorum Arabicorum (Bd. 2) veröffentlicht waren. Die photographische Aufoahme der Handschrift wurde durch Dragoman Dr. H. Gies vermittelt; sie ist leider nicht sehr gut geraten. Trotzdem findet Soybold 1) das Faksimile für einen im Handschriftenlesen Gaubten grecht klor und leserlicht, wahrend Horovitz schon 5 das Original für "nicht sohr deutlich, aber lesbar" erklürt batte; ungekehrt ist M. G[audefroy-]D[emombynas]2) entrüstet öber die "möchante raillerie", einem Orientalisten die Lektöre dieser Ausgabe zuzumuten; auch Brockelmanus) bedauert, daß

das Buch "leider nur schwer legbar" ist.

Außer dem Text (S. 1-591 1) enthalt der Band die sehr allgemein gehaltene Vorrede (S. XI-XV), eine Zusammenstellung der Nachrichten arabischer Quallen fiber den Verfasser - abgesahen vom Text das Beste, was in dem Band staht - (S. XVII-XXVII) mit einem Abdrack des Artikels aus dem Loydener Auszug von Mohammad b, Tahir as-Sigistani, 15 singu al-hikma, (S. XXVIII - XXX) von H. F. A [modroz], der merkwürdigerweise weder auf dem Titel noch in der Vorrede geunnet wird, umi schließlich inhaltsübersicht (8 XXXI-L) und Register (S. 592-831) von Dr. Gornedo Meloni, revidiert und ins Englische übersetzt von Caetani. An der lahaltsübersicht so rügt Soybold mit Reght die sonderbaren Vormen der porsischen Manion; aber sie ist auch im Abrigan Aufterst ungeschickt, willkürlich and foblerbaft: Beispiele anzuführen orübrigt sieh. Das Rogister ist besser. Eine auf die ersten 50 Suiten des Textes sich erstreckende Revision but folgondo Berichtigungen und Erganzungen ergeben: unter 26 rehit: 7; ع. بلمغ بالم £ 10; ع. بينت المقحس £ £ 19; عامم fehit: 7; عامم أوا 10; عامل

wird schloonthin ale Sohn von ابرعه angefillert, obgleich er S. 26 ale Sohn von (desson Vuter) لي مقار erscheint; u. الم مقار hatte سهارخش .S. 87, 2 erwithut werden sellen; u در المنار die Nebenform العرب ist 9 zu stroleben und 11 hinzuzufügen; u. العرب عا العرب العرب عا f. 8; u. تحطیل f. 36. Außerdem sind in einigen Fallen die Schreibungen der Handschrift nicht einem gewähnt:

ابوهيم , (السرايلة) اسرايل ,بيوراسب ,سليون ,صيدقيا

Art und Zwoek des Buches, schon durch den Titel tagariba al-umam deutlich genug ausgedrückt, legt M. in der Vorrede 35 (8. 1-6) susfithelich dar: Viele Geschehnisse kehren in analoger Weise stets wieder; so kann, wer die Vergangenheit kannt, wem

4) Die S. 29 and 30 des Textes sind vertauscht,

¹⁾ to sainer Annelge Beutsche Lit.-Zeltung 1910, 1310.

^{2.} In seiner Antolge Revue Crit, 1909, II, 203.

³⁾ ZDMG 84, 989, 1.

⁵⁾ Das natuelleh nicht mit "vielasitudes" (S. XI), unndern mit "Erfahrungen" zu übersetzen int; vgl. 2, 1, 8, 4, 0, 3, 6, 18, 4

die Geschichte zur Erfahrung geworden ist, als hatte er diese ganze Zeir erlebt*, die Zukunft vorher beurteilen und braucht nicht. darch jedes neue Ereignis in Schreeken und Hatlosigkeit versetzt zu werden. Solche praktische Geschichte will M. lehren; besonders für Manner, die im öffantlichen Leben stehen. Was nicht anwendbar ist - gelegentlich zieht er selbst die Nutzanwendung -, laßt er weg, insbesondere alles über die rein menschliehe Sphure himausgehende: geschiekter konnte er, der noch im alten, zorgastrischen Glanben Aufgewachsene, sieh der Darstellung von o Prophetenlegenden und Wundergeschichten kaum entziehen. Das maßte ihm um so wünschenswerter erscheinen, als sie außerdem sicher seinen historischen Sinn verletzten; denn wenn er auch von Kritik nicht viel Aufhebens macht, so zeigen doch einzelne Bemerkungen, daß er seinem Stoff kritisch gegenüber stand. Das is hindert nicht, daß er & B. der aus il-Sucht auch hin und wieder erliegt.

Gensner lust sich der Charakter des Buches am besten an einem Beispiel seigen. Ich wilhle dazu, was M. aus dem Leben des Propheton mitteilt. Nur zwei Ereignisse erscheinen ihm natürlich es und anwendhar genug: die Belagerung von Medina (272-279) and die Schlacht von Hunnin (279-283). Dazu kommt noch ein Kapitel über die Schreiber des Propheten (291-293). Das Zwischenstilek (283-291) beschüftigt sich sehon mit Ereignissen nach Muhammads Tod. Die Answahl innerhalb der beiden ersten Kapitel so zeigt dus Bastreben, die weschtlichen Momente herauszuhaben und alles Anckdotische und Wonderhafte zu vermeiden: Bündnis zwischen den B. Nadir und den Kurais: Bau des Grabens auf den Hat des Salman; Abfall der B. Kurnign; Eindruck in Medina; Mifftranen zwischen den Verhündeten, geweckt durch Nn'aim b. Mas'nd; Unm gunst der Witterung; Aussendung eines Kundschafters; Abbruch der Belagerung. - Ausrug der Haufzin und ihrer Bundesgenossen mit Weibern, Kindern und Herden, zunächst infolge von Muhammads Abmarsch von Medina: vergebliebe Warming des Duraid b. as-Simma; Ausrücken der Muslims; Therfall and Flucht; Mus hammads Austrengungen, die Flüchtigen zu sammeln; Sieg und Beute. - Van Einzelheiten ist erwahnenswert, daß unter den bei Hunain bei dem Propheten Verbleibenden a. Bake und 'Umar weggelassen sind, und daß an Episoden in beiden Abschnitten Heldentaten gerade des 'Alī erwalint werden.

Die — ungemannte — Quelle (M. zitiert so gut wie nie Quellen) ist Țabari) und nicht etwa b. Hišam oder auch b. Ishāk selbst. Das beweisen die beiden bei Tabarī vorhandenen, nicht aus h. Ishāk

¹⁾ Vgl. Islam II. 105—114, sine Amedrus "sugeganguse" and von ibm dem "Islam" sur Verfügung gestellte Konkordans zwischen M. und Tabari mit chor Auswahl von allerdings sehr wenigen Varianten, beginnend bei M. S. 272 — Tab J. 15°17.

stummenden Abschnitte 279, 7—12 und 283, 7—91; das beweisen weiter die wihlreichen Fälle, in denen M. und Juburi gegen b. Hisäm zusammengehen: 274, 9 المائدة: كالمائدة: 275, 5 ألم أن أن المائدة: كالمائدة: 274, 9 ألمائدة: المائدة: المائد

M. laßt, wie zu erwurten, im allgemeinen seine Quellen reden, Seine eigenen Zutaten beschränken sich meist auf Einleitungs- und Obergangssätze; seltener sind kurze Inhaltsangaben von weniger wichtigen Abschnitten (272, 11, 274, 2, 279, 3-7, 389, 4-7), 15 Um so bezeichnender sind vereinzelte sachliche Zutaten: 273, 12 die Motivierung des Zuges nach Medina durch Revnachsgelüste für Bade, und shaligh in den Abschnitten 273, 1-4, 274, 3f. 276, 8-6 die Betonung der psychologischen Seite der Ereignisse. - In der Wiedergabe des Textes seiner Vorlage ist. M. nichts weniger als 20 pedantisch: er kürzt ihn durch Weglussung von Isnaden, unwesentlichen Personen- und Ortsnamen, Wiederholungen, naheren Ausfährungen usw.; und die Zahl mehr oder weniger zufälliger Abweichungen ist sehr groß?). Weniger hanfig, aber höchst interessant sind absichtliche Textänderungen: 273, 9 die Weglassung der Worte zo ولم أر منه (من Kab b. Asad, des Führers der B. Kurniza, ولم المنه المرابعة غاري) على الله فكل من الاتفاق لليد 12 . 276. 12 محمد) الا رفاء وصدقا منع (مما صنع) الله لرسوله 377, 5 die Weglassung einer Auspielung auf Koran 2, 61 (vgl. 5, 65, 7, 166) im Munde der B.

 Vgi, auch die Hemerkung über Salman 278, 1—8, die bei Țabari au der entsprechenden Stelle, bei h. Hläam dagogen bedentend später steht.

²⁾ Who wait sie orwa in Wirkfiehkeit Ahwelchaugon sainer Vorlago von auserem Tabari-Tost sind, ist kaum ansammethen; notwendig so aufaufassen sind world 276, 1 كلم: كالم: "إلى المناه: "إ

غدخلت في القوم für فرايت من الرياح امرا هائلا 278, 85. ((ahalieh sohon 278, 85.). —

So ist das Buch zunüchst ein wichtiges, allerdings mit Vorsicht zu benutzendes Hilfsmittel für die Kontrolle des Tabari-Textes und weiterhin eine wertvolle Ergünzung zu ihmt die letztere Beite wird wohl in den spüteren Bänden noch mehr in den Vordergrund treton. Jedenfalls verdient es vollkommen eine so beschleunigte Publikation. Deren Wert würde noch ledentend erhöht werden, wenn Brockelmann's Bitte um Beigabe einer Kollation der Bruchten stücke underer flandschriften ?) erföllt würde.

G. Borgstraßer

 Mior ware je such das ungekahrte Vorhältufe möglich, dad die Stelle interpolitet bet und in M.'s Varlage noch nicht stand.

El in seiner Annelge Lit, Reparablett 1910, 750,

Kleine Mitteilungen.

Zu ZDMG, 85, 285, Anm.: Wohlgeruch des Prophotongrabes. - Die Vorstellung, daß dem Grab des Propheten Wohlgernoh entströmt, ist im felam allgemein verbreitet. Sie wird in der Burda des Bustrf v. 58 (59) zum Ruhme des Prophoton benutzt: الا طيب يعدل توبًا ضم أعظم الد :Kain Wohl geruch kommt dem der Erde gleich, die seine Gebeine in sich schließt; heil dem, der sieh an ihrem Duft erlabt und der sie kutt (oder sein Antlitz damit bedeckt)*. Vergleiche Parallelen hei R. Busset, La Bordah du Cheikh al-Buşiri (Paris 1894) p. 46. Dall aber diese Eigenschaft des Grabes gewöhnlichen Besuchern dess m solben night fühlbar wird, wird ihram stumpfen Sinn zugesehrleben und konne keinesfalls sie Beweis für die Ahwesenheit des Woldgeruchs gelten. Night jeder habe die Fähigkeit ihn zu erfahren. Dies setzt der Knirver Scholoh Hann al-Idawi in seinem Burda-Kommonter (ni-Nafahat al-Südilijja fi sarh al-Burda al- 10 Būsīrijja, Kairo 1297, III. p. 108, wo auch Parallelstellup un-لا يلزم من قيام المعنى بمحسل الراكة :gofilbrt werden) anacinander نعلُ احد بل حتى توجد الشرائط وتنتغى الموانع وعدمُ الادراك لا يدلُّ على عدم المدرث وانتفاء الدليل لا يدلُّ على انتفاء المدلول « فالموكوم لا يدارك واتحد المسك مع أن الواتحدة قائمة بالمسك لم . Und night nur dem Grab des Propheton wird dieser Vorrag zugeschrieben. Auch die Bubestätten heiliger Leute besitzen that freilich nicht immer so dauernd wie das Prophetengrab. Die den Buchari zu Grabe bruchten, berichten: فلما دفقاء قلم من تراب 8 u b kī, Ţabaķ. Śāf. II, 15 قبره رائت ه غالمة ذام على ثلك ايامًا 15, 5). Akaliches wird vom Grabe des Mūsā b. Thejda erzählt: Zeitnehrift der D. M. G. Bd. ICVV.

"Moschusgeruch entströmte demselben, trotzdem in al-Rabada (dem Grabesort) zu jenor Zeit weder Moschus noch Amhan vorhanden war: من عبره وليس باربلا يرمئل مسند بير وليس باربلا يرمئل مسند (bei Sujūţī, al-La'ālī al-maṣnā'a I, S ganz unten). —

"'Alī b. al-Ghalī) zitiert aus ainer martija über einen Ungenannten folgende als ganz besonders schön hofundene Zeilu:

"Süldustander Tod". — Im Zusammenhenge mit der in der vorstebenden Mitteilung Herrn Prof. Goldesher's besprochenen Anschauung des Wohlgeruches des Prophetongrabes möchte ich auf den in magrabinischen (urabischen oder berberischen) religiösen oder balbresigiosen Poesieen nicht seiten vorkommenden Ausdruckes einen soligen Todes hinweisen, der aben als "süßdustender Tod" bezeichnet wird. So beist se in meiner Schrift "Diehtkunst und tiediehte der Schlut" (Leipzig, Hinrichs, 1805) auf S. 66; "Nur des aucht mich weinen und qualit mich, daß ich kein Gelt habe nach Makka zu pilgern. Wenn ich pilgern könnte, und wenn ich auf der Wallfahrt auch ins Grab hinahmuß, so ist des dennoch ein süßdustender Tod (dätä lungt im Schilhischen), denn ich kann den Prophuten schauen".

Zu J. Horovitz' Artikel "Zum Sindbüd", ZDMG. 65, S. 287f. — Die in diesem Artikel enthaltenen Angalem finden sich bereits in Th. Köldeke's Anzeige von Baethgen's Sindban ZDMf. 20 lland 38, speziell S. 528f. Auch ich habe auf jeue l'ankte in meiner Arbeit über die persischen Versionen des Sindbäd (in der Festschrift zu Ehren Baron von Rosen's, St. l'etersburg 1897, S. 2—8) hingewiesen und die betreffende Stelle der Nöldeke'schen Anzeige zitiert, ferner auch zu den arabischen Text in Girgass und Rusen's 20 Chrestomathie erinnert. S. v. Oldenbarg.

¹⁾ Auf den lichelt der Noldekeischen Besprechung ist Herr Prof. Horavitz (wie er mir son Simia vom 27./7. mittellt) nuterdessen auch solbur aufmarksam geworden; er verwelst such meh noch auf die in Sudla Sinaldes VIII veröffentlichte Erzählung von Salomo und Aphibia. Die Redaktion.

Die neue "Gesellschaft der Russischen Orientalisten" in St. Petersburg. -- Nachdem wir nammehr aus dem ersten Jahresbericht der genannten Gesellschaft, welcher ans durch das Kais, russ, Konsulat zu Leipzig übermittelt wurde, über die bisherige Tatigkeit dieser russischen Schwesterinstitution orientiert a sind, dürfte as kunm unpussend arscheinen, dem jungen Unternehmen einen kollegial-herzlichen Gruß zusurufen und ihm die besten Wünsche für sein weiteres Wohl mit auf den Wog zu geben. Die Sogiete des Orientalistes Russes, Sons l'Auguste protection de Son Altegne Impériale La Grande Duchesse Militza Nicolaiewan. St. Pétershourg, to Morskais 20, log. 3' (so firmiert die Gesellschaft dem Ansland gegenüber) entfaltute seit ihrem Gründungstage, dem 12, Januar (r. St.) 1910, cifrigste Tatigkeit, wie ein Blick in den "Orvert o двятельности Общества Руссиями Оріситалистови на С.-Петербурга за 1910 годъ. Составленъ по 1 Денобра 1910 года, за C-Rerepsyster 1911" aus lehrt. Diesen, 104 Seiten umfassenden Orvern, fillen auf den orsten 28 Seiten Geschäftliche Mittellungen; aus ihnen ersehen wir, dall an der Spitze der Gesellschaft die Harran W. O. von Klemm, S. M. Schupschal, A. N. Putrow, S. W. Shukowskii und B. M. Gurjew atchen, daß ihr mohr als 100 Mitglieder augehören, vo. dati die Pfloge des Studiums der gentral-, nord- und estasiatischen Völker und Sprachen -- wie zu erwarten -- zu ihren Hauntbostrebungen gehören wird. Vier interessente Abhandlungen (alle in russischer Spruche) schliellen sich den Geschifftl. Mitteilungen an: Die Rolle der Endschumens im Stantsloben des jetzigen Persiens 20. von S. P. Golobinow; Die Reise des Kalsers Chubilaj magh Japan von S. W. Nebatschin; Die Vorlage des Staatssekretties Knox über Handelsneutrolisiorung der Mandschurei und die russische Gegenvorlage von I. Dobrolowskij; Okonomische Fragen des fernen Ostans you A. Holoban-Irkljowakij. H. Stumma.

Verzeichnis der im letzten Vierteljahr bei der Redaktion zur Besprechung eingegangenen Druckschriften.

(Mit Aumobiud der bereits in diesem Beite angeseigten Werke³). Die Redektien behält eich die fingrechung der eingegengenen Schriften vor; Rücksendungen können eicht erfeigen; im Allgemeinen sellen — vgl. diese Zeitschr. Bd. 64. 8. Lil. Z. 4 ff. — our dann Kesensionen von Büchern etc. aufgenommen werden, wenn ein Exemplar des betr. Bethes etc. auch an die Bibliothek der Gesellschaft eingeliefert wird. Anschieben der Herren Fachgengesen, das eine oder andre wichtigere Werk eingekend besprechen zu wollen, werden mit Dank angwoommen. Die mit * beseichneten Werke sind bereits vergeben.)

- Karl Felix Wolff. Karl Pelix Wolff: Die Germanen als Begründer der europäischen Kultur. Mit eisem Vorwert von Dr. Gustaf Kossinna, Universitäts-Professor in Berlin, und Anmerkungen von Dr. Fritz Hommel, Universitäts-Professor in München. 1911. Erste Auflage. Selbstverlag. Boxen. Prels: M. 1.—. 24 S.
- Adolf Rücker. 166 Lukas-Homilion des hi, Cyrill von Alexandrien. Ein Bultrag zur Geschichte der Eusgese. Von Adolf Rücker. Dr. theol. et phil., Domvikar in Breslan. Breslan, Verlag von Gosrlich & Coch (R. Spriak). 1911. 102 S. M. 3.20.
- Wolf Wilhelm Graf Baudissin. Adonis und Esman. Eine Unterstahung zur Geschlichte des Glaubens an Auferstehungsgützer und Heilgötter von Wolf Wilhelm Grafen Baudissin. Mit 10 Tafeln. Leipzig, J. C. Hartelmische Buchbandlung, 1911. XX + 575 S. M. 24.—; geb. M. 26.—.
- Juga Schmidt. Mitteitungen der Verdermitalschan Gesellschaft (E. V.) 1911.
 3 18. Jahrgung: Gedaulten über die Entwickeiung der Religion auf Genud der bahylunischen Quellen. Von Auge Schmidt. Leipzig, J. C. Hinrichtsche Bachhandlung, 1981. IV 194 8. M. 5. —
- F. H. Weissbach. Die Keitinschriften am Gratie des Daries Hysterple, Von F. H. Weissbach. Des XXIX. Deudes der Abhandt, der Philolog.-Histor. Klasse der Künigl. Sänhe. Geseilsch der Wissensch. No. I. Mit & Liebt-drocktafeln und 11 Abbildungen im Text. Leipzig, hei R. G. Teubner, 1931. Einzelpreis 4 Mark. 54 S. 49.
- *Margaret Dunlop Gibson. Horse Semitions Nov. V. VI. VII. The Communtation of Islanded of Merw. Bishop of Radetha (c. 850 A. D.) in Syrian and English. Edited and translated by Margaret Dunlop Gibson. In three
- 1) Sawis im allgemolosu aller nicht selbständig erschleneuen Schriften, also aller binden Abdrucke von Aufsätzen, Verträgen, Anzeigen, Artikeln is Sammolworken etc. Diese geben als ungesignet zu einer Besprochung in der ZDMO direkt in den Besin unserer Gesellschaftsbibliothek über, worden dasse aber in den Verzeichnissen der Bibliothekselugkage in dieser Zeitschr. mit aufgeführt.

- Volumes with an Introduction by James Rendel Harris, Cambridge, At the University Peau, 1911. 40. Vol. I: Translation XXXVIII + 290 S. 8 Shillings. - Vol. II: Matthew and Mark in Syrine, 28s S., 1 Tufel. 10 Shill, 6 d. - Vol. III: Luke and John in Syriac. The S. 10 Shill, 6 d.
- J. Labouret, P. Batiffol. J. Labouret et P. Ratifol. Los Odes de Salomon. Une coures christienne des environs de l'an 100-200. Traduction française et introduction bistorique. Paris, Librairie Lecutire (J. Gabalda & Co.), 1011, VIII or 122 8,
- V. Aptomitter. XVIII. Jahrarbericht der farnelltisch-Theologischen Lehranatzit in When the das Schuljahr 1910/11. Vocan galet: Das Schriftwart in der rebblidashon Literatur [III. u. IV. Heft] von V. Aptowitzer. Wien 1911. Vortag der taracilikah-Thoologischen Lehranstalt. VIII 4 195 S.
- W. A. L. Elmelie, The Michae on Idolatry 'Abode Zara by W. A. L. Elmelle, M. A. (= Texts and Studies . . Contribustions to Diblical and Patristic Literature, Edited by J. Arminge Robinson D. D.). Combridge Enlywrity Press. London: Petter Lane; C. P. Clay, Manager; Edinburgh: 1(8), Princes Street, 1011. XXIX + 180 St 7 Shillings and 6 d.
- Loghat المعراد العرب المعربة العرب المعربة العرب المعربة العرب المعربة المع parabant une fois le moie, Sous la direction des Pères Carmes de Mésupotamis (Bagdad). No. 1 - Juillet 1911, S. 1-f.; No. 2 - Augt 1911. S. ff-s.; No. 21 - September 1911, S. Al-II. Prix du N. pour Bagdad 4 plastres honnes, l'étranger 1 fr. 50.
- Ernst Harder, Ambischo Chrostomstiffe. Ausgewählte Lesestücke arabischer Prosaschriftsteller nebat einem Anhang, einige Proben alterabischer Possie suiteditend. Mit vollständigem Glosser. Von Ernst Hardor, Dr. phil. Heldelberg, Julius Groos Verlag, 1911. VIII and St. S.
- *David W. Myhrman. Kitab mu'id an-ni'um wa-mabid an-niquin. Thu Restorer of Favours and the Restrainer of Chastisrments by Taj-ad-dIn Ahu Nagr 'Abd-al-Wabhab as-Subkt. The Arable Text with an Introducting and Notes. Edited by David W. Myhrman , Docent E the University of Uppsala. London, Lusse & Co., 1808. XLVI + Fr. S.
- Reynold A. Nicholson, The Kashi al-Mahjab the Oldest Persian Treaties on Stelling by 'Ali B 'Uthman at-Juliahi al Hujwiri, 'Translated from the Test of the Labore Edition, compared with Mas, in the India Office and British Museum. By Reynold A. Nichulson. [*E. J. W. Gibb Memorial" Sories, Vol. XII. | Layden; E. J. Brill, London; Luage & Co. XXIV - 449 S.
- E. Heltzech. Prize Publications Fund, Vol. III; Kulldam's Singhadura udited from Manderlpts with the Commentery of Vallabhadova and provided with a complete Sanckrit-English Vocabulary by E. Holtzach. Printed and published under the Patronings of The Royal Asiatic Society and sold at 22 Albemerie Street, Landon 1911. XIX + 114 S.
- Max Walleson. Die nittlere Lehre (Madhyamika-Sastra) des Nagarjuna Nach der Heatlachen Version fibertragen von Max Walleger. Heldelbarg 1941. Carl Winter's Universitätsbuchhandhung. VIII | 188 8, (see Die buddhistische Philosophie in licer geschichtlichen Entwickelung. Von Max Walleser. Zweiter Tell: Die mittlere Lehre der Nagarjuna.)
- * Foul Tween. . Yoga. En Oversigt over den systematiske Yogalilesoft pag Granding of Kilderns of Poul Tuson. Kebanhaya, H. Hagerupa Baghanda', 1911. VI 4 315 S.
- Frédéric Monter. l'orite Bibliothisque Armenieune publiée sous la Direction de M. F. Maciat: (III.) Contes et Légendes de l'Armènie tradaits et recneilles par Prodéric Muelor. Préface du Roue Bouset Paris. Ernest Lerous, 1911. XV + 196 S.

- Hadolf Frank, Thekische Bibliothek. Hrsg. von Georg Jacob. 14. Band: Scheich 'Adi, der große Hallige der Jenidis. Von Dr. Rudult Frank. Mit oinny Tafel. Berlin, Mayor & Mbiler, 1911. VII + 132 S. M. 4,-.
- Kari Stanheim. Prolegumena zu olnet Ausgabe im Britischen Massaum au اخبار الدولة) "London verwahrten "Chronik des Seldschungischen Reichen" (كابيار الدولة)). Eine literarhisterische Studle von Karl Süsshaim, Dr. phil. Leipzig, Otto Harrarowitz, 1911. VII + 47 S. M. 1,-...
- .). Scielel. Wetterbuch der deutsch-Japanischen Umgangungzehe mit einem Abrill der Grammatik der Japantischen Umgangssprache und unter Berücksichtigung der Phraseulogie, Ven A. Seidel. Burlin 1910, Märklache Verlaganatalt. 517 S. Karmaniert M. 12; gebunden M. 14
- Hiedrich Westermonn. A short Grammer of the Shilluk Language by Diodrich Westermann, Philadelphia, Pa.: The Board of Paralga Missions of the United Presbyterian Church of N. A.; in Germany: Dietrick Reimer, Serlin. V + 70 S. Geb. M. S.-.
- Diedrich Westermann Deutsche Kolonialsprachen, Band III: Ille Sprache der Haussa in Zentralafrika baurbeitet von Giedrich Westermann, Berlin 1911. Dietrick Rolmer (Ernst Volsen). IV + RH S.
- Carl Meinhof. Zaltschrift für Kolonialsprachen hosg, von Carl Meinhof, Rand I, Heft 4. Beella: Dietrich Reimer, Hamburg: C. Buysen. 1911. 80 S. M. 4 .- (Vgl. ZDMG, 65, S. 178 and 394.)

Abguschlossen om 12 Oktober 1911.

Zur keilinschriftlichen Gewichtkunde.

Vor.

F. H. Welfibach.

Seit dem Erscheinen meiner kleinen orientierenden Arbeit "Über die babylonischen, assyrischen und altpersischen Gewichte" (ZDMG 61, 379-402 and 948-950, 1907)*) but die keilinschriftliche Gewichtkunde mehrere bedeutsame Fortschritte gemacht. An Zustimmung hat es mir nicht gefehlt, ebensowenig aber nuch an 5 Widerspruch. Boides ist erfreulich: beweist es doch, daß der Gegenstand an Interesse gewonnen hat. Minder erfreulich ist allerdings die Form, in die dieser Widerspruch von seiten eines Gegnars gekleidet worden ist. Lehmann-Haupt hat mich jungareichender Kanntnis der für die metrologische und metrologisch-nomismatische w Forschung maßgebenden Vorattssetzungen und Vorbedingungen**) heschaldigt. Nachdem er dieses Verdikt, zanachst völlig beweislos, in die Welt himnusgerufen, hat er sich endlich - nach Jahr und Tog - gemiffigt gefithit, im Verein mit dem Nomismatiker K. Regling eine Art Wahrheitsbeweis anzutreten), und is dabei jeuen Vorworf aufrecht erhalten.). Die Nachprüfung der vielfach sehr eigenartigen Einwände dieser beiden Gelehrten ist eine Notwendigkeit, der ich mich nicht entziehen zu dürfen glaube. Ich gehe dabei absichtlich in voller Ausführlichkeit zu Werke -soweit die gegnerische Beweisführung überhanpt Beachtung ver- 10 dient - um später nicht oochmals genötigt zu sein, mit Dinge an sprechen zu kommen, die längst abgetan sein konnten und jetzt ibre endgiltige Erledigung finden sollen. Die von mir gewählte systematische Anordonog wird den Vorzog leichterer Übersichtlichkeit gowahren, andererseits aber auch manche Wiederholung nötig 25 machen, da einige Gegenstände nach ihren verschiedenen Seiten in verschiedenen Kapiteln betrachtet werden infissen.

Ich benutze dime Gelegenheit, noch einen störenden Drockfehler zu berichtigen: S. 391 Z. 2 ist 100/120 in 100/200 zu verbessern.

²⁾ Zeitschrift für Kombonatik 27, 117. 1968.

³⁾ ZDMG 63, 701-729, 1900,

⁴⁾ Daseibus S. 726;

L. Die Skala.

Es sind zwei Gewichtskalen zu unterscheiden, eine alte und eine naue. Beide haben jedoch vieles Gemeinsame. Zu vergloichen sind im allgemeinen Ungnad (Orient, Lit. Ztg., Beis heft 2, 26 ff. 1908) und Thuroau-Daugin Journal asiat. X. Sórie 13, 104 f. 1909.

Gemeinsam sind zankelist die großen Gewichte:

"Talent", sum. GU(N), GUN-NA"), bab, wahrzobeinlich biltu, an 60 MA-NAP , Mine, Pfund*. I mana zu 60 sikla "Sekal, Lot".

A. Einteilung des Sekels unch alterer Skula,

I. SE , Korn*, bab. se'um - 1/169 Sakel.

- 2. TU TUR skleiner Sekel*, bub. *Jildum aihrum, Von Sekel ⇒ 3 SE.
- 3. MA-NA TUR, kleine Mann', auch = (8- geschrieben, 24) Sekel = 60 SE.
 - 1. TAR/TU "halbor Sakel" $\pm M_{\rm d}$ Sekel $\pm 90~{
 m SE}$
 - 5. = (y -- ,2 kleine Mann' 2 Sakel 120 SE
 - 6. Till == silchem ,Sakel* == 180 SE,

Bumerkungen.

1. Ermittelt von Roisner Sitzungsberichte der Berl. Akadomie 1896, 417 ff. Vgl. schon verher Oppert Journal asial. VII Sário 4, 474 ff. 1874,

2. Nachgewiesen von Thurunu-Dangin a. a. O.

3. Die Bestimmung der "kleinen Mann" war mir ZDMG 61, 382 a millungen. Den richtigen Wert hat Hroan & WZKM 21, 15 ff. 1907 ormittelt; der Sachweis des zweiten Idaogramms wird Thuranu-Dangin verdackt.

4. Ermittelt von Hrozný a. n. O. 17 f.

- Nuchgowissen von Raisner Ztsche, f. Assyr. 11, 428, 1896.
- H. Einteilung des Sekels nach jüngerer Skulu

1. $\dot{S}E = \frac{1}{180}$ Sekel. 2. *kleiner Sekel" = 3 $\dot{S}E = \frac{1}{100}$ Sekel.

a giru = 71/2 SE = 194 Sokel.

- 4. II gire(tum) = 15 SE = 1/12 Bokel.
- 5. $hallura = 18 (?) SE = \frac{4}{10} (?) Sekel.$

1) Bo 1st wohl Hu. 91-5-9, 286 (Canali, Texts Part VI) Side B Col. II Z. 12 on letter.

2) Ther dle resectiodenen Schrofbungen theses Wortes egt Johns, Assyrlan Deeds 2 pp. 270 d. - Die oben van nier angewendeten großen Bachstaban geben nur die Keilschriftzelchen mit ihren bekanntesten syllahischen Werten wieder, and aber tilt die meist meh unsicheren wirklichen Lasaugen nicht verbindlich.

- $6. pitka = 221/3 \, \text{SE} = 1/9 \, \text{Sekel.}$ 7. $suddu' = 80 \text{ SE} = \frac{4}{10} \text{ Sokel}.$ 8. $hummusu = 36 \text{ SE} = \frac{4}{10} \text{ Sokel}.$
- 9. c(batu3) = 45 SE = 1/4 Sekel.

10, šalšu, šullul(tu) = 60 SE = 1/2 Sekel.

11. mišil šikli, = 90 SE = 1/a Sokal,

12. $H \cdot TA SU + MIN \cdot MES = 120 SE = \eta_a Sekel.$

13. šlikla "Bekel" — 180 ŠE.

Bemerkungen.

1. Jetzt durch Vorderasiat. Schriftdunkm, H. 5 Nr. 103 ZZ. 16 to und 18 noch für die Zeit des Darius I belegt.

2. Für die Sputzeit nachgewiesen von Ungnad a. a U.

S, and 4. Sewohl von Ungnad (a. a. O. S. 27), als auch von mir (Herl, philol. Wochenschr. 1908 Spp. 1218 f.) erwiesen.

5. Von Ungnad a. a. O. SS, 27 f. sohr wahrscholalich ge- 15 mucht. Ganz sicher bin ich freilieh nieht, ab das hallura nicht

doob = 1/en Sokel = 9 SE ist

6. Eine besondere Betrachtung erfordert noch des pitka, das ich auf Grund des Textes Str. Nbn. 410 und eines Gewichtes (84 meiner Liste) auf 1/5 Sukal bestliamt hatte. Fir diesen Aus an druck lint L.-II. n. n. O. 710 ff eine gane neue Dentung vorgetragen.

L.-H. geht von dem Toxt Str. Nbk. 454 aus, der micht mu von Peiser, sondern auch von Weißbach S. 393 f. in wichtigen Dingen gründlich mißverstanden ist".

"Bitka (pitka) bozoichnet namlich . . . Aberhaupt keinen aliqueten is

Tail nines Schokels.*

L.-H.'s eigene Erklitrung von Nbk. 464 lautet (S. 711):

(d. b. % Mins + 51/9 Schekel Silbers) genau wie die Summierung

angibt."

Dieses hithe bedeutet nuch L.-II. zunnehst "abgeteilt" (S. 712 oben), dana "eine Qualitütaveranderung" (daselbat Z. 28). Diese sa kann in einer "Wertstolgerung, die durch die Beschneidung bervorgernfen wird" (ZZ. 24 f.), bestehen, aber auch in einer Vermindorung des Wertes. Der Zusatz bitka bildet eine "vox medin" (5, 718 Z. 3). Es handelt sich also am eine Art schwankenden, von Fall zu Fall ungesetzten Agios im Fulle der Glattung' (daselbet ZZ 28f.).

Wir wissen freilich auch nach La-H.'s lichtvollen Ausführungen immer noch nicht, wie das Wort bitka aun eigentlich Abersetzt

¹⁾ Phonotisch gegehrieben ef-bo-a-ta Sten Bmaior Actes du VIIIième Congrès internstional des Orientalistes. Autogr. Bellage S. 18 No. 10 Z. 10.

wurden maß. Denn "abgeteilt" gibt ja in den Urkunden Str. Nbk. 454, Nho. 410 und hundert anderen gar keinen Sinn, und L.-H. vermeidet as angetlich, das Wort in diesen Texten zu übersetzen. Aber haben nicht nuch Peiser und Weißbach das Wort müdi vollständig unübersetzt gelassen (S. 712 ZZ. 38f.), und hat nicht Weißbach sich genötigt gesohen, "billen ohne jeden weiteren Zusatz einnut als " L. " und einmal als " — " Schekel zu denten" (S. 711 ZZ. 29 f.)? In der Tat: wäre dies der Fall, so mößte man L.-H.'s Urteil ("was wiederum geschäftlich und juristisch

to gang unmöglich ist") durchaus beipflichten.

Batrachten wir erst des Wort, das L.-H. madi liest und unter flinweis auf Delitzselb (Handwörterbuch S. 380*) durch "viel, sehr" wiedergibt. Es ist im bab. Text geschrieben LALdI, bez. LALd. Seit Jahrzelanten ist es Gemeingut der Wissenschaft, daß das Zeichen LAL = bab. maß ist. L.-H. hatte dies, wenn er es nicht wußte, aus Brünnews List Nr. 10097, sowie durch Delitzselb (a. a. 0. 405 h) erfahren müssen. Delitzselb gibt die Gedentungen "slanchmen, sich mindern, gering werden, gering sein". LaL, mit oder ohne phonotisches Komplement - in geschrieben, ist also maß zu lesen und "minus" zu übersetzen, wie Peiser (Keilinsehr. Bibl. 4, 201, Ann. *) ausdrücktich sogt und Relener (Sitzungsb. d. Ber). Akad. 1896, 425 f.) auf Grund zahlreieher Keilschriftstellen") ausfährlich machweist"). Vgl. auch Delltzselb Beitr. zur Assyr. 3, 880.

16 Könnte nun aber nicht bilko trotzdem etwas win abgoteilt, beschnitten, justiert, geglüttet o. a. bedeuten? Wo verschiedene Edelmetalle miteinander in Beziehung gesetzt werden, wie Str. Nik. 464 Geld und Silber, ließe sieh eine Wertstederung durch pitku allenfalls begreifen. Völlig ausgeschtessen ober ist diese Deutung, wo as sieh nur um Silber handelt, wie in der großen Mehrzahl der Fülle. Deun hier kommt en lediglich auf das Gewicht an, und dieses kann durch Abteilen, Beschneiden, Justieren, Glütten usw. niemals gesteigert werden. Wenn z. B. der Weber Hel-usahllen hai Str. Nic. 410 einen Lohn von 4½ Sekel milder arhalten soll, so hat er sieher das vollte Gewicht beinsprucht, aber nicht, win L.-R. will, einen Abzug von ½ Sokel Silbers sieh gefallen lassen, weil etwa die Silberstückehen hübseh glatt, weren. Dieser Abzug würde (100/12 =) 55/2 0/0 ausmachen, einen Betrag, den L.-H. auf "ca. 40/0 abrundet. Bei Str. Nin,

¹⁾ Eine der klerston Stellen fludet sich in einem Kontrakt, den Straßmaier (Actes de VIII, Congrès Internat, des Orientalistes 2, Parile, Autogr. Bellage, No. 8) veroffentlicht hat. Hier wird addiert (22, 20 ff.)

^{&#}x27;/a m. 1 & LAL-['t

⁸a, V_0 m. , also V_0 , $LAL-TI = -1 \hat{v}$.

^{2:} Auch Ung nad hält, gemäß persünlicher Mitteilung, an seinem Zweifel (a. c. O. S. 28), der sich auf eine verstillmmelte Stelle (Vord. Schriftel, 15, 4 Kr. 135 Z. 1) gründete, nicht mehr fest.

(nicht Nbk.!) 159, wo I m. $12\frac{1}{4}$ \$. bitha eine Wertsteigerung von 1_{14} \$. erfahren haben sollen, würde sich diese nof knapp $\frac{1}{4}$ of belaufen, was meh L.-H. "etwas mehr als $1\frac{10}{6}$ " belangt.

Noch bedenklicher wird aber die Sache, wenn mas einen Text wie Vord. Sehr. H. & Nr. 319., den Ungnad (a. a. O. SS. 26f.) a susführlich hearbeitet hat, ins Auge faht. Hier setzt sich (ZZ. 3 bis 6) ein Gewinhtsbetrag von 5², S. Silber aus folgenden Posten zusammen:

1/2 is the SU-SU-GAL-LAT (Lesung gemal Nr. 313 Z. 1. Bedeutung mir unbekannt) 10

4% & no toria pitka fitr hugab (ein Produkt der Dattelpalmenkultur)

Sa. 51/6 4, ohne dus pilka, das l'agnad danach richtig auf 1/12 8 bestimmt.

L.-B.'s Auffassung ist hier "geschäftlich und juristisch ganz is unmöglich". Oder sell und wirklich glauben, daß der Lieferant des Jusab mit dem platonischen Vergungen zufrieden gewesen sei, aufzupassen, wie dem Lieferanten des SU-SO-GAL-LAT und dem Ibrija ihre Silberstückehen sehön glatt gerieben wurden, damit sein Kunde 1/13 h. mehr in seine Schreibtafel austragen konnte?

Prüfen wir unn noch die Einwände, die L. H. gegen meine Verwertung des Gewichtes dit meiner Liste erhöht! Dieses Gewicht, das leider verschollen zu zein scheint, sollte noch G. Smith 1/8 8, wiegen und die Aufschrift tumulge tragen. Meine Deutung dieser Logende als TU pit-ku erkennt L. H. (S. 711) als richtig an, meint maher, dath wahrscheinlich verker noch 1/8 gestanden hätte. Dieselbelte ich aus folgenden Gründen für unmöglich:

- 1. hatte ein 20 sorglättiger Forschar wie G. Smith es unter allen Umständen arwähnt, wenn vor der Inschrift noch Spuren weiterer Zeichen zu sehen gewesen wären.
- 2. ist uns noch ein Gewicht von 1/2 k erhalten (22 meiner bisto), mit der Inschrift 22 1/2 SE. Da dieses Objekt nur 7 mm lang ist, dürfen wir für das Smithische Gewicht eine übnliche Größe annehmen. Es scheint mir ausgeschlossen, daß auf einem so winzigen Gegenstand mehr als jene kurze Inschrift Platz ge- 25 habt hätte.
- 3. Hutte die Inschrift 1/z TU gelandet, so würe der Zusstz pil-ka nicht nur entbehrlich, sondern, fells er sich auf das Glätten naw, der zu wiegenden Gegenstände bezogen hatte, völlig sinnlos gewesen. Ob man mit dem Gebrunchsgewicht von 1/z kannheurbeitetes oder geglüttetes Gald oder Silber oder jeden anderen beliebigen Gegenstand wog, blieb sich ganz gleich.

pitica, ber. TU pitko bedeutet also 1,3 k., und damit stimmt, wie ich 1907 (a. a. O. S. 382) gleichfalls gezeigt habe, die Be-

설티

rechnung hei Str. Non. 410 auf das genauaste1). Von diesem Resultat werden wir auch nicht abgehen, wenn wir finden, daß die babylonischen Rechner oder Schreiber gelegentlich kleine Bruchtelle von Silberguantitäten in ihren Notizen außer acht gelassen s haben. 32 daß es den Anschein gewinnt, als ob der Wert des pitka zwischen 1/6 und 1/12 hin- und bersohwankte. Für diese Erscheinung bieten sieh zwei Erklärungen als möglich. Wenn wir in einem Werke eines deutschen Gelehrten als Resultat einer Subtraktion 1258 - 50 die Zahl 1235 lesen, so werden wir duruns m night den Schluß ziehen, daß die Deutschen 1258 - 50 bald = 1235. hald = 1208 gerochust haban, sondern für den ersten Fall einfach einen Fehler des Verfassers unnehmen, wie dies Mahler (Orient. Lit.-Ztg. 3, 205 f. 1900) klar auseimandergesetzt hat. Gegen derartige Fehler aber waren die Habylanier ebensowenig gefeit, wie alle anderen Menschen. Sie erschweren uns zwar unsere Anfgabe, die metrologischen Tatsachen zu ermitteln, sollten uns aber, wenn einmal das richtige gefunden ist, nicht mehr beieren. Betrachten wir nochmals Str. Nbn. 159, we folgende Addition geboten wird:

Sa. 1 m. $12^{1}/_{4}$ š. pika ($82^{3}/_{12}$ š. = 1 m. $22^{3}/_{12}$ š.)

Ich glanbte früher (ZDMG 61, 381) einen Fehler Straßen maier's annehmen zu müssen, und wollte deskulb die erste Zahl ⁵/₀
in ²/₂ andern, woraus sich dann der Wert des pitka auf ¹/₀ å, berachnen ließ. Obwohl mein Vorschlag, ⁵/₀; in ²/₃ zu ändern, L.-H.'s
Billigung gefunden hat (a. a. O. 713 Z. 20), traf er doch das Richtige
nicht: Ich habe mich 1908 persönlich überzeugt, daß Straßmaier's Zahlen gennu denen des Originals (jetzt Brit. Mus. 74 356)
entsprechen. Also hat sich der Bubylonier selbst geirrt, und
das ganze Täfelchen ist metrologisch unbrauchbar.

Abulich verhalt es sich mit Str. Nbk. 454, jenem Texte, der durch L.-H. (a. a. O. 713 ZZ. 32 f.) "rum ersten Male verständlich

¹⁾ Anmerkungsweise müchte ich jetzt mech auf den Turt Str. Nbn. 1975 binweisen. Ifter wird in Z 18 der Preis von 14 GUR 1 PI 12 SA \rightarrow 768 KA Datteln auf (5 \leftarrow $\frac{1}{2}$ \rightleftharpoons) $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Sibers angegeben. Daraus ergibt sich als Preis von 1 GUR (\rightleftharpoons 120 KA) $\frac{1}{2}$, oder 1 $\frac{1}{2}$. Sibers. In Z 16 ist der Preis von 2 GUR Darteln wirklich genannt, plimiten 1 $\frac{1}{2}$ IfAL \rightarrow oin rebreibertes Zeichen. Ich vermann, deif für IfAL das Shalichu Zeichen pft en legen, und daß das awelte, undentliche Zeichen fa lat. Dadarch würden wir siene neuen Balog für pitfa \rightarrow $\frac{1}{2}$, gewinnen. Eine Nachprilfung des Originals wäre ashr wünschenswert. — Nachträglich urfahre ich durch eine gefällige Mitteilung des Herrn It. Lands der geor, der des Original (jout Nr. 605da) eingesehen hat, daß Str. Kupie genau ist. fal ist deutlich, das Inigendu schrafferte Zeichen wahrscheinlich fa. Zwischen diesem und dem folgendum amkrechten Keil fehlt alchte. Es liegt also ein Irrtum des babyleitsiehen Schreibers vor.

geworden" ist. Ich denke, daß man es mir nach meinen Ausführungen aben SS. 628 f. nicht verargen wird, wenn ich ihn, gamaß meiner Kollation des Originals (jetzt Br. M. 74918), nach der alten Methode, nochauls übersetze:

In der 1. Zeile hat Straßmaier statt ½ kopiert ‰. Peiser hat die Zehl schon in ⅙ korrigiert, und die Nachprüfung des woriginals bestätigt dies. Für Peiser's andere Konjektur, die ebenso nahe lag (22%, für 18%, in Z. 3), gibt das Original aber keinen Anbalt. Es bietet vielmehr, genau wie Straßmaier's Kopie, 18%. Also hat sich wieder der babylonische Schreiber geirrt, und wir wissen nicht, wo der Fehler steckt, wenn wir auch mit is beher Wahrscheinlichkeit annehmen dürfen, daß er eben in dem 3. Silberposten enthalten ist. Dadurch scheidet aber dieses Tafelchen aus der Reihe der metrologisch verwertbaren ebenfalls aus. In an dorer Beziehung behält es seinen Wert, wie wir nachher zeigen worden. ¹)

Hatten wir es hier mit wirklichen und offenbar unbeabsiehtigten Fehlern der babylonischen Schreiber zu tun, so kann man bei anderen Püllen im Zweifel sein, ob nicht absichtliche Vernachlässigungen kleiner Beträge, Ab- oder Aufrandungen vorliegen. Auch wir nehmen bei der Kreisberealmung nicht alle der von Mr. Shanks is berechnsten 707 Dezimalen der Ludolf'schen Zahl zu Hilfe, sondern begnügen uns mit erheblich einfacheren Nüberungswerten von x. Im hentigen Geschäftsleben ist es allgemein üblich, Bruchteile von Pfennigen ab- oder aufzurunden, und wenn ein Kanfigann einem Kunden gegenüber bei der Bezahlung einer größeren Rechnung 30 von Mark und Pfonnigen auf die letsteren verzichtet, so wird der Kunde es in den meisten Füllen nicht befromdlich finden. So gewinnt das bab. pilka zuweilen den Anschein einer von media, frailich in ganz anderem Sinne als L.-H. wollte, numlich, wie sowohl die von mir als auch die von Ungnad (a. a. O. 26 f.) beigebrachten 35 Boispiele zeigen, neben dem Normalwurt, von 1/8 3, nuch solche you 1/0 und 1/10. Eine genuue Analogie bietet die Gepflogenhait der heutigen Bewohner des Irok, bei Wägungen einen kleinen Überschuß über den runden Gewichtsbetrag einfach als dang zu bezeichnen. Natürlich ist dang (= δανάκη, vgl. Hultsch in w Pauly's Realencyclopadie, noue Bearbeitung, S. Halbbd., 2092 ()

i) Der Vollständigkeit halber marke ich noch au; Str. Nhn. 431 (jetzt Br. M. 74992) ist Z. t richtig koplert 40 am. nhar Z. 5 steht (etwas undeutlich) 18 X. (st. 6 Å). Bei Nhn. 510 (jetzt 75947) sind die in Frage kommenden Ziftern auch im Uriginal olcht ganz doutlich; ich glanbe aber, daß man ale so lessen muß, wie ich ZDMG 61, 391 vorgeschlagen hatte.

zumüchst aln bestimmtes kleines Gowight, erhält aber in solchen Fällen eine unbestimmte, von Fall zu Fall schwankende

Bedoutung.

The wir das pilka = 1/6 Sekel verlassen, wellen wir noch kurz s die Etymologie des Wortes betrachten. Meines Wissons halt es sich noch nicht antscheiden, ob bit-ka oder pit-ka zu umschreiben ist. bil-ka würde auf den Statem pro "sobneiden, spalten", batker "Spalt, Riff", batikanu "Meißel ?" new. führen : nitha dagagen müßte von pre machen, hearbeiten, hilden, formen' abgeleitet werden; 10 pilku "Gebilde, Arbeit", bes, aus Motall. Str. Non. 598 lautet in Obersotzung 25 1/2 m. 3 5. Silborn, die zur Benrheitung (pito-ku) gageben wurden: davon sind 1/4 in, 5 8. Silhers bei der Bearbeitung' (piste-ku) weniger goworden, 24 % m. 7 k. Silbers rind zur "Bearbeitung" (dul-lu) an Bol-uballit gegeben worden. 15 27. H. des 12 Jahres Nahu-na'id's Königs von Habylon." Sowohl pitalya als anah dadha hadeuten "Bearbeitung", aber mit dom erstan Wort ist offenbar die Zubereitung des rohen Metalles gemeint. wohei, sei es darch Strocken, Schmieden, Hümmern oder Stückeln. immer ein Teil (hier etwas mehr als der 80. Teil) verloren geht; in dalla dagegen bezeichnet die weitere Verwendung des Metalles in sensor manushrigan Form (Draht, Blatter, Korreln, Schoiligh o. a.) zu dem besonderen Zweck (Goffecht, Überzug, Verzierungen o. a.)1). in abnlichem Zusammenhang findet sich pileku noch Str. Non. 119 Z. 8 and 800 Z. 2. Was nun aber anch die Ableitung des Wortes st pitka oder bitka sein mage: fest steht jedenfalls seine metrologische Budentung als 1/4 Sekel.

H. Die Gewichtsysteme.

Die bisher bekannten Gebruuchsgewichte erweisen die Existent dreier Gewichtsysteme, die im Verhältnis 1:2.1 stehen und von de nes um besten als des leichte, das schware und das doppoltschware nach das doppoltschware System bezeichnet werden. Das leichte System ist in allen 3 Nominalen, Telent, Mana und Sekel, durch Gebruuchsgewichte vertreten; das schwere System bisher nur in den Nominalen Mana und Sekel, die doppolt soviel wiegen als die entsprechenden 12 Nominale des leichten Systems. Ob es auch sohwere Talente un 60 schweren nam gegeben hat, ist nicht sicher 9. Die Talente von 30 mana (ZDMG 61, SS7) sprechen gegen diese Annahme und weisen duranf hie, daß das Talent eine dem leichten und dem schweren System gemeinsame Größe von 30 schweren oder 10 60 leichten mann gewesen ist. Vgl. aber unten S. 634. Nar

Vgl. such Johns a. a. O. 9, 273 f.

²⁾ Das gerate sichere Beispiel eines "schweren" Talenta" hei Delitzsch (Handel und Wendel in Althabylenien S. 57. Stuttg. 1910) berukt auf Irrium. 12 handelt sich auch bei diesem Gewicht um ein tale htes Talent. Vergleiche unten S. 636.

durch ein einziges Stück (9 meiner Liste), und zwar mit dem Nominal mann, ist bis jetzt das doppeltschwere System belegt. Die Inschrift weist nach Babylonien. L.-H.'s Zuweisung zu einer besonderen Grupps, die er "elamitische Gewichte" bennen will (8, 724), ist durch nichts gerschtfertigt. Duß das Gewicht in Suso gefunden sworden ist, beruht doch auf reinem Zufall, und der schriftlose Löwe von Susa (58 meiner Liste) verrät uns nicht, ob er ein doppeltsohweres Talent, 2 schwere Talente oder 4 beiehte Talente darstellt.

Von underen Gowichtsystemen slad bisher nur schwache und to unsichere Spuren vorhanden, mit einer Ausnahme, die durch das Clawicht 16 meiner Listo vertreten ist. Meine Frage (ZDMC 61, 380 ZZ, 4 f., ob die 1. Zeile der Inschrift von L.-H. richtig gelesen sei, ist mit ja zu beantworten, Ich labe mich 1908 durch Besightigung des Originals (Br. M. 91441) überzeugt, doft die Inschrift is wirklich mit den Worten 10 Sekel richtig" beginnt. Weim nun noch die Schwere des Gegenstandes von L. H. autreffend bestimmt ist -- worm zu xweifeln kein Grund vorliegt --, führt dieses Gowjoht auf eine mana, die um 1/6 sehwerer ist als die leichte, also vin Systom, das zu dum leichten im Verhaltnis 6:5 steht, m Die Abrigen Zellen der Inschrift sind sehr vorwischt und durch das Olas des Schankestans nicht mit Irgond wolcher Sieberheit zu leson. Es bloibt dahor abzuwarten, bis die Verwaltung des British Museum sich entschliebt, das Objekt zu verbifentliehen oder zur Voröffentlichung frei zu geben.

1907 schrieb ich (a. a. O. 386 ZZ. 42 ff.): "Es ist mir nicht bekannt, ob sich irgendwo in der heilinschriftlichen Alterntur eine Hindoutung auf diese beiden Systeme" [seil, das leichte und das schwere] "Andet, deren Nebeneimanderbestehen durch das Nachwiegen der erhaltenen Gewichte über ellen Zweifel gerückt ist." Houte au möchte ich drei Stellen aus den Keilinschriften erörtern, in denen man eine solche Hindentung suchen und eventuelt finden könnte.

1. In dem Zanberbuch Surpu (hg. von Zimmern Assyrial. Bibliothek Hd. 12) haißt es Tofel VIII, Z. 48 f.: "Von Bann durch: mit klainem Sekel geben, mit großem Sakol nehmen dosgl.!" (d. h. s. "mögen sie dieh Bsan, rotten, befreien!"). "Von Bann durch: mit großer Mine nehmen desgl.!" Ich glunbe kaum, daß man hierin eine Anspielung auf die metrologischen Begriffe "kleiner Sekel" (= 4/40 Sekel) und "kleine Mine" (= 4/40 Mine) orblicken darf, auch sahwerlich eins Andouatung zweier verschiedener Normen, die aum gerings Beträge voneinander abgewiehen, aber immer noch beide gesetzlich gewesen wären. In der verhergehenden Zeile heißt est "mit kleinem Maße geben, mit großen Maße nehmen" und weiter folgt: "falsche Wage führen". Die Ähnlichkeit mit gewissen alttestamentlichen Stellen ist zu groß, als daß man darauf verziehten könnte, sie zur Erklärung dieser Zeilen hermzusiehen. Dazu gehören besonders Deut, 25, 13—15: "Da sollst in deiner

Tasche nicht zweierlei (Gewicht-)Steine haben, einen großen und einen kleinen! Du sollst in deinem Hause nicht zweierlei Ephä haben, ein großes und ein kleines!*) Einen vollständigen und richtigen (Gewicht-)Stein sollst du haben, ein vollständiges und erichtiges Ephä sollst du haben!* und Amos 8, 5, wo vom "Kleinmachen" des Ephä, "Großmachen" des Sekel und betrögerischem

Falschen der Wage die Rede ist.

2. Anders liegt der Fall, wenn König Sargon von Assyrian in seiner Nimrud-Inschrift ZZ. 21 f. erzühlt: "Damals brachte ich in te jenes Schafzhaus 11 Talente 30 mans Gold, 2100 Talente 24 mans Silber RUM GAL-TL* Die letzten 3 Zeichen Irauskribiert Winckler (Keilschrifttexte Sargons Bd. 1 S. 172, Lpz. 1889) ing rabi-ti und übersetzt auch der großen Wührung (?)*, beides, wie ich glaube, mit Recht. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das 15 gemeint, was wir ausdrücken würden "nach dem schweren System", d. b. in "schweren Talenten" und "schweren mana". Daß bier nicht Talente von 30 mana in Frage kommen können, folgt aus der ersten Angube: denn 11 Tulonte 30 mana würden ja 12 Talente ausmachen. let unsere Doutung rightig, so bleibt ein Widerspruch bestehen so zwischen dem, was wir früher aus den Telenten zu 30 mono erschlossen hatten. Vielleicht löst sich die Sohwierigkeit in der Woise, daß das leichte Talent zu 30 schweren mana, das bis jetzt nur bei assyrischen Wägungen von Welle bezougt ist, sich damals auf solche beschränkte, wührend Silber und Gold ebensowohl "nach schwerem System (ino robiti), d. h. Talenten zu 60 schweren Mann, wie "nach leichtem System" (*ina sibriti) gewogen wurden.

3. Noch schwinig ist eine Bestimmung des Gesetzbucher Hammungi's § 108: "Wonn eine "Brantweinfrau" als Kanfpreis für das Getränk Getreide nicht annimmt, "in dem großen Stein" Silber annimmt, oder den Wert des Getränkes (im Verhültnis) zu dem Werte des Getreides verringert, so soll man diese "Brantweinfrau" fiberführen und ins Wesser werfen." Daß die Worte "in dem großen Stein" bedouten "nach großem Gewicht", ist klar und allgemein angenommen. Im übrigen ist eine allseitig befriedigende Erklärung dieses Parugraphen meines Wissens noch nicht gegeben worden. Sieher ist, daß hier zwai verschiedene Verbrechen bedroht werden. Das zweite besteht durin, daß die Schenkin für des von ihr verkaufte Getränk micht Getreide nimmt als durch den königlichen Tarif, in dem wir eine dabingehende Bestimmung 40 vorunssetzen müssen"), festgesetzt war. Bei dem Versuch, das

¹⁾ A. Schnube (Handalageschichte der roman. Yöfker S. 765. München und Berlin 1996) weist u. a. darauf hin, daß in Burgamo gemäß sinem vor 1734 erlassenen Staten die Kielnhändler mit Eniz, Getrelde und Gemüse nur je ein Heithmaß jeder Größe führen durften und das gleiche Muß sum Einkauf und Vecknuf hanutzen mußten.

Eine Destimmung, wenigstens für einen hesonderen Fall, findet alch misächlich in § 111.

orste Verbrechen zu bestimmen, erheben sich dagegen mancherlei liedenken. Bezog sich das Verbot daranf, überhaupt Silber als Gegenwert für den Brantwein anzunehmen, dann war der Zusatz "nach dem großen Gewicht" mößig, ju sinnles, weil es dereb Benutzung "kleinen Gewichtes" obne weiteres umgangen werden skonnte. Wollte aber das Gesetz nur die Benutzung "zu großen Gewichtes" verhieten, so ist nicht einzusehen, weshalh allein die Schenkin von dieser Mahregel betroffen werden sollte. Denn der Betrug, das Silber des Kaufers mit zu sehweren Steinen abzuwiegen, blieb derselbe, was auch immer die Ware sein mochte, die der m Verkfufer dafür hingab.

Ob wir in dieser Stelle eine Hindoutnog auf das "schwere Gewichtssystem" erblicken dürfen, bleibt also vorläufig sehr un-

gewiß.

III. Die Gewichte.

15

Kleinere Steingewichte führte jeder babylonische und assyrische Geschüftsmann zum sofortigen Gebruich in einer ledernen Tasche bei sich. Der Name dieser Tasche ist kien (hebr. Die; vol. Opport Johrn. as. VII. Série 4. 461. 1874). Die darin enthaltenen Gewichte wurden, wie bei den Israeliten, als "Steine der Tasche" bezeichnet wurden, wie bei Meißner, Suppl. zu den assyr. Wörlerbüchern S. 44°): den oppose Prov. 16, 11 entspricht ass. aban (Sing) kt.i.s[i] II Rawl. 39, 49 h (= Cun. Texts Part 14 Pl. 3, K. 4325)). Auf der großen Tentafel Bu. 91—8—9, 285 (Gun. Texts Part 6) Side B Col. II ZZ. 12—19 werden nacheinander with Steine im Gewicht von 1 Talent, 50, 40, 30, 20, 15, 10 und 5 mann antgezühlt.

Während feh im Jahre 1907 nur S3 habylonische, assyrische und allpersische Gewichte nachzuweisen vermochte, het sich das Material inzwischen so augehauft, daß man mit Leichtigkeit jetzt 40 mehr als 300 zusammenstellen könnte. Funde von steinamen Gewichten, durchweg in Entenform, haben die Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft wiederhalt gemeldet, z. B. Nr. 21 S. 20 nus Aßur mit einer zweizeiligen Inschrift (Wisz. Veröffent-

¹⁾ Dieser Text bietet nuch manche andere, L. T. leider unklare Angaben Auf den "Gallenstein" und den "Feuerstein" folgt der "Sonnetstein". d. h. "Stein des Sonnengottes". So das (deogramm (TAG AN-UD), aber ausyr, auch in der Neumasgabe do. (= abon) da ho and Antong des folganden Zeichens. Die Korrektor und Ergänsung Scholfa, M. lägt freilich nabe geeung und dann auch die Deutung "Gewichtsnerm des Samas" (Un grund, Hammurabis Gesetz Bd. 2 S. 110 b). Nächste Zelle: aban kil-[ti] oder aban kil-[ti] "Stein der Webrsteit" bez "wahret (richtig justiertes) Stein", woraut aban kil-[ti] "Stein der Webrsteit" bez "wahret (richtig justiertes) Stein", woraut aban kil-[ti] falgt, dann TAG SA TUR-TUR = de. gi-li-hir-ti "sehr kleiner Gewichtstein"; TAG II III TU (algentilieb "Stein von"), mana", vgl. ZDMG 61, 380) = do. si-li-ri-[ti] "kteiner Gewichtstein"; TAG SI-III-IK-LA (eigentilieb "Stein eines Drittels", vgl. Y Rawl, 40, 52 c d) = do. t. II ma-na... "Stein einer balben (h. mana..."

lichungen der DOG Heft 16 S. 37° Nr. 23): "Palast Tighatpileser's, Königs von kissuti, Königs von [Assur]s"; ferner aus Babylon z. B. No. 38 S. 13 ("Ein Steingewicht in Form ainer Ente trügt eine einzellige assyrische Inschrift") und S. 16 (aus weiligeüdertem grauch Marmor, tadellos erhalten. Vierzeilige Inschrift: "I Talent richtig. Gehörig dem Musullim-Marduk, Sohn des Priesters von Kis. Wer es wegnimmt, den nehme der Sonnengott hinweg!" Schwere nach Buddensieg a. a. O. No. 42 S. 23: 29,68 kg; also ein leichtes Talent). S. 19 (kleine Ente aus Alabaster), w. No. 42 S. 16 ("ein kleines Gewicht in der bekannten Entenform aus gelblich-weißem Kalkstein") und S. 21 ("einige Gewichte in der bekannten Entenform").

Wie ich ZDMG 61, 401 oben ausdrücklich gesagt habe, war mir bei der Ausarbeitung meines Anfsatzes das Hoft von is H. W. Chisholm (Ninth annual Report of the Warden of the Standards. . . For 1874/5. London 1875) anzuganglieb. Im Nominal-Katalog der Bibliothek des British Museum habe ich 1908 vergebens danneh gesucht. Durch L.-H.'s Angabe (ZDMG 63, 721), daß das Heft zu den Parliamentary l'opers gehöre, und durch eine 20 Anskunft der König). Bibliothek zu Berlin 1), für deren Vermittlung ich Herrn Direktor Dr. K. Boysen in Leipzig zu Danke verpflichtet bin, ist mir möglich geworden, ein Exemplar des Heftes auf buchbandlerischen Wege zu erwarben. L.-H. bat (a. a. O. 722 ff.) dankenswerter Weise aus diesem Heft eine Anzahl 23 Nachtrage und Berichfigungen zu meiner Liste gegeben, denen ich hier anr zwei Bemerkungen beifügen müchte. Nr. 29 meiner Listo hatte ich für "wahrscheintich identisch" mit einem 1891 von I.-H. veröffentlichten gleich schweren und ähnlich gestalteten Gewicht des Brit. Mus. gehalten. Hatte ich damals gewaßt, was L.-II. m erst jetzt angibt, daß das von ihm beschriebene Gewicht ans Hamatit besteht, so warde ich die Vermutung, daß es mit Nr. 29 meiner Liste ("weißer Marmor") identisch sein könnte, natürlich nicht geäußert baben.

Bei dem Löwengewicht Nr. 62 meiner Liste, das nach Layard, in Brandis (und, wie ieh jetzt ersebe, auch Chisholm und L.-H. gemüß seiner Pröfung des Originals 1890) ohne Henkel war, hatte ich die Vermutung ausgesprochen, daß der Henkel inzwischen gefunden und wieder angesetzt sei. Du Regling (a. u. O. S. 705) selbst augt: "Bat Ring nach Budge", so will mir L.-H.'s Ausdruck "entbehrlich" (S. 724 Z. 97) mit Bezug auf eine Vermutung, die sich als richtig erwiesen hat, nicht adagant erscheinen.

Ohisholm beschreibt (SS, 48 ff.) 31 "Babylonian and Assyrian Standard and other Duck Weights" and SS, 49 f. nach 37 "Other

^{1) &}quot;Der gesuchts . . . Report . . . befindet sich in der Sesden S Fohr. \rightarrow 13. Aug. 1875 in der Reihe Reports from commissioners Vol. 13. der ganzon Zählung dieser Semlon XXVII, am Ende des Bundes, bezeichnet links unten C 1802. Der Preis bit $6^{1}l_{q}$ d."

Ancient Babylonian, Egyptian, &c. Weights of various forms, now in the British Museum' mit genauen Wagungen, aber leider ohne jede Angabe des "Label". Dieser Umstand wird voraussichtlich in vielen Fällen die Anfsuchung und Identifizierung der einzelnen Stücke sehr erschweren und das Erscheinen eines Corpus ponderum 5 Babyloniorum necnon Assyriorum quae in Museo Britannico asservantur, dem die metrologische Wissenschaft mit Schosucht entgegensicht, noch mehr verzögern.

Die zahlreichen Gewichte, die von der französischen Expedition in Susa gefunden worden sind t), hat der bekannte rumanische w Numismatiker M. C. Soutzo hearbeitet?). Bei dieser Gelegenheit hat er auch die übrigan babylonischen etc. Gewichte der Mussen zu Paris und zu Konstantinopel, zum großen Teil auch die des British Museum und noch anderer Sammlungen, in den Kreis seiner Betrachtung gezogen. Sein Essai de classement général des poids :: assyro-chaldéens, den er seiner Arbeit angehungt hat, enthält eine Liste von 297 Nummern (294 + 8 ,bis*). Ist nun auch von diesen Gewichtstücken ein großer Teil ohne jede Aufschrift, oder höchstens durch Striche markiert, sind auch viele beschädigte Exemplare darunter, so bleiben doch noch mehrere übrig, deren w tadellose Erbaltung und gensue Bezeichnung gestatten, festgegründete metrologische Schlüsse zu ziehen. Besonders dankenswert ist es auch, daß Sontro fast immer die Museums-Nammera und sorgfaltige, 2 T. verbesserte Wagungsresultate angibt. Einige Einzelbemerkungen mögen mir hier verstattet sein:

S. 11 Nr. 12994. Dieses schon von Scheil (Rezueil de trayanx 31, 137) kurz erwühnte Gewicht mit der Bezeichnung "I kleine mana", 2,9 g schwer, hat Hrozný's Berechnung dieses Nominals in erwünschter Weise bestätigt.

S. 12 Nr. (29) soll "marque de 6 truits" sein. Die Abbildung 20 Fig. 15 zeigt nur 5 Striche. Richtig aber S. 43 Nr. 106.

8. 24 beißt es: "M. Weissbach mentionne l'axistence an British Museum d'un canard en basalte pesant 101,48 et marqué 10 Sieles. Nous n'avons pu retrouver a Londres ce canard, ni en vérifier le poids". Dieses Gewicht (16 meiner Liste, 260 in Sontzo's Essai 35 de classement) habe ich, wie oben S. 638 erwähnt, 1908 in London selbst gesehen und seine jetzige Nr. (Br. Mas. 91441) festgestellt.

8. 48 ist als Nr. 249 der Löwe von Abydos aufgeführt und dazu bemerkt: "Ce lion, très a tort à notre avis, ne figure pas dans la liste des poids assyriens de M. Weissbook." Ich kunn mich wauch beute noch nicht davon überzeugen, daß dieses Gewicht, das mit den assyrischen Bronzelöwen zwar die Form gemeinsam hat, in allen anderen Eigenschaften aber weit abweicht, nur eine araukische

Ygi, Sohell Recoell de travaux 31, 187. 1808.
 Délégation en Perso. Mémoires T 12. Parts 1911

Inschrift tragt und fern von Assyrien gefunden worden ist, ein absyrisches Gewicht darstellt.

S. 50 Nr. 293. Das mitgeteilte Gewicht dieser Achat-Ente des Berliner Museums scheint nicht auf Wägung, sondern auf Mißsverständnis zu bernhon, indem aus meiner Angabe (ZDMG 61, S. 400 No. 50): "abgehildet ... Klin. Beiträge zur alten Geschichte 3, 367°, also aus Band- und Seitenzahl, das Gewicht 3,36 g abgeleitet worden ist.

ZDMG 61, 719 und 949 hatte ich die Vermutung gefinbart, to daß die kleine Steinpyramide mit der sogenannten "Inschrift von Kerman" ein Gewicht sei. Diese Vermutung hat sich bestätigt; vgl. meine Keilinschriften der Achameniden SS. XXII. LXXIV f. und 104f. (Lpzg. 1911), wo such die gesamte führige Literatur über diesen Gegenstand nachgewiesen ist, und unten S. 641.

Linem längst verschollenen Gewicht gehört eine Inschrift an, die P. Leoormant (Choix de Textes condiformes S. 147 Nr. 58 Paris 1874) veröffentlicht hat. Sie besagt in altbabylonischer Schrift: III mu-na. Der Herausgeber bringt darüber folgende Nachricht: Lögende en éerkture hieratique d'on poids de 3 mines. Estampage trouvé dans les papiers de feu M. Lysimaque Kaftandjoglou Tavernier, avec cette mention: "Sur un gros galet de forme ovole".

Endlich müchte ich an dieser Stelle noch ein bisher übersebenes Gewicht nachtragen, das sich im Besitz Prof William
Ridgeway's in Cork (jetzt in Cambridge) befindet und von diesem
is (The Origin of metallic Currency p. 245 fig. 24. Cambridge 1892)
abgebildet ist. Es soll aus Indien gekommen sein, but die Gestalt
einer Ente, ist keilinschriftlich mit 4/m bereichnet, fast vollständig
erbalten und wiegt 4,29 g. stellt also 4/2 Sekel dar.

IV. Die Rormen.

Die Skala lehrte uns die Namen der Gewichtseinheiten, ihrer Unterteile und Vielfachen, sowie ihre gegenseitigen Zahlanbezishungen kennen. Wir erführen dann, daß man 3. eventuell 4 verschiedene Gewichts ys te me zu unterscheiden habe, deren gleichbenonnte Einheiten sich verhalten wie die Zahlen 1, 2, 4 und eventuell 1/a. 55 Die nichste Aufgabe der keilinschriftlichen Gewichtkunde gitt der Ermittelung der Gewichts norm, beriehentlich, da diese während eines mehr als anderthalb Jahrtausend umfassenden Zeitraums schwerlich konstent geblieben sein wird, der Gewichts normen, d. h. der wirklichen Schwere der Gewichtseinheiten in modernem 100 Gewicht ansvedrückt.

Zur Bestimmung der Normen können mehrere Hilfsmittel dienen, unter denen das bedeutsamste die erhaltenen Gewichte selbst sind. Freilich sind nicht alle zu diesem Zwecke gleich geeignet. Das Bampterfordernis ist, daß die Gewichte vollständig gut 44 erhalten sind. Damit sebeidet ein großer Teil der auf uns gekommenen Gewichte aus, da sie durch Brüche, Sprünge, Abnutzung oder chemische Einflüsse (z. B. Rost) Veränderungen ihrer ursprünglichen Schwere erlitten haben. Die Griffe dieses Verlustelaßt sich aber bestanfalls nur annähernd schätzen, nicht mit absoluter Sieherheit herschnen 1). Eine weitere Forderung ist, daß die a Gewichte genau signiert sind. Man muß wissen, welche Gewichtseinheit; bez. welches Vielfache oder welchen Teil einer bestimmten Gewichtseinheit sie darstellen sallen. Dies ist für gewähnlich und um sichersten aus einer Aufschrift, in günstigen FBllen aber auch ohne eine solche, durch innere Grunde, zu erkennen. Das führt in uns auf die dritte Anforderung, die wir an die zu wählenden Gewichte stellen: sie müssen möglichst gennu justiert sein. Die gemus Justierung ergibt sieh wieder am sichersten aus der Aufschrift, ferner aber auch aus der Sorgfalt der Bearbeitung, und endlich, bei schriftlozen Gewichten, aus inneren Gründen, wenn zie 15 sich nämlich in die bereits anderweitig ermittelten Normen gut einpassen. Schließlich empflebit m sich, zur Bestimmung der Gewiehtseinheit möglichst schwere Gewichte zu verwenden, du diese erfahrungsgemüß gensuor justiert zu sein pflogen, als Stücke von kleinem Naminal.

Über diese Anforderungen berrscht in den beteiligten Kreisen

ziemlich allgemeines Einverständnis.

Therblicken wir jetzt den Vormt an habylonisch-assyrischen Gewichten, so bleibt von den etwa 300 Stück nur eina ganz geringe Zahl übrig, die wir für die engere Wahl zulassen dürfen. Von den 25 datierlaren gehüren an die Spitze 2 Gewichte des Königs Dungi Imeine Nrr. 2 und 3, Soutzo Nrr. 27 und 47): 2 mann von 295 g und 42 mann von 248 g. Aus jenem ergibt sich die mann zu 497,5 g., aus diesem 496 g. Zwischen diesen beiden Worten, und zwar wahrscheinlich allber dem höheren, wird also die Norm Dungi's 20 gestanden haben.

Indirekt in die Zeit Dungi's weist nur aber das Gewicht des Mardak-sar-ilani (maine Nr. 10, Sontzo Nr. 288). Ein Gewicht, das auf Befehl des Königs Nebakadnezar 11 (605—562) nach einem Gewicht König Dungi's justiert worden war, bat wieder dem Gewicht ab des Marduk-sar-ilani als Vorlage gedient. Letzteres ist — auffülligerweiss — eine schwers monn, wiegt aber nur 978,3 g, was einer leichten namm von 489,15 g entsprechen würde. Als vollgültiges Zengnis für die Norm Dungi's kann dieser Gegenstand natürlich nicht angesehen werden, da er mindestens 17 Jahr- wohnderte jünger ist, als das uns jetzt nicht vorliegende Original, nach dem er gearbeitet worden war.

Dungi's Enkel Gimil-Sin batte cinc etwas hibere Norm. Aus

¹¹ Vgl. W. M. Flinders Petrie, Sankeatle P. I pp 886. Lond, 1886.
2) Abgebildet British Museum. A Golde to the Habyl, and Assyr. Antiquities. Cod Ed. p. 198. Lund. 1908.

seinem 5-mass-Gewicht (meine Nr. J., Sontzo Nr. 18) von

2510,975 g ergibt sich 502,195 g.

Von dem 23. Jahrhundert, in das Dungi und Gimil-Sin wahrscheinlich gehören, müssen wir bis ca. 770 herabsteigen, um zu 6 dem nüchsten einigermaßen sieher datierharen babylonischen Gewicht zu gelangen. Es ist die Ente Erba-Marduk's (Nr. 7 meiner Liste), 30 mans von 15060,552 g³); die Norm ist 502,018 g, also nur um ein weniges geringer als diejenige Gimil-Sin's.

Dumit ist die Reihe der wohlerbaltenen und einigermaßen to sieher datierbaren babylonischen Gewichte erschöpft. Von den sonstigen, mit dem Namen des Besitzers und dem Nominal verschenen Gewichten sind hervorzuheben als vermatlich Altestes (Zeit der Dynastie von Lagas) die halbe mana des Gal-dingir-IGI + MAna (meine Nr. 12, Soutzo Nr. 48), die mit 244,8 g auf eine in mann von 489,6 g führt, ferner die Ente des Mussilim-Mardak (s. den S. 636, Soutzo Nr. 3) mit einer Norm von 494,67 g, die doppeltschware des Nazir (meine Nr. 3, Soutzo Nr. 248), die einer leichten mans von 491,5 g antsprechen würde, andlich die Drittelmann des Nahu-kum-libir (ca. 9, oder 8, Jehrhundert) mit einer vo Norm von 492,9 g (meine Nr. 8, Soutzo Nr. 55).

Aus der Vergleichung dieser 9 Gewichte ersehen wir, daß die Norm der habylanischen leighten mann zwischen 502,195 g und

459,15 g stand.

Zur Bestimmung der assyrischen Gewichtsnorm sind 18 Bronze-15 luwen verschiedener Größe (Nrr. 58-75 bei mir, Soutzo Nrr. 247. 280-285, 26, 236, 237, 259, 38, 34, 46, 240, 241, 245, 246) vorhanden. Doch empfiehlt - sich aus den von mir ZDMG 61, 385 ff. entwickelten Grunden, einstweilen nur die beiden schwersten, wenn auch schriftlosen Gewichte dieser Art zu berücksichtigen. Nach 30 zuverlässigen Wägungen sind sie 121548 g., bez. 60803 g schwer, wornus sich die leichte mana auf 506,44 g, bez. 502,58 g berochnen lant. Diesen beiden Werten kammen am anchsten die Ner. 75, 61 and 74 meiner Liste mit 504,45 g. 504,27 g and 502,36 g, withroad die Normen der übrigen Löwengewichte (außer dem extraschwaren 25 schriftlosen Loo 7 = Nr. 66 meiner Lists) silmtlich unter 500 g bleiben. Vgl. ZDMG 61, 388. Die meisten dieser Gewichte gehören gemaß ihren Inschriften in die Zeit 745-680; ich möchte vermuten, daß auch die schriftlesen aus dieser Zeit stammen. Einigermaßen zweifelhaft ist dies nur bei dem schwersten Löwen-40 gewicht, das in Susa gefunden und von Lempre uns kunstgeschichtlichen Gründen in die Achamenidenzeit gesetzt worden ist.

1) to Chisholm, would Brandle' Angabe fast voilig übereiestimmt. Soutse (Nr. 13) gibt degagen nur 14975 g, d. h. über 155 g weniger. Mach ihm ist der Gegenstand "amez bien conserve", während ihm Chisholm poch "in excellent praservation" gefunden hatte. Hat die Objekt inswischen gelitten?

Ein weiteres Hilfsmittel zur Bestimmung der assyrischen Gewichtsnorm liefert une die Goldtafel mit der Inschrift des Königs Sargon von Assyrien (721—705), die im Fundament des Palastes zu Khorsahad ausgegraben worden ist und sich jetzt in Paris befündet. Ich habe früher von der Vorwertung dieses Gegenstandes zu solchem Zweck nichts wissen wollen. Jetzt halte ich es, wie später (S. 683) im einzelnen gezeigt werden wird, für mehr als 6 wahrscheinlich, dah diese Goldtafel genau 1/2 mans wiegen soll. Ihre Schwers wird mit 167 g angegeben. Daraus würde sich die Norm der mans auf 501 g berechnen lassen. Allem Anschein nach ist dies der erreichbar genaueste Wert für die assyrische mans um 710 v. Chr.

Für die Achamenidenzeit stehen uns nur zwei Gewichte zur Verfügung, beide mit Inschriften von Darins Hystaspis (522—486) 1), Nrr. 76 und 77 meiner Liste (Soutzo Nrr. 56 und 279). Nur das erste ist ausdrücklich durch eine Anfschrift (2 Karka = ½ mann) als Gewicht gekennzeichnat, aber auch der Gewichtebarakter des 15 zweiten ist zweifelles und allgemein anerkannt. Sie wiegen 166,724 g, bez. 2222,425 g, und eind höchst sorgfültig justiert, de sie direkt zur Abwiegung von Gold, bez. Silber bestimmt waren; das zweite hat durch Abreibung einen Substanzverlust erlitten, der sich auf en. 0,5 g berechnen läßt. Es stellt ¹⁰/₉ einer mann dar, 10 das erste ½ mann. Daraus ergibt sich für die mann des Darins

Hystaspie 500,172 g.

Anßer den uns erhaltenen Gewichten konnte man noch an ein zweites Hilfsmittel zur Bestimmung der babylonisch-assyrisch-altparaischen Gewichtsnorm denken. Als kleinstes Gewicht diente, 15 wie wir geschen haben, SE (ge um "Getroidekorn"). H. Willers") hat nun folgendes interessante Experiment vorgenommen. Er wog zunächst 2 verschiedene Partien von je 60 Weizenkörnern und fand einmal 3,08 g, das andere Mal 2,99 g als Gewicht. Dagegen wogen 2 verschiedene Partien von je 60 Gerstenkörnern genau 2,81 g. 20 worsus sich 180 Gerstenkörner = 8,43 g = 1 Siklu und 60 s. (= 1 m.) zu 505,8 g ergeben würden. Zu einem sehr abweichenden Resultat war aber 1867 W. Ridgeway b) gelangt. Er sagt: Jel brachte in die entgegengesatzten Schalen einer Wage 32 Körner von Waizen strocken und genommen aus der Mitte der Ahres 4), 25 und beziehentlich 24 Gerstenkörner, die von Getreidehansen des gleichen Feldes in Fon Ditton bei Cambridge genommen waren. and wiederholte den Versuch dreimal. Jedesmal hielten sie sinh das Gleichgewicht so gennu, daß ein Halbgrain-Gewicht die Wagschale zum Binken brachte. Das Korn schuttischen Weizens wiegt to

Vgl. meine Kellinschriften der Achümeniden SS. XXII f., LXXIV f. u., 194 f. Leipz. 1911. Vgl. unten SS. 675 ff.

²⁾ Geschichte der rümischen Kopferpritzung S. 4. Leign, 1809, 3) Origin of motallie Currency, S. 182. Cambridge 1882.

Bestimmung eines altenglischen Gesatzes des 13.(?) Jahrhunderts. Vgl. R. Ruding, Annals of the Colonge of Great Eritain. 3. Ed. Vol. 1 pp. 7 & 187. Lond. 1840.

0,047 g, das grain Troy 0,064 g, 0,047 × 4 = [0,]188; 0,064 × 3 = [0,]192. In der Praxis gelten 4 Weizenkürner = 3 grain Troy. Verstehe ich Ridgeway recht, so wog das von ihm benutzte Gorstenkorn durchschnittlich 0,064 g, wührend das 5 Willers'sche nur 0,046 g wiegt. Unter diesee Umstanden kann allerdings derartigen Wägungen nur ein sehr bedingter Wert beigunessen werden. Auf jeden Fall sollte über Getreide aus Babylonien selbst zur Verwendung kommen, und selbst dann hat unn keine Sieherheit, ob es nicht im Laufe der Jahrtausende quantitalive in Änderungen erlitten haben kunn.

Ein drittes Hilfsmittel zur Bestimmung der Gewichtsnormen hieten die Münzen. Freilich für Babylonien und Assyrien verangt diese Quelle sofort, ans dem sinfachen Grunde, weil babylonischassyrische Münzen 4) noch nicht gefanden worden sind und aller Wahr-15 scheinlichkeit, nach nie werden gefunden werden. Auch in den Keilinschriften sucht man vergebans nach Erwähnungen von Münzen³); orst in ballenistischer Zeit fludet sich, und auch da spärlich genug, geprügtes Geld erwähnt*). Der "Vater der Geschichte", dessen habylonisch-assyrische Nachrichten man sonst mit großer Vorgieht o anfachmen maß, wird mit seiner bekannten Angabe (Her. I 94). wonsch die Lyder zuerst Gold- und Silberindozen geprägt hatten, aller Wahrscheinlichkeit nach recht behalten. Die Babylonier und Assyrer zahlten mit ungeprägtem Silber. Ein bedeutsomer Pund wurde Anfang Juli 1907 bei den deutschen Ausgrabungen in 35 Kaliob Sergat gemacht. W. Andrae berichtet darüber (Mitteilungen der Dentachen Orient-Gosellschaft No. 36 S. 22): "Ein Topf mit Hacksilber wurde . . . gefunden. Wieder sind hier, wie schon bei früheren Funden dieser Art," [von denen mir nichts bekannt int.] "Robgusplintten und aus solchen gehockte kleinere und ≫ kleinste Stücke, sowie dünne, geglüttete Blochstücke, druhtstift- und ringförmige Stücke an untersohniden, eine weitgebende Abstufnug des Gewichte, die es mir wahrscheinlich macht, daß das Silbar, zum Zuwiegen verkleinert, ids Zahlungsmittel, d. b. als Geld, gedient hat. Diese Vermutung Andrae's ist sicher richtig. Diente

⁽⁾ Ther eine phontkische Müsze mit to Schriftheilen vgl. Loynes. Essai sar in Numismatique des Satrapies Pl. VII. 9; Blac ZDMG 8, 484 ff. 1852. — Zu der "Mönte des Kyros" (F. Lenormant Ravne numism. 1855 p. 99 n. pl. III 40, 4) hat Brandis Mühz-, Maß- und Gewichtswesen S. 108 Ann. 1) des Nütige bemerkt.

²⁾ Sehr wahrscheinlich wurden aber schon in altbabylouischer Zeit Silbarklampen mit einem Stempel bedrockt, der die Feinhelt gerantierte. Vgl. den altbabylouischen Brief bei Delltaseb, Assyr, Leaesticke, 4. Aufl. S. 148 ZZ. 17 f. htteptem ka-midetom Sichi-lom "gestempelten Süber laß bringen!" a. a.

⁸⁾ Vgl. Poiser Kellinschriftl. Elbliothek 4, 518 f. is-ta-lib-ra-nu da Aastid-ak-ku-su "Statura des Antioches". Hrounf Bultsgo son Asyriologie 4, 550. Ann". is-ta-tid-ra-nu in 11-lib-sa-an-doc "Statura Atsundars" Brit. Has. Bu. 65—5—12, 514 (Cun. Texts P. IV). Kohlor & Ungnud, 100 mogwählte Rachteurkunden Ner. 21 u. 22. Lelpa. 1811.

doch Hacksilber noch vor wenigen Jehren in der Mangolei chinosischen Händlern als Zuhlungsmittel 1), und so wird es in Babylonien und Assyrien nicht nur vor Beginn der Mönzprägung allgemein, sondern auch noch dieser Zeit fakultativ, ja noch Jahrhunderte lang vorwiegend gewesen sein.

Unter den Arbitmeniden - Königen — ob schon unter Kyros oder erst unter Darius, ist für mich unerheblich — begann im altpersischen Reich die Pragung von Gold- und Sithermünzen, dugerzol³) und dizion Mydikol, wie sie von den Griechen gewöhnlich gennant wurden. Aus den Effektivgewichten dieser Münzen, die in to ziemlicher Anzahl auf uns gekommen sind, hat man das Gewicht der altpersischen mann berechnet, und zwar ist man, nach mehrfachen Schwankungen, jetzt fast allgemein auf 504 g übereingekommen. Wir werden nachher zu untersuchen haben, ob dieser Betrag die nahezu kanonische Geltung, die er erlangt hut, 15 wirklich verdient.

Die grafien Verschiedenheiten in der Norm der babylonischen und der assyrischen Gewichte hatte bereite Brandisch) beachtet. Aber erst L.-H. hat auf eie eine ganze Theorie gegründet und in wiederholten Untersuchungen ausgehaut*). Danach hätten die 10 Babylonier ursprünglich eine mann⁵) von 491,2 g besessen. Aus dieser "gemeinen Norm") sei durch Zusehläge die "königliche Norm" hatvorgegangen, und zwar in 3 "Formen":

A	(Erhöhung um	1/30 der	gemeinen No	rm) 515,8	g
H	$(dgL \ um^{-1}/_{24})$			511,7	
C	(dgl um 1/20)			504.6	g

1) Vgl. z. B. Zeitschr. f Ethnologie 31, (590) ft 1888. Über die Verwendung von Hackeither im Mittelakter s. A. Lusschile v. Ebangrunkh, Allg. Münckende des Mittelakter SS 1108 Müncken und Barlin 1904.

2) Dur Name deneströg hat mit Darlus alekte au ton. Oppert's Ableltneg von sinen elbit existieranden bab. Wort derrugtume (floure, asiat. VII, Série 4, 479 1874 u. a.) ist unmöglich. Auch G. (Loffmann, der (Zeitschr. f. Assyr. 2, 40 fl., 1887) neup, der "Tor" im Sinne von Palest, Het hermsicht, trifft der Richtige nicht. Ehemsowenig ist das Wort mit bab, dirriku, das in hab, Kontrahen quier Produkten der Duttelpaimenkultur erscheint und vermatiich ein Gerüf bedeutet, zu verbinden (vgl. E. Habuton, Traité des monoxies grouques 2. Partie T. 2, 37 fl. Paris 1910). Die wahrscheinlich richtige Dontung hat vor do Johen C. Hau (ZDdio 6, 482) gegeben; Avest, zurir "gelb., goldscheige würde ap. "durc heißen. Auch else "golden, Goldstück". Wenn gelagentlich depviogeson degenach erwähnt worden, so liegt ein ähnlicher, über wohl unbewußter Bodeutangsübergang vor. wie bal dem deutschen "Silbergeblich". Vgl. Haltsch. Metrologie 2, Besch. S. 486 Ann. 3.

a. a. O. 158 f. Vgl. ZDMG 81, 350.

 Zeituche, f. Ethnol. 21, (245) ff. 1889. Actes do VIII. Congrès International des Orientalistes (1889) Sect. 5. B 105 ff. Rerusa 36, 115 ff. 1901 n. a.

5) Ich gobe nur die Beträge nach "leichtem" System, de des "gehwure" und des "doppeltschwere" System mithelte durch Mattiplikation mit 2 und 4 orhalten werden können. Auch enthält L.-B.'s Tabelle (flormes 36, vor S. 113) alles Sötige in übersichtlicher Auerdnung.

61 Zeitsche, f. Ethn. 21, (257),

L. H. hat gezeigt, daß viele antike, mittelniterliche und selbst neuere Gewichte der verschiedensten Länder entwoder mit diesen Betrügen identisch sind oder in einfachen, glatten Verhältnissen zu ihnen stehen. "Meine von vornherein ausgesprochene und eingebend begründete Erklärung, daß es sich bei den Gewichten der königlichen Norm um Vorzuge gewichte handelt, die durch einen Zuschlag zur gemeinen Norm entstanden seien, hat sich bewährt und ist jetzt allgemein angenommen". So schrieb L.-H. 1901 (Hermes 36, 122). Man kann es begreiflich finden, daß er unsagenohm berührt wurde, als ich 1907 (ZDMG 61, 389 f.) die Frage: "Besaßen die Babylonier und Assyrer mehrere Gewichtsnormen?" nach Prüfung der Spohlage beantworten mußte: "Ich halte ... das Nebeneimanderbestehen zweier Normen für noch nicht ausreichend hewiesen."

Du die von mir geltend gemachten Gründe weder von Regling, noch von L.-H. genügend gewärdigt worden sind, will ich die

Frage nochmals, and zwar ansithrlicher, erörtern.

L.-H. Außerte 1889 (Zischr, f Ethn. 21, [256]), es sei "hereits ons den keilinschriftlichen Urkunden die Existens von Normwerschiedenheiten bekannt oder doch vermatet" wurden. Wir wollen demgemäß erst einmal betrachten, was die Keilinschriften hierüber lehren.

In den assyrischen Kontrakten wird sehr häufig eine mann von Garganik (Korkemis) erwähnt. Johns (n. n. O. 2, 269 g 308) what aus der Vorgleichung der Preise von Sklavionen den Schlußgezogen, dest die mann von Garganik "leicht" sei, obne aber zu verkunnen, daß das Material zu einer genaum Bestimmung nicht genägt. Eine zweite mann, nach einer Stadt Gadasamerati benaunt, erwähnt Johns (a. a. O. 268 § 300); außerdem weist er auf den massyrischen Brief K 578 (R. F. Harper, Assyrian & Babylonian Letters II No. 180) hin, in dem es beist: "Betress des Goldes… weswegen mein Herr König mir geschrieben hat; ich habe as gewogen; es ist 42 mans in (der mann) von Babylon" (ass. 441 monu im sie Schüll).

Forner mucht Johns darunf aufmerkenn, daß in dreien selner Texte eine "mann des Kaufmanns" erwähnt wird. Dies erinnert en das Gewicht Nr. 18 meiner Liste (Soutze Nr. 95), dessen Inschrift besagt: "10 (-)- 1/2 ?)? likle, Geldnerm des Kaufmanns". Dies babylenische Wort, das ich im Anschluß en Hilprocht of durch "Norm" wiedergebe, ist idengraphisch geschrieben III. Von den verschielenen Lesungen und Bedeutungen dieses Zeichens (Brünnew 9522—9529) könnten etwa in Betracht kommen: dinn (so Hilprocht) "Satzung" Gericht", milke "Entscheidung" und

Dieser ¹/₂ by angewiß, obwohl das Original (Hillprocht, old Babylanian Inscriptions Vol. 1 P. 2 No. 181) or to fordern schelut. Vgl. melae Bewerkungen ZDMG 51, 338 ZZ, 04 ff. Inh werde es weiterhin auberbeksichtigt lessen.

salamu, salamu "unversehrt sein, vollkommen sein". Der Stamm des lotatgenannten Wortes dient auch im Hebrziehen zur Bezeichnung eines vollen, richtigen Gewichtes und Maßes. Alles das deutet also wirklich auf einen Begriff wie unser "Norm" hin, wenn es auch noch nicht möglich ist, das habylouische Wort für "Norm" a festzustellen. Beschtung verdient dann nuch das Gewicht 18 meiner Liste (Soutzo Nr. 64). Es hat die Inschrift no-ma azug, und darunter die Zahl II, die ich, da das Gewicht eine Drittelmane darstellt, mit Oppert in han ündern wollte. Durch Soutzo's Arbeit (besonders Nr. 57 ff.) wissen wir aber jetzt, das auch das is Bechatel der mann als Einheit vorwendet wurde.). Die Inschrift hodeutet also "mann des Silbers [Britanow 9891]. 2 (Sechstol-mann)".

Von den Bronzelöwen sind 15 mit Inschriften (meist arandisch und assyrisch zugleich) verschen: bei 6 ist die Gewiebtschnhuit so- 15 wehl "mann des Königs", als auch "mann des Landes" genannt, bei 5 nur "mann des Königs", bei den ührigen ohne Zusatz "dos Landes" oder "des Königs". Außerdem findet sieh die "mann des Königs" in dem kurzen Text K 816 (Johns n. o. O. 2 No. 782) Z. 5., während in der verbergehenden Zeile eine mann ohne Zusatz so

genannt war. Soweit der inschriftliche Hafund,

i. II. identifiziert natürlich die "mann des Königs" mit der von ihm augenountenen "königlieben Norm". Bezüglich des Verhaltnisses der smann des Landen' zur smann des Könige' hat er 1889 eine höchst eigentämliche Ausicht ausgesprochen und 1901 to nochmals zum Besten gogebon). Be behauptet zunächst, die Tatsache, dati first die sämtlichen königlichen babylouisch-assyrischen Gewichte notion der Bezeichnung als Minen des Königs noch die Bezeighnung als "Minen des Landes" tragen", sei "noch nicht ganugand benchtet*. Er bezweifelt sehr, ,daß mit der ,Mine das so Königs" and Mine des Landes' gonnu ein und dasselbe Gawicht bazuichnet wird". Vielmehr seheint es ihm ,der Erwägung und der Untersuchung wert, ob night in der, durch die gefundenen assyrischen königlichen tłowichte representierten reduziorkon Form des königlichen Cowichts die Mine das Landes zu seben es ist, aus welcher man den Betrag der vollen Mine des Königs noch stete wiederherstellen konnte, wenn man den Betrny des Soblagschatzabzuges in kleinen Gewichtsstücken zu der "Landesmine" in die Schale logte".

In Wirklichkeit ist L.-IL's Vermutung nicht nur nicht er- to wägenswert, sondern einfach undiskutabel. Von einer "reduzierten Porm des königlichen Gewichts" naben und außer der "vollen Mine

¹⁾ Her habylonisch-ausyrische Name ist unterkannt, gönn "Stein", wie Oppert (Journ, asiat, VII, Série 4, 472 ff. c. a.) wallte, ht als Bezeichnung der Sechstelmung nicht zu etweben und nicht wahrneheinielt. Det altpuräsche Name war bekanntlich harde. Vgl. ZDMG 61, 402.

2) Zeitsehr, f. Etho. 21, (279). Hermes 36, 124 f.

des Königs" wissen die Bronzelöwen — um diese bandelt es sich hier — nichte, sondern nur von "Minen des Königs" und "Minen des Landes". Bei der Mehrand der Gewichte konnte aber die eine aus der underen ohne weiteres "horgestellt" werden, indem man e die Gewichte einfach um drehte, so daß die Inschrift mit der "herzustellenden" Mine nach ohen lag. Mit underen Worten: "Mine des Landes" und "Mine des Königs" sind metrologisch völlig gleiche Gowichte, sowie fünf Gulden und it Grint pekunikt völlig gleich sind. Der Unterschlod ist lodiglich linguistisch. Jone in Tatsache war auch keineswegs "nicht genügend besochtat"; vielniehr hatte schon 1884 E. Leden in (Revne d'assyriologie 1, 16 f.) die einzig richtige Sohlachfelgerung daraus gezogen und erfolgreich gegen A. Auf des verteidigt. Vgl. ZPMti fil, 386.

Nun zur "mann des Kaufmanne". Den sinzigen metrologischen in Anhalt zu übrer Bestimmung würde das oben erwähnte Gewicht mit der Inschrift "10 biklu Goldnorm des Kaufmanne" liefern, das 85,5 g wiegt, also auf 1 mans von 513 g führt. Dieser Betrag staht zwischen L.-H.'s Formen A (515,8 g) und H (511,7 g) der "königlichen Norm". Man hätte also darans zu folgern, daß nuch die "mann des Kaufmanne" motrologisch — "mann des Könige" — "mann des Kaufmanne" wäre. Indessen ist zu beachten, daß die "mann des Kaufmanne" bisher nur in akayrischen Urkunden erwähnt ist, während das genannte Gewicht aus Nippur, also nur Buby-lonien, stammt.

Bisherheit berangezogen werden, und von diesen müchte ich das des Nabu-hum-libur (U meiner Liste, Santzo Nr. 12) wegen seines mangelhaften Erhaltungszustandes noch ausschlieben, um so mehr, als die beiden anderen zur Eutschnidung der Frage genügen. Das Gewicht des Erba-Marduk, Königs von Babylen (7 meiner Liste, Sontze Nr. 13), führt auf eine mans von 502,018 g; es ist unch L.-B. (ZDMG 03, 722) "ein bulbes leichtes Talent der niedrigsten Form (O) der erhöhten" [d. i. "königlichen" nach L.-H. sonstiger Terminologie] "Norm, des binter dem germalen Betrage um est...

preservation (nach Chisholm) ist, sehr wohl grafications und Rechnung einer unmerklichen Abnutzung der Obertsche kommen kann. An eine "namerkliche Abnutzung" in solchem Umfang glaube ich zwar nicht; jedenfalls steht aber die mann Erha-Marduk's

to erhablich höher als die sogleich zu besprochende des Marduk-Sarilani!) (10 meiner Liste, Sontzo Xr. 298), die augeblich noch einem Gewicht des Königs Nehukadnezar II justiert worden wur, das wieder einem Gewicht des alten Königs Dungt entsprechen sollte. Die leichte mann des Marduk-Sar-ilani. also auch Nehu-

British Massem B1005, joint abgubilder Guide to the Bah, & Ars. Antiquities, 2nd Ed., p. 186.

kadnezar's II. Königs von Babylon — fulls die Angabe richtig und die Justierung genau ist — wiegt 489,15 g, entspricht mithin nahezu L.-H.'s "gemuiner Norm", und auf diese führt L.-H. a. a. O. mit Hilfe einer, freilich keineswegs einwandfreien Rechnung auch die mann Nahu-Sum-libur's zurück.

Das Ergobnis dieser Betrachtungen ist also folgendes: die tiewichte tweier oder dreier Könlge von Babylon sind teils auf die "königliche", teils auf die "gemeine Norm" gestallt, und wenn wir in dem assyrischen Briefe Harper 180 lesen: "1/2 mann in (der mann) von Babylon"), so lätt sieh die Bezeichnung "tauna von in Habylon" nicht unf eine Norm verschieden heit im Sinne L.-H's beziehen. Nehmen wir nan noch hinzu, worauf ich schon 1907 (a. s. O., 390 oben) hinwies, daß sowohl tiewichte, die auch der "gemeinen Norm" gearbeitet sind, als auch solche, die der "königlichen Norm" folgen, in ihren Außehriften als gine "richtig" is bezeichnet sind, so läßt sich mit voller Sicherheit aussprochen, daß die "gemeine Norm" L.-H's aus den Keilinschriften bis jetzt nicht zu arweisen ist. Anab L.-H. salbst hat keine Stelle angeben können, in der die "gemeine Norm" ausdrücklich gemeint, oder auch nur angedeutet weise.

Aber wenn ein direkter Beweis fehlt, lassen sieh duch vielleight tirthale galtend machen, durch die Indirekt die Existenz sinor "gemeinen Korm" in L.-H.'s Sinne wenigstens zu einer gewissen Wahrschsinlichkeit erhaben werden könnte. Betrachten wir also jotzt die von Regling (s. s. (). 702 ff.) vorgebrachten w

Argumente.

R. weist supplehet auf eine Anzahl metrologischer Patsuchen hin, die ich nie bestritten babe, die aber auch für unsere Frage night die geringste Bewalskraft laben Wonn z. B. die Münzpragung dus Kroisos auf einer Mine von 486 g, die der Achameniden an and elner solution von 504 g o) beruht, so beweigt das besteufalls, duß die Normon des lydischen und des achamonidischen Munzpfundes einender nahe standen. Ebensowenig beweisen die studtcomisohe and die kampanische Progung, die Existenz des autionhenischen Holzteleutest, die Erwähnung eines Talentes von is 63 statt 60 graf hei Aristot, Ath. pol. 10, die Verhaltnisse des russischen Pfundes, der Nuchweis zweier Artaben (Verhaltnis 24 : 25) im ptolemaischen Agypten, die Existena der Marc de Paris noben der um 1/48 höheren Maro du roy, des englischen Towerpfundes ueben dom um 1/10 böheren Troypfund usw. irgend etwas für 10 babylouische und assyrizohe Verhaltuisze. Es künnte dort ahnlich gewesen sein"); aber von der Mogliohkeit zur Wirklichkeit

¹⁾ Der assyrische Ausdruck entspricht mutatis mutandis dem aramitischen der Branzeldwen NOTE 15 JUN 15 JUN 15 Hinen in (der Mine) des Landes* new.
2) Dieser Betrag ist falsch, wie unten SS, 676 ft, gezeigt werden wird.

³⁾ R. schreibt a. s. O. 704 Ann. 2: "Weißbach S. 880 segt, unsere underneb Anschwungen lehnten sich gegen des Nobeneinanderbestahne mehrerer

ist noch ein weiter Schritt, und auf diesen Schritt kommt alles an. Damit sind R.'s Argumente I—III, V und VII erledigt. Ernster zu nehmen ist das, was er unter IV und VI vorbringt, da hier totsächlich babylonisch-assyrische Verhältnisse berührt werden.

R. sigt SS. 702 f.: "Das Nebeneinander zweier eich sehr nahe und im Verhaltnis bequemer gerader Zahlen zu einander stehender

Norman im Altertum orgibt siele:*

"IV. Aus dom Kaabweis mohrorer differenzierter, sich nehestehender Minen in agyptischen Urkunden, die stark gebrochene is Summen in agyptischen Duben und Kite nennen, welche in runde Summen "babylenischen" Gewichtes in gemeiner und um 1/24 bez. 1/20 erhöhten Normen umgerechnet werden können. BMGW, 272, 275 nach Brugsch, vgl. seben Brandis, Münz. Maß- und Gewichtswesen (1866) S. 91 f. 101 f., ferner Hultsch, Gewichte (1898) to S. 25 ff."

It. hat sich diese Sache viel zu leicht gennacht. Wir wellen ihr jutzt auf den Grund gehen. Die "ügyptischen Urkunden", auf die R. auspielt, sind die Ananien des Thotmuse III, die jetzt in der kritischen Chersetzung von J. H. Brenstud (Ancient Records to of Egypt Vol. II 88 391-540 = pp. 163-217. Chicago 1906)4) bequem zuganglich sind. Das agyptische Gewicht Deben (Plaud) enthalt 10 Kits (Lot) von 9,006 g. Sohon Brandis war es aufgofallen, doß die Tribute vorderasiatischer Völker, die in der agyptischen Inschrift genannt worden, zwar in agyptischem Gewicht, 26 aber fast durchweg in stark gebrochenen Zahlen augegeben sind. Er kam deshalb auf den Gedanken, daß sie preprünglich in babylonisulum Gewicht normiert waren, versuchte sie in soluhes umzurechnen, und der Versuch gelang über Erwarten: das Ergobnis waren wohlabgerundete Betrage babylenisch assyrischer Sekel. 🐯 Die erste Rechnung, die er anstellte (a. a. O. 80 f.), betraf 8 silberne Ringe im Gesamtgewicht von 301 Deben, die der Pharso im 93. Julir von den Chota orhielt. Daraus ergab sich als Durchschnittsgewicht eines Ringes 37,025 Deban. Ein anderes Mal ompfing der Pharao aus Arabien* 108 "Ziegel gereinigten Eisens" so im Gesamtgewicht von 2040 Debou. Das Durchschnittsgewicht cines solchon Ziegels betrug also 18,68 Daben, fast genau die Halfte dos silbernen Ringos. Aber noch mehr: 37,625 Dohon fand Brandis genau = 400, und 18,88 Dahen genau = 200 "Sechzigstel der leinhten babylonischen Mine. "Daß dabei das Gewicht der

Iob zitiere nach §§. Ekun Teit des Toxtes batte schon 1887 P. W.
 Bissing (Die statistische Tafel von Karnak. Lahpt.) neu harangereben.

Thetretet und kommentiget,

alch nabesiahender Gowichtsnormen auf und knüpft daran einige wohlfelle und für mieh darchaus überlitzeign tinichrangen aus Noback's Taschenbede der Münz-, Maatl- und Gowichts-Varhältuisse. Geschrieben hatte icht "An alch ist die Möglichkeit der Nobenefantelerbestabens zweier Normen nicht zu bestreiten, so sehr deh unsere medernen Auschautungen dagegen auch auffehnen mögen." Ich meber, dies lautet otwes anders als R. seine Leser glünben mechen will.

Mine sich um ein geringes böber — beim Silber auf 511,9 g, beim Eisen auf 518 g — als nach den ninivitischen Monumenten stallt, hat kein Bedenken, wann nam erwügt, wie leicht bei der Verpflanzung des Gewichtsfülles von einem Lunde in das andere eine kleine Abweichung von dem ursprünglichen Normalstande eine treten konnte, und wie oft dies enchweisbar geschehen ist. Soweit Brandis. Einem skeptisch veranlagten Gemüt werden nun doch bei dieser Rechnung und der harmlesen Schlußbemerkung vorschiedene Bedanken aufgestiegen sein. Darauf einzugehen erührigt sich aber, dem das gunze künstliche Gebäude brieht wie ein wartenhaus zusammen, da der Text, wie jetzt bekannt ist, nicht 301, sondern 401 Deben bietet (v. Bissing a. a. O. Z. 26, sowie textkritische Bemerkungen S. X und S. 64; Bransted § 48b). Natürlich werden damit auch alle daran geknüpften Schlußfolgerungen binfüllig.

Brandis (n. n. O. 91 ff.) rechnete weiter verschiedene vorderasiatische Gold- und Silbertribute der Inschrift in babylonisches Gowicht um, und zwer Gold in Sechzigstel, Silber in Phofandvierzigstel der babylonischen Mine. Der leichteren Übersicht halber seien seine Rosultate bier in Tabellenform wiederholt.

Goldtribate

Dreasted 1	Kito	Sor buigatel	giner Mins
489	4501/2	485	0.004
4100	508	1 500	502.74
481	558	BUO	505,60
595 f. ⁴)	932	'	,

Silbertribute

Broasted	Kills	** Washind- **Intelligated	stast Mins
486	9841	7800	504
471	7813	6300	501,0
490	1530	1250	499,5
518	14851	12000	5,805

Wie men sieht, hat Brandis bei seinen Umrechnungen weder die Mine "gemeiner Norm" (491,2 g), noch die um ½0 oder ½4 erhöhte Norm (515,8 g und 511,7 g) gewonnen. Die von ihm zugrunde gelegte habylenische mass schwankt zwischen 508,5 und 199,5, also um volle 9 g.

Noch größere Schwankungen zeigt die Gewichtsmine, die

¹⁾ Diese Zelle muti völlig außer Betracht bielben, da die Zahl 932 sicher talsch ist und der Tribut nicht von den Cheta, sondern que Kosch stammt.

Hultsch (Metrologie 2. Bearb. S. 375 Anm. 1. Berl. 1882) bei seinen Raduktionen erhielt. Die Granzwerte sind bei ihm 519 g und 490,2 g.

H. Hrugach¹) entdeckte 1889, daß 6 agyptische Deben fast a genau dar von Brandis konstruiertan leichten "bubylonischen Silbermine" 2) (= 10)₀ Gawichtsmine) gleichkommen. Darum ergibt sich der babylonische "Silbersokel" (= 1/50 "Silbermine") zu 0/50 Deban — (**0/50 =) 1,2 Kite. Bei seinen Umrechnungen ägyptischer Gewichtsbeträge in "babylonische Silberminen" dispensiort er sich aber von deser Gleichung, und wühlt statt 1,2 nacheinender folgende Werte:

1,272; 1,252; 1,25; 1,24591 Das Nahere ergibt folgende Tabelle:

	Apptioner developmenting	Dabylanlache	Silbersolul
Demodust h	queli Brandtoù maja Brigaeb	nachtleugeneble echwankendeb Worlen	10 1.2 Kun
430 430 400	040 P. 1 K. 860 P. 6(9) K.	7600 400	8050 ^b), 423 [‡]),
nie *	12 D, 4 K, 4 12 D, 5(f) K, 1405 D, 1 K,	100 12000	100°/a 12450¹/a

Aus der letzten Spalte kann man klar orschen, dati es unmöglich ist, ohne willkürliche Änderungen des vorber is ermittelten Gewichtsverhöltnisses zwischen Kite und "babylenischem Silbersekel" rande Zehlen zu gewinnen.

Haltsch selbst ist in salner letzten größeren Arbeit (Die Gewichte des Altertums. Lpz. 1808) noch zweimal (SS. 25 ff. und 119 ff.) auf diese Bechnungen zu spreuben gekommen und hat eine Auzahl se der Gewichtsbeträge auf "ein gesteigertes phönikisches Gewichtsbeträge auf "ein gesteigertes phönikisches Gewicht zurfickführen wollen, zugleich aber auch "die ganze Frage als noch nicht spruchreif" erklärt. Ich betrachte eis im Gegenteil als längst gelöst, und zwar aus folgenden Gründen: wenn, wie nuch L.-H.") anerkannt hat, 6 ägyptische Deben — 60 Kitz genau einer "babylenischen Silbermine", und zwar nach "gemeiner Norm" gleichkommen, so muß men den entsprachenden Betrag in "babylenischen Silberminen" jederzeit erhalten können, indem men die Zahl der Kite durch if dividiert"). Die Formel würde also für a Kite bauten "." Will man die ägyptischen Beträge auf "babylenische

¹⁾ Zeltachr, f Ethn. 21, 7 ff.

Über diese, wie fiber die "Goldmine" bringt das felgende Kapitel Näheren.

Actes du YIII, Congrès international des Orientalistes, Vol. 2 B p. 181.
 Für alle diane Ansatze int L.-H.'s Tabelle (Harmer 21, en S. 113) bequeux en benutzen.

Silberminen königlicher Narm* bringen, so sind für die 3 "Formen" derselben 3 verschiedene Formeln nozuwenden, nümlich:

A	B	- C
D.	2.5	3 a
68	125	185

Zur Beduktion auf babylonische Gewichtsminen diesen folgende Pormeln:

.Gameine Norm	8,	önigliche Nor	m"	
	A	B	C	
24	10 a	4.8	2 a	1.0
54	567	225	111	

Zur Reduktion auf "babylonische Goldminen" endlich:

"Gemeine Norm"		"Königliche Nor	TEI "	
"	A	В	C	
16	4 n	8 a	4 8	
45	180	875	185	

Dan die stark gebrochenen Summen" der Rypptischen Kite-Betrage bei der Division durch 46, 54, 68, 111, 125, 185, 180, 225, 375, 567 nicht "unde" (d. h. in diesem Falle durch 50 oder 60 teilburg) Zahlen als Quotienten liefern können, lehrt der 10 Augenschola, mindestens aber der Versuah. Andera Divisoren, die die von 1.-H. me dem Verhältnis des Agyptischen zum babylenischen Gewichte berochneten Zahlen in die Rechnung einführen, um runde Quotienten zu erzwingen, heißt der Willkür Tür und Tur öffnen und das Experiment zu einer wertlosen Spielerei 10 beroblitieken.

So ist auf rein mathematischem Wege erwiesen, daß die Umrechnung agyptischer Gewichtsbetrage in "runde Summen "babylonischen Gewichts trotz R's Behauptung unmöglich ist. Man darf aber auch fragen, ob es denn irgend welche Wahrscheinlich- we keit für sich habe, daß der Pharno den nusländischen Völkern Tribute in anslandischom Gowicht auferlogt hatte. Überdies handelt es sich bui den 960 Daben 1 Kite Silber (Breastod \$ 486), dle sowohl Brandis ale auch Brugselt verwertet haben. gur nicht um Tribut, sondern um Beute aus eroberten Stadten so Dan Betrag dieser Routs konnte aber der Pharao beim besten Willen night vorherbestimmen, weder in babylanischem noch in hyptischem Gowicht. Eine Bemerkung bei Brunstud zu § 446 in 191, Anm. b zu ,tribute") .These are, of course, only gifts, but the text uses the same word as in the case of the chiefs of an Retenu* fordert die Frage heraus, ob das ligyptische Lexikon scharf zwischen "Tribut" und "Geschenk" unterscheidet. Ferner finden sich auch sonst stark gebrochene Summen' bei "Tributen". Warum

hegnügt sich der Pharao z. B. mit 749 Stieren (§ 447), mit 197 Sklaven und 229 Pferden (§ 518)? Die Aufrundung hätte ja so nahe gelegen. "Mir scheint, die überwundenen Völker brachten auf, wieviel und in welcher Form sie eben konnten, um den Egyptischen Forderungen zu genügen. "Wurden dann die Kostharkeiten für die Schatzkammern verzeichnet, so wurden sie auch dann erst genau abgewogen." So hat Lepsins") vor 40 Jahren geurteilt und zweifelles das richtige getraffen. Damit sind die Tributlisten des Thutmose III, die fast ein halbes Jahrhundert in der babylonischte ausyrischen Metrologie berumgespukt haben, für diese endgiltig abgetan.

Kehren wir non zu R. zurück. Sein Argument VI lautet: "Das Nebeneinunder zweier Gewichtsnormen, deren eine durch den Zusatz "des Königs" vor der anderen ausgezeichnet wird, findet sich 10 schon auf den Tontafeln von Tello "... Raißner" [t²] Sitzungsborichte der Berl. Akndemie 1896] "S. 423., dazu Lehmann, Verhandl. Berl. authrop. Ges. 1896, 442., ferner auf einer in den Zuhlen unsichern Urkunde, die Meißner, Mitteil, vorderss. Ge-

salisoli, 1903, 106 veröffontlicht."

Hätte R. sich die ersten beiden Stellan, die er zitiert, angesehen, so würde er bemerkt haben, daß Reisner dort nicht von Gewichten, sondern von Hohlmaßen des Königs spricht. Und hätte er die dritte ven ihm angefährte Stella eines Blickes gewürdigt, so mußte er finden, daß Meißner die betreffende Urkunde nicht veröffentlicht, sondern nur transkribiert, übersetzt und kommentiert hat. Meißner hat den Keilschrifttent bei Johns (Assyrian Doeds Vol. 2 No. 732) benotzt; die Erkunde (K 816) war aber auch sehen früher von Strußmaier (Alphabet. Verzeichnis S. 628) veröffentlicht. Sie aunnt uns die Preise in Silber, die für I Esel und 4 Eselinnen berechnet wurden, folgendermaßen:

35

So gibt Johns die Zahlen, und mit ihm stimmt Strußmaier überein, nur daß seine Kopie beim 5. Posten austatt der 32 eine schruffierte 22 bistet. Die Zahlen sind also nicht unsieher, 10 sondern, bis auf den 5. Posten, vollständig sieher. Ich werde deshalb bei den folgenden Ausführungen einfach das nach Strußmaier zu gewinnende Ergebnis in () beifügen.

Abhandhangon dor K. Akademie d. Wise. zu Berlin aus d. J. 1871.
 Phil.-hist. El. S. 122 - Berl. 1872.

R. and L.-H., der dieses Gelehrten ab zeinen Schüler bezeichnet, sehreiben den Namen immer fülschlich Kaißner.

Die Summe der Posten 1—3 und 5 ist 2½ mann 76 (66) šiķlu.

Nehmen wir die mana zu 📶 5. an, 50 ergibt sich 3 m. 46 (36) 5.

Dies von $5^4/_0$ m. 2 k. = 5 m. 32 k. abgezogen, bleibt für die z mans ša šarri 1 m. 46 (56) š. = 106 (116) š.

Rechnet man die mans zu 50 ž., so ergibt sich als Samme der Posten 1—3 und 5

201 $\delta_c = 4 \text{ m}, 1 \delta_c (191 \delta_c = 3 \text{ m}, 41 \delta_c).$

Dies von $5^{1}/_{7}$ m. 2 š. = 5 m. 27 š. abgezogen, bleibt für die mann ša šorri 1 m. 26 š. (36 š.) = 76 (86) š. Wir würden also für die "königliche Mine" eventuell mit folgenden 4 Werten zu rechnen haben: 108 š., 116 š., 76 š., 86 ŝ.,

wobel zu merken ist, dall die ersten beiden Werte sich bei der Annahme einer mann von 60 å., die letzten beiden bei einer solchen 15

von 50 s. ergeben.

L.-H. nahm 1908 (Jahresbarichte für Geschichtswissenschaft 30 (1907) 1 194) ebenfalls auf diesen Text Bezug und behauptete im Anschluß derun, daß die königliche Norm in Wahrheit ein aus der gemeinen Norm durch Zuschläge von ½, ½, ¼, und ¼, in drei en verschiedenen Formen abgeleitetes Sondergewicht ist".

Man mag die Urkunde betrachten, von welcher Seite man will: diese Wahrheit lehrt oder bestätigt sie sieher nicht. Deno 106 (116) 5. würden einen Zuschlag von *0[40] (50[40]), mehr als das 15 (18) inche des von L.-H. angenommenon höchsten Zuschlags 25 bedeuten, und 76 (86) 5. würde einer Steigerung um *20[50] (20][50], oder 52 (72) *0[40] gleichkommen, während der höchste Zuschlag L.-H. 5 nur 30[40] ausmacht.

In Wahrheit lehrt also diese "Urkunde" weiter nichta, als daß die Assyrer eine nama sa sarri "königliche mana" kunnten — w ein Ergebnis, das seit Jahrzehnten feststeht, auch von mir nie bestritten, sondern ausdrücklich (ZDMG 61, 386; 401 f.) anerkannt worden ist. R. hat also hier, wie bei seinen Argumenten I—III,

V und VII, Turen eingerannt, die langst offen stunden 1).

B. führt fort (a. a. O. 703 ZZ. 81 ft.): "Kehren wir zu f. zurück, as so sei bemerkt, daß das Gewicht der Dareikenmine von 504 g ja allgamein bekannt ist." Wir werden die "Dareikenmine" von 504 g bald noch besser kannen lernon. "Aber", sagt R. weiter, "in weit böberem Maßo muß die Mine des Kroiseios von mindestens 486 g verhreitet gewesen sein, da sie offensichtlich nicht nur mit der anf w

¹⁾ Nachträglich erfahre ich noch durch eine gefällige älltiglung des Herre L. W. King (Pontkarto vom F. EX. 1911), desi die Zehlen der Urknode K. 816 von Johns genun dem Original antsprochend wiedergegeben worden sind. Von geiner in den Zehlen unsichern Urkunde* (Rogling) kans also unter keinen Umständen mehr die Rede sohn.

1 % rom. Pfund = 401 g bestimmten Heolegialis) und Italizi ava identisch ist . . . sondern nuch im französischen Pfund (489,5 g), stadthannöverschen (489,6 g) und althollindischen Troypfund (492.17 g) steckt.* Für mich sind "miodestens 486 g* und 491 g s sicht identisch, sandern liegen nu höchstens 5 g anseinander. Richtig ist, daß ein Betrag von 486 g in Betragen von 489,5 g. 489,6 g und 492,17 g "stecken" kann. Aber metrologischen Wert. wlirds diese Feststelling für mich erst dann gewinnen, wenn bewiesen ware, daß ein organischer Zusammenhang zwischen in diesen verschiedenen Pfunden besteht. Dieser Beweis ist der unvergleichlich schwierigere, aber nicht weniger unerläßliche Teil der Aufgabe. Hören wir jedoch weitert "Da zudem gerade diese Stufe von 481 g zu den meisten antiken Gewichten in geradem Verhaltnis steht . . ., so liegt es nahe, den Ursprung der Kroisosto mine in noch frühere Zeit zurückzuverlagen, in die babylonische Epoche. Der Naahweit, dan das Gewicht eines Wasserkubus von 092 mm (- dem Betrage der habylonischen Deppelelle - dem Sekundenpandel von Babylon) nun 982 m also die schwere Mine zu oben der (leichten) von 401 m ergibt, erhobt die Annahme von so en. 491 g als des altbabylonischen Einheitsgewichts zur beelesten Wahrscheinliehkoit.*

Eine so scharfsinnige Feststellung verdient allerdings eine ganz gründliche Betrachtung. Was ist aber ein Wasserkubus von 992 mm für ein soltsamen Gebilde? Meint R. vielleicht 902 mm Kantan. es lango? Dann würde ich ihm empfehlen, dies hinzngufügen, de er schließlich auch mit Lesera rechnen mill, die an augurelehender Kenntnik der für die metrologische und metrologisch numlematische Forschung mangebenden Veraussetzungen und Verhodingungen* laborieran. Ein Wasserwürfel von 992 inn Kantentinge wiegt nunse aber nicht eine schwere babylonische Mine, sondern über 19 deutsche Zantner. R. hat numlich L.-H.'s Angabs (Harmes 36, 110), and die er selbst ausdrücklich lidnweist, und wonselt besegter Wasserkubus auf dem Zehntel der babylonischen Elle anfgabent werden soll. mifiverstanden oder verballhoret. Nehmen wir also 90,2 mm als a: Kaptenlünge eines Würfals. Sein Rauminhalt müßte 99.2° obnun 🕳 976 191,488 chaim oder 976,191485 chem sein. Denken wir uns einen solchen Raum mit Wasser von ungeführ + 4° C erfällt, so wiltrile dieses Wasser 976,191486 g wiegen. Ich habe zwar nichts dagegen, wenn ein solcher Betrag etwas ab. oder aufgerundet wird, te da die weiteren Dezimalen doch keine praktische Bedeutung haben. muß aber dagegen protestleren, wenn R. darsus volle 982 g gewinnen will. Im Gegenteil: da das Wasser in Habylonien melat würmer ist als 4° C, und da nichts dafür spricht, daß die Babylouier von der uns wohlbekannten physikalischen Eigenschaft des a Wassers (größte Dichte und Schwere bei ca. + 4" C) Kunde hatten. so durien wir von voruberein vermuten, daß die Babylonier warmeres, also leichteres Wasser verwandet ballen würden. Es

ware also das ermittelte Gewicht von 976,191488 g eher noch zu erniedrigen. Wie R.'s "schwere Mine" von 962 g falsch war, so ist es auch seine "leichte Mine" von 491 g. Anspruch auf die "höchste Wahrscheinlichkeit" würde vielmehr der Betrag von (176/2 =) 488 g haben. Anch L.-H.'s Rechang (Hermes 36, 116) s ist falsch. Er nimmt als "erreichbar wahrscheinlichsten" Betrag des ursprünglichen babylonischen Längsumaßes 992,33 mm und berechnet dersus das Gewicht des Wesserkubus auf 982,4 g. In Wirklichkeit ergeben sich nur 977,2 g., also eine "leichte Mine" von 488,6 g., und dieser Betrag müßte aus dem verhin ungegebenen 10 Grunde aller Wahrscheinlichkeit auch gleichfalls noch etwas berabgesetzt werden.

Es mag manchem kleinlich erseheinen, wenn hier Differenzen von en. 3 g so stork bervergeheben werden. Die Antwort nehmen mir R. und L.-H. ab. R. sagt nümlich (n. a. O. 710), daß "die machten der Gewiehlsnermen uns dem Flüssigkeitzgewicht von Hohlmaßen unr dann glaublich ist, wenn . . . ihre Ziffern gennu zu einender stimmen")", und L.-H. spricht (n. a. O. 728) als "einen Hanptgrundsatz der spazisisch metrologischen Forschung" aus. "daß Grüßen dritter Potenz, Hehlmaße und Gewichte, selbst wenns relativ genau bestimmten Größen erster Potenz nicht berachnet werden dürfen, weil ein kleines Sahwanken in der ersten sahon einen großen Unterschied in der dritten Potenz herverunt." Ich

wage night, zo widersprochen.

R. (abrt fort (8, 704): "Abor nuch filr dan Akt der Erhöhung is um 1/ac (d. h. bier der Mine von 491 auf 504 g), der sich für une groffbar schoo im Gewicht des Dureikes gegentiber dam Kroiseles darstellte, werden wir habylanischen Ursprung unnehmen. do die Porsorkenige binsichtlich blat und Gewicht, wie die Ausdrucksweise des Herodet zeigt, die habylonische Gewohnheit adop- 10 tierten." Die Mine von 491 g konnen wir bereits. Sie ist von R. noch dum (lewichte lydisuber Milnzen zunnehnt annabernd auf mindestens 486 g" angenommen worden, und hat dann auf nassem Weg, gefördert durch Rechenfelder L.-H.'s und R.'s, ihre jetzige Höhe von gennu 491 g erreicht. Wir haben gesehen, daß die se Wosserreabnung nur auf etwo 486 g. führt. ist es min richtig, dall die Dareikenmine aus der kroizeischen Mine durch Erbilling um 1/20 hervorgegangen ist, dann ergibt sich als "Dareikenmine ungefahr 501,6 g - oin Betrag, der dem von mir berechnoten Wort (500,172) viol nüber steht, als dem von 504 g, der co jetzt auf dem von L.-H. und R. selbst gezeigten Wege 2) als falsch erwiesen worden ist. Die Bernfung auf Herodot heweist gar nichts. Herndot's Angabe (III 89), wonach im Perserreich die Steuern in

Von mir gesperri,
 Die Frage, ab die Rabylanier überhaupt thre Gewichte von einem Wasserkuben herleiteten, lesse ich unsrüffert.

15

Silber nach babylonischem Gewicht eingerogen wurden, überträgt R. in unrulässiger Weise auf das ganze Gewichtsystem. Ebensogut könnte er nus der anderen Abgabe, wonach für Goldtribute enbüisches Gewicht verordnet war, schließen, daß die Perserkönige

die enhöische Gewohnheit adoptierten.

"Mit diesem Ergebnis", das wir soeben als falsch befunden haben, tritt R. nun (S. 704) "an die assyrisch-babylonischen Gewichtsstücke heran" und stellt "die signiert en unter ihnen und die beiden bedeutendsten ansignierten bier aus Weißbach's Liste zusammen, geordnet nuch der leichten ... Mine ... Die in eckigen Klammern sind unverwartbar". Ris Liste enthält 38 Gewichte, deren Einheit von 569,8 g bis auf 456 g berabgeht. Durch 2 Querstriche sondert er die ersten 23 und die letzten 10 ab, sodaß er 8 Gruppen enthält:

Van 569,8 m bis 495,1 g
 Van 492,9 m bis 489,2 g
 Van 486,5 g an abwärts.

R. scheidet nun noch die über 506 g und unter 489 g liegenden Stufen von der Betrachtung aus, weil "deren Zugehörigkeit zu 20 einer der beiden aus der kroiseiseben und der persischen Goldprägung ermittelten Minen bei ihrer großen Differenz gegen diese Stufan nicht feststaht", und erhält so "eine Roihe von Gewichten, die von 489 bis 504 lanfend ins Gebiet dieser Minen gehört". Er trügt aber Bedenken, alle auf dieselbe Mine zu beziehen", weil 25 wir einen Spielraum von 15,8 (= 2,89°/0 von 504 g) vor nas sahen, der auf unganaus Justierung oder winzige Erhaltungsfehler ... zu schieben wäre. ... So spricht also die große Spannung zwischen Maximum und Minimum gegen die Annahme sinheitlicher Gewichtsnorm, and die gräßte Lücke 30 innerhalb dez Reilio, nămlich die von 2,2 g zwischen 492,9 und 495,1 zeigt deutlich, wo wir den Schnitt zu machen haben. Wir erbalten dann zwai Reiben von 489,2-492,9 und von 495,1-504,5 g., deren Betrage zu den beiden Minen, die aus die Goldpragung des 6. Johrh. (Kroiseios and Dareik) enthallte, anis beste-25 passen. Der auf Justierungs- oder minimale Erhaltungsfehler zu schiebende Spielraum beträgt dann nur 9,4 g == 1,860/p von 504 g, and 8.7 g = 0.75 % von 491 g.s

Das klingt allerdings ganz überzeugend, aber R. hat leider die ganze Rechnung ab vo die Inschriften gemacht Diese sind da aber nun einnal da und lassen sich nicht ungestraft ansschalten. Die 5 Gewichte (Gruppe II) von 492,0 %: 489,2 gehören unch L.-H.'s Terminologie der "gemeinen Norm" an. Die auf die sogenannte "königliche Norm" gestellten Gewichte werden nach L.-H.') in den ausyrischen Inschriften als mana so sauri (bez. Teilstücke

¹⁾ Jahresberichte der Geschichtswissenschaft 30 (1907) (184.

oder Vielfache duvon) bezeichnet. Tatsächlich finden wir auch die Löwengewichte 60—68. W und 73 meiner Liste, die sehon gomaß ihrer inschrift L.-H.'s "königlicher Norm" zuzuweisen sind, bei R. in der I Gruppe, über den Gewichten der "gemeinen Norm", wieder. Wo bleiben aber die Bronzolöwen 64, 67, 69, 70 und 572, die gleichfalls als mana du darri, bez Teile oder Vielfache dieser, signiert sind? Sie stehen in R.'s III. Gruppe, bei den Hewichten, deren Einheit noch unter der "gemeinen Norm" liegt. Allerdings hat R. die Nrr. 67, 70 und 72 durch Einklammerung von der Betrachtung unsgeschieden; aber die Nrr. 64 und 69 hat wer nicht zu bemastanden gewagt. Nr. 64 ist nun durch 2 Inschriften als "2 mana des Königs" gekennzeichnet, wiegt 1931,23 g und führt, wie R. richtig rechnet, auf eine leichte mana von 482,8 g. Nr. 69, durch 2 Inschriften als "mana des Königs" bezeichnet, wiegt 160,145 g.

Was ist ann aus diesen Tatsachen zu folgern? Meines Er-

achtens sind nur S Möglichkeiten dankbar:

 Die Gewiehte 64 und 69 haben betrüchtliche Sabstanzverluste erlitten: Dann h

ätte sie B. durch Einklammerung als unsieher kannzeichnen m

üssen.

2. Der Ausdruck mana so sarri innen des Königs bedeutet nicht "königliche Norm": Dann würe der h.-H. seben Konstruktion einer "königlichen Norm" neben der von ihm so genannten "gemeinen Norm" die letzte inschriftliche Grundluge antzogen.

3. Die Gewichte 64 und 69 sind angenau justiert: Dann würde die "königliche Norm" der assyrischen mann im letzten Viertel des 3. Jebrhunderts den ganzen Raum zwischen 504,8 g und 480,1 g bedecken und L.-H.'s "gemeine Norm" einfach erdrücken.

Es bleiht dem Leser überlassen, ob er eich für eine dieser
3 Möglichkeiten entscheiden will. Ich hielt und halte noch jetzt
die dritte für die wahrscheinlichste und möchte nur, ohne meine
Ansicht jemandem aufdringen zu wollen, noch kurz meine Gründe
dafür angeben. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß die
Gebruchsgewichte der Alten meist zehr ungenau justiert waren.
E. P. Weignil dem wir eine Beschreibung von 297 ögyptischen
tlewichten verdanken, weist darunf hin 1), daß die Justierung bei
seinem Material um 16—17% sahwankt, austatt der 10—11%
die man allgamein für die Grenze halte. Und E. Pornice 3) sägt 40
direkt: "Die Stöcke einer Gewichtsreihe mössen, wenn nicht schwarwiegende Gründe dagegen sprechen, als einem und demselben metrologischen System angehörig betrachtet werden. Zwei Gewichte, die

Weights and Balances (Catalogue général des Autiquités égyptiannes du Hosés du Caire 42) p. V. Le Caire 1908.

²⁾ Griechische Gewichte S. 32. Berlin 1894.

ungesthr die gleiche Schwere, das gleiche Gewichtszeichen und die gleiche Ausschrift haben, darf man nicht in der Weise von einauder trennen, daß man dem einen einen endere Norm zu Grunde legt, als dem anderen." Die Ungenanigkeit in der Justierung würde in unserem Falle, nicht 16—17°/0, auch nicht 10—11°/0, soudern noch nicht 5°/0 betragen, also die knappe Hällte des soust für antike Gewichte als zulässig angenommenen Verhältnisses 1).

Die Ergebnisse der Untersuchungen dieses Kapitals lassen sich in folgende Satze zusammenfassen.

- 1. Ein babylonisch-assyrisches Wort für "Gewichtanorm" ist noch nicht nachgewiesen. Möglicherweise diente das Zeichen DI als Idengramm für dieses Wort.
 - Die "mann von Gargamis" bedeutet vielleicht mans des leichten Systems.
- 3. Die Ausdrücke "mana des Könige" (assyr, und aratu.) und "mann des Landes" (aram.) bedomten metrologisch dasselbe, und zwar der erste sowohl die sehwere als auch die leichte mann. Der Ausdruck "mana des Landes" ist — wohl zufallig — nur für die sehwere mann bezongt.
- 4. Die Erwähnung einer "mann von Babylon" deutet wahrscheinlich auf eine Verschiedunkeit der Gewichtznorm, die aber nur unbeträchtlich gewesen sein kunn.
- b. Als wahrscheinlichste Beträge der Gewichtenorm ergeben sich aus den besterhaltenen Gebrauchsgewichten nad der Goldtafel 26 Sargons für die leichte mann:

Dungi, König von Ur (um 2800): 497 g Gimil-Sin, König von Ur (um 2250): 502,2 g Erba-Marduk, König von Babylon (um 770): 502 g Sargon, König von Assyrien (721—705): 501 g Nebukadnezar II, König von Babylon (605—562): 489,2 g

Darins I. Hystaspis, König von Persien (522—486): 500,2 g.

6. Lehmann-Hanpt's Theorie von siner ,gemeinen Normt, aus der die ,königliche Normt durch Zuschläge von 1/24, 1/20 und

450 gebildet worden ware, hat weder in den Außehriften der Ge-35 wichte noch in den Angeben der übrigen Keilinschriften eine Stätze, ist also, um des mindeste zu sagen, noch nicht ausreichend bewiesen

Daneit ware das Kapitel von den Gowichtsnormen erledigt.

¹⁾ Nach der Alcherdadog übe das Bentsche Reich ist die Fahlergrenze bei alnem Gebrunchsgewicht von 500 g auf I_{deste} nach oben oder auten beschrichtt, was einem Schwanken um 9,10/₀ gleichkommen würde, im mittelstelleben Mailand war beho kleinen Pfund als Übergewicht von 3 Benar und nin Untergewicht von 2 Denar und sin Untergewicht von 3 Benar und i₁₄₀ oder einem mehr mis ½¹⁶/₁₆₀ zugelausen. Vgl. Schwanken von 5 Benar — der roman. Völker SS, 704 f.

V. Die Währungsminen.

Der Name "Währungsmine" stammt meines Wissens von Bultach"), der die Ausdrücke "Goldmine" und "Silbermine" unter einer gemeinsmen Bezeichnung zusammendissen wollte. Die Lehre, daß die Babylonier, Assyrer und alten Perser zur Abwiegung avon Gold und Silber besondere Gewichte verwendet hätten, die sich nur zum kleinen Teil mit den gewöhnlichen Gewichten deckten, ist, soviel ich sehe, zuerst 1866 von Brundis") in der Kurm entwickelt worden, die sich ein volles Vierteljahrhundert fast kannnischen Ausehens erfreut hat. Der tinng der Untersuchung er- unfordert es, dieses Dogma und seine Geschichte etwas nüber zu betrachten

Die "habylouische (lobdmine" soll nus dem "Goldsekel", der mit dem "Gewichtssekel" identisch war, durch Multiplikation mit 50 gehildet worden sein. Sie betrug also nur "/a der "Gewichts- 16 mine". Durch Multiplikation mit Weerhielt man das "Goldtalent", das sich zum "Gewichtstalent" ebenfälls wie 5:6 verhielt.

Die "Silbermine" wurde aus der "Gewichtsmine" durch Multiplikation mit 10/2 gewonnen; auch "Silbertalent" und "Gewichtstalont" verhielten sich wie 10:9. Der "Silbersekel" dagegen er- 20 gab sich durch Division der "Silbermine" durch 50, war also 1/45

der "Gewichtsmitte", 🎋 des "Gewichtssekals".

Die "Wahrungsminen" batten also die Eigenschaft gemeinsam, nur aus 50 "Wahrungssekeln" zu bestehen, im Gegensatz zur "Gewichtsmine", die in 60 Sekel gestückelt wurde.

Die Grundlagen für diese Konstruktion bildeten einige Angaben griechischer Schriststeller, die man mit den Gewichten der Achameniden-Münzen verglich. Aus letzteren hatte Mommeon 3) geschlossen, daß des Gewicht des achümenidischen Silberstücks genau zu 3, des Goldstückgewichtes beabsichtigt war, und daß das 20 Wertverbaltnis von Silber zu Gold auf 1:13 3 stand. Mommeon's Schlubsolgerung war, wie im solgenden Kapitel gezeigt werden soll, nicht zwingend, hat sich aber als richtig erwiesen. Brandis hat dann dieses Wertverbältnis auf des ganze babylonisch-ussyrische Altertum übertragen — mit welchem Recht, wird ebenfalls im 25 solgenden Kapitel gezeigt werden.

Als Brandis seine Theorie von den "bubylonischen Goldund Silberminen" entwickelte, fehlte es noch durchaus an Material, das zur Prüfung derselben hätte dienen können. Die Entzisserung der habylonisch-assyrischen Keilschrift war weit genng vorgeschritten, 40 doß man metrologische Angaben in den Urkunden hätte verstehen

3) Die Grennbeten 22. Jg. 1. Vierteljahr S. 597. 1883.

Die Gewichte des Altertuma (Abhandlungen d. K. Sächs, Ges.*d. Wiss. Phil.-bist. Kl. Bd. 18 No. II) S. 10. Lpz. 1808.

Münz- Maß- und Gewichtswessel in Vordersalen S. 100. Berlin, Übersichtlich dargestellt von L.-H. Hormes 38, Tabelle vor S. 113.

und verwerten können. Aber die Urkunden selbst harrten in den Museen oder noch im Boden Babyloniens ihrer Erwockung.

Im Jahre 1880 veröffuntlichte Oppert 1 die Thorsetzung aines babylonischen Kontraktes, in der es u. a. hoffit: "Nabu-akhes iddin . . . s'est proclamé nebeteur, et lour [den Verkaufgru] ,a donno, comme la prix payo d'après la valeur totale;

21 mines 511/a drachaces d'argent. Et la leur a accordé, en forme de don supplémentaire : In mine 89/2 draulmos d'argent. Done, la somme totale de

221/, minor d'argent".

1884 wurde dieser Kontrakt durch Pinches im Originaltext veröffuntlicht (V Rawl 67 No. 1), außerdem noch zwei andere (68 Nos, 1 und 2), sus denon sich abuliche Additionen gewinnen ließen. 18 nămlich

No. 1: 19 mans
$$17\frac{4}{5}$$
 sight Silbers $\frac{1}{5}\frac{1}{5}\frac{1}{5}\frac{1}{5}\frac{1}{5}\frac{1}{5}$ Silbers No. 2: $\frac{8\frac{4}{5}}{5}\frac{1}{5}\frac{1}{5}\frac{1}{5}\frac{1}{5}$ Silbers $\frac{1}{5}$

Schon was diesen 3 Texten, die seit 1884 in einer wissenschaftlich einwandfreien Form vorliegen, ergibt sieh unwiderleglich, daß die Rabylonier Silberbetrage nach 80-, nicht meh 50-teiliger

mans women.

90

Im Harbat 1867 erschien das erste Heft von Straßmaier's Babylenischen Texten, dem rusch 3 weitere Hefte folgten, so daß Ende 1888 nicht weniger als 1134 Insobriften von Nabonidus, König von Babylon' vorlagen. Diese Urkunden baten ein reiches motrologisches Material, des allerdings nicht ganz müheles zu geso winnen war, aber deshalb doch von jemandem, der über habylonisabes Mail und Gewicht zu reden beabsichtigte, nicht beiseite gelassen worden durfte. Gleich im 1. Hefte findet sich z. B. unter Nr. 201 oine vollstandige und durchsichtige Addition, in der (61/4 + 9 + 21/4+2+2+2+1+1+1+1+1+0+1+2+2+1+2+1) as likin Silbers - 1/2 mana 24/4 h. Silbers gesetzt worden, else 30 l. and the mans, 60 S. - 1 m., such hei Abwiegung von Silber,

Anfang 1889 veröffentlichte Peiner in seinen "Keilinschriftliehen Aktanathekon" eine Anzahl Urkunden mit Transkription, Obsessetzung und Kommonter Es war jetzt also auch für einen w der Keilschrift Unkundigen nicht mehr sehwlerig, metrologische Angaben zu finden und zu verwerten. So bietet Nr. 111 ZZ, 27 ff. die Addition

¹⁾ Journal seint VII, Série 16, 548 ff.

Jeder Sextaner ist imstande, bierans en berechnen, datt 1 m. Silbers = 60 % Silbers ist. L. H. aber schout sich nicht zu bo- 3 kennen (ZDMG 63, 714 ZZ. 24 ff.) "Und selbst wegn ich aus den Andeutungen in Poiser's Koilinschriftlichen Aktenstfleken aus babylonischen Stadten', die Anfang 1889 erschienen, schon die Sechzigteilung einer Silbermine hatte entachmen kannen, was offunbar night dor Ball gewesen ist1), so were ich nuch io de, wir eine sieht, schon langst ,mit den babylonischen Gold- und Silbarminen', den von Boeckh, Mommann und Brandis botrotenen Hahnen folgend, auf der "Wanderung" gewesen." Wenn L. H. glaubt, dall er mit diesen Worten seine unerklärliche Vernuchlässigung der babylonischen Urkunden sechtfertigen könne, so is irrt er sehr. Zu Bockh's und Brandis' Zeiten lag noch kein assyciologisches Material var, und Mommson verstand von Keilinschriften nichts. Für den Assyriologen L.-B. aber erwnehe eininch die Pflicht, das ihm inzwischen in reicher Pülle zugünglich gewordene keilinschriftliche Raterial zu prüsen. L.-R. zog es vor, 20 seinen Autoritäten blindlings unchrutreten und nachzureden. In soinem berühmt gewordenen Vortrag über altbabylonisches Moß und Gewicht und deren Wanderung, den er um 16. Marz 1889 in der Berliner Gasellschaft for Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte hielt, erzählte er seinen aufmerksamen Zuhörern u. a. V); 35

1. daß die habylanische Sithermine aus 50 Silberschekeln bestand:

2. "daß in der bobylonischen Silberwahrung arsprünglieher Form die Ausprügung von Teilen des Schekals nach Dritteln, Sochsteln. Zwölfteln erfolgte, während in der phönikischen zu Währung, als Teile des Schekels, Hälften, Viertel, Achtel usw. arscheinen".

Buide Bahauptungen sind Brandis nachgesprochen, beide sind falselt. Daß sie falsch sind, konnte man spätestens 1887 (auf der oben erwähnten Urkunde Str. Nan. 201) wissen, und mußte ein an Assyriolog wissen, der in babylonischer Motrologie erheiten wollte.

Dus Ilatorial wuchs weiter an Straßmaier's Blonenfleiß sebonkto der Wissonschaft bis Herbst 1890 fünf weitere Refts

t) Von mie gesparzt. Noch auffalliger ist es, wann L.-H. Si 715 schreibt; "Hitte ich alte von Anfang an wissen können, was erst nachträgtich mit det Veröffentlichung meiner ersten metrologischen bekennt geworden ist nach leit stelle test daß L.-H.; erste metrologische Arbeit nicht vor Nov. 1886 erschlanen ist. 4 Jahre nach V. Hawl. : Jahr nach Straßmaler's erstem Met. Damis wird des Wort nachtraglich, das L. H. in Speridunk gibt, gebührend belouchtet".

2) Zeitschn. : Etim. 21 5. (250).

"Babylenische Texte" mit weit über 1000 Urknoden aus den Zeiten der Könige Nebukadnezar, Kyros und Kambyses 1), und Peiser vollendete im gleichen Jahr seine Babylonischen Vertrage". Hier findet sich 2 H, in Nr. XXXI die Addition (1 m. 10 % n + 50 \$. + 1/2 m. + 15 \$. + 15 \$. + 10 \$. + 1/2 m. 5 \$) Silber -31/, n. & S. Silber. Endlich, im Jahre 1891, ruffte L.-H. sich auf, in einer Anmerkung?) - der Toxt hatte ehen noch das Falsche gebracht - - recht schüchtern einzugestehen, es gewinne "dun Auschein, als sai mehrfach auch Gold und Silber auch Gewichtsminen to (zu GU Schekel) aligewogen and verrechnst worden. Die Saohebodarf ganauscar Untersuchung. "B) Wer non eiwa erwartet hatte, dall L.-H. diese Untersuchung möglichst bald austellen worde, würde sigh sehr getauscht, haben Dagegen veröffentlichte G. Roisner 1896 sine kurze, abor ergobuisreiche Arbeit über altbabylonische 13 Metrologia, die sich auf selbständige Unterenchungen zuhlreicher althabylonischer Urkunden des Berliner Museums gründete). L. H. berichtete darüber alshald in den Verhandlungen der Berl, Gesellschaft für Anthropologia Dher die Gowichte schrieb erb): "Wenn sich mintelist beim Gewichtesystem filt das Talent 60 Minen, für se die Mine 60 Schekel orgaben, so wird damit langst Bekanntes und Erschlossenes anamohr anch für diese relativ alte Zeit bestätigt. Ale kleinere Embeit des Schekels finden wir das SE, das "Getroidehorn'; 180 SE gehan and den Schokel, .. eine neue und wichtige Baabachtung." Sieberlich. Abor warum verschwieg L. H. die as night minder wichtige Boobschung Reisner's, daß anch bei Wagungen von Silberbotragen die mann zu 60, nicht 50 & bereuhant wurde? Vielleicht hatte das doch Hultsch abgehalten. 1895 in seiner letaten großeren Arbeit (s. c.) nochmals die alle Brandis'sche Theorie ohne jede Einschrankung vorzutragen. Freiso ligh scheint such L.-H. jone Tatsache wieder vergessen zu haben, wenn ar in selner Resprechung by von Hultsch's linch angle, dall tatstellich das Princip der Tellung meh 60 allein dem System der babylouischen Gewichtsminen angehört, die Wahrungsminen samtlich die Teilung nach 50 (resp. 100) zeigen*. Dagegen hat se L.-H. in einem ungeführ gleichzeitig erschienenen Artikel] die neue

2; Zelmohr, f, Kibo, 29 S. (518).

ti Die 1897 felgten dann noch Urkanden aus der Keit des Durken, die letter netten in No. 679 abbrechen

³⁾ Hieran intto ich (EDMG 01, 300), mit seherzender Ausplelung auf die Übersehrift von L. 11.'s Vortrag, geschrieben: "Letzteres meine ich auch, nur mit dem Batterschlede, daß ich diese Unterstudnung angestellt hätte, ehr leh mich alt den habykenlichen Gold- und Hilberminen auf die Wanderung begeben letter." L.-11. (ZDMG 03, 7181.) sähn derartige "Ironische Seitsublicke" ghol Erörterungen in so wichtigen Angelegunkelten Haber verminden". Leider kommt man ench bei absyriologisch-metrologischen Untersuchengen öfter in Situationen, von denen des Wart gilt: Difficile est untiram non seribere.

⁴⁾ Sitzungeberichte der Berliuer Akademie 1890, 417 ff.

⁵⁾ Zeftechr. L Ethn. 28 S. (440).

⁶⁾ Literarbeher Centralblatt 1801 S. 1272.

Anschauung ausgesprochen, daß die "babylonische Silbermine" mit ihrer Fünfzigerteilung sieh "für den internationalen Verkehr" ergub.
"Im habylonisch-assyrischen Verkehr selbei hingegen sebeint, nach den bisher bekannten Documenten, auch beim Silber stets eine Mine von im Schekeln im Gebrauch gewosen zu sein. Darauf weist mit 3 Rocht besonders Ed. Meyer neuerdings hin, m Orientalisches und griechisches Münzwesen, Handwörterbuch der Stantswissenschaften 2. Ann. Bd. 5 S. 907.

Schon 1898 hatte C. H. W. Johns den 1. Ed. einer neuen umfassenden Sammlung assyrischer Privaturkunden veröffentlicht!), 10 Der 3. Band (1901) brachte außer welteren Texten eine ausführliche Einleitung und u. a. auch untrologische Untersuchungen. S. 273 außert sich Johns: "In anserer" [der neusssyrischen] "Zeit gilt die selbe Skala für Gehl wie für Gewicht. Eine Mine Silber oder Gold batte 60 Sekel des gleichen Metalle: und in beidan is Füllen bildeten 60 Minen ein Talont. Ich kann nirgends eine Spureiner Silbermine von 50 Silbersekuln fürden."

Was Itaisaar ans den althabylenischen Urkunden armittelt hatte, bestätigte also dohns für die assyrischen. Es galt aun noch, die Unterseebung auf die neubabylenischen Texte auszudehnen meinzelne metrologische Angaben waren je bereits aus den Übersetzungen Poisar's'), L. Demuth'n'), E. Ziemer's') und anderer zu gewinnen. Aber eine systematische Durebforschung der samtlich en neubabylenischen Urkunden fehlte noch. Dieser Aufgabe unterzog ich mich. Dabal stellte es sich harme, daß die es Habylenier auch noch bis in die Perserzeit bingin bei tield und Silber stets die name zu 60, nicht 50 siehe rechneten — mit alner alezigen Ausnahme (Str. Nbn. 480), über die bald das Kötige zu sagen sein wird. Die zehlreichen Urkunden der Nippur-Exepedition'), schließlich diejenigen des Berliner Museaus, die in-wassehen durch Ungand') zugünglich gemacht worden sind, haben

Silber und Gold nur die 60-teilige mater ergeben.

Dem Drucke dieser Totsachen haben sich nun nuch R. und
L. H. nicht vollständig zu entziehen vermocht. Während R. (ZDMG
69, 706) schreibt: "Einmal ist längat angegeben, daß Gold außer
nach der Goldmine auch" [wie liebenewürdigf] "nach der 60-teiligen
Gewichtsmine verrechnet wurde", versteht sieh L. H. jetzt (n. n. O. 10-

Iteisnor's, Johns' und moine Ermittelangen aur bestätigt. Der einzigen Ausnahme, die ich festgestellt babe, stehen Hunderte von Additionen und Subtraktionen gegenüber, die anch bei

Assyrian Deeds and Documents. Cambridge.
 Kollinschriftl, Bibliothek Ed. 4. Berl. 1898.

a) Beitrage sur Assyrlelogio 3, 393 ff. 1890.

Dasethet B, 440 ff. 1894.
 The Dabylouian Expedition of the University of Pounsylvania Series A.
 Vols. VIII, IX & X. 1898—1908.

⁶⁾ Vorderusintlache Schriftdunkmåler flette hff. Lpz. 1907 ff.

714) sogar en dem Geständnis, "daß augh bei der Wägung von Edelmetallen im inneren Verkehr Babylaniens die Sochzigteilung rathersehte".

Weiter heißt as hei R. (SS. 706 f.): Sodann ist zu betonen, a daß die Existent besonderer Wahrungsminen zu 50 Schekeln von dem tatsüchlichen Besund der Gewichtestücke unabhängig ist, insosern sie blose Rechnungsgrößen gewesen sein können, wie etwa die Hamburger Mark Banko, die auch nie als Gewichtsstück existiert hat. Dies mag richtig sein. Indessen will ich doch micht verschweigen, daß das von mir erkannte zweite Darius-Gewicht von L.-H. als 4 Silbarroinen in Anspruch genommen wird. Es würe also, wonn L.-H. damit Recht hütte), in der Tat der erste greisbare Belog für die Existenz einer Wührungsmine.

R führt fort: "Wenn drittens Brandis, Hultsch und 5 Lehmann-Haupt diese Wührungsminen (Gold- und Silhermine) gleichfalls wie die Gewichtsmine als babylonische bezeichnen, 50 wollen sie damit keineswegs, wie Weißbach meint, bekaupten, dah sie sümtlich schon in babylonischer Zeit auch nur fiktiv gehiddel, noch gur aus fiktiver eine praktisch angewendete Gewichts-

20 einheit geworden seien. Vielmehr soll damit nur deren Entwicklung aus dem Urmaß und ihre Zugehörigkeit zu dem System bezeichnet werden, das wir das babylonische nennen, weil die altesten Spuren dieses Systems, eben die Gewichtsstäcke, nach Aufschrift und Fundort babylonische sind. Ausdrücklich bezeichnet Lehmann

25 z. B. Vorhandl Berl. Anthropal. Ocs. 1892, 218 die geographischen Benenuungen nur als Nathebolfe. Die Ansicht, die mir R. hier fiktiv andichtet, habe ich woder jemals diktiv ansgesprochen nuch skriptiv geschrieben, am allerwenigsten in Form einer Kathederblüte, von der ich offen bekenne, daß sie sich meinem Verständnis.

o entrieht. Wenn ich ik richtig verstelle, so glanden meine Herren Gegner selbst nicht mehr daren, dan die von ihnen so genannten "babylonischen Gold- und Silberminen" babylonisch sind. Dann witre es aber ihre Sache, eine Bezeichnung aufzugeben, die sie selbst nicht mehr für richtig balten, und die immer und immer

bb wieder zu Mißverständnissen führen muß. "Habylonische Gewichtseinheiten", die von den Babyloniern solbst nicht gekannt oder angewendet werden, sind ehen nicht babylonisch. Den Namen "babylonisch" als "Notbehelf" zu verwenden, ist unzulüssig.

H gibt nun (S. 707) die "positiven Beweise" für die "Existeuz u der 50 Teilung und die besonderen Wührungsminen für Gold und Silber".

I. Das Gewicht Nr. 16 meiner Liste (Soutzo Nr. 260), das ich schon ZDMG 61, 390 f. und oben S. 633 besprachen habe, hat

¹⁾ Klio 10, 249, 1910.

²¹ Warum ich k.-H. steht zustimmen kann, wird nochlar auseinandergesetzt werden.

eine Insubrift, von der bis jetzt nur die 1. Zoile bekannt ist, und diese lautet: "10 s. richtig". Da es 101,48 g wiegen soll, beweist es nur die Existenz eines bikin von 10,148 g, waiter nichts. Dieser Sekel weicht von allen in Rabylonien bekannten und konstruierten Gewichts- (— Gold-) und Bilbersekeln weit ab. Ob er ern einer "Fünfriger-Mine" von 505.74 g oder zu einer "Sechziger-Mine" von 608,88 g gehört, ist besteufalls offene Frage. Ris Ansicht, daß dieses Cawicht "die Üblichkeit der 50-Teilung auch der sog. Gewichtsmine ... beweist", ist falsch.

Ganz übnlich verhült es sieh mit dem (von R. nicht augeführten) to Gewicht 18 meiner Liste (Soutzo Nr. 95), von dem schon wiederholt (SS. 646 u. 658) die Rede war. Man könnte aus der Inschrift "10 Sekel Gold-Norm (?) des Kaufmanns" sehließen, daß das Gewicht zu einer babylenischen "Goldmine" von (*55.5) =) 427.5 g gehürte. Dieser Hetrag würde sich zu L.-R.'s "königlicher Norm Form B" (426,4 g) fügen. Es würs also, wie schon früher gesagt, die "Norm des Kaufmanns" gleich der "königlichen Norm". Erweisen füßt sich mit diesem Gewicht die "50-teilige Goldmine" ebensowenig, wie die "50-teilige Gewichtsmine" mit Hilfe des vorhin besprechenen Gewichtes, da die Hauptsache, die 50-Teilung, winschriftlich nicht bezougt ist. Klarer flogt die Aogelegenheit bei dem Gewicht 13 meiner Liste (Soutzo Nr. 64) mit der Außehrift mann des Silbers

11

Wie schon S. 645 bervorgehoben, bedeutet die 11 ein Gewicht won 2 Zehnsekeln. Der Sekel dieses Gewichtes mit 50 multipliziert gibt (\$\frac{170.7}{20}\$, 50 =) 484,25 g, einen Betreg, der sich weit unter jeder L.-H.'schen "Silbermine" (545,7 g bis 573 g) halt. Für die Existenz der "Währungsminen" beweisen also beide Gewichte nichts, das letztere schließt sogar die Dentung auf "Silberminen" in L.-H.'s se Sinne direkt aus. Aus ihren Außebriften möchte ich, wie 1907 (ZDMG 61, 391), nur schließen, "daß die Verfertiger dieser Gewichte sie zur Ahwägung von Edelmetall . . . bestimmt hatten oder zie für diesen Zweck besonders brauchbar glaubten".

II. "Ein urkundlicher Beweis der 50-Teilung einer Goldmine is in babylonischer Zeit ist die Urkunde bei Straßmaier, Nahmid n. 489: "2 Minen 2 Schekel Goldes — 101/2 Schekel Goldes — 1 Mine — 50 Schekel Goldes — 1 Mine — 50 Schekel. Weißbuch muß dies Zeugnis S. 391 durch eine Textandarung beseitigan!" Zunächst einige methodische Bemerkungen. Ich versche mich nur höchst ungern zu Konjekturen und eigentlich nur dann, wenn die Sache sozusagen hand greiflich liegt. Meine Herren Gegner sind in diesem Punkte viel weitherziger als ich, wie R.'s "in den Zahlen unsichte Urkunde" (S. 703), über die oben SS, 052 f. gesprochen worden ist, und L.-H.'s Verfahren mit dem 15 hundschriftlich gesicherten Texte Herodots, das R. (SS. 703 f.) gut-

beißt, beweisen. Nachdem ich in mehreren Tausend Keilschriftorkunden wohl zuhlreiche Belege für die Sechziger-Teilung der mana Goldes and Silbers, aber nur einen sinzigen für die Fünfziger-Tojlung gefunden hatte, sohien mir allerdings dieser eine s Belog shinreichend verdächtig*. Ich schloß deshulb nuf einen Fehler and gab zwei (einander ausschließende) Verbesserungsvorschläge, durch die der von mir angenommene Feltler zu heilen war. Aber dabei beruhigte ich mich noch nicht, sondern untersuchte 1908 anch das Original im British Museum (jetzt 75 058 numeriert); 10 Z. 4 bietet so deutlich als müglich 514, & nicht 414, wie Strußmaier versehentlich gibt. Dadurch war die eine der beiden von mir aur Wahl gestellten Verbesserungen bestätigt. Ich "muß" also in der Tat "dies Zengnis" — das sinzige, des meme Herren Gegner zur Verfügung hatten - "beseitigen"! Damit brieht aber auch 15 ihre letzte Stütze zusammen, und ich könnte getrest die Akten schließen mit dem Sutze, dall den Babyloniern und Assycern die ihnen fiktiv angedichteten Wahrungsminen vällig unbekannt waren. De se aber methodisch lehrreich ist, die Wego zu verfolgen, die manche Metrologen noch zu wandeln zo für gut befinden, wollen wir auch die fernoren "Heweisgründe" E's kurz betrachten, soweit sie sich nicht gleich von vornherein als völlig wartlos berausstellen.

III. "Ein literarisches Zengvis dafür, daß wenigstens noter Dareins für Gold und Silber verzchiedene Gewichte üblich waren, bietet die bekannte Stelle bei Herodot III 89 (vgl. 25), wonsch Gold meh enbößebem, Silber nach habylonischam Talent verwogen und verrechnet wurde. Unmöglich kann das erst persische Neuerung sein". Dazu als Anmerkung: "Zahlenmäßig ist die Stelle nach nicht ganz aufgeklärt; vgl. neben Lehmann's ülterer Anseinandersetzung Hermes 27, 551 Anm. I seine neue Erklärung hier S. 720.

Was für R. sunmöglich erst persisthe Neuernng sein" knutt, ist für H. Stein (2n Her. III 94) ,ohne Zweifel . . . erst durch Darojos eingeführt*1 Ks geht nichts über eine solide Überzengung. Leider kommt man im gelehrten Leben nicht überall damit durch, sondern sieht sich vielfach genötigt, das, woran man felsanfest glaubt, Zweifeln gegenüber erst mit legischen Gründen zu buweisen - ein oft recht histiger Zwang. Es ware sehr interessant, einem gelehrten Disput über diese Frage beizuwehnen, da man den Eindrock hat, als sai die eine Behauptung so haltlos wie die to andore. Wahrscheinlich liegt die Wahrheit in der Mitte: Herodots Behauptung, daß die Perser Gold nach enbäischem, Silber noch habylonischem Gewicht gewogen hatten, ist falsch. Von den 20 Stouerkreisen bruchten ollein die Inder, das östlichste Volk, Gold, and gerade das soll made einem Gewicht gewogen worden as sein, das die Perser ausgerenhust einer Insel jenseitz der westlichsten Reichsgreuze entlehnt hatten? Welch seltsamer Einfall! Nun kennen wir aber jetzt 2 Gowichte des Darins, von denen das eine offensichtlich für Gold-, das undere für Silberwagungen bestimmt war. Beide aber sind auf eine Norm gestellt, die von denjenigen der alten babylouischen Könige Dungi und Gimil-Sin, des spateren Königs Erba-Marduk von Habylon und des ussyrischen Königs Sargon nur um winimele Betrüge abweicht, s kurz gesagt: babylonisch ist. Domit ist die eben erwähnte Bobauntung Herodots auf monumentalem Wege widerlegt. Gennueres

darüber im attchsten Kapitel! Herodots (Heichung des babylonischen Talentes mit 70 enböischen Minen dagegen, die viel Anstoß und uppöliges Kopfzerbrechen 10 vernreacht hat 1), ist so genau, als man von einem schwachen Rechenkünstler, wie es der "Vater der Geschiehte" notorisch war, nur verlangen kann. Denn nehmen wir die enbhische Mine zu 486,6 g an, so wurde sich für die babylonische Mine $(\frac{406,6-70}{60} =)$ 509,4 g ergeben: ein recht annehmbarer Wert. "Zahlenmallig ist die Stelle" 15 damit "ganz aufgeklärt", freilich die Existenz der "babylonischen Wahrungsminen" beweist sie nicht.

R's IV. Argument bringt einen "zeitlosen", deshalb auch für unsern Frage völlig belanglosen "Anhaltspankt für die Existenz einer besonderen Goldmine in dem russischen Pfundet. Darauf 20

einzugehen ist übertlüssig.

V. (S. 708.) Einen weiteren Boweis, daß sohon in (neu)bubylonischer Zeit filr Gold and Silber verschiedene Gewightsnormen in Verwendung kamen, liefert dann wieder die Prägung des Kroises und der Perserkönige." Mit as den Gewichtenormen waren wir bereits fertig. R meint, wie eich aus dem folgenden ergibt, Wahrungsminen. Er schließt namlich aus dem verschiedenen Gewicht der lydischen Goldstater

1) Seit Mommson (Geschichte des rämischen Milnawesens R. 23. Beri. 1850) gilt en als attagemacht, deß Herndet statt 70 eubbischen Minen vielmehr 78 geschrieben habe. Diese "Korrektur" ist regar in Textussgaben Herodat's (wis die von H. H. Dietsch. Lips. 1970) and die libersetzung von Stein (Oldenburg 1875) anigenommen worden, and zwar - was night school genug gerügt werden kann - ehne jede Andentang des wahren Sachverhalts. [...]]. lat nun endlich dahlntorgekammen, duli (8, 720) "selbst Harodot's Uleichung von 60 Silbertalonten mit 70 audern Talentan, 👹 "se verkahrt sie in dem Zusammenhange ist, in dem er sie bringt' [1]..., etwas Tatsfiehliches rugtunde" liegt. Alter mun wolle seine "nebe Erklärung" selbst lesen, die er, ohne den afementstellenden Druckfelder 10 Guldminen at, 1 Guldmine (ZDMG 63, 720 Z. 10) an berichtigen, such in soment neuen Aufsatz (Kilo 10, 246 f.) wiederholt hat. Wenn man freillels Horndots klare Worte (III 801 ro de Baffoldmor ralarrar derarat Erholdus ihdominorra untas on largo homandrelis and wendet, dann ist es hein Wunder, wenn eie "en verkehet" "In dem Zusammanhanger achoinen, and woun es des Aussehlen gewland, als ab hier olle dellerst beliebronder Lapsus des Herodot solbat' (L.-H. ZDMG 63, 720 Z. 14 = Klio 10, 247) vortiege.

An den Additionen der Stauerbeträge Her, III 95, auf deren Korraktion en viel Scherfeinn verwondet worden ist, versuche ich mich nicht. Stelle hat auch hier Mammaon's "Verbensorung" 2860 st. 9540 mit vertragensvollen Stillschweigen in seine Überzehrung aufgenammen.

(8,1 g. selton 10,8 g) and Silberstater (10,8 g) and 2 variabledone große Rinheiten (Minen)*. Dieser Schluß ist natürlich in keiner Weise zwingend. Die lydische Mine kann sehr wohl einheitlich gewasen sein, nur die Stückelung wur verschieden, indem men s aus der Mina Silbers 45, aus der Mina Galdes 60 (gelegentlich augh nur 45) Schrötlinge gowing. Bei den Persern war die Strickelung a. T. abweichend. Die Mine Geldes lieferte 40 Daraiken oder 30 Doppeldareiken, die Mine Silbers aber 10 "medische Sekel". Diese verschiedens Stackelung but bekanntlich ihren ursten und to attchisten Groud in dem Wortunterschied von Gold und Silber. Wenn dieser sich durch ein einfanden, rundes Verhaltnis ausdrücken ließ. wie in Athen 10: 1, konnte die Stückelung beider Metalle gleich sein. Die Drachme Goldes war der Drauhme Silbers an Gewicht gloids, war abor 10 mal so yiel wort als letztore - wenigatens uris springlich oder in der Thoorie. Sank jedoch der Wert des Silhers, wie es in Wicklichkeit bald der Fall war, so mußte derjenige, der Gold zu haben wünschte, in Silber ein Aufgeld (Agio) zahlen, dessen Hübe sich nach dem wechselnden Kurs des Silbers richtete. In Landern, wo der Wert des Silbers bei Beginn der Münsprägung zo niedriger stand uls 1/10, kounte der Münzherr die Zahlung des Agies dedurch vermoiden, dell er es der Silbermunze von vomberein zufügte, d. h. daß er die Silbermünze in entsprechend höherem Gowicht ausprügen ließ als die Goldmünze. Auf diese Weise konnte das für den Verkehr so bequemo Wertverhaltnis 1 Goldminze == 3 10 Silbermünzen gewahrt bleiben oder durch Hälftung des Silberschrötlings in das nicht minder bequence 1 Goldmönze = 20 Silberinfloren umgewandelt warden. Bekanntlich war dies im Achtrasniden-Reiche der Fall. Ein Beweis für die Existenz eigener .Wahrungsminen' im Betrage von 5/0 und 10 der .Cowichtsmine', se wie man sie für Bubylenlen, Assyrien und Person vor Alexander d. Gr. ongenoremen hat, läht sich jedenfalls aus den Stückelungsverhültniesen nicht gewinnen, und wenn und noch mole untike Münzpraguagen anführt, als R (S. 709) tut. Wenn alle antiken Silberpellgungen mit Ausnahme der italischen und weniger anderer auf ss der "Silbermine", alte irgendwie bedentsamen untiken Goldpragungen auf der Moldmine' stehen, so beweist das wieder nur, dath es in Bubylonien. Assyrion and Persion abalich batto sein konnon. night abor daß es so poweren ist. Derartige Analogiesoblüsse haben stats unr einen bedingten Wert, der in vielen Pallen to - 0 wird. Man konnte z. B. aus der Tatsache, daß fost alle untiken Steaten, auch die des Orients, Müozen pragton, diese "Gewohnheit als eine feateingewurzelte, uralte" (R. S. 709) auf die sumerische oder lieber gleich vorsumerische Zeit zurückführen. Es empfighlt sich dann noch, ein paar Redensarten von der "Kontinnität des 46 Verkebrs und der Verkebrsnormen*, vom "konservativen Orjant* (L.-H. S. 726) u. a. sinfliction 70 lassen, und der "Beweis" ist fertig, die gegnerische Ausicht "mit erdrückender Wucht" (R. S. 709)

zu Bodon geschmettert. Freilich: hier reden die Totsachen nuu dook eine zu lauto Sproche, und do es nicht angeht, die Münzunpragung in vorlydische Zeit zu verlegen, milseen die Babylonier wenigstens das künstliche Systom der dreifachen Mineu apringen lasson. Umsonst frugt man sich, was die Babylouier hatte ver- a anlassen können, ihr Cowichtsweson, das ohnehin schon mit 3 odor 4 Systemen and -- nach fa-H. - mit 2 Normen, dayon die eine in 3 Formen, belietet war, nummehr noch mit "Wahrungsgowichten" fast auf das Proifache zu komplizieren. Allerdings "durch den Einwarf der Unverständlichkeit und Unbequemlichkeit w sind matrologische Ermittelangen nicht zu entkrüften*, damit hat L. H. (Hermon 36, 117) sicher rocht. Es fragt sich nur, welchen Grad von Unverständlichkeit und Unbequemlichkeit aum bei einer solchen Einrichtung einem Volke wie den Babyloniern antrauen darf. Nua "bricht sieh ja zum Glück, im Gegensatz zu der früher is vielfach verbreiteten Naigung, die ununterlichste und anseren bentigen Begriffen am meisten zuwider laufende Erklärung antiker Vorgunge und Verhültnisse als die annehmbarste auguseben, - die Erkenntnis immer mehr Babn, daß, wie zu ollen Zoiton das Stroben nach Verbessorung der Lage und der Lebensverhilltnisse die Trieb- M feder des menschlichen Handelus gewesen ist, so auf allen Gebioten der Culturgeschichte der Grandsatz aufgestellt und festgehalten werden muß, daß eine Unterbrechung der Entwicklungskette oder gar ein Rückschritt ohne die zwingendsten und siehersten Beweise niumals angenommen werden durf. Das gilt in ganz besonderem as Monfie von der Metrologie, die sich mit der Geschichte der den Verkehr regeluden Normen bofaßt. Nicht mathematische Aufgaben zu lösen oder verwickelte Zahlenbezichungen aufzustellen wie es bei einem Blick auf die bisherigen Darstellungen der antiken Metrologie fast scheinen könnte - war die Absicht der Manner, so donon die antiken Stanton die Ordnung ibrer Manße und Gewichte verdanken, sondern diejenigen Normen zu schuffen, die den Redürfnissen des inneren, wie des internationalen Verkehrs um Einfuchsten and Bequemater entsprachen." Man sollte meinon, daß jemand, der solohe Ansichten anflort, die Hefreiung des baby- 28 lonischen Gawlehtswesens von der Last der "Gold- und Hilberminen" mit besonderer Genegtuung begrüßen würde. Weit gefehlt: auch die eben zitierten Satze ribren, wie der geneigte Leger wahracheinbelt schon an dem künstlichen Poriodeulau erkonnt linban wird, you L. H. 1) her. Theorie and Praxis sind abou auch hier to verschiedene Dinge. Zum Glück ist die Ermittelung des wahren Sachvorbaltes von der Zustimmung oder Ablehnung L.-H.'s völlig unabhangig. Wir wissen jetzt, daß die Babylonier, Assyrer und Perser die Mine Goldes und Silbers nie zu 50, sondern stells vo 60 Sekeln gerenhast haben. 65

¹⁾ Zeitschr. f. Ethnol. 21 S. (635), 1889,

VI. Das Wertverhältnis der Metalla.

Von 1868 his 1907 hat es lo der metrologischen Wissenschaft uabeza als Dogma gegolten, daß im alter Babylonien, Assyrien und Perzien his auf Alexander d. Gr. zwischen Gold und Silber das 5 Wertverhaltnis 182/3: 1 war. In meiner Arbeit (ZDMG 61, 391 ff.) hestritt ich, daß dieses Wertverhaltnis für die vornchamenidische Zeit zu erweisen sei, gab aber seine Existenz für die Zeit der Achameniden ausdrücklich zu. Spater kamen mir Zweifel, ab die Heweise, die man bisher für die Geltung dieses Wertverhültnisses to auch nur in dieser letzten Zeit beigebracht hatte, ausreichend seinn. Erst die Faststellung des zweiten Darius-Gewichtes brochte mit volle Gewißbeit, und ich schrieb demgemuß1) am Schluß meiner Abhandling fiber Die sogemeinte Inschrift von Korman : Die Vergleichung der beiden Darius-Gewichte von Petersburg und 15 London liefert auf mathematischem Wege den bisher vermißten Baweis, das das langet vormutete, bezüglich behauptote Wortverhaltnis zwischen Gold und Silber = 181 3: 1 in der Achameniden-Zeit wirklich hestand.

L.-H. hat (Klio 10, 244 ff.) auf den Widerspruch zwischen zu meiner früheren und nieher hantigen Anschauung aufmerksam gemacht und zugleich von souem behauptet, daß ich "die Existent des Währungsverhältnisses im Zweistromlande für die vorschützenidische Zeit mit Unrecht bezweifelte". Auch hier ist also eine kleine dogmengeschichtliche Untersuchung vonnöten.

Zur Bestimmung des Wertverhültnisses zwischen Gold und Süber im alten Orient hatte man sich vor 1895 folgender Hilfs-

mittel bedient:

1, der Angaben griechischer Schriftsteller,

2. der Gewichte der achtmenidischen Gold- und Silbermünzen,

8. der Gold- und der Silbertafel Sargons, Königs von Assyrien. Hierzu kam 1895 L.-H.'s Entdeckung:

4. der prüstabilierten Harmonie des Weltalla.

Endlich bediente ich mich 1907

5. keilinschriftlicher Angabon, und 1910

6. der beiden Darins-Gewichte.

Prüfen wir jetzt, wie weit man mit dieson Hilfsmitteln kommen kann!

 Unter den Anguben der griechischen Schriftsteller gebören an die Spitze die bekannten Worte Herodots III 95: τὸ δὲ χρισίου τοισκοιδεκαστάσιου λογοζόμενου das Guld zum dreizelminehen (Wert des Silbers) gerechunt*.

Eine zweite Angabe Herodots (III 89), wonneh das babylonische Talent 70 enhöische Minen gull, ist bereits oben S. 667 benutzt

Bollotin de l'Académie impériale des Sciences de St.-Pétursbourg 1810.
 p. 486.

und aus ihr die babylooische Mine zu 509,4 g berechnet worden. Damit stimmen zwei Angaben des Pollex (Script, metrol. coll. Hultsch I p. 294, 11 & 16) übersin, nur daß dieser statt euböisch beide Male attisch sagt, während Aelian (var. hist. 1, 22) 72 statt 70 attische Minen gibt. Daraus würde für die habylonische Mine z (466,6.72 =) 523,9 g folgen, ein erheblich ungenauerer Betrag als Herodots 509,4 g.

Xen. annb. I 5, 6 spricht vom "medischen Sekel" (der achämenidischen Silbermünze) folgendermaßen: δ δὲ σέγλος δύναται ἐπτὰ οβολούς καὶ δριωβόλιον ἐπτικούς, gleicht ihn alse mit 7½ attischen 10 Oholen. Hieraus ergeben sich 80 med. S. = 600 Obolen = 1 att. Mine = 486,6 • und das Gewicht des med. S. nahezu = 5,46 g.

Eine andere Gleichung geben Hesychios (Scr. metr. I 225, 0) und Photios (dasalbet 331, 12), namlich 1 med. S. \Rightarrow 8 att. Obelen. Danach würden mar ($\frac{600}{8}$ \Rightarrow) 75 med. S. auf die attische Mine is gehen. Das Gewicht des m. S. aber betrüge dann etwas über 5,82 g.

Eine 3. Gleichung, die Hesychios selbst in der folgenden Zaile gibt (1 Siglos — 2 att. Drachmen), wurde den ersteren sogar auf

das Gewicht von 8,782 m bringen.

Hier muß ich zonächst eine persönliche Bemerkung einschalten, so Als ich meinen ersten metrologischen Aufzatz für ZDMG Bd 61 abfaßte, wur mir leider auch das wichtige Werk von V. V. Queipo (Essai sur les systèmes métriques. Paris 1859) unanganglish, und ich mußte mich für menche Angaben, die ich sonst unter allen Umstanden selbst nachgopräft hätte, auf sekundare Quellen verlasson. Di Wenn ich (a. a. O. S. 392 unten) schrieb: "Die Griechen geben an, daß 20 medische Sakel sinem Dareikos an Wert gleich immen". so war dies ein fritum1), veranlaßt durch zwei Stellen in Hultsch's Metrologie: S. 404: "Es gingen also . . . , wie spater die Griechen sagten"), 20 medische Siglen . . . suf den Dareikus" so n. S. 486: Nach persisaber Wahrung sind, wie bereits angedeutet. 20 medische Siglen auf den Dareikes gerechnet worden". Dazu die Anmerkung: "Darauf hat wierst Queipo I p. 802 hingewiesen". Ich schloß bieraus im guten Glauben, daß Queino und Hultsch sich auf direkte, mir unbekannte Angaben griechischer Schriftsteller as stützen konnton. Seitdem ist mir Queipo's Werk zuglinglich geworden. Ich erseh darans, daß meine Schlußfolgerung falsch war: Es gibt keine griechische Angabe, die den Dareikos mit 20 medischen Sekeln gleicht. Queipo I 292 beruft sieh fälschlich auf eine Mitteilung Xenophons, wonsch 80 Silberdareiken so - 4 Golddareiken sein sallten. Eine Stelle, aus der dies bervorginge, gibt es weder hei Xenophon noch ist sie mir sonet aus der griechischen Literatur bekannt. Ich denko, suhon diese Erfahrung allein wird meine Zweifel, die L.-H.'s Anstoß erregten, rechtfertigen.

Auffälligerwalse ist dieser weder von E. noch von L.-H. gerügt worden.
 Von mir gespetzt.

Die Hauptstelle über den Wert der persischen Goldmänzen findet sieh nabezu gleichlautend bei Harpokration (Seript. metr. 1 310 f.) und bei seinem Aussehreiber Suidas (das. 335, 21 ft.) Sie lantet in der ersteren Ensung: riei ube zouset starthes ei Auptrei, e idivente di etz tavid lass naul è zousedz uneh coiz Articoiz deoparioi, eildigeneus. Exhipogen di Augenel auz, we el ubesteur voulzouste, and imperior nou Argene di Augenel auz, we el ubesteur voulzouste, and imperior nou Argene di dependiu rie Argenede depunct des zukmerleun parties de la committe de propies. Es sind nan die Dareiken geldene Statore, es galt aber ainer so viel wie der sogenannte zousels bei den Attikara. Sie wurden aber Dareiken genannt, nicht, wie die meisten denken, nach Dareike dem Vator des Kerkes, sondern nach einem anderen überen König. Es augen aber einige, der Dareiken gelte 20 Silberdrachmen, sodaß 5 Dareiken

is eine Mine Silbers gelten würden."

Den mittleren Sutz können wir jetzt außer Betracht lassen, nachdem wir hereits ohen S. 643 gesehen luben, daß der Dareikos in der Tat nach einem vial ülteren König benannt zu sein scheint, der, obwohl ohne Fleisch und Dlut, noch jetzt die Welt regiert: to das Gold. Der orate Batz ist vollstandig klar. Harpokration gleinht den Dareikos mit dem uttischen Goldstater, also einem Gewight von 8,782 g. Um so montrittener ist der dritte Satz. Wer sind die "Einige", was fitr "Druchmen" und welche "Mine Silbers" sind gameint? Die Alteren Ausloger waren, soviel ieh sahn, darfiber m cinig, doß es sich hier um attisches Geld handle. Ch. Lenormaat sagte soger (Roven pumismutique 1855 p. 105): "Suivant le tomoignage d'Harpekration dans son lexique, la darique d'or valuit 20 desemmes attiques" [1] ,d'argent". Das ist autürlich nicht za billigen, abor ebensowouig kann man es gutheiften, wenn Quei po so (1 301) das Wort ofylog bol Xon, amb, 1 5, 6 durch "druchme" ersutat. Allerdings ware es dadurch mit einem Mule klar, daß auch bei Rarpokration und Suidas mit den Drechmen molfscho Sekel generalit sein müßten, und Regling (S. 708 Z. 28) iludet es selbstrodend. Es fragt sich jedoch, ob dies die Meinung der a "vinigen" Gewahrzenkaner des Lexikographen gewesen sein kunn. Dies muß aber genau untersucht worden, da hierven wieder die Bestimmung der am Schluß genannten Mine "Silbers" abbangt. Ich behaupte, daß die Gewährsmanner Harpokrations nicht "medische Sekel* and night eine .persische Silbermine*, sonders attische to Draubmen and eine attische Mios Bilbers im Sinno hatten, und swar aus folgenden Gründen:

n) Der medische Sekel wird von den griechischen Schrift-

stallern sonst a i a als Drachme bezaichnet.

b) Die von Hultsch (Metrologie 2. Bearb. S. 138 Anm. 1) is verzeichneten Angaban des Polomarchos, Diou und Hesychios (vgl. auch Script. metr. 1 801, 6 E.) lehren, daß ein attischer zeusung 2 Golddrachmen, 1 Golddrachme 10 Silberdrachmen, oder 1 zeusung 20 Bilberdrachmen galt. War nun, wie Harpokration sagt, 1 Dareikos zoviel wert wie 1 attischer zovoobe, dann galt er nuch 20 attische Bilberdrachmen; und bilden 100 attische Bilberdrachmen eine attische Mine Silbers, dann mußten auch 5 Dareiken einer

attischen Silbermine gleichkommen.

e) Gemill Plut, Alex. 69 und De mul. virt. 5, sowie Nikol. Dam. fr. 66 war es Sitte, daß der Großkönig, so oft er nach Pasargada kam, jeder Frau einen zowonde (so Plut.), bez. Gold im Werte von 20 attischen Drachmen (zowode nig löpen öpeznöe z' 'Arrende) selnenkte. Im Annahme, daß der Perserkönig im Herzen seines westmudandes zu diesem Zwecke attische Goldstatur verwendet hätte, ist doch wehl auszuschließen. Folglich bestand das Geschenk für jode Frau in einem Dareikos von 20 uttischen Drachmen Wort.

Danit ist howiesen, daß die Gewährsmanner Harpekrations tatsachlich bei ihren Gleichungen attische Urnehmen und attische is Aline im Auge hatten. Oh sie mit ihren Gleichsetzungen sachlich Rocht hatten oder nicht, darauf kommt es vererst uicht an. Wohl aber haben wir jetzt zu untersuchen, oh die allgemeine Annahme, dat 1 Dareikes — 20 mod. Sekal, für die es k ein direktes Zougnis gibt, gerechtsertigt ist. Dazu verhelsen uns die erhaltenen Münzen, zo

2. Von den Münzen der Perserkönige kennen wir:

a) goldene Doppeldareiken, Gewieht 16,3 g bb 16,7 g.

b) goldene Dereiken, Gewicht 8,26 g his 8,5 g,

e) sithorne "medische Saket", Gewicht 5 g bis 5,7 g.

Aus der Wertgleichung des med. E. mit 74/2 att. Obelen (Xen. 20 snab. 1 5, 61 ergab sich als Gewicht dus med. S. 5,46 g., das innerhalb der Grenzen 5 und 5,7 liegt, also Vertrauen vordient. Die beiden Gleichungen bei Hesychius gehan mit 5,82 g und 8,732 g über die obere Grenze der in Frage kommenden Effektivgewichte binaus, sind also außer Betracht zu lassen.

Quoipo (1802) nobre um de Gewicht des med. S. 5,44 g an, multiplizierte dies mit 20 mad echielt so 108,8 g als Silberwert eines Golddreikes. Dieses Produkt teilte er durch das von ihm angenommene Gewicht des Dareikes (8,376 g); der Quotient ist (fast gennu) 13, also das herodotische Wertverhältnis zwischen 26 Gold und Silber. So war alles anscheinend in bester Ordnung, insbesondere die Wertgleichung i Dareikes = 20 med. Sekel. die Queipo aus den Angaben Harpokrations herousgelesen bette, und Harodots Wertverhältnis 13:1 bestätigt. Eine weitere Bestätigung für dieses Verhültnis fund Queipo bei der Betrachtung

3. der Goldbeid und der Sithertofel Sargons. Diese beiden Kostharkeiten wurden 1954 im Fundamente des Palastes von Khorsabad ausgegraben und befinden sich jetzt in Paris (Louvre). Ihre Inschriften¹) enthalten nur Bauberlehte, keine metrologischen

D. G. Lyon, Keitschrifttente Sargon's, Königs v. Amyrinh (Amyrich Bibliothek Ed. 5) SS. 50 ff. Lps. 1885.

Б

Angaben, aber die Tafela selbst³) sind so symmetrisch gearbeitet, daß Queipo il 284; 292) es naternebmen konnte, auch in ihren Gewichten Beziehungen aufzusuchen.

	Goldinfel	Silbertafol
Länge	8 cm	12 om
Breite	4 cm	6,1 cm
Gewicht	167 g	435,62 g

Wie leicht ersichtlich, verhalt sich bei jeder Tufel die Lange zur Breite wie 2:1. Die beiden Längen und ebenso die beiden werten stehen im Verhältnis 2:3. Die Gewichte verhalten sich sehr nahe wie 5:13, und das Gewicht der Goldtafei ist offenbar 1/3 Mine, oder, wie Queipo will, 20 Daroiken zu 8,35 g. Das Gewicht der Silbertafol entspricht dagogen 50 med. Sekeln zu 5,450 g. Es lag nahe, bierans den Schluß zu ziehen, daß die heiden Tafeln ta das Wortverhültnis 1:18 zum Ausdrack bringen sollten, und daß die goldne Tufel genau 5 mal so viel wert war als die silberne. Ob und inwieweit Queipo's Schlußfolgerungen berechtigt waren, werden wir später noch genauer untersuchen.

Noch ohne von Queipu's Werk Kennthis zu haben, schloß 30 Mommeen?) aus den Gewichten der Achamenidenmungen, daß die medischen Sakol genau 2/8 des Cowichts der Dareiken wogen. Dieser Schluß konnte richtig sein, war aber, wie schon wiederhult betent, nicht zwingend, weil weder das Gewicht des Dureikos, noch das des med. Sekals fest armittelt waren. Vgl. die oben S. 673 as angegebenen Grenzworte. 1863 zog Mommaeus ous dem von ihm ungenommenen Gawichtsverhältnis 2 : 3 die Konsequenzen, indem er das Wertverbültnis Herodot's 13 : 1 in 181/2 : 1 korrigierte. Seitdem but dieses Wertverbaltnis kenonische Geltung erlangt, und wurde, obwohl ein eigentlicher Beweis nicht einmal für die on Achsmenidenzeit vorlag, von Brandisa) auf die babylonischassyrische Zeit ausgedehat. Wie wir gesehen hatten, war Queipo mit Herodotz Wertverbültnis und den Effektivgewichten der altpersischen Münzen sehr gut ausgekommen. Das einzige, was für Mommaon's Korrektur sprach, war die Erleichterung, die sie den altpersischen Münzmeistern brachte. Die oltpersische Mine Goldes wurde in baiden Pallen zu 60 Dareiken vorarbeitet, die Mine Silbers anch Herodot-Queipo zu 924 nedischen Siglen, nach Mommsen aber zu gennn 90. Wenn aber "durch den Einwurf der Uuverständlichkeit and Unbequemlichkeit* nach (L.H.º)

¹⁾ abgebildet bei V. Plane, Ninivo et l'Assyrie T. H. Fl. 77 Nov. 1—4.
Paris 1867. 2) Geschichte des röm. Munawages S. 18. Borlio 1869.
B) Die Grenzbeten 22. Jg. 1. Vierteijahr S. 397. Vgl. auch Mommenn.
Eintelvo de la monasie remaine trad. par le due de Blacas T. 1 pp. XLII;
1482 40148. Paris 1885.

⁴⁾ Das Mitter-, Mall- und Gewichtswesen in Vorderasien SS, 71 ff. Berlin 1856.

⁵⁾ Hermes 38, 117.

metrologische Ermittelungen nicht zu entkrüften" sind, dann wird wohl auch der umgekehrte Satz gelten, daß aus der Tatsache größerer Bequemlichkeit metrologische Falgerungen nicht mit Sicherheit zu ziehou sind. Ich übergebe einstweilen L. H.'s prüstsbilierte Harmonie des Weltalls", die nauhlier noch "gebührend beleuchtet"1) 5 werden wird, und wende mich gleich zu den Gegenständen, die den endgiltigen Beweis für des Mommsen'sche Wertverhaltnis erbruchten: die beiden Gewichte des Burius (76 und 77 meiner Liste, Sontze Nrr. 56 und 279). Beide tragen dreisprachige Inschriften des Königs, aber nur das kleinere gibt das Nominal an: 10 2 sltpersische karsa = 1/2 mana. Die Effektivgewichte (166,724 g and 2222,425 g) verbalten sich zu einander wie 1 : 13,3299, d. b. 1:13% mit einem Minus von etwa 4/1000 an der letzteren Zahl. Ein Zufall ist hier ganz ausgeschlossen. Das zweite Gewichtstück eignut sich nur zur Abwiegung von Silber, weshalb es von L.-H. 15 (Klin 10, 243) direkt als "vier Silberminen" bezeichnet wird, "was Weißbach von seinem Standpunkte aus vermeidet". Allerdings tue ich das und befinde mich dabei in sehr guter Gesellschaft, da König Darios Höchstselbst es abenfalls von seinem Standpunkte aus vermeidet". Das "Viersilberminengewicht" hat, wie gesogt, keine 10 Nominalbezeichnung. Auch die babylonischen Urkunden, selbst die der Persorzeit, vermeiden von ihrem Standpunkt aus die 50-teiligen Silberminen, wie wir zur Genüge geseben haben, durchaus.

Konnte man bisher noch schwanken, ab das von Herodet augagebene Wertverhaltnis 1:13, oder das Manumsen'sche 1:13 /n :s in der Achimenidanzeit galt, so ist die Fraga jetzt augunsten

des letztaren entschieden.

Wonn die beiden Darjus-Gewichte vollständig und tadellos erhalten sind, so misson sie auch in hervorragender Weise geeignet sein, nicht nur die Norm der altpersischen mann, sondern nuch das se geseizliche Gewicht der altpersischen Münzen genau festzustellen. Denn das kleine (Landoner) Gewicht muß 20 Dareiken, das große (Petersburger) 400 medische Sakel aufwiegen. Tatsachlich babe ich auch bereits 1907, als mir nur das Londoner Gewicht vollständig bekannt war, die altpersische mana auf 500,172 g., den Dureikos sa auf 8,3362 g and den med. Sekel auf 5,5575 g barechnet. Mein Vergeben lat R's Sputt hervorgerufen; er schreibt (ZDMG 63, 708 Anm. 1): . Weißhach S. 402 berechnet das Gewicht des Bareikos aus dem Gowichtsstück Nr. 76 "etwas genauer" als bisher (nümlich aus dem Münzbefund!) festgestellt, auf 3,3362 g; der Münzbefund to von Hunderten von erhaltenen Exemplaren, die erheblich höher staben, wird also von ihm bei seiner übertriebenen Wertschatzung des Befundes erbaltener Gewichtsstücke gegenüber dem numismatischen Material woggeblasen und nach einem einzigen Gewichtsstück "korrigiert"!" L.H., der sonst fronische Bemerkungen "bei 43

I) L.-11. Zeltschrift für Numismatik 27, 119.

Erörterungen in so wichtigen Angelegenheiten lieber vermieden sahe^{*1}), glaubte dech, dieses Mul eine Ausnehme machen zu müssen, und druckte einen Teil des Zitates, vermutlich weil es "an einer den Historikorn weniger zugänglichen Stelle veröffentlicht ist^{*2}), in seiner Klio (10, 247 f.) ab. Wir haben nun zu untersuchen, ob R.'s Urteil, das L.-H. ausdrücklich billigt, berechtigt ist.

Bisher ist die altperaische mana ziemlich allgemein auf 504 g

angenommen worden. Dieses Gewicht ist abgeleitet worden;

1. nus den Münzen, weshulb es R. geradezu die "Dareikan-

10 mine" nennt;

2. aus dem Wasserkubus, dessen Kantenlänge des Zehntel der altbabylonischen Elle und des Sekundenpendels in der Breite von Babylon sein soll;

S. ichs dem Gewicht der Gerntenkörger.

Bozüglich S. huben wir oben S. 642 gesehen, daß die hisherigen Experimenta (von Ridgeway und Willers) noch zu keinem sicheren Ergebnisse geführt haben. The Wasserkubus ist SS. 653 ff. einer aftheren Batrachtung unterzogen worden. Dabei hat sich hernusgestellt, daß der Wert 504 g unf Ruch an fehler a zo Rie und L. His heruht. Bei richtiger Rachnung ergibt sich vielmehr 501,6 g, ein Hetrag, der dem von mir durch das "Woghlasen des Münzhefundes" gewonnung (501,172 g) nicht mehr zu fern

stoht. Be bleiben also noch die Münzen fibrig. Zunachst eine Verbauerkung: R. spricht (und L.-II. spricht page ilm nach) von Hunderten von erhaltenen Exemplazen (seil. Dareiken), die samtlich mohr wiegen sellen als der von mir berechnete Burchschnittswort. Loider baben beide Herren en unterlassen, anzugeban, wo sich diese Hunderte befinden, oder wo thre Clavichte mitgeteilt sind. Ich muß hier meine volletandige so Unkenntnis eingestehen, da ich aus der mir zugunglichen Literatur noch lange night ein Hundert mech wissenschaftlichen Grundefitzen veröffentlichte Stücke unchzuweisen mir getraue. Und die Gewichte dieser mir bekannten Exemplare sehwanken, wie aben gesagt, awischen 8,20 g bis 8,5 g. Ja, von den mir bekannten os Doppeldoreikon erreicht auch nicht ein Exemplay das Gewicht you 16,8 g., das doch meh R. and L.-H. aus "dem Darsikos" von 8,4 g zo erschließen ware. Was ist donn überhaupt "der Darnikos" von 8,4 g, mit dem meine Herren Gegner als mit einer für jetzt und alle Zukunft feststehenden Größe operieren? Es ist ein co Burchschnittswert, der zunfichet allen Anspründen genfigt, wenn er die Grenzwerte der Effektivgewichte der erhaltenen Münzen nicht fibersahreitet, aber einem besseren und genuneren weichen muß, sobald dieser gefunden ist. Wer die Übersicht bei Hultach (Metrologie 2, Bearb, S. 491 Anm. 4) ejuzusohen sich die Mühe

45 nolumon will, wird finden, daß andere Geburte andere Gewichte

¹⁾ ZDMG 63, 718 L

"des Dareikos" angenommen haben. "Der Dareikos" von 8,4 g geht unf Brandis zurück; Mommsen beguögte sieh mit 8,886 g. Dem großen Forseher waren offenbar die "Hunderte von erhaltenen Exemplaren, die erheblich höher stehen", ebensowenig bekannt als mir.

Hultsch (n. a. O. S. 2) nennt die antiken Münzen "eigentlich einsere einzige Quelle zur Bestimmung der alten Währungen", gibt dann einige praktische Winke, insbesondere den, daß man "in der Regel des" [Effektiv-]. Gewicht aus den höchsten" [d. i. schwerstau] "Stücken zu bestimmen" habe, worauf "außerdem oft noch das Normalgewicht aufzasuchen" sei. Er sieht sich aber schließlich wernnlaßt, zu gestehen (a. a. O. S. 3): "Hier muß die Forschung und Kritik bei jeder einzelnen Währung ihren besondern Weggeben, allgemeine Gesichtspunkta lassen sich sohwerlich aufstallen."

Anch L.-H. hat sich wiederholt über diese Sauhe gelüßert, z. B. Actes du VIII Congrès internat, des Orientalistes 2 B pp. 176 f.; is In nun zu allen Zelten, wer Geld und Silber vorunsgabte, sei es ein Händler, sei es eine Stadtgemeinde oder ein König, sebr genau darüber gewacht haben wird, dah er sich nicht durch zu reichliche Verausgabung selber schudige, so kunn man als einen Grundsatz annehmen, daß Münzen in Edelmetali das Normalgewicht im All- zu gemeinen nicht überschreiten worden, worms sich die in der gesamten Metrologie nuerkannte Regel herleitet, daß man die Norm eines Prägnugsfüßes nicht ehne besonderen Grund unter dem nachweisbaren hächsten Effektingewicht ansetzen dach

In des höniste machweishere Effektivgewicht des Dareikos is (Hultschm. a. O. 191 Ann. 3) 8,5 g ist, so worden meine Herren Gegner wohl einen "besonderen Grund" haben, weshalb sie unter diesem Ansatz bleiben. Ich kann nur versiebern, daß auch ich meine besonderen Gründe habe, hierin ihrem Beispiel zu folgen.

Führen wir sohließlich noch die Ausicht des Nationalökenumen w. Lexis un, die sich zunüchst auf des Wertverhaltnis der Edelmetalle bezieht, aber auch für die Ermittelung der Gewichtsnorm Geltang hat: "Alle aus Wügungen von Münzen abgeleiteten Bootimmungen dienes Verhältnisses sind übrigens mehr oder weniger augunau, weil die "be-satroffenden Münzen bedeutende Schwankungen im Gewicht aufweisen. Ob grundsätzlich die schwersten den Berechnungen zugrunde zu logen seien, ist keines wogs unbestreithar, nicht nur, weil wegen der Unvollkommenheit der Technik auch überwichtige Münzen verkommen, so sondern namentlich, weil häufig das gesetzliche Gewicht bestimmter Münzerten nach und nach vermindert, worden ist, und zwar infolge der Veränderung des im Verkehr geltenden Wertverhaltnisses der beiden Edelmetalle").

Handwörterbuch der Stantawissenschoften bg. v. J. Contrad &c. 3. Aufl. Ed. 5 S. 579. June 1909. Spermugen von mir.

Mit einem Wort: die antiken Münzen sind meistens oln sehr unsigheres Mittel zur Ermittelung der Gewichtsnormen, und wir können von Glück reden, daß wir in unserem Falle über genanere Mittel verfügen: eben die beiden Darius-Gewichte. Es s erhebt sich nun die Frage: sind diese als Normal- oder als Gebruuchs gewichte anzusehon? L.-H. schrieb1) im Ansullusse an seine Beschreibung der Gewichte, die ihm zur Entdeckung der gemeinen Norm' verbalfen: "Offenbar haben wir es bei den drei Steingewichten, deren Material keinerlei Substanzveränderungen austo gesatzt ist, deren regolmüßige Form von vernhereit eine genutere Justierung zulüßt und die kleinste Veränderung sofort zur Kenntnis des Beschauers bringt, deren richtige Nomhadbezeichnung und Justierung forner in zwei von droi Pallen durch die Beifügung des Priesternamens 3), als Aichungsstempel, gowahrleistet wird, mit 10 wirklichen Normalgewiehten zu tun. Die Parker Mineke die gegen, deren Material 1, der Oxydation etc. unterliegt, deren waniger regelmatige Form former die gennue Justierung abouse orschwerte, wie sie jetzt einen Gowichtsvorlust minder leicht erkennbar macht. sind als Gobrauchsgowichte anzusahen." Soweit L.-II. Duse gegan Außerte sich R., im Auschluß an seine Liste der signierten habylonisch-ausyrischen Gewichte, fulgendermaßun (ZDMO 63, 706); So notorisch nun die Ungoverlässigkeit antiker Gebruuchs. genrichte, namentlich derer aus Mei, iufolge ungenauer Justierung and Verlust durch Verletzung und Oxydation ist, so haben wir es as hier mit Bronze-, bez, größerenteils sogar mit Steingewichten zu tun, von denon sich mehrore . . . durch die feierliche, mutliche Signatur geradezu als Nurmal gewickte kundgeben, bei denen man mit der Annahme von Justierungsfohlern vorsichtiger sein untb."

Pritten wir an der Hand dieser Kritorien die beiden Dariusso Gowichte. Beide sind aus Stein. Das Londoner Gewicht, das ich 1890 in der Hand gehabt labe, schien mir vollstundig und unverletzt zu sein. Herr L. W. King, dem ich für seine Auskunft.

1) Actes du VIII. Congrée international II B 170.

3) Dieses ist nicht Eisen, wie L.-R. Brandis (a. a. O. 586) und Hultzeb (a. a. O. 397) kritikles nachschrieb, um duran wieder alleriel, von vornherelu verfahlte Feigerungen anzuknüpten, sundern Hamadt. Vgl. ZDMG.

81, 884 Anm. 1 and Nrr. 35 -- 80 mainer Liste.

4) The Darlos weight he, in my opinion, quite complete. Against this view it might be arged (a) that the weight, as it stands, is not symmetrical, but leave towards now side, and (b) the underside, though flat, has a rough unpulished surface. But the interliptions are suggested to fit the ansymmetrical sides, and the rubbing down of the base must therefore have been dans before the

²⁾ Es landelt sich um die Gewichte 5, 12 und 49 meiner Linte (Southe Nr. 55, 40 n. 56). Von sinem Priester ist kelne Redn Nahn-Ismellär war ein cheidzischer Fürst, vielteicht sogar König, und "Verahrer Mardukis", der Stadigottes von Habylon. Die Boutung des samerischen Mannerauen Chi-Dingir-Igi-Ma-na als "Priester des Chitten, der des Auge auf die Mine gerichtet hält" (Actes Sc. 171) hat jutat nur noch in der Kurkeststtenkammer der Appyriologie Piets.

zu großem Dank verpflichtet hin, ist der gleichen Ansicht. Das Petersburger Gewicht, von dem ich einen Gipsabguff besitze, 1st an den Schriftflichen etwas abgerieben, im übrigen durchaus wohlerhalten. Es hat also einen geringfügigen Substanzverlust erlitten, and das bestätigt and die Wägung, die im Vergleich zum Lundoner 3 Gowight ainon um 0,502 g geringeren Gosamthutrag ergibt. Diesus Minus von etwas über 1/2 g erklärt sich durch die Abreibungen der Schriftstadien. Im fibrigen ist die Justierung so genau, daß sie sieh derjenigen moderner Praxislonagewichte gewost un die Seite stellen kann. Wer nun aber vielleicht aus diesen to Beobachtungen den Schluß ziehen wollte, daß die Dariusgewichte Normalgawichte selen, wird sich durch L.-H. (Klie 10, 248) eines Besseren belohren lassan milisan. Denn nach dem Gewicht "des" Dareikos (8,4 g) berechnet sich der Betrag "der königlich persischen Gewichtsmine dieser Form (C) auf 504 gt. Die beiden Gewichts- 15 stücke weisen mir das bei Gebenuchsgewiebten so hanfige geringfügige Zurückbleiben hinter der Norm, sei es bei der Aushringung, sei m darch allmahliche Abnutzung auf." So la-H. Das geringfligige Zurflekbleiban' würde sich bei dem Londomer Gewicht auf (168 - 186,724 =) 1,276 g, bei dem Petersburger auf (2240 - 16 2222,425 =) 17,575 g belaufen. Letzteres ist ganz ausgeschlossen. Folglich ist L.-H.'s Darsikenmine von 504 g zu sehwer - ein Ergobnis, zu dem wir ja bareits auf dem "Wasserwege" gelangt Whiten.

the la-H. mir den Vorwurf , völlig unzureichender He- vo cheksichtigung der Münzgewichte gemneht hat1), orwachst mir jutzt die Aufgabe, zu untersuchen, wie sich die von mir was dem Loudoner Cowicht berechneten Cowichte des Dareikos und des med. Sekol an den erheltenen Münzen bewähren. Eine zusammenfassende Samudang aller erhaltenen Achimonidenquinzon gibt es so ojeht. Ich selbst verfüge leider nicht über Muße und Muterial zur Bearbritung dieser Aufgabe, mutt mich also wohl oder abel auf einige der bisherigen Zusammenstellungen beschränken. Diese finden sich boi Queipo a. s. O. III pp. 38 d. Nrr. 02-177; np. 44 f.; Brandis a. a. O. 420 - 423; D. V. Hend, The Coinage of Lydia 45 and Persia (The International Numismate orientalia Vol. 1 Part 3) pp. 26 ff. London 1877; E. Bubelon, Catalogue des manuales grecques. Les Perses Achéménides pp. 1 ff. Paris 1893; Babelon, Traité des monnaies grecques et romaines 2. Partie Description historique. T. 2 coll. 45 ff Paris 1910. In der folgenden Chersicht 40 sind in Spalton 2 und 3 die Gesamtzahlen der beschriebenen Dareikan

suggesting. The weight may have been part of a larger one, which, in conmiquence of having been broken, was rubbed down and converted 66 its present weight.* Die Gifftung der Unterseits ist offenbar nicht derebgeführt worden, weil das Gowicht wine normale Schwere bareits besall und durch weiteres Pelloren zu telcht geworden ware.

1) Jahrenberichte der Geschichtswissenschaft 30. Jg. (1907) 1, 194.

und med, Sekel gegeben (ohne Berücksichtigung der Teilstlicke und der Münzen, bei donen das (lewicht nicht angegeben ist); Spp. 4 nad 5 zühlen die Stücke, die die bisher angenommenen Naturalgewichte (8,4 g und 5,6 g) aufweisen, Sp. 7 die Dareiken von 3,83 g und 8,94 g, Sp. 8 die med. Sokel von 5,55 g und 5,56 g.

		ebason pand H.	Darathen Vision 6,4 g	कारती, की. क्यार है,ते हु	Haretken Fob Addig is Addig	mgd. S. 795 2,55 g a. 5,58 g
4stelpu	80	146	2	- 4	5	Ų
Mentalia	24	über 180	25	3.0	- k	10
Hend	4	6	1		1	
Babelon 1898	24	Lus	l		1	1.1
. 1910	16	QD.	. –	-	2	J

Erwägt man nun, daß die 5 med Sekel Head's noch unter meiner Norm bloiben, dieser aber jedenfalls nüher stehen als der etwas häheren R's und L.-H.'s, und daß, wie oben bereits hervorgeheben, von den ungefähr 12 bisher bekannten Doppelse dareiken überhaupt keiner des von R. und L.-H. angenommene Normalgewicht erreicht, sondern alle obne Ausnahme der von mir berechneten Norm nüber stehen: so wird wohl der Schluß erlauht sein, daß die von mir berechneten Normalgewichte des Pareikos und des med, Sekel nicht so spottschlecht sind, wie R. und L.-H. ihre Leser glanden machen wollen. Im Gogonteil: wer die Spalten 4 und 6, 5 und 7 der obigen Tabelle vergleicht, wird sich leicht überzeugen können, daß die von mir ermittelten Werte besser absohneiden, als die von R. und L.-H. geforderten.

Damit konnen wir diese Erörlerungen sohlieBen, indem wir

se das Ergobnis kurz in zwei Satze kleiden i

Daß zwischen Silber und Gold zur Zeit des Darius Hystaspis des Wertverhaltnis 1:18¹/₈ bestand, ist erst durch die beiden Dariusgewichte streng bewiesen worden.

2. Die erreichbar genauesten Gewichtsbetrüge zur Zeit des

20 Darius Hystaspis sind 1):

für den Dareikes 8,3862 g. für den medischen Sekel 5,5575 g.

Es ist mu an der Zeit, die "zahlemmäßig prästabilierte Harmunie 60 des Woltalls" auf ihre Haltbarkeit zu präfen. Rechnet man den scheinbaren Lauf des Mondes um die Erde zu 27 Tagen, den der Sonne zu 360 Tagen, so stehen diese Zahlen 27 : 360 im Verhältnis wie 1 : 18¹/₆. Dies ist das Wertverhältnis des Silbers zum Gold, wie es für die Zeit des Darius Hystaspis erwiesen ist. Nun galt

¹⁾ Wie von mir ZDMG 61, 387 und 402 betrifts festgantallt worden war.

unch panbabylonistischer Lehre das Silber als metallische Emanation des Mondgottes, das Gold als solche des Sonnengottes. Der Gedanke lag nahe und wurde von L.-H., wie er reigt¹), merst ansgesprochen, daß zwischen diesen beiden Beziehungen ein innerer Zusummenhaug bestand. Die alten bahylonischen Weisen bätten also das Wertsverhiltnis zwischen Silber und Gold sozusugen direkt vom Himmel abgeleson. L.-H. versteigt sich sogar zu der Behauptung, das "an den Altesten asiatischen Wahrungen ersichtliche Wertverhiltnis von Gold zu Silber wis 13 ½: 1° = 260° 27 zei "lediglich") aus dem habylonischen System der zahlenmäßig prästahilierten Harmonie in des Weitulls" acklarlich. Weiterhin meint er freilich"), es sei "dasjenige Verhältnis gowählt" worden, "welches der tatsachlichen Sachlage auf dem Weltmarkt am besten entsprach, gleichzeitig aber eine Einfügung in des Seungesimalsystem abne wesantliche Änderung seiner Prinzipien ermöglichte".

Hier arheben sich nun die ersten Bedenken. Entweder richteten sich die bubylonischen Priester nach den Göttere dann mulite ihnen die Lage des Weltmarkts völlig gleichgiltig sein oder die Lage des Weltmarktes war maßgebend: dann war das Zusammentroffen des Wertverhöltnisses mit dem Verhältnis der so scheinbaren Umläufe von Mond und Sonne ein reiner Zufall. Der Spruch Die devenütz Best doubtwete seil paparen gult in jeuen entlegenen Zeiten obenso wie zur Zeit Jesu, und wie er heute noch gilt.

Indesson wer sich mit dem alten Orient befaßt, gewöhnt sich bald an Überraschungen. Das Nil admirere hat nirgends mehr in Berrechtigung als dort. Nehmen wir also doch einmal an, die Festsetzung des Wortverhaltnisses sei priesterlieher Spekulation entsprungen. Da auch die übrigen Planeten ihre "metallischen Emanutionen" haben, z. E. Venus das Kupfor, Mars das Eisen, so millte doch die habylonische Priesterweisheit die Regal: "Je größer weisheit des Regal: "Je größer weisheit des Regal: "Je größer weisheit den Regal: "Je größer weisheit Umkubrungen auch auf die übrigen Planeten und Metalle ausgodehnt haben. Wenn wir nun finden, daß rur Zeit des Königs Sin-galid von Uruk!) das Wertverhaltnis von Kupfer zum Silber 1: 600 war, so würde daraus folgen, daß die holde Göttin im sig 3. vorchristlichen Jahrtausend eine himmlische Rundreise in zilage der 1 Stunde 4 Minuten 48 Sekunden vollendet hätte. Credat Judaens Apolla, non ego!

t) ZDMG 63, 716 E.

²⁾ Daselbat S. 716 ZZ. 21 d. Von mir gesperrit.

³⁾ Perelint 5, 717 Anmerkung.

⁴⁾ Thureau-Dangin, Samer, u akhad Königsinschriften 8, 2226, e.

in Verhältnis assischen Kapter und fülber wie 1: 399 wallte Oppert aus einer babylonischen Urkunde für die Zeit Kandalanus gewinnen (Havus d'assyrlologie 1, 74, 1884). Der Text ist nachmals von Straffmaler (Astes du VIII. Congrès &c. II B. Autogr. Britage S. 14 No. El wieder veröffantlicht wurden. Straffmaler's Kople hat "Wolle" au Stelle von "Kupfer". Diese

Aus einer Telloh-Urknade?) hat Reisner?) das Wert-

verhältnis von Kupfer : Silber als 1 : 140 angegeben.

Für Eisen und Silber hat Engnad (Orient, Lit.-Zig 14, 106. 1911) des Wertverhältnis 1 : * aus einer Urkunde der L Dynastie s von Babylon (um 2000 s. Clm.) ermittelt*). Natürlich stimmt auch dieses Verhaltnis, auf Mars and Mond bezogen, m keiner Weise zur rablenmaßig prastabilierten Harmonie des Weltalls". End abonsowenig das alteste für uns bis jetzt erreichbare Wertverhaltnis zwischen Silber und Gold, des Ungund uns einer Urkunde der 10 Zeit Hammurapi's (a. a. O.) auf 1 : 3 bestimmt hat. Damit ist der mblenmaßig prästabilierten Harmonie des Welfulls' endgiltig jeder Einduß auf die Wertverhaltnisse der Metalle entzegen. Die Thuorie platet wie eine Seifenblase, sohald man sie nüber betrachtet, und es bleibt nichts übrig als die Komudie eines auf mehreran eng-15 bedruckten Seiter 1) geführten Prioritätsstreites.

1907 hatte ich über das Wertverbaltnis 1 : 181 geschrieben (ZDMG 61, 394). Letzteres ist vor Beginn der achamenidischen Münxprügung, die wohl erst unter Darius Hystaspis einsetzte, nicht

nachzuweisen."

R. hat nun aber dueb diesen Nachweix anantrolen versucht, und zwar mit Hilfe der kroiseischen Münzen (ZDMO 68, 700). Er nimmt an:

1. 20 kleine Sitherstücke geben auf ein Goldstück.

2. Das kleine Silberstück wiegt mit 5,4 g genan % des Gold-23 stücks (8,1 g).

Dorant ist zu erwidern:

1. Daß 20 kleine Silberstücke den Wert eines Geldstücks ausmachton, ist zwar aus Mangel an jeder literarischen Überlieferung

nicht zu beweisen, aber wahrecheinlich.

2 Die Gewichte der lydischen Minten stehen obensowenig feat, wie die der meisten anderen antiken Munzen. Die lydischu Goldmonre schwankt zwischen 124 Grains 1 und 124,5 G., die Silbermünze zwischen 80 and 83. Nehmen wir an, dall 20 Silbermonten auf die Goldmunte gehen, so erhalten wir die Grenzon für 26 des dieser Pragung angronde liegende Wertverhaltnis durch die

Berlehtigung wird dorch Harro Landsberger, der im Britischen Museum holde Exemplate des Testes (jetzt 49172 n. 49173 einzesehon hat, bestätigt.

1. Tempelurkunden aus Tellob v G. Beiengr . K Museen au fleriin.

Mittellangert aus den orient Sammi, H. XVI No. 122. Burl. 1901.

1. Zeitscht, f. Assyr. 11, 424. Statt. Mine transkilldert Reisner awelmad irritunlich , Mine. 186 Ausrechnung selbst ist richtig.

It led seibst habe mir vor Jahren, wahrscheinlich aus einer noalgabyleolschen Prkupde, das Weerverbaltnis hison : Silber = 1 : 225 millert, alur inider verstumt, die Fundstelle anzumerben.

4: ZDM(: 43, 718 ff.

of ther Einfachholt halber hountge ich ausmahmaweise die auglischen Gewichtsangaben useh B. V. Hond, Catalogue of the Greek cuins of Lydia pp. 6 ff. Lond. 1901.

Rechnungen $\frac{83 \cdot 20}{184}$ und $\frac{80 \cdot 20}{18440}$. Das lydische Gold stand also 12.85his 13,34 mat so both als Silber. R. nimmt ohne weiteres die aweite Zahl an. Sie kunn richtig sein, muß es aber nicht, und bis and weiteres ist ein Durchsobnittswert sogar wahrscheinlicher. Dieser wurde aber dem berodotischen Wertverhiltnis 13: 1 3 nübersteben: letzteres ist viellsicht für Lydien geradezu anzunahmen. Wie wir oben gaschen batten, but Queipo dieses Wertverhaltnis auch für das assyrische Reich Sargon's zu erwoisen gesneht, und gwar aus der goldener und der sillermen Tafel von Khorsahad. Brandis (a. n. O. 90 f.) hat darans vialmohr das Wertverhaltnis to 18% : I abgoleitet, indem er für beide Platten verschiedene Minonnorman annahm (501 g für die goldens, 498,425 g für die sitherne). Außerdem hat er das von Quelpo annubered richtig bestimmte Gewichtsverhaltnis 5:18 in 3:8 yergröbert. Die Annahme verschiedener Gewichtsnormen bei diesen zwei Tafeln enthehrte jeder is Wahrscheinlighkuit, ja sie machte die Verwertung beider Tafeln zu metrologischen Ermittelungen einfach illesorisch. Uml wie vertrug sich die Beobnehtung, das die Platten in jeder Beziehung mit großer Acquentesse gearbeitet sind, wit der Annahme, daß die Silbertafel um (445,34 -- 438,62 =) fast 7 g zu beicht geraten m sei? In blieb Quelpa's Ansicht auf jeden Fall wahrscheinlicher, obwehl meh seinen Wägungen das Verhältnis beider Gewichte 107 : 488,02 auch nicht ganz genau 5 : 18 wurde. Denn wenn die Geldtafel 167 g wog, so hatte die Silbertafel aur 484,2 g wiegen dürfen. Lyon, der ohne an metrologische Verwertung der se beiden Tafeln zu donken, ihre tiewichte auf 167 g und 495 g bezillerte, kum dem Verhaltnis 5 : 10 sehon sehr unbe. Herr Thureau-Dangin hat die Gute gehabt, die Silbertafel auf meine Bitte olner uenen Wagung unterziehen zu lassen. Das Ergabals ist 134.8 g 1). Damit ist die Angelegenhalt endgiltig zogunsten so Queipo's") ontschieden, und wir aftrien mit voller Sicherheit den Batz aussprochen:

Wenn König Sargon von Assyrien in den Gewichten seiner Goldplatte und seiner Silberplatte das für seine Zeit (721-705) in Assyrien geltende Wertverhültuls beider Edelmetalle aus mudrücken benbeichtigt hat, dann kann dies nur 18:1 gowwenen sein.

And der Suche nach neuhabykonischen Angaben über das Wortverhaltnis von Gold und Silber war ich auf die beiden Urknuden Str. Nhk. 454 und Khn. 522 gestollen und hatte aus winnen gezeigt (ZDMG 81, 392 8.), daß in der Zeit der neuhaby-

3) Auch Louis (Handwösterbuch d. Staatswissenschaften, fl. Aud. S. 579)

bevorzugt dessen Lüsung mit Recht.

¹⁾ Postkarte von 8. Aug. 1911. Das nun uoch vorhandme gerings Plus (ca. 0.0 g) erklärt sieh wahrscheinisch darnus, daß die Silberplatte etwas augorestet lat.

louischen Könige das Wertverhültnis verschieden angenommen wurde, und daß das Verbültnis 131; : 1 nicht erwahnt wird.

Dorch R. (709 f.) werde ich belehrt:

1, daß in diesen Urkunden von privatem Edelmetallkanf die s Rede ist", daß aber "die, privaten Edelmetaliverkliufen zagrande liegenden Verhältniszahlen für die Höhe des legalen Wertverhältnisses einer Doppulwahrung nichts beweisen, selbst wonn sie einwandfrei feststeben*;

2. dalt es sich bei jenen Verkaufen ebensognt um legiartes, to wie um Feinmetall, um verarbeitetes, wie um Rohmetall handeln kann, so daß sie nicht einmal zur Beurfallung des damaligen Markt-

wertes beider Feinmetalle in Frage kommon";

3. daß "Weißbach's Anffassung beider Urkunden keineswegs einwandfrei" ist, "wordber gleich Herr Lehmann. Haupt to das Wort orgreifen wird".

Dagegan ist zu betonen:

1. daß im alten Bahylon die Gesetze nicht dazu gegeben waren, on our ouf Stein and Ton to stehen, sondern um befolgt zu werden. Wenn das Wertverhaltnis 131/2 : 1 durch die Lenker so der Sterneawelt selbst bestimmt war, 50 war damit eben das legale Wertverhältnis, das allen Edelmetallverkäufen - ob offiziell oder privat - zugrunde gelegt werden mußte, und der Marktwurt gegeben. Ein Mensch, der sich hatte einfallen lassen, derartige, göttliche Gesetze zu brechen, würde alcht nur im Diesseits es schwere Strafen verwirkt, sondern auch im Jenseits noch allerlei Unannehmlichkeiten zu gewärtigen gehaht haben.

2. In den beiden Urkunden ist von "Gold" und "Silber" schlecht-Wenn die Terminologie der Geschaftsurkunden hin die Rede. zwischen legiertom und feinem Metall, zwischen unbearbeitetem und to bearbeitetem keinen Unterschied manhte, so folgt darans nicht, daß damals das achamonidische Wertverbaltnis galt, soudern nur - was ich gefolgert habe -, daß dieses für die neubabylonische Zeit nicht

70 orwoisen ist.

3. L.-H. hat nur zu der Urkunde Nbk. 454 das Wort ergriffen, as and wie er es ergriffen hat, haben wir bereits oben 88, 627 ff. gesehen. An meiner Auffassung dieses Textes habe ich kein Wort zu Andern. Wenn ich von seiner weiteren Verwertung abseha, so geschieht das lediglich aus dem Grunde, weil der babylouische Schreiber mindestons einmal einen Schreib- oder Rechenor fehler begangen hat, wir aber nicht mit Sieherheit ermitteln können, wo dieser Febler sitzt.

Uber Nhn. 522 sahweigt sich L.-H. vollständig aus, was um so mehr zu verwundern ist, weil hier der Vorwurf, daß meine Auffassung night einwandfrei sei, eine gewisse Berechtigung hat. is Str. Nbn. 522 ZZ. 1-5 lanten in wörtlicher Übersetzung: "I šiklu gefünftelt Gold bat Nabu-etir-napsate der Peinschwied an iden Tempel) Ebarra für 12 f. Silbers gegeben (= verkauft). Das

Silber hat er erhalten." Peiser und ich haben die Urkunde so aufgafußt, daß das Gold in Fünftelsekeln geliefert worden sei, wurnes sich ein Wertverhaltnis 12:1 ergeben würde. Diese Auffasstung halte ich noch jetzt für möglich, aber nicht mehr für die einzig mögliche, ja sogar für die mieder wahrscheinliche. Die 1. Zeile s ist vielleicht besser aufzufassen 1 i. (+) 1/5 (s.), also 5/6 i. Daraus würde sieh dann als Wertverhaltnis des Goldes zum Silber 10:1 ergeben. Es hillt sich mit riemlieher Bestimmtheit vorhersugen, daß man jetzt im gegnerischen Lager plötzlich die Entdecknog machen wird, daß es sich in dieser Urkunde nicht um 10 einen privaten, sondern om einen bochoffiziellen Edelmetallverkauf bandelt - Kaufer ist ja der Sonnangott selbst -, ferner daß nunmehr, weil Gold- and Silbersekel im Gewichtsverhültnis 3:4 stehen, nicht auf die Existenz der "Währungssekel", sondern auch des Wortverhaltnisses 1813 : I für die Zeit Nabuna'id's (556-589) 13 erwiesen ist. Schade, daß diese Erkenntnis, die vielleicht vor 5 Jahren dem metrologischen Ruhmeskranz L.-H.'s zu neuem Grün verholfen liftte, post festum kommt! Es ist zu spat. Nachdem die babylonischen Fünfzigerminen ihre wohlverdiente Ruhe im Nirvana gefunden haben, können wir uns durch solche Konstruk- so tionen nicht mehr beirren lasson. Das gleiche gilt von den marchenhaften Zahlen des Kiesias, die R. 1) anführt, wonach z. B. 10 Millionen Talente Gold und 100 Millianen Talente Silbers auf dem Scholterbanfen Sardanapal's "verbranat" sy worden sein sollen.

Damit sind wir wieder auf die Angaben griechischer Schriftsteller gekommen, über die noch einiges gesagt werden muß. Wir latten oben (S. 672) gesehen, daß Harpokration und andere den Dareikos mit dem attischen Goldstater glichen. Das war kein allan großer Febler. Denn der Unterschied beträgt auf etwa 0,4 g. Ein Athener, der an einer persischen Kesse austatt eines Dareikos weinen beimatlichen Stater in Zahlung gab, hatte ungefähr \$0/0 Verlinst, immerhin doppelt soviel als jetzt ein Reisender einbüßt, wenne er an einer deutschen Eisenbahnkasse einen britischen Sovereign in Zahlung gibt, der hier nur mit 20 Beichsmark berechnet wird. Wenn aber der Athener statt des attischen Goldstater 20 attische au Drachmen in Silber aufrahlte, so machte er ein beweres Geschäft.

ZDMG 53, 709 Amm 1. Statt Mithradales 1st duct natürlich Mithrapherius zu lezett.

²⁾ Es ist doch with alcht darau zu denken, daß derartige Quantitäten Edelmetalts vollständig vom Feber vernichtet worden sind. Nimmt man nur leichte Talente an, so wären es nach Hrundis 252 450 000 kg Gold and 5 580 000 000 kg Silber gewesse. Schätzt man die gesamte Goldproduktion der Erde in den JJ, 1501—1508 mit Lexis (Handwdrierhuch der Stattswissenschaften 3 Auft. Bd. 5 8 38) auf 53045 Millionen Mark mud 1 kg Gold (daselbst S. 43) auf 2784 Mk., so würde der Schätzthaufen Sardanapuf's au Gold silbin etwa 13 4 mai so riel enthalten haben, als die ganne Erde in den letten 4 Jahrhunderten hervorgebracht hat. — Welche Perspektive für Ausgrahungen Si Ninereh!

als wenn or 20 medische Sekel gegehon hätte. Der Grund liegt zu Tage. In Athen gult awischen Gold und Silber das Wertvurbilithis 10:1, in Persien 131; :1. Donb bestand das Wortverhattnis 10:1, obwohl von Polemarch, Dion und Hesychios ausa drunklich bezengt, offenbar nur in der Theorie. Theoretisch galt auch der medische Sokel genau so viel wie eine attische Brochme. In Wicklichkeit aber mußte auf die Drachme, wie Xen anab. 15,6 n. s. erkennen lassen, ein Agio (nach Xen. 11), Obolen = 1/4 Direction == 250/o) gazahit worden, am den Wert des med. Sekol io appallared as orreighen. Und do 100 attische Drauhmen eine attische Mine bildeten, 5 Dareiken ober in persischem Silbergeld 100 medischen Sekelu gleich kamen, so konnten schließlich die Gewährsmanner Harpakentions and die Gleichung 5 Dareiken -I (attische) Mine Bilbers verfallen, die in der Theorie sonthornd is richtig war, mit der Wirklichkeit aber, ehan wegen der Verschiedenheit der Wertverhallnisse von Gold und Silber, in grellem Widerspruch stand. Donn

1ms modianho Sakel wiegen 555.75 g, 1 atthalia Mino wiegt 455.8 g, urfordert abor ein Agia von 110.15 g Silber, nach Xenophons Gielchung $(250]_{\rm el}$ 100.35 g Silber = 25 Brachmon, gennoer 27^3f_{24} $^4f_{\rm el}$ 110.152 g Silber = 27 Brachmon $1^3f_{\rm el}$ Obulen

Weil man in den von Harpokration überlieferten Wertangaben zwischen Theorie und Praxis nicht unterschied, kam man auf den in Gredanken, daß wie in ihnen mit 5 Dareiken gegliehene Mine Silbers eine persische Größe sein müsse, konstruierte sie aus dem Gewicht von 100 medischen Sekeln = 555,75 g 1 und übertrug sie weiter auf habylonische Verhältnisze, weshalb man sie meist auch als "babylonische Silbermine" hezeichniete. Die Stellen is bei Harpokration und bei Soidas eind die einzigen — und zwar reichlich späten — literarischen Zeugnisse für die sogenmente "habylonische Silbermine", deren Konstruktion aber, wie wir suhen, auf falseher Dautung jener Angaben burnht.

Natitrlich wird im altpersischen Gewichtswesen ein Gewicht as von 100 medischen Sokeln eine gewisse Rolle gespielt haben. Man wird Gewichtstücke von dieser Schwere, vielleicht auch Teilgewichte und Vielfache, angefertigt und bei gefferen Zahlungen das zeitraubende Aufzihlen der einzelnen Geldstücke durch des bequemere

Abwiegen mit solchen Gewichten ersetzt haben.

Ein Exemplar solcher Gowichte liegt aus ju jutzt wirklich sor: In dem Petersburger Darins-Gowicht, mit dem man 400 medische Sekel schnoll, bequem und genau abwiegen konnte. Wenn L.-H. in der Existenz dieses Gowichtes einen Bowels für die Existenz der "habylonischen Silbermine" erblicken will, so kann ich ihm

Oder vielmehr etwas hüber, da man ja blaber aligemein ein etwas hüberes Gewicht der mod. Sekel angenommen hatte

darin, wie schon früher erklärt, nicht folgen, da gerade dasjenige fehit, was die Frage erst eutscheiden würde: die Aufschrift ,4 haby-

lopische Bilberminen*.

Nachdem so das Wesen dieses tiewichtes eindeutig bestimmt ist, kann es nicht sohwer sem, dafür moderne Analogien zu finden. leb erkenne solche in jenen Gowichtstücken, die in der Aichordnung für das Dentsche Reich amtlicht) als "Goldmunzgewichte" bezeichnet eind, Gewichte, die entsprechend der Schwere der Goldmiliten und Vielfüchen von solchen angefertigt werden. So kann man z. B. mit einem "Galdmunggewicht", von 796,495 g 100 Zwansig- 10 markstücke auf einnal abwiegen und zugleich ihre Vollwiehtigkeit prufen. Es wird aber niemandem beikommen, ein solches Gewicht als Einhait, atwa als "Goldkilugramm" zu bereichnen. Es bleibt ein "Goldmünzgewicht für 2000 Mark" (amtlich gestenmelt: N 2000 M.), wie der Petersburger Gewiehtstein ein "Silbermanz- in

gowicht fibr 400 medische Sokel".

Müssen wir also die Existenz habylonischer und altporsischer Wahrungsminen' bestreiten, so liegt die Sache bezüglich der altpersischen "Talente" etwas anders. Die bokannte, auch von R. (a. a. O. S. 708) herangezogene Stelle Nen. anab. I 7, 18 laft aller- vodings eine von der bisherigen völlig abweichende Erklitrung zu. Betrachten wir zunächst den Wortlant: ivreron Kopoe Zulapho zakivae tor Annousium, mierter idaner aved dagerrobe totogilloue?). fire of endenan en exelung gulge ngoregor buoperog tinen autib bre Sworkers of pageiter dena hatowe. Kong d' einer Oux aga err ge ungeitus, et is revieues où pageitas rais queques ear d' chadevous, oniogradual our dine takaren. routo to govelor tite antioner. inel magilibov of dien finion. Kyros verspricht dem Seher Silanos 10 Tidente for den Pall, daß seine Vorhersage eintrifft, und gibt ibm, als das wirklich geschicht, 3000 Dareiken. Also - schließt so umn allgemein - sind 10 Talente = 3000 Dareiken = 6000 med. Sekel, and Ino Tolont = 1 Mine = 100 Sekel; ,in anderer ale der königlich persischen Wahrung 10 Tolente zu vorspreuben kann Kyros in Babylonien vicht beitommen" (R. S. 708).

Wir haben zunächst zu erörtern, ob bier von Gold- oder von as Silbertnlanten die Redo ist. Kenophon laut den für unger tieffahl heleket nötigen Zusatz yerefer oder apyrefer weg). Nun felgen allerdings die Worte coure to parefor unmittelbar auf dien raderen. godaß man glaubon millte, sie bezogen sieh auf die 10 Talente, und es seien Goldtniente gemeint. Das ist aber nicht der Fall; w

¹⁾ Alchordnung für des Bestsche Reich, Vom 27, Dezember 1864 (Rolchs-Genetzblatt 1885, Resendere Beilege zo Nr. 5 88, XXX f. \$6 48-51.

²⁾ Die muisten geringerent Bereitschriften haben diegekinne. 3) Dagegon sieht Xen, augh. II 2, 50 telegroup degrepton in fast ellen

Handschriften In der berten ist freilich opyroiou erst von zweiter Band eingefort. Vgl. such Cyr. Inst. VI 1, 25 rolls resorre persion and corresing und andere Stellen.

vielmehr handelt es sich, wie allgemein anganommen wird und eine einfache Erwägung lehrt, um Silbertaleute. Denn wenn ein Talont ein Gewicht von ungesihr 25 bis 30 kg ist, 300 Dareiken aber um etwas über 2,5 kg wiegen, können sie uicht ein Goldstalen darstellen. Dann beziehen sich die Worte "dieses Gold" aber nach nicht auf die unmittelber verbergehenden "10 Talonte", sondern auf die früher genannten dageszobe vorzullere, und eine metrologisch genane Gleichsetzung der "10 Talente" mit den "3000 Dareiken" wird nicht nicht notwendig.

Aus der altpersischen Mine Silbers wurden 90 medische Sekel geprügt, aus dem Talent Silbers (60.90 =) 5400 med Sekel. Liebe autsprüchen (5400 =) 270 Durchken in Gold. Als realler, solider Kanfinann hütte Kyres also seinem Versprechen voll genügt, wenn er den Seher mit 2700 Dereiken entlehnte. Dam freigsbigen is Prinzen aber (φανιγός d' ήν καλ. εξ τίς τι δγαθόν ή κακόν ποιήσειεν αύτω, ακάν ποιφοίμενος Χοπ. annb. [9, 11) würde nam zutrauen dürfen, daß er reine Verpflichtungen nach oben hin abrundate und dem Scher 3000 Goldstücke zahlte. Diese Erklärung würde mit unnehmbar ersehnigen, wenn nicht oben eine andere, von R. nicht werwertete Stelle dagegen spräche und uns nötigte, hei der alten Erklärung (freilich mit einigen Modifikationen) stehen zu bleihen. Arrian annb. IV 18, 7 beilät en: "Ευθα (seil, vor der belegerten

soudischen Felsonfestung) oh enfauter Akturbage to ule nguirm avallavre budena reliavra elvar so ylyng, develow de int routen ta no desirena nul voltas ed lorefile, de releventor elvas ed exteredos dochthere remanding deprinous to pipes. Alexander versprach also den ersten 12 Soldaton, die die Postung erklimmen wilrden, Singespreise, die von 12 Talenten obnahmen bis auf 300 Dareiken. Die Stelle intit keine andere Deutung zu, als dati die Differenz der Reihe se genan 1 Talent betrug 1), sodaß also der 12. Sieger 1 Talent = 100 Dareiken erhielt. Wieder handelt es sich um Silbertalente, aber fraglich kann som, was für Silbertalunte gemeint sind Hultzeh (Metrologia 2. Beurb, S. 237) war der Ansleht, daß wir ste "offenbur als attische Silbertalente zu deuten haben", und er-36 blickte eine besondere Freigebigkeit des Spenders darie, wenn Alexander sle mit 300 Dareikon honorierto"). Alter viol wahrscheinlicher ist doch die Annahma, daß es sich hier um porsische Talento gehandelt hat, für die daan naturgemaß die Zuhlung in persischem Geld erfolgte. "Gowightstalente" Silburs können es nicht 40 gawesen sein, denn diese waren une 270 Dareiken wert. Von einer besonderen Freigebigkeit kann aber auch keine Rode sein. Denn die Polgerung "sodaß schließlich das Ehrengeschenk für den zuletzt

So anoh Cart. Ruf. VII 1). 12. der indenen nur 10 Siegaspreise orwähnt: Pracisium erit el, qui primus comparent verticem, telents X, une minus accipiet, qui proximus el venerit, endomque ad decem homines servablim purile.
 Vgl. unten S, 689 Ann. 3.

hinaufgekommenen 300 Dareiken war" spricht die Gleichung 1 "Talant" = 300 Dareiken als etwas selbstverständliches aus. Also muß es eine besondere Art "Talente" gewesen sein, die man als "Wilbrungs-, Rechnungs-, Munz-, Geld- oder Silbertalente" bereichnen mag. Dan Ursprung dieser altpersischen "Silbertalente" s finde ich nun aber nicht in einer attpersiedten "Silbermine" von 50 "Silbersekeln", sondern in einer einfachen Herübernahme aus den griechischen Verbültnissen. Wenn das Münstalent unter allen Umstünden das Sechstausendfache der Drachme' bedeutete (Hultauh a, o, O, S. 134), so kounte der Name und der Begriff auch auf das to Scobstansandfache anderer, druchmonthalieber Silberminzen übergeben, in unserem Palle auf 6000 modische Sekel, um so mehr. als ja, wie wir geschep linben, die Gewähremanner Harpokrations sich nicht gegeheut batten, 5 Dareiken mit einer juttischen) Mine Silbers zu gleichen. Die Multiplifeation mit 60 ergibt aber unn 16 300 Dareiken = 1 (attisches) Talent Silbers, eine Gleichung, die zwar auf logischem Wego aus annähernd richtigen Voraussetzungen gewonnen werden konnte, aber mit der Wirklichkeit wegen der Verschiedenheit der Wertverhaltnisse von Gold und Silber in sohlerfstem Widgespruch stand). Vgl. oben 88, 686 f. Den Wert so von 300 Dareiken behon wir fitglich als altpursisches Sillmrtalent* zu bezeichnen.

So sicher es nun ist, dall die tiriechen auch eine Quantitat you 5000 persisahan Silbermunzen (Silber-Talent genannt baben, so fraglich ist dies für das offizielle Porsion. Von Porsorn, die st 300 Dareiken als (Silber-) Talent roubnen, wissen wir nur aus griechischen Quellon. Das altpersische Wort für Talent ist onbekannt, and ob in den offiziellen Kreisen des perskeben fleiches neben dem durch Herodet III 89 bezougten bubylonischen Gewichtstalent noch ein um 1,0 hoheres "Silbertalent" von 300 Baroiken in so Gelarauch war, können wir aus Mangel an Material night entscheiden. Die babylonischen Keiljuschriften wissen um von Gewiehtstalenten. melden indonfalls von besonderen Silbertalenten nichte. Auch ware die Schöpfung besonderer Werttaleute ohne Münzen, je ich autente engen: ohne das Zusammentrellen von Münzen verschiedener Länder, an wie eben Persians und der griechischen Stuaten, kaum zu begreifen. Der Gebrungh, eine Werteinheit von 300 Dareiken als "Talent" zu bezeichnen, geht also aller Wahrscheinlichkeit nach auf griechischen Einflith zurfiek, und ich infichte glauben, sind er nich auf die muhr oder weniger hellenisierten Provinzen im Westen des persisaben a Reiches beschränkte.

Kehren wir nun noch einmal zu dem eigentlichen Gegenstande dieses Kapitels zurück. Meine Behauptung, daß das Wertverhältnis

In Woon Hulthup die Talente bei Arrien a. a. O. für attiache Silberteiente bielt, so liegt durin insofern etwas richtiges, als das "altperzische Silbertalent", wie die obige Auseinandersotzung rolgt, theoresisch mit dam attischen geglichen werden konnte.

zwischen Gold und Silber 1813: 1 vor Beginn der schümenlitischen Münzprügung nicht nachzuweisen sei, but weder R. noch L.-H. zu orschüttern vermocht. Dagegen haben wir gesahen, daß im 3. vorchristlichen Jahrtausend des Wertverhältnis 3: 1 bestand, daß Sargon von Assyrien (721—705) wahrscheinlich das Verhaltnis 13: 1 festsetzte, und daß unter Nabuna'id von Babylon (556—589) einmal das Verhältnis 10: 1 (minder wahrscheinlich 12: 1) bezougt ist. Die "zahlenmäßig prästabilierte Harmonie des Weltalls", die augablich das Wertverhältnis 1813: 1 fordert, ist also ohne jeden des Einfloß auf die Bildung dieses Wertverhältnisses gewesen, wie außerdem das Wertverhältnis des Kupfers zum Silber howeist.

Nuclidem altes, was R. gegen moine Ansichten vergebracht hat, geprüft, und, soweit es irgandwie von Helang schien, widerlegt-worden ist, webei auch schop ein großer Teil der Einwünde und is Außtellungen L.-H.'s Berücksichtigung gefunden hat, ist nur noch

wonig fibrig, was einer Erörterung bedarf.

I.-II. schreibt (ZDMG 68, 715): "Hatte Ich also von Anfang an wissen können, was erst nachträglich seit der Veräffentlichung meiner ersten metrologischen Arbeiten bekannt geworden ist, so würde ich mit Nachdruck auf den Unterschied zwischen internationatem und einheimischem Gewichte bingewiesen und mich unter Ausscheidung des einheimischen Gewichtes lediglich auf die voll genügende Tatsache berufen haben, daß Herodot uns ausdrücklich ein gesondertes "babylonischen Silbertalent" under, dessen Mine von jeder denkharen Gewichtsmine vollkommen abweicht und das nur so entstanden sein kann, wie er Mommach und Brandis erklärt haben."

Was L.-H. vor seinen ersten Auftreten als Metrolog (Nov. 1888) night nur batte wiesen konnen, sondern batte wisson so mileson, ist SS, 660 ff. gazojut and sela Ausdruck _nachtraglich " gebührend gewürdigt worden. Mit Nachdruck auf den Unterschied zwischen internationalem und einbeimischem Gewicht* hipzuweisen, ist vollstandig zwecklus, weil selbstverständlich. Herodot nount pirgonds ausdrücklich ein gesondertes bubylonisches Silberas twient", sondern sagt nur (III 89), daß die Tribute, die in Silber bestanden, den Steuerpflichtigen in Talenten nach habylonischem Gewicht auforlegt waren. Auch wich die Mine dieses Tulantes durchans nicht "von jeder denkbaren Gewichtsmine vollkommen" ab, sondern fügte sich nach der von lierodut solbst gegobenen Deichung (1 bgh. Talent = 70 cubbische Minco), deten Zahlen man natürlich nicht "korrigieren" darf, recht gut zu den underweit bekannten Werten der habylonischen Mine. Vgl. oben SS. 666 f. So sight ,die voll ganügende Tateache' aus.

Ther don Mißbrauch, für nichtbabylonische Gewichte als "Not-12 behelf" die Bezeichnung babylonisch zu verwenden, ist ebenfalls schon gesprochen worden. Wenn L.-H. fortführt: "Auch hätte ich nichts wesentliches zu Andern gehabt; hatte ich doch "auf meiner Wanderung" ausdrücklich die 50-Teilung der Wührungsmine aus den Bedürfnissen des internationalen Verkehrs hergeleitet", so kann man darüber sehr verschiedener Ansicht sein. 10 b glaube z. B., daß die Irrtümer, die ich in I.-H.'s metrologischen Anschauungen aufgedeckt habe, recht wesentlicher Natur sind. Auch muß ich s bestreiten, daß für die Bahylonier irgend ein Bedürfnis vorlag, ihre Minen durch 50-Teilung dem internationalen Verkehr ausuppassen — obensowenig, als es etwa den Engländern einfallen würde, aus Bücksicht auf den internationalen Verkehr ihre Bobs dezimat zu teilen. Ja, wenn es gegolten hätte, die Sechzigerteilung durch alse Fünfzigerteilung zu ersetzen, dann hätte das einen Sinn gehaht. Aber beide Einteilungen nebeneinen aufer zu führen, ohne durch untsprechende Zusätze anzudeuten, wolche Minen in jadem Falle gemeint seien, wäre "juristisch und geschäftlich völlig unmöglich" gewesen.

In seinen allgemeinen Bemerkungen" macht mir L.-H (S. 723) den Vorwurf, dat ich die vergleichende Metrologie zu wenig berücksichtige. Es könne die Spezialmetrologie der vergleichenden Metrologie so wenig anthehren, wie die Grammatik und Spruchgeschichte einer einzelnen indegermanischen oder somitischen Spruche wehne Berücksichtigung der vergleichenden Grammatik und Spruchgeschichte der Indegermanischen oder somitischen Spruchen denklau

und zulässig int".

In diesom Vergleich liegt chemoviel falsches als richtiges. Wonn es gilt, die noch unbekannte Metrologie eines Volkes fest- es zustellen, so ist es die erste Pflicht, die einheimischen Quellen zu durchforschen. Ergeben sieh dabei Tatsueben, die mit Ermittlungen aus der "vorgleichenden Metrologie" Widerspruch stehen. so haben die letz togen zurflekzutreten. Ein Heispiel milge das oriautern. In babylonischen Urkunden fand man ein kleines Ge- au wicht girn erwähnt, von dem man unnachst nur wußte, daß es ein Unterteil des light war. Die Etymologie febrt, datt das bab, giret mit dem bebr. garah identisch ist. Der Wort das bebr. gerah ist. bekannt, namlich 1/20 lokol. Soll man nun schließen: Also ist das hab, girn, dessen spruchliche Identität mit hebr, gürah duch nicht as abgewiesen worden kann, = 1/pp bab. Siklu? Seit 1908 ist eine babylonische Urkunde bekunnt, aus der sich das giru zu bei biklu berechnen laßt. Knun da noch irgendwie die Frage sein, welche Bestimmung den Vorzag verdient, die aus der "vergleichenden Metrologie' oder die aus den babylonischen Quellen zu gewinnende?

Ich denke, dieses Beispiel lehrt zur Genfige, daß die vergleichende Metrologie für die Ermittlung noch unbekannter Tatsachen eine unzuverlässige Führerin ist. Anders liegt die Sache, wenn die "Spezialmetrologie" ihre Arbeit getan hat, und die von ihr ermittelten metrologischen Tatsachen fost und sicher dasteben. Jetzt kann der vergleichende Metrolog aus Werk gehen, Noback's Münz-, Mab- und Gewichtsbuch ader ähnliche Hilf-

mittel 2017 Hand nelumen and metrologische Einzelheiten aufsuchen, die den von dem "Spezialmetrologen" ermittolten völlig oder annühernd entsprechen. Hat man aber solche gefunden, so ware m ein verhängnisvoller Optimismus zu glauben, daß mit dieser rein anßers lichen Vorarboit die Aufgabe des vergleichenden Metrologen gelöst sei. Im Gegentail: die wahren Subwierigkeiten beginnen erst. Denn jetzt handelt es sieb darum, zu untersuchen, ob zwischen den außerlich ganz oder nabezu abereinstimmenden Beiragen innero Zuenmmanhange bestehen, ab Wenderungen ader Dhernahmen to erfolgt sind, and wenn ja, and welchen Wegen oder zo welchen Zeiten sie stattgefunden haben. Betrachten wir von diesem Gesichtspunkt nus die vergleichende Metrologie, so finden wir, daß sie zwar sine große Zukunft, aber noch so gut wie keine Gegenwurt hat, Fast allo dieso Aufgabon harron noch der Lösung. La-H. hat sieh 45 1889 über die vergleichende Metrologie folgendermaßen gefünßert 1); Dieses Schwanken und Tasten, das sieh bei der Untersuchung der Hohlmatte und Langenmatte . . . in erhöhtem Matte wiederfindet, lafit die vergleichende Metrologie, so weit dabei die Rückführung auf die altesten erientalischen Systeme in Betracht kommt, meh re ihrem hisherigen Stande weit weniger als eine wissonschaft. Hohe Disziplin, denn als ein Konglomerat von Kombinationen und vielfigh sehr gewagten Gleichsetzungsverzueben erscheinent. Dieses Fried unterschreibe ich nach houte, dann in den seither verflessenen 22 Julyon hat sich fiest nichts daran geandert. L.-H. stellt die st vergleichende Metrologie" in Parellele mit der vergleichenden Sprachwissenschaft. - ganz treffend insofern, als beide Wissensphaften, wenn auch auf verschiedenen Gehieben, Ahnlichen Zielan zustreben. Aber welch ein Abstand, wenn man beide Wissensolution much thren Ergobnissen befragt! Die vergleichande Sprachie wissenschaft steht auf der Höhe; siehere dethoden, durch eingehendes, hosonnenes Forschen gewonnen, führen sie von Erfolg zu Erfolg. Die vergleichende Metrologie dagegen ist noch jetzt der Fummelplatz eines genfigsamen Dilettantismus. Oder ist es etwas anderes, wenn z. B. Rogling (S. 708) sogt, die Mine des Kroissies sel offenso sightlich night nur mit der ptolomitischen und der italischen Mine identisch, sondern "steckt" anch im französischen Pfund, dem stadthannoverschen und altholiandischen Troypland? Solange man sich den Beweis für solche Bohanptungen erspart oder ihn durch einige allgemeine Redensarten ersetzen zu dürfen glaubt, können sa derartige "Ergebnisse" der "vergleichanden Motrologie" auch nicht ernstgenommen werden. Anch die vergleichende Sprachwissenschool hat thre Kinderkrankheiten gehabt, aber glücklich fiberstanden. Man wird unwillkürlich an den jetzt herrschanden Betrieb der "vergleichenden Metrologie" erinnert, wenn man ein Boch, 45 wie etwa des soligen Ritters I. von Xylander "Sprachgeschlecht

¹⁾ Zeltschrift f. Ethn. 21 S. (255).

der Titanen") zur Hand nimmt und darin z. B. "die Sprache der Mondachu als einen Urdialekt der griechischen Sprache" bezeichnet findet. Von hier au his etwa zu v. d. Gebeloutz. Delbrück, Brugmann und Kratschmer, um uur einige Namen zu usnoon, war es ein weiter Weg. Die vergleichende s Metrologie wird gut tun, sich racht hald darüber klar zu werden, daß sie einen übnlich welten Weg noch vor sieh hat.

L.-H. sagt, im unmittelbaren Anschluß an seine vorhin zitierten Worte (ZDMG 68, 725): "Dies gilt besonders in zwei Richtungen: einmal sollte nie vergessen werden, daß der Ursprung des Wügens in und der Wage in dem Bedürfnis, kleinere Beträge edleren" [!] "Metalies genau zu bestimmen, zu erkennen ist. Das hat Ridgeway mit Recht betont; in allem übrigen Verkehr in Waren, Grundstücken usw. kounte man mit Langen-, Flächen- und Hohlunßen sehr wohl auskommen, und so sehr ich im übrigen in der Auf- is fassung vieler Grundprinztpien der metrologischen Entwickelung von king ew ay abweiche, so nachdrücklich muß ich meine früher geaufierte Belstimmung in diesem Paukte gernde in diesem Zu-

sammanhungo wiederholen."

leb weiß zwar nicht, word L.-H. das liuch von Ridgeway?) m hier aufflhrt. Nachdem es aber einmal geschohen ist, kann ich night umbin, sein Hauptergobnis etwas naher zu beleuchten. Das was nun Ridgeway hetreffs der weiteren Entwickelung nicht nur glaubhaft macht, sondern glanzend nachweist, ist in dom Salz zusammenzofassen: Gold ist die erste Ware, lange Zeit die 15 cinzigo Ware, die gowogos wird, nachdem einmal die Kunst des Wiegens erfunden ist; die Elfaste Wage ist die Goldwage. Neben tight wird sohr zeitig das Kupfer gewogen, viel spater Silher und andere Mninlle." Bo hat der Nationalokonom W. Lotz") den Inhall von Ridgoway's V. Kapitel (Charschrieben: The Art of Weighing to was liest employed for Gold) righting windergageben. Es bandelt sich also bei Ridgeway nicht um "edlere" Metalle, unch nicht nu Quantitaten edlen Metallus' (L.-H. Barl, philol, Wochenschrift 1895 Sp. 179), sondern nur um Gold, mit Aussehluß von Silher. Ridgeway but Wagungen von Gold night welter als his zu Homer sa und zum Rigveda zurückverfolgen können. Die Iliesverse XII 483-487, we von Abwiegen der Wolle die Rede ist, glaubte er auf Grand eines sprachlichen Indiziums (chiffig in gunzlich unbomerischem Sinne" verwendet) als späteren Einschub erweisen zu können. Dies mug unn richtig oder falsch sein - gleichviel: der to ganze glanzende Nachweis Ridgewny's ist vollig gegenstandslos geworden, seitdem wir Wagungen kennen, die weit über ein Jahrtausend Alter sind als Homer, and die nicht Gold, sondern

¹⁾ Frankfurt z. M. 1837, Die altierten Worte stehen S. 197.

²⁾ The Origin of metallic Currency. Cambridge 1892. 3) Jahrhücher für Nationalskonomie 62, 352. 1884.

gerade Silher und Wolle betreffen. Die große Steininschrift des Königs Manishusu von Kiš 1) erwähnt Wügungen von Silher (z. B. A. Col. II 8; 10; 13. III 4; 6; 8 usw.) und Wolle (z. B. C. Col. VIII 8 ff.), während (fold in der ganzen Inschrift nicht avorkommt. Verwondert fragt man sich, wie es möglich gewesen ist, dat) L.-H. diese Angaben und viele andere, vielleicht noch altere (Tontafeln von Telloh) so völlig übersehen konnte. Wie durfte er mir 1909 eine Theorie vorhalten, die schon 9 Juhre vorher durch die Tatsnohen widerlegt wer?

to The Inheston Wagungen, die wir kennen, betreffen also Silber and Wolle, nicht Gold. Wolcher der beiden Gegenstände zuerst gewogen worden ist, wage ich nicht zu entschniden. Der natürliche Gedankengang würde auf Wolle raten, weil der Erfahrung gemäß jede menschliche Erfahrung, also auch die Wage, zunachst in unvollkommen ist und erst anch und nuch verbessert und vor-

feinert wird.

Der zweite Punkt, den mir L.-H. vorwirft, ist, datt ich die Gewichte der Münzen nicht berücksichtigt hütte. "Die antiken Gewichte bedürfen, wenn sie zur Berechnung der Normen vorwendet werden sollen, ständig der Kontrolle durch ihr Gegenspiel in odlere Metall, durch das geprägte Geld, die Münzen." Die agelaten Satze mit ihren wunderlichen Schluftfolgerungen beliebe man selbst nachzulosen.

"Hatta Weißbach", führt L.-H. fort, "diese beiden Grundsatze benehtet, so hätte es ihm nicht begegnen künnen, daß er aus einem sinzelnen Guwichtsatück, ohne Berücksichtigung der Münzen, die Norm des Dareikes zu bestimmen unternommen hätte... Und ebense würde er ein Gewicht von 491,2 g und 504 g — von den höheren Stufen der königlichen Norm ganz ubgesehen —, deren so Sonderexistenz für Habylenien nicht minder als für die von ihm abhängigen Verkehregebiete dentlich erwiesen war, nicht für wesunsgleich eruchtet haben, wenn er ihre Verwendung für Gald und Silber ins Auge gefähl hätte, warn er um so mehr Anlah gehabt hätte, als er ja von den für Gold und Silber ausgehildeten Sonder
die Gewichten nichts wissen wollte. 15 Gramm Gold oder Silber auf die Gewichtsmine machen bereits auf des Talent nahezu ein Kilogennen in Silber oder Gold aus, d. h. einen Wert von etwa 180 Mark in Silber, 2790 Mark in Gold."

Hierauf ist gar muncherlei zu erwidern:

1. das die antiken Münzen meist ein sehr unsicheres Mittel zur Bestimmung der genauen Gewichtsnormen abgeben. Vgl. oben SS. 677 f.

 daß das Pariosgewicht, das ich zur Hestimmung der Gewichtsnorm verwondet hatte, durch das zweite Dariusgewicht glänzend.

Veröffentlicht, transkribjert und übersetzt von V. Scholl Ddiégation en Persa Mémoires T. 2 pp. 66. Parls 1906.

bestätigt worden ist. Beide sind wie mederne Prazisionagowichte

justiert. Vgl. oben SS. 678 f.

3. daß die Effektivgewichte der erhaltenen altpersischen Münzen sich den von mir berochneten Gewichtzuormen nicht nur gut, sondern sogar besser anpassen als den bisher angenommenen. Vgl., oben a 89, 679 f.

4. daß assyrische Könige selbst noch viel leichtere Gewichte, sogar sines van 480,145 g, mit solchen von 504 und mehr g "für

wasensgleich amelitet baben*. Vgl. oben SS, 656 ff.

5, dath ich ebensowenig Veranlassung hatte, die Vorwendung in dieses Gewichtes file Gold und Silber ins Ange zu fassen, als der assyriache König Sargon, der es, ohne sich um L.-H.'s "königliche Norm' zu kömmern, als mann des Könige' signieren lieh.

6, dall such die Babylonier, Assyrer und Perser von den für Gold and Silber ausgehildeten Sondergewichten nichts wissen", und 15 daß das altpersische "Silbertalent" von 200 Dareiken nur aus

grinchischen Quellen bekannt ist, Vgl. oben SS. 668 ff.

7. doß sinh die Babylonier und Assyrer wahrscheinlich ehense wie die ulten Perger, von denen ich en nachgewiesen habe, zum Abwiegen von Gold und Sither besonders genne gearbeiteter Gewichte w bedient haben worden; daß aber die buiden einzigen bis jetzt bekannten babylonischen Gewichte, die sehon durch ihre Aufschrift für Gold, bez. Silber bestimmt waren, L.-H.'s Sondergewichte (50teilige "Golds und Silbermioen") nicht erweisen, und datt das eine der beiden Stücke die Beziehung auf eine "Silbermine" völlig aus- as schließt. Vgl. oben 88, 604 f.

Das Rechenexumpel am Schluß, mit dem sich L.-H. eine durchaus überfiltesige Mühr gemacht hat, bildet ille Cherleitung zu seinen weiteren Worten: "So ist as au verstehen, wenn ich Weißbauh!) entgegengehalten habe, daß er im Anschluß an eine en sich sehr so verdienstliche Zusammenstellung der bisher bekannten und sieher erkennbaren babylonischen und assyrischen Gewichtsetücke auf Grund unzureichender Kenntnis der für die metrologische und metrologisch-numismatische Ferschung maßgebenden Veranssetzungen and Vorbedingungen mit befromdlicher Schroffheit Zweifel sowohl as un der Existenz besonderer Währungsgewichte, wie an dem Nebeneinanderbestehen der gemeinen und der königlichen Norm geanBort habe"."

leb balte os für zwecklos, mich mit L.-II. in einen Disput einzulussen über die Voraussetzungen und Vorbedingungen, die m mir für die metrologische und numismatische Forschung maßgebeud erscheinen. Wer meinen Ausführungen gefolgt ist, wird darüber langet im Klaren sein. Feststellen will ich nur, daß weder Lebmann - Haupt noch Regling imstunde gewesen sind,

¹⁾ Zeltschrift für Numhmatik XXVII, S. 117 mit Ann. 1. Vgl. Jahrenborichte den Geschiehtswissenschaft für 1807, I, 184 mit Ann. 760.

meine Ergehnisse an erschüttern, geschweige zu widerlegen. Umgekehrt sind fast alle ihre Aufstellungen in ihrer Grundlosigkeit gebührend beleuchtet" worden. Ich habe, wo es irgend anglingig war, die Originalquellen sprechen lassen. Man woise mir snach, daß ich sie misverstanden, middeutet oder unvollstandig benutzt habe, and ich worde gern Rede und Antwort stehen, Auf Grande' von der Art, wie sie Regling und Lehmann-Haupt gegen mich ausspielen zu konnen glaubten, worde ich in Zukunft wohl might wieder einzugehen branchen. Ich kann mich aber nicht enthaltan, L.-H.'s Schlußworten (S. 729) noch eine kurze Betrachtung zu widmen: "Fortschritte auf dem Gehiele der Metrulogie und ein endliches Auflichen der ihre gedeibliche Entwickelung lumer wieder störenden Rückschlage sind nur zu erlangen, wenn m spezielle und vergleichende Metrologie die Brundantze der historischen Quellenforsebung und die für die Metrologie speziell in Betrucht kommenden Prinzipien gleichmaßig und sorgfaltig beachten." Ist es night hitchet eigentfuntich, derartige Worte aus dem Munde jernandes vernehmen zu mitssen, der noch soeben sieb mit aller so Kraft gegen Fortschritte der Wissenschaft, der er dienen will, gewehrt hat? Gelten für die bletrologie auf sakundbre Quellen. wie die Arbeiten von Bonkh, Mommagn und Brundis? Und kommen für sie noch andere Prinzipien in Hetracht als die Gegetze der Rechenkunst und der legischen Schliebfolgerungen?

Altmeister Böckh schrieb vor 78 Jahren 1: "Keine Wissenschaft scheint trockener und dürrer als die Metrologie: wer sollte glauben, daß sie zu Träumen und Phantssen einfade? Und doch ist nirgends mehr geträumt und phantasiert worden." Diese Worte gelten noch heute. Es wäre aber wirklich an der Zeit, so sie außer Kurs zu setzen, und auch in der Matrologie die

Dinge no zu betrachten, wie sie sind.

¹⁾ Mutrologische Untersuchungen 8, 3. Derlin 1808.

Tigre-Erzählungen.

You.

Enno Littmann.

Es wurde mir nach Erscheinen meiner Tigre-Texte, die in Band I and Il der l'ablications of the Princeton University Expedition to Abyssinia veraffentlicht sind, von mobreren Selton nahe pelegt, ich möchte schon jetzt einzelne Texte in Transkription und ganz wortgetreuer Obersetzung berausgeben, da ja die Bande, die 3 eine Transkription der Texte, Grammatik und Lexikon bringen sollen, doch noch atwas auf sich warten lassen dürften. Diesen Wunsch erfalle ich gern. tob babe aus den maneberlei Texten, die Naffa' wad 'Etman') für mich anfgezeichnet hat und die bisher nicht gedenekt aind, hier seeks ausgewählt, die ench inhaltlich nicht to uninteressant sind. Sie beziehen sieh alle auf religiöte Dinge und lassen une einen neuen Einblick in jene ziemlich tief stehenden synkratistischen religiösen Anschanungen tun. Von Nr. ii habe ich bernits im Islam, Ild. 1, 8, 71 eine Obersetzung gegeben; bier liefero ich den Originaltext nach. Nr. 6 ist außerst lehrreich für is die Geschichte der Vorstellungen vom Leben nach dem Tode. In dem Maluk, der vor oder binter jedem sterbenden Menschen steht und der die Seele des Menschen vor Gott führt, konnte man einen letzten Reliex des altagyptischen Ka h sahen; natürlich ist die Vorstellung mit allen möglichen anderen Elementen durchsetzt. Im so ührigen mögen die Texte für sich seibst sprechen.

Auf alle Einzelbeiten der Transkription, Formenlehre und Etymologie einzugehen, ut hier nicht möglich. Das werde ich in Grammatik und Lexikon nachholen. Ich bemerke nur, daß der Akut natürlich den Hauptton, der Gravis den Nebenten bezeichnet. 25 Im übrigen hoffe ich, daß dieser kleine Beitrag sprachlich und suchtlich für die Fachgenossen nicht uninteressant sein wird.

¹¹ Ober ihn egt, Publ. Priocet. Exped. Abym. Vol. I, pp XII f.

²⁾ S. zuletzt Strindorff's Behandlung dieser Prage in Ag. Zeitschr. 48 (1910), pp. 1526.

1.

kel'őt han válau léblő. Zwei Brüder waren, sagen sis.

'et meder habas kostán me-'eslám kel ménnöm le-italjárradút bigáit ségéha kem dina unch seiner Religion was night geschlachtet ist Tier sein Pleisell 'ègel 'riebla' sanni layammet, ka-hátte 'assan kel'ét gelalámdatt er nicht esso gut past auf. Und ein Mal zwei dunune le ifaras 19 Talan 'eb noi berrild waren fiber das von dem Geschlachteten die nicht unterschieden. von hatti motel fallt hardan wee'rgol andie Und eines Tages eine Ziege sie schlachteten, und olnem Mann talde hådama we-heta bollim : ghröut is ibrem Kachbarn ein Brustatück sie schenkten und er sprach zu ihneu? 'ells tude men herridd 'caldus-tu ma men Dies Bruststück vom Geschlachteten der Muslime ist oder von nai kestan?" we-hetom belause: bena kullu dem der Christen?" Und sie sprachen zu ihm: "Wir das gance 20 Cenfarégyő. ke-hitá háyð bállom; men nicht anterscheiden est. Und er aber sprach zu ihnen: "Wann 'itfurgo tude'ékum néskum bélo'uneit we émle the night unterscheidet, over Bruststück selbst out est, und indem nds'ano gesau. es sie es nahmen gingen sie.

2.

tobrôt 'ciris lu-'amaslama. Ein Manu, der Muslim wurde.

gàle sub 'ch din 'ct lethiqua wördiðm so Einige Loute über Religion indem slo rodeten, elner von ihnen ke'énna dágma: hadle mänsa' kéllu kestán-'àlüt. so erzühlte: "Prüher die Mansu' sie alle Christen waren. da'am har mašáyik 'enlâm kem mága yaléha Aber danach Schēche der Muslime als kasaen, cinige von ihnen 1.

ክልአት ፣ ሐሙ ፣ ወለው ፣ ልብሎ ።

አት ፣ ምድር ፣ ሕበሽ ፣ ከስታን ፣ ወእስላም ፣ ክል ፣ ምናም ፣
ክም ፣ ዲጉ ፣ ለኢተሐሪደት ፣ ሕያይት ፣ ስግሃ ፣ አግል ፣ ኢልብለስ ፣
ስኒ ፣ ለቀምት ፡፡ ክሐቴ ፣ አዋን ፣ ክልአት ፣ ግሎላም ፣ ዐለሙ ፣ አብ ፣ ፣
ኖዶ ፣ ሕራድ ፣ ስኢፋርን ፡፡ ወሐቴ ፣ ምዕል ፣ ጠሊት ፣ ሐርደሙ ፣
ወእግል ፣ እናስ ፣ ጎሮም ፣ ተድዕ ፣ ሂደም ፡፡ ወሀቱ ፣ ቤሎም ፣ አለ. ፣
ተድዕ ፣ ምን ፣ ሕራድ ፣ እስላም ፣ ቱ ፣ ማ ፣ ምን ፣ ናዶ ፣ ክስታን ፣ ወህ
ቶም ፣ ቤለም ፣ ሕና ፣ ኩሎ ፣ ኢ.አንፋርን ፡፡ ከሀቱ ፣ ሀዱ ፣ ቤሎም ፣
ምን ፣ ኢ.ትፋርን ፣ ተድዕኩም ፣ ኖስኩም ፣ ብልዕም ፡፡ ወእንዶ ፣ ነስ ፣፡፡
አም ፣ ጌሰሙ ፡፡

1.

Was man von zwei Brüdern erzühlt.

In Lande Abessinion gobon Christen und Muslime gut acht, doß sie nicht das Pleisch eines Tieres essen, das nicht gemüß der Gliteligion eines jeden von ihnen geschlachtet ist. Nun gab es einem Lawei dumme [Brüder], die beim Geschlachteten keinen Unterschied muchten. Und eines Toges schlochteten sie eine Ziege und gaben einem Nachbarn von ihnen ein Bruststück als Geschenk. Er sagte ihnen: "Ist dies Bruststück von einem von Muslimen oder von meinem von Christen geschlachteten Tiere?" Sie antwortsten: "Wir machen gar keinen Unterschied dabei". Er aber sagte ihnen: "Wonn ihr keinen Unterschied dabei mucht, aßt euer Bruststück salbst!" Da nahmen sie es und gingen fort.

2

3.5

ምሮት ፣ እናስ ፣ ሲአመስለማ ¤

16 ፡ ሰብ ፡ አብ ፡ ዲን ፡ አት ፡ ልትሃንው ፡ ዎሮቶም ፡ ክእና ፡ ደግጣ ፡ በዲር ፡ መንስዕ ፡ ክላ ፡ ክስታን ፡ ዐለት ፡፡ ዴአም ፡ ሐር ፡ መ ነንዶክ ፡ አስላም ፡ ክም ፡ መጽአ ፡ ባሌሃ ፡ አመስለማ ፡፡ ወአግል ፡ ም ሮት ፡ ክስቲናይ ፡ አመስልም ፡ ዲን ፡ እስላም ፡ ሐይስ ፡ ወለና፡ትሕ ፡፡፡ ነቀልሎ ፡ አልክ ፡ ቤለም ፡፡ ወብዙሕ ፡ ክም ፡ አትራዴም ፡ አመስለማ ፡፡ ከሐቲ ፡ ምዕል ፡ ምስል ፡ ተላዩ ፡ አት ፡ አዲ ፡ ውዕል ፡ አት ፡ አንቱ ፡

22

'amaslanus. 10ë-'ègel wordt kestënit: 'amaslem din wurden Muslime. Und zu einem Christen: "Werde Muslim, die Religion colum hayis wa-fetch nagallillider Muslime ist besser, und das Gesetz wir werden es leicht machen 'elka bélavő wa-bezdh kem 'atrádawő für diob' sie sprochen zu ihm. Und viel als sie ihm zugeredet hatten, 'amdalama, ka-hatte me'el menel talagn et 'alui we'el 'et 'enti we'dt makan sadfatm den Küben biltend indem er war, eine Kub fette stürzte ab mennis. 100-'ebbd-bha tenfdan fdyrit. 101-heth legel von ihm. Und sofort ihr Geist ging fort. Und er damit leherddda ddrba tharra dd'am galê men le-er sie schlachte, hinter ihr stieg hinab. Aber einige von den 10 'caldim la ed 'aroō hélawō: 'itelierddda Muslimen die ihn sahen sprachen zu ihm: "Schluchte sie nicht, odtet segula farden 'etká-ta, worleta bélo: sie ist tot, ihr Neisch verboien für dich ist. Und er spruch: micitut men tyfibbi 'amankrim-to 'et 'eslâm wie'dt 20 Tot wenn sie ware, ihr habt recht, bei Muslimen und hei kenton herremet wa-ga'dt, dd'am 'ella mil'aze kem milität Christen verbolen ware sin. Aber diese wann wie eine toto terallub? me-hetom elliede haram-ta bilanen. wird gurcolinet?" Und sie "die doch verboten ist" spruchen zu ihm. 28 wil-heth hadgaya, da'am 'et-le-'eslam tadesaba. wa-Und er verließ sie, aber liber die Muslime er war böse. Und hac 'addam asek Galah gilyis men ra'd 'et la masantu danach Leute nach Galab gehond weil or sah, zu seinen Freunden la-kestin la-hállan la'akayon: 'et mesleménna 'itethd-vo die Christen die waren schickte er sie: "Mit dem Islam vorscht 'et meslemánna men tahayafkó 'and-ma such nicht! Mit dem Islum weil ich mich versahen babe, ich nun 'ettebas-halleko 'éndo bila. berene", indem er sprach.

3.

mbrot kestendi la-ddymaya. Ein Christ was er crafiblte.

gdle sab 'eb din 'et lethägau, Mekke'ël mad Binige Leute über Religion indom sie redeten, Mekkë'ël Sohn ወአት ፣ መከን ፣ ጸድፊት ፣ ምን ፣ ወአባ ፣ አባ ፣ ትንፋሳ ፣ ፈግረት ፣ ወሆቱ ፣ አግል ፣ ልሕረዳ ፣ ደርባ ፣ ትክራ ፣ ደአም ፣ ገሉ ፣ ምን ፣ ለኢ ስላም ፣ ለረአም ፣ ቤላ ፣ ጣይተት ፣ ምን ፣ ትንብአ ፣ አጣንኩም ፣ ቱ ፣ ት ፣ ቱ ፣ ወሀቱ ፣ ቤላ ፣ ጣይተት ፣ ምን ፣ ትንብአ ፣ አጣንኩም ፣ ቱ ፣ አት ፡ አስላም ፣ ወአት ፣ ክስታን ፣ ሕርምት ፣ ወንአት ፣ ደአም ፣ አላ ፣ ፣ መአዜ ፣ ክም ፣ ጣይተት ፣ ትትወለብ ፣ ወሀቶም ፣ አላዲ ፣ ሕራም ፣ ታ ፣ ቤለም ፣ ወሀቱ ፣ ሐደንያ ፣ ደአም ፣ ኢት ፣ ለአስላም ፣ ትቀጸባ ፣ ወሐር ፣ አዳም ፣ አስክ ፣ ንለብ ፣ ንይስ ፣ ምን ፣ ረአ ፣ ኢት ፣ ለመሳኒቱ ፣ ለክስታን ፣ ለሀለው ፣ ለአከዮም ፣ አት ፣ ምስልምና ፣ ኢት ትህየፍ ፣ ኢት ፣ ምስልምና ፣ ምን ፣ ተህየፍከ ፣ አናማ ፣ ኢት ወስ ፣ ሀሌክ ፣ አንዶ ፣ ቤላ ፣ ፣

Ž.

Von einem Mann, der Muslim wurde.

Als cinmal ninigo Lente fiber Religion spruchen, erzählte einer von ihnen folgendermallen: "Einst waren die Mansa" alle Christen. Abor als dann die Solnohe der Muslime kamen, wurden einige von m ihnen Muslime. Und sie sprachen zu einem Christen: "Werde Muslim; die Religion des Islam ist besser, und das Gesutz werden wir für dich leicht machen. Und nochdem sie ihm viel angeredet batton, wurde er Muslim. Walhrend er mm eines Tagas mit seinom Hirten die Kilhe hütete, stürzte ihm eine folie (wortlich; m unfruchtbure) Kuh ah. Und sefort gab sie ihren Grist auf. Und er stieg binter ihr hingh, um sie zu schlachten. Aber als einige Muslime dus sahon, sprachen sie zu ihm: "Soblachte sie meht, sie ist tot! The Pleison ist dir [zu essen] verboten." Er erwiderte: Wenn sie tot wire, so habt ihr recht; dann wire sie bei Muslimen ze und Christen verboten. Aber wie kann denn diese Kuh zu den Toten gerachnet werden . Sie wiederhalten. Die da ist verhoten!" De ließ er ab von ihr; aber er warf einen Groll auf den Ishim. Als er spiller einmal Leute nuch Gulab ziehen sah, schickte er durch sie an seine Freunde, die Christen waren, folgende Botschaft; so Verseht euch nicht mit dem falum; daß ich mich mit dem falam verschen habe, berene ich immer noch!"

3.

ምሮት ፡ ክስቴናይ ፡ ለደግመና ፡፡

ገል። ሰብ። አብ። ዲን። አት። ልትሃገው። ምክኤል። ወድ። ። ንርጊስ። አት። ደንገርጅብ፣ ለንብር። ቤላ። አና። ምንማ፣ ከስቴናዶ።

Gärgin 'et Dängärégba la-ndbber béla: 'ina mén-um kentendi' des Gürgis in Dünguregen der wohnte sprach: "Ich obgleich Christ 'ana 'egèl-la-masáyik bezül 'amméanom-'alko, galá habrétát kem ich, un die Scheche viel ich glaubte ich war, einige Wunder daß middu, da'am hátti 'uwan moras-sek 'dbi 'et 'ddina maga, sie tup. Aber ein Mal ein Schüch großer in unser Dorf kam. wā-dna sanni thabbdthuwi, golo mddhar 'byel 'inkab-mennii. Und ich gut nahm ihn auf, etwas Segen damit ich erhielte von ihm. beggdetta mai 'egel habbo masel we incom to Und gur Zeit seines Aufbruches Geld datt ich ihm gebe, mit 'esnióti dyamékő, wa-la-iék 'et letbiggas, la-bumeiner Frau boriot ich. Und der Scheeh als er aufbruch, meine gdlye ra'd ku-bêlânnê 'ênta 'ende bakit-Mauleselin or sah and or sprach vo mir: "Du oin Mann glückis anto 'azl-ma 'ella bugdika hovedr 'dnes lieber du, jetzt mun diese deine Manlesolin ein Füllen weibliebes twilled-blka, bahalit la-baqil darrapit men rd'aya wird gebaren dir". Des heißt die Mauleselin diek weil er sie sah, 'dmxala megreb-kèm-ta, ku-'dna baqo 'ella 'egèl-lam glaubte er, hochtrachtig daß eie sei. Und ich nach diesem den masáyik "camanko, 'inek 'ellá-di 'amménnöm 'alkö. Schönben ich glaubte nicht, bis dahin an sie ich glaubte ich war.

4.

somet adber Gabres mada la undda 'ends, 26 Heim Grabe des Gabres einen Tisch der machts ein Mann.

Heim Grahu des Gabres einen Tisch der machte ein Mann.

and badir Eyel matkabhilt ydesta sagyöydusDie Leute von früher zum Empfangen der Wanderer treigebig

tönn, lehle, ku-'isek 'azé 'es-vémet 'agbér-la-vaggaydın
waren, sugen sie. Und his jetzt bei den Grahern der Freigebigen

o gitte måda 'dylo la-ydista und hill mä
irgend einen Tisch schichten auf die Wanderer und Milch oder

segä wök näbra rämgö. ka-wöröd gässäi beterä taläFleisch oder Essen sie bitten. Und ein Wanderer ein Ochse war

10

እና፡አማል፡ለመሻይክ፡ብዙሕ፡አምኖም፡ወልከ፡ 7ሴ፡ ሐብሬ
ታት፡ከም፡ወዱ።ደአም፡ሐቲ፡አዋን፡ምሮት፡ሺከ፡ወቢ፡አት፡
ወድና፡መጽአ።ወአና፡ስኒ፡ትክበትከዎ፡ 7ሴ፡መድሐር፡አማ
ል፡አርክብ፡ም፦።ወአዋን፡ ብጋስተ፡ማል፡አማል፡ሀበ፡ም
ስል፡አሲቼ፡ትጋሜከ።ወለሺከ፡አት፡ልትበንስ፡ለበተልዩ፡ረአ፡።
ከቤሴኔ፡አንታ፡አናስ፡በኪት፡አንታ፡አዜማ፡አላ፡በቀልከ፡ሕ
ዋር፡አንስ፡ትወልድ፡አልክ።በሀለት፡ለበቀል፡ደራጺት፡ምን፡
ረአያ፡አምስላ፡ምቅርብ፡ክም፡:ታ።ክአና፡ሐቆ፡አላ፡አግል፡

9

Was ein Christ erzählte.

Als einige Leute von Religion sprachen, sagte Mekko'el, der Sohn des Gürgis, der in Düngüregha wohnte: "Obgleich ich Christbin, pllagte ich doch fest an die Schöche zu glauben, nümlich daß sie einige Wunder tun könnten. Aber einmal kam ein großer siehech in unser Dorf. Und ich hewirtete ihn gut, damit ich (etwas) Segen durch ihn gawlinne. Und ich hosobleß mit meiner Frau, daß ich ihm zur Zeit seines Aufbruches etwas tield geben wolle. Als der Schöch dann aufbrach, sah er meine Mauleselin und sprach zu hur: "Du hast Gück; jetzt wird auch diese deine Mauleselin is da dir ein Statfehlen werfen!" Denn da er geschen hatte, daß die Mauleselin feist war, meinte er, daß sie hochträchtig würe. Ich aber habe dansch nicht mehr an die Schöche geglaubt: his dahin kennte ich ihnen glauben; [aber des war mir zu viei]".

4.

ስምፕ ፣ ቀብር ፣ ንብራስ ፣ ማዳ ፣ ለወዳ ፣ እናስ ።

ሰብ ፡ ብዲር ፡ አማል ፡ መትክባት ፡ ጋሽ ፡ ዲጋያም ፡ ቶም ፡ ልብሎ ፡፡
ከእስከ ፡ አዜ ፡ አት ፡ ስምጥ ፡ አቅብር ፡ ለዲጋያም ፡ ንሴ ፡ ማኝ ፡ ወግ
ሎ ፡ ለጋኝ ፡ መሐሲብ ፡ ማ ፡ ስጋ ፡ ምሽ ፡ ንብራ ፡ ሬምቆ ፡፡ ክምሮት ፡
ጋኝይ ፡ ብዕራይ ፡ ዕላ ፡ አሉ ፡ መአት ፡ ንይስ ፡ ው ፡ ስምጥ ፡ ቀብር ፡ ሙ
ንብራስ ፡ ክም ፡ በጽሐ ፡ ማዲታይ ፡ ዕንላ ፡ መንብራስ ፡ ስጋ ፡ አግል ፡
ለትህይቦ ፡ ሬምቃ ፡ መሐር ፡ ንበዩ ፡ ጌሳ ፡፡ መአት ፡ ለንበዩ ፡ ለብዕራ
¢ ፡ ዲድፋ ፡ ምን ፡ ክስጋሁ ፡ ብልኝ ፡ — አሊ ፡ ስርዕት ፡ አስከ ፡ አዜ
ማ ፡ ግሎላም ፡ ለህለው ፡ መድም ፡ ህለው ፡

ela, nee-'èt gayls-bû sèmet qu'ber Gubrés kem bág®ha, ihm, und indem er ging mit ihm, zum Grube des Gubrés als er galangte.

mādētāi 'aggala mā-Gabrēs segā 'egel-lathaein Tischahen er schichtete aut und Gabrēs Fleisch daß er ihm sythho ramqa, mā-hār yahayā gésa, me-'etgelien lasse, er hat, und danach seinen Weg er ging. Und auf

la-galbayā la-be^serdiyā saldfa-mānna, ka-segāhā bāl^sa, soinem Wega sein Stier stūrzte ab von ilun, und sein Fleisch er nb.

'alli sör'at 'ásek 'azé-ma golülám h-hállan máldamó hállan. 10 Djesen Branch his jetzt nach, dumme die sind, tun ihn sie sind.

b.

degem falttö 'exelt louhüt Samura-zgi la-lebûlu. Geschichte einer Fran mitleidigen, Samara-zgi die sie neumen.

hátte amin men minnher Al'azdr olle dégen sam-Ein Mul von Meister Eleasur diese (leschichte ich habe viko, ot méder falbas hátte essit sádgat wa-lánkát gehört. Im Lande Abessinian eine Fran gerechte und mitleidige Samarn-zgi lu-tódbahal alkit. kichetsi hásbát rábbi ma-létan Samarn-zgi die bion, war. Und sie dachte, Gott und Satan

so 'ègel tii'dre we-'èt väblu 'endê gbaät têllê, dati sie versöhne. Und zu tlott indem sie ging, sie sprach zu ihm, mêsel sêtan 'ègel let'âre, wa-bezâh ramqdttê, we-beth mit Sutan dall er sieh versöhne. Und viel sie bat ihn. Und er

tiella: siimi 'ct'ire men tamingsl'igini sprach zu ihr: "Gut, ich will mich vorzöhnen, wonn du ihn bringst edde werkete nänni teht ka-gësitt sétan 'cypl zu mir'. Und sin Gut! sie sprach, und sie ging, den Satan damit teimel'. we-'ed göfür helfrät gaheinnelle kem beischat:

sie bringe. Und an den Rand der Grube der Hölle als sie gelangt war:

so wē diyāblēs 'et tebél tlakēt. wa-diyāblēs men hēfrātā
D Dinholos' indem sie sprach sie rief. Und Dinholos aus seiner Grube
fdyra ver-léndō udz'aya 'tt-la-'akānā tkareākam bornus und indem er sie packte, au seinen Ort er stieg binab
ba. da'am rābbē 'eb lauhatu fageda ka-mal'ākā
so mit ihr. Aber Gutt an ihr Mitleid yedachte, und seinen Engel

4

Von einem Manne, der heim Grabe des Gabres einen Tisch arrichtete.

Man erzählt, daß die Leute ehedem heim Empfung der Wanderer freigebig waren. Und Ms jetzt pflegen die Wanderer bei den Grübern a der Freigebigen einen "Tisch" (d. i. Scheiterhaufen aus kleinen Holzstfleken) aufzuschiehten und bitten um Milch oder Fleisch oder firgend etwas zum) Essen. Nun batte einmal ein Wanderer einen Onleen: und wie er mit ihm dahinzog, und im das Grab des Gabrés gekommen wer, schichtete er einen kleinen Tisch auf und hat, daß in Gabrés ihm Fleisch geben lassen müchte. Darauf ging er seines Woges. Aber auf seinem Woge stürzte ihm sein Onlee, und er all sein Fleisch. [Also wur sein Gebet schört!] — Diesen Brauch üben dumme Leute noch bis jetzt.

D₂

ድማም ፣ ሐቴ ፣ አሲት ፣ ላውሀት ፣ ሰመራ - አጠጊ ፣ ሰልበላ ።

ሐቴ ፣ አዋን ፣ ምን ፣ መምሀር ፣ አልአዛር ፣ አሲ ፣ ድማም ፣ ሰም

ዕከ ። አት ፣ ምድር ፣ ሐበሽ ፣ ሐቴ ፣ አሲት ፣ አደነቀት ፣ መላውሀት ፣
ሰመራ - አጠጊ ፣ ለትትብሀል ፣ ዕለት ። ከሀታ ፣ ሐስበት ፣ ሪቢ ፣ መሺ

ጣን ፣ አማል ፣ ተማራ ። መእት ፣ ሪቢ ፣ አንዶ ፣ ኔሰት ፣ ቴሰግ ፣ ምስል ፣ ።
ሺጣን ፣ አማል ፣ ልትዓል ፣ መብዙሕ ፣ ሪምቶች ። መፀቱ ፣ በላ ፣ ሰኒ ፣
አትዓል ፣ ምን ፣ ተመጽአዮ ፣ አቺ ። መሆታ ፣ ሰኒ ፣ ትዜ ፣ ከኔሰት ፣ ሺ

ጣን ፣ አማል ፣ ተምጽአ ። መእት ፣ ጀልር ፣ ሕፍሪት ፣ ጀመነብ ፣ ክም ፣
በጽሕት ፣ ም፣ ድያብሎስ ፣ አት ፣ ትብል ፣ ትላኬት ። መድያብሎስ ፣
ምን ፣ ሕፍሪቱ ፣ ፈግራ ፣ መእንዶ ፣ አዝሀያ ፣ አት ፣ ሲአክኩ ፣ ትክራ ፣ ።
ባ ። ደአም ፣ ሪቢ ፣ አብ ፣ ለውሀታ ፣ ፈቅዳ ፣ ከመልአኩ ፣ ንድኒት ፣ መ

å,

Geschichte einer mitleidigen Frau namens Samara-zgi.

[Naffa':] Einmal habe ich von Meister Eleszur (einam Missions- 10 gehilfen der Schweden) folgende Geschichte gehört: "In Abessinien war einmal eine gerochte und mitleidige Frau, namens Samarā-2gī. Sie beschloß, sie wollte Gott und Satan versöhnen. Und sie ging zu Gott, und sagte ihm, er solle eich mit Satan versöhnen, und sie bat ihn sehr. Er antwortete: "Gut, ich will mich versöhnen, wenn 26 da ihn mir bringst". Sie sprach: "Wohlan" und ging, um Satan

nád'a wa-mèn jahánnáh men 'edé sétan 'áfgaraya schickte und aus der Hülle aus der Hand Satans er holte sie beraus. 1861a.

sie sagen.

3

6. 'eb mäläk la-lethdesab.

Vom Munk was geglaubt wird.
mälitk wa-mal'dk hutte-tom, mén-ma

mälitk wa-mal'ik futtë-tëm, min-ma 'eb sem Muluk und Mal'ak (Engel) vins sind, obgleich im Nameo letfenten. rähbi 'koel kel 'addem mälitk

n letfäntan. räbbi egel kel 'addåm måltik sie werden unterschieden. Hott für jeden Menschon einen Malak

ðhyamd-etta léblö. ka-kèl 'addum 'ègal er hat eingesetzt für ibn, sie eigen. Und Jeder Menseb duß

lemût kem 'estdhalayû röbhi 'egêl-lu-mûlûk ld'eis er sterbe wonn es ihm geziomt. Gott den Millik, den er eln-

in Shyanad-etta tellek-alba, wa-la-malak 'et-lagoretzt hat für ibn, er schickt zu ihm. Und der Malak bei daw

Luddin la-nubjit hidder, keriget timit lukaffeyyö Manschun, der stirbt, ar blaibt, und dah ar storba, er baailt ilm

w we'll 'aktin 'Emrit kita marreha no darrekkeund an don Ort seines Tudes wolches ist ar führt ihn oder stößt ihn.

wa-la-sndyft 'adddm sõnni men yäbbi' la-mülitku "Heteñ-Und der storbende Mensch gut wenn er ist_e sein Mulik ersohvint

'ayo, 'eb gérrohu magge'o, ke-lemaint as linn nicht, hinter ihm kommt er zu ihm, und sein Vertzunon

hilder 'et 'Auta moigit. da'um lasmoigit 'addim Meihand indem es ist, er stirkt. Aber der sterbende Monsch

'ekkûi men gûbbi' lu-mûlûkû 'eb men qildam nidage'ö, schlocht wonn er ist, sein Malak yon vora kamat zu linn

n ke'emûnû labdddê mênnû we'db fdrhât mdyît. und sein Vertranen er vernjohtet von ikm, und in Furcht er stirht.

gödem la-mögit wa-närmi löglm' me-'ekkül Alsa der Sterbende entweder gut mag er sein oder seblecht.

la-refil la-müldkü ndssé'a ka-yō rübbi tabáşyı-ha, wa-15 sainen Geist sain Mülük nimmt ihn und zu Gott bringt ihn. Und räbbi kel nafes kem weddüya fdddiya. ke-7b

Gott jede Seele gemail ihrem Tun vergelt ihr. Und wegen

co bolen. Und als sie his zum Rande des Höllenpfubles gekommen war, rief sie : "O Dinbolos!" Da kam Dinbolos aus seinem Pfuble, pankte sie und stieg mit ihr an seine Stätte hinab. Aber Gott gadachte an ihr Mitleid und sandte seinem Engel; der holte sie aus der Hand Sataes heraus. So sagt man.

46.

ክ ቡስሐ ተልሱ ፣ **ተለ**ጫ ፣ ቡለ

መለከ ፡ ወመልአከ ፡ ሐቱ ፡ ቶም ፡ ምንማ ፡ አብ ፡ ስም ፣ ልትፊ. ንተመ፣ ፡፡ ረብ ፣ አማል ፣ ክል ፣ አዳም ፣ ሙለክ ፣ ሽሮማ ፣ ኢቱ ፣ ልብሎ ፡፡ — ክክል ፣ አዳም ። አዋል ፣ ሊሙት ፣ ክም ፣ አስተሀለዩ ፣ ረብ, ፣ አዋ ™ ል። ለመለከ። ለአሉ። ሽየማ። እተ። ልልእክ። ዲቡ። ወለመለከ። እት፣ አዳም፣ ለመይት፣ ሐድር፣ ከእግል፣ ለ.መ-ት፣ ለሸፍት፣ ወእ ት ፣ አክን ፣ ልምሩ ፣ ሊታ ፣ ሙርሕ ፣ ማ ፣ ደርከ ፣ መስሙይት ፣ አዳም ፣ ስኔ ፣ ምን ፣ ግብእ ፣ ለመለኩ ፣ ኢልትረአዮ ፣ አብ ፣ ግርው ፣ *መጽ*ኦ ። ከኤማኑ ፣ ሐድር ፣ አት ፣ እንቱ ፣ መይት ፣ ደኢም ፣ ለመደብ ፣ ኢዳም ፣ 16 እኩም ፣ ምን ፣ ንብአ ፣ ለመለከ፣ አብ ፣ ምን ፣ ቀደም ፣ መጽአ ፣ ከኢ ማት ፣ ለብደ. ፣ ምት ፣ መእብ ፣ ፈርሀት ፣ መይት ። — ግድም ፣ ለመይ ት ፡ መሰኔ ፣ ልማበእ ፣ ወእኩይ ፣ ስርሐ- ፣ ለመለክ- ፣ ነስአ ፣ ከጎ ፣ ረቢ ፣ ለበጽሓ ፡፡ ወረብ ፡፡ ክል ፣ ነፍስ ፣ ክም ፣ ውዳያ ፣ ፌድያ ፡፡ ከአብ ፣ ም ስምስ ፣ ስምት ፣ ስኔት ፣ ከእና ፣ ሪምቶ ፣ ይ ፣ ሪቢ ፣ ኤማኖ ፣ ኢት ፣ ንጽ 🕫 ፍ ፣ መመለከና ፣ ኢት ፣ ማራፍ ፣ ደድ = መከአፍ ፣ ረማም ፣ ኢንኛላ ፣ ኤ ማንከ ፡ ኢት ፣ ማራክ ፣ ወመለከ ፡ ኢት ፣ ቀደምክ ፣ ልግክአ ። — ለአ ንፋስ ፡ ምንማ ፣ ክእና ፣ ሳ ፣ ረቢ ፣ ፀጽሓ ፣ ሐርዲ ፣ አስክ ፡ ምዕል ፣ ፍርድ ፣ ሐንቲ ፣ ምድር ፣ እንዶ ፣ አቅበለያ ፣ ክም ፣ ነብራ ፣ አብ ፣ ሲ ብልድ ፣ አድ ንጣት ፣ ሰቡት ፣ መምበር ፣ ሰብ ፣ ታሐት ፣ ሰልትበሀል ፣ is AirCh a

6.

Cher den Glauben vom Malak.

Maiak und Mal'ak (Engel) sind eins, obgleich sie sich ihrem Namen unch unterscheiden. Man sagt, daß Gett für jeden Menschen so einen Miliak bestimmt habe. Und wenn irgend sin Mensch sterben umb, so schickt Gott ihm den Miliak, den er für ihn singesstat hat.

mesmesa-la-mõt sännet ke'dana raimai: ya rübbi "émanna guten so bitten sie: "O Gott nuser Vertrauen des Todes 'ed-gáma wa-millikna 'ed-yerrána dítyö, wa-ke'énna rágmö: ver uns und auseren Malük hinter uns stelle ibn*. Und so finchen sie; 'ed-gerráku vou-malákka 'et-gadámka 'endriko So Gutt will, dein Vertrauen hinter dir und dein Malak vor dir légba'. - la-'anfile ménema kê'énna go rábbi bagirha, soll seint - Die Seelen obgleich so zo Gott sie kommen, fered lither meder finds helv-di dock motal to nucliber doch bis zum Tago des Gerichts unter die Erde indam 'dabalaya kem nilbra 'eb-la-be'éd 'adyamdi sibbiit sie zurückkehren daß sie bleiben, in den anderen Erzählungen Bber m denlucri 804 tithdt lastedbabat den Aufenthalt der Leute von drugten die genannt werden is letre's.

wird genoben.

Had der Malak bleibt bei dem sterbenden Manne, und führt ihn eiland zum Tode und geht ihm voran oder geht hinter ihm bis an den Ort seines Schicksala. Und wenn der Sterbende ein guter so Mensch ist, so wird ihm sein Matak nicht sichtbar: [sondern] er kommt son bjuten zu ibm. Und dann stirbt er voll Vertrauen. Aber wenn der Storbende ein schlechter Monsch ist, so kommt sein Malak yon yorn auf ibn zu nod ahnest ibni sein Vertrauen; dann stirbt er in Purcht. - Also, mag der Starbande gut oder schlecht as soin, sein Malak nimmt seinen Geist und beingt ihn zu Gott. Und Gott belohnt jede Seele nach ihrem Tun. Und um einen guten Tod bittet man so: "O Gott, fall unseren Mittik hinter une und unser Vertrauen vor uns sein!" Und man flucht so: "So Gott will, soll duin Vertrauen hinter dir und dein Malak vor dir sein!" no DaB aber die Seelen, obgleich sie so zu Gott kommen, unter die Erde zurückkehren und dort bis zum jüngsten Tage bloiben, das ergibt sich aus den anderen Kapiteln, wo vom Anfenthalte der "Laute von drunten" die Rede ist. (D. i. Publications of the Princeton Expedition to Abyssinia, Vol. 11, Chap. 111, p. 306.)

Neuere Stummbildungstheorien im semitischen Sprachgebiete.

Von

Ed. Künig.

la den letzten Johren sind über die Grundfragen der somitischen Grammetik mehrere Ausführungen erschienen, deren Hauptstreben dahin gaht, die Probleme der Stammbildung in eine noue Belauchtung zu rücken. Denn die eine Darlogung 1) beschäftigt sich wesentlich mit der Frage nach der Triliteralität des Grund - 5 stammes der somitischen Sprochen. Sedann eine andere Arbeit's) hat die Fragen nach der ursprünglichen Vokalisation und Bedoutung der Verbalstamme aberhaupt en ihrem Mittelpunkt, wenn sie anch meler als sines ffrenupunkt besitzt und 2, B. auch die Frage nach der Priorität des Imperfektstammes mit benatwortet. Endlich in eine dritte Darlegung ") will die obenerwalinte Frage nuch der Prioritat des ninen oder anderen von den beiden Tempusstlimmen aur Entscheidung bringen. Ohne nun alle nebenhergebenden, obgleich auch sohr wichtigen Darlegtingen dieser drei Arbeiten einer Kritik unterziehen zu wolfen, meine ich doch über deren Haupt is thomala sormagen ein kurzes korroferat ombatten zu sollen, um danienige auszusprechen, was mir für die Beantwortung der in den drei genannten Arbeiten behandelten Grundfragen entscheidend zu win sebeint.

1. Das Alter der Triliteralität des Verbalstammes im 20.

Die Frage, ob auch in der semitischen Spruchgestaltung von Wurzel und Stamm gesprochen werden darf, wird von der oben merst genannten Arbeit scheinbar ansgeschaltet. Aber es geschieht nur so, daß Abruns an Stelle der Wurzel einen zweibuchstähigen ib

2: H. Torezyner, Zur Bedeutung van Aksent und Vokal im Semitischen (ZDMG, 1910, S. 269ff.).

K. Afrens, Der Stamm der schwieben Verba in den semifischen Sprachen (ZDMO, 1916, S. 1814).

³⁾ H. Baner, Die Tempera im Semisischen, Heft i von Rd. VIII der von Fri. Delitzsch und P. Hampt hermongegebenen Befträge zur Azsyriologie und semitischen Sprachwissenschaft (1910.)

Stamm setzen will. "Jedenfalls für die sohwachen Verba" meint er "eine altere Periode zweiradikaliger Stämme" (S. 168, 5 ff.) nachweisen zu können. Damit wird also die alte Frage, ob biliterale Sprachgebilde im wirklich gebrauchten Wortschatze der somitischen Sprachen eine Rolle gespielt haben, von neuem gestellt.

- a) Die Bejahung dieser Frage ist antürlich in Bezug auf die exklamativen und deiktischen Sprachelemente am wenigsten zweifelhaft, die im Gebiete der Interjektionen, Adverbien, Prapositionen, Konjunktionen und Pronomina vielfach getroffen werden. Darüber is braucht also nicht welter gesprochen zu worden.
- b) Die Beantwartung jener Frage ist aber schun im Bereiche der Nomina picht ganz ohne Schwierigkeit. Denn einerseits bestaht kein Hindernis, auch für das semitische Sprachgebiet die direkte Entstehung von Nominibus, also die Eristenz von nomina primitiva 15 anzuerkennen. Bei einem Worte, wie 'em "Mutter", ist diese Annahme ja nuch wirklich wahrscheinlich. Bei anderen Wörtern. wie z. B. 'āh "Vater", kann man schon zweifelhaft werden, oh ihm. oder dem Verbum 'aba(10, 1; vgl. den arab. Dual 'abancani "Eltern") die Prioritat zuzuschreiben sei. Für das richtigste Urtoil darüber so balte ich aber dieses, daß zugleich mit dem Auftreton eines solchen Nomen auch ein korrelater Verbalbegriff im Sprachschatze aufgetautcht ist, wie also z. B. 'abaw(j) als Vater auftreten, d. h. ontschaiden, wollen, was ja dieses Verbum im Hebritischen bedeutet (vgl. das assyr. abitu _Befehl , Erlaß'). Der sekundere Charakter 25 aines solchen Samiyokal, wie er hinter 'ab bei der Flexion von ab im Arabischen ('abū; 'abacaīni etg.) und Habraischen auftritt, kunn jedenfalls nicht daraus erwiesen werden, daß dieser dritte Stammkonsonunt zum Teil als h auftritt (Abrens, S. 190f.). Denn da ist das you J. Barth (ZDMG, 1887, S. 627 f.) entdeckte und in 👓 meinem "Historisch-kritischen Lehrgebaude der hebr. Spr." II. S. 179 erwähnte Gesetz zu bezohten, daß bei Konkurrenz eines andern Labialen statt in ein Spiritus asper gesprochen worden ist, wenn diases Gesetz ouch ein pane Ausnahmen besitzt, indem hinter ple doch to, oder hinter einem nichtlichitlen Laute trotzdem das sanst u in analogen Formen häufige h auftrat. - Da nun aber, wie oben georgi worden ist, derartige Nomina and formell oder ideell ibnea. entsprechende Verbn am richtigsten als korrelate und kontane Sprachprodukte angesehen werden, so ist nuch der Beobachtung von Wundt (bei Ahrens, S. 185, 20), daß das Sprechen der primitiven co Vülker sich meistens der Nomina bedlent, Gentige geschehen.
- c) Die wichtigste Frage ist aber die, ob im Bereiche der Verba zweikonsonuntige Stämme als solche unzusehen sind, die sich wirklich im Sprachgebrauche befanden und dem Sprachbewußtseht als vollwertige Ausprägungen eines verbalen Regriffes is galten. Diese Frage ist es hauptsüchlich, die Ahrens in einem weiteren Umfange bejahen will, als es vor ihm gescheben war, so-

weit dies überhaupt wirklich der Fall gewesen ist1). Wie nun

will er dieses Urteil begründen?

Zuerst weist er wieder einmal unf die tatsüchlich weitreichende Verwandtschaft der schwachen Verba bin, deren Schwäche is entweder darin liegt, daß einer der drei Stammkonsonanten einen s weniger markanten Laut besitzt (Nosale und Liquidae) resp. mit. dem undern identisch ist, oder dahar stammt, daß er ein leicht übergehbarer Konsonaut (Spiritus Jenis) resp. ein Semivokal ist. Due ist nights Naues and hawaist and nights. Jone Verwandtschaft kann - c) nicht einmal das Urteil stützen, daß ein dritter w Stammkonsonant, der in einem soleben schwachen Laute besteht, mehr sekundür sei, als ein anderer dritter Konsonant, der eine Worzel zu ginem Grundstamm gemacht hat, wie z. B. in gatab, outal, qutaph sicherlich q und t die Wurzellaute mit dem Begriff hanen, solmeiden' enthalten, aber 6, l. p(h) zur Ansprägung von is Modifikationen dieses Regriffes binznyafügt sind. Denn der Sprachgeist konnte zur Erganzung der zwei Radikale in alle Klassen, in welche die Konsonanten nach ihrer Artikulation zerfallen, greifen solbst auf die Gefahr hin, daß durch einige von diesen erganzenden Stammkonsonanten hinterher Unregelmäßigkeiten der Flexion ver- 10 aufaßt wörden. - f) Am allerwenigsten aber folgt aus jener vielfachen Verwaudtschoft sohwacher Verba das, was Abrens mit ihr in Zusammenhang bringt, daß die zwei Konsonanten ohne den dritten schwichen "durchans lebendige Stämme", also Spraulimittel gewesen seien, die im wirklichen Sprachgebrauch verwortet as worden waren und vom Sprachgeist als geofigende Verkörperungen einer verbalen Vorstellung intendiert gewesen waren. Auf S. 168 stellt Ahrens dies erst als eine "Möglichkeit" hin. Aber er meint, diese Möglichkeit durch den Fortgang seiner Ausführung zur Wirklichkeit erheben zu können. Durch welche Beweise will er so dies erreichen?

Es wird zunächst daran erinnert, daß z. B. neben galal "rollen, weizen der reduplizierte Verbalstamm gilgel "fortrollen" in gilpaltikha existiert. Davin sight Abrens eine Gamination alnos preprünglich als wirkliches Sprochelement gebrauchten Verbal- as stammes oul. Er meint (S. 171), das folge darans, daß z. B. neben dem Grundstamm bil amfasson, messen der reduplizierte Verbalstamm kilkūl "finssen ete." existiert. Darin zeige sich ja nicht die geringsto Andeutung eines arsprünglichen mittleren Radikals w. Aber kilkel und die andern Pilpelformen von Varbis mediae semi- o vocalis könnten erstens als Analogiowirkungen von gilgēl (etc. von 2"z) angeschen werden, obgleich ich dies nicht für richtig halte. Jedenfalls folgt aus der Existenz von kilkel (etc. von Verbis mediae

¹⁾ Vgl. die Kritik der dahlmiebinden Außerungen Philippi's in meinem Lohrgab H. S. 375, we such auf Max Müller, Das Donken im Elchts der Sprache, S. 278 ff. hlogewissen ist.

semivonalis) nur, daß der eine von den drai Stammkonsonanten als ein weniger ehrrakteristischer behandelt wurde, wie es hei seinem semivokalischen Laute leicht möglich wur. Aber aus der Eristenz von kilkel und seinesgloichen folgt drittens durchaus nicht des, s was Abrens daraus schließen will, daß ein zweikonsonantiger Stamm kl zinstmals als eine wirkliche, vollständige Anspragung des Begriffes "umfassen" augoseben und gebraucht worden sei. Und folgt dies aus der Vergleichung von ge'sga'hn "Sprößlinge, Nachkommen" mit jeragrag "gelbliebgran" (vgl. mein Wörterbuch, S. 1686)? Beide 10 kommen von Verbis primae semivocalis, beide baben ursprünglich aniantendes to, wie & B. das athiopische teary Gold" howeist. Trotzdom fehlt beim crateren Nomen der Semiyokal, und beim undern ist er vorhanden. Eine solche Verschiedenkeit in Bezug auf einen anlautenden vokallosen Semivokal kann man aber nicht als is eine Grundlage für eine solche Behauptung ansehen, wie sie die ist, daß arsprünglich ein zweikensonantiger Stamm g(a)' als wirkliebes vollständiges Verb vor dem tatsächlich existierenden Verb of flaga' gegolten habe (A., S. 173). Denn vokallose anlautende Semiyokale haben auch soust ein verschiedenes Schicksal in Bezug 10 auf Verhallen und Reharren. Noben vielen Würtern mit anhutendem je gibt es ju doch z. B. guth "Kelter" statt jegunt (von arab. ucajono stolien, schlagen) 1).

Ferger wird, wie bei früheren Verteidigungen derselben Annahme. wieder ine Feld geführt, daß die Vorbalstämme mit identischen 25 zweiten und dritten Stammkonsonanten, wie z. B. hall (arab. halla, perforavit) "durchbohrt sein" als "ursprünglich einsilbig auxusehen" (A., S. 175) seien. Ein sicherer Beweisgrund wird das aber nicht. durch saine Wiederholung. Denn ebenso oft kunn und mind entgegnet werden, daß die Sprache unter den Mitteln, die zweiso konsonantige Wurzel zu einem Grundstamm zu gestalten, auch dieses wählen konnte, daß sie den Prozeß sich durch die nochmalige Setzung des zweiten Wurzellautes vollziehen ließ. Die Erscheinung ferner, daß die Zusammensprechung der beiden identischen Stummkonsonanten zum Teil nicht vollzogen wurde, ist beknuntlich as auch bei letzterer. Aufflessung dieser Identität des zweiten und dritten Stanguskonsonanten erklärlich. Auch die von Ahrens auf S. 176 zuletzt ausammongestellten Fälle, worinnen einer von diesen Stammkensonanten nicht mehr gesprochen wurde, wie in jooknekhu etc., konnten sehen bisher ans lautifeben Anlässen abgeleitet werden (vgl. an über alle von A. aufgezählten Formen in meinem Wörterbuch. S. 116h, 875h, 248a und im Lehrgeb, H. 467). Sodann der Übergang von m in j (Ahrens, S. 177), wie er bei Vergleichung von arab. quiencama mit behr. qifficm Esth. 9, 21 (sie) eta. gich zeigt, ist nur sin Symptom des weitreichenden Prozesses der Erhöhung

Vgl. über die Erschringen der sogenansten "Aphärmis" überhaupt mein Lehrgeb, II. S. 479.

and zagleich Erleichterung des aus zu i-j2). Direkt unrichtig ist aber die Verwertung des Umstandes, daß vom arab. (ourcana =) quimo das Participium activum qu'innen heiße, also statt m ein Spiritus Isnis aur Erweiterung eines zweikonsonantigen Stammes verwendst worden sei (A., S. 177, 31). Denn dieser Spiritus lenis s gehört nur wieder au einem großen Lantprozeß, wie er bei it. Plural colairs im Warterbuch s. v. and in Lebrgeb. Il. 177 hauptsüchlich auch aus dem Syrischen und Aramtischen veranschaulicht worden ist. Endlich auch Formen, wie hetalti (A., S. 176, 8), sind aus der leichten Verbindung von le und ähnlichen Lauten erklärbar 10 (moin Wörterbuch, & 134b).

Weiterhin die Meinung, daß die jetzt mit Semiyokal oder Nasal aulantenden Verbo ursprünglich als biliterale Verba existiert hatten (A., S. 176, 26 ff.), taßt sich nicht durch selbständige Grande sichern. Donn warum soll das Gesetz, das in einem ursprünglichen Imperativ 15 milid (vom arab, malada "peperit, genuit") das mi teils par Dissimilation und teils wegen der Nicht-Homorganität von 16 und i vernachlässigt worden sei, verworfen werden (A., S. 179, 11)? Ferner selbst wenn sich aus 25 to (A., S. 179, S5) ein zu 255 paralleles Verh 777 erweisen ließe (vol. aber zunächst mein Wörterbuch 511*), so so wurde daraus nichts für die Enistenz eines zweikensonantigen Verb 77 folgen. - Daß die Formen felekh etc. (A., S. 180, 33) von einem zweikonsonantigen lak hergekommen seien, ist sohon an sich ganz nawahrscheinlich, weil diese Formen ja vollständig die Analogie von tatsächlichen Verbis primae Semivocalis besitzen. 18 Aber auch nicht durch das Be von the ist die Eristenz eines solchen Grundstammes lak empfohlen, salbst wenn man zich betretts dieses Spiritus asper picht indirekt auf das Assyrische berufen konnte (vgl. main Wörterbuch bei 221). - Auch der Umstand, daß bei einam Teil der Verba mit anlautendem Nasal dieser im Imp. 20 and Infinitivus constructus om Wortaniang verballt (A. S. 181, 32). kupn, selbst wenn dieses teilweise Verhallen in der Darnuffolge des ubnormen Vokals a und i gar keinen Anhalt besäße, nicht die nene These tragen, daß zuerst z. B. bleß tis zur Darstellung des Begriffs sich nübern' verwendet worden sei. - Ebenso kann über die as Bemerkungen von Ahrens. S. 188 etc. nur dies genrteilt werden: Ruft denn der Satzton sonst ein j bervor, wie er es unch A., S. 183, 12 bei Formen von Verbis tertine semivocalis getan haben solf? Man bringe doch nur einen einzigen Beleg! - Sodann das Übergehen eines Semiyokals zwischen zwei (gleichen) to Vokalan, wie im amb. ramat (S. 188, 20) statt ramajut, ist orkhirlich, aber night obenso were as das nachherige Auftauchen eines Semiyokals bei einem schon im Gebranch betindlichen zweikonsonantigen Verbum. Auch das Verhallen eines vokalischen Aus-

¹⁾ Val. Ober diesen Lantproreti mein Leingeb, Il, 460 44% (,

lauts beim Jusaiv stc. (A., S. 189, 89) steht nicht unerklart da (Lehrgeb, H, S. 517).

Überhaupt kann ich nur noch einmal wiederholen: das gewöhnliche Verhallen eines semivokalischen drittan Stammkonsonanten sec-j, wie dieser sich noch z. B. in daldasti (A., S. 184, 28) zeigt, ist geklarlich, aber das spätere Nachwachsen nicht. Denn für dieses last sich kein solcher Trieb goltend muchen, wie er in der Ideo zu seben ist, daß die vollstandige Verkörperung eines Verbalbegriffs für die semitischen Sprachen in einem triliteralen ve Gebilde liegt. Auch kann man durchaus nicht beistimmen, weum die bebräische Praposition sal auf etc. für ursprünglicher (A., S. 186, 20), als das arabische tala(i) auf etc. erklart wird, nur damit ein zweikonsonantiger Verhalstamm int gewonnen werde, während duch das dreikonsonantige Verb 105, tala(j) faktiseh as existions. - Endlich auch in Bezug auf die Verba primae Aleph ist der Werdegang der Seche unders, als er auf S. 188, 20 fl. dargestellt ist. Diese Verbu hatten alle von Anfang an einen aglantenden Spiritus legis und waren also alle zuerst Verba primas laryngalia, wie jetzt noch eine Reihe von ihnen (*18 etg.). Aber re bei wenigen (พระ, กุธพ. ธภพ. สเพ etc.; Lebrgeb. I, 382 ff.) verlor der Spiritus lenis in der Flexion gowisser Formen seine l'otanz zum Toil und bei einigen in deuselben Formen ganz und gar. Aber daß amgedreht ein zuerst nicht vorhandener Spiritus lenis spliter als neuer Stommkonsonant aufgotaucht wure, oder dall ein stummer s and also in der lebenden Sprache gar nicht vorhandener Spiritus lenis tratzdem "beachtet" worden ware, ist nicht ebenso, oder überhaupt nicht erklürlich.

Fast die Hanptsache ist aber folgendes. Die "schwachen Verba" meint Abrens als solohe hinstellen zu können, "die von einem zweiso buchstabigen Stamme ausgehend diesen vorwiegend nur im Imperfektstamm bewahrt, den Perfektstamm dagegen noch dem Muster des dreitadikaligen Verbums in verschiedener Weise erweitert und nue diese Dreibuchstabigkeit mit größerer oder geringerer Folgerichtigkeit durubgeführt haben* (S. 193, 6 ff.). Also zur Tempushildung 25 #oll sich bei dies en Verben noch die Grundstammbildung hinzugesallt haben. Eine Abteilung der somitischen Verba soll also bei der Bildung des Perfekts our einen Prozeß, aber eine andere Abteilung soll zu domselben Zwecke zwei Prozesse durchgeführt haben. Dies ist die letzte und größte in der Reihe der Unwahrco schoinlichkeiten, die bei der Aufstellung der neuen These über die Existenz von zweikonsonmtigen Stümmen als wirklich gebrauchter and rollgitiger Ausgragengen von Verbalbegriffen vorgetragen worden sind.

Daher kann ich dieser Ausführung von Ahrens nur den Wert m eines mit gulem Fernblick auf des einschlägige Material streng durchgeführten Versuche, die Grundstammbildung des Semitischen von einem neuen Gesichtspunkt aus zu betrachten, zuschreiben. Die Darlegung hat mich aber zu keinem andern Urteile filbren konnen, als wie es über die Fragen von Wurzel und Stamm in systematischer Erörterung und mit Kritik aller auf dieses Themo bezüglichen früberen Hauptäußernogen in meinem Lehrgebäude II. 370-79 und 977 begründet worden ist: Auch im Semitischen 1 unterscheidet was richtig Wurzel und Stamm (Grundstamm), und das Streben, den Grundstamm aus drei Konsonanten bestehen zu lasson, beherrscht alle Arten, in welche die Verba nach ihren Lauten zorfallen, d. b. die schwachen Verbu ebenso, wie die starken. Diese Anschanneg vertreten, heißt auch nicht, die semitischen Verba :: auf das "Prokrustesbett der drei Radikale des Arabischen" (A., S. 169, 8) spannen. Die drei Stammkonsonanten sind ja faktisch ebenzo im Assyrischen und überall im Semitischen verhanden, und die Triliteralität war sehon durchgaführt, als das Agyntische sich von den semitischen Spruchen treunte**).

2. Zur Vokalisation der Verbalstamme im Semitischen.

Betreffs der Herleitung der Voknlisation der hebrüischen Verhalstämme von den ambischen ist je von mir salbst, wie auch Torezyner (5, 306, Anm. 2) angeführt hat, betont worden, daß die direkte Verknüpfang der hebräischen Verbalstämme mit den arabischen 20 thre Schwierigkeiten und Grenzen besitzt. Aber Torezyner geht in der Trennung der beiden Sprachen in Bezug auf die Verhalstamme weiter, als as mir richtig zu sein scheint, und mocht auch neue Entscheidungsgrunde geltend, deren Berechtigung mir fraglink vorkommt.

Wanigstens in den westsemitischen Sprachen brauchen die Vokalisationen des nachstliegenden Intensiystammes (Pistel) nicht als absolut getrennte Größen angesehen zu werden. Aus nettala mit dem Impf. jugattilu künnen das bebräische gittel und das aramējsche gattel auf organische Weise durch den Einfull auch sonst wirk au samer Fektoren des Sprachprozesses entstanden sein. Denn erstens kann eine Vereinerleiung der Tempusstämme eich vollzogen und dahei der bei mehr Formen (mindestens auch beim Imperativ) fungiorende Imporfektstamm gesiegt haben. Kochdem so quitil auch im Hebruischen als einbeitlicher Stamm entstanden war, komple 20 uratens das i in der Tonsilbe unter der Wucht des Akzentes zu zerdrückt und gedelist werden, was je bekanntlich viele Analogien besitzt (vgl. qatilun mit qotël; etc.). Zweitens konnte auch das a in der tonlos werdenden Paenultima von gattil sich zu i erhöben und orleichtern. Denn es gibt genug zweifelloge Falte (zusammen- an gestellt in meinem Lehrgeb. II, 531 f.), we anstatt des a einer Silbs bei ihrer Enttonung ein i gesprochen wird. Folglich ist das i des Perfekts qittel erklarlich. Man braucht also nicht nich an der Annahme zu flüchten, daß dem hebrüisehen giftel von vora-

¹⁾ Ad Erman la den Sitzungsberichten der Boritage Akadamie 1900, 329. 150.

herein ein ganz anderer vokalischer Typus, der nach Torczyner (S. 289, 30) in beiden Silben ein i besessen hatte, zugrunde liege. Wenn man diese Annahme aber nicht braucht, dann darf man sie nach meiner Überzeugung auch nicht machen. Denn das erste Erteil ist in der historischen Spracherklärung natärlicherweise immer dies, daß die Formen ebendesselben Sprachstammes organisch untereinander zusammenhängen.

Wesentlich ebeuso liegt die Sache baim Verhältnis von arab.
'inplaia, aram 'agid und hebr. higfil. Denn das i der Paenultima
ist, wie beim giftel, erklärlich, und betroffs des i der Ultima ist die neue Auflassung von Tormyner, der nuch hier das Hebraische von einer Vorm mit doppaltem i ausgaben läßt (S. 289) nicht im Vorteil. Mag man bei der Erklärung dieses i in der Ultima von higfil eine hinteichende Parallele in der Verwandtschaft des ge16 schlossenen & mit i sahen, oder die Analogiewirkung der Hiphälformen wie hägler konkurrieren lassen müssen!), das ist für die hier nus beschäftigende Frage gleichgiltig.

Bei der Meinung, von der historischen Erklarung differierender Formen des Semitischen abgehen zu müssen, dürfen ferner auch w nicht Entscheidungsgründe mitwirken, die nur eine fragliche Sicher-

lieit hesitzen.

Ein solcher scheint mir aber schon in folgenden Worten entbalten tu sein: "Wie kommt es, daß flasselbe gufil vor dem Pronomen stets intransitiv oder possiv, such demselben stets aktiv. to and gerade umgekehrt quial vor dem Pronomen stets aktiv, nach demachben stets passivischen Wertes ist?" (Torczyner, S. 279, 40). Denn erstens ist es nicht "dasselbe" gatil resp. gatal, was in den von ihm zum Beleg angeführten Formen (qutilita, juquttila; qutulta, jugattalu) auftritt. Vielmehr treten dabei dieselben Vokalfolgen in to verschiedenen Verbristfimmen und Tempusstämmen auf. Zweitens aber anch abgeschan davon, meine ich, daß man sieb mit solchen Fragen in ein zu unsindares Gebiet begibt. Denn bei meinem Nachforschen über die Spracherscheinungen habe ich doch immer wieder vinzehen müssen, daß man dem Sprachprozeß die Grunde sa für alle Vokulisationen nicht abfragen kann. Soviel ich seba, ist aber nach bei Torezyner die von ihm in den aben zitierten Worten urgierto Vorschiedenheit nicht erklärt worden. - Ein noch mehr unsicherer Entscheidungsgrund ist unch meiner Ansicht von Torczyner, S. 288, 41 ff., herbeigezogen worden, wenn er die 40 Frage aufwirft: Woher kommt es, daß sämtliche semitischen Sprachen in den abgeleiteten Stämmen den Unterschied, der augeblich die gesamte somitische Verbalbildung beherrscht, den Unterschied zwischen transitiven und intransitiven Formen überhaupt nicht kennen?" Denn wer hat denn überhaupt das getan, daß er

Vgl. dis Vorführung und Kritik aller Erkikrungsversuchs in meinem Lehrgeb. I. S. 207 f., 209 f.

die gesamte semitische Verbalbildung vom Unterschied zwischen transitiven und intransitiven Formen beherrscht sein lifet? Wenn es aber jamand geten hat, ist es nach meiner Ansicht ohne Grand geschehen. Ich wenigstens habe mir immer gedacht, dals nach einer Ausprägung des transitiven und intransitiven Sinnes zwar im a Grundstamm des Verbums gestrebt worden ist, daß dies aber nicht auch in den abgeleiteten Verbalstämmen au geschehen brauchte oder auch nur natürlich gewesen ware.

Auf solche Erwägungen kann nach meinem Urteil keine dorartice Annahme anigehant worden, wie diese, daß das Arabische in die Suffigierung un Stalle der Prafigierung gesetzt hat (Tarezyner, 8, 292, 3 (.). Er meint damit, daß die Verbalformen mit einem hinter dem Stamme stehenden Subjekte aus solchen Verbalformen outstanden seien, die das Subjekt vor dem Verbalstamm hatten. Doch brauche ich jetzt hierauf nicht weiter einzugehen, 15 weil diese Ansicht in die Frage mach der Bildung der Tempusstamme eingrafft, zu deren Bespreehung ich hier ebenfalls einen Beitrag liefern müchte.

8. Das ideelle und zoitliche Verhältnis der Tempusstamme im Semitischen.

In der naperen Zeit ist bekanntlich wehrmuls die Meinung vertreten worden, daß wonigstens zunächst das Hebraische gar koine Tempora besitze. Mnn meinte, dati die arabischen "Vorba finita zeitlos scien", oder daß das Qatal und Jaqtal, welche Ausdrücke suhon in meiner Syntax \$ 114 ff. gehraucht worden sind, m um bei der Untersuchung ihres Sinnes nicht stets durch fremdartige Bezeinhnungen gestört zu werden, nur verschiedene Zeitarten ausprägten (Driver). Aber wie Reckendorf 1) zu dem Urteil gelangt ist, daß das Qutal auch für das arabische Sprachgefühl schon ein rightiges Prateritum' sei, so meine ich, die hierher- w vehörigen Anfstellungen von Philippi, Driver, Nix, Merz u. a. schon in meiner historisch-komparativen Syntax \$ 166 und 170 hinreichend belenchtet zu finden. Ebendasselbe Urteil, daß auch das Semitische wirklich Zeitstufen unterschieden hat and folglich wirkliche Temporn besitzt, hat neuestens andh wieder H. Bauer a. s. O., S. 51 m vertreten. Man darf nun hoffen, daß der Besitz von Formenreihen zur Bezeichnung des Tompus dem semitischen Sprachgebiete nicht wioder streitig gemacht worden wird, und daß infolgedessen auch von Tempusstammen mit Becht in der semitischen Grammatik gesurnehen werden darf.

a) In Bezug auf die beiden Reihen von Tempusformen, die Bauer gleich mir durch die Ausdrücke Qatzl und Jaqtul vertreten last, but aber Rauer nun die These von P. Hanpt und anderen, daß das Jaqtal (valgo: "das Imperfekt") vor dem Qatal ("Perfekt") untstanden sei, wiederholt und als allseitig begründet an erweisen as

^{):} Beckenderf, Die syntaktischen Verhältnisse des Arabischen (1895), S. 53.

gestrebt. Übrigens kommt auch Ahrens in der oben zitierten Arbeit schließlich zur Entwickelung dieser Ansicht (ZDMG. 1916, S. 189), daß "der Perfektstamm der jüngere sei". Welche Gründe nun werden von den beiden neuesten Vertretern dieser Anschauung ins Feld geführt? In erster Linie sind es folgende von der Form hergenommene Argumente.

Für Abrens geht der sekundüre Charakter des Qutal "sohnn aus der rein äußerlichen Anfügung der Personnfforuntive hervor" (S. 189, 18). Aber dies kann man weder begründet finden, noch is könnte es, wenn es Tatsache würe, die spätere Entstehung des Qutal heweisen. Denn warum soll z. B. die Verbindung von der in qutalta "du (m.) tötstest"), diesem Vertreter von anta oder atta "du" (m.), mit qutal als eine "rein äußerliche" eharakterisiert werden? Warum soll diese Verbindung mehr "äußerlich" sein, als die Verteibindung von da in taqtalta "du (m.) wirst töten" mit dem andern Tompusstamm qtal? Auf jeden Fall ober könnte dieser nur gradweise Unterschied von Änßerlichkeit der Verbindung nicht den sekundaren Charakter des Qutal erweisen.

Sodann Bauer findet für die Annalone der Priorität des Jagin! 20 "bauptsächlich die beiden folgenden Grände entscheidend" (n. n. O., S. 7). 1. Der Imperativ gehöre ann arsprünglichsten Bestand der Spruche and 1) pflege sich in seiner Form am zühesten zu behaupton 3). Deshalb werde jene Tempusform die altere sein, die dem Lipperativ um nächsten stabe, und diese sei aberkanntermaßen 25 das Imperfekt. 2. Das semitische Imperfekt zeige gerade auf den altesten Spruchstufen eine abnliche Mannigfaltigkeit der Vokalisation, wie wir sie nach Analogie underer Sprachen von vornherein erwarten. Dagegen weise die schematische Einförmigkeit des Perfekts. wohel er bloß die beiden Formen gatala und gatula unführt. 24 anverkennbar, daranf hin, dath die Formen nach einem varliegenden Muster gemodelt, also sekundare Bildungen seien (S. 7). Aber ich müchte doch nicht sagen, daß diese Gründe eine sichere Entscheidung für die Priorität des Juqtal herbeiruführen imstande sind. Denn mag der Imperativ, da er sich mit den allordings 25 natürlicherweise primmeren Ausrofestzen (meine Syntax S 354) berährt. mich wirklich zuerst nuter den Verbalformen existiert haben, obgleich dies nicht aus der Zähigkeit seiner Dauer erschlossen werden kann, so folgt daraus nichts für die Prioritat des Jantul vor dem Qutal. Ferner ist die Mannigfaltigkeit der Formen beim Jagtal ee gar nicht großer, als beim Qatal. Denn dem jagtulu, jagtilu, jagtalu stehen ebenfalls drei Formen (gatala, gatila, gatila) gegenüber. Wenn B. aber etwa an die Modusformen gedacht hat, die

1) was duch keine Kamelkonjunktion ist

^{2) &}quot;So wanigatom im Follicht-Dialakt". Ed. Sathau sagt darüber in "Skimo des Felludd-Dialakts in Mosni" (1895). S 52: "Der Imperativ hat am melsten von der alten Form bewahrt, und zwar kommen alle Vokale: o. u. i und u vor".

neben dem Indikativ des Jagtul entstanden, so steht dies wieder auf einem andern Blatte und ist übrigens beim Ausdruck des Unvollendeten auch erklärlich. Außerdem kann ich, wenn mir untürlich auch das vielfuch beobachtete Weiterschreiten der Sprachentwickelung von Formenreichtum zu Formenarmut wohl bekannt ist, den Hin- 3 weis auf die Manniofaltigkeit der Vokalisation' nicht für ein Symptom halten, das über die Priorität einer sprachlichen Formenreihe entscheiden könnta 12.

Jene beiden soeben besprochenen Grunde sind also für Bauer entscheidend gewesen. In der Tat spricht er dann weiterhin 10 S. 10-19) wesentlich nur von Folgerungen, die er aus jener ihm schon auf S. 8 "feststehenden Tatssche" der "Ursprünglichkeit des Imperfakts' zieht. Nur folgende Nebenversuche, jene Position zu stiltzen, kommen in dieser Partie der Darlegung noch vor.

Er meint, das semitische Perfekt sei seiner Form nach aus is der Verschmelung eines Nomen agentis mit dem Personalpronomen orwachsen, und in diesar Entstehungsatt des Qutel sei der sekundare Charakter dieser Form eingeschlossen, denn ein Verbalnomen setze notwendig ein Verbum vorans, aus welchem es gebildet sei (S. 12). Indes, so off mun auch schon behauptet hat, daß das samitische zu Perfekt als eine Zusammensetzung einer partiripialen Nominalform mit dem Personalpronomen gedacht sei, so ist der Beweis dafür doch immer noch nicht mit Sicherheit geführt worden. Denn freilich gibt es tateachlich solche Verbindungen von Nomen und Parsonalpronomen im Neuhebtülschen und besonders im Aramlischen, so ober da treten auch wirklich Partizipion auf: gözerűnő ich beschließe" etc. Ferner erscheint es als eine ursprünglichere Leistung des Menschen, auszusprechen, dast jemand eine bestimmte Tätigkeit vollzogen bat, als die ullgemeine Ausange an machen, das betreffende Subjekt sei ein ständiger Voll- an bringer dieser Tatigkeit?). Endlich, um nur noch diesen einen Gegengrund hier zu entfalten, die Formen, in denen das Personalpronumen einerseits in der Flexion des Perfekts und andererseits in un zweifelbaften Verbindungen von Nominibus mit Personalpronomina auftritt, sind aum Teil verschieden. Allegdings im so Assyrischen hat man but sowohl in kaiddk(u) lich war und hin sleovaich", als anch in sarraku ,ich bin König", und so wird anch im Athiopischen quiallen , oh totete gebildet, aber schon das Arubische spricht in dieser 1. Sing. quiultu, das Hebraische quiulti etc. etc. Außerdem ist es für die hier bearteilte Auf- m fassung night günstig, daß gerade der Nominaltypus gatal, der zur Bildung des Perickts verwendet worden sein soll, nicht sicher im

2: So auch J Berth, Die Naminalhildung in den semitischen Sprachon, B. 484

I. Dies gilt such gegen lister, S 13, we er wieder meint, die boute Manulgfaltigkeit der Adjektivisemen weise jedenfalls unverkennbar darunt blo. dal ste dus Braprüngliche" seien gegehüber gatila und getula.

Participium activum von Tetverben ausgeprügt ist, sondern darie sieber der Nominaltypus quitit auftritt. Bauer freilich ungeht die zuletzt erwähnte Schwierigkeit dadurch, das er den Nominaltypus quital in eine arsprüngliche Form quitit nusetzt. Er fühlt also selbst die erwähnte Schwierigkeit, aber wer müchte zugeben, daß sie unf die Art und Waise, wie er es in den unten zitierten Worten versucht hat, sich beseitigen liebe? Er hat da nichts weiter getan, als eine Gleichung mit mehreren Unbekannten aufgestellt.

Einer solchen Begründung der Priorität des sogenannten Imperfekts gegenüber könnten wohl die Godanken die Wage hulten, welche sich für die Prioritat des Perfekts geltend machen liessen. Erstens nämlich geben den drei Formen des Imperfekts (jagtulu, jagtilu, jagtalu) die drei Pormen des Perfekts (gatala, gatila, gatula) tatsachlich nicht durchaus parallel. Denn einem is jaqtulu entspricht nicht bloß qutala, sondern auch gatula, wie z. B. jalistenu zum Perfekt hannna (sohiln sein) gehört. Also ist es nicht möglich, die Formen des Perfekts einfach als sekundare Gegenbilder der Formen des Imperfekts anzusehen. Zweitens ist es unbestreitbar, daß der mittlere Vokal von gatala, gatila, gatula als Charakterso vokal den Genera verbi, die in diesen drai Formen zur Ausprägung gelangt sind, entspricht. Denn junger wird der Gedanke ein natürlicher bleiben, daß der mit der nachstliegenden Art von Öffnung des Mundraums produzierte Vokal et nicht zufällig das aktive Genus verbi charakterisiert, welches auch die meisten Verba es umfaßt, während die Vokule / und u, die in außergewöhnlich gestelletem Mundrum bervorgebracht werden und den höchsten, resp. tiefsten Eigenton hesitzen, als Charaktervokale der nicht-aktiven und intransitiven Verba dienen. Insbesondere für diese Funktion des a lußt sieb viel Material beihringen (vgl. nur z. B. das Ptc. no passivam Qal qatul, maqtulun: das arab. Passivam Qal etc.; qutila; quitila etc., tuputtila etc.).

Aber muß denn überhanpt von der Priorität des einen oder des andern Tempus im Semitischen gesprochen werden? Warum kann nicht folgendes Urteil des richtigste sein? Beide temporale zurmen sind gleichzeitig entstanden. Sie sind Produkte einen desselben sprachschöpferischen Aktes. Mit einem Male tauchte die idee von der doppelten Möglichkeit, wunach eine Handlung entwoder vollendet oder unvollendet ist, auf, und sohald die Idee von

^{1) &}quot;Da die Form quital, die vorwiegend den handwarkamäßigen Täter besteienast, währscheinlich mit dem Intensivstamm alchts zu schaffen hat, sondern am Grundstatem gehört (Burth, Die Nominafbildung etc., S. NI), so dürfen wir vormutan, daß die Schärfung des zweiten Hadikals überhaupt übeht überall ursprünglich ist, daß es also einmal Handwarkabuzelchnungen der Form quital gegeban haba" (Banur, S. 12).

² Vgl. noch mele Lalugalhade II, 374-77, wo die lier zu erörternde Frage im einzeleen mit Berücksichtigung der derauf hezüglichen Literator diskudert worden ist.

dieser doppelten Möglichkeit in der Sprachseele - wenn auch nur halb unbewußt - zum Leben erwacht war, fand diese auch Mittel. die Idee zur Ausprügung zu bringen: teils . Formen, wo die Handlung schon hinter dem Subjekte liegt, und tails in Formen, wo sie noch vor dem Subjekte steht.

b) Weil nun aber Bruer auf die oben angeführten Gründe die Behauptung meint enfhanen zu konnen, daß das Jagtni ("Impf.") queest allein im Semitischen existiert habe (S. 3), so schließt er daran die undere Behanptung, daß die Frage nach der Grundbedeutung des Jaqtal eine "müßige" sei (S. 10, 13). Es konnte 10 nicht das Unvollandete, Eintretende, Werdende, in Entwickelung Hegriffene ausdrücken, oder vielmehr alles dieses zusammen, aber nicht minder sein Gegenteils (ebenda). Jagtul wur die einzige Form, in der jene Measchen, etwa vor dem sechsten Jahrtnusend, mogen sie in Afrika, in Arabien, oder am persischen Meere ge- 15 sesson haben, verbale Beziehungen auszudrücken vermochten; jagtul war also auch, was besonders zu beschten ist, die Form, R welcher sie ihre Geschichten erzählten' (S. 11). Ja, das würde natürlich so gaweson sein, wenn das Jaqtul wirklich einstmals die einzige Varhalform des Indikativs gewesen ware.

Um die Möglichkeit dieser seiner Ansicht zu beweisen, führt It, ans, daß jedesmat eine Inkongruenz awischen Sprechen und Denken entstehe, wenn wir allgemeingiltige zeitlose Wahrheiten durch unser Prasens (wie z. B. in dem Salze Eine Hand wascht die andere") ansdrücken Dies 168t sich aber bezweifeln. Denn as eine solche allgemeingiltige Tatsache ist eben in jeder Zeit gegenwartig. Selbst wonn in derartigen Satzen das Participium activum (z. B. "waschend") angewondet wilrde, ware die Sache nicht anders. Eine Form vom Indikativ des Verbum finitum ist aber gar nicht zeitles. Wene das Chinesische, werauf B. hinweist, auf jeden Zeit- so ausdruck verzichtet, so kunn es nur in Nominalsätzen sprechen. Vollends aber ist die Zeitlosigkeit des semitischen Jaqtal zu bezweifeln. Denn erstens stand in allen wirklich existierenden altsemitischen Sprachen neben ihm noch eine andere temporale Verhalform und mucht also die Zeitlosigkeit des Jugtal zur Un- se wahrscheinlichkeit, ja Unmöglichkeit. Zweitens aber ist die Zeitlosigkeit des Jaqtul auch für eine varbergebende Periode des Semitischen zu bezweifeln, weil die alleinige Evistenz des Juqtul in einer solchen Periode unannehmbar ist. Denn warum hatte man zur Ausbildung einer zweiten temporalen Formenreihe übergehen to sollen, da man is in dem Jaqtul cach der Meinung von B. alles besessen haben soll, was men brauchte, und der bis dahin angeblich bestehende Zustand sehr bequem gewesen ware.

Durch welche Gründe sail non trotalem die einstmalies alleinige Existent eines Jagtul, des obne temporalen Charakter o gewesen sein soll und doch alle Zeiten soll haben ausdrücken können, erwiesen werden?

o) Solche Gründe meist Bauer zunüchst aus dem Bubylonisch-Assyrlauben sehöpfen zu können.

Ober dessen temporale Formen urteilt B. so: Beim Intul. welches "Prateritum" genaant zu werden pflegt, habt er sehr rinbtig o bervor (S. 20 f.), daß es auch als Prekativ und Kohortstiv und Prohibitiv fungiere. Er gibt auch dies zu, daß diese letzterwühnten Funktionen des lotol aus der Zeit berrühren, wo lutul "woch jene umfassendere Bedautung von Jaqtul besaß, wie sie in den westsemitischen Spruchen geblieben ist* (8, 21). Er tretut also is rightig in diesem Punkte das Assyrische nicht von den westsemitischen Sprachen, aber laßt unerklärt, wie das Igtal zum "Pratoritum" goworden ist. Forner beim I quital betont er, daß es nuch die Gleichzeitigkeit in der Vergungenheit bezeichne und night bloß seine haufige Prasens-Putur-Bedeutung besitze (S. 21 i.). 15 Endlich das Quitil (Qutul) nder sogsnannte "Permansiv" soll "durch die volle Form der Affixe seine junge Entstehung verraten", und es konne nicht mit dem Qaral (qatil, qatul) der westsemitischen Sprachen zusammenhängen, sondern das Qatal sei aus dem assyrisohen Igatal goworden (S. 20).

Mein Urteil ist aber dieses. Gewiß, das assyrische Iqtui entspricht dem Juqtal der andern somitischen Sprachen und beteichnete von vornherein das Unvollendetsein einer Handlung oder eines Vorgungs, wie es sich auch noch im Assyrischen bei seinen oben erwühnten Funktionen als Prekativ new, zeigt. Als Ausdruck 20 des Unvollendetseins konnta es aber unch dus Unvollendete in der Vergangenheit bezeichnen, wie Jaqtulformen dies im Bebräischen und Arabischen anarkanntermaßen tun!). Dieser Gebrouch konnte sich im Assyrischen bei dieser Temporalform befestigen und diese so ihre bantige prateritale Bedentung erlangen. Zur Erganzung w konnte sich dazu die Form Inatal gesellen, indem sie die Gleichzeitigkeit in der Vermagenheit bezeichnete und huuntsächlich Präsens-Putar-Bedeutung erlangte?), und zum assyrischen letal und lustal bleibt die einzige wahrscheinliche Parallele das Athiopische Jeqtel and Jagatel, wenn auch diese beiden Formen sich im 35 Sprachgebrauch des Athiopischen auf den Ausdruck des Subjanktivs und des Indikativs verteilt haben. Endlich das l'ermansiv des Assyrischen ist das in dessen Spruchgebrauch zu einer besanderen, aber erklärlichen Funktion fortgeschrittens austille (gatula) der übrigen semitischen Spruchen. Denn weit man im babylonischmassyrischen Sprachgebranch für den Ausdruck selbständiger Akte der Vergangenheit (den Aorist, des Passe defini) ein Mattel im lqtul gewonnen batte, brauchte man das qutula nicht mehr und

3) Hoghad, finbylonisch-mayrische Grammatik (1986), § 34; '(pres , er transte'; '(-parce)), or transt.

¹¹ Vcl. meine Syntan § 152-157; Gesonine-Kantasch § 107 h o: Caspari-Müller, Arabische Grammatik § 976, 6.

kannte nur die intransitiven Nonucen desselben (gatila [gatala]) behalten, um ein Permansiv an gewinnen (z. B. Bakin List gelegen lingt"), dassen Sinn sich ja mit dem Intrussitivum naturgemaß leicht verknüpfte. Indem aber im Assyrischen die Porm mit i. dio ein mediales, zwischen Aktivität und Passivität in der neutralen 3 Mitte stehendes Verhalten ausdrückte, in den Vordergrund trat, muchte sieb nur eine relative Different innerbalb des Semitischen geltend. Diese Bevorzugung von qual konnte auch durch die synkopierte Stammform begünstigt werden, die in dessen weiteter Flexion (gatlat, gatlota, gatloku etc.) auftret. Diese synkopierte 10 Aussprache aber wurde nicht sowohl durch die im Assyrisahen afterdings weit bereschende Neigung zur Synkopierung kurzer Vokale 1, als vielmehr durch die Betonung des "Bindevokals" herbeigeführt. Wo ober lag wieder deren Quellpunkt? Diesen meine ich in dem verständlichen Streben. Verbalstamm und Afformatig is anseinander zu halten, gefunden zu haben i.

Indem ich diese Auffassung der Sache der von B. wieder vorgetragenen gegenüberstelle, werden drei grosse und mir wenigstens zum Teil unübersteiglich scheinende Schwierigkeiten verminden: 1. die weitreichende Trennung der babylonisch-assy- :" rischen Tamparalbildung von der der übrigen semitischen Sprachen: -2. die Annahma eines erst sekundaren Desprungs der aktiven Form gatala, pachdem doch die intransitiven Formen gatila und gatula schon da waren; - 3. die Ableitung einer Form mit Afformativen (gatala, gatalat, gatalta etc.) von einer Porro mit Praformativen a (Igatal). - Mit dem oben vorgelegten Urteil weine ich also die ietzt weithin berrschende Anschauung vertueiden zu können, wonoch mit dem Perfekt der sonstigen semifischen Sprachen kleine Verbalformen des Assyrischen organisch zusammenbängen sollen 1). Es ist doch auch wirklich eine zu schwere Annahme, daß die sonstige 20 semitische Parfekthildung im Assyrischen entweder ansgestorben sei oder gar nicht gurbanden gewesen sei, und daß dufür dort eine undere Verhälbildung existiert habe.

d) Grunde für seine oben referierte Behauptung, daß das Jantul olustusals im Semitischen als zeitiose oder vielmehr allzeitige 35 Verbalform fongiert babe, weint Bauer ferner hauptsächlich aus dem Sprachgebrauch des Hebrüischen ableiten zu können. Allerdings sind nun alle Hanptgesichtspunkte, die er dabei anwendet, schon

2) majo Lehrgeblade II. 388 | Dort 64 auf 8, 3871, 3891, auch über

andere Probleme der Verbaillerlan des Assyrischen gehandelt.

¹⁾ Delitmeh, Amyrische Grammatik & IT-

³⁾ Diese jetzt berrichende Anelcht wiit euch Porcuyner in ZDMG 1949, 8, 292, 176, indem auch usch ibm "das grabische Perfekt eines ein Imperiekt war". - Thrigens wenn Permaneivisonner "passivische" Bedeutung besitzen jebonila. S 296 uf - 92, so ist dies in der Stammerit thanfin greid liegennuet. die la der intramitive ter un verbi charakterisiere and also mit dem l'assivom wie in antern Sprachen vorwandt war. Der passive Sinn von d'ermansivsemen liegt aber nicht in den Afformativen. Lu beist doch word nicht "mirb".

you Philippi und Kondtzon ins Auge gefaßt worden, wie aus der von B. übersehenen Einzeldiskussion meiner Syntax § 167 und 368 p. sich ergibt, aber eine kurze Beurteilung der von B. wieder für seine These geltend gemachten Erscheinungen des bebraischen s Spranhgebrauchs muß doch hier gegeben werden.

Er meint, mit der Auffassung des Jugtul, nach der dieses die der Zeitsphäre eines Participium praesentis entsprechende Handlang' (B., S. 26) bezuichnet, und die im wesentlichen von Gesenins-Kautzsch, Driver and mir vertreten wird, welle das 50-10 genannte Imperfectum (Jantul) consecutioum nicht stimmen.

Dessen Gebranch werde von Strack damms erkiert, daß der Hebrier, _nachdem eine Handlung durch den Eingang als geschehen oder vollendet bezeichnet ist, in die Zeit ihres Geschehans sich versetzt, die Zeit, da sie unch mevollendet war". Demgegenfiber macht 15 R. (S. 26) das Bedonken geltend, daß der vorausgesetzte Wechsel des Standpunktes nur nach der "Partikol" ien (nicht ien) eintreten könne, und daß der karzeste Einschab (z. E. die Nagation &c), wenn er das ie von der Verhalform treune, die Wirkung habe, daß die Handlung nicht niehr als im Plusse begriffen, sondern aur ale m abgeschlossen vorgestellt werde. Indes erstens ist as nicht rightig, daß B. gerade eine so meebanische Definition vom "Impf. consec." zugrande legt, womach dem Hebraer bei dassen Auwandung eine auffallende Denkoperation zugesprochen werden mufite. Zweitens ist auch das, was B. über die Wirkung der ra Trennung des Waw von der Verbalform bemerkt hat, narichtig, denn er bat noch nicht das feinere Gesatz beschtet, das über den Unterschied von Poesie und Prosa betreffs der Beibehaltung eines von seinem "und" getrennten Jaqtul ("Impf.") wohl zum erstenmal us meiner Syntax § 368 h-n entfaltet worden ist. Drittens was m nun setzt R. der bei Strack gelesenen Ableitung des Gebrauchs des "tmpf, consec." als seine eigens Erklarung gegenüber? Er gibt sie mit den Worten: "Es muß in dieser Verbindung mit Waw ein archaischer Stil vorliegen, eine angeerbte und konventionell fortgeübte Sprachgewohnheit, d. h. jeno protosemitische Erzählungsweise, 45 die im festen Satzgefüge sich erhelten hat" (S. 27)1). Das ist aber bloß eine Beschreibung des Sprachgebrauchs, soweit 🖩 ibm kennt, da er die von Waw getrennten und doch beihehaltenen Jaqtulformen nicht berfieksichtigt, und ein Postulat mit "muß", d. b. eine Schluffolgerung aus der Voraussetzung eines einstmale existierenden to zeitlosen und doch angeblich vergangenheitlich gebrauchten Jagrul. Auch appollieren jene Worte an eine recht fragwürdige Kraft einer syntaktischen Sprachgewohnheit, die nicht immer von neuem in dem späteren Sing des Jaqtul ihren sprudelnden Quell besessen hatto. Jene Worte von B. enthalten aber weder einen Versuch zur

¹⁾ Wesenstick dasselbe meint Ahrons in ZDEG 1910, S. 169, 24 E., Indem. er das "Impi consec," als den alten "erzählenden Indikativ" hinstellt.

Erklärung des archaischen Stile", noch zeigen jene Worte, was jetzt die Hauptsache ist, ein Hindernis für die Auffassung des Jaqtul als eines Ausdrucks für jeinen unvollendeten Vorgang ("Imperiekt").

Wahrscheinlich dürfte aber die Erscheinung des Jagtul consecutivum sich so verstehen lassen. Gerade hinter betontem "und". > wie dies durch die alte Form wa zusgedrückt wurde, konnte eine Anssage, mit der ein vergangenheitlicher Setz fortgeführt oder ein nuf die Vergangenheit hinweisender Umstand expliziert wurde, als ein bloßes Annexum erscheinen. Ein solches ideelles Annexum wur aber augleich eine Konsequenz und konnte daher in der Verhalform 10 ausgedrückt werden, die das noch Bevorstehende oder Unvollendete auszusnrechen hatte. Diese Auffessung, die in meiner Syntax § 365 a. und 868 n vorgelegt und in den über das "Impf. consec." gegebenen Ausführungen entfaltet ist, dürfte sich als die richtige bewähren. Denn die überwältigende Masse von Spuren von der Bedentung to des Jantul als der Bereichnung des Unvollendeten hat sie für sich, und keine positiven Grunde hat sie gegen sich. Denn auch die übrigen Falle, wo Jaqtulformen Vorglinge der vergangenheitlichen Sphare bereichnen, wie hinter 'de damals' etc. (bei B., S. 27, 80 ff.), lussen sich ols Anwendungen derjenigen Verbalform verstehen, die 20 das Unvollendete bezeichnete und darum auch das aussprechen konnte, was an einen Zeitpunkt sieh anschloß, etc.1). H. kann zur Erklürung dieser Fatle nur dies vorhringen, daß auch in ihnen "das Imperfekt hinter der Partikel wie hinter einer Deckung sich behanotet inbe'. Aber demgegenüber meine ich schon früher a. 2. 0. 35 eine wahrschninlichere Auffassung vorgetragen zu haben.

Sodann will er mit Hilfe des bebräischen Sprachgebrauchs auch beim Qutal die Ausicht zur Geltung bringen, daß "die beiden Verbalformen in den westsemitischen Sprachen gegenüber dem Ursemitischen ihre Rolle nahezu verlauscht haben" (S. 18,40) Gewill w keine an sich wahrscheinliche Annahme. Aber im Hebrilischen soll es sich noch zeigen, daß das "Qatalfot in der Zeit der ursemitischen Sprachgemeinschaft zunächst präsentische Bedeutung* (S. 17, 27f.) besessen hat. Dies soll aber zunächst aus der Erscheitung des sogenannten Perfectum consecutivum sieh ergeben, was übrigens at vor Raner schon Philippi and andere gemeint haben, wie aus der Kritik ihrer Außerungen in meiner Syntax § 167 und 365 d er-

sichtlich ist. Wie also steht es mit dieser Sache?

Nun, das Quiol consecutioum bildet ja sehr häufig 2) die Fortsetzung einer auf die Zukunft berüglichen Aussage und besitzt o

¹⁾ Vgl, die Einzelerörterung und komparative Beieuchtung aller bei Baner a. a. (), erwähnten Falls in meiner Syntas § 135-157. Ubrigens die von B für Gen, 24, 45 a gegebene Übersetzung mit "Kanm batte ieh es zu mir selbst geredet" bringt nicht den vom bebrülschen Autor gemeinten Sinn zum Ausdruck, sondagn ihm gebwebte der Gedanke vor: ebe feb aufbarte. (50) zu mir solber un ceden-

²⁾ Die Rulben der Ansnahmen verzeichnet mehne Syntax 5 376 s.

selbst den temporalen oder überhaupt vorwürtsweisenden Sinn derienigen Verbalform, die von ihm fortgesetzt wird. Besonderer Belege hedarf es für den Kanner des Hebruischen nicht. Aber wie ist dieser Gebruich des Ontel zu erkillren? B. urteilt so: a Die enge Verbindung mit Waw war der Grund, dah qatal bier seine alte Hedeutong and Betonung behalten hat, wahrend das freis gatal zur Perfektbedeutung fertgeschritten ist" (S. 30, 27). Aber auch wenn einmal zugegeben werden soll, daß die Qatalformen von vorn herein "präsentische Bedeutung" hatten (B., S. 17, 27), 10 50 wurde durch die Verbindung mit Waw nicht die Urbedeutung dieser Formen festgehalten worden sein, denn gerade hinter einer prilsontischen Aussage steht es am seltensten (Syntax § 367 m m). l'erner ist es unbewiesen und unbeweisbar, daß in Formen wie quitilità (hebr. und arab., vgl. assyr. quilità) der Akzent einst auf is der Endeilbe gelegen habe, wie es in dem Quint consecutivum wegataltel der Fall ist. Sodann ist es nicht zu durchschauen, wie ein einfaches "und", ein gewöhnliches we, die Wahl einer außergewöhnlichen Verbalfurm hütte bedingen sollen. Begreiflicher war das bei dem oben besprachenen betouten "und" und alten ien. 39 Endlich ware auch der Abergung eines ursprünglichen Praseus für Perfekthedeutung ein unerklärlicher Vorgang. Also in der zitiorian Darstellung von B., S. 30, 27-29 liegt eine ganze Reibe von Schwierigkeiten, daher nur ein weiterer unsicherer Aufbat auf ansicherem linterbau.

Aber B. behauptet ja, die usueren behräisehen Grammatiker bätten von der Erscheinung des Qutal consecutivum sogar schlechtere Deutungen gegeben, ale sie einstmals II der Auffassung des Waw als sines Way conversivum gelegen habe (S. 82, 85), and such den Noveren linbe der Habmer auch in seinem Perfectum conscoutivum 20 elbe vollendete Handlung ausdrücken wollen (Z. 41 f.). Nun, ich wanigstens habe dies nicht vorausgesotzt. Aber vielleicht ist jetzt sine natürlichere und leichtere Erklärung dargeboten worden. Sie soll darin Hegen, daß wir "den Versueb maghen sollen, das Perf. consec, wie ein assyrisches luatal zu lesen" (S. SS, 4 f.). Dann worde as man übermscht sein, wie untürlich und beimisch uns dieses Perf. consec, annuto. Welch tiefgründige Entdeckung! Als wenn es nicht selbstverständlich ware, daß das Qotal conscentivum seinen auffallenden Charakter verliert, sobald wir es in eine andere Verbalform unisation. The wir aber diesen Salto martale van einer o mit Afformativen gebildeten Tompasform zu einer mit Praformativen gebildeten muchen, wollen wir prafen, ob die Varwendung des Quial consecutivom nicht auch ohne Befolgung dieses Rezeptes erklärlich gemacht worden kann.

Man kann aber zur Erklärung des Quial conscoutivam duch te erstens bemerken, deß nach der grundlegenden Angaba der Zeitsphäre einer Aussagenreihe die folgenden Glieder der Reihe als bloße Fortsetzungen oder unselbständige Schlußglieder in einer solchen Verbalform ausgedrückt wurden, die mit dem Verbalhegriff begann, so daß angedentet wurde, daß es bloß auf dessen Hervorbebung ankomme"). Auf dem Beden der Tatsachen bleibt nan farner auch, wenn man zur Erklärung noch dies hinzunimmt, daß wegen der weitreichenden Neigung des Hebrütschen : zur Anwendung des Chinamus in Wortstellung und Satzstellung?) anch ein Streben unch Abwechslung und direkter Aneinanderreibung von mannigfaltigen Größen bei der Fertsetzung des Jaotal durch Oatal mitgewickt haben kann. Endlich aneh die Tondenz, eine solche auf den Portschritt der Rede binzielende Auszage möglichst w auf dom Wortende betont sein zu lussen, muß durchaus als möglich anerkannt werden. Denn die ideelle Bedingtheit des Akzentes tritt. in awolfelloson Spuren, wie z. B. nuch beim griechischen Vekntiv. zu Tage, wie es durch komparative Materialien in meinem Lehrgehande II, 517 und 519 erwiesen ist 3). Aus allen diesen Gesichts- 15 punkten meine ich mit gutem Rechte die neue Behanptning über das Qatal consecutivum ablehnen zu sollen.

Endlich soll das Hebraische aber auch noch im au verbundenen Qutul oft die ursprüngliche prüsentische Bedeutung dieser Verbulform reigen (B., S. 33 f.).

Aber gunachst bei Qatalformen von Verben mit aktivem Sinn liegt dies nicht in Wirklichkeit vor, wie die Erörterung in meiner Syntax s 124-127 a reigen dürfte. Auch bei dem Beispiele -2 Sam. 17, 11, das B. S. 34, 35 ans meinen Sammlungen herausgreiff, um meme Deutung Nein, ich würde gernten haben zi (wend jeh an Ahltonhels Stelle befragt worden ware: V. 6f.)" zu bemängeln, werde ich des Richtige getroffen haben. Denn das -: blickt über die offenbar einschaltende Ausführung V. 8-10 auf den negativen Satr "Diesmal ist der Ratschlag Ahltuphels nicht gut' (V. 7) zurück und bedeutet "nein = sondern", wie so haufig so (Syntax § 372 c.d.e), pod ans demselben Groude blickt das 1725 anf die frühere primäre Befragung Ahitophels zurück und bet den Sion lich würde gersten baben". Hussis Befragung V. 6 gilt ihm, weil sie eine bloß muchtrügliche war, gar nicht als eine solche. Das andere Beispiel ---; aus 1 Sam. 2, 16 wird von mir (§ 181) an

⁽⁾ Diese Melkung der Sprache erkennt man deutlich aus dem Minälpihen (Hommel, Südarablache Chrestomathie, § 42), wo ein Jaqtul dann nicht durch Outsiformen fortgesetzt wird, wenn das Relativum & wiederhalt ist ader anch wenn jedes folgende Verb mit dem Saffitum verseber 1-1, wenn es also nicht bligh and die Anfilgung eines neuen Verbalbegriffs ankommt.

²⁾ nachgewiesen in meiner "Stilistik, Rhetarik, Poetik" (1900), S. 144-46.

when used vocatively, are accented in the first' (A. J. Maclean, Grammar of the dialects of Vernacular Syriac, § 8). - Auch Wundt spricht in seiner "Völkerpsychologie", Bd. 1, S. 205 von "Wortfarmen mit Affekthetonnag; Vokstiv und Imporalite,

ja unter den Perfekten der grundlegenden Beschluffiskung bebandelt, die an dem arabischen Perfekt des "Versprechens" (Caspari-Müller, \$ 867, 5) thre Parallele hesitzen, and nur zur Veranschaulichung der Sache habe ich mich otwas umständlich ausgedrückt! - Sodaan auch bai Calaiformen von intransitiven Verben ist von vorn herein ein Unterschied zwischen ihnen und den entsprechenden Jantulformen. Mit quienti konnte man von Haus aus und auch später immer noch gusdrücken "ich war klein", während man diesen Batz mit 'enton nicht aussprochen konnte. Also konnte der soeben 10 erwähnte vergungenheitliche Sinn von gatonti nuch z. B. in Gen 82, 11 gemeint sein, and war or wahrscheinlich gemeint, weil diese Form dort mit pring "du tatest" korrespondiert, was B., S. 33, 38 f. nicht beschtet hat. Aber schon bei den Verhandlungen mit Philippi in meiner Syntax § 127 ist von mir horvorgehoben worden, daß bei 16 Zunt und averhen die vergangenheitliche Bedoutung von Qutalformen in die präsentische übergeben mußte. - Inden ich sber auch noth auf die Erörterungen von § 167 meiner Syntax hinweisen darf, meine ich schon hinreichend dargelogt zu haben, daß vom Robraischen aus die ursprüngliche "prasentische Bedeutung" der as Catalformon night erwissen werden kann.

Die wenigen Punkte, in denon B. seine Those mit Erscheinungen des avabischen Verbalgebrauchs verkoftpfen zu können meint, darf ich zunüchst den Arabiston zur Nachprüfung überlassen. Da er aber auch in dieser Partie seines Buches auc zur Not De-20 statigungen seiner Theorie vorführen zu können meint, aber kelne grundlogenden Beweise für ihre Richtigkeit bringen kann, so darf ich, auch ohne auf diese fartie elugegangen zu sein, die Ubertougung sussprochen, dell die noue Auselanung vom gegenseltigen Verhaltnis der beiden Tompora im Semitischen nicht begritedet ist.

Infolgedessen habe ich zu dem Ergebnis kommen müssen, daß dorch die angefilbrien Darlogungen keine wesentlichen neuen Erkenntnisse über den Grundstamm, die Verbalstämme überhaupt und die Tempusatumme auf dem semitischen Sprachgebiete begründet worden sind. Dieses negative Ergebnis besitzt über doch mich ein sa sehr wichtiges positives Korrelat. Donn angleich mit der Unbegrundetheit joner neuen Thesen kounte auch dies gezeigt worden. daß im Bereiche der Verbalbildung keine solchen absoluten Differenzen zwischen den Hauptfisten des semitischen Sprachstammes angenommen zu werden brauchen, wie sie von den bier o bourteilten neuen Aufstellungen voransgesetzt worden sind.

Beiträge zur Flora Sanskritica. (Fortsetzung)

L'on

Richard Schmidt.

11. Aligemeines.

Die Inder sind beframdlicherweise nicht imstande gewesen, auf dem Gebiete der beschreibenden Naturwissenschaften fabgosehon vielleicht von der Astronomie und weiterhin der Mathematik) ein Lebrough hervergabringen. Das nimmt um so mehr Wunder, als a sie sich doch sonst durch eine anterordentlich scharfe Beobachtungsgube auszeichnen, die mit größter Sieherheit das Weseutliche der Eracheinang orfatit und mit vollendeter Virtuosität zu verwenden well. Aber die Tierwelt mit ihrem Reichtum an auffallenden Gestalten wie die Flora mit ihrer Fülle und marchenliaften Pracht in hat doch schlieblich nur den Dichtern Material geliefert, und dabei hantieren diese auch nur mit einem recht beschränkten Material, solt Gemeinplatzen, die aufangs ihre Wirkung auf den Leser gewill night verfehlen, aber am Ende den Eindruck des Schabignenhaften mnelian. Es ist ohne Zweifel ein sinniger Godanke, wenn der in indische Poet den Mangebaum eret denn aufblüben läht, wenn ihn eine Schone mit ihrem Fuße berührt lat; und wer konnt nicht aus dem Liede von Nale und Damayanti, und ware es auch nur aus Rückert's Nachdichtung, die schöne Stelle vom asoka, dem Baume Kammorles?

Die verschiedenen Möglichkeiten, Kouspen durch Berührung new seitens eines Madchens zum Aufbrechen zu bringen, hat Weber in den Indischen Studien XVIII, S. 324 nebst Anm. 1 erwähnt. Außer dem sehon gemannten adoka kommt hier in Betracht der kwradaku (Tetor Amaranth oder eine rotbiühende Barlerin), der tilaka (Clero- se dendrum phlomoides oder Symplocus racemosa) und der bakula (Minnaops elengi). Der kwradaka blüht auf, wenn er umarmt, der tilaka, wenn er angeblickt, und der bakula, wenn er mit Mundspülwasser begossen wird. Für die beiden ersten schwankt die Überlinforung, indem sie miteinander vertsuscht werden, wie die mbeiden folgenden Strophen lehren:

Hil

Aus Stenzler's Ausgabe des Kumarasambhava, p. 123;

pādakatāh pramadājā vikasāty ušokāh; iokānp jahāti bakulo mukhasindhusiktah; ālokitāh kurabakāh kuruto vikūšam, alingitas tilako utkalito vibhāti.

Mallinatha zu Kumarasarphhara III, 26 hat aloditos statt aliigitas und atkaliko.

2, Die Strophe aus Weber 1 a. p. 325 (in moderner Transkription);

alingannih kurabakas, tilokah kajaksaih, sinjananipurapada hanamir asokah, yandusasidhupatanair bakulo 'injananam abhasti madhavamaya samuyo vikasam

Aber natürlich ist mit solchen Batrachtungen dem meht gedient, der weniger asthutisch, als vielmehr wissenschaftlich geniuften to will; and do liegt die Sache aun oben ganz im Argon. Von einer Verarheitung des gerndem Cherwaltigenden Materials, und ware sie auch nur rein deskriptiv, olme sich in physiologische ader gar biologische Untersuchungen einzulessen, ist niegonds eine Spur; und man kann kurz und bündig angen, daß die einhelmische Flora sa wearntlich nur zwei Blasken von Gelehrten interessiort hat; die Lexikographen und die Mediziner. Aber auch bei Ihnen vermussen wir du tiefgres Eindringen in den doch so dankbaren Stoff; die Frende um Systematisieren und Registrieren, die sonst dus Element ist, oline das em rochter inder nicht bestehon kann, versugt hier is vollkommen die Lexikographen befassen sich nur mit den Sumen, mit der Synonymik, die Arzie betrachten des Pflausenreich nur vote Gesichtspunkte des Pharmakologon aus. Natfielich müssen wir den letaleren auch ihre entarteten Brüder, die Quacksalber und Wurzelmanner (malaket, malakhanaka), sowie die weiblieben Verbretet se der Schwarzkunst zugesellen, jene klugen France, denen die intensive Beschäftigung mit der heimischen Flora den schlechtesten Ruf cingobracht hat, wie Gonardtyn ragt, Kamastitram p. 206 ed. Durgaprastid. Die Pfuseber sind auch in Indien eine soit alter Zelt weltvorhreitete Zunft, gegen die schon Caraka I, 29, 5 energisch as vergebt. Er nannt sie Betrüger, "die im Gewond eines Arztes großsprecherisch in den Straßen umharziehen, um Praxis zu bekomman. Solajd sie von einem Kranken liften, allen sie horbei und preisen hart, so daft es ihm an Ohren kommt, ihre arztlichen Fähigkelten. Die Freunde des Kranken suchen sie durch allerhand Aufmerksamo keiten zu gewinnen und heben hervor, daß sie mit gerlogem Lahn rnfrieden sein würden . . .* (Jolly, Medizin p. 21)

Auch von den wirklich gebildeten Arzten Altindiens wird men sich knine allen hohe Meinung unschen dürfen, unbeschadet der Reduntung, die ihnen historisch angesehen unbedingt zukommtza tiewiß ist aber, daß wir alles, was die Inder von Botanik wissen. gerade bei den Arzien zu suchen linben. Schon J. F. floyle hat in seinem noch hente recht lesenswerten Essay on the Antiquity of Kindoo Medicine, including an introductory lecture to the course of Materia Medica and Therapeutics, delivered at King's College, London 1837 [deutsch Cossel 1839], pp. 54 and 177, diese Tutsache a ganz rightig gekennzeichnet, wenn er sagt: This work [Sukrutasamphita) is also extremely interesting, as giving probably the earliest notices respecting Rotanical Geography; the sites and elimates where different kinds of plants grow; the soils and seasons whence, and when medicinal plants should be collected; modes of keeping to medicines and their preparation; time during which they remain good . . . So also the rules which are given for the collection of inedicines, and the properties of plants as connected with the climate and will in which they grow; indicate that they generalised as well as observed. For not only is the kind of climate and soil is mantiound, but also the characteristics of the inhabitants, their provailing discuss, with the peculiarities of the vegetation, and the unture of the products it affords. The sail and climate where salutary or unwholosome plants grow, or those abounding in justes. or such as yield regins or oil, are likewise indicated; so the parti- m cular sensons are specified, when the different parts of officinal plants should be collected."

Wort ther das Ziel hinges schiebt meines Ernehtens Appa Moregyne Kunte p. 3. Anm * der Einfeitung zu seiner Ausgabe des Authfunderdayn, wome er onter Berufung auf Rgv, III, 45, 4; X, 91, U at and N. 97, 144) behapped, dath her bereits von Phanerogamen und Kryptogamen die Rede sei, oder vielmehr, dast bereits in jenan Tagett der Unterschied zwischen Phanerogamen und Kryptogamen dan Indora bekanat gewesen sei. Yah phalinir ya aphala opuepa and on pagninch landet die letzie Stelle : Was Früchte iragt, was so ohne Fracht, was blubend ist, was billteles' (Grabman). Aber soll man darnus wirklich einen so weitführenden Sehlaß rieben darfan, wie es der indische Gelehrte tut? Ib die es nicht, den Indern der vedisohen Periode denn doch gar zu viel Ehre anlan, wenn man behauptet, sie hatten bereits einen Einblick in die Pflanzennhysio- is legie gehabt, den zu gewinnen den europäischen Hotanikern erst in neuerer Zeit vergennt war? Ich persönlich wenigetens bin fiberzengt, daß in der eben gitierten Ilgredn-Stelle nichts weiter ausgesprochen ist, als das, was später die Lexikographen und Arzie von der Einteilung der Pflanzen wiesen; das o in aphala und a opuspa soll nicht den Mangel an Früchten beam, Ridten schlechthin, sondern nur das Fohlen ausehnlicher (nutzlieber, verwendbarer) Früchte oder Bluten bezeichnen. (8. weiter unten!)

Was man in Indien von Kryptogomon zu sagen weiß, ist berelich wenig: es bandelt sich um blode Namen, die zu allermeist is

Pilze bezeichnen. Ich stelle sie im folgenden aus dem pw zusammen: anusārņaka (ein wohlriechandes Moos), ahirchattraka n. ucchilindhra n.¹), *ārvyniga n., airāvati (Farn), *kacaka m., karaka *n., kacaka n., kyāku n., *gomayacchattra n ²), * *cchattrikā*). s *golttsa m.4), chattra *w., chattraka *m., *chattrā*), chattrāka v., "chattrika"), "dilira [n.?], desakopatu u., patu "m. n., "palaghna m. 3), *bhūmicchattra n., *mallipattra n., *vasarohu m., šilimdhra n. 8), "ka n. śailaja *m. n. (Linhen), śaileya *m. n. (desgl.), "sarpacchattra a., ku n. Hierbei deuten die Namen mit chattra(ka) to not die sonnenschirmförmige Gestalt hin; der poetische Inder geht sogar darin so weit, in den Hutpilzen - und um solche allein scheint es sich bier zu handeln - Sonnenschirme für die Schlangen zu seben: ahiochattraka und surparchattra(ka) bedeuten eben "Schlangensonnenschirm". Daß die Etymologieen des SK, alle richtig is waren, möchte ich nicht behaupten; immerbin ersehen wir aus ihnen. daß man auch in Indien davon Kenntnia hatte, daß die Pilze eine Unterlage von Mist lieben (vg). Anm. 2 und 3); much wußte man. daß fenchte Würme ihr Wachstum Wedert: daher werden sie "schweißgeborenez" Gemilia genannt (samsvedaja, Bhāvaprakāka 1, 280, 292). so Pilze zu genichen gilt für anerhabt (Manu V, 5, 10; Yajnavalkya I. 171, 176); wahrscheinlich wegen der Unsanberkeit ihres Standortes, dann aber auch wegen ihrer Giftigkeit, die nach den indischen Ärzten Erbrechen, Durchfall, Fieber und Störnagen des Schleimes verursacht. In besonderem Maße gilt dies nach Rajavallabha (vgl. m Ann. 6) von den weißen Pilzen, die an unsauberen Orten (? akucisthano zu lesen?), auf Paumen, im Röbricht und an Hürden wachsen. Kehren wir nun usch dieser Abschweifung zu dem Liede Rgy. X, 97 zurück, so müssen wir sagen, wenn es nuch nichts enthalt,

1) Diesen Namen mud man streng genommen streichen, da er soufgeschussener Pila' bodoutet. Er steht abor auch im SR., wo er - trott der Etymologie utthitam sibudhram - mit chattriku amschrieben wird! Apte hat die liedentung full of mashrooms (shot op) and a mushroom.

2) gamayat jatam chattron chattrokom tilindheam ity arthah (SE.). 8) gamaye gemayapranure ethine jätä chattrikä kündhram ity ar-

thub (SE.),

4) gam pytheim thinnin ity arthah litenyati ullisayati vibhiisayati iti yarat (8K.).

5) chattrum ion alette ridgate 'syllh; oler chadati acchadagati motpattisthanom iti (8K.).

8) karisekminolälapetheivennjacehatteikäyäh sämännagunäh Titatragi kanāvatram reādutvam piechilatvam gurutvam chardyntimrajvaratlesma-regulārītvam ca. pelātajurehuttrikāgunām pāks māduramtvam raksa-tvam dosakārstvam ca, musisthānakāythavamstagosthajatvetacehattrikāyā guņāh atidopokāritvam, angucehattrikās tebhyo vigarhitāh, iti Rājavallabhah (BK.).

7) polam ksatram hantiti (SK.).

5) Stenzier im Glomar zu dieghadūta 11 setat Althudhrit un, also Feminiaum, wahrscheinlich nich Mahinatha, der das unbim ucchiltudhrum des Textos mit udbhütakandalikam erklärt und das mit einem Zitato aus dem Sabdārņava erhārtet: kandulyām en silīmithrā eyās.

was auf das Bekanntzein des Unterschiedes zwischen Phanerogamen und Kryptogamen in der vedischen Zeit schließen ließe, so bleibt es trotzdem interessant genug, und zwar als das älteste Zengnis dafür, daß die alten Inder sich über ihre Flora allerhand merkwürdige Gedanken machten — allerdings auch hier our vom spraktischen Standpunkte des Arzies aus!

.Vom Kraut, das aus der Urzeit stammt, — drei Alter vor den Göttern selbet — In hundertsiebenfacher Art vom grünenden will dichten ich.

Ja hundertineh ist eure Art und tousendineh ist euer Wuchs: Mit hundert Kräften wohlbegabt, macht diesen Kranken mir gesund.

So gehet Instig mir zur Hand, sei's mit der Blüte, mit der Frucht!

Das wäss'rige, das milehige.
das nührende, das kriftige —
Beisammen sind sie alle hier,
zu machen seinen Schaden heil*.

Erfahren wit aus dem Rayeda so gut wie nichts botanisch Interessantes, so ist es im Athorvaveda nicht anders. Eine Menge Pilanzen werden uns da genannt - man vergleiche als Gegenstlick an der eben zitierten "ogodhistuti" AV. VI, 96 und vor allem as VIII, 7, übersetzt von Ludwig, Rigveda III, 504, sowie den Index bei Bloomfield, SBE XLII s. v. plants and trees und die Pflanzenliste in Caland's Altindischem Zauberritual, p. 187 -, aber wir hören immer nur von der Anwendung der Pffanzen zu irgend welchem Zauberhokuspokus und cichts, was einer Beschreibung m gleichkume. So spirit z. B. die kustha-Pilanze eine große Rolle im Artharvaveda: die Lieder V. 4 und XIX, 39 sind an sie gerichtet als Fiebervertreiberin; rojani und syamā sind gut gegen Aussatz (1, 23, 24), ajaśriąji (mezaśriąji), prźniparni u. a. helfen bei der Austreibung böser Geister, und so fort, man möchte sagen; as ohne Sinn und Verstand! ,[They] cannot be supposed to owe their presence in these surroundings to any real medicinal properties* sagt Bloomfield, The Atharvayeda, p. 59 (= Grundriß II, 1 B).

Weil man aber den Pflanzen in therspeutischer Hinsicht 20 viel zu verdanken batte oder wenigstens zu haben meinte, war es so einfach eine Pflicht der Bankbarkeit, wenn man sich segar im Gebete an sie wandte: man sah in ihnen, besonders in den großen Waldbagmen, beseelte Wesen, sei es, daß die Seelen der Toten,

10

251

sel es, dail Götter oder Dämonen sie bewohnten?). Man scheute sieh, einen Banm ohne weitere Förmlichkeit zu füllen: man legte zum Schutze einen Græshalm unter und gold dann auf den Stumpf eine Spende Opferbutter!") Es gründet sieh dieser Branch auf dieselbe Überlegung, die den Kamtschudalen vormhalt, den Bären, den er töten will, dieserhalb erst um Verzeihung zu bitten.

Behen wir von diesen aberglänbischen Vorstellungen ab, so bleibt uns als Quelle für die Kenntnis der Pflanzen nur noch die Spruche salbst. Sie lehrt uns aber nur das, was schließlich jedes Kind to dayon weiß. Die Indet sind eben in die Mornhologie und Physiologie der l'ilanzen nicht tiefer ningedrungen, als das nabewalfnete Auge es erlaubt; und haben es augh night ton künnen: Mikroskop and Mikrotom waren ihnen nabekannte Begriffe, and so müssen wir denn die Erfahrung machen, daß sieh in Indien das, was mon-1) allenfalls den Versuch einer systemptischen Anardnung nennen kann, nicht über das niedrige Niveau rein anberlicher Beobachtungen erhebt. Wenn man sieht, daß im Sanskrit die Banme ale "die nicht Gebenden* (aga. agaccha, agama, naga) uder ets "die aus der Erde Wachsenden* (kaitija, *ruha, dharaniruha, mahiruha in a. dgl.) oder als "dio mit den Füllen Trinkenden" (aughripa, padrput bezeichnet werden, so mag das phantasievall und wittig heiflen, aber es bleibt doch etwas ganz Nobenstehliches und fürdert das Verständnis keineswegs. Dall man die Vegetabilien unter dem Sammelnomen audbhülum "das Emporsprossenda" begreift oder daß as Manu 1, 46 sugt "ndhlaijitas taranah sarve — was auf dasselhe hinauslauft -, kann uns auch weiter nicht imponieren. Über das, was man in der vedischen Periode von Baumen und Krautern wußte, but Zimmer, Altindisches Leben, S. 57 und 235, gehandelt - das Bingebendsto, was wir durüber besitzen. Er zieht außer dem Rgvedo w und Atharyayeda auch noch andere in diesen Kreis gehörige Schriften beron und gibt eine Liete der dort grwühnten Pilanzen nebst Beschreibung, Angaban über die Verwendung unw. Sein Verzeichnis umfaßt folgende Namen:

1. Baume:

aśvattha Figus religiosa. wyugrodka Figus indica. khadira Aracia enteaba, parna Baten frandosa. I plaksa Ficus infentoria, udumbara Ficus glomerata.

1) Mang 1, 40 lebrt, defi die Phancen Bewalltsein bestizen und Freud und beid empfinden, da de labelge des kurmen in vielgestaltiges female geklebter sind, die beiden auch matchaperen im Inneen Gefühlein bebend".

²⁾ Vgl. wegen der Belege now Oldenborg, Religian des Veda im Register unter Baum and Plauzen, bei verdlenstlich is in builen genannt wird, Bännesuraphanzen, zo abdeinglich wird davor gewarnt, welche zu Milan, wenn anders man Godellich der Pamilie mal der Habe whischt. Benonders gilt dies von schattenspendenden Bännese, die der Inder von joher zu schätzen gewulkt hat: wer einem solichen emseblagt, hat is in dur Holle an huten, inden er in sinem Walde gepeinigt wird, dessen Hillstor aus Schwertklingen besteben. (Vahnipuräng meb SK.)

cikankata Flacourtia sanida. anii Prosopis spicigara. curana Crutaeya Roxburghii. simsana Dalbergia sisson. hiles Aegle marmelos. Mara Grisles tomentosa. aratu Calosanthes indica. asvaylana Nerium odorum. pilu | Careya arborea. Salvadora persira. karsmarya Gmelina arborsa. šalmali, šūlmali Salmalis malabarien. kizasuku Butea frondosa. ribhidaka, aibhttaka Terminalia belleries. ktikambira ? Carstanha ? talaka ? karanja Pongamia glabra. kharjura Phoenix silvestris spadhiti? spandana ?

d. Krhuter:

some Sarcostemma viminale oder S. acldum. andhas — somu, аріви — вона. pūtika ? kustka Costus speciosus. jangula ? opānārņa Achyranthes aspera. arondhati ? ajasriigi Odina pianata. urataki - ajasriyi. visanaka ? mitatui ? Somo Cannabis-Art. bhailga — ilana. nulada Nardostachys jatamausi, maduala Shihola hārideava Curcums priniparti Hemianitis cardifolia. halbaja Eleusine indicadaren Panicum ductylon.

pakudūrea eine Art dūreā. timambuvyalkasu cirina Andropagon anmentas. dorbhahhajoändiku kumuda Nymphaen esculenta. efibrie Louiswurzel. daluka i suphaka mulālin elbare Lotusworzel. muskara blaner Lotus. pundarika Blite einer Lotusart. garmut Vangueria spinosa 🕆 oraka Blyxa octandra. šipāla. vumša Bambus. neura Barabas. vetana Calamus rotang. naga Schilfrohr. işikā Rohr, Binse. Sara Succharam sum. kusara Schilfart. sairya ? ilem Saccharum officinerum. mighja Saecharum manija. putirajju tujadhhaima mulherker Nature ähayu rihallur madicali Committee pata Clypea bernandifolia ?

3. Feldfrüchte:

urihi Reis.
yana Herste.
ninira wilder Reis.
ninira wilder Reis.
ninina Phaseolas indica.
nindya Phaseolas indica.
nindya Phaseolas mango.
tilo Sosamum indicum.
yodhāma Weizen.

masūro Linse. kholva Kichererbse? prigaņgu Panieum italieum. aņu Panieum miliaceum. igāmāka Panieum framentaceum. urvāruku, urvārā Kūrbis. kuvala Fracht von Zizyphus jujuba. budara Fracht von Zizyphus jujuba.

Den Anfang einer Art System finden wir unn hei den Medi-

zinern und Lexikographen.

Caraka I, I, 37 ed. Debendra Noth Sen und Upondra Noth Sen, Kulkotta šaka 1819 (= 1897) (p. 6 der Ausgabe von Jivas nanda Vidyāsāgara 1877) (eilt die Phanzen in viar Gruppen ein:

> vanaspatis tathā virud") vānuspatyus tuthauşadhih || phalair vanaspatih ynaspuir vānaspatyah phalair api | ozadhyah phalapākāntāh pratānuir virudhoh smrtāh ||

Sie unterscheiden sich also in der Weise, daß zur vanaspati-Gruppe is die großen, fruchttragenden Baume ohne in die Augen fallende Blüten gehören, während vonaspatya ein Fruchtbaum mit ansehnlichen Blüten ist; oyadhi ist der Name für einjährige Pflanzen, die mit dem Reifen der Prüchte absterban*, und undlich virudh!) bezeichnet die Kranter und Steucher mit Ausläufern, die der Stütze is bedürfen, also Schlingpflanzen (valli, pratänin) usw.).

Amara II. 4, 4) but fest genau entsprechend:
vanaspatyah phalaih puspat tair apuspad vanaspatih |
osadhyah phalapakäntäh |

und H. 4.9 kennzeichnet ar einudh mit den Worten latn pratazo nini rirudh, was gleichfalls Caraka's Definition antspricht. Maheévara
tru Amara H. 4.6) gibt als Beispiel für vönaspatya den Mango.
The ennaspati dan Brotfruchtbaum und Fieus glomarata, Lotzteres
beweist übrigens nebenhei bemerkt hinlänglich, daß die Inder unter
Bäumen "ohne Blüten" keineswegs Kryptogamen verstanden haben;
zo denn es handelt sich hier eben ersichtlich um Phanerogamen!

Sasyata 112:

cina puspan phalam gusyo orksanya no vanasputih |

Vägblinta, Astäägasamgraba 1, 12 (= p. 74 ed. Gaņeša Tarte, Bombay 1888) gibt die herkõumliche Dreitailang der dravya's [Arzneimittel) in bhauma, Mineralien, audbhida, Vegetabilien und jungama. Animalia, und führt dann fort: audbhidam in punar ermaspaticanaspatyaurudausathibhedeno caturvidham bhavati | tetra phalino canaspatih | puspaphalavān vānaspatyah | valligutmam virut phalapāleāntā tv ausadhir iti |

¹⁾ Die der Sauskris unkundigen Leser mögen deh über den Wechsel awischen virud, virudh und rirut nicht beomubligen. Die Stammform ist etrudh; sie erleidet aber je nach ibrer Stellung im Satte gewisse, von dest enphenischen Begoln des Sanskrit bedingte Veränderungen.

SK. but zu canaspati die Glosse: vinā puspaņ phalidrumah. Fruchtbaum ohne Blüte" und varweist auf Mana I, 47: opuspāh

pholovanto ye te vanospatayah smrtah.

Unter vanaspatya versteht SK. Baume wie den duro (Mango) oder den jambe (Rosempfelbaum, Eugenia jambolana Lam.) und a gibt als Definition puspajataphalaurksa, Baume, die Früchte aus [anschnlichen] Blüten heingen.

oşadhi wird im SK. glossiert mit phalapākāntangkņādiļi; als Beispiele figurieren kadali (Musa sapientum L.) und dhānyam (Getreide), und Maou wird ebenfalls zitiert (J. 46): oṣadhṇaḥ phala- tv

pakāntāh bahupuspaphalopugāh.

ciruth endlich sell meh dem SK. danach benannt sein, daß die betreffende Pflanzo visesena ruguddhi erky än ünyan, also vi + rudh + kvip mit Bertleksichtigung der Regel unyeşüm api (iti dirghali); oder virohatti virudh! Es sell sich am eine vistpta u lata bandeln: als Synonyma werden aufgezahlt gulmini, ulapa, cirudhā!), pratānā und kakşa?). Man vermifit darunter die Bezeichnung latā, die in der Literatur neben valli, valli (tratati und pratati) überaus hāntig ist; dazu das Diminutivum latikā. Den Unterschied zwischen latā und virudh formuliert Śrīdharasvāmia wan Bhāgavataparāņa III, 10, 19:

ranaspatyosudkilatā teuksūrā virudko drumaķ folgandermatien:
go puspum vinā phalanti te vanaspatayaķ | oradkayaķ phalapākantāķ | latā ārokaņāpekṣāķ | teoksūrā veņvādayaķ | lata eva
kāthinymūrohaņāmapekṣā varadhaḥ | ye puspaiķ phalanti te druss māķ || Anfier den vier Hanptklassen also, von denen die vānaspatya-Klasse hier mit druma bezeichnet wird 0), gibt Śrīdharasvamin als nene Gruppe die tooksāra genannten Phanzen (Rohr usw.)
and unterscheidet die latā von der vārudķ in der Weise, dati letztere
infalge ihrer festen (holzīgan) Besahaffenheit keine Stātze braught, so

während dies bei lota der Fall ist.

Als Namen tür "Schlingpflanze" tinden sich im pw die Bezeichnungen anghritä. *angärini, taruvalli, *trpalä, nadiktentä, rohanti, rankigi, latä, latikä, libuja, vallari, vallari, valli, valli, *velli*), vratati, ti, *sanghafta*).

Im Vahnipurana findet sieb nach SK, eine Einteilung in seebs große Gruppen: orksogulmalatävallyas teaksärös tynajätayal, Baune, Sträucher, Schlingpflanzen, Lianen, Rohr- und Grasarten.

Es füllt auf, dah man in diesen Systemen die Schmaretzer und Epiphyten nicht besonders erwähnt findet. Sie spielen doch in der an indischen Flore keine geringe Rolle und fallen sehr in die Augen! Aber freilich lassen sich alle bierher gehörigen Gewächse mit Leichtigkeit innerhalb der eben genannten Gruppen unterbringen,

¹⁾ iti Sabilaratnavali. 2) iti Jatadharah.

Mann I, 47 gebraucht in demsellen binne das Wort orken.
 iti Sabdaratnävali. SK.
 iti Sabdaratnävali. SK.

bei deren Aufstellung ju ersichtlich alle möglichen Gründe, nur keine botanischen, maßgebend gewesen sind. Bei den verschiedenen Namen, die das pw hier beibringt, läßt sich nicht untscheiden, ob es sich um echte Schmarotzer oder anechte (Epiphyten) handelt. s Es sind folgende: adhirūdhaka m., āroha m., "upudi, "kākaruhā, "kulyā, "gandhamādanī, jivantikā, "jivanti, "parapustā, "parākrayā, vandano n., "vandā, vandyā, "vahinī, erkņabhaksā, "vrkņādani, vernju. Davon lassen sich parapusta die von einer anderen Gentilirte", wksabhaksa einen Baum als Nahrung habend' und wyksadani die den Bann Essende' wohl mit Sicherheit als echte Schmatotzer ausprechun.

Die Ausdrücke für Baum im allgemeinen sind sehr rahlreich and a T. orientalisch-phantastisch. Der SK, zählt nicht weniger dena 36 solohe Bezeichnungen auf, nämlich: aga, *aqaocha, aqamu 1). 15 anghripa, *adri, anokaha, *karaskara, 'kuci, *kuja, *kunja, *kuta. kupara, kutha, keitija, keitiruha"), taru, dru, druma, dharaniruha, nagu, pulāšin, pūdapa, bhūja, bhūruha, mahiju, muhīruh, mahiruha, vanaspati, vitapa, vitapin, vistara, sakhin, sala, sikhu-

rin, sole and *sthire.

Viel reichhaltiger aber ist die Liste der im pw enthaltenen Wörter für Baum: *aydıripa m., aya m., *agacaha m., agama m., aŭghripa m., *udri m., anokaha m., amanda *m., avakesin *). avaniruh(a) m., *ārokaka m., urviruha m., *karālika m., karālin *m., *kāraskara m., *kuja m., kujanman m., *kuṭa m., kuṭi *m., *kuṭha 15 m., *kuṭhāra m., *kuṭhāru m., kuṭhi *m., *kuruha m., kṣitija m., rah ma raha ma keonirah ma kemarah ma "qaceha ma gulmin m.*), "ghataka m.*), "cankura m., "caranapa m., jaguturuka u.,
"jantu m., "jarna m., jirna "m., "jivaka m., "juhuvana m., taru m.. dru m., druta *m., druma m., dharanija m., dharaniruha m., so naga m., "nandyararta m., "nirmuta m., "pattrin m., "parno-

khanda m., parnin m., *parvata m., palasin m., pallarin m., padapa m., *pulākin n., *prepada m., prthiviruha m., *pydaku m., *prakāndara m., *phalada, phalita *m., phalin m., bhūdharaju m., bhumiruh ma ruhu ma bhuruh ma, ruhu ma mahija ma mahias praroha m., makirah(a) m., millin *m., rukpa m., *rahvan w.,

*rkkyo m., *rohanto m., *rohi m., venige m., vena n., venaspati m., vanin m., vanina u., vanejā at., "vasu ut., vitapatka) m., vitapi v. (metrisch!), vilapite m., *viskambhu m., *vishra m., prksu m., lākhabhyt m., lākhin m., lāla m. (sāla m.), "lalagāra m., "likhato rin m., "silchin m., skandhin "m., "sthira m., "cchana m., hari-

taochada *m., *haridru m.

Ein ganz klein wenig Physiologie gibt uns Hemagandra; er kennt (nach dem SK.) sechs Arten der Vermehrung, bezw. Fortpflanzung:

¹⁾ SK, hat āgamo.
2) Daneben auch kyllsruh.
3) Speciall unfruchtbarer Baum*.
4) "Kin stark belaubter Baum". 5) Ein Banm, der ohne sichthare Blüten Früchte trägt", pw.

kurantyādyā ayrabtjā mūlajas tūtpalādayah |
parvayonaya iksvūdyāh skandhajāh sallakimukhāh ||
tālyādaya bījaruhāh saņimūrehajās trņādayah |
syur vanaspatikāyasya sad ete mūlajātayah ||

"Die einen, z. B. kuranfi (Amaranth), pflanzen sich durch Ableger ; fort; undere aber, z. B. utpala (Lotus), durch Wurzeln, andere, z. B. ikşu (Zuckerrohr), durch Gelenke, andere, z. B. sullaki (Weibranchbaum, Boswellia thurifero Roxb.), durch Zweige, andere, z. B. Reis, wachsen aus Samen, noch andere, z. B. die Grüser, durch Wuchern. Das sind die sechs Fortpflanzungsarten im Pflanzenreiche." 10

Manu I, 46 segt, dan alle Baume in die Höhe wachsen, und zwar aus Samen oder Ablegorn: udbhijfüs taravah surve bija-

kündaprarehinah.

Was die Morphologie anlangt, zo sind natürlich den alten Indern die leicht bewerkbaren Teile der Pflanze so ziemlich alle 10 bekannt gewesen; erstens, weil schließlich einem jeden solche Begriffe wie Wurzel. Stamm, Blätter, Ast, Blüte usw. geläufig sind, zweitens über, weil die Pflanzen den Hauptantoft an der indischen Pharmakopüe haben. Fragen wir also zuerst bei den Medizinern an:

Caraka I, 1, 37 kennt folgende Teile an der Pflanze, resp. so

ibre Produkte, soweit sie offizinell sind:

mülatvaksüraniryüsanüdascaranıpallavüh | ksürüh ksiranı phalanı puspanı bhasma tailüni kantaküh || patteüni sungüh kundüs en prorohäs eundbhido ganah ||

d. h. Wurzel, Rinde, Saft, Harz, (hoble) Stengel, Dekokte, Zweige, 25 Potasche, Milebsaft, Frucht, Blüte, Asche, Ole, Dornen, Blatter, Knospendecke, Knollen (Rhizome) und Schößlinge.

Schot wir au, was wir über diese Teile im einzelnen noch in

Erfahrung bringen können!

mülam ist die isserige Warzel, auch Wurzel ganz allgemein in gesagt. Synonyma sind siphä, budhna und anghri (Amara II, 4, 11, 12; vgl. Säsvata 728), kanda und jatā (mach Sabdaratnāvalī, resp. Jaṭādhara). siphā wird im SK. arklārt mit jaṭākāramūlam, haarilechtenartige Wurzel. Neben anghri (orkgamūlam iti Tri-kāṇḍasaṇā) steht im SK. auch noch besonders die Form anghri-un nāmakaḥ mit der Glosse orkeamūlam ity Amuruḥ. In der Tat lindet sich die Form bei Amara II. 4. 12; das nāmakaḥ gehört aber nicht mehr zu dem Synonym, sondern ist nur Expletiv im Sinne von suṃjānkaḥ, wie der Kommentator Mabešvara ganz richtig angibt.

kunda ist fleischige Wurzel (Zwiebel, Knolle, Rhizom), daher auch weiterhin Bezeighnung für Knoblauch und für die Knolle

von Amorphophallus campanulatus Bl.

Eine besondere Form der Wurzel ist die Luftwurzel, avaraha, van der es bei Amara II, 4, 11 beißt: dükhādiphā 'carohah ayāt. es Bekannt ist diese Erscheinung bei Ficus indica und F. infectoria, die denn auch n. a. *averchadru m. . * kākhin m., resp. averchin *m. heißen: "quot rami, tot arbores". Im Rāmāyana kommen Rāma

und Laksmana zu einem avarohasatükirnam vajam.

Anser diesen Namen gibt das pw noch *under m., ülu n., s *tarufivanma, tarumülam, *pati m., pada m., praskanda m., nryala *m. n., *likä, li und *visasäläka m., von denen allerdings mrnäla und visasäläka (woh) bisa*) speziell die eßbore Wurzel von Nymphaea bedenten.

Aus der Wurzel erwächst die Pflanze zu ihrer vollen Größe, wurchruya, ucchräga oder utsedha (Amara II, 4, 10), indem sie den Stamm (tandaka m., praghäna m.), Triebe, Zweige und Äste bildet. Der Teil von der Wurzel au bis zur Verzweigung beißt gandi: prakända oder skundha bei Amara II, 4, 10:

astri praktiujali skandhali syan malae chakhazodhis tarvh.

is SK. gibt nach der Sabderntnävell els Synonym kündam, danda nuch dem Rejanirghonia und vijapa nach Mediol Weitere Kamen für Zweig sind nehen dem sohr gebrünehlichen sakha noch lata (Amoro II, 4, 11), laida (iti Jajadharah) und sikha (iti Hharato-dhrtamedini); Bezeichnungen für Hauptüste sind skundhusükhü zu und sala (Amoro I. c.).

Die kloineren und kleineten Triebe sind akura¹), ankura¹), ankura¹), ankura m., ankura (iti Halüyudhaḥ), adbhid i., udbheda m., kisula (kikalu), kisolaya (kikaluya) ²m. n., nacopattra, pallasa m. n., praraha m. praraha m. n., balu n., roha. Dazu vielleicht noch

:> *prasavabandhana n. (wohl Blütenstengel) und yassi f.

Eine besondere Klasse von Zweigen sind die näda oder nala genannten hohlen Stengel, hauptsüchlich vom Lotus gebraucht (SK. glossiert mit utpalädidandah); näla(ka), nälä, nädikä nalikä und

nati sind Synonyma dam. (Vgl. Amoro II, 9, 22.)

Die Stengel entbalten biswollen Mark (majian m., *majjano o., majjas n., majja) oder zeigen Gelenke, Knoten (kändasandhi m., geanthi m., parvan n.); blung sind sie mit Dornen besutst (*taranakha m., *dalasäei m., *drumanakha m., *drumara m., *panasa m., *vankila m., *valkila m., *säenagra m. neben dem

25 ganz allgemeinen Namen kantaka m. *u.).

Weitere Bezoichnungen für Ast, Zweig, Senker, Trieb usw. Iassen sich aus dem pw noch genug namhaft machen. Ich neone hier, ohne in der Lage zu sein, eine reinliche Scheidung, resp. Klassifizierung vorzunehmen, die fulgenden: anku m. (Soma-Stangel). 10 adga m., "anusüka m., avarodha m., truh f., udgama m., udbhid f., upüruh f., *kandala m. f. n., kända m. a., "cala m., dimbha m., taruna m., tarunaka n., "tarurüga m. n., tokma m., tokman n., danda m., "pratini, parpharika *m., pratina m., "pratibandhaka m., *prapājikā, praruh f., prarohaņa n., prakakhā, khikā.

¹⁾ Im SK , verdankt sein Dasain wohl einem Bruckfehler?

prasū f., prāvoku m., "prekṣā, bhuja m., "pharpharika n., "bārbarīta m., bisa n., "bisala n., baijika "m., ruh f., "latāŋāvaka n., vaṃšapata m., "vaṃšāgra n., "vaṃšāṅkura m., vayā, vijara "m., "cidruma m., "visala n., visruh f., šappa n., "skandhā, "heti m.

Die Rinde beibt im Sanskrit utpätika, *kṛtti, *challi, *challi, stone, bāhyā, varman n., *šalla m., *šallaka n., während Bast oder Splint mit valkalam wiedergegeben wird. Für letzteres sind synonyme Bezeichnungen valka, *coca, *volakam, challakam (Śabdaratnāvalī nach Sk.) und cotakam (dgl.), pw bat noch kināta, valkala m., *ralkuta n., *šakala n. und *šalka n. Bekannt īst die Ver- 10 wendung des Bastes zu Gewändern für Askalen sowie die der Birkenriude als Pupier.

Auch die Blatter, deren Stiele (ebenso wie die der Blüten und Früchte) vynta n. beißen, führen mancherlei Benennungen; außer der gebrüuchlichsten — pattra — finden wir noch bei Amara is II, 4, 14; chada, chadanam, dalam, parnam und palüsum; in der Sabdarntnävnli (nach dem SK.) *chādanam, pattrakam, *patram, barham und barhaņam; aus dem pw füge ich hinzu palüsapattram

und rūna n.

Die Blattndern. *dalasnasa, *nalinirulia n., *pattranādikā, 20
**širā und *parparina m., und die Blattrippen, šaiku m., sind
den Indern nicht unbekannt geblieben, so wenig wie jene knellenartigen, kugeligen Wucherungen auf den Blättern, die man als
Gallen oder Golläpfel zu bezeichnen pflogt. Daß diese Gobilde
für die befallene Pflanze nicht gerade zuträglich sind. haben auch wie die Inder gewußt, wie aus einigen der Namen bervorgeht: *parpacoraka m. "Blatträuber", *ripu m. "Faind". Über die Entstehung
dieser Gallen hat man in Indion freilich keine klore Vorstellung
gehabt; nun wußte nichts davon, daß es sich dabei um Patasiten
lundelt. Folgundes sind die Namen, die im pw angegeben werden: 20
*arthucampikā, indukhandā, kulvasrāgā, *kuiapuspa, *ghosā, *comdrāspadā, *chidrāphala, *parnocoraka m., *barhipuspa n., barhibarha n., *māyāphala n., *nāyīkā. "nāyīn n., *ripu m.,
*lattīng), *šankāta m., "nīngīkā.

Flückiger-Hanbury verweisen in ihrer Pharmacographia (p. 596 bis 598 der zweiten Auflage) auf Guibourt, Histoire des Brogues, II, 292 (1869), Lagaze-Duthiers, Recherches pour servir à l'histoire des galles, Aupales des Sciences Nat., Bot. XIX (1853), 273 ff., Pharm. Journal III (1844), 387; Martius in Liebig's Annalen d. Pharm. 40 XXI (1837), 179 und Z. d. Oesterr. Apothekervereine 1877, p. 14.—

In die Knospendeeke (suiga n., suigā) eingelitilt entwickeln sich onn die Knospen: algarītā, utkalikā, *kali, kalikā,

Das ist wohl die Gruntform des Wortes Haglean, mit dem Harboak (ed. Hakinyt Society (1800), p. 101) die Gallapfol bezeichnet. his wird noch heute im Tamil, Telega, Malayalam und Kanaresischen gebraucht.

kali, kudmala *m. *n., (kudmala), *kururinda m., *kūrcikā, *koru m., koraka *m. *n., *pattralasa m., *pallavāškura m., *makura m., *makura m., mukura m., mukula *m. n., *mudgara m. sind ihre Namen.

Die Blüten (*artava n., *utpala n., kusuma n., *pīla m., *pulla n., puspa n., prasava m., prasūna n., **ka n., *phalya n., phulls n., *marandankas n., *'kasa n., *mālya n., latānta *n., sumanas n., sūna n.] steben entweder einzeln oder zu mehreren vereint in Büscheln, Ahren, Rispen new. (kalamba n., tūla n., 10 *tūlikā, mañjara n., maŭjari f., *rī, *maŭja, *maŭji f., stabaka n. *n., stibhi m., stibhini, hunda m.). Sie besteben nus den Blütenblüttern (pakeman n., pattra n., palāša n.), deren Anzuhl bei der Benennung der Lotushlüte z. B. eine Rolle spielt: sie beißt "Hundertblutt", "Dreibigblutt", "Zweinddreibigblutt", "Zwolfblutt", "Aohtblutt" (satapattra(ka) n., *trimšatpattra, dvātrimšatpattra, dvātrimšatpattra, dvādasapattra, astapattra).

Wohlbekannt sind in Altindien die Stambfaden gewesen, freilich ohne daß man ihre Funktion erfußt hatte (*alimaka m., *alimpaka m., *alimbaka m., kiñjalka *m. *n., kesara *m. n., *paky-20 man n., *pārpara m., 1), puspagram, *makaranda n., haricandana *n.).

Mit besonderer Vorliebe deukt der lader dabei an die Filamente der Lotushläte, sodaß nicht wenige der eben genannten Be-

zeichnungen speziell für diese letzteren golten.

Der Blütenstanb spielt eine große Rolle bei den Lyrikern, es freilich oft in einer Weise, die allzu indisch ist und nach auserm Geschweck entschieden in das Gebiet der Zote gehört. De nämlich eine der Bezeichnungen für Pollen, rajas, auch zugleich Menstrudblut bedeutet, so müßten die indischen Dichter eben keine Inder sein, wenn sie sich eine so herrliche Gelegenheit, eine pikante so Stropke zu drechseln, eutgeben lassen wollten. Hier eine Probe (Mägha VI, 66):

adhilavangum ami rajusādhikam malinitāh sumanodalutālinah sphuļum iti prasovena puro 'hasat sapadi kundalatā dalatā 'linuh.

"Mit ihrer aufbrechenden Blüte verlachte affenber die Jasminstande allaumal jene Bienen[jünglinge] vor ihr, weil sie sich, auf den Blütenblättern der Gewärznelken sitzend, mit deren Blütenstande [dem Menstrualbiute] gar sehr schmutzig gemacht [sündhaft besodelt] batten". Um den Sinn dieser Strophe ganz zu verstehen, muß man wissen, daß für den Inder des Lachen als weiß gilt; wenn also die Jasminstande ihre weiße Bläte öffnet, lacht sie gleichsem. Zweitens lachen die Haremsfrauen, wenn sie sehen, wie ihr Mann einer ihrer Kollegienen einen Besuch abstatten will, die

¹⁾ Speciell von Naucien kadamba.

gerade menstruiert: rajasvalton yantāram kāminam sapatnyo hasantiti bhāvah, sagt Malinātha zu der Stelle. Außerdem ist darauf hinsuweisen, daß unser Dichter als der wirkliche Kunstdichter, der er ist, das Gleichnis in allen Stücken durchführt: die Jasminstande ist feminini generis und entspricht den lachenden Haremsfrauen; s die Bienen sind im Sanskrit masaulini generis und können daher ohne weiteres mit dem Gatten verglichen werden, der einen 60 unschönen Liebesbesuch abzustatten sich anschickt; im Deutschen müssan wir freilich, um im Bilde zu bleiben, zu dem ziemlich geschmacklosen Notbehelf "Bienenjüngling" greifen. Schließlich läßt 10 sich für das Gefühl des Inders so leicht wie für das unsrige aus dem Begriff "sich schmutzig mechen" derjanige der sündigen Besudelung herleiten. —

Die Namen für Blütenstaub sind: "umakaja n."), "tilakaja u., dhali. "dhālikā, dhāli, parāga m., "pārī. "puru m., "pusparajas u., u 'reņu m., ruja m., rajas n., reņu m., "sumanarajas u. und hari-

cundana *u.

Vom Pistill ist anschainend nirgends die Rede; dagegen wird der Blütenhonig sehr hänfig erwähnt: kusumäsava in., *nalada u., *puspaja n., *puspadruva m., *puspaniryäsa(ka) m., *puspatru withava m., puspasveda in., *puspäindu n., makaranda m. und maranda *m.

Die Frneht, ganz allgemein phala genenut, word noch die Bezeichnungen "parira n., bija n., "busta n., yara m., yoni m. i., ranaspatya n., erksya n. und "süna n. kommen, kann mit Grannen is (kanisakiystaru n., kiystäru n., "dhänyatäka n., sälisüka m. n., säka m. n., "sasyasüka n.) oder Spelzen (tuşa m., "dhänyatvar i.) versehen sein. Fruchtsteine (asthan, asthi n., kulaka) oder ein Kernhaus (süra m., n.) enthalten oder endlich eine Samenkupsel bilden, die korniku m. n., karnikö, korniküra, kosa m. n., » bijakosa "m., "si, "bijamütrkü, madhyama und varajaka m. heißt.

Ganz besonderer Beachtung beben sich endlich in Indien die Ausschwitzungen der Banne (Harre, Milchsaft und dergleichen) zu erfreuen gehabt, die ja unter dem Namen Bdellium, Olibanum und Tabeschir (Tabäşir) weltbekannt sind, wenn es sich dabei auch nicht setwa ausschließlich um indische Erzeugnisse houdelt. Milchführende Pflanzen sind seit alter Zeit insofern nicht beliebt gewesen, als man zie bei der Neunalsge eines Hauses als unangenehme Bewohner des Bauplatzes ansah, die man schleunigst leszuwerden trachtete (siehe meine Beiträge zur indischen Eretik p. 179, 181, 189). Um so 40 beliebter waren stets die harzigen Ausscheidungen, weil sie gern als Räucherwork benutzt wurden und auch in der Heilkunst Anwendung fanden. Es handelt sich besonders um das Harz von Boswellia serrata Roxb., Commiphora agallocha und C. mukul Engl., das durch Einschnitte gewonnen wird. (Vgl. Watt, Commercial 45

¹⁾ Specieli Bilitenstanh vem Flachs.

Products of India p. 174, 490; Dymock, Pharmacographia Indica I, 295 ff.; Kunny Lal Dey, Indigenous Drugs of India p. 41, 50; Dutt, Materia Medics p. 132; Flückiger & Hanbury, Pharmacographia p. 198.)

Unter Tabaschir versteht man die stark kieselslurehaltigen Ausscheidungen von sällem Geschmack, die sich an den Knoten Alterer Halme von Bambusa arundinacen bilden und vielfach als

Mittal gegen Husten, Asthma usw. gebraucht warden.

Cheraus zahlreich sind die Sanskritmamen für Bdellium, Oli-10 banum und Tabasehir: es dürfte für die beiden ersten schwer halten, von Fall zu Fall zu entscheiden, welche Art von Harz gemeint ist. Ich begnüge mich duber vor der Hand damit, das Material des pw wiederzugeben, wie ich denn überhaupt alle Einzelbeiten einer späteren Zeit vorbehalten mnß. Also von dem allis gameines Begriff Baumsaft (utputa m., keira n., dugdha n., niryāsa m. *n., *niryūşa w., puyas n.) und Hazz (*dhimaka m., praseka m., "mangalya, "mukundu m., valmicallabha "m., vyksanirgāga un resta un restaka un crascana un somita on surasa *n.) wenden wir uns zuerst zo Balellinm: "wlūkhala u., "uddīpra u n., "ulūkhala(ka) n., "kagagupgulu m., "kanaka m., "kunti, kumuds m_ kumbha *n_ *kaunbhin m_ *kaunbholu u_ kaunbholukhalako u_ knušika *m., *khalaka n., *gandhartija m., geografa *m., guggula m. v., gulgulu v., granthika *m. n., "jatāyats) vv., jatāla *m., "divya vv., "durya vv., "devasta vv., "devasta vv., "devasta vv., "devasta vv., is *dnityamedaja in., *niśwaka tu., pudwa in n., palamkasii *m., *palankaşā, *pūro a. *bharībhişla m., *bhūtahara m., *bhūmijaquoqulu m., *majaja m., *mujjara m., *mujjorajus v., *murudista m. *marudesya m. *mahanda m. *mahisaksa(ka) m. *mahisasurasambhara an, "medaja on, "ndrechadrista un, "quranadrista 10 n.1), *yatuqlara n., *rāsna, *cūk sagandhaka m., *ramsapīta, *rara m., "vestana b., simbhara "m., "sira m., serrasaha "m., sarabhi m., "swerrya m., " kana m., " go-ppula in. "svarnakami in. . "hiranga in. Zu diesen schon recht zahlreichen Namen kommen nun noch solche, die nach dem pw eine besondere Art von Harz bo-

¹⁾ Diesen Namen ("den Yavana's verhaltt") erklärt der SK, mit Hindupriyateilt tethitteum; weil die lader das Bdellium lieben, wird es so gentuot!! Das let eine Glosse, die nur denn Parbe bekammt, wenn man weiß, was hier unter yanams in versteben bt. Es kann nun einem Griechen, Mahammedaner eine Formber eine Hermann, mit dem keitgeschme k des Barbaren. Sell nun das einheimische Produkt nit dem Ansderick yavanne derlete dem importierten Holeltion als minderwertig gegenübergessellt oder aus gedautet werden, daß die Auslander übertraopt nichte von Bdellium wissen wollen? Das einmite diech ger nicht! Oder sollen wir lieber aus dem Synamy in oderchasteligte entrehman, daß die sohen Völker, die Wilden, die Verwendung dieser Spearri verschmähen? Ich michte mich für das latziere entscheiden, du des Räuchern mit Weihraneb und abnlichen Staffen in der Tat ein Vorrecht der Gebildeten in ladlen zu sein scheint und anderseit des indische Bdellium doch nicht au schlecht ist, daß es im Anslande verbaßt sein könnts; es jet vielmehr sehr wollt als Etsats ist das afrikanische Bdeillum zu verwenden

zeichnen: z. B. kunduru, das Harx der Boswellia thorifern. Alle solohe Spezialnamen habe ich in die Pflanzenliste verwiesen, die sämtliche Sauskrituomen anthalten soll und hoffentlich bald veröffentlicht werden kunn. Jedenfalls muß hier konsintiert werden, daß nach meinen Quellen das indische Bdellium als Produkt des 5 Balsamodendron mokal oder B. agallocha := Commiphora mukul, resp. agallocho) zu bezeichnen ist, während indisches Olibanum von Boswellia serrata kommt. Bdellium wird in Indien sehr viel als Rüncherwerk benntzt, und in der Medizin gilt es für "demulcent, aperient, alterative and carminative. It is used in rheumatism, so nervous diseases, scrafulous affentions, urinary disorders and skin diseases" (Kanny Lei Dey p. 42).

Die Namen für Oli banum sind die folgenden: *kapi(ja) m., *karevara m., *kalevara m., *kalka m., kytrima *m., *krtrimaka m., *klpladhüpa m., *tilaparni, turupka *m. n., *faila m., tailaparni, tailäkhya m., *durgahva m., *dhümva m., *taila m., *pilaika m

Tabaschir endlich, Rambus-Manna, führt im Sanskrit folgende Beneunungen: karmarı, "kanmarı, "tavakşira n., "talakşiratka) n., "taqa. ksiri, ksiri, "tanga. "tangakıtaki, "taakkşira, rı, "tanksara, "tangakşiri, "patra n., pātica n., "pingu, "pistika n., "rocanā, rocanīka, "vannia m., pātica n., "pingu, "pistika n., "rocanā, rocanīka, "vannia m., "karpurarocanā, "ramiarocanā, locana, "tarnia, römsi, rāma "n., "vainariarkara, "ramiarocanā, locana, "tarnia, römsi, rāma "n., "vainari, "inbhā, "inbhra, "irctā, "sita, "sudhāmakhyāturansiaparrasthitascetavarnausadharisesah", d. h. lie Bambus-Manna ist, wie der Kame besagt, cio in den Gelank so knoten des Bambus sieh vorfindendes bestimmtes Armeimittel von weißer Farbe. Dutt, Materia Medien p. 271 nennt sie "sweet, cooling, tonic, aphrodisine and oseful in cough, consumption, asthma, fever, etc." Vgl. Roxburgh iI, 192; Kanny Lal Dey p. 48; Watt. Commercial Products p. 110; Dymock, Pharmacographis Indica III, p. 588.

Nachdem wir so die einzelnen Teile der Pflanze kennen gelernt haben, müssen wir nach einer großen Gruppe aus dem Pflanzenreiche gedenken, die allerdings nicht mehr streng in das Gebiet der Botonik gebört, sondern einen Teil des Pthasitstram, der Gastrosophie, bildet; das ist das Gemüse, saka. Bei der erhöhten Bewendung, die die vegetabilische Nahrung in Indien von altersher gehabt hat, ist es auf zu begreiflich, die ausgiehigste Verwendung von Gemüse in der indischen Küche unzutreffen: alle möglichen Pflanzenteile werden benutzt, sodaß im ganzen säka zehnsach sein kann! Um uhr einen Gewährsmann zu hören, so ist säka nach is Amara II. 4, 136 — pattrapuspadi. Mahesvara bat dazu das Zitat:

33

58

20

múlopatirokarirágraphalakándádhirúdhakam (tvok puspan kavacan caisa sákan dasaxidhun surtam)

tatra kariran vandānkurah kāndam ikondandādi adhirādhakam bijānkurah karacan chatrākam i tiemēse gilt als rehefisch (, indem man dazu verwendet): Wurzeln, Blütter, karīra, Spitran, Früchte, Stengel, adhirādhaka, Rinče, Blūten und karaca. Dabei sind karīra Rohrschößlinge, Stengel z. B. Zuckerrohrstücke, adhirādhaka Keime, karaca Pilze (?).

Synonyme von saka sind *sigru m., (sigru m.,) harita(ka)m, to *hāritakam. Im ŠK. wird eine Strophe zitiert, die our sechs Arten von Gemüse kennt, nämlich Blitter, Blöten, Früchte, Stengel, Knollen und Pilze, und immer das folgende ist dalei das Schwerere:

pattram puspam phalam nālom kandam samsvedajam tathā sakam sadvidham uddistam garu vidyād yathottaram.

Nach dem Bhüvaprakssa (nitiert im SK.) sind alle Gemüse für gewöhnlich stopfend, schwer verdsulich, rauh, geben viel Kikremente, schaffen Kot und Winde. Gemüse rerbricht Leib und Knochen, tötet das Ange, verdirbt die Parbe, Blut und Samen, bewirkt Schwund des Versinndes, Ergrann, schwächt das Gedächtnis und moden Gang. In den Gemüsen wohnen alle möglichen Krankheiten, die dem Körper den Untergang bringen. Deshalb meidet auch ein kluger Mann das Gemüse:

prāyah sākani sarvāni vistambhini gurāni co vāksāni brituvarvāmsi spetaviņumrutāni ca. sākam brituati vapur asthi nihasti netvam varaum vināsinjati raktam athāpi sakram; prajūnkenyam ca kurute palitam va ninam hanti sartim ipatim iti pravadanti tojjūāh, sākesu sarve nizusanti rojāh sahetavo dehavināšanāya; tasmad budhah sākavirarjanum ca kuryāt tathāmlesa sa eva dosah.

Außerdem zitiort der SK. noch Rajavaliabha mit der Strophe:

sarcasākam acākşuşyam alarigheyam amaithunam rie pajolavāstākakākamācīpumurnovāļ

"Alles Gemüse ist den Angen und der Potenz unchteilig und mult gemieden werden, ausgenommen Trichoxanthes dioeca, Chenopodium, Solanum indicum und Boerhavia procumbene."

Um diese Verurteilung der Fflanzenkost richtig verstehen zu o können, die ja mit den sonstigen Gepflogenheiten in Indien gar nicht barmoniert, müssen wir um daran erinnern, daß hier Mediziner sprechen!

Zum Schlusse bieibt nun noch die Einteilung ührig, die uns die Arzie Indiens von den Pflanzen überliefert haben. Sie ist ihrem Zwecke entsprechend rein praktisch und gründet sich auf die Verwondbarkeit der Gewächse, resp. ihrer Teile.

Caraka I, 1, 38/89 zählt sechzehn I'danzen auf, die wegen ihrer Warzeln gesucht sind, nämlich:

hastidanti") haimavati") syümü") triord") adhoguda") | saptalā") svetanamā") ca pratyakkreņi") gavāksy") api |

1) Theridium indicum (Heliotropium indicum L.,

Weißer Acores calamus. Was der Zusats "weiß" bedeuten soll, kann ich nicht sagen. Rozburgh erwähnt unter Acores enlamus. Flora II. 189, als Bought-Namen der Pflanze "Buch, er shwet-buch". Aus der anglischen Schreibweise transkribbert wirde das voze, rasp. fool-ruc sein und ietztere Form Sanakrit svolaveco genan entsprechen.

3) "Bes, ainer Unsahl von Pflanten" pw.!! Vielleicht ist lehnocarpus (patescans gemeint, sine Pflante, die m. a. den Namen dynmulath (hist und doren Wursel tatakehlich in indien offizinell ist. "The properties of the roots of this plant are said to be identical with these of Homidesmos indiens... sweet, demnicent, alterative and useful in loss of appetite, disinclication for food, hver, thin diseases. applilis and leacorrhoon, Dott, p. 196, 196. Knopp Lai Dey mount die Warsel von lebnocarpus fratescens direkt die "country sarsaparilla in the treatment of thin emption" (p. 192).

4) Ipomona tarpethum K. Kr. "Trivrit has been used as a purgative from time immemorial and M still used as such by native practitioners... in fact this medicine is the ordinary catherile in one amongst natives, just as julip is among Europeans", Dutt, p. 204. Kanny Lai Dey sagt p. 107, man dürfe nar die Rhode der Wurzel verwenden, de das Übrige in drastisch wirke. Vgl. auch Watt, p. 822,

5) Argyreia speciesa Sweet. The root of this plant is regarded as alterative, tools, and useful in rhoumatic affections, and diseases of the nervous systems, Part. p. 208. Vgl. Kanny Lai Doy, p. 88.

6) Kann arabischer Jasmin, Beifenbauss, Mimosa concinna, Abrus precatorins and Biguonia succeedent sein. Die Warzel von Abrus precatorius ist nach Dutt, p. 151. "emetic and usofal in poisoning", und die Warzeleinde von Hignonia suaveniaus gilt mach domesiben (p. 203) für "cooling, dimetic and tonic, and is generally used in combination with other medicines". Vgl. Kanny Lai Dey, p. 2 und Watt, p. 1.

7) Citoria terestes L. , The root . . . is regarded so families and discretic, and E generally used in combination with other modicines of the sort in sactice, fover otc.*, Dut., p. 147. Vgl. Kanny Lel Day, p. 90.

8) Kann Anthericum taberasum, Gratop polyandrum, Cr. tiglium oder Salvinia cuculista sein, Gemejut by world Craton polyandrum Roxb. (Bailo-spermans treutanom Mail.), dessen Wurrol nach Dutt, p. 229 and Kanny Lal Dey, p. 41 für purgiersod gilt und viel gehraucht wird.

9) Chennis maderzspatants, Koloquinthengurke oder Cütoria ternatus. Es kann sich hler weht nur um die Koloquinthe handele. Cucumb enbeynthis f., = Citrulius colocyuthis Schrad., deren Wurzel nach Datt, p. 172 "cathartic and useful in jamidice, useites, onlargements of the abdominal viscora, urinary diseases, rheumatism, etc." ist. Kanny Lei Dey, p. 25 kannt übrigens nur übs Verwendung der Prucht, ebensu Watt, p. 318.

inotismati") ca bimbi") ca śmapuspi " visānikā") | ajaquadhab) dravanti") ea ksirint") catra sodasi |

Ferner (1, 1, 40) nannzehn, deren Früchte verwandet werden;

świkking () atho vidongani") trapusam 10) mudanani 11) ca | anapam stholojum ociva klitakam 10,10) dvividham smrtom dhamaryavam 11) athoksvaku 10) jimatam 10) krtavedhanam 17)

1) Cardiesperman beligaesbare | , , the root of this elimbing plant R described as emotic, larative, atomachic and cobefactout, and is used in combination with other ramedies in rhoumation, persons diseases, piles etc. 1 Dutt, p. 138. Vgl. Kanny Lai Day, p. 68.

2) Momerdien mensalelpha Baab, (Cophalandra indies Sand,), . The expresent jules of the tiplek imperent of this plant is used by the leading native (Caylrajus [Areton] of Calcutta, as so adjunct to the metallib preparations prescribed

by them in dishetter", Datt, p. 171. Vgl. Kanny Lat Day, p. 76.

3) Centalacia vecrucosa.

4) Odlas pinasta, Bennaphanze, Asaleplas gerdasta, = korkatakrinji and - editald com capitald). Asolophas gemlasta Road. (Gymnauna silvestra Br.) hat sich in indian soit langer Zeit großer Wertschittung an arfregen gehalt, Inden die Warzel pulverisiert und abgekucht gegen Schlangenbill verwendel wurde (Kanny Lat Day, p. 144). Oh abor diese Pilance bler gemeint ber? Odlan plansts kann leb nirgends ånden.

h) Ocimum villosum Roah. (== (). aspetum v. blenuta).

0) Antherican tuberoum limb. (Chlorophytam attanuatum linker).

7) "Ifer. verschiedener Pffanzon" pw.

3) Andropogon nejculatus, Ulasampolos hozandes, Arctiretokein, Inturnega and "एटमर्सर्वेत.

9) Die Printete von Embolia ribert dienen als Warmteittel. Sabrata describes the sends . . . as antholmintic, alterative and tonic and recommends their me plang with injustice root for the purpose of strongthening the body and proventing the effects of age. Later welters regard behindering die Bladt-Busichunnyl as carningtive stomouble antheimbatic and useful in intestinal worms, dyapopula, and skin diseases. For oxyelting intestinal worms, the powder of the souls is given in druchm doses with honey, or with an infusion of the saeds' (Dott, p 187). Vgl. Kanny (as) Day, p. 120.

(d) Die Frusht der Koloquinthaugurke, Citrolles colocynthis Schrad. . The pulp of the fruit is described as bitter, april, esthattle, and model in billumeness, countingtion, favor and worms, Dutt, p. 172) Vgl. Kanny Lat Day, p. 80;

Watt, p. 360.

(1) Nach dem per (als Maskalinum die Planze bezeichnend!) Vangulerin spinosa, "Stochapiel, "Phaseoins radiatus, "Aracia catechu, "Alangium isanspetalum and "Mimusops olongi: anch Datt. p. 177 - Randia dameteram L. The Profit when tipe, looks like a small apple, and has a poculiar ewestleh, sickly small It is described by Sanskrit writers, as the best or eafest of emotion."

(2) 13) Glysyrrblan glabra nder echinata. Nach obigur Stelle gibt 🗷 davon awal Sorten, dia alua wachut an fouchtan, die andere an truckense Stallen. Dust

sagt nights darüber. Vgl. Kanny bel Doy. p. 141. 14) Luffa fostida oder elpe andere Speries. Kanny Lei Dey augt p. 178 von L. seutangula, dall die rolfon Samen "posanes emetic properties which are believed to reside in the karnel ... The fruit of Luffe uchinate ... has the reputation in Slad of a remody for janualice".

15) Elne sauere Gurkenert, pw.

10) Lepoquerels sarrata, "Luffa feetide oder sine verwandte l'flaure and "Cyporus cotundes.

17) Luffa acutangula. Vgl. Aum. 145

prakiryā") codakiryā"), ca pratyakpuypī") tathābhayā") | antahkotarapuypi") ca hastiparnytās") ca šāradam | kompillakā")ragvadhayoh") phalasī yat kutojasya") ca |

Ferner I, 1, 48 drei, deren Saft offizinell ist: anuhi 10], urka 11)

1) Guilandina bonduc L. and sine kuruāja-Art (Pengamia glabra). Guilandina bonduc L. := Cuesalpina bonduc Roab.) Ist nech Watt, p. 191 nur eine Varietit von Caesalpina bonducella Flem, Die Prüchte der letatoren sind enter don Namau Fieberphisse bekangt und enthalten "antiporiodic properties for which they have been used to a considerable extent in native medicine". Kanny Lai Day p. 54. Vgl. Datt. p. 156 und Watt. p. 191.

3) "Wohl eine huruhju-Art" pw. Von l'organia glabra sagt Datt, p. 158, dati die Samen vieltach koderlich bei Hautkrankheiten angewandt worden; das aus ihnen gewonnene il dient demosiben Zwecke und wird auch bei Rhoumattamus verschrieben. Nach Kanny Lai 1985, p. 256, hat Pongamia-Öl "markad aptisoptie, cleaning and healing properties when applied to akin disease», in

mables, herper and the like",

3) Achyranthes espera. Vgl. Dutt. p. 221 and Kanny Let Doy, p. 6.

4) Terminalia chebula. "Chebulic myrobalians are described as laxuitro, atomachio, tente and alterative. They are used in fevers, cough, antima, urinary thiosies, plies, intestinal warms, chronic diarrhoes, continues, flatalence, confiling, bloom, heart diseases, enlarged spicen and liver, section, skin diseases, otc.," (Dut., p. 161.) Vgl. Kanny Lai Doy, p. 315. Watt, p. 1074.

Convolvatus argenteus Wett. (Argyreta argentea Chala) Dutt, p. 200, and Kanny Isal Doy, p. 30, arethnon nur Argyreta speciesa and nonneu auch

our die Warzel, resp. Wurtel und Bilitter affiziaali.

the Chromate quillariment. The people... are described an conting, edible, autifilize and directic, and are used to painful microrition and suppression of urine. Dutt, p. 171. Nach dem per in heatings... Lackari Uncomis attitioning, also Kirbinat and die Frucht von Bembes begtaphyllum und marrier, was nicht näher zu bestimmen ist. It biselt also auf nuch Bombas hoptophyllum Cav. (B. malabaricum DC.), über dessen Prüchte aber weder Lutt (p. 122) nach Kanny Lai Dey (p. 48) stwar sagan. Watt, p. 108, netnut die jungen Früchten, stimulant, dierette, tonic, and aspectorant.

7: Rottleria tinetoria Borb. Mallistos philippensis Muit. Kampelliniko, is the read mostly powder covering the repealm of Mallistas philippensis. It is described as eatherth: and antischicite and a chieff used to expel intestinal waters. That, p. 122. Kampe Lei Dry p. 132 count that & Kampellinikal pit der Hindi-Regelchnung Kampella and sagt. es sel , an antischinte for the application of tapaworan. It also purpos freely in desse of 1, 5, 2 2 deachance Externally It has been used in retangenes diverses. Vgl. such Watt. p. 757.

The puly of the fruit is used as a

mild catharties, Datt, p. 155, Vgl. Kanny Lai Doy, p. 72.

9) Wrightle entidysouteries ..., astringent, febrifuge and useful in fever. dysentery, distribute, and letestical worms. Dutt. p. 192. Vgl. Kanny Lai Doy, p. 1547 Watt, p. 640.

10) Euphorbia antiquorum L. Nach Dutt, p. 2311, obeneo verwendst wie Euph, nerittolia, deren Milchard, is considered pergative and rubefactent. As a pergative it is goograply used to combination with other medicines which are steeped in it... and admirpstored as drastic pergatives, in ascites, anasarca and tymponicis. Vgl. Kanny Lai Day, p. 124; Watt, p. 500.

11) Calotropie gigantes Br. . The milky juice is regarded as a drastic purgative and caustic and is generally used as such in combination with the milky juice of Euphorbia neriifolia*, Dutt, p. 197. Vgl. Kanny Lai Dey, p. 56;

Watt, p. 208.

und asmantaka1); und endlich 1, 1, 49 drei, deren Rinde in der Heilkunde Verwendung findet: pūtika?), kranagandhā") und til-

caka 1).

75

Eine Art Pharmakopöe in 50 Abschnitten, die je 10 vegetabilische a Stoffe anthalten, webei allerdings mehrere afters wiederkehren, so daß sieb nicht etwa genau 500 verschiedene Nummern ergeben. finden wir bei demselben Caraka I, 4. Leider ist as nicht immer möglich, die Pfianzen genau zu bestimmen, auch nicht mit Hilfo des Kommentares von Calcrapanidetta, der im Folgunden mit C. us bezeighnot ist-

1. jivaniyani (Mittel zur Verlängernug des Lebens): jivalar (Terminalia tomentosa W. & A. odor Cogninia grandis W. & A.). reabhaka (eine bestimmte Knolle vom Himālaya), medā (eine dem Ingwer abuliche Wurzel), mahameda (sine bestimmte Hellptinoze), kakoli (dgl.), kairakakoli (an bulb of the anion tribe brought from the Himshyn', Dutt. p. 306), mudge (Phasoolus mungo L.), masaparni (Glyaine debilis DC. -Teramous labialis Sprong.), finanti (nach Dutt, p. 301 Coologyne ovalis Lindl.) und madinkam (Stilhols),

m 2. bymbanigani (Mittel, dan Körper feist zu machan): keirini (Bezeichnung verschiedener Pflanzen), rajaksacoka (eine Art Sout), bala (Sida cordifolia L.), kakoli (s. bei Nr. 1), kairakakali (dgl.), vatyayani (cine weiß blühende Sida), bhadrandani (nach C sine gelba Sida, pitabala), bharadeair (wildo Baumwollanstande), paganga (Hodysarum gangatioum L.) and rang-

gandla (Argyroja argenten Sweet).

8. lakhaniyani (Mittel, don Körper dünn zu unghen): musta (Cyperus retundus L.), kugtha (Saussurea auriculata Rth. & [II.). huridra (Curouma longa L.), darahuridra (Curoums aromatica Salish, oder eine andere Spezies), ruca (Acorus calamus L.). 211 otivisă (Aconitum foraș Wall.), katuroliini (Helleborns niger L.: much C. kapaka and dies much Datt, p. 304 Pierorhizs kurron Royl.), citraka (Plambago zeylanica L.), ciribilea (Pongamia glabra Vant.) und halmavati (eine weißblühende vand).

1) Okalis corniculate L. The fresh Joice of the leaves is given to relieve intexication from datare [Stochapfel], and is ease to be marked in dynamics; and protapeus of the regtum, for which it is recommended by most writers". Datt, p. 124. Vgl. Kauny Lal Day, p. 215.

2) Gullandina bunduc L. (- Cassalpina bonducella Flom.; vgl. Anm. 1 and S. 749). Nuch Katmy Lal Day, p. 54, hat die Rinde der Wurzel Abuliche

Wirkung wie die Friichte.

3) Hyperanthera moringa Vahl. (- Moringa pterygosparma Gaorin.). , The root is described as sorid, pungent, ethnolant and disretio", Dutt, p. 118. Dieser kannt such Abkochungen der Wurzelrinde und den ausgeprofiten Saft derselben.

Vgl. Kanny Lai Day, p. 192; Watt, p 784.
4) Symptocos recourses Razb. "The back of this tree, quad in dyeing red, is comidered cooling, estringent and useful in bowel complaints, eye discuses, olcers, etc. * Datt, p. 180. Vgl. Kanny Lal Doy, p. 808; Watt, p. 1069.

- 4. bhedaniyāni (Mittel, die Ausscheidungen bewirken): suraha (Ipomoen turpethum R. Br.), arka (Calotropis gigantea Br.), urusuka (Ricinus communis L.), ayrimakhi (Semecarpus ansvardinm L. f. oder Methonica superba Lam.), citru (Croton polyandrum Roxb.), citruka (Plumbago zeylanica L.), ciribileo o (Pongamia glabra Vent.), sankhina (C. iretabuhnā, "cine best. Pitauze" pw.), sakulādani (C. katucohim; s. Nr. 3.) und svargakķirinā (lehlt im pw.: kņīrā nach Dutt, p. 319 Oleomo belina L.).
- 5. samdhaniyani (Mittel, die Frakturen zusammenziehen): madhuka 10 (Süfiholz), madhuparni (Gmelina arborea L., Indigefera tinctura L., Useculus cordifelius It'. and Granathanin). prinipurni (Hemionitis cordifelius It'. and Granathanin). prinipurni (Hemionitis cordifelius It'. and Dutt. p. 147 Uraris lagopodioides Wall.), ambasthaki (Clypea bernandifeliu W. & A.), samanyā (C. tarahakronta, Mimesa pudica L.), succurusu (Harz von 15 Gossampinus Rumpfil), dhataki (Grislea tomentosa Roxb. Woodfordia tloribunda Salish.), ladhra (Symplecus racement ltoxh.), priyangu (Aglais odorata Lour.) und kapphala (Myrica sapida Wall. M. angi Thunb. nach Dutt. p. 304).
- ti. departequai (Mittel zur Antegung des Appetites): pippale et (Piper longum L.), pippale-Wurrel, carya (Piper elmba fiunter), citruka (Plumbago zeylanica L.), spingavera (Ingwer), amiavetasa (Rumez vestessius L.), movica (Piper nigrum L.), ajamedo (Corum Roxburghianum Benth, nach Dutt, p. 289), bhallataka-Kerne (Semecarpus anaeardiam L. L.) und hingu- se Harz (Ferula asa foetida Boiss.).
- 7. balgani (starkende Mittel): aindri (Koloquinthungurke? C. garakşakarkafi, eine Gurkensri), rşabhi (Carpopogon proviens Roxb. Muenna pruritus DC.), atirosa (Souseviera zeylanica Roxb.; C. sataceri, Asparagus recemteus Willd.), rşyaproktā as (C. maşaparņi; pw Carpopogun prurions Roxb., Asparagus recomosus Willd., Sida cordifelis L. oder rhombifelia L.), payaeyā (C. eidārikanda oder karakakali), ašvagandha (Physalis iteraesa L. Withania somnifera Dunut.), sthira (Desmodium guageticum IV. oder Salandia malabarica Sch. & za Endt. Bombax malabaricum DC.), rokiņi (pw cine best. tiemāsopilanzo), balā (Sida cordifolia L.) und atibalā (Sida rhombifolia L.).

Ich unterbreche hier auf einen Augenblick die Weitersührung von Caraka's Liste, um sestzustellen, mit was für Schwierigkeiten mund zu kampsen hat, wenn es gilt, in einem bestimmten Terte Pflanzennamen zu bestimmen. Es scheint mir in vielen Fallen überhaupt namöglich, zumal auch die Hilse der einheimischen Kommentare oft versagt. Sieherlich bedarf es bei den meisten Augaben der Mediziner der eingehendsten Spezialantersuchungen von Fall zu Fall, aum klar zu orkennen, was gemeint ist. Man kunn nicht umhin,

13

16

die Inder laut anzuklagen, daß ihre wüste Fraude am kindischen Spiel mit synonymen Ansdrücken die Lektüre und Verarbeitung ihrer medizinischen Sahriften zu einer wahren Qual macht.

Nach dieser befreienden Expektoration fahre ich mit der Wieders gabe der Liste fort, aber nur mit Beifögung der wirklich sicheren

wissenschaftliehen Namen:

8. varnytini (Mittel zur Verbesserung der Gesichtsfarbe): candana (Sandel), twiga (Rottlerie tinctoria Roxb. — Mallotus philippinensis Müll.), padmaka, usira (Wurzel von Andropogoa muricatus Rotz — A. squarrosus L. f.), madinka, mažjistkā (Rubia munjista Roxb. — R. cordifolia L.), stiriva (Ichnocarpus frutescens Roxb.), payasyā, sitā und latē (dunkles Panicum daetylon L. — Ovnedon daetylon Pers).

kanghyāni (Mittel gegen Heiserkeit): sārivā (s. Nr. 8), ikṣumūla (Zunkerrohrwaruel), madhuko (Sāßholz), pippali (Piper longum L.), drākṣa (Weinbeere), vidārī (Batatas paniculata Chols. — Ipomoca digitata L.), kaifarya, haṃsapādī (cine Mimosa), bṛhatī (cin Solanum) und kaṇṭakārikā (Solanum Jacquini Willd.).

10. hrdytni (anregende Mittel): āmra (Mangifera indica L.).

āmrātuka (Spondins mongifera Willd.), nikuca (?), karamarda
(Carissa carandas L.), vykeāmla (Averrhoa carambola L.?),
andaretasa (Ramex vesicarius L.), kuvala (Zizyphus jujubu
Lamk.), badāra (dgl.??), dādima (Granathaum) and mātuluiga
(Zitrouenbaum).

11. trptighnāni (Mittel gegen Übersättigung): nāgara, citraka (Plumbagu neylanica L.), canya (Piper chaba Hunter), vidanga (Embelia ribes Burm.), mārvā (Sansoviera Rozburghiana Schult.), gudūci (Coccalus cordifolius DC. — Tinospara cordifolia Miers.), cacā (Acorus calamus), musta (Cyperus rotundus L.), pippali (Piper laugum L.) and patola (Trichesanthes diocca Roxb.).

12. aršoghnāni (Mittel gagen Hilmorrhoiden): kutaja (Wrightiu antidysentorica Br. — W. ceylanica Br.), bilva (Aegle marmalos Corr.), citraka (Plumbaga zeylanica L.), nāgara, ativiṣā (Aconitum ferox Wall.), abhayā (Terminalia chebula Retz.), dhanvayāsaka (Albagi Mannurum Desv.), dāruharidrā (Corcuso aromatica Salish.), cacā (Acons calanus) und carya

(Piper chabo Hunter.).

18. kuşthağlınüni (Mittel gegen Aussatz): khadira (Acacia catechu Willd.), abhağa (Terminalia chebula lietz.), āmulaka (Myrobalane), haridrā (Curcuma longa L.), aruşkara (Semevarpus auncardium L. f.), saptapurņa (Alstonia sabolaris R. Br.), āragvadha (Cassia fistala L.), karauīra (Norium adorum Soland.), vidaiga (Embelia ribos Burm.) und jāti-Schößlinge.

 kandūgināni (Mittel gegen Jucken): candum (Sandul), nalada (Nardostachya jatamansi DO.), krtanada (Cassia fistala L.), naktomāla (Pongamia glabra Vent.), nimba (Azadirachta indica A. Juss. — Melia anadirachta L.), kutaja (Wrightia antidysenterica Br. — W. ceylanica Br.), saryapa (Senf), madhuka, därukaridra (Curcuma aromatica Salish.) und musta (Cyperus

retundus L.).

15. kṛmighnāni (Mittel pegen Würmer): akṣiwa (Hyperauthara s moringa Vahl. — Moringa pterygosperma Gaerta.). marica tPiper nigrum L.), gandīra, kevāka (Colocusia untiquorum Schott.), vidaiga (Embelia tibes Burm.), niryundi (Vitax negundo L.), kiņihi (Achyranthes aspera L.), bvadanstrā (Asteracantha longifolia Nees. — Hygrophila spinosa T. Anders.). rysaparatkā tu (— 'karņiku, Cocculus tomentosus Colebr. — Tinospora tomentosu Miers.?) und akhaparaiku (Salvinia cucullata Roxb.).

16. eisaghnani (Mittel gegen Vergiftungen): haridra (Curcumo langa L.), mañjisthā (Rubia munjista Roxb. — R. cordifolia L.), surahā (Ipamoen turpethum R. Br.), sūkṣmailā (kleine Karda-tā momen), pālindā (Iohnocarpus frutescens Br.), candana (Sandel), kataka (Sirychnos potatorum L.), sirya (Acacia sirissa Rum. — Albisela lebbeck Benth.), sindhuwāra (Vitex negundo L.) und šlesmātaka (Cordia latifolia Roxb. — C. obliqua Willd.).

17. stimyajananani (Mittel zur Erzeugung der Muttermilch): viraya 20 (Andropogon muricatus Retz. — A. squarrosus L. f.), sali (Reis), sastika (Sechargiage-Reis), iksuvalika (Saccharum officinarum L.), darbha (Saccharum cylindricum Lamk. — Imperata atundinacea Cyrill.), kusa (Pan cynosuroides Retz. — Erngrestis cynosuroides Beauv.), kūša (Saccharum spontanoma L.), regundra (Saccharum sara Roxb. — S. arundinaceam Retz.), ilkata und kattron-Wurzela.

18. stanyashdhanani (Mittel zur Reinigung der Muttermitch): pāṭhā (Clypen bernandifolia W. & A. — Stephania bernandifolia Walp.), mahausadha, suradāru (Pinus deodara Rexb. — Cedrus so Libani v. deodara Hook. f.), musta (Cyperus rotundus L.), mūreā (Sansoviera Roxburghiana Schult.), gudācī (Cocculus cordifolius DC — Tinospora cardifolia Miera.), vatsaka-Frucht (Wrightia antidysenterica Br. — W. zeylanica Br.), kirātatikta (Agathotes chirayta D. Don. — Swertia chirata Ham.), katu- uz rohini und sarioā (Ichnocurpus frutescens Br.).

19. sukrajananāni (Mittel zur Erzengung von Sperma): jieaku, reabliaku, kākoli, keirakākoli, andgaparņi (Phaseolus trilobus Mt.), māsaparņi (Glycine debilis DC. — Terannus labialis Spreng.), medā, reksaruhā (Vanda Roxburghii Br.), jaţilā und w

kullinga (Gallapfel).

20. sukrasadhanāni (Mittel zur Reinigung des Sperma): kuştha (Saussurea auriculata DC.?), elacāluku (Rinde von Feronia elaphantum Correa.). katphala, samudraphana (es sepino?!), hadambu-Saft, ikşukūnda (Zuckerrolustengel), ikşu (Zucker-45 rohr), ikşuraka, rasuka und ušira (Wurzel von Andropogon muricatus Retz.).

21. anchopagani (Fettmittel): mrdvikā (rotor Wein), madhuka, madhuparni, medā, vidārī (Hedysarum gangeticum L. - Desmodium gangetigum DC.), kākoli, ksīrakākoli, jivaka, jivanti

and salaparni (Desmodium gangeticum DC).

sveilopaouni (Schwitzmittel): śoblathjanaka (Moringa pterygo-: 22. sperma Gaerta.). eranda (Ricinus communis L.), arka (Calotropis giganten Br.), ryściro (cine weißblühende Boerhavia procumbens; vgl. Roxburgh 1, 148), pusuarnava (Boerhavis programbans Hb. Bonks. - B. repons v. procumbens), quea (Gerste), tila (Sesamum indicum DC.), kuluttha (Dolichos uni-10. florus Lam. = 1), billorus L.), masa (Phaseolus radiatus L.)

and badara (Zizyphus jujuba Lamk.).

23. camanopagani (Brechmittol): madhu, madhuka, kovidora (Banhinia variegata L.), karbudara (Banhinia candida Ait.), nipa (Nauclea cadamba Roxb. = Anthocephalus cadamba Miq.), 13. ridula, bimbi (Momordica monadelpha Roxb. - Caphalandra indica Nand.), Sanapuppt (Crotolaria verracesa L.), sadapuspi (Calotropis giganten Br.) und pratyokpuspi (Achyranthes

aspera L.).

virecanopagani (Abführmittel): drāksā (Wein), kāsmarya yu 24. (Gmelium arbores L.). partigaka (Grewin asiation L.), abhaya (Terminalia ebebula Retz.), amaloka (Myrobalane), cibhitaka (Terminalia bellerica Rost.), kuvulu (Zizyphus jujuha Lamk.), badara (Zizyphus jujuba (!) Lamk.), karkanalha (Zizyphus juinba (!) und pila (Salvadora persica L.).

25. dathānanopagāni (Zataten zu gewöhnlichen filystieren): trivrt (Ipomoca tarpethum R. Br.), bilco (Aegle marmolos Corr.), pippali (Piper longum L.), kustha (Saussurea auriculata), sarsapa (Senf.), coca (Acorus calamus L.), catsaka-Früchte (Wrightin antidysenterica R. Br. = W. zoylanica Br.), Intapuspii, madhuka

and madema-Früchte.

umurüsanopagäni (Zutaton zn öligen Klystieren); rüsnä (Vanda Roxburghii R. Br.), suradāra (Pinus deodora Roxb. - Cedrus Libani v. deodara Hoak. f.), bilen (Aegle marmeles Corr.),

madana, šatapuspā, oršeira (eine weißblühende Boerhavia pro-55 cambens), punarnava (Boerhavia procumbens Hb. Banks. = B. rapons L. v. procumbens), scadonistra (Asteracantha longifolia Ness. - Hygrophila spinosa T. Anders), agnimanthu (Premna spinosa Roxb.) und symülka (Hignonia indica L. =

Oroxylum indicam Vent.)

strocirecanopagani (Mittel zum Ausputzen des Kopfes, Niesemittel): jaotimutti (Cardiospermum balicacabum L.), kyapuka, marica (Piper nigrum L.), pippali (Piper longum L.), vidanga (Embelia ribes Burm.), signa (Maringa pterygosperma Gaerta.). 45 sargapa (Senf), aprimtirgatandula (Achyranthes aspera L.).

specia and mahasinsta.

28. ohardinigrahanani (Mittel gegen Übelkeit); jambu (Engenia

jambolana Lam.), āmra-(Mango-)Zweige, mātuluiga (Zitrone), amla (Sauerklee), badara (Zizyphus jujuba Lamk.), dādimu (Granatbaum), yava (Gerste), yaytikā (Sūßholī), ušīra-Erdu (Andropogou muricatus Ret. = A. squarrosus L. f.) und lāja (gorēstete Reiskörner: "paddy fried in a sand bath", Dutt, p. 200), s

29. tṛạṇānigrahaṇāni (Mittel gegen Durst): nāgara, dhanvayn-vāaaka (Albagi Maurorum Desv.), musto (Cyparus rotundus L.), parpaṭaka, candana (Sandel), kirātatiktaka (Agathotes chirayta D. Don. — Swertis chirata Ham.). guḍāci (Cocculus cordifolius DC. — Tinospora cordifolia Miers.), hrāvera (Payonia to odorata Willd.). dhāngaku und paṭola (Trichosanthes diocea Roxh.).

30. kikkānigrahaņāni (Mittel gegen Schlucken): daţi (Curcumn zedouria Rose.), puşkaramāla (Wurzel von Costus arabicus oder C. speciosus), badara-Samen (Zizyphus jujuba Lamk.), rekantakorikā (Solanum Jacquinii Miq.), brhatī (ein Solanum; much Dutt, p. 210, S indicum L.), erkşaruhā, abhayā (Terminalia chebula Retz.), pippali (Piper longum L.), durālabhā (Albagi Maurorum Desv.) und kultraspiņi (eine Art. Gallāpfel).

31. patrinasangrahaniyani (Mittel gegon Durchiall): priyanga so (Aglaia odorata Lour.), anantā, āmra-(Mange-)Steine, katvanga (Calesanthes indica Bl. — Oraxylam indicum Vent.), lodara (Symplocos recemosa Roxb.), mocarasa (Herz von Gesampinus Rumphi), samanga, dhātaki- (Grislen tomentosa Roxb. — Woodfordia tloribunda Salish.) Hitten, padmā und sa padmo-Staubhūden (Nelumbium speciosum Willd.).

32. purisavirajaniyani (Mittel zur Farbung der Facces): jumbu (Engenia jembolana Late.), šallaki- (Boswellia thurifera Roxb. — B. serrata Roxb.) Rinde, kuvohurā, madhuka, šālmali (Salmalia meloburien Sch. & Endl. — Bombax melobarioum DC.), so śrirestaku (Harz der Pinus longifolia Roxb.), hhrstampt(?), payanyā, utpula (Nymphaca stellata) und tila-Körner (Sesamum indicum DC.).

33. mūtrasamgrahayāni (Mittel sur Verminderung des Urles):
jumbu (Eugenia jambalana Lam.), āmra (Mango), plaksa (Pieus so
infectoria Rexh.), rafu (Pieus indica L.), kapitana, adumbara
(Pieus glomerata Rexh.), aseattha (Pieus religiesa L.), bhallataka (Semenarpus anaeardium L.), asmantaku (Bauhinia tomentusa L.) und somaralka.

34 mūtravirajaniyāmi (Mittel zum Fürben des Urius): padma a (Nelumbium speciosum Willd.), utpala (Nymphaea stollata), nalina (die am Tage sich öffnende Blüte von Nelumbium speciosum), kunnda (Nacht-Nymphaea lotus Willd.), saugundika (wohlriechende weiße [oder blane] Wassarlilie), pandarika (woiße Lotusblüte), satupattra (Taglotus), madhaka, to priyaiqu (Aglais oderata Lour.) und dhataki- (Grislen tomentosa Roxb. — Woodfordia floribunda Salisb.) Blüten.

20

35. mūtraeirecanīyāni (Mittel zur Vermehrung des Urins): vṛkṣūdanī (Vanda Roxburghii Br.), seudamstra (Asteraeautha longifolia Nees. — Hygrophila spinosa T. Anders.), eusuka, eusura (Scindapsus officinalis Sch.), pāṣāṇabheda (Pleetrunthus scutel-

larioides Br. — Colons sentellarioides Benth.), darbha (Saccharum cylindricum Lomk. — Imperata arundinacea Cyrill), kusa (Poa oynosuroides Rotz. — Eragrustis cynosuroides Beauv.), kūsa (Saccharum spontaneum L.), gundra (Saccharum sara

Rexb. = S. arundinaceum Retz.) und ilkata-Wurzel.

to 36. kasaharāni (Hustenmittel): drākņa (Wein), abhaņā (Terminslin chebula Retz.), āmoloka (Myrobalane), pippah (Piper longum L.), durālabhā (Alhagi Maurorum Desv.), šrāgi, kantakārikā (Solanum Jacquinii Miq.), vrdeīra (eine weißblühende Boerhavia procumbens), punamavā (Boerhavia procumbens H. Hanks. = B. repens L. v. procumbens) und tāmalaki (Fla-

courtia cataphraeta Roxb.).

37. Svasaharāņi (Mittel gegen Asthma): šati (Carvana zedoaria Rose.), puskuramāla (Wurzel von Costas speciosus Sm. oder arabions L.), amla, vetasa (Calamus rotang L.), ela (Kardamouan), hinga (Fernia asa foetida Boiss. — Scarodosma foetidam Bung.), agama (Amyris agallocha Roxb. — Halsamodendrum Roxburghii Arn.), sarasā, tāmalaki (Flecouria eataphracta.

Roxh.), jivanti and canifd.

38. sothahardni (Mittel gegen Geschwälste): patala (Bignonia surveolens Roxh. — Steroespermum surveolens DU.), agnimantha (Premna spinosa Roxh. — l'integrifolia L.), bilea (Aegle marmelos Corr.), syonaka (Bignonia indica L. — Oroxylum indicum Vent.), kašmarya (Gmelina arboren L.), kantakārikā (Solanum daequinii Miq.), brhatī (Solanum indicum L.), solaparņi (Desmodinm gangstieum DC.), pršniparņi und nokauraka.

jvaraharāni (Mittel gegen Fieber): dārinā (Iebnocarnus frutsscens Br.), darkarā, pāthā (Clypea bernandifelia W. & A. = Stephania bernandifelia Walp.), mahiisthā (Rubia munjista Rosb.

= R. cardifolia L.), draksā (Weinbeere), pilu, parūsaku (Grewia ssistica L.), obhayā (Torminalia ebebula Retz.), āmalaku (Myrobalane) und vibhitaku (Torminalia bellerica Roxb.).

40. sramaharāņi (Mittel gegen Mūdigkeit): drākņa (Wein), kharjūra (Phoenix silvestris Rond.), piyala (Buchannia latifolia
Rond.), badara (Zizyphus jujuba Latak.), dūdima (Granatapfel),
phalgu (Ficus appositifolia Willd. — F. hispida L.), parūsaka
(Grewia asiatica L.), ikņu (Zuckerrohr), yava (fierste) und
yastika (Sūßholz).

dāhapradamanāni (Mittel gegan Hitzegefühl): lājā (geröstetes Kovn), candama (Sandel), kāhmurya-Fracht (Gmelina arbaren h.), madhuka, darkarā, nīlotpala (Nymphaea cyanea), usira (Wurzel von Andropogon muricatus Retz. — A. squarrosus L. f.).

Jūriva (Ichnocarpus frutescens Br.), gudaci (Cocculus cordifolius DC. = Tinespera cordifolia Miars.) und hrivera (Pa-

vonia odorata Willd.).

42. sitaprasamanāni (Mittel gegen Kaltegefāhl): tagara (Tabernasmantana coronaria Willd.), tagara (Amyris agallocha Roxb. 5

— Balsamadendrum Roxburghii Arn.), dhānyaka, krāgarera
(Ingwer), bhātī (Andropogon schoenanthus L.), kavacā (Oldenlandis berbacea DC. — O. corymbosa L.), kavakārika (Solanum Jacquini Miq.), agnimantha (Preman spinosa Roxb. —
P. integrifolia L.), kyonāka (Bignonia indica L. — Oroxylum 10
indicam Vent.) und pippuli (Piper longum L.).

udardupradamanāni (Mittel gegen Rose, Nesselsucht): tinduka (Diespyros embryopteris Pers.), piyāla (Buchanania latifolis Roxb.), badara (Zizyphus jajuba Lamk.), khadira (Acacin catechu Willd.), kadara (sine Art Mimosa), saptoparņa (Alstonia scholaris R. Br.), ašvakarņa (Vatica robusta W. & A. = Sharea robusta Gaerta), arjuna (Torminalia arjuna W. & A.), asana (Torminalia tomentosa W. & A.) und arimeda (Vachollia

farnesiana W. & A. = Acacia farnesiana Willd.).

44. angamardamanami (Mittel gegen Gliederreißen): cidari-20 yandha (Hedysarum gangeticum L. — Desmedium gangeticum), priniparni, brhati (Bolanum indieum L.), kanjakarika (Solanum Jacquinii Miq.), eranda (Ricinus communis L.), kakoh, candana (Sandel), udara (Wurzel von Andropogon muricatus Retr. — A. squarrosus L. f.), elä (Kardamomen) und madhuka. 25

45. śalapraśamanani (Mittel gegen Kolik): pippali (Piper longum L.), pippalimāla (Wurzel von F. longum), campa (Piper chaba Runter.), citraka, śrigawera (Ingwer), marica (Piper nigrum L.), ajamoda (Carum carvi L.), ajagandhā (Ocimum villosum Raxb. = O. sagetum v. hirsuta), ajāji (Kūmmel) und gandīra sa

46. šonitusthāpanāni (Mittel zur Stillung von Blutungen): mudhu, madhuku, rudhira (Safran), movarusu (Hatz der Gossampinus Bumpfii), mytkapāla, lodhra (Symplocos rucewoss Roxb.), gairīka (Rötel), priyangu (Aglain adorum Lour), šarkara (Zucker) und

laia (geröstetes Korn).

47. vedanāsthāpanāni (schwerzstillende Mittel): šolo (Vatica robusta W. & A. — Sharea robusta Gaerta.), katphala, kadamba (Nanolea cadamba Roxb. — Authocephalus cadamba Miq.). padmaka, tunga (Rottleria tinctoria Roxb. — Mallotus philippinensis Muell.). mocarasu (Harz der Gossampinus Rampfil). w kirisa (Acaela sirissa Ham. — Albizzia lebbeck Beath.), calicula, elavālīda (Rinde von Feronis elephantum Corren) und aslaka (Janesia asoca Roxb. — Saraca indica L.).

sangjūtisthāpanāni (Mittel gegen Bewulltlesigkeit): hingu (Ferula esa foetida Boiss. = Scorodesma foetidum Bunge.), kaiturga, as arimeda (Vachellia farnesima W. & A. = Acacia farnesima Willd.), cocā (Acorus calamus L.), coraka (Trigonella corni-

L CI

culuta L.), voyahathā, goloms, jaţilā, paluidensa und aśokaro-

hini (Hellehorus niger L.).

prajāsthāpamāni (Mittel zur Erzielung von Nachkommenschaft):
 aindri, brāhmi, šatovirņa (weißblübendes dūrcā-Gras [Panicam
 dactylon L. — Cynodom dactylon Pere.]), sahasravirņā, moghā,
 arņathā, sivā, aristā, vatyapuspi (Sida rhomboides oder cordifolin L.) und višvaksenakāntā.

50. rayalathāpanāni (Mittel gegen Alterssohwāche): amṛtā, abhayā (Terminalis chebula Retz.), dhātrī (Emblica officinalis Gaerta. — Phyllanthus emblica L.), muktā. šcetā, jīvantī, atirasā (Sanseviers ceylanica Roxh.), maṇḍākaparṇī, sthirā and pamarnavā (Boerhavia procumbens Hb. Banks. — B. repens L. v. procumbens).

Nachträglich noch ein Wort über ungeblich leuchtende Pflanzen in Indien, die Kälidäsa, Kumäras, I. 10, uach dem Himälayn verlegt; vgl. auch Roghuv. IX, 70. P. Ascherson hat derüber in Potenië und Koerber's Naturw. Wochenschrift XVII, p. 106 (1901) eine Notiz unter dem Titel "Eine leuchtende Monokotyle?" veröffentlicht, die auf Gardener's Chroniele 1845, p. 248 und 363 to bezog nimmt, aber die Sache auch nicht aufkläte. Auf keinen Fall kann es sieh um Cardiospermum ballienenbum L. handeln, do diese Pflanze der Ebene angehört und sieher nicht leuchtet. Die mit größter Liebenswürdigkeit auf meine Aufrage von der Verwoltung des Kgl. Botanischen Gartens zu Kalkutta erteilte Auskunft läuft

darant binans, daß the plants referred to . . . were in ceality either Cryptogams as Agarieus or that the luminosity was due to decaying

organic matter on but not part of the plants."

Zur mandschurischen Übersetzung des Tao-té-king¹).

Von

Jallas Griff.

Wer die Schwierigkeiten des Lau-tsze-Buches auf dem Weg eigener Durcharbeitung kennen gelernt hat, der wird an die Übertrogung desselben, die wir mundschurischem Golehrtentleiß vordanken, wohl kaum mit bochgespannter Erwartung berantreten. Wie wenig gerade bei der Erforschung dieses altchinesischen a Schriftwerks die orientalische Gelehrsamkeit gegenüber der abendländischen im Vorteil ist, das zeigt sehen zur Genüge das Studium der zahlreichen chinesischen Erklärer des Buchs aus den dar verbaltnismaßig späten mandschurischen Übersetzung vorausgegangenen Jahrbunderten. Es liegt auf der Hand, daß der übersetzende in Mandschu selbst auch auf die chinesischen Erklärungsversache in vornehmlichem Maße angewiesen war. So darf mun sich nicht wundern, wenn das, was er als Chorsotzer zum Verständnis eines der ratselvollsten literarischen Denkmäler des Altertums bietet, unsren eigenen wissenschaftlichen Anforderungen um nichts mehr 10 entspricht, als die exegetische Leistung seiner chinesischen Vorarbeiter. Dats dies in Wirklichkeit der Fall ist, sollen die folgenden Zeilen, die selbstverständlich eine Erschöpfung des Materials nicht bezwecken, dartun.

An lohenswerten Einzelbeiten fehlt es zwar keineswege, 10 und einige Proben werden wir hilligerweise in der Beurteilung des

¹⁾ Der Mandschutext ist vor einem Juhrzebut in The China Review, vol. XXV. p. 157—162, 298—254 von E. von Zach, in dankensworter Weise transkribiert, veröffentlicht worden: Mancherian translitiert of Lao-Trais Two-Te-Ching. Bemantzed test edited 1900/01. Er stud mir leider bei meiner Bearbaitung der Tao-te-king (Lao-traes Bach vom höchsten Wesen und vons böchsten Gut. Aus dem Chinosischen übersetzt, mit Kinleibung verreben und aufantert. Tübingen 1910 nicht zur Verfügung. Die Tübinger Bibliothek hielt die gapannte Zeitschrift nicht; die answärtige Bibliothek, auf der ich sie autref und ausolitzen konnte, verzeigte gerade bei dem erforderlichen letzten Band XXV. Nachdem ich diesen von Stratburg augestellt erhalten latte, verfehlte ich nicht, die lamerhim bearbtenswerte erkentalische Überschausgeprobe einer gebauen Darchsicht zu unterwerfen, indem ich sie zugleich volktündig im Doutsche übertrug. Was ich Eineinem Buche nur nebenbei und völlig angenigend hütte gebon können, soll im mehstehenden eine etwas eingehendere und umfassendere Besprechung inden.

Ganzen voranstellen neben der ausdrücklichen Anerkennung des im allgemeinen harvortratenden Bestrebons möglichet engen Anschlusses au den Grundtext und dementsprechender Kürze der Wiedergabe. Eine glückliche Übersetzung haben namentlich mehrere chinasische a Ausdrücke für charakteristische Grundbegriffe des Lao-tsze-Buches gefunden. So vor allem tan, dem das mandsch, duro mit seinem ursprünglichen Sinn (Weg), wie seinen abgeleiteten Bedeutungen (Regel, Ordnung; Sitte, Handlungsweise, Lebensurt, Bernf; Grundsatz, Prinzip) bestmöglich entspricht 1. Das für chines, te gewählte to erdonn (Fahigkeit; Kunst: Tugend; Gute; Verdieust) liefert eine kaum wenigar vollkommene Parallele. Erwähnung verdient aber auch die freiere Ubersetzung des chines shing jin (bei den abendlandischen Gelehrten meist: der Heilige oder der Weise) mit coduringge nigalmu. Enduringge (mit den Bedeutungen: heilig. 16 vollkommen; Heiligkeit) gehört zu enduce Geistwesen; geistzetig, geisterhalt tendurin die Geister). Enduringge ningling bezeichnet daher den nach seiner Denk- und Lebensweise idealen Mensahen als einen nach Art der Geister, der Genien vollendeten). Die Übersetzung ist geistvoll und in letzter Beziehung nicht unzutreffend. 20 Geist und Gemüt spricht sieh nicht minder in der sehönen Verdolmstschung des Wortes isze da aus, wo dem Meister der beranzubildende und zu erziehende Jünger als sein Pflegling (wörtlich: Schaiz) gegenübergestellt wird (27, 75) c). Julien nimmt das fragliebe Wort im Auschluß an Sie-huei im Sinn von Hilfe und ge-25 langt damit zu einer antierst gesuchten und verkünstelten Beutung. von der sich auch Neuere beeinflußt zeigen; so v. Strault, wenn er zu der richtigen Chersetzung "Schatz" die Erklarung gibt, der Nichtgute sei des Guten Gut, sofern er dem letzteren dazu hilft, seinen höchsten Bernf, den der Menschenveredelung, zu erfällen: so thalich Legge: he who has not the skill is the belper of (the reputation of) him, who has the skill: Borel gar vollands; de slechte is de leermeester van de goede! Die Mandschu machen dagegen aus dem tsze mit der Übersetzung salgabun etwas vom Himmel Bestimmtes oder Beschertes (vgl. sulgangga, saligan, saas limbi , salibumbi), eine für den Meister von Gottes und Rechts wegen (wie wir sagen würden) bestimmte Cabe und Aufgabe. Das weist auf die richtige Führte. Mehrmals hat sich Mil) bei unsicherem Wortsing in rightigem Gefühl die Auffassung Sie-huei's ungeriguet, so z. B. zn 20, 37, 38 (hi hi) mit ler ler some (heiter, so vergnügt); zu 16, 48, 49 (nung) mit dem nach den verschiedenen

2) Ugl. meine Ausführung zu c. 15 (Lito-tazes Hueb vom hönheten Wesen unv.

¹⁾ Blan beachte, daß in e. 58 da, wo ee sich für lith um den natiitlichen Slun; Weg handelt, jugon gehraucht ist.

³⁾ Die Zhation der chinesischen Toxtworte geschieht im Anschluß an den Text and die Zahlung Julian's 4) Im folgenden - die Mandscho-Chersetung.

Bedeutungen am genauesten entsprechenden baktambianbi (umfassen, zulassen, ertragen), wohei nur fraglich bleibt, oh der Wortbegriff in seiner gangen Weite (canacity and forbearence bei Legge) oder in bestimmterer Fassung (etwa Duldsamkeit) gemeint ist. Mehr noch fallt ins Gowicht, daß M je und je die richtige Deutung s eines Textgedankens im Gegensutz zu den chinesischen Autoritäten land vielen neneren Erklärern) vartritt. In dem auch bei M Bhel weggekommenen 6. Kapitel ist der Sinn der letzten Aussage fiber die gebeimnisvolle Ursache des Lebans (güng chi pu k'in) mit buitalaha joborako (50 sehr es in Anspruch genommen wird, arbeitet 10 es doch nicht mübselig) wirklich getroffen. Dasselbe gilt von der Chersetzung von mio tu jo i 20, 78-81; mini teile melebuhe adali ich nur bin wie ein Auswürfling (bettelarm)1), und von der Dentung der Redensart weit i 20, 121, 122 mit buitalan bi: (die Menschen alle) sind Werkzonge (baben eine Verwendung). Weit is Besseres als die chinesischen Erklärungsversuche zum Schlußsatz von e. 22 gibt M mit unenggi oci yongkiyafi bederembi (was das Wahre betrifft, so kommt es immer wieder zu voller Bewithrung): besonnen hült ein (gegen Ho-shang-kung) den Wortsian von 26. 16-19 fest (aciha sajen be waliyarako verlaßt er doch den so Lustwagen nicht); ebenso ist sie im Rocht (gegen Sid-huei, Julien; Wu-ching, Legge) bei 6 shén [sīn] 7 49, 24-26, 39-41 mit erdenn suin [akdun] bi kai, wie auch (gegen die instruments de luore von Sië-huei, Julien) bei den U kii 57, 87, 88 mit den daeun ayora (schneidigen Gerätschaften) 3).

Den erfreulichen Erscheinungen, die mit dem Bisharigen belegt sind, steht ann aber leider eine weit grüßere und mannigfaltigere

Rathe von Mangeln und Misgriffen zur Seite.

Wir stoffen wiederholt auf eine falsche Lesung, wo eine Variante gar nicht bereinspielt. Das gemeinsame Zeichen für le so and no wird 35, 14 he gelesen (= schien), womit der Begriff: Musik durch den unbestimmten: Vergnügen verdrüngt wird. Das Textwort ning (= autworten: Antwort erhalten) 73, 46 erhalt mit der Lesung ging den Sian: zusammenordnen (acabure). Wenn aber in 55, 60-64 mit der Übersetzung: die Steigerung des Lebens- 35 [genusses] beißt man gunstiges Omen (subi) die Variante pu ts'idno (Julien) der gewähnlichen Lesart twitting nicht vorgezogen ist, so beruht das out der Mißdentung dieses und des folgenden Satzes®) Unglücklich ist auch die Aufaahme der Variante (Sie-hoei's u. u.) på yur (henduhekê nio) für ph ji 62, 66, 67; wagegen dia Lesang w (nach Wang-pi) fad ye le të chi (doro inu sebjeleme bahambi) zu 23, 55 ff. immerhin erwagenswert ist) 1.

2) E. auch unten en 62, 18 (karmarangge). 3) Vel motor Bemerkung a. a. O. S. 177.

¹⁾ Beachte zu i den Sprachgebrauch in Shuk, Shik, Conf. and Monn.

⁴⁾ Die Übersetzung von 23, 33 ff. mitt dore de kivere urse dore ojeronoge doro de scholembi (wer sich om das Tao bemüht, der vereinigt sich

Mehr nur um eine Engeschicklichkeit der Chersetzung bandelt es sich in einem Teil von e. 31, wo diese durch ihre Schworfalligkeit auffallt (für gen) sung li eleb ehr Jul. 46-101: Trbuhe be toktobure de sinagan i daro i gamero he s ginurchebi von dem, der [diesen] Platz bekommen hat, ist die Rede als von einem, der bei der Feststellung dem Trauerzeremoniell gemilli hingestellt wird), In c. 51 ist die Verwendung des Wortes sain in gans verschiedenem Sion (für mei und shen) sehr mißlich, weil verwirrend. Wenig gedient ist dem Verständnis des Loo-tsze-10 Buchs auch durch eine mechanische Buchstäblichkeit der Übersatzung, wie sie da und dort sieh zeigt, namentlich wenn sie zugleich an Undeutlichkeit leidet. Dahin gehört das wiederholte tero damu (ar fu vei (8, 45, 46, 15, 82, 83), tere (ar fu (31, 1); bi gelhanakê boigoji oburakê bime antaha obumbi ich wage es e nicht, den Hanswirt zu machen und mache daher den Gast (- in welchem Sinn?) 69, 5-13. Undentlichkeit spielt herein 23, 1-4: asuru qisurerakingge eci uttu, wa eci uttu 5, y, n, tazi jan sein soll. Dasselbe gilt von dem möglichet buchstäblichen tere doro de oci 24, 29-32 (vgl. dagegen Siō-huei; è tab èrh lim so chi wann man es nach dem Tao bourteilt); desgleichen von der Wiedergabe der unverstandenen Stelle St. 5-13: uthai jugan tunggå niyalma i mucen biçi bajtalara ba akô wenn es dann mucen1) (= k4) von zehn, hundert Mann hat, brancht es sie nicht, Als mehr oder wemiger hierhorgehörig können auch mancherlei Falle as von Ungenanigkeit betrachtet werden. So in 20, 54-59; lathuri jui i muture unde gese der Sängling, der noch nicht zum Wachstum kam, statt: des kleinen Kinds, das noch nicht zu lücheln anthogt (hōi); in 20, 92, 93, 100, 101; yeren niyalma das einfach; die Menschen bedeuten kann, also den Sinn von sie jen (gewähnw liche Manschen) nicht bestimmt genug ausdrückt"); in 26. 11. 12: enduringge niyulma (= shing jm) für kinn tszð; in 27, 1-5: yabume bahanarangar yan sangko aka wenn einer das Reisen versteht, hat as keine Geleisespuren, wilhrend der Grundtext entweder von Wagen- und Fußsparen redet (ch'e tai) oder von Spuren über-45 haupt; in 31, 2, 3; dueum (schneidige) cooka für kiā ping (schöuc Walten ? 12); in 32, 1-4; doro de entcheme qebu uko (das Tao hat

trop artist wordend mit dem Two setzt die Lesnng: trung ere yn tud che, tud the thing you too vorme. Diese Lescon ist genill night die acsprüngliche, aber air trollect alle Beachtung, well sie rykennen tilt, dall die Textworte leiding and yet the other cine in den Grandtest anigenomment to be an an dom proprilingtichen the che sind. Der to- che ider mit dem Tao sich Befassende) ist bietnach der, welcher seine Sachen dem Too gemail ausrichtet. Von diesem gilt, daß or timmer mehri dem Tao wesemahnlich wird (Piling). Daß das aber eine Wirkung des Tas selber ist besagt die ewelte Trias von Aussagen.

¹⁾ v d. Gabolente im Wilmerbuch en Seenehu, Schu-king, Schi-king 1964. gibt our die Bedeutung "Topf",

²⁾ Das chin, so ist hein Pluralistichen, wie chong 20, 67 and nandach, geren, 3) v. d. Gabelentz gibt für woold die Sedeutung: Waffe nicht, in fin, 55. 69, 58 ist ping mis agora ober-etal.

keiten ewigen Namen) für tab ch'ang wit ming (das Tao hat als Ewiges keinen Namen); in 46, 14-18; dain i morin bigan ci ganambi (die Kriegsrosse werden vom Feld geholt) für jüng mit shëng qui kiao (die Kriegrosso kommen un den Landesgrenzen zur Welt): in 50, 54, 55; tetan agora für köt ping (Panzer und Waffe)1); s in 50, 40-43: banjin be ujime bahanarangge (wer es versteht, das Leben zu erhalten) statt: recht zu erfassen (ahe) - ungenau. wenn auch nicht zusammenhangswidrig: in 52, 65-68; beije de jobolon tuheburahi so kann auf die (leibliche) Person kein Unfall komman (Julian, Borel: so hat sein Leib kein Unglück mehr zu 10 fürehten), wobei e shin nicht zum Recht kommt; 64, 56, 57; tweakigarungge wer hütet, statt: wer an sich ratit (chii chi); in 75, 44- banjire be kicerokôngge banjire be wesihulera (42) managa ern mas Lebon sigh night viel zo bamüben, ist schwierlger in der Tat (statt : ist weiser), als das Leben hochschützen. Als ein Quid- 15 pround stellt sich auch das angenaue annue dasarangge 43, 6, 7 (für ch'i ch'ing - im Lauf überholen; übertreffen, überwinden) dar. Anffallend stack ist die Abweichung in 23, 5-9, wo für chang chan (den ganzen Morgen) Sim tahentele (bis Sonnenuntergang) gegeben wird.

Viol zahlreicher sind die Ausstellungen, zu denen die Deutung des Grondtextes Anin's gibt. Um eine vollständige Anfalblung kann es sich hier noch weniger handeln. Es kommen zunächst die sehr hanfigen Falls von Unklarheit in Betracht Diese macht sich wiederholt bei wörtlicher ilhersetzung geltend: so bei embiei ja- 15 lundarakê yese für huë pit ying 4, 6—8; bel sirambi für sı (das auch: erben bedeuten kann) 27, 57. Bei nicht wärtlicher Übersetzung findet sie sich z. B. in 12, 38-44: der durchgeistigte Mensch hütet (hasumbi) a) des Ingeren (hefeli) wegen und hütet nicht der Augen wegen (für wei für pü weil mit); in 15, 37, 38; w tob serengge (antirichtig?); in 15, 47-50; gulu ojorongge (einfach?) and gallarn i adali (wie etwas Ganzos?) für jo p'a; insbesondere auch im Anfang von c, 61: , Was ain Großsteat ist, fließt abwurts, des Reichs Vereinigung, des Reichs schwieher Teil. Das Schwiehe bezwingt immer durch Rube das Starke', wo, von anderem ab- se gesehen, das Schwache und das Starke ein ungeschickter Eresta für das Weib (pin) und den Mann (meh) ist. Hierber gehört die Überseizung von huäng (wüst, unfruchtbar) 20, 39 mit leli*); von tun tun (verwirrt? Sie-buei: unwissend) 20, 89. III mit holuri hôlari seme"); von ch'á ch'á (?) — mén mén (sargenvall?) 20, 102, 10 108, 106, 107 mit kimein kimein (sorgfältig untersuchend?) -

¹⁾ feitun? v. d. Gabelentu: Gafifi, Sarg; Anlago zu etwas; branchbar,

²⁾ of fahlt bei v. Zach.

[🎬] Vgl. C: garder (sea cinq natures) Julien, p. 41.

⁴⁾ v. d. Gabalanta: weit, ausgodehot; Achsalstilck am Harnlech,

⁵⁾ v. d. Gabalanta gibt our: holiari machiassig, faul, Vgl, aber holimbumbi verwiert sein (hölibun, hölhi domm n. n.).

munuhôn 1). Unklure Fessung des Sinns zeigt bei Anfnahme der glossierenden Lesung von Wang-pi, Sit-huei u. u. (1970 tai) tai) 67, 1-9; Alle Welt neant mein Tso groß und (doch) gleichsam duranki aki (nights verstellend : minderwertig, unbedeutend?) 2). Nur eben weil etwas groß ist, deshalb ist es are etwas Unbedentendes (?) aikan duranki oci, aifini ajige kai (vielleicht wenn es bedeutend ist, war es zuvor geringfügig (?)). In 3, 53-60 scheint die unklare Übersetzung: tere mergengge ocibe gelhunako gabuburuko ani der Lesung sol fü chi chè kun pit wei vie zu beruben. 10 Ob eine andere Lesung auch hereinspielt, bei der ganz unklaren Dertragung von 10, 1-1, wo den schwierigen Worten tode geng er entspricht; qubei eren tebufi, fragt man sich wohl oder übel 1). Verzeihlich ist die durch rine traditionelle falsche Schreibung des Grundtestes 69, 28 (jing Cl. 9, 2 statt jing Cl. 64, 2 - fortstoßen, 15 fortdrängen) veranlaßte ungeselnichte und unklare Wiedergabe des Mittelstücks von c. 693). Mehrfach ist namentlich in c. 23 Klarheit zu vermissen (gleich bei der mechanischen Übersetzung von tszé jan mit eci uttu ist die Fodentlichkeit schon oben gerügt worden). Enklar und unrichtig zugleich ist der Anfang von c. li 20 (kai shin più seè shi reét hinen p'in) gefaßt: ferqueen be ujife hulerako, ere be kuhen i ergen sembi (das Wunderbare großziehend stirbt man nicht; man nennt es das Lebansprinzip der Leibeshöhle)"). Dasselbe gilt von dem mondschurischen Seitenstück zu den Versuehen der chinesischen Erklarer in c. 13 Aufang: De-25 rengge giraran ginearihinalara adali, hope be amba jobaran adali obuci managar (Anselsen und Geringschätzung ist wie Erschrockensein: daß es den Körper wie zu einem großen Leiden macht, ist hart), und von der Bearbeitung des Sprachs 55, 52 ff, zu dam Sinn: Der höhere Geistesmensch schneidet das Eckige nicht ab 20 (hosonggo faitaraka), befieckt nicht das Reine (bolgonggo numtuhimsburgkin usw. it.

Das letztere Beispiel leitet schon auch zu den haufigen Fallen von zweifelloser Mißdentung einzelner Worte oder Sätze oder Zusammenhänge über. Von Wörtern mögen zunächst hervor-24 geboben werden: 12, 35 silkinggo (neidisch) für fang (hinderlich,

^{1,} v. d. Gabelenta nor: assuig.

²⁾ Wie stimmt das mit c. 20, 76 a. a.?! Trotedom von aller Welt groß greenel!

^{4:} Wie steht es mit Sinn und Lesnog von senitorn furgit an chin ten 5, 9, 10.3

^{5.} Jung let im Sinn von inche la like manner, genommen. Dall es sich um ein Verbum handelt, hat Sie-hnet erkaont salles trouver Julien),

⁵⁾ Fur he gibt Kong bi unter underest such the 'im Sho, and Shi , bel Confue, and Mang, alche corandliche Bedraung; nibren; für bir shin Hedhurst; to sourced the animal spirits, fitel; nourced the spirit; W. Williams; to nurture the soul so as not to have it dissipated or exhausted,

⁷⁾ Ich habe a. a. O. übersetzt: Der vollendete Wolco hat awar seine Kanton, aber er verfetzt nicht; er hat seine Ecken, aber er verwandet nicht usw.

schädlich, unhalivall sein); 14, 7 geri seme (dunkel) für i; 14, 14 turi seme (verworren) für hi; 20, 49 hican seme (müßig im Essen) für po'); 20, 108 ailinara (auf einem Floß fahrend) für hari (zerschlagen?, carried about?); 25.3 gulhun i (ganz und gar) für huen (anarforschlich) 1; 26, 47 ejen (Herr) für killn (Horrschaft); 28, 68, 5 69 outhur (Vollständiges; Vollständigkeit) für p'a (Naturholz) 5) and 28, 83, 84 ulha ward urse (Lente, die Vieh töten) für to ehi (er regiert großzügig), was zu dem ungehenerlichen Schlaßsatz fahrt: Daher haben Schlächter keine Mübe mit dem Zerschneiden (failura de kicerakoj: 31, 48, 49 bolgo hican (untade)ige Mahigung?) für in Fire Can (Fried and Ruh): 38, 96, 97 meneme ulhirengne (Voranswisson) 1) flir to'irn she (sich in dam, was vor Angen ist, auskennen); 50, 58 gelerakó (fürchtet er) für påi (legt er an); 52, 32 urgunjen (Vergnügungssucht) für till (Offnung)5); 60, 7 booka (Küchengewächse) für nien (Fische)4); 62, 6 aukjingge ha (Opferplatz) für 16 nggo (heimatlicher Zufluchtsort) - sehr nogeschickt, wogegen das folgende karmarangge (rettender Schutz) um so treffender ist; 62, 21 tucici ojoro (können gesußert werden) für k'o i shi (können gewinnen s. v. a. vom Unrochten abbringen); 64, 11 kufuyen (gekaut!) i) für tstait (sprod und schwach); (i4, 56 huenkigarungge zo (wer hütet) für chi chè (wer an sich rufft): 76, 47 mmen (dick, dicht, grob) för laing (fertig, am Ende der Leistungsfähigkeit ancelanct); 79, 32 tempetu (ein Außeres Zojoben?) für ch'? (Zehuten, Einkommen). In Verkennung des mehrfachen Sinnes eines Textworts ist M an der falschen Deutung von ph you in 72, 22 (nicht a: genfigsam). 26 (nicht zufriedenstellend) mit eimeraka (nicht überdrussig) and cimelarako (nicht Überdroß erweckend) gekommen. Gleich sehr widersprinht die Übersetzung der Worthedeutung und dem Zusammenhang in 12.18 gabula (überfein schmeckend): das Gegenteil von shudng (versagen, nicht richtig funktionieren), zo

Das führt weiter zur Besprechung des häufigen Falls, daß der engere oder weitere Textgedonke oper Stelle milyerstanden worden ist. Wie das die Mißdentung eines einzelnen Worts zur Folge haben kann, zeigt z. B. 73, 5 hucembe (man wird mit dem Tod bestraft) für shii (man verhangt die Todesstrafe)"). Die Bei- = spiele von Satzmildeutung bieten a. T. mehr oder weniger Un-

¹⁾ Vgl. zu pol: fun jab rubig und unbetolligt (Modb., W. Willlams).

²⁾ buch (= vernischt, wie tail) ist von M scheints thalich wie tell im Sing you; all so enthaltend godestot and dann advertical gefallt worden.

a) quilleun im Auschluß an Shehuel beidemale von der purete parfalte des Tao verstanden? Vgl. Julien, Anm. 11, 12

⁴⁾ Vgl. Sid-busi: la familia de connaître les choses d'avance.

⁵⁾ Verkehrterweise ist bei tui die Bedeutung; to be plansed barans-

⁶⁾ sien wird auch von anderer frischer Ware als von frischgefangenen Pischen (von Bluman, Früchten u. a.) gebraucht. Es liegt eine Mildentung vot. 7) Fablerhaft? Sollto ubuten (schwach, 22st 70, 18) augrande liegon?

⁸⁾ Darzelbo Millgriff bei Sid-huzi u. a.; Julien.

verständliches. So würde nach M 32, 38-56 das Tau betreffend sussagen: "Von Beginn an bestimmt e- einen Namenabesitz (für sich); bat es aber einmal einen Namen, so solito man ja seine (tere) Beständigkeit erkennen. Hat man die Beständigkeit erkanut, so ist man ungefährdet*, wagegen der Text (ahi chi yei) ming, ming yi ki yeu, fu yi triang chi chi; chi chi si i pa t'hi) in sagen scheint: Sobold es zu (schaffen und zu) ordnen beginnt, hat es einen Namen. Ist aber sein Name wirklich einmal da, so wird man es auch (in seigem Wert) zu erkennen und (dabeit zu beharren to haben. Durch solches Erkennen und Beharren gelangt mun dahin. daß man ungeführdet ist') Weit ratselbafter ist die Übersetzung des Schlaßsytzes von c. 41: Tere danne doro de oncodoro manuqu bime mutebumbi d. b. nur aber (ist zu sagen): Beim Tao wird das Verzeihen (oncodoro), so schwer es ist, ermöglicht (chines.: fa is wei tub shën huô ta'ië ch'my nur daß das Tao am beston versteht zu begahen and auch zur Vollendung zu führen)2. In anderen Pallen entsteht wohl ein unmillverständlicher Sinn, aber der Sinn des Textes ist nicht getroffen. Die Übersetzung des ersten Satzes von c. 65 macht aus einer Aussage über die Vertreter des Tao im D Altertum eine Charakteristik der zur Zeit Lan-isze's selbst das Tuo des Altertums pflegenden Sachverständigen (judget dare be yahure mangga urse, was chines wei kit chi tab chè heißen müßte). In 30, 13-16 soll kil and had haden (sein Verfahren mit underen wendet sieh gern gegan ihn selbst) bedeuten: urva forgosoro de 26 amuran be kicembi um das, was immer umanschlagen liebt (dem politischen Wechsel Unterworfenes) bemüht mus sich. In 73, 12-26 ware gozagi: Ere june serengge embici aixi ojoro embici jobolon ojoro be, abka i ubiyarangge we tere i turgun sandi ,wibrend dies Beides (ein zweifaches, entgegengesetztes strafrichterliches Verm fahren) bald zuträglich, bald schädlich ist, wer weiß, wann der Himmel haßt, den Arlaß davon?" Der Sinn des Originals ist aber nicht: Wer weiß, war am der Himmel haßt, sondern ob er hallt? Statt des usspränglichen Sinns des Schlußsatzes von r. 39: "Sie-(die Harrscher) begehren nicht, wie ein feingeschliffener Edelstein 35 20 giftnzen, sondern lassen sich hernb, daß sie (gewöhnlichem) Gesteine gleichen", bringt M den entgegengesetzten Gedanken berans: Die Gleichheit des Jade (die Auszeichnung des Edelsteins) ein wenig (lies heni tani) erreichend wfinschen sie nicht, gleich (gewöhnlichem) Gestein unter underem dein ibur barj zu sein! Mehrmals 40 stößt man auf eine storke Textvergewaltigung mit eutsprechander Eintragung So gewinnt M den Worten 15, 55-74 (.wie dunkel?") - trüben Wasser gleich, Wer versteht das Trübe zu belandeln? Dadurch, daß man es aur Rube kommen läßt, wird es nilmablich

i) Vgl. namentilch die Übersettung vod Erkiltrang Legges.

²⁾ oncodoro für ehen kno? onco bedeatet liberalis, mitd, tesigubic.

⁵⁾ Will sagen: waren die Meister des Altertams!

goklart. Wer weiß das Entätige zu behandeln? Dadurch, daß man ihm gehörig Zeit last, wird allmühlich Leben bineingebrocht") den Sinn ab: verworren - so wie ein Benebelter (duranggi) 1. Wenn man den gewolinheitsmäßig (llimbaha de)") Trunkeuen einsperrt (left), wird er in aller Stille allmablich bell. Der gowohn- 3 beitsmillig Untätige knun, wenn's langer gedauert hat und er sieb regt, allmählich etwas produzieren". Hächst seltsam und gewalfsam iel die Umdentung des Schlußsatzes von c. 20 (Ich bin ein Verchrer der Nährmutter d. h. des Tao) in: Eme de ulebure fon be mesihulembi ich verelire die mötterlich ernährende Zeit 1). Ganz 10 besonders übel sicht es in v 38, 18-68 aus, wo freilich die wiederpm in der Unverständlichkeit sich verratende Not aud Verirrung des Übersetzers nicht am wenigsten erklärlich ist. bekommen nach M etwa folgende Ausführung: "Wenn der höbere Tugendhafte nicht "machen" kunn (obure ba akb), geht's in der to Tat (inu) night an, daß man macht (obuci ojoro ba alch). Wenn der niederere Tugondhafte machte (obudio), kann es in der Tat sein, daß man macht (obuei ojuro bu bi). Wonn der höhere Menschenfreund (quasingga) muchte, knun's in der Tat nicht sein, daß man macht (obnat ojoro ba akti). Wann der höhere Gerechte 20 (jurgangga) einer ist, der gemacht hat jubuha bime), und man sich nieht fügt (acabarenage ako de), mecht er (es) nuch after Weise and Regel (fe sougho i an i obumbi) 1.

Besondere Erwähnung verdienen bei der mannigfachen Mittdeatung des Originals die verfehlten Konstruktionen, die 25 cine erhabliche Rolle spielen. Es sei zunflobst auf einige Falle auffallender Konstruktion hingewiesen. Im ersten Satz von c. 8 ware statt: Dergi sain be make adoli (für ahling shên jo shiti) vielmehr dergi sain muke (i) adali zu erwarten. Zu einem ablan Millverstandnis but eine seltsame Konstruktion in 26, 28-39 to (Nơi hō trán ahing chỉ chữ ệch) shĩa k'ing thên hià) gofdhri: Wozu veranchlassigt einer, der Herr von 10 000 Gespaugen ist, sich selbst im Reich? (beyo be able i fejergi de)" statt: Was kommt dahei herans, wenn einer -- der eigenen Person wegen (eigennützig) die Regierung des Reichs leicht nimmt?4) Nicht # minder sellsam laßt M in 31, 102-110: wahu niyalma labdu geren akame urere be songgombi statt der Menge getöteter Menschen

¹⁾ Für chines, cho; schmatzly, trüb,

²⁾ ilimbaha (gowohnt sein, pilogen) schoint sof der von W. Williams zu slos, das in unserer Stelle Fregowert lit, angegebenen Bedentung: to exercise lo sa bernhen (vgl. sAii Cl. +6, 11).

³⁾ eine de mutterlich, wie imne, en und feeundschaftlich.

⁴⁾ Der Nachsatz vertrischt nicht ohne Humor euphemistisch den Gedankenansdrock des Grundtentes: jäng pl örh jing chi (er entblößt den Arm und schuft die Betreffenden auf die Selte)

⁵⁾ Steht der transkribierte Worthaut fest??

d) Das Billverständels findet sieh auch bei SIS-innei, der gut bien bie im Rolch) liest, VgL auch Jolien und Legge.

die mitleidsvoll Leidtragenden vom siegreichen Feldheren beweint werden. Auffallend und angeschickt weicht die Konstruktion in 35. 11-19: Elhe sulfa elehun sebjen jai amtangga oci dulere antaha ilimbi (wenn es Wohlsein, Rube, volle Genüge, Vergnügen, auch Leckerbissen gibt, macht der vorüberkommende Gast Halt) von der gewöhnlichen ab. Eine ungeschickte, von obinesischen Erklürere und Julien vargenammene Konstruktion bietet auch die Wiedergabe von 69, 20 ff.: Ere be dain seci dain aké (wenn man das Krieg beifit, so ist's doch kein Krieg usw.; stutt: Das heifit to zum Marsch ordnen, ohne Beih und Glieder n. s. f. An anderen Stellen bandelt es sieh in Ansehung des Zusammenhangs oder der Grammatik um angenfällige Verstöße. Im Schloßsatz von e. 11 : Tuttu ofi bizirengas be aisi obumbi, aktinggo be baitalara Janubi (darum mucht der Nutzen des Sein, mucht der Gebraugh to das Nichtsein) wird das Subjekt ins Objekt verwandelt. Nicht weniger widerspricht dem Zusammenhang die Chersetzung von 30, 46 ff. (Abka i genggiyen akô oci, gakarame hamîre ayoo usw.): Wann der Hinmel micht rein ware, wurde er, filreht' ich, im Begriff sein zu vergehen usw. Der Grundgedanke ist, daß alles durch 20 das Tao bedingt ist. Daher der Sinn: Wenn der Himmel nicht hatte, was ibn rein macht (wa) terny) 1). Gezwungen erschaint jedenfalls der "zum Herrn gewordene Mensch" statt des Herrn der Menschen (jim chit) in 30, 1-6: Dore i (dem Tao gemil) oder von Amts und Rechts wegen?) ejen oho ninalmo de aisilarango. 25 Vorzeihlich ist, wonn in 39, 82 ff, die überlieferte Lesung (unhaltbare Glosse) 2): kwei kan ork zu der rusammenhangswidrigen Deutung und Konstruktion geführt hat: Weil (jakade) Fürsten und Könige, wenn sie nicht Stützen wären 3, als Geehrte und Hohe zu stürzen, fürcht' ich, Gefahr liefen, darum hat das Geehrte das Geas ringe rum Drsprung gemacht, but das Hobe das Niedrige zur Grundlage gemecht. Dasselhe gilt von der Übersetzung der gleichfalls night erkannten Glosse 30, 124-129 (kri chi shin yu win yu): "Daher, wenn man mehrere Wagen beibringt, ist ein (einzelner?) Wagen nicht von Bedeutung" (tuttu ofi ududu sejen be isibuci as sejen uyomburako)4). Dagegen hat man es mit einer offensichtlieh unmöglichen Konstruktion in den ersten Sätzen von w 42 zu tun (tai) shëng yë, ye shëng exh etc.): Doro emu cë banjinambi, cum ci junca be banjibumbi usw. (Das The entsteht aus dem Einen: aus dem Einen erzeugt es die Zweiheit usw. - statt: Das Tao 40 arzengt das Eine; das Eine erzengt die Zweiheit -) b),

2) S. melne Bemerinary a. a. O. S. 162.

6) Val. melne Betwerkung a. a. O. S. 103.

¹⁾ Klebtig to v. Straud (green Sic-buel, Julian, Logge, Borel, Carus).

³⁾ Vielmahr: nicht bätten, was zie (die Ordnung) aufrecht erhalten läße

⁵⁾ Vom Standpunkt der Mandschu-Syntate selbst aus verdient die genau der chlussischen angepaßte Wortfolge im Schlaftatte von r. 32 Erwähnung: Duibulcei doro i obka i sejergi de bisire be — 1 pri tab chi tsåt trän hill —...

Besonders verungblickt sind bei M im großen Ganten die nicht verstandegen Kapitel 15, 21 und namentlich 53, dessen schülerhafte Übersetzung ratsolhafter ist, als der Grundtext, bei dessen Deutung freilich auch die chinesischen Erklärer stark auseinsndergeben. Weiterhin die grammatisch mithandelten, unklar übersetzten +

und miBverstandenen Kapital 17 und 71.

You geringerer Bedeutung sind einige zum Schluß noch anzumerkende fehlerlufte Einzelheiten. Es fehlt nicht an Auslassungen. So bleibt 57, 24, 25 (1 tsa'è), 65, 45 (ch'ang), 74, 28. 29 (ch'ang yeh) unboachtet. An Verstämmelung des Textes zu- 10 sammen mit prossischer Vorallgemeinerung leidet mehrfach c. 20. Man beschte, wie in 20, 35-46 das Opferfest und der Frühling gestrichen sind. Auf der anderen Seite begegnen uns Interpolationen. Den drei Worten: ch'ung wei hat (Gnade hat etwes Erniedrigendes) 13.16-18 entspricht bei M der Satz: "Anschn 15 (akk.) mucht hohe Stellung (nom.), Geringschätzung mucht niedrige Stellung". In 30, 13-16 ist urni (immer) singeschaltet. Die Thersetzung von 51, 42, 43 (chin chi): erdemu i wiibure schultet den dem Tau entsprechenden Wechselbegriff der "Kraft" ein"). Von weniger Belang ist das nach 78, 22 und vor 79, 25 eingefügte 20 (an letzter Stelle nicht passende) tuttu ofi (darum). Eine Tautolugie (wie bei den Chinesen und Julien) fallt im Eingang von e. 50 auf., wo ch'it shëng ji sad (das Hervorgehen zum Leben ist (schon auch) das Eingehen zum Sterben) bedeuten soll: brajur ci tucimbi bucere de dusimbi tscheidet man aus dem Leben, so geht 25 men zum Sterhen ein)! Ein eigentümlicher Fall ist endlich eine donnelte Charsetzung, die auf einer Variante der mandschurischen Übersetzung selbst zu beroben scheint, am Schluß von c. 57. Die angefügte Variante zu dem letzten Satz: Bi bugenako ofi irgen ini cisui gulu ombi (Indem ich nicht begehrlich bin, wird 50 das Volk von selbst einfach) lantet nach v. Zach's Text: bi buyonën akti ofi irgen ini cisui bolgo ambi schebi.

Leider finden sieh in dem transkribierten Text v. Zech's zuhlreiche Fehler:

> unp. 3 Zeile 6, 7 lies kumduleme . 7.8 , erdenn de 23 tidta 38 , oci ombi (vgl. c. 25) 34 21 . tani 39 . tum be sahabi 49 5 streiche be sahabi und verhinde das 48 Vorhergehende mit dem Polgenden 6 lies tuksicuko tandanggo Į.

¹⁾ Julien giht kelno Variante sur Stelle. Zeitzehrift der D. M. G. Dd. LXV.

				_		
	cap.		Zeile	6	hes	fakridarangge
		49	w	5		sum bi kai — oburc
		49		7		erdemu ukdun bi kai
	,	52		ij.		duhentele
Γ _L		54	Ť	1		tebelineme
	7	35	,	3	Ţ	áukšurerakā?
		62	Ψ.	11		sibkici — wakalan
	7		-			ubka i
	7	62	-	12		
	Ŧ	63	7	4	9	karulara
10		65		5	7	kicere
		63	w	6. 8		abka i
		63	9	12		akdun
	-	64	-	- 1		tuwakiyorangge
	7	64		3		kufuyen
13		64	_	7		kanin
	7	61		10, 13		tuwakiyarangge
	7	64	7	19		juka
	7		-			
		64		21	7	joka i
	-	65	- 4	2	7	getukelerengge waku
20	- 9	65		8	4	kemun — kemun
		71		7.		nimekulere ofi
	-	75	-	<u>.</u>		westhulere ci
		78		1		make ci
		75	-	4	7	halara de ba aki
10	Ţ	79		1	7	horaliyambucibe
		81	7	- 8	7	
	2	OI	9	1,7	7	iktamburengge.

An manchen Stellen erscheint die Lesung immerbin fraglich, z. B. cap. 11 Z. 1 acamjifi (statt acamjafi oder acanjifi?); 25 Z. 7 genembi; 41 Z. 10 icemlere; 67 Z. 3 kufuyen (ahuken?).

Öfters stört eine falsehe Interpunktion. Beispiele in c. 2.

89, 42, 43, 47, 68, 74, 78,

Das ägyptische Mastaba-Grab.

Von Gliather Rueder.

Für Champollion, den Entzifferer der Hieroglyphen, bedeutete das agyptische Alterum im wesentlichen die Zeit vom Mittleren Reich ab; sein Nachfolger Em. de Rouges) setzte in klarer Gliederung des neu urschlossenen Materiales den Fuß in das 3. Jahrtausend v. Chr., über das binanszuschreiten erst dem letzten Jahrzehut gelangen ist. Die französischen Publikationen und Untersuchungen haben sich stets vorzogsweise mit den Dankmalern aus den beiden jüngeren Jahrtansenden der agyptischen Geschichte beschaftigt; lagen doch den Beumten der Verwaltung der Egyptischen Altertümer, die vorwiegend Franzosen waren, zohllose Tompol und in Graber aus jenen Epochen vor Augen und harrten der Bearbeitung. So ist es sine der wichtigsten Loistungen von Richard Lensing"). daß er mit der Preußischen Expedition 1842-1843 einen großen Teil der Zeit derauf verwandte, die Grüber der Vornehmen des Alten Reichs im Gebiete von Memphis freilegen und aufnehmen is zu lassen. Die vorzöglichen, wenn auch gelegentlich schematischen Lineavzeichnungen der "Denkmiller", zu denen gelegentliche handschriftliche Notizen von Aug. Mariette") treton, blieben für ein halbes Johrhundert fast unsere einzige Quelle für das Alte Reich; erst in den lotzten Jahrzehnten bat sich der englische Egyptian Research zu Account unter Leitung von F. Ll. Griffith auch den Mastabas zugewandt. Durch die Hand englischer Zeichner, unter denen N. de Garis Davies durch seine Sorgfalt hervorragt, sind nus eine Reihe der Griber erschlossen, die z. T. bei den Tonristen bekannter sind als bei den Gelehrten — wiederum in Linearzeithnungen der Darstellungen, auch mit ansgewählten farbigen Wiedergaben.

Die Darstellungen sind in den Grübern in flachem, sorgültig mit dem Meißel modelliertem Relief gearbeitet; dazu tritt gelegentlich Bemalung. Gennu ausgeführte Umrifizeichnungen vormögen nun zwar dem Archhologen ein genügendes Material zur suchlichen se Beurteilung der Details zu geben; aber naturgemith versagen sie, wo es sich um stilistische Unterschiede oder um die Feststellung

Recherctor out its monuments . . . six promitires dynastics. Paris 1866 Mem. Acad. Inser. 25, 2).

Denkmüler aus Ägypten. Tafeln inl. 1850 ff.; Text 49. 1887 ff.
 Les Mastubas de l'ancien empire ed. G. Maspero. Paris 1889.

des Kunstwertes von Reliefs handelt. Jean Capart 1) hat deshalb die ausschließliche Wiedergabe durch Photographien gewählt. Grade weil dadurch die kunstlerische Wirkung der Bilder ermöglicht wird. ist seine Arbeit wertvoll; aber das grundsätzliche Verzichten auf s Zeichnungen zeigte gleichzeitig die Schwache der Methode: auch gute Photographien von flachen Reliefs in großen Dimensionen müssen für die Einzelbeiten bier und de unzulänglich sein. So kam Fr. W. von Hissing") ru dem Entschluß, die Vorzäge beider Methoden zu vereinigen; er gab die Reliefs im Ganzen oder in 10 Teilen durch Photographien, any irgend oinem Grunde interessante Details durch Umrißzeichnungen wieder; durch seine, wenn auch noch pickt vollendete Publikation veraniafit, soll hier die Anlage und Ausschmückung der Mastabas dargestellt werden.

L. Grundeiß und Aufbau 1). Bei der Betrachtung der Mastabas begeben wir uns in die höchsten sozialen Schichten des agyptischen Volkes: zu allen Zeiten des in Betracht kommenden halben Jalutausende konnten auf wenige Hunderte von begüterten und hochgestellten Persönlichkeiten daran denken, sich ein so kostbores Grab zu bauen. Die Entstehung der 70 Idee einer solchen Anlage wie der Verwendung des ganzen in ihm vorkommenden Formenschatzes in der Architektur, den Reliefs, dem Sarge, den Beigaben und den Totentexten - die Entstehung dieses Gebrauches liegt in der Hofgesellschaft. Wissen wir doch jetzt, doll alle die genannten Typen, die künstlerischen wie die literarischen, a in der Frühreit (4. Jahrtausend v. Chr.) our für den gattgleichen König geschaffen waren und benutzt wurden. Der gemeine Munn wurde in einer runden Grube dicht unter dem Erdboden verscharrt und ihm sein Lieblingsgerät mitgegeben; aber für den Herrscher errichtete man einen kolossalen Ban mit Vorratskammern und architektonischer so Gliederung schon zu einer Zeit, als die Baukunst für private und profane Zwecke noch so gut wie gar nicht entwickelt war. Von diesem Glanze fiel auch etwas auf die Hofgesellschaft. In Litzeiten mag sie nach der burbarischen Sitte primitiver Völker vollzühlig dam Herrscher ins Grah gefolgt sein: wenigstene legt die as auch in spaterer Zeit beibelindtene Sitte, den Hofstaat um das Königsgrab berum zu bestatten, die Kombination nahe, daß er einst bei der Totenfeier geschlachtet wurde. Bei den ersten uns bekumten hößschen Friedhöfen, den Känigsgrübern der I. Dynastie

2) Die Mastaba des Gemnikai. Im Vetein mit A. E. P. Weigall best, van

Prdr. With. v. Bissing (Berlin, Duneller). 1: 1895. II, 1: 1911.

¹⁾ Une cue de tombesna à Sangarah, 1907,

So v. Bisdag but die in unserem Abschnitt I und II behandelten Fragen rur den 3. Band (II. 2) seiner Gemnikai zurückgratelli. — Uin wichtigsten Arbeiten über Mastabas sind: Marrette in Recue urchiot. N. S. 19 (1989) 7-21. -1-39; pl. 2-4; Lepsine. Dentmiller. Tert I (1997) 224-33; Perrot-Chipien. Hust. de l'art I. Egypte (1881), dentach von Platachmann (1884) 186-10: Erman, Agypten (1685) 419-21. Benedite, Lee origines du Mastaba le Biblioth, de culgar, du Musée Guimet 30 (1908), 32 8

(um 3800 v. C.) bei Abydos liegen Harem, Voruehme, Dioner, Zwerge und Hunde des Pharao um ihn herum, jeder mit eigenem Grabetein. Das Königsgrab, dessen Form anfänglich schwankte, war in der 2. und 8. Dynastie zur Mastaba entwickelt, und diese Form ist es, die bei der Anlage der ersten Privatgräher großen 3 Stils unter der 3. Dynastie bestimmend gewirkt hat. So kom der Mastaba-Typus vom König zu seinen Großen, und er ist, wie wir

am Schlaß sehen werden, noch weiter gesunken. Therblickt man einen Mustabufriedhof, wie er sich jedem darbietet, der eine der königlichen Pyramiden des Alten Reiches m (Dyn. 4-0) ersteigt, so glaubt man auf eine Stadtanlage zu sehen. In geraden Reihen liegen die monumentulen Steinbaufen mit fischen Darhern da, durahzogen von Straßen und Hassen, darunter mencher Sackgasse, wie auch in den Stüdten der Lebenden. Dar einzelne Ban antspricht in der Form otwa unserem Grabhügel und ist, auch 16 genetisch betrachtet, mit einem sulchen verwandt. Beine geböschten Ansenwande zeigen, daß er ursprünglich aus einem feinkörnigen Material errichtet wurde; aber weder aus Erde wie bei uns, noch aus dem Sand der Wüste, in dem er liegt, sondern aus Nilsehlamm. Aus diesem häufen sich die Oberägypter und Nubier, die zum Teil zo an den uralten Volkssitten festhalten, noch heute Grabbligel auf; größere Grabgebunde bauen sie aus Ziegeln von demselben Schlamm, für dessen Hartung die Sonne sorgt, während ein starker Regengulb das Material vernichten kann. Ebenso taten die Alten; in lufttrockenen Ziegeln aufgemauerte Mastabas sind nus, insbesondere 23 aus den Anflingen des Alten Reichs, in großer Zuhl erhilten und sie stellen gerade die altesten Typen unter ihnen dar. Als der Steinban weiter ausgebildet und auch bei Privatgrübern üblich geworden war, verkleidete man den Kern der Mastaba, der ans minderwertigen Blöcken, oft nur Schotter und Sand bestand, mit sorgfältig he- so hanenen und gefogten Quadern vom besten Kalkstein. Die Anßenwünde bleiben gehöscht - die Verwendung großer Blöcke ist also das Sekundare gegenüber der Neigung der Manern.

Der massive Mastaba-Kern wird für zwoi Zwecke ausgenutzt: für den sonkrechten Schacht zur Einsetzung der Leiche in den vorher an die onterirdische Kammer gestellten Sarg, serner für eine Kammer an der Ostseite. Der Schacht ergab sich ohne weiteres als notweudig, wenn man die Sangkammer unterirdisch anlegen und doch den Oberbau vor der Bestattung vollenden wollte. Die senkrechte Richtung des Schachtes steht im Gegensatz zu dem der Pyramiden, weich denen er, wenigstens in ülterer Zeit, außerhalb des Oberbaues mündet und schräg abwärts verläuft. Die Kammer un der Ostseite aber hat eine interessante Entstehungsgeschichte; diese ist deutlich zu verfolgen an den Ziegel-Mastabas der 2.—3. Dynastie, die J. E. Quibell?) im Winter 1910—1911 in Sakkara für den Service des

¹⁾ Die amtliche Publikation von Quibell (Excavations at Saqques 1810-

Antiquités de l'Egypte freigelegt hat. Dort reigen einige Mustahas einen massiven, allseitig glatten Oberhau; an einer Stelle der Ostseite ist eine schlichte Scheintür durch zurückspringend versetzte Ziegel angedeutet. Diese schlichte Scheinfür wird allmühlich reicher s ansgeführt : man ihat in ihrer Mitte einen senkrechten schmalen Spalt als wirkliche Titröfinung frei und bringt hinter dieser, parallel zur ersten eine zweite Scheintfir an. Wenn der vor der inneren Scheintfir liegende Raum aunachst auch nicht breiter als wenige Dezimeter ist, so bildet er doch die Grundlage za einer Kammer; ist der Raum to arat einnul vergrößert, so wird die Busere Scheintur hald zu einer Türumruhmung umgesteltet und nun bildet die innere den vorgesiellien Emgang zur Unterwelt, vor dem man beist und opfert, Der Schritt ist nicht mehr weit, nachdem der Beu in Hausteinen ausgeführt wird, die Opferkammera mit Bildern zu sehmficken -15 50 wird der Skulptur ein Feld der Thtigkeit erschlossen, das uns die schönen Grahreliefs des Alten Reicher beschert bat.

Die weitere Verwendung des Mastaba-Typus und der grüßere Reichtum ihrer Bauberren hat zu komplizierten Grabanlagen geführt. Die vollständig ausgebildete Mastaba der 4.—6. Dynastie besitzt vor dem geschilderten massiven Oberban aus Hausteinen auf der Ostseite noch Zimmer in Ziegelban, die mit einem Tonnengewölbe überdacht sind: sie liegen an einem durch eine Mauer umschlossenen Hof und muten nicht anders an als die Wohnkäuser, die sieh heutige muslimische Ägypter neben den Gräbern erbauen, um dort währendes der mehrere Tage dauernden Totenfeste zu wohnen. Die im Mastaba-Kern ausgesparten Kammern, deren Zahl sieh bis auf mehrere Dutzend steigert, gehören dem Totenkultus; ihr integrierender Bestaudteil ist ein kleiner isolierter Raum, den nur ein schmales Spalt für den einziehenden Weihrauch mit dem anstollenden Zimmer verhindet: der Serta däb, in dem die Statne des Toten, sein opferbedürftiges Abbild, steht 1).

Für die genetische Behandlung des Mastaba-Typus ist noch ein Gesichtspunkt maßgebend: die Ableitung von dem Königsgrab und die ständige Abhängigkeit von demselhen in der weiteren Entwicklung der Einzelheiten. All die charakteristischen Teile des Privatgrabes bietet die königliche Grabanlage in größerer und reicherer Ausführeng. Die Pyramide entspricht dem Mastaba-Oberbau: tief unter beiden liegt im Felsen die Satykammer mit der Leiche. Der Totentempel, in ihm die Kultritume mit dem Prunkscheintor und den Königsstatuen, sowie die offenen Hallen und worten Höfe — dieselben Raume sind in der Mastaba vorhanden, teils im Kernbau ausgespart, teils vor ihm freistabend aufgemnutert. Auch jene schlichte Scheintüre, die an der östlichen

^{1911 —} vol. VII wird wermssiehtlich 1912 eracheinen; ich verdanke die Kenntnis der Grahanlagen seiner Führung an Ort und Stelle.

Nachträglich verwoise ich auf des plastische durch I., Borchardt für die Deutsche Orient-Gesellschaft kergestellte Hestabe-Modell (Malktab 1 ; 75), das eine enschaußehe Verstellung aller ehreinen Käune vermittelt.

25

Außenwand der ältesten Privatgrüber angebrächt wurde und den Ausgungspunkt zur Bildung der inneren Grabkammern abgab, entstammt dem Königsgrabe; an dem Grabben des Menes bei Negado¹) sohmücken reichgegliederte Scheintüren in ornamentaler Aufeinander-

folge die Fassade.

Der Mastaba-Typus hat in Ägypton das Alte Reich nicht überdauert : in der Folgezeit hat man aus dem Felsen gehauere Kammera hevorzugt und dem etwaigen freistehenden Oberbau andere Formen pegeben. Mit anderem agyptischem Gut ist die Mastaba nach Nubien gewandert und dert während der eigenartigen Kultur der "C-group" in (Reisner) beibahalten worden, freilich in entstellter und nach Negergeschmack umgehildeter Form. Auch in den Nubien liegen die Graber in Grappen rusammen, abor die einzelne Anlage ist nur wonige Meter im Durehmesser groß; der Oberbau ist rund, wird aus unregelmnfligen Blocken und Steinen aufgeführt, und bietet bei is seiner geringen Höhe keine Möglichkeit zur Aulage einer Kammer. Bei der schlechten Ausführung ist nuch an einen omnimentalen Schmuck wie die Scheintfir und wegen der niedrigen Kultur der Nubier an Reliefs oder gar Verwendung von Schrift nicht zu denken - aber in einem Punkte warden Agyptische Sitten noch zu ein Jahrtausend nuch dem Ende des Alten Reiches von den Barbaron konserviert; au der Ostseite des Oberbaues stellt man Gefalle mit Onfergaben nieder. Dort bezeichnet eine niedrige Mauer auch den kleipen Raum, der dem agyptischen Vorbau entspricht?).

11. Die inneren Räume.

Unserem einen Mastaba-Friedhof als Andres überschauenden Blick bot sich etwas wie eine Stadtanlage dar; so ist denn auch dor sinzelne Bau dem Wohnhaus ühnlich. Unter den oben (S. 778 n. f. S.) erwühnten Quibell'schen Mastabas sind wirklich einige, in denen die Anordnung der Zimmer an die eines Hanses für Lebende er minnert. Wie überall im Süden tritt man von der Eingangstür auf einen freien Vorplatz, der als offener Hof zu denken ist; rund um Ihn harum liegen einzelne Zimmer, im weltlichen Hanse für den Empfang von Gesten und den Außenverkehr bestimmt, hier zu Beisetzungen benutzt. Im Hintergrund führt eine Tür zu den zu weiteren Kanmen; sie sind das Wohnhaus der engeren Familie und daß sie ebenso dem Kn (Geisto) des Toten dienen sollen, zeigt der offenbar auch den Angeschiedenen unentbehrliche Abort am äußersten Ende.

Wenn hier und auch in underen Fällen die Verwandtschaft zwischen Grab und Wohnhaus offenbar ist, so darf man die Ver- or gleichung nicht pressen bei den umfangreichen und komplizierten

t) Borchardt in Zeitschr. Ag. Spr. 36 (1898), 87.

²⁾ The Archaeological Survey of Nobia: Bulletin No 1—6 (Cairo 1908—10) and: Ausual Report for 1907—08 by George A Reisner and G. Efflor Smith (Cairo 1910). Junker in Ann. Wien, Akad., phil. hist., 1911, XIII.

Mastabas aus der Blütezeit des Alten Reiches, bei denen die Gesamtanordnung wie die Verteilung der einzelnen Raume oft recht unregelmäßig ist. Diese sind das Produkt der Umbildung der vererbten Schemas und der Ausnfitzung des jeweils gegebenen Platzes: s die Idee der Vorzeit kann in ihnen nicht rein ansgesprochen erbatten sein. Pruft man die Bilder der verschiedenen Zimmer unter diesem Gesichtspunkte, so ergibt sich in der Tat selten eine Beziehung der betreffenden Grabkammer zu einem Zimmer des Wohnhauses. In der Mustaba des Mereruka enthält der Vier-Pfeiler-Saal w Bilder pus dem Schlafzimmer mit dem großen Ruhebett; viele Graber geben Szenen, die sieh mus im Harem oder im Gelügelhof oder in den Bureaus des Toten abspielen können - nber ein Blick auf die Grundrisse der Mastabas zeigt, daß durckans nicht beabsichtigt sein kunn, alle jene Raume als Abbilder der betreffenden 15 Teile des Privathauses erscheinen zu lassen. Zwar finden sich in den meisten Grabern Bilder aus den Sumpfen, den Feldern und Viehhürden; andererseits das Arbeiten der Handwerker und der Schiffsban, der Marktverkanf von Waren und Landesprodukten aber die alten Architekten haben es nicht einmal für nötig befanden, su diese Darstellungen insgesumt in die verderen Rhume russummensulegen, so daß sie ein Abbild der Außenwelt geben und man erst mit den hinteren Kammern zu seinem Privatieben und Totenkultus gelange. Sondern bunt durcheinander gewürfelt sehen wir oft die Szenen; neben Jagdbildern arbeiten die Schuster und Tischler, neben der feierlichen 25 Beisetzung des Grabherre werden Rinder und Antilopen gemüstet. In der von v. Bissing veröffentlichten Mastaba des Gennikai steht as mit der Anordnung der Ausschmückung noch nicht so arg; offenbar liegt ein altes, wenig entstelltes Schema zugrunde. Die Vorhalle zeigt an den Pfeilern die stebende Figur des Toten (ebenso so in der Mastaba des Ti) und an der Rückwand Bilder aus dem freien Laude und der Gasse: links die Jagd vom Boot aus und Lente beim Fischfang, rechts Metallarbeiter beim Schmolzen. Anch in der ersten Kammer (I) berrscht noch des Landleben vor: Vögel werden im Schlagnetz gefangen; Rinder, Hydnen und Geflügel wird 16 gemästet: Pische werden gefangen und ansgenommen: Gemuikai länt sich in der Sänste austragen, während ein Zwerg seine Hunde und einen Affen an der Leine führt. Die zweite Kammer (II) ist erfällt mit Minnern, unter denen wir uns Totenpriester, Freunde, Angehürige, Beanite und Diener des Toten zu denken haben; sie 10 bringen alle sehönen Dinge, Gaben und Speisen' aus den Dörforn der Tetenstiftung: Brot, Wasser, Fleisch, Gemüse und Früchte, ja ganze Tiere und Pfianzenbundel - kurz alles, dessen auch der Ka bei seiner geistigen Fortexistenz bedarf. Wir sind also zu Darstullungen gekommen, die kaum noch weitlich zu nennen und nur 15 in einem Grabe denkbar sind. Zu derseiben Gruppe gehört ein Teil der Bilder in Kammer III: das Schlachten der Opferrinder und die unvermeidlichen Gabenträger; dagegen führt das Vermossen

dif:

des Getreides und das Füllen der Kornspeicher wieder in die Außenwelt. Zwischen beiden Gruppen stuht bei v. Bissing das sogenmente Herbeibringen der Alture"; er deutet es cinerseits als "Ecutefest"). andererseits jedoch: natürlich muß hier eine Beziehung zum Totenkuit verliegen*3). In Kammer IV, dem großen Hauptsnal, sind wir 1 völlig bei der Vollziehung des Totenrituales: Totenpriester nehmen die vorgeschriebenen Waschungen vor, Vorlesepriester rezitieren die Sprüghe von den "zahlreichen Verklärungen", mit Wasser und Weihmuch wird bei den Zeromonien nicht gespart. Die ganze Westwand wird von der Scheintür eingenommen, durch die der Ab- 10 geschiedene in das Jenseitz geben and wieder aus ihm zurückkehren kann b). Die letzte kleine Kammer V ontbalt nichts als Reiben von großen Ölgeläßen oder Männern, die solche tragen; man wird an die Opferlisten erinnert, die alle die beiligen und kostbaren Salböle, Spezereien und Parfams in endleser Folge aufzählen - sollte dieser in abgelegene Ruum etwa preprünglich emmal dazu gedient baben, die Leiche einzubalsamieren, d. h. mit den konservierenden Substanzen zu imprägnieren? Die in dieser alten Zeit technisch gewiß noch sehr einfache Prozedur brancht sich nicht ausschließlich in der Werkstütte der Balsamierer abgespielt zu baben: was wir 10 you Mumifizierung, Cheachyten und Nekropoleuleben wissen, gehört wesentlich jüngeren Epochen un.

Ein anderes Grab, in dem die Ordnung der Bilder eine vergunftige ist und den einzelnen Zimmern einen selbständigen Charakter gibt, ist die Mastaba des Anch-ma-Har, das sogen "Arzte- »

grab* von Sakkara 4. Dort enthalten:

Vorhalle, Pfeiler und Wände: der Tote stehend oder sitzend.

Sna! I: Fold- und Landwirtschaft. Abrechnung.

Tür zu II: Tanschhandel auf dem Markt.

Such II; Bildhaner, Metall-, Stein- und Schmuckarbeiter. Vogelfang mit Schlaguetz. Gabenbringsode.

Tar zu III: Lente mit Wild, Schlachten der Rinder,

Saal III and Tar zu IV: Gabenbringende.

Saul IV: Gabenbringende. Sehlaghten der Rinder.

Tür von III zu V. Leute mit (Leinwand-) Kasten, Ölkrügen und Zeugstreifen.

Saal V: Leute mit (Leinwand-) Kästen und Olkrügen. Tür von 1 au VI: Beschneidung, Fußoperation.

Sant VI: Tanzerinnen. Totenkloge der Angehörigen. Peten- 10 priestor.

1) Bemnikai 2, 20.

3) Eine plastische Figur des Toten, der aus einer Türöffeung heraustritt: Capart, Sue de tombeaux (1907), pl. 107; vgt. auch pl. 94.

²⁾ Bomoiksi 2, 5 mlt einem Verwois auf Mannbardt, Walti- und Foldkulte, Kap. 1V.

⁴⁾ Jean Capart, Ruo de tombesux à Sannarah (1907), pl. 18-73.

Diese Übersicht läßt keinen Zweifel, daß der alte Baumeister und seine Bildhauer uns mit den Darstellungen der Vorhalte und Saal I—II unter freien Himmel, auf des Feld und in die Straßen versetzen will. Saal III—IV zeigt das Darbringen des Totenopfers, 3 V bringt die zur rituellen Behandlung der Mumie notwendigen Binden und Ingredienzien. Der isoliert liegende Saul VI versetzt uns in den Angenhlick des Todes des Grabherrn; die gewagten Tanze seines Harems scheinen freiligk keine religiöss Bedeutung zu enthalten — leider ist der Raum so zerstört, daß die Frage nicht zu lösen ist, ob er etwa das Innere des Privalhauses darstellen sollte.

Wenn wir oben gesehen hatten, daß aus einer reich ausgeschmückten Mustaba bei dem Vergleich mit dem Wohnhaus nicht mehr viel zu lernen ist, so sind wir jetzt schon zu einem frachtbureren Gesichtspunkt übergegangen; namlicht der Rokonstruktion is des Toteuritanis aus den Darstellungen. Man wird auch hier gut tun, nicht zu viel Wert auf die Raume zu legen, in denen die Rilder erscheinen; handelt es sich doch überalt um typische Darstellungen, die seit Jahrhanderten in Gebrauch sind, immer wieder anders verwendet, erweitert und nen zusammengestellt werden. Darstellung einer Bestattung erbalten ih, ohne die wir nicht wissen würden, wie der Song auf das Dach der Mastaba an die Mündung des Sohnehtes gebracht wurde — nämlich vermittelst einer Ziegelrampe, die dann später auch bei den Ausgenbungen gefunden 25 worden ist 2).

III. Die Reliefs.

Die Bilder in den Mastabas stellen also teils weltliche, teils religiöse Szenen dar. Was die Daratellungen aus dem Tolenkultus angeben, so herrscht kein Zweifel durüber, daß sie so oder abalieb so sich einst abgespielt haben, sei es im Grabe, sei es außerhalb. jedenfalls zum Seelenheile des Grabberra. Über die Bedeutung und den Zweck der Bilder aus dem täglichen Leben hat man verschieden geurteilt. Wenn man dem Toten schon im Alten und Mittleren Reich Statuetten mitgibt von arbeitenden Köchen, Dienern as und Dienerinnen beim Bierbrauen, Kornreiben und in anderen auf das leibliehe Wohl gerichteten Tatigkeiten, sogar vollständige Modelle von Küchen, Speichern und Gehöften, dazu bemannte Schiffe, Musikbanden, sagende und bohrende Tischler - dann meint das im Grunde nichts anderes als die entsprechenden Bilder un der Wand. ta Und wenn man den Pharaonen im Neuen Reich gebratene Ganse und Kalbakeulon, memifiziert und in Leinwand gewickelt, ins Grab stallt, so liegt auch bier dieselbe Absieht zutage: den Ka des Toten nuch unch dem Ende der körperlichen Existenz zu speisen und zu unterhalten. Vielleicht hat mun, wie G. Muspero will, gelegentlich

¹⁾ Schiller in Zeitsebrift Ag. Spr. 41 (1904), 65-67,

²⁾ L. Burchardt, Grabdenkmal der Könige Ne-mer-ru! (1907), 27.

die Vorstellung gehabt, daß der Tote und die Modelle zu wirklichem Dasein, und die dargestellten Personen durch Zaubersprüche zur Tatigkeit in seinem Interesse erwecke: ober in der Praxis haben sich die Bildbauer manchen Verstell gegen diesen theoretischen Gesiebtspunkt erlaubt. Wonn z. B. unter den Wüstenbildern : ein Lowe dargestellt ist, der ein Rind überfüllt, so daß dem erschreckten Vieh der Fladen antweicht; oder wenn eine Gazelle ihr Janges säugt, und ein durstiger Jager den Wasserkrug an den Konf hebt; oder wenn die Schiffer im Boot sich nach echt urvptischer Wolse zu prügeln anfangen, so sind des zwar sehr be- to Instigende Ausschmückungen der althorgebruchten Typen, aber = ist nicht einzusehen, was sie mit dem Seelenheil eines verklärten Toten zu tun haben. Und erscheint in der Ecke einer Grabwand der "bolohnte" Bildhaner-Meister, in einem Kahn sitzend und an seinem Honorar in Gestalt von Früchten und gefüllten Krügen sich is labend, so ist an dem rein bildmulligen Charakter der Szene nicht zu zweifeln.

Die Sammlung der typischen Darstellungen in den Mastabasist eine verlockende und lohnende Aufgabe, die nach zwei Seiten
hin wertvoll ist: einmal labt sich das antike Leben aus fluren in so
einer Weise rekonstruieren und wiederbeleben, wie es für Ägypten
wie überhaupt für die Lander der alten Kulturen uur selten gesehehen kann. Ferner wird durch die Vergleichung der Parallelen,
die erst die oft unsorgfältig gearbeiteten Bilder und die schwierigen
Inschriften verstandlich macht, die Abbängigkeit der einzelnen Ausführungen voneinunder klar; hierin Gruppen und Schulen zu
sondern, wäre eine Entschädigung für unsere Unbekanntschaft mit
den alten Bildhauer-Meistern selbst und ihren Namen.

v. Bissing but in seinom "Gemuikai*1) die weltlichen und die religiösen Darstellungen dieses Grabes behandelt; er gibt zu zu jeder von ihnen einen sprachlichen und archüologischen Kommenter und verzeichnet, wo die betroffenden Bilder noch in anderen Grabern des Alten und Mittleren Reiches vorkommen. Die letzteren Angaben, mit der bei v. Bissing bekannten Literaturkenntnis zusammengestellt, sind desiralb besonders wertwoll, weil diese Dinge sa in Deutschland 1885 von Ad. Erman in seinem "Agypten und Sayptisches Leben' zum ersten und letzten Mal gründlich und zusammenfassend behandelt wurden; damals waren die stattlichen nuneren Reihen der englischen, frangösischen und deutschen Denkmiler-Publikationen noch nicht erschienen. Um eine Vorstellung w von den Details, um die es sich bundelt, en geben, zühle ich die von v. Bissing behandelten Darstellungen auf; da das Grab des Gemnikai aus einen kleinen Teil der bekannten Typen enthalt, so ist diese Liste natürlich sehr unvollstlindig, wenn man eine Ubersicht über den gangen Bildarschatz der Mastabas fordert, 46

^{1.} Bd. 1, 22 -03. Nr. 1-XV and Bd. II, 23-36, Nr. 1-3.

10

=5

อง

I, Weltliche Darstellungen.

A. Der Tote und sein Haus.

Pfeiler: G. allein stehend.

Passim: G. irgend etwas besichtigend (stehend).

LP) Vogeljagd mit dem Wurfholz im Sumpf. 3 XV. G. wird in Stafte ausgetragen.

XII. Schreiber.

B. Feldwirtschaft.

VI. VII. Vogelfang mit dem Schlagnetz.

VIII. Abliefern der gefangenen Vögel,

IX. Der Vogelhaf.

X. Der Weiber mit Geffngel und Fischen.

XI. Misten von Geftügel und Hyanen.

XIII. Fischfang: Answeiden der Fische,

XIV. Das Abliefern der Pische. 15

Dazu ein zoologischer (Bd. I. 34-42) und ein botmischer (Bd. II. 41-2) Exkurs: Identifizierung der dargestellten Tiere und Pflanzen.

C. Handwerker.

II. Schmelzen von Metall.

(Hier ist des Gemnikai-Grab anderen gegenüber besonders arm 90 an Bildern.

tt. Religiöse Darstellungen.

A. Die Dieuer im Totenkultus,

IV. Ziehen der Statue").

L') Ziehen der Altüre ("Erntefest"?).

3. Sehlachten der Opfereinder.

III. Männer mit Opfergaben und Kästen. XVI Minner mit Olgefäßen und Stöcken,

B. Die Priester.

2, 1-9. Verklärung durch den Vorlesepriester (Cherheb).

2, 4. Bringen des Beines (ins rd)),

2, 5-7. Wasser spendon

2, 8. Weihrauch räuchern.

2, 9. Darbringen der Opfergaben.

to Die rümlichen Zahlen verweisen auf die Nummern hei v. Bisting. Bd. L 28-33.

2) Interessant ist, duß das Hild im Vorranes in Kammer I steht, neben welcher der Bereich mit der Statue Hegt; in einigen anderen bakannten Grübern hat man auf diese Resiehung kaine Ritchricht genommen.

3) Die grahfschen Zahlen verweisen auf die Xummero bei v. Bisting, Bd. L \$5-38.

4) v. Riming kann die Bedeutung der Zeremonie im Totenkelins alcht ermitiain (Bd. 1, S. 25, Nr. 159 and S. 34, Nr. 4;; er ware vielleicht weltergekummen, wenn er ihr Vorkassioen um Ende des Tempelritusis berücksichtigt bätte.

Bemerkungen zu Takla Hawāryāt.

Von.

F. Practorius.

Durch die Anzeign von Conti Rossini's Vitae Sanctorum indigenarum in dieser Zeitschr. Bd. 65, S. 571 ff. bin ich dazu geführt. worden, auch den zweiten Teil des Heftes, den Gadla Takla Hawaryüt otwas geganer durchgalesen. Kann das Leben des Abakerazun im wesentlichen als geschichtliche Darstellung gelten, so trifft für Takla a Hawaryat Conti Rossini's Charakteristik zu: Re quidem vera, eins Acta vanis aprrationibus redundant; nounulla tamen notatu diena referant etc. Das Loben des Abakerazun würde auf abessinischem Boden sleo ungefähr dem antsprechen, was auf obendländischlateinischem Boden von Zoopf, Das Heiligen-Leben im 10. Jahr- 10 hundert, S. 34 als "Heiligen-Biographie" von der "Heiligen-Vita" und "Heiligen-Legende" abgehoben worden ist. Das Laben des Takla Hawaryat dagegen würde wohl als Heiligen-Legende anzusprechen sein. Es würde zu den "romans historiques" gehören, die Delebaye's viarte Khase bilden (H. Delebaye, les légendes hagio- 16 graphiques 4, S. 129). Zion großten Teil ist der Gadle Takla Hawaryat billige Pabrikware, nach der Schahlone gearbeitet, Ablugorungsort für vorhandene, abgebrauchte, vielfach internationale Motive. Davon sollen im Folgenden einige hervorgehoben werden.

Die an sich wenig erfreuliche Lektüre dieses athiopischen Textes 20 wurde einigermaßen ertraglich gemacht durch eine kleine Ausbeute für das athiopische Lexikon, weiter durch einige literargeschichtliche Hmblicke. Durch diese letzteren worde mir die (für viele nicht neno) Erkenntnis erschlossen, daß solche unghablichen Asketenund Wundergeschichten, wie sie im TH. vorliegen, nicht erst Er- 15 findung geschmackloser athiopischer Schriftsteller sind, sondern daß sie Ausläufer sind uralter Literaturgattungen, deren Wurzeln aus dem Heidentum in das Christentum hineingewachsen sind nud hier an vielen Stellen nen ausgeschlagen haben. Ungezählte Tausende im Morgen- wie im Abendlands haben sich an solchen Geschichten so arbaut, die uns heute mehr als albern erscheinen.

Nicht erst bei den Äthiopen sind die verschiedenartigen Wundergeschiehten, mit denen oft auch die äthiopischen Heiligenlaben vollgestopft sind, abstoßender Kleinkram und Attentate au dem gesanden Menschenverstand geworden (Harnack, Märtyrer- und Heilungsacten, S. 115: SBAW, 1910). Die Freude am Wunderbaren ist dem Volke sehon lange vor dem Christentum eigen gewesen (Reitzenstein,

Hellenistische Wunderersählungen, S. 15; H. Günter, die christliche Legende des Abendlandes, S. 50 ff.; — vgl. weiter Zoepf, S. 181; Delehaye, S. 87 f.). Und besonders von den Kopten, den Lehrmeistern der Äthiopen sagt Amalineau, Contes et romans de l'Egypte chrétienne, S. XXIV "le content copte . . . ne connaît accune limite, plus son

to œuvre dépasse toutes les bornes de la vraisemblance, plus il se croît ingénieux et rempli de talent, et, ce qui est plus grave, plus il le persuade à son auditoire et plus il a de succès. Vgl. S. LVI f. Und so haben dann, wie es scheint, auch die Athiopen nach weitere Exzesse auf eigene Fanst verübt. Die unsäglich schenßliche Ge-

schichte von dem ausgespiecen hl. Abendmahl, das TH. dann verschlingt (S. 80, 28 ff.), sieht nach äthiopischer Erfindung aus. Ebenso das Verschlingen von Rindermist (Zur's Abrehäm, ed. Turaiev. S. 24, 11; vgl. ll Gadla Ffipos etc., ed. Conti Hossini, S. 40*, 18); wenngleich dies auch bei den Indern vorkommt (Toldo in M. Koch's

20 Studien zur vergl. Literaturgeschichte, 2. Bd., S. 100).

Auf das hohe Alter eines einzelnen, in den athiop. Heiligenleben beliebten Motivs (eines Varführungsmotivs, das Chrigens bei
TH. nicht vorkommt) hat beiläufig schon Nöldeke hingewiesen:
WZKMI, 20. Bd., S. 218. — Wesentlich jünger ist ein noderes,
25 gleichfalls bereits von Nöldeke a. a. O., S. 225 bemerktes Motiv:
Eine trotz Sträubens genotzüchtigte Einsiedlerin wird schwanger;
auf ihr Gebet erscheint Maria mit Gebriel und Michael und bebiehlt dem lotzteren, jener den Fötus aus dem Leibe zu ziehen.
Worauf sie wieder zur Jungfran gemacht wird (TH., S. 97, 19 fl.).
20 In ursprünglicherer Gestalt liegt dieses Motiv vor im Lady Meux
Mannskript 1, nach den Mitteilungen Nöldeke's a. a. D. zu schließen;
denn hier deckt sich — soweit ersichtlich — die Geschichte mehr
mit der in den Ta'ämera Maryam erzählten, die mir aus einer

Handschrift bekannt ist. Auf die Ta'ämera Märyäm hat schon to Conti Rossini auf S. 88 der Übersetzung hingowiesen. Und Zotenberg's Bemarkungen in Nr. III seines Catalogue des Manuscrits Ethiopiens de la Bibliothèque nationale führen uns wieder ein Stück weiter: Das Motiv ist abendländischer Herkunft und ist erst durch die (nach Conti Rossini, Note per la Storia letteraria Abissina § 16)

dem Arabischen ins Athiopische in Abessinien bekannt geworden.

Vgl. des abendländische Original bei Tolde im 2. Bande von M. Koch's
Studien, S. 321. Da wir den Gadla Takla Hawaryat sowohl, wie
den Gadla Anöruwös (aus dem Nöldeke jones Motiv mitteilt) nicht

as vor Ausgang des 15. Jahrh. anzusetzen haben, so steht jener Annahme kein chronologisches Bedanken autgegen. Über das Alter des Lady Meux Mannakript 1 bin ich allerdings nicht unterrichtet. — Wir werden auch später noch Motiven begegnen, die wie Import ang dem Abendlande aussehen, ohne daß wir indes ihren Weg beschreiben könnten.

Bei dem Entstehen dieses Motivs war sieher der christliche Gedanke an die jungfräuliche Gebärerin Maria wirksam. Und hieran z mochte ich noch ein weiteres spezifisch christliches Motiv anreihen, nämlich die Wundergeschichte mit dem heiligen Speichel des Christenmenschen, S. 88, 18 ff. Als Grund der Heiligkeit des Speichels wird 88, 18 ff, angeführt, daß der Christ beim Abendmahl Fleisch und Blut Christi in den Mund nehme. Bei dem Wunder in wird der Speichel in ein Stückeben Fleisch verwandelt "wie das Meisch eines reinen und sanften Lammes". Also deutlich eine Art Hostisnwunder, einigermaßen verwandt dem von Nüldeke. WZKM, Bd. 20, S. 318 hervorgebobenen). Anf die Heiligkeit des Speichele ist auch hingewissen Fere Mika'el (ed. Tursiev), S. 9, 28 f.; 13 Zar'a Abreham (ed. Turniev), S. 30, 23 f. Der christlichen Begründung der Heiligkeit des Spaichels ist aber vielleicht eine entsprechende heidnische Anschanung vorbergegungen; vgl. E. Klostermann, Markus, S. 62; Ungnad-Gresmann, das Gilgamesch-Epos, S. 104.

Cm ebelos bleiben zu können, flieht TH, aus dem Vaterbause 20 (70, 23) und wird im Kloster Dahrn Lihanos auf seinen Wunsch als Monch eingekleidet (71, 17). Die Flucht aus dem Vaterhause kann ohne weiteres als Schablone angezehen werden (vgl. z. B. Rabbow in Wiener Studien, 17. Jahrg., S. 263); aber auch der nun folgende Zug ist bloße Schablone: Namtich gegen seinen 25 Wunsch wird TH. rum Priester geweiht (78, 21). Dieses Motiv der Ablehnung und des sich, wenn auch nur sanft Struubens gegen eine angetragene bübere Würde kehrt in den Athiopischen Heiligenleben öfters wieder; s. Fere Mika'rl, S. 5, 13 ff.; abnlich auch Zar'a Abreham, S. 28, 15 ff., Gadla Filpos, S. 75 h, 27 ff. Und an nicht nur in den athiopischen, sondern mich in den abendlündischlateinischen; s. Zoepf n. a. O. passim, gamentlich S. 57 ff.; Delebaye u. a. O., S. 111; Joh. Kleinpaul, Das Typische in der Personenschilderung der deutschen Historiker des X. Jahrhunderts. Leipzig (Dissert.) 1897, S. 23. Vgl. noch van Gennep, Le Rite du Refus; as Archiv für Religiouswissenschaft, 11. Bd., S. 1 ff.

Buld aber verläßt er das Kloster und besucht, öfters zusummen mit Jüngern wandernd, Klöster, Kirchen, Anachoreten, Anachoretinnen des Enndes, predigend und we nötig bekehrend. Wunder tuend, Kranke heilend, Damonen austreibend; beständig unter Beobachtung w strengster Askese. Er wird und bleibt Wanderasket.). Galegentlich

Auf Nöldaku's Frage daselbst Ann. 3 gibt Antwert H. Günter, Dischristliche Logando des Abondandes, S. 150; ferner Toldo im 5, Bands von Kurh's Stadien, S. 346 und 350 f.

²⁾ Wenn er sich 110, 20 als AAA, so bis bezeichnet, so brancht das allerdings nicht gerade Wanderasket zu bedenten. Absouler (ed. Pereira).

scheint er zwar auch einen festen Wohnsitz gebabt zu haben (93, 24; 107, 22); und da er schon vor seiner Tatigkeit als Wanderasket Gastfreundschaft zu gewähren liebte (72, 2), so wird er also auch später noch Gelegenheit zur Ausübung dieser, auch sonst in ich Ethiopischen Heiligenleben geschätzten Tugend gehabt haben (vgl. Harnack, Entstehung des Mönchtung, 8, 380 Mitte: SBAW, 1891). Aber das alles tritt vollständig zurück gegen sein Wanderasketentum.

Seine Wunderungen durch Abessinien werden afters geographisch 10 festgelegt, z. R. 83. 1; 84, 19; 92, 31. Aber ich vermute, daß der Verf. hierdurch (wie durch andere, durchsiebtige Kunstgriffe) our dan tRoschenden Schein der Wahrhait arzielen will. Ob es im 15. Jahrh, wirklich Wanderasketen in Abessinien gegeben hat. deren Leben als Grundlage für einen "roman historique", wie der w vorliegende butte dienen konnen? Es scheint vielmehr, daß das Leben des TH, um einen kleinen geschichtlichen Kern berum, vorhandenen Mustern frei nachgebildet worden ist. Daß eine langere, handlungsreichere Wandernskoten-Geschiehte ins Athiopische über-Iragan worden ist, kann ich freilich nicht behanpten. Aber genug so kleiners Erzählungen dieser Art mit einheitlicherer Handlung sind den Athiopen durch Übersetzungen bekannt geworden: Reisenovellen in denen ein Asket auf die Wanderung geht, um andere Askoten anfansuchen. Vgl. die Charakteristiken bei Rabbow n. a. O., S. 263. Anns. 41; Amelineau a. a. O., S. XI.f. Aus solchen kleineren 25 Novellen kounte schon ein ganzes Wandernsketenleben 20sammengefügt werden. (Auch der Gadla Filpös schlägt wenigstens etwain die Art des Wanderasketentmus). - Auch eine Pilgerishrt nach Jerusalem will TH anternehmen (92, 6); abor sie unterbleibt auf Anweisung bellsehender Mönche (93, 17; 05, 8 ff.). Vielleicht so ilbrehtete der Verfasser, bei seinen Lesern zu noglaubiges Steunen bervorzurnfen, wenn er seinen Helden diese Pilgerfahrt wirklich ausführen liesso. Jedenfalls über entspricht die Reise nuch Jerusalem und der Wunsch nach dieser Reise in den athiopischen Heiligenleben der Romreise in den Heiligenleben des Abendlandes (Zoepf ss a. a. O., S. 163). Vgl. Gadla Pîtpos 22, 1 ft.; 30, 31; 32, 19; 54 , 31. Auch Maria aegypt. (ed. Pereira) 11, 20.

Unter den Personen, mit denen TII. auf seinen Wunderungen zusammentrifft, erkennt man zum Teil gleichfalls alte Schablonen wieder. So SB, 6 ff. der Asket, der 45 Jahre lang in einer Grube ogehanst und einemanden vorgelassen hatte, bis TH von Gott zu ihm gesendet wurde. Vgl. Reitzenstein, Hellenfstische Wundererzählungen, S. 66; Mingarelli. Aegyptiorum codicum reliquine. pag. UCCXXXIX. Dieser selbe Asket ist zugleich ein Beispiel für

^{8. 5} ist AAA, Dursetung von ARAX upaxue. Vgl. Dilluano's Lerikon, cul. 1842. — Zur Sacho vgl. Wendland, Hellenletisch-rümische Kaltur. S. 44 E.; Reitzenstein, Hellenlet. Wundeteralbitungen, S. 56.

das überirdische Wissen des Namens, Standes und Begehrens des kommenden Besuchers' (Beitzenstein n. a. O., S. 74); dehin auch noch 71, 17; 92, 15 ff. Ferner Abba Kīrōs (ed. Turaieff) 03, 25; 04, 36; 05, 31; Abunnfer 15, 5; 21, 11, 21; 23, 14; Maria appyptings (ed. Pereira) 7, 7ff.; 7, 27 f. S. auch Amilineau, a. a. O., H. S. 63. - a. Anch nackton Asketen begegnet Til auf seinen Wanderungen, 94, 17, thue daß gesagt wird, ans welchem tirunde sie keine Kleidung tragen: Diese Art gehört aben auch zum alten Bestande der Asketengeschiebten; vgl. Reitzenstein, a. a. O., S. 70, 146; auch 42 und 66. 6, ferner Abunufer 6, 17; 8, 10; 10, 27; Marin accept. 6, 1; 7, 1; 10 23, 15; Abba Ban'el (ed. Goldschmidt u. Poroira) 22, 546. In einigen dieser Stellen wird übrigens der Grund der Nacktheit berührt: Nicht etwa Cynismus, Ertöting des Schamgefühle, sondern ladiglich weil die in die Askesa mitgebrachten Kleidungsstücke allmählich zerfallen waren. -- Typisch ist auch der Asket, dem to zwei Löwen folgen (74, 30), sowie die Asketin mit dem Löwen (110, 18). In ihnen erscheint der Gedanke verkörpert, "daß den Gottesknechten auch Löwen gehorsam sind, und die Tieme der Waste gehorchen* (118, 20). Da jener Asket den offenbar griechischen Namen ACha So fabrt, möchte ich aber vermuten, daß er einem 20 bestimmten Vorbilde nachgebildet ist. Auch im Gadla Filpos 23°, 20 n. 50°, 16 ist dieses Löwenthoma kurz berührt. Aus Paul von Theben (ed. Pereira) 15, 5 ff. und Maria negypt. 22, 28 ff. war vielleicht den Athiopen das Motiv bekannt geworden, daß heilige Asketen und Asketinnen durch Löwen begraben worden sind; welches #5 Motiv dann im Gadla Filpos 24th, 20 ff. in etwas veranderter Weise nachgenhint sein könnte, insofern ein Löwe dem lebenden Asketen für die Askesa eine Grube grabt. Doch auch im Abendlande erscheinen im Leben des Magarius Romantts zwei Löwen als Freunde des Heiligen und groben ihm seine Asketengrube; vgl. Günter, die 30 christl. Legende, S. 174 n. Rabbow, n. a. O., S. 204.

Besonderes Mortyrium orleidet TH. nicht: nur cinmal, als er aus dem Mönnerkloster ein Madehen entfernt und in ein Frauenkloster gebracht bat, wird er geschlagen und gefesselt (72, 11 ff). Um so mehr aber legt er sich selbsteigene Pein der verschiedensten 25 Art auf. So trügt er eine eiserne Stachelkette um die Hüften 76, 12 ff.: vgl. 95, 2; 124, 7). Die eiserne Kette auch Zer's Abraham 27, 6; vgl. Zoepf a. a. O., S. 122; Günter, die christliche Logende, S. 208. Sie ist sahr altes, auf Wirklichkeit bernhandes Motiv, a. Reitzenstein, a. a. O , S. 78 - Auch machtliches Beten im 40 Wasser wird dem TH. zugeschrieben. 127, 8 ff.: welches Motiv dann noch besonders zu einer plumpen Nachahmung von Christi Taufe im Jordan benutzt worden ist. Ohne dieses Anhängsel findet sich dos Motiv auch Zar'a Abreham 17, 25 ff.; 20, 12 ff. Es schoint indischer Herkunft zu sein: Toldo a. s. O., 2. Bd., S. 102; ist aber 46 auch in die abendländische Legende aingedrungen: 2. Bd., S. 94 f.: 6. Bd., S. 181. - Über die verschiedenen Formen der Selbstpeinigung liesse sich noch viel sagen und vergleichend zusammenstellen. Nur auf einen öfters hervortretenden Zug will ich bei dieser Gelegenheit noch hinweisen: Zer's Abrehäm verbirgt 26, 30 ff. seine ihn peinigende Bekleidung vor den Menschen, offenbar um der Bewunderung zu entgehen. Dies ist auch wohl der Grund, weshalb die Agyptische Maria von ihrer Askese zu sprechen verbietet (18, 10, 19; 10, 11 — dageged 23, 20). Aber auch unlärhalb der Askese zußert sich die Demut öfters im Vorbergen und Varschweigen, zuweilen in einer Form, die an das Schweigegebet des Evangeliums erinnert und auch wohl von diesem entlehnt ist; 5. Hadla Filpös 35°, 7 ff.; 88°, 11. Vgl. Kleinpaul, a. a. O., S. 47; Zoepf, a. a. O., S. 119 f. 123.

Aber nur Vergebung der eigenen Sünden verhilft sieher nur das Martyrium. Daher die heille, aber vergebliche Sehnsucht des Hoiligen dansch; s. 78, 11; 79, 28; 92, 11; 93, 6. Denn das Martyrium kann in nur erlangt werden, wenn die Kirche verfolgt wird. So sehen wir donn im Gadla Takla Hawuryat, wie in den Heiligenleben des lateinischen Abendlandes, aus der Sehnsucht nach Martyrium und aus der Begeisterung dafür die schriftstellerische Seinung anistehn aus ieden an gewendt Gattieten einen Müsturen.

20 Neigung entstehn, aus jedem zu unrecht Getöteten einen Märtyrer zu machen. So unmentlich 101, 1 und nach wenigen Tagen erfahr unser Vater durch den Geist, daß Jener durch Rauber im Martyrium gestorben wur": Gerade wie der Raubmord an St. Meinrad als Martyrium hingestellt wird, Zoepf, a. a. O., S. 127. Auch die Ge-

es schichte 95, 16-27 gehört hierher; ferner Gadla Filpös 82^h, S: 83^s, 23. — Aus Zoepf's Huche, S. 124 f. ersieht mun, daß im Abendlande die Sehusucht meh dem Martyrinn keineswegs immer erscheint.

Das Heiligengrah spielt eine große Rolle, ühnlich der, die estim Abendlande spielt. Wiederholt sucht TH. Heiligengrüber aut. 20 um sich von den Knochen der Heiligen segneb zu lassen, 84, 21: 93, 30; 98, 26. Und der Abt Johannes sucht in peinlinher Lage die Graber der Heiligen auf zu wirksamem Gebet, findla Pilpös S. 76^h, 31 ff. Staub vom Grabe eines Heiligen wurde als Heilmittel gegen Krankheiten verschluckt, Ferö Mikü'ei 8, 16 ff. S. auch von Tiphre (ed. Pereira), 13, 27; 14, 9. Vgl. Zoepf a. a. O., S. 187; Conter, Legendon-Studien, S. 107 ff.

Eine Fülle von Visionen wird dem Heiligen zuteil, die nis Wirklichkeiten, nicht als Sinnestunschungen oder Träume geschildert to sind. Und nirgends finde ich etwa Betrachtungen über das Wesen solcher Visionen angestellt, wie wohl im Abendlande: a. Zoopf, a. a. O., S. 169. Gewöhnlich sind diese Vizionen als Bezunbe Christi, Marin, der Engel n. a. dargestellt; so 78, 10 ff.; 81, 17 ff.; 98, 3 ff.; 84, 5 ff.; 94, 21 ff.; 98, 31 ff.; 107, 13 ff.; 109, 29 ff. Vgl. auch Zar'a Abrehäm von drei Mannern, die eine Flumme auf dem Haupte beben und einen Löwen mit sich führen, (Gadle Filpös 28*, 22 f. einfach in

tiestalt von drei Mannern). Für das Abendland vgl. Zoepf, a. a. O., S. 170 C., Toldo im 4. Bande von Koch's Studien, S. 49 ff., 75 f Besonders weise ich noch auf Gadla Filpös 87°, 24 hin, wo dem Schlaftrunkenen durch einen Stockschlag klar gemacht wird, daß es sich nicht um einen Traum handelt; vgl. Zoepf, a. a. O., S. 173. — a Anfgefallen ist mir, daß in den athiopischen Heiligenleben sehr oft und gern die Geheinnisse des Himmels, das Paradies, das himmlische Jerusalem, leuchtende Studte usw. in der Vision gezeigt werden; daß degegen die Höllenvision ganz zurücktritt und möglichst kutz abgetan wird.

Anch sein bald bevorstebender Tod wird dem TH. von Gott, Christus, Marin in Begleitung von Engeln und Heiligen augekündigt, 129, 21 ff. Ungofilhr so Gadla Filpos 745, 18 ff.; 91, 26 ff. Auch Abba Dan'el 615. Und Abunafer weiß 17, 21 wenigstens durch den Geist (now3&h), daß sein Ende bevorsteht. Dieses letztere is Motiv, das Verherwissen des Todes, ist auch im Abendlande gangbar; vgl. Zoopf, a. a. O., S. 42. Und auf alte Muster weist hin Ganter, Legenden-Stadien S. 127. — Christus gibt dem TH. vor seinem Tode sieben Kronen (131, 3 ff.); so auch Zur'n Ahreham 34, 13 ff. und Gadla Filpös 45°, 23 ff. Sein seliger Tod wird mit wenigen 20 Worten (131, 32) borichtet. Auch ein anderes Motiv wird sehr burg abgeten, nämlich die Ermahnung an die Schnigen angesichts des Todes (181, 25 f.). Bei Abskerazun sind diesem Motiv mahrere Seiten gewidmet: S. 56, 14 ff. ist zugleich auf ein biblisches Prototyp hingewiesen. S. auch Gadla Filpos, S. 915, 70. Auch in den es Heiligunloben des lateinischen Abendlandes sind diese Ermahnungen vor dom Todo typisch; s. Zoepf n. a. O., S. 42 u. 59. Withrend leughtende Engel TH's Scole emportragen, geschieht an seiner Loiche ein typisches Verklärungswunder: "Viele Zengen sind gewesen, die ein Licht gesehen haben, das auf den Leichnum des so Gottesmannes herabstieg; und der Schein des Lichtes leuchtete in dieser Knoht" (192, 3 ff.). Dagegen fehlt bei Tij, das andere typische Verklärungswander, nämlich das Duftwander. Viellaicht aur deshalb, weil dieses Duftwunder schon kurz vorher für das Leben des Heiligen vorausgenommen war (128, 17ff.), für seine Leiche also 35 night mehr sohleebthin als Wunder zu verwerten gewesen ware. Aber als Abakerazān gestorben war da war über ihm oin sohr schiner Duft, so daß sieh die Brader wunderten, welche von seinem Dufte rochen" (64, 1 f.). S. auch Gadia Filpos, S. 82", 31; 92", 18; Amelineau I, S. 44; II, S. 70. Diese beiden Verklärungswunder 40 sind auch in den Beiligenleben des lateinischen Abendlandes typisch; vgl. Zoepf a. s. O. passim, namentlich S. 195; Kleinpaul a a. O., S. 50: Günter, Legenden-Studien, S. 95, 184, 155; Ounter, die christliche Legende des Abandlandes, S. 142 u. 1521).

¹⁾ Also sußdnitender Tod auch im Abendlande. Der Wohlgorach des Heiligengrahes hängt hier mehr an den Resien des Holligen seibst.

Corigens kommen auch sonst Licht- und Dufterscheinungen vor: 94, 27 f.; 114, 16 fl.: Gadla Filpös 25, 19; 87, 28. Und awar nicht bloß in den Athiopischen Heiligenlahan. S. Harnack,

Martyrer- und Heilungsakten, S. 121; SBAW. 1910.

Von den sonetigen Wundern die sich ereignen, will ich nuch hervorheben das Wandeln des Heiligen auf dem Wasser und durcht dasselbe 77, 27 ff.: 126, 32 ff. So auch Maria aegypt. 20, 16. Zuntehst sind hier wohl biblische Muster wirksam gewesen: über es ist gleichzeitig auch beidnisches Motiv, a. Reitzenstein, a. a. O., S. 125. In Und es ist begreiflich, daß dieses Motiv auch im Abendlande nicht fahlt: vgl. z. B. Zoepf, a. a. O., S. 193. Besondurs möchte ich noch neunen das Motiv Isaak von Tiphre 15, 22 (das ja freilich kein athiopisches Heiligenleben ist): Der Wagen mit der Leiche des Heiligen kommt an einen Fluß, an dem keine Fähre ist. Da bets liehlt Gott den Zugtieren über das Wasser zu gehen, wie über mockenes Land. Vgl. Zoepf, n. a. O., S. 204.

Von den verschiedenen übernatürlichen Besürderungsmitteln twie durch den Wagen des Geistes, auf Flügeln Verborgener) möchte ich hervorheben den Plug auf den Sonnenstrahlen 33, 6 ff., durch von TH. im Augenhlick einen Weg von zwei Wochen zurücklegt. In den christlichen Legenden des Abendlandes finden wir dieses Sonnenstrahlen-Mutiv wenigstens in sehr ähnlicher Ausbildung: 5. Günter, die christl Legende, S. 17 n. 105. Häufiger aber sind im Abendlande die Sounenstrahlen Träger von Dingen, s. auch zospf, e. n. O., S. 194; Toldo in Koch's Studien, 6. Band, S. 332.

Durch die Kraft seines Gebetes fangt Wasser an zu kochen 75, 16; und durch die Wirkung dieses Wassers gehiert eine Unfruchtbure 75, 23. So beißt es auch Fero Mika'el 11, 20 "wann er die Apokalypse las, so kochte das Wasser des Gebats". Domw gegenüber heißt es 70, 21; 125, 13 "durch das Wasser der Sünde kühlen".

Als geschichtlicher Kern dieses Heiligenlehens dürften die Seiten 103, 3-123, 5 übrighleiben "quae de christianne fidei evulgarione apud gentes Faiska, seu Arthiopiae Judaene, traduntur. Duse de magicis artificus et de Maqawazāy hariolis enarrantur, opportunum magnique momenti commentarium videntur in librum Mashafa Berhān, a rege Zar'a Yāngob conscriptum".

Die Subere Form dieses Heiligenlebens ist, wie so oft, die einer Hemilie für die rum Feste des Heiligen in der Kirche Varw sammelten. Es fehlen auch nicht die üblieben Beglanbigungen der Wunder und sonstigen Verrichtungen des Heiligen durch Anführung von Zengen; öfters wird auch TH, selbst erzählend und bezeugend eingeführt.

[&]quot;Ab man das Grab der hi ids vores, enverient ibm ein stiffer Gerneb". Zospf, n. a. O., S. 195. Vgi. diese Zeltschrift, S. 6195.

Durch den Ban der Erzühlung bin ich öfters an Beitzenstein's Schilderungen erinnert worden (a. s. O., S. 35, 67, 97), daß sich zusammenhangles Wunder an Wunder, dieschiebte an Geschiebte reibt, bis der Tod des Heiligen der gunzen Sache ein Ende mocht.

Für den Inhalt der Erzählung und die über sie ausgebreitste s Stimmung ist ehurnkteristisch die häufige Wiederkehr und Variation der Phrase C.I.Sym.: 6084: ATH.A.H.A.C. 73, 29; 176-2: 6084: hTH.A.H.A.C. 110, 15 n. ühnl. Ich zählte sie zwölf Mele. Sie findet sieh gelegentlich natürlich nuch anderswo, z. H. Gadla Filpös 294, 9: auch Abünäfer 23, 17 als zurückgebend auf encent nem unuepnop in unturentight ausgeh.

In grammatischer Hinsicht zeigt der Text arge Verwilderung bei den Gutturalen. Schreibungen wie ARTH 84. 10 für ARTH. ABAN. 94, 19 für ARAN. APAR 111, 16 für APAR. MAN. hn 126. 26 für MANN. RCP 84, 28 für RCP sind ganz ge- 15 wöhnlich. 89, 28 und 90, 24 findet sich ARTH. ARTH für ART: man erkennt leicht, wodurch diese Formen veranlaßt worden sind. 110, 6; 114, 2; 127, 29 ist AM gebildet für AM. offensichtlich nach dem Muster von AM. ARTC sobeint 115, 17 singularisch gebraucht.

Für das Wörterbund bemerke ich: hater 110, 20 er hat nie zermalmt (zu Dillmann, col. 46). - ALS 77, 15 kneten (col. 66). - ALL 82, 20 .er brannte* (col. 85). - ALL 78, 12 Schaum (col. 90). - 433 79, 18 transit. (col. 135). - 727 68, 1, 3, 14; 99, 24 Wahrenger mask (col. 168 f.), 67, 25, 26, Kebra Nagast as 69°, 28 ist das Wort möglicherweise Abstraktum. - 498, 99, 14 (e. conj.) Hirt (col. 311); vgl. diese Zeitschr. Bd. 43, S. 324. -TACKT 98, 6, wie es scheint, genehmückt geiend von ACAT usw. (col. 847) denominiart. - honder, wofür wahrscheinlich hondete m lesen, 78, 6 (im Fliegen) vin Kreuz beschreibend (col. 351); so vgl. Guidi, Vocabolario amarico-italiano 165. - - mah : vgl. Bemerkung zu 118, 19 (col. 364). - AAA 98, 18 Leere (ee), 435); vel. meine Bemerkung zur Stelle. - har gerten. 122. 4 m. E. unsicherer Bedeutung: (R. übersetzt pecoribus (col. 454). - 454). 81, 8 Schilasel (col. 465). - hand 120, 9 wahrscheinlich ver- ss semmela (col. 478). . hase 122, 4 Plural zu ase (col. 478). - 40A: vgl. Bemerkung zu 123, 1 (col. 482). - 40C 132, 2 (bis) Niedrigkait (ool. 591). - 382: 122. 14 Fieler; so anch tigrifia (vol. 683). - 1002 124, 6 (vol. 696). - 3382 95, 11, 14 (der Rauch) wendet sich (nach einer Richtung) (eel. 702)1). - w 3533 sehr off in diesem Text gebraucht, z. B. 106, 19; 107, 24.

i) Zu XIX. in der Bedeutung "ein Zeichen (mit den Flugern) machen" ZDMG., 3d, 64, 8, 618 vgl. woch die beiden von Bezold, Kebra Nagast XXVIII angeführten Stellen 5.15, 10 und 1285, 3. -- XIX.: XI.D. Gadia Flipüs 245, 31 er utreckte seine Hund mus; vgl. ZDMG. obendu.

26; 108, W; 112, 2; 115, 13 (cal. 788). — 304 ist 87, 11; 88, 7; 113, 15, 25 in einem allgemeineren Sinne "Heil, Kraft" oder Shnlich gebraucht is boraits Dillmann, col. 752). - Zu 1-57 Louis ist 103, 19 der Plural mit Suff. w 921000 gebildet; vgl. ZDMG, Bd. 64, 5 S. 617 (col 870). - @A++ 103, 19 Plural su @A+ (col 888). — አስተዋሕዝ 77, 14 (col. 892). — ተመከል : ጎበ 128, I (col. 910). - ዕቅበተ : ሴሴት : ዝውእቱ ፡ አፈ ፡ ጽባል 102, 32 (col. 980). - አዕቀጽ kann 77, 14 kanm etwas anderes bedeuten als "(mit dem Schwerte den Hals) abschneiden"; vgl. 120, 31. Sarsa Dangal 91, 19 stelit es im to Gegensatz zu ++A, violleicht = AAC, wie die Glosse bei Dillmann (cal. 982). — 27; vgl. Bamerkung zu 98, 20 (col. 1076). — 8.700 120, 27: 124, 15 (das Evanuelium u. ähnl.) mit halblauter Stimme lesen, wie ambreisch und figriffa (col. 1131). - AAO 76, 4, 3464 Gadla Filpos 25*, 2 Hohle (col. 1262). - Ahl 122, 28; 16 123, 2 sich rühmen, wie ambarisch und arabisch (1975). - Bete-↑ TRATE and CROZ vgl. die Bemerkung zu 125, 28 (col. 1989). Zum Schlasso einige Bamerkungen zu Text und Übersetzung: 67, 8. hoett : A.c.p. - 13. .duß er schmuckbaft mache unsre Geschmacklosigkuit ; vgl. 112, 25, 132, 11. - 68, 2, A. J-9"KAP. --20 23. M. 94. - 30. Job aber werde moine Schwiegertuchter nicht freigeben". - 69. 1. "Und der Vater des Kauben bekam viel Geld (damit er in die Aufhebung des Verlöbnisses willige); und der Vutar der Braut nahm sie (mit sich)". Die Konjektur [A]APY scheint unzutreffend. -- 15. werdyd. -- Ebenda erscheint die hoe 25 bedenklich. Entweder hood, oder (wahrscheinlicher) how: onog. Doch vgl. zu 98, 24. - 70, 1. +527. - 71, 14. 030. scheint bereghtligt: s. Amhor. Sprache § 1594. — 72, 5. 50-38-fl ist in der Übersetzung mit fatitoo verwechselt. - 30. 411-5: aufon der Handschrift folgend. Vgl. auch 73, 5. — 73, 17. hann. — 30 74, 21. "siebzig". — 75, 17. "Und als (des Wasser) überlaufen wollte". - 18. migen. - 23. Damit sie er mit sich nehme". - 24. wwart . F." 3" Atha usw. Es subaint, dall der Absatz erst hinter APCF+ Zl. 25 zu manhen ist. - 27. Ich vermute: እንዘ ፡ ሁለተኩ ፡ ንቢርያ, oder እንዘ ፡ ይጹሲ ፡ ሀለተኩ ፡ ንቢርያ - 76, 8, Das m von CR, vermißte Verbum dürfte aus dem kurz verhergehenden நாஞ்சு za entachmen sain. — 12. கூடைர். — 29. அ.த. --WZAY scheint nicht nötig. - 15. Die eigentfimlichen Lantverhalto nisse mögen እምያ-ትቤሐትኒ rechtfertigen. Zu erwarten whre ኢምይ ትቤሐትነኒ, oder besser እምድትቤሕነነኒ. — 80, 10, መነታንነት. — 20. ACTY. - 81, 8, goog, der Handschrift ist richtig. - 28, wah +CAC. - 82, 24 f. Und er mage mich kronen wie einen Liebling: damit wir eingehen in dein Erbe, welches den Tag trübe macht so (d. h. im Vergleich mit welchem der Tag trübe ist). - 29. hg.: and the ist righting; vgl. zu Abakerszun 36, 14. - 53, 8. +xo. - 26. monanto. - 85, 2. ng. . - 22. nont. - 30. or the

wie die Handschrift zu baben scheint - Sti. 6. 3- . - 33. 30-- 87, 3. Das handschriftliebe #74 setwint richtig. - 11. 800344. - 20. 7 h.h4. - 24. Entweder byonn, oder wahrscheinlicher እም ሰላበ. — 85. 5. መደብሎ. — 11. በላዕሲ. — 28. መዘይት ሚው. — 28. 25. - 89, 6. Für handschriftliches was müchte ich au lesen; s wenn es (das Gold) auf die Erde gefolien ist. - 7. 411-5. to, hatan wird sohwerlich bedeuten montes ascendi, sondern einfach ,ich ging, brach unf" oder ühnlich. Vgl. ZAss. 19, S. 187. - 24. maches. - 10, 5. 4877 : hop. - 6. 9649. - 24. Ich vermute, dan necet: Lil : 24 Apposition sei zu na ?? 4 ... 10 - 38. P.Dr. - 91, 38. WA FFIX. - 92, 8. Vermutlich ther) ከሴት, - 14 ይራኔ. - 16. አስመረ. - 17. ታቀውምዎ, - In dem etwas unklaren Satze 03, 14f. scheint ACGC direktes Objekt zu FASC zu sein. - 24 feb vermute cham : p-9; doch vol. zu 69, 15, - 25, m3+4-ha. - 27. Die geeh aind doch wohl 15 identisch mit den Zl. 25 genannten AA : £44h. . Und deine beiden Kinder werden (zwar) mit dir gehen, aber nicht (hierber) zurückkehren". - Auch 30 halte ich den Zusatz der Übersotzung "qui neurotus fuerat für unzutreffend, im Hinblick auf 94, 4 f. - 94, 10. 115000 scheint in der Übersetzung mit hasen verwechselt. - 10 15. 804 000. - 80. 6 000 000. - 81. PAGE. - 96. 8. XX171. - 96, 4. 444. - S. +40 der Handschrift ist riebtig. - 9. Nicht 041517C. sondern (147[4]C unch Luk. 19, 13 ff. - 95, 6. 49-34um was?" - 18. Der Sinn des bisher nicht belegten 140 ergibt sich ous dem Zusammenbange dentlich ols "Leore"; also zu za +na geharend: "Füllerin der Leare, Beenderin des Mangels". -Die starke Interpunktion binter 370 hatte in der Übersetzung benühtet werden sollen. - 20. Für P-1, würde ich vorzohlagen. P-9 zu lesen, wenn as nicht in der Glosse hei Dillmann col. 1076 anch durch amb. 30-3 erklart ware. Das stimmt wohl zu der so dritten Bedeutung bei Dillmann utique, sane. - 29. 2304. -99, 27. AACS. - 100, 1. augh. - 27. chith. - 101, 28. leh vermute als Sinn der Stelle: "Donn ein Britutigam (bist du); dall du der Brut ihr Hochzeitsgesobenk darbringest*. Ich vermute weiter, daß mit ALY auf PALT: 125 Zl. 26 f. gedentet ist, im an Hinblick auf 2 Kön, 3, 14, - 30, *70. - 102, 20, 21. Der Text ist kaum als corruptus zu bozeichnen; er schließt sich dem Texte Ludolf's viemlich eng m. - 22. 6844. - 103, 2. 4204. -10. nlt3. - 27£ off t: > 2000 wie 105, 20 und 108, 24. - 144, 2. atman, oder atman. - 18. That vielleight w anf die Höhunlage zu beziehen. - 29. Vermatlich A9"7-0054. -105, 9. h9"[h]Ro-9" ,ich würde (müchte) fastan" (?) - 10. %C-11: pcoro, - 19. mpon. - 27. Ich vermute der Sohn eines Qumanten*. Vgl. (Inidi, Vocabolario amarico 250, — 106, 6. Der Satz (1574 usw. ist m. E. als Holm aniznfassen, ungefahr "Was 16 soll ich tun, dels Gott dich toten konnte?" Vgl. 98, 6. Diese Auffassung wird auch durch das folgende A3H : C++80 nahagelegt :

vgl. Bezold's Kebra Nagast 69°, 11. — 20. 30°45. — 107. 4. Das handschriftliche AMA kann wohl richtig sein. - 30. PANIP. was augh die Handschrift meint. - 32. PAPY; vgl. 115, 18. -108. 9. what : Cos schwerlich Judaei quidam", sondern an das vorhergehande anzuknüpfan , und ein Judasteil'. - 18. Ist CACAP des Textes, oder humare (8.4-109) dar Thersetzung richtig? --23. here [and . - 31. hend[h]P. oder h. +h". - 32. And. Das Gegenteil von "expansum" scheint richtig. - 100, 5, @PA-A-- 9. R. DP. - 16. Saich . - 19. Handschriftliches A. and 10 デンナ könnten wohl beibehalten worden. -- Ebenda カテのナゆう. --110, 12, ወትስአለተ (ለአ". — 18. ተመጠዋ. — 26. አመሕያው. — 112. 4. Ang. - 21. Agard : 37C ist Nachsatz: "so wfirde die Rede un lang werden". Dann beginnt ein neuer Satz. - 113. 2. ተበብ : ጎራት mit der Handschrift. - 4. Doch wohl መይዊድስ. -16 114, 7, 12, 17. Da 9640: off doch offenbar derselbe Gegenstand ist, der Zl. 22 und 23 mit 113-to onder bezeichnet wird, so möchte ich eher annehmen, daß es ein Kreuz bezeichnet, wolches der Heilige in der Hand zu tragen pilogte. Vgl. 115, 2 und 117, 28. -- 8. 118.Cr. - 23. erleichternd das Schwere*. -- 115, 10. 404. -to 15. in das Land Mugar (nach einem Orte,) den man Adada nennt". — 17. не-пат. — 18. 51-п4; vgl. 107, 32. — 88. Vielleicht እምለከሙ. — 116, 17. አምሕላከሙ. — 118, 18. ወበሳምራዊያንቲ. - 14. Das bandschriftliche & scheint cichtig: "welche einunddesselbe sind, die Benennungen D. und G. - 19. and 133 oder 25 . The GAP3 (a. Flemming's Henoch S. 7, Apparat 2u Kap. 8, 8) bedeutet "Beschwörer" (Dillmann, col. 364) und ist Pradikat des Satzes. - 20 ff. denn sie reden aus dem Übertluß!) dieser unreinen D. and G. ASTCACSAN and MATS nur Verunstaltungen von 4.576-4-253 bez. 10:4253 Z. 16? - 23. 191002 night gennendo" se celebravit. — 23 f. 112945. С. — 26. Аног. nicht "canera". — 31. 7017. — 110. 2. Das handschriftliche Andch ist richtig. — 3. மத்துருந்த - 13. தத்துத்த night "corpora". - 16. loh warde Ch-47 : \$74-00 vällig vom Vorbargebenden trennen. - 18. 37H.A. — 19. не-пар ist schwerlich rightig. — 24. да statt ада. — 25 Ebenda wohl HERT. - 27. daß ihn ein wildes Tier zorfleischt babe". — 120, 10. E[h] it, was die Handschrift meint. — 121, 5. 470. — 10. "sie flohen". — 25. λγο-αλ. — 124, 10. Das zweiumlige wonly scheint möglich. — 24. Ph-10 der Handschrift ist rightig. - 123, 1. (A scheint hier zu bedenten schlage lost oder 40 alinlich. Vgl. Dd. 59, S. 826 and Bd. 64, S. 618. - 3. 90+9542. - 11. Son-5 nicht ,constantin'. - 30. und er vertrat ihm den Wag*. - 124, 9, 4394. - 10, Fraitag*. - 12, and diesas Lightzalt war ungefahr wie eine große Kirchet. -- 17, "dn. bist mir entwischt". - 24. AAA9 ist richtig. - 125, 9. "durch ein as disernes Works, - 18, walktu. - 23. Land + frage stabil

¹⁾ Wenn +44 bler alcht eine = Joseph bit: Geschiefte.

hier unwiderleglich im Sinne von II, wie es CR. auch übersatzt. So such wohl 100, 13, we man zweifeln koante. Vgl. nech 110, 30 A9"7: T'-p = Min : 44x 12 t; anch 99, 3, 6, Ob das Bedanken, dus ich im 58. Bande dieser Zeitschrift, S. 492 gogen die Auffassung von Ahh: FRED- als will genußert habe, begründet ist, wird da- a unch zweifelinft. — 16. hat43whee. — 26. ha.h. — 127, 1. ይልክፍ. - 31. Wahrscheinlich ቅድው. - 128, 12. እአዋም. -18. und meine Gedanken flogen in die Höbe". - 129, 6. ALC. — 7. 7744 dürfte richtig sein. — 130, 18, съпа. — 32, да 131, 13. Ich vermute als Sine von AMA : AFO , obwohl to er kein Martyrium erlitten". -- 132, 2. Par: 10A: hg-16C ist einmal zu streichen. - 10. "durch das trinken seines (Christi) Blutes". - 18. Vermutlich HASS. 971, wozu ARA Objekt sein wärde. -- 22. AddodAdd ist hier nicht zu ändern. -- 25. Shade? — 26. пл-повт. — 82. плечку. — 133, 1. сосуф. — 4. Für is ነፍው möchte ich ነኝስ vorschlagen. — 6. በደሰለ. — Ebenda "indem er sulble".

Sure 2, 191,

Von

A. Fischer.

in Sure 2, 191 ولا تُلقُوا بِأَيْدِيكُمُ إِنِي التَّهِلُكِمَ in Sure 2, 191 hat der alte George Sale in seiner Koran - Chersetzung: _aud throw not yourselves with your own hands into perdition", and diese Wiedergabe haben Spatere immer von neuem reproduziert, s so Rodwell (and throw not yourselves with your own hands into rain', Koran-Übersetzung), Polmer (and be not east1) by your own hands into perdition", deegl.), vor wenigen Johren auch Goldzibor (and sturat each nicht mit eigener Hand ins Verderben". diese Zeitsehr. Bd. 60, S. 218). Wenn dahei aber And überis setzt wird: "mit eigener Hand", so ist nicht zu verstehen, wie für jäl, das "werfen, binwerfen", dann auch "darbieten, übergebon. mitteilen" n. a. bedeutet, das also ein transitives Verbum ist, die Reflexivbedeutung "sich stürzen" zustande kommt. Zamabhari, Mufassal PT, 12 and Ibn Jails St., ult. Lfv, 3, lov, 8 and Md, 15 اروائدة oder مويدة) als plaonastisch بأيديد oder بايديد لا تلقيا im Sinne von لا تلقوا بأيديكم d.h. sie nehmen an, doß يا ب steht, dah also القي nuch der bekannten Regal ألقي steht, dah also statt mit dem Akkusativ konstruiert ist. Diese Erklärung herrscht durchaus auch in den Koran-Kommentaren vor; vgl. z. St. Tab. 20 (U. Bo, nut.), Zaninhê. (ed. Loes 1779), Baîd., Hūzîn (1, 10.), Galâl. 11. a. Hier wird dann woiter gelehrt, عايديد stebe synekdochisch für

¹⁾ Diese Version konnts fortich beweisen, daß Patmor für lekt int beil! lesen wollen.

²⁾ s. B. Wright, Grammar ' H, S. 1591.

ا بانفسدر), so daß mithin die Wandung zu interpretieren sein würde: and stürzt such night ins Verderben* (also ohne: , mit eigener Handel). Diese Auffassung verdient sieher Beachtung 1), dens sie wird der Syntax der Stelle gerecht, gibt dieser einen Sinn, der recht gut in den Zusammenlang palit, und wird gestützt durch : Stellen wie لقد أَلْقَيْنَا بِأَنفِسِنَا الَّي حقيقة البِّلاك Stellen wie المُعالِد عقيقة البِّلاك Manger, I, 44, unt. and تعليما التياكة المراكب المراكب Manger, I, 44, unt. and المراكبة المر ed. Habioht, I, W, 10 9. Bie trifft aber doch die gensue Nusace des Sinnes von (الفلان فلام فلام القي بيده التي فلام (الفلان minht, denn diese Wendung besagt in Wirklichkeit: "nich jemandem überliefern, ergeben" (eig. 10 .jemandem die Hand binstrecken", um sich ihm mit diesem Gestus 1) auf Gnade und Ungnade zu überantworten). Vgl. Dozy, Suppl., ae rendre, se soumettre à quelqu'un; aussi dans le sens de lui abandonner la conduite de ses affaires, des affaires du royaume, Abbud. I, 284, n. 141, GL Bayûn. 15 الله القي اليم بمقاليف Pans te second sens on dit snasi Dane le premier sens aussi: يَدُ الاستسلام الْقَيْرِ لِعُلَيْنِ بِيدُ الاستسلام , الْقَيْرِ الْعُلَيْنِ بِيدُ الاستسلام الغلب Abd-al-wabid والقي يده في يد فلان 6, 2, et الغلب الم

¹⁾ Vgl. nuch s. B. Babl. su Suro 111, 1.

Sie wird auch von Lane vertreien (Selections from the Kur-An, new ed., 3, 32, unt.: and three not yourselves into destruction*).

⁴⁾ Über die eigentliche Bedeutung dieses weltverbreiteten Gestus fassen sich natürlich verschiedene Vermatungen aufstellen. Vielleicht ist ar so an kluren, daß der Hestegte und Gefangene dem Sieger die Hände binstreckte, um sich Handfeseeln subgen zu fassen.

أَلْقَتْ الْبِيَاتِ ، 10 كَلْمُ الْقَلِيادِ ، 10 كَلْمُ اللَّهِ ، 10 كَلْمُ اللَّهُ ، 10 كَلْمُ اللَّهُ اللّهُ اللَّهُ الل

180. 2°, ferner Ihn Hisam fr. 4 v. n.: تالله المنظم المنظ

Der ganze, sehr vag formulierte Vors¹) besogt m. E.: "Und spendet Gold für Gottes Sache (d. h. insonderheit für den Krieg gegen die Unglänbigen) und überliefert euch nicht (dudurch, dah in ihr es an Effer und Opferfreudigkeit für diesen Krieg fehlen inßt) dam Vorderban, und handelt gut" ust").

وَأَنْفَقُوا فَي سَبِيلَ اللَّهِ وَلا تَلَقُوا بَايَدِيكُمِ الَّى الْتَبَلَّمَةُ وَأَحْسِنُوا (1 إِنْ اللَّهَ يُحِبِّ الْمُحْسِنِينِ .

²⁾ Nöldeke-Schwally, Geschlehte des Qurans S. 1801, lazen nicht erkapnen, wie sie den Vors verstanden laben.

Anzeigen.

The Irshad al-Arib ild Marifat al-Adib or Dictionary of Learned Men of Yaquit. Edited by D. S. Margoliouth, Vol. I. II. III., Part 1. [*E. J. W. Gibb Memorial" Series Vol. VI, 1. 2. 3, Part I.] Leyden: Brill, London: Luzze & Oc., 1907, 1909, 1910. XVI, 171; 174; 175, XV, 115 S. 3

Anßer einem Vorwart (L m) und wei einleitenden Kupiteln über فصل الادب (I. m) und المحيلة علم الاخبار (L m-m) entInlten die drei vorliegenden Binde 380 schr verschieden umfangreiche Biographien von المحيد القائد المحيد القائد المحيد المائد المحيد المائد المحيد المائد المحيد المائد المحيد ال

Als ausgoprügtes Sammelwark läßt zich das Buch bis auf einen verhaltnismißig kleinen Rest in Zitate zerlegen. Durin gerade liegt sein Wert für aus. Um ihn zu veranschaulichen, will ich im 15 Folgouden die Quellenanalyse durchführen, soweit des im Rahmen einer Anzeige möglich ist²).

¹⁾ Sicher ludirekte Zitate sind nur gebucht, wonn de besonderes Interesse haben. Weggelassen sind open die in den Text eines Zitates eingeschobenen Wiederhotungen der Anfilhrungsformel.

²⁾ Dan Verfassor normt (, mit Recht أبن الناهيم 1. م. 14. ٢٣٠, 18. H. ٢٢٥. الزن الناهيم 11(7). ٢٥٠, 18. H. of, 12; dameh wohl 12 ابر 4 ما, 5 (الناهيم) د verbossern-

Vorzeichnis der Werke des ابو زيد البلخي. — Ein allgemeines ابن بغت von تتاب (تاريمه) الرفيات von تعني von I. Irt, 6, rri, 8. II. ev, 13. It, 9. Eine Anzahl speziellere, dem seinen väherstebende biographische Werke stellt I. selbst 5 L +- ما عبد الله التاريخي: L له معاد ين عبد الله التاريخي: عيد الله بن جعفر :15 (I. ۴, 14) П. Ial, 6, ۴۷۴, 16) اكبار التحويين ابن درستوید (I. f, 6) IL rer, 15. rem, 19. ref, 7. em, 3. fem, 4; (۱. ۴, ۲) (١ كتاب المقتبس , أبو عبيد الله تحمد بن عمران المربلة I. cv, 18, 165, 4, 15a, 18-174, 2 (Ober against). fa, 8. H. W. 4 (auch o der größte Toil der Zitste ohne Titolangabe I. 59, 9, 15, 37, 16, 377, 6, (4), 16, 19v, 11, 1997, 8, 19x, 4, 9, 9x0, 10, 9xv, 7, II, 19x, 6, 40, 8, 174, 9. 177, 3, 11. 17., 18. 187, 17. 14., 13. 174, 12. 177, 10. 1787, 15. البو بدر بين عياش الخياط Tan. 14. [ابو بدر بين عياش الخياط Tan. 14. ابو بدر محمد بن (الـ)، حسن الوبيدي :(To, 17. III. †, 11 gebörk bierber) 15 (L. f., 14) I. 19, 7, rar, 14, 197, 16, 196, 19, 197, 15, 194, 18, 194, 18. P. N. 18. H. Mr., 19. vr., 12. 47, 2. Par, 18. Par, 18. Ph., 18. Ph., 17. ابو المحسلين المفضل بين محمد :18. ٣١١, 8 . ١٦. ٣٨٠ . 17. ٣٨٠ ابو ابو للحسن على بن فصال :(I. f. 16) (sonst nicht ganannt) التغيبي شجرة الذهب في معرفة اثمة (اخبار اقل) الادب المجاشعي , الكمال عبد الرحمن بن محمد بن لانباري :16 , 14 (I. f, 18) 11 (I. f, 18) ه لادياء (sic) بنوعة الالبك في اخبيا, (kic) الادياء (لادياء الادياء الادياء الادياء الادياء الادياء الادياء الادياء berücksichtigt, daß 1. diese Bücher selbst als Grundlagen seines eigenen bezwichnet, muß die Zahl der Zitate gering erscheinen, und man kommt zu dem Schluß, daß er sie oft benützt hat, ohne sie 25 zu nennen, besonders wohl in den vielfach jeder Quellenangabe ermangelnden Eingangen der Biographien. Umgekehrt nennt I. in dem Vorwert zwei übnliche Bücher nicht, die er spüter zitiert: .I. f.c. 9 مراتب النحويين .ابو الطيب عبد الواحد بن على , محمود بن ابي المعالى الحواري II. ١٣٠, 7. ١٣٥, 4. ١٣٣٠, 10. III. ١٣٠, 7. ١١٥٥ الم a) بالم بدأ 10 بدأ 1. أن أنه الأديب من الصحام والتباذيب a والتباذيب عن الصحام والتباذيب

¹⁾ L I'ff heifit et سفیان کمک بی مفیان ۱ L I'ff heifit et سفیان بی کمک.

a) We alterdings المعالي الخواري We attendings (5)

Bei der weiten Faszung seiner Aufgabe sieht sich 1. veranlaßt, speziellere biographische Sammlungen auch aus Nachbargebieten haranzuziehen; vor allam Dichterbiographien u. B. So den مخبية von den (12 (۲۰۰۱ ما ۱۲ (۱۰ ابو طائر احمد بن محمد السلفي von الشعراء Zitaten ohne Titelangabe wahrscheinlich 1, Ft., 2, 7,4, 7, ft, 8, II, 4f. 15, 5 lif, 12. Fof, 1) and das obenso betitelte Buch des uben 3, 798, 8 geaannten الروباني I. ا۳۲، 13. ۲۲۰, 18. ۴۰۰, 9. 11. امروباني المعاملة على المعاملة ال Diesen Biographiensammlungen stehen nahe die Anthologien: das I. ۴۴, 12, ۴۸۳, 9. II. ۴۴, 12, ۴۲, 8, ۲۸۲, 11; von neben den التعاليم I. F.s. 7 (wo aber der Tite) المناثف العارب neben den التعاليم night genannt ist) vor allem die Kang, L. W. S. vo. 4. %, 7. 10. 17, 17, Pag. 10, 170, 16, 177, 10, 173, 16, 177, 2, H. 4, 8, 4, 17. d. 14. At. 4. At., 18. 40, 10. Av., 9. 41, 15. re., 4, 111, 192). 171, 2. 111 off, 10 mit ihren Fortsetzungen, der المتنبع المتنبع desselben Verfassors I, (vf, 14. II, 1., 84). III, ١١٣, 9, der منه القبع von نه .I. ۴۰, 2. IL ۴۴., 4. ۴۴, 12 ابو لخسين (tic) (علي بن لخسن) الباخوري ابو لخسن (على) بن ابي الغاسم (ريد) von رشاح الدمية الدريد) بديم الزمل الزمل الزملان I. I., 16-13, 17 (Streit zwisshen الأمل الزمل البينغي and انبو بكر الدوارومي IL 1.4, 7. 14, 18. 177, 15. 171, 14 and der 10 عماد الدين محمد بن محمد 401 خريدة القتم وفريدة العصر (sicl) اب احداق Phy, 5. III. vs. 1. loo, 9. Andere Anthologien sind ابو على انحسن and 13 ما رشر الاداب ,(ابراهيم بن على) لخصري .I. vf. 6. 10 نشوار (sin) المحاضرة ,(البن محمد بن على التنوخي

1) Von this - suffer dem onten S. 801, 28 and S. 807 Aum. 3 Containten . H. 1, 15, AT, 5 شرب مقلامة (كتاب) معالم السنون للتخطابي noch -

2) Der volle Titel nur I. 177, 18, wo der Verfauer bloß All Auge of

3) Die Ausgabe enthalt die Stelle, abgleich i. sie, wie er berichtet, nur auf elner Egyptischen Handschrift als Nachtrag gefunden hat.

4) An belden Stellen nach Vermutneg des Herausgebers; der Text bat an der ersten Xagag, an der aweiten beinen Titel.

5) You Then noch بالتجارب H. Fir. 5. Fic. 11.

o) 1, البر القاسم التنوشي عامله ما 10, 11, 11, 12, 18 descello nod authordom أبو على jodenfalls derielbe. Dati such mit أحسب , 1,170.8. mi. والم 4. اثان 4 المتنوشي gemeint let, ergibt sinh en den erstan beiden Stællen sus bemachbartus genaneres Zitaten [1, 194, 7, 10, 5, 0), an der deltten damas, dall der Sehreiber im Jahre 352 la Begifan gewesen zu sein bezichtet. So wird

Bedantend seltner benutat L Sammlungen von Theologonbiographien: die beiden stark biographischen حالية القطاعة المراب النيسانيوري النيسانيوري النيسانيوري الدائمة الله المراب الله الملاء المحل المراب الله الملاء المحل المراب الملاء المحل الملاء المحل الملاء الملاء المحل الملاء ال

Eine besonders lebhafte Interessenrichtung L's zeigt sich in der starken Heranziehung von Vezirhiographien, nämlich بين المادة الماد - L ۱۳۱۸ متاب (اخبار) الوزراء ,("المحسن بن ابراقيد الصابي ما Tris, 10. 1977, 4 1770, 11 talle drei Stellen über den Großvater des Verfassers) IL f., 11, word wohl auch die meisten der Stellen obne Nennung eines Titels gehören: I. 31, 9-4, 4 (über zwei Vezire des الحوالة (الخبر الحوالة). 12. ١٣٠ ع. ١٤. ١٣٠ إلحوالة الحوالة ا 20 drei Stellen ebenfalls über den Großvoter des Verfassers). H. ET, 7. llio, I. llitt, 14, 19to, 12—19ta, 🔤 (über Beziehungen des Großvatars نقاب الوزراء . ابو بنم الصولي weiter : (الحسن بن محمد البليي II. 175, 15, nelest den meisten der titellosen Zitate: L 177, 18-عة الله, 19 (fiber بناكاتي الكاتب 19 (fiber بناكاتي الكاتب 19 (fiber بناكات rd, 8, 16, 4, 167, 5, 191, 3, 192, 4, 781, 15, 179, 8, 6; dann ا 12. البوراء ,الجيشياري 1. اكتاب البوراء ,الجيشياري L lof. 8. الحوراء ,الجيشياري الله الله الله عبد الرحيم (الله عبد بن عبد الرحيم shi). الله عبد بن عبد الرحيم (الله عبد بن عبد الرحيم). 1. 16, 15—17, 6 (über البيلول المجتف بن البيلول المجتف بن البيلول المجتف بن البيلول المجتف المجتف 20 177, 18-17, 9 (beide Stellen über 2718). 177, 12-170, 19 (über

man anch den ألتقوضي 1. ١٦٢٠. ش. 14 أبو على deuten dilrion. Auch mit التحسي الم ١١. ١١. منا بالمحسن المرابعة المحسن المرابعة المحسن

¹⁾ J. Tho. 1 (2 - 3.

²⁾ Die kunga heißt منه المجال المراكب عنه المراكب عنه المراكب
³⁾ Vgl. 181. مد ع عبد الرحيم الوزراء wohl december

Wertvolle große Ausschnitte bringt I, aus einer Anzahl von biographischen Monographien. Verschiedene Arbeiten dieser Art but التوحيدي التوحيدي verfallt, deren Pragmente zu dem Interessantesten der drei Bando gehören. Mit dem Titel werden angefiller عباد fill of, 1. tvo, 19 - tal, 1 (fiber عباد 14 أكتاب الأمتاع filler). 10 مناظرة جرت بين متي mit dem Sondertitel (mit 4—114, 10 (mit dem Sondertitel) - 99, 12 . (أبن يونس القدائي الغيلسوف ديين ابي سعيد السيراني السيرافي Gelehrten, von denen السيرافي 1.4, 6 (Vergleich von nenn) oiner ist) التاب (اختلاق) الوزيوين I. rst, 3. II. ft, 14-c., 16 (ober einen Versuch, den جمد بن محمد بن الحمد بن الحمد الحمد الحمد الحمد الحمد الحمد المام الما tigung mit Geometrie usw. zu veranlassen, mit Wiedergabe eines [von], für nnecht erklärten] Briefes von ihm, in dem er über zwei erfolglose Proben berichtet) 95, 8, fvr, 19, far, 2-F.f. 14 (Kritik تقریط عمرو بن را and vor allem seiner Vorliebe für sag اپن عباد von I. in Autograph beantzt, L IIF, 8, 16, 11, III. vs. 13; 20 الحاصل) عدر العاصل ابي Ohne Titelangahe wird الكتاب محاضرات العلماء zitiert II. Ph., S. Ch., 19, HI. e., 5, U., 17, Wf., 12. - Von dom فی اخبار ابی زید) آبو سیل احمد بن عبید بن احمد Bach des gibt L nach dem Autograph die (البلخي رابي لخسن شيهد البلخي erste Hälfte fast vollständig (vgl. L tol., 14) 1. iff", 19-46, 10; für as die zweite verweist er unf den entsprechenden Artikel. - Durch besonderen Glücksfall ist I, in den Stand gesetzt, eine Art Gutschten tiber die beiden العسكري des oben 5. 799, 4 erwähnten السلقي über die beiden criangen and offers an milieren: III. 187, S. 19 - 187, 4. 186, 13. © أيو الحسن على von البن الرومي Biographie des البن الرومي von البن الرومي

⁽⁾ Die hier genunnten (الليناري) احمد الجبر بن احمد الليناري) bildelun wald kein relieffoliges Back.

 ^{11. 44, 12-14} sind nor asht genanni; vgl. abor 11. l.f., 5.

³⁾ Die beiden Stücke schließen in dieser Rollepfnige anmittelber ausinander no.

⁴⁾ Authordem indirekt البصائر 1. الآم. 3, 19; an der sweiten Stelle Im Text النظائر in Ann. 1 S. الآل korrigiert.

wird I. ۱۳۲۰, 9—۴۱۰, 8 ein Bericht über die Beziehungen des احمد بن عبيد الله حمار العزيز zu dem Dichter mitgeteilt. — الله حمار العزيز (die gennnen Grenzen Inssen sieh knum bestimmen) ist ein Anszug ans den المحمد الله تحمد بن المواتيم بن العلاء المحمد الله تحمد بن المواتيم بن العرب العرب (vgl. fl. 5). — Schließlich Inssen sich zu dieser Gruppe noch drei selbstbiographische Schriften rechnen: das روزنا الحجم الله الله المعالمة ال

Neben der reichen biographischen Literatur tritt die eigentlich historisabe naturgemäß ganz zurück. Nur zwei Chroniken worden 15 zitiert, die des المارية المارية 1. ١٩٦٠, 9. المارية المارية 1. ١١١٠ المارية المار ler, 8 (nach dem Antograph) mit den Fortsetzungen von JUS (s. v. 8, 800, 14) 1, ١٤٣٠. 12 und weiter seinem Schne كمحة كيعنا (القيس اللغية الغية اللغية الغية اللغية المناس المناس المناس المناس المناس المناس المناس المناس I. Iv., 15 (indirekt). 188, 5-186, 1 (boides über Ketzereien des -1 ابر الفرج عبد الرحمن von المنتشم (في التاريخ) and (العلاء العرى d, 19. fvf, 10, sowie oline Titslangabe L 77., 17. 75., 2. Fvf, 14. II. 4, 9. — Dazu kommeń einige Spezialwerka; zwei Genealogica, I. D., 12, sowie ohne يونس بن حبيب von جميرة النسب الله Titel II. ١٣٣١, 3, und das Buch des ابو محمد بن حزم II. ١٣٣٢, 6. i. ۴۱۲, 17: und يو هلال العسكري des كتاب الأوائل Tor, 5: das من 2wei Klosterbücher, das des انشابشتی انشابشتی L ۳۱۵, 9nnd das der beiden (احمد بن ابراقیم بن حبدون) and das der beiden L lov, L. II. ۲۴, 104).

Eino Grappe för sich bildet das (بالنساب) بناب النسب (الانساب), dessen مراء تاج الاسلام ابو سعد (عبد الكريم بن محمد) السمعاق von

Von Ihm wint noch genannt ein صابقها حائث ال ١٠٠ م. ١١. ١١. ١٥.

²⁾ Von thin writer مليل على صديقة بن السين L f.o. t. - duch mit ابو الفرج L fc. s. Hi. ۲۴. 18 int wohl وي المفرج المفرج

⁵⁾ Der Text hat heide Male ; and an statt des Buals , der in der zweiten Stelle bereits von Guldalber (s. u.) verbessert worden ist.

⁴⁾ Ander diesem und den belden unten S. 803, 15 und 8, 864, 14 au

Sohn J.'s Lehrer war (III, 199, 18), J. 162, 9. H. 432, 18. HI, 187, 18; von den Zitaten ohne Titel lassen sich diesem Buch mit Sicherheit zuweisen I. Pt. 16, tw., 13, 11, 4f, 15,

Es bleibt noch öbrig die umfassendste Grupps unter L's Quellen, die — mehr oder weniger biographischen — Lokalge- 5 schichten. Von Osten nach Westen sind es folgende: Über Harüsen 11. h., l. 11. 14., 9-144, 10 ابو الحسن محمد بن عليمان بن محمد ابو محمد المسي بي عبد الرتين بي wischen ريا عبد الرتين ابو محمد المبلبي nad أبو محمد المبلبي), dem Fortsetzer des zwar erwähnten (I. M., 10, III. If., 7), aber anschninged night beautzten 34, color 10 البو على للسين بن احمد السلامي البيئائي von خراسان Der Hunarizm: أبو محمد عبيد الله بن بشران 16. 17, 7. PH, 13, PH, 5, 11, 9, 5, 13, 6, and den sich wold nucli die anonymen Xitate J. Pic, 2 II. المراجع ارساني and الماني ارساني ارساني الماني الم П. 99, 18, III. 718, 13. — Über Merw: der oben S. 802, 30 genannte Далав, 15 dessan Autograph | benutzt bat. H. et. 11, 115, 9, 10. — Über Harüt: .15. الد .11. 14. 18. 19. 19. 19. الوحمن بن عبد الجبار القامي البروق - Über Nisabür: لأناكم محمد بن عبد الله بن أنبيع : 1. ألم كمد بن عبد الله بن أنبيع irr, 10, rat, 8, theo, 15, fil, 15, IL 11, 14, 164, 14, th., 17, rry, 9, 16, عبد عبد اليكال, fortgesetzt von عبد عو عبد عا .L. fif., 14. II. av. 7 كتاب السياق , الغافر بن اسماعيل الفارسي av, G. Lf. 11. Lv, 18. 19. L9, 4. 194, 16. 104, 15. 104, 18. 176, 9. III. 44, 6. — Ober Ighahan الأحميه الأحميها الأحميه الأحميه الأحميه الأحميه الأحميه الأحميه الأحميه المارة الم

nonnenden Höchorn hat I. von ihm nuch Angelge aus مجد عبد عبد تحييي بن مقالة dos قاريخ and don د 1. العزيز بن محمد التخشيي (a. a. 8, 504, 2) 17. Its, 7 henuter,

¹⁾ Die titeliesen Zitate aus ihm L 1]4, 10, 1"44, 5, 1"47, 16 entstammen wohl كتاب نتف الطِّف angefilbrim كتاب نتف

²⁾ Ein underer بابو غالب mit der kunja بابو بشران. wird zithere 1, 46, 7,

³⁾ im librigen differiert dur Namo an den tonzelnen Stellen: en der araten اب احمد، an dur aweiten کمد کمود الب العمد، au der dritten الب Viellabolit is mit ihm such الاسلامي كمود ين محمد الاسلامي Viellabolit is mit ihm such cines تاريخ خوارزم (FL 1.f. 2), Identhoh.

رابع الفصر 19.19 . أبع تصر 8 .5 Seino Bunia beiß: 1. ابع

⁵⁾ Von ibm wird such genannt Sijel VIN (nach einer Korrelitur des Hernesgebers) 1. 65, 15.

94, 9, 277, 2, £3, 11, II, 77, 16, III, 77, 2 (dazu wohl (ohne Titel) 11, 2, 3, . II. ابو زكريا يحيي بن مفده الاصبياني wuster ابو زكريا يحيي بن مفده الاصبياني H. I., 12 Pt. 11. Ac., 20. Rr., 12. Let. 13. Re. 7 (s. o. S. 802 Ann. 4) 7.4, 5; and schlisBlich (الامبيان) ابو تعيم (الك بن عبد اله) الامبيان L 176, 17. III. المرة : (auf einen der drei geben die anonymen Zitate 1 1797, 6, 11 179, 5). --L ff., 18. ft., 10. II. ابو شجاع شيرويه بن شبودار Cher Hamadan ابو بكر الله بن على الخطيب Ther Bagdad ايو بكر الله بن على الخطيب ا البغدادي), der sehr hänfig genannt wird: I. البغدادي), der sehr hänfig genannt wird: I. البغدادي (ابراهيم الرجلي 6ber). 74, 6-6, 8 (fiber) البراهيم بن احمق اللوبي). su at, 4, Ita, 14 (vgl. 18), rot, 18, to , 14, rot, 8, ro., 13, raf, 12, ro, 7, f. s, 8, H. P., 18, Iv., 10, ~, 18, 4., 10, 51, 5, 45, 4, 10, 12, 577, 8, 16, 15, 181, 9, lat, 2, 164, 18, 174, 10, 174, 8, 18 (vg), 174, 20), 176, 12, 174, 8, 18, 19, 12, off, 12. Fof, 13. cd. 6. ftt, 19. Hit. 1, 7, as, 2, fortgesetzt von السيعاني (5. o. S. 802, 30) (المنيان) 1 195, 10. 10°, 13. II. 16, 14. 15 Ffr, 11 s), woxt noch die Mehrzahl der titellesen Zitate (doch s. c. S. 808, 24, L rfft, 15, rer, 13, ffs, 1, 4, HL tr, 5, t0, 11, fd, 16, HL vi, 7, ابو عبد الله (محمد بن صعيد) ين kommen, and weiter von L th, 14. II. Ite, 9: viel weniger, entsprechend seinem reiner historischen Charakter, الحمد بن ابي طبي طبي 11. 64, 14. ١٣٩٩. 13. seines Sohnes عبيد الله seines Sohnes غيد 1. اغتر 1. — Ther اخبار النحويين رابو عبد الله محمد بن حميد الذعبي : lasit

البائد والمناه المناه
ابو عبد الله Su en der ersten Stallog an der rweiten Elsehtick عبد الله عب

ابو لحسن محمد بن جعفر بن : I. 48, B. - Eber Küfu الواسطيين المجار أل أناء 15. TII. المجار Char Başın: منا عبد بن وسطا nur in der Vorrede I. f, 11 (and der Blographie III, من genannt. - Ther Syrien: ابو غالب حمام بن الغصل ي ميذب اليس ميذب المعري . I. vf. 9. flo. 18. III. 14, 18. — Über Damakus: « .11. 11. 18. 17. 18. 17. 18. ابو القاسم على بن الحسن بن عساكر 77v, 4. rot, 14. rot, 11. rot, 8. rot, 1. rt., 9. 11. rtl, 2. rtt, 17. PH, 14. H. PF, S. AA, S. AA, 4. PV, 7. PT, 18. ISS, 12. IOV, 10-PH, 5 . بن شولوس) . البن الداية ar. 11. البن الداية and احمد بن شولوس) 111. vo. 1. الأمين بين على 13. الأمان vo. 1. الأمين بين على 13. الأمان vo. 1. الأمين بين على الأمان vo. 1. الأمين بين على الأمان الأما . II. الاعواري . - Über Ägypten: تخسن بن ابراتميم بن زولاق II. الاعواري الاحمد بن السين weiter بن الله بن اله بن الله ابو سعید بن یونس L. ۲۸۵, 13. H. ۴۰۵, 15. ۴۲۰, 1; dann الرودیاری ابو عمر محمد بن يوسف الكندي I. الله 2. II. lee, 10; dann II. المعولي (S. 800, 23) يا المعولي (S. 800, 23) المعولي المعولي المعالم المع (كتاب اخبار شعراء معمر) Il. ه. 10. ال. به باز شعراء معمر) المراب اخبار شعراء معمر) l. ۳۰۰, 7- 171. 2 (Alter التناب الانموني ولا للسي بن رشيف الغيروالي — (ابراهيم بن الرقيف القيرواني . 14. (ابراهيم بن الرقيف القيرواني Endlich fiber Spanien: المرابع فعم (sic) المحمدة (sic) المرابع الانداسيين (المرابع فعم المرابع المراب We, 9, PT, 16, YA, 3, PPI, 11, PPI, 11, PA, 19, II, PI, 5—YP, 9 20 rti einem schöhen (über die Liebe des کلیب التحوی rti einem schöhen os, 1. he, 14, 47, 5. Per, 17, Per, 16, Phs, 4, Pol, 1, Phr, 5, Ph., 5, 18, fr., 11 (vgl allerdings Anm. I); former رعيد الله بن محمد) بن as خلف بن II. vo. 10. vv., 5. tv., 17 mit seinem Fortsetzer الفرضي ابو I. Mr. 6. Mr. 10. IL Mf. 15. Mh. 7: weiter بين بشكوال (الفتح بن ۴۴, 7: dann مروان (sie) (حيان بن خلف) بن حيان iII. 4, 10; umi endlich كتاب مطمع (sie) الاندلس , محمد) بن خاتان .18. 167 كتاب الذخيرة ,على بن يسام الشفتريني

¹⁾ Die kunja heißt an der ersten Stalle it, an den beiden undern ond auch die beiden letzteren atlineren 🛍 der weiteren Genealogie أبو محمد nicht gatet überein.

²⁾ in sainer Biographie III. v. if. aitiert L. boch undere seiner Schriften.

ابو عبد الله ۱۵ قتار ۱۵ الله ۱۹ اله ۱۹ الله ۱۹ اله ۱

Sehr groß ist die Zahl von gelegentlichen Zitaten, entwoder mit ungenügender Bezeichnung der Quelle oder wenigstens aus Büchern, die sieh keiner der genannten Gruppen mit einiger Sieberheit zuweisen lassen. Bei vielen dieser Zitate besteht, wie sobon bei einer Reihe der oben angeführten, der Verdacht der Indirektheit. Am wertvollsten von ihnen sind die Berichte über Selbsterlebtes: I. 171, 8. a. 15—0, 15 (über est estellebtes: I. 171, 8. a. 15—0, 15 (über est estellebtes: I. 171, 8. a. 15—0, 15 (über est estellebtes: I. 171, 8. a. 15—0, 15 (über est estellebtes: I. 171, 8. a. 15—10, 15 (über est estellebtes: I. 171, 8. a. 15—10, 15 (über est estellebtes: I. 171, 8. a. 15—10, 15 (über est estellebtes: I. 171, 8. a. 15—10, 16 (über est estellebtes: I. 171, 18. a. 18. a. 18. a. 19. a.

Mit diesen literarischen Quellen hat sich indes I. keineswegs begnügt. Den Übergang zu den nicht-literarischen bilden Schriften von beschränkter Publizität: zunächst ein Aktenstück von größtem Wert, sie sehr ausführliches Sendschreiben des Chalifen ar-Rädi

I) Die durch / estreunten Stellen haben den gleichen Verfüsser.

ا And dem الله الكتاب شرح التصحيف And H. |fo, 10. |۴۰۲, 1 المراج العسكري and H. |fo, 10. المراجد العسكري and الم

⁴⁾ Nor einige Besterkungen: Das auch L (vo. e ritierte Buch des المبارية المبارية المعارية ا

nuch Merw über العباقي العباقي md seine Lehre L العباقي العباقي عام 8: anderersoits die Kolleghefte (العالي) (von التجمير العالي 15. التجمير عن العالي) عن العالم 15. التجمير عن العالم 15. التجمير عن العالم 15. التجمير عن العالم 15. التحمير عن العالم 15. التحمير 15. ال II MY, 16"); von Klass I. PM, 11. PM, 1. f.r., 2. II. Ifa, 18; von إلى على الله 1 L ivr, 5. III. 47, 8 °); von L IIa, 7 [vgl II. II'4, a) خواقد L IIa, 7 (vgl II. II'4, a 18], I. Pal, 19) und andere Sammlungen (II. 1.f., 2. 1a., 12. 1a., 6. +0, 9). Sehr groß ist die Zahl von Einzelnotizen, die L benutzt hat. Manchmal sagt or, wo er sie gefunden hat; am Rande eines Buches (H. Lf., 0), am Schlusse (H. F., 18), and dem paker (I. Ff., 3. H. Třv., 1. tvř., 2), in seinem alten Bucht (L 3ff., 2. 3ff., 12 in und abulich II. 17, 5). Viel hanfiger ist die bloße Einführung durch من auch einfach , قرات (وجدت) بخط . . . رنقلت مي خيل بالمحال oder ... المحال oder ... بالمحال و 1. ۴۴, 6. (٧٣, 7) / П. ٩, 13 (بالمحال , a. u. S. 805, 19). 4. 16, 5 / 10, 9. 145, 2 / 141, 0 / (Pb., 18) / 195, 2 / H. St, 17 / (47, 2) / F. 6 / HM, 17 / (Pr., 14) / M., 1 (June 11), 2. 0. S. 802, 30). 13 I. 164, 8. 164, 4. 167, 8 / II. 16, 14 (ريبط البطري البطري عبد السائم البطري) 8. 0. S. S06 Anm. 4). I. rr., 5. rr., 20. rr., 4. rri, 9 / rr, 3 / rro, 12 / roc, 1 / 15 / III. مع. 10 / الله الصابح) Voter von JNo [s. o. S. 500, 14]; mit Ansnahme der beiden letzten Stellen Nachrichten über seinen Vater und Zitate von ihm). I. PM, 16 / 20 ΠL (1, 84). Π. اار 2. النظر 14—النظر 7 (aber كعلب)، النظر)، النظر النظر 184). النظر النظر 184). II. 17v, 14, 17of, 14, 17of, 16, 17ff, 3, 174, 14, 15, 1, 17ff, 3 / III. 17, 4, III. t. 13, tr. 12, tr. 4. - Eine Gruppe für sich hilden die eigenhandigen Sama'e von I. behandelter Personen (H. vo., 15, Aft, 13, III. of, 9, 10) oder ihre Unterschriften unter von ihnen geschriebenen 25 Handschriften (I. J. 15, II. 64, 10, ve, 8, As, S. 18, Iv., 1, 2). - Aus

So such su Jasen 31, 193, 7 (الله العواقر 13).

5) Auch dine Art Kollegheft ist die Sammlung der Fragen, die gestelltet ist die Sammlung der Fragen, die gestelltet hat: IL paf, II, und, uhne Angabe des Titels,

1. 41. 2 (wo state Legy filschlich Legy gemeint with).

5) Allerdings differieren verschentlich die Nisben: an der ersten Stelle

mehreren Handschriften, die sorgtültig geschieden werden (l. kd. 15. 16. km. 17. kd. 8. 11. 12. 18. kd. 17. kd. 8), kombiniert hat L das höchst wertvolle Verzeichnis der Schriften des البر العلاء العربي L kd. 16—14. 5, mit Angaben über Veranlassung und kinnstform.

Neben den bandschriftlichen Notizen stehen mündliche Mitteilungen, ningeführt durch رحدت المنافعي الم

Die vorstehende Skizze der Quellenverhaltnissen) verlangt noch eine Erganzung: eine Zusammenstellung seleher Stücke aus Schriften (besonders Godlehten und Urjosen) der Behandelten, die J. zu ihrer Charakterisierung ansühet. Die aber die Zohl dernetiger Zitate, wie gemeiniglich bei urabischen Biographen, unflovordentlich groß ist, mut ich mich auf wanige Beispiele beschränken, und zwar auf die wichtigeten noch ungedruckten Zitate dieser Art, besonders die dirakten: I. 95-97 (Gediehte

We allow bel Gelegenheit dieser mündlichen Überlieferungen erwähmt L. seine Reisen, die es ihm ernöglichten, sie zu annmein; Mers L. 14., 14. III., 13., 12., und zwar I. J. 614 (H. 13., 10); Simil III., 4., 12.; Sugtram I. 2., 17.; Bagdad II., 51. 18., 24., 15. (durt hat I. anch anchierte I. 13.); Sigtifica (I. 13., 2.); Idela II. 13., 13., und zwar I. J. Bill (H. 13., 11) het al-Kiffe (s. e. 2., 10); If 17., 10. II. 17., 11; an der letaturen Stelle berichtet I., daß al-Kiffe das ihm und I. unbekannte Todasjohr des al-Ganhart träumt, und daß die en gefundene Zahl sieh nachträglich als richtig horausteilt); Damaskus II. 17., 3., und zwar im Gumsöß II 312 (H. 17., 3); Agypten II. 17., a. III. 16., 3, und zwar i. J. 411 und 412 bis Gumsöß I(I. 14., 11., 17., 20, 20, II. 16., 7., 14., 13., III. 40, 2., 13., 41).

³⁾ Schr lehnend were ein Vergieich mit den Quellen des geographischen Wörterbuchs (2, Heer, Dies., Stratiburg 1808); er wurde aber viel zu weit führen.

von denen sich das ابو للسين احمد بن معد الاصبيائي, von denen sich das letzte durch anßerordentliche Künstelei, vierfachen Reim, auszeichnet). المسائة (Korrespondenz zwischen بابو العائم عمران von Ägypton, und ابو العائم العائم العرى von Ägypton, und بابو العائم العرى بن ابو العائم المائلة). المحافظة (الحصور بن ابو سائم على الاسكاف) بالاسكاف). المحافظة المحافظ

Nach dem Gesagten zeigt sich 1. auch in diesem Weck als außerordentlich deißiger Sammler 1 und als sorgfültiger Kompilator, 10 Stark tritt seine Verliebe für alte Handschriften, besonders Originale, herver; ihr ist as zu danken, daß, auch wa seine Quellen sphon gedruckt sind - alles in allem nur sin recht hascheidener Bruchteil ←, sein Text selbstandige Bedeutung hat. Zu völliger Genanickeit im Zetaeren hat er es nicht gebrucht, trotz unverkonn- is baren guten Willons. So gibt or zwar golegentlich ausdrücklich an, we sine entlehnte Stelle aufhürt (I. fr. 5. 5), 3, 64, 13, 60, 4. tel, 11, yrr, 9, 11, et, 15, th, 19, tru, 10, ter, 18, mr), 20, rel, 4, 111, M, 17, (P. 3), aber anderwarts markiect er es in koiner Weise, wie wir darans schließen milisson, daß, wo wir ihn kontrollieren kommen, w das Endo eines Zitutes galegentlich au anderer Stelle liegt, als man uns dem Text allein schließen wurde (II, 121, Anm. f.; abulich um Anlung eines Zitats H. leff, 12 ff., vgl. lvf, 5). Die Kamen der Autoren werden oft bis zur Unkenntlichkeit abgektirzt (II. Pres, 2 x. 41): nicht solten wird gar koin Name genannt (l. 185, 4, 191, 10, 40, t), an Par, 6. 11, 4, 16, 40, 14, 40, 9, 40, 11, 151, 15, 18, 5, 1770, 9, 1770, 5, Pen, 19, 197, 10. III. 19, 11, 19, 7, 190, 12, ter, 2), ja manchmal fiehlt selbat die Zitlerungsformel, auch in Ungeren Stücken, für die der generalle Hinweis auf Quellen in der Vorrede (vgl. o. S. 798, 21 ff.) night ausreight (II, F. f. III, Pf f.) D. Augh braught es ajoht bei dum in Verdacht (s. o. S. 606, 5) zu bleiben, daß], bisweilen indirakte Zitate als direkte gibt, do une ja teilweise die Vermittler varliegen (L. Gr. G. M.-rd. H. M. C. Mrt. 9, 199 f. re. B); doft on allow diesen Stellen I. zufällig aus den Quellen seiner sanstigen Quellen oder aus Parallolen gesehöpft luben sollte, ist ausgesehlossen. - sa Rühmend hervorzuhaben sind dagegen die vielen treffenden kri-

You mirigor Sucho much thandschriften herichtet I. mibst I. Pla., I. III. E., 2.

²⁾ Nicht blorber gehören die z. T. auf J.'s eigenen Erkundigungen berbienden Blographien von Männern, die noch in erine Zeit bineinroichten (1. fife. II. fife. f. feat. III. fet. ley G. Fife.) oder die er gar persönlich gehannt bat (vgl. I. fife. II. fiar. J. II. fife. fig., fig., iii. fig.). — III. fife. ii. was if old albur is, untra) in hindichem Zusummenlange auführt, ist Zitat aus albeit.

tischen Bemerkungen (±1); sie beziehen sich auf biographische Sinzelheiten I. vv. 17. II. v. 14. f., 2. fr., 16. fvr., 9. fr., 20. III. vr., 7. l.o., 9; auf Form und Ersprung von Namen I. fr., 9. ff., 11. fvv., 14. II. vr., 19. fev., 6; auf Identitätsfragen I. fr., 5. ff., 4. ffl., 8. II. of. 2. ffl., 6; auf Herkunft von Versen I & 6. ffl., 15. II. fof., 5. fr., 13. fr., 10. III. ff., 9; auf verschiedenes andere I. fflv., 1. II. a., 18 (c. c. S. 801, 15). fffl, 16. fffr., 6. III. ffl., 2; — oder sie onthalten endlich Urteile I. fo., 9. fvf., 2. ffr., 1. II. fffl., 1. III. fex., 5.

Nach all dem ist wohl klar, daß es sich, wie zu erwarten, in to der Tat um ein Werk größter Bedeutung 3) bandelt, dessen Herausgabe für den Herausgebar wie für die Gibb Trustees ein Verdiaust ist: vom Heransgeber um so verdigustlicher, als die Aufgabe sehr schwer wur: ibm stand pur eine ganz junge, von einem des Arnbischen nicht genügend Kundigen geschriebene Handschrift (Bodl. in Or. 753) zur Verfügung. Ihre zahlreichen Mangel auszugleichen, hat er nicht nur die gedruckten Quallen, sondern auch in umfassondster Weise") die aus den glainben Quellon wie I. oder ous ibm selbst schöpfenden Bücher (vor allem randat al-gamnāt, fayāt al-nafojat und, vom Ende von Ed. II an, Sujūpis buija) - ein 20 vollstandiges Verzeighnis ist in Aussicht gestellt - sowie handschriftlich das Lexikon des Şafadı und den Humaidī herangezogen*). Daß trotz dieser Hilfen und trotz der violen glücklichen Konjekturen des Herausgebors und seiner orientalisaben Freunde der Text, wie wohl auch die obige Betruchtung unter einem Gesichtspunkte 25 zeigt, noch violfach im argen liegt, ist nicht zu verwundern. Wortvolle Verbesserungen haben besonders de (loeje (zu Bd. 1. JRAS, 1908, 865) and Goldriber (zn Ed. H. JRAS, 1909, 778, und Bd. HI, JARS, 1910, 385), weiter Brockelmana (Lit. Zentralbt. 1910, 894, 1448) und Seybold (Dentsche Lit.-Z. 1908, 2905.

2) Voll beautyber wird es orst werden durch die Indiaes, deren Herstellung

bel einem Werke dieser Art die größte Umsicht unferdert.

4) Es ware wünschenswort, dall, wie gelogonilleh schon geschohen, so ngelmällig Anlang und Ende der Stellen, auf die sieb diese Pamilisien be-

righen, hozelchust wilnim-

^{1) 11.0..18.} الله الفقير werden ale eingeführt durch يعبد الله الفقير الله المعالم المع

1909, 2524) veröffentlicht. Sie sollen mit anderen dem Herattsgebar zugegangenen im Schlußbande zusammengestellt werden.

Der Druck, von Amin and Abdallah Hindie in Kairo bergestellt, ist gut und sorgfältig. Durch die Entfernung zwischen Herausgeber und Drueker erklären sieh wohl einige Mangel in 5 Außerlichkeiten (. steht fast stets fiber dem j, auch wo es darunter stehen sollte, und anch sonst öfters falsch: التعبد als perL; على: ارتيان -- die Varrabteilung ist bisweilen unrichtig: 1, ۳۱, 8, sv. 16 u. ö. - die Seitentitel sind nicht immer richtig: I. al. H. You YH-YH III. PH) and Druckfehler: L W, 6 lies Last für Last. St, 1 L se . الثلاثة C عربيع . 17 L لكوه C دكوه . 17 L الثلاثة C ورتبعد C وتبعد يغيل كي. 17 steht im Taxt und in Ann. " dosselbe. You, 19 1. يغيل كيا. جواب . ۳۲۱, 4 L. r (Anmerkungsziffer) f. ۴. rav, 10 L. جواب رجد £ وجدت L ۱۱ ۱۱ ۱۱ شعیرا ۴ شعرا ۴ شعرا ۴ بجوابا ۴ vor عن vor عن المنافقة الثارية الثانية المنافقة المن المنافقة الثارية الثارية الثانية المنافقة الثانية المنافقة الدين f. الدين f. الدين f. الدين f. الدين f. الدين f. الدين الدين الدين f. الدين ال CH, E stoht im Text and in Ann. I dasselbe. Fro, 0 L 32 53 f. vv. 18 أبجل £ أبجل £ 6.1 أ. يكلم £ يتكلم £ 6.7 £ £ . ذكر رفضعی از المعکن ۱۳۱۰, ۱۳۱۱ و از از ما عداراً ا

Mit Bd. III ist die das erste Viertel des Werkes umfassende Oxforder Handschrift erschöpft. Vom zweiten Viertel ist keine Handschrift vorhanden: vom dritten ist dem Herausgeber vom Prof. Muhammad Abbas in Bombay eine relativ alte Handschrift zur Verfügung gestellt worden, die zusammen mit einer das zafünfte Achtel enthaltenden Koustentinopeler Handschrift die Fortsetzung der Arbeit bedeutend leichter machen wird, als der Aufang war. In der Hoffenng, daß, wie vom dritten, so auch vom zweiten Viertel noch eine Handschrift zugänglich wird, will der Herausgeber in der Bandzühlung aussetzen, so daß der uhchste Band die Manmer V tragen wird.

Zum Schloß eine Bitte: könnten nicht wanigstens die wichtigsten Vokale gesetzt werden? Daß es technisch möglich ist, zeigt die überflüssige und in ihrem Gegensatz zu der trostlosen Leure des übrigen Textes fast ironisch wirkende Vakalfülle der Koranzitate. An Jedenfalls glaube ich versichern zu dürfen, daß sieh der Herausgeber durch diese bei einem Text von der Schwierigkeit des vorliegenden so uttige Hilfe den Dank aller Benutzer erwerben würde.

G. Bergsteller.

¹⁾ Eine andere mübelosere Erleichterung ware die Züldung der Zollen!

A short Grammur of the Shillah Language by Diedrich Westermann. Philadelphia, Pa.: The Board of Foreign Missions of the United Presbytorian Church of N. A.; in Garmany: Dietrich Reimer, Berlin. V + 76 S. Geb. M. 3.—.

Die erste in Druck erschienene Grammatik der Schilluksprache, welche ungenchtet ihres geringen Unifonges mohr enthalt, als der Titel angibt, donn außer der Grammatik bringt das Büchlein noch rouht instruktive Texts and ein schillak-anglisches und ein englischschillaksches Glossar, Die grammatischen Regeln sind kurz und io deutlich gefaßt und mit ausreichenden Beispielen belegt. In der Umsahreibung der Sprachlante ware wohl zu wilnschen gewesen. dall der Verfasser den deutselpen Laut tach sintt durch das englische ch duch stwo durch e oder è wiedergegeben hatte. Nielet an billigen ist forner die Bozeichnung desjonigen Lautes, den der in Vorlagser durch das englische ah ausdrückt, denn in der Beschrolbung doses Lautes bemerkt er; shi la formed a futle further back in the mouth than the English sh. It is nearly the same sound or the German in Jahr, diches. Es ware demanch statt sh would ofter oin h oder h austisetzen getvesen. Eler und gut ist so die Beschreibung und Umschrift der Vokallaute.

Sahr interessent and wiehtig ist die Heobachtung des Verfassers, daß das Schilluk die Infonntion besitzt, welche bisher in den Nilotlschen Sprachen nach nicht bemerkt worden ist. Da das Schilluk um nächsten mit dem Dinka zusammundungt und diese zu Sprache, wie nach bei Mitterntzner und Heltrami erschun kann, sehr viehe gluichhautend geschriebene Wörter von ganz abweichender Bedautung enthält, so ist wohl nazunehmen, daß diese im lobanden Gebenuch durch die Intonation auterschieden werden. Im Schilluk ist die Berücksichtigung der Intonation sehr wesentlieb, und dar Werfasser bemerkt hierzu; "a word is not formed by consonants and rowels only, but by consonants, vowals and tones". Im folgenden verzichtet jedoch der Referent aus typographischen Gründen auf Wiedergube der Intonationszeichen, weil es sich hier

Baim Nomen stellt der Vorfuseer auf pag. Dif. die Plataibildung das. Dernach wird der Platal ausgedrückt: 1. durch Wochsel in der Quantität des Vokals, wie: ram, plat. räm Schenkel usw. 2 durch Werlisel in der Qualität des Vokals, wie: ogwol, plat. ogwolf Frosch usw. 3. durch Wechsel des Tons, wie: wylt, plat. ogwolf Frosch usw. 3. durch Wechsel des Tons, wie: flingularform, wie: tono, plat. ton Ei usw. 5. durch Adfigierung von i, wie: tak, plat. tak-i Kopfbedeckung usw. Auch im Diaks bestehen ziemlich die gleichen Platabildungen. Daneben kannt des Schilluk unfler dem platalen -i, das auch im Nobischen vorts kommt, noch andere Platabuffkre, welche der Verfasser nicht erwähnt, über aus den Texten und dem Glosser zu erseben sind und

mit den Pluralsuffixen des Dinks und des Nuba überninstimmen; se der Plural gehildet mittelst des Suffixes et, wie: 90, plur. 96-t Weg; dann mittelst des Suffixes -k, wie; gin, plur, gi-k (für gin-k) Suche: dyel, plar, dye-k (für dyel-k) Ziege usw. Vor dem Plandsuffix -k elidiert nicht bleß das Schilluk, soudern auch das Dinka » eins vorangebende Liquida und besonders ein u. so auch z. B. bei an, plan, a-k (filtr an-k, Di, kan, plan, ka-k) dieser. Statt a-k lautet im Schilluk der Plural auch: aquk, d. i. an-qan-k, wortlich: diese Wesen. Auglautendes n fallt fiberhaupt haufig vor folgenden Konsonanten ab; so lautet a. B. das persünliche Fürwort yan ich, 10 gin die, gen er usty, voe konsenantisch anlautenden Verben go, gi, ge, wie: gu oamo leh esse, gi oamo du usw., obeneo you detu Halbyokal e (weil aus te) des Futurums, wis: que a camo ich worde assen!) usw.

In den Kasus führt der Verfasser beim Genetiv vornehmlich E drei Arten der Bildung auf, und swar I, dem nomen ragens folgt. das rectum unmittelbar much, wie: ober wilt Feder des Vogels usw. 2. wenn das nomen regens im Plural steht, so wird demselben vor einner folgenden Genetly ein e suffigiert, 2. B. lojo Zahn, plur, lek, dahar lek-o lyoo Zahne des Elefanten usw. Hier ist jedoch daran se zu erinnern, daß dieses r im Schilluk, ganz so wie auch im Dinke, auch sinem im Singular stohenden nomen regens angefügt werden kann, wie z. B. gala-jago die Seriba des Hunptlings (8, 43, 3),

carak-s fe Gaschroi der Leute (S. 53, 4) u. a.

Auffer den vom Verfasser angegabenen Arten der Genetiv- is hildung kommt im Schilluk gang so wie im Dinka auch diejenige im Gebrauch vor, in welcher das nomen rectum dem regens vorantritt, wie: may kworo Fourstunder, Lamps (S. 30, 111, 6) üyed ya Goldstück (37, IV), 100 nià des Valors Namo (42, 5) n. a. Dieser Gebrauch erweist sich aber als abgekürzte Diktion, weil bei den so genannten Verbindungen an das letzte Nonawort in der Regol das Presessivantia angesetzt crechaint, wie z. B. quale gielec (46, 14) Hundsschwanz, wörtlich: der Hund sein Schwanz?). In phonetischer Hinsieht erwahnt der Verfasser, daß, wenn einem auf jo. do, go auslantenden Nepawort der Genetiv folgt, dann jenes o abfällt, und so down j in n, d in n and g in n sich verilndert. Dieser auffillige Lautwandel besteht in gleichem Fall auch im Dinka und im Nuba und wurde vom Referenten bereits im erwähnten Buche besprochen und dort gezeigt, auf welchem Wege diese Veränderung der Konsonanten hewirkt worden ist "). Nach dieser Lautregel erklaren sieb 10 dann ganz leicht die phonetischen Vorgange, zu dannn der Verfasser auf S. 17 ff. zahlreiche Beispiele aufgeführt hat, ohne diesetben zu erklitren. Dieselbe Lautregel findet auch seine Anwendung,

¹⁾ Vel. mains Schrift: Die aprachliche Stollung des Nuba, § 188. 2, Vgl. such a. a. O., \$ 170 a.

²⁾ a. n. O., § 171 ff.

wenn auf das Nemwert ein Adjekriv, Demonstrativ oder Possessiv folgt, welche als Substantiva im Genetiv stehend zu betrachten sind; vgl. z. B. ren cyek ein kleiner Fisch (rejo Fisch), jün au

dieser Bauptling, jun-a mein Hauptling (jugo) usw.

Beim Verbum unterscheidet der Verfasser folgende Tempora: Präsens, Imperfekt, i'erfekt und zwei Futura. Beim Präsens lautet der Verbalstamm auf o aus, und das Fürwort geht dem Verbum voran, r. B. von com essen: ya oum o ich esse, yi cam-o du usw. Dieselbe Verhalform erscheint im Perfekt und den beiden Futura, aur tritt in jenem zwischen das Fürwort und das Verbum ein de und in diesen ein u und n de ein, als: ya de como ich habe gegessen; ya u como und ya u de como ich werde essen. Das Imperfekt zeigt die einfache fladix, der aber ein präteriteles a varantritt, wie yā com (d. i. ya u com) ich als usw.

Zu dieser Einteilung glaube ich die Einwendung erheben zu müssen, daß das obige Perfekt und das zweite Futurum nur Modalformen durstellen. So bedeutet das Perfekt: mit die como wördlich; ich bin ein Esser, und das Futur II: na u de como wördlich; ich bin ein Esser, und das Futur II: na u de como ich worde sein ein Esser. Es ist sonneh dieses Perfekt fast identisch mit der son Form, welche der Verfasser als bebitaal bezeichnet, wie: na nie como I use er used to eat, wordlich nur: ich bin ein Esser. Man wolle z. B. in der tiesehichte vom verletnen Sohn tetgende Sätze vergleichen: na de röme ki nin (S. 51, 12) ich bin ein Sündiger gegen dich, und: na he nin tie nin (S. 52, 6) ich habe gesändigt wider dich!. Sonach kann man auch im Schilluk ganz so wie im Dinka nur drei Tempora unterscheiden, nämlich: Prosens, Prateritum und Futurum, indem die Form, welche der Vorfasser als Imperfekt bezeichnet, als Präteritum anfaufassen ist i.

Durch Westermann kommt jetzt nuch die Kunde, wie im schilluk die Passiv gebildet wird. In den Materialien zum Schilluk, die mir durch P. W. Banholzer aus Lui zugegangen sind, war über das Passiv nichts zu finden. Westermann beschreibt diesen Modus also: The characteristic of the passive voice is the vonel with the failtne tone. Aus den Beispielen, welche der Verfasser anführt und in den Texten zu ünsien sind, kann man leicht ersehen, daß grammatisch das Passiv identisch ist mit dem Industiv: vol. z. B. va göre jal em ich sehlage diesen Mann, über: yn gör gi jal em ich werde gesehlugen von diesem Mann, wörtlich: ich verhaltet

Schlag durch diesen Mann.

Westermann hat durch Veröffentlichung der vorliegenden Studie die afrikanische Sprachwissenschaft wesentlich erweitert und gefördert und verdient nosern lebhaften ihne. L. Beinisch.

2) Vgl. a = 0, \$ 185 C.

¹⁾ VgL blerüber auch s. c. D. 3 192.

Letters to Cassite Kings from the Temple Archives of Nippur.
By Hugo Radau. (The Bubylonian Expedition of the
University of Pennsylvania: Series A: Canciform Texts
ed. by H. V. Hilprocht. Vol. VII, I.) Philadelphia. University: Department of Archeology 1998. 174 S., 68 Plates a
of Autograph Texts. 12 Pl. of Halftone Reproductions.
Press & 6.

Ruden's Werk ist erst spüter erschleuen und zur Ausgabo gelangt als das Titelblatt besogt. Nüberes darüber findet man in der Orient. Literaturzeitung, 1909, Sp. 259/80 und 787/88. Der m Referent bedauert sehr, daß er das inhaltsreiche Buch erst jetzt auseigen kann. Verhinderungen mancher Art, vor allem aber die Schwierigkeiten, die die Besprechung selbst bot, sind schuld daran.

Ware vorliegandes Work eine reine Textpublikation in der Art der Veröffentlichtragen des Britischen Museums oder der Vorder- 15 asiatischen Ahteilung des Berliner Museums, dann könnte man laighter dam Stellung nohmen. Allein die Bando des Hilprecht'schen Unternahmans baben große Einleitungen und bieten Übersetzungen ausgewählter Texte. Man kann darüber streiten, ob daß immer von Vorteil ist. Unserer Publikation hat dieses Verfichten wohl aber en geschadet als genützt. Die Einleitung, die mit verschiedenen Fragen boschwert ist, die streng genommen gar nicht zum Thema gehören, bietet eine Reibe von Angriffspunkten dar, und beeintrachtigt so die Benrteilung der ganzen Leistung. Es soll durchnus nicht gelengnet werden, daß sie eine Fülle wertvoller Bemerkungen haupt- 35 suchlich zur Lexikographie und zur Religionsgesobichte enthalt, aber wer sucht in unserem Werke eine lange Abhandlung über: a veritable Trinity in a Unity im Pantheon von Nippur (S. 19 ff.), eine These, die dazu noch recht angreifbar ist und hier auf fast drei engbedruckten Quartsaiten behandelt wird? Die vielen lexikalischen so Bemerkungen sind an und für sich wertvoll, aber niemand wird darnus rechten Nutzen ziehen können, da ein Index der behandelten Worte fehlt. Sehr unangenehm berührt auch die offensichtliche Animosität gegen Clay, die in R.'s Ausführungen öfters zutage tritt. Ein Teil der Anmerkungen scheint nur den Zweck zu haben, diesem 25 Autor Fehler und Ungenauigkeiten in seinen Documents from Temple Archives of Nippur vorzuwerien.

Und noch auf einen Fehler, wenigstene nach der Meinung des Rezensenten, mag hingewiesen werden, der die ganza Anlage des Buches betrifft — das ist die Art der abschriftlichen Wiedergabe under Texte. Die Mitarbeiter Rilprecht's haben das lähliche Bestreben, eine möglichst genaue Kopie des Originals zu geben. Wenn ich aber vor lauter Striebelchen, Schraffierung auch der kleinsten Bruchstellen und über den ganzen Text weg am Ende das Ganze nicht mehr recht lesen kann, dann wird man wohl billig daran zweifeln st dürfen, ob der Herausgeber noch auf dem rechten Wege ist (vgl.

Text No. 11, Tafel 9). Das his zur anßersten Konsequenz durchgeführte Prinzip mucht den Zweck des Ganzen - den Fachgelehrten neues Material zugänglich zu machen - illasorisch. Man muß sich den Zugung erst mit vielen Müllen erkampfen, und nuch dann wird s man gar bold die Lekture abbrechen müssen, wenn man nicht seine Angen schädigen will. Jodenfalls ist ee ratsam, die Texte möglichst bei beilem Tugesticht zu studieren. Doch ich knun bier auf die Frage, welche Methode sich am besten für Textansgaben eignet. nicht weiter eingehen. Nur das mag noch bemerkt werden, daß wauch bierin die Veröffentlichungen des Londover und des Berliner Museums von der B. E.-Serie abweichen, ohne, daß sich bisher daraus besondere Linzutsäglichkeiten ergeben haben. Hat man sich aber einmal mit der Art der Herausgabe abgefunden, dann muß man gestahen, daß R sein Ziel, den Doktus der verschiedenen Schreiber 25 — as sind mohr als function — to imitate in the best manner possible" (Preface, S. VIII), erreicht hat.

Es liegt dem Rezonsenten natürlich fern, die große Arbeit zu schmülern, die it mit diesen Texten gehabt hat. Wer jemals einen Text aus der Unssitenzeit im Original gesehen hat, wird beurteilen zo kännen, welche große Arbeitsleistung hier vorliegt. Das soll ritek-

holtslos ausgesprochen und mit Dank anerkannt worden.

Die Einleitung umfaßt die Seiten 1—94 Ihr geht ein Vorwort unf sechs Seiten vorans. Ill diesem (S. IX.) schlägt R. vor — um nur auf eins einzugehen — die arsmäische Umschreihung von in NIX. Ill roux als en mäßt zu fassen, also halb sumerisch und halb semitisch. Diese Erklärung ist wohl kaum zu halten. Man kann gegen sie R. selbst ins Treffen führen, der S. 80 aus anderem Anlaß bemerkt: But in view of the fact that such a monstrons Babylonian form — half Sumerian and half Semitic — would be to say the least very strange for this and later periods. ... Hoffen wir, daß spätere Funde uns Aufklärung über dieses interessante Wort geben werden. Auf die anderen Ausführungen R.'s im Vorwort, die dazu bestimmt sind, "to halp elem ibe atmosphere" in dem Peters—Hilprecht-Streit, einzugehen, liegt für uns in diesem Zusammenbange kein Anlaß vor.

Die Einleitung zerfüllt in vier Kapitel, die (I) das Alter der Briefe, (II und III) die verschiedene Art der nach R. sireng ausainander zu haltenden zwei Gruppen der veröffentlichten Briefe behandeln, ma zum Schluß die so newnanenen Resultate (IV) jas-

ar reclite Light zu setzen.

Wenn wir nun an die 144 Textseiten, großquart, die noch zum Teil mit klein gesetzten Anmerkungen gefüllt sind, herangehen, so versteht es sich von selbst, daß es unmöglich ist, zu allen Ausführungen des Antors, sei es nun zustimmend oder absehnend. Stellung zu nehmen. Wir wollen es nur versuchen, in großen Zügen den Inhalt zu ekinzieren und, wo es nötig ist, unsere Bemerkungen gleich kinzufügen.

Ans welcher Zeit stammen unsere Briefe? In Kapitel I, S. 1-12 gibt R. darunf Antwort. Schon rein anserlich spricht alles für die Cassitenzeit. Aber auch innere Grinde kann man für die Festlegung auf diese Zeit beibringen. R. beweist, dall zwei in anseren Texten auftretende Persönlichkeiten identisch sind a mit Personen, deren ungefähre Lebenszeit aus den datierten Texten bei Clay (B. E. XIV) festzustellen ist. Sie sind beide Zeitgenossen Kuri-Galzu's. Uber weiteres Material, das die Personen für diese Frage geben, will R. in der Serie C. der B. E. boriohten. S. 5 in siner Anmerkung schlägt R. vor. kas-šii in bestimmten Zusammen- w bängen nicht mit der Cassite zu Abersetzen, sondern von einer Wurzel was sammeln' abzuleiten und darunter einen zu verstehen one under whose jurisdiction are gathered a number of bel pilati i. e. governor - or overseer-in-chief. Ich glaube nicht, daß diese Erklürung Zustimmung finden wird. Die Fülle eassi- 15 tischer Eigennamen, auch die Städtenamen und ihre Schreibung denten unf diese Zeit. Auch sonstige Eigentümlichkeiten, wie alleki oder üli-ki für einfaches ülu sind dafür in Auschlag zu bringen.

Mehr Schwierigkeit als die Frage nach der Zeit der Briefe macht ihre Klassifizierung. R. het die Briefe auch den Eingungs worten geordnet. Dadurch erbilt er drei Arten von Briefen. Erstens zolche, die der Schreiber adressiert: ann be li-ia, an meinen Herrn, No. 1—74; zweitens einen Brief von einem Könige, No. 75; endlich drittens eine Korrespondenz zwischen verschiedenen Bannzen

der Tempel- und Staatsverwaltung, No. 76 ff.

R. behandelt zuerst die Briefe der letzten Gruppe (Kap. II. S. 18-28). Nach verschiedenen Feststellungen über die Briefschreiber und die Adresenten geht R. atwas ausführlicher auf die Art und Weise dieser Briefe ein, dabei besonders alles das betonend, was sie von den Briefen der ersten Gruppe unterscheidet, on Bodnuerlicherweise ist von diesen Briefen auch nicht eine einzige Umbüllung erhalten, die uns durch ihre Aufschrift etwas über den Empfänger und seinen Stand verraten könnte. R. hat recht, wenn er auf die kurzen Eingengeformeln binweist, die einfach leuten: a-na Y ki-bi-ma um-ma X-ma oder ahu-ka-ma, wahrend in der is ersten Gruppe der Briefschreiber sich als ardi-ka, dein Knecht, bezeighnet und fast stets den Wunseh ausspricht a-na di-na-an beli-in hil-lik, before the presonce of my Lord may I come 1)! Ausdiesen Umstanden rieht R die weitgebendsten Schlüsse. Wir werden im folgenden Gelegenheit haben, an varschiedenen Stellen darauf w einzugehen.

Kapitel III, S. 29-58 soll den Nachweis erbringen, daß die Briefe der ersten Gruppe, 78 an der Zahl, an die jeweiligen Cassiten-

könige gerichtet sind.

Ther the Sedenting von dinama bandelt R. S. 58, Aum. 2 n. S. 104,
 Aum. 1.

Ausgehend von der Tatsache, daß diese 78 Briefe der Sammlung an den "Herrn" gerichtet sind, darunter 50, deren Eingangsworte bunton: a-na be-ll-ia - bei den andern ergibt es der Zusammenhang -, und daß die verschiedenen Schreiber in einem Zeitrunge a von etwa 150 Jahren lebton, kommt R. zu dem Seldaß, daß mit dem bel night irgond eine Persönlichkeit gemeint win konne. sondern verschiedene Individuen, die eben das Atot eines Horrainnehatten. Von Brief 24 ist noch ein Teil der Hülle erhalten mit der Aufschrift; Brief des X an seinen Horrn, a-na be-U-ba. to .The fact that a letter could be addressed to and safely received by a person called simply "Lord" suffices to call our attention to the proeminenes of the addresses he must have been a Lard' par excellence. a "Lord" like unto whom there was none other - a person who went and was known throughout the country by the title be-A (8, 80)." Es ib liegt buf der Rand, daß man dagegen berechtigte Einwendungen muchen kunn. Ich muß mich jedoch begotigen für die, die mit der Briefliteratur vertraut eind, die angreifbaren Punkte nur berauszuheben. Es sol zu bedauern, fithet R. daselbet fort, duß in den Hammurahi-Briefen kein einziger Brief erhalten sel, der an den 20 König direkt gerichtet ware. Immerhin könne man aus den Briefen die wiehtige Tatsache entnehmen, daß von Hammurabi nicht als dem LUGAL, d. i. sarru, gesprochen werde, sondern als dem bel. Affardings musse man zugestehen, dan dort bel nicht ausschließlich für den König gebruncht werde. On the contrary, several letters as are known to us, written by persons calling themselves , thy servant ardika and advessed to the "Lord", where the title be-li expresses nothing but the position of a higher with regard to a lower person, i. c. where bell indicates simply the rank of the "master" as opposed to that of the servant" anda (S. 31)," Diese Tatsaube so konnte man also anch gegen R.'s These auffiliren. Auch in den ungeführ gleichzeitigen El-Amarna-Briefen wird bal, was it selbst beibringt, sowohl für Statthalter als auch König gebraucht,

Aus den bloßen Ausdrücken bel und ardu ist also nichts zu folgere. Von größerer Bedeutung könnte aber die Ausdruckaweise: 55 a-ma di na-na ba-li-ja lut-lik (20 oder ühnlich geschrieben) sein. In den latzten 24 firiofen kommt diese Höflichkeitsformel nicht vor Im nun der Adressat auch nicht als bri, und der Schreiber nicht als ardu bezeichnet wird, meint R., daß damus ehen hervorginge, daß die Adressaten dieser zweiten Gruppe von denen der ersten genz verschieden waren, des eine Mel sei es der bel, das andere Mal weniger hohe Persönlichkeiten. Kein einziges Mal ist R., so weit ich sehe, der dech recht nahe liegende Gedanke gekommen, daß bei diesen Permelufragen es auch darauf ankommt, in welchem Verhaltnis der Briefschreiber zu dem Adressaten steht is Eben dersolhe Schreiber kunn einmal die Anrede (1) helf gebruchen, sich selbst als (2) "ardu" bezeichnen und die Ergabenbeitsfloskel (3) ana denam ... verwenden, wenn er an einen hohen

Vorgesetzten, z. B. den höchsten Tempelbeamten, schreibt, und das andere Mal gunz kurz angebunden sein, wenn er an einen Untergebenen schreibt, und wieder andere an einen Kollegen. Mit andere Worten, die Verschiedenheit der angewandten Formeln läßt sich ganz ohne Zwang auf die verschiedene Stellung der Schreiber zu a den Adresenten zurückführen.

S. 34 f. stellt R. alles zusammen, was in den Briefen banntsachlich in bezug auf den Hesitz des bel ausgesagt wird - wir m können das alles bier nur streifen -, um nach den sohr ins einzelne gehenden Bemerkungen einzugestehen, dah man darans alberdings nicht zu schließen branche, daß der hel der König sei. Es könnte immerhin auch ein hoher Beamter sein. Surely such a high officer of the king would naturally have been in possession of cities, guards, as houses, lands, wagons, chariots, fields, cattle, and servants. Or it might be said that a governor, bet paletti, was meant by beli* usw. (S. 43). R. bemüht sieb nun weiter, nachzuweißen, daß mit bet weder ein bel puhati noch ein mannaz pani gemeint sein kann. Augh hier sind seine Ausführungen nicht zwingend. Daß solche so Indinionbeweise night adsreichen, scheint R. solbst eingesehen zu haben. Das klingt aus seinen Worten, S. 46, haraus. Er sehreiht da; We need not however content ourselves with emphasing merely what the Lord was not or could not have been. Thanks to the wanderful collection of Rubylonian letters preserved in the Museum as of which only a very small part is published hore, there are shandant direct 1) proofs at hand which, if correctly explained, establish ume and for all the truth of the conclusion above arrived at hy a process of elimination. leb much gesteben, dall ich nur das als direkten Beweis ansohen wurde, wenn wonigstons ofnmal in den ju Briofun die Anredo: ann sarri bella gebruncht wilrde, wie dien r. B., wenn auch in spaterer Zoit, in den Banden der Harper'schen Samulance durchans fiblich ist. So abor kann man, solbst wenn man über die vorschiedenen Schwächen der Beweisfährung hinwegsight, nur sagen: es ist möglich, daß cinzelos Briefe der ersten 45

¹⁾ Von E. seibst bervergehoben,

Gruppe an einen König gerichtet sind, aber nicht bewiesen. Auf diesem Standpunkt muß man verharren, his vielleicht durch neue Texte Ris These bestätigt wird. Hat R in den unveröffentlichten Texten sichere Anhaltspunkte dafür gefunden, so hätte er sie uns sicht vorentbulten sollen. Was en Material vorliegt, reicht nicht

Das Gesagte gilt von allen Briefen der ersten Gruppe bis auf zwei, Nr. 24 und 55. Diese beiden führt it. als "direkte" Beweise für seine Behauptung an. Besonders Nr. 24 scheint für R. 20 sprochen (S. 46 ff.) Ich kunn hier leider nicht die ganze Einteitungsformel des Briefes, auf die es hauptefiehlich ankommt, hersetzen. Dem Adressaten worden da in schwülstigen Worten göttliche Ehren zugeschrieben. Er ist ein Hünnelssproß, eine Leuchts seiner Brüder usw. Man deukt de allerdings wehl zueret an den König, aber daß es der König sein muß kenn men auch bier sieht.

15 König, aber daß es der König sein muß, kann man auch bier nicht behaupten. Anch sonst kommen hin und winder in der anderen Briefliteratur solohe Ergüsse von Ergebonheit vor, ohne daß der, dem sie dargebracht worden, gerade der König ist. Nehmen wir an, daß eie an den löchsten Tompelbeamton gerichtet sind, auch

to da waren sie genugsam verständlich. Aber, meint R., Z. 18 ff. sind beweisend. Da heifit es: it ala X, åd LUGAL ra-in gasti (Z. 19) it besti a-na rid-gabb on-un-ti id-di-na... Even the city X, with which the King is entrusted as (i.e. which I hold as fiel of the king) and which my Lord has handed over to these conscribers... (Z. 22)

at alu-ki kil be-li i-ri-man-ni i-na la-me-a (Z. 28) na di n-na ba-laad a-i-ka-a lul-lik. The city with which my Lovd has entrusted the is destroyed by inundational Where shall I go to save my life? Hier schaint in der Tat LUGAL, König und bel, Herr, dieselbe Parson zu sein. Und trotadem! Von dem Schreiber des

Briefes, Kathn, hören wir, Z. 86, daß er ein ita, ein bestimmter Beumter, wur, aus obigem Zitat erschen wir, daß dieselbe Stadt eineml dem itä and dann noch den rid-subä überantwortet wird, ohne daß sich aus dieser doppelten Verleihung Schwierigkeiten ergüben. Das läßt sich am besten wohl dedurch erklären, daß Kalbu

at die Stadt in Lehen hatte, zugleich aber eine Art Vorgesetzter der rid-sabe war, denen diese Stadt uls Garnison angewiesen wer. Man kann darum übersetzen: Und die Stadt X, welche der König mir als Lehen gab, und welche mein Herr — eine andere Person, wäre es wiederum der König, brauchte nicht noch einmal belt zu

45 is a-na-ku i-tu bo-li-ia a-na a-la-a-ki (Z. 87) a-na LUGAL ki-i ai-pu-ra LUGAL al i-di-na-an-ni. Und ich, der itü meines Herro, als ich in betreif meines Gebens zum König (oder meines ZumKönig-Gebens) schrieb — der König hat es mir nicht gestattet. Wer unbefangen un diese Stelle herangeht, wird wohl kaum etwas anderes daraus entachmen, als daß eben der bel und der König nicht identisch sind. Und noch eins sehen wir gerade aus diesem Text. Der bel hat einen ith zum Untergebenen. Von einer Efter ein diesen Briefen vorkommenden Persöulichkeit, Enlikkidini (s. S. 54), hören wir, daß er einen solchen ith hat, und es ist darum nahelisgend, unch in dem bel der anderen Texte eine Persönlichkeit etwa vom Range des E. zu vermuten. Passelbe gilt dann auch vom bel des Textes 35 n. s. m. (s. S. 35, Ann. 4). Dieser Text in hat also noch immer die Möglichkeit offen gelassen, in dem bel eine andere Person zu sehen, als gerade den König.

Non ober kommt R, wie und scholnt, mit dem einzigen Text, der sich am besten dum erklärt, wenn wir annehmen, daß in ihm bel und "König" gleichgesetzt werden. Für nicht gur zu ausführlich is zu worden, wollen wir den Beweis für Xr. 55 als geführt ausehen. Dem hier erklärt sieh in der Tat alles am ungezwungensten, wenn wir R.'s These annehmen!). Hätte nun R. zeine Ansicht über unsere Texte dahin formuliert: der bel von Nr. 55 ist wahrscheinlich der König, und in einer Reihe von anderem Texten ist dies vielleicht unch ze der Fall, dann ware wohl der für Antienstahende vielversprochende Titel: Letters to Cassite Kings weggefallen, aber men lätte dann den Eindruck davongetragen, daß der Herausgeber versichtig und köhl abwögend bei der Beurteilung der Texte vorgegungen ist.

Unseren Zweifel au der Bichtigkeit der R. nehen These kann mauch die Auslagung des El-Amarna-Briafes B. 188, d. i. Kandtzen Nr. 12 (s. auch Weber's Ann., S. 1982) nicht beseitigen. Man kann bier gerade so wie bei den Cassitentexten einwenden, daß der bei

wohl der König sein kunn, aber nicht sein muß.

Es bloibt ann noch übrig, fibor das letzte Kapitel der Ein- weleitung, die "resulta", S. 59—98, wenigstens ganz kurz zu berichten. In No. 24 wird von einem bel und seinem Vater Nazi-Enlil gesprochen. Diesen bel macht R. zu einem Gegenkönlg von Kurigalzu II — bisher wullte man noch nichts von einem selchan, und It schließt es nur aus diesem Text —, und seinem Vater Nazi-Enlil 23 identifiziert er kurzerhand mit einem nas anderweitig bekannten König Nazi-Hugus (Suzigas). Nebenher stellt er noch finst, dall dieser König sinen Bruder namens Emid-ana-Marduk hatte, nur den — Namen des bel kann er aus noch nicht verraten. Die SS. 69/70 we diese Entdeckungen vergetragen werden, sind für die Arbeits- weise R.'s besonders bezeichnend, und wer auch aur diese Switen gründlich liest, wird sich gewill auch für dieses Werk des Verfassers das Urteil zu eigen machen, das Eduard Meyer, Geseh, des

Ule Möglichkeit, daß auch bler mit beit ein incher Heamter gemeint ist, auft damit durchaus nicht bestritten werden — aber das bier uneheuweisen wurde zu weit fibren.

Altert., 2. Aufl., S. 329 über R.'s Early Bab. History fällt: Branchbares und Unbaltbares gemischt. Diese ganze Geschichtekonstruktion ist nur aufgebaut auf diesen einzigen Text und füllt, sobald wir die Behauptung, bel ist der König, als nicht bewiesen auseben. In, kunn man hier nicht gerade gegen R. sich Waffen bolon? Wir finden einen bel, von dessen Vater ganz einfach als von einem gewissen Nazi-Ealil gesprochen wird. Nichts weist darauf hin, daß dieser Mann König gewesen sein muß, und wars der Vater nicht, warum sollen wir es von seinem Sohne, dem bel, annehmen?

S. 72 weist R. und E. richtig nach, daß Nippur der Sitz der Cassitendynastie war. Den Beschluß bilden Erörterungen über Tempelarchive und ihre Beziehungen zu den königlichen Archiven. Ansführungen, die sich wiederum auf die von um abgelehnte These stützen, und von ans in ihrer Gesamtheit jedenfalls nicht angenemmen

w werden künnen.

Die ganze Anlage des Werkes hat uns gezwungen, in so sehr ausfährlicher Weise über die Einleitung zu beriebten. Wenden wir uns nun zu den Texten selbst, indem wir zuerst au die neunzelm Texte herangeben, deren Übersetzung und Erklärung R. auf S. 94—144 zu hietet. Vorweg zei bemerkt, duß wir R. für diesen Teil seiner Arbeit Dank wissen. Diese Texte bioten dem Interpreten eine Menge von Schwierigkeiten. R. hat sich mit gutem Erfolge um die bemühlt und geleistet, was immer nan nur laisten konnte. Aber unch hier wäre manchmal etwas weniger mehr gewasen, ein Nonze liquet besser als eine sehr angreifbare Übersetzung. Meißner hat in den Gött, gel. Anzeigen, Marz 1911, S. 146 ff. eine Reihe von Verbeeserungsvorschlägen und kritischen Bemerkungen gemacht. Auf diese sei hingewiesen und einiges noch hinzugefügt.

Text I, No. 23, bietet viel Unklares. Z. 14 ff. handelt wohl av von einer religiösen Zeremonia. Z. 19, hurhurntum könnte meh ein Werkzeng sein, das man broucht, um das tabarru herzustellen.

ein Werkzeng sein, das man braucht, am das tabarru herzustellen.

Z. 19—31, "Reine Phantasie" (Meißner). Text XIII, No. 46 stätzt die Ansicht R.'s, S. 180, Ann. 5, deß tamirāti a flooded district bedeutet. Z. 15 ff. besser wie in der Anmerkung: Und jener, der so vor dem Kanal des Herrn sitzt, hat in seinem Kanal Wasser viel . . . Z. 32, zittu, nur: Anteil, der tet hat eben nur Anteil om Kanal, nicht daß er im gehört. Text XV, No. 33 s, ist im ganzen inhaltlich ausnahmsweise gut verständlich. Z. 22 ist aher mit Sayce, Expos. Times XX. S. 90 zu übersetzen: Und nun die fünf Wagen, welche ich in Stand gesetzt habe, daß sie die Festung bewachen. . . . Für tabatu in dieser Bedeutung s. Mass-Arnoit, Hwb. Text XVI, No. 38, hietet in der Einleitungsformel Schwierigkeiten. Da ist vererst das zweinnal hintereinander verkammende napti, das wohl gerude soviel bedeutet, wie das in 89, 6 in almlichem Zusammentange vorkommende naphatika, aber schwerlich als Schreibschler anzuschen ist, vgl. 8, 41/42. Der Text begiant: Dein Knecht ist Schirigtum. Zu meinem Herrn will ich gehen! Tischu und die

Königin von Nippur napti belia lisgurum, mögen das napti meines Herrn sebützen. Dasselbe zwei Zeilen darauf nuch einmal. Eine Bedeutung, wir Seele, Leben, ist wohl zweifelles. Eine Berleitung von einer Wurzel aut, die R. als möglich in Betracht zieht, erscheint mir jedoch unwahrscheinlich. Die daranf folganden Zeilen, (Z. 5) 5 ilu Erris u fluNIN MAH a-sib. (Z. 8) sat alu-ki NIO GALtun nav-ti-ka. (7, 7) li-is-su-rum übersetzt R.: E. and N. who inhabit. the city (i. e. Nippur) may protect thy creatures! Das goht m. E. nur mit großem Zwang. Bei dieser Auffassung ist das 6d sehr störend. Ich würde es vorziehen, parallel dem vorhergehenden zu 10 Bharsetzen: E, und N., der da bewohnt die Stadt 1) . . . mögen Daine Seele beschützen! Das dockt eich mit 89, 6; die Götter x, y, z naw., die da bewohnen (asib EDIM GAL KALAM MA) . . . Und ferner: NIG () ALtum naptiko als Status constr.-Verbindung ist doch auch nur Notbehelf. Das wird auch nicht behoben, wenn wir is mit R. in dem NIG GAL ein Ideogramm etwa für kikittum (S. 42) seben. Die Schwigrigkeit einer Status-constr.-Verbindung mit der Endung um bleibt bestehen. Darum glauben wir R.'s Übersetzung ablehnen zu dürfen. R. last auf Grund seiner Übersetzung da wieder seine These zu stützen gesacht. This gives us the important w result that the writer Swigtum ascribes in this passage divine attributes to his Lord.* Für uns fällt natürlich auch diese Stütze. Das kann uns anch nur weiter in der Ablehnung der R'schen Hauptthese bestärken. Text XVII, No. 45 enthält eine interessante Bemerkung. Der Schreiber beschwert sich darüber, daß man einen is Brief von ihm falsch galesen habe. Er wollte "Töpfe", und man habe ihm "Stroh" geschickt. R. erklärt das richtig. Der Schreiber hatte das Ideogramm für "Töpfe" gebraucht, das leicht mit dem Idsogramm für "Stroh" zu verwechseln ist, und so hatte man ihm nun Strob statt der gewünschten Töpfe geschickt (s. S. VIII). 20 Text XIX, No. 89 and der schon vorher erwähnte Text XVI sollen in ihren Einleitungsformeln nun noch nebeneinander gestellt werden. No. III ist mich R. unzweifelhaft nicht an den König, No. 38 aber wohl an den König gerichtet. No. 89 beginnt: An X, den ich liebe, spricht also Y, Dein Bruder: Es möge Dir gut geben! 15 (Folgen verschiedens Götternamen.) Die Götter, die EDIM GAL KALAM MA bewohnen, mugen Deine Seele beschützen, Deinen Schritt bewahren! Mein Herz treibt mich an, Dich zu sehen. O! Wer doch Dein strahlendes Antlitz schauen könnte Damit vergleiche man den Anfang von 38: Dein Knecht ist X. Zu meinem 40 Herrn will ich geben! (Folgen Götternamen -) mögen die Seele meines Herrn beschützen! (Zwei Götternamen), der die Stadt Y bewohnt, möge Deine Seele beschützen! Of Wer doob das strahlende Antlitz meines Herru sehen könnte! . . . Mir schaint, daß in beiden Briefen der Empfanger ein hoher Beamter ist. In 89 a

¹⁾ Ich glanbe, daß diese Zelchan den Namen einer Stadt enthalten.

ist ans der Name genannt. In No. 38 aber ist es möglich, daß der Schreiber einen viel niedrigeren Rang einnimmt, als der Schreiber von 89, oder seine Formalierung als die höffichere ausieht. Die im vorhergehenden behandelten Texte sind alle, wie erwähnt, a von R. Abersetzt und erklärt, und wir haben versucht, dazu einige Verbesserungsvorschläge zu machen. Für eine künftige Bearbeitung der andern unübersetzten Texte mögen noch einige Bemerkungen folgen.

No. 5, Z. 1, Zu meinem Hurrn sprich; Also spricht Ardi-Belit, ju Dein Knecht. Zu meinem Herrn will ich gehen. - Der Gott der Stadt, Dür-iln und der Gott KA-DI (Gu-sir a. S. 19, Anm.) mögen die Seale maines Herrn beschützen! Soylel Götter immer mein Herr versliet, sie mögen die Seele meines Herrn beschützen! Und was mich anbetriffi, was mein Herr . . . Z. 17, bu-ur-ki & tir (oder Se-u 16 dann abgebrochen) & be-li-in lis (wohl so auf dem Original statt des dastahendan UT) -te-es-si-ru à at-ta ta-ag-sit-ac. Die b. und t. meines Herrn mögen Gelingen baben, und Du selbst wirst stark sein. Z. 21, ri-hi-it (wenn so zu lesen) des Gottes KA-DI, der Dich light, and der König (LUGAL) linben lieb meinen Herra so bala da-li-Il-ti ohue Anfhoron (?). Richtig gelesen? Wie kommt dalalu zu dieser Bedentung, die hier der Zusammenhang zu erfordern scheint? Wie unklar auch immer diese letzten Zeilen sein mögen, eine geht aus ihnen klar hervor: Der bel und der König sind zwei verschiedene Personen (s. unsere früheren Ausführungen). 24 No. 6, Z. 4, ein Flußgame Da-li-ta-ma-na. Der Name scheint nicht sumerisch zu sein und ist gewiß nicht semitisch. Ist er elamisch, indogermanisch? No. 12, der bil hat die Aufsicht über Kanale und Wehre, man berichtet ibm fiber den Fortgang der Arbeit daran-Z. 13. a sabe (oder ummani), ki ansu-ha a no mi-ih-ri ba-ta-qi 20 iq-te-ri-ib. Und die Soldaten gingen, sobald (nachdem) ich sie ausgehoben hatte, an den Bau der Wehre. No. 16, Z. 1, Zu meinem Herrn 115w. (Z. 4) and alpë it genë (abgebrochen). R. ergunzt sulmu (S. 34, Anm. 9) ù sa be-li-ia su-ul-um. R. übersetzt: to the large and small cattle greeting, and to all that belong to as my Lord, greeting! Das ist vielleicht richtig. Doch würde man duan erwarten ii mimma sii belia kulmu. Ergünzen wir aber in der Lünke nicht *subnu*, dann könnte man es so fassen: Dem Großviel und Kleinvieh (in der Lücke des ?, vielleicht des Künigs, eines licheren Beamten, des Tempels?) sei Wohlbefinden, und dem 40 (St. Greßvieh usw.) meines Herrn sei Wohlbefinden! Das scheint mir ungezwungener und würde noch dazu darauf schlieben lassen, dat der bel jedenfalls noch jemanden über sich hat. Cherhaupt deutet dieser Wansch fülr das Wohlergeben des Viebs nicht gerade darauf hin, duß der Empflinger des Briefes der König ist. In den 40 El-Amarna-Briefen an den Cassitenkönig hört man diesen Wunsch our für die Rosse und die Wagen. Aber vielleiebt ist darauf kein so großes Gewicht zu legen. — Dieselbe Ausstrucksweise findet sich

in No. 51, 4. No. 21, Z. 4, Der Ita des satammu, sa a-na sul-mi-su. al-li-ku, zu dem ich um sein Wohlbefinden - zu erfahren - ging. Diese Bemerkung kann wohl auch zur Erklärung des schwierigen and dinan belia hillik berangezogen werden (s. S. 85, Anm. 4). Text. 22 handelt von einer Krankenbehandlung. (Z. 6) Hu-za-lum KI EL v Bl A (ana ardati štāti), (Z. 7) i-ta-mar-ši. (Z. 8) di-m mur si-šā ki iš-a-lu-ši, (Z. 3) ri-ig-sa ki v-si-lar, (Z. 10) u-ra-ak-ka-su-ši. H. besuchte diese Magd. Nachdem er sie nach der Veranlassung ihrer Krankheit gefragt und den Verband abgenommen hatte, verband er sie wieder. Text 31 (8. S. 36, Anm. 7): Dain Knecht X. Zu meinem 10 Herrn will ich geben! a-na na-l-ri-e na-l-ra-ti it bit be-ll-in Miul-mu Den "Klagemitmern" und den Klagefragen und dem Hanse meines Herrn möge es gut geben! In Z. 9 gibt der bel Anweisung für Behandlung einer Kranken (s. S. 26, Anm. 7). Das dentet wohl darauf, daß der bel die Bratliche Kunst ausübte und 15 un elnem Tempel tätig war, zu dessen Personal "Klagemänner" und -franen gehörten. Z. 5/6 sind mir ebenso wie R. unklar, und ich wage keine Ubersetzung. Z. 7 fahrt unser Schreiber in seiner Begraßung fort: Der Tochter des Ku-ri(so R., vielleicht aber ini)-i und der Tochter des Ahuni möge es gut gehen, ihr Befinden möge m ein gutes sein (81-ir-si-na da-ab). Dieselbe Vermutung über die Stellung des bel bekommt man aus Text 32, 33, 47 u. a. Ist SALEdirtum u. 1. (s. S. 37, Anto. 7) nur ein Eigenname?, s. z. B. 32: Dein Knacht ist X.... Den "Klagemännern" und den Klagefranen SALE-di-ir-ti it bit be-li-ia kil-ul-mu, oder ist es eine Amis- 25 bezeichnung? Text 87, Z. 5 (s. S. 28, Ann. 5) darf man nicht lezen AN med di a-ai-bu i-na da-me-[e rabiti] - es wurde auch besser heitlen adibut damb rabuti, sondern ilani di nar Pu-rut-ti, die Götter des Euphrat mögen Deine Saele beschützen! Zu den Göttern des Euphrat vgl. Craig, Relig. Texts, 58, Z. 11: Ikum und Nubula au ilani sa nar Idiqlat, mir Purutti. Text 95, 18 ist: uk-te-li-ma-ni-inni von Interesse, vergl. Bezold, Verbalsuffixformen, S. 5.

Mit diesen Ausführungen muß der Rezensent sich begnügen. Zu den Texten selbst könnte man noch mancherlei bemerken, das würde aber zu weit führen. Hat auch die Arbeit R.'s manche as Schwächen, und sebeint sie uns such in ihrer Hauptthese verfahlt, so soll doch zum Schluß noch einmal gebührend hervorgehoben werden, daß sie, soweit sie eine reine Textpublikation ist, eine höchst erfreuliche Bereicherung der assyriologischen Literatur bedeutet, ein Verdienst, das wir Radau nicht schmülern wollen.

H. Pick.

Eduard Sachau, Aramäische Papyrus und Ostroka aus einer jüdischen Militär-Kolonie zu Elephantine, Altorientalische Schriftdenkmäler des 5. Jahrhunderts vor Chr. Mit 75 Lichtdrucktafeln Leipzig 1911, J. C. Hiurichs'sche Buchhandlung, [XXIX und 290 S. Folio und 75 Tafeln in Lichtdruck.] 90 Mk.

Wohl selten ist einem gelehrten Werke mit solcher Spannung entgegengesehen worder wie dem Aramaische Papyrus und Ostraka" von Eduard Sachan. Mußte doch sein Vorlaufer "Drei aramaische 10 Papyrusurkunden aus Elephantines, Berlin 1907, nach wenigen Monaten zum zweiten Male gedruckt werden und hat er doch eine gange Literatur hervorgezufen. Ed. Sachan but recht darun getan, daß er die namentlich von Otto Rubensohn an der Südspitze der lesel Elephantine and Tage-light geforderten Schille night eilfartig to veröffentlicht, sendern gewartet hat, his seine eigenen Studien darüber bis zu einem gewissen Grade zum Abschluß gekommen sein wurden. Dieses Warten ist auch dem Verstandnis der zuerst publizierten drei Stücke augute gekommen. — Ein genauer Boricht Ober die Ausgrabungen in den Juhren 1906-1908 ist von 20 W. Hanroth, O. Rubensolm und F. Zucker in der Zeitschrift für Luypi. Sprache und Altertumskunde 1910, S. 1-61 veröffentlicht worden.

Betrschten wir zuerst die Einleitung S. IX—XXVII. Sie beginnt mit den Worten: "Es wird der sohönste Lohn der auf den 25 Orient gerichteten Ausgrahungsbestrebungen sein, wenn es ihnen gelingt, der Wissenschaft Kommentare auf Ton, Stein oder Erz zu den Büchern des Alten Testamentes zu liefern". Nun, dieses Werk gewährt der alttestament. Wissenschaft Helebrung und Anregung und verpflichtet sie daber zu warmem Danke gegenüber den Findern noch dem kundigen und fleißigen Bearbeiter. Zusäfze und Berichtigungen, die der Unterzeichnete und Andere zu machen haben, sollen nur ein Zeichen der lebhaften Anteilnahme sein.

Die wertvollste Hauptmasse des Gefundenen sind aramäische Popyri; die gleichfalls aramäischen Ostraka und die Kruginschriften in phönizischen Ursprungs stehen, wenn auch nicht ohne Wert, doch un Bedentung binter jenen weit zutück. Die Daten der Papyri erstrecken zich über das ganze 5. vorebristl. Jahrhundert, von 494 (Tafel 30) oder doch 483 (Tafel 25) bis zum 5. Jahr des Amyrtneus.

Die jüdischen Militärkolonieen in Elephantine und Syene 1) sind u höchst wahrscheinlich von Psammetich gegründet worden; jedenfalls waren sie in der Zeit des Kambyses schon vorhanden (s. Pap. 1). Die erste große jüdische Einwanderung in Ägypten hat bald nach

ilber diesen Ort vergleiche das Prachtwerk von (A. H. Sayes and)
 A. E. Cowley, Aramaic Papyri discovered at Assuan, London 1908 (78 S. und un Taieln gr. Folio).

der Ermordung des judaiseban Statthalters Gedalia stattgefunden (Jeremia 43), und zwar gehörte Jeremia nicht zu dem Anhange der vor der Rache Nebukadaezars Flichenden (gegen S. XIV), sondern wurde von ihnen mitgeschleppt. Was men jetzt über die in Oberagypten angesiedelt gewesenen Juden ermitteln kann (hingedeutet : wird auf sie schon von Deutero-Jesaja 49, 12, wo much yok an lesen ist statt zeer 'x), hat Ed. Sachatt sorgfilltig zusammengestellt: militarische Organisation, Bottesdienst und Guttesdiensthaus Naug. geschäftliche Verhandlungen, rechtliche Stellung der Fran, Geld. Mit Unrecht wird S. XII und XIV bezweifelt, daß Cyrus den in m Babylonien lebenden Juden die Erlaubnis zur Rückkehr nach Judas 20goban babe. Fünf unrichtigen Jahreszahlen begegnen wir S. XIV. XXII, XXVII: die Eroberung Samariens durch Surgen erfolgte 722 (nicht 723), die Eroberung Ninives etwa 606 (nicht 603), die Zerstörung Jernsaloms 587 (nicht 586), der Einzug der Perser in a Babylon 539 (nicht 558), in demselben Jahre also auch das Ende des neubabylonischen Reiches (nicht 526). Segel ist S. XIX. 76, 109 in irreführender Weise "Pfund" übersetzt; das Bichtige S. XX (11,2 gr). Zu dem für unverständlich erklärten Bath malka S. XVI und 101 (Tafel 25) ist wohl Ezra 7, 20 ਖ਼ਤੂਰੇਤ ਜ਼ਰੂਰ ਨਾੜ ਹੈ ਪਾ ver- so gleichen. Zu S. XVIII: Hanani, der Bruder Nebemias, Neb. 1, 1f., 7, 2, wird 7, 2 von Hananja unterschieden. Hinsichtlich der religiösen Anschauungen der Juden in Elephantine bleibt noch vieles zweifelhaft. Hem com, Tafel 26 and 33 (S. XXIV, 103, 126) batte ich night für einen Guttesnamen, sondern für eine Gottesbezeichnung, 25 zu der ich החצר החב Genesis 31, 42, 53, dan Eigennamen המלפתר chec Jes. 8, 14, white Jes. 8, 13 and Psalm 76, 12, σίβασμα usw. yargleichen müchte. Zu dem "Gottesnamen" Heth-El S. XXIV und 82 ff. monte ich, ohne ein Urteil auszusprechen, doch erinnern au Genesis 31, 19 אוכר האל ביתאל 48, 13 (Wort über a Monh): "Und auschanden wird Monb an Komos, gleichwie das Haus Israel anschauden geworden an Beth-El, ibrer Zuversinht". An orstorer Stelle kunn Beth-El als metonymische Bezeichnung des Hottes Jakob-Israels gedeutet worden sein, vgl. manom "Ort" im Neuhobraischen - Gott. Und für Jer. 48 kommt in Betracht, daß as Beth-El die Hauptstätte der Verehrung Jahve's im Stierhilde gewesen ist.

Die Elephantine-Texte sind fast ausnahmslos in wesentlich derselben Sprache geschrieben, wie Ezra 4, 6—6, 18, 7, 12—26, Daniel 2, 41—7, 28 und die Glosse Jerem. 10, 11. Die Angabe, m daß auch Teile des Buches Schemin in dieser Sprache verfaßt seien S. XXVI, ist lapsus calami. S. XXVII, Ende, hätten unter den alttestamentlichen Beweisen für nacherilischen Gebrauch des Hebraischen Maleachi, Chronik, Esther, Daniel 1, 8—12 nicht fehlen dürfen. Der Verfasser hat "mit dem lebhaftesten Interesse jedes 43 Blott, jedes Bruchstück aus Elephantine untersucht, in der Hoffinung.

etwas Hebraisches zu finden, indessen vergebens*. Aber Ein hebraisches Stück ist doch vorhanden: Papyrus 42, Tafel 37, S. 137:

אלחיבליםלמכישלני שלמשלכליפרקוישלני

Diese zwei Zeilen, dadurch auffallend, daß, anders als in allen anderen Elephantineterten, keine Abteilung in Worte durchgeführt ist, sind sicher Hebräisch und sind so abzuteilen:

שִּלְהָי בֹל בָּלָ בָּלֶבֶי (oder בַצָּע) בַּצָּען קַבֶּצֶבֶי בֹל בֹל בַלְי הַבְּצֶבֶי בַּלְ

"Der Gott des Alls vergelte dir, er vergelte kraftiglich mit to einer Vergeltung für alles, alles! Er befreie und vergelte!"

Zu der Verhindung in widen vergleiche in den hebt. Sprüchen des Ben Sira inch verden 45, 28; 50, 22, dan und 51, 12, 4. The findet sieh I Sam. 24, 19; dan mit dem Inf. absolutus Ex. 21, 36; der. 51, 56; dem Hosea 9, 7. Zu pen vgl. Psalm 136, 24 und in Threat 5, 8. — Schwerlich ist haden als Ein Wort zu lesen (vgl. abrigens Tafel 13, 12. Seite 58). Daß wenigstens ein Teil der jüdischen Bewohner von Elephantine Hebrüsch verstand, ist wohl nicht zu bezweifeln, da sie ein der Jahreverehrung geweihtes Gottes-diensthaus und Priester hatten. Als Hebrüschen habe ich mir, ohne gerade danach zu suchen, folgende notiert: wied (statt word) wenigstens zehnmal; die Praposition der 8, 269; reine als Status absolutus 3, 265 (Fremdwort); and wie dies 8, 126; wan famme 8, 160; dem "richten" S. 164; jun "Sünde" S. 174; war berühren" S. 175.

Ed. Sachau hat die Texte in 6 Gruppen geteilt; a) Tufeln 1 bis 16: Sendschreiben und Briefe amtlichen und privaten Charakters, S. 1—68. | b) Tafeln 17—24: Verzeichnisse von Personennamen, S. 69—96, | c) Tafeln 25—39: Schriftstücke vorwiegend geschüftlichen Inhaltes, S. 97—168. | d) Tafeln 40—57: Literarisches, s. 8. 145—210. | e) Tufeln 58—61: Kleinere Bruchstücke, S. 211—226. | f) Tafeln 62—74: Ostraka, Kruganischriften und Verwandtes, S. 227—257.

In der ersten Gruppe finden wir die wertvollen schon oben erwähnten drei Urkunden wieder. Zu ihrer Ergänzung dienen die 35 drei im Jahre 1908 von Jul. Euting herausgegebenen Pupyrusfragmente, z. S. 26. 27 und Tufel 75. Hier sei noch Papyrus 6 (Tafel 5) erwähnt: ein Sondschreiben, das der Jude Hananja im Auftrage des Statthulters Arsames gemüß einem Edikte des Königs Darius II (im Juhre 419/16 v. Chr.) un die jüdische Militürkolonia gerichtet hat. En ist leider stark verstümmelt; über noch ist zu erkennen, daß es Anordnungen über das vom 15. bis zum 21. Nisan, also wührend des Passafestes, zu Beobachtende (Unterlussen des Arbeitens, Nichtgenießen von Gesünertam usw.) enthielt. Vor unzur bist der Zeilenanfang weggebrochen. Da nun das Nichttrinken von 15 Wein Zeichen der Traner ist, a Papyrus I, Z. 21 und 2, Z. 20,

das Passafest aber das Freibeits- und Freuden-fest ist, habe ich in meiner unlängst erschienanen Ausgube des Misnatraktats Pesahim (Text mit Glossar, Übersetzung mit Kommentar). Leipzig 1011, S. 7° die Vermutung ausgesprochen, daß hier der Genuß ägyptischen Bieres untersagt gewesen ist (welcher unter das Verbot des Gesäuerten s

fallt, s. P'sahim 3, 1).

Zur dritten Gruppe (die Namenverzeichnisse muß ich hier übergeben) hier nur zwei Bemerkungen. S. 109 (Papyrus 28, Z. 4): in Ägypten war seit der 24. Dynastie Verzinsung mit 30 v. H. und vom Getreide mit 33¹/₂ v. H. üblich, s. meinen Artikel "Wucher in bei den Hebrtern" in Real-Enzyklop, für protest. Theologie u. Kirche, 3. Aufi., 21, 519. Der Jude Mesulläm fordert von dem Juden Jahuhan Zinsen und für den Fall, daß diese nicht pünktlich gezahlt werden, sogar Zinseszinsen. Das ist wieder ein deutlicher Beweis dafür, daß man aus Nichtbeohachtung eines Gesetzes nicht is ohne weiteres auf Nichtvorhandensein dieses Gesetzes schließen darf. Auch in der Schuldurkunde Sayce-Cowley I. (Lidzbarski, Ephemeris 2, 224) worden Zinsen und Zinseszins ausbedungen. S. 118 (Pap. 32, 3) zu dem Schwur bei Muchen (Altar) vgl. Matth. 23, 16—22 (Schwören beim Tempal, Altar usw.).

Zwei große Überraschungen bringt die vierte Abteilung: 11 Tafeln mit Stücken des Ahfgar-Romans (S. 147—182) und Tafeln mit Stücken einer arambischen Übersetzung der großen

Inschrift des Königs Darius I in Behistun (8, 185-210).

Zu der Litaratur über Ahiqar S. XXV füge hinzu: P. Murc, 15 Die Achikarsage (in: Studien zur verglaichenden Litternturgeschichte 2, 393-411; 3, 52 f., Berlin 1902, 1903); Struck, Einl. in das Alte Test.", \$ 68, 2 und Rudf, Smend, Alter und Herkunft des Achikar-Romans, Gießen 1908. Smend hat mit Aufbietung von Gelehrsomkeit und Scharfsinn zu zeigen gesucht, daß die Geschichte so um das Johr 200 v. Chr. entstanden sein müsse. Jetzt dürfen wir sagen, daß sie mehr als ein viertel Jahrtansend alter ist. Vier Tafeln (40-43) sind erzählenden Inhalts, sieben (44-50) enthalten Sprüche und Faheln. Diese, sagt Sachau S. XII., ampfehle ich besonders der Beachtung der Kenner des Alten Testaments und der ab alten Smuch- und Fabel-litteratur; denn an manchen Stellen dürfte es durch die richtige Dentung eines einzigen Zeichens oder einer kleinen Zeichengruppe gelingen, ganze Zusammenhange eines Spruches oder einer Fabel herzustallen". Da ich zur Zeit underweitig sehr in Anspruch genommen bin, auch dieses Referat weder w zu lang werden lassen, noch auf spätere Zeit verschieben will, nur wenige kurze Bemerkungen! Taf. 42, Z. 17, S. 153: das Zusammenstehen der beiden Formon seine jich brachte dir und babe nicht 75 lieb dir bringen' legt die Vermutung nabe, daß 522 Kansativbildung von bar sei; dann vgl. Erra 6, 8 pobenou. Tuf. 43 . Z. 7, 46 S. 155, wird Ahigar an Vater, d. i. Ratgeber, für ganz Assyrien, genannt; vgl. Gen. 45, 8, we Joseph sagt: Gott hat mich zum Ah

für den Pharao gemacht". In dem griechischen Zusatz zu Esther 3.13 bezeichnet Artererres den Haman als seinen drumpng murip, vol. such 1 Makkab. 11, 32 und Grünm daselbst (Taf. 40, 22, S. 148, steht dafür 25.). Taf. 43. Z. 7, S. 158: "Vernommen wurde fam 5 Königshofe]*, vgl. Gen. 45, 16: "Und die Kunde ward am Hofe des Pharno vernommen* (s. auch Gen. 50, 4). Tof. 44, Z. 2, S. 160 über anna s. Fr. Nau in Journal asiatique 1907 (Bd. 9), S. 149 f. Zu Z. 4 vgl. Sprücke 28, 13 f.: "Wenn da ihn mit dem Stocke schlagat, wird er nicht sterben". Z. 13 et etw ist natürlich gleich to dem gewühnlichen arrez, s. S. 262. Taf. 45, 4 nicht . Von jeder Warte aus wache auf deinen Mnnd*, sondern 72 ist komparativ: Mehr als allez, was zu bewachen ist*, vol. die Parallele Sprüche 4, 23. Zu Z. 8: "Du wirst dabingehen nicht E deinen Tagen" (zur Unzeit, so froh) vgl. Hieb 15, 32 Tof. 46, 4, 8, 166 :- 2-22 ist 13 wohl Qilqelbildung von - mit der Endung an, vgl. Targum Ezech. 7, 12 Million. Taf. 47 , 1, S. 169, und 45, 5, S. 168 ist mont. nicht "Herde", sondern "Hiffe". Das Verbum -- findet sieh Targum Spriiche 13, 12; 18, 19, and parallel ist Exed, 18, 4; Der Gott. meines Vaters ist meine Hilfe -->2. Der Gedanke, daß die Gotten Insen mit Pfeilen auf die Gerechten schießen, auch Psalm 11, 2; 64, 5. Tai. 47°, Z. 2 "essen und satt werden" ist eine beliebte Redewendung im Deuteronomium: 6, 11: 8, 10, 12: 11, 15. Z. 5. zu der Mahnung an den, der Schulden gemacht hat, vgl. Sprüche 6, 1-4 über den, der eine Bürgschaft auf eich genommen hat. a Statt Tro ist roo zu lesen (High 21, 28 dieselbe scriptio plena ישלאטן (שלאטן rgl. Hiob 20, 20: "Er kannte keine Habe ישלאן in seinem Bauche". Z. 11 ist war schwertich "Latum" (obwohl das Wort Paf. 44, 14 in dieser Bedeutung vorkommt); wahrscheinlich unterdrücken", vgl. Targum Psalm 4, 6 77 2 220 und den De Sprach des Ben Zoma, Aboth 4, 1: . Wer ist ein Held? i-x-rx Wer seine Leidenschaft bezwingt*. Darf man zu Taf. 48. Z. 13, S. 174 (Laft das Geward in der Hand des Freylers, der den

Saum gufußt hat) an Gen. 89, 12, Joseph, erinnern?

Die zweite große Überraschung bilden Stücke einer offiziellen

st Übersetzung der großen Darins-Inschrift im Behistun.

"Der aramfische Diniekt der Elephantine-Spruchdenkmaler" wird S. 261—274 behandelt; vgl. dezu des Verzeichnis der Eigenhaumen S. 275—280 und des Wärterverzeichnis S. 260—289. Hier hatte der Verfasser gut getan, das große Werk von (Sayce und) wo Cowley, die von Euting edierten 3 Papyrusfragmente und das Biblisch-Aramäische genauer zu vergleichen. Für letzteres verweise ich mit "S" auf meine im Prühjahr 1911 in 5. Auflage erschienene Grammatik des B.-A. (München, C. H. Beck), in welcher außer den Targumen auch die vor Sachan's hier besprochenem is Buche verößentlichten eramäischen Papyri benutzt sind.

Den aus dem Babylonisch-Assyrischen entstammenden Wörterp

(S. 268) ist and, Raqtilbildung von and, hinzuzufügen § 124. Sahr merkwürdig ist mir der so frühe Gebrauch des griochischen Granje and Taf. 11. S. 51; 34, S. 128; 60, S. 221. Wenn dies Wart schon Ende des 5. Jahrh. v. Chr. in Oberügypten gebräuchlich war, dann kann auch die Erwähnung griechischer Instrumentennamen sin Daniel 3 ülter sein, als man jetat gewöhnlich annimmt.

8. 268. 271, daß בהחלא Heeresoberster' ein nomen compositum, scheint mir nicht sicher, da nur dreimal als Ein Wort, zweimal (Taf. 7 u. 12) als ב חילא בי geschrieben ist und in diesen Papyri mehrfach zwei Wörter sicher fehlerbeit als eins geschrieben sind 10

(s. 8, 262 oben).

S. 269, Z. 8 memper ist die Verdoppolung des p wohl obenso aufgegeben, wie in hebr. ang. | Z. 6 augb vgl. \$ 174. | Z. 12 mann, vgl. bibl.-aram. mann, Assuan mann und huser. [Z. 16, Erhaltung des 3. Rudikals - vor Suffix auch in Assum Tenden, it TENERO. | Z. 26 das Pron. 2, f. sg. Tron Assuan, | S. 204, Z. 13 Stellung des attributiven Pronomen demonstr, wie in BA., § 64. S. 267, nach Absatz 4 fehlt eine Zusammenstellung der Nomina mit besonderer Flexionsweise am, nra, na, naa, pa, au. | 8, 267 IV Touch, then S 6h. Sind pair and pair wirklich Duale ?, s. S 7a. | so S. 268 Ende, zu abs an "tansendmel" vgl. Dan. 3, 19 auto an: zu an im Sinne des unbestimmten Artikels vgl. Ezra 4, 8; 6, 2. 1 S. 270*, zur Flexion des passiven Qal s. § 121. annunn ist Quttil, s, Daniel 5, 21. Erwähnenswert war, daß auch von and die 3. m. sg. Impf. stets men (siebenmal) oder men (dreimal) mit - am Au- 25 fung lautet, nieht mit 5, § 28 t. | S. 270 b der Inf. Haqtel lautet nicht ਮਰਕਰਨ, sondom der Schluß des Wortes [ਜਨ] ist weggebrochen. | S. 271 b, Z. 13 v. u. fehlt person, but uns fortguführt" Taf. 61, Nr. 10. | Auf Z. 12 v. o. ist "mit Suffix" zu streichen. | S. 278, Nr. 10, 1 zu dem appositionellen Gebrauch von much bei 10 Eigennamen vgl. Ezra 5, 14. Nr. 10, 2, die beiden Beispiele sind verschiedenartig: in היה הו אחיקה ist אות Vorwegnahme des Pradikats; in probeit tren ten ist ten Wiederaufnahme des Subjekts, \$ 79. Nr. 10, 6 mm mon ist night feblerhaft und bedeutet nicht pliegte gebaut zu werden*, sondern "war gebaut worden*, s. Ezra 15 5, 11; § 13°. Auf S. 273 vermißt man eine Erwähnung des binweisenden Gebrauches des Pronomen suff. vor folgendem Genetivausdrnek, z. B. Taf. 42, Z. 16, S. 153: אבחדי וי אברחארן, der Vater Asarhaddons*, § 7 m. | S. 274, Nr. 10, 12. Stellung des Objekts § 7 ".

Die Ausstattung ist vorzüglich; namentlich die Tufeln ver ei dienen hohes Lob. Von Druckfehlern ist besonders störend die blinfige Verwendung von Çere für i bezw. a. z. B. S. 261 lies ruch: 263 numph; 267 numph; 270 nump; 271 niph; (statt npa; steht Dan. 2, 13 h), numb; 273 numph; 271 nim; (statt npa; steht Dan. 2, 13 h), numb; 273 numph; — Andere Druckfirungen. S. XV Ende lim: XIII (statt III); 8, 167; num; 169 Ende dinterprise (numbh b); 171 num ühne Dages; 267 numm (n ver e);

70 למצער (nicht המשרי): 289° ist bei בינ hinzaxufügen המינייייי Tafel 50° 2, dafür bei בינ als Fundstolle für התניביי zu schreiben 44, 15.

Herry, L. Strack.

Artur Unynad, Aramäische Papyrus aus Elephantine. Kleine Ausgabe unter Zugrundelegung von Eduard Sachan's Erstausgabe bearbeitet. Leipzig 1911. J. C. Hinricht'sche Buchhandlung. [VIII n. 119 S. 89.] 3 Mk.

Nachdem die vorstahunde Anzeige schon in die Druckerei gegeben war, ersuchte mich der Herr Rodakteur anserer Zeitschrift, is im Ansehluß an jone Anzeige gleich auch die kleine Ausgabe der in Elophantine gefundenen Pappri zu besprochen. Ich erfülle diesen Wunsch einerseits mit einem gewissen Bedauern, mit Hodauern nümlich darüber, daß es mir jetzt nicht vergünnt ist, diesen wichtigen Texten einige Wochen ernauten Studiums zu widmen, andererseits sehr gern: diese Ausgabe ist aumlich nicht ein einfacher Abdruck des Sachan'schen Textes, sondern sie bezeichnet einen Fortschritt in bezug auf des Lesen und des Verstandnis. A. Ungusd hat den ersten Druck durchwag mit den verzüglich gelungenen Lichtdrucktafeln, hier und de such mit den Originalen verglichen und infolgem dessen manches richtiger gelesen, so Tafel S. Z. 4 anderens (T statt e); Taf. 47, I. Z. 2 ente (T statt e).

Ziemlich zahlreich sind die besseren Erklärungen. Taf. 4, Z. 10 chpm "Röstopfer". Taf. 11. Z. 2 zur 15 hab "Heil ist aus hier" — wir sind gesand (vgl. den Anfang lateinischer Briefe: Si vales benassest: equidem valeo). Taf. 24, Nr. 25, die Eigennumen Bum-kuduri und Ihum-ramn seien mit dem Kamen des Postgottes Ihum zusammengesetzt. Taf. 25, 4 und 27, 5. 6. 8 proba "Linsen" (nicht: "Bohnen"). Für Taf. 52 ff., die Darins-Inschrift von Behistun, hat Ungased mit Natzen die Ausgabe von F. H. Weißbuch, Leipzig 1911, verglieben.

Noticen die Ausgabe von F. H. Weißbuch, Leipzig 1911, verglichen.

Einige Einzelheiten, die meist zugleich für Sauhan's Buch
gelten. Tef. 10, der Name reches hängt wehl mit 1718. Ohr' zusammen. Zu Tuf. 75 (Papyrus Straßburg), undern hat schon Enting
in der Notice sur en Papyrus Egypto-araméen (Mémoirus der Pariser
Akademie der Wiss. 1908, Bd. XI, 2, 8, 307 f.) die een factioop
to verglichen. Tuf. 4, Z. 10 mm ist gewiß "Rind", nicht gleich bebrumt "Turteltaube". Pür 17. in der Bedeutung "Junge Vögel" vgl.
Daut. 32, 11; Jes. 16, 2, ferner Misna Qinnim 2 ("Taubenpaar").
Tuf. 8, Z. 10 zonie "Handbreite" nicht nur im Syrischen, sondern
auch im palastinischen und im babylenischen Tehnud. Überhaupt
te hatte des Talmudische, namentlich die Sprache des palästinischen
Talmude mehr herangezogen werden sollen, als das, von den persischen und babylenischen Wärtern abgesehen, fast ausschließlich
verglichene Syrische. Daselbet Z. 13, 512 bedeutet "spinnen" (nicht

"weben"), s. Paul Rieger, Technologie in der Misnah I, Berlin 1894, S. 14. Tof. 11, Z. 6 lies at narra (aver Worte) Proving Thebent, vgl. Taf. 22 (Pap. 19, Kolmane III), Z, 4 and Taf. 61, Nr. 11 R. Taf. 11, Z. 15, zu and 3, pl. part, wird bemerkt: "Mon erwactet ter, der strein fem, Plur, ist". Aber dari men das Syrische so a ohne weiteres vergleichen? Targum Onkeles hat file die 3. fam. Plur. Perf. nggg, nggg, ngggg. Zu tama Papyras 18, Kol. Hi. Z. 19; burns. 2 Sam. S. 4, and burnst. Fron des Jesia, sind Namon. von Frauen. Taf. 28, Z. 4. subm van Affinigliches Cowight", auch Taf. 31, Z. 10 and Taf. 38 (Pap. 38), Z. 3, schon 2 Sam 14, 26 to vom Gowicht des Haures Absaloms! Taf. 28, %, 8 272 genau so Ezen 7, 24 sungh 'm. Z. 9 singly, Synkopiorang des in Haqtel in Bibl. Aram, aur Dan, 7, 18 papers. Z. 11 bag ist doch wohl Impf. von ber, schwerlich von bern. Taf. 30, Z. 8 cop im Hebr. schon Psalm 11, 6, 16, 5. Taf. 82, Z. 3 nong, diese Assimilierung is des ; ist im habylonischen Talmud sehr littufig. Tat. 14, Z. 14, das Impf. Hiqtil בְּיַבֶּדְ (wie von בְּיַבָּן) ist durch Misna 'Aboda Zura 2, 1 sicher gestellt. Taf. 45, Z. 6 בְּבֶּיִן, zum Hilde vgl. Hebr. 4, 12; zum Gedanken Prov. 16, 14 f. und 19, 12. Tof. 47, Kol. 1, Z, B, 20 1732 ist wohl babylonischer Talmud Berakhoth 38 h zu ver- 20 gleichen: Hanina ben Dosa sagte: "Wenn mein Gebet in meinem Munde geläufig ist esa enten mine an, so weiß ich, daß ich erhort werde". Das., Z. 12, darf man zu aceme bab, Talon. Jebamoth 69 Mitte and sich fürchten vergleichen? Das, Z 18, da in Bibl.-Aram, programben piper verkommt and das Impf. Ithq"tel as der Verba and in den jerusalemischen Targumen und im gulifaischen Distekt sowohl o als such i als Vokal der Stammeilbe hat (Dalman, Gr. 2 8 70, 7), darf vielleicht anne (mit a) gelesen werden. Das., Z. 15, zu mess (in der Anm. 8, 76 ist eine Erklärung des Schreibfehlurs zons varsucht) infichte ich ter "sieh abmühent, Targ. Prov. so 21, 25 vergleighen. Taf. 48 (Pap. 57), Z. 9, zn ratt vgl. Schulthen, Lexicon Syropalnest, S. 122. Danolbst, Z. 10, mer violleicht "Gerichtsaturm*

Um dem Hengtzer das ganze bisher in Elephantine gefandene armunische Urkundenmaterial verzulegen, hat Ungund in einem Anhange diejenigen Texte vereinigt, welche an genanntem Orte gefunden, aber nicht in Sachan's Buche abgedruckt sind, Nr. 88—98: die oben erwähnte Schulderkunde, jetzt in England bafindliche Ostraka unw

Die in Assum (A. H. Sayen and A. E. Cowley, Aramaic Papyri or discovered at Assum, London 1906) und in Elephantine gefundenen Papyri und Ostraka bieten der gelehrten Forschung noch für lange Zeit Stoff meh verschiedenen Richtungen. Bei den Eigennamen wird zu beschten sein, daß sie nicht für die Gesinnung der Trager, sondern für die der Eltern charakteristisch sind.

Zur Untersuchung des Sprachlichen habe ich jetzt nicht die Zeitschrift der D. M. R. R. LXV. 54 Muße, hier nicht den Ruum. Die folgenden Listen werden aber Manchem wilkommen sein. Die je erste Zahl bezieht sich nicht auf die Papyri oder Tafeln, sondern auf die Nummern der Sachauschen oder Ungnad'schen Ausgabe; die letzte Zahl vor einem Punkt, a gewöhnlich die je zweite Zahl, gibt die Zeile an. Elliche Wörter sind nur fragoweise in eine bestimmte Reihe aufgenommen. "Lär." und "Du." weisen auf die ammüschen Stücke der Bücher Erra und Daniel hin: "Bil." besagt Vorkommen desselben Worts im Biblischtlichtsischen. Auf irgendwelche Vollständigkeit wird nicht Anspruch gemacht. Die in Ungnad's Glossar S. 118. 119 verzeichneten Wörter sind hier ausgalassen, deugleichen die gewöhnlichsten "biblischaramstischen" Wörter.

l. Fremdwörter ans dem Persischen:

ти "gewiß, fest" Straftb. В Я (Da. 2, 5).

16 STEETS Bekanntmacher 5, 5.

השבינה 8, 22: הישביה 8, 3, 6, 9,

אבדבא, pl. 72', αρτάβη 4, 14.

* Einrichtung, Ausstattung* 1, 11, 8, 5, 9, 21, Str. C 8 (Ezr. 5, 3, 9).

10 Names Str. B 4.

ores "Schatz" S. 4. 64 B 3 (pl. Ezr. 5, 6, 7).

armacin "böse Tat" Str. A S.

Vereinbarung* 1, 5, Str. A 4.

F. Perles, Orientalist, Litztg., Nov. 1911, arsahe, za lesan) 8, 4.

minim (vgl. Ed. Meyer, Sitzungsberichte der Berliner Akad. d. Wiss.

1911, 23, Nov., S. 1038) 8, 5, 17.

man ... Haufet Str. B 2.

Tint , Arsenik' (Lagarde, Gesammelte Abhandlungen 1868, 47) 8, 17.

@no ,Knrs* (10 Sekel) 8, 14, 15, 4.

aren ,shipchandler, Schiffelieferant' 8, 2.

,sofert, mach* 56, 7; בבק 8, 6, 22, 17, 7, 8, 18,

Street Befehlsmacher 8, 4. 8.

(A 77570 ,Oberster' 1, 5, 2, 5, Str. A 4, Cowley H 4.

Montre 10, 12; prese 10, 8,

#rper Str. B 4 (Da. 3, 2)

were 20, 111, 7, 10, 35, 8, 10

Die peraische Endung 12 in: 1220 "Sysnensisch" 4, 6, 20 111, 1. 73 Nr. 3, 2.

U. Fremd- und Lehn-worter aus dem Babylanisaben:

reas egirtu "Brief" 1, 7. Tite ("Palast"? Ungnad) 66 1, 8. Tite halluru "ein vierzigstel Sekei" 9 A 8.

rc .Brett* 8, 6. N=2 kurru .Scheffel* 10, 13. alt' 8, 13 (F Peries; vgl. Delitzsch, Handwth, 870 f.). 300 .Beamter" 30, 18; "Zunftmeister" 8, 9. mme "Statthalter" 1, 1, 29. arm "befreien" 11, 5, 52, 15, 68 E 6.

III. Aus der großen Zahl der anderen (zumeist eigentlich armoffischen oder im Hebraischen gleichlautenden) Wärlar gebe ich bier nur eine Auswahl, mit besonderer Rücksicht auf die arembischen Absolutite E Erra and Daniel: Lan "эк "Lohn" б4 A 12. — "Dash"? 60, б. nnn (BH, ma) 60, 13, 65, 1, 358 "sobwarz werden" 59, 16. arca .Ebe* 89, 8; romance 37 A S. Text (BH, Text) 59, 18, אַרָיָא "der Lowe" 55, 10, 56, 16 (pl. Dn. 6, 7). nusgießen" 55, 11. muse "Fener" 56, 10. nna st. constr. "Weib* 16, 3. 772 ,plündern*, 7775 60, 10. aW באר "zarreißen" (vgl. מוד Jes. 18, 2, 7) 52, 10. prz "streneu, saen" 62, 16. אָב "Sinn(en)" 56, 8; אים ברים 8, 4 (Dn. 6, 15). and spruson, orforschen* 47 A 5 (Targ. Prov. 25, 3). 1m1 _sich verbeugen* 50, 18. 500 변경: "anaspionieron" 58, 14. בה. אבת 57, 10 kunn "Bar" sein; nber auch "Wolf", vgl. מרב "Brungen" Str. B 3 neben man Str. B 1. 5mm "sich färchten" 10, 7 (Dn.). הלה "trüben" 57, 3 (BH, Ezech, 32). man ,anfgehn* (von der Sonne) 58, 19. ਦਾ , Thrifugel 1, 10, חקדה 58, 14 (Do. 4, 5), היקדה 62, 17. mer "klein" 10, 7 (Da. 7). ret (v. qr. "borgen") "Darlehan" 30, 3. 318 m .Art* 5, 8 (Da. 8). בות "schuldig sein" 27, 15; בַּיָּדָ "schuldig" 36, 3, mm .schauen* 1, 17 (Ezr., Da.). мап "Stinde" 58, 3; типп 53, 2 (Dn. 4, 24). -mm ,ltute, Stock" 55, 8. đΦ

สาก "leben"; Ha. รูญาตูส 53, 8 (Du. 5, 19 พกตุ). 5rr "Sand" 57, 1 (8, 7?). """ Sauerteig" 6, 7. жишэн "Weizen" 58, 4; pl. jun 45, 2 (Елг. рили). ter: Ho. "besitzen" 38, 7 (Da. 7).

43

pan "stark" 55, 1, 60, 1, ain "frei, edelgeboren" 1, 19 (1111.), Ten Ha. "zneflokhalten" 55, S. מביא 57, 10 (BH, יבע). a be 65, 5 and bye 11, 5 "Schatten". inche "Linson" 27, 4. ילל , Ha. איכלל "wehklagen" 52, 10. 83; "sabwaren" 88, 2, sep; "Saugling" (Targ. Deut. 28, 50 -) 10, 3. 10 tir , Bocator 50, 12 (Exr. 7, 14 f.). Man "Dornstrauch" 76 A 5 (night: alm); pl. 60, 7 baz "Pußfessel" 1, 16. wat "Lomm" 59, 11. •••≥ .Seliwefel* 8, 17. ום הבתים "Lüge" (Dn. 2, 9); pl. בדבר 67 1, 2: det אוים 67 1, 7. >π= ,k0anen*, nur Impf. 35, 4, 5, 8, 51, 1, 56, 8, 3772 "Priester", pl. 11, 12. מלבי, det מילבי, hündisch" 1, 16; besser wohl: "die Hunde". , pl. אישום, heidnischer Priester* 1, 5, so mag "Genosse" 55, 12, 60, 5 (Ezr. nur pl.). in:= "Spelt" 80, 10. Mpss "Fatter" 62, 15. oyr 61, 17 (BH.). mbone "Mütze" 41 B 5 (Dn. 8, 21), an Tro., pl. arone ,8tadt* 8, 3, mmp "Gewand" 17, 8, 9, 13, 52, 10; ppz "Leinwand" 8, 14. #no _stoBen* (BH. Prov. 27, 22), 28, 5, 9, arb "soudorn" 4, 11 (Da. 2, 90). _verflueben* 59, 10, אס אסיהט "Fluch" 58, 8, 14, 62, 8 serry "schlagen" 55, 5 (Ezr., Da.). Str. A 2, Geliadon* Str. A MED: _wohin gelangen* 17, 7 (Un.). ים לים "Dach" 1, 11. as Krititi "l'osten" Bir. A I. 149 "cinsutzen, bestimmen" 52, 6: Str. B 4 (Ezr., Du.). מקלר "מקלר, מקלר מקלר מקלר annage "Bitterkeit" 61, 16. 200 "austaufen" 78 A 5 (Dn. 7, 4). 40 TETO , Haut' 57, B. "12 ,vimmern" 8, 4. pr: "Schaden" 10, 14 (BH. Esth. 7, 4). Nope: "Ausgabe, Aufwand" 20 H, 18 HI, 1 (Ezr. 6, 4, 8). TO: "hermusreißen" 39, 15. 03 750 ,brilliant 55, 1 (BH.). 370 "Segol(tuch)" 76 Nr. 4, 77 Nr. 2, 78 Nr. 2.

```
1755 .Messer* 56, 6, 10.
stree "Domistrauch" 60, 7.
acc "Motte" 61, 12, 14 (BH, Jes. 51, 8),
MEDICA ,Schiff" 8, 8 (DH).
"Dicke" 8, 18 (BH. בביא , לברה , Dicke" 8, 14.
277 Los* 58, 11 (Targ.).
max "(ver) gehn", Ha. 50, 2, 59, 5 (On.).
רדר Hiller 56, 5, 58, 1.
the "Seit" 1, 17.
big "Geapinst" 8, 13.
                                                                 143
mpts "Siegelring" 50, 3, 51, 3 (Dn. 6).
Mres Rat 52, 11.
by "hineingelm" 1, 18,
Manne , Wolle' 78, No. 1 A.
ביען "חטף" 1, 4, 22.
                                                                 15
Manpy "Skarpion" 55, 7.
לברק (eat)gegen* 70 A, Nr. 8; ברק 65, 4.
ртл "flishen" 66 H, 14.
per "Bedrückung" 7, 5.
mar _denken* 51, 9, 54, 5; narns 1, 28 (Da. 6, 4 mar).
                                                                 σĎ
mens "reich"; mas "Reichtum" 62, 17.
stoffen auf, begegnau* 57, 8.
Tag _Leichnam* 58, 15.
о-в (MaB?) 27, 16, 34, 8, 10, 8 (?).
wine Qattil "arklaren" Str. B 5 (Ezr. 4, 18).
                                                                 数
Sacho, Angelegenheit* 11, 67 (Da. 6, 18).
TERM Gurechtigkeit, Verdienst* 1, 27 (Da. 4, 24).
man "Darst" 61, 16.
(אכלא) מוצ Verbindung, Gesellschaft* 10, 14 (vgl. Talmud אחבצ,
    NUIS IN
Turabgel* 1, 10 (BH, Spr. 26, 14).
'ar ,beton' 1, 15 (Ezr., Dn.).
ick Ha. "verbergen" 58, L.
#Bads* 58, 9.
bup .Totung' 52, 15.
nup "Gesamtsumme" 15, 8 (BH.).
and "Krieg", pl. Maand 58, 8, 11 (Dn. 7).
and begehren' 58, 11.
zian "bowegt worden" 51, 13 (Dn. 6 Ha).
ana, anada 61, 17 (BB.).
                                                                  40
ann "lieb gawinum" 50, 11, 58, 8 (NH, Ps. 18, 2).
mm Barmherzigkeit* 85, 3, 36, 2 (BIL).
лпп "waschen" 76, Nr. 1 В.
לבל "Hausierer, Kramer" 11, 4 (BH. בבל).
North "Granatapfelbaum" 60, 7.
                                                                  15
oin "Greis, alt. 51, 1, 52, 4 (Exc. 5, 5).
```

Strin.

אנים "viel, sehr" 1, 2 (Ezr., Do.). intt "Gerate" 4, 14, 20; 10, 37 C 2. לאם "fragan", pasa, מאילת 7, 8 (Ezr., Da.). part (zurlick)lasson* 1, 28, 60, 18 (Ezr., Do.). s 772 Ha. ,berubigen* 10, 9, าชย์ "senden" 60, 7. names "sich anstrongen" 11, 4 (Du. 6, 15). ਤਜਾਈ "bestechen" 10, 4 (BH.). and the 69, 14 (BH). 10 pre _verschiat* 50, 17. nod Ha. "findeo" 1, 14 (Ezr., Du.). mbw _senden* 1, 24; mbw 6, 8 (Ezr., On.). ਕੀਬਾਂ ,erstatten, auritekzahlen' 17, 2, ลกาศาซ์ "Ausgalussenhoit" 55, 7, 50, 12? ಾಗಾವ "fest, gesund" 1, 3. 250 sobweigen* 57, 11 (BH.). pr "Wohning, Gemach" 6, 9 (Bab. Talm. Nidda 20b). anın 57, 2 (BH. agın). nor "Rind" 4, 10 (Exc., Da.). 30 275 Portal', pl. 1, 0 (Da.).

The Parisistas of the Atharvareda, Ed. by George Melville Bolling and Julius von Negolain. Vol. 1. Text and Oritical Apparatus. P. 1—3. Lolpzig, Otto Harrassowitz, 1909—10. XXIV, 650 S. 60.

Mit der verliegenden, gemeinsten von Bolling und v. Negelein besorgten Ausgabe ist die Zahl der noch ungedruckten Vedatexte wiederum erheblich verringert. Die Ursache, daß eine vollständige Ausgabe der Atharvaparitistas so lange auf sich hat worten lassen, si liegt in der großen Korraption der Handschriften und der Schwierigkeit der Materie; nur einzelne Stänke sind auf Auregung von Prof. Bloomfield schon früher herausgegeben und übersetzt worden, Neben Bloomfield und schon lange vor ihm hatte Albrecht Weher sein besonderas Interesse dem schwierigen Texte Zugewandt: In seiner Abhandlung: "Zwei vedische Texte über Omina und Partenla" (Abh. d. Berl, Akad. d. Wiss. 1859) hat er z. B. die Adbhatasanti

(Par. 67) mitbehandelt, und das 51. Parisista, das Grahayuddha, ist von ihm im 10. Band der Indischen Studien" veröffentlicht worden. Weber hatte auch von der Münchener Handschrift 183 (Hang 29) eine vollständige, textkritisch verbesserte Kopie angefertigt, die nach seinem Tode zusammen mit den übrigen von ihm hinterlassenen illandschriften und Büshere von der Kongraßbibliothek in Washington erwerben wurde und zu der vorliegenden Ausgabe. Weber's Bestimmung gemäß nuch Herstellung des ganzen Textes, mit herangezogen wurden ist. Auf Weber's Anregung hat sieh v. Negelein an die Herausgabe des vollständigen Textes gewagt, withrond gleichte zeitig Bolling, von Moomfield veranlaßt, sieh durseiben Arbeit unterzog. Heide Geleinten haben sieh dann, machdem sie durch Pref. Lauman von ihrer beiderseitigen Alzieht gehört lauten, zur Lösung der schwierigen Aufgabe verelnigt.

Daß es ihnen gelingen würde, einen in allen Einzelheiten vor- 13 standlichen Text zostande zu bringen, war bei der Vorderbtheit der Handschriften von vornberein ausgeschlussen: manche Lücke ist noch geblieben, manche Stelle trotzt dem Versech der Interpretation; andererselts ist vielfach durch glückliche Konjekturen das Verstandnis des Textes ermöglicht worden. So war z. B. das 20 Vedilaksana (Par. 24), so wie es in den Handschriften vorlag, ein hoffnungslosas Chaos: die Haransgeber linben erkungt, daß in Wirklichkeit das Parisista aus zwel Taxten, einem Vedilaksana und einem Agniyarnalaksana, die beim Abschreiben durcheinandergeraten sind, rusnumengemengt ist, und haben die einzelnen Bestandteile 16 der beiden Teste voneinander gesondert. Ein weiteres Beispiel: Par. 58h, 2, 4 lesen die Handschriften krea tori 'en, was keinen Sinn gibt; durch die von den Herausgehern vorgenommene geringfligige Anderung von thei in nari ergibt sich der poetische Vorgleich eines den Himmel erleuchtenden Moteors mit einer schlanken, 30 einen goldenen Panzer tragenden Fran.

Die besondere Wichtigkeit des hernnagegebenen Textes liegt in seiner untererdentlichen Vielseitigkeit. Für unsure Konntnis des Ritunla der Atharvan-Kraise bieten die Parisistas neben dem Kansika-Sutra das reichste Material. Auch Lexikographia und Grammatik 26 (Phonetik) sind darin vertreten: der Knutsavyaniruktanighanta (Par. 48) bildet wegen seiner abweichenden, vielfach allerdings unverständlichen Lesarten einen wertvollen Paralleltest zum alten Sirukta; andererseits erganzt des Verenpatela (Pur. 47) des Atharvoveda Pratisakhyn, indem es die Beschreibung des von dem Pratis to šakhya bareits vorausgesetzten Alphabets liefert. Den Korn des Ganzen, und dem Umfang nach weitaus den Liauptinhalt bilden die astrologischen Bücher und die Abschnitte, die von den Omina und Portenta handeln. Die astrologischen Partien, in denen sich valdreighe Paralleltexte zu Garga und zur Brhatsamhita anden, enthalten, 46 da bei den Parisistes griechischer Einfluß ausgeschlossen ist, wohl das Alteste, was wir von indischer Astronomie besitzen. Die von

den Omina (adbhutdni) handelnden Texte berühren sieh auch sprachlich und inhaltlich mit den Purägas; sie sind somit die wichtigste und umfassendste Quelle für den indischen Volksabergkauben. In ihrer Gesamtheit bilden die Parisisjas eine Anterstsergiabige Fundgrube für das Studium der indischen Altertumskunde überbaupt.

Wie dies r. Negalein schon in seinem Kopenhagener Vortrag (Zur lietigiousgeschichte Indiens. Die Atharvaparisista. In: Orientalistische Literaturzeitung, Jg II. 1208, S. 447-50) ausgeführt ju hatte, verstehen wir erst jetzt "die Bedeutung des Purchitts als Bernters des Königs und Lenkers der Volksgeschicke in dieser seiner Stellung. In der Tat scheinen mir diese Toxte auch auf die an dan indischen Königsbafen in alter Zeit bestebenden politischen und sozialen Verhaltnisse manches Licht zu worfen. In dem Risstrais samming that, 2.1 quichts ich micht nur sinen Panegyrikus auf den Atharvaveda and semen Priester, sandern anglerel eine Art Streitschrift bestimmter Familien gegen die Ansprücke anderer Gottas auf das Amt des l'urbiits erblicken. Zweifelles drangten such ye dressy embluthreichen und suntreplichen stellung die sa Brahmanen aller Schulen, die Anhanger des Raveda so gut wie die des Yajurvede, Samureda und Atharvaveda; aber die letzteren glaubten ein Vorrecht gegenüber den andern Familien zu besitzen. Der Rustrusamvarga stellt er sich zur Aufgabe, nachriweisen, daß nur ein Anfanger des Atharvaveda, der dem geben i much ein is Bhargaya sein muß, for das Aust des l'orchita gesignet ist. 2, 1, 6 heilit est "Ein Pfirst, der in verschier Weise die ganze Erde zu arabera witnicht, wahle einen mit Wissen und guten Eigenschulten suspendittetan Hhargava rum Lehrer' (gara - parchitas, Abulich 2, 2, 5. Ferner heilit as 2, 4, 3 ff. . Ein Anbeinger des ligveda so (bulkeyes) vernochtet filewahr das lieuch, ein Anhanger des Yajurredu (adhruryu) wurds die Sohne supronde richten, ein Anhanger des Samuseda ichemiliojas wilrds rum Verlust des Vermögens gerenchen, deshalb muß em Ankanger des Athorvayeda (athorrema) Lehrer (Purobita des Königs) sein. Wenn jemmel aus l'ukenntnis at oder Sorglosigkeit einen Anhänger des Rayedo als Lehper hat, der build Land, Herrschaft, Stadt and Minister van, daran ist kein Zweifel; oder wenn der König einen Anbanger des Vainrveds aum Puronita erneant, so wird er mit Waffengewalt schnell getötet, nachdem sein tield and tiut dahingeschwunden sind. Wie ein so Lahmer den Weg (nicht findet), wie ein Vogel ohne Flügel den Ather [night erreicht], so gelangt ein König durch einen Aublinger des Samareda als Lebrer nicht zu Macht und Ansehen. Wer zum

i. Im Wortinder hommt der Andreck gefra resimal vor. Im erste Hat an felicher Stelle: bei gefra steht a emulicaso, maß heilen enmelesse, obenso ist amutesmegetra, des onter a neben desakungefra recktemet, zu streichen. Solche kleine Versehen können nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß der Wartinder gegen 7000 Wörter mefaßt.

Purohita jemals sinen Jalada oder Manda¹) hat, innerhalb eines Jahres [oder in? und in?] zeha Monaten verliert der sein Reich." Dagegen 2. 6, 1: Mit einem Paippaläda als Lehrer, der die Sprüche des [Atharva-]Veda kennt, nimmt das Reich zu an Geld und Getreide, daran ist kein Zweifel."

Ein Paippaläda konnte seinem gotra nach verschiedenan Familien, beispielsweise den Bhargavas. Lavanas, Ängirasas, Gantamas n. a., angahöran, abor er konate sicher nicht zu den Atreyas, Kasyapas und Bharadväjas zählen. Denn der Caragavynha sagt (1. 4) ansdeicklich: "Mit dem figveda gebört das gotra der Atreyas zu sammen, mit dem Yajarveda das der Käsyapas, mit dem Sämaveda das der Hhäradväjas, mit dem Brahmaveda das der Vaitäyanas. Anstallig ist, daß ein solches getra der Vaitäyanas (oh etwa Vaitahavyn zu lesen?) in der Literatur sonst nicht nachweislar ist, doch kehrt der Same gegen Schluß des Caragavynha bei Austählung der is Eigensebuften eines Atharvaveda-Priesters wieder.

Die angestihrten Stellen können vielleicht daze beitragen, das über Endeutung und Geschichte der Gotrus jetzt noch lagernde Dunkel ein wenig zu erhellen. Aber sie bedürsen noch ein-gehonderer Untersuchung, wie denn überhaupt den Beransgebern zo noch ein gewaltiges Stück Arbeit in leisten bleibt, unne nie die nach der Vorrede (S. VII) geplante Übersatzung der Parizisten und den erklärenden Kommantar zur Aussührung bringen wollen. Zunachet honbeichtigen zie einen iland zu vorössentlichen, der die vielen grammatikalischen und lexikographischen Eigentümlichkeiten zu des Textes behandelt und nuch eine Anzahl medierter Texte, die auf die Materie der Parizistas Licht werfen können, enthalten soll.

Nach einem mir vorliegenden Korrekturbogen haben wir von dem einem der beiden klerungeber, Dr. v Negelein, eine erste Probo solcher Texte in Kürze zu erwarten. v. N. hatte sich daran zo gemacht, durch Sammlung von Parallelenmaterial das 68. Pariäista, das den Traumoberglauben bebandelt, zu erklären. Seine ursprüngliche Abricht, einem kommentar zum Svapnächpäya zu goben, hat er follen gelassen und beschloesen, den umfang- und inhaltreichsten der ihm bekannt gewordenen Paralleletete, namlich den as Svapnacintämnni des Jagaddeva, kritisch zu edieren, zu übersetzen und ansführlich zu erlautern. Debei will er das von ihm gesammelte Parallelenmaterial: Handschriften, Sanskritterte (vornehmlich die Puränen), die englisch-indische Literatur, den Pälikannen und die indische Archäologie zur Erklärung heranziehen.

Es ist zu gewurten, daß bei dieser Methode interessante Ergobnisse berauskommen werden, und soch das Verständnis der

¹⁾ Die Jaindes und Mandes gehören ebenso wie die Paippelädas zu den nom Schalen, in die noch dem Carapavyüha (49. 4. 1) die Anhänger des Atharvaveda zerfallen. Warum gerade diese beiden zu 'dem Aut eines Furchita ungeeigent waren, obwohl sie doch zu den Atharvan-Priestern gehören, bedarf noch der Aufhlürung.

Parisistas erheblich gefördert werden wird. Was im besondern die Heranzichung des Palikanons betrifft, so glaube ich, daß namentlich die Jatakus, die ja in dem gleichen Roden aberglanbischer Vorstellungun wurzeln wie die Parisistas, zu ihrer Aufhollung s manches beitragan worden. An Parallelon - die es sieh lohnen würde, einmal vollständig ausammenzustellen - sind mir bis jetzi die folgenden aufgestoßen: Im Sarabhangniftt. (ed. Fausholl V. 127) wird der König durch das Leuchten der Waffen (auhbaeudhan) pajjaliman) urschreckt; Par. 71 fragt Narada much der Bedeutung 14 des Santeaprajualana (1, 4; ferner 2, 1; appalhanam prajualana), und 14, 5 wird das "Laughtan der Bogon" als ein böses Omen, das auf den Ausbruch eines Alrehterlichen Krieges sohließen lätt, gedeutet. Die Traume des Kosala-Königs im Mahasupina-Jat. (l. 884 fl.) enthalten clae ganze Reihe von ominbeen Dingen, die uns auch m is den Parisistas unter den adblautani begegnen; die im Wasser sahwimmenden Steine (Jat. 1. 341, 14; ghanasıla viya udake placamana; Par. 70 b. 23, 12; vapi-kapatadagesu nadyani en tarate sila); ferner: die Blüten und Früchte zugleich tragenden Baume (Jas. 1. 337, 4: khudduka rukkha e'eon gaecha en patharim so bhinditea vidatthimatlam pi ratanamattave pi anagentea ca pupphanti c'eva phalanti ca; Par. 70b. 7, 23: yatra crksti akabnam darsunum phala-puspanoh). Der Zauber, durch den man alle Stimmen, auch Tierstimmen verstehen kann, wird im Parantapajāt, vom Bodhisatta in Takkasilā erlernt (III. 415, 10 E.: sabburā-25 vajanapamantam uppanhi); Par. 72. 5, 5 wird von dem Parchita gesagt, daß ar den Schrei von Tieren (rulum en myga-palesigalm) baobachten solle.

Liegt die geplante Ausgabe des Svapnacintämeni fertig ver, so ist damit ein wichtiger Abschnitt der Parisistas und zugleich so ein wesentlicher Bestandteil der indischen Volksreligion, der Traumaberghube, unsern Verständnis, wenn nicht restles erschlossen, so doch näher gebracht worden. Aber auch jetzt schon kännen wir, meine ich, den Hernusgeborn der Atharva-Parisistas dankbur sein, dalt sie sieh auf ein so schwieriges Arbeitsgebiet begeben und zu kehm Mühe geschunt haben, um den Text, so weit er eben uofglich war, herzustellen; worden sie auf dem von Dr. v. Negelein einstehelagenen Woge fortschreiten, so wird sicher noch manches wortvolle Ergebnis Ihrer Muthade, musche Bereicherung unserer Kenntnisse auf dem Gebiete der indischen Philologie überhauptse und der indischen Religionswissenschaft im besondern von ihnen zu arwarten sein.

Poul Tuxon: Yoga, en Oversigt over den systematiske Yogafilosofi pau Grundlag af Kilderne, Kabenbayn, H. Hugarups Boghandel, 1911. IV und 215 SS. 4 Kronen.

Von den seelts sogenannten orthodoxen philosophischen Systemen der luder sind uns hisher eigentlich unr zwei in ausführlichen, den sognann Gegenstand urschöpfunden Darstellungen zugungtich gemecht worden: des Sänkhyn durch die Arbeiten und Thorsetzungen von Geneben, Wallesor und Sukhtunkar und Übersetzungen der Sützus und der Kommentate des Sankhtunkar und Rümäunja durch Thilbaut und Deutsmutte des Sankhtunkar und Rümäunja durch Thilbaut und Deutsmutte Einer zusammenhäuganden Darstellung ihrer Lehrmeinungen entbehren unch des Nybys-Väidesika und die Mimänsät bis vor kurzer

Zoit war dies auch mit dem Yoga dur Full.

Nicht so, this die suropftischen Gelehrten his jetzt diesem wichtigen und interessanten System, das mit den theoretischen An- 18 schauungen des Samkhys die auf nurweifelhaft uralten Verstellungen von der Zaubermacht, die durch extreme Seibstzüchtigung gewonnen werden kann, fußende asketische Praxis zu verschmelzen sucht, beine Aufmerksamkeit augewandt batten. Es gibt im Gegenteil mehrere Darstellungen des Yoga, die aber alle aus verschiedenen Grunden :e uns kein ganz zuverlüssiges Bild des Systems geben können. Die beste ist wohl immerhin die von Carbe in seinem Samkhya und Yoga" (= GIAPb. III, 4), SS. 39-51, die jedenfalls sehr ente Unterricht über Geschichte und Literatur des Yogasystems gibt; aber die Darstellung der eigentlichen Lehrsatze ist so kompp zu. 35 gemosses, daß man sich daraus eigentlich wenig Vorstellung von charakteristischen Satzen dieser Philosophie machen kann. Die Darstellungen von Rajen drafala Mitra in Bibl. Ind. N. S. 462 ft., pp. 1-XCII, and Markus. Dig Yogaphilosophie nach dem Rufamartanda dargostellt, Halle 1886, mogen beachtonsworte Gesichts- 20 punkte enthalten; da sie aber beide auf einem sputeren Kommentare futien ohne das altoste una zugangliche Material zu berfleksichtigen. konnan sie immorbin nur einen sohr bedington Wert haben. Eindlieb hat Donason in soiner . Allgomeinen Geschichte der Philosophie" 1. 3, 507 - 578 den kühnen Versuch gemacht, ohne alle Bille at sinheimischer Kommentare um mit Benutzung der Sutras des Pataffinli des Yogasystem zu orfessen. Ein solcher Vorsuch muß von vornhorem zum Mißlingen verurteilt sein und ist auch dem ausgezeichnetan Kenner des Vedanta nicht gelungen. Wer wirklich das, was in den Yogusützus steht, verstehen will, lählt sich besser an von dem alten Kommentator Vyasa führen.

Diesem Mangel an Darstellungen der Yoge-Philosophie hat aun ein danischer Indologe, Dr. Toxon, in der beschtenswertesten Weise durch sein am Anlang dieser Anzeige genanntes Werk abzuholfen gesucht. Leider ist sein Buch in dänischer Sprache ab- es gefäßt und deswegen aur einer geringen Anzahl von Fachgenessen anglinglich; ein paar Worte, die kurz über den lahalt der wertvollen Arbeit erientieren, mögen deswegen bier wehl bergehtigt sein.

Tuxen unterscheidet sich damit von allen seinen Vorgängere, daß er seine Darstellung durchgehend auf dem Altesten Kommenters zu den Yogasützus, dem Bhäsye des Vyäse, und der dieses Werk erläuternden fika des ausgezeichneten Kommentaturs Väsespatimisra (aus dem 9. oder 10. Jahrh.) stätzt: seine Arbeit unthält Bhochampt die erste systematische Durcharheitung dieser beiden außerordentlich wichtigen Worke. Und es kann kein Zweifel darüber walten, daß in er mit Bilfe dieser trefflichen Quellen den Sinn der Sätzus an allen Punkten richtig erfahl hat, den er dann in anschanlicher, nach den Hamptpunkten des Systems geordneter Anordnung uns derbietet.

In der Einleitung seines Buches (S. 1-21) geint Tuxen mit ein mar Worten auf das wahrsobeinlich sehr hohe Alter des is systematischen Yoga bin - doll die ursprünglichen Ideen, die dem Systeme sugrande liegen, uralt sind, bezeugt une ja die Ethnographie und die Religionswissenschaft - der wahrscheinlich vorbuddhistisch sein muß '). Es würe wünschenswert gewesen, daß der Verfasser etwas paher auf die enchlieben und terminologischen 20 Übereinstimmungen zwischen dem buddhistischen Kanon und der Yogaliteratur eingegangen ware: vielleicht hatte aber eine solche Untersuchung etwas zu viel Raun in Auspruch genommen. (Ubrigens spricht der Verfusser in seiner Vorrede (S. I) über eine geplante Untersuchung "der Yogavorstellungen in den verschiedenen m Perioden der indischen Literatur", wo zolche Suchen vielloscht besser ihren Platz finden werden). Weiter ist in Happtpunkten msammengestellt, was die übrigen orthodoxen Systeme über Yoga zu sagen haben, ohne daß untürlich dabei Vollständigkeit zu beanspruchen ist, was such hier nicht wohl möglich ware. Jedenfalls so finden sich da interessante Sachen, die es wohl vordionen, naber untersucht zo werden, wie z. B. die von allen uns bekaanten Yogalehren abweichenden Satze, die Vätsynynen ad N. S. I, 1, 28 anführt. Es scheint mir doch immerhin fraglieb, ob sich Vätsyöyana hier auf irgend welches systematisches Yogawerk bezieht -35 dafür schoinen die Abweichungen gar zu bedeutend zu sein.

Oas größte Interessa knüpft sich aber hier an die S. 180. dargestellte Übersicht über die Irübere und jetzige Literatur des Yoga. Leider sind jn die Alteren Stapkhyn- und Yogawerke bis auf gene winzige Reste verloren gegangen; das alteste, was wir in von Texten besitzen, sind die Sankbyakarika des Isvarakpan und die Yogasütras des Patanjali mit Vyaso's Kommenter. Dalt nun Patanjali nicht, wie zu Lassen und Garbe meinen, mit dem berühmten Vorfasser des Mahabhasya identisch sein kann, ist von Jacobi, JAOS. XXXI, Iff. zu voller Evidens bewiesen worden:

Für des bube Alter des Systems tritt jetzt auch des Zougnis des Capakya (Kängilya) sin, s. Jacobi, SSBAW, 1911, S. 782 ff.

wie alt der Yogaverfasser ist, darüber fehlen über leider alle Zeugnisse. Den Vykes aber setzt die Tradition ins siebente Jahrhundert n. Chr., and Tuxon (S. 17 f.) schoint diese Ansight im großen und ganzen zu billigen. Ich muß zugeben, daß ich mich night völlig von der Richtigkeit dieser Tradition habe überzengen a können und zwar aus folgendem tirunde: durch die sehr lesensworte Abhandlung von Takakusu im Bull, de l'Ecole Fr. d'Extr.-Or. IV. 1 ff scheint festzustehen, daß Estarakesna soutestens om 500 n. Obr. geschrieben haben maß, da rein Werk schon vor 550 durch Paramartha oder Kulanatha nach China gebracht und fiborsstat is wurde. Nun identifiziert Takakusu -- mit Zustimmung von Tuyen (S. 14) -- diesen Isvarakrsun mit dem Bamkhyaphilosoph Vindhynväsin, von dem chinesische Verfasser berichten, daß er ein Samklivasastra (oder Envargasaptati) verfaßt hatte. Dieses Work muß, wie Takukusu meint, mit der Stinkhynkarika idontisch 14 sein, und zwar sehen aus dem Grunde, weil Kür. 72 - gleichgültig ob der Vers ein späterer Zusatz ist oder nicht - selbst das Werk mit raptati bezoichnet. Aber Vyasa kenut in seinem Kommenter weder Isvamkrson noch Vindhynväsin. Der letztere wird überhaupt erst bei Bhoin ad Y. S. IV. 22 zitiert - die Zitate stummen jeden- so falls nicht aus der Samkhyakarika - aber früher noch wird er von Vacaspatimista ad V. S. IV. 1 als einer, der durch Anwendung von rasa's (Elixira) magische Krafte erzielt hatte, erwahnt. Escheint mir ans dieser Tatsache mit Notwendigkeit hervorzugehen, daß Vväsa vor der Zeit gelebt linben muß, wo livaraktigga sein is Werk über Samkhya sahriab, d. h. vor 500 - oder sagen wir vorsichtiger, che die Samkhyakarika das kanonische Anschen erworben listte, wedurch sie die ulteren Samkhynwerke verdrangte. thad berthart muß es tedenfulls schon damais gewesen sein, als es Paramartha nach China mitbrachte.

Pur Vyasa ist die eigentliche Autoritat der sicher bedeutend altore Pancasikha, der besonders im Kommentare zu Y. S. II hantig zitiort wird; as mocht jedenfulls auf mich dan Hindruck, als ob P. zu der Zeit, wo Vykas schrieb, unzweifelhaft der am meisten benutate Verfassor des Samkbya war. Ob Garbe damit Recht be- an halton wird, ihn sahon ins ersts machebristliche Jahrhandert zu versotzen, vermag ich leider nicht zu benrteilen; jedonfalls sieht man aus der Zusammenstellung seiner Fragmento bei Garlin, Pestgr. an R. v. Roth, S. 75 ff., dati er sowahl in der Terminologie wie nuch in Lehrmelnungen z. T. bestimmt von der une geläufigen to Sunklyulelice abweight, was immerhin ouf eine ziemlich viel frilbere Zeit hinweist. Neben Paftensikha mull auch zur Zeit des Vyasa das Sastitantra bestenden luben, de er ad Y. S. HI, 58; IV, 13 den Lehrer Värsagunya zitert; daß aber dieser der Verfasser des Sastitantra ist, geht aus den von Tuxen dargestellten Verhaltnissen (5 namlich wie ihn Vacaspatimiara zitiert - zu voller Evidenz bervor; übrigens bezeugt es auch Bülarams ad Y. S. IV. 13 mit ausdrücklichen Worten. Tuten wird auch darin völlig Rocht behalten, daß er die von Takakusu I. c. S. 58 ff. geäuflerte Vermutung, Värsagunya wäre derselbe wie Evanskyspa-Vindbyaväsin, abweist. Erstens konn ja das Sastitantra unmöglich mit der Sämkhyakärikä identisch sein; und wenn dies nicht der Fall ist, ist es doch ein gar zu absorder Gedanke, derselbe Verfasser hatte neheneinunder zwei metrische!) Kompendin über dasselbe System verfaßt.

Es waren hier sicher noch viele interessante Fragen zu diskutieren; dafür ist aber eine kurze Anzeige nicht der Platz,

to nod ich gehe also weiter.

Die eigentliche Parstellung des Systems zerstellt in zwei Teile, von denen der erste (S. 25—188) die theoretischen Lehren des Yogn, der zweite (S. 185—206) die asketische Praxis behandelt. Dar erstera Teil zersählt in süns Abteilungen, die in aussührlicher in Darstellung in getrouem Anschluß au die Quellen solgende Gegenstäuse besprochen; I. Das Wesen der Seele; III. Evara (der Theismus); IV. Die materiale Welt und

V. Citta (das "psychische" Organ).

In der ersten Unterabteilung hat sieh der Verfasser um en kthruesten fassen können, denn die allgemein indischen ideen, die dem Yoga sowohl wie den anderen Systemen zugrande liegen - der konsequente l'essimients, die Scelenwanderungsfehre usw. - sind in threa Universe school larget genugered behannt. Her Verlasser geht dabei in passender Weise von der bekannten Stelle her Vygen 25 ad Y. S. H. Va gather cikitsainstram caturegalium roge cognitetur sroggen bhaisojyam iti eran idam aji iastrom cataregitham era tad gethe seguenech sumsuraheter moleso molesogiaga iti. sisten duhkhabahalah sameero hegah, pradhamapurusayah samgogo heyaketah, sampoganjatyantiki merettir hanam, hanapayah so namyaqdardanam aus; es est mahr, daff diene Einteilung kein erschöpfundes Bild von dem Inhalt des jetzigen Yogasystoms gibt. Durch seinen Anklang an die vier Wahrheiten des Buddhismus und an day, was Vateravana ad N. S. I. I. I bringt, bekundigt os sich doch als ait, and mus wohl as E aus alteren, night streng syste-25 matischen, sondern wie der Buddhismus mehr popularen Yogawerken dommen; ich möchte gern glauben, datt auch das Zitat nas ainem Yogasastra* hei Samkara ad Br. S. H. 1, 3: atho intlemburation pano gegah i aus einer abnitchen Quelle stammt.

tiewissermatien einen Erkursus zu diesen Ausführungen über zu die grundlegenden Ideen des Systems bildet die Untersuchung über die Bedeutung des Wortes 19090 auf S. 32 ff. Dan das Wort nicht, wie die populäre Auffassung es wollte. "Verbindung" (der Seele mit Livara) bedeutet, ist klar und wird ja schon in Sarvadara. S. 129 abgewiesen; Tunen schließt sich vielmehr dem Vylan u. a.

Das Zitar bei Vyana ad Y. S. IV. 13 int in Sloke abgefaßt.
 Siche Taxen, S. S.

un, der (ad Y. S. I, 1) kurz sagt: yogah samādhih. Abor diase Definition ist nicht ganz halthar; schun die Worte des Vydsu ud Y. S. I, 2. dan yoga nicht das Anfhüren aller Fluktnationen des citta bezeichnet (sarvadabdägrahandt samprajātto 'pi yoga ity ākhyayata), hebt sie z. T. auf. Ich möchte in aller Kürze meinen, s dan yoga — was nicht "Askese" bedenten kann, denn dies heißt immorhin topas, z. B. Y. S. II, 1 — eigentlich von der Bedentung "Anstrongung" nusgehend, das ganze "praktische" Treiben bezeichnet und am obesten etwa mit "Praxis" zu übersotzen wäre. Denn der praktische Teil ist es doch, der für das System bezeichnend ist. — in

das Theoretische gehört dem Samkbya.

Es kann in dieser kurzen Anteige nicht auf die Behandlung der einzelgen theoretischen Lehren des Systems eingegangen worden. Nur möchte ich kraftig unterstreichen, daß es Tuxen viel besser wie seinen Vorgängern galungen ist, bervorzubeben -- was viel in leicht nirgende gunz ausdrücklich gezogt wird, aber aus der gunzen Darstellung hervorgelit - wie sich doch Yoga und Samkhya trotz aller Übereinstimmungen roneinander bestimmt gaterscheiden. D. h. das Samkhya, was wir in vollständigen Texten vor uns babon; donn es sall night bezweifelt werden, daß das, was Patafijali und Vyasa zo von theoretischen Lehrun geben, gute Sämkhynlehre ist, nur stemmt. sie aus einer früheren Zeit, wie die uns vorliegende. Es wird hier lange nicht so viel Wert auf die haarscharfen - öfters sehr abstrusen -- Definitionen und Einteilungen des spateron Saunkhyn galegt; alles ist viel einfacher, weniger ausgeklügelt, aber auch to hisweilen weniger logisch klar. Als erster Versuch, die altesten Yogaquellen aus diesem Gesichtspankt systematisch auszubeuten, hat Tuxen's Buch für die Geschichte des Sankhye einen außerordentlichen Wert: es hat mich endgültig davon überrengt, dall die von Garbe vertretene Ansicht, samkhua ware eigentlich = su "Aufzihlungslehre" wegen des Werte, den ihre Anhänger auf allerlei Aufzählungen legten, nicht haltbar sein kann; denn solche Auf-Ablungen scheinen auf einer alteren Stufe des Systems lange nicht die Rolle gespielt zu haben, wie später. Vielmehr wird die Ausicht von Jacobi, GGA, 1895, S. 209 (auch bei Garbe, Sankhyn und at Yoga, S. 10) richtig sein.

Sehr beschtenswert ist die Darstellung der lävara-Lehre des Yogu (S. 56 ff.). Men bekommt dernes die richtige Vorstellung daven, wie herslich wenig eigentlich jener "Gott" in diesem Systeme zu Hause ist, und wie sich die Kommentare vergebens bewilhen, wihm eine festete Stellung zu geben. Klar und belehrend sind auch die Kapitel von der unteriellen Welt (S. 71 ff.)") und von dem citta und seinen Fluktuationen (S. 99 ff.), wo besonders die einfache und

¹⁾ Zu diesem Abschnitt sei mir eine kleine Bemorkung im Vorbeigeben gestatet. Tuxen spricht 3. 46 ff. van dem Begriff der Zeit in der Yogalehre und diskutiert dabei das Aparat, das Moment, das für die Yogine das einzige reals ist. Dabei heißt so (S. 97): "Des Moment ist der kleinste TeB., in den

klare Darstellung der z. T. Außerst schwierigen Begriffe, die mit viparyaya, vikolpa (8, 109 ft.), anidyā (8, 118 ff.) usw. verbunden werden, benehtenswert ist. Wichtig ist nuch die im Anfang des lotzten Kapitels vorgetragene Lehre, nach der citta bei Vynse. s villus ist, nicht von "mittlerem Umfang" (medbyemeparineme), wie der unklare Ausdruck bei Vliffannbhiken ad S. S. I, 69 (Garbe, S. Phil. 255) lantet. Dath die Ausehanung des Vyhsa die altura ist, darf wohl night bezweifelt worden.

Der zweite Teil des Werkes, der die Yogapraxis behandelt 10 (8. 185 C.), stellt merst in knapper Übersicht das Ziel und die Mittel des Yoga dar. Dann folgen in klarer und übersichtlicher Darstellung; caicagno (140 f.), die acht Yoganga's (141 ff.), gema (148 fl.), ninamu (148 fl.), asana's (151 fl.), pranayama (158 fl.), pratyahara (155 fl.), dharana (157 f.), dhyana (156) und samadhi in (158-174). Es folgen donneh noch Ausführungen fiber die verschiedenen Arten von Yogins (174 ff.), über magische Krüfte (178 ff.),

Ober die acht siddhi's (188 ff.) und endlich über Erkenatnis (195 ff.) and Isolierung (kaivalya, 208 ff.). Es können hier wegen Mangel an Runm die einzelnen Gogenstände nicht besprochen werden; das so allgemeine Fazit, was man our Tuxen's lehereichen Auseinander-

setzungen ziehen kann, ist, daß wenn auch die sonderbaren Lehren von den Wunderkrüften der Asketen und den Mittele, sie zu erwerben, von jeher in Indien stark entwickelt waren, doch Werke wie die Gherundasanhith u. a. mit ihren z. T. sehr wider-25 lieben Selbstpeinigungen und gar zu überschwänglichen Magie nicht

our zeitlich, sondern auch begrifflich sehr weit von Patenjuli und Vyasa abstehen. Die Kosteiungen eind bier weit wemiger verwickelt, die magischen Lebron weit minder abstrus, wie man es sich eigentlich von spateron Schriften ausgehand verstellen milbte.

so Bei der Lehre vom aumtelhi und den somanutti's wine vielbeicht ein Blick nuf die Lehren der Buddhisten nicht unnütz gewesen. Es scheint mir, als ob die Quellen, die z. B. Kern, Manual, p. 56 f. kurz nusgebeutet lut, auch für die Deutung der Yogntexto nicht ohne Wort bloiben würden; es kann a. B. fraglich so soin, ob picht die buddhistische Eintellung in sneiterke-sanieare", orltarka-vicaramatra' and aritarka-aricara-samadhi nat die Dentung der Y. S. I. 42-46, deren Erklärung mir auch bel Vyasa nicht fiberall klar zu zein schnint, einwirken könnte usw. Die Lehre vom sphoja (s. S. 188, Anm.) sebeint mir atwas zo atlef-

die Zoit aufgefallt werden kann, oder so viel Zeit, die ein in Bewegung sieh belindenden Atom brencht, um von einer Steile nach der nichten zu gelangen*, lias ist elehile, aber nicht gone klar ausgeliebekt: Typsa ad T. S. III, 52 sagt: paramapakarsuparyantol, külni, ksano, yävatti vii edmaysan calitak paramanuk pileradesam jakyad utturadesan npasampadyeto sa külah ksanah, and an des inizian Worten erkitet Vacaspath; paramananantiran desam atti-tribued ity arthalt. Ein kaapa ist also eino Solt, die ein Atom brancht, um einen Weg nurücksulegen, der gleich einer eigenen Größe ist.

mütterlich behandelt worden zu sein, obwohl es ja richtig ist, daß sie eigentlich von den Grammatikern stammt und erst in zweiter Hand von Mimägsaka's und Yogin's aufgenommen ist. Der Ansdruck dharmaniegha'l in Y. S. IV, 29: prasaukhyöne 'py akundanya sarratho oleekakhyöter dharmanieghah samadhile selisint i den Yogaverlessern nicht klar gewesen zu sein, da Väcaspati ad Y. S. IV, 31 und Maniprahliä od IV, 29 verschiedene Erklarungen des Wortes gehen. Auch die Buddhisten kannen eine dharmaniegha bhämi (eines Bodhisattva)'); der Ansdruck wird ursprünglich viel einfacher gauseint sein, wie es z. B. Väcaspati faßt. Eine mistelle, wie Uttaradhyayam XXIII, 50 ff., scheint mir darüber guten Aufsehluß geben zu löhnen.

Es könnten wahrscheinlich hier und da noch Kleinigkeiten zu hemerken sein; das hätte aber in einer kurzen Anzeige, die nur die Hauptzüge des Werkes hervorheben will, keinen Zweck, und is deratigs Kleinigkeiten, wenn man auch darüber andere Meinungen hegen kann, verringern gar nicht den Wert einer solchen Darstellung. Nur möchte ich bestimmt gegen eine Äußerlichkeit opponieren: Schreibungen wie tabrä-vaskum, bhäte-paghäte-partien, käln-varchinnö usw., die durchgehend sind, sind unpraktisch und anter Emständen sogar beim ersten Anbliek irreleitend; wenn man nicht käln-aruschinnä, tutra avasyam, bhäta-upaghäta usw. schreiben will, was übrigens nur in einem Lebrbach für Anfänger einen Zweck hat, ist käläraschinnä, bhütopaghäta usw. das einzig Konsequente, da es doch die direkte Transkription der Sanskritworte zu bietet.

Tuxen bat zuletzt (S. 209 ff.) einen Inder über die geläufigsten Sauskrittermen des Systems mit dünischer Übersetzung kurz zusammengestellt. Man sieht daraus leicht, wie anßerordentlich schwierig es sein kann, auch Ausdrücke, die doch ihrem Inhalt mach vollständig klar sind, in einer europäischen Sprache wiederzugeben. Im großen und genzen ist aber dies dem Verfasser anßerordentlich gut gelungen, und sein ludex hat nicht nur für nicht Sauskritkundige danernden Wert.

leh bin mit dieser kurzen Anzeige, die ja kanar mehr wie ein zu lahaltsverzeichnis zu Tuxen's lüch sein kann, zu Ende gekommen. Es würde mich aber sehr freuen, falls diese kurzen Zeiten dazu dieun könnten, die blieke deutscher Pauhgenossen auf das verdienstvolle Werk des dänischen Gelehrten zu richten. Tuxun hat hier ein Wack von großem Wert nicht nur für die Konntnis des er Yoga, sondern auch für die gesamte Goschichte der indischen Philosophie, die uns leider in wirklich zuverlässigen Darstellungen nur zu wenig bekannt ist, geschaffen; er hat mes zum ersten Male die ältesten und wieltigsten Quellen eines hochinteressanten Lehrssystems in abendländischer Sprache zugänglich gemacht, und es so

ware unr dringend zu wünschen, daß er sein Werk durch eine Übersetzung in deutsche oder englische Sprache weiteren Kreisen bekannt machen wollte. Ich schließe mit dem Wunsch, daß wir dem Verfasser bald wieder auf diesem Gebiete, das er offenbar gründlich beherrsebt, begegnen mögen. Jarl Charpentier.

J. Labourt et l' Batiffol: Les Odes de Salomon. Une mucre chrétienne des environs de l'an 100-120. Traduction française et introduction historique. Puris, Victor Lacoffre (J. Gabaldy & Cie.) 1911. VIII + 123 S.

to Die Oden sind preprünglich grinohisch gesahrieben (B. 53). Die These Harmock's, ein füdisches Original sei in christlichem Sinns überurbeitet, ist nicht halthar (8, 116), in den Liedern findet sich nichts Guestisches, sondern nur ein wesentlich griechischer Mystixismus, dem Milion des vierten Evangeliums entaprechend. Es 14 ist vielleicht derselbe Mystizismus (um 100-120 n. Chr.), den Ignatius von Antiochien bekampf) und der wahrscheinlich in Syrien and Kleinasien zu lokalisieren ist (S. 121). Dies Buch ist wertvoll, sowohl die Übersetzung von Labourt1) wie die Erklarung von Batiffol, und vertieft das Verständnis der Oden vielfach. Da wir, 20 (funkel und ich, schon einige allgemeine Beitrüge veröffentlicht baban (vgl. ZNTW, XI, 1910, S. 291 ff.; Internationale Wochenschrift 22. and 29. Juli 1911; Obristliche Welt XXV. 1911. Nr. 27-30; DLZ, XXXII, 1911, Nr. 22 and Nr. 40), so beschränke ich mich hier auf philologische Bemerkungen, die des a knappen Raumes halber so kurz wie enöglich gehalten sind. Lab. - Labourt), E = syrischer Text nach Harris . Die griechische Thorsetzing stammet you mir. Ein einfacher Strich teilt die ladben, ein Doppelstrich die gangen Verso. // == parallel. 1. I ff. Nur koptisch erhalten, aber ziemlich unverstündlich.

1. I. Nor koptised oraciton, about kindled diversationals.

Tele schlage vor: à κύριος con ent τη κεφαλή μου ès στέφανος |
και αύκ τσομαι χωρίς κύτου. || Ιπίτη μαι ο στέφανος της εληθείας || και έβλεστησεν τοὺς κλάθους σου έπ' έροι, | οὺ χὰν όμοιαξει
υτεφανή ξηρώ και ἀκάρποι. || ἀλλά οὺ ζῆς ἐπὶ τη κεφαλή μου | και
έβλαστες ἐπ' ἐμοί. || οι καρποί σου πλήρεις εἰοὶ και τέλειοι | και
μεστοί τῆς σου σωτηρίας. Dan κασίτει Halbvors kann man übersolzon: "ich werde nicht außerhalb von ihm sein" oder "nicht werde
ich ihm enislichen" (O. Schmidt), doch gibt das letztere kninen erkennburen Sinn. "Außerhalb" — χωρίς, besser "ohno" (vgl. Ερά.
2, 12). Zum Subjekt von ἐβλάστησεν und δμοιάξει hat der Kopte
und fülsehlich à στέφανος gemacht (stutt ἡ ἀλήθεια!), denn der Kranz
kann nicht mit einem Kranz vorglichen werden. Man darf nicht

fibersetzen "un» yraie conronne", sondern pur "der Kranz der Waltr-

¹⁾ So (the Labouret) oben 623, 5 (zweimal) au lesen.

heit" (vgl. Ode 9, 8). nladoug dow ist also in Ordnung, dagegen das folgande in inol des Kopton nach dem zweiten in inol zu verbessern. Das erste alagence = .reif" (wie Mark. 4, 28). -3, 2 erwartet man entweder ____opo und onlow oder besser orkennon: . . . Cros nigrous endingrar | nat to miky outrol mag' imi farty, I abrote de ngoonokkingan | nat dyang pe. Jeh riche den Herrn an, and seine (Hieder (d. h. sein Leib) ruben bei mir; an ilinen hange ich und sie lieben mich." Subjekt von dysere sind rå μέλη, von Σ millvorstanden. Die mystische Gemeinschaft unter in dem sinntichen Bilde der Ebe (im Anschluß an Gen. 2, 241) durgestellt. — 3, 5: 4, 12. Lab. emand. -- 6, 3. المحيد المحدد المح Jerry zu lason: analkier pieg Goor allatomer | xal Goor arternou iorer. -- 6, 17. int rai návrag incredent abrody le xeglo | xel ματι των bourt της adaptating = "damit (niel) jedormann sie erkenne is als im Herrn und damit sie gerottet würden durch das Wasser des ewigen Lebons' (pe. ist Adjektivum wie 11, 7). E hat falschlieb inl við mit "weil" übersetzt, was es ja anch beillen kann und gowithnlich heißt; ebenso der Kopte. - 7, 17. Statt And j'ai marché lies Jano / Janos vgl. 17, 8. - 7, 21. Li., dad 10 sie vor ihn tretan selbst sebend (= abronton) und gesehen werden vor seinom Angesicht". - 7, 22. Nicht |Lio, sondern | - = ώτι έργός έστι παί όρατός. — 7, 26. οοιλίου // . ροιολ. lies also polyne. - 7, 27. Lab. halt den Text (wie Andere) für verderbt, er ist ober in Ordnung: zal på yerlede pryside i pijn es isonoove mire xuquer and nights Psychisches (d. h. keine lebendige Seele) sei weder unwissend noch stumm. - 7, 28. Lies Do boodo quarify et nal arique avolyery. - 8, 2. Statt Lano lies km 30 vgl. 16, 3; 30, 7; 40, 4 t. — R. 3. Σ = καρποφορείν εφ really alder ligrou ; and queste iguapoporus in so quari abend in Loben" past nicht zum // Ww "singen". Viellsicht in der Vorlage grachen zu alden verderht ader verlesen. Der D liefte sich um leichtesten in L. ident verbessern. - 6, 14. Lah. emend., dann aber auch 8, 10 ___ zu lesen. - 9, 7. Viuliricht to losen, Part, wie was und color - 13. 2. octob se Horrlichkeit* (laungorgs). - 18, 1 ist wohl in Ordnung -- rij raypagly nov, gemeint ist der Christenname. — 18.8. Val 🗴 ist in Ordnung = naveagádev // il/ 🞾 👟 - 19, 1 ff. Dieso Ode ist trotz der vereinten Hemfilmagen von Lab, und Bat. (8, 74 ff.) noch nicht lesbar go- 10

geworden, wonigstons in ihrem zweiten Teil. Ich schlage vor: 1. πατήριου γείλεκτος προσηνέχθη μοι ! και έπιου αυτό έν φιλανθρώπο γλυκύτητε του κυρίου. | 2. ο υίος το ποτήριου έστιν, ο δέ άμελγύμενος ὁ πατής. | 8. ήμελξε δὲ τὸ δητον πετύρα. || ότι οί ε μαστοί αὐτοῦ πλήρεις ήσαν καί ούπ έδει εἰκή ἀποβάλλεσθαι τὸ quila metod. 4. gvotes une zoknor merod to figror needha , mi έμεζε το χώλο εών δύο μαστών του πατρός | και έδωκε το κράμα τοις αίδοι τοις άγνοούσιν. | οι δί λαμβάνοντες έν πλημώματί είσαν the deliae. | 6. lithidy of roule the raptivor | rai be puotoi to ouvilager and eterer. | and ifferes pifting if angolving in molitain rumow | 7, not adhouse drivenous other not ove highest. | 8, not are order to thator extreso, I orde natur thirther tal to two yoνείν αθτήν. Η ώς ἄνθραπον έτεκεν έκοθοκ | 9. κεί έγδυνησεν έν agnitopia | nel lurgaro ir deviges nelli | 10. nal grangase le 16 aguvola | nal equilaçes es executio | nal aagiorgore de prejudiciones. v. I lies 1614 (mit Grimme), v. 6 194 (mit Barnes und Frankenberg), v. " [Lanan mit Frouden" (in noovople) رحما (willige قدمهمه) حميمه (le imodelles) liebe sich zur Not verstehen, wird aber durch den Parallelismus ausgeschlossen, 10 außerdem ist die Korrektur geringfügig, da die beiden syrischen Warter auch senst verwecheelt werden. v. 10 lies | misson statt des sinnlesen hojoen. Falsch sind die dinkritischen Punkte v. 4 ococy und v. 5 ochococy. Vieles ist nur aus dem Uricehischen on verstolien, so v. 5: "die vie (die Mischung) nehmen, sind in zo dem Pleroma zur Rechten". v. 6 iv mol. zup. = "mit dankbarem Herzen*, v. 8 ist I unverstandlich: "Und weil au keineswege umsonst (akn) geschah, forderte sie auch keine Hebamme, weil er sie un Leben erhielt.* Lab. hat geraten, aber nicht übersetzt; wenn damit' beillen soll, mull das Impf. folgen. Entwoder muß so man oilly lesen (,damit sie sie am Leben erhalte*) oder anuchmen, daß Z den varmutlichen Urtert mißverstanden hat. Nun konnte nam in der Tat den von mir rekonstruierten Griechen so auffassen, wie Z geinn hat, aber besser wird man übersetzen: Und weil nichts Zufälliges geschah (denn es war alles nach göttas lichem Plane geordnet), so forderte sie uuch keine Hebamme, die sie (bei der Enthindung) um Leben erhalten sollte (dieselbe falselis Obersetzung von int zich habe ich 6, 17 vermutet). Als Mensoben (12) = arbomnog ist belegt!) gebar sie ihn gem und gebar ihn freudig, und sie bekam ihn (zwiopen bei der Geburt, auch sonst to bezougt) in voller Kraft (nicht in Schwäche!), sie lichte ihn fürsorglich und hegte ihn holdsetig (beschte den Parallelismus!), und sie stellte ihn herrlich (der Welt) dar' (dasselbe Verbum Luk, 2, 22).

A Coptic Palimpsest, containing Joshua, Judges, Buth, Judith and Esther, in the Sahidie Diolect. Edited by Sir Herbert Thompson. London, 1911. XII - 386 S.

Durch die neue Publikation Thompson's gelangen wir endlich in den Besitz eines des wichtigsten eller koptischen Texte: des bekannten, sohon frühzeitig von Lagarde begehrten?) l'alimpsestes des Britischen Museums?). Ursprünglich 456, nunmehr aber 372 Seiten umfassond, war die Anfgabe, den überall beineh unsichtbar gewordenen Text zu entziffern, eine ganz ungemein mülisame, wie schwierig sin war, kann aur der würdigen, der sich selbst wiesen vorsucht hat. Die Hyvernat Album Pulsographique, VII und LVI, wiedergegebenen Seiten sind ungewöhnlich gut lesbar; man mache sich danneb ein Bild des Ganzen. Die Hs. stammte wohl aus Oberügypten und dürfte etwa Mitte des 7. Jahrhunderts gusahrieben worden sein 9. Dann aber geriet sie in die nitzischen in Klöster, woselbst sie im Jahre 913 den syrischen blönehen als Beschreibstoff dienen mußto").

Pall der ganze Text von einem und demselben Sahreiber verfortigt ist, geht übrigens aus den orthographischen Eigentömlichkniten herver, welche sich vom Anfang bis Ende der lin, verfolgen m lassen. Diese hat schoo Th. auf S. VIII, IX gusammengestellt. Bemorkenswert ist fernor das eigentüntliche Superlineationssystem: es ist m. E. ziemlich konsequent durchgeführt, doch auf - mir wenigstens -- nicht überall ersichtlichen Prinzipion begründet. Preilich könnte man Zweifel begen, ob bei einer derart unlesbaren . He der im Druck sargfaltig beobachtete Unterschied von Punkt und Strich tatsachlich so der Absieht des Schreibers entspreche (s. Th.'s Bemerkungen, S. VII), obwohl beide auf Pergamenthsa, cher auseinanderzuhalten sind, als bei den Papyri. Auf Schritt und Tritt begegnen wir E wo, nach Vokalen, eber ein u am Platz ware: m hast regelmäßig erhalt am Zeilenende das syllabische . den Strich: Thon, Carace, auch Crusoro. Auffallend ist auch bei einem alten Texte die (freilieh hier seltene) Schreibung ennohrmog: ferner die fast regelmaßige Cherstreichung der Silbe et: axacm, mocie, suic. Wnaderlich ist auch die Worttrennung bei Zeilen- 30 teilung: nay, ne voyne (besonders banfig), and v. noyac, remore, manny, emoy, corfice. Sie hängt wohl mit Akzent and Silbenwert ansammen und labate vielleicht ein eingehonderes Studium.

Nun endlich steht uns ein vortrefflicher alter Text von fünf er Büchern zur Verfügung, deren drei letzteren bis dahin völlig un-

¹⁾ Orientalia I, 99. 2) Nr. 12 des kopt. Katalogs.

⁵⁾ Dies bestätigt ein Vergleich mit dem Schrifttypas von Brit. Mas. Katal., Pl. 2. Nr. 971, die sieh = 650 dahieren läßt.

Pl. 2, Nr. 971, die sich = 650 dahieren läßt.

4) Bezeichnend ist, daß diese Syrer safdische, niemale aber beheirische Bas, zu diesem Zwecke verwendeten.

bekannt waren 1). Auch von Josus und Richtern standen uns nur

ein paar geringer Bruchstücke zu Gebote (s. S. X. XI) 2).

Was für eine willkommene Gabe uns Koptologen, sowie den Altiestamentlern, Sir H. Thompson hiermit gemacht hat, braucht is nicht hervorgehoben zu werden. Ein sorgfältiges Studium der Texte erfüllt die hohen Ansprüche, zu den die peinliche Akribie seiner früheren Ausgahen uns berechtigt hat.

Von einer förmlichen Würdigung der koptischen Rezension sieht Th. ab.: seiner Ansicht nach ist eine solche erst dam lohnond, 10 wehn uns der Text der LXX in einer endgältig kritischen Gestalt vorliegt. Daß er jedoch ihre Beziehung zum Griechen fortwührund geprüft hat, beweisen die S. X. gemachten Beobschtungen in Betreff des wechselseitigen Eindusses von Codd. B und A. D., sowie der sahr merkmürdigen Textgestalt des Josna. Dabei ist es ihm gewiß nicht entgangen, daß bei letzterem eine beträchtliche Anzahl Stellen einen hexapharischen (resp. hebnischen) Charakter aufweist. Man vergleiche: Jos. II, 4. in Wahrheit*, 9 und 12 Schluß. III, 11 Schluß. IV, 21 .den Kindern Israel*, V. 5 om. Mußdanundt, 13 Schluß. VI, 17. 20 Schluß. 21 .und Schluß. Wil, 27 .wurde berühmt*, VII, 2 .gehet und*, IX, 18 Schluß. während Richter VII, 25 mit Symmachus "das Tal Zebe" liest.

Verhältnismäßig selten sind im Josua die erklärenden Glossen, welche im folgenden Buche so oft zu lesen sind. Selbstverständlich rühren sie durchgängig vom Kopten her, z. B. vor Ortenamen; "der 20 Ort, der genant wird...", bezw. "dessen Name ist..." (II., 1. IV., 9 vgl. VII., 7 rucanomue); XI. 2. XII., 8 v. 0. "Mittelland" als Glosse zu zwölov, zwärn (vgl. dagegen Bi. I., 9). Im nichsten Buche sind u. a. bemerkenswert Ri. I, 19, eine dem Hohr, entnommene Erklärung von Papäß; 35 "oder um Berge der Myrten", wohl Mißse verständnis; II., 5 Deutung von Klauspadway; VIII., 4 Madaha als

¹⁾ Pür die Kanonlaitet Esthere ill Ägypten ist ihr Varkommen in solcher Gesellschaft nicht bedrutungslas. Vgl. zur Frage Guld! ill Rev. Bibl. 1901, 1601, 164, und Fether Nog. 6, 21 t= 8, 11 des Kairiner arab, Tartes). Die einzig sonst erhaltene Stelle, nos Zerga CXXXI (Balestri p. 484) howelst nichts: zuhört doch die Be dem DeGenmie von Epiphanius an.

^{2.} Action den von Th. verzeichneten kommen jout die von J. Schleifer, Wiener Sitzungeber. 164. hersungegebenen in Betracht. Becht interesant sind ferner die Zitate der Scule. Paris 44. f. 109, welche auf einen mehrisch abweichenden Tatt hisweisen: Jos. VIII. 18 nax log atungent (ci., ai) aunag; El. VIII. 7 absprunten mit Glosse; VIII. 26 stentypnis durch zerzen orthirt; XVI. 16 glonden statt gower. Enter Maspero's His. zeigt die eine mit fand mobrere Hymnentital, ohn dentücher Beweis liturgischer Verwendung (s. Miss. franç. VI. 152. 159, such Westelly, Stud. IX. Er. 16, and Glosse Cod. XVI)

Eine Bestätigung elso der Ansicht Moore's. Comment. on Judges, 1888, XLVI.

Objekt des Verhums anentbehrlich: 26 Deutung von megistuaru: IX. 27 Ekkovkip uls Weinsame erklärt: X. 17 erklärend zu ozonwi: XIII, 15 ein mir unverständlicher Zusatz: XIV, a ocuce alternativ zu nuchun: XV. 17 Deutung von confesse: XVII. 4 (200 Silberlings) an Gewicht*: XVIII, 28 "(mit den Männern) Syriens*. Zu s Ruth fund ich nur eine Glosse (III, 19) und zwar eine unverständliche: zu Esther nur VIII, 1 Schluß, "als Ehrengube".

Auffallende, dem Kopten eigentilmliche Lesungen habe ich mir nicht alizuhäufig notiert. Jos. V. 9 "xum Volk". statt "zu Josua": XI, 22 wird "zu Gath" weggelassen. Ri. VIII. 6 gibt (gegen alle manderen) "Haupt". anstatt zelo: IX, 21 hat Iemáðun, statt Imáðun.

XIX, 16 Beliar, statt Benjamin (vgl. aber XX, 13).

Dugegen ist die Reihe verfehlter, resp. ungenügender. Übersetzungen eine ziemlich ausgedehnte, darunter: Jo. VI. 26 % mitnachfolgendem Subjunktiv, gibt einen ganz verkehrten Sinn : VII, 8. 15 VIII, S .hundert statt .tausend : VIII, 18 .Schwert für puidog (vg), Judith IX. 7): IX, 18 eyang wohl sinfach Dittographie von armoore: X. 39 Schlad, s. die Lesang von Cod, A (Vormengung); 40 wo Ciasca das bessere gum, statt ooc, bietet; XI, 21, XIV, 12 die zu Akim" roby 'Er-anda); XIII, 21 napacioc filt "Er-and Zion: en XV, 15 hat (sowie bei Clasco, wenn auch anders) 2, and 3, Person durcheimadergeworfen; Ri. IV, 8 "den Tag, an dem der Engel des Herra mit mir hinauskommt": XVI, 5 ,tausend Lämmer": Ruth III, 18 ,bis do erfabrest, daß kein Wort fallen soll"; IV, 1 ,0 Verwandter, oder (a) der, den man nicht kennt!" : Estber 1, 13 :5 Imperativ miliverstanden: 18 "die Länder" (zuge) für ei regenvideg; III, 15 Jagen auf der Laner für ezwowrijoria: IV, 7 juga milverstanden: C. 10 negaleror torming abox) für Deinstiger.

Ferner sind auch folgende Übersetzungen zu bemerken: Jos. VIII, 14 wird anzibe, Judith VII, 15 ornouife beide durch guise wiedergegeben!); Jos. XXIII, 4 beztätigt die gute Lesung önte ilra: Ri III, 23 "aus dem Orte, wo er war" für rijv ngooriila: VI, 2 "aus Stein gehaute Terrasse (2)"]" für noupusra (B) oder özogupu (A): IX. 37 "Schäfer-" statt "Zaubereiche" (woher?): Ruth 1, 20 versucht anzoliv und annolav ungleich zu geben.

Was die Behandlung griechischer Wörter in unseren Texten hetrifft, so schien mir einiges der Erwähnung hier wert zu sein. Wie es bei knytischen Texten öfters geschieht, wird auch hier ein griechisches Wort durch ein anderes, wohl geläufigeres, ersetzt: Jos. VII, 15 dvopla statt avöngna: 21 plande statt wird: Ri. III, 26 winonreim statt avosovolu: V. M. zagoopiov statt iennipm (A): Ri. VIII, 26 appopla (B). Ind. IX, 7 duinv statt innele. Ein griechisches Wort wird bisweilen durch zwei wiedergegeben: Jos. 5, 2

¹¹ Vgl. Zoega 261, 31.

²⁾ Vgl. ? 26 in Ac. XX, 2, Krall, Rechtmark, CXXV.

⁵⁾ Siebe das oben von Paris 44 georgie.

für éxpéropog; Iti. VII, 11 für égyé (vgl. IX, 43). Das griechische Wort samt seiner übersetzung findet eich: Jos. X, 40. XI, 2 égrecht de Rochland. Schwierigere Ausdrücke werden vermieden: Italia II, 14 einfach und B. bereitete ihr das, was zie essen sollte. Etchrüsches wird übersetzt: Ri. VIII, 7 "Dorne" für fügungele, Griechische (resp. hebrüsche) Formen werden miliverstanden: Jos. XIII, 13 à Magistin (lies 2200-); XV, 3 Austragup; Esth. I, 2 usw. correct state als Naminativ (wohl aus Dativ Zuberg). Das Wort Nayiß wird übersetzt Jos. X, 40 "West(sie) land. oder nur transvertiert, XI, 16. Homerkenswert ist das unübersetzt geblichene dareieg, Ri. III, 17. über dessen Deutung schon die Alten nicht mahr einig waren.). Zu Iti. III, 16 festein s. Lemm, KKS. Nr. XIVIII (3).

Einige Miliverständnisse ließen sich viollsicht als Resultate des is Diktiorens erklaren: Jos. XV, 28 πεγπολιε für al ἐπαύλας αὐτών: XVII, 2 ογακορια: 5 πιακα: XVIII, 15 αποογ ακφοπ: 16 ουπαι: XXI, 21 τεγαρα für Ιάζαρα (vgl. XV, 45 τερεπικα): XXIV, 2 παγχαρ: Esth. C. 29 lies περοογ απαιμμές.

Versuchen wir nun, vom Standpunkte der koptischen Sprachm forschung aus die aus diesen neuen Texten zu gewinnenden Resultatezu würdigen, so ergibt sich: 1. nine Reihe neuer Belege von sonstrecht selten anzutreffenden, wie 2. eine (kleinere) Anzahl m. W. bisdahin ganzlich unbekannter Wörter, resp. Formen; 3. dazu einige
merkwürdige grammatische Anwendungen. Ich lasse eine Auszu wahl folgen;

1. Jos. IV, 4 or. Zu Thompson's Annerkung, E. 378, möchte ich hinzufügen: das Wort findet sich ouch Ri. V, 29 wieder (vgl. die Lesung Maspora's), sowie Zoega 484, 19 und MS. Clarend. Press 32, p. pres: V, I nexusory? Plur. zu zuo, aber was best deutet es? VI, 24 apman, sonst nur in den gnostischen (Pistis 256, 564 usw., Bruce 102, 108) oder alchimistischen (Aog. Z. 1865, 114) Schriften: VII, 1 Peyron's Xand ist in Amer zu korrigieren; VII, 8, 12 munn passivisch (vgl. Zoega 460, 461): VIII, 18 acknop Plar.; tX, 10 coen obenso; IX, 4 ac schlagen'; X, 6 curc unsomms epon c-inlied geige ånd (vgl. Ri. XVIII, 28): 20 pague, vgl. Rylands Nr. 262 a. pague, Amos VIII, 3 pague; XI, 29, XIV, 15 canne gue sensences, xondgo: XIII, 28, XV, 28 peoore Plar.: XXIV, 12 cann., so Erod. XXIII, 28, Sap. XII, 5 (sic): Ri. III, 24 wirft erwünschtes Light auf den von Schenute beliebten, immer noch udankelen Ausdruck emp upare-, eppare-, bier = deuteen nich

Ti Die Vet. Lat, glit mabtilia (Lagarde, Strulim 60); Judih XI, 25 übersotat "vehön" und Paris 44, f. 49 هـ جميل, obenso Ac. VII, 20. Interessent let
die Stelle Brit, Mus. Katal., Nr. 324, wu genegt wird, Alexander von Alexandrien
sei "etwas beleibt" (Aurzios) gewasen, was Sovetie, od. Evelle, S. 409, genee
with wiedergibt.

node; (d. h. the paorina)); VI, S7 pennooy (Masp. Acx-), statt whooy, welches such Gen. L. 10 als premooy an lesen ist; VII, 24. XII. 5 %1 pur natalaußáva, noonatalaußára, mic sonst nur aus Mitth. Hainer IV, 70 bekannt 9; VIII, I agepa'r- e- dudlyoung noos (B), nolvonas acra (A) (vgl. Galat. II, 11, Sap. XII, 14, Pietie 3 90, Budge, Homilies fol. 7n); 24 Aron, bakeir, Wort mit mehstehender sa'id. Erklarung - was hat dies blor zu schaffen? 4X, 23 age that allers = Kambyses VII, 14 age whole. Auf einem unpublizierten Fragment steht dies im Clegensatz zu exorecore: XI. 34 oyoox- statt oyaax- (so Eath, U. 14); Judith VIII, 9 chun, to don't XI, 12 chou; and 29 orang statt orong; XII, 2 capus als Vorbuma); XIV, 4, XV, 5 venecy morkwillediger Planal on vent. soust überall (auch Jud. 1, 5, 10, 12) wasny: XII, II, XV, I pucy Plun, doch pusay in sellion Vers: XV, 12 xmxm Ougdoe, in Ps. Ch. 5 richtig zunflakov. Vgl. Ps. LXVII, 26 zuwn, Rossi I, 1, 18 in outer als Verbum (Bob. Acquetiaca 56 merenes); XVI, 1 munic /νυσμόζεσθαι (vgl. Ezech XXIII, 42); Esth. IV, 8. VII, 2 a. 5. asag- bei Ordinalzahlen, wie Pistis 190, 214 usw. (duch anderswo sehen ascg-}.

2. Jos. III, 15 crum κορπές. Boh. cφονογ: Ri. XV, 10 φων το tatsolhaft, etwa = λέκκος, τεκρ. τραθμα. Lomm, Miscelle XXXVII, ritiert die Form γπν; XVI, 7 vielleicht ist Kon- mit Kau(yaap) βυρακός zusammenzustellen); 13 murc in Exed. XXV, 10 (Paris 43, f. 197) = στρατιά; XVII, 5 siehe die Ann. Thompson's. In 12 entspricht demselhen Griech. τάδο, worm man Lev. VIII, 38, 20 Ezech. XLIII, 26, Euch. XLV, 24 (15) vergleiche); Esth. IV, 6. VII, 8 περιπερει s. Ann. Thompson's. Ein hüchst wunderliches Wort, dem ich satlos geganüberstahe.

9. Jos. I, 4 u. 6. Trochacca (therwlegt durchgehend die andere Form (ohne Te-); IX, 22. XXIII, I muncauce-, resp. uTe- könnte witch sonst our sus Lev. XIII, 55. 56. XVI, I helegan: X, 7 mm schon mit Sing., als Alterszeichen wichtig (ebense Judith XI, 9, XIV, 11, Esth. VI, 9); XXII, 7 (auch VIII, 9) mooyee varliert, ohne ersichtliehen Grund, mit mooyeey; XXII, 28 merkwilrdiger (lebrauch

¹⁾ Diese Deutung pasi garado an den Statien Zooga 559, tieta Man Katal. 8. 88 b., Paris 180³, £ 107 Tennermaan urreineepparen, Ugl. 1 Sam. XXIV. 4. nur boh., wo die antaprochanden Witter lanten spirsequin ugeaast. Zu 191 neims, a. Rylanda Katal., S. 58, Ann.

Bahelrisch entspricht hier das Verlam com negopu (Amelineau, Miss frang. 1V. 130).

cagte Ered. XIX, c (PSBA, XXVIII, 50) let in coope en verbeuern (Cineca).

Шитвіп добіті мові сосв Рагіз 120 19, г. з (Вебовато) репрумів сцівар діативших смате.

S. viellelcht auch die r\u00e4tenihafte Stelle Hrit, Mus., Cotal. of Gr. Pap. IV, Nr. 1595 (Aphredito).

fligen D.

von Amay (vgl. Ruth II, 7); Ri. XIV, 14 zu nemma-y-vgl. Rylands Nr. 348, 378; XVI, 17 ppmac diese ultertümliche Schreibung schoint sieh nur bier bewahrt zu haben: Esth. C. 20 исаарал причи

akhy ind doc. Endlich komme ich zu den wenigen Verschlägen, die ich mit allem Vorbehalt zur Besserung des Textes beitragen möglite. Man darl' bei einem so gewissenhaften Arbeiter, wie es Th. ist, die anstößigen Lesungen wohl dem Schreiber selbst zu Lasten schreiben. Jos. V. 4 Thac statt char: IX, 10 coyo statt cooy; chenda opener 10 (= ppyvivat, vgl. nepa = zspayvivat fee. XIX, 14, Pist. 86. nucce = myrebras Sirach XIV, 24); X, 11 grove statt groot: XI, 20 wes statt ces; Ri. I, 18 asquivoc (a = w Artikel): III, 16 mm; XI, 26 cir statt eie: XII, 6 carry statt varry: XVI, S amoon chol: XVII, 5 oyne shall oynath; XVIII, 25 16 Too Too Too XX, 36 MA north Jud. IV, 13 name to yakh annocie: XIV, 7 unepequiteque. Eine Auxali derartiger Bemerkungen findet man schon auf S. 879 ff., wo Th. samtlich von that als bedanklich bezeichnete Stellen behandelt hat. Daß er dies aber apsechließlich vom textlichen Standpunkte getan und auf fast malle aprochliche oder sachliche liebandlung des Textes verzichtet hat, let nur an bedanera, bedenkt man, wie wegig sonstige Fachmanner aber die nötige Ausrdatung zu einer soleben Aufgabe vor-

W. E. Crum.

t) Dali Thompson Material an close soluben Dearbeitung gesammelt hatte, eradin lob aus winer outr oben mach Fertigatellung dieser Anxolgo fraunditabet war Verfügung gestellten Wortliste.

Kleine Mitteilungen.

Zu K. Wulff's Angeign von "Anthropon" Bd. I—IV. — Auf S. 580—599 dieses fluides der ZDMG, verößentlicht Herr Dr. K. Wulff eine Besprachung der bisher erschionenen Bände des Anthropos, für welche die Schriftleitung des Anthr. ihm antürlich nur zu größtem Danke verpflichtet sein kann. Über zwei Punkte a indes macht Herr Dr. Wulff einige Bemüngelungen; es möge dem nuterzeichneten Schriftleiter des Anthr. gestattet sein, zu diesen

Punkten einige Aufklürungen zu geben.

1. Herra Dr. Walif erscheint es (vgl. 8, 590, Z. 18 ft.) mit Recht win wonig unwissenschaftlicht, wonn die Zeitschrift uns to prinzipiellen Grundon nur katholische Missianure als Mitarheiter angolassen hatto. Diese prinzipiollan Gettada sind indes are yorhanden gewesse. In Gaganteil hat der Herausgebor mehrfach Schritte getan, um die Miterheit auch der avangelischen Missionnrezu orlangen. Er hat sich zu diesem Zweck sowohl au englische is and hollandische, als auch an deutsche protestantische Missionskreise gewendet. Van den beiden ersteren erfolgte überhaupt kein-Reaktion. Hinsightlich der letzteren stelle ich fest, dall ich micht unter undern auch an den mir bekannten Herausgeber einer protestantisch-theologischen Zeitzehriff gewondet habe mit der Prage, 20 oh er wohl glanbe, dall as indglich sal, die Mitarbeit der evangelischen Missionare in grollerom Umfango an gowinnen. Er vernointa dies, worned ich weitere Schritte unterließ, um so mehr, du unterdessen die Zahl der von katholischen Missioneren eingesandten Beitrage so angewachten war, daß eine Bewaltigung derselben vielfach kenne so noch möglich war. Trotzdem werden auch jetzt, wenn Beitrüge von evangolischen Missimmen einlaufen, diese mit der gleichen Bereitwilligkeit und in der gleichen Beihenfalge wie die von katholischen Missionaron veröffentlicht, ja ich glaube sogar, weil das bis jetzt settenore tifiste woren; oher mit einer gewissen Be- 10 vorzugung. Diese Totsochen konnto Herr Dr. Wulff nicht wissen. leh glanbe aber, sie entkraften den eventuellen Vorwurf konfossioneller Einseitigkeit, dem ann gegen Anthropos orheben wollte. Bei den übrigen Mitarbeitern des Anthropos wird men ja auch keine derartige Sonderung entdecken.

 Berr Dr. Wulff haht hervor (vgl. S. 590, Z. 10 ff.), dati in dem Einführungsartikel von Msgr. Le Boy im 1. Heft des I. Jahr-

ganges des Anthropos eine Begründung der wissenschaftlichen Mitarbeit vonseiten der Missionare' gegeben ist, "die ganz andere als wissenschaftliche Rückzichten nicht nur in den Vordergrund stellt, sondern als die einzigen erwähntt. Hier ist zunächst zu bea marken, daß Mage. Le Roy als chemaliger Missionsbischof die Mehrzehl der Missionare gut kennt, und weiß, daß diese zur Mitarbeit leighter durch praktische Gründe horangezogen werden können. als durch rein wissenschaftliche Gesichtspunkte. Es kam aber damals darauf an Oberhaupt erst cinmal die Mitarbeit der Missionare to zu gowinnen. Dann aber auch, so gula Dienste der Artikel Megr. Le Roy's anch leistete, so ist er doch nicht in dem Maße programmatisch für die ganze Heltung des Anthropes, als Herr Dr. Wulff as voransaisetzen scheint. Das richtunggebende Programm war vislmehr von dem Herausgeber selbst schon vorher s in einer Broschure, die Herre Dr. Wufff nicht vorlag, den Missionoren bekanntgaguben worden, in welcher die innere, wissenschaftliche Badeutung der Ethnologie und Linguistik in einem solchen Umfang auseinandergesetzt war, daft - unmöglich ware, das alles bier zu zitieren. Den europäischen tielehrten kunn es schließlich to ja aleer ouch gleichgültig sein, mis welchen Beweggrunden die Missionare ethnologische und linguistische Forschung treiben, wenn sia nur dessen versichert sind, daß die Missionare die für die Wissenschaft wertvollen Tatsachen mit größter Gewissenhaftigkeit und Genenigkeit aufnehmen. Und da sei e- mir gestattet, aus der m erwähnten Broschure die Satze zu zitieren, in welchen den Missionaren ihre dieshezüglichen Pflichten eingeschärft wurden.

"In der Leichtigkeit, die Tatsschen zu erforschen und festsustellen, ist knum jemand dem Missionar überlegen, und in manchen Fallen ist er fitr die Wissenschaft geraden unentso behrlich und unersetzlich. Hier kommt es nun aber darauf au. datt jeder Porscher-Missioner sieh mit recht lebeudigem Sinn, in wir möchten sagen, mit religiöser Roverenz vor allem Tatsüchliehen writille. Was nooh genouer Untersuchung sich als Tutsache berausgestellt hat, das, and nur das, darf sufgezeichnet und veröffentlicht os warden, mag es auch noch - senderbar sein, noch so sehr Lieblingsauschauungen widersprechen, die man bisher geliegt hat. Durchdrungen von der Überzengung, dass niemals Natur und Offenburung in einem wirklichen Widerspruch stehen konnen, wird der Missionar auch night aus religiös - apologetischen Mackeichten jewals eine m wirkliche Tatsache weniger genau darstellen oder gar unterdrücken. Anderseits aber wird er sich such büten, daß er nicht in dem Straben, recht "wissenschaftlich" zu sein, von gewissen l'agesmaintingen sich blenden liftt, deren hanfig so zuverzichtliches Auftroten in kniner Weise ihren Mangel an Begründung ertetzt. Der 15 Missionar-Forscher wird sich vielmehr nach jeder beliebigen Richtung hin seiner großen Verantwortlichkeit bewußt bleiben, die darin liegt, daß das von ihm veröffentlichte Tatsachenmaterial von anderen Gelehrten zu weiteren Schlußfolgerungen benutzt wird, und daß Verschleierungen oder Weglessungen im Grundmaterial unahweislich in unrichtige und schüdliche Schlußfolgerungen auslaufen müssen.

P. W. Schmidt, S. V. D.

Zur kananutischen Inschrift von Zungirft. — Zun dieser Inschrift, die mir aus den Arbeiten Littmann's (SBAW, 1911, S, 276 ff.) und Poiser's (Or. Litztog. 1911, Sp. 540 ff.) bekannt geworden, möchte ich einige wenige Bomerkungen machen. Manches habe ich fortgelassen, nachdem ich durch Littmann erfahren, daß es auch von anderen bereite so erkannt worden ist.

Cert com Namen actor wird das viel umstrittene com com klar auf Zl. 17 der Bauinschrift des Harltekub. Es ist eins von den Werken, die 2002 ausführte. Seine Vorgünger taten nichts (270 ba), er selbst dagegen viel. Panallel steht auf ZI, 7/8 der Baninschrift and das Haus moines Vaters arbeitete mehr als alle", to -- nho Zl. 6 vielleicht dasselbe Wort wie auf Zl. 4 der Mesainschrift? - Zl. 7/8 möchts ich vermutungsweise übersetzen "und ein Knecht (מברים) war ich, über mir der König von Assur; deshall mil er Schande and redate Verauhtung ([con)". Bei erbe denke ich an it + nu; letzteres das in den grammischen Inschriften 20 von Zengirli öfters vorkommende demonstrativische Element. - Die Fluchformel am Schluß beginnt in. E. orst auf Zl. 15 mit -- ... nicht bereits auf Zl. 13 mit ann. "Und wer unter meinen Söhnen ist, der un meiner Statt (auf dem Throne) sitzen wird, der möge festhalten (pur?) durch diese Schrift ibre milch, daß sie nicht to zürnen sollan ihren b'rr, und ihre b'rr, daß sie nicht zürnen sollen ihren måkb." Mikb und Brr : Irgand welche Gruppen des Volkes. Von den wikh heißt es Zl. 10 , indem sie mich begleiteten (a)L/) meh ihram Herzen," oden vielleiaht für nach, 7 ist ja in Zengirli uicht unerhört für p. - in Zl. 12 - ing? F. Penetorius.

Payeh. — In der Einleitung zur Faksimilsausgabe des Taribitunzela p. XIV nennt Browne die Familie der Dailamitischen Dynastie. Bawayhle". Dies ist die arabische Schreibweise des persischen Namens des Ahnen dieser Dynastie. Schon Wilken in seiner Ausgabe (Berlin 1835) der Geschichte dieser Herrscher auch Mirhwänd (Mirehond) sehreibt Bajoh; das Faksimile hat aber an den meisten Stellen *** und P. wenn auch zuweiten der ***

Name mit II erscheint⁹). Die erstere form ist meines Wissens sonst noch nicht nachgawiesen. In Vullers' Lexikon av v. ist and verzeichnet, aber im Farhangi Gahangtet (ed. Lucknow 1293, H. 172) in

¹⁾ p. 418, S v. n.; 418 ult.; 414, 0; 415, 8; 415, 8 mw.

²⁾ p. 414, 1; 414, 4.

tinden wir (in der Rubrik Waw nach Pa) mehr Aufklärung. Dort beißt es:

پُویند بضم آول وواو مجهول دو معنی دارد اول رفتار متوسّط را کویند الح

ودوم نام مردی از دیلمان که فروندانش مکر ولیت(" پاکشادان، د دائر کشتند ومُلَّت مدید سلطنت در آن خاندانها بود وبال یوید مشهور ومعروف بودند زیده وخلاصهٔ آل یوید عصد اندونه است که نسبت فقیر حقیر از جانب والده با وی پیوندد.

Der Name soll also mit p und ö ausgesprochen werden:

10 "Pöyeh" und, ob richtig oder nicht, der Verfasser des Würterhaches sagt, er sei von Mutterseite ein Nachkomme dieses Geschlechts; wir dürfen also unnehmen, daß ein zu berühmter Name
in seiner Familie richtig überließert worden ist, und es ist wohl
Zeit, daß wir die ambische Schreibweise zugen aufgeben. Vielleicht

12 würden armenische Quellan noch weitere Aufschlüsse geben, diese
sind mir aber nicht zugänglich, und es wäre sehr wünschenswert,
daß die Anssprache Pöyeh auch von jener Seite her bestätigt würde").

F. Krenkow.

i) Wuhi بكرسي وليت lexen.

²⁾ Wis ich jetzt noch von Herro Prof. Aug. Flieber erfahre, hat Th. Köldako in seinen "Perslichen Studien" 1, S. 284, über 3444 gehandelt.

Das Legatum Flügelianum bei der Universität Leipzig.

Bei der Universität Leipzig ist am 10. Dezember 1911 die in der Überschrift genannte Stiftung rechtsfühig geworden und demit ins Leben getreten. Da sie der Förderung der morgentundischen Studien dience soll, so hat sie Anspruch auf ein allgemeineres Interesse in den Kreisen der Orientalisten. Das unterzeichnete Kuratorium hat es daher für angazeigt gehalten ihre Satzungen mit Anslessung einiger Abschnitte, die speziellere Punkte der inneren Verwaltung betreffen - an dieser Stelle zu veröffentlichen. Die Satzungen sind im engen Auschluß an das sehr eingehend gehaltene Testament des Erblessers formuliert worden, das seinerseits in wesenttichen Teilen auf Aufkeichnungen beruht, die von Gustav Flügel, dem Vater des Erblassers, solbst berrührten. Dieser, der hochvordiente Hernusgeber des Häggi Halifa, des Fihrist, des Komas, der "Krone der Lebensbeschreibungen* des Ibn Qutlübuga und der "Definitionen" des Gurgant, der Verfasser der "Grammatischen Schulen der Araber", des Katalogs der arabischen, persischen und türkischen Handschriften der Wiener Hofbibliothek usf., hat mithin als der eigentliche Urheber der Stiftung zu gelten. Jeder Fachgenosse wird es dem trefflichen Manne hoch anrechnen, daß er seiner Wissensohaft noch fiber das Grab himus die Treus bewahrt bat. Mit dem Danke, den wir ihm schulden, warden wir aber Erkenntlichkeit für seinen Sohn verbinden müssen, der, obsohon er seinem Berufe nach den morgenländischen Studien fern stand, in so pietatvoller Weise die Wfinsche seines Voters verwirklicht bat.

Das Kuratorium des Legatum Flügelianum.

A. Fischer, Stiftungsvorstand.

H. Zimmern Beisitzer, E. Windiach Beisitzer,

\$ 1.

Hei der Universität Leipzig ist das ihr lant Testaments vom 19. Januar 1904 zugefallene Vermächtnis des am 14. August 1910 zu Dresdon verstorbenen Geheimen Justinrats Oberlandesgerichtsrats a. D. Dr. Josef Flügel als eine mit den Rechten einer juristischen Person ansgestattete Stiftung errichtet worden, die zu Ehren des Vaters des Erblassers, des am 15. Februar 1802 zu Bautzen geborenen, am 5. Juli 1870 zu Dresden verstorbenen Orientalisten Professors Dr. theol. et phil. Gustav Lebrecht Flügel den Namen

Legatum Flügelianum

führt. Sie wird gesondert von dem übrigen Universitätsvermögen verwaltet.

Die Verwaltung der Stiftung liegt in den Handen eines Kuratoriums, das aus dem Stiftungsvorstand und zwei Beisitzern besteht. Der Stiftungsvorstand, der das Kuratorium und die Stiftung nach außen vertritt, ist derjenige jeweilige ordentliche Professor der orientalischen Sprachen an der Universität, der als der eigentliche Vertreter der sogen drei nuhammedsnischen Hauptsprachen (des Arabischen, Persischen und Türkischen) zu gelten hat. Beisitzer sind der 2 ordentliche Professor der orientalischen Sprachen (der Vertreter der Assyriologie), der den Stiftungsvorstand im Behinderungsfalle vertritt, und der ordentliche Professor des Sanskrit an der Universität Leipzig.

Sollte einer von den Genannten die Annahme des Amtes ablehnen, so wicht der Akademische Scoat auf Vorschlag der Philosophischen Fakultät auf 5 Jahre einen geeigneten Vertreter. Erlischt ein derortiges Mandat vor Ablant der 5 Jahre, so ist für den Rest der

Mandatszeit ein Ersatzmann zu wählen

§ 3.

Die reine Vermögensverwaltung besorgt das Universitäts-Rentamt. Es hat alljährlich dem Königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts Rechnung zu legen, die zuvor vom Kuratorium richtig zu sprechen ist.

\$ 4

Das Kurntorium hat alljährlich dem Akademischen Sonnt über seine Tütigkeit, insbesondere über die Verwendung der Stiftungsmittel, schriftlichen Bericht zu erstatten.

8 D.

Das Stiftungskapital besteht aus dem Gesamtbetrage des Vermachtnisses (60 000 Mark). Es ist mit mündelmäßiger Sicherheit zinsbar anzulegen und darf einschließlich seines nachstehend unter §§ 6 und 13 vorgeschriebenen Zuwachses nie angegriffen werden.

\$ 6.

Von den Ziesen des Stiftungskapitals ist während der ersten, von dessen Auszuhlung an die Universität (14. August 1911) ab zu berechnenden einbundert Jahre alljührlich der zehnte Tell zu kapitalisieren und als Zuwachs zum ursprünglichen Stiftungskapitale der 60 000 Mark zu behandeln.

\$ 7.

Die Zinsen, soweit sie nicht auch § 6 kapitalisiert werden, sind in der nachstehend (§ 8ff.) gekennzeichneten Weise zum Drucke wahrhaft wissenschaftlicher Werke zu verwenden.

Dabei dürfen die Zinsen, gunz oder teilweise, mehrere Jahre hindurch für das nümlinhe Werk verwundt werden. Auch ist zweeks der Ermöglichung besonders kostspieliger Drucklegung die Ansammlung der Zinsen mehrerer Jahre gestattet.

Nicht verbrauchte Jubreszinsen sollen nicht zum Kapital geschlagen werden, sondern für die Zwecke der Stiftung frei bleiben...

\$ 8,

Die mit den Zinsen zu druckenden Werke mitsen dem Bereiche der orientalischen Philologie augehören. In orster Linie sollen dabei für die Wahl Werke in Betracht kommon, die das Arnhische und (Nen-)Persisohe zum Gegenstande baben, in zweiter solche, die die übrigen vordensäutischen Sprachen und Literaturen (mit Einschluss der übessinischen) betreffen, in dritter und letzter solche, die sonstige Teilgebiete der Orientalistik behandeln.

Ansgeschlossen sollen jedoch alle Worke sein, die ihrem wesentlichen Inhalte nach in das Gebiet der hebraischen Sprache und ihrer Literaturen (des Alten Testaments, der talmudischen und der rabbimischen Literatur) einschlagen. Dieses Gebiet darf in den zu druckenden Werken lediglich zo dem Zwecke der Vorgleichung und Erläuterung berührt werden.

§ 0.

Die Stiftung soll die Werke, deren Herstellungskosten sie bestreitet, der Regel nach im Selbstverlage hermasgeben. Ausnahmsweise soll sie jedoch auch für Werke, mit deren Verlage sie direkt nichts zu tun hat. Druckunterstützungen bewilligen dürfen, dies aber immer nur in der Form, daß sie sich an einem atwaigen Gewinn, den der Vertrieb der betrellenden Werke ergibt, kontraktmüßig einen angemessenen Antail siehert.

\$ 10.

Die Wahl der zu druckenden Werke und eyentuell auch der mit ihrer Abfassung zu betratenden Gelehrten, ferner die Abschließung einerseits der Verträge mit den Verfassern, durch welche diese der Stiftung ihr Werk zur Vervielfaltigung und Verbreitung für eigene Rechnung überlessen, und anderseite der für die Vervielfältigung und Verbreitung der Werke erforderlichen Verträge, in denen der Stiftung des Eigentum an den Druckexemplaren zu wahren ist, sowie auch die Festsetzung der Verkaufspreise stehen dem Karatorium zu. Soweit er sich jedoch dabei um Werke aus dem Gebiete des Arahischen und Potsischen bandelt, hat in jedem Falle der Stiftungsvorstand die entscheidende Stimme.

Dam Kurntorium, insonderheit dem Stiftungsvorstande, liegt misserdem auch die Charwachung der Drucklegung sowie des Ver-

kaufs der Werke ob.

\$ 11.

Anf dem Titel eines jeden dorch die Stiftung zum Drucke gebrechten Werkes ist mit ansdrücklichen Worten zu vermerken, doß das Werk uns dem Legatum Flügelianum hervorgegungen ist. Dieser Vermerk darf in die Form einer Vignette gekleidet worden. Bei Werken, deren Druck von der Stiftung unterstützt worden ist, ist dies gleichfalls auf dem Titel anzugeben.

§ 12.

Dem Verfasser des einzelnen Druckwerkes darf vom Kurntorium ein angemessenes Honorar bewilligt werden. Dieses Honorar darf aber nicht aus dem Kapitale oder den Zinsen der Stiftung, sondern lediglich aus den Geldern gewährt werden, die durch den Verkauf des Druckwerkes — nach Verabzug der der Stiftung nach erfolgter Drucklegung noch orwachsenden Unkosten, z. B einer dem Buchhändler für den Vertrieb des Werkes bewilligten Provision — gewonnen worden.

s 15.

Insaweit nach den abauschliebenden Verträgen aus dem Vertriebe der Druckwerke der Stiftung ein Halnertrag verbleibt, fließt er dem Stiftungsvermögen zu.

a 14.

Diese Vorschriften können nur auf Beschlaß des Almdemischen Senats mit Genehmigung des Königlichen Ministerium; des Kultus und öffentlichen Enterrichts abgelindert werden.

La Fondation De Goeje.

Communication.

 La consoil de la fondation n'ayant subi aucun changement est composé comme suit: MM. C. Saonek Hurgronje (président), H. T. Karsten, J. A. Sillem, M. Th. Houtsum et C. van Vollenhoven (secrataire-trésorier).

 Le capitat de la fondation étant reste le meme, le mentant nominal est de 19500 florins hellandais (88 000 frança); en outre, au mois de nevembre 1911 les rentes disponibles nontaient à plus de 2600 florins (5000 francs).

Novembre 1911.

Verzeichnis der im letzten Vierteljahr bei der Redaktion zur Besprechung eingegangenen Druckschriften.

(Mit Ausschluß der bereits in diesem Helte angeneigten Werke's. Die Redaktion behält sich die Besprechung der eingegangemen Schriften vor; Ricksendungen künnen aleht arfolgen; im Aligemeinen auflen — von diese Zeitschr. Bd. 64, S. Lill, Z. 45%, — zur denn Besendanen von Büchern ale, aufgemeinen werden, wenn ein Krempter des betr. Buches ein anch an die Bibliothak dur Gosellschaft eingeliefert wird. Anerbleten der Herren Fachgemossen, das eine oder andre wichtigere Werk eingehend hasprochen en wollen, werden mit Dank angebommun. Die mit "bezeirlinsten Worke sind bereits vergeben.)

- *Université Saint-Joseph, Regrouth (Syrie). Mélangas de la Farcilé Crientale V. Fasc, 1, 215 + NXXVIII + 1 S.; XII planches, cartes, figures. S'adresser au Directour des Mélanges ou à une des Libradeire: Paris, Honoré Champion; London, Luzzo and Co.; Leipzig, Otto Harrassowitz. 1911. 22 France.
- *I. Blau. Bucher Vilmos člote és működése, 60-ik születésnapja tiszteletére, 1919. Jannár 12. Kiadja Dr. Blau Lajos. Budapest. Az Athonomum Irodalmi & Nyomiki R.-P. Nyomika. 1910. Hi + 170 S. (Mit dem Mids Bachof's.)
- ² E. v. Hoffmeister. Durch Armanien (Eine Wanderung) und der Sog Kenophutabis zum Schwarzen Moore (Eine militär-geographische Studie) von E. v. Hoffmeister, Generaliseitnant z. D. Mit 5 Vollbildern. +98 Abbildungen, meht nach Originalsufnahmen des Verfassera, 2 Kartenskizzen im Text, sawie 2 Kartenshellagen. 1.—3. Tanarud. Leipzig und Berlin, Druck u. Vorlag von R. G. Taubner, 1911. IX + 291 S. Geb. M. 8.—.
- Carl Frids. Die griechlschen Götter und Heroen vom astralmytheligischen Standpunkt aus betrachtet von Carl Fries. Berlin, Mayor & Möller, 1811. 307 S. M. 7.-..
- Paul Fielig. Antike Wundergeschiebten zum Studium der Wunder des Neuen Benan Testaments, zusahmengestellt von Lie. Paul Fielig. Gymnasialeberlehter in Gothe. Bena, A. Marcus und E. Weber's Verlag. 1911. (= Kleine Texte für Verlestugen und Übungen brag. von Bans Lietzmann Hoft 70.) 27 S. M. 0,80
- Franz Holmmun. Zur Chronologis der Papyrasurknuden (Edmische Kniterseit). Von Dr. Franz Holmman. Berlin 1911, Franz Siemanrath. Hi — 82 S. M. 2,50.
- 1) Sowie im aligameinen alter nicht saliständig erschlenenen Schriften, alss aller bloffen Abdrucks von Außätzen. Vorträgen, Anzelgen, Artikeln in Sammelwerken etc. Diese gehen als ungeeignet zu einer Besprochung in der ZDMG-direkt Al den Bestin denserer Gesellschaftsbibliothek über, werden dann aber in den Vorzeichnissen der Bibliotlickseingunge in dieser Zeitschr, mit außgeführt.

- P. Phul Dharmo. P. Paul Dhorme: Les pays bibliques et l'Assyrie. Estrait do in "Revne Biblique" 1910-1911 Parts. Libratrie Victor Lecoffre, 1011. 1 - 127 6.
- *Hope W. Hogg. Survey of recent Amyriology. By Hups W. Hogg. M. A., R. Litt, Second Period 1808-1909. Edinburgh, Otto Schultzo & Company. 1910. VI + 20 S 1 s. M d. net.
- Horri Holmo, Die Namen der Körperteile im Assyrisch-Habylonischen. Elne lenikalisch-stymologische Studie von Harri Holms. Leijzig 19(1, XIX -183 S. (= Annales Academine Scientlarum Founicus Sar. B Tom. VII, 1.)
- Paul Kaschaker. Babylouisch-assyrisches Hürgschafterecht. Ein Heitrag zur Lehre von Schold und Haftung von Dr. jar, Paul Korchaker, c. 5. Podessor des Römlschen Rochts an der Dautschen Universität au Prag. Festschrift dur R. K. Karl-Franzens-Dulversität in Graz für des Studlenfahr 1808/8 aus Aniab der Wiederkehr des Jahrestages ihrer Verrollstandigung. 1811. Druck and Verley von R. G. Tonburt in Leipzig and Barlin. VIII 4 283 5. M. S .- : la Leinwand geb. M. 9.50.
- A J. Wengingk. Legenda of Eastern Saluts, chiefly from Syrlac Sources. By A. J. Wensinek. Vol. 1. The Story of Anchelides. Layden, E. J. Brill. 1911. XXI : 20 + 3 + 01 S. M. 6.50.
- # Hermann L. Struck. Clavis Linguarum Semiticarum. Edidit Hermann L. Strack, Pare IV. Grammatik der Biblioch-Aramelischen mit den nach den Handschriften herichtigten Toxton und einem Wörterbuch. Von Peul. Dr. Hormann L. Strack. Fünfte, tellweise neubearbeitete Auflage. Preis geb. M. 2.50. München 1911. C. H. Beck'sche Verlagebrobbandlung (Oskar Beck). 40 + 60# S.
- Poulas de Lagarde. Pidascalia Apostulorum Syriaco edidit Paulus de Lagarde. Annatatischer Noedruck. (Original: Lipslan, B. G. Taubuerns. 1854.) Göttingen, Disterich'sche Universitäts Buchlanding. 1911. VII + 121 S. M. S. -.
- "Hermann J., Struck. Clavis Linguarum Semiticarum. Edildit Hormann 1. Strack, Pars I. Hobrälsche Grummatik mit Übungsbuch von Prof. Bermann L. Strack, der Theologie und Philosophie Doctor. Zehnte und elle, sorgfillig verbsserte and vermslitte Auflage. München 1911. C. H. Bocksohn Varingsbachbandlung. XII 4 158 4 128 S. Geb. M. 4 .-- .
- ₹Karl Marti. Kursgefelte Grammatik der biblisch-aramitischen Sprache. Literatur, Paradigmen, Texte und Glesone. Von D. Karl Martl, ord, Prof. au der Onfvergität Bern. Zweite, verbemerte Anflage. Berlin: Reuther & Reichard; Lendon; Williams & Norgata; New York: Lemcke & Buechner. (== Ports Linguarum Orientalium, Pars XVIII.) VII - 117 + 90 S. M. 4.50.
- Poul Fielig. Rabbinische Wundergeschiehten des noutestamentlichen Zeitalters in vokallejertem Text init sprachlichen und sachlichen Bemerkungen von Lie, Paul Finbig, Gymnasialoberlahrer III Gotha, Bonn, A. Marcus and E. Weber's Vorlag, 1911. (= Kleine Texte für Vorlesungen und Ebungen, hrag, von Hans Llatzmann. Hett 78.) 26 S. M. 1.-.
- Loghat of Arab, Heft IV (Oktober) u. V (December) 1911. (Vgl. S 623)
- Adolfo Grohmunn. Istituto Caloniale Italiano. Biblioteca di Studi Calantali diretta da Henato Paoil N. 17: 11 "Klitth al-ligurgianlyyah" tradutto dal Dr. Adolfo Grohmann. Roma, Caya Editrice Italiana. 1911. 37 S.
- Paul Bronnie, Monuments of Arabic Philiplogy by Dr. Faul Bronnie. Vol. 1. H: Commentary on the Hisham's Biography of Muhammad according to Also Dearr's Mrs. in Berlin, Constantinople and the Escurial (Woestenfeld's Edition p. et .. 1). Edited by Dr. Paul Brönnle. Calro 1911, F. Diemer Fluck & Baylsendar Seco.). 16 S. - S. f.A-1 u. H S. + S. Fri-r.A.

آثار اللغة العربية مجموعة لبولس بروتلد. (Anch arabischer Thai: (شرح السيرة النبوية الأد

- Reynold A. Nicholson. Oriental Translation Fund. New Sories. Vol. XX; The Tarjaman at-Ashway, a Collection of Mystical Odes by Malsyl'ddin the Al-Arabi Edited from three Manascripts with a literal Version of the Test and an abridged Translation of the Authors Communitary theread by Reynold A. Nicholson, M. A., Litt. D., Locturer in Pensian in the University of Cambridge, Loudon; Royal Asiatic Society, VII - 155 S. 7 di. d d.
- J. Frank-Kamenetzko. Untersechungen über das Verhältnis der dem Umafia h. Abis Salt augeschriebenen Gedichte zum Goran. (Königsberger Dissertation.) Von J. Frank-Kamanetzky, Kirchhaln N.-L., Buchdynckerel Max Schmarauw, 1911 58 8,
- J. J. Hets. Die Eutzifferung der Thamfidlichen leschelften von J. J. Hess. Paris: Librairia Champlen; Freiburg (Schwels); Universitäts Buchhandlung Otto Oschwend, 24 S., 6 Tafein, 49,
- Hacar Boyd, Bibliothera Abessintes. Studies concerning the Languages, Literature and History of Abyssinia. Edited by Dr. E Littmenn, IV: The Outstanch in Ethiopic, according to the Text of the Paris Codes, with the Variante; of five other Manuscripts. Edited by Dr. J. Oscar Boyd. Part 11. Exodes and Laylticus Loydon: E. J. Brill; Princeton N. J.: The University Library 1911, III - 940 S. M. 11, ..
- Fincent A. Smith. A History of Fine Art in India and Ceylon, from the surllast times to the present day. By Vincent A. Smith, M. A. With Joh Bhustrations, Gatord: At The Clarendon Press (etc.), 1911. XX + 510 S. 49. 4 3.3.— (§ 19.25).
- Albert Wesselski, Der Hudscha Nasreddin. Türkische, arabische, berberische, maltosische, siziffanische, kalabrische, broafische, serbische und griechische Mariela and Sohwinke. Gesammelt and horatogegoben von Albert Wesselakt. 2 Rande au Lill - 284 u. VIII + 266 S. Alexander Dinneker Verlag. Weimar 1911. (Narren, Gaukler und Yolkalleblinge, brag. von Albert Wesselski, 4. Band.) Geb. M. 28.—; Luxusamezbe auf Büttenpapier M. 45.—
- تغات كتابي : تركتهم الناتهم . Radepider مجاليًا مجاليًا : Türkisch-Arabisch-Deatychus Würterlinch von Tewilk Alexan und E. A. Kadspieler. Wirm and Leipzig, A. Hartishon's Verlag, n. J. IV + 124 S. e Die Kunst der Polygiottis, 102, Tell). Geb. M. 2.-
- Hucki Turfik. تركجيدي الماتجيد لغات كتابي Turkisch-Dautebas Würterbuch von Barki Tawik (Galandjisada), Leipzig, Otto Boltzon Nachfolger 1007. XVI + 355 S. M. 12.--; geb. M. 13.25.
- Dinesh Chandra Sen. History of Bougall Language and Literature. A. Suries of Lectures delivered as Render to the Unleutra University by Dinesh Chandra See, R. A. Culrotta. Published by the University. 1911, # + XIII + 1050 + 15 S. Zahlreiche (z. T. ferbige) Illustrationen.
- A. Seidel, Dalts' Bonton Kyokwasho Deotsche Grammailk für Japanor. Rit Übungsstlicken und Wörtervorzeichnissen von A. Seldel. Berlin W. 82. Markische Verlegsaustalt, XII -- 185 S. Geb. M. 4,50,
- Lional Giles, An Alphabetical Indea to the Chinese Encycloppedia Chin-Ting Ku Clain To She Chi Chring, compiled by Lionel Glies, M. A. Printed by Order of the Trustees of the Hritish Museum. Sold at the British Massum (etc.). Lundon 1911, XX + 102 S. 49,

- K. Eurlemann. Abhandiungun des Hamburgischen Kolonialinstituts Bd. VIII. Wörterbuch der Sethe-Sprache von K. Endemann. Hamburg, L. Friedrichsen & Co., 1911. VIII - 727 S. 8⁹. M. 39.—.
- Almkrist-Zetterstein. Arbeten utgifna mod Understild af Vilholm Ekmans Universitetatond, Uppsalo. 10: Nabinebo Studien im Sudan 1877-78 was dem Nachtall Prof. Horman Abakvist's brag, von K. V. Zetterstein. Uppsala: Almqvist & Wiskell; Leipzig; Otto Harrassowitz. XXXVIII -- 281 S. 4°.
- Carl Mainhof's Zeitschrift für Kalunktsprachen, Hoft I v. II des L. Bandes. (Vgl. S. 024.)

Sonstige Mitteilungen der Redaktion.

I.

Van neuem worden die beifulgenden Warke Fachgenossen zu Anzeigezwecken augebuten: (1)

v. Crelli, Allgameine Religiousgeschichte I, t (65, 393).

Auge Schmidt, Gulanken über Entwickelung der Religion (65, 632).

Dhorme, La religion assyro-babyloniomes (64, 266).

Janneau, Les rois d'Or (65, 393).

Porbel, Legal and Business Documents (63, 627).

Weiseburtt, Reilinechriften am Grabe des Darius Hyst. (65, 622).

Langelon, Bumorien Grammue (65, 594).

Lehmann-Houpt, Israel (65, 295).

Willianho, Aus Israels (,ohthallan) (64, 487).

Salzberger, Salamu-Sign (61, 952).

Gelbhaus, Serababel (63, 408).

Wiener, Propheten and Sittliebkeit (63, 697).

Schechter 7. Documents at Jawish Secturies 1 (45, 493).

Genf Baudissin, Adon's and Esmus (05, 832).

Antomiteer, Das Schriftwort in dee rabbin. Literatur 165, 622.

S. Kraues, Talmodische Archaeologiu 1, 11 (64, 815 u. 65, 176).

Smith Letter, Evangelion de-Maphacrashe (64, 663).

Brooks-Chubot, Elias Nisibonus (05, 204).

M. D. Gibson, Isho'dad (65, 622),

Addai Scher, Histolm nastorismae (61, 701).

Corolon, The Sumaritan (Sturgey (64, 488).

Rich, Hurtmann, Palsendom (63, 408).

Learynsky, Muhammadanische Traditionen (63, 662).

Montat, Etat at avenir de d'Islam (65, 176).

11. Schrourz, Samaret (63, 253)

Violet, Palalo da Al-Moutasim (64, 267).

Hirschfeld, Diwan of Hassan B. Thabith (84, 863),

Muhemon, Ma'ld an-ni'am by Sabki (65, 623).

^{1:} In den Klammern wird auf die Stelle (Baud und Seite für ZDEG, vorwiesen, an welcher die betreffenden, der Redaktion eingelieferten Werke mit vollom Titel aufgeführt zu finden eind.

²⁾ Lies so l, c. für Lesshallen bezw. Seidechter

³⁾ Bande der 'E J. W. Gibb Memorial' Series.

Rossig-Kinch, Governors of Egypt (82, 794). History of the Egyptian Cadle (43, 25th, Ibn Jubeyr ed. Wright-deGooje 1) (61, 761) Huart, Texter Bourooffs 1 (68, 628). Al-Majam 1) (63, 862). Socia's Arabische Grammatk (64, 267) Thatcher, Arabic Grammar (65, 176). Conti Rossini, Liber Axuman (65, 862 u. 44, 816). Guidi, lyksu et lydas, Textus (84, 818). Walleger, Die millere Lobee (85, 623). Grierson, Maithill Disloct of Bibari (84, 816 .. Cl. Tiedall, Hindustan Grummer (65, 176). P. Schtestro, Iran im Mittelalter (64, 267). Broupes, Persian Revolution (64, 216). Wilson, The Masnavi Book II (65, 176). Chahar Magala") (64, 864). Nicholson, Kashi-al-Mahjob) (85, 628). Tuzuk-i-lahangiet (64, 268), Browns, Ta'rfkh-[-Gusida 1) (65, 376). Gerini, Ptolomy's Geography (44, 208). Brown, Bormose (63, 863). Meunel, Busilem (05, 394). Mongals de Rashid ed-Dia par Blochet ') (04, 208). Wassiljen, Emchiculus Chinas (83, 628), P. Schmidt, Mythol. d. sostrones. Välker (64, 208). P. Schmidt, Vargleichung d., Relig, der auste, V. 464, 286). Westermann, Die Sudanspruchen (65, 176). Hochl, Grammatik der Shambala-Sprache (65, 178). Meinhof's Zeitschr, f. Koloniulsprachen Bd, I (03, 810; 05, 476, 394, 624).

11.

Manuskriptelalleforung betreffend.

Bring genog gehen der Redaktion Artikel oder kürzere Heitrige mit dem Struchen om Anhabuse in die ZDMG, ein, welche geschrieben und auf blanke Rückseiten von Briefen, Rechnungen, Talons und Amelikton oder zoger zwischen ein Druckseiten von Diplomen und Farmularen hinden, sowie solche, die zwar auf geles und sanberes Schreibpapier, aber übereng, zwalmitig und randles auf dasselbe aufgezeichnet sind. Derzetiges wird enrückgesendt.

Abgeschlassen im 17. Junuar 1912.

1) Bande der "E. J. W. Gibb Memorial" Series.

Autorenregister 1).

d.

Backer	Jahn
Badarayana	Klauber
Mul., Badr	Kollegen, Freunde and Versbrer
Batiful	Hilprocht's
Graf Bandish	König 700
Вышег	König
Hour	Labourt
van Berebete	[Atzmann
Hargsträßer 614. 797	Margoliouth *127. *797
Barnkelmar	Margolia
Bolling	Meinhof 177
Barulalmar	Mills
Breckelmann 145	Mitrwoch
Castani	Mordtmann 101, 500
Unapari ,	v. Negelsin 1854
Chaine	Nildeke 187 578
Charpentler	v. Oldenberg 620
Chalkba 187	01-3 915
Conti Rossini	Praetorina
tiene	Redau
Edham	Nanke
Field	Reckendorf
Flacher 52, 154, 570, 794	Relnisch
Fluing	Reschur 155 (bîs). 517. 541
Goldner	Rindolanakis
Geyer	Houder
Goldziner	Rothstein 184
Gredmann	Roudanovsky
Gell 789	Sachae
Hartmann H	Addai Scher
Hanpt 107, 361	P. W. Schmidt
Herral 1. 420	k. Schmidt 729
Hilprecht	II. Scumini
Hoffmann-Kutsolike 302	Schrave 471
Horovita	Schulthell
Horten	Seybold 158 (bls). 280. 392
Hultzach 149	Sayabin 130 (010). 260. 332
Jacobi	Smith

^{1) *} vor einer Zahl bedeutet, daß dasellest ein Werk des betr. Auters angesteligt ist.

grenze (odlene)

nischer Sprache

stomathie": Barlehtigung an

S. Py. 15 derrelben

Huddhistisches Purgatorium . .

David und das kraelitische König-

bodo

Briefe und Kontrakte in habyle-

Belinnow's Arabische Presa-Chre-

Salambala	
Sobornheim . 37	1 Tuxen
Speyer	B Ungnad 108, [31, 149, 578, 581
Strack Bus 88	604, 605, 808, 819, *839
Strzygowaki	Wellback Farm san
Stumme 184, 156, 626, 62	Westermann form
Thompson	il Wavh nan nan
Thursau-Dangin . 37	8 Wold
Turrey	7 Winsele
Tschud)	2 Zeitlin
The state of the s	901
Clark	Laure de la companya
Sacn	register.
Absalvenscher Aufstand . 130	White des In It a
Achimeniden-Kollinschriften	Total
Agyptologischer Jahresbericht . 157	The state of the s
Altes Testament: Alterientalische	The second section of the second section secti
fillifer and Texte zum A.T. , 139	Ecmun 567
Altpersische Kelliusehriften von	- total contractings 200
Danista.	Fondation de Guejo
A PM Fe a	Fullillat as-Sprara
Anthropos's Anzeige der Zeit-	Ful-Spracite . 177
ankrift Anthropes 580 Bu-	Gowichtkunde
manus and discount of Ho-	Hamilan Bubturl's 197
herkung in dleser Ameige , 650	Helligenheben . 371
Arabische Pflanzannamen	Hillprecht-Postachriti 100
Aramfische Sprache: Lehrbuch	fbn al-Anbart
der ar Spr	The Miskawayh's Conchichtswerk 614
Archaeologische Reise in Epphrat-	Indischo Philosophio: Sourch after
and Tigris-Gebiat 371	God (Brahma-mimimas) und
Asuka: a Monolithic Pillar a ote.	Verwandtes 380, Yogaphile-
Assyrische Wörter etymologistart:	contil-
manaria ii. iirii 167: iibbar	Production in the state of the
u. 1978if	
magnification bel den Asserten and	designation of the state of the
Behordicher Stil het den Asavrern 604	Kalila and Dimna : Die Mardiner
Berichtigung: 'Zn 64, 147, 20 1	Haudacheld was 15
Sp. dieser Z. 156. Zu 63, 856	Handschrift von K. p. D. 560.
(vgl. 64, 481-484) disser Z. gou	Schultheff' .K. u. D. ango-
Brahol-Sprache (an der Nordwest-	zelgt
groups Tailtean	Kazzitische Könige

140

378

570

371

241

150

134

Kasaltische Könige

(al-)leases als philosophischer Ter-

Koranareguse (betr. Suro 3, 191)

Lacrustana, ,

Luti's Assinimo.

Multunischer Dlatekt

Mandschurlsches; s, Tao-te-king

Merchant Campalia 1. 435

Legatom Flugollatium

Lousdiebstehl

816

539

784

상담대

500

100

Mountithre Pillar's or Columns		Sekten des Islam (Angelge des	
of Asoks	122	Kitab al-fark bejon-l-firak)	349
Mugaddima in seinen ver-		Semitische Etymologien	521
schiedenen Bedeutungen	154	Samitische Zahlwürter	550
Neutestamontliche Kommeniare		Siebonschisfurlegende	289
u. Schollen in syrischer Sprache	148	Sludbad 287.	820
Naba: Stellung des Nuba unter		Sintflutgeachichte	131
den afrikanischen Sprachen .	384	Stambuler Drucke	155
Oden Salomo's (syriach)	850	Stanmbilldungsthearlen im somi-	
Omen des Namens	52	tischen Sprachgebiete	709
Palimpaest mit Stücken des		Samerischer Gott NIN-IH	605
Alten Testaments in koptischer		Samerisches Epos LUGAL-E UG	
	863	ME-LAM-BI NER-GAL	608
Papyrus und Ostruka in aruma-	- Contract	Syrische Apokryphon	359
ischer Sprache aus Elephantine		(ac-)Tajjiba (Ortsonne)	530
ags.	N910	Takla Hawaryat	751
Parisistas of the Atharvaveda	838	Tao - 18 - king: Mandechurische	
Pöyels (richtige Aussprache des	4,400	Übersetzung dessolben	759
		Tigre: Volkstämliche Überliefe-	
and state and second		rungen und Gebräuche der T.	
	801	869_	607
Russlache Orientallaten: Das ueu-		Vakrakti : Kontroverse Borne	
gegrandete Ofimecrno Pyco-		heimux-daeobi hierübes . 146.	308
вихъ Орјенталистовь въ С		Wohlgeruch des Grabes helliger	
Петорбурга		Leuts 619,	620
Schiblt: Notin ther dissen Schrift-		Yustin-Text	
stellar	135	Zahlensprüchs 57.	
Schilluk-Sprache: "Grammar of		Zahl Vierrig	
the Shillak Language" sugmeigt	810	Zenğirli-Inschrift (kansanalisch) .	861



"A book that is shut is but a block"

GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI.

Please help us to keep the book clean and moving.

5. 8., 148. N. DELIII.